



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



*Zeitschrift des Ferdinandeums
für Tirol und Vorarlberg*

Innsbruck (Austria). Ferdinandeum

22

ZEITSCHRIFT
des
FERDINANDEUMS
für
Tirol und Vorarlberg.

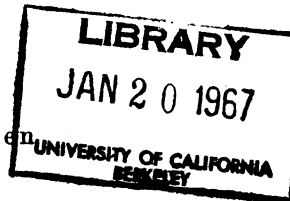
—>#<—
Herausgegeben
von

dem Verwaltungs-Ausschusse desselben.

—
Dritte Folge.

—
Neununddreissigstes Heft.

—>#<—
Innsbruck.
Selbstverlag des Ferdinandeums.
1895.



ZEITSCHRIFT
des
FERDINANDEUMS
für
Tirol und Vorarlberg.



Herausgegeben
von
dem Verwaltungs-Ausschusse desselben.

Dritte Folge.

Neununddreissigstes Heft.



Innsbruck.
Selbstverlag des Ferdinandeums.
1895.

Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei.

DB 761
I 6 Z 4
ser. 3
no. 39-40

Inhalts-Verzeichniss.

Abhandlungen.	Seite
Seemüller Joseph. Die Wiltener Gründungssage . . .	1
Zehenter Josef. Die Mineralquellen Vorarlbergs mit vor- züglicher Berücksichtigung ihrer chemischen Zu- sammensetzung	143
Schneller Friedrich. Beiträge zur Geschichte des Bis- thums Trient aus dem spätern Mittelalter . . .	181
Maretich von Riv-Alpon Gedeon Frhr. Zur Geschichte Kufsteins. Umbau der Stadtbefestigung Kufsteins in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Mit 2 litho- graphierten Ansichten	231
Losert J. Zwei biographische Skizzen aus der Zeit der Wiedertäufer in Tirol	277
Strompen Carl. Madonnenbilder Lucas Cranach's in Inns- bruck (mit 1 Tafel)	303
Semper Hans. Studien zur Kunstgeschichte Tirols (mit 5 Tafeln)	335
F. C. Verzeichniss der Adels- und Wappenbriefe in der Urkunden-Sammlung des Ferdinandeums . . .	363

Kleinere Mittheilungen.

Seemüller Joseph. Bozener Bruchstück der Christherre- Chronik	384
— — Innsbrucker Bruchstück aus Rudolfs von Ems „Wil- helm“	393
Hirn Joseph. Zum ältesten Zeitungswesen in Tirol .	399
Schneller Friedrich. P. Johannes Chrysostomus Tovazzi O. S. Fr.	400
Wieser Fr. R. v., Zwei Alterthums-Funde aus Südtirol (mit 1 Tafel)	409

IV

Vereinsnachrichten.

	Seite
Jahresbericht, erstattet bei der Generalversammlung am 30. Mai 1895	III
Rechnungsausweis mit Schluss des Jahres 1894 . . .	XII
Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 30. Mai 1895	XV
Spezielles Verzeichnis der seit 31. Mai 1894 bis 31. Mai 1895 erworbenen Gegenstände und der gespendeten Druckwerke	XVIII
Personalstand des Ferdinandeums	XLVII
Verzeichnis der Vereine, Institute und Redactionen von Zeitschriften, mit denen das Ferdinandeum in Tausch- verbindung steht	LXX

Die Wiltener Gründungssage.

Von

Joseph Seemüller.

Die nachstehende Untersuchung ist aus einer Polemik entsprungen. In der Schrift „Zur Geschichte der Heimesage“ hat P. Passler mit Hilfe der verschiedenen Fassungen der Wiltener Gründungssage ein Gebäude errichten zu können gemeint, dessen Grundsteine tief in die mythenschaffende Urzeit des deutschen Volks gelegt sind und in dem er Hauptzüge der Entwicklung des Mythos und der Sage von Heime unterbringen wollte. Viele seiner Annahmen reizten zum Widerspruch, veranlassten mich, die Quellen selbst kennen zu lernen, die Passler benützte, und ohne noch eine selbständige Darstellung zu beabsichtigen, befand ich mich mitten in ihrer Kritik. Es zeigte sich bald, dass weder das von Passler, noch von anderen über sie Gegebene irgendwie genügte, um von festem Boden aus den Beziehungen der Wiltener Sage zur Heldensage nachzugehen. Bisher noch unbenützte Quellen traten hinzu, und so entstand der Plan, die Geschichte und die Entwicklung der Gründungssage so vollständig zu untersuchen und darzustellen als die mir bekannten Quellen es erlaubten, um diejenigen Bestandtheile zu erkennen und auszuschneiden, die allein in Beziehungen zur Heldensage gebracht werden dürfen. Es zeigte sich, dass die Gründungssage fast ganz in selbständiger Entwicklung erwachsen ist und dass sie nur in schwachen Fäden mit der Heldensage zusammenhängt. Jene ist daher zum Hauptgegenstand der Arbeit geworden und die Heimesage des Epos nur insoweit

herangezogen, als sie der Quellengeschichte gemäss herangezogen werden durfte. Der Weg der Untersuchung führte zu manchem interessanten tirolischen oder zu Tirol in Beziehung stehenden Denkmal, und so hoffe ich, dass sie auch in litterarhistorischer Hinsicht einiges Fruchtbare birgt.

I.

Das älteste Zeugnis, das uns von einer Verbindung des Namens Haymo mit dem Wiltener Kloster Kunde gibt, sind die Annalen von Stade, die ihr Verfasser — Albert — zu Ende des Jahres 1240 begann und bis 1256 (1261) fortsetzte. Zum Jahre 1152 fügt er in die annalistische Geschichtserzählung einen Einschub: er lässt dort zwei gelehrte Jünglinge Tirri und Firri einander arithmetische Fragen stellen und auflösen, dann durch Tirri den Weg nach Rom beschreiben, von Station zu Station, mit Angabe der Entfernungen und ab und zu mit geographischen oder kulturhistorischen Bemerkungen zu einzelnen Oertlichkeiten, endlich folgt noch eine — reicher ausgestattete — Beschreibung des Weges nach Jerusalem. Im ersten Itinerar gelangt der Wanderer über Enspruc: „In der Nähe dieses Ortes ist ein Kloster; dort ist beim Altar, zur Linken, Heymo begraben. Seine Grabstätte ist 13 Fuss lang: mit einem 2 Fuss langen Stück reicht sie unter die Mauer, 11 Fuss liegen frei“ (Monum. Germ. Script. XVI, 339).

Woher Albert von Stade diese Nachricht hat, ist nicht zu entscheiden. Er war 1236 in Rom, es ist also sehr gut möglich, dass er auf seiner Reise die tirolische Oertlichkeit berührt hat und aus eigenem Augenschein berichtet. Sonst ist aber vieles, ja das meiste von dem, was Tirri und Firri mit einander reden, schriftlichen Quellen entnommen; so könnte denn auch jene Innsbruck-Wiltener Notiz aus einer solchen stammen. Wie dem auch sei, jedenfalls wird durch das Zeugnis erwiesen, dass in der ersten Hälfte

des 13. Jahrhunderts der Name Haymo bereits fest mit dem Kloster Wilten verknüpft war. Er wird schlechtweg, ohne irgend ein Attribut genannt: Albert setzt also voraus, dass der Leser die Persönlichkeit ohne weiteres erkennen werde; wohl aber hebt er als etwas Interessierendes oder eine gangbare Vorstellung Bestätigendes die Länge der Grabstelle hervor. Er sagt auch nicht ausdrücklich, in welchem Verhältnis Haymo eigentlich zum Kloster gestanden: die Angabe, dass er beim Hauptaltar begraben sei, musste für den Kundigen genügen; dem Unkundigen aber eröffnete sie den Ausblick auf manche Möglichkeit — dass er Gründer, Schirmherr der Stiftung gewesen sei, oder selbst ein hervorragendes Mitglied des Klosters. —

Aus dem Reste des 13., aus dem ganzen 14., aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts fehlt uns jedes Zeugnis. Hermann von Sachsenheim redet im „Schleierlein“ (Meister Altsw. S. 244 f.) zwar ziemlich ausführlich von Innsbruck, Zirl, Seefeld, *ja erwähnt dort sogar das Heilthum vom hl. Blut; von Wilten sagt er aber nichts. Das nächste sicher datierbare Zeugnis fällt erst ins Ende des 15. Jahrhunderts. Der Dominikaner Felix Faber erzählt nämlich in seinem Evagatorium (Stuttgarter litt. Verein IV, 3, 457), dass er (1484) im Kloster Wilten eine Drachenzunge gesehen habe, die drei Spannen lang war (*trium palmarum longitudinem habentem*). Zur Erklärung fügt er hinzu: Zu den Zeiten der Riesen soll nämlich einer von ihnen — der Herr jener Gegend (*patriae illius princeps*) — einen ungeheuren Drachen getödtet haben: er hörte, dass in den Carnischen und Rhätischen Alpen ein Thal sei, das goldene Aepfel hervorbringe, aber von bössartigen Bestien bewohnt werde; so sammelte er denn seine Genossen, drang in die Alpen ein, tödtete die wilden Thiere und gelangte in jenes Thal. Dort stiess er auf einen Drachen, überwältigte ihn und wurde der Herr des Ortes, den Silber umfriedete, und seiner goldenen Aepfel. Was den Wanderer Faber zuerst interessierte, war sichtlich die seltsame

Reliquie, die „Drachenzunge“, die er sah. Dieser Rarität gegenüber sind Fabers sonstige Nachrichten nur als erläuternde, beiläufige Zusätze gedacht. Er nennt nicht einmal den Namen des gigas, sagt auch von seinem Grabe nichts. Dieses erste Zeugnis einer Sage, die an Haymo in Wilten geknüpft war, unterliegt aber mannigfachen Bedenken. Sein epischer Zusammenhang ist zunächst recht undeutlich: wo war das Thal? wo war Haymo eigentlich Fürst? da er doch erst sich aufmacht, um in die rhätischen Alpen (der Zusatz „Karnische“ verdunkelt den Zusammenhang noch mehr) zu gelangen. Kann man nun wohl auch annehmen, dass Faber mit einem Hysteronproteron die Herrschaft erwähnte, ehe er noch von der Eroberung des Landes gesprochen, so bleibt doch noch die Frage: woher drang Haymo in die Alpen? Sollte die sonst unverständliche Nennung der Karnischen Alpen andeuten, dass der Erzähler ihn von Süden kommend dachte? Faber liebt es ferner an Reiseerinnerungen litterarische Reminiscenzen zu knüpfen. So möchte er auch hier — wenn er nach Poetenart erfinden dürfte — sagen, dass jener Riese aus Hercules' Geschlechte stamme, der ja in der Wiege schon eine Schlange erdrückte und später den Drachen tödtete, der den Garten mit den goldenen Früchten hütete, und so den Hesperischen Mädchen die goldenen Früchte raubte. Es wird dadurch sehr wahrscheinlich — wie schon Mone (Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit 7, 585) richtig vermutet hat — dass die goldenen Aepfel, die bei Faber der Wiltener Riese gewinnt, stilistische Erfindung des Erzählers sind, dem vorhergehenden Vergleiche nachgebildet. Und auch die silberne Umfriedung ist in ähnlicher Weise verdächtig: denn Faber sieht das Silber ringsumher im Sand und an den Steinen im Sonnenlichte blitzen, und so ist ihm das Land voll Silber. So ist aus seinem Bericht mit einiger Sicherheit nur der Kern herauszuschälen, dass ihm die Zunge des Drachen gezeigt wurde, der einen Goldschatz hütete und den der Riese

tödtete, den Hort dadurch sich erwerbend. Dass wir diesen namenlosen Riesen Fabers unbedenklich Haymo nennen dürfen, wird sich aus dem nächsten Zeugnis mit Sicherheit ergeben.

Von einem Zusammenhang des Drachenkampfes mit der Gründung Wiltens ist bei Faber nicht die geringste Spur vorhanden; überhaupt sagt er nichts von irgend einer Beziehung des Riesen zum Kloster. Dass die Drachenzunge dort aufbewahrt wird, erklärt er damit, dass der „Herzog“ sie dahin zu ewigem Gedächtnis gestiftet habe; der Herzog aber hatte sie, weil der Riese sie den Innsbrucker Herzogen erblich hinterlassen. Auch von dieser Seite wird die Vorstellung beleuchtet, die Faber vom Charakter des Riesen hatte und die oben schon aus der Sagen-erzählung und seiner Benennung *princeps patriae illius* hervorgieng: Haymo war nach seinem Drachensiege Landesfürst, darum vererbt er auch die Trophäe auf seine Nachfolger. Unter dem „Herzog“ versteht Faber höchst wahrscheinlich den Erzherzog Siegmund den Münzreichen, den er auch im Folgenden, wo er von Siegmunds zweiter Hochzeit redet (die gerade während Fabers Anwesenheit in Innsbruck stattfand), *dux* nennt. Und wollte man die Möglichkeit schon zugeben, dass der „Herzog“, der die Drachenzunge nach Wilten gab, nach Fabers Sprachgebrauch nicht nothwendig gerade Siegmund bedeuten müsse, so wird diese Deutung doch zweifellos durch die ins folgende Jahrhundert gehörigen deutschen Grabverse, nach denen Erzherzog Siegmund die Reliquie in Silber hat fassen lassen. —

Diese Drachenzunge ist wieder das Hauptobject in einem Gedicht des bekannten Humanisten Johann Fuchsmagen, das ebenfalls in die zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts noch gehört (herausg. von A. Zingerle, Beitr. z. Gesch. d. Philol. I, XXXIV; vgl. Zingerle im Festgruss aus Innsbruck 1893, S. 39 f.). Es ist ein scherzhafter Geleitbrief zu einer „Drachenzunge“, die der kaiserliche Rath

seinem Freunde, dem Sammler Florian Waldauf, aus Oesterreich sendet: Der Drache war durch die Tapferkeit des Riesen gefallen, der noch im Kloster Wilten ruht. Der alte Drache hatte nach dem Tod seines Kindes die Flucht nach Pannonien ergriffen. Die Zunge, die er dem Jungen herausgeschnitten, hatte Haymo seinen Innsbruckern als willkommenes Geschenk gegeben. Er, Fuchsmagen, aber sende aus Oesterreich dem Freunde dieses Ueberbleibsel des alten Drachen.

Das epigrammatische Gedichtchen, das die Möglichkeit offen lässt, dass Fuchsmagen von der Haymonischen Reliquie nicht gerade viel mehr hielt, als von seiner neuen Drachenzunge, setzt wohl einen bestimmteren, actuellern Anlass voraus, als den Sammeleifer seines Freundes, auf den uns der erste Herausgeber der Verse aufmerksam macht: sollte eben damals erst an das in Innsbruck auftauchende Schwertfischhorn sich die Haymonische Legende geknüpft und der Lärm, den der Fund und seine Bedeutung machte, dem sonst auch zu dergleichen Spässen aufgelegten Humanisten den Gedanken des Epigramms eingegeben haben? Jedesfalls steht auch hier die Drachensage ausser allem Zusammenhang mit Wilten: dort ruht zwar Haymo — wie schon Jahrhunderte vorher zu den Zeiten Alberts von Stade, aber die Zunge, die er dem Drachen ausgeschnitten, schenkte er nicht dem Kloster, sondern „seinen Innsbruckern“. Es blickt dieselbe Vorstellung aus diesen Worten hervor, die wir bei Faber fanden: Haymo als Landesherr.

Das Gedicht fällt nach 1485, dem Jahre, in welchem Fuchsmagen in kaiserliche Dienste trat. Wenn nun Faber 1484 die Zunge in Wilten sieht, der Spätere aber noch immer von dem älteren Besitztitel der Innsbrucker spricht, so war das Wahrzeichen wohl noch nicht lange genug in Wilten aufbewahrt, dass die jüngere Vorstellung, die sie als Wiltener Besitz anspricht, zur Herrschaft gekommen wäre. Da der Humanist den Namen Haymo in dem Ge-

dictchen ausdrücklich nennt, so ergibt sich mit Sicherheit, dass auch bei Faber mit dem drachentödtenden Riesen nur Haymo gemeint sein kann.

II.

Ziemlich reich an Zeugnissen ist das 16. Jahrhundert. Einige tragen eine bestimmte Jahreszahl. Ich beginne mit diesen. Das älteste von ihnen ist ein lateinisches Gedicht, das bisher nur aus der Abschrift in Burglechners tirolischem Adler bekannt war und dort einem in der tirolischen Litteraturgeschichte sonst gänzlich unbekannten Johannes Aurbacher zugeschrieben war. Burglechner leitet die Abschrift des Gedichtes mit folgenden Worten ein (Ander Theil des Tirol. Adlers, Exempl. des Ferdinandeums, S. 347): „Christoff Wilhelm Putsch, kaisers Ferdinandj hochlöß. vnd miltseeligster gedechtnus Rath vnd oberöterr. Regiments Secretarj, hat in seiner khurzen beschreibung des klostere Wiltaw, so Er im Jar Christj 1568 dem Herrn Hannsen, dazumal Regierenden Prelaten obbemeltes Gotshauß, vbergeben, dises Hecatostichon einkhomen lassen, so Johannes Aurbacher soll Componirt haben.“ Man nahm bisher diesen Johann Aurbacher geduldig hin, obwohl Burglechners Notiz auch sonst eine Unrichtigkeit enthält, die geeignet war, Zweifel an seiner Nachricht wachzurufen: er nennt Chr. W. Putsch Rath und Regierungssecretär; Christoph Wilhelm stand aber nie weder in Hof- noch in Staatsdiensten (s. Hirn, Ferdinand II, 1, 358), und jener Titel gebürt seinem Vater Wilhelm († 1551), den der Sohn in seinen Collectaneen Regius Consiliarius et supremi superiorum Archiducatus Austriae Prouinciarum apud Praetorium Oenipontanum Secretarius nennt.

Dennoch ist Burglechners Angabe im Wesentlichen richtig; ein günstiger Fund machte ihre Controle möglich. Zunächst sei bemerkt, dass der von Burglechner abgeschriebene Text in Joannis Aurbachii Altani Poematum

libri quatuor, und zwar im ersten, dem Passauer Bischof Wolfgang von Salm gewidmeten, Elegiarum liber betitelten Buche des Werkchens gedruckt ist. Den Elegien geht eine prosaische Widmung voraus, die aus Ingolstadt vom 1. April 1534 datiert ist. Johann Aurbach (nicht Aurbacher, wie Burglechner ihn nennt, wohl in Verwechslung mit dem viel älteren geistlichen Schriftsteller Johannes de Aurbach?) war Bayer, aus Nieder-Altaich. Muther kennt ihn in seinem Artikel in der Allgem. Deutschen Biographie I, 692 vornehmlich als Juristen und später politisch thätigen fürstbischöflichen Kanzler in Regensburg. Diese seiner frühen Zeit angehörige Gedichtsammlung (nach der er 1557 in Padua nochmals Poematum libri duo herausgab) verleiht ihm aber durch ein besonders in Liebes- und Scherzgedichten, aber auch sonst stark hervortretendes persönliches und lyrisches Element eine bemerkenswerte Stelle unter den zeitgenössischen lateinischen Poeten. In zahlreichen Stücken der beiden Sammlungen, namentlich in den Liebesgedichten an Cannia, finden wir Beziehungen zu einem Aufenthalt in Tirol und in Innsbruck, und besonders deutlich werden sie dadurch, dass er das dritte Buch der ersten Sammlung (datiert Ingolstadii, Idibus Aprilis 1554) dem als „Herausgeber“ des Tiroler Landreims bekannten Georg Rösch widmet. Aus der 25. Elegie des 1. Buches, die er an Leonhard Hagen richtet, wie aus den Epigrammen des dritten erkennen wir, dass der junge Mann damals in Innsbruck ein aus Ernst und vielem Scherz gemischtes Leben führte. Poetische Erzeugnisse flossen damals reichlich aus seiner Feder, und ein angesehener Mann wie Rösch fand Gefallen an ihm, lud ihn zu sich und behandelte ihn, den Jungen, der damals noch nicht beanspruchen konnte, in solcher Männer Gesellschaft gezogen zu werden, ganz so wie er mit weit Aelteren und höher Stehenden verkehrte: so hebt Aurbach dankbar selbst hervor. In Innsbruck entstand ohne Zweifel damals auch das Gedicht über den

Riesen Haymo, das als 33. Elegie einem sonst mir nicht bekannten Johannes Mappus gewidmet ist (s. Anhang II).

Es beginnt mit der unmittelbaren Hinweisung auf das hölzerne Abbild des Riesen und sein 9 Ellen langes Grab, schildert, zum Beweis, dass es Riesen gegeben habe, die erdgeborenen Giganten, ihre Natur, ihre Kämpfe mit wilden Thieren und Drachen, auch mit den wolkengeborenen Centauren, ja mit den oberen Göttern, gegen die sie, um Herren der Welt zu werden, ihre Waffen erhoben. Aus ihrer Zahl ist Haimo; er kam vom Rhein in diese Gegend, die damals öde und wüst war und ein Schauplatz von Raubthaten. Hier schiebt der Poet ein Wort über den Fürsten „Diether“ ein, der mit Riesen und wilden Menschen kämpfte, und polemisiert gegen die, welche an seine Thaten nicht glauben, indem er an die im Schloss Tirol bei Meran bewahrten Beweisstücke erinnert.

„Unser Riese“ Haimo zog denn 28jährig (Aetatis septem natus Olympiadas) in die „starren Alpen dieses Thales“ und wollte ein ruhiges Landmannleben (?) führen. Ein zweites „Brüderlein der Erde“ wohnte damals aber in Seefeld, ein gewaltiger Riese, Bewohner der kalten Gipfel, „wie ein Eber in seinem Revier“. Da er einen Theilhaber der Herrschaft nicht ertragen mochte, griff er den Unbekannten aus einem Hinterhalte an, unterlag ihm aber.

Damals war das Christenthum bei uns schon eingedrungen; auch Haimo wurde Christ, bereute den Mord und suchte den „Donnerer“ zu versöhnen, den er hochmüthig vorher verachtet. Er zog auf schmalem Pfad Inn aufwärts und traf auf eine Wildnis, wo er zu bleiben beschloss. Er nannte sie nach ihrem Charakter, der Name ist zu deutsch als Wiltan weit bekannt. Als er ein Haus bauen wollte, das er in seinen alten Tagen bewohne, da flog ein indischer Drache heran und hinderte

und störte den frommen Versuch. Haymo überwand ihn mit Gottes Hilfe in seinem engen Felsen und schnitt ihm die Zunge aus, deren Kern jeder noch als Wahrzeichen seiner That sehen kann. Jetzt vollendete er das Werk und baute sein Haus; darein nahm er dann Brüder auf und wohnte mit ihnen, so lang er lebte.

In dieser Erzählung liegt ein ziemlich gut zusammenhängendes Sagenganzes vor. Haymo besiegt den zweiten Riesen, da dieser ihn neben sich nicht leiden will. Als er Christ geworden, bereut er den Mord. Dass er in Folge dieser Reue an dem Orte, den er sich gewählt — Wilten — ein Gotteshaus bauen will, ist zwar nicht ausdrücklich und deutlich gesagt (es ist immer nur von einem „Haus“ die Rede), ist aber aus dem Ausdruck *syncero zelo* (Z. 81) zu erschliessen. Den Bau stört ein Drache, den er besiegt. So ist auch der Drachenkampf in unmittelbare Verbindung mit der Gründung des Klosters gebracht.

Dem antiken Aufputz ist breiter Raum gegönnt, stofflich und sprachlich bei der einleitenden Schilderung der Giganten, ihrer Kämpfe mit Centauren und Drachen, ihres götterverachtenden Hochmutes, sprachlich in der Schilderung des wilden Zustandes, in dem Haymo bei seiner Ankunft das Land traf. Humanistisch und in ihrer Consequenz lobenswert ist auch die Charakterisierung Haymos, die leise versucht wird: Der Dichter begann mit einem Beweis für die Existenz des Riesen; ein augenscheinlicher geht voran — die Hinweisung auf sein langes Grab —, ein historischer folgt, die Stelle von den Giganten des Alterthums; von ihrer Zahl war Haymo: auch er hegt daher denselben hochmütigen Sinn, und erst als er Christ geworden, kommt ihm Ehrfurcht vor „dem Donnerer“, den er verwegen und prahlend früher geringgeschätzt.

Bis zu einem gewissen Grade geberdet sich Aurlach in dem Gedicht, wie wenn ein Einheimischer es erzählte.

Schon war das Christenthum „in unsere Gegenden“ gedungen, sagt er (Z. 67); vom Rheine kommt Haymo „an diesen Ort“, er wandert durch die rauhen Alpen „dieser Thäler“. Aber er fällt aus der Rolle, wenn er beschreibt, wie Haymo nach der Tödtung des feindlichen Riesen auf schmalen Pfaden herabsteigt, dort wo der glashelle Inn weite Gefilde mit gelblicher (sulphurea) Woge durchfließt, und damit eine Wendung gebraucht, die in anderen Gedichten wiederkehrt, wo er seinen Aufenthalt in Tirol als nicht heimatlichen kennzeichnen will; und ebenso spricht er gleich darauf rein episch und ohne persönliche Beziehung von Wilten, unter Nennung des Ortsnamens. Der vorstehende Auszug gab noch einen zweiten Ortsnamen: Seefeld, als Aufenthalt des Gegners; im Original ist er umschrieben:

Quod niveus prisco fertur cognomine campus
also eigentlich „Schneefeld“. Zweifellos hat Aurbach hier schlecht gehört: und der Fehler ist interessant, weil er beweisen dürfte, dass Aurbach auch nach mündlicher Quelle arbeitete.

Dieses Gedicht Aurbachs also hat Cristoph Wilhelm Putsch in seine Abt Johann überreichte Beschreibung des Klosters Wilten „einkommen“ lassen. Auch diesen Theil der Nachricht Burglechners können wir noch bis zu einem gewissen Grade überwachen. Zwar Putschens „Beschreibung“ haben wir nicht mehr: ich vermute, dass sie das von Späteren ihm beigelegte Chronicon Wilthinense war (vgl. Zingerle, Germ. II, 434 und Hirn, a. a. O. I, 355). Jedesfalls passt diese Bezeichnung besser auf das, was wir unter der „kurzen Beschreibung“ vermuten können, als auf das gleich zu nennende Putschische Gründungsgedicht, in dem Waldner (Zeitschr. des Ferdinandeums III. Folge, 37, 382 f.) es wiederfinden will. Aber für seine Kenntnis des Aurbachschen Gedichts und seine Beschäftigung mit demselben hat der Zufall ein directes Zeugnis erhalten. Das in der Innsbrucker Uni-

versitätsbibliothek befindliche Exemplar der Aurbach'schen Poemata ist nämlich Putschens Handexemplar gewesen. Es ist ein Sammelband lateinischer Gedichte des 16. Jahrhunderts. Das erste Stück desselben sind Poemata aliquot insignia illustrium Poetarum recentiorum (Basileae, anno MDXLIIII per Robertum Winter); hier finden sich auch zwei Gedichte des älteren, früh (1542) verstorbenen Bruders — Johannes — unseres Putsch, die Europa, und die Transsylvania, und zu ihnen eine handschriftliche Eintragung, deren Züge mit den aus der Originalaufzeichnung der Collectaneen (Handschr. der Innsbr. Univ.-Bibl. Nr. 825 und 826) bekannten des Christoph Wilhelm Putsch genau übereinstimmen, deren Wortlaut dort theilweise sich wiederfindet (cod. 825, S. 2 und 83), die überdies mit dem ausdrücklichen Vermerk Christophorus Guilielmus Putschius Aenicola Tirolensis, frater germanus: manu propria. anno 1572. 24 Maij. Aenipontj. endigt, so dass jeglicher Zweifel ausgeschlossen ist. Der Inhalt der Aufzeichnung bezieht sich auf Johannes Putsch' zu Agram im 26. Lebensjahre erfolgten Tod und spricht von anderem handschriftlichen Nachlass desselben, den Christoph Wilhelm allmählich herauszugeben gedenkt (er selbst starb aber noch im selben Jahre 1572). Auf diese Sammlung folgen Johannis Aurbachii Altani Poematum libri duo (In vrbe Padua Gratosus Perchacinus excudebat MDLVII); dann Joannis Aurbachii Altani Poematum libri quatuor (Augustae Rheticae Philippus Vihardus excudebat), ohne Jahr, die Zeit des Druckes ist aber den Angaben in den Prosawidmungen der drei ersten Bücher zu entnehmen: sie fallen alle ins Jahr 1554; bei der vierten fehlt die Jahresangabe, ist aber wohl nur vom Setzer weggelassen, der eben noch die Ortsangabe Ingolstadii an den Seitenschluss brachte und für Tag und Jahr keinen Platz mehr hatte. Dann Elegiarum et Epigrammatum libellus. Authore M. Georgio Vaigelio Böthmonensi. MDLIX; endlich: Monomachia Mariti et Vxoris. Authore Carolo Niuelio Torna-

censi. MDLIX (am Schlusse: Dilingae, Ex officina Typographica Sebaldi Mayer). Der Einband der vier Stücke gehört ins 16. Jahrhundert und trägt den geschriebenen Rückentitel Poetae Bucci.

Christoph Wilhelm hat auch zu Aurlachs Haymo-Gedicht handschriftliche Eintragungen gemacht, in denen er in sehr interessanter Weise den Originaltext ändert. Aurlachs Zeile 50: Aetatis septem natus Olympiadas bessert er in Octo suae aetatis natus Olympiadas; an Zeile 53, die Aurlachs früher erwähnten „Schneefeld“-Irrthum enthält, nahm er Anstoss und änderte in Dicitur antiquo quod adhuc cognomine Seefeld. An den Schluss des Ganzen setzte er endlich eine bestimmte Angabe des Todesjahres in zwei ganz neuen Versen

Supra octingentos annos et Septuaginta

A Christo octauus cum moreretur erat.

Der Aurlach-Text bei Burglechner bietet nun die Zeile 53 nicht in der Originalfassung, sondern in der von Putsch getroffenen Aenderung, und Z. 50 hat eine ganz neue Form erhalten, die über die am Druckexemplar angebrachte Variante hinausgeht: sie lautet nunmehr Septem aetatis agens integra lustra suae. Die Zusatzzeilen am Schlusse fehlen bei Burglechner; denn da Putsch zwischen Vers 58 und 59 des Originals bereits zwei schildernde Verse eingeschoben und dadurch die Gesamtzahl auf 100 gebracht hatte, wären aus dem Hecatostichon ja sonst 102 Verse geworden.

Dass also Burglechners Nachricht, welche die Einfügung des Aurlachschen Gedichtes in die dem Abt Johann überreichte „kurze Beschreibung“ dem Putsch zuschreibt, richtig ist, wird durch diese Textverhältnisse erwiesen. —

Putsch begnügt sich aber nicht mit den wenigen Aenderungen, die er an Aurlachs Versen vornahm: drei Jahre später verfasst er selbst ein Hecatostichon auf den Riesen Haymo und widmet es wieder dem Abt Johann

von Wilten. Wir kennen davon zwei Einblattdrucke, den einen aus Augsburg (gedruckt bei Johann Schultes, verlegt von dem Kupferstecher Dominik Custos) von 1601, den anderen aus Innsbruck (gedruckt durch Daniel Paur) von 1606. Sie bringen, in zwei Spalten, links ein lateinisches Gedicht von 50 Distichen mit der Ueberschrift *De Haymone Gygante et origine Monasterii hvivs Wilthi-nensis . . . Christophori Gulielmi Putschij . . . ad . . . D. Joannem . . . Abbatem . . M.D.LXXI. Carmen elegiacum*, rechts dessen deutsche Bearbeitung mit der Ueberschrift *Volget die Histori von dem ersten Vrsprung und Anfang deß . . . Gottshauß und Klosters zû Wilthan . . . Zû ehren dem . . . Herren Johansen Abbe . . . Durch Paulsen Ottentaler . . . auß hieneben gesetzten Latein in teutsche Rheim trewlich verfasset, im 1571. Jar. In der Mitte zwischen beiden Textspalten ist im Blatte von 1601 ein sorgfältig ausgeführter Kupferstich, Haymo darstellend, in voller Grösse, gepanzert, doch mit unbedecktem Haupt; die rechte Hand herabhängend, die linke am Schwert, ober ihm sein Wappen. Das Blatt von 1606 ahmt in Holzschnitt den Stich ziemlich genau, doch mit geringer Feinheit nach. Die Figur dürfte dem Holzbildnis im Kloster nachgebildet sein. Die Texte von 1601 druckt theilweise ab Mone, *Unterss. z. Gesch. d. t. Heldensage* 288, die von 1606 Waldner, *Ztschr. d. Ferdin.* 37, 388. Vgl. ferner Anhang III.*

Ob die beiden Gedichte 1571 dem Abt Johann bereits gedruckt vorgelegt wurden, oder ob der Druck erst später, etwa erst 1601 geschah, ist nicht auszumachen¹⁾. An Putschens Autorschaft kann nicht gezweifelt werden: die zwei, das Todesjahr Haymos enthaltenden Zusatzverse,

¹⁾ Ich halte es für wahrscheinlich, dass der Druck erst 1601 erfolgte, denn die Abschrift, die Max Sittich von Wolkenstein im Jahre 1600 (s. unten) von Ottentalers Gedicht nahm, ist so schlecht, dass sie kaum aus einem Druckexemplar stammen wird, das Verlesungen, wie sie dort vorkommen, schwerlich gestattet hätte.

die er eigenhändig in sein Exemplar des Aurbach'schen „Hecatostichons“ eintrug, stehen wörtlich als Z. 97 f. im Carmen elegiacum; und in v. 3 f. erklärt er den Namen des Schlosses Tirolis als Zusammenziehung aus Teriolis

Arx Teriolensis (contracto dicta Tirolis

Nomine)

das erinnert unmittelbar an eine Stelle in seinen Collectaneen (cod. oenip. 825, S. 3), wo er das Wort Tirolis als aus Teriolis verderbt später nachweisen zu wollen erklärt ¹⁾, und die vorausgeschickte Inhaltsangabe seiner Sammlung nennt ein eigenes Kapitel, das diesem Nachweis (zu dem er übrigens nicht gelangte) gewidmet sein soll. Es handelt sich hier sichtlich um eine Lieblingsmeinung Putschens. Auch die Jahreszahl 1571 trägt alle innere Wahrscheinlichkeit in sich: 1568 hatte er die „kurze Beschreibung“ sammt Aurbachs Versen dem Abte überreicht, 1572 stirbt er bereits.

Christoph Wilhelm Putsch (1542—1572), über den die bisher ausführlichsten Nachrichten Him (Ferd. II., 1, 353 ff.) bringt, aus der Familie stammend, der auch der Brixner Bischof Ulrich Putsch angehörte, der Ver deutscher des Lumen animae, hegte das lebhafteste Interesse für Wilten, wo einer seiner Vorfahren, Heinrich, Abt war (Collect. cod. 826, S. 49). Seine Collectaneen ²⁾ beweisen das auf Schritt und Tritt: er verzeichnet dort die ihm zugänglichen das Kloster betreffenden Urkunden, chronikalische Wiltener Notizen, Begräbnisse, Regierungsantritt und Tod der Aebte. Von Abt Johann Brunner

¹⁾ Teriolensis provinciae, regni Germanici . . . comitatus (quem vulgo ut suis locis in sequentibus ex fide priscorum monumentorum luculenter testabor Tirolensem corrupto vocabulo appellant) historias . . .

²⁾ In dem mehrfach bereits genannten zweibändigen Exemplar der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek cod. 825 und 826. Das Exemplar des Innsbrucker Ferdinandeums cod. Dipaul. 256 ist Abschrift und Auszug daraus, ebenso die dort befindliche Handschrift cod. Dipaul. 452.

von Kemmaten, der 1536 zum Amte kommt, schreibt er: *qui hoc adhuc currente 1570 anno ueneranda canitie conspicuus Ecclesiae suae laudabiliter praeest, agens potestatis suae annum trigesimum quartum.* Von seinem Verkehr mit ihm zeugen auch seine beiden Widmungen von 1568 und 1571.

Sein Carmen nun erzählt — vom Kolossalgrab und der Holzfigur des Riesen ausgehend — dass vor siebenhundert Jahren Haymo „hier“ gelebt habe. Die einen sagen, dass er aus Italien, die andern — mit besserem Grunde — dass er vom Rheine gekommen sei. Er war hoher Abkunft, seine Wappenzeichen (auf dem Helm ein Leopard auf rothem Kissen, der Schild grün mit weissem Strich) beweisen das. Ein anderer, wilderer Riese, Thyrsis mit Namen, der in Seefeld wohnte, wollte die Herrschaft mit dem Unbekannten nicht theilen, fiel aber im Kampfe mit Haymo. Dieser wurde Christ, erkannte seine Unthat und erbaute „an diesem milden, fruchtbaren Ort“ einen Wohnsitz für Mönche. Die Anfänge des Baues aber störte und zerstörte ein Drache, der aus dem nahen Fels hervorkam, verwüstete auch die Umgebung und verschleppte das Vieh. Ihn verfolgte Haymo bis in seine enge Höhle und bewältigte ihn dort mit Christi Hilfe. Die Zunge schnitt er dem Getödteten aus. Er vollendete sein Werk, berief Mönche, und ihnen gesellt und seine Habe dem Kloster spendend, starb er 878 und wünschte im Gotteshaus begraben zu werden. Das ist, Leser, der Anfang dieses Gotteshauses.

Das Ganze lässt deutlich vier Theile unterscheiden: 1) Die Einleitung, welche die Existenz von Riesen im Heimatlande und anderswo beweisen soll; 2) Haymos Herkunft und Wappenzeichen; 3) sein Kampf mit Thyrsis; 4) Haymo als Klostergründer, dabei sein Kampf mit dem Drachen.

Der 1., 3. und 4. Theil findet sich bei Aursbach wieder, der zweite ist theilweise neu. Es ist nach dem früher

Ausgeführten von vorneherein wahrscheinlich, dass Aurlachs Verse das *Carmen elegiacum* beeinflusst haben werden; ein Vergleich der beiden Texte macht die Vermutung vollkommen sicher: man beachte insbesondere das identische Motiv, das den Seefelder Riesen zum Kampf treibt, ferner die innere, durch das Motiv christlicher Reue hergestellte Verknüpfung des letzten Theils der Sage mit dem Riesenkampf, und namentlich den Umstand, dass beiderseits, hier wie bei Putsch, die ganze Erzählung durch einen Beweis der Existenz von Riesen sozusagen fundiert und dabei auf Dietrich von Bern und die Burg Tirol hingewiesen wird. Dazu kommen unmittelbare sprachliche Berührungen: die Verse Aurlachs 5. 6. 52 finden sich ganz oder fast wörtlich bei Putsch 19. 20. 50 wieder; der Unterabschnitt Putsch 21 ist genau so eingeleitet wie der bei Aurl. 49; man vergleiche ferner die Aehnlichkeit des Ausdrucks P 48 u. A 59 f., P 61 und A 83 (Einführung und Bezeichnung des Drachen), P 64 u. A 84, P 82 und A 88, P 60 und A 96.

Putsch aber ist reicher an Stoff, er fügt die Variante von Haymos italischer Abkunft hinzu, er weiss, dass er edler Abkunft war, er kennt seine Wappenzeichen. Er kennt den Namen des Seefelder Riesen, der in dem älteren Gedicht namenlos bleibt, er kennt unmittelbare Erinnerungen an den Kampf der Riesen, in dem Namen des Ortes, in anderen Spuren, er spielt auch bei Nennung Seefelds an das Seefelder Hostien-Mirakel an z. 46 (das er im cod. oenip. 826 S. 7 zum Jahr 1384 ausführlich erzählt); er weiss das Todesjahr Haymos, bei ihm erscheint dieser viel deutlicher als Gründer des Klosters. Das meiste von alldem passt vollkommen in den vom älteren Gedicht vorgezeichneten und unverändert übernommenen Hauptzusammenhang hinein. Auffallend ist, dass Putsch die Altersangabe wegliess, die bei Aurlach, wie wir wissen, ursprünglich *septem Olympiadas natus* lautete, von Putsch dann in *octo n. O.*, und schliesslich in *septem lustra* ge-

ändert wurde. In diesem Schwanken scheint die Andeutung des Anlasses zu liegen, warum er in seinem eigenen Gedicht dieses Motiv lieber ganz fallen liess.

Zeigte sich Putsch bisher als Ausschreiber, Nächstahmer, Erweiterer Aurlachs, so weist sein Gedicht doch mehrere individuelle Züge auf, in denen — im Gegensatz zu Aurlach, dem Eingewanderten — die heimatliche Ortsangehörigkeit des Verfassers unwillkürlich durchblickt. Der Bayer Aurlach hatte die Wiltener Landschaft wie eine dem Leser fremde, mit ausdrücklicher Namensnennung eingeführt: Putsch setzt als völlig bekannt voraus, wo Haymo mit dem Drachen kämpfte, wo er das Kloster baute. Ueberhaupt heisst es bei ihm immer nur allgemein „hier“, „in dieser Gegend“, „in diesem Thal“; nur Seefeld ist mit Namen benannt, weil da in der That ein Gegensatz zum „hier“ vorlag; Thürschenbach aber hielt er, sobald Seveldia rura genannt waren, durch die andeutende Umschreibung Jam locus a Thyrsi nomen et iste habet für genügend gekennzeichnet. Bei Aurlach ist die Gegend, in die Haymo zuerst gelangt, unbebaut, ohne Wohnstätten, voll schauerlicher Höhlen, sturzröhrender Felsen, das Erdreich liegt ungeackert u. s. w. Diesen Gedanken nimmt Putsch wohl auf, entwirft unmittelbar daneben aber den erfreulichen Gegensatz des Jetzt: bebaute Aecker, reiche Ernte, blühende Wiesen, selbst dem hohen Gebirge ringt der Landmann Frucht ab. Und während Haymos zweite Station Wilten bei Aurlach eine Wildnis — *feris trucibusque Cyclopibus apta* — ist, wird sie bei Putsch ein freundlicher, fruchtbarer Ort. Das spezifische Wiltener Lokalinteresse, das nicht einmal auf die Vergangenheit des Ortes Schatten werfen will, blickt deutlich durch.

Mit der wärmeren Fühlung, die Putsch seinem Stoff entgegenbringt, hängt auch zusammen, dass die Figur Haymos bei ihm andere Charakterzüge trägt. Für Aurlach war Haymo einer aus der Zahl der Giganten, der Götterverächter; diesen frevelhaften Uebermut legt er erst

ab, als er Christ wird. Wie Putsch in der Einleitung nur in Kürze ihn mit dem alten Geschlecht der Giganten und Cyclopen vergleicht, die breite Aurlach'sche Schilderung dieser Urzeitriesen bei ihm aber fehlt, so ist sein Haymo auch nicht mehr ein Himmelstürmer; Christ geworden, hat er nur die Tödtung des Thyrsis zu bereuen. Wie Putsch ihm vornehme Abstammung gibt und Wappenzeichen beilegt, so mildert er auch seinen Charakter. Als der Drache ihm seinen Bau zerstört, ist der „fromme Haymo“ eine Weile in schmerzlichen Gedanken (dolens), was er nun thun solle. Und als er das Unthier, auf Gott vertrauend und durch seine Hilfe gestärkt, besiegt hat, dankt er seinem Helfer. Und die von Aurlach undeutlich und flüchtig behandelte Klostergründung kommt bei Putsch mit allem Beiwerk, Bau, Berufung von Mönchen, Schenkungen, Begräbnis, zu vollem Ausdruck. —

Die Ottentaler'sche deutsche Uebersetzung — oder besser Bearbeitung — die von Anfang an mit ihrem Original, dem Putschischen Gedicht, überliefert wird und erst im 17. Jahrhundert (s. unten) von ihm getrennt vorkommt, bietet stofflich gar nichts Neues. Den Charakter der Vorlage hat Ottentaler dadurch leise abgeschwächt, dass er den zwei Stellen, wo Putsch den Leser in der Wiltener Kirche, vor Haymos Grab, gegenwärtig dachte (P v. 17 und 19), die Kraft der unmittelbaren Hinweisung nahm. Seine Bearbeitung hat stärker epische Haltung. Bemerkenswert ist die Tendenz, durch eine deutsche Uebersetzung des Carmen den Stoff volksthümlicher zu machen, zugänglicher, ihm weitere Verbreitung zu sichern. Er tritt damit aus dem Kreis der lateinischen Schulpoesie heraus. —

Zu diesen zwei „Hecatostichen“ tritt ein kürzeres lateinisches Gedicht, das ich nur aus der Münchener Handschrift clm. 9216 (des 16. Jahrhunderts) bl. 83^a kenne und das bisher zur Erforschung der Wiltener Gründungssage noch nicht herangezogen worden ist. S. Anhang I. Es sind

36 Zeilen (18 Distichen), überschrieben: *De origine huius monasterii sacra uetustate uenerandi*. Das kleine Denkmal gibt uns ein schwer zu lösendes Räthsel auf: von seinen 36 Versen sind zwei Drittel ganz oder fast ganz identisch mit Versen in Putschens *Carmen elegiacum*, in sieben der übrigen besteht der Unterschied nur in einem für den Sinn belanglosen Wechsel des Ausdruckes, in vierein ist Satz- und Wortgerippe in beiden Denkmälern deutlich dasselbe, nur sagt Putsch dreimal durch Wahl anderer Adjective das Gegentheil, einmal hat er andere Zeitbestimmung, eine Zeile in M endlich ist bei Putsch gar nicht vorhanden.

In den ersten 12 Zeilen stimmt M mit P bis auf einzelne wechselnde Ausdrücke vollkommen überein: es sind die Verse, in denen einleitend die einstige Existenz von Riesen nachgewiesen werden soll, auch die Verweisung auf Schloss Tirol und seine Altertümer kommt hier vor. Dann beginnt der erste Theil der Haymosage, äusserlich in genauer Abfolge der Putschischen Verse, doch mit wesentlichen Aenderungen: nicht vor siebenhundert, sondern „vor etwa 600 Jahren“ hat Haymo gelebt; von dem hölzernen Bild des Riesen ist gar nicht oder nur undeutlich die Rede — meint er es im V. 17 *grandis tumbae sub imagine forma?* — und ohne Parallele bei Putsch berichtet das Gedicht in unmittelbarem Anschluss, „dass jetzt freilich der eigentliche Ort des Grabes unsicher ist.“ So fehlt denn auch der apostrophirende Hinweis auf das Grab selbst und die Angabe seiner Länge. Während Putsch dann von dem Orte, woher Haymo kam, von seiner Abkunft und seinem Wappen redet, fehlt all das in M, und es folgt (M 19) in durchaus passendem Anschluss an die *ad oculos*, angesichts seiner Grabstätte, geschehene Einführung des Helden der Anfang der eigentlichen Erzählung: „Als er in dieses uncultivierte Land (*barbarica terra*) kam, war es noch voll wilder Thiere und räuberischer, gefährlicher Gewaltmenschen, denn Wald

deckte weit und breit alles.“ Mit diesem Gedanken setzt hier auch Putsch wieder ein, muss aber nach seiner längeren Abschweifung mit einem anaphorischen „Also“ beginnen (P. 35). Wir wissen bereits, dass Putschens Wiltenener Lokalinteresse bei dieser unfreundlichen Schilderung, wenn sie auch nur die Vergangenheit traf, sich nicht beruhigte, sondern eine rühmende, in lichtesten Farben gehaltene Beschreibung des Jetzt diesem Einst entgegenstellte. Und es ist sehr bezeichnend, dass die sonst auch bei ihm ganz identische Anknüpfungszeile (35): „Als er denn also in dieses . . . Land kam“, der späteren freundlichen Schilderung der Gegenwart präludiert, indem sie nicht von einem „uncultivierten“, „barbarischen“ sondern von einem „weitberühmten“ Land redet.

An jene düstere Schilderung des Landes knüpft M Z. 23 — wie Putsch an seine Contrastzeilen — wieder vollkommen zusammenhängend die Erwähnung des zweiten Riesen, der „dort“ hauste und den „Genossen“ nicht leiden mochte. Soweit stimmen Putsch und M wieder überein: aber Putsch weiss über den zweiten Riesen Genaueres, Namen, Wohnort. In beiden Texten folgt Haymos Sieg; daran fügt Putsch allein wieder die lokalkundige Nachricht von den noch vorhandenen Spuren dieses Kampfes. In beiden Gedichten wird Haymo dann Christ, bereut und gründet ein Kloster für Mönche „in dieser rauhen, wilden Gegend“ M 30, „an diesem milden, fruchtbaren Orte“ P 58.

Jetzt erzählt Putsch ausführlich den Drachenkampf, M aber schliesst wieder völlig passend unmittelbar ans Vorhergehende an (31): „denen (den Mönchen) er sich gesellte, um so den „Donnerer“ zu besänftigen.“ Eben diese Zeile hat auch Putsch 91, der nach seiner Erzählung vom Drachenkampf den Anschluss dadurch gewinnt, dass er berichtet: (nach Vollendung des Tempels) „vereinigt er darin die ersten Mönche“. Der kurze Schluss verläuft in

beiden Gedichten ähnlich: doch weiss nur Putsch das Todesjahr Haymos.

Der Inhalt von M ist demnach in Kürze folgender: Vor etwa 600 Jahren lebte „hier“ der Riese Haymo, der im Gotteshaus begraben liegt. Ein anderer Riese „dieser Gegend“, der einen Genossen nicht dulden wollte, bekämpfte ihn und fiel. Haymo wurde Christ, bereute seine That und baute ein Kloster für Mönche, denen er sich Gott zu versöhnen gesellte. Als er starb, wünschte er in diesem Gotteshaus begraben zu werden.

Dieser Inhalt ist, wie eben gezeigt wurde, mit gutem inneren Zusammenhange und ohne sichtbare Lücke erzählt. Mit Putschens Carmen verglichen, ist M nicht ein „Auszug“ aus diesem zu nennen, etwa weil es von einem wesentlichen Bestandtheil der längeren Darstellung — dem Drachenkampf — überhaupt nicht spricht, sondern es erzählt nur einen Theil der dort reicher gestalteten Sage, diesen aber in einem grösstentheils identischen Wortlaut.

Dieses Verhältniss kann nicht wohl so erklärt werden, dass man annehme, Putsch selbst habe vor oder nach dem längeren Carmen elegiacum das Münchener Gedicht verfasst. Dass er es nachher geschrieben, ist völlig unglaublich: innerhalb Jahresfrist hätte er dann auf das Carmen eine so andersgeartete Darstellung folgen lassen, in der die von ihm herrührenden, das Todesjahr 878 nennenden Verse nicht bloss weggelassen, sondern auch die 700 Jahre Z. 13 in 600 geändert wären, in der der Ort des Grabes, auf den er 1571 mit dem Aupachschen *Aspice ferrato* u. s. w. noch hingewiesen, plötzlich als unsicher erklärt, der Name *Teriolis*, aus dem er ja, wie wir wissen, *Tirolis* erklärte, beseitigt und in *Thauriscorum* verwandelt worden wäre — von der energischen Beschneidung des früheren reichen Sagenstoffes ganz abgesehen. Aber auch dass er M vorher verfasst, ist schwerlich anzunehmen. Es müsste vor 1568 geschehen sein (wenn wir voraussetzen wollen, dass er erst da das Gedicht

Aurpachs kennen lernte); aber wir verstehen dann wieder nicht, warum er den Ort des Grabes für unsicher erklärte, da doch schon vor 1554 dieser dem jungen Aurpach gezeigt wurde, da er ferner die ganze Zwischenzeit über gewiss feststand — denn Aurpachs Verse hatten noch 1568 Giltigkeit, wurden noch 1571 von Putsch copiert, und das später zu besprechende Zeugnis Holtzwards ergibt für die Zeit um 1560 dasselbe. Gegen Putschens Autorschaft spricht auch die uneingeschränkt dunkle Schilderung, die der Zustand des Landes zur Zeit des Riesen erfährt: es ist unwahrscheinlich, dass erst 1571 Putsch den Motiven sollte unterlegen sein, die ihn veranlassten, jenem dunklen Bilde ein helles zur Seite zu setzen oder es überhaupt ganz in ein helles zu verkehren (Z. 58 P, verglichen mit Z. 30 M). Ebenso wenig verständlich wären die späteren gleichgiltigen Aenderungen (von *immanis* in *terribilis* oder *horribilis*, Z. 1. 14, *multis* in *variis* Z. 2, *forti* in *valida* Z. 8 u. s. w.), die Putsch an seinen älteren Versen vorgenommen hätte.

So bleiben nur die zwei Möglichkeiten übrig, dass entweder der Verfasser des Münchener Gedichts aus Putschens *Carmen* geschöpft hat, oder dass das Münchener Gedicht älter als dieses ist und Putsch es in sein *Carmen* aufgenommen hat (denn die dritte Möglichkeit — dass M und P auf gemeinsame Quelle zurückgehen — kommt nicht in Betracht, da ja M so gut wie ganz und fast wörtlich in P enthalten ist). Ich sehe keinen Weg zu einer ganz sicheren Entscheidung zwischen jenen Möglichkeiten zu gelangen. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür, dass das Münchener Gedicht älter ist. Wieder kommt jener Vers von der Unsicherheit des Ortes, wo Haymo begraben sei, in betracht. 1584 erzählt Stephan Pighius, dass man im Jahre 1574 dem Herzog Karl von Cleve Haymos Grab gezeigt habe, 1620 weiss Burglechner noch genau, wo es sich befand — über das 16. Jahrhundert brauchen wir aber ohnedies nicht hinauszugehen,

da M in einer Handschrift dieses Jahrhunderts überliefert ist. Darauf dass es überhaupt unwahrscheinlich ist, eine Entwicklung vom Bestimmten zum weniger Bestimmten, von der reicheren Sagengestalt zur ärmeren anzunehmen, lege ich in unserem Falle kein Gewicht, da wir bei Erörterung anderer Zeugnisse des 16. Jahrhunderts das thatsächliche Nebeneinanderlaufen ärmerer und reicherer Gründungsgeschichten noch beobachten werden. Warum aber das Münchener Gedicht, wenn es auf Putsch zurückginge, die Namen Seefeld und Thyrsis, ferner die Angabe des Todesjahres beseitigt und die Gründung des Stiftes in nähere Zeit verlegt hätte, wäre in keiner Weise zu verstehen. Ich glaube ferner eine Spur der durch Putsch vorgenommenen Zerdehnung von M in der Zeile P 90 zu sehen: diese schliesst den längeren Abschnitt 59—90, den Putsch zwischen M 30 und 31 eingeschoben hat, und soll den Anschluss an die unverändert übernommene Z. M 31 (= P 91) bewirken; sie enthält aber einen in Rücksicht auf Z. 57 P undeutlichen Gedanken¹⁾.

Putschens Carmen wird so bis zu einem gewissen Grad ein Flickwerk, das neue Stücke an fremdes Gut ansetzt; aber wir müssen dergleichen für möglich halten, da er nachweisbar drei Verse ganz oder fast ganz aus Aurbachs Gedicht herübernahm und dazu zahlreichere wörtliche Anklänge.

Wenn M aber älter ist als Putschens Carmen, so müssen wir es — wegen der Zeile 18 — auch für älter halten als Aurbachs Gedicht. Und wenn nun hier wie dort mit einer die Existenz von Riesen überhaupt be-

¹⁾Die Anaphora in den Zeilen P 44 f., wo ebenfalls eine Einschlebungsfuge ist, darf nicht vom gleichen Gesichtspunkt betrachtet werden: das . . . qui dictus nomine Thyrsis erat. Thyrsis erat dictus . . . hat rhetorischen Zweck und vergleicht sich einem Et dant quotidie, quoties Aurora recurrit. Nam quoties aurora redit, nova munera donas (Baptistae Persii Thyrsis in Poemata aliquot insignia 1544).

weisenden Einleitung begonnen, hier wie dort auf Burg Tirol und ihre Alterthümer hingewiesen, die Feindschaft der beiden Riesen in gleicher Weise motiviert, hier wie dort von der Reue, die Haymo über seine That hegt und die ihn zum Klosterbau veranlasst, geredet wird, so wird man wohl annehmen müssen, dass Aurlach entweder M gekannt und benützt habe, oder dass beide auf gemeinsame Quelle zurückgehen. Wir dürfen daher auch einzelne leise Anklänge an M im Wortlaut Aurlachs heranziehen¹⁾.

Das Wahrscheinlichste ist denn, dass zuerst Aurlach aus M (oder seiner Quelle) geschöpft und mit reicherem klassicistischem Beiwerk und unter Hinzufügung des Drachenkampfes seine Erzählung daraus gestaltet hat. Dann legte Putsch es als Ganzes seiner Darstellung zu Grunde, hielt sich aber gleichzeitig an die durch Aurlach gefertigte Erweiterung und entnahm dieser alles Wesentliche der reicheren Handlung und einzelne Verse. Charakteristisches Beispiel für diese Entwicklung sei die Stelle vom Kampf der beiden Riesen: dem Münchener Gedicht genügen dafür vier Verse, 23—26: „Ein anderer noch grausamerer Riese lebte in dieser Gegend, der einen zweiten neben sich nicht dulden wollte. Er hoffte Haymo zu verjagen, musste aber selbst die verdiente Strafe für seine Empörung erleiden“. Aurlach braucht 16 Zeilen (53 ff.), von denen aber nur etwa die Hälfte dem eigentlichen Erzählungsstoff dient, die übrigen schildernder und reflectirender Aufputz sind: Der zweite Riese ist von

¹⁾ Man vgl.

A 38 Nutrimenta malis apta
latrociniis.

A 59 Is cum consortem regni
perferre nequiret.

A 71 Incipit et pura veneratur
mente Tonantem.

M 21 Immo latrociniis infesta
malisque Tyrannis.

M 24 Centaurus socium non
bene ferre potens.

M 31 Additur ipse quibus sum-
mum placare Tonantem
sperabat.

gewaltiger Grösse, wohnt im rauhen Seefeld, verträgt keinen Theilnehmer an der Herrschaft, beschliesst, den unbekannten Mann zu verjagen, greift ihn aus dem Hinterhalte an, fällt aber von Haimos Hand. Putsch hat zwar nur 12 Verse (43 ff.), aber er lässt — wie sonst auch — Aurpachs Formelwerk weg, bereichert dafür aber weiter den thatsächlichen Erzählungsstoff, durch den Namen des Riesen und durch die Hinweisung auf Seefelder und Thürsenbacher Sagenerinnerungen. Das ursprüngliche Motiv von der Eifersucht des einheimischen Riesen, der den anderen nicht dulden will, drückt er in einer Form aus, die deutlich aus einer Wendung des Münchener und des Aurpachschen Textes zusammengesetzt ist¹⁾.

Unter der Annahme einer zeitlichen Reihenfolge: Münchener Gedicht, Aurpach, Putsch erklären sich ohne Zwang auch die anderen charakteristischen Einzelheiten der drei Texte: Aurpach steht seiner Quelle am freiesten gegenüber, schon deswegen, weil er als Landfremder auf die verhältnismässig geringen thatsächlichen epischen Hauptpunkte angewiesen war, die sie ihm bot, und er um sie reicher auszugestalten seine humanistische poetische Technik spielen lassen musste. Daher die breite Gigantenschilderung, die aus klassischen Phrasen zusammengesetzte Landbeschreibung. Schloss Tirol umschreibt er als *uetus arx prope Maeronam* und vernachlässigt die in M vorhandene Andeutung, dass die geltende Namensform verderbt sei. Putsch aber lässt sich diese gelehrte Notiz nicht entgehen, nur ändert er die *arx Thauriscorum* in das für ihn kennzeichnende *arx Teriolensis*, und wir dürfen vermuten, dass unter den Beweisstücken, die er für die Hypothese, Tirol sei ein entstellter Name, anzuführen versprach (s. oben S. 17), auch dieser Vers von M

¹⁾ M 24: *Centaurus socium non bene ferre potens*; Aurb. 59: *Is cum consortem regni perferre nequiret, Ignotum statuit pellere sede virum*; Putsch 48: *Ignotum potuit non bene ferre virum, nam rerum voluit moderari solus habenas*.

vielleicht eine Rolle gespielt hat. Schon in M war das Innthal, wie der Ort des Klosterbaues, als wilde wüste Landschaft bezeichnet. Dieses Motiv übernimmt Aурpach und erweitert es. Die lokalpatriotische Aenderung, die Putsch in diese Gedanken bringt, ist bereits dort, wo sein Verhältniß zu Aурpachs Gedicht besprochen war, angedeutet; da wir nunmehr die Grundlage dieser Vorstellungen in M zu sehen veranlasst sind, so beziehen wir die dort hervorgehobene Eigentümlichkeit des Putschischen Carmen auch auf sein Verhältniß zu M. Da Putsch ferner an der Stelle, wo er von Haymos Thätigkeit in Wilten zu reden beginnt, nicht an Aурpach, sondern an M sich hält und gerade den einzigen Vers, in welchem M kurz den Ort Wilten schildert — in his rigidis Barbaricisque locis — sinnlos in sein in hoc almo frugiferoque loco ändert, so bestätigt sich hier schlagend nochmals die Priorität des Münchener Gedichts gegenüber dem Putschens. Den Drachenkampf kennt M gar nicht; Aурpach verwendet von seinen 100 Versen nur 14 auf dieses Motiv (81 ff.), Putsch aber — von der gleichen Gesamtzahl — 30 (59 ff.) Der Kampf der zwei Riesen ist episches Hauptthema in M, noch bei Aурpach schimmert diese Rolle des Motivs durch, bei Putsch ist das Verhältniß bereits umgekehrt: den 30 Versen des Drachenkampfes stehen bei ihm 12 des Thyrsismotivs gegenüber. Auch dieses Verhältniß begreift sich am besten bei der von uns angenommenen Reihenfolge der drei Gedichte. Jetzt, da die erreichbaren Kriterien keine befriedigendere Deutung zulassen als diejenige, dass die drei Quellen nicht bloss zeitlich in der angegebenen Weise zu ordnen sind, sondern dass auch die Ueberlieferung vom Früheren direkt zum Späteren geht, also innere Zusammenhänge zwischen ihnen bestehen, jetzt dürfen wir in ihrem gegenseitigen Verhältniß die Regel bestätigt finden, dass individuelle litterarische Entwicklung vom Unbestimmteren zum Bestimmteren geht, vom Stoffärmeren zum Stoffreicheren, und dürfen aus der

thatsächlichen Beobachtung dieses ihres Verhältnisses eine Bestätigung unserer auf anderem Weg gewonnenen Ansicht über ihre Abfolge schöpfen.

Um für das Münchener Gedicht eine Zeitgrenze nach rückwärts zu gewinnen, betone ich zunächst, dass die darin vorkommende Nennung des Schlosses Tirol und seiner Beweisstücke unfruchtbar bleibt. Wir besitzen für die gleiche Vorstellung sonst noch zwei Belege aus dem 16. Jahrhundert: der eine, von Chmel zuerst mitgetheilte, dann von Mone und von Müllenhoff (*Zeitschrift für deutsches Altertum* XII, 378 f.) wiederholte, steht, ohne näher auf seine Zeit hin bestimmt werden zu können, in einer Handschrift des 16. Jahrhunderts; er redet von ledernen Rüstungsstücken, die einst für die Beine eines gewaltigen Mannes, des Hago (*virī quondam fortissimi videlicet Hagonis*) gefertigt worden waren. Der andere — in doppelter Form — gehört Aventin an: wir finden ihn zuerst in seinen lateinischen *Annales ducum Boiariae*, deren erste Niederschrift 1519 — 21 fällt: er sagt von Larein, *rex et heros Germaniae*, dass Rhaetier und Noriker seine Waffen noch zeigen und verlangen, dass man dran glaube (*Joh. Turmairs sämmtl. Werke* II, 23); bald darauf schreibt er in seiner deutschen *Baierischen Chronik* (a. a. O. IV, 1, 173), dort, wo er „von künig Larein, dem fünfzehenden erzkünig in Germanien“ redet: „Die von Tyrol im Etschland zaigen noch den harnasch künigs Lareins und mainen man sol in's gleich glauben, dass er's sei“. Derlei an das Schloss Tirol geheftete Ueberlieferungen¹⁾ haben daher jedesfalls schon geraume Zeit vor Aventin bestanden, wie denn ja auch die Runkelsteiner Fresken in gewissem Sinne ebenfalls als ähnliche in die Gegen-

¹⁾ Man vgl. noch die Stelle in Kaiser Maximilians I. Tagebuch (*Jahrb. d. Kunstsamml. des allerh. Kaiserh.* I, 2 nr. 230 f. 41') vom Jahr 1502: „Item langen Nicolasch“ (d. i. Nicolaus Haidl, der riesige Trabant Erzherzog Siegmunds) „sein Grab machen zu lassen ... und sein harnasch auf Tirol zu schicken.“

wart hereinragende Beweisstücke aufgefasst werden mochten und konnten, sowie ferner jene zuerst erwähnte handschriftliche Notiz an die Erwähnung der Antiquität auf Schloss Tirol von ebensolchen Ueberresten auf dem Schloss Grueirs (der Lausanner Diöcese) redet, denn auch die Grafen von Grueirs seien einst quasi gigantes gewesen. Auch dass die Tiroler Altertümer einmal dem Hago (?), dann dem Laurin, dann dem Sigenot beigelegt werden, deutet nicht auf feste schriftliche, sondern auf mündliche Ueberlieferung, welche bald diesen, bald jenen Sagenhelden in den Vordergrund stellt.

Besser ist die Erwähnung des hörnen Seifried in M Z. 11 f. zu verwenden. Die Form Sifridus sowie das quidam, das den Namen begleitet, deuten auf schriftliche Quelle. Man könnte dabei an den grossen Rosengarten in einem Heldenbuch-Drucke denken; wahrscheinlicher ist aber — da doch die Hornhaut als einzige Qualität des genannten „Riesen“ hervorgehoben wird — dass dem Verfasser von M seine Kenntniss aus einem der älteren Drucke des Siegfriedliedes kam. Der älteste bekannte unter diesen fällt aber nach 1527. —

In der Reihe der datierten Zeugnisse folgt der Tiroler Landreim in der „gemerten und gebesserten“ Gestalt, in der ihn Georg Rösch von Geroldshausen „von neuem“ veröffentlicht hat. Hier ist „der lang Reckh Heymon“ ein edler Römer, der die einsame Gegend bei Wilten zum Schauplatz bussfertigen Lebens sich auserkor, als erster Christ in dieser Wildnis. Er schirmte die armen Wanderer „vor großem Gwürm und Strassrauberei“, gab sein eigen Gut zur Gründung des Gotteshauses Wilthan hin und schloss sein Leben in Gottesfurcht. Das geschah vor 900 Jahren; im Kloster ist er begraben (v. Wieser S. 238, 18 ff.). Nichts von seinem Kampf mit einem anderen Riesen, nichts von einem mit der Klostergründung in Zusammenhang stehenden Drachenkampf.

Haymo ist frommer Klostergründer, daneben aber noch Held der Vorzeit — „Reckh“ — gross und gewaltig gedacht; beide Eigenschaften, Frömmigkeit und Heldennatur, verbunden in seiner Thätigkeit als Beschützer der Gegend vor Drachen und Strassenräubern.

Der Tiroler Landreim ist meines Wissens bisher nur in der Gestalt bekannt und benützt worden, die der im Ferdinandeum befindliche Druck von 1558 bot. Nach diesem Text hat ihn 1869 von Wieser (Archiv f. Gesch. und Altert. Tirols V, 211) und vor ihm A. Emmert in seinem Almanach 1836, S. 44 wieder abgedruckt. Ich mache darauf aufmerksam, dass eine ältere Fassung des Landreims in dem handschriftlichen Sammelbande des Ferdinandeums Bibliotheca Tirolensis 1117 sich findet, der die Selbstbiographie des Lucas Geizkofler (1550 bis 1620) und andere von ihm herrührende, auf ihn oder die Familie Geizkofler sich beziehende Schriftstücke enthält — die Sammlung, auf der Adam Wolfs Buch „Lucas Geizkofler und seine Selbstbiographie“ (1870) beruht. Unter den Belegstücken, die Lucas G. für seine dem Land Tirol und seiner Geschichte zugewendeten Studien hier sammelte, steht bl. 642 ff. auch der Landreim unter dem Titel: Tyrolischer Landreim Vom Lob der fürstlichen Grafschaft Tyrol durch Georg Röschen von Geroltzhausen, kayser Ferdinands Hochloblichster Gedächtnus gewesten Rats, vnd Ober Ostereich. Regiments Secretari, in reim weise gestellt worden; und mit der Schlusschrift: Getruckt in der fürstlichen Stadt Ynnsprugg, durch Rueprechten Heller, in der Hofgassen Anno 1557¹⁾. Dieser Text ist in mehrfacher Hinsicht wichtig: die Vermutung, die von Wieser in der Einleitung zu seinem Abdruck (S. 210) aussprach, dass der erste Verfasser des Landreims von dem Bearbeiter

¹⁾ Warum Geizkofler den Landreim abschrieb oder abschreiben liess, deutet eine andere Stelle der Collectaneen an bl. 680^b: „welcher (der Landreim) auch zu Innsprugg vor vilen Jaren getruckt worden, aber kein exemplar mehr zubekomen.“

Rösch zu unterscheiden sei und wahrscheinlich ein Bergmann war, ist für den älteren viel kürzeren Text, in dem das meiste von dem fehlt, was in der Ausgabe von 1558 sichtlich als Einschub zu erkennen war, neuerdings zu prüfen, um so mehr, da der Titel bei Geizkofler (der übrigens deutliche Abschreibfehler enthält) von Rösch nicht als Mehrer, Besserer, kurz als Bearbeiter, sondern als Verfasser redet; er ermöglicht ferner die unmittelbare Feststellung alles dessen, was in der Ausgabe von 1558 neu hinzukam: und das ist mehr als die Hälfte des ursprünglichen Umfangs¹⁾. Die leider noch immer ausstehende kritische Untersuchung des Denkmals gewinnt durch diese ältere Fassung erwünschte festere Anhaltspunkte.

Die Haymo-Stelle des Landreims 1558 war an und für sich durch ihre ungleichartige Nachbarschaft (sie steht mit drei anderen Notizen zwischen einer Aufzählung von Tiroler Flüssen und einer Beschreibung des Brenners, die wieder in Aufzählung von Flüssen übergeht) der späteren Einschlebung verdächtig; in der That findet sie sich nicht im Texte von 1557, ist also erst für die neue Auflage verfasst worden (ebenso wie die Stelle von Maxens Abenteuer an der Martinswand) und rührt ganz sicher von Rösch her.

Wir wissen, dass Aurlach ihm das dritte Buch seiner 1554 gedruckten Poemata widmete. Er hat also jedenfalls das Werkchen, dessen erstes Buch die Elegie auf

¹⁾ A. Wolf hat den älteren Text vor sich gehabt, ohne wie es scheint vom jüngeren etwas zu wissen. Sein undeutlicher Ausdruck „Seine tirolischen Studien schloss er (L. Geizkofler) mit dem „Tiroler Landreim“, welcher 1557 in Innsbruck gedruckt worden“ hat Arnold Busson zu dem Missverständnis veranlasst, dass Geizkofler der Verfasser des Landreims sei. Diesen in Bussons Aufsatz über die Sage von der Martinswand Wiener Sitzungsber. Bd. 116, 490 ausgesprochenen Irrtum möchte ich hier ausdrücklich berichtigen, weil er fortwirken könnte.

den Riesen Haymo enthält, erhalten und gekannt. Von ihm, dem landesfürstlichen Regierungssecretär, meldet ferner der Nachruf, den ihm Putsch in den Collectaneen (cod. oenip. 826, S. 183) zum Jahre 1565 — Röschens Todesjahr — widmet, dass er über das manigfaltigste Wissen verfügte, für das gesamte Gebiet der Altertumskunde lebhaftestes Interesse hegte und dunklen Kunden gerne nachspürte¹⁾. Der Landreim (1557 u. 58) redet endlich 65 Verse nach der Stelle, wo er Haymo erwähnt hat, vom „Türschen-Pluet, Bitumen zuo Latein“, das man auf dem „Zierler-Perg“ findet (v. Wieser S. 241, 7). Bei dieser Sachlage muss man annehmen, dass Rösch selbst, mit voller Absicht, die im Kreise natürlicher menschlicher Thätigkeit verbleibenden Nachrichten über Haymo trotz ihrem Gegensatz zu Aurlach niederschrieb. Er wird *abstrusarum rerum indagator* insoferne gewesen sein, als er das Wunderbare euhemeristisch auffasste und deutete. Der ganze Landreim enthält nichts eigentlich Wunderbares, selbst die Rettung Maximilians auf der Martinswand wird mit einer allgemeinen Formel von Gottes Gnade abgethan (243, 16). Wir haben denn höchst wahrscheinlich in der Fassung, die der Gründungsgeschichte im Landreim gegeben ist, ein gut Theil der individuellen und kritischen Meinung Röschens über die Sage zu sehen. Wenn er den langen Recken einen edlen Römer nennt, so hat er wohl die (allerdings erst bei Späteren litterarisch überlieferte) Nachricht im Sinne, dass Wilten aus den Trümmern des alten römischen Veldidena erbaut worden sei; wenn er den Haymo zum Retter vor grossem Gewürm und Strassenräubern macht, so ist darin vielleicht auch seine Auffassung des sagenhaften Kampfes mit dem Drachen und mit dem anderen Riesen zu sehen. Das für Rösch Charakteristische

¹⁾ Vir multiplicis doctrinae et imprimis curiosissimus totius Antiquitatis rerumque *abstrusarum indagator*. Aehnliches dort, wo Putsch seine Geburt 1501 verzeichnet (cod. oen. 826, S. 117).

liegt darin, dass er die epische und causale Verknüpfung des Drachen- und Riesenkampfes mit der Klostergründung nicht zum Ausdruck bringt, aus der ihm feststehenden Thatsache der Klostergründung vielmehr auf die Frömmigkeit seines Helden schliesst und mit dieser seine anderen Thaten in Verbindung bringt und aus ihr erklärt; dass Haymo Riese war, dass es Riesen, dass es Drachen gab, bezweifelt er nicht, und so verliert alles Befremdliche der Umstand, dass der junge Aurpach, der in der Widmung des 3. Buches der Poemata von seinem eifrigen Verkehr mit Rösch redet und von manigfachen Gesprächen, die er mit ihm geführt, in seiner Behandlung des nämlichen Stoffes doch so Verschiedenes bringen konnte; und so erklärt sich auch, dass bei aller Verschiedenheit der individuellen Auffassung Rösch doch in Einzelheiten mit Aurpach sich berührt: Diese Wüst er im auserweldt, sagt der Landreim, wie Aurpach (Z. 77) *Illic forte feris, trubicusque Cyclopibus aptum Inuenit exacta sedulitate locum, Quem sibi perpetuas in sedes eligit*; und ohne rechte Motivierung redet Rösch von einem „bussfertigen Leben“, das Haymo hier führte: dieser Punkt scheint mir insbesondere darauf hinzuweisen, dass Rösch ihn geradezu dem Gedichte Aurpachs (Z. 72) entlehnte ¹⁾.

Die Zeitbestimmung am Schluss der Haymo-Stelle des Landreims ist interessant, weil sie, verglichen mit vorhergehenden und späteren, beweist, dass dieses Motiv der Gründungssage damals noch in vollem Flusse war: 900 Jahre sind seither verflossen, sagt der Landreim, etwa 600, sagt das ältere Münchener Gedicht ²⁾, und ganz be-

¹⁾ Hat er auch das Münchener Gedicht gekannt? Man vergleiche dort Z. 27 f. mit Landreim 238, 22 f.: *Interea Christi doctrina mitior Haymo factus* und . . . was auch mild und der erst Christ in diser Wild. — Ueber eine stoffliche Berührung mit Holzward s. unten.

²⁾ Es ergibt sich daraus, dass man, an der bei Putsch auftretenden Zahl 878 festhaltend, nicht etwa eine Datierung von M

stimmt die Zahl 878 nennt Putsch. Auf welchen Wegen jeder der drei Verfasser zu seiner Ansicht vom Gründungsjahr gelangt sei, steht gänzlich dahin; historisch Belegbares ist in keiner der drei Angaben. Von dem gelehrten Rösch, wie von Putsch, der unermüdlich unter persönlichen Opfern landauf und ab nach Denkmälern der Vergangenheit suchte, ist anzunehmen, dass sie auf Grund bestimmter von ihnen approbierter Nachrichten jene Angaben machten; Putschens so bestimmte Jahreszahl setzt insbesondere eine solche Quelle voraus. Sein Carmen ist aber das erste mit Sicherheit datierbare Zeugnis, das diese Jahresangabe enthält.

Putsch hat gewiss den Landreim gekannt; er hat ihn wahrscheinlich auch für sein Carmen benützt: er hebt (Z. 93) die Schenkungen hervor, die Haymo seiner Stiftung machte, wie der Landreim; in dem Beiwort edel des Landreims steckt wohl der Keim für die reichlich ausgeführte Haymonische Heraldik bei Putsch, und dieser lässt den Helden wohl darum aus Italien kommen, weil der Landreim ihn einen Römer nennt; mit seinem Ausonius sunt qui referant regionibus illum advenisse scheint Putsch geradezu auf Rösch als seinen Gewährsmann hinzuweisen; allerdings gilt ihm schliesslich höher die von ihm nächstehender Seite — Aurspach — vertretene Meinung von Haymos rheinischer Abkunft.

Das nächste datierbare Zeugnis ist in Mathias' Holzward Lustgart Neuer deutscher Poëteri 1568 enthalten. Das dem Herzog Christoph von Württemberg gewidmete Buch soll eine Geschichte der Herzoge von Württemberg sein, behandelt aber in den Anfangstheilen in allegorischer Szenerie antike Geschichten und Mythen und kleidet auch die späteren geschichtlichen Bestandtheile, die das

mit Hilfe jener 600 Jahre construieren darf, etwa $878 + 600 = 1478$. M hat sich vielmehr das Gründungsjahr „etwa vor 600 Jahren“, also im 10. Jahrhundert vorgestellt.

herzogliche Haus betreffen, in allegorisch antikes Gewand. Als der Verfasser im letzten Buche auf Herzog Christoph zu reden kommt, der in jungen Jahren in Innsbruck weilte, schiebt er die Sage von Haymo ein. Haymon war ein Riese, heidnischen Glaubens, thatenlustig und tapfer. Er hörte von einem Drachen, der in der Wildnis hauste, die Wilten heisst, Mensch und Vieh arg bedrängte und das Innthal recht eigentlich beherrschte. Mit ihm zu kämpfen kam Haymon „an den Inn an das gebürg“ und besiegte ihn. Die Einwohner der Gegend machten ihn aus Dankbarkeit zu ihrem Herrn, und Haymon verstärkte die Brücke, die damals über den Inn führte. So verbreitete sich sein Name und auch andere Leute thaten sich zu ihm. Damals bekehrte und taufte ihn auch ein Bischof von Chur, und Haymon baute dann das Kloster Wilten und wohnte selbst darin, gottesfürchtig und gerecht, so dass sein Ansehen und seine Gewalt zunahmen und immer mehr Leute dort sich niederzulassen anfiengen. S. Anhang III.

Haymo ist hier Drachenbesieger, Wohlthäter der Gegend und Gründer von Wilten. Aber die Klostergründung hängt mit seinem Drachenkampf nur zeitlich zusammen, ja es tritt Haymos Verdienst um das Aufblühen Innsbrucks in den Vordergrund. Daher die Erwähnung der Brücke, von der die Stadt ihren Namen habe, daher auch die Einleitung der Erzählung: Musa, die Unterrednerin des Dichters, hatte Innsbruck — wohin der junge Herzog Christoph kam — „die herrlich Statt“ genannt, und der Dichter hatte sie um Belehrung gebeten, wer zuerst dahin gekommen und das Innthal in Besitz genommen habe. So dient die folgende Erzählung eigentlich hauptsächlich zur Nachricht, wie Innsbruck durch Haymos gemeinnützige Thaten emporgeblüht sei.

Holtzwart war selbst in Tirol gewesen; die erste Vorrede sagt das (... zu der Zeit als ich auß Tyrol kam, vnd die sterbenden leüff im Elsaß sehr vberhand ge-

nommen hatten . .) und in der Einleitung zur Haymogeschichte hält er Innsbruck nach dem Aussehen seiner Gebäude nicht für alt

Wie ichs dann vleyssig gsehen han,

Als ich da war ein deiner gheim

Des Edlen Graffen zu Leichtenstein.

So hat er denn selbst die Länge des Riesengrabes gemessen und es „vierzehn schüch vnd drey zwerchfinger“ lang gefunden, und hat auch die Drachenzunge zu Wilten sowie ein Bildnis des Riesen gesehen, das bei seinem Grabe lag. Er nennt auch die Quelle seiner Erzählung von Haymo die Inschrift auf einer Tafel, die im Kloster bei dem Grabe hieng — ein lateinisches Carmen, in elegischen Versen, wie eine Anmerkung besagt.

Wir kennen wohl eine fünfzeilige lateinische metrische Grabschrift, die Burglechner S. 351 überliefert; aber ihr dürftiger Inhalt stimmt fast gar nicht zu Holtzwardt. Die deutsche Grabschrift, von der noch zu sprechen sein wird, kommt nicht in Betracht, sie enthält übrigens ebenfalls anderen Sagenzusammenhang. Es handelt sich also um ein verlornes lateinisches Gedicht, dessen Inhalt nur mehr in Holtzwards Zeugnis fortlebt.

Denn seine Nachricht klingt zu bestimmt, als dass man annehmen könnte, sein Gedächtnis habe ihn getäuscht; in dem inneren Zusammenhang der Rahmenerzählung zum Sagenbericht ist auch durchaus kein Anhaltspunkt zur Vermutung gegeben, dass er jene lateinische Quelle einfach erfunden hätte. Zu der ausdrücklichen Erklärung seiner Musa, dass sie in lateinischem Carmen die Geschichte von der Vorzeit des Landes und der Stadt Innsbruck besungen habe, kommt noch, dass Holtzwardt sich entschuldigt, damals die Tafel, die er oft gesehen, nicht abgeschrieben zu haben; darum will er, zum Zeugnis, dass er sie kennt, „ongfehr“ ihren Inhalt hersagen.

Zwischen der Zeit, da er die Tafel gelesen hat und da er die Verse schreibt, dürfte kein allzugrosser Zwischen-

raum liegen. Um das Jahr oder die Jahre zu bestimmen, wann er in Tirol war, sind wir bisher ausschliesslich auf seine Angabe verwiesen, erstens dass er damals Secretär des Grafen „zu Leichtenstein“ gewesen, zweitens, dass bald nach seiner Rückkehr die Sterblichkeit im Elsass sehr zunahm. Unter dem Grafen zu Leichtenstein ist ein Mitglied derjenigen Linie des tirolischen Geschlechts der Liechtensteiner¹⁾ gemeint, die mit Christoph Philipp von Liechtenstein, Freiherrn von Castellkorn, 1538 von Karl V. in den Grafenstand erhoben worden war (Putsch, cod. oenip. 826, S. 154). Beziehungen des Elsässers Holtzwardt zu diesem Geschlecht waren vielleicht dadurch vermittelt, dass Graf Georg Philipp von Liechtenstein Praefectus Aulae hereditarius Comitatus Prouincialis Alsatici war (a. a. O. S. 179). Sein „Secretär“ kann Holtzwardt nicht gewesen sein, denn Georg Philipp starb schon 1561 (a. a. O. S. 179) und der Lustgart bezeichnet den edlen Grafen als noch Lebenden²⁾. Wir müssen wohl an den Grafen Constantin denken, über den Hirn (Ferd. II, besonders Bd. 2, 7 ff.) mehreres mittheilt, das aber in Jahre fällt, in denen Holtzwardt keinesfalls mehr bei ihm war. Die Zeit seines Grafendienstes schärfer zu bestimmen, sind wir nicht in der Lage, und so bleibt jene Anspielung für die Datierung unfruchtbar. Weiter führt die zweite Notiz: nach Schoepflins *Alsatia Illustrata* II, 351 gab es im 16. Jahrhundert in den Jahren 1541, 1564, 1582 grosse Seuchen in Strassburg; von der letzten spricht auch Crusius in den *Annales suevici* (1596) II, 785. Die erste und dritte bleiben von vorneherein ausser Betracht (denn Holtzwardt

¹⁾ Leichtenstein ist Liechtenstein, wie Holtzwardt in der vorhergehenden Zeile „deiner“ für „diener“ und auch sonst ei für ie schreibt.

²⁾ Vgl. mit diesen Notizen über die Grafen von L. auch von Schönherr *Das Schloss Schenna* S. 26 ff., wo die Erhebung in den Grafenstand ins Jahr 1530 gesetzt, als Todesjahr Georg Philipps 1563 angegeben wird.

wird 1530 geboren und gibt 1568 den Lustgart heraus); wohl aber wird die von 1564 mit dem Ueberhandnehmen der sterbenden leüff im Elsass gemeint sein: denn nach Schoepflin wütete 1564 auch in Basel die Pest fast noch verderblicher als ebendort im Jahre 1541, wo sie 3500 Opfer gefordert hatte, und Crusius 723 lässt 1564 in Basel ungefähr 7000 Menschen sterben. Auch in Stuttgart herrschte zur selben Zeit die Krankheit: sie dürfte also über einen grossen Theil des südwestlichen Deutschland verbreitet gewesen sein und der allgemeine Ausdruck Holtzwards „im Elsass“ auf dieses Jahr mit Recht bezogen werden ¹⁾. 1567 vom 1. September datiert er aber bereits die Vorrede zum Lustgart. Wenn wir also annehmen, dass er etwa 1563 — nicht zu lange vor Ausbruch der Krankheit — Tirol verlassen habe, so liegt kein besonders erheblicher Zeitraum zwischen den lebendigen Eindrücken, die er in Tirol und insbesondere im Wiltener Kloster am Grabe Haymos gehabt und der Aufzeichnung dieser Eindrücke. Gedächtnisfehler in der Wiedergabe des Inhalts der Wiltener Tafel sind ja dabei durchaus nicht ausgeschlossen, aber irgendwie an der Richtigkeit der Mittheilung zu zweifeln, dass er seinen Bericht auf eine lateinische, metrische Erzählung stütze, die er auf einer bei Haymos Grab hangenden Tafel gelesen, haben wir auch von diesem Gesichtspunkt aus keinen Grund.

Die Sagenform bei Holtzwardt hat keinerlei Verwandtschaft mit einem der drei besprochenen lateinischen Gedichte: sie sagt nichts vom Riesenkampfe, nichts von einer Verknüpfung des Drachenkampfes mit dem Klosterbau. Entschiedene Verwandtschaft mit dem Landreim ist aber vorhanden: hier wie dort ist Haymo Wohlthäter der Gegend, und sein Drachenkampf ist bei Holtzwardt nur unter diesem Gesichtspunkt dargestellt. Seine Person ist hier wie dort nicht bloß für das Kloster Wilten, sondern für

¹⁾ Auch Innsbruck litt unter ihr im selben Jahre.

die ganze Gegend von Bedeutung. Wenn aber auch der Drachenkampf bei Holtzward der allgemeineren Vorstellung von Haymo, dem Wohlthäter, untergeordnet ist, so blickt durch seine Erzählung doch deutlich die ursprüngliche Selbständigkeit des Motivs durch.

Abhängigkeit vom Münchener Gedicht ist nicht vorhanden: das Gemeinsame, das sie haben, beschränkt sich auf die Erwähnung der Klostergründung und des Grabes in dem Gotteshaus. Mit Aurlach und Putsch hat Holtzward das Motiv vom Drachenkampf gemeinsam, er gibt wie jene die Länge des Grabes an und redet wie sie vom Holzbildnis auf dem Grabe und von der Drachenzunge. Aus keiner dieser Berührungen kann man auf unmittelbare Beziehungen Holtzwarts zu Aurlach, oder Putschens zu Holtzward schliessen. Sein Zeugnis ist so viel wir sehen ein allein stehendes und nur mit dem Landreim verwandt. Von welcher dieser beiden Quellen der Einfluss auf die andre ausgegangen ist, bleibt dunkel. Das lateinische Gedicht, auf dem Holtzwarts Bericht ruht, ist durch ihn für die Jahre um 1560 bezeugt. Es kann jünger sein als der Röschische Landreim, aber auch älter. Jedesfalls ist ein zeitliches Nebeneinander verschieden lautender Sagenberichte bewiesen: vor 1554 das Münchener Gedicht, das noch 1571 fast ganz in Putschens Carmen aufgenommen wird, 1554 Aurlachs Gedicht, das noch 1568 Putsch dem Abt Johann vorlegt, um 1560 die lateinische Quelle Holtzwarts.

Dadurch dass diese in der Kirche neben Haymos Grab aufgehängt war, gewissermassen als vom Kloster gutgeheissener authentischer Gründungsbericht anzusehen ist, beansprucht ihr Inhalt besondere Beachtung. Man könnte sich wundern, dass ein solcher Bericht den Riesen durch einen Bischof von Chur zum Christentum bekehrt werden lässt: der Sinn der Angabe dürfte aber wohl der sein, dass das Ereignis so weit zurückliegend gedacht wird, dass noch nicht ein Bischof von Brixen (zu dessen Diocese

Wilten gehört und von jeher gehörte), sondern einer des für älter angesehenen Bistums Chur in die Handlung gebracht wurde. Man wird dabei an die Zeitangabe „vor 900 Jahren“ des Landreims erinnert.

Aus dem 16. Jahrhundert ist aber noch ein zweites Denkmal überliefert, das wie Holtzwarts Tafel in der Kirche beim Grabe zu lesen war und dadurch solenne Bedeutung besass: die deutschen Grabverse (s. Anhang V). Als ihre älteste Aufzeichnung galt bisher die bei Burglechner im Tyrolischen Adler (Ander Th. S. 351 f.); ich vermag sie ausserdem aus derselben Münchener Handschrift clm. 9216 nachzuweisen, in der auch Putschens lateinische Vorlage steht. Dadurch wird auch dieses Zeugnis mindestens in das 16. Jahrhundert hinaufgerückt. Der Münchener Text und der Burglechners sind stofflich ganz gleich. Jener trägt keinerlei Titel, dieser wird durch ein deutsches Hie ligt Haymon der Höldt, dann einen lateinischen Satz eingeleitet, der wohl einer lateinischen Chronik entnommen ist (er kann wegen seines *sepultus ibidem* schwerlich Grabinschrift gewesen sein); hierauf folgt bei Burglechner als eigentliche Ueberschrift der Grabverse: „Dann so waren neben seinem Grab dise Teutsche Versus“, zweifellos ein dem Aufzeichner gehöriger Zusatz, der uns aber durch die bestimmte Angabe, dass das Folgende „neben dem Grab“ — wohl auf einer Tafel, wie die Holtzwartische — zu lesen war, bemerkenswert ist.

Hier ist Hayman der Mörder eines „starken Manns“, er thut Busse und fängt an, ein Kloster „in dieser Wiltus“ zu bauen; den Drachen, der den Bau stört, tödtet er „in ainer Klam“; die Zunge schneidet er ihm aus, und den Kern derselben hat Erzherzog Siegmund in Silber fassen lassen, „als mann das noch mag sehen“. Dann vollendet er den Bau, besetzt ihn mit Geistlichen; er selbst tritt in

den Orden, heisst fortan Bruder Hayman und stirbt in Gott, 878.

Es ist also in den Grundzügen derselbe Stoff und derselbe Zusammenhang, den wir bei Aурpach und bei Putsch finden. Ja, zwischen Aурpach und diesen deutschen Grabversen bestehen enge Beziehungen. Beide Quellen nennen den Namen Wilthan, mit dem Beisatz, dass der Name von der alten Beschaffenheit des Ortes herrührt; in den Grabversen tödtet er den Drachen „in ainer Klam“, bei Aурpach *angustis in rupibus* (v. 87); vom Kern der Drachenzunge reden nur sie. Ebenso erkennen wir Beziehungen zu Putsch. Bei ihm verfolgt Haymo den Drachen eine Weile (v. 77), bis er ihn in der Höhle bezwingt: das erinnert an die Grabverse „Lang durch das Thal ab Ich im viel schlege von krefftē gab“; noch bezeichnender aber ist Folgendes: man wundert sich bei Putsch zu lesen, dass Haymo nach dem Einbruch des Drachen trauernd hin und her überlegt, was er thun solle, aber in dem Dilemma, das Werk fortzusetzen oder aufzugeben, doch zuletzt zu jenem sich entschliesst und dem Drachen nachspürt. Ganz ähnliche Vorstellung blickt durch die Zeile durch, mit der die deutschen Grabverse den Uebergang von der Störung durch den Drachen zum Kampf mit ihm machen: „Zu lezt Ich mich besann (In Gottes nahmen greiff Ich das greulich Thier an)“. Beide haben das Todesjahr 878.

Der Verfasser der deutschen Grabverse war der Entlehnende. Denn er gibt Haymos Alter zur Zeit des Riesenkampfes auf 35 Jahre an; das ist aber die Zahl, die erst Putsch in das Aурpachsche Gedicht gesetzt hat, als er es 1568 dem Abte Johann überreichte (s. oben S. 15). Und da die deutschen Verse auch das Todesjahr 878 enthalten — das Putsch selbst in seinem Handexemplar dem Aурpachschen Text hinzufügte, aber erst 1571 in sein eigenes Carmen aufnahm — so fallen sie auch nach dem Gedichte Putschens. In diesem Falle, der bindenden

Nachweis der Zeitfolge erlaubt, beobachten wir — im Gegensatz zu einer oben S. 29 gemachten Erfahrung —, dass die Entwicklung hier vom Bestimmteren zum weniger Bestimmten geht: Aursbach und Putsch haben zahlreiche Einzelheiten — Abkunft, Herkunft Haymos, Namen des gegnerischen Riesen, Ort des Kampfes mit ihm u. s. w. —, die in den deutschen Grabversen unbeachtet blieben. Die Hauptsachen der Handlung aber sind vollständig wiedergegeben. Und die Vernachlässigung des Beiwerks dürfte hier wohl in der Bestimmung der Verse, neben dem Grabe auf einer Tafel aufgezeichnet zu werden, vornehmlich begründet sein. Nur in einem Punkte scheint eine wesentlichere Aenderung vorzuliegen: die Grabverse reden nicht ausdrücklich von Haymos Bekehrung zum Christentum; ob sie ihn nun schon von Anfang an als Christen denken, oder ob ihre Zeile 11, Darum Ich Fuß empfieng, der Reflex jenes Punktes der Sage, der von seiner Bekehrung nach der Tödtung des Thyrsus redet, sein soll, ist unsicher. Jedesfalls ist damit aber eine weitere Abschwächung der Vorstellungen von seiner Riesennatur verbunden, und wir werden diesen Anfang in den späteren Ausläufern dieser älteren Quellen weiter entwickelt sehen.

Ihre metrische Form ist ausnehmend roh: überlange Verse werden mit kurzen gebunden und Wörter wie bekummert und fuhret, ausschneidt und spilt, vollbracht und wardt werden gereimt. Dergleichen Dinge, in dem kleinen Raum von 36 Versen gehäuft, sind kaum einem humanistisch gebildeten Verfasser zuzutrauen. Rösch und Ottentaler schmieden ihre deutschen Verse ungleich besser. Es ist daher auch wahrscheinlich, dass nicht der Verfasser selbst den Inhalt der zwei lateinischen Vorlagen sich auszog, sondern dass er ihm mündlich von einem des Lateins Kundigen mitgetheilt wurde. Auch daraus würde sich das Fehlen jener Einzelheiten mit erklären lassen.

Das Vorhandensein zweier auf Tafeln, die in der Nähe der Grabstelle hiengen, aufgezeichneter Sagenberichte ist somit durch directe Nachrichten zu belegen: der eine, Holtzwards Quelle, um 1560, der andere, die deutschen Grabverse, nach 1571. Sollte nicht auch das lateinische Münchener Gedicht ein solcher gewesen sein? Auf den ersten Anblick scheint allerdings die merkwürdige Bemerkung des gewissenhaften Poeten, dass „der Ort des Grabes freilich unsicher ist“, der humanistische Schluss, der zu den „unsterblichen Göttern“ zu beten auffordert, vollends die antiquarische Einleitung, welche Beweisgründe für die Existenz von Riesen beibringt, die Anspielung auf Sigenot und Dietrich, auf den gehörnten Siegfried wenig in die Art einer solchen halb kirchlichen Votivtafel, die wir aus den beiden anderen kennen, zu passen. Aber anderseits ist der Vers, in dem der Verfasser von Haymos Grabe redet, mit der Handgeberde des Zeigens gesprochen: er denkt sich und den Leser in dem Gottes-*hause* (*hac sacra in aede* Z. 16). Er prägt überhaupt die Vorstellung, dass der, der seine Verse lese, ohne weiters wissen müsse, dass er in der Wiltener Klosterkirche sich befinde, aufs schärfste aus: wie er die Gegend, in der der Riesenkampf spielte, wo das Kloster gegründet wurde, immer nur, ohne irgendwo ihren Namen zu nennen, als die bekannte *haec regio, terra ista, hi loci, hae orae* bezeichnet, so sagt er ausser an der früher citierten Stelle noch einmal, schlankweg, die Wiltener Kirche meinend, „in diesem heiligen Haus“ (Z. 34). Und vollends bejahend scheint die Frage zu entscheiden der Vers 35: „Und so, lieber Leser, ist unser Gotteshaus denn gegründet worden“. So spricht ein Angehöriger der Klostersgemeinschaft Wilten selbst. Dieses *Atque haec sunt nostri, Lector, primordia templi* fällt umsomehr auf, weil Putsch, der den Vers sonst übernahm, das *nostri* in *huius* änderte.

Wir werden es daher nicht mehr für einen Zufall halten, dass die Münchener Handschrift, die den bezeich-

nenden Haupttitel *Liber antiquitatum* trägt und auch von dem berühmten, in Wilten damals gezeigten Kelch spricht, ausser den deutschen Grabversen gerade dieses lateinische Gedicht überliefert. Und selbst Zahlen dürfen hier endlich eine Rolle spielen: ich mache darauf aufmerksam, dass die lateinischen Verse gerade 36 an der Zahl sind, genau ebenso viel, als die deutsche Grabschrift hat. Beide Denkmäler liegen ja zeitlich weit auseinander: aber es ist wohl zu verstehen, dass man die neue Grabschrift, die man an Stelle der älteren setzte, auf einer ebenso grossen Platte, der unverändert bleibenden Gelegenheit des Ortes entsprechend, aufzeichnete.

Hier war M jedem zugänglich, und es ist nicht zu verwundern, dass Aurbach und Putsch es kannten.

Wie Putsch es fast ganz in sein *Carmen* aufnahm, so hat er auch diesen seinen eben vermuteten litterarischen Charakter nachgeahmt. Auch er setzt die Oertlichkeiten, soweit sie Wilten betreffen, als bekannt voraus und hat bei der grösseren Länge seines Gedichts noch öfter Gelegenheit allgemein von *haec aedes*, *hic locus* u. s. w. zu sprechen. Auch bei ihm ist die Situation zu Beginn der eigentlichen Haymo-Erzählung so, dass er den Leser am Grabe Haymos vor seinem Bilde stehend sich vorstellt. Ebenso bei Aurbach, und auch dieser spricht noch V. 26 allgemein von *hic locus*, V. 51 von *haec vallis*; aber wie schon angedeutet (S. 12 f.), verliert er, der Bayer, diese Situation später aus dem Auge. Nur bei Putsch ist die Nachahmung vollständig durchgeführt.

Wir haben es bei allen drei Gedichten mit der altüberlieferten Gattung epitaphischer Poesie zu thun, doch in breiterer epischer Ausgestaltung: nur das erste war thatsächlich ein Epitaph; Aurbach ahmte blos die Gattung nach, hatte aber keineswegs den Gedanken, sein Gedicht als Grabschrift verwendet zu sehen — das zeigt seine Widmung an Johann Mappus, sowie die veränderte Haltung der zweiten Hälfte seines Werkchens. Möglich

wäre, dass Putsch seinem Carmen eine solche Bestimmung zudachte, denn er hält die Fiction der unmittelbaren Gegenwart des Grabes fest; aber Ottentaler hätte in seiner deutschen Bearbeitung wohl nicht gerade jene Stellen des Originals, die am besten für eine Grabschrift passten, ihrer vergegenwärtigenden Kraft beraubt (s. oben S. 21), wenn Putschens Gedicht die Aufgabe gehabt hätte, wirklich eine solche zu sein. Ist nun die Form eine überlieferte, so ist hier doch der Inhalt neu. Die humanistischen Poeten des 15. Jahrhunderts — in jenem zu Tirol in Beziehung stehenden Kreise, in welchem Fuchsmagen eine Hauptperson war und den wir aus der Innsbrucker Handschrift 664 kennen (theilweise herausgegeben von A. Zingerle, Beitr. z. Gesch. d. Philologie I, 1880) — widmen zwar einem Riesen kurze Epitaphien, aber das ist der Riese Nicolaus des Erzherzogs Siegmund, behandeln zwar epische Stoffe, aber das ist etwa die Geschichte des Trienter Knaben Simon, ein Sensationsereignis der jüngsten Vergangenheit, oder eine Staatsaction, wie den burgundischen Krieg, die auf ein Lob Siegmunds hinausläuft. Und wie jener Kreis ein in die Wiltener Sage einschlägiges Motiv — die Drachenzunge — behandelt und auffasst, das zeigen am besten die oben S. 7 f. erwähnten Verse Fuchsmagens. Sagenhafte, in weite Vergangenheit zurückversetzte epische Stoffe, wie die Wiltener Gründungsgeschichte ist, fehlen. Sie fehlen sonst auch im 16. Jahrhundert: Aurlach ist der einzige, der, ohne persönliches Interesse, den Wiltener Stoff ergreift. Putsch ist bereits sein Nachahmer und deutet durch die Widmung an Abt Johann von Wilten auf Anlässe, verwandt denen, welchen die Gedichte auf den Grabtafeln entsprangen. Von Johannes Putschens poetischer Thätigkeit ist nichts Verwandtes überliefert; und Gerhard von Roo, der Historiker und Ambraser Bibliothekar, der mit Putsch befreundet war, durchmisst in seinen kleinen lateinischen Poesien (im Anhang zu seinem Lehrgedicht Sapientia

Salomonis carmine elegiaco, Innsbruck 1572), die gerade in unsere Zeit gehören, keinen anderen Stoffkreis als die Humanisten des 15. Jahrhunderts, nur dass etwa das Hochzeits-Carmen auf private Bekannte häufiger vertreten ist.

Wir überschauen nunmehr sämtliche erhaltenen ausführlicheren Berichte des 16. Jahrhunderts, sechs an der Zahl. Zwei Linien der Ueberlieferung sind an ihnen erkennbar: an der Spitze der einen steht das lateinische Münchener Gedicht; es wirkt auf Aulpach und auf Putsch ein, auf diese beiden geht hinwieder die deutsche Grabchrift zurück. Die zweite Linie ist durch Holtzwards Quelle und den Landreim repräsentiert; in diesem tritt aber Kreuzung mit der ersten ein, denn Rösch steht auch unter der Einwirkung Aulpachs, so wie anderseits der Landreim auf Putsch wirkt; rein ist sie nur bei Holtzwart ausgeprägt.

Beide Linien entspringen im Kloster Wilten: das Münchener Gedicht und Holtzwards Tafel waren in der Nähe des Riesengrabes in der Kirche selbst zu lesen, so auch die deutschen Grabverse, und Putsch schreibt für Abt Johann und sucht den Stil der lateinischen Grabchriften möglichst zu treffen. Alle diese Quellen sind für das Kloster geschrieben.

Nur Aulpach und der Landreim sind von solchem Zwecke unabhängig: aber wenn sie auch nicht wie jene Quellen — die wir im engeren Sinne Wiltener Quellen nennen könnten — für Wilten schreiben, so sind sie doch von jenen beeinflusst und zeigen Wirkungen der dort ausgebildeten Tradition.

Weder früher noch später gehen vom Kloster wieder so fruchtbare direkte Anregungen aus. Sie fallen entweder ganz oder grösstentheils in die lange Regierungszeit des Abtes Johann V. (1536—1576); das Münchener Gedicht könnte vor ihm entstanden sein, ist aber wahr-

scheinlich doch unter ihm verfasst (der Spielraum zwischen 1536 und 1554 ist gross genug dazu), wie wohl auch Holtzwards Tafel und gewiss die zwei Putschischen Widmungen. Die deutschen Verse aber sind wahrscheinlich erst unter einem seiner nächsten Nachfolger bei Haymons Grabe aufgehängt worden. Schon in der Mitte der siebenziger Jahre beginnen die lauten Klagen über schlechte Wirtschaft mit dem Klostergut und Verfall der geistlichen Ordnung im Kloster. Das verweltlichte Leben in demselben hat doch wohl schon unter dem alternden Abt Johann Brunner begonnen. Ich möchte damit das active Interesse in Zusammenhang bringen, das im Kloster sich dem lokalen Sagenstoff zuwendet und wiederholte Bearbeitungen desselben veranlasst. Es ist die erfreuliche Kehrseite der Medaille. Die älteste lateinische Grabschrift vermag noch ein Mitglied des Stiftes in correcten Distichen abzufassen. Ob Holtzwards Quelle gleichen Ursprung hat, wissen wir nicht. Aber gegen das Ende von Johanns Regierungszeit liefern bereits ausserhalb des Klosters Stehende die Bearbeitungen: Aulpachs Gedicht wird erneuert, Putsch und Ottentaler überreichen ihre Erzeugnisse. Und es liegt ganz im Zug dieser Entwicklung, dass noch später, als die ungeistliche Unordnung auf ihren Höhepunkt geriet, das Kloster unbedenklich so rohe Verse, wie die der deutschen Grabschrift, am Grabe des Stifterhelden anbringen liess. Mit dem Jahre 1590 tritt eine Reform dieser Zustände ein; es brechen auch die vom Kloster ausgehenden unmittelbaren Anregungen zur Aufzeichnung der Gründungsgeschichten ab. Von diesem Gesichtspunkt aus werden wir auch die deutschen Grabverse vor dieser Zeit entstanden denken (näher bestimmt noch vor 1588, dem Jahr, in welchem die Pest die Klostergemeinde eine Zeit lang zerstreute). Ueber die Zustände des Klosters Wilten in der 2. Hälfte des 16. Jahrhundert s. Hirn, Ferd. II, 1, 99 ff.

In die Zeit zwischen 1571—88 dürften wir auch die fünf schlechten lateinischen Verse zu setzen haben, die zuerst Burglechner (S. 350 f.) als Riesenepitaphium abschrieb, das, in dem Chor hinter dem Hochaltar, „mit diesen Worten vor wenig Jaren begrieffen war.“ Ihr Verfasser hat wohl fünf Hexameter beabsichtigt; seine Kunst steht auf derselben Stufe, wie die des Verfassers der deutschen Grabverse. Ihr Inhalt nennt Todesjahr des belliger Haimo, sein Begräbnis in der Kirche, seinen Eintritt ins Kloster und sein Mönchtum. Das Todesdatum 878 weist auf die Zeit nach Putsch; Eingang und Schlusszeilen verraten die Verwandtschaft mit den deutschen Grabversen, und auch von diesem Standpunkt haben wir ihre Abfassung gleichzeitig mit diesen anzusetzen. Für die Sagen-gestalt bringen sie durchaus nichts Neues bei ¹⁾. —

Im Anhang zu diesen Wiltener Quellen seien noch zwei auswärtige Zeugnisse erwähnt, die von ihnen abhängen. Ende September des Jahres 1574 besuchte der junge Herzog Karl von Cleve auf seiner Reise nach Italien auch das Kloster Wilten — *Wilthaimum, a ferarum lustris ita nuncupatum*. Diesen Besuch erzählt der Biograph des früh verstorbenen Prinzen, Stephan Pighius, im *He-cules Prodicus* 1584, S. 167 f. Die Quelle seines Berichtes war wohl Corona Pighius, der gelehrte Reisebegleiter Karls, ein Verwandter Stephans (vgl. S. 83). Wir finden hier einzelne Elemente der besprochenen Wiltener Quellen wieder: das Kloster ist von dem gewaltigen Riesen Haimo gegründet, man sieht noch die Grabstätte seiner

¹⁾ Später sind sie wieder bei Kempter *Dissertatio de Haymone Gigante* (s. unten), dann bei Tschaveller, im *Gnaden-thron* und den *Annales* (s. unten), verzeichnet; beide weichen in der 1. und in der 3. Zeile von Burglechner ab, doch bleibt die erste ebenso schlecht wie dort, und nur die dritte wird durch Einsetzung eines dort irrthümlich ausgelassenen Wortes besser. In diesem Wortlaut sind sie neuerdings in Marian-Wendts *Austria sacra* II, 3, 427 und Tinkhausers Beschreibung d. Diöc. Brixen II, 254 gedruckt.

Gebeine in der Kirche (so übersetze ich *cujus ibidem adhuc ossa et sepulchrum in templo visuntur*). Die Mönche zeigten dem Prinzen die eine Elle lange spitze Zunge eines Drachen, den Haimo in den Wäldern der Umgebung getödtet. Sie zeigten ihm auch eine Beschreibung dieser Geschichte in elegischen Versen (*eamque historiam elegiaco carmine descriptam ostenderunt*). Aus diesen flüchtigen Reisenotizen kann kein Schluss gezogen werden, weder auf die Gestalt des mündlichen Sagenberichts, der mitgetheilt wurde, noch auf die Identität des schriftlichen, den man vorzeigte. Er wird wohl „das Neueste“ gewesen sein, das das Kloster besass: Putschens Gedicht, das sich ja im Titel *Carmen elegiacum* nennt. Stephan. Pighius steht diesen Nachrichten schon skeptisch gegenüber: er verzeichnet und begründet die Ansicht mancher, dass die angebliche Drachenzunge nichts als eine grosse Fischgräte oder das Schwert eines Xiphias sei.

Das zweite Zeugnis ist in dem Buch *Tirolensium principum comitum genuinae eicones*, Augsburg 1599, gedruckt bei Johann Schultes, verlegt von Dominik Custos (s. die Schlussschrift), enthalten. In der das Land Tirol beschreibenden Einleitung wird auch das Kloster Wilten genannt: der Riese Haimo soll es nach seiner Bekehrung zum Christentum vor mehr als 700 Jahren erbaut haben, ebendort wird sein Grab und sein nach dem Leben gemachtes Bild (*ad vivum expressa imago*) noch heute gezeigt. Ganz dasselbe steht in der im selben Jahr und im selben Verlag herausgegebenen deutschen Uebersetzung des Werkes. Jene Nachrichten sind durchaus die des Putschischen *Carmen* und sind um so mehr auf dasselbe zurückzuführen, weil wieder Dominik Custos es ist, der zwei Jahre später dessen ersten Druck veranstaltet.

Ausserhalb des Kreises dieser mit dem Kloster unmittelbar oder mittelbar zusammenhängenden Quellen bleibt

es im 16. Jahrhundert über die Haimosage sonst ziemlich still.

Auf leeren Blättern einer Handschrift von „Bergwerksordnungen und Verordnungen von 1408—1573“ (die sich jetzt im k. k. Statthaltereiarhiv zu Innsbruck als cod. 14 befindet) stehen spätere Schwazer Eintragungen, chronikalischer Art, von mehreren Händen. Die älteste derselben schreibt auf Blatt b, Seite a; Bl. c, S. a; Bl. d, S. a und Bl. e, S. a; das jüngste Ereignis, von dem sie berichtet, fällt ins Jahr 1606. Sie befolgt keinerlei chronologische Ordnung, und so steht denn auch zwischen Angaben aus den Jahren 1360 und 1000 die Notiz: „Anno 878 ist der grose Riß Heiman genant, sein Leib ware 12 werch schuech hoch, der daß Closter Wiltin Erbaut, ist gestorben vnd sein Leib alda begraben, sein schwert vnd schildt damit er den durschen erschlug, ist noch alda zu sechen.“ Sie wird schwerlich von ihrem Schreiber verfasst sein, sondern wie zahlreiche andere, die er bringt, auf eine ältere Quelle zurückgehen. Das Alter derselben ist durch Aufnahme der dem Putschischen Carmen angehörigen Jahreszahl 878 bestimmt; sie fällt also nach 1571. Noch näher ist die Quelle dadurch gekennzeichnet, dass sie Haymo die Körperlänge von 12 Werkschuh gibt: das ist Ottentalers Eigentum, der die novem cubiti Putschens so übersetzt ¹⁾. Das jüngere Alter der Schwazer Notiz geht deutlich auch daraus hervor, dass zwar nicht von der sonst erwähnten greifbaren Reliquie, der Drachenzunge, aber bereits von Schwert und Schild des Helden die Rede ist, die „noch alda zu sechen.“

Wie sie von der Drachenzunge nichts weiss, so auch nichts von Haymos Kampf mit dem Drachen. Sie spielt

¹⁾ Es sei hier angemerkt, dass in der Münchener Handschrift an den Schluss des lateinischen Gedichtes (von anderer Hand) folgende Massangabe zugesetzt wird: Is Gigas longitudine ped. 14½, pedes 8 longi, manus 6. Das erinnert an die Massbestimmung in Holtzwarts Tafel: vierzehn schuch und drey zwerchfinger.

nur auf den Riesenkampf an — wie das Münchener Gedicht. Den Gegner aber nennt sie volkstümlich appellativisch „den durschen“.

In die Handschrift von Franz Schweyggers Chronik der Stadt Hall 1303—1572 (herausg. von v. Schönherr, S. 30) ist ein Blatt einer Innsbrucker Chronik eingelegt, welches Notizen bis zum Jahre 1443 enthält. Die erste derselben ist: „Item held Haim, stifter des closters zu Willtein ist gestorben anno domini etc. drew hundred und in dem achtundsiebentzigisten jare“. Diese Jahrzahl 378 ist offenbar verschrieben für 878 und weist — wie bei der Schwazer Notiz — auf die Zeit nach Putsch. Ob die Aufzeichnung aber noch dem 16. Jahrhundert angehört, ist ganz unsicher.

III.

Das 17. Jahrhundert erzeugt nur geringe Entwicklung der Sage. Gleich an seinem Eingang steht der 1601 zu Augsburg veranstaltete Druck des Putschischen Carmen sammt seiner Uebersetzung; nach seinem Muster ist fünf Jahre später der Paurische in Innsbruck gemacht worden (s. oben S. 16 und 51). Der Nachwirkung dieser Veröffentlichungen begeben wir alsbald.

Bereits 1604 ist Putsch in dem Buch des deutschen Generalvicars der Augustiner Eremiten Felix Milensius *De Quantitate Hostiae contra errorem Oswaldi* (Prag 1604) benutzt. Zur Einleitung seiner theologischen Abhandlung über das Seefelder Hostien-Wunder parallelisiert der Verfasser die Kirchen in Seefeld und Wilten in den Figuren der Riesen Thyrsis und Haymo (S. 2 f.). In dem, was er von der Sage anführt, zeigt er sich aufs deutlichste von Putsch abhängig. Darin, dass er Haymo zum Angreifer macht, äussert sich kaum Einfluss etwa eines mündlichen Seefelder Berichtes, sondern wahrscheinlich die unwillkürliche Parteinahme für das was Seefeld angien: *At Seefeld si ob debellatum Thyrsim gloria minor, ob Deum*

tamen miraculo inibi glorificatum gloria multo maior et monasterii fundatore illustrior.

Bald darauf sehen wir den Ottentalerschen Text auf alemannischem Boden, und er hat dort herrschende Stellung in einem Zusammenhang gefunden, der in erster Linie dem Riesen Haymo gar nicht galt. Man kennt den aus Bischofszell im Thurgau gebürtigen fleissigen, um gelehrte Dinge vielfach verdienten, aber im Kampfe um einen nicht widerspruchlos gebliebenen Ruhm und ein durch Geldnot meist geplagtes Leben nicht ganz scrupulösen Polyhistor Melchior Goldast (1576—1635). Er beanspruchte Abstammung von einem adeligen Geschlecht Thurgauischer Goldaste von Haiminsfeld und legte Wert auf die Anerkennung dieses Anspruchs. In der That findet sich bereits in der 1606 veranstalteten dritten Ausgabe der Schweytzer Chronik des Johann Stumpf im 25. Capitel des 5. Buchs, Bl. 431^b, dort wo die Thurgauer Geschlechter aufgezählt werden, Name, Wappen und Geschichte der Goldaste von Haiminsfeld. Weder die erste Ausgabe des Werkes, noch die zweite, 1586 von Johann Stumpfs Sohn besorgte, hatte diesen Abschnitt. Die Goldaste sind dort „ein altes ansehnliches geschlecht von Haiminsfeld auß dem Tyroler gebiet vrsprünglich. Ernibold von Haiminsfeld (wie in zweyen alten Chronicken gelesen wirt) hat den zunammen bekommen in diensten der Grafen von Montfort.“ Ihr Wappen wird abgebildet: auf dem Helm ein Löwe (oder Leopard?) auf einem Kissen, Schild mit schwarzem Balken, darin ein Ast. Der Text gibt ihnen noch ein zweites Wappen, in welchem statt des Thieres ein halber schwarzer Adlerflügel auf dem Helm ist.

Die bei Stumpf 1606 bis ins 13. Jahrhundert zurückgeführte Abstammung des Geschlechtes wird aber in viel höheres Alter in einem Schriftchen gerückt, das der (jüngere) Josua Maier, Seelsorger zu Glatfelden, verfasst hat, in der Historia von dem Risen Haimon (s. Anhang VI).

Es sind 86 deutsche Reimpaare, welche die Geschichte des Tiroler Riesen Haimo erzählen, von dem die edlen Haiminsfeld den Namen führen, sei es, dass sie von ihm abstammen — denn Haimons Historie meldet ja nicht, dass er keine Kinder gehabt — oder von seinem Schloss Haimonsfeld benannt sind. Die eigentliche Haymosage nun, die Maler erzählt, ist vollständig die von Putsch berichtete; nicht blos im Stoff, auch im Wortlaut: denn Maler hat, grösstentheils wörtlich, den deutschen Text Ottentalers fast ganz in sein Gedicht aufgenommen — ein Seitenstück zu dem Verfahren, das Putsch an dem Text des Münchener Gedichts geübt. Von den 100 Versen Ottentalers stehen 90 bei Maler; die 10 ausgelassenen enthalten Unwesentliches. In jenen 90 ist das meiste wörtlich abgeschrieben; einiges ist geändert, da ja Maler nicht wie Putsch den Schauplatz der Erzählung als bekannt und gegenwärtig annehmen konnte, da er ferner um die Verbindung mit seinen Einschüben herzustellen, den Wortlaut der Vorlage hier und dort antasten musste. Das spezifische Lokal der Begebenheiten war ihm ganz unbekannt. Aus dem deutschen (wie lateinischen) Titel wusste er nur, dass Wilten in der Brixner Diöcese lag; in deren Gebiet versetzt er daher auch Haymos Burg, ohne nähere Bestimmung; den Namen Seefeld kannte er ebenfalls aus der Vorlage, ohne aber zu wissen, wo der Ort lag (wenn er auch dahin — in einem eigenen Zusatz — den Ursprung „der edlen Herren reich von Thürsch“, Z. 41 f., versetzt); daher missversteht er Putschens Zeile v. 46 vom Seefelder Heiligtum: das wird bei ihm V. 32 zu einem Heiligtum des Riesen Thürß. Den Namen Wilthan bei Ottentaler deutet er als Wilthaim, eremus Haimonis (87 ff.). Ob das Jahr 878 genau zu nehmen sei, das will er nicht sicher behaupten (137 ff.). Die Angabe im Titel der Vorlage, dass die ersten Mönche Wiltens Benedictiner gewesen, spinnt er mit sichtlicher Vorliebe in mehreren Versen aus (81 ff.) und zu den Riesenzeugnissen der Ein-

leitung fügt er einen alsatischen Ecke. Die übrigen Zusätze gehen alle auf sein eigentliches Thema, die Abkunft der Haiminsfelder. Der Titel seines Werkchens besagt, dass er es zu Ehren des Melchior Goldast verfasst habe.

Zur Kenntnis unsrer Sage selbst bringt er also gar nichts Neues bei. Sein Gedicht ist uns nur ein interessantes Zeugnis einer auf rein litterarischem Weg geschehenen Verbreitung des Stoffs ausserhalb Tirols und gelehrter Verwendung desselben. Dem einzigen mir bekannten Exemplar der *Historia* ist die Angabe des Druckjahres wahrscheinlich durch den Buchbinder weggeschnitten worden. Aber Maler benützt den Augsburger Text Putsch-Ottentalers (denn in den Zeilen Maler 50 = Ottent. 58, 65 = 75, 66 = 76 hat er die Lesarten von 1601, nicht die von 1606); er schrieb daher nach 1601. Seine Angaben ferner über Ernibold von Haiminsfeld (117), seine Berufung auf die zwei Chroniken (116, 143), seine Beschreibung des Schildes (120 ff.), stehen in unmittelbarer Beziehung zu den Angaben in der dritten Ausgabe der Stumpfischen Chronik, und zwar so, dass wahrscheinlich Maler der Entlehnende ist. Die untere Zeitgrenze für sein Gedicht rückt daher weiter: es ist wohl erst nach 1606 verfasst ¹⁾. —

Ungefähr aus derselben Zeit stammt das Zeugnis aus dem Raisbuch des 1570 gebornen Innsbruckers Georg Ernstinger (*Stuttgarter Litt. Verein* 135). In der Einlei-

¹⁾ Am Schluss der *Historia* (168 ff., vgl. auch 150) stellt Maler eine weitläufigere Arbeit über die Genealogie der Haiminsfelder in Aussicht. Auch Senckenberg (in seiner Einleitung zu der von ihm besorgten Ausgabe der *Scriptores rerum Alemann. des Goldast 1730*, S. 3) weiss — aus anderer Quelle — von dieser Absicht und vermutet, dass eine 1613 zu Frankfurt erschienene Marini Gruberi *Pruper gasia Goldastiados* pseudonym und jenes Werk Malers sei. Ich kenne dieses Buch ebensowenig wie Senckenberg es kannte; es wird aber, wenn es überhaupt vom Tiroler Riesen redet, schwerlich etwas Neues zur Sage beibringen, am allerwenigsten, wenn es wirklich von Maler herrührt, der übrigens schon 1610 starb.

tung zur Beschreibung seiner ersten Reise 1579 — die frühestens nach 1607 verfasst ist (vgl. a. a. O. S. 15) — spricht er (S. 12) von Wilten und von Haymo: der Riese ist dort begraben, man sieht sein Holzbildnis, es ist 12 Werkschuh lang, Haimo ist 878 gestorben, hat das Kloster gegründet, hat einen Drachen, so „alda soll gewont haben“, getödtet, man zeigt noch „etwas von einer trackhen zungen . . so auf vierthab spannen lang“. Das sind abgerissene Einzelheiten, die nirgends über die Putsch-Otten-talersche Sagenform hinausgehen, ja in der Jahreszahl 878 mittelbar oder unmittelbar auf sie zurückgeführt werden müssen. Interessanter ist, was Ernstinger gelegentlich seiner dritten Reise (aus dem Ende des Jahres 1583) a. a. O. S. 31 erzählt: er ist am 14. November in Wilthan und verweist bezüglich der Sehenswürdigkeiten des Klosters auf seinen früheren Bericht; dann: „Nahent darbey ist ain tieffes loch oder gang in ainem berg bey der Sill, so daselbs mit grossem rauschen in die nider durch ain fall hinab falt, darinn der trach oder wurmb so der riss Haimon umbgebracht, soll gewont haben“. Hier lebt ein Stück mündlicher Ueberlieferung. —

Der oben S. 32 erwähnte Geizkoflersche Sammelband enthält auch ein „Verzeichnus der Clöster vnd Prälaten“ in Tirol: die Notiz über Wilten ist aber — wie die anderen — sehr mager und verräth wohl, dass Lucas Jahre lang schon von seiner Heimat entfernt war: . . . „Abbt zu Wildtaim, welches ein fürnem Reichs Closter, alda soll ein Riß begraben ligen“. In welchem der Jahre vor 1620 sie aufgezeichnet wurde, ist nicht zu bestimmen. —

Die ganze Sage entrollt aber wieder Marx Sittich von Wolkenstein, im dreizehnten Buch seines grossen tirolischen Werkes, in dem er von den Klöstern des Landes redet (Handschrift der Innsbrucker Univ.-Bibl. 875/3, Bl. 95 des 13. Buchs). Dem Verfasser wird von Emmert und J. Egger die Unermüdlichkeit und der Fleiss nach-

gerühmt, mit dem er selbst Tirol durchwandernd nach den Originalquellen und mündlicher Ueberlieferung forschte. In dem auf die Wiltener Gründungssage sich beziehenden Abschnitt hält er sich aber fast ausschliesslich an schriftliche Quellen: vor allem an Ottentalers deutsche Bearbeitung des Putsch (deren Text er auch bis auf die drei Schlusszeilen copiert), dann an die deutschen Grabverse und vielleicht auch an Pighius (wenn in der Beschreibung der Drachenzunge, Bl. 97^b, „vornen spiczig, hinten etwaß praiter, einer abgebrochenen wöhr klingen nit vast vngleich“ ein Anklang an des Pighius *linguam . . gladii ancipitis forma mucronatam* liegt). Hauptquelle ist Ottentaler. Wolkenstein erweitert sie in der Erzählung ab und zu durch Einfügung von Motiven aus den Grabversen, durch historische Zusätze (z. B. dass die Kirche später dem hl. Stephan und Lorenz geweiht wurde), durch solche ferner, die er aus den Angaben seiner Quellen erschliesst, ohne dass sie irgendwie das Sagenmaterial vermehrten; ganz selten endlich durch anscheinend der mündlichen Ueberlieferung entnommene: vor allem gehört die Angabe hierher, dass die Besiegung des Drachen „nit weit von dem wasser Sill“ stattfand; sie tritt hier zum erstenmal in schriftlicher Fixierung auf: so nahe die Ortsbeschreibung bei Aurpach, Putsch, Ottentaler dem Einheimischen diese Localisierung auch legte, der Name der Sill war vorher nie genannt. Zweifelhafter bleibt das Urtheil über Wolkensteins Zusatz, der den Haymo zu einem „Grafen diß Lanndts“ macht und den Thyrs „ein anndern von Adel“ nennt. Bei ersterem erinnern wir uns, dass schon Holtzward den Gründer als Landesherrn auffasst¹⁾, Putsch

²⁾ Und dieselbe Vorstellung von Haymo als wohlthätigem Landesherrn blickt auch in der kurzen Anspielung durch, die Guarinoni in den „Greueln der Verwüstung“ 1610 S. 447 auf die Sage macht: . . „als der Tyrolisch Riss Heymon, so der erst Erbawer dess herrlichen Innthals war, seinen damals gewrichen Drachen . . suchte und tödtete“. Ebenso in der Stelle S. 471, die ihn Gründer Wiltens und „vhrheber, Pflantzer vnnnd Vatter diser Graffschafft“ nennt.

ihm adelige Abkunft und Wappen gibt; letzteres könnte von Wolkenstein einfach erschlossen sein, insoferne der Graf Haymo wohl nur von einem Standesgenossen zu einem Kampf „angemuet“ werden konnte. Immerhin aber könnte diese consequente Weiterentwicklung des einmal angeschlagenen Motivs von Haymos Adel nicht auf Wolkensteins Rechnung zu schreiben, sondern als Erzeugnis mündlicher Ueberlieferung anzusehen sein.

Wichtiger ist, dass das bei Ottentaler wie bei Putsch, Aupach und in dem Münchener Gedicht stark ausgeprägte Motiv, dass Haymo erst nach der Tödtung des Thyrsus Christ wird, bei Wolkenstein schon völlig verwischt ist: seine Erzählung setzt die Vorstellung voraus, Haymo sei schon, als er ins Land kam, Christ gewesen. Sie herrscht auch bei den Späteren, und hierin ist das wichtigste und im Grunde einzige Moment zu sehen, an welchem sich in den Quellen des 17. Jahrhunderts eine Modernisierung des Stoffes äussert: die schon in den deutschen Grabversen eingeschlagene Richtung (s. S. 44) ist beibehalten und durchgeführt.

Anhangsweise erwähnt er die Haymonischen Altertümer Wiltens: das Grab, das Holzbild, die Zunge; das Mass, das er ihr gibt, vier Ellen (gegen die eine Elle des Pighius), weist wieder auf mündliche Mittheilung; man begreift daher auch, dass er sie einer abgebrochenen Klinge vergleicht.

Wolkenstein hat diese Wiltener Nachrichten zwischen 1601 und 1605 aufgezeichnet; denn er erwähnt den Tod des Abtes Christoffer 1601 und spricht von seinem Nachfolger Marcus (1601—1605) in folgender Weise: „Nach disem (Christoffer) ist erwelt worden der Jeczige abt, wellicher noch bei Leben“. Noch näher können wir die Zeit bestimmen, wann er seine Abschrift der Ottentalerschen Verse anfertigte oder anfertigen liess: die Angabe „vor sibenhundert Jar“ O. 13 ist in „vor vngefehr 732 Jar“ geändert — $878 + 732 = 1610$. —

Die uns bekannten Wiltener Quellen des 16. Jahrhunderts beherrschen auch die Aufzeichnung in Burglechners Tirolischem Adler, 2. Theil (S. 343 ff.), von 1620 datiert. Seine Erzählung ruht auf Putsch-Ottentaler, Aupach (von dessen Gedicht er auch eine vollständige Abschrift beifügt) und wahrscheinlich auch den deutschen Grabversen (deren Text er ebenfalls abschreibt); das Türsenbluet, das er im Zusammenhang mit Thürsenbach erwähnt, könnte dem Landreim entnommen sein.

Seine eigenen Zusätze vermehren nirgends unsere Kenntniss der Sage: der Thürsenbach und das Türsenbluet waren schon bei Putsch Z. 53 und 54 umschrieben: ihre ausdrückliche Nennung — im Zusammenhang der Sage — findet sich zum erstenmal hier (wie die der Sill bei Wolkenstein), bringt aber nichts Neues bei. Der historische Aufputz der Sage ist bei Burglechner ziemlich ausgeprägt: er weiss, warum Haymo gerade Wilten zum Orte seiner Stiftung wählte, denn dort lagen noch die Steine der zerstörten Römerstadt Veldidena, dort fliesst auch „ain frisches Wasser, die Sill genannt“; er weiss, dass Haymo unter der Regierung Kaiser Ludwigs II., ungefähr um 860, ins Land kam — er rechnet nach Wahrscheinlichkeit vom Jahr des Todes 878 zurück und gibt dabei freilich dem, als er ins Land kommt, erst fünfunddreissigjährigen Haymo eine ziemlich kurze Lebensfrist; die Benedictiner, mit denen Haymo nach Putsch seine Stiftung bevölkerte, lässt Burglechner aus Tegernsee kommen — Bayern und dort dieses altberühmte Kloster lag ihm zunächst; und schliesslich weiss er auch, dass die Grösse von „zwölf Werchschuech vier Zol“, die Haymo besass, noch „ymb etwas wenig in der lenge“ die des Goliath übertraf.

Auch er sieht noch die Drachenzunge, das Holzbildnis, das Grab, von dem er bestimmt aussagt, dass es „zu der gerechten Hannd des hohen Altars im Chor“ war; auf mündlicher Mittheilung dürfte beruhen, dass in der

Klosterkirche unter der Orgel ein Gemälde war, „so den Paw und den Trackhen, wie er sollichen verhincleren wellen, repraesentiert gehabt“ (S. 346).

Im Anhang zu diesen Nachrichten schreibt er ferner, wie wir bereits wissen, Aursachs Gedicht, die fünf lateinischen, dann die deutschen Grabverse, eine deutsche und eine lateinische kurze Prosagrabschrift, endlich die auf Haymo sich beziehenden Verse des Landreims ab — auch dadurch bestätigend, dass seine Mittheilungen vornehmlich und fast ausschliesslich auf schriftlichen Denkmälern beruhen. Von Wert für die Geschichte dieser Ueberlieferungen ist uns nur die Einleitung zur Abschrift des Aursachs (s. oben S. 9) und die Wiederholung der deutschen Grabverse — das zweitälteste Zeugnis für diese.

Als Hauptunterschied seiner Darstellung von der Wolkensteins ist zu betonen, dass er vom Grafentum Haymos im Innthal nichts weiss, hier auch noch nichts vom Adel des Thyrsus: beide sind ihm Riesen, wie sie es seinen Quellen waren. Auch dadurch kennzeichnet er sich, was die Sage betrifft, als stärker von ihnen abhängig als Wolkenstein. Dessen Darstellung hat er, soviel wir sehen können, nicht benützt ¹⁾. Wie bei jenem ist zwar auch bei ihm Haymo von Anfang an Christ: aber auch er ist hierin trotz seiner starken Abhängigkeit von Quellen, die Haymos später erfolgende Bekehrung ausdrücklich betonen, wie jener dem von den deutschen Grabversen angedeuteten Zuge gefolgt.

¹⁾ Nur zwei wörtliche Anklänge könnten dafür sprechen: von Thyrsus sagt Wolkenstein, dass er den Haymo „nit Leiden wolt“, Burglechner, dass er ihn „nit leiden wellen“; und von Wilten gebraucht jener den Ausdruck „das grobe vnn vnbewant ort . . . vnn damals noch ein Wiesen war“ und „die wilde vnn gröbe des orths“, dieser die Wendung „dann es dazumal noch ain grobe wülde Lanndsarth vnd blosser Aue wahr“; jenes dürften beide dem 48. Verse Ottentalers „. . . wolts nit leiden er“ nachgebildet haben, und der zweite Anklang ist zu wenig charakteristisch, um allein directe Beziehung beider Quellen zu erweisen.

Für die Verbreitung, ja Beliebtheit der Sage zu Burglechners Zeit dürfte in hohem Grade der Umstand sprechen, dass auf dem Titelblatt seiner Karte von Tirol 1629 die beiden Riesen Haymo und Thyrsus zum Kampf gewaffnet zu sehen sind. Haymo hat die ihm bei Putsch beigelegten Wappenzeichen; jetzt ist aber auch schon Thyrsus mit einem Steinbockhaupt auf dem Helm und einem im Schilde versehen; wir irren kaum, wenn wir diese neuen Wappenbilder auf Aurpachs Vers 57 *Qui gelidas alpes et culmina summa colebat* zurückführen. —

Ungefähr zur selben Zeit verweist freilich der Jesuit Andreas Brunner in seinen bayrischen Annalen (*Annalium Boic. pars II. 1629, S. 49*) die Geschichte von Haymo und Thyrsus und dem Drachenkampf ins Reich der Fabeln, wenn er auch nicht — wie seine vorausgehende Erzählung vom gewaltigen Kriegshelden Aenotherus zeigt — die Rieseneigenschaft des Haymo in Zweifel zu ziehen scheint. Auch er hat Kunde von der Sage durch Putsch-Ottentaler, denn er citiert die *Origines Wilthinenses*, womit unseres Wissens wohl nur Putschens *Carmen* (nach seiner Aufschrift . . . *de origine Monasterii huius*) gemeint sein kann.

Im selben Jahr 1629 aber besucht Martin Zeiller auf einer seiner Reisen Wilten. Er erhebt keinerlei Zweifel an dem, was er hört und sieht, ja er schmäälert das Verdienst der Drachenzunge, die ihm gewiesen wurde, in keiner Weise, obwohl er den Pighius kennt und dessen Deutung der Reliquie gelesen hat. Er berichtet über jene Reise und Wilten in seinem *Itinerarium Germaniae* (1632, S. 347). Seine Angaben sagen uns nichts Neues, wenn wir nicht etwa das Längenmass der Zunge — $3\frac{1}{2}$ Spannen — und des Grabes — 15 Schuh — so nennen wollen. Wir begegnen den aus Putsch-Ottentaler bekannten Motiven, vom Todesjahr, von der Länge von $12\frac{1}{2}$ Schuh, vom Wappen u. s. w. Deren Darstellung ist aber so, dass wir nirgends einen Anhaltspunkt unmittelbarer Be-

nützung dieser schriftlichen Quelle haben: Zeiller hat all das auf mündlichem Weg vernommen, er hat nicht einmal aus Pighius geschöpft, denn die gemeinsamen Motive — Drachenkampf und -Zunge — sind bei Zeiller anders dargestellt. Auf mündliche Ueberlieferung weist auch die Menge anderer Wiltener Altertümer, von denen Zeiller noch weiss: der Stockzahn des hl. Christoph (den auch Faber seinerzeit sah und erwähnte), das Krystallkreuz mit einem Span des heiligen Holzes, der altertümliche Kelch, das nach Hall geschenkte Stück von den zwei Fischen des biblischen Speisungswunders, endlich auch die Erzählung von dem Schweizer, der ein Stücklein der Drachenzunge genommen und „bald darauff erschossen worden“ sein soll. Zeiller ist uns Zeuge, dass die im 16. Jahrhundert auf litterarischem Wege fest gewordene Form der Sage in den ersten Jahrzehnten des siebzehnten in Wilten selbst Gegenstand mündlicher Mittheilung war; Zeuge ferner, dass sie um 1630 auf diesem Wege noch keine wesentliche Veränderung erlitten hatte — jedesfalls weil in Wilten selbst die Gegenwart der fixierten Quellen erhaltend wirkte. Dass Zeiller vom Kampf des Haymo mit Thyrsus nichts weiss, beruht wahrscheinlich nur auf unvollständiger Mittheilung, unvollständig, weil sie sich nur an die thatsächlich vorgezeigten Altertümer knüpfte, unter denen also Schwert und Schild, mit denen Haymo den Gegner bekämpfte und von denen der Schwazer Chronist redet, jedesfalls nicht mehr waren. Bemerkenswert ist, dass er den Wiltener Riesen „Haymon oder Haimi“ nennt.

Ein Auszug aus Zeillers Angaben im Itinerarium gieng in Merians *Topographia provinc. Austriac.* 1649 über. Interessanter ist das dazu gehörige Kupfer, von dem an späterer Stelle zu reden sein wird.

Wiederum Zeiller und dazu Pighius sind die Quellen eines Sagenberichts, den wir von Peter Lambeck haben (*Commentariorum liber II.*, Sp. 464 der Ausgabe von 1769).

Er war im Gefolge Kaiser Leopolds, als dieser im Spätherbst 1665 nach Tirol reiste, und beschrieb diese Reise, besonders nach ihrem Ertrag für Kunde antiker Denkmäler. Auch dem Platze des alten Veldidena widmete er Aufmerksamkeit und fand auch ein Wort für die Wiltener Gründungssage. Was er aber von ihr mittheilt, ist nicht aus mündlicher Kunde geschöpft, sondern aus Zeiller, ja was er sieht — die Drachenzunge — schildert er mit Ausdrücken des Pighius, oder knüpft an die blosser Nennung des Gegenstandes — wie an das Bildnis des Riesen — die Verweisung auf das Kupfer bei Merian. Er schliesst an diese Belege seiner Gelehrsamkeit eine Art Kritik der Glaubwürdigkeit der Sage durch Citierung der uns bekannten Meinung des Brunner und der Pighischen Deutung der Drachenzunge.

Von Merian ist Fuggers Spiegel der Ehren des . . . Erzhauses Oesterreich, bearbeitet von S. von Birken 1668, abhängig: er bringt Merians kurze Nachrichten und dessen drei Wappenschilder; das Kupfer seiner Quelle fasst er als Nachbildung einer steinernen Statue am Grabe des Riesen auf. Bemerkenswert ist, dass hier die Vorstellung von Haymos Grafentum wieder auftaucht: er „wird zweifels frey“ einer der Andechsischen Grafen gewesen sein, „von deme die ersten Grafen zu Tirol stammen“. —

Unabhängig von schriftlichen Quellen — wie Zeiller — und auf mündlicher Erzählung beruhend ist der Bericht, den der Franciscaner Didaco Lequile in seinem Buch *Relazione delle principali curiosita di questo contado del Tirolo*, Insprugo 1655 bringt. Lequile hat in Wilten das Grab Haymos und die Statue des Riesen, die nach des Verfassers Aussage den achtzehnjährigen darstellt, gesehen — er schätzt sie auf gut 18 Fuss — auch einen Zahn St. Christophs, und eine Drachenzunge, die der genannte Riese Haymo gewann, lang, gespitzt wie ein Schwert, gut drei Spannen (palmi) lang: ein bairischer Prinz gab ein Stückchen davon, das er hatte sieden lassen,

einem Hunde zu essen; der starb, denn die Zunge hatte noch immer ihre Giftwirkung. Von der eigentlichen Sage ist hier nur — wie bei Zeiller — der Drachenkampf erwähnt. Zeillers Anekdote vom Schweizer, der ein Stück der Zunge nahm und darauf „erschossen“ wurde, wird durch die verwandte, die Lequile vom Hund erzählt, in ihrem Sinne wohl klar: hier wie dort, soll die Giftigkeit geschildert werden, und auch Zeillers Schweizer wird der Zunge wegen wohl nicht erschossen, sondern durch sie, weil er davon kostete, vergiftet worden sein. Hier blickt wohl sicher ein in der mündlichen Sagenüberlieferung enthaltenes Element durch. —

Die fernere tirolische Tradition des Jahrhunderts ruht auf Burglechner. Graf Maxmilian von Mohr gibt im ersten Band seines Werkes Von der fürstlichen Graffschaft Tyrol (Exemplar des Ferdinandeums Bl. 75), den er um die Mitte des Jahrhunderts schrieb, einen ganz kurzen Auszug aus Burglechners Sagenbericht, der sich auf das Gründungsjahr 878, die Nennung des Riesen Heymonn als Gründers, der Benedictiner als der ersten Mönche und die Anspielung auf das alte Veldidena, dessen Steinreste das Material zum Bau boten, beschränkt. Die Kämpfe mit Thyrsus und dem Drachen sind ganz übergangen. Diese historisierende Beschneidung der Sage tritt noch stärker in der zweiten Notiz hervor, die ich Bl. 300^b bei ihm finde; sie hat bereits ganz annalistischen Charakter „Ao 878 ist das Closter Wilthau gepauet und denen Monachis S. Benedicti eingegeben worden“.

Ebenso kurz thut die in der Handschrift der Innsbrucker Universit.-Bibl. 887 erhaltene (bis 1676 reichende) Tyrolische Chronik Bl. 43^a den Gründungsbericht ab: „A. C. 878 Solle der grosse Riß Heymann ein Stifter des Closter Wiltau gelebt habn“.

Etwas breiter liefert 1678 Graf Adam von Brandis in des Tirol. Adlers Immergrünendem Ehren-Kränznel II, 33 einen Auszug aus Burglechner; er wiederholt das

Jahr 860 der Ankunft des Riesen, den er Heymann nennt, die Meinungen über dessen Herkunft, rundet seine Grösse auf 12 Werkschuh ab, erwähnt seinen Kampf mit dem Seefelder Thyrsus, seine Reue, die Klosterstiftung, das Todesjahr. Den Kampf mit dem Drachen übergeht er.

Mehrere der genannten Zeugnisse liefern uns den direkten Beleg, dass im Kloster selbst auch im 17. Jahrhundert die sagenhafte Gründungsüberlieferung festgehalten wurde: Besuchern werden die Haymo-Reliquien gezeigt, die Sagenmotive dazu erzählt. Eine Nachricht des 18. Jahrhunderts (bei dem noch näher zu besprechenden Tschaveller) sagt, dass Abt Andreas (1621—1650) nach den Gebeinen Haymos in der Stiftskirche nachgraben liess; dabei stürzte (nach Pliembl am 27. November 1644) der Thurm des alten Baues ein und riss auch einen Theil der Kirche mit sich. Ein gleichzeitiger Wiltener Bericht (in dem 1641 auf Veranlassung des Abtes gedruckten Mortuarium Wilthinense, zu Beginn des letzten Blattes) besagt, dass im Jahr 1639 der Chor sammt dem alten Hochaltar abgetragen wurde und man neben dem Altar — sub tribus antiquissimis Haymonis Gigantis Sepulchri vestigijs — zwanzig unbekannte Leiber gefunden habe. Die Grabungen erscheinen hier zu Bauzwecken unternommen, von denen übrigens auch Tschaveller redet. Jene „drei uralten Spuren“ dürften der Anlass zu weiteren, hauptsächlich Haymo geltenden Nachforschungen gewesen zu sein. Wir haben jedenfalls keinen hinreichenden Grund an Tschavellers Angabe zu zweifeln: auch sie beweist eine lebendige Fortdauer der Sage in den Klosterkreisen selbst. Aber das 17. Jahrhundert ruft nur eine einzige mit ihnen unmittelbar zusammenhängende schriftliche Fixierung der Sage hervor — gegenüber jenen wiederholten Aufzeichnungen des 16. Jahrhunderts, die wir Wiltener Quellen im engeren Sinne nennen — und jene einzige ist nur Wiederholung einer älteren.

Das Stift bewahrt, auf eine Holztafel geklebt, einen colorierten Kupferstich mit der Legende Andreas Spangler (so!) sculpsit et excudit, dann: (sehr verwischt) Paulus Hoenikher (?) inuenit, und der Jahreszahl 1634. Er stellt Haymo in voller Gestalt dar, gewappnet, doch ohne Helm, in der Rechten das Schwert, auf den Boden gestützt, in der Linken die Drachenzunge, über die Schulter geworfen; links zu seinen Füßen liegt der getödtete Drache, den offenen Rachen dem Beschauer zugewendet. Rechts und links von der Figur zwei Pfeiler — gewissermassen Anfänge einer Architektur, deren fehlenden Bogenabschluss drei zu Häupten der Figur in einer Bogenlinie angebrachte Wappen ersetzen: links das des Abtes, rechts das des Klosters, ober Haymos Haupt sein eigenes. Im Sockel des Ganzen ist eine Abbildung des Stiftes. Im linken Pfeiler steht oben die Widmung: Dem hochwirdigen in Gott hochgelerten herrn herrn Andreae Mayer der heiligen Schrifft Doctorn, Böpstlichen Stuels Prothotario des Closters Wilthau der heiligen Martyrer Laurentij vnd Stephani, Premonstratenser Ordens Abhte, sambt dessen gantzen vnd gesambtn WolerWyrdigen Conuentui consecriert vnd dediciert. A. sp. scul. Darauf folgen auf dem noch übrigen Raum des linken und auf dem rechten Pfeiler im ganzen 99 Verse, die zum allergrössten Theil wörtlich das Gedicht Ottentalers wiederholen (abgedruckt im Nationalkalender f. Tirol u. Vorarlberg 1821, S. 33). Nur in Z. 13 hat Spängler die Lesart „siben hundert“ in „siben hundert 56“ ($878 + 756 = 1634$), Z. 83 „Dem Drachen schnitt er Zungen auß“ in „D. Dr. riss er die Z. a.“ geändert; die übrigen Abweichungen sind fast alle rein orthographischer oder formaler Natur; dass Ottentalers Z. 24 bei Spängler ganz fehlt, ist blos Abschreibfehler, denn die dazu gehörige Reimzeile 23 ist vorhanden; so hatte der Stecher auch in Z. 63 das Wörtchen „den“ anfänglich ausgelassen, dann aber über der Zeile nachgetragen. Der Text seiner Vorlage war der durch den

Druck von 1601 repräsentierte; denn mit diesem theilt er die kennzeichnenden Lesarten der Verse 58, 75, 76.

Die Aufnahme des ganzen Ottentalerschen Textes in diesem Kupferstich ist schwerlich ein Plagiat zu nennen, sondern wohl nichts anderes als die, wahrscheinlich im Auftrage des Abtes selbst geschehene Erneuerung eines dem Kloster wertvollen Denkmals, bei dem es auf die Kraft des Zeugnisses und nicht auf den Namen des Verfassers ankam. Es ist auch zu betonen, dass Spängler als solchen sich nicht bezeichnet.

Sein Werk ist der Kupferstich, der, in der Gestalt und Gewandung dem Bild von 1601 und 1606 verwandt, insoferne einen neuen Typus schafft, als er der Figur die Zeichen des Drachenkampfes gibt und die Haltung der Arme ändert. Spänglers Stich ist Muster für Merian (s. oben S. 63) geworden, der ihn im figuralen Theil copierte (sammt der Abbildung des Stiftes); und als der nach dem Einsturz des Turmes 1644 notwendig gewordene Neubau der Kirche eine Erneuerung der Fussleiste an Spänglers Stich wünschenswert gemacht hatte, fertigte der Innsbrucker Stecher Jacob Jezl ein neues Bild, das er 1677 dem damaligen Abte (Dominik Löhr) widmete¹⁾: in der Fussleiste ist ein „Prospectus des(!) . . . Ney erbauthen Herrlichen Kkirchen und Closter“ zu Wilten, darüber Haymos Figur wie bei Spängler-Merian, die Anordnung der Wappen wie bei Merian, die Gestalt des Drachen aber, von beiden abweichend, mit nach links gewendetem Haupte. Die decorative Erfindung des Obertheils des Bildes — Engel in Wolken — gehört ebenfalls Jezl an. In die Pfeiler der Architektur hat er links seine lateinische Widmung, rechts eine kurze auf den Riesen sich beziehende deutsche Inschrift gesetzt: sie nennt ihn Stifter des Klosters Wilthau,

¹⁾ Ich kenne es aus der Original-Kupferplatte und einem bemalten Abdruck — beide im Stift Wilten —, ferner aus dem von der Gemeinde Wilten als „Neujahrs-Entschuldigungsblatt“ für 1887 gewidmeten Facsimile.

er habe um 860 gelebt, sei 878 gestorben, „wie auß den alten schrüfften vnd gemäßen zu söhen“, das Bild, „So die alten zu Ewiger gedechtnus haben in holtz geschnitten“, sei 12 Werkschuh lang, man sehe es noch zu Wilthau in einem hölzernen Sarg. Ottentalerscher, Burglechnerscher Wortlaut blickt aus diesen Nachrichten durch, eigene Anschauung fügte einiges hinzu.

Spänglers Blatt scheint das alte Putsch-Ottentalersche ganz verdrängt zu haben: im 18. Jahrhundert wenigstens weiss ein hervorragendes Mitglied des Stiftes — Tschaveller — nur mehr von Spänglers deutschen Reimen, ohne irgendwie Kenntnis ihrer allernächsten Beziehung zu Ottentaler zu zeigen. In den Annales Wilthinenses cap. 3, nr. 7 redet er von ihnen und betont, „dass hievon kaum ein einziges Exemplar mehr vorhanden ist“. Darum bringt er anschliessend ihren Wortlaut. Sein Text zeigt die charakteristischen Lesarten des Spänglerschen Stiches, aber auch eine Menge Abweichungen, unter denen sachlicher Art nur „Er ligt alda in guter Hut“ (= Spängler 19 „Vergittert ligt in g. H.“) zu sein scheint; alles Uebrige ist Verschlechterung oder Modernisierung des Reimes, des Verses, der Wortstellung, der Syntax, Erneuerung des Ausdrucks, Umstellung von Versen, gänzliche Auslassung von solchen (des Reimpaars 91 f. und jener Zeile 23, zu der schon Spängler die zweite Reimzeile 24 ausgelassen hatte) — durchweg inhaltlich bedeutungslose Varianten. Dürften wir annehmen, dass der Text Spänglers im Kloster mehrmals erneuert und abgeschrieben wurde, so liessen sich diese Abweichungen leicht als im Lauf einer reicheren Ueberlieferung eintretende Verderbnisse erklären. Aber Tschaveller spricht davon, dass „kaum ein einziges Exemplar“ mehr vorhanden sei: seine Vorlage ist also doch wohl das jetzt noch im Stift befindliche gewesen, und jene Aenderungen sind denn wahrscheinlich auf Tschavellers Rechnung zu setzen und für die Textgeschichte ziemlich wertlos. Diesen Text Tschavellers bringt mit geringen Ab-

weichungen J. v. Zingerle in den Sagen aus Tirol (1. Aufl. S. 91, 2. Aufl. S. 130); seine Quelle war eine Aufzeichnung, die sich (1859) in der Todtenkapelle zu Wilten neben dem Standbild des Riesen befand und die 96 Verse unter dem Titel „uralte in Reimen verfasste Nachrichten von dem Riesen Haymon“ enthielt. Zingerle hatte, so viel ich sehe, keine Kenntnis davon, dass ihr Wortlaut der Tschavellersche ist. Im 18. Jahrhundert wurde also wahrscheinlich an Stelle der älteren Spänglerschen Tafel eine neue angebracht, mit dem wohl durch Tschaveller selbst erneuten Text.

Zur Zeit des Abtes Dominik Löhr, und zwar um 1670, schrieb der Wiltener Prior Wilhelm Pliembl seine *Origo et Antiquitas Coenobii Wilthinensis* ¹⁾. Auf Bl. 2^a ist hier in Kürze die Gründungssage erzählt, mit Wendungen, die unmittelbar aus Burglechner übersetzt sind; Haymos Herkunft ist wie bei diesem entweder italienisch, oder wahrscheinlicher rheinisch; die Grösse der Holzbilder ist aber wie bei Jezl auf 12 Schuh bemessen.

Dieses Holzbildnis spielt überhaupt auch bis ins 18. Jahrhundert hinein eine wichtige Rolle, wie die Drachenzunge. Anekdotisches über seine Schicksale theilt Tschaveller mit: es stellte den Riesen in seiner echten Lebensgrösse mit Harnisch und Pickelhaube angethan dar. Anfangs lag es in einem schwarzgebeizten Sarg neben der Sacristei; „wegen vilfeltig erweckhten geschrey“ that es Abt Dominik weg und stellte es allen sichtbar auf ein Postament. Das hatte freilich wieder zur Folge, dass kecke Bursche auf das Postament stiegen und die Probe machten, um wie viel sie kürzer seien u. s. w. (Tschaveller cap., 3. nr. 5). —

Die Uebersicht über die Quellen des 17. Jahrhunderts zeigt nur in dem einen Sinne eine Fortentwicklung

¹⁾ Erhalten in einer vom Wiltener Chorherrn Aloys Payr 1751 gefertigten Abschrift, Sammelband des Ferdinandeums Bibl. Tir. 1118.

der Sage, dass Haymos Heidentum gar nicht mehr betont wird, er von Anfang an als Christ gilt. Der ganze übrige epische Zusammenhang bleibt unverändert. Im Kloster selbst wird nur die fest gewordene schriftliche Tradition des 16. Jahrhunderts gepflegt, ohne eine neue Gestaltung derselben zu erzeugen.

IV.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts scheint die Pietät gegen die Haymo-Altertümer im Kloster abgenommen zu haben: als Abt Gregor um 1709 ein neues Oratorium sich bauen liess, hatte denn „der guete Ris“ auf seinem Fussgestelle keinen Platz mehr und musste sein Quartier unter dem „Abbtey-Tach bey den fleder-meisen“ nehmen. Dafür wurde eine andere Statue Haymos und diesmal auch seines Widersachers Thyrsus aus Holz gefertigt und beide in die Nischen des „frontispicii“ gesetzt¹⁾. Unter seinem Nachfolger Martin aber wurde das alte Bild wieder hervorgesucht, mit einigen Veränderungen in der Haltung der Arme wiederhergestellt und erhielt seinen Platz in der Bibliothek (Tschaveller 3, 5).

In den dreissiger und vierziger Jahren wird die alte Sage von Wiltener Chorherren auch wieder litterarisch dargestellt und lebhaft vertheidigt. Tschaveller und Kembter sind hier zu nennen. Jener veröffentlicht den Ur-alten Gnaden-Thron von neuem aufgerichtet der . . . Jungfrauen . . . Mariae vnter denen 4 Säulen zu Wilthau, zusammengetragen und beschrieben von R. D. Adalberto

¹⁾ Heute stehen in diesen Frontnischen links Haymo, in der Rechten den Schild, rechts Thyrsus, den rechten Arm auf einen Baumstamm stützend: wenn diese getünchten Holzstatuen dieselben sind, die man damals setzte, oder deren genaue Nachbildungen, so deutet jener Baumstamm auf das in den mündlichen Ueberlieferungen des 19. Jahrhunderts vorkommende Motiv, dass Thyrsus mit einem ausgerissenen Baume sich wehrt, und beweist, dass es schon im achtzehnten in Umlauf war.

Tschaveller, Ynnsprugg 1734 (die dem Text vorgedruckten Approbationen tragen die Jahreszahlen 1732 und 1731¹⁾) und liefert hier eine Geschichte des wunderthätigen Muttergottesbildes in Wilten, in die er die Geschichte des Klosters flicht. Er redet hier auch ausführlich von der Gründungssage und den auf sie sich beziehenden Altertümern des Stifts. Diese Stellen sind fast wörtlich in sein späteres grösseres Werk *Annales Wilthinenses* 1743 übergegangen, das handschriftlich in zwei Bänden erhalten ist, deren erster (und für die Haymo-Sage allein in Betracht kommender) im Ferdinandeum, deren zweiter im Stift sich befindet. Da diese spätere Darstellung die vollständigere ist und dabei der Stoff der Sage, wie der Standpunkt des Erzählers in keiner Weise der früheren gegenüber sich geändert hat, so lege ich den Text der *Annales* der Untersuchung zu Grunde und spreche zuerst von den zwei Vorträgen, die im Dezember 1740 und Jänner 1741 der Canonikus Adrian Kembter in der Innsbrucker „litterarischen Gesellschaft“ (*conuentus litterarius*) über den Riesen Haymo und über den Wiltener Drachen in lateinischer Sprache hielt. Sie sind im Sammelband des Ferdinandeums *Bibl. Tir.* 1230 neben anderen in jenem Kreise gehaltenen Vorlesungen überliefert, als Nr. IV (*Dissertatio de Haymone Gigante*) und V (*Dissertatio academica de Draconibus et de Dracone Wiltinensi*). Der erste Vortrag sucht aus geistlichen und weltlichen Schriftstellern zunächst die Existenz von Riesen zu erweisen, er bestimmt im zweiten Paragraph die Grösse Haymos — nach Ueberlieferungen, Inschriften, nach der mehrere Jahrhunderte alten Holzstatue und nach Malereien — auf 12 Fuss 4 Zoll, führt

¹⁾ In das Ferdinandeums-Exemplar des Gnadenthrons ist nach dem Buchtitel ein zweites (von G. Primissers Hand?) geschriebenes Titelblatt eingelegt, dem gedruckten gleichlautend, nur mit anderer Druckorts- und Zeitangabe: „gedruckt in der fürstl. Stifft Kemptis. Buchdruckerey durch Johann Mayr 1733“.

Nachrichten von anderen gleich oder ungefähr gleich grossen Riesen an (Goliath, Orestes, den Riesen Maximilians, Ferdinands); der dritte Paragraph bespricht die übrigen Spuren, welche die Haymo-Ueberlieferung bestätigt: den Ortsnamen Tyrsenbach, das dort errichtete — oft schon erneuerte — Bild der beiden Riesen (man wisse auch, dass die Wiltener das Factum im Gemälde dargestellt); endlich die Grabschrift Haymos (jene fünf zuerst von Burglechner überlieferten lateinischen Verse). Der zweite Vortrag ist ganz ähnlich aufgebaut: vorangeht eine poetische aus Ovid. *Metam.* III, 48 ff. entnommene Schilderung des Drachenkampfes, in die an Stelle des Agenoriden Haymo eingefügt ist; dann wird die Existenz von Drachen überhaupt, von Drachen in Tirol (aus dem für die klimatisch und geographisch ganz verwandte Schweiz geltenden Zeugnis Gesners) bewiesen, von der Entstehung der Drachen, von Kämpfen zwischen Menschen und Drachen, wieder unter Anführung einer Unmenge von Zeugnissen gehandelt, endlich die Frage erörtert, welchen Glauben die Wiltener Drachenzunge verdiene. Sie wird natürlich bejahend beantwortet auf Grund von Malereien, auf Grund „der in der ganzen Gegend verbreiteten Ueberlieferung“, ferner des Marquardschen *Pastorales*, das in einen Drachenkopf auslief, seines und seiner Nachfolger Siegels¹⁾, auf dem der Kampf des Riesen mit dem Drachen abgebildet war; auch Erzherzog Siegmund habe die Echtheit der Reliquie anerkannt, sowie der Hofhistoricus Lequile (s. oben S. 64); dessen Anekdote vom Hund, den ein Stück der Zunge vergiftete, wird wiederholt; endlich zeige man noch die

¹⁾ Die Nennung der Siegel — in diesem Zusammenhange — kommt, meines Wissens, in keinem anderen Zeugnis vor; mehrmals wird aber von Abt Marquards *Pastorale* geredet. Dass die Schlangenfigur seines Obertheils mit der Haymosage nichts zu thun hat, zeigt Passler S. 41. Vgl. auch ebenda S. 43 f.

Drachenhöhle am Fuss des Berges Isel — cui ego quidem nec quidquam fidei addo neque decerpo.

Eine eigentliche Sagen erzählung fehlt bei Kempter; aber aus den angezogenen Einzelheiten ersieht man, dass die ganze heimische Stiftstradition fortlebt und wieder auflebt. Die „über die ganze Gegend verbreitete Ueberlieferung“ schimmert herein. Was wir schon früher, bei Wolkenstein, vermuteten, als er vom Kampfe „an der Sill“ sprach, bestätigt sich hier durch die Art, wie Kempter die „Drachenhöhle am Fuss des Iselberges“ erwähnt: er hatte hier keinen seiner gelehrten Gewährsmänner zur Hand, wohl aber die im Volke verbreitete Sage, darum sagt er nicht ja und nicht nein dazu.

Für seine Vorträge, bei denen das Hauptgewicht auf biblischer, antiker und humanistischer Gelehrsamkeit lag, hatte er aus der Gründungssage und ihren Altertümern nur diese und jene Einzelheit, namentlich Realaltertümer, herangezogen, die ihm für seine Zwecke beweisend schienen. Der Kreis der Motive, aus dem er das Einzelne nimmt, ist derselbe wie bei Tschaveller. Bei diesem aber ist er zusammenhängend und mit einem gewissen Anspruch auf Vollständigkeit dargestellt, im 3. Cap. der Annales (Bibl. tir. 1005, S. 11—20). Das in behaglicher Breite verfasste und lebendig geschriebene Capitel ist in 9 Abschnitte getheilt: Ankunft Haymos, Kampf mit Thyrsus — Beichte bei den Tegernseer Mönchen und werkthätige, in der Gründung Wiltens sich äussernde Reue — Störung des Baues durch einen Drachen, Besiegung desselben, Erbeutung der Zunge — Vollendung des Baues, Haymo Laienbruder im Kloster, sein gottseliges Ende 878 und Begräbnis; diesem vierten Abschnitt fügt Tschaveller die fünf lateinischen, von Burglechner schon citierten Hexameter an, die darauf folgende deutsche Uebersetzung in Alexandrinern¹⁾ dürfte wohl von ihm her-

¹⁾ Sie war, so lange das Holzbild des Riesen in der Wiltener Tottenkapelle stand, noch in unserem Jahrhundert zu lesen; die

rühren, der sich als Poet in den Anhängen zum „Gnaden-thron“ verrät; der fünfte redet von der Holzstatue Haymos und ihren Schicksalen, der sechste bringt Aurbachs Verse, wie sie bei Burglechner zu lesen sind, also mit der von Putsch angebrachten Aenderung des V. 50¹⁾, der siebente die Spänglersche Copie des Ottentaler, der achte die deutschen Grabverse mit manigfachen Aenderungen des Wortlauts und Auslassung der ZZ. 25 und 26 (die von der Silberfassung reden, welche Erzherzog Siegmund der Drachenzunge gab — in seinem Abschnitt 3 erwähnt aber Tschaveller diese Einzelheit), der neunte endlich eine Reihe Beweise für die Existenz des Wiltener Drachens.

Tschaveller berichtet die Sage mit allen den aus ihrem überlieferten Kern entwickelten Ausschmückungen und Erweiterungen, die ein behaglich Erzählender hinzuzufügen veranlasst ist. Die Grundzüge sind aber mit Burglechners Darstellung völlig identisch; wenn Tschaveller auch diesen seinen Gewährsmann nicht citiert hätte, so würde seine Abhängigkeit von ihm in der Aufnahme mehrerer von Burglechner selbst erst dem Aurbach und Ottentaler beigegebenen Einzelheiten leicht zu erweisen sein. Tschaveller ist uns von Wert, weil er manche Notizen über die Geschicke einzelner Haymoreliquien aufnimmt: was er von dem Holzbildnis für das 17. und den Anfang des 18. Jahrhunderts beibringt, ist früher bereits angeführt; wir erfahren ferner, dass die silberne Fassung der Drachenzunge „dem Schmelztigel hat müssen consecriert werden“ und dass „dises drakhenhöltumb mit einem blos helzner

Bretter, auf denen sie aufgemalt war, sind auseinander gefallen. Nach dieser Aufzeichnung hat sie Zingerle Sagen¹ S. 93 und 2. Aufl. S. 133 abgedruckt. Sein Text weicht nur in orthographischen Einzelheiten von dem Tschavellers ab.

¹⁾ Es fällt auf, dass Tschaveller in den einleitenden Worten zum nächsten Abschnitt unter dem Abt Johann, den Burglechner als Empfänger der Widmung nennt, den Abt Johann Sauerwein versteht, trotz der Jahreszahl 1568, die auf Abt Johann Brunner wies.

futteral“ jetzt für lieb nehme; dass man in Folge der starken, seit dem 17. Jahrhundert vorgenommenen baulichen Aenderungen das Grab Haymos „gor eigentlich nit mehr weis“; dass im Chor der doppelte Zweikampf Haymos im Gemälde zu sehen war: er beruft sich dafür auf Burglechner; dieser spricht aber bloss vom Bild des Drachenkampfes. Die „Beweisstücke“ des 9. Abschnittes stimmen im wesentlichen mit denen Kempters überein; das Drachenloch am Berg Isel, das Pastorale Abt Marquards erscheint wieder (mit dem Zusatze, dass „vor 143 Jahren“ Abt Christoph ein ähnliches neues habe anfertigen lassen); auch die Anekdote vom vergifteten Hund wird erzählt, nur macht bei Tschaveller Erzherzog Karl Ferdinand diesen Versuch, und die Zunge wird nicht vorher gesotten, sondern das Gift „erwarmet“ im Leibe des Thieres. Neu ist Tschavellers Bericht von einer Statue Haymos, die Abt Leonard um 1520 aus Glockenspeise habe giessen und „auf der porten des ersten Einganges in das Closter“ aufstellen lassen. Diese Notiz enthält auch die wenig glaubwürdige Angabe, dass in diesem Bildnis Haymo das Schwert, mit dem er den Sieg errungen, und die Drachenzunge haltend dargestellt war: denn dieser Typus findet sich erst bei Spängler und den Folgenden, das Kupfer auf dem Augsburger Druck des Putsch-Ottentaler kennt ihn noch nicht und hätte ihn doch wohl schon, wenn jene Statue so alt wäre, als Tschaveller will. Er beruft sich auf die Annotationes Sacristiae des R. D. Joannes Lanch (?); ich war nicht in der Lage, das Citat nachzuprüfen oder auch nur festzustellen, dass diese Quelle überhaupt vorhanden ist. —

Die Sage steht — das constatieren wir zum Schlusse — noch immer im wesentlichen auf demselben Standpunkt, auf dem wir sie am Ausgang des 17. Jahrhunderts verlassen haben. Aus dem 18. wissen wir, dass sie in der Gegend ringsumher weit verbreitet war: von der Form, die sie im Volksmunde hatte, haben wir kein

zusammenhängendes Zeugnis, nur ganz geringe Einzelheiten. Diese widersprechen aber in keiner Weise der Annahme, dass diese mündliche Sagenform in den Hauptzügen keine andere gewesen sein wird, als die im Stifte selbst herrschende.

Wir brauchen für diese späte Zeit keine weite Umschau über nicht-Wiltnerische Zeugnisse mehr zu halten: sie sprechen mehr oder weniger ausführlich, ohne etwas Neues zu bringen, von der Gründungssage, wie z. B. J. Schmid im Heiligen Ehren Glantz der Gef. Graffschaft Tyrol 1732, II, 33, oder die *Austria sacra* II, 3, 426 (1781), die den Tschaveller ausschreibt, oder verhalten sich ablehnend; typisch für solche ist die Aeusserung Anton Roschmanns in seinem Buche *Veldidena urbs antiquissima . . . e tenebris eruta et vindicta* 1744 S. 152: was im 7. und 8. Jahrhundert mit Veldidena geschah, ob es öde stand oder ob aus seinen Resten das Kloster vom Riesen Haymo erbaut worden sei, das will er ganz auf sich beruhen lassen, cum meris traditionibus constant. Und derselbe Roschmann hat derselben litterarischen Gesellschaft angehört, in der Kempter seine Apologien vortrug, hat jedesfalls der Jännersitzung beigewohnt, in der dieser den Drachen vertheidigte (*Bibl. Tirol.* 1230, nr. IX), und hat selbst mehrere Vorträge in der Gesellschaft gehalten (s. a. a. O.). Der Sage als Sage hat von jenen ihre geschichtliche Wahrheit ablehnenden Gelehrten damals keiner noch seine Aufmerksamkeit zugewandt.

V.

Im Tiroler Almanach auf das Jahr 1804 S. 244 ff. erschien ein „Verzeichniss der Aebte des Prämonstratenser Stiftes Wilten“; hier wird auch die Gründungssage erzählt, als fromme Sage, wie der Verfasser ausdrücklich bemerkt. Er bringt die Sagenform des 17. und 18. Jahrhunderts: Haymo ist von Anfang an Christ. Die Hauptzüge stimmen in allem wesentlichen mit Burglechner

überein; nur wird die Grösse des Riesen mit 9 Schuh bestimmt und sein Todesjahr um 875 gesetzt (Druckfehler?). Es ist die gewöhnliche Wiltner Klostertradition, die wir hier finden; nur an einer Stelle hat der Verfasser einen unscheinbaren Zusatz gemacht, der aber für Spätere Anhaltspunkt zu ausführlichen Erfindungen wurde: wohl sich stützend auf Burglechners Angabe, dass die Ansicht von Haymos rheinischer Herkunft die wahrscheinlichere sei, führt der Verfasser des „Verzeichnisses“ nur diese an und nennt ausser der allgemeinen Ortsbestimmung „am Rheinstrom gebürtig“, den Haymo einen „Ritter aus Lothringen“ — den Ausdruck Riese hier vermeidend, wie Burglechner. Wir müssen diese genauere Heimatsbestimmung für eine aus der älteren Ueberlieferung gezogene willkürliche Erfindung des Verfassers halten: sie begegnet nicht in früheren Quellen und hat nichts an sich, was auf volksthümlichen Ursprung schliessen liesse.

Das Jahr darauf brachte der Tiroler Almanach für 1805 S. 225 ein Gedicht, „Die Drachenzunge von Wilten (Eine Legende) 878“, dessen Verfasser zum Schlusse anmerkt, dass „das diesem Aufsatz zum Grunde liegende Historische im Tyroler Almanache für 1804, S. 245“, also in dem obenerwähnten „Verzeichnis“ sich finde. Die 29 6zeiligen Strophen dieses Gedichtes, das wir allerdings lieber mit des Verfassers eigenem Ausdruck einen „Aufsatz“ — aber in unserem Sinne des Wortes — nennen, enthält eine ganz complizierte Fabel: Ein Graf Otto flieht „mit den Seinen“ „vor Karl des Kahlen Grimme“, schweren Herzens verlässt er die Ahnenburg — „im Ardenner Hain tief im Gehölz verstecket“ — in der er so oft Pilgern Schutz gewährt hat. Er flieht bis zu des Inns Gestaden und errichtet dort, „wo der Römer einst so hehr sein Veldidena baute“, eine Feste (denn er hatte Gold und Schätze sich gerettet!). Jetzt erst erfahren wir, dass Graf Otto — der „mit den Seinen“ geflohen war — zwei

Söhne besitzt, die ihn vor seiner Flucht schon verlassen hatten; sie waren riesengross und heldenmütig: Thyrsus hatte schon hohen Ruhm im Kampf mit den Normannen gewonnen und Haymo focht in Engelland gegen die Dänen. Auf seinem Todtenbette rief Graf Otto zwei treue Diener: seine goldene Kette in zwei gleiche Stücke zerhauend wollte er, dass jeder der Söhne eine Hälfte erhalte; sie sollten auch die Güter theilen und vor allem den Hass aufgeben, der sie seit ihrer Jugend entzweite. Thyrsus, der eben aus Neid den Führer verlassen wollte, unter dem er bisher gekämpft, hört zu Andernach am Rhein froh „des grauen Vaters Sterben“. Gierig will er allein Erbe sein, gibt Auftrag den andern Boten zu ergreifen und eilt heim. Doch jener kommt ans Ziel: er traf den edlen Haymo „als Freund von Alfreds Arm umschlungen“. Während Thyrsus aussprengt, der Bruder sei gefallen, kehrt dieser mit seinen Waffengenossen unvermutet zurück; diese stürmen das Schloss, zu dem ihnen Thyrsus höhrend den Zutritt weigern will (aus späterem errathen wir, dass sie nicht wussten, dass derjenige, der sie Betrüger nannte und „an der Vorburg der Pfeile dichten Regen“ ihnen „entgegenschickte“, der Bruder ihres Herrn war); Thyrsus entflieht durch geheime Gänge, wird verfolgt und bei „Thyrsusbach, in Seefelds Tobel“ erreicht. Er fällt von Haymos Hand; mit Entsetzen erkennt dieser den Bruder, als er den Helm ihm lüften wollte und „hervor aus einer Schiene Sprung die güldne Kette rollte“. Zur Sühne soll die Burg des Vaters zum Kloster „umgestaltet“ werden, er will „Layenbruders Tagwerk“ thun und ruft die Ordensbrüder von Innichen heran. Als der Bau fast vollendet war, fand man ihn eines Morgens durchbrochen und verwüstet: Hirtenknaben wollten das Ungethüm, einen Drachen, beim „Wassersturz der Sihl zur Felsenhöhle“ zurückkehren gesehen haben: „dort schleppt“ einst Thyrsus Raub zusammen und fröhnte schändlich wilden Flammen“. Mit „Kolb und Schwert“ zieht Haymo gegen

das Unthier aus und haut stark „nach dem schuppen-
vollen Rücken“; aber der Stahl bricht, und vor „dem
Feuersprühen der Zunge“ schützt ihn nicht Schild noch
Panzer: „da greift und reißt er schnell dem Drachen die
Zunge aus dem Höllenrachen“ und schmettert das Haupt
mit der Keule zur Erde: „da schwand des Drachen
Schreckgestalt; mit grässlicher Geberde stand Thyrsus
da — doch schlingt der Boden den Geist hinab mit
gift'gem Odem“. Nach langer Reue fand Haymo seinen
Tod, als er gegen die Hunnen kämpfend sein Kloster
schützte. Die Drachenzunge ist noch in Wilten; der
nächtliche Wanderer, der zum Klosterhof schaut, sieht
mit Grauen, „wie bläulich irr ein Flämmchen wehet“.

Ich habe dieses seltsame Machwerk ausführlich excer-
piert und öfters selbst reden lassen, damit der zusammen-
geflochtene Apparat, mit dem es arbeitet, deutlich werde und
man sich nicht ferner versucht fühle — wie Passler that
— in seinen Einzelheiten echte Sagengrundlage zu ver-
muthen. Der unbekannte Verfasser hat alte Kunde von
Haymo, Thyrsus, ihrem Kampfe, der Klostergründung
und dem Drachenkampf. Woher er sie hat, wird aus
seiner 22. Strophe klar, deren Zeile „Und (Haymo will)
Layenbruders Tagwerk thun“ ihr Motiv aus dem Bericht
im Almanach 1804 „(Heymo beschloss) beim Baue selbst
der Arbeiter mindester zu seyn“ entlehnt hat, und wir er-
kennen nunmehr, dass die ganze umständliche Erfindung
von Karls des Kahlen Grimm, dem Ardennenschloss und
der Auswanderung des Grafen Otto ihren Ausgangspunkt
von jenem Zusatz „aus Lothringen“ nahm, mit dem der Ver-
fasser des Verzeichnisses im Almanach 1804 die alte Ueber-
lieferung von Haymos rheinischer Abkunft versah. Das
Gedicht will im übrigen offenbar eine Art Deutung der
Sage versuchen, indem es den alten Stoff in historisches
Gewand steckt und damit der Vorstellung des Verfassers,
wie es wohl zugegangen sein könnte, Ausdruck verleiht.
Es lässt sich sogar ziemlich sicher errathen, was ihn dazu

anregte und dabei leitete: der Verfasser des Verzeichnisses 1804 hatte an den Schluss seiner Sagen erzählung den Ausruf gefügt; „Wer hier mit Herders Scharfsinn (zerstreute Blätter Theil VI.) das historisch Wahre zu entziffern vermöchte!“ — und der Verfertiger der „Drachenzunge“ hat in der That einen Anlauf genommen diesen Wunsch zu verwirklichen. Er kennt den Herderschen Aufsatz über die „Legende“ (Zerstreute Blätter, sechste Sammlung 1797, bei Suphan Bd. XVI, 387): er gibt darum seinem Gedicht den Namen „Legende“, er hat nach Anweisung der Vorrede zu Herders Legenden „diese Gestalten“ so erscheinen lassen wollen, „wie sie unserer Zeit anschaubar sind, wie sie unser Geist und unser Herz zu sehen begehret“ (Suphan XVI, 310 oder XXVIII, 170), er hat „das Wunderbare zum schlichten Menschensinn hinabführen“ wollen (a. a. O. XVI, 393), er hat der Sage psychologischen und moralistischen Gehalt zu verleihen versucht, wie Herder (XVI, 394 f.) verlangt. Darum sind Haymo und Thyrsus zwei Brüder, die von Jugend auf sich hassten, zum Herzleid des Vaters. Darum ist Haymo eine edle Natur, Thyrsus der neidische, habgierige, lieblose, ein Bösewicht, ja zuletzt ein böser Geist in Drachengestalt. Er hat seinen Lohn dahin. Damit aber auch erfüllt werde, was bei Herder (XVI, 395) geschrieben steht — „Theilnahme, Versetzung ins Zeitalter und Leben derer, von denen man redet“ — bereicherte der Poet des Almanachs die „historischen“ Einzelheiten und suchte dadurch die Localfarbe des 9. Jahrhunderts in sein Gedicht zu bringen: daher die Normannen und Andernach, England, die Dänen und Alfred der Grosse, kriegerisches Gefolge, Erstürmung von Burgen, rittermässige Kämpfe, Haymos Tod im Kampf gegen die Hunnen, Ordensbrüder aus Kloster Innichen (dieses Motiv sogar durch eine historische Anmerkung gerechtfertigt).

Ich habe keinen Anlass näher hier auseinanderzusetzen, wie wenig der Verfasser den eigentlichen Sinn, in dem

Herder Sagen erneuert wissen wollte, traf, wie gering seine dichterische Kraft ist, sowohl in der epischen Composition des Ganzen (die zweimal wichtige, zum Verständnis nötige Motive erst nachhinken lässt), als in der Veranschaulichung des Einzelnen, wie wenig er Einheitlichkeit der Auffassung festzuhalten weiss, wenn er an die rationalistische und pseudohistorische Darstellung der ersten Hälfte den Drachenkampf und, die Sage übersagend, die höllische Metamorphose des Thyrsus, vollends endlich als Schlusseffect die sinnlose Erfindung vom irrenden Flämmchen im Klosterhofe knüpft. Ich hatte nur den Zweck zu zeigen, dass die ganze Summe von Neuheiten, die uns diese Sagendarstellung bringt, aus den rein litterarischen Anregungen zu erklären ist, denen sie entsprang, als willkürliche Erfindung ihres Verfassers angesehen werden muss, und gar keinen Bestandtheil echter Sage enthält. Es ist wohl möglich, dass ausser dem „Verzeichnis“ noch eine und die andre schriftliche Quelle eingewirkt habe: dass nämlich die „Drachenzunge“ den rheinischen Einwanderer zum Grafen macht, erinnert an die seit Holtzwart nicht ausgestorbene Tradition, die in Haymo den Landesherrn sah (Holtzwart), einen „Grafen diß Lanndts“ (Wolkenstein), „einen der Andechsischen Grafen, von deme die ersten Grafen zu Tirol stammen“ (Fugger-Birken).

Trotz ihrem unechten Charakter hat die „Drachenzunge“ Schule gemacht. Das Taschenbuch für vaterländische Geschichte von Hormayr und Mednyanski enthält eine Reihe in schwülstigem Stil und mit zahlreichen historischen Ausblicken und Reminiscenzen erzählter Sagen; darunter im 2. Jahrgang 1821, S. 237 unter dem Titel „Die feindlichen Brüder“ die Wiltener Gründungssage. Die dortige Darstellung beruht auf dem Verzeichnis 1804 und auf der „Drachenzunge“: aus beiden wird wörtlich citiert, und der Zusammenhang des Ganzen erweist es. Wie in der „Drachenzunge“ sind auch hier Haymo

und Thyrsus feindliche Brüder, erprobte Kriegshelden, dieser (in Verkehrung der Quellenangabe) gegen die Dänen, jener gegen die Normannen. Nach ihres Vaters Ableben wird ihr Hass thätlich und führt zum Tod des Thyrsus von der Hand des Bruders; wie in der „Drachenzunge“ steckt auch hier der vom Bruder „inmitten seiner Sünden zum Abgrunde geförderte“ Thyrsus in dem Drachen, wie dort werden Innicher Mönche berufen und stirbt Haymo im Kampf gegen die Ungarn (dort Hunnen). Wie in dem „Verzeichnis“ stammt auch hier Haymo aus Lothringen, er und Thyrsus messen neun Ellen (dort „über neun Schuh“), Haymos Burg steht auf den Trümmern des römischen, von Attila zerstörten Veldidena, wo dann die schon von Venantius Fortunatus besungene Capelle des hl. Lorenz sich befand. Es sind für den Gang der Handlung unwesentliche Einzelheiten, die das Taschenbuch dem „Verzeichnis“ entnimmt, seine epischen Grundzüge bildete es nach dem Muster der „Drachenzunge“, aber mit Veränderungen, durch die offenbar die Fabel der Vorlage verbessert werden sollte: die in der That überflüssige Figur des Vaters erscheint nur beiläufig, ohne Namensnennung: er hat nur die Feindschaft seiner Söhne solange er lebt niederzuhalten. Daher darf er auch ruhig und von keinem fränkischen König vertrieben zu Hause in Lothringen bleiben. In der „Drachenzunge“ ist Haymo der Gute und Brave, so sehr, dass seine Busse für den unfreiwillig in Notwehr herbeigeführten Tod des Gegners dem Verfasser der feindlichen Brüder zu wenig motiviert schien: bei ihm ist Haymo daher der Angreifer, er besiegt den Bruder in dem Streit, der nach des Vaters Tod (noch immer in Lothringen) zwischen ihnen ausbricht, und zwingt ihn landflüchtig zu werden. Thyrsus „birgt seine Schmach in den dunklen Wäldern und schroffen Klippen des rhätischen Hochgebirges“ und baut sich eine Burg „am Thyrsusbache, Thyrsenbach“ (jenes die Wortform der „Drachenzunge“, dieses die des „Ver-

zeichnisses“¹⁾); einen zweiten Sitz (!) hatte er auf den Ueberresten des alten Veldidena. Aber seine „Freystätte“ war von kurzer Dauer, da Haymo zur Heeresfolge des Königs Ludwig nach Wälschland zog, vom Bruder hörte, als er dem Lechstrom nahte, den Streit wieder begann und Thyrsus tödtete. Der Rest der Erzählung stimmt mit der „Drachenzunge“ überein. Es liegt auf der Hand, dass eine Darstellung, die den Thyrsus nach Türschenbach und nach Wilten versetzt, die zum Anlass des Todeskampfes der beiden einen Heereszug nach Italien macht, nicht echte Sage, sondern nur willkürliche Erfindung eines seine Quelle umcomponierenden „Verbesserers“ sein kann. Vertrautere Kenntnis der localisierten Sage zeigt sich nirgends: denn die Anspielungen auf die Drachenzunge, das Türschenbacher Gemälde, die zwei Statuen vor der Wiltener Kirchenpforte sind Gemeingut, und die Erwähnung des Titelbildes im Ambraser Heldenbuch ist gelehrte Lesefrucht¹⁾.

Und noch einmal kehrt die Hauptneuerung, welche das Gedicht vom Jahre 1805 in die Welt gesetzt hat, das Motiv der feindlichen Brüder, in der Sagenfassung wieder, die in Lutterottis Gedichten im Tiroler Dialect 1854, S. 143 unter dem Titel „Die Riesen zu Wiltau“ sich findet. Ehe noch ein Innsbruck und Wilten stand, hausten in Seefeld drei Riesen, ein meeralter Mann mit zwei Söhnen, Haymon und Thyrschus. Nach dem Tode

¹⁾ Man begegnet mehrfach z. B. bei A. Primisser, Ambrasersammlung (1819) S. 276, v. d. Hagen, Heldenbuch (1855) I, XIV der bestimmten Behauptung, dass die zwei gewappneten Gestalten auf dem Titelblatte der Ambraser Handschrift Haymo und Thyrsus seien; mit einem vorsichtigen „vielleicht“ spricht sich dagegen v. Sacken Ambr. Sammlung II, 228 aus. In der That ist aber kein Grund zu jener Gleichstellung vorhanden: dass eine Handschrift, die der Auftraggeber selbst bald „Riesenbuch“, bald „Heldenbuch“ nennt (Jahrb. d. Kunsts. d. allerh. Kaiserh. 2, 2, ao. 1509, 1511, 1515), gewaltige Heldenfiguren ins Titelblatt nahm, ist nur natürlich und bedarf keiner weiteren Deutungsversuche.

des Alten blieb Thyrschus auf der Wirtschaft („ban Zuiga“), Haymo aber reiste weit in die Länder, bis nach England. Als er, Christ geworden, heimkehrte und auch den Bruder bekehren wollte, hiess ihn dieser zum Teufel sich scheren und litt ihn nicht zu Hause. So wohnte Haymo „halt“ zu Wilten; aber der Friede dauerte nur bis zu ihrem nächsten Wiedersehen: sie begegneten einander auf der Jagd zu Türschenbach, wechselten nicht lange Worte — Türsus (so!) riss, da er keinen „Sabl“ zur Hand hatte, zornig eine Esche aus der Erde, aber Haymo war schneller und spaltete ihm den Schädel. Jetzt kommt ihn aber Reue an; zu Hause und auf der Jagd steht vor ihm der Geist des Erschlagenen; bis ein Traum ihm eingibt, ein Mannskloster zu bauen und selbst darin Mönch zu werden. Er geht ans Werk, aber eines Morgens ist die ganze Arbeit zerstört, und das wiederholt sich, bis er bewaffnet Wacht hält und einen grossmächtigen Drachen heran sich wälzen sieht. Haymon springt hervor, verfolgt den Fliehenden bis in die Löcher bei der Sill, stösst ihm das Schwert in den Rachen und reisst ihm die Zunge aus. Da spuckt der Drache Feuer und Rauch und vor ihm steht Türsus in höllischer Gestalt: vor dem heiligen Kreuzeszeichen zerfällt aber alles in Dunst und Nebel. Jetzt kann er den Bau vollenden, und stirbt darin nach vielen Jahren als Büsser, sein Grab ist unter dem Kirchthurm.

Lutterotti kleidet die Erzählung in ein Gespräch zwischen einem Bauer und seinem Sohn; beide stehen vor der Kirchenpforte und betrachten die zwei Riesenbilder in den Nischen; der Alte erzählt dem Jungen die Sage, „wie der Pförtner des Klosters sie ihm erzählt hat.“ Der Dichter kennt auch das alte Holzbild Haymos in der Bibliothek, er beschreibt es so, wie Tschaveler einst; und wenn er hinzufügt, dass Haymos Leib in einer zinnernen Truhe liegt, kein Mensch aber jetzt mehr dazu könne, so wird vollends wahrscheinlich, dass mündliche, im Kloster empfangene Mittheilung Haupt-

quelle seiner Erzählung ist: denn die zinnerne Truhe ist der Reflex des schwarzgebeizten Holzsarges, den Abt Dominik einst entfernen liess (von dem Jezl und Tschaveller Nachricht geben).

Der Erzähler hat, der Rahmenerfindung seines Berichtes entsprechend, dem Stoffe völlig lokale Färbung gegeben: sein Haymo und Thyrsus sind kaum etwas andres als zwei riesige Bauernsöhne, von denen der eine das väterliche Gut übernimmt, der andere in die Ferne zieht. Ihre Brüderschaft, die wenn auch flüchtige Erwähnung ihres Vaters, die Reise Haymos nach England, die Metamorphose des Thyrsus in den Drachen weisen unmittelbar auf die Fabel der „Drachenzunge“. Jetzt sind aber auch diese Theile in die lokale Färbung einbezogen: vom Rheinland, vom Grafentum ist keine Rede mehr, sie sind schlankweg drei Riesen aus dem Heidenland — aus welchen Ortschaften weiss der Erzähler nicht mehr — und in der Seefelder Gegend ansässig. Sie hassen sich auch nicht von Anfang an, sondern geraten erst später — in schwächerer Motivierung, durch Haymos Bekehrungsversuch — in Streit. Eben von hier aus dürfen wir wohl vermuthen, dass die Veränderungen, die an der Fabel der Drachenzunge geschahen, nicht erst von einem einheitlich und subjectiv componierenden Dichter, nicht von Lutterotti, sondern von der mündlichen Ueberlieferung, die ihm ward, herrühren. Wir sind auch hier wieder auf die nächste Umgebung des Klosters verwiesen: die auf litterarischem Weg entwickelte Form der Sage in der „Drachenzunge“ ist wohl unter Mitwirkung der Hormayr'schen „feindlichen Brüder“ (wo ja auch die eigentliche Handlung ausschliesslich auf tirolischem Boden spielt) mündlich weiter verbreitet worden, in die niederen Schichten der Angehörigen des Stiftes. Und hier liefen diese neuen Einwirkungen neben den alten echten: denn bei Lutterotti taucht wieder der alte Zug auf, der den Haymo nicht von Anfang an, sondern erst später

Christ sein lässt, und er stirbt nicht im Kampf gegen die Hunnen, sondern ruhig im Kloster und ist dort, wie die alte Sage von jeher mittheilte, begraben. Auch das versetzt uns mitten in die Klostertradition — wie das Bild im Büchersaal und der „zinnerne“ Sarg — und Lutterottis Gedicht ist uns Zeugnis für die jüngste Gestalt, welche die Sage unter dem Einfluss eines subjectiven persönlichen Erzeugnisses, wie die „Drachenzunge“ ist, dort angenommen hat.

Neben diesem durch die „Drachenzunge“ repräsentierten Zweig geht von der Darstellung im Verzeichnis 1804 noch ein zweiter in geraderer Fortsetzung des gemeinsamen Stammes aus: Der Nationalkalender von 1821 bringt S. 32 eine Erzählung der Sage, die mit voller Sicherheit auf das Verzeichnis 1804 und auf Tschaveller zurückgeführt werden kann. Die Benützung des „Verzeichnisses“ wird durch wörtliche Entlehnungen erwiesen, die Tschavellers durch Erweiterungen der Erzählung, die jener vorgebildet hat (so erscheint auch der Klosterbau als in der Beichte aufgegebenes Busswerk; der Drache zerstört den Bau, weil er von menschlicher Ansiedlung in seiner Nähe nichts gutes wittert u. s. w.). Der Verfasser des Aufsatzes kannte noch ältere Quellen: er druckt, wie bereits erwähnt (s. oben 67), die Spänglersche Erneuerung des Ottentalerschen Gedichtes nach dem Original ab (vgl. Anh. IV). Die Sage hat denn bei ihm ganz noch die Gestalt, die sie im 17. und 18. Jahrhundert hatte. Sie wird als Sage erzählt; und ein Zeichen der Zeit ist es, dass die berühmte Drachenzunge, wie uns eine Bemerkung des Verfassers lehrt, bereits in das Innsbrucker Naturalien-Kabinet gewandert ist: „Sachkundige mögen ausmachen, wofür man sie halten solle.“

Es sei gleich bemerkt, dass die Sagenerzählung im Wegweiser in der Provinzialhauptstadt Innsbruck v. Mag. Barth. Beyrer (o. J.) S. 185 nichts als ein wertloses,

grösstentheils wörtliches Plagiat aus dem Nationalkalender 1821 ist. Der „Wegweiser“ dürfte um 1825 erschienen sein, da seine französische (ebenfalls ohne Jahr herausgegebene) Bearbeitung im Tiroler Boten von 1827 angezeigt wird.

Franz A. Sinnacher schöpft für seinen Sagenbericht in den Kurzgefassten Nachrichten von der Kirche Säben und Brixen 3. Heft 1821 S. 418 aus Tschaveller und dem Almanach 1804. Er geht nirgends über deren Angaben hinaus, wie er denn den Gegenstand, den auch er bereits für Sage hält, nur kurz behandelt. Er citiert in den Litteraturangaben zwar auch schon den Nationalkalender 1821, aber von der allgemeinen Aehnlichkeit abgesehen — die auf der Benützung der gleichen Quellen beruht — bemerke ich kein Merkmal eines unmittelbaren Einflusses. Von Sinnacher erfahren wir, dass die Zunge schon seit 1808 sich in jener naturwissenschaftlichen Sammlung befand.

Beda Weber erzählt in seinem „Land Tirol“ I, 346, 1837 die Sage mit Benützung des Nationalkalenders 1821; nur aus einer einzigen Stelle — wo er die ersten Mönche des neuen Klosters Benedictiner nennt — könnte man schliessen, dass auch der Almanach 1804 seine Quelle war. Die Einleitung der Sage verändert er aber: er geht als erster unter den Tirolern der Burglechnerschen Notiz von Heime Adelgers Sohn aus dem Heldenbuch (Tschaveller nahm sie auf, und aus ihm auch der Nationalkalender) nach, wahrscheinlich an der Hand der „Heldensage“ Wilhelm Grimms (1829), und erfindet folgenden Zusammenhang: Mit Dietrich von Bern zog Heime, „gemeinhin Heimon genannt“, nach Worms zum Rosengarten Kriemhilds. Dort besiegte er im Zweikampf den Riesen Schrutan. Auf dem Heimweg kam er über Seefeld gegen Veldidena. Da stellte sich ihm „ob Innsbruck“ Thyrsus entgegen — den Beda schnell noch für „nichts anderes als den tirolisirten Schrudan“ erklärt —, es kam

zum Kampfe u. s. w. (von hier an folgt er dann dem Nationalkalender). Mit raschem Griff hat er den Wiltener Haymo mit dem Heime der deutschen Heldensage identifiziert, weit freilich übers Ziel schiessend, wenn er mit jener einleitenden Erzählung den Ursprung der tirolischen Sage zu treffen vermeinte. Seine Darstellung gibt keinen Anhaltspunkt zur Vermutung, dass er Mones ein Jahr vorher (1836) erschienene Untersuchungen zur Gesch. der deutschen Heldensage S. 291 gekannt hätte.

1841 gibt wieder J. J. Staffler (Tirol und Vorarlberg II, 1, 494) einen kurzen Auszug vornehmlich aus dem Nationalkalender, unter Heranziehung des Almanachs 1804 und vielleicht auch Tschavellers. Wenn er den Wohnort des Thyrsus in die „Gegend von Seefeld, nach einer anderen Erzählung nächst Zirl . . dort wo . . Tirschenbach . . liegt“ verlegt, so denke man nicht an eine von seinen schriftlichen Quellen abweichende mündliche Ueberlieferung: sondern er selbst musste sich die im Grund identischen Angaben Seefeld-Thyrsenbach des Nationalkalenders, und Thyrsenbach des Almanachs bei seiner Kenntnis der Oertlichkeiten in jener Weise auseinanderlegen.

Die beiden immer wieder auftauchenden Quellen, der Almanach und der Nationalkalender, beherrschen auch den Bericht in Jos. Thalers Geschichte Tirols I, 108 (1854): er ist in den Hauptzügen aus jenen beiden zusammengesetzt. Ausserdem aber zeigen sich interessante Anklänge an den ersten, dem Hauptstamm durch die „Drachenzunge“ aufgepfropften Zweig: Haymo kam ins Innthal aus Abenteuerlust oder aber „vielleicht eine neue Heimat suchend“: das erinnert an das Verbannungsmotiv der „Drachenzunge“; wenn Thaler, die Wirkung der Unthat auf Haymos Sinn zu schildern, sagt „Die blutige That stand ihm grauenhaft und unablässig vor Augen“, so ist das wohl Lutterottis „Dar Geist steat'n voara, darhoam vnd ban Jogn“; hier wie dort ist Haymo anfangs

Heide; und wenn endlich Thaler den Lindwurm „das Symbol des höllischen Drachens“ nennt, so hat er wohl den höllischen Verwandlungszauber in der „Drachenzunge“ und bei Lutterotti im Sinne.

Eine knappe, das Gemeinsame der geraden schriftlichen Ueberlieferung Putsch-Burglechner-Verzeichnis farblos zusammenfassende Darstellung gibt endlich der Wiltener Prior A. Zacher Das Prämonstratenser-Stift Wilten 1882, 2 f. (Sonderabdruck aus dem „Chorherrnbuch“). Merkwürdig ist dort nur die Angabe, dass Haymo „einem adeligen Geschlechte Bayerns entsprossen sei“. Sie ist mir in dieser Form sonst ganz unbekannt. Ich möchte sie auf Haymos andechsches Grafentum bei Fugger-Birken zurückführen.

Wir gelangen nunmehr zu den neueren in folkloristischem Interesse zusammengestellten Sagensammlungen. Wir werden bei ihnen hier und dort zu beklagen Anlass haben, dass ihre Verfasser entweder überhaupt nicht genug eingedenk waren, dass sie echte Quellen volkmässiger Ueberlieferung zu bieten hatten, und den originalen Charakter ihrer Stoffe einem Unterhaltungsbedürfnis des Lesers gegenüber verwischten (wie M. Meyer im Sagenkränzlein), oder dass sie ohne Quellenangabe mündlich Empfangenes und durch schriftliche Ueberlieferung Gewonnenes ohne Unterschied vermischten (wie z. B. v. Alpenburg in seinen Mythen und Sagen).

Die Brüder Grimm erzählen die Gründungsgeschichte in ihren Deutschen Sagen (1816; nr. 140 der 2. Aufl.) ganz und ausschliesslich nach Holtzwardt. (Ihre übrigen Citate von Quellen sind nur bibliographisch gemeint.) Friedrich Panzer (Bayerische Sagen und Bräuche II, 61 ff. 1855) schöpft aus mündlichen Berichten und lebendiger Ueberlieferung. Er sah in Leiten an der Seefeld-Zirler Strasse das „Riesenhaus“ mit seinen zwei Gemälden, dem hl. Christoph und dem Kampf zweier jugendlicher Riesen

(dem einen wird von dem Gegner das Schwert ins Haupt gestossen); er hörte einen bei dem „Riesenhaus“ liegenden Grund „bein wildn mā“ nennen; er sah in Wilten ein Holzbild Haymos in der Todtenkapelle des Friedhofs, sah auch die drei Tafeln mit den Spängler-Tschavellerschen Reimen. Er berichtet aber nicht nach diesen, sondern „nach der ungezwungenen Volkssage, welche an den im vorstehenden bezeichneten Orten haftet“: Dem Heymo ward das wunderthätige Muttergottesbild „unsrer lieben Frau von den vier Säulen“ geöffnet; er brachte es ans Tageslicht und wollte an der Stelle ein Kloster bauen. Als ihm die Arbeit des Tages bei Nacht einge-rissen wurde, warf er Verdacht auf den Türsch, „mit dem er in Streit lebte“. Er fand ihn auf einer Wiese in Leiten schlafend und schlug ihn tödtlich mit dem Schwerte. Der Todwunde — erst 18jährig — riss einen Baum aus der Erde und schlug weichend um sich. Wohin das Blut des Fliehenden floss, „da hats das Türschenöl“. - Ehe er starb, sprach er: „geh hin un-schuldig Blut, das sei für Vieh und Menschen gut“¹⁾. Als aber auch dann noch die Störungen des Baues fort-dauerten, „passte Haymo auf und sah einen Drachen von Sillbach herkommen“. Mit Marias Hilfe verfolgte er ihn bis an einen Wasserfall, hieb dem Feuerspeienden das Haupt ab und riss ihm die Zunge aus. „Als der Bau vollendet war, erfasste Heymo einen grossen Stein und warf ihn mit solcher Gewalt über das Kloster, dass er weit hinfiel. Heymo sagte: so weit ich den Stein werfe, so weit ist das Kloster frei vom Zehent“. Der Stein liegt noch an jener Stelle.

Leider scheidet Panzer nicht die Bestandtheile der Sage, die er im obern Innthal vernahm, von seinem

¹⁾ Denselben Spruch bringt v. Hörmann Tiroler Volkstypen 1877, S. 202 — nach der Aufschrift des damals noch nicht übertünchten Gemäldes — in der Form: „Spritz Bluet, Ist für Vieh und Leut guet“.

Wiltener Bericht. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach ist die ungünstige Schilderung Haymos im Kampf mit dem Türsch Leitener Variante; wie das Motiv vom Marien-Gnadenbild Wiltnerisch ist. Sicher Wiltnerisch ist auch das — im vorhergehenden Auszug nicht erwähnte — Motiv vom Hunde, dem ein Stück der Drachenzunge, in Fleisch eingewickelt, vorgeworfen wird und der sich damit vergiftet, die von Lequile, Kembter und Tschaveller erzählte Anekdote. In diesen Quellen war es zuerst ein bayrischer Prinz, dann der Erzherzog Karl Ferdinand, der die Probe veranstaltete: es ist interessant, wie die mündliche Ueberlieferung das aus dem Kloster hervorgegedrungene Motiv verändert: „Sieben Jahre darauf“ (nach der Tödtung des Drachen), erzählt Panzer, „kam ein Monarch nach Wilten und wollte es nicht glauben“ — da machte man jenen Versuch u. s. w. Die 18 Jahre, die Thyrsus alt ist, sind wohl sicher aus den 18 Jahren zwischen 860 und 878 entwickelt und auf Thyrsus übertragen. Dieselben 18 Jahre gab auch Lequile dem Haymo.

Die Riesenart Haymos ist verwischt, der Türsch aber heisst Riese; die Motivierung des Klosterbaus ist eine ganz andre als in der schriftlichen Tradition: Haymo ist von der Vorsehung von Anfang an zum Klostergründer ausersehen. Anlass zu seinem Kampfe mit Thyrsus ist der Klosterbau selbst. Neu ist das Motiv vom Steinwurf.

Mit der älteren Sagenform hat Panzers Bericht den Drachenkampf im wesentlichen ganz gemeinsam; der alte Beweggrund seines Kampfes mit Thyrsus schimmert noch durch, wenn es heisst, dass er schon bevor er den Verdacht auf ihn warf, mit ihm in Streit lebte.

Die Erzählung in Martin Meyers Sagenkränzlein aus Tirol ¹⁾ (1856) S. 177 beginnt gelehrt mit dem

¹⁾ Schon 1850 theilte Meyer in Zingerles Sagen S. 97 in einem Aufsatz „Tiroler Riesen“ eine Notiz über Haymo mit, der von den

„alten Feldidena und dem Verfall der römischen Herrschaft in diesen Bergen“. Freisassen wohnten später an dem Platze; einer unter ihnen, Haimon, war ein Riese, schon mit 15 Jahren gross wie eine junge Tanne, streit- und herrschstüchtig, eine Plage für seine Nachbarn. Um Ruhe zu haben, schliessen sie mit ihm einen Vertrag, dass so viel Boden ihm gehören solle, als er ohne zu rasten, mit einem Steinblock auf den Schultern, umschreiten würde. Das so Gewonnene erweitert Haimon noch, indem er, zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt, den Block weit westwärts schleudert. Auf diesen Grund baut er sich ein Herrenhaus. Aber, was er gebaut, findet er eines Morgens zerstört. Er wirft seinen Verdacht auf die Nachbarn; einer derselben, ein alter kluger Bauer, weist den Zornigen aber listig auf den Riesen Tirsus im oberen Thale, der auf Haimons Stärke eifersüchtig sei und ihm zu drohen sich vermessen habe. Haimon überfällt diesen „riesigen Freisassen“, der noch grösser war als er, wie er mit Pflug und Stieren auf dem Felde arbeitet; Tirsus hatte nur noch Zeit mit einem abgerissenen Baumstamm sich zu wehren und erlag nach langem, zweimal von neuem angesetzten Kampfe. Triumpierend baut Haimon an seinem Schlosse weiter. Da träumt ihm in einer finsternen Sturmnacht, „er sehe den Schatten des Erschlagenen . . vom obern Thal heruntersteigen, mit jenem Baumstamm bewaffnet . . und den . . Bau wieder zerstören“. Im Erwachen noch glaubte er das Zittern des Bodens zu spüren, und wirklich sah er sein Werk wieder vernichtet. Da nun „des erschlagenen Tirsus Schatten ihn wachend und träumend zu verfolgen begann und aller Orten ihm seine drohende Erscheinung begegnete“, wandte er sich an einen frommen Einsiedel

Bauern Zehentpflichtigkeit für sein Kloster bedingte, so weit er einen Stein ins Feld werfen würde. Er warf 300 Klafter weit. Der Block ist noch zu sehen.

weit hinten in den Sillschluchten; der gab ihm zur Busse auf, ein Gotteshaus zu bauen und als frommer Knecht Gott darin zu dienen. „Sei . . auf deiner Hut“, schloss er, „denn die Hölle wird ihren Drachen aussenden . . “. In der That kam der nächtlich zerstörende Feind in Gestalt eines Drachen wieder; Haimon stand aber auf der Lauer und erlegte ihn. Er vollendete das Haus, der Mönch weihte es ein, und Haimon starb darin als demüthig büssender Klosterbruder.

Es ist nicht leicht, aus dieser von Meyer breit und in ganz subjectiver Darstellung erzählten Sage die Spuren mündlicher und schriftlicher Quellen zu entwirren. Dass gelehrte Elemente in seinem Berichte stecken, wird wahrscheinlich durch den Eingang, der die im Verzeichniss 1804 erneuerte historisierende Form des 17. und 18. Jahrhunderts wieder aufnimmt, wird vollends sicher durch die Schlussbemerkung Meyers, dass in der „Bibliothek der Abtei gläubigen Seelen noch die Zunge des Drachen vorgewiesen wird, die wohl anderthalb Ellen in der Länge misst und nach Versicherung der ehrwürdigen Chorherren das pure Gift sein soll“: er bekundet hier den Mangel persönlicher Anschauung, denn die Zunge war längst schon im Naturaliencabinet, und in der Bibliothek fanden wir sie überhaupt nie, sondern dort stand nach Tschaveller das alte Holzbild. An Tschaveller erinnert das Motiv, dass der Klosterbau als direkt vom geistlichen Berather aufgegebenes Busswerk erscheint; an Lutterotti, erstens, dass der angegriffene Thyrsus nur mehr Zeit hat, einen Baumstamm zur Wehr auszureissen, zweitens — noch stärker — dass sein Schatten dem Mörder überall vor Augen steht und Haymo unter dem Eindruck dieser Schreckenserscheinungen zur Sühne sich entschliesst; hier wie dort endlich lauert der Gewitzigte dem unbekannten Feind auf, als auch nach Thyrsus' Tod die Zerstörung des Baues sich wiederholt.

Andrerseits sind aber die Grundzüge der lebendigen

Volksüberlieferung nicht zu verkennen, die uns aus Panzer bezeugt ist: der Bau steht im Mittelpunkt, Verdacht, ihn gestört zu haben, ist Anlass zum Kampf mit Thyrsus, hier wie dort ungerechter Verdacht: Haymo ist es, der aktiv das Unrecht begeht. Und dabei ist Meyer von Panzer unabhängig: sein Haymo ist nicht der von Anfang an prädestinierte Klostergründer, sondern ein junger, ungeberdiger Riese; er baut daher zuerst nicht das Kloster, sondern sein eigenes Herrenhaus, die Absicht wird erst später eine geistliche, wie auch — dem Zusammenhang der älteren Sage gemäss — Haymos Frömmigkeit erst aus der Reue über den begangenen Mord erwächst. Meyer kennt das Motiv vom grenzschaftenden Steinwurf: er steht bei ihm aber in anderem Zusammenhang, als Parallelmotiv zur vorausgehenden, anders geschaffenen Gebietsabgrenzung.

In wie ferne Meyer die auf schriftlichem und mündlichem Weg ihm gewordene Ueberlieferung mit verbindenden Motiven eigener Mache versetzt hat, ist genau nicht zu bestimmen. Der „alte kluge Bauer“, der den Verdacht auf Thyrsus lenkt, ist vielleicht ein solches: das Motiv ist deutlich die Entwicklung einer älteren, allgemeinen Vorstellung, die bloss besagt, dass Haymo auf Thyrsus seinen Verdacht warf. Allerdings ist bei Meyer Haymo von Anfang an in Verbindung mit seinen Nachbarn gesetzt, so konnte freilich denn auch in einer mündlichen Ueberlieferung dieser Form „einer der Nachbarn“ nochmals handelnd auftreten. Jedesfalls ist das Motiv ein secundäres, äusserliches: denn dieser verläumdende „Nachbar“ wird dadurch zum eigentlichen Urheber des Mordes, verschwindet im Folgenden aber ganz aus der Erzählung. Sehr verdächtig ist auch die Erfindung von dem Traum, der — im Sinne des Erzählers — den Lärm, den der auch nach Thyrsus' Tod wieder thätige Drache bei seinem Zerstörungswerk macht, in ein Traumbild vom rachelustigen Schatten des Getödteten verwandelt.

Sie schmeckt nach kunstmässiger Arbeit, welche das überlieferte Motiv von den Wirkungen des bösen Gewissens steigern wollte — thatstächtlich es jedoch abschwächte, indem Meyer es erst nach jenem anschaulichen Exempel in der ganz allgemein gehaltenen Stelle von den ängstigenden Erscheinungen des Schattens folgen liess.

Die Sage ist bei Meyer schon in eine Unordnung gerathen, welche dazu zwang, die Trümmer der alten Form und die jüngeren Einzelheiten durch willkürlich erfundene Verbindungsglieder zu verknüpfen. Älteres als bei Panzer bringt Meyer, wenn er den Klosterbau erst nach dem Tod des Thyrsus setzt; der vorhergehende Bau wird daher zu einem profanen, wie denn auch vorher Haymo — ebenfalls im alten Sagensinne — noch als Heide erscheint. Der einsiedelnde Mönch in den Sillschluchten ist an Stelle der Tegernseer getreten. Wenn die junge Sagenform hartnäckig schon bei der ersten Baustörung den Verdacht auf Thyrsus wirft, bei Meyer den Wiltener Riesen nicht blos durch die Erscheinungen des Gemordeten zur Reue und Busse treibt, sondern — wenigstens im Traumbild — den Türschenbacher selbst zum Zerstörer des neuen Baues macht, so zeigt sich darin ein hin und und her sich bewegendes Schwanken zwischen der alten Vorstellung, nach der Thyrsus mit den Baustörungen überhaupt nichts zu thun hat, und der subjectiven Erfindung der „Drachenzunge“, die den Drachen in phantastischer Weise mit Thyrsus überhaupt identifiziert. Haymo und Thyrsus sind Bauern, wie bei Lutetrotti, aber jener baut sich ein Herrenhaus, zwingt die Umwohner zu seinem Willen: die ältere Vorstellung, die ihn zum Herrn oder Grafen des Landes machte, der wir mehrmals bereits begegneten, schlägt vor.

Was Meyer an mündlicher Ueberlieferung hatte, dürfte ausschliesslich aus Wiltener Gegend stammen: der tückische Ueberfall, den Panzers Leitener Bericht stark herausarbeitet, ist zu einem Ueberraschungsangriff gemil-

dert, die Türschenbacher Lokalanstpielungen fehlen gänzlich; und darin, dass Thyrsus noch grösser ist als Haymo, soll, wie es scheint, wol nur sein Sieg verherrlicht werden.

Der Bericht in den Mythen und Sagen Tirols von J. v. Alpenburg (1857) S. 40 ist, wenn er Zeugnis für die lebende Sage sein soll, wertlos. Der Anfang ist nach Meyer erzählt, dann folgt ein Motiv aus Putsch, dann wieder Meyer; der zweite Theil — Klostergründung und Drachenkampf — ist nach Meyer begonnen, dann folgt Holtzwardt in der Form wie Alpenburg ihn aus den Grimm'schen Sagen kannte, unter Einmischung Meyerscher Motive. Bei solcher Gestaltung des Sagenganges aus zeitlich und innerlich verschiedenen Denkmälern wird man Abweichungen, die sich Alpenburg von seinen Quellen erlaubt, kaum für echt halten können: so ist Thyrsus bei ihm thatsächlich der, der Haymos Schlossbau stört, so baut Haymo noch bevor er das Kloster stiftet, die Innbrücke.

Die Sagenfassung bei Gleirscher, Sagen aus Tirol (in Jessens Volks- und Jugend-Bibl.) S. 19 beruht auf Alpenburg und Meyer und bringt nichts Neues.

Die Nummer „Der Riese Haymon“ in J. v. Zingerles Sagen aus Tirol (1. Aufl. 1859 S. 89, 2. 1891 S. 128) citiert in vollem Wortlaut nur schriftliche Berichte: den Burglechners, die deutschen Grabverse, die deutschen Verse „in der Todtenkapelle zu Wilten . . neben dem Standbild des Riesen“ (Tschavellers Erneuerung des Spänglerschen Textes) und die „Inscript seines Begräbnisses“ (d. i. die von Tschaveller mitgetheilte und wahrscheinlich verfasste deutsche Uebersetzung des lateinischen fünfzeiligen Epitaphs); dazu fügen die Anmerkungen noch die Verse aus dem Landreim (nach v. Wiesers Abdruck). Mündlicher, und zwar Anbraser Ueberlieferung entstammt bei ihm nur die kurze Notiz nr. 208 „Der Stein des Riesen Haymon“: Als er das Kloster gebaut hatte, warf er einen

grossen Stein gegen Ambras. „So weit der Stein flog, gehörten die Aecker dem Kloster und waren zehentfrei. Er liegt noch in den Ambraser Feldern“. (Vgl. oben S. 91)¹⁾.

In der Reihe der Zeugnisse für die volkstümliche Ueberlieferung nimmt hervorragenden Platz der in Tinkhausers Beschreibung der Diöcese Brixen II, 249 ff (1879) aufgenommene Bericht ein, weil er die Sage getreulich so geben will, „wie sie im Munde des Volkes noch fortlebt, um so mehr als sie in den Bearbeitungen, welche darüber durch den Druck bekannt geworden sind, Zusätze und Verstümmelungen erhalten hat“. Dieser kritische Zusatz schwebt freilich in der Luft, weil er in Hinsicht auf eine blosse Vergleichung des folgenden Berichts mit den früheren gedruckten ausgesprochen zu sein scheint, ohne Rücksicht darauf, dass die mündliche Sage zur selben Zeit verschiedene Varianten aufweisen kann und erst eine allseitig und historisch vergleichende Kritik mit annähernder Wahrscheinlichkeit „Zusätze und Verstümmelungen“ nachzuweisen in der Lage ist. Immerhin ist uns aber die bei Tinkhauser mitgetheilte Quelle als eine der wenigen, die ausdrücklich ihre volksmässige Herkunft betonen, wichtig. Wir verdanken sie Daum, der nach einer kurzen Notiz im Boten für Tirol und Vorarlberg von 1855 (S. 17) in jenem Jahr einen Vortrag „über den Riesen Haymon im Zusammenhange mit der deutschen Heldensage“ gehalten hat, Mir ist kein Druck desselben bekannt geworden, auch ein Manuscript findet sich nicht unter den

¹⁾ Ludwig v. Hörmann theilt mir aus seinen Aufzeichnungen dasselbe Motiv nach älterem mündlichen Bericht mit: „Haimon liegt in kupferner Truhe begraben im Haimonkirchel. Im alten Gottesacker befindet sich ein Wappen, welches den Ort anzeigt, von wo aus er den Stein, der in den Wiltener Feldern liegt, geworfen. Bis dorthin sind die Bauern zehentfrei“. Bei der „kupfernen Truhe“ erinnere man sich der zinnernen bei Lutterotti (S. 85). Das Haimonkirchel heisst sonst die Todtenkapelle (bei der Wiltener Pfarrkirche).

Daum'schen Papieren des Ferdinandeums. Es lag aber Tinkhauser vor (wie die Anm. 3 S. 252 besagt), und aus ihm nahm er den Sagenbericht, der als öffentlicher Vortrag also bis zu einem gewissen Grade schon vor dem Erscheinen der Sammlungen Meyers und Alpenburgs Gemeingut werden konnte¹⁾. Da aber von ihm keinerlei Einwirkung auf die genannten Sammlungen, soweit sie Zeugnisse der lebenden Sage bringen, ausgieng, so nenne ich ihn erst hier²⁾.

Sein Inhalt ist in den Hauptzügen folgender: Einst lebte in Wilten ein gefürchteter aber wohlwollender und gottesfürchtiger Riese, der ein Kloster zu bauen anfieng. Da sein Tagewerk in der Nacht immer zerstört wurde, hielt er einen Riesen in Türschenbach für den Uebelthäter und zog „im ersten Zorne“ gegen ihn aus. Er fand ihn schlafend, weckte ihn und tödtete ihn nach langem Kampfe, dessen Schauplatz von Türschenbach bis zur Höhe von Seefeld sich erstreckte. Aber die nächtlichen Störungen seiner Arbeit dauerten fort. Auf der Lauer liegend, erkannte er ihren Urheber in einem gräulichen Drachen. Er griff ihn an, verfolgte ihn bis in seine Höhle und erlegte ihn. Die Zunge des Unthiers nahm er zum Wahrzeichen mit. Er vollendete den Bau und gieng selbst ins Kloster, um für seine Sünden, insbesondere die Tödtung des Türschenbachers Busse zu thun. Er vermachte all sein Gut und auch die Zunge dem Stift.

Wir sehen also im wesentlichen den nämlichen Zusammenhang wie bei Panzer; und diese Uebereinstimmung ist von Wert, da nirgends direkte Abhängigkeit von jenem

¹⁾ Die den Auszug aus Daums Vortrag enthaltende Lieferung der Tinkhauserschen Beschreibung muss zwischen 1855 und 1859 erschienen sein, da Zingerle, Sagen 1859 S. 89 ihn bereits citiert.

²⁾ Auf die Sagen deutung, die J. v. Zingerle in der Oesterr. Wochenschrift 1864, IV, S. 1065 vorbringt, hat der Daum'sche Vortrag eingewirkt.

zu entdecken ist. Hier wie dort ist Haymo von Anfang an Christ, der Verdacht gegen den Thyrsus erwacht von selbst in ihm, der Klosterbau ist Ursache der Kämpfe mit Thyrsus und mit dem Drachen.

Abweichungen in Einzelheiten sind häufig: Daum beginnt mit Schilderung der Persönlichkeit des Wilteners: er ist einerseits seiner Grösse und Kraft nach gefürchteter Riese, anderseits gottesfürchtiger Christ, der niemand etwas zu Leide thut, und als Christ beschliesst er seine Stärke zur Ehre Gottes zu brauchen, daher gründet er das Kloster. Die Charakterisierung ist, wie man deutlich sieht, nicht einheitlich: warum fürchtet man ihn? warum verfällt er später doch in den Riesenorn und wütet blindlings gegen den Türschenbacher? Die Motive der Panzerschen und der Meyerschen Einleitung fliessen hier ineinander. Der Klosterbau ist bei Daum schwach begründet, da das Panzersche Motiv der Auffindung des „Muttergottesbildes unter den vier Säulen“ fehlt. — Dass dem Gedanken, Thyrsus sei der Urheber der Zerstörungen des Baues, ein feindliches Verhältnis zwischen beiden Riesen zu Grunde liegen muss, ist bei Daum nur zwischen den Zeilen zu lesen; dass Haymo den Gegner schlafend trifft (wie bei Panzer), ihn aber bevor er ihn angreift weckt, ist zweifellos Wiltener Sagenbericht, der die Leitener Sagenform kennt, aber ausdrücklich gegen sie Stellung nimmt, da er den Haymo sich besinnen lässt, „ob er ihn nicht im Schlafe umbringen sollte“, aber durch den Gedanken an die feige Schande einer solchen Handlungsweise zu ehrlichem Kampf veranlasst. Hier wie bei Panzer und Meyer kämpft Haymo mit einem Schwert, der andere mit einem ausgerissenen Baumstamm. Daums Bericht schildert ausführlicher die Situation: die Motive, dass unter dem Schnarchen und Athmen des schlafenden Riesen die Aeste der Föhren sich auf und nieder biegen, der Blutende die klaffenden Wunden mit Wasenstücken verstopft u. s. w. sind volkstümlich. Ebenso verweilt der Erzähler bei der Schilderung des

Drachenkampfes. Dabei ist Haymo vom Kopf bis zum Fuss in Eisen gerüstet. Das Motiv vom Türschenöl findet sich auch bei Daum, doch fehlen die Verse, die der sterbende Thyrsus spricht. Panzer fremd, an Meyer anklingend, ist die Besorgnis Haymos, dass der Böse selbst mit ihm sein Spiel treibe. Bei Daum wie bei Panzer wird der Drache verfolgt, bei diesem bis zum Wasserfall der Sill, bei Daum bis „zu einer Höhle, wo derselbe sein Lager hatte“. In beiden Berichten ist wohl derselbe Ort gemeint. Vom Steinwurf weiss Daum nichts.

Auffallend — und meines Erachtens nicht echt — ist der Umstand, dass Daums Quelle keinen der beiden Riesen beim Namen nennt; um so auffallender, weil sie Züge enthält, die uns unmittelbar an Einzelheiten der Klostertradition erinnern: so, dass Haymos Grösse auf 12 Schuh angegeben wird, oder dass er all sein Gut dem Kloster vermacht. An Daums Erklärung, die lebendige Sage geben zu wollen, ist nicht zu zweifeln: aber er scheint mehrere mündliche Berichte verschmolzen zu haben, zu einem Ganzen, das die verschiedenen Einzelheiten am besten vereinigen mochte,

Ein thatsächliches Beispiel solcher willkürlicher Verschmelzung verschiedener Quellenberichte zu einem nur in der Feder und für sie existierenden Ganzen liegt in der Darstellung vor, die P. Passler in seiner Untersuchung „Zur Geschichte der Heimesage“ (Programm des Landes-Real- und Ober-Gymnasiums Horn 1893, S. 3 ff.) gibt, als jene Gestaltung der Sage, „welche sie im Verlauf der Entwicklung erhalten hat“. Sie folgt ausschliesslich gedruckten Quellen und ist ein Gemengsel aus Stellen bei Meyer, Alpenburg, Daum, Panzer und Hormayr. Interessanter ist, was er S. 4, Anm. 2 als die in „Leiten und Thürsenbach lebende Sage“ — nach mündlichen Quellen — mittheilt: „Haimo wollte in Wilten ein Kloster bauen, während der Nacht wurde aber die Arbeit des Tages wieder zerstört. Er lenkte den Verdacht auf seinen Natur-

bruder Thürsus und fand denselben schlafend auf den Wiesen oberhalb Thürsenbach. Haimo fiel den Schlafenden an und brachte ihm mit dem Schwerte eine tiefe Wunde in der Ferse bei, aus welcher so viel Blut floss, dass die Seefelder noch heute aus den Steinen das Thürsenblut gewinnen können. Thürsus stopfte sich die Wunde mit „an groassen Wosen“, riss eine Birke aus und vertheidigte sich mit derselben, bergauf fliehend, bis Leiten.“ Bis hierher stimmen die Leitener und die Thürsenbacher Quelle mit einander überein. Jene lässt darauf beide Kämpfer fallen — „in der „Kothlacke“ (einer sumptigen Bodenvertiefung)“ —; diese erzählt weiter, „dass nur Thürsus gefallen sei. Haimo kehrte zurück und baute weiter. Doch derselbe Misserfolg. Nun wachte er die Nächte beim Baue. Da kam ein Drache und zerstörte sein Werk. Haimo erlegte ihn und bereute seinen Mord an Thürsus. Aus Schmerz baute er nicht mehr weiter. Andere lassen ihn jedoch den Klosterbau zu Ende führen, um dadurch seine Blutthat zu sühnen“.

Zunächst ist kaum ein Zweifel, dass diese Leitner Sage in ihrem abbrechenden, beide Kämpfer tödtenden Schluss nichts anderes als eine willkürliche, auf lokalem Mangel an Interesse für den Wiltner beruhende Umgestaltung ist. Denn soweit sie mit der Türschenbacher Sage übereinstimmt, bietet sie vollständig die Hauptzüge, die wir bei Panzer finden. Und dadurch, dass sie das Motiv vom Klosterbau (in seiner jüngeren Gestaltung) überhaupt in sich aufgenommen hat, ist schon die Notwendigkeit gegeben, dass dieses auch seine Entwicklung finden musste. Sein Verschwinden kann also nur jüngere Vernachlässigung sein. Das bezeugt auch die — bis auf eben den Schluss, der das Klostermotiv zu Ende führt — übereinstimmende Türschenbacher Fassung. Und wenn in dieser selbst ebenfalls eine Variante auftritt, die den Haymo „aus Schmerz“ den Bau nicht vollenden lässt, so zeigt sich auch hier der Einfluss des geringeren In-

teresses, das man an dem Wiltener nahm, in seinen Anfängen.

Dass beide Berichte nur lokale Ableger des älteren aus Panzer bezeugten sind, lehrt auch ihre Uebereinstimmung mit dort sich findenden Einzelheiten: dass Haymo den Thyrsus auf einer Wiese, schlafend, trifft und tückisch verwundet.

Hervorzuheben ist ihr Zusammentreffen mit Daums Quelle, wenn dort wie hier der verwundete Thyrsus Rasenstücke verwendet, um das Blut zu stillen. Und wenn sie auch sonst mit Daum in Hauptzügen übereinstimmen (von den jüngeren Schlüssen dieser beiden Lokalsagen natürlich abgesehen), ihrerseits aber die Namen Haymo und Thyrsus kennen, so bestätigt sich die oben ausgesprochene Vermutung, dass die Verschweigung der Namen bei Daum schwerlich echt ist, d. h. dass nicht angenommen werden kann, dass irgend einer seiner Quellenberichte die Namen thatsächlich nicht gekannt hätte (wenn er sie auch verschwieg und die Riesen — nach Analogie sonstiger Tiroler Riesensagen — nach ihren Standorten benannte).

Dass die Gestaltungen der Wiltener Gründungssage im Seefelder Gebiet mit Vorliebe die Erinnerung an Thyrsus und seinen Kampf mit Haymo festhielten, das Motiv vom Drachenkampf und Klosterbau dagegen vernachlässigten, zeigt auch ein von Ludwig von Hörmann zu Ende der fünfziger Jahre aufgezeichneter und mir freundlichst zur Verfügung gestellter mündlicher Bericht aus Leutasch (nördlich von Seefeld): Haymo baute ein Kloster, der Bau wurde ihm Nachts aber immer gestört. Sein Verdacht fiel auf Thyrsus, der im Oberlande wohnte. Am Thyrsenbach traf er seinen vermeintlichen Widersacher. Sie kämpften gewaltig, dass Wald und Schlucht wiederhallten. Thyrsus ergriff Steine und presste sie heftig, dass Oel herausfloss. Zugleich rissen sie Bäume aus. So kämpfend gelangten sie zum Leiterkogel, dort erschlug

Haymo den Thyrsus mit einem ausgerissenen Baume. Auch sonst enthält diese Darstellung „unechte“ jüngere Bestandtheile: auch Haymo kämpft mit einem entwurzelten Baum, während er sonst durchaus das Schwert führt, und das Türschenöl ist — entgegen allen übrigen Ueberlieferungen — schon ehe der Riese verblutet, in den Steinen.

Ein aus allerjüngster Zeit stammender, durch Herrn A. Renks Güte mir mitgetheilter Leitener Bericht weiss nur mehr vom Kampf selbst und seinem Ausgange. Er fand — wie bei Passler — auf einer Wiese (in der Nähe des Leitener Wirtshauses), der „Kothlacke“, statt: Thyrsus hat mit einer Birke gehaut, Haymo hat gestochen; Haymo hat gesiegt, aber beide sind gefallen. Ein alter Mann habe mehr zu erzählen gewusst, der sei aber gestorben. Die Wandbilder, die noch Panzer sah, sind übertüncht. So gerät sichtlich auch die im Schlusstheil verstümmelte Form der Leitener Sage bereits in Vergessenheit.

VI.

Die vorstehende Quellenuntersuchung gibt uns folgendes Bild der Entwicklung der Sage:

Das älteste Zeugnis — Stader Annalen — weiss nur von Haymos langem Grab in Wilten. Zu Ende des 15. Jahrhunderts erzählt man von Haymo als Drachentöchter und Herrn der Gegend (Faber, Fuchsmagen); man kennt ihn noch immer nicht als Klostergründer, auch noch nicht als Besieger des Thyrsus.

All das sagen erst Quellen des 16. Jahrhunderts. Hier laufen Parallelüberlieferungen neben einander: In allen ist er Gründer Wiltens. Der eine Zweig (B) aber stellt ihn ausschliesslich als solchen dar, der andere (A) fasst ihn als Herrn und Wohlthäter der Gegend überhaupt auf. (B: Münchener Gedicht, Aurbach, Putsch, deutsche Grabverse; A: Holtzward; Mischung der beiden: Landreim).

Holtzwards Quelle setzt demnach geradliniger die Ueberlieferung des 15. Jahrhunderts fort: der Drachenkampf ist selbständiges, mit Haymos gesammter Wohlthätererscheinung, nicht mit dem Klosterbau zusammenhangendes Motiv. Vom Kampf mit Thyrsus weiss sie nichts.

Die andere Gruppe ist nur insoferne einheitlich, als Haymo aus Reue über die Ermordung des Thyrsus das Kloster baut. Sonst aber hat das Münchener Gedicht — ihr ältestes Glied — den Drachenkampf nicht; bei Aurlach erscheint er, verglichen mit dem Riesenkampf, noch in untergeordneter Stellung; erst bei Putsch tritt er wieder in den Vordergrund.

Der Name des Türschenbachers ist im Münchener Gedicht noch ungenannt, ja es ist nicht einmal sein Aufenthaltsort bezeichnet: er ist bloss in his alius crudelior oris Centaurus. Bei Aurlach ist er zwar noch immer unbenannt, aber schon in die Seefelder (eigentlich „Schneefelder“) Gegend versetzt. Putsch ist der erste, der das appellativische Thürsch als Eigennamen auffasst und in Thyrsis latinisiert.

Die Angaben über das Zeitalter Haymos schwanken: Holtzwardt und Aurlach haben gar keine; nach dem Münchener Gedicht lebte er vor etwa 600, nach dem Landreim vor 900 Jahren, erst Putsch hat als Todesjahr die Zahl 878.

In den Zeugnissen der Gruppen A, B ist Haymo zuerst Heide. Seine Riesen-Natur wird am schärfsten von Aurlach festgehalten: am meisten mildert sie Putsch, und in dem Ausläufer der Gruppe B — den deutschen Grabversen — ist Haymos anfängliches Heidentum schon ganz verwischt.

Von den ausserhalb dieser zwei Gruppen stehenden — wahrscheinlich unvollständigen — Quellen des 16. Jahrhunderts spricht die Notiz in der Schwazer Chronik bloss

vom Kampf mit dem Riesen, der Reisebericht des Pighius bloss von dem mit dem Drachen.

Im 17. und 18. Jahrhundert herrscht die Klostertradition des 16. weiter: insbesondere und fast ausschliesslich in der Form, wie sie bei Putsch-Ottentaler ausgebildet ist. Directe oder indirecte Benützung dieser Quelle ist in den meisten Fällen nachzuweisen: sie wirkt zunächst auf Milensius, Maler, Wolkenstein, Burglechner, Brunner und Spängler. Auf Burglechner gehen Mohr, Brandis, Pliembl im 17., Tschaveller und Kembter im 18. Jahrhundert zurück.

Bei Wolkenstein und Guarinoni zeigt sich ferner ein Nachwirken der Quelle Holtzwarts in Haymos Grafenthum, und dieses Motiv taucht dann wieder bei F.-Birken auf.

Ausserdem aber ist eine mündliche Ueberlieferung nachzuweisen, deren Grundzüge ganz auf derselben, durch Putsch-Ottentaler repräsentierten schriftlichen Fassung beruhen. Ihre Einwirkung zeigt sich bei Wolkenstein und Ernstinger, insbesondere dann bei Zeiller (-Merian) — von dem F.-Birken und Lambeck abhängen — und bei Lequile. Auch bei Kembter, und dieser spricht ausdrücklich von der Verbreitung der Sage in der ganzen Umgebung.

In den Zeugnissen nach schriftlicher Grundlage steht fest Haymos Kampf mit Thyrsus, den Eifersucht hervorruft, die Tödtung des Thyrsus, Haymos nachfolgende, im Klosterbau werkthätig sich äussernde Reue, sein Kampf mit dem Drachen, sein seliger Tod im Stifte.

In den durchaus mündlich geschöpften Quellen — Ernstinger, Zeiller (sammt seinen Ausläufern) und Lequile — ist blos vom Drachenkampf des Haymo die Rede: an und für sich könnte darin jener Zweig des 16. Jahrhunderts fortleben, der nur dieses Motiv erst kennt; aber Ernstinger und Zeiller haben ganz bestimmte Einzelheiten, die durch Putsch ausgeprägt worden sind und aus dieser schriftlich fixierten vollständigen Sagen-

form stammen, und indirect ist aus Lequiles Angabe, Haymo sei 18jährig gewesen, ein Reflex der Jahreszahl 878 bei Putsch und 860 bei Burglechner zu erschliessen. So wird das oben zu Zeillers Bericht (S. 63) Vermuthete auch für Ernstinger und Lequile wahrscheinlich: alle drei hatten ihre Kunde aus Mittheilungen, die ihnen im Kloster selbst wurden, und diese werden sich an die sichtbaren Altertümer, Holzbild, Drachenzunge, geknüpft haben.

So hat denn die unter Abt Johann Brunner durch Putsch geschaffene Sagenform infolge übermächtigen Einwirkens schriftlich fixierter in gerader Linie von einander abhängiger Denkmäler keine andere Entwicklung erfahren, als dass Haymos Riesen-Charakter eine weitere Abschwächung dadurch erlitt, dass er von Anfang an als Christ gilt. Daneben muss die ältere Form, die eine Entwicklung und spätere Bekehrung annimmt, fortgelebt haben, weil sie in Zeugnissen des 19. Jahrhunderts wieder auftaucht.

Die Sagenbildung in dieser späten Zeit, die wir ja genauer verfolgen können, ist sehr lehrreich. Da steht der Almanach-Aufsatz von 1804 an der Spitze: er bringt im Ganzen nichts anderes als die Klosterüberlieferung, die seit der Burglechnerschen Ausgestaltung des Putschischen Berichtes galt. Der Verfasser fügt aber, offenbar in gutem Glauben seine Vorlage bestimmter dadurch zu fassen, den Zusatz von Haymos Lothringischer Herkunft hinzu. An diesem Funken entzündet sich die Phantasie des Verfassers der „Drachenzunge“, und dieses ausschliesslich „kunstmässig“ ersonnene Erzeugnis wirkt rein literarisch, neue Sprossen treibend, auf den Erzähler in Hormays Taschenbuch, sickert aber auch auf mündlichem Weg in niedere Kreise des Klosters, wird hier entsprechend travestiert, mit einzelnen älteren Elementen verbunden und erzeugt die Sagenform bei Lutterotti.

Die zweite vom Almanach 1804 ausgehende Linie

bleibt ganz im Gebiet der verwandten schriftlichen Ueberlieferung: der Nationalkalender 1821 und Sinnacher ziehen ausser jener Quelle noch Tschaveller heran, Beyrer schreibt den Nationalkalender aus, Weber verquickt ihn mit gelehrten Beimischungen aus der Heldensage, Staffler excerpirt ihn und seine Quelle, den Almanach, Thaler gibt diesen beiden Vorlagen einen Einschlag aus der „Drachenzunge“ und Lutterotti.

Ein anderer Zweig der heutigen Sagendarstellung greift direct auf den isolirten Bericht A des sechzehnten Jahrhunderts — Holtzwards Tafel — zurück und erneuert ihn auf gelehrtem Wege: er ist nur durch die Grimmschen Deutschen Sagen und den von ihnen abhängigen Alpenburg vertreten.

Endlich die Aufzeichnungen aus mündlicher Ueberlieferung (von Lutterottis Gedicht abgesehen):

Erster Typus: Haymo baut das Kloster Wilten, wird dabei gestört, wirft den Verdacht auf den Thyrsus, kämpft mit ihm und tödtet ihn; er baut weiter, wird durch einen Drachen wieder gestört, tödtet diesen. Er ist der am häufigsten erzählte und prägt die mündliche Ueberlieferung des 19. Jahrhunderts am besten aus; aber er stellt sich nicht einheitlich dar:

Am reinsten ist er in der ersten Türschenbacher Variante bei Passler ausgeprägt; bei Panzer wiegt im Anfang des ersten Theiles spezielle Wiltener Tradition vor (Muttergottesbild unter den vier Säulen), in der zweiten Hälfte desselben Türschenbach-Leitnersche (Haymo überfällt den Thyrsus im Schläfe), im zweiten Theil wieder die Wiltensche; bei Tinkhauser-Daum ist der erste Theil (Haymo weckt den Schlafenden) und der zweite vom Standpunkt des Wilteners erzählt. Der Leutascher Bericht Ludwigs von Hörmann ist unvollständig; die Leitener Form bei Passler vernachlässigt den zweiten Theil ganz indem sie beide Riesen in ihrem Zweikampf tödtet; die zweite Türschenbacher Variante ist auf dem Wege dazu,

indem sie den Sieger Haymo den Bau einstellen lässt. Der jüngste Leitener Bericht ist nur mehr Trümmerwerk des Passlerschen.

Zweiter Typus: Haymo erhält von den Bewohnern der Wiltener Gegend weiten Landbesitz, baut sich ein Schloss, wird dabei gestört, wirft den Verdacht auf Thyrsus, kämpft mit ihm und tötet ihn; aus Reue baut er auf Rath eines Mönches das Schloss als Kloster weiter, wird von einem Drachen wieder gestört, tötet diesen.

So bei Meyer. Diese Form enthält wesentliche Spuren der Wiltener Ueberlieferung des 16. Jahrhunderts: vor allem, dass Haymo zuerst Heide ist, dann erst bekehrt wird. Ferner die Betonung seiner Riesen-Natur, verbunden mit der alten Holtzwartischen Vorstellung von seiner Herrschaft über das Land. Sie steht aber auch unter jungen ursprünglich unvolksmässigen Einflüssen: durch die Anklänge an jenen kunstmässigen, durch die „Drachenzunge“, Hormayrs Taschenbuch und Lutterotti repräsentierten Zweig.

Beide Typen haben gemeinsam die Begründung des Kampfes der Riesen: Störung des Haymonischen Baues, beide daher auch das Motiv, dass Haymo von Anfang an als Baumeister erscheint. Dasselbe ist zweifellos jung und erst durch das Bestreben, den Kampf der Riesen besser zu begründen, entstanden: denn beide Typen schwanken in der Ausgestaltung dieser Motivierung. Die allgemeine Formel „er warf Verdacht auf den Thyrsus“ ist bei Panzer durch den Zusatz, dass er in Streit mit ihm lebte, näher bestimmt, bei Meyer schimmert — wenn er auch die Figur des listigen Bauers, der den Verdacht auf Thyrsus lenkt, erfunden hätte — deutlich noch das alte Motiv der Eifersucht und des Neides der beiden Riesen durch; schwächer auch bei Tinkhauser-Daum. Nur bei Passler steht sie in ihrer ganzen, selbst noch der Motivierung bedürftigen Allgemeinheit. —

Die Schlüsse auf die ursprüngliche Gestalt der Wil-tener Gründungssage ergeben sich aus den vorstehenden Ausführungen von selbst.

Im ältesten Zeugnis haftet nur der Name Haymo an dem Kloster und das Motiv von seiner Grabstätte in dem-selben. Dann wird er zum Erleger eines Drachen. Dann zum Klostergründer.

Und das erst im sechzehnten Jahrhundert. Das Nebeneinander von Zeugnissen, die ihn als Landesherrn und Drachentödter, ausserdem (ohne Zusammenhang da-mit) als Klostergründer darstellen, die ihn als Drachen-tödter im Zusammenhang mit dem Klosterbau, die ihn als Riesen- und Drachentödter im gleichen Zusammen-hang, endlich, die ihn als Riesentödter und Klostergrün-der auffassen, zeigt, dass die Verbindung der Motive Klo-sterbau, Drachenkampf, Riesenkampf noch nicht fest war. Der Riesenkampf ist in allen seinen ältesten Belegen die Veranlassung des Klosterbaues, und daraus ergibt sich, dass er überhaupt erst in die Sage trat, als Haymo zum Klo-stergründer geworden war, ebenfalls also erst im 16. Jahr-hundert.

Zu Ende dieses Zeitraums waren die drei Motive in feste Verbindung gebracht und blieben es fernerhin. Die Entwicklung der Sage in ihren schriftlichen Zeugnissen ist vom 16. Jahrhundert ab Schritt für Schritt zu ver-folgen, in einem solchen Masse, dass man wohl sagen kann, es fehlt kein Mittelglied, das für das Verständnis der Entwicklung nötig wäre.

Und die mündliche lebendige Sage ist vom 17. Jahr-hundert ab der litterarischen Ueberlieferung zur Seite ge-blieben. Sie hat zwar ältere Motive erhalten, die in den schriftlichen Quellen ganz oder theilweise in den Hinter-ground traten, ist aber nicht als selbständiger Zeuge an-zusehen, der von dem im 16. Jahrhundert geschaffenen Sagenganzen unabhängig wäre: alles was in unserer Zeit an Zeugnissen der volkstümlichen Tradition vorhanden

ist, ordnet sich dem schriftlichen Zweige unter und ist aus ihm verständlich. Diese mündlichen Berichte haben überhaupt nur ein Motiv, das den älteren schriftlichen fremd ist: die Gebietsabtretung durch Steinwurf (Panzer, Meyer, Zingerle) oder durch Umgehung und Tragen eines Steines (Meyer). Beides, Wurf wie Umgehen, ist aber typisch bei Schaffung der Mark (Grimm, Rechtsaltert. 55, 86), und da das Motiv in keinerlei notwendiger Verbindung mit dem übrigen Sagenganzen steht (so denn auch bei Tinkhauser-Daun fehlt), so ist es für eine in Ambras-Wilten geschehene Erweiterung desselben zu halten, die mit der Vorstellung von Haymo als Landesherrn, Grundherrschaft zusammenhängt und einzig und allein sie zu veranschaulichen dient.

Charakteristisch und beweisend für die beständige Einwirkung litterarischer Mittheilung auf die mündlich verbreitete Sage ist die Namensform des Helden: das latinisierte Haymo hält auch im Volksmunde fast durchweg den Namen Haymo oder Haymon fest. Dieselbe Form liegt dem mundartlich gefärbten Hayman (Grabv. Schwazer und Tyrol. Chronik, Brandis), Heümann (Schönherr'sche Hs. der Mohr'schen Beschreibung) zu Grunde, Auch Ernstinger, Zeiller, welche die Sage mündlich hörten und deutsch schrieben, bieten Haymon; ebenso die Erzähler der heutigen Volkssage, Panzer (Haymo), Meyer (Haimon), Passler (Haimo). Dieses — on, vollends — o im Volksmund ist nicht lebendige, historisch entwickelte Lautform, sondern Lehnwort, nach dem lateinischen Muster. Nur Zeiller (und, nach seinem Vorbild, F.-Birken) hat neben Haymon ein „Haimi“ (F.-Birken ausserdem ein Haini); ist das etwa ein lateinischer Genetiv (— der Zusammenhang lautet nämlich: „des Riesen Haymons oder Haimi“ —) zu einem Nominativ Haimus, der einem deutschen Haim entspräche? Und eben diese Form Haim steht auf dem in die Schweygersche Chronik eingelegten Blatt (s. oben 53). Das sind die einzigen — volkstümlichen —

Belege für die in lebendiger Sprachentwicklung zu erwartende Namensendung. Denn Haym, Hayme bei den Grimm und darnach Heime bei Alpenburg ist durchaus gelehrte Construction. Aber jene zwei älteren Zeugnisse verschwinden vor der erdrückenden Ueberzahl der Haymo, Haymon, Hayman. —

Die deutliche Chronologie in den Hauptzügen der Entwicklung der Sage ermöglicht es zu einer begründeten Ansicht über die Herkunft der einzelnen Theile, sowie die Art ihrer Zusammenfügung zu gelangen.

Es gab eine Wiltener, an die Sillschlucht gebundene Lokalsage von einem goldhütenden Drachen; das geht aus Fabers Erzählung hervor (s. oben S. 5 f.). Sie entsprang aus den (bis in späte Zeit hinein fortgesetzten) Nachrichten vom Goldsand führenden Wasser der Sill. Auf die hier lebendige Drachensage weisen die vom 17. Jahrhundert ab in die litterarische Ueberlieferung eingesprenkten Spuren mündlicher Mittheilung, die auf das „Drachenloch“ bei dem Sillwasserfall sich beziehen. Bei Faber hat Haymo von den Schätzen der „Carnischen und Rhätischen Alpen“ gehört, zieht mit Gefolge heran, tödtet den Drachen und gewinnt den Schatz. Zweifellos ist in dieser Lösung der ursprüngliche Verlauf der Sage erhalten: denn der Riese oder Held, der mit dem goldhütenden Drachen kämpft und ihn besiegt, muss der Eigner des Schatzes werden.

Von hier aus haben wir den Weg zu gewinnen, der uns einerseits zu den Formen des 16. Jahrhundert führt, in denen vom Goldschatz gar nicht mehr die Rede ist, der Kampf einen völlig anderen Zweck hat, anderseits zur alten Nachricht des 13. Jahrhunderts, die von Haymo nichts anderes sagt, als dass er in einem besonders grossen Grabe in der Wiltener Kirche bestattet ist.

Wenn Haymo von Anfang an als Besieger des Sill-Drachen gedacht wäre, so wäre es in hohem Grade unwahrscheinlich, dass der einzige, echte Zweck dieses

Kampfes nach etwa 50 Jahren schon vollkommen sollte vergessen gewesen sein, ja es wäre die Umwandlung des Hortes in einen Klosterbau ganz unverständlich. Wenn ferner die jedesfalls sehr alte Wiltener Lokalsage in Haymo den Drachentödter und Herrn des Hortes sah, wie konnte ein Berichterstatter um 1250 denselben Haymo im Kloster begraben denken, ohne durch einen noch so geringen Zusatz zu verraten, dass Drachenkampf, Hortgewinnung und Grab im Stifte irgendwie zusammenhängen?

Soll auf beide Fragen zugleich befriedigende Antwort gegeben werden, so weiss ich keinen Ausweg als die Annahme, dass Haymos Gestalt von der Sill-Drachen-Sage ursprünglich ganz getrennt war, dass er erst später an die Stelle desjenigen trat, der den Sill-Drachen tötete, dass diese Verbindung anfangs einerseits eine losere war, anderseits mit Sagenelementen, die an Haymos Figur selbst sich angeschlossen hatten, zusammentraf. Beide Zeugen des 15. Jahrhunderts kennen die Drachenzunge nicht ursprünglich im Besitze des Klosters, sondern des Landesfürsten (ausdrücklich so bei Faber, mittelbar bei Fuchsmagen): aus dieser Vorstellung selbst schon, vollends wenn wir ihre Fortsetzung bei Holtzwardt (und vielleicht auch im Landreim) heranziehen, geht hervor, dass Haymo als Landesherr und der Drachenkampf im Sinne einer öffentlichen Wohlthat gedacht war. Das ist der erste Ansatz zur Umbildung des inneren Zusammenhangs der eigentlichen Sill-Drachen-Sage. Altes und Neues läuft noch neben einander bei Faber: bei ihm ist bereits Haymo der Drachentödter, und da er die Zunge des Thieres den Landesfürsten, gewissermassen seinen Erben, hinterlassen hat, auch der Landesherr; aber das alte Element vom Hort tritt bei ihm noch zu Tage. Im 16. Jahrhundert ist es in Fortsetzung der vorher eingeschlagenen Sagenrichtung bereits völlig beseitigt. Seit dem 13. Jahrhundert wurde ferner auf das lange Grab

Haymos gewiesen, und auch angesichts dieser Grabstätte werden die Vorstellungen „Held“, „Recke“, „Riese“ wie sonst im spätern Mittelalter zusammengefloßen sein. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts hat Kaiser Friedrich III., erzählen das *Chronicon Wormatiense* und *Bruschius* (s. Grimm, *Heldens.*² S. 304 und 309), einen Hügel, der zwischen zwei Kapellen bei dem Marienkloster zu Worms sich befand und für das Grab des hürnen Seyfrid gehalten wurde, öffnen lassen. Es mass 45 Fuss in der Länge. Und auch Vorstellungen von Riesen, die in Kirchen begraben waren, lagen nicht ferne: nach Kempten führte Karl der Grosse die Riesen Sancimo und Celebrand, die gewaltige Steine zum Klosterbau herantrugen, ein Gegenstand des Staunens, durch ihre Gefrässigkeit aber auch der Heiterkeit für alle. Celebrand zieht nach Italien, aber Sancimo ist ehrenvoll mitten in der Basilica begraben (*Brunner Annal. Boici* II, 48, *Bruschius Monaster. Germ. Centuria* f. 27^b).

Die älteste Geschichte des Klosters Wilten ist auch für uns heute theilweise noch dunkel. Im 16. Jahrhundert wusste man, dass Bischof Reginbert von Brixen in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts Prämonstratenser nach Wilten gesetzt und ihnen einen förmlichen Stiftungsbrief verliehen hatte, dass aber vorher schon Klostergeistliche an dem Orte ansässig waren. Der Sagenbildung stand Thür und Thor offen und der Anreiz dazu musste um so grösser sein, weil manigfache uralte Denkmäler den Sinn für die Vergangenheit wach erhielten, weil das grosse Haymo-Grab in der Kirche immer mehr zu einem Rätsel wurde, weil an dieses und seinen Einwohner, ausserhalb der Klosterkreise, sich bereits ein Sagenganzes zu knüpfen begann. Die Schenkung der Drachenzunge an den Ort, an dem der Held der neu sich entwickelnden Sage begraben war, musste schliesslich zum lebhaftesten Antrieb werden, noch enger die Ver-

gangenheit des Siegers an das Stift zu knüpfen: Haymo wurde der Gründer Wiltens.

Er verlor noch nicht sogleich seine Bedeutung für die Umgebung, insbesondere für Innsbruck (Holtzwards Quelle), aber daneben tauchte bereits eine Version auf, die auch den Drachenkampf der Gründungssage dienstbar macht: Haymo gründet das Kloster, der Drache stört den Bau, darum fällt er unter des Gründers Hand.

Sämmtliche Quellen bis gegen Ende des Jahrhunderts (bis zu den deutschen Grabversen) sehen in Haymo einen übermenschlich grossen und starken Mann, einen Riesen, gigas, cyclops, denken ihn demgemäss als Heiden. Gewiss wirkte dabei die Erinnerung an den ursprünglichen Gegner des Sill-Drachen ein. Wie kam ein solcher heidnischer Riese aber dazu, Klostergründer zu werden? Im Sinne geistlicher Kreise, in deren Hand jetzt die weitere Entwicklung lag, ebenso im Sinne vielfacher sagenhafter oder historischer Analogien lag die Antwort nahe: aus christlicher Reue, zur Busse. Und der wichtige Bestandtheil, der jetzt in die Sage tritt, das Motiv von Haymos Kampf mit Thyrsus, ist in der That in allen Berichten dieser das Sagenganze neu schaffenden Zeit unter jenem Gesichtspunkt eingeordnet.

Auch hier muss wieder betont werden, dass das Thyrsusmotiv als erst im 16. Jahrhundert in die Gesamtsage tretender Bestandtheil nachweisbar, dass es also ursprünglich eine dem ältesten Kreis des Wiltener Haymo fremde Sage ist. Wie jener an Wilten, ist diese an ein ganz bestimmtes Lokal, die Gegend zwischen Seefeld und Zirl gebunden. Der Ortsname Türschenbach, das Türschenöl sind zwingende Beweise, und zwar schon für das 16. Jahrhundert (Putsch, ferner der Landreim durch seine Erwähnung des Türschenöls¹⁾). Die dortige Lokalsage muss vom Kampf zweier Riesen erzählt haben, von denen

¹⁾ Vgl. über dasselbe L. v. Hörmann, Tiroler Volkstypen 202.

einer fiel: die Steine, die unter der Blutspur lagen, erhielten Heilkräfte. Auch hier trat Haymo an die Stelle des Siegers. Es bleibt undeutlich, warum gerade Haymo der Stellvertreter wurde. Den jüngeren Türschenbach-Leitener-Quellen fühlt man eine leise Parteinahme für den Thyrsus an, er ist „ihr“ Riese, Haymo überfällt ihn, als er schläft. Ist dieser — übrigens sonst mehrfach zu belegende — Zug hier alt, so könnte die Verbindung beider Sagen von Wilten ausgegangen sein: im Münchener Gedicht, bei Aurlach, bei Putsch ist Thyrsus der Bösertige, der einen Zweiten neben sich nicht leiden will, ja bei Aurlach überfällt er den Gegner in tückischer Weise.

Durch die Tödtung des Thyrsus war die anschauliche Voraussetzung zur Busse geschaffen: Haymo wird Christ und gründet zur Sühne das Kloster. Damit war das Sagenganze da, das für alle spätere Zeit massgebende Norm blieb.

Es trat aber nach Erfindung des Riesenkampf-Motivs nicht sogleich unter fester Einordnung des älteren Motivs vom Drachenkampf in Erscheinung. Es gab eine Sagenform, die das neue, unter entschiedenem und vielleicht ausschliesslich geistlichen Einflüssen entstandene Motiv dem älteren — vielleicht zu profanen? — vorzog und die ganze Drachengeschichte wegliess. Sie gewann vor der organischer entstandenen, weitverbreiteten Drachenkampf-Sage wenig Halt und Zustimmung, und schon vor 1554 ist die feste Verbindung beider Motive zu Stande gekommen (Aurlach).

Ein Anhaltspunkt bei der Einfügung des Thyrsus lag schon in der älteren einfachen Gestalt der Sage vor: Bereits Faber sagt, dass der gigas (Haymo) von ferne her kam (mit seinem Gefolge), und später lassen ihn auch Aurlach und Putsch vom Rhein oder aus Italien einwandern. So ist er denn der Fremde, den der einheimische Riese nicht neben sich leiden will.

Auf diese im 16. Jahrhundert so intensive, vom Kloster selbst sichtlich begünstigte sagenbildende Thätigkeit, insbesondere auf die Wahl des Zusatzmotivs, das die geistliche Gesinnung des Stifters erklären hilft, wirft meines Erachtens Licht ein Vergleich mit der Marienberger Gründungsgeschichte (Goswins Chronik von Marienberg, herausg. v. B. Schwitzer): Auch dort ist die Person des Gründers, Ulrichs von Tarasp, in Sagen gehüllt und es zeigen sich verwandte Züge: wie Haymo kommt er aus der Ferne, aus Mailand, ins Engadin, wie Haymo hat er Kampf mit einem tyrannus¹⁾, der schliesslich ermordet wird (zur Sühne fährt Ulrich ins hl. Land); auch er wird zuletzt Mönch in seiner Stiftung, wird dort begraben, und über seinem Grab ist ein Holzbildnis (s. a. a. O. S. 59 f., 48, 58). Und der das zum erstenmal im Zusammenhang aufzeichnet, Goswin, schreibt zu Ende des 14. Jahrhunderts. Seine Erzählung konnte nicht bloss Muster für die sich entwickelnde Wiltener Gründungssage, sondern auch Anregung dazu sein.

Die Untersuchung ist hier an ihr Ende gelangt: Die Gründungssage hat sich als ein verhältnismässig junges Erzeugnis erwiesen; um die Mitte des 15. Jahrhunderts dürften sich erst jene Keime entwickelt haben, die mit einer alten lokalen Drachensage den Namen desjenigen Uebermenschen verbanden, dessen Grabstätte im Kloster gezeigt wurde, und im 16. Jahrhundert ihn zum Gründer machten.

Bei dieser so deutlich zu verfolgenden allmählichen Entwicklung des Sagenganzes aus drei ursprünglich selbständigen Sagen — von Haymo, vom Sill-Drachen, von den Türschenbacher Riesen — ist die Zusammenfügung und Gestaltung dieses jüngeren Gebildes, wie sie sich namentlich in der mündlichen Sage unseres Jahrhunderts äussert, durchaus im Sinne verbreiteter über-

¹⁾ Vgl. denselben Ausdruck im Münchener Gedicht Z. 21.

lieferter Sagenmotive geschehen: Riesen als Baumeister, Feindseligkeit zweier Riesen, Kampf mit Drachen, Drachenzunge als Sieges- und Wahrzeichen, Riesen als Werfer, Baumstamm als ihr Stock, ihre Waffe, Schlaf der Riesen, Wurf, Umgehung als Grenzbestimmung, all das sind in der Volkssage jüngerer oder älterer Zeit auch sonst leicht nachweisbare Motive. —

Und an diesem Punkte der Untersuchung angelangt, möchte ich ein Wort darüber anfügen, in wie weit die Wiltener Gründungssage für die Geschichte der deutschen Heldensage verwertet werden kann. Die Mühe des Wegs, den wir bisher gegangen sind, wird, denke ich, auch in dieser Hinsicht nicht nutzlos gewesen sein, wenn sich auch zeigen sollte, dass beliebte Meinungen keinen Stützpunkt mehr haben.

Dass der Haymo der Gründungssage mit dem Heime der Heldensage identisch sei, hat im Grunde schon der alte Burglechner vermutet, wenn er (T. A. 2. Theil S. 346) als altes Zeugnis für den Wiltener Haymo die bekannte Stelle aus „einem sehr alten Rösenbuech“ anführt: „Heime ain Höld, was Adelgers Sohn, ain Herzog, hett vier Ellpogen“ (S. 3 der Ausg. des Heldenbuchs im Stuttg. litt. Ver. Bd. 87). Tschaveller wiederholt die Notiz, aber erst in unserem Jahrhundert gieng man den Beziehungen zur Heldensage nach. Die schon in den Grimm'schen Deutschen Sagen 1816 angedeutete Identität Haymos und Heimes wurde von Wilhelm Grimm in der Einleitung zum Rosengarten 1836 S. LXXIV auf Grund des Zeugnisses Alberts vom Stadel ausdrücklich ausgesprochen; gleichzeitig und unabhängig von Grimm gab Mone in den Untersuchungen 1836 S. 288 ff. Schultes' Einblattdruck von 1601 als Zeugnis für den Heime der Heldensage heraus, und 1837 theilte Beda Weber im Land Tirol I, 376 seine auf derselben Gleichung beruhenden Einfälle mit (von denen sich 1843 Steub, Urbewohner Rhätians S. 142 beeinflussen lässt). Eine Weile bleibt es über

den Gegenstand ziemlich still; Mone veröffentlicht 1838 Anz. VII, 585 Fabers Zeugnis, aber erst nachdem Daum 1855 die lebendige Sage dargestellt und einige weitere Vermutungen über ihren Zusammenhang mit der Helden-sage angeknüpft (vgl. bei Tinkhauser II, 253 und oben S. 99 Anm.), J. v. Zingerle dann daraus wohl Anregung zu seinem kleinen Artikel in Pfeiffers Germ. II, 434 und zu seinem Quellenabdruck in den Sagen geschöpft und Weinhold in seiner wichtigen Abhandlung über Die Riesen des germanischen Mythos die Möglichkeit ins Auge gefasst hatte, dass der Wiltener Haymo die riesische Natur Heimes beleuchten könnte (Wiener Sitzungsber. XXVI, 285), wurde die Aufmerksamkeit auf die Tiroler Sage reger. Vor allem stellt Müllenhoff Haupts. Zs. XII, 378 f. das bis dahin Bekannte zusammen und nimmt das Wesentliche in die 2. Ausgabe der Grimmschen Helden-sage (S. 157) auf. Die Wiltener Gründungsgeschichte wird nunmehr zur Erhellung der sonst bekannten Heime-sagen herangezogen, u. a. von Uhland (Pfeiffers Germ. VI, 344), Rassmann (D. Heldens. II, 684), Zingerle (Oesterr. Wochenschr. 1864, Bd. 4, 1064 ff.), W. Müller (Mythol. d. Deutschen Heldens. 91), Bugge (Paul-Braune Beitr. XII, 70), bis auf Passlers Horner Programm 1893. Bei ihm findet die weitestgehende Ausnützung statt, ja er glaubt — einem Gedanken Uhlands (Germ. VI, 343) folgend — mit Hilfe der Tiroler Sage den Heime-Mythus wieder-aufbauen zu können: er konnte das nur dadurch, dass er die Verbindung des Haymo und des Thyrsus als eine ursprüngliche ansah und in der heutigen Volkssage einen älteren, von schriftlicher Ueberlieferung unabhängigen und auch echteren Zweig der Sage zu erkennen glaubte. Ueber die Verkennung des gegenseitigen Verhältnisses der Zeugnisse des 19. Jahrhunderts und die irrthümliche Auffassung einzelner von ihnen, auf die er wesentliche Voraussetzungen seiner Deutung baut, spreche ich mich an anderem Orte aus (Anzeiger für deutsches Altert. 1895).

Wie unsere vorstehende Quellenuntersuchung lehrt, kann von dem ganzen Wiltener Sagengebilde einzig und allein das Zeugnis Alberts von Stade für Untersuchung der Beziehungen Haymos zum Helden Heime benützt werden. Alle späteren Gestalten der Sage sind unter wesentlichen Einflüssen lokaler Ueberlieferungen entwickelt, die mit der eigentlichen Heimesage nichts zu thun haben. Aus dem aber, was die Stader Annalen berichten (s. oben S. 4 f.) entnehmen wir nichts anderes als dass „Heymo“ im Kloser Wilten in einem langen Grabe begraben ist. Das Zeugnis ist mager: für die Identifizierung Haymos mit Heime bietet es keinen andern Anhaltspunkt als erstens und vor allem die Gleichheit der Namen, zweitens dass Haymo als bekannte Persönlichkeit vorausgesetzt wird, drittens, dass ihm übermenschliche Grösse gegeben wird. Das muss freilich genügen, so lange der Nachweis nicht geführt ist, dass Haymo der Held Heime nicht sein könne, oder bis ein anderer Haymo-Heime auftaucht, auf den das Zeugnis besser passt.

Die sonst erhaltenen Nachrichten der oberdeutschen Heldensage bieten nichts, was Heimen an Wilten oder überhaupt an ein Kloster bände. Aus der niederdeutschen aber wissen wir, (Thidrekss. c. 429 ff.), dass er eine Zeit lang aus Reue über seine Sünden als Mönch in einem Kloster lebte; der Name desselben ist Vadincúsan. Im Interesse des Klosters kämpft er mit einem Riesen Aspilian, der Klostergut sich angeeignet hatte, und besiegt ihn. Später aber verlässt er das Kloster, ja plündert und zerstört es, weil es Thidrek nicht Schatzung leisten wollte, und wieder im Dienste Thidreks greift er endlich einen Riesen an, dem er erliegt.

Von alledem ist mit der Nachricht der Stader Annalen nur das Motiv von Heimes Mönchtum in Zusammenhang zu bringen. Vielleicht sang und sagte man in Tirol von Heime, dass er sein Leben als Mönch, Büsser im Kloster Wilten beschloss,

Alle anderen Vermutungen schweben völlig in der Luft: im Kampfe Haymos mit dem Silldrachen die Parallele zum Kampfe zu sehen, den Studas Sohn mit dem Wurm Heime besteht und von dem er den Namen Heime erhält, geht nicht an, da noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Verbindung Haymos mit dem Silldrachen eine lose ist und alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass sein Name erst spät an eine ältere lokale Drachensage geknüpft wurde; noch viel mehr beruht auf bloss äusserlicher Analogie die Annahme, dass in seinem Kampf mit Thyrsus das Abbild des Kampfes zwischen Heime und Aspilian liege; denn die Ober-Innthaler Lokalsage von Thyrsus tritt gewiss erst im 16. Jahrhundert in epischen Zusammenhang mit der bereits umgeformten Wiltener Sage. Das äusserste, was man vermuten könnte, ist, dass an den vom 13. Jahrhundert her mit Wilten verbundenen Namen Haymo sich Erinnerungen von Heimes Drachen- und Riesenkämpfen knüpften, welche die spätere Anlehnung selbständiger theils Wiltener theils Leiten-Türschenbacher Lokalsagen an seine Gestalt vermittelten und erleichterten. Keinesfalls kann aber aus den mythischen Elementen dieser Lokalsagen ein irgendwie bindender Schluss auf einen dem eigentlichen Heime-Stoff ursprünglich innewohnenden mythischen Gehalt gezogen werden.

Dass vielmehr die älteste Nachricht vom Wiltener Haymo — ausser seiner Grösse — nichts anderes zu berichten weiss, als sein Begräbnis im Kloster — also vermutlich sein Mönchtum —, weist darauf hin, dass erst eine verhältnismässig späte Entwicklung der Heime-Heldensage an das Kloster geheftet wurde, einer Zeit angehörig, in der auch einem andern Sagenhelden — Wolfdietrich — klösterliches Lebensende angedichtet wurde. Nicht der mythische Riese Heime, sondern der ganz vermenschlichte Held Heime, den wir aus dem Sagenkreis Dietrichs von Bern kennen, lag in Wilten begraben.

Ob nun das Motiv von Heimes Mönchtum sich zuerst in Tirol entwickelte und von da nach Niederdeutschland wanderte, oder umgekehrt, wird sich so lange nicht mit grösserer Wahrscheinlichkeit entscheiden lassen, als wir nicht klarer über die oberdeutschen Bestandtheile der Thidrekssaga urtheilen können. Unter den auf niederdeutsche Heimat ganz deutlich weisenden Theilen der Sage nennt Holthausen (Paul-Braune Beitr. IX, 497) Heimes letzte Thaten und Ende, c. 429—437. Insoferne er damit ihre Anknüpfung an das um 1170 gestiftete Kloster Wedinchûsen (Wedinghausen bei Arnsberg a. d. Ruhr) meint, a. a. O. S. 491 und Rassmann HS. II, S. XI, hat er zweifellos recht. Aber damit ist über die Priorität des Motivs nichts ausgemacht, und in eben diesem Theile ist das Kloster sammt seinem Gegner, dem Riesen Aspilian, in die Lombardei versetzt. Und in einem früher erzählten Abschnitt — c. 82 ff. wo Widga mit Hildebrand, Heime und Jarl Hornboge zusammentrifft — ist die Eidisa (Etsch) genannt und neben einem Castell Bricam der Luruwald, durch den die Helden reiten (s. Holthausen S. 486, Treutler, Germ. XX, 182). Von diesen Namen weist mindestens die Eidisa auf Oberdeutschland, und wenn ich auch mit Holthausen die Rassmannsche Deutung des Luruwalds auf den westfälischen Lürwald für richtig halte, so fragt sich doch, ob nicht der Name des Lurngaus im Pusterthal hier ursprünglich gedacht war und die Einstellung des Lürwalds veranlasste. Zwar kommt auch dadurch noch keine Ordnung in das — unter jeder Annahme — dunkle und verwirrte Itinerar der Sage, aber stimmen würde, dass im Luruwald Attila ein Jagdgebiet hat, wenn wir an die in der Fortsetzung des Thals bei Sillian gelegene Burg Haimfels (= Heunenfels, Heunfels, vgl. Passler S. 28) denken. Dazu kommt nun die thatsächliche Lokalisierung des Motivs von Heimes Mönchtum in Wilten.

Hier erscheint es auch in einer einfacheren Form:

wäre es von Westfalen nach dem Süden gekommen, so könnte nach dem Zusammenhang der westfälischen Sage der Held, der später das Kloster verbrannte, am allerwenigsten darin begraben sein. Wie Wolddietrich in dem Kloster, in das ihn frommer Sinn treibt, sein Leben auch beschliesst, so wird ähnliches von Heime auch in Wilten erzählt worden sein; es wäre bei der Uebertragung nach dem Norden zu einer blossen Episode im Leben des Helden geworden. In der Thidrekssaga ist das Motiv unter Einwirkung des Typus vom kriegesischen Mönch gestaltet: auch von diesem Gesichtspunkt aus ist es nicht wahrscheinlich, dass es in seiner niederdeutschen Gestalt nach dem Süden gewandert sei und hier gerade das der Geschmacksrichtung der Zeit Zusagende abgestreift habe.

Bugge (Beitr. XII, 70) spricht sich über diese Frage nicht aus; seine Vermutung über den Anlass, der zur Anknüpfung des Motivs an die Klöster Wedinghausen und Wilten führte — sie hätten an Wittichs (des Gesellen Heimes) Grossvater Wado und Urgrossvater Viltinus erinnert — scheint mir wenig glaublich, ist aber auch unnötig: in Westfalen wie in Tirol konnte aus blossem lokalen Interesse, ohne weitere Namensanklänge, die Wahl auf das Gotteshaus fallen, das dem Gesichtskreis der Erzähler am nächsten lag. Merkwürdiger ist, dass beidemale Prämonstratenserklöster gewählt wurden.

Anhang.

I.

Das Münchener Gedicht (zwischen 1527 u. 1554), vgl. oben S. 21 ff. In clm. 9216, Bl. 83^a, von zwei Händen geschrieben, deren zweite mit V. 11 beginnt. Die Satzzeichen sind von mir eingesetzt. Die Buchstaben lang- und kurz- s sind hier wie bei den folgenden Texten im Abdruck nicht unterschieden.

De origine huius monasterii sacra vetustate uenerandi.

Immanes hac in tellure fuisse Gygantes

Testantur multis edita signa locis.

Arx Thauriscorum fracto nunc dicta Tyrolis

Nomine Signothum fouit alumna suum,

5 Quem debellauit Rex quondam Theodoricus,

Cui Verona potens nomina magna dedit,

Non secus ac Cacum vicit Tyrinthius heros,

Qui forti domuit plurima monstra manu.

Sic aliis alii uixisse feruntur in oris

10 Corporibus, quorum forma stupenda fuit,

Vt quendam iactat Sifridum Martia tellus

Vangionum, cui sunt cornea membra viro.

Ante ita sexcentos quoque in his regionibus annos

Immani vixit corpore mirus homo,

15 Inuictus Cyclops Haymonis nomine notus,

Cuius et hac sacra corpus in aede cubat,

Vnde vides grandem tumbae sub imagine formam,

Haud tumuli certus sit licet ipse locus.

Is cum Barbaricam terram uenisset in istam,

- 20 Tum fuit horrendis illa repleta feris,
Immo latrocinii infesta malisque Tyrannis,
Quandoquidem sylvis omnia aperta (l. operta) forent.
Forte habitabat in his alius crudelior oris
Centaurus socium non bene ferre potens.
25 Ille fugaturus Victorem Haymona decentes
Pro mota paenas seditione dedit.
Interea Christi doctrina mitior Haymo
Redditus agnovit se facinusque suum.
Nec mora, conuersus Monachis habitacula primis
30 Fecit in his rigidis Barbaricisque locis,
Additus ipse quibus summum placare Tonantem
Sperabat tali se quoque posse modo.
Post uita functus sepeliri optavit honore,
Lectus in hac sacra qui fuit aede loco.
35 Atque haec sunt nostri, Lector, primordia Templi,
Pro quo immortales quaeso precare DEOS.
- Darunter, wieder von anderer Hand, die bereits oben
S. 52 angeführten Massangaben.

II.

Aurpachs Gedicht (1554), vgl. oben S. 9 ff. Aus:
Joannis Aurpachii Altani poematum libri quatuor. Primus
Elegiarum ad praesulem Patauiensem. Secundus Funerum
ad Paulum Gmainerum. Tertius Epigrammatum ad Geor-
gium Roeschium. Quartus Lyricorum ad Joannem Geor-
gium Romungium. Augustae Rheticae Philippus Vlhärdus
excudebat. — Exemplar der Innsbrucker Universitäts-
Bibliothek, das einst Chr. W. Putsch besessen hat. Unter
dem Text sind die von Putsch angebrachten Aenderungen
verzeichnet, und zwar mit P₁ die handschriftlichen im
Druckexemplar, mit P₂ die späteren (1568) aus Burg-
lechners Abschrift (s. oben S. 9 und 15) ersichtlichen.
Die Interpunction des alten Druckes ist hier beibehalten,
Abkürzungen sind aufgelöst.

Ad Joannem Mappum de Haimone
Gigante. Elegia XXXIII.
QVi legit annales, et prisci saecula mundi,
Antiqui strages quasque dedere uiri,

- Non adeò uasti mirabitur ille Gigantis,
Mappe, quod ex ligno pondus inane uidet.
- 5 Aspice ferrato regem dormire cubili,
Corpore quod cubitos aequat atroce nouem.
Nónne uides olim terram incoluisse Gigantes?
Et priscis aliquam rebus inesse fidem?
Scilicet immani gestantes corpora mole
- 10 Fratres, ex terra parturiente satos.
Qui crudo rigidis in montibus ore uagati
Indixère truces bella cruenta feris,
Viceruntque feros immitti strage dracones,
Centaurosque graui uulnere nubigenas,
- 15 Quaeque uenenosis aluerunt monstra cauernis
Inculti montes, et iuga torta iugis.
Et qui spernentes coelestia numina, frustra
Strinxère in superos impia tela deos.
Scilicet ut, pulso supremi numine regis,
- 20 Incolerent alti regna profunda poli.
Quorum de numero fuit, hoc quem grande sepulchrum
Significat uasta mole fuisse uirum.
Conscripto cuius numeratur nomen in albo
Cyclopum, factis qui uiguère suis.
- 25 Concaua qui linquens uiolenti littora Rheni
Venit in hunc, dubia sorte ferente, locum,
Qui rudis, ac incultis (/) adhuc, nullisque decorus
Aedibus, informis nil nisi campus erat.
Antra ruinosi in uallibus horrida stabant,
- 30 Partibus haerebant diruta saxa suis.
Pendebant lacerae casuris rupibus Alpes,
Desertis inerant moenia nulla iugis.
Cessantem nemo scindebat uomere terram.
Diuinus Cereris nanque iacebat honos,
- 35 Agrestes homines herboso gramine pasti
Viuebant inter monticulasque Deos.
Praebeat terrae facies inculta relictæ
Nutrimenta malis apta Latrocinijis:
Quae tamen illustri Dieterus origine Princeps
- 40 Extirpare pia strenuitate uolens
Ingentes petijt uiolento Marte Cyclopes,

8 al.] certam P_2 27 Qui -adhuc] Qui tunc incultus fuerat P_2
28 Aed. inf.] Tectis, desertus P_2 36 monticolasque P_2 39 Dieterus P_2

- Cumque feris gessit praelia dura uiris.
 Quamuis nonnulli malesano pectore dicant
 Res omnes huius principis esse nihil.
- 45 Atqui falluntur, pulcherrima signa supersunt,
 Quae faciunt istis rebus adesse fidem:
 Quae prope Maeronam ueteri seruantur in arce,
 Splendida quò tantae sint monumenta rei.
 Iste gigas autem praeclari nominis Haimo
- 50 Aetatis septem natus Olympiadas,
 Cum rigidas huius peragrasset uallis in alpes,
 In solo uoluit rure quiete frui,
 Quod niueus prisco fertur cognomine campus,
 Insigni florens asperitate locus,
- 55 In quo telluris quidam fraterculus alter
 Immenso nimium corpore uastus erat,
 Qui gelidas alpes, et culmina summa colebat,
 In propria tanquàm sede moratus aper.
 Is cum consortem regni perferre nequiret,
- 60 Ignotum statuit pellere sede uirum.
 Quid non inceptat regnandi tetra libido?
 Quod non effraenes cogit adire malum?
 Iamque suum ualidis inuadit uiribus hostem,
 Quas ex occultis struxerat insidijs.
- 65 Coepta sed infausto respondent praelia fine,
 Haimonis dextra protinus ipse cadit.
 Iam uerò pietas nostras intrauerat oras,
 Quaque deum colimus, cum pietate, fides.
 Impius ad Christum paulatim uertitur Haimo,
- 70 Ipsum patratae poenitet atque necis.
 Incipit, et pura ueneratur mente Tonantem,
 Quem temerè fastu spreuerat ante suo.
 Tramite descendit paruo, quà uitreus arua
 Plurima sulphurea praeterit Oenus aqua:
- 75 Illic fortè feris, trucibusque Cyclopibus aptum
 Inuenit exacta sedulitate locum.
 Quem sibi perpetuas in sedes eligit, illi
 Datque sua nomen de feritate ferum,

47 Meranum Tyroli seruantur P_2 50 Octo suae Aetatis n.
 O. P_1 Septem aetatis agens integra lustra suae P_2 53 Dici-
 tur antiquo quod adhuc cognomine Seefeld $P_1 P_2$ *Zwischen* 58
und 59 *schiebt* P_2 *ein*: Siluestris pinus gressum firmabat euntis,
 Pro uictuque ipsi quaelibet herba fuit. 62 effrenis P_2 65 in-
 fausta P_2 69 Haymo P_2 78 veritate verum P_2

- Germani patulo quod dicunt nomine Vuiltan,
 80 Nomine deserto conueniente iugo.
 Verum hic syncero cum uellet condere zelo,
 Quam tutò coleret fessa senecta, domum,
 Indicus ecce Draco squamosis aduolat alis,
 Conatusque pios impedit, ungue notat.
 85 Pestiferum tetro de corpore spargit odorem,
 Nec ualidos muros aedificare sinit:
 Quem tamen angustis in rupibus ipse deinde
 Diuino strauit fortior auxilio.
 Execuit rapidis linguamque è faucibus illam,
 90 Cuius adhuc nucleum quisque uidere potest.
 Strenua ne uirtus manifesto teste careret,
 Cerneret ac facti splendida signa sui.
 Cum forti fortis domuisset pectore monstrum,
 Pergit ad inceptum pronior illud opus,
 95 Continuoque suos absoluit more labores,
 Atque suae ponit moenia parua domus:
 Quam post assumptis coluit cum fratribus ipse,
 Dum stabili florens uita uigore fuit.

79 Wilthan P_2 Nach 98 hat P_1 : Supra octingentos annos
 et septuaginta A Christo octauus cum moreretur erat.

III.

Holtzwards Tafel (um 1560), vgl. oben S. 36 ff.
 Aus: Lustgart Newer deutscher Poëteri, in fünff Büchern
 beschriben, vnd gedicht durch Matthiam Holtzward von
 Harburg. Zu Ehren dem fürstlichen, Hochlöblichen hauß
 Würtemberg. Auch allen liebhabern der alten Poetischen
 fablen, sehr nützlich zu lesen. Mit Römischer Key. May.
 freiheit auff acht jar. M.D.LXVIII. (Bl. 164^a f.). — Der
 abgedruckten Stelle voraus geht eine Biographie der Ju-
 gend Herzog Christophs von Würtemberg, der auch unter
 dem „er“ der Z. 1 zu verstehen ist.

. (Bl. 164^a)

Darnach da wurd er hiengeschickt,
 Da er kein Kind nün mehr war nicht,
 Gehn Inspruck inn die herrlich Statt,

- Da ein stattlich regierung hat,
 5 Vnd auch ein Kammer Ferdinand
 Der Römisch König. Ich verstand
 (sagt ich) Musa das du hie sagst
 Von Inspruck, fürwar du erjagst
 Bey mir vil lob vnd danck fürwar,
 10 Wann du mir sagest offenbar,
 Wer doch zû erst dahien sey kommen,
 Vnd das Innthal hab eingenommen,
 Weil man woll sieht das es vor jaren
 Ein finstre grosse Wildnuß ware,
 15 So daucht mich auch es sey nicht alt
 Die Statt, wie ich sye da für halt,
 Vnd jhre gebâw zeigen ahn,
 Wie ichs dann vleyssig gsehen han,
 Als ich da war ein deiner gheim
 20 Des Edlen graffen zû Leichtenstein,
 Dem die Götter vil gûts wôln geben
 Hie vnd dort im Ewigen leben.
 Musa antwortet mir vnd sagt,
 Was hastu dann zûschaffen ghabt,
 25 Allzeit so nüttings das du nicht
 Etwan hast gnommen ein bericht
 Sollicher ding, dieweil ich selb
 Inn einer Taffel hab vermeldt,
 So zû Wilten im kloster hangt,
 30 Lateinisch mit meinem gesang
 Vnd Carmine beschriben fein.
 Ich sprach, Ach liebe Musa mein,
 Damal hab ichs so vil nicht geacht,
 So hab ich auch dahien nit dacht,
 35 Das ich von disen dingen würd
 Mit dir zû red kommen hienfür,
 Wiewol ich solche Taffel hab
 Offt gsehen, docht nicht gschriben ab,
 Zû vrkund will ich dir ongefêr
 40 Ihren Innhalt erzôlen her.
 Es steht wie gwesen sey ein Ryß,
 (Vnd damit man deß sey gewiß,
 Hangt die gmett taffel bey seim grab,
 Welchs ich selb abgemessen hab,
 45 Fand vierzehn schûch vnn drey zwerchfinger
 An seiner lenge, vnd nicht minder,

H.Christoff würt gehn
 Inspruck verschickt.
 Ober Oesterreichische
 Kammer vnn regie-
 rung zû Inspruck.

Dise Taffel hangt zû
 Wilten bey Haymons
 begrâbnuß mit schô-
 nen Elegischen Ver-
 sen beschriben.

Haymons begrebnuß
 vnd lenge seiner
 person.

- Dabey sein grösse zmercken ist,
Vnd heüt bey tag zû diser frist
Ein bild da ligt, nach seiner form
- 50 Gentzlich gemacht, hat man mir gschworn, geschnitten als inn
Der hat geheissen Haymon, einem gantzen Küriß,
Den Göttern war er vnderthon, vnd ligt derleng nach
Zû grossen thaten hat er lust, auff dem grab.
- 55 Dem warde da gezeiget ahn,
Wie inn diser Wildnuß ohnzam
Ein groß grausam schrecklicher Trache
Haußhalt vnd jhms zû eigen mache,
Vor jhm sey weder vieh noch leüt
- 60 Sicher noch rûwig keiner zeit,
Wiewol die selbig glegenheit
Souil der ist, gnûg fruchtbar wer, Ein Trach herschet
Wan man den boden vmbher kert. das Innthal.
- 65 Das jhm der Trach zûsehen würd,
Das er sein sterck mit jhm versücht,
Er rüstet sich mit waffen gût,
Kam an den Inn an das gebürg,
Und sücht den Trachen nach der zwürg, Haymon erschlecht
- 70 Fand den zûletzt vnd bringt den vmb, -den Trachen.
Wie ich dann desselbigen zung
Zû Wilten selb gesehen hab, Dise Trachen zung
Und noch meniglich sehen mag, würt inn der sacri-
Im Innthal warn derselben zeit stey des klostere
75 Allein hüttlein vnd anders neit, Wilten gezeigt vnder
Dann hien vnd wider inn den wälden andern kleintoten,
Holtzflösser sassen, wunder selten sampt einem selczan-
Man ein andere wohnung fand, men vralten kelch,
Vil Koler waren inn dem land, daran der gantz pas-
80 Auch etlich bauren die jhrn gnieß sion gebildet, soll
Süchten, mit dem vih ohn vertrieß, man mehr dann vor
Den zûuorab gemelter Trache eilffhundertjaren, als
Gar vil kümmernuß thete machen, man das fundament
Wan er ihn das kalb mit der kü zûm kloster graben,
85 Hiennam den hirtten oft dazû, inn der erden gefun-
Dieselben theten alle zsammen, den haben, meins be-
Zû Haymon einmüttig kammern, halts steht die jarzal,
wann ergemacht dar-

51 *Am Rande links:* Haymon] Ein Riß also genant, der das Innthal auffbracht hatt, ligt darinn begraben.

- Vnd sagten jhm vleissigen danck,
Das er jhn hette frid erlangt,
90 Ergaben sich jhm allzumal,
Das er vber sy herschen sol.
Ein Bruck gieng damal vbern Inn,
Zu der notturfft gemacht allein,
Kol vnd holtz darüber zu füren,
95 Die thet Haymon baß bezieren,
Macht joch dahien vnd schlug ein dam,
Damit er das wild wasser zwang,
Das es seim lust nit nach kundt schnarchen,
Sonder muß bleiben inn der Archen,
100 Dadurch, und auch sein redlich that
Er ein nammen bekommen hatt,
Das sich zu jhm auch ander leüt,
Von grossem ansehen der zeit,
Selbers thatten, die er annam
105 Sehr freündtlich, inn dem zu jhm kam
Auch ein Bischoff von Chur, des nammen
Ich noch der zeit nicht hab verstanden,
Der redt mit jhm das er annam
Christum, vnd auch zum Tauffe kam,
110 Erbawt darnach Wilten das Kloster
Zum besten, als es mocht gerahten
Der zeit, vnd wohnet selb darinn
Nach Gottes forcht stünd jhm sein sinn,
Gerechtigkeit, vnd gûts jhm sehr
115 Angnem war, dadurch mehr und mehr
Sein ansehen wuchs vnd sein gewalt,
Das sich zu jhm näherten baldt
Vil leüt, vnd weil die Bruck wol kam
Den vmblickenden allensam,
120 Fiengen jhr etlich dazu bawen,
Ich glaub es hab sie nicht gerawen,
Dann stetigs biß auff disen tag
Man bawt, vnd kaum platz haben mag
Zusetzen die schönen Pallatz,
Innspruck ist ein wol
125 Dern heüt bey tag Innspruck vil hatt,
Wie man mir auch sagt das der namme
Jhr erstlich von der Bruck herkamme.
Nûn magstu Musa wol verstehn,
Ob ich die warheit thû verjehn,
- na verzeichnet, bald
nach Christi himmel-
fart.

Ein bruck vbern Inn,
daher die stat Inns-
pruckgenant worden.

Wilten das kloster
sagt man also genant
worden sein, von der
wildnuß darauf vnd
darein es gebawen
worden.
Haymon ein stiffter
des klosters Wilten.
Haymon würt auß
einem Heiden ein
from man.

Innspruck ist ein wol
erbowene stat.

- 130 Vnd bitt dich durch dein göttigkeit,
 Weist du was weiters sey bereit
 Mir dasselb weiter zu erklären,
 Musa sprach, ich wil weiter fahren,
 Damit einmal mein red sich end.
 135 Hertzog Christoff an disem end
 Nicht jeder zeit gebliben ist,
 Sonder nach etlich seiner frist,
 Hatt er auß rath Minerue wider
 Sein vattern auffrichtig vnd bider
 140 Hertzog Wilhelmen gsüchet heim,

IV.

Putsch-Ottentalers Blatt (1571), vgl. oben S. 15 ff. Gedruckt 1601; dieser Druck war Vorlage des zweiten zu Innsbruck 1606 gefertigten. Nach ersterem gab Mone den lateinischen Text und Bruchstücke des deutschen heraus; aus letzterem druckte Waldner beide Texte vollständig ab (s. oben S. 16). Nach diesem Abdruck verzeichne ich hier die charakteristischen und nennenswerten Abweichungen des ältesten Druckes; doch bitte ich vorher folgende Lese- und Druckfehler der Waldnerschen Ausgabe richtig zu stellen (wobei ich mehrere der rein orthographischen Ungenauigkeiten übergehe): In der lateinischen Spalte: der Name des Helden ist durchweg *Haymo* geschrieben; im Titel lies Z. 5 *Hackhing*, Z. 7 *Joannem*; im Text l. Z. 26 *de seruisse*, 46 (statt *Hoc*) *Hic*, 66 *aequoreas*, 79 *sauciat*, 83 *reperat*, 85 füge nach *victor* ein: *redit*, 88 lies *auxilium*, 89 *Praeparat*; in der deutschen Spalte: lies Z. 19 *gutet* (so!), 26 *Rheinstram*, 38 *Wälden*, 49 *Gwalt*, 63 *Swantz*.

Druck 1601 hat also (verglichen mit Druck 1606), in der lat. Sp.: 38 *operta*, 45 *dictus*, 52 *poenas*, 83 *reparat*, am Fuss der Spalte: *Sumptibus Dominici Custodis*; in der deutschen Sp. im Titel: Z. 5 *Herrn*, *Herrn*, 6 *regirenden*, 7 *Ottenthaler der freyen Künst*; im Text: 12 *Wurmbs*, 18 *habns*, 19 *guter*, 28 *vom hohen*, 49 *habn*,

57 *Ortes*, 58 *er]* fehlt, 63 *schwantz*, 75 *er]* fehlt, 76 *dannen]* von *dannen*, 95 *wöllen begraben weren]* *wölln begrabn wern* (: *Ehrn*), 98 *Dasselbe*.

Die Abschrift Wolkensteins, 1610 angefertigt (s. oben S. 59), hat die charakteristischen Lesarten des Druckes von 1601 (in Z. 58. 75. 76). Dennoch ist mir nicht wahrscheinlich, dass dieser die Vorlage war. Denn wie ich schon früher (S. 16) andeutete, ist ihr Text so schlecht dass man seine Verderbnisse nicht versteht, wenn man nicht mehrere Mittelglieder der Ueberlieferung annimmt. Noch 1606 konnte Daniel Paur den Druck von 1601 in verhältnismässig reiner Gestalt wiederbringen. Wenn nun Wolkenstein 1610 Lesarten bietet, die die Benützung des jüngeren Druckes vollständig ausschliessen, anderseits aber wieder andere, welche so grobe Verlesungen enthalten wie 4 *Signot]* *Signandt bekandt]* fehlt 7 *Herckheuluss* 12 *Wurmbs]* *wyrbnuss wont]* *wart* 18 *alten]* *Allthar* 24 *Vil]* *weil* 27 *Ohn]* *Inn* 38 *Wälden]* *wilt* 39 *ein Gegend]* *entgegen* 46 *Demnach dass Holtumb wuert Stet* 69 *Felder]* *wellen* 89 *all ding zuricht]* *Aldrueg zu richten* 97 *Noch Crist]* *geburt Anno 870* 98—100] fehlen, so ist wohl die befriedigendste Erklärung dafür die, dass Wolkenstein nicht den Druck von 1601, sondern eine von den Drucken unabhängige, über mehrere Mittelglieder aus dem Original geflossene Abschrift zur Vorlage hatte, die einen bereits stark verderbten Text enthielt. Für die Textkritik liefert diese Ueberlieferung nur einen Beitrag zur Lesung des V. 28, wo sie die Paursche Aenderung von *hohem* bestätigt.

Der Abdruck der Spänglerschen Erneuerung des Otten-taler (s. S. 67) im Nationalkalender ist mehrfach uncorrect: ausser zahlreicheren (stofflich übrigens belanglosen) Abweichungen in der Orthographie ist hier zu lesen v. 29 *zaigent*, 60 *Sein*, 61 *aus*, und die Richtigstellung dieser Lesarten ist insoferne wichtig, als man auf Grund des Fehlerhaften: *zaiget* 29 und *auf* 61 — Varianten, die

auch in Wolkensteins Abschrift sich finden — zur Meinung gelangen könnte, Spänglers Vorlage sei nicht das Blatt 1601, sondern jener Zweig der Ueberlieferung gewesen, dem Wolkensteins Text entstammt. In der That weist aber nichts bei Spängler auf eine andere Quelle als den ältesten Druck.

Ueber den seit Tschaveller überlieferten jüngeren Spängler-Text und seine Abdrücke s. oben S. 70. In beiden Texten Zingerles sind (von der Orthographie abgesehen) folgende jüngere Lesarten (verglichen mit Tschaveller): 5 (Tschav.:) *herr*] (Zing.:) *Herrn*, 21 *wo*] *wann*, 23 *itzt*] *hier* 27 *zeigen*] *zeugen*, 36 *wälden*] *Wäldern*, 39 *felder ziret*] *Felderzierd*, 59 *Sich zue!*] *Siecht zu*, 66 *aufbricht off*] *aufbrich auf*, 68 *khein*] *noch*.

V.

Die deutschen Grabverse (zwischen 1571 und 1588), vgl. oben S. 42 ff. Ihre älteste Aufzeichnung steht im clm. 9216, Bl. 82^a (von anderer Hand als das lateinische Gedicht); ich bringe sie im Folgenden getreu nach der Handschrift, nur setze ich die Satzzeichen ein. Die zeitnächste Aufzeichnung Burglechners stimmt ziemlich genau mit ihr überein und dürfte wie sie unmittelbar aus dem Original abgeschrieben sein. Ich bezeichne Burglechners Varianten mit B. In V. 26 und 32 hat B gewiss das Ursprüngliche erhalten. Der Text, den im 18. Jahrhundert Tschaveller (im Gnadenthron S. 62 und in den Annales 3, 8) überliefert, zeigt sehr starke formelle Veränderungen, die grösstentheils auf Umwandlung der rhythmisch sehr unregelmässigen Verse der Vorlage in vierhebige Zeilen mit regelmässigem Wechsel von Hebung und Senkung hinauslaufen. Wahrscheinlich haben wir auch hierin — wie bei der Erneuerung des Spängler-textes — eine Arbeit Tschavellers zu sehen. Die Lesarten seines Textes sind mit T bezeichnet, wo „Gnadenthron“ und „Annales“ übereinstimmen, sonst mit T₁ (Gna-

denth. oder T_2 (Ann.). Seine Vorlage war aller Wahrscheinlichkeit nach Burglechners Text; doch ist sichere Entscheidung nicht möglich, da die einzige Lesart, die hiefür in Betracht kommt — Z. 31 der Zusatz: *auch*, der in der Münchner Aufzeichnung fehlt — nicht mit Gewissheit ein Fehler genannt werden kann. So stützt sich denn das Urtheil allein auf die Wahrscheinlichkeit, dass das Original, welches schon zu Burglechners Zeit nicht mehr seine ursprüngliche Bestimmung erfüllte, im 18. Jahrhundert kaum mehr vorhanden war, und auf die Thatsache, dass Tschaveller den Burglechner sonst benützt und auch den Aurspachtext ihm entnommen hat.

Burglechners Abschrift wurde von Tinkhauser II, 254 abgedruckt, jedoch mit völliger Erneuerung der Schreibung und theilweiser der Wortformen, und auch sonst nicht genau. Aehnlich verfuhr v. Zingerle in beiden Auflagen seiner Sagen (1, 90; 2, 130); seine Vorlage war Burglechner.

Ich Bin Heldt Haymon genandt

vnnnd in diesem Inthal wol bekandt.

Nach Christi gepurt Achthundert vnd achtvndsiebenzig Jahr

Ist das bescheen furwar,

5 Ich mein leben hie habe vollendt.

Darumb Ich diese gegendt habe benendt

Wilthan nach der vrsach gestalt.

Als ich was funff vnd dreyssig Jar Alt,

Ich einem starcken Mann

10 Sein mannlichs leben nam.

Darumb Ich Puß entpfing

Ueberschrift in B: Dann so wahren neben seinem Grab dise
Teutsche Versus 1 Heldt H. bin ich g. T 2 Hier in Yhnthal
wol b. T 3 N. Chr. g.] *fehlt T das erste vnd] f. T* 4 das b.]
das beschehen B diß geschehen hier T 5 Ich — habe] Ich m.
l. h. hab B Ich hab m. l. da T 6 Darum B Drum T_1 Ich —
h.] hab ich d. g. T ben.] genent B gnent T 7 Wilthau T
8 war B Als — J.] War (wer T_2) fünff zu dreysig Jahren T 9 Ich
Haymon einem Risen-Mann T 10 S. m.] Im (in T_2) Streit sein
kostbars T 11 D. I.] Darumben ich ein T .

- Vnnd in diese Wiltnus herging.
 Ein Kloster ich anfang zubauwen
 In Gottes Nahmen vnd vnser lieben frauwen.
 15 Ein Track mich sehr bekummert,
 Mich hin vnnd wieder mit dem bauw fuhret.
 Zu lezt ich mich besan,
 In Gottes Nahmen greiff ich das greulich thier an:
 Lang durch das Thal ab
 20 Ich Im viel schlege von Krefftē gab,
 In der lezt in einer Klam
 Ich Im mit Gottes hulff sein greuwich leben nam,
 Ich Im sein Zung ausssschneidt,
 Den kern Ich von dannen spilt.
 25 Diesen der Hochgeporn Erzherzog Sigmundt von Osterich
 In silber hat fassen lassen sicherlich,
 Als mann das noch mag sehen.
 Zu meiner gedechtnus ist das bescheen.
 Nach dem wardt der Pauw vollbracht,
 30 Auch mit Geistlichen Bruedern besezt wardt.
 Ich diesen Orden an mich thet nehmen,
 Hayman mann mich thet nennen,
 Darinn Ich mein sehl Gott auffgab:
 Der Barmhetzig Gott beweiß vns allen genadt.
 35 Also habe Ich mein leben vollendt.
 Gott verley vns allen hie ein seliges endt. Amen.

12 Und hier in d. W. gieng *T* 13 i. anf.]fieng ich an *T*
 zu Pauen (: frauen) *B* 14 In]Zu *T* N.]Ehr *T* l.]f. *T* 15 be-
 kümmerte *T* 16 Da ich den Bau aufführete *I* b.]Pau *B*
 17 b.]nit lang b. *T* 18 gr.]griff *BT* d. gr. th.]ihn *T*
 19 Durchs Thal ich ihm lang auff und ab *T* ab]hinab *B*
 20 Gar vil der runden Schlägen gab *T* schl.]schleg *B* 21 Biß
 endlich ihm in einer Klamb *T* In]An *B* 22 Ich im]f. *T*
 gr.]f. *T* 23 Ich — Z.]Sein feurig Zung ich ihm *T* Ime]im *B*
 ausschnit *BT* 24 Kören *B* 25 fehlt *T* Österreich *B* 26 fehlt
T sich.]seuberlich *B* 27 Wie jeder disemnach mag suechen *T*₁
 wie ieder disen noch mag sehen *T*₂ 28 Zu — das]Zum An-
 gedencken ist diß *T* b.]beschehen *B* geschuehen *T*₁ gache-
 hen *T*₂ 29 Nach — der]Hernach hab ich den *T* 30 Auff Or-
 dens-Brüder ward (wer *T*₂) gedacht *T* bes.]besetzt *B* 31 Wolt
 auch den Orden selbst annehmen *T* an]auch an *B* nem-
 men *B* 32 H. — thet]Brueder Haymon thet mann mich *B*
 Und ließ mich Bruder Haymon *T*₁ brueder Haymon ließ mich *T*₂

33 m.] auch mein *T* G.] *f. T* 34 Barmherzig *B* Der — bew.]
 Gott erweiß *T* Gnad *T* 35 fehlt *T* hab *B* 36 fehlt *T*
 verleich *B* seligs *B*.

VI.

Historia Von dem Eisen¹⁾ Haimon, von vrsprung
 vnd anfang deß Edlen vralten Geschlechts der von Haiminsfeld,
 hernach Goldast genandt, Zu ehren dem Edlen
 vnd Ehrnvesten, Melchiorn von Haiminsfeld, genandt
 Goldast, in reimen gefast, Durch Josuam Malerum Tigurinum,
 Diener der Kirchen zu Glatfelden in Turgôw.
 Getruckt zu Constantz am Bodensee²⁾. Vgl. S. 54 ff.

Der folgende Abdruck ist nach dem einzigen mir
 bekannten Exemplar, der Züricher Stadtbibliothek (Sammelband,
 Gal. XXV. 1396) gemacht. Vgl. Weller, Annalen I, S. 359;
 gegen die von Weller angenommene Datierung (c. 1600) s. oben
 S. 56. Auch der Text hat durch den Buchbinder gelitten.
 Ich ergänze die fehlenden Zeilen in den Anmerkungen,
 wo es statthaft ist, aus Ottentaler. Die gesperrt gedruckten
 Wörter sind im Original durch Antiqua-Druck vor dem
 übrigen in Fractur Gesetzten unterschieden.

Historia Haimonis Gigantis.

VII. zeichen in Orober land
 Seint, das da Risen gwonent hant.
 Dann in dem vestem schloß Tyrol
 Haust Sigenot bekant gar wol,
 5 Welchen von Bern Herr Dieterich
 Bestreiten thäte ritterlich:
 Gleich wie der Hercules vor zeit

¹⁾ *E* von jüngerer Hand in *R* gebessert.

²⁾ Von -stantz ab sind die unteren Theile der Buchstaben vom Buchbinder weggeschnitten, und so vielleicht auch die Jahreszahl des Druckes.

1 *Cluverius Notitia orbis ant.* I, 544 weist aus *Plinius III*, 17 die Orobii am Comersee und an der Adda nach.

- Erschluge Cacus auch im streit.
Dergleich an manchen orton mehr
10 Find man von Risen hin vnd her.
Also in dem Alsater land
Regiert Herr Eck mit gwalter hand.
Der Held Seyfrid, wie man noch zeigt,
Bey Wormbs am Rhein wont vnuerseit.
15 Deßgleich vor sibenhundert jar
Bein Orobern ein Riß auch war
Welche man heut die Brixner nânt
Von jrem Bistumb wol erkânt.
Haimon genamset wart der man,
20 Vil michel wunder hat gethan.
Von wannen er sey kommen her
Findt man noch nicht in gwisser lehr.
Von Welschen land gemainet han
Vil, das er kam in selben than.
25 Doch ettlich machens gwisser noch
Vom Rheinstrom das er dorthin zoch.
Alß er nun kam in gmeltes land
.
Zur selben zeit im Land auch wont
30 Ein ander Riß der Thürß genandt,
Solcher zu Seefeld wonung het
Da noch sein heilthumb ruht vnd steht.
Als dieser hort wie Haimon wer
Ankommen, wolts nicht leiden Er
35 Den gwalt da habn wolt er allein,
In selber gegend herre sein.
Vertreiben dacht er den Haimon,
Nam aber bösen sold daruon.
Seins todts seynd zeichn noch bekandt
40 Vnd ist auchs ort von Thürschen gnant,
Daher die edlen Herren reich
Von Thürsch deß stammen rüemen sich.
. . n orth so Haimon inbewont
. . rdt Haimonsfeld genant zur stund.

28 Von dieser Zeile sind nur noch die obersten Buchstabenheile
sichtbar: Vil wilder thier er alda fand. 43. 44. 45 Zeilenan-
fänge durchlöchert. Das Fehlende ist 43 wohl zu Den, 44 zu Wardt,
45 Ein fruchtbar zu ergänzen und die zwei Sätze Z. 43. 44 als Par-
enthese zu denken.

- 45 chtbar feld vnd schönes thal
Ließ er da bawen überal.
Als er durch Gottes gnad empfieng
Den Christen glaub, in sich da gieng.
Deß fruchtbarn orthes nam er acht
50 Ein Kloster zbawen da gedacht.
Auffs werck weil er gedencken thet
Seim Baw ein anfang gmachet het:
Sich zu, ein drack dort auß eim stein
Kompt, verhindert die arbeit sein,
55 Speyt auß das giff vnd wind den schwantz
Zerkratzt jm auch die mauren gantz.
Gleich wie der wind braust auff dem meer
Vnd wirfft die wällen hin vnd her:
Auch wie das wasser reissen thut
60
Vnd tringt dann durch die Felder auß
Das sicher ist kein hof noch hauß.
Haimon die sach zu hertzen nam,
West doch nit was er fienge an.
65 Gar bald auch weiß vnd weg erdacht
Das er den Wurm von dannen bracht,
Verfolget jn biß in ein loch
Darein sich dann der Drach verkroch.
Sein sterck die braucht er alle sandt
70 Den Drachen schädigt er zuhandt,
Im engen thal durch Gottes gnad
Zu letzt er jn auch vmbbracht hat.
Dem Drachen schnit er zungen auß
Gieng alsdann wider haimb zuhauß.
75 Sein alte arbeit er volzoch.
Vnd dancket Gott dem Herren hoch,
Das er jm hett sein hülff gethan
Den Drachen zbringen da hindan.
Zum Gottshauß er all ding zuricht,
80 Vmb ordensleuth auch bald vmbacht
Von dem Benedictiner gschlecht
Wellicher ist der orden recht
Von alten Christen eingesetzt
Als man von keinem andern west.
85 Mit denen dacht er Gott zudien
Sein gschehne sünd gen jm versüen
60 *Weggeschnitten*: Wanns auffbricht oft ein Archen guet.

- Daher das hauß den namen hat
 Wilthaim, weil es in wilder stat
 Gebawet war vom Haimon breit,
 90 Eremus Haimonis geseit
 In Latein, jetz verfelschet wirt

 In solchen nammen, als da ist
 Sanct Gallen Kloster in der frist,
 95 Von Königlichem stamm erborn
 In Hibernien außerkorn:
 Sandfridli desselb gleichen auch
 In Glarner land erbawet hoch,
 Von Fürstenstamm erkieset wart
 100 Im wilden birg empfieng sein grab
 Kein zweifel ist das Haimon sey
 Geborn von hohem stamme frey.
 Solches sein wappen zeigent an
 So im Gottshauß gemalet stahn.
 105 Ob seinem helm ein Leopard
 Auff rotem küß gemalet ward,
 Mit grünen vnd weiß der schilt geziert
 Der grosse Riß das wappen füert.
 Welches die edlen Haiminsfeld
 110 In jrem stammen hant gezelt
 Vil manig jar, biß das sie seind
 Von dannen triben durch jr feünd,
 Vnd kommen in Briganter land,
 An welchen ort wirdt nicht genant.
 115 Doch ist bey vns ein alte mehr
 So von Chronicken kommet her
 Das Ernibold von Haiminsfeld
 Vor Montfort geschlagen auff sein Zelt
 Mit äst von Gold gemahlt vnd ziert
 120 Als er auch in seim schilte füert
 Ein gelbes Feld mit schwarzem last
 Ein ast von Gold darein gefast,
 Daher im der nam geblieben

 125 Der Leopard auf rotem Kiß
 Sein vrsprung zeigt ohn allen list
 Von Haimon dem hochtheüren man,

92 *Weggeschnitten.* 124 *Weggeschnitten.* 125 *rotem durch-*
strichen, am Rande von jüng. Hd. gelben.

- Welch ob er habe kinder glan
Wirt in ein grossen zweifel gricht
130 Weil solchs nicht meldet sein geschicht,
Die spricht, das er vmb Gottes willen
Seine sünde gar zustillen,
Zu seinem Kloster an die stat
Alles sein gut gegeben hat,
135 Vnd alda wölln begrabn wern
Zu Wilthaim im Gottshaus mit ehrn,
Nach Christi achthundertsibenzig acht
Dasselbe jar jm den todt bracht.
Ob solches von den Mönchen sey
140 Erdichtet, laß ich iedem frey,
Zu bsteten jr possession
So sie bein güetern überkhon.
Dan zwo zeitgeschichten alters hoch
Von Haiminsfeldern zeugen doch,
145 Das sie auß dem Tyroler Land
Von Haimon jren anfang hand.
Ob sie nur vom Schloß den namen,
Oder von Haimons freund stammen
Herfliessen, wie ettlich wölln,
150 Will ich auff dißmal einstellen.
Dann Haimons histori nicht meldt
Das ohne erben sey der held
Im Jungfraw stand abgestorben
Ald von jm niemant gboren worden.
155 Doch hörent nicht her, noch mein won,
Les quatre fils de grand Aymon,
So bey den Frantzosen genant
Ein alte Fabel wol erkant.
Haimo der Riß von Teutscher Art
160 In dem Gottshaus begraben wart.
Da nimbt man seiner gräbniß acht
Die altn habns von holtzwerck gmacht,
Vergittert ligt in guter hut
Sein läng zwölff werckschuch, vier zoll thut.
165 In kurtzer summ vnd inhalt diß
Der Haiminsfelder vrsprung ist,

156 *Nach dieser Zeile (Seitenschluss) ist wohl nichts ausgefallen,
da noch eine Spur des Blatthüters So sichtbar ist.*

Von den ich weitläuffiger tracht
Schreiben mit sonderm fleiß vnd acht,
Irn edlen stamm mit reimen zieren
170 Ihr genealogi herführen
Biß auff vnser zeit, darzu
Dein gnad, Herr Christ, verleihen thu.

Inhalt.

I. Aelteste Nachrichten: Stader Annalen 4, Faber 5, Fuchsmagen 7.

II. 16. Jahrhundert: Aurlachs Elegie 9 — Putschens Gedicht 15, Ottentalers Uebersetzung 21 — das Münchener Gedicht 22, Chronologisches 30 — der Landreim 31 — Holtzwardt 36 — die deutschen Grabverse 42 — litterarischer Charakter dieser Quellen 45 — Gruppierung, Beziehungen zum Stifte 48 — die übrigen Zeugnisse 50.

III. 17. Jahrhundert: Milensius 53, Maler 54 — Ernstinger 56, Geizkofler 57 — Wolkenstein 57, Guarinoni 58 — Burglechner 60, Brunner 62, Zeiller und seine Ausläufer 62, Lequile 64 — Mohr und andere 65 — Leben der Sage im Stifte 66, Spängler und seine Ausläufer 67, Pliembl 70 — Ergebnis 70.

IV. 18. Jahrhundert: Kempter 72, Tschaveller 74 — Ergebnis 76 — sonstige Zeugnisse 77.

V. 19. Jahrhundert: Almanach 1804 77 — die „Drachenzunge“ und Ausläufer 78 — Nationalkalender 1821 und andere Zeugnisse 87 — Grimm, Panzer 90, M. Meyer 92, andere Zeugnisse 97, Daum 98, Passler 101, andere Zeugnisse 103.

VI. Zweige der Ueberlieferung 104.

Chronologie und Entwicklung der Sage 110.

Haymosage und Heimesage 118.

Anhang. Texte: I. Münchener Gedicht 124 — II. Aurlachs Gedicht 125 — III. Holtzwards Tafel 128 — IV. Textliches zu Putsch-Ottentaler und Ausläufern 132 — V. Die deutschen Grabverse 134 — VI. Malers Historia 137.

Die
Mineralquellen Vorarlbergs

mit
vorzüglicher Berücksichtigung ihrer chemischen
Zusammensetzung.

Von
Jösef Zehenter,
k. k. Professor in Innsbruck.

In der Ferdinandeums-Zeitschrift III. Folge, 37. Heft ist im Jahre 1893 vom Unterfertigten eine Arbeit erschienen, welche das wissenschaftlichste über die Mineralquellen Tirols mit vorzüglicher Berücksichtigung ihrer chemischen Zusammensetzung enthalten sollte. Ausgeschlossen blieben die Angaben über medicinische Wirkungen und konnte in dieser Beziehung auf die vorhandene Literatur verwiesen werden. Bei Gelegenheit des Sammelns der nöthigen Daten für obige Abhandlung wurden nun auch jene berücksichtigt, welche auf die Mineralquellen Vorarlbergs Bezug hatten und selbe in den letzten Jahren theils durch eigene an Ort und Stelle eingeholte Erkundigungen, theils durch nochmalige genaue Durchnahme der entsprechenden Schriften so gut als möglich ergänzt. Die vorliegende Arbeit ist nach denselben Grundsätzen wie obige zusammengestellt, so dass in verschiedener Beziehung darauf verwiesen werden kann und die erstere geradezu als Fortsetzung der letzteren aufzufassen ist. Auch der Zweck war derselbe nämlich das vorhandene Material, das oft nur handschriftlich, oft nur in schwer zugänglichen Zeitschriften, wie auch sehr ungeordnet vorhanden war, zu sammeln und nach einem gemeinsamen Gesichtspunkte zu ordnen. Der Gezeichnete entledigt sich schliesslich

nur einer angenehmen Pflicht allen, welche der Arbeit ihre Unterstützung angedeihen liessen, insbesondere dem Herrn Statthaltereirathe und Sanitäts-Referenten Dr. Sauter für die zur Verfügung gestellten amtlichen Berichte über Bäder und Curorte, den besten Dank auszudrücken.

Innsbruck, den 1. Mai 1895.

Zehenter.

I.

Allgemeines

über vorarlbergische Mineral-, beziehungsweise
Heilquellen.

Vorarlberg weist im Hinblicke auf seine geringe Ausdehnung eine ziemlich grosse Zahl von Quellen auf, welche zu Bade- oder Trinkcuren Verwendung gefunden haben und noch finden. Wird auch ein Theil dieser Wässer nach den heutigen Begriffen auf den Namen Mineralquelle oder Heilquelle nicht mehr Anspruch machen können, so sind doch wieder andere vorhanden, welche diesen Namen entschieden verdienen und die mehr Berücksichtigung finden sollten, als dies in der That der Fall ist.

In den folgenden Zeilen soll nun zunächst die über die Heilquellen Vorarlbergs vorhandene Literatur genauer besprochen werden, wobei bemerkt sei, dass kleinere, nur einzelne Bäder betreffende Schriften im II. Theile dieser Arbeit angeführt sind.

Grössere Schriften aus früheren Jahrhunderten konnten nicht vorgefunden werden, selbst Crantz, der doch die Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie in seinem 1777 erschienenen Werke mit seltener Genauigkeit aufgezählt hat, erwähnt keine aus Vorarlberg. Die erste Zusammenstellung über das hier zu besprechende Thema treffen wir in einem Aufsätze von Professor F. C. Karpe, der im „Boten für Tirol und Vorarlberg“ im Jahre 1830, Seite 248 unter dem Titel „Uebersicht der Heilquellen von Tirol und Vorarlberg im Jahre 1828“ erschienen ist. Es werden in demselben 22 Ortschaften aus letzterer

Provinz mit Heilquellen aufgezählt. In derselben Zeitung sind auch statistische Daten über den Besuch der einzelnen Bäder in früheren Jahren enthalten.

Im Jahre 1838 erschien die Inauguraldissertation des Dr. Johann Georg Gmeiner, welche ebenfalls die Heilquellen der beiden Nachbarländer zum Gegenstande hat und eine kurze Beschreibung nebst Eintheilung und medicinischer Wirkung derselben enthält. Aus Vorarlberg werden wie bei Karpe 22 Quellen angeführt, welche dem damaligen Standpunkte entsprechend folgende Eintheilung erfahren:

1. Reine Wässer (Haslach und Röthis).
2. Mineralwässer, welche auflösende und antiphlogistische Salze enthalten (Tschagguns, Rothenbrunnen und Korlen zu Hittisau).
3. Eisenwässer (Reutte, Hub, Dinglingsbad, mit dem heutigen Diezlingsbad übereinstimmend, Hinteregg, Gfall identisch mit Andelsbuch, Forenburg, Stahlhof, gleichbedeutend mit Raggal und Braz).
4. Schwefelwässer (Sulzberg, Rassbad, Nofels, Levis, Kressbad, Kehlegg, Hohenems, Hard und Lauterach).

„Reine Sauerwässer“ und „Soolenwässer“ sind von Vorarlberg nicht angegeben.

Weitere Erwähnung verdient hier das ausgezeichnete Werk Stafflers „Tirol und Vorarlberg, statistisch und topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen“, dessen I. Band, 1847 erschienen, manche Angaben enthält, die bei Ausarbeitung der vorliegenden Schrift entsprechend benützt wurden. Im Jahre 1862 kam das Werk Härdtl's „die Heilquellen und Curorte des österreichischen Kaiserstaates“ heraus, in welchem die meisten früher und jetzt benützten Vorarlberger Bäder mit freilich manchmal unrichtiger Angabe des Charakters der Quelle enthalten sind.

Für vorliegenden Zweck wenig brauchbare Daten waren in der sonst gewiss wertvollen Landeskunde von Vorarlberg, verfasst von Bergmann und erschienen 1868 bei Wagner in Innsbruck, vorhanden.

1885 gab Raspe in Dresden seine einheitlich zusammengestellten Heilquellen-Analysen heraus und führte in denselben u. A. die Wässer von Andelsbuch, Hopfreben, Raggal, Reuthe, Rossbad, Rothenbrunnen und Uebersaxen an.

1886 erschien der Sanitätsbericht über Tirol und Vorarlberg für die Jahre 1883 und 1884 mit Rückblicken auf die früheren Jahre von Dr. J. Daimer. Derselbe enthält ein alphabetisches Verzeichnis der Bäder und Heilquellen obiger Kronländer nebst einer kurzen Angabe ihrer Lage und ihres Charakters.

Kurze Andeutungen über das hier zu besprechende Thema enthält auch die 1887 veröffentlichte Arbeit von Constantin Werkowitsch, welche das Land Vorarlberg vom geschichtlichen, topographisch-statistischen und landwirtschaftlichen Standpunkte aus behandelt. Dortselbst heisst es im Kapitel über geologische Verhältnisse: „Unter den vielen zu Heilzwecken verwendeten Mineralquellen des Landes ist keine von grösserer Bedeutung. Doch mögen hier die eisenhaltigen Quellen von Andelsbuch, Dietzlings, Mellau, Raggal, Reuthe, Röthis und Schönan bei Tschagguns, sowie die Schwefelquellen von Hard und Vorkloster, Hohenems und Rothenbrunnen Erwähnung finden.“ Wie aus dem späteren Theil der vorliegenden Schrift hervorgeht, ist diese Eintheilung jedoch nicht vollständig richtig und würde einige Abänderung erfahren müssen.

1891 giengen die über Aufforderung der Statthalterei von den Bezirkshauptmannschaften über die Bäder und Curorte abgefassten Berichte ein und konnten dieselben hier auch angewendet werden.

Durchgesehen wurden ferner die Rechenschaftsberichte des Museumsvereines in Bregenz, jedoch keine Daten über

irgend welches Bad vorgefunden. Bemerkt mag werden, dass sich im X. Bande dieser Berichte eine „Baadordnung“, vom Amtshause Bregenz 1705 herausgegeben, vorfindet und dass im XIV. Berichte (Vereinsjahr 1873) einzelne Themata's den Mitgliedern zur Bearbeitung empfohlen werden, so u. A. die Bäder Vorarlberg's, ihre Analysen und speziellen Heilkräfte, die Länge ihres Bestehens, ihre Frequenz u. s. w. Der Schreiber dieser Zeilen hofft durch seine Arbeit obigen schon so lange ausgesprochenen Wunsch wenigstens theilweise erfüllt zu haben.

Auch die im Jahre 1894 vom Landesverband für Fremdenverkehr in Vorarlberg herausgegebenen „Sommerstationen“ erwähnen, wenigstens dem Namen nach, einen Theil der zu besprechenden Quellen und deren Verwendung.

Als hiehergehörig soll noch ein Aufsatz angeführt werden, welcher 1844 im „Boten für Tirol und Vorarlberg“, unter dem Titel „Reise-Erinnerungen an den Bregenzerwald nebst einem kleinen Beitrag über Gebirgsformation und Alpenflora desselben“ enthalten ist und der Bäder des Bregenzerwaldes in entsprechender Weise gedenkt.

Ein Theil der Analysen, welche vom Apotheker Louis Kofler in Dornbirn durchgeführt wurden, ist nebst verschiedenen mitunter sehr interessanten Bemerkungen in der selbst dem Fachmanne schwer zugänglichen Vierteljahresschrift der praktischen Pharmacie von Wittstein, XV. Band, Jahrgang 1866, enthalten. Im Auszuge finden sich dieselben im Archiv der Pharmacie, II. Reihe, CXXX. Band, der ganzen Folge CLXXX. Band, Jahr 1867, S. 114. Hofrath Prof. Dr. Hilger in München war so liebenswürdig diese Schriften zur Verfügung zu stellen.

Die Anordnung des II. Theiles dieser Arbeit wurde in gleicher Weise, nämlich in alphabetischer Reihenfolge, durchgeführt, wie es bei den Tiroler Mineralquellen geschah und sich dort als praktisch bewährt hat. Auch hier soll zum Schlusse wieder eine Zusammenstellung der ein-

zelenen Wässer, von denen eine Analyse vorliegt, auf Grund ihres chemischen Charakter's versucht werden.

Was die angeführten Untersuchungen, beziehungsweise deren Ergebnisse betrifft, so stammt der grösste Theil vom ehemaligen Apotheker Louis Kofler in Dornbirn, die übrigen meist vom Vorstande der Landes-Versuchsstation kais. Rath Dr. Eugling in Feldkirch her. Jene Analysen, deren Endresultate in den Originalen in nicht mehr üblichen Massen und Gewichten angegeben waren, wurden dem heutigen Standpunkte entsprechend umgerechnet, wie auch dort, wo die Untersuchungsergebnisse sich nur in Form von Salzen ausgedrückt fanden, meistens die dieselben zusammensetzenden Basen und Säuren berechnet wurden, um so einen von der Art der Gruppierung der Bestandtheile zu Salzen, welche mehr oder weniger willkürlich ist, möglichst unabhängigen Vergleich des Gehaltes der einzelnen Wässer mit einander durchführen zu können. Alle Angaben beziehen sich auf 1000 Gewichtstheile Wasser, welche, 1 Gewichtstheil = 1 Gramm gesetzt, in den meisten Fällen mit genügender Genauigkeit gleich 1 Liter angenommen werden können. Auf 1 Liter beziehen sich ferner die in Cubikcentimetern ausgedrückten Volume von gasförmigen Bestandtheilen, wobei auf Temperatur und Druck bei dem Fehlen entsprechender Daten keine Rücksicht genommen werden konnte. Die Analysen-Resultate wurden, wenn nöthig, auf wasserfreie Salze berechnet, wie auch unter den dieselben bildenden Einzelbestandtheilen immer nur die den Basen, beziehungsweise Säuren zu Grunde liegenden wasserfreien Oxyde gemeint sind.

Unberücksichtigt blieben die Angaben über medicinische Wirkung, hingegen fanden solche über Lage, Temperatur, Geschichte u. s. w. entsprechende Aufnahme. Bezüglich der Literatúrausweise bei den einzelnen Bädern und Quellen sei bemerkt, dass Wert darauf gelegt wurde, dieselben möglichst vollständig wiederzugeben, wenn sie

auch gerade für vorliegende Arbeit keinen Vorthail boten.

Was schliesslich den Titel dieser Schrift betrifft, so dürfte derselbe manchem Fachmann als gewagt oder nicht richtig erscheinen; zur Rechtfertigung möge aber auf das in dieser Beziehung in der Arbeit über die Tiroler Mineralquellen S. 14 und 15 Gesagte verwiesen werden.

II.

Vorarlbergs Mineralquellen,

alphabetisch geordnet, mit vorzüglicher Angabe der vorhandenen Daten über ihre chemische Zusammensetzung.

Abkürzungen.

B. H. = Bezirkshauptmannschaft.

d. s. = das sind.

dsgl. = desgleichen.

G. = Gmeiner, Heilquellen in Tirol und Vorarlberg, Wien 1838.

Gm. = Gemeinde.

G. Thl. = Gewichtstheil.

H. = Haerdtl, Heilquellen und Curorte des österr. Kaiserstaates,
Wien 1862.

S. B. 1883/84 = Sanitätsbericht über Tirol und Vorarlberg über
die Jahre 1883 und 1884 von Daimer, Innsbruck 1886.

S. B. 1891 = Die von den Bezirkshauptmannschaften im Jahre
1891 über die Bäder und Curorte an die k. k. Statthalterei
in Innsbruck eingesendeten Berichte.

St. I. = Staffler, Tirol und Vorarlberg, I. Band.

Vgl. = Vergleiche.

Andelsbuch, Gm. in der B. H. Bregenz, 610 m hoch, mit einer Stahlquelle, welche aus Alluvialgebilden entspringt und vor ungefähr 15 Jahren neu gefasst wurde.

Das Wasser besitzt tintenartigen Geschmack, schwachen Geruch nach Schwefelwasserstoff und setzt nach längerem Stehen einen röthlichen Bodensatz ab. Nach der Analyse Kofler's sind in 1000 G. Thl. enthalten:

Kali	0.0021 G. Thl.	Chlor	0.0085 G. Thl.
Natron . . .	0.0136 , ,	Kieselsäure . .	0.0320 , ,
Magnesia . .	0.0102 , ,	Kohlens.einf.geb.	0.1460 , ,
Kalk	0.1614 , ,	, halb ,	0.1460 , ,
Eisenoxydul .	0.0255 , ,	, frei .	2.3491 , ,
Thonerde . .	0.0086 , ,	Org. Substanz .	0.0126 , ,

Kofler gruppirt die erhaltenen Bestandtheile für 1000 G. Thl. Wasser in folgender Weise:

Chlornatrium	0.0140 G. Thl.
Kohlensaures Kali	0.0030 , ,
, Natron	0.0106 , ,
Kohlensaure Magnesia	0.0215 , ,
Kohlensaurer Kalk	0.2620 , ,
Kohlensaures Eisenoxydul	0.0396 , ,
Kieselsaurer Kalk	0.0225 , ,
Kieselsäure	0.0242 , ,
Thonerde	0.0086 , ,
Organische Substanz	0.0126 , ,
Summe	0.4186 , ,

Halb gebund. Kohlensäure . . 0.1460 G. Thl.
Freie Kohlensäure . . 2.3491 „ „ ,
das sind 1194.6 cm³ in einem Liter.

Spurenweise gefunden: Schwefelwasserstoff, kohlensaures Manganoxydul, Phosphorsäure, Salpetersäure und Ammoniak.

Auffallend ist das gänzliche Fehlen der Schwefelsäure, sowie der verhältnissmässig hohe Gehalt an Kieselsäure und kiesel-saurem Kalk.

In der Vierteljahresschrift für praktische Pharmacie ist im XV. Band (1866) ebenfalls eine Analyse von Kofler angegeben, welche jedoch etwas andere Resultate aufweist. So beträgt die Gesamtsumme der Bestandtheile 0.4002 G. Thl. auf 1000 G. Thl. Wasser, der Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul wird zu 0.0284 G. Thl., der an Gesamt-Kieselsäure zu 0.0023 G. Thl. angegeben. Für die Gesamtkohlensäure wird die Zahl 0.2683, für die freie 0.1028 angegeben. Wahrscheinlich dürfte die letztere Analyse die ältere sein und die erst angegebene nach der Neufassung der Quelle durchgeführt worden sein.

Das Wasser findet zu Badezwecken bereits mehr als 50 Jahre Verwendung. Vgl. Baer J., der Curort Andelsbuch im Bregenzerwald, Bregenz 1884; S. B. 1883/84, 231.

Au, vgl. Tschagguns.

Baad im kleinen Walserthal hat nach dem S. B. 1891 einige am linken Ufer der Breitach gelegene schwache Eisenquellen.

Braz in der Gm. Innerbraz, B. H. Bludenz, ungefähr 750 m hoch gelegen, mit einem angeblich erdigen Mineralwasser, das von G. 24; H. 39 und dem S. B. 1883/84, 231 erwähnt wird. Der S. B. 1891 führt es als Wasser indifferenter Natur an.

Dietzlings, Bad in der Gm. Hörbranz, B. H. Bregenz, 457 m hoch, mit einem als Stahlquelle bezeichneten Wasser. Die neueste Analyse desselben wurde 1882 von Dr. Fugling an der landwirtschaftlich - chemischen Versuchsstation in Feldkirch ausgeführt und ergab die nachstehenden Resultate:

1000 G. Thl. Wasser enthalten:

Eisenoxyd, susp. 0·0522 G. Thl.	Natron 0·0205 G. Thl.
„ gelöst 0·0212 „ „	Kohlens.einf.geb. 0·1694 „ „
Eisenoxydul . . 0·0443 „ „	Schwefelsäure . 0·0107 „ „
Manganoxydul . 0·0115 „ „	Chlor 0·0126 „ „
Kalk 0·0867 „ „	Kieselsäure . . 0·0122 „ „
Magnesia . . . 0·0442 „ „	Phosphorsäure . 0·0085 „ „

Organische Substanz 0·038^g G. Thl.

Eugling stellt die in 1000 G. Thl. Wasser vorhandenen Einzelbestandtheile zu folgenden Salzen zusammen:

Eisenoxyd, suspendirt	0·0522 G. Thl.
Kohlensaures Eisenoxyd . . .	0·0386 „ „
„ Eisenoxydul	0·0714 „ „
„ Manganoxydul	0·0186 „ „
Kohlensaurer Kalk	0·1415 „ „
Kohlensaure Magnesia	0·0928 „ „
Kohlensaures Natron	0·0163 „ „
Schwefelsaurer Kalk	0·0182 „ „
Chlornatrium	0·0208 „ „
Kieselsäure	0·0122 „ „
Phosphorsäure	0·0085 „ „
Organische Substanz	0·0380 „ „
Summe	0·5291 „ „
Direct gefunden	0·5250 „ „

Merkwürdig erscheint, dass das Wasser fast gar keinen tintenartigen Geschmack zeigt, wie dies sonst bei Eisenwässern von der obigen Stärke wohl immer der Fall sein dürfte.

Vgl. G. 23; St. I. 27; H. 130; S. B. 1883/84, 231.

Embserbad, vgl. Schwefel.

Fahl, Name für Andelsbuch, gebraucht von G. 23; St. I. 54; H. 35. Ersterer schreibt Gfall.

Forenburg, Gm. Bludenz, aufgelassene Badeanstalt; über das hier verwendete Wasser liegen nur veraltete Angaben vor.

Vgl. G. 23; St. I. 116; H. 39; S. B. 1883/84, 232.

Frösch, vgl. Nofels.

Grossdorf, Gm. in der B. H. Bregenz, an der Strasse von Egg nach Lingenau gelegen. Besass früher ein Bad mit einem Wasser, über welches das Büchlein „Chemische Untersuchungs-Relation des Mineralwassers bei Grossdorf in Egg von Herrn Anton Gmeinder, der Pharmacie Magister in Bregenz; nebst Anleitung zur Heilung der Krankheiten und Gesundheitspflege nach dessen Bestandtheilen“ berichtet. Ort und Zeit des Druckes dieser Schrift konnten nicht ermittelt werden.

Nach dieser Untersuchung wären in 1000 G. Thl. Wasser enthalten:

Kohlensaure Magnesia . . .	0·0458 G. Thl.
Kohlensaurer Kalk	0·2240 „ „
Schwefelsaures Kali	0·0379 „ „
„ Natron	0·1507 „ „
Schwefelsaurer Kalk	0·0040 „ „
Kieselsäure	0·0326 „ „

Summe . 0·4950 G. Thl.

Ausserdem freie Kohlensäure. 0·3834 „ „

Das sind in einem Liter 195 cm³.

Mit Grossdorf dürften auch die in St. I. 56 und H. 35 angeführten Bäder Hinteregg und Hub identisch sein.

Hard, Badeanstalt in der gleichnamigen Gm. B. H. Bregenz, mit einem aus moosigen Grunde entspringenden angeblichen Schwefelwasser.

Vgl. G. 27; H. 130; S. B. 1883/84, 232 und S. B. 1891.

Haslach, Gm. Dornbirn, mit einer seit vielen Jahren besuchten Badeanstalt. Nach eingezogenen Erkundigungen liegt keine Untersuchung des hier benützten Wassers vor, auch G. 8; St. I. 70 und H. 83 erwähnen nichts davon.

Hinteregg in der Gm. Hittisau, B. H. Bregenz, an der Strasse von Hittisau nach Krumbach gelegen, mit einer nicht näher untersuchten Quelle, welche früher zu Badezwecken verwendet wurde.

Vgl. G. 23; St. I. 61; H. 35; und S. B. 1883/84, 232.

Hinteregg, Weiler der Gm. Grossdorf, vgl. Grossdorf.

Hirschegg im kleinen Walserthale mit schwachen Eisenquellen, vgl. Baad.

Hinterbad, vgl. Laterns.

Hohenems, vgl. Schwefel.

Hohl, vgl. Maxriese.

Hopfreben, altbekanntes Schwefelbad in der Gm. Schoppernau, B. H. Bregenz, 1021 m hoch. Das Bad gehörte einstens dem Kloster Weingarten und wurde bereits 1677 fleissig besucht. 1713 kam die Quelle an Christian Jochum und von diesem an den Pfarrer in Schoppernau Franz Thumb. Ueber die in Hopfreben durchgeführten „Wunderkuren“ berichtet ein Büchlein, das 1737 unter dem Titel „Kurtzer Bericht Von dem Neuerbauten Hopfreber-Bad In dem Hindern Bregentzer Wald In der Pfarrhei Schopernau gelegen, von Michael Thumb, Badmeister“, erschienen ist. Am 10. August 1787 wurde das Bad durch einen Wolkenbruch gänzlich zerstört. Gegenwärtig ist jedoch dasselbe wieder in Benützung.

Das verwendete Wasser wird aus mehreren Quellen, die in der Nähe des Bades entspringen, aber schlecht gefasst sind, in ein kleines hölzernes Reservoir geleitet und von da aus in den Warmwasserkessel, beziehungsweise in die Wannen. Kofler gibt 8 Quellen an, von denen die am stärksten riechenden auf je 1000 G. Thl. Wasser 0.2363, 0.2234 und 0.2343 G. Thl. festen Rückstand beim Verdampfen und nachherigen Glühen hinterliessen. Schreiber dieser Zeilen konnte nur 4 Quellen beobachten, von denen besonders 2 durch reichliche Bildung von Schwefelalgen sich bemerkbar machten. Das Wasser ist fast klar, zeigt deutlichen Geruch nach Schwefelwasserstoff, ein tintenartiger Geschmack wurde nicht wahrgenommen.

Kofler hat das sowohl zum Trinken als auch zum Baden verwendete Wasser Anfangs der 60er Jahre genau untersucht und folgendes Resultat bekommen:

In 1000 G. Thl. sind enthalten:

Kali	0·0051 G. Thl.	Gesammtkohlens.	0·2298 G. Thl.
Natron	0·0128 „ „	Kohlens., einf. geb.	0·0816 „ „
Magnesia	0·0060 „ „	Schwefelsäure . .	0·0212 „ „
Kalk	0·1001 „ „	Kieselsäure . . .	0·0020 „ „
Eisenoxydul	0·0015 „ „	Chlor	0·0071 „ „
Thonerde	0·0067 „ „	Organ. Substanz	0·0720 „ „
		Schwefelwasserstoff	0·0024 G. Thl.

Diese Einzelbestandtheile zu Salzen zusammengestellt, ergaben sich an denselben für 1000 G. Thl. Wasser nachstehende Mengen:

Kohlensaures Kali	0·0075 G. Thl.
„ Natron	0·0218 „ „
Kohlensaure Magnesia	0·0042 „ „
Kohlensaurer Kalk	0·1524 „ „
Kohlensaures Eisenoxydul	0·0024 „ „
Schwefelsaurer Kalk	0·0360 „ „
Chlormagnesium	0·0095 „ „
Thonerde	0·0067 „ „
Kieselsäure	0·0020 „ „
Organische Substanz	0·0720 „ „
Summe	0·3145 G. Thl.
Kohlensäure, halb gebunden	0·0816 „ „
„ „ frei	0·0666 „ „
Schwefelwasserstoff	0·0024 „ „

In Spuren wurde kohlensaures Manganoxydul, Phosphorsäure und Salpetersäure nachgewiesen.

Die Summe der im Wasser gelösten festen Bestandtheile berechnet sich, wie vorhin angegeben, zu 0·3145 G. Thl. Zieht man von dieser Zahl die gefundene organische Substanz (0·072) ab, so hinterbleibt eine Zahl (0·2425), welche mit den von Kofler als fixen Rückstand für je 1000 G. Thl. Wasser angegebenen Zahlen gut übereinstimmt.

Vorstehende Analyse wurde dem bereits früher erwähnten Aufsätze Kofler's in der Vierteljahresschrift für praktische Pharmacie (15. Band) entnommen. Erwähnt mag noch werden, dass sich auf dem Wege von Hopfreben nach Schröcken, etwas unterhalb des letzteren Ortes ebenfalls ein paar Schwefelquellen vorfinden, die sich durch

deutlichen Geruch nach Schwefelwasserstoff zu erkennen geben.

Vgl. St. I, 53; H. 35; S. B. 1883/84, 232.

Hub, Weiler der Gm. Grossdorf, vgl. Grossdorf.

Ingrüne, Luft-Kurort und Bad, 600 m hoch, in der Nähe von Schwarzach, B. H. Bregenz, mit einem Wasser, das nach der Untersuchung Kofler's in einem Liter 0·42 Gramm fixe Bestandtheile enthält. Dieselben sind ihrer Qualität nach vorzüglich kohlensaure Alkalien, desgl. Magnesia und Eisenoxydul, Spuren von Thonerde, ferner Chloride, schwefelsaure und phosphorsaure Salze, sowie freie Kohlensäure.

Innerbraz, vgl. Braz.

Kehlegg, Badeanstalt in der Gm. Dornbirn mit einer von Kofler untersuchten Schwefelquelle. Nach dessen Analyse sind in 1000 G. Thl. Wasser enthalten:

Kohlensaure Magnesia . . .	0·0460 G. Thl.
Kohlensaurer Kalk . . .	0·2259 „ „
Schwefelsaurer Kalk . . .	0·0037 „ „
Chlornatrium . . .	0·0070 „ „
Eisenoxyd und Thonerde . .	0·0011 „ „
Kieselsäure . . .	0·0057 „ „
Summe .	0·2894 G. Thl.
Schwefelwasserstoff . . .	0·0013 „ „

Ausser dieser Schwefelquelle soll sich noch eine Stahlquelle daselbst befinden, über die jedoch nichts Näheres bekannt ist.

Vgl. G. 27; St. I. 70 und H. 83. Die Analyse wurde durch Privatmittheilung erhalten.

Kehlen, eingegangene Badeanstalt in der Nähe von Dornbirn. Die benützte Quelle soll angeblich eine Schwefelquelle gewesen sein.

Vgl. St. I. 70 und H. 83.

Korlen, Weiler in der Gm. Hittisau, B. H. Bregenz, mit einer Quelle, die nach G. 14; St. I. 61 und H. 35 ein

alkalisch-erdiges Wasser liefert, welches früher auch zu Badezwecken benützt wurde.

Kressbad in der Gm. Krumbach, B. H. Bregenz, mit einem nach dem S. B. 1883/84 angeblichen Schwefelwasser, das jedoch nicht näher untersucht wurde. Das Bad steht seit 12—14 Jahren ausser Gebrauch. Erwähnt wird dasselbe von G. 27; St. I. 58 und H. 35; ausserdem ist von Fink eine in Bregenz 1838 gedruckte Schrift unter dem Titel: „Nutzen und Gebrauch des Kressbades bei Krumbach“, erschienen.

Krumbach, vgl. Kressbad und Rosssbad.

Laternserbad, inneres, auch Hinterbad genannt, in der Gm. Laterns, B. H. Feldkirch, 1155 m hoch gelegen, mit einem Wasser, das deutlichen Geruch nach Schwefelwasserstoff, hepatischen Geschmack und eine Temperatur von 6—9 ° C. zeigt. Eugling hat das Wasser im Winter 1890/91 untersucht und dabei in 1000 G. Thl. desselben 0.276 G. Thl. gelöste Substanzen gefunden.

Dieselben erwiesen sich als zusammengesetzt aus:

Eisenoxyd	0.062 G. Thl.
Manganoxydul	0.006 „ „
Kohlensaurem Kalk	0.143 „ „
Schwefelsaurem Kalk	0.028 „ „
Schwefelsaurer Magnesia	0.031 „ „
Alkalien	0.016 „ „

Ferner sind Spuren von Chlor, Kieselsäure und Phosphorsäure vorhanden, Schwefelwasserstoff und freie Kohlensäure sollen nach Euglings Angabe nur periodisch auftreten.

Im Sommer ist die Menge der in 1000 G. Thl. Wasser gelösten Bestandtheile etwas grösser, sie beträgt dort 0.294 G. Thl.

Das Bad wird von St. I. 105; H. 98 und von S. B. 1883/84, 232 erwähnt. Euglings Analyse wurde dem S. B. 1891 entnommen.

Laternserbad, vorderes, vgl. Wies.

Lefis in der Gm. Altenstadt, B. H. Feldkirch, mit einer nach G. 27; St. I. 97 und H. 98 früher zu Badezwecken benützten Schwefelquelle. Die Quelle soll angeblich

in Folge eines Erdbebens ihren Gehalt an Schwefelwasserstoff verloren haben.

Lerchenau in der Gm. Lauterach, B. H. Bregenz, früher nach G. 27 und St. I. 33 gut eingerichtete Badeanstalt; gegenwärtig ausser Gebrauch. Eine Analyse des hier angewendeten Wassers ist vom Apotheker Josef Oellacher in Innsbruck 1836 ausgeführt worden. Nach derselben enthalten 1000 G. Thl.

Kohlensaure Magnesia . . .	0·0310 G. Thl.
Kohlensauren Kalk . . .	0·1900 „ „
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0·0130 „ „
Chlormagnesium . . .	0·0003 „ „
Chlorcalcium . . .	0·0004 „ „
Kieselsäure . . .	0·0120 „ „
Organische Substanz . . .	0·0155 „ „
Summe .	0·2622 G. Thl.

Ausserdem wurde noch Schwefelwasserstoff in Spuren nachgewiesen.

Die Analyse wurde den Schriften Oellachers entnommen, welche von den Herren Gebrüdern Oellacher freundlichst zur Verfügung gestellt wurden.

Maxriese, (nach St. I. 60 Maxrins) Weiler der Gm. Lingenau, B. H. Bregenz, an dem Wege nach Hittisau gelegen, im Volksmund „im Hohl“ genannt, mit einer Badeanstalt, welche ein angebliches Eisenwasser benützen soll. Die Analyse des Wassers ist bei einem Brande des Bades verloren gegangen.

Vgl. S. B. 1883|84, 232.

Mehrerau, Badeanstalt in der Nähe des berühmten Klosters gleichen Namens mit einem angeblichen Schwefelwasser. Dasselbe ist fast geruchlos, schwach trübe, mit einem Stich in's Gelbliche. Der Geschmack erinnert an den eines aus moosigem Grunde entspringenden Wassers. Genauere Untersuchung ist keine vorhanden. Das dort befindliche Gasthaus führt auch den Namen zum obern Bad, indem früher auch ein unteres Bad existierte, das

eingegangen ist. Damit dürften auch die von H. 131 angeführten Bäder in Vorkloster und Rieden übereinstimmen.

Mellau, Gm. in der B. H. Bregenz, 736 m hoch, mit einer nächst dem Bärenwirthshaus entspringenden Eisenquelle, die in dem 1874 errichteten Bade zu Heilzwecken Verwendung findet. Das Wasser hat einen tintenartigen Geschmack und setzt nach einiger Zeit einen deutlichen Bodensatz ab. Eine Analyse wurde von Kofler ausgeführt und die Resultate derselben in einer zu Lindau 1874 erschienenen Broschüre: „Die neue Stahlquelle zu Mellau im hinteren Bregenzerwalde“ veröffentlicht.

1000 G. Thl. des Wassers enthalten:

Kali	0·0054 G. Thl.	Kohlens. einf. geb.	0·1859 G. Thl.
Natron	0·0511 „ „	„ halb geb.	0·1859 „ „
Magnesia	0·0090 „ „	„ frei . . .	1·4808 „ „
Kalk	0·1634 „ „	Schwefelsäure . .	0·0026 „ „
Eisenoxydul	0·0361 „ „	Kieselsäure . . .	0·0213 „ „
Thonerde	0·0121 „ „	Chlor	0·0189 „ „

Organische Substanz 0·0037 G. Thl.

Die erhaltenen Resultate zu Salzen zusammengestellt, berechnet sich für je 1000 G. Thl. Wasser ein Gehalt an:

Kohlensaurem Kali	0·0035 G. Thl.
„ Natron	0·0591 „ „
Kohlensaurer Magnesia	0·0189 „ „
Kohlensaurem Kalk	0·2918 „ „
„ Eisenoxydul	0·0581 „ „
Schwefelsaurem Kali	0·0056 „ „
Chlornatrium	0·0311 „ „
Thonerde	0·0121 „ „
Kieselsäure	0·0213 „ „
Organische Substanz	0·0037 „ „

Summe . 0·5052 G. Thl.

Kohlensäure, halb geb.	0·1859 „ „
„ „ frei	1·4808 „ „

das sind 753 cm³ in einem Liter.

In Spuren konnte Phosphorsäure, Salpetersäure und kohlen-saures Manganooxydul nachgewiesen werden.

Nofels, Gm. in der B. H. Feldkirch, 487 m hoch, mit einer im Weiler Frösch gelegenen, schon lange be-

nützten Schwefelquelle, welche eine Temperatur von angeblich 18—20° C. besitzen soll. Das Wasser entspringt in einem Schachte in der Nähe des Bades und zeigt leichten, aber deutlichen Geruch nach Schwefelwasserstoff. Eugling hat dasselbe im Winter 1890|91 untersucht und folgendes Ergebnis erhalten:

In 1000 G. Thl. Wasser sind:

Schwefelsaures Natron einschliesslich	
von schwefelsaurem Kali . . .	0·086 G. Thl.
Schwefelsaure Magnesia . . .	0·047 „ „
Schwefelsaurer Kalk . . .	0·083 „ „
Kohlensaurer „ . . .	0·078 „ „
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0·007 „ „
Gesamtrückstand . . .	0·355 „ „

Ausserdem sollen in 1 Liter Wasser 0·108 Gramm Schwefelwasserstoff, theils frei, theils in gebundenem Zustande vorhanden sein. Diese letztere Zahl erscheint gegenüber anderen selbst von bedeutenden Schwefelquellen sehr hoch und dürfte irgend ein Irrthum vorliegen.

Vgl. G. 27; St. I. 100; H. 98; S. B. 1883|84, 233 und S. B. 1891; dem auch vorstehende Analyse entnommen ist.

Nüziders, vgl. Sonnenberg.

Raggal, Gm. im grossen Walserthale, B. H. Bludenz, mit einem früher benützten Bade, das auch den Namen Stachelhof führte. (St. I. 129). Auch G. 23 und H. 39 thun dessen Erwähnung, ersterer unter dem Namen Stahlhof. Ferners ist eine Broschüre von Rinderer „Das Magenwasser zu Raggal in Vorarlberg“ 1865 erschienen, von der sich ein Auszug im Boten für Tirol und Vorarlberg, Jahrgang 1865, S. 480 vorfindet. Rinderer berichtet über die Art der Anwendung dieser Heilquelle, über die damit erzielten Erfolge und über die Zusammensetzung der im Wasser gelösten Substanzen, letzteres auf Grund einer Analyse Kofler's, die im Jahre 1864 durchgeführt wurde.

Nach dieser sind in 1000 G. Thl. Wasser vorhanden :

Kohlensaures Natron	0·0075 G. Thl.
Kohlensaure Magnesia	0·0506 „ „
Kohlensaurer Kalk	0·1526 „ „
Schwefelsaures Kali	0·0040 „ „
Schwefelsaure Magnesia	0·0060 „ „
Chlornatrium	0·0031 „ „
Phosphorsaure Thonerde	0·0014 „ „
Kieselsäure	0·0008 „ „
Organische Substanz	0·0340 „ „
Summe	0·2600 G. Thl.
Halb gebundene Kohlensäure . .	0·0967 „ „

Letztere Zahl wurde aus den obigen Daten berechnet, Kofler führt 0·0956 G. Thl. freie Kohlensäure an.

Rassbad, vgl. Rossbad.

Reuthe, Gm. in der B. H. Bregenz, in einer Höhe von 638 m, mit einem schon lange benützten und gut besuchten Bade, welches die in der Nähe entspringenden Eisenquellen benützt. Nach G. 21 war die Anstalt schon 1826 von 600 Kurgästen besucht. Auch St. I. 50 und H. 34 erwähnen in rühmender Weise das Bad. Im Mai 1889 ist im Selbstverlage des Besitzers G. Rüscher eine Beschreibung über „das Bad Reuthe im Bregenzerwalde“ erschienen, welcher die nachstehende von Kofler im October 1856 ausgeführte und im September 1875 theilweise wiederholte Untersuchung entnommen ist.

Die Temperatur des Wassers wurde zu 15—16° C., das specifische Gewicht gleich 1·0065 angegeben.

In 1000 G. Thl. wurden Einzelbestandtheile gefunden:

Natron	0·0015 G. Thl.	Schwefelsäure . .	0·0016 G. Thl.
Magnesia	0·0024 „ „	Kohlens. einf. geb.	0·1408 „ „
Kalk	0·1600 „ „	„ halb „	0·1408 „ „
Eisenoxydul . . .	0·0230 „ „	„ frei . .	0·2707 „ „
Thonerde	0·0004 „ „	Phosphorsäure . .	0·0012 „ „
Chlor	0·0017 „ „	Kieselsäure . .	0·0014 „ „

Organische Substanz 0·0125.

Werden diese Bestandtheile zu Salzen gruppirt, so ergibt sich folgende Zusammensetzung der in 1000 G. Thl. Wasser gelösten Substanzen:

Kohlensaure Magnesia . . .	0·0041 G. Thl.
Kohlensaurer Kalk . . .	0·2834 , ,
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0·0373 , ,
Schwefelsaures Natron . . .	0·0015 , ,
Schwefelsaure Magnesia . . .	0·0012 , ,
Chlornatrium	0·0014 , ,
Chlorcalcium	0·0014 , ,
Phosphorsaure Kalkerde . . .	0·0012 , ,
Thonerde . . .	0·0010 , ,
Kieselsäure	0·0014 , ,
Organische Substanz	0·0125 , ,
Summe	0·3464 , ,
Kohlensäure, halb gebunden . .	0·1408 , ,
, frei	0·2707 , ,
das sind 137·7 cm ³ in einem Liter.	

In Spuren konnte Salpetersäure und kohlensaures Mangan-
oxydul nachgewiesen werden. 1875 fand Kofler in 1000 G. Thl.
0·037 G. Thl. kohlensaures Eisenoxydul und 0·3452 G. Thl. feste
Bestandtheile, daher eine wesentliche Aenderung in der Zusammen-
setzung des Wassers nicht eingetreten ist.

Röthis, Gm. in der B. H. Feldkirch, mit einem
dasselbst befindlichen Bade, das bereits seit längerer Zeit
in Benützung zu stehen scheint. Das hier verwendete
Wasser wurde vor ungefähr 30 Jahren von Kofler analy-
sirt, 1890/91 machte Eugling einige Controlbestimmungen.

Es sind zwei Quellen vorhanden, eine alte, die auf je 1000
G. Thl. Wasser 0·328 G. Thl. festen Rückstand hinterlässt und die
neue, welche 0·236 G. Thl. desselben liefert.

Letztere enthält nach Koflers Untersuchungen in 1000 G. Thl.:

Chlornatrium	0·0003 G. Thl.
Schwefelsaures Kali	0·0127 , ,
Schwefelsauren Kalk	0·0202 , ,
Kohlensaures Natron	0·0080 , ,
Kohlensaure Magnesia	0·0044 , ,
Kohlensaurer Kalk	0·1738 , ,
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0·0004 , ,
Thonerde	0·0036 , ,
Kieselsäure	0·0030 , ,
Organische Substanz	0·0063 , ,
Summe	0·2327 G. Thl.
Kohlensäure, halb gebunden . .	0·0823 , ,
, frei	0·0306 , ,

Eugling fand für je 1000 G. Thl. Wasser 0·218 G. Thl. festen Rückstand mit 0·168 G. Thl. kohlensauren Kalk.

Vgl. G. 8; St. I. 92; H. 98; S. B. 1883/84, 233 und S. B. 1891.

Rosshad in der Gm. Krumbach im vordern Brengenzwalde. Den Namen soll das Bad angeblich im Jahre 1705 erhalten haben, wo ein wegen kranken Füßen unbrauchbar gewordenes Pferd durch die im Bade verwendete Quelle gänzlich geheilt wurde.

Kofler's Analyse, ausgeführt 1864, wurde der Vierteljahresschrift für praktische Pharmacie, Jahrgang 1865, entnommen und zeigte dieselbe das folgende Ergebnis:

1000 G. Thl. Wasser enthalten:	
Kohlensaures Kali	0·0059 G. Thl.
„ Natron	0·0014 „ „
Kohlensaure Magnesia	0·0279 „ „
Kohlensauren Kalk	0·2250 „ „
Schwefelsaures Natron	0·0044 „ „
Chlornatrium	0·0045 „ „
Summe	0·2691 G. Thl.
Kohlensäure, halb gebunden	0·1161 „ „
„ „ frei	0·0045 „ „

Qualitativ wurde noch kohlensaures Eisenoxydul, schwefelsaurer Kalk, Salpetersäure und organische Substanz gefunden.

Vgl. G. 26 unter dem Namen Rassbad; St. I. 58 und H. 222.

Rothenbrunnen, Bad in der Gm. Sonntag im grossen Walserthale, B. H. Bludenz, in einer Höhe von 864 m gelegen.

In dem bereits öfter erwähnten XV. Bande der Vierteljahresschrift für praktische Pharmacie beschreibt Kofler dasselbe näher, indem er nicht nur die Bestandtheile des dort verwendeten Wassers angibt, sondern auch auf die Geschichte des Bades eingeht. Die folgenden Daten sind diesem Aufsätze entnommen:

Bereits im Jahre 1651 existierte ein von „Doctor Laurentius Gruebenmann, Physikus in Rauenspurg“

(Ravensburg) herausgegebenes Badbüchlein. In demselben entledigt sich der Verfasser nach einer im Stile der dortigen Zeit gehaltenen weitschweifigen Einleitung, gerichtet an den damaligen Besitzer des Walserthales Abt Dominikus des Klosters Weingarten, des Auftrages, „disen Rothen Brunnen zu besichtigen, zu examiniren, zu probiren, Vasser für ein Mixtur von den Metallen, Mineralien und anderen Erdengewächsen under der Erden Empfangen und corporalisch und Spiritualischer weiss in sich halte“ u. s. w. In 9 Capiteln wird nun näher darauf eingegangen. Das erste gibt uns Lage, Ursprung und Namen der Heilquelle an, im zweiten erfahren wir, wie dieser „Haylsame Wunderbarlich Brunn von den Bergleuth bekhandt und gebraucht worden“ und hören dabei sehr interessante Einzelheiten. Die folgenden 7 Capitel handeln von der Fürsorge des Abtes Dominikus für eine geeignete Unterkunft, von den äusseren Eigenschaften und den einzelnen Bestandtheilen des Wassers, sowie der Wirkung derselben auf den menschlichen Organismus und endlich von der richtigen Anwendung dieses Gesundbrunnens, einschliesslich der dabei zu beobachtenden Vorsichtsmassregeln.

Eine neuere Schrift aus dem Jahre 1813 bringt ähnliche historische Angaben und im Boten für Tirol und Vorarlberg finden wir im Jahrgange 1860 auf Seite 492 und 618 gar poetische Ergüsse über das Bad Rothenbrunnen.

Was nun das Wasser betrifft, so entspringt dasselbe einer Reihe von Quellen, 7 an der Zahl, die in einem mit einem Dache versehenen Behälter gesammelt werden, von welchem aus das Wasser in das etwa 250 Schritte entfernte Badhaus geleitet wird. Vom Grunde des mit einer rothbraunen schlammigen Masse ausgekleideten Behälters steigen ab und zu Gasblasen auf. Das Wasser ist klar, farblos, geruchlos (Kofler will allerdings einen sehr schwachen Geruch nach Schwefelwasserstoff wahr-

genommen haben) und zeigt keinen tintenhaften Geschmack. Auf den in ihm liegenden Gegenständen hinterlässt das Wasser einen rothbraunen Absatz, welche Eigenthümlichkeit auch zu dem Namen Rothenbrunnen Anlass gegeben hat. Die unter dem Behälter seitwärts ausfliessenden Quellen werden als Trink- und Laxirwasser bezeichnet, haben jedoch die gleiche Zusammensetzung wie das eigentliche Badewasser, wie aus später anzuführenden Daten Koflers hervorgeht.

1810 wurde das Wasser vom Apotheker Clessin in Feldkirch, im Sommer 1865 von Kofler, und zwar von letzterem mit nachstehendem Erfolge untersucht:

Reaction: neutral.

Specifisches Gewicht: 1·005.

1000 G. Thl. Wasser enthalten:

Kali	0·0014 G. Thl.	Gesamtkohlens.	0·0744 G. Thl.
Natron	0·0052 „ „	Kohlens. einf. geb.	0·0634 „ „
Magnesia	0·1230 „ „	Schwefelsäure	0·8184 „ „
Kalk	0·4485 „ „	Kieselsäure	0·0026 „ „
Eisenoxydul	0·0008 „ „	Chlor	0·0006 „ „
Phosphors. Thonerde	0·0042 „ „	Organ. Substanz	0·0133 „ „

Die organische Substanz wurde durch Glühverlust bestimmt; fixe Bestandtheile sind 1·4677 G. Thl. vorhanden; Ammoniak wurde in Spuren nachgewiesen. Bemerkt muss werden, dass sich aus der von Kofler in seiner Analyse angegebenen Menge von schwefelsaurem Baryt für je 1000 G. Thl. Wasser nur 0·766 G. Thl. Schwefelsäure berechnen, während oben eine etwas grössere Zahl angegeben ist, es dürfte daher in dem einen oder anderen Falle ein Druckfehler vorliegen.

Für das eben erwähnte Laxirwasser wurden 0·0743 G. Thl. Gesamtkohlensäure gefunden.

Aus diesen Analysenresultaten wurden für 1000 G. Thl. Wasser folgende Mengen der in ihm enthaltenen Salze berechnet:

Kohlensaure Magnesia	0·0898 G. Thl.
Kohlensaurer Kalk	0·0361 „ „
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0·0013 „ „
Schwefelsaures Kali	0·0026 „ „
„ Natron	0·0163 „ „
Schwefelsaure Magnesia	0·2338 „ „

Schwefelsaurer Kalk	1·0802 G. Thl.
Chlormagnesium	0·0008 „ „
Phosphorsaure Thonerde . . .	0·0042 „ „
Kieselsäure	0·0026 „ „
Organische Substanz	0·0133 „ „
Summe	1·4810 „ „

In Spuren fand Kofler, wie bereits erwähnt, Ammoniak und Schwefelwasserstoff.

Der Sinterabsatz aus dem hölzernen Behälter besteht auf Grund einer qualitativen Untersuchung aus Gyps, wenig kohlen-saurem Eisenoxydul und dsgl. Oxyd, kohlensaurer Magnesia, sowie organischen Stoffen pflanzlicher Herkunft.

Auffallend ist der hohe Gehalt an schwefelsaurem Kalk (Gyps), wie auch die grosse Menge des fixen Rückstandes, wie er sich bei keiner anderen bis jetzt untersuchten Quelle Vorarlbergs vorfindet.

Vgl. G. 14; St. I. 129; H. 39 und S. B. 1883/84, 233.

Schniffs, Gm. in der B. H. Feldkirch mit einer Badeanstalt, welche wenig benützt zu werden scheint. Das hier verwendete Wasser wurde von Eugling unter-sucht und dabei folgendes Resultat erhalten:

1000 G. Thl. Wasser enthalten:

Alkalien	0·008 G. Thl.
Kohlensauren Kalk	0·103 „ „
Kohlensaure Magnesia	0·032 „ „
Schwefelsauren Kalk	0·086 „ „
Eisenoxydul	0·011 „ „

Nimmt man an, dass die Alkalien und das Eisenoxydul an Kohlensäure gebunden sind, so berechnet sich folgende Zusammen-setzung der im Wasser gelösten Salze:

Kohlensaure Alkalien (als kohlensaures	
Natron berechnet)	0·0137 G. Thl.
Kohlensaurer Kalk	0·1030 „ „
Kohlensaure Magnesia	0·0320 „ „
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0·0177 „ „
Schwefelsaurer Kalk	0·0860 „ „
Summe	0·2524 „ „
Direct gefunden	0·2460 „ „

Ferner führt Eugling die Anwesenheit von geringen Mengen freier Kohlensäure an.

Die Analyse wurde entnommen dem S. B. 1891.

Schönau, vgl. Tschagguns.

Schwarzenberg, Gm. im Bregenzerwalde, B. H. Bregenz, mit einem Bade, das als Stahlbad bezeichnet wird. Das hier benützte Wasser ist klar, farblos und zeigt Geruch nach Schwefelwasserstoff.

Die Analyse Koflers, ausgeführt 1877, ergab folgendes Ergebnis:

1000 G. Thl. Wasser enthalten:

Natron (Kali)	0.0061 G. Thl.	Kohlens.gesammte	0.2500 G. Thl.
Magnesia	0.0048 „ „	„ einf. geb.	0.1085 „ „
Kalk	0.1334 „ „	Schwefelsäure	0.0057 „ „
Eisenoxydul	0.0009 „ „	Kieselsäure	0.0038 „ „
Thonerde	0.0020 „ „	Chlor	0.0055 „ „

Organische Substanz 0.0243 G. Thl.

Diese Einzelbestandtheile zu Salzen gruppirt, ergibt sich für je 1000 G. Thl. Wasser ein Gehalt an:

Kohlensaurer Magnesia	0.0101 G. Thl.
Kohlensaurem Kalk	0.2332 „ „
Kohlensaurem Eisenoxydul	0.0015 „ „
Schwefelsaurem Natron	0.0028 „ „
„ Kalk	0.0069 „ „
Chlornatrium	0.0091 „ „
Kieselsäure	0.0038 „ „
Thonerde	0.0020 „ „
Organische Substanz	0.0243 „ „
Summe	0.2937 „ „
Direct gefunden	0.3000 „ „
Kohlensäure, halb gebunden	0.1085 „ „
„ „ frei	0.0330 „ „

Die Menge des Schwefelwasserstoffs wurde nicht bestimmt. Das spezifische Gewicht des Wassers wurde gleich 1.0006 gefunden.

Schwefel, Bad in der Gm. Hohenems, B. H. Feldkirch, in einer Höhe von 429 m, mit einer verhältnissmässig starken Schwefelquelle. Das Bad steht schon lange Zeit in Benützung, aus dem Jahre 1744 existirt eine von Zürcher herausgegebene und in Bregenz erschienene Beschreibung des „sehr berühmten Schwefelbades bei Hohenems.“ St. I. 73 führt u. A. an, dass dasselbe besonders aus dem nahen Rheinthal viel besucht gewesen sei und dass sich noch

alte Heiratsverträge aufweisen lassen, in welchen sich der Bräutigam aus dem Rheinthal verpflichtete, seine künftige Gattin jährlich in den Schwefel nach Hohenems zu führen. Die Temperatur der Quelle war nach einer im Sommer 1893 vorgenommenen Messung 18° C., Kofler gibt 17·5° an. Das Wasser zeigt starken Geruch nach Schwefelwasserstoff, aus der Quelle steigen fortwährend Gasblasen auf, auch macht sich an derselben die Bildung von Schwefelalgen bemerkbar. Im Jahre 1872 nahm Kofler eine Untersuchung der Quelle vor, welche nachstehendes Resultat lieferte:

1000 G. Thl. Wasser enthielten:

Kali	0·0018 G. Thl.	Kohlens.einf.geb.	0·0945 G. Thl.
Natron . . .	0·0404 „ „	Schwefelsäure	0·0060 „ „
Magnesia . .	0·0210 „ „	Kieselsäure	0·0045 „ „
Kalk	0·0577 „ „	Chlor	0·0003 „ „
Thonerde . .	0·0050 „ „	Schwefelwasserst.	0·0536 „ „
Gesammtkohlen.	0·2860 „ „	Org. Substanz	0·0300 „ „

Die gefundenen Einzelbestandtheile zu Salzen zusammengestellt, ergeben sich für 1000 G. Thl. Wasser folgende Zahlen:

Chlornatrium	0·0005 G. Thl.
Kohlensaures Kali	0·0027 „ „
Kohlensaures Natron	0·0686 „ „
Kohlensaurer Kalk	0·0956 „ „
Kohlensaure Magnesia	0·0440 „ „
Schwefelsaurer Kalk	0·0102 „ „
Thonerde	0·0050 „ „
Kieselsäure	0·0045 „ „
Organische Substanz	0·0300 „ „
Summe	0·2611 G. Thl.
Kohlensäure, halb gebunden .	0·0945 „ „
Kohlensäure, frei	0·0970 „ „
Schwefelwasserstoff	0·0536 „ „

d. s. in einem Liter 35·2 cm³.

Für den S. B. 1891 hat Eugling einige Controlbestimmungen ausgeführt, welche gegenüber Koflers Analyse für den Gesamt-rückstand fast keine Abweichung, wohl aber eine solche für den Gehalt an Schwefelwasserstoff ergaben.

1000 G. Thl. Wasser lieferten:

nach Kofler:	nach Eugling:
Gesammtrückstand 0·2611 G. Thl.	0·268 G. Thl.
Kohlensauen Kalk 0·0956 „ „	0·143 „ „
Schwefelwasserstoff 0·0535 „ „	0·028 „ „

Eugling will ausserdem noch unterschwefligsaure Salze (Thio-sulfate) nachgewiesen haben.

Vgl. G. 27 unter dem Namen Hohenems; H. 569; S. B. 1883/84, 234 und S. B. 1891.

Silberthal, Gm. im Montafonerthale, B. H. Bludenz, 880 m hoch gelegen, mit einer früher in Gebrauch gestandenen Badeanstalt, welche nach dem S. B. 1883/84 ein Wasser benützte, das zu den eisenhaltigen Schwefelquellen gerechnet wurde. Genauere Untersuchung liegt keine vor. Bergmann führt in seiner Landeskunde Georg Schlehens Emser Chronik an, in welcher es heisst: Das Thal „hat etwan viel Berckwerck gehabt, von Silber und Eysen, der zeit (1616) aber verloschen, hat auch Wasserbäder darinnen von Schwebel und ander Mineral.“ Weiters erschien über die dem Anscheine nach einst vielbesuchte Heilquelle die Schrift: „Kurze Beschreibung der Gelegenheit und Ursprung des silberthalischen Heilbrunnens und Bads, gedruckt zu Veldkirch bei Johann Baptista Hummel 1687.“

Sonnenberg, Bad in der Gm. Nüziders, B. H. Bludenz, 568 m hoch, mit einer nach dem S. B. 1883/84, 234 angeblichen schwachen Schwefelquelle. Kofler hat das Wasser einer theilweisen Untersuchung unterworfen und dabei gefunden, dass 1000 G. Thl. desselben 0·5209 G. Thl. festen Rückstand geben. (Vierteljahresschrift für praktische Pharmacie, XV. Band.) Nach einer Angabe, entnommen dem S. B. 1891, würde ein Liter Wasser 5·113 Gramm Rückstand geben, was wohl auf einen Irrthum zurückzuführen ist. Entweder bezieht sich letztere Zahl auf 10.000 G. Thl. Wasser oder es sind statt Gramm Gran gemeint, in welchem Falle sich 0·666 Gramm berechnen würden. Als Hauptbestandtheil wurde qualitativ schwefel-

saurer Kalk nachgewiesen, ausserdem konnten noch sicher kohlen-saurer Kalk und dsgl. Magnesia, Phosphorsäure, Thonerde und Eisen, zweifelhaft schwefelsaurer Baryt und Schwefelwasserstoff gefunden werden.

Vgl. St. I, 118; H. 39 und „Bote für Tirol und Vorarlberg“ 1878, 837.

Stachelhof, vgl. Raggal.

Sulzberg, Gm. in der B. H. Bregenz mit einer angeblichen Schwefelquelle.

Vgl. G. 26; H. 131 und „Bote für Tirol und Vorarlberg“ 1830, 248.

Tschagguns, Gm. im Montafonerthale, B. H. Bludenz, mit einem früher benützten Bade, das auch die Namen Schönau, Au führte. Nach dem S. B. 1883/84, 234 war eine Eisen- und Schwefelquelle dortselbst in Verwendung.

Vgl. G. 14; St. I, 140; H. 142 und Bergmann, Landeskunde, 83.

Uebersaxen, Gm. in der B. H. Feldkirch, mit einer auf der Alpe Kulm befindlichen Eisenquelle, die jedoch nicht benützt wird. Kofler hat dieselbe 1852 einer ausführlichen Untersuchung unterworfen und nachstehende Zahlen bekommen:

In 1000 G. Thl. sind vorhanden:

Natron . . .	0·0016 G. Thl.	Phosphors. Thonerde	0·0019 G. Thl
Magnesia . .	0·0048 „ „	Kohlens. einf. geb.	0·1381 „ „
Kalk	0·1565 „ „	Schwefelsäure . .	0·0010 „ „
Eisenoxydul .	0·0171 „ „	Chlor	0·0019 „ „
Phosphors. Kalk	0·0040 „ „	Kieselsäure . . .	0·0065 „ „

Organische Substanz 0·0026.

Zu Salzen gruppirt, ergibt sich für 1000 G. Thl. Wasser:

Kohlensaure Magnesia . . .	0·0100 G. Thl.
Kohlensaurer Kalk	0·2781 „ „
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0·0276 „ „
Schwefelsaurer Kalk	0·0018 „ „
Chlornatrium	0·0031 „ „
Phosphorsaure Thonerde . . .	0·0019 „ „

Phosphorsaurer Kalk	0·0040	, ,
Kieselsäure	0·0065	, ,
Organische Substanz	0·0026	, ,
Summe .	0·3356	, ,
Kohlensäure, halb gebunden .	0·1381	, ,

Kofler führt letztere Zahl als freie Kohlensäure an. Die Ergiebigkeit der Quelle soll 161 Liter in der Sekunde betragen, ihre Temperatur ist 5° C. .

Bemerkenswert ist, dass das Wasser nach kurzer Zeit alles mit einer ^{rothbraunen} Schichte überzieht. Die Analyse wurde der Vierteljahresschrift für praktische Pharmacie, Jahrgang 1865, entnommen.

Vorkloster, oberes und unteres, vgl. Mehrerau.

Wies, Weiler in der Gm. Laterns, B. H. Feldkirch, mit einer Schwefelquelle, welche früher auch zu Badezwecken benützt wurde. Das Bad führte auch den Namen Vorderbad, vorderes Laternserbad, im Gegensatze zum Hinterbad.

Vgl. St. I. 105; H. 98 und S. B. 1884/84, 232.

Schlussbemerkung.

Nachdem im vorhergehenden Theile dieser Arbeit sämtliche Quellen Vorarlbergs, die früher oder jetzt zu Heilzwecken Verwendung gefunden haben, ohne Rücksicht darauf, ob sie die Bezeichnung Mineralquellen auch wirklich verdienen, einer Besprechung unterlagen, soll nun der Versuch gemacht werden, diejenigen Wässer, welche auf Grund der vorliegenden Analysen wirklich obigen Titel rechtfertigen, nach ihrem Charakter kurz und übersichtlich zusammenzustellen. Die dabei angeführten Zahlen beziehen sich auf 1000 G. Thl. Wasser. Erwähnt werde, dass reine und alkalische Sauerlinge, Vitriolwässer, Kochsalzquellen, Bitterwässer und Thermen fehlen und nur Eisenwässer (Eisensäuerlinge, Stahlquellen), Schwefelwässer und alkalisch-erdige Quellen vorhanden sind.

I. Eisenquellen,

gekennzeichnet durch einen Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul (0.01 G. Thl. und darüber).

Name der Quelle:	Gesamtrückstand.	Einfach kohlen-saures Eisen-oxydul.	Völlig freie Kohlen-säure in G. Thl.	Völlig freie Kohlensäure in cm ³ bei 0° und 760 mm Druck in 1 l.
Andelsbuch	0.4186	0.0396	2.3491	1194.6
Diezlins	0.5250	0.0714	—	—
Laternserbad, inneres	0.2760	0.0899	—	—
Lerchenau	0.2622	0.0130	—	—
Mellau	0.5052	0.0581	1.4808	753.0
Reuthe	0.3464	0.0373	0.2707	137.7
Schnifs	0.2460	0.0177	—	—
Uebersaxen	0.3356	0.0276	—	—

2. Schwefelquellen,

durch einen Gehalt an Schwefelwasserstoff ausgezeichnet.

Name der Quelle:	Gesammt- rückstand.	Schwefel- wasserstoff in G. Thl.	Schwefel- wasserstoff in cm ³ bei 0° und 760 mm Druck in 1 l.
Hopfreben	0·3145	0·0024	1·6
Kehlegg	0·2894	0·0013	0·9
Nofels	0·355	0·108 (?)	72 (?)
Schwefel	0·2611	0·0536	35·2

Zu den Schwefelquellen kann sicher auch noch das hier unter den Eisenquellen angeführte Wasser des hintern Laternserbades gerechnet werden, jedoch liegt keine quantitative Bestimmung des Schwefelwasserstoffs vor.

3. Alkalisch-erdige Quellen,

mit kohlensaurem oder schwefelsaurem Kalk, beziehungsweise kohlensaurer Magnesia als Hauptbestandtheilen.

Name der Quelle:	Gesammt- rückstand.	Kohlen- saurer Kalk.	Kohlen- saure Magnesia.	Schwefel- saurer Kalk.
Rothenbrunnen . .	1·4810	0·0361	0·0898	1·0802
Sonnenberg . . .	0·5209	—	—	Hauptbe- standtheil

Die übrigen Quellen, von denen Untersuchungen vorliegen, weisen keine besonderen, sondern nur die gewöhnlichen, in jedem Wasser vorhandenen Bestandtheile und auch diese nur in geringen Mengen (0·5 G. Thl. und weniger in 1000 G. Thl. Wasser) auf, besitzen auch normale Temperatur, daher sie nicht als Mineralquellen zu bezeichnen sind.

Beiträge

zur

Geschichte des Bisthums Trient

aus dem späteren Mittelalter

herausgegeben

von

Friedrich Schneller.

(I. Hälfte, Schluss.)

2. Regesten des Domcapitels von Trient.

1306 Juni 11, Frankfurt. — Bartholomaeus, B. v. Tr., befiehlt, auf Ansuchen des Peter de Rallo, Erzpriesters zu Villa Lagarina (gestellt durch dessen Procurator Hubert von Ceredano, Benefiziaten an der Marienkirche zu „Calpignano“ in der Diöc. Brescia), dem Matthaeus Venerius, „Primicerius S. Marci“ und dem Nicolaus Quirinus, „Plebanus S. Bassi ecclesiarum de Veneciis Castellanensis Diocesis“, die Wahl des Peter de Rallo zum Domherrn zu Trient in Bezug auf ihre Rechtmässigkeit zu untersuchen. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 43, Nr. 4. 748

1367 Febr. 26, Aquileja. — Albert II., B. v. Tr., verleiht an Heinrich Westfal, Cleriker der Diöc. Hildesheim, die durch den Tod des Martin de Bohemia erled. Würde eines Scolasticus zu Tr. und betraut den Ulrich, Dechanten zu Tr., und den Franz v. Parma, Domherrn daselbst, mit der Ertheilung des Possesses. A. Pa. L. J.¹⁾ II. f. 1. 749

1392 Dec. 21, Trient. — Rambald, Dechant, Melchior von Trient, Nicolaus de Rochabruna, Jacob de Soncino, Morandus v. Trient, Hartwicus de Carintia, Anton und Jacob von Novara, Antius v. Levico, Anton von Arco, Johannes Reuter, decr. dr. und bischöfl. Protonotar, Mafeus v. Mailand, Archidiacon, Sicho von Trient, Vigil v. Trient, Florius de Enno, Gerhard v. Trient und Omnebonus von

¹⁾ L. J. = Libri Investiturarum im bischöfl. Archiv zu Trient,

Trient, alle, Domherren von Trient, verzichten auf das alte Gewohnheitsrecht, kraft dessen der älteste Domherr eine eben erled. Domherrnpfründe gegen Verzichtleistung auf die von ihm bisher besessene fordern konnte, und überlassen die durch den Tod des Peter von Brescia erled. Praebende dem Joh. Reuter. Zeugen: Barthol. v. Bologna, Abt zu S. Lorenzo, Joh. de Polonia, Mansionarius, und Michael v. Padua, Kaplan an der s. Martinskirche. Not. Urk. O. Pg. T. L. A. C. 44, Nr. 16. 750

1400 Juni 30. — Petrus, Pleban zu Dürnholz, Domherr zu Brünn (Diöc. Olmütz), bestellt den Johannes, Domherrn und bischöflichen Kaplan zu Tr., und andere vier Männer zu seinen Procuratoren, um ein od. mehrere ihm durch den Papst Bonifaz IX. verliehene Benefizien u. insbesondere eine Domherrnpfründe zu Trient, in Empfang zu nehmen. Zeugen belanglos. — Not. Urk. O. Pg. U. II. 1488. 751

1418 Apr. 13, Constanz. — [1421 Nov. 17.] — Vgl. Nr. 453.

1418 Apr. 19, Constanz. — [1421 Dec. 3.] — Vgl. Nr. 365.

1418 Apr. 30. — Heinrich, B. v. Feltre und The-saurar, gibt kund, dass Georg Hilprandi, Domherr zu Trient, weil dieser die Annate für seine Pfründe im Be-trage von 5 Cgg. bisher nicht zu zahlen vermochte, mit der apost. Kammer eine Zahlung von 10 Cgg. vereinbart habe. Taxe 1 Cgg. 2 grossi. Mandati Camerali (Rom, Staatsarchiv) 1418—21 f. 192'. 752

1419 Febr. 21, Trient. — T. D. A. C. 35, a. Vgl. Brandis „Tirol unter Friedrich IV. v. Oe.“ Nr. 97.

1421 Oct. 16, Rom. — [1421 Dec. 3.] — Leonhard „magister de S. Petro“, verpfl. s. durch Andreas Dalen und Hermann Cassel, Scolasticus zu Tr., z. Z. d. A. für die durch Privation des Johannes Anhang erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 7 M. S. Zahlungsfrist 4 Monate. Ann. 1421—23 f. 70. 753

1421 Nov. 3, Rom. — [1421 Nov. 13.] — Mgr. Johannes de Crivellis, „lit. apost. scriptor“, verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch den Tod des Mafeus von Mailand erled. Archidiaconatspfünde zu Tr. Ertrag 50 Cgg. — Ann. 1421—23 f. 62. 754

1423 Jan. 11, Rom. — [1423 Mai 18.] — Konrad Bill verpfl. s. durch Mgr. Heinrich Hoppensark, „s. palat. apost. caus. notarius“, z. Z. d. A. für die durch die bevorstehende Verzichtleistung des Berchtold Bill frei werdende Domherrnpfünde zu Tr. Ertrag 8 M. S. Ann. 1421—23 f. 257'. 755

1423 März 13, Rom. — [1423 März 18.] — Nasimbenus de Calapinis verpfl. s. durch Michael de Mogniayo z. Z. d. A. für die durch Verzichtleistung des Mgr. Angelus de Ferentino erled. Domherrnpfünde zu Tr. Ertrag 30 Cgg. Zahlungsfrist 4 Monate. Ann. 1421—23 f. 232'. 756

1424 Jan. 26, Rom. — Quittung über eine als Annate für eine Domherrnpfünde zu Tr. durch Oswald Caler (Gottfried Fryling, Domh. zu Brixen, als dessen Procurator) geleistete Zahlung von 20 Cgg. Quiet. 1423—26 f. 44. 757

1424 Oct. 16, Rom. — [1424 Nov. 17.] — Gottfried Fryling verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch Verzichtleistung des Berchtold Bill (sic) erled. Domherrnpfünde zu Tr. Ertrag 8 M. S. Ann. 1424—27 f. 15. — Sofortige Zahlung von 16 Cgg. Quiet. 1423—26 f. 105. 758

1424 („anno VIII“) Nov. 11, Rom. — [1426 Mai 27.] — Stanislaus Johannis de Sobnow verpfl. s. durch den Mgr. Nikolaus Hamborg, „procur. caus. in romana curia“, z. Z. d. A. für die durch Verzichtleistung des Johannes von Fondo erled. „major prae-benda ecclesiae Tridentinae“. Ertrag 12 M. S. Ann. 1424—27 f. 162. 759

1424 („anno VIII“) Nov. 11, Rom. — [1426 Oct. 21.] — Isidor Anono (?) verpfl. s. durch den Mgr. Ninolus de Bossis, „liter. apost. scriptor“, z. Z. d. A. für die durch Abdankung des Stanislaus de Sobnow erled. Domherrnpfünde z. Tr. Ertrag 6 M. S. Ann. 1424—27 f. 205'. 760

1425 Mai 30, Rom. — [1425 Aug. 6.] — Eberhard Ubelin verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch die bevorstehende Privation des Johannes von Fondo frei werdende Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 12 M. S. Ann. 1424—27 f. 85. 761

1425 Sept. 5, Rom. — [1426 März 15.] — Konrad Federici verpfl. s. durch Johannes v. Pordenone, Pleban zu S. Martino de Turida (Diöc. Turin), z. Z. d. A. für die durch Verzichtleistung des Andreas Conradi erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 40 Cgg. Ann. 1424—27 f. 139'. 762

1426 Sept. 12, Frascati. — [1427 Juli 29.] Vgl. Nr. 21 C.

1426 Oct. 25, Rom. — [1427 Juni 25.] — Nikolaus Petri Maskoni verpfl. s. durch Sbilutus Petri de Urbanovo, „canonicus Uneniensis“ (Diöc. Gnesen), z. Z. d. A. für die durch den Tod des Nasimbenus de Calapinis erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 6 M. S. Ann. 1427—28 f. 46'. 763

1426 Dec. 11, Rom. — [1427 Jan. 18.] — Hertwicus Henrici verpfl. s. durch Minolus de Bossis, „lit. apost. scriptor“, z. Z. d. A. für die infolge der „per optionem alterius praebeandae“ durch Johannes Zeis erfolgten Verzichtleistung erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 6 M. S. Ann. 1424—27 f. 227. 764

1426 Dec. 21, Rom. — [1427 Apr. 14.] — Mgr. Bartholomaeus de Grana von Vercelli, „lit. apost. scriptor“, verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch den Tod des Johannes de Isnina erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 50 Cgg. Ann. 1427—28 f. 24. 765

1426 Dec. 30, Rom. — [1427 Nov. 24.] — Jakob de Zabacowo verpfl. s. durch Jakob Jascoldi, „custos“ zu Plosco, z. Z. d. A. für die durch den Tod des Johannes de Isnina erled. Dechantenpfründe zu Tr. Ertrag 9 M. S. Ann. 1427—28 f. 90. 766

—. [1427 Juli 3.] — Papst Martin V. verleiht an Bartholomaeus de Grana, „lit. apost. scriptor“, das Dechantenamt zu Tr. Ertrag 20 Cgg. (!) B. r. s. o. Ann. 1427—28 f. 254'. 767

1427 Oct. 23, Rom. — [1427 Dec. 26.] — Johannes Gotardi verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch den Tod des Johannes de Isna (Isnina) erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 7 M. S. Ann. 1427—28 f. 90'. 768

1428 Jan. 21, Rom. — [1428 Febr. 13.] — Omnibonus Oderici verpfl. s. durch Johannes de Hech, Domherrn an der Marienkirche zu Wetzlar (Diöc. Trier), z. Z. d. A. für die infolge der Erhebung des Ulrich zum Bischof von Brixen erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 30 Cgg. Zahlungsfrist 6 Monate. — 1428 Juni 23, Rom. — [1428 Sept. 15.] Omnibonus erneut durch Johannes die obige Verpflichtung. Ertrag 65 Cgg. Zahlungsfrist 6 Monate. Ann. 1427—28 f. 111'. 1428 Sept. 17. Zahlung von 14 Cgg. Quiet. 1428—30 f. 7. 769

1428 Juni 27, Rom. — [1428 Juli 20.] — Asquinus Pelegrini von Portogruaro verpfl. s. durch Leonhard Josef von Portogruaro, „procurator par. ecclesiae S. Michaelis oppidi S. Danielis Aquil. Dioc.“, z. Z. d. A. für die durch den Tod des Johannes de Cavallis, „lit. apost. abbreviator et familiaris cardinalis“, erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 40 Cgg. Zahlungsfrist 4 Monate. Zahlungsvermerk. Ann. 1427—28 f. 162'. 770

1428 Aug. 18, Genzano. — [1429 Apr. 22.] — Jakob de Zabacow verpfl. s. durch Johannes Gotardi, Domherrn zu Tr., z. Z. d. A. für die durch den Tod des Johannes de Isnina, „sive per cessionem Johannis Gotardi aut assecutionem alterius canonicatus et praebendae Andreae Conradi“, erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 10 M. S. Zahlungsfrist 6 Monate. Ann. 1428—30 f. 45'. 1429 Dec. 16. Zahlung von 12 Cgg. Quiet. 1428—30 f. 166'. 771

1429 Mai 22, Rom. — [1429 Nov. 28.] — Jakob de Zabokow verpfl. s. durch Stanislaus de Koskawo z. Z. d. A. für eine „per modum Si neutri“ erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 50 Cgg. Ann. 1428—30 f. 94'. 772

1430 März 14, Rom. — [1430 März 31.] — Mgr. Bartholomaeus de Grana verpfl. s. z. Z. d. A. für eine „per

modum Si neutri“ erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag
30 Cgg. Ann. 1428—30 f. 131'. 773

1432 Jan. 26, Rom. — [1432 Febr. 7.] — Nikolaus
Leonis de Venetiis verpfl. s. durch Isidor de Rosate, decr.
dr. aus der Diöc. Mailand, z. Z. d. A. für eine „per modum
novae provisionis“ erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag
50 Cgg. Ann. 1431—33 f. 101. Sofortige Zahlung von
22 Cgg. Quiet. 1430—33 f. 186'. 774

1432 Nov. 8, Rom. — Papst Eugen IV. befiehlt den
Aebten von S. Zeno zu Verona und von Gries, den Propst
Stanislaus zu Trient vor den Räubern der seiner Pfründe
zugehörigen Güter zu schützen. U. inserirt in Nr. 778,
780, 781. 775

1433 Jan. 15, Rom. — [1433 Apr. 22.] — Johannes
Nikolaus Royaletz de Wroblenicze (?) verpfl. s. z. Z. d. A. für
die durch Verzichtleistung des Arnestus Arnesti erled. Dom-
herrnpfründe zu Tr. Ertrag 8 M. S. Ann. 1431—33 f. 215. 776

1433 Jan. 26, Rom. — Bartholomaeus de Carbonibus,
als päpstlicher Executor, erlässt die Excommunicationssentenz
wider die Exmönche von S. Lorenzo bei Trient: Benedict
(Exabt), Peter, Jakob, Bonedemanus und Melchior, weil
sie sich weigerten, an Propst Stanislaus die ihm schuldige
Summe von 250 Cgg. zu zahlen. O. Pg. b. S. f. Pr. Arch.¹⁾
Nr. 286. 777

1433 Juli 3, Gries. — Der Propst zu Gries befiehlt
in Ausführung der päpstl. Bulle Nr. 775, dass Benedict,
Exabt von S. Lorenzo bei Trient und Pleban „de Maletto“,
welcher, nach der durch Andreas von Greiffenwald, Procurator
des Propstes Stanislaus, vorgebrachten Anklage, in
einer Mainacht des Jahres 1433 dem letzteren Privilegien,
Urkunden u. s. w. im Gesamtwerte von 600 Cgg. ent-
wendet hatte, das Geraubte sogleich zurückzuerstatten, und
droht mit schweren kirchlichen Strafen. Zeugen belanglos.
O. Pg. S. f. T. L. A. C. 45, Nr. 54. 778

¹⁾ Pr. Arch. = Propstei-Archiv in Trient.

1433 Aug. 12, Trient. — Anton von Verona, Exconventual von S. Lorenzo, erklärt sich mit der erfolgten Aufhebung dieses Klosters und mit der Errichtung der für Propstei einverstanden und betheuert, dass er an den Ränken des Exabtes Benedict keinen Antheil habe. Zeugen: Nikolaus v. Vicenza, Domherr zu Trient, u. a. Not. Urk. O. Pg. T. L. A. C. 45, Nr. 32. 779

1433 Sept. 16, Gries. — Der Abt von Gries lädt den Benedict, Exabt von S. Lorenzo, nochmals vor, da dieser der ersten Aufforderung keine Folge geleistet hatte. Zeugen belanglos. O. Pg. S. f. T. L. A. C. 45, N. 12. 780

1433 Oct. 1, Gries. — Der Abt von Gries spricht über den widerspenstigen (Exabt) Benedict den Kirchenbaun aus. Zeugen belanglos. O. Pg. S. f. T. L. A. C. 45, Nr. 31. 781

1434 Febr. 8, Trient. — Johannes Anhang, Generalvicar und Domh. zu Tr., Joh. Bonus v. Tr., Nikolaus Polanus (Polonus?), Anton v. Pavia, decr. dr. und Archidiacon, und Konrad . . . , Domherren zu Tr., weisen die ihnen durch Joh. de Comais, den Procurator des Benedict, Exabtes von Lorenzo bei Tr., vorgelegte Abschrift einer „gewissen“ päpstlichen Bulle, weil sie mit dem ebenfalls vorgezeigten Originale nicht vollkommen übereinstimmt, zurück. Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. Pr. Arch. Nr. 287. 782

1434 Mai 4, Basel. — Das Concil von Basel fällt durch Martin, Erzbischof von Corfù, in dem Processe zwischen dem Propste Stanislaus und den Exmönchen von S. Lorenzo, Benedict, Anton von Verona, Odericus und Anton von Brentonico, ein dem Stanislaus günstiges Urtheil und verurtheilt die Widersacher zur Anerkennung der Propstei und zur Zahlung der Processkosten. Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. S. f. T. L. A. C. 45, Nr. 14. 783

1435 Sept. 5, Basel. — Das Basler Concil fällt in der Streitsache: Propst Stanislaus contra Benedict, Exabt von S. Lorenzo, ein dem ersteren günstiges Urtheil. Not. Urk. O. Pg. b. S. f. Pr. Arch. Nr. 288. 784

1435 Oct. 7, Basel. — Das Concil von Basel bestätigt durch Thomas von Stampino, decr. dr. und Domherrn zu Gnesen, im Gegensatze zu dem durch Cardinal Lucidus de Comitibus in der römischen Curie gefällten und für Stanislaus ungünstigen Urtheile, die in Nr. 783 gefällte Sentenz. Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. S. f. T. L. A. C. 45, Nr. 33. 785

1436 Juni 27, Basel. — Nochmalige Bestätigung der Sentenz von Nr. 783 durch das Concil von Basel im Gegensatze zu den von der Curie zu Rom gefällten und für die Exmönche von S. Lorenzo günstigen Entscheidungen. Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. S. f. T. L. A. C. 45, Nr. 16. Duplicat davon T. L. A. C. 45, Nr. 17. 786

1436 Sept. 1, Bologna. — [1436 Oct. 27.] — Franz de Bossis verpfl. s. durch Minolus de Bossis, die durch Jacob de Zabacow für das Dechantenamt zu Tr. erfolgte Annatenzahlung nachzuweisen, oder binnen 8 Monaten dieselbe nachzutragen. Erled. ist diese Würde dadurch, dass Franz mit Jacob permutirt hatte. Ertrag 10 M. S. Ann. 1436—38 f. 29. 787

1436 Dec. 12, Basel. — Stanislaus, Propst zu Trient, appellirt nochmals durch seinen Procurator Johannes Rodenheim in seiner Streitsache mit den Exmönchen von S. Lorenzo an das Basler Concil, beziehungsweise an den Commissär desselben, Albert Varentrapp, decr. dr. cantor und Domherr zu Lüttich. Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. T. L. A. C. 45, Nr. 18. 788

1437 Febr. 27, Basel. — Albert Varentrapp citirt, als Commissär des Concils von Basel, die Trienter Bürger Melchior „ab oleo“ und Johannes de Tamayo wegen verschiedener an den Propst Stanislaus begangener Uebergriffe vor sich. Not. Urk. O. Pg. T. L. A. C. 45, Nr. 19. 789

1437 Dec. 18, Basel. — Das Concil von Basel verwirft die durch die vier Exmönche von S. Lorenzo wider Propst Stanislaus ergriffene Appellation und bestätigt noch-

mals das anfänglich gefällte Urtheil. Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 34. 790

1438 Febr. 28, Basel. — Das Basler Concil erlässt an Exabt Benedict und an andere Exmönche von S. Lorenzo unter Androhung des Kirchenbannes den Befehl, das der Propstei zu Tr. gehörige und von jenen also unrechtmässiger Weise in Besitz gehaltene Gut binnen 6 Tagen auszuliefern. Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. Pr. Arch. Nr. 289. 791

1440 Sept. 19, Basel. — Das Concil von Basel hebt durch seinen Commissär Johannes Quintini die Bannsentenz auf, welche der B. v. Tr. auf Grund der durch Propst Stanislaus vom Concil erlangten Entscheidung gegen die vier Exmönche von S. Lorenzo gefällt hatte. Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. S. b. T. L. A. C. 45, Nr. 20. 792

1444 Nov. 9. — Johannes, B. v. Praeneste, Commendatar des S. Lorenzoklosters bei Trient, verpfl. s. zur Zahlung der servitia com. (im Betr. von 50 Cgg.) und der serv. minuta für obiges Kloster. Oblig. pro servitiis 1440—47 f. 118. 793

1449 Oct. 11, Fabriano. — Papst Nikolaus V. befreit auf Lebenszeit den stets verfolgten Benedict, Abt von S. Lorenzo, und dessen Mönche von aller Abhängigkeit vom B. v. Tr. und stellt obiges Kloster direct unter seine Jurisdiction. Not. A. aus d. J. 1464 und durch mehrere Notare begl. Pr. Arch. Nr. 297. 794

1449 Oct. 29, Fabriano. — Benedict, Exabt von S. Lorenzo, appellirt wider die durch B. Georg von Trient erfolgte Einziehung der Güter seines Klosters an den Papst Nikolaus V. Not. Urk. O. Pg. T. L. A. C. 45, Nr. 21. 795

1455 Oct. 5, Rom. — Papst Calixt III. verleiht an Johannes Hinderbach, Domherrn zu Passau, decr. dr., und kaiserl. Gesandten beim Papste, die durch den Tod des Stanislaus Sobnow erled. Propstei zu Trient, und befiehlt ihm, an Exabt Benedict v. S. Lorenzo eine zum Lebens-

unterhalte genügende Jahrespension auszuführen. Ertrag
70 M. S. O. Pg. Bleibulle. U. I. 5428. 796

1456 Jan. 9, (Rom?). — Johannes Tosso, Dr. beider
Rechte, Domherr zu Vannes, päpstl. Kaplan und „caus.
auditor“, citirt, als Commissär der Curie, und auf Be-
treiben des Exabtes Benedict, den Propst von S. Michele,
den Pleban von Giovo und verschiedene andere von wegen
der durch sie dem Kloster S. Lorenzo entfremdeten Güter
(bes. genannt: die s. Ulrichskirche zu Lavis) vor sich.
Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. S. f. T. L. A. C. 45,
Nr. 35. 797

1456 Jan. 9, Rom. — Aeneas Silvius, B. v. Siena,
überträgt als päpstlicher Executor, gemäss einer (inserirten)
an den B. von Trient und an Johannes Hinderbach ge-
richteten Bulle des Papstes Calixt III. vom 5. Oct. 1455
(vgl. Nr. 796) an J. Hinderbach die Dompropstei und eine
Domherrnpfründe zu Tr. und bestimmt, dass Hinderbach
an Benedict, Exabt von S. Lorenzo bei Trient, jährlich
130 fl. zahlen solle. Der Abt v. S. Michele als Mitexecutor.
Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. c. S. U. I. 5429. 798

1456 Febr. 27, Rom. — Papst Calixt III. verleiht und
bestätigt aufs neue dem Joh. Hinderbach die Dompropstei
und die Domherrnpfründe zu Tr., nachdem es Exabt Benedict
versucht hatte, kraft einer von ihm betrügerischer Weise
erschlichenen päpstlichen Bulle, die Würde eines Abtes von
S. Lorenzo und den ganzen früheren Possessus des Klosters
wieder an sich zu reissen. O. Pg. m. Bulle. — U. I. 5430. 799

1456 März 3, Rom. — Ludwig de Ludovisiis, Dr.
beid. R., Protonotar des päpstl. Stuhls und caus. s. palatii,
citirt, als Commissär der Curie und auf Betreiben des Ex-
abtes Benedict, den Propst von S. Michele, den Pleban
von Giovo, den Johannes, Domherrn zu Trient, u. a., welche
die Einkünfte der s. Ulrichskirche zu Lavis und sonstiger
ursprünglich dem Kloster S. Lorenzo gehöriger Güter an
sich gerissen hatten, vor sich. Zeugen belanglos. Not. Urk.
O. Pg. S. f. T. L. A. C. 45, Nr. 24. 800

1458 Oct. 24. — Diepold v. Wolkenstein verzichtet durch seinen Procurator Lorenz Blunnauer, Domherren zu Ermland und Dr. beid. Rechte, auf seine Domherrnpfründen zu Trient und zu Brixen und auf die s. Johannskapelle „posita infra septa ecclesiae Brixinensis“. Resig. 1457—70 f. 12'. 801

1458 Oct. 25. — Quittung für Siegfried (!) Nothaff, Domherrn zu Trient und zu Brixen, über die als Ann. für beide Domherrnpfründen erfolgte Zahlung von 30 Cgg. Quiet. 1458—61 f. 19. 802

1459 Jan. 4, Rom. — [1459¹⁾ Jan. 23.] — Hieronymus de Leliis verpfl. s. durch seinen Oheim, den Mgr. Theodor de Leliis, „caus. s. palat. auditor“, z. Z. d. A. für die durch Verzichtleistung des Heinemann de Hima (?) erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 30 „librae turonenses.“ „Rta. sub huiusmodi obligatione de mandato domini Gilifortis“. Ann. 1458—59 f. 1'. 803

1459 Juli 7, Mantua. — Papst Pius II. bestätigt die bereits von Calixt III. genehmigte Errichtung der Dompropstei zu Tr. und die Aufhebung des Klosters S. Lorenzo, sowie die Uebertragung der Dompropstei an Johannes Hinderbach und erneuert ihm die Expectanz auf eine Domherrnpfründe zu Tr. O. Pg. m. Bulle. U. I. 5457. 804

1459 Juli 12, Mantua. — Der Camerar des Papstes thut kund, dass Papst Pius II. dem Johannes Hinderbach, Propst zu Trient und „decr. dr.“, die Annate für seine Pfründe vollständig erlassen und geschenkt habe. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 56, Nr. 23; Quiet. 1458—61 f. 75'. 805

1460 Juni 23. — [1460 Juli 31.] — Georg Ganebuzer verpfl. s. durch Johannes Brenner, Priester der Diöc. Trient, z. Z. d. A. für die durch erfolgende Privation des Andreas, Grafen zu Arco, frei werdende Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 8 M. S. Ann. 1459—61 f. 168. 806

¹⁾ In den Ann. wohl verschrieben: „1458“.

1462 Jan. 15, Rom. — [1462 März 2.] — Baptista de Colonibus verpfl. s. durch Egidius Praepositi, Priester der Diöc. Noyon, z. Z. d. A. für die durch Erhebung des Theodor de Leliis auf den Bischofsstuhl zu Feltre erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 40 Cgg. Sofortige Zahlung von 15 Cgg. Ann. 1461—62 f. 81. Quiet. 1460—62 f. 147. 807

1462 Apr. 20, Rom. — [1462 Juli 22.] — Hieronymus Mayer, Cleriker der Diöc. Brixen, päpstl. „scutifer“, verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch den Tod des Johannes de Pontremulo erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 10 M. S. Zahlungsfrist 6 Monate. Ann. 1461—62 f. 158. 808

1462 Mai 20, Viterbo. — [1462 Mai 30.] — Franz Baroci verpfl. s. durch Egidius Praepositi (wie oben) z. Z. d. A. für die infolge der Erhebung des Theodor (de Leliis) auf dem bisch. Stuhl zu Feltre erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 40 librae turon.¹⁾ „Rta. sub huiusmodi obligatione de mandato, quia constat de solutione per alium (Bapt. de Colonibus?) facta.“ Ann. 1461—62 f. 134. 809

1463 Oct. 22, Rom. — [1463 Nov. 4.] — Leonhard Marcibrimeti de Turms (?) verpfl. s. durch Peter de Godis, „abbreviator de parco maiori“, z. Z. d. A. für die durch bevorstehende Privation des Ambros Slaspeck frei werdende Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 60 Cgg. Zahlungsfrist 3 Monate. Ann. 1462—64 f. 209'. 810

1464 Nov. 24, Rom. — [1464 Dec. 13.] — Gotthard de Calapinis, Cleriker der Diöc. Tr., verpfl. s. durch Apropinus de Apropinis, Cleriker der Diöc. Tr., z. Z. d. A. für die durch den Tod des Johannes Sulzbach erled. Dechantenpfründe zu Tr. Ertrag 70 Cgg. Zahlungsfrist 4 Monate. 1465 Apr. 13. Weitere 3 monatliche Zahlungsfrist. 1465 Juni 6. Zahlung von 30 Cgg. Ann. 1464—65 f. 52. Quiet. 1464—66 f. 91. 811

¹⁾ Es soll wohl „Cgg.“ heissen, wie in Nr. 807.

1465 Juli 14, Rom. — Dominicus, B. v. Brescia, Referendar und Generalvicar des Papstes zu Rom, entscheidet als Commissär der Curie und auf Betreiben des Johannes Hinderbach, Propstes zu Tr., dass Benedict, Exabt von S. Lorenzo, das durch ihn der Propstei zu Tr. entfremdete Gut wieder zurückerstatten solle. O. Pg. T. L. A. C. 45, Nr. 81. 812

1466 Mai 12, Rom. — [1466 Juli 19.] — Caspar de Theramo, Domherr zu Tr., „decr. dr. et s. palat. apost. caus. auditor“, verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch Erhebung des Johannes (Hinderbach) auf den bischöfl. Stuhl zu Tr. erled. Propstei daselbst. Ertrag 70 M. S. Zahlungsfrist 6 Monate. „Rta. de mandato dominorum, domino Antonio referente, quo (quia?) narratur intrusus in bulla.“ 1470 Juli 29. Weitere Zahlungsfrist von 6 Monaten. Ann. 1465—66 f. 141. 813

1466 Juni 17, Rom. — [1466 Sept. 19.] — Vincenz de Monteforte, Cleriker der Diöc. Methone und Mgr. in Medinna, verpfl. s. durch Andreolus de S. Vito, Cleriker der Diöc. Padua und Secretär des Bs. v. Vicenza, z. Z. d. A. für die infolge der Erhebung des Franz (Barozzi) auf den bischöfl. Stuhl zu Treviso erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 25 Cgg. „Rta. sub huiusmodi obligatione de mandato rev. dom. Vicentini.“ Ann. 1465—66 f. 168'. 814

1466 Juli 29, Rom. — [1466 Aug. 9.] — Stephan de Aproxinis, Cleriker der Diöc. Trient, verpfl. s. durch Johannes Hagenwiler, Domherrn zu S. Stephan zu Constanx und päpstl. Notar, z. Z. d. A. für die durch Verzichtleistung des Aloisius de Lovisinis von Udine erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 60 Cgg. Zahlungsfrist 4 Monate. „Rta. de mandato dominorum de camera domino Falcone referente, quia docuit de intruso per testes.“ Ann. 1465—66 f. 153'. 815.

1466 Juli 29, Rom. — [1466 Aug. 9.] — Papst Paul II. verleiht dem Aloisius de Lovisinis, Cleriker der Diöcese

Aquileja, eine aus den Erträgnissen einer Domherrnpfründe zu Tr. erfließende Jahrespension von 20 Cgg. „Rta. de mandato, quia est facta obligatio de principali (?) bulla.“ Ann. 1465—66 f. 237'. 816

1469 Juni 2, Graz. — Kaiser Friedrich IV. ersucht, — indem er sich auf die Darlegungen, welche er bei seinem letzten Aufenthalte zu Rom über die kaiserl. Rechte im Bisthume Tr. und über die grossen aus der Besetzung der dortigen Domherrnpfründen mit Italienern erwachsenen Nachtheile dem Papste gethan hatte, beruft, — diesen, er möge den durch das Capitel zu Tr. neuerwählten Dechanten, Georg Nothafft, wider die Ansprüche des Gegenkandidaten, Stephan de Approbinis, welcher bereits gegen den letztverstorbenen Dechanten, Georg Andree processirt habe, schützen.¹⁾ O. Pg. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 27. 817

1469 Aug. 9, Rom. — [1470 Aug. 14.] — Thomas de Cilia, Cleriker der Diöc. Aquileja und kaiserl. Secretär und Procurator bei der Curie, verpfl. s. z. Z. d. A. für die infolge der Ernennung des neuen Bs. von Brixen erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 10 M. S. Zahlungsfrist 6 Monate. 1471 Mai 25. Papst Paul II. erlässt dem Thomas die Annatenzahlung. Ann. 1469—70 f. 171'. 818

1469 Nov. 1, Wiener-Neustadt. — Kaiser Friedrich IV. thut dem B. v. Tr. (Joh. IV.) kund, dass er dem Papste in Betreff der Besetzung der Domherrnpfründen zu Tr. Vorstellungen gemacht habe, und dass sich derselbe damit einverstanden erklärt habe, dass $\frac{2}{3}$ der Domherrnstellen und alle Dignitäten fürderhin nur mit Deutschen zu besetzen seien; weiter ersucht Friedr. den B., er möge die zw. Aprovinus und Georg Nothafft streitige Dechantenwürde zu Tr. dem letzteren verschaffen.²⁾ O. Pa. S. b. T. D. A. C. 35, b. 819

¹⁾ Vgl. Zingerle A. »Der Humanismus in Tirol unter Erzherzog Sigismund d. M.« p. 9, Anm. 3.

²⁾ Vgl. Zingerle etc. pag. 9, Anm. 3.

1470 Oct. 6, Innsbruck. — Herzog Sigismund empfiehlt seinen Kanzler Dr. Benedict Fueger dem Domcapitel zu Trient für die nächste zu Tr. freiwerdende Domherrnstelle oder Dignität. O. Pg. S. f. T. D. A. Nachreg. Urk. Nr. 20. 820

1473 März 6, Rom. — [1473 Apr. 6.] — Bartholomaeus de Marascis, Priester der Diöc. Mantua und Maiordomus des Papstes, verpfl. s. z. Z. d. Ann. für die durch den Tod des Joh. Custode erled. Scolastrie zu Tr. Ertrag 60 Cgg. Zahlungsfrist 6 Monate. „Rta. de mandato, quia docuit de intruso per testes. Gratis pro magistro domus etc.“ Ann. 1473 f. 3. 1474 Mai 20 verpfl. s. Barth. nochmals, da in zwischen sein Nebenbuhler Thomas de Marascis starb. Zahlungsfrist 6 Monate. „Rta. de mandato, quia in bulla fit mentio de intruso.“ Ann. 1474 f. 85'. 821

1475 Oct. 27, Rom. — [1475 Nov. 9.] — Bartholomaeus Caresinus de Massa, Domherr an der S. Peterskirche zu Massa, decr. dr., auditor des Cardinalpriesters zu S. Marco, verpfl. s. für den Cardinal z. Z. d. A. für je eine Domherrnpfründe zu Trient und zu Zara und weiter für die Pfe. zu Civitale (Diöc. Aquileja), welche Benefizien durch den Tod des Fantinus de Valle erled. sind. Ertrag 100 Cgg. „pro persona rev. domini cardinalis (Rta.?). Ann. 1475—76 f. 26. 822

1475 Nov. 9, Rom. — [1475 Nov. 27.] — Bartholomaeus Caresinus, Domherr zu Tr. decr. dr. und auditor des Cardinalpriesters zu S. Marco, verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch den genannten Cardinal „possessione non habita“ cedirte Domherrnpfründe (maioris valoris) zu Tr. Ertrag 80 Cgg. Zahlungsfrist 4 Monate. „Rta. de mandato dominorum camerae sub huiusmodi obligatione domino Luca referente.“ 1476 März 22. Weitere Zahlungsfrist von 6 Monaten. 1476 Sept. 15. Weitere Z. von 3 Monaten. 1476 Dec. 20. Zahlung von 37 Cgg. Ann. 1475—76 f. 35'; Quiet. 1476—79 f. 22. 823

1476 Juli 11, Rom. — [1476 Sept. 18.] — Anton Mariae, B. zu Luni und Sarzana, verpfl. s. z. Z. d. A. des Dechantenamtes zu Tr. und der damit verbundenen Pfe. Rendena. — Erled. durch den Tod des Stephan des Aprovinis. — Gesamttertrag 200 Cgg. Zahlungsfrist 3 Monate. Bürgschaft des Leonhard de Claritis de Lucca „institor societatis Francisci de Franciottis de Lucca“. 1476 Dec. 16. Zahlungsfrist von weiteren 4 Monaten. Ann. 1476—77 f. 46. 824

1476 Aug. 26, Trient. — Das Domcapitel zu Tr. — genannt sind die Domherren: Ambros Slaspeck, Georg Nothaft, Johannes Vogler, Vigilius de Negrellis, Albert Gfeller, Jacob de Cipro, — gestattet, dass Jacob Lur, Domherr zu Trient, seine Domherrnpfande zu S. Peter mit Ulrich Knäussl, Secretär des Erzherzogs Sigismund, gegen das h. Dreikönig-Beneficium an der Brixner Kathedrale vertausche, und investirt den durch Johannes Wiser vertretenen Knäussl mit dem genannten Canonicate. Zeugen: Johannes Prenner, Kaplan von S. Catharina, Paul Wertinger v. S. Andreas, Peter Schrott, Rector der Schule. O. Pg. c. S. (des Domcapitels). U. I. 5431. 825

1479 Jan. 19, Rom. — [1479 März 9.] — Papst Sixtus IV. verleiht dem Bisch. Anton Maria von Luni eine aus den Erträgen der Dechantenpfünde zu Tr. erfließende Jahrespension von 60 Cgg. „Rta. de mandato, quia est soluta annata dicti decanatus.“ Ann. 1478—79 f. 233. 826

1479 Jan. 19, Rom. — Papst Sixtus IV. verleiht dem Georg de Fatis von Terlagio, decr. dr., die durch Verzichtleistung des Anton Maria, erled. Dechantenstelle zu Tr. Ertrag 160 Cgg. A. (saec. 15.) Pa. T. L. A. C. 45, Nr. 44. 827

1479 Jan. 19, Rom. — Derselbe befiehlt dem Johannes de Palido und Vigil de Negrellis, Domherren zu Tr., an G. de Fatis die Possessertheilung vorzunehmen. A. (saec. 15.) Pa. T. L. A. C. 45, Nr. 44. 828

1479 Jan. 19, Rom. — [1479 März 17.] — Georg de Fatis von Terlago, Dechant zu Tr. und decr. dr., verpfl. s. durch Johannes de la Fera z. Z. d. A. für die durch Verzichtleistung des Joh. Mariae, Bs. von Luni, erled. Dechantenpfründe zu Tr. und für die mit derselben verbundenen Pfründen. Gesammtertrag 160 Cgg. Sofortige Zahlung von 60 Cgg. Ann. 1478—79 f. 172'. Quiet. 1476—79 f. 218. 829

— [1481 Jan. 18.] — Papst Sixtus IV. verleiht an Franz de Mazonatis eine durch Verzichtleistung des Lelius de Leliis (welcher nun Domh. zu Feltre wird) erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 50 Cgg. B. r. s. o. Ann. 1480—81 f. 220'. 830

1481 Febr. 1. — (Erzherzog Sigismund) verleiht dem Hans Tratzberger eine Expectanz auf die Propstei zu Tr. Reg. Pa. L. P. I. f. 25'. 831

1482 Aug. 30. — Quittung für Bartholomaeus von Arco über die als Ann. für das Archipresbyterat (sic.) der Kirche Tr. (oder zu Arco?) erfolgte Zahlung von 28 Cgg. Quiet. 1479—83 f. 234. 832

1482 Oct. 24, Innsbruck. — Erzherzog Sigismund praesentirt dem Papste Sixtus IV. für die durch den Tod des Caspar von Theramo, „auditor caus. s. palatii“, erled. Propstei zu Tr. den Ulrich Kneussl, „dr. artium“, Domherrn zu Tr. und erzherz. Protonotar. Reg. Pa. L. Pr. I. f. 30'. 833

1482 Dec. 4, Rom. — Papst Sixtus IV. befiehlt dem B. v. Br. (Nic. v. Cusa) und den Dechanten von Br. und von Bamberg, dem Ulrich Kneussel den Possess auf die Propstei zu Tr. zu ertheilen. Ertrag 50 M. S. O. Pg. S. f. Pr. Arch. Nr. 317. 834

1484 Juli 2, Rom. — [1484 Juli 12.] — Johannes, „electus“ von Tournay, verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch den Tod des Anton von Forli erled. Archidiaconats- und Domherrnpfründen zu Trient. Ertrag 36 + 24 Cgg. Sofortige Zahlung von 28 Cgg. Ann. 1483—84 f. 152'. 835

1486 Aug. 12. — [1488 Apr. 6.] — Matthaeus de Aliprandis verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch den Tod des Jakob Steba und durch Verzichtleistung des Johannes Schewerlein erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 30 Cgg. Zahlungsfrist 6 Monate. „Et fuit data, quia probavit de intruso per testes.“ Ann. 1487—88 f. 104'. 836

1486 Aug. 21. — Quittung für Johannes Schewerlein über die als Ann. für eine Domherrnpfründe „maioris (valoris)“ zu Tr. erfolgte Zahlung von 38 Cgg. Quiet. 1484—86 f. 215. 837

1486 Nov. 8 Rom. — Der B. von Verdun¹⁾ theilt als päpstl. Executor den B. von Trient und von Sinigaglia mit, dass Papst Innocenz VIII. dem Gabrielus de Gabrielis, legum dr., Familiar des Papstes, eine Domherrnpfründe zu Trient und ein anderes Benefiz mit dem Ertrage von 120 Cgg. (falls „cum cura“) oder von 80 Cgg. (falls „sine cura“) verliehen habe, und befiehlt die Ausführung des Willens des Papstes. Die päpstliche Verleihungsbulle an G. de Gabrielis und die Bulle, worin Innoc. VIII. den B. von Verdun u. v. Bertinoro mit der Ausführung beauftragt, (beide Bullen vom 1. Nov. 1486 Rom) inserirt. Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. c. S. des Johannes de Nicolinis, Erzbs. v. Amalfi. T. L. A. C. 39, Nr. 42. 838

1487 Jan. 11. — [1488 Mai 7.] — Heinrich Hunt-
haimer (Himthaimer?), Priester der Diöc. Salzburg, verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch den Tod des Ambros Slaspeck erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 10 M. S. Zahlungsfrist 1 Jahr. „Fuit data de mandato domini Jo. Geronae, quia fecit (?) fidem de intruso.“ Ann. 1487—88 f. 105'. 839

1487 Apr. 18. — 1487 Mai 29.] — Paul de Crottis verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch den B. von Tournay aufgegebenen Archidiaconats- und Domherrnpfründen zu Tr. Ertrag 70 Cgg. Sofortige Zahlung von 33¼ Cgg. Ann. 1486—87 f. 131'; Quiet, 1487—90 f. 53'. 840

¹⁾ „Johannes epus. Virdun . . .“

1487 Mai 19¹). — [1487 Juni 28.] — Der B. von Tournay verpfl. s. z. Z. d. A. für den Regressus zu den dem Paul de Crottis überlassenen Archidiacons- und Domherrnpfründen zu Tr., für den Fall, dass letzterer dieselben wieder aufgeben sollte. Zahlungsfrist 1 Jahr. Ann. 1486—87 f. 153. 841

1488 Aug. 10. — [1488 Dec. 19.] — Johannes Pavonis verpfl. s. Z. d. A. für die durch den Tod des Hieronymus Mayer erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 10 M. S. Zahlungsfrist 1 Jahr. „Data, quia constat per fidem notarii, quod lis pendet in rota et litigatur super eis de mandato domini An. de Vito mensarii.“ Ann. 1488—89 f. 66'. 842

• 1491 März 4, Innsbruck. — Der B. v. Brixen ersucht den B. v. Tr., er möge, nachdem der Process, welchen Georg, Sohn Martins von Neydeck, mit einem (unge-
nannten) Gegner um eine Domherrnpfründe zu Trient geführt habe, dank den Bemühungen des königl. Orators, des Dr. Ruprecht von Blitterwitz beendet sei, den Neydeck auf die genannte Pfründe gelangen lassen. — O. Pa. c. S. T. D. A. C. 35, g. 843

1492 Jan. 26, Innsbruck. — Maximilian (I.) befiehlt dem B. v. Tr., er solle den Hunthaimer, welcher zu Rom im Processe gegen Georg von Neydeck in dritter Instanz die streitige Domherrnpfründe zu Trient erlangt habe, abweisen; denn diese Pfründe solle der Neydecker erhalten. — O. Pa. c. S. T. D. A. C. 35, d. 844

1492 März 19, Augsburg. — Derselbe ersucht den B. v. Tr., er möge den zwischen Georg von Neydeck und seinem Mitbewerber (Hunthaimer) geschlossenen Ausgleich, wornach Georg die streitige Pfründe erhalten, Hunthaimer aber die erste frei werdende erlangen soll, genehmigen. O. Pa. c. S. T. D. A. C. 35, c. 845

1492 Aug. 26, Rom. — [1498 Oct. 24.] — Jakob „de marchionibus Badinensibus“ verpfl. s. durch Kilian Peer (Feer?) z. Z. d. A. für die infolge der am 22. März 1490

²) „14 Cal. Juni“.

geschehenen Erhebung des Thomas (Berlower) auf den
bischöflichen Stuhl zu Constanx erled. Domherrnpfründe
zu Tr. Ertrag 6 M. S. Ann. 1498—99 f. 124'.¹⁾ 846

1493 Sept. 5, Rom. — [1493 Sept. 20.] — Oliverius,
Cardinalbischof von Sabina, verpfl. s. durch Anton von
Ledro, Priester der Diöc. Trient, z. Z. d. A. für die durch
den Tod des Vigler (sic) erled. Domherrnpfründe zu Tr.
Ertrag 60 Cgg. Ann. 1493—94 f. 86'. 847

1498 Jan. 15, Rom. — Papst Alexander VI. ersucht
den König Maximilian I., er möge den Cardinal Oliverius
von Neapel zum Besitze der diesem (vom Papste) ver-
liehenen und durch den Tod des Peter Paul de Angelis
erled. Domherrnpfründe zu Tr. verhelfen. Auf einem bei-
liegenden Zettel die abschlägige Antwort des Königs. O.
Pg. c. S. U. I. 5432. 848

1498²⁾ „Montag nach Judica“. — Maximilian I. be-
auftragt seinen Gesandten zu Rom, beim Papste durch-
zusetzen, dass die Compactata deutscher Nation in Bezug
auf das Bisthum Trient unangetastet blieben, und weiter,
dass Hieronymus de Balzanis verhindert werde, dem Johannes
Riepper, Domherrn zu Tr., die Pfe. „Zymbers“ und dem
Nikolaus von Newhaus eine Domherrnpfründe zu Tr. streitig
zu machen. A. Pa. T. D. A. C. 35, f. 849

1500 Apr. 8. — Gerhard de Arco, „clericus Triden-
tinus“, verzichtet durch seinen Procurator Hieronymus
de Balzanis, Domherrn zu Tr., auf die früher durch den
Tod des Benedict Kneussel erled. Domherrnpfründe zu
Tr. zu Gunsten des Johannes Huser, welchem dieselbe

¹⁾ Vgl. auch Ann. 1498—99 f. 248', woraus ersichtlich wird,
dass wahrscheinlich, wegen der verhältnismässig langen Zwischen-
zeit, die zwischen der Verleihung der Pfründe und der Expedition
der Bulle verstrichen war, eine Erklärung von Seite der Curie
stattfand, die obige Pfründe sei infolge der Erhebung des Thomas
a. d. b. Stuhl v. C. freigeworden; hier steht auch, dass Jakob die
Ann. bezahlt habe.

²⁾ Röm. Reich anno 12. (Montag nach Judica). In Urk. „1497.“

unter dem Datum: 1500 März 14, Rom, verliehen worden war. Resig. 1499—1502 f. 88. 850

1500 Juli 15, Rom. — [1500 Juli 29.] — Oliverius, Cardinalbischof von Sabina, verpfl. s. durch Hieronymus de Balzanis, Domherrn zu Tr., z. Z. d. A. für die durch den Tod des Georg de Fatis von Terlago erled. Dechantenpfründe zu Tr. Ertrag 150 Cgg. Ann. 1500 f. 146'. 851

1500 Aug. 13. — [1500 Sept. 1.] — Oliverius, Cardinalbischof von Sabina, verpfl. s. z. Z. d. A. für den Regressus zur Dechantenpfründe zu Tr. für den Fall, dass Hieronymus de Balzanis dieselbe aufgeben würde. Ertrag 150 Cgg. „Rta. de mandato mensarii ac etiam pensionis 46 (Cgg.) super fructibus dicti decanatus in eadem bulla pro praefato Cardinali.“ Ann. 1500 f. 171. 852

1500 Aug. 26, Rom. — Der Cardinal von Neapel ersucht den B. v. Tr., er möge dem Hieronymus de Balzanis die Dechantenwürde v. Tr. verleihen. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 48. 853

1500 Sept. 2, Rom. — Hieronymus de Balzanis theilt Ulrich IV., dem B. v. Tr., mit, dass ihm der Cardinal von Neapel die diesem comendirte Dechantenpfründe u. Würde überlassen habe, und bittet um die Possessertheilung. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 45. 854

1500 Sept. 8, Rom. — Der Cardinaldiacon zu S. Eustach und Erzbischof von Siena empfiehlt dem B. v. Tr. den Hieronymus de Balzanis, Bürger und Domherrn zu Tr., für die durch den Tod des Georg de Fatis erled. Würde eines Dechanten zu Tr. — O. Pa. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 46. 855

1500 Sept. 10, Innsbruck. — Maximilian I. theilt dem B. v. Tr. mit, dass der Papst die Dechantei zu Tr. nach dem Tode des Georg v. Terlago an den Cardinal von Neapel und dieser selbe an Hieronymus de Balzanis verliehen habe, beruft sich auf ein vom Papste erlangtes Indult, wornach keiner zu einer Domherrnpfründe oder Dignität (zu Trient) zugelassen werden dürfe, welcher

nicht auf einer deutschen Universität studirt habe und Licenziat geworden sei oder aber von Vater und Mutter edelgeboren sei, und befiehlt schliesslich, der B. solle die deutschen Domherrn in Trient versammeln, mit ihnen die Mittel und Wege berathen, um dem Balzani und anderen Italienern den Zugang zu den Domherrnpfründen und Dignitäten zu Trient zu verwehren und weiter um feste Normen für die Zukunft festzustellen. O. Pa. S. b. T. L. A. Nachreg. Urk. Nr. 32. 856

1500 Dec. 1, Trient. — Ulrich IV., B. v. Tr., antwortet dem Kaiser auf dessen Schreiben vom 10. Sept. 1500 (Nr. 856) und meldet, dass er sich mit den deutschen Domherren berathen und dass er auch vom Erzb. v. Neapel und von Balzani „etliche Schreiben“ erhalten habe; daraus werde aber klar, dass der Erzb. die ihm einmal commendirte Dechantenpfründe zu Tr. nie einem Deutschen, sondern stets an Italiener übergeben wolle. A. Pa. Beilage zu Nr. 856. 857

1501 Mai 13, Trient. — Ulrich IV., B. v. T., investirt den Dr. Christoph von Schroffenstein, Domh. zu Tr., auf die durch den Tod des Ulrich Kneussl erled. Propstei zu Tr. A. Pa. L. J. II. f. 210'. 858

1501 Juni 3. — [1501 Oct. 12.] — Christoph de „Schonenstein“ (wohl „Schroffenstein“), Domherr zu Tr., verpfl. s. durch Hermann de Utaerwich, Cleriker der Diöc. Utrecht, z. Z. d. A. für die durch den Tod des Ulrich Kneussel erled. Propstei zu Tr. Ertrag 250 Cgg. Sofortige Zahlung von $118\frac{3}{4}$ Cgg. Ann. 1501—2 f. 42'; Quiet. 1500—3 f. 116. 859

1502 Jan. 11. — Quittung über die durch Johannes Martini als Ann. für die Dechantenpfründe zu Tr. erfolgte Zahlung von 28 Cgg. 40 bon. Quiet. 1500—1503 f. 136. 860

1504 März 9, Apr. 24, Mai 18, Rom. — Simon de Nigrellis berichtet Ulrich IV., dem B. v. Tr., über den jeweiligen Stand der im Processe: Simon de Nigrellis contra Anton de Tabarellis de Fatis de Trilaco um eine

Domherrnpfründe zu Trient, in Rom gepflogenen Verhandlungen. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 30. 861

1504 Nov. 20, Rom. — Simon de Nigrellis erklärt dem B. v. T., dass er nach zweimaliger vergebl. Appellation an die röm. Curie, dem Gegner Anton de Fatis de Trilaco die strittige Domherrnpfründe zu Tr. cedirt habe. O. Pa. S. f. T. L. A. C. 44, Nr. 30. 862

1504 Dec. 11, Rom. — Ludwig, Bisch. Aquensis, kais. Orator, bezeugt dem B. v. Tr. auf Bitte des Simon de Nigrellis, dass es diesem leid thue, wiewohl unwissentlich in der Processangel. mit Anton de Fatis den B. v. Tr. falsch unterrichtet zu haben, und bittet für Simon um Entschuldigung. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 30. 863

1504 Dec. 23, Salzburg. — Maximilian I. verwahrt sich dem B. v. Tr. gegenüber wider eine von Rom aus möglicherweise geplante eigenmächtige Besetzung der Dechantenstelle zu Tr. und befiehlt ihm, ohne seine (Maxens) Zustimmung keinen zu derselben zuzulassen. O. Pa. S. b. T. L. A. Nachreg. Urk. Nr. 32. 864

1505 Jan. 6. — [1505 März 11.] — Papst Julius II. gestattet dem Cardinalbischof Oliverius von Ostia den Regress zur Dechantenpfründe zu Tr. für den Fall, dass dieselbe durch den Tod oder die Verzichtleistung des Leander de Palagallis frei würde. Ann. 1504—5 f. 104. 865

1505 Jan. 6. — [1505 Febr. 20.] — Leander de Pelagallis verpfl. s. z. Z. d. A. für die ihm durch den Cardinalbischof von Ostia und Erzbischof von Neapel cedirte Dechantenpfründe zu Tr. Ertrag 100 Cgg. Zahlungsfrist 6 Monate. „Rta. de mandato domini Thesaurarii“. Ann. 1504—5 f. 88. 866

1505 Jan. 23. — [1505 Nov. 10.] — Papst Julius II. verleiht an Jakob de Maccianellis, welcher auf eine Domherrnpfründe zu Tr. Verzicht geleistet hatte, eine aus den Erträgnissen dieser Pfründe und der Kirche zu Vigolo-Vattaro erfließende Jahrespension von 10 + 12 Cgg. „B. r. s. o., quia non excedunt 24 (Cgg.)“. Ann. 1505—6 f. 209. 867

1505 März 1. — Papst Julius II. verleiht an August de Griffis, seinen familiarius, unter anderem eine Expectanz auf eine Domherrnpfründe „majoris valoris“ zu Tr. — Expect. III. f. 193. 868

1505 Apr. 5. — [1505 Mai 23.] — Oliverius, Cardinalbischof von Ostia, verpfl. s. durch Johannes Ruffi z. Z. d. A. für den Regress zur Dechantenpfründe zu Tr., für den Fall, dass Leander de Pelagallis dieselbe aufgeben würde. Ann. 1504—5 f. 163. 869

1505 Apr. 5. — [1505 Mai 7.] — Anton de Fatis von Terlago verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch Leander de Pelagallis (gegen Verleihung der Pfr. Cavedine) aufgebene Dechantenpfründe zu Tr. Ertrag 200 Cgg. Sofortige Zahlung von 57 Cgg. Ann. 1504—5 f. 151. 870

1505 Apr. 5. — [1505 Mai 5.] — Vgl. Nr. 725.

1506 Oct. 28. — [1507 März 24.] — Papst Julius II. verleiht an Fabricius de Cuccinis, „clericus Romanus“, eine mit Zustimmung des Rafael de Cuccinis aus den Einkünften einer Domherrnpfründe zu Tr. vorbehaltene Jahrespension von 12 Cgg. „B. r. s. o., quia reservatio occasione resignationis dictorum canonicatus et praebendae (et) quia non excedit 24 (Cgg.)“. Ann. 1506—7 f. 187'. 871

Undatirt (1509?).¹⁾ — Georg III., B. v. Tr., verleiht an Wolfgang v. Zillenhardt, Dechanten zu Augsburg, die Propstei zu Tr., auf welche Christoph, B. v. Br., gegen Zusicherung einer Jahrespension von 100 Cgg. verzichtet hatte. A. Pa. L. J. IV. f. 15. 872

1511 Febr. 8, Nürnberg. — Kaiser Maximilian I. befiehlt Georg III., dem B. v. Tr., er möge bis auf weiteres mit der Besetzung der durch den im Januar erfolgten Tod des Paul de Crottis erled. Archidiaconats- und Domherrnstelle zu Tr. warten und weiter die Dechantenstelle

¹⁾ Urk. in L. J. nicht vollständig abgeschrieben. Im März 1509 wird Christoph B. v. Br. Vgl. Sinnacher 7. 115. Ungefähr um diese Zeit mag die Verzichtleistung auf die Propstei zu Tr. erfolgt sein.

nicht dem vor kurzem von ihm selbst (dem Kaiser) empfohlenen Hipponer, sondern dem vom Papste vorgezogenen kais. Secretär Jakob de Banissis verleihen. — O. Pa. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 71. 873

1511 März 22. — [1511 Juni 16.] — Johannes Schennirlin (!) verpfl. s. durch Joh. Buren z. Z. d. A. für eine aus den Einkünften folgender von ihm aufgegebenen Benefizien: je einer Domherrnpfründe zu Augsburg, zu Trient, der Pfe. in Mazcastis (sic) (Diöc. Augsburg) und der Propstei zu Salsa (?) (Diöc. Mainz) erfließende Jahrespension im Betrage von 20 + 20 + 20 + 30 Cgg. „Rta. quia provisi solverunt.“ Schennirlin verpfl. sich durch J. Buren z. Z. d. A. des Regressus zu obigen Pfründen, für den Fall, dass die damit nun Beliehenen nicht die bestimmte Pension zahlen würden. Ann. 1510—11 B. f. 102 und 102'. 874

1511 März 22. — [1511 Juni 16.] — Castullus Linck, Priester der Diöc. Augsburg, verpfl. s. durch Johannes Buren z. Z. d. A. für die durch Verzichtleistung des Johannes Schennelin (!) erled. Domherrnpfründe zu Tr. Ertrag 80 Cgg. Sofortige Zahlung von 35 1/5 Cgg. Ann. 1510—11 B. f. 102. 875

1511 Dec. 25, 1512 Jan. 3, Jan. 13, Jan. 24, Rom. — Thomas Marsaner berichtet seinem Herrn Bernhard von Cles über die in dessen Angelegenheit (Archidiaconatswürde zu Tr.) zu Rom gepflogenen Verhandlungen. O. Pa. T. L. A. C. 45, Nr. 62. 876

1512 Mai 5, Rom. — Quittung über eine durch Maximilian I. für das Patronatsrecht auf die Propstei Trient und zwar für die verflossenen 9 Jahre an die apost. Kammer erfolgte Leistung von 9 Pfund weissen Wachses (für je 1 Jahr 1 Pfund). O. Pg. c. S. des Thes. des Papstes. T. L. A. C. 45, Nr. 29. 877

1512 Dec. 17, Bologna. — Johannes de Medicis, Cardinaldiacon von S. Maria in Dominica, päpstlicher Legat, ernennt den Bernhard von Cles, Archidiacon zu

Tr., zum „notarius apost. sedis.“ O. Pg. c. S. (in Blehcaps.)
T. L. A. C. 56, Nr. 99. 878

1513 Nov. 25, Trient. — Sigismund von Waldenstein kündigt Bernhard von Cles an, dass er auf Wunsch des Domcapitels nach Innsbruck kommen werde, um mit dem Kaiser in Sachen des zwischen dem Capitel und seinem Dechanten hangenden Processes zu verhandeln. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 67. 879

1513 Nov. 28, Verona. — Der B. v. Tr. beruhigt das Domcapitel zu Tr. in Bezug auf den wegen der Dechantenangelegenheit von Rom aus angedrohten Bannes und bemerkt in einer Nachschrift, er (der B.) werde vorderhand in obiger Angelegenheit bloss an die Statthalter, nicht aber an den Kaiser selbst schreiben und räth dem Capitel, noch mit der Absendung des Sigism. Waldenstein nach Innsbruck zu warten, er wolle noch auf brieflichen Wege eine Einigung anstreben. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 64. 880

1513 Dec. 2, Trient. — Das Domcapitel zu Tr. berichtet an Bernhard von Cles, dass es ein päpstliches Breve mit dem Befehle, bei Strafe des Kirchenbannes dem Dechanten die schuldigen Einkünfte auszufolgen, erhalten, dass es in Rom Recurs ergriffen, und an den B. v. Tr. nach Verona geschrieben habe und nun den Domherrn S. Waldenstein nach Innsbruck schicken wolle, und bittet den v. Cles, er möge sich der Angelegenheit in Innsbruck annehmen und besonders den Dechanten in unauffälliger Weise über dessen eigentliche Wünsche und Absichten ausforschen. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 65. 881

1513 Dec. 2, Trient. — Sigismund Waldenstein, Domherr zu Tr., theilt dem zu Innsbruck weilenden Bernhard von Cles mit, dass seine Sendung nach Innsbruck auf Befehl des Bs. v. Tr. aufgeschoben worden sei, da dieser noch eine Aussöhnung zwischen dem Domcapitel und dem Dechanten Jakob de Banissis herbeizuführen hoffe. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 68. 882

1513 Dec. 16, Verona. — Der B. v. Tr. theilt seinem Capitel mit, dass der Dechant jährlich 100 Cgg. und die Einkünfte der Pfr. Rendena, u. zw. „in absentia“, verlange, und stellt es nun dem Capitel anheim, entweder beizustimmen oder abzulehnen. — O. Pa. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 66. 883

1513 Dec. 20, Trient. — Michael von Mantua, als Senior, ersucht im Namen des Domcapitels v. Tr. den Bernhard v. Cles, er möge nochmals den Statthaltern zu Innsbruck die Sache des Capitels anempfehlen, theilt mit, dass Dr. Paul de Fatis, Landtagsabgeordneter der Stadt Trient, auch den Auftrag erhalten habe, sich der Dechantenangelegenheit anzunehmen, und übersendet verschiedene nothwendige Credenzbriefe und den Brief des Bs. v. Tr. vom 16. Dec. 1513 (Nr. 883). Die Beilagen fehlen. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 63. 884

1514 Oct. 21, Innsbruck. — Jakob de Banissis verlangt vom B. v. Tr. die Ausfolgung der ungeschmälernten Einkünfte der Dechanatspfünde zu Trient „exceptis distributionibus quotidianis“ und überlässt das Uebrige dem freien Ermessen des Bs. — O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 67. 885

1514 Nov. 8. — Derselbe ersucht den B. v. Tr., ihm doch Antwort zukommen zu lassen, nachdem er (Jakob) seine Forderungen gestellt und an das Domcapitel verbüchlich geschrieben habe. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 67. 886

1514 Nov. 22, Innsbruck. — Derselbe bestätigt dem B. v. Tr. den Empfang der Briefe vom 19. und 20. November und bekennt, dass er zwar sehr ungerne processire, seine Rechte aber dem Domcapitel gegenüber wahren wolle und müsse. — O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 67. 887

1514 Dec. 2, Innsbruck. — Derselbe schreibt dem B. v. Tr., es sei ihm nicht gelungen in Innsbruck durchzusetzen, dass man ihn (den Bischof) vom Erscheinen am nächsten Landtag zu Innsbruck entbinde, und erklärt

ferner in Bezug auf seinen Streit mit dem Capitel, er könne nicht länger mehr zuwarten, sondern müsse nun Schritte thun. — O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 67. 888

1515 Jan. 19, Innsbruck. — Derselbe dankt dem B. v. Tr. für seine Bemühungen um Beilegung der Angelegenheit mit dem Domcapitel, zeigt sich mit der jährlichen Zahlung von 200 fl. zufrieden, fordert aber noch vom Capitel die Erstattung der Processkosten und andere nebensächliche Leistungen. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 68. 889

1515 Jan. 27. — Derselbe wiederholt dem B. v. Tr., gegenüber alles, was er in dem (dem B. nicht zugekommenen Briefe) vom 19. Januar bereits gesagt hatte. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 68. 890

1515 März 12, Innsbruck. — Derselbe übersendet dem B. v. Tr. die Abschrift einer Supplik, welche das Domcapitel zu Tr. mittlerweile gegen ihn zu Rom eingereicht hatte, spricht sein Missfallen darüber aus, erklärt aber, trotzdem die früher festgesetzten Bedingungen halten zu wollen, falls er 200 rhein. Cgg. Jahresgehalt, u. zw. vom Tage seiner Ernennung zum Dechanten an, und weiter die Processkosten erhalte. O. Pa. c. S. Suppl. des Caps. als Beilage. T. L. A. C. 44, Nr. 68. 891

1515 Apr. 14, Augsburg. — Derselbe erklärt dem B. v. Tr., dass er unentwegt auf seine bisher gestellten Forderungen verharre, und weist die durch das Domv. Tr. ausgestreuten Verläumdungen in entschiedener Weise zurück. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 68. 892

1515 Mai 28, Augsburg. — Derselbe ersucht den B. v. Tr. eindringlich, dafür zu sorgen, dass ihm das Domcapitel die Zahlung der Einkünfte für die zwischen der Erlassung des I. und des II. päpstlichen Breve verfllossene Zeit nicht verweigere. — O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 68. 893

1515 Juni 25, Wels. — Derselbe erklärt dem B. v. Tr. gegenüber, dass er seine Angelegenheit dem Stephan

Rosini anvertrauen wolle; derselbe solle in Rom verhandeln und, was dort beschlossen würde, möge gelten. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 68. 894

1515 Juli 4, Linz. — Derselbe schreibt dem B. v. Tr. in Bezug auf die durch den Tod des Michael Briosius erled. und von mehreren angeworbene Domherrnpfründe zu Tr. und macht sein Recht auf dieselbe in entschiedener Weise geltend. — O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 68. 895

1515 Oct. 19, Innsbruck. — Derselbe beklagt sich dem B. v. Tr. gegenüber, dass das Domcapitel, das ihm jährlich 200 fl. zahlen sollte, ihm für das laufende Jahr bloss 100 Cgg. zahlen wolle, und beanständet weiter den späten Termin der Zahlung. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 68. 896

1515 Nov. 7. — Bernhard de Polvineriis, Priester der Diöc. Modena, verzichtet durch seinen Procurator Petrus Gerius, Priester der Diöc. Arezzo, zu Gunsten des Didacus, Priesters der Diöc. Cordova, auf eine ihm aus den Einkünften einer Domherrnpfründe zu Tr. vorbehaltene Jahrespension von 25 Cgg. Resig. 1415—18 f. 36'. 1516 Mai 15. Didacus verzichtet auf die obige Pension. Resig. 1515—19 f. 65'. 897

1516 Febr. 17¹⁾. — Papst Leo X. bestätigt die inserirte Bulle Julius II. vom 20. Nov. 1510, worin dieser dem Christoph, B. v. Brixen und Expropst zu Trient, eine durch den neuen Propst zu Tr., Wolfgang Züllnhart, zu zahlende Jahrespension von 100 rhein. Cgg. verleiht. O. Pg. Schluss und S. weggeschnitten. Umschlag zu Codex 479 des Staatsarchivs zu Innsbruck. 898

1516 Mai 29. — Andreas de Piperariis, Priester von Cremona, verzichtet gegen Zahlung einer Jahrespension von 20 Cgg. zu Gunsten des Johannes de Guillemis, Priesters der Diöc. Tr., auf die zwischen beiden streitige Domherrnpfründe zu Tr. Resig. 1415—18 f. 89. 899

¹⁾ Nach einer Angabe an der Rückseite der Urk.; das Originaldatum wurde weggeschnitten.

1516 Juni 14. — Vgl. Nr. 463.

1516 Juni 17, Rom. — Vgl. Nr. 464.

— [1517 Aug. 10.] — Florian de Waldensteyn, Dechant zu Innichen, verpfl. s. durch Nikolaus Simeler z. Z. d. A. für eine, bereits unter dem Datum 1512 Mai 7 ihm vorbehalten und aus der damals von ihm zu Gunsten des Sigismund de Waldensteyn aufgegebenen Domherrnpfründe zu Tr. erfließende Jahrespension von 20 rhein. Cgg. „Rta. cum solutione prout in margine (der Zahlungsvermerk über 2 Cgg. 6 sol.), quia non potuit docere de solutione provisi“. Ann. 1517—18 f. 16. 900

1518 Apr. 13, Innsbruck. — Der Kaiser empfiehlt dem B. v. Tr. den Paul de Oberstain, Propst zu Wien und kaiserl. Rath und Secretär, für die erste freiwerdende Domherrnpfründe zu Tr. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 73. A. eines kais. Schreibens an das Capitel zu Trient mit der gleichen Bitte liegt bei. 901

1518 Mai 6, Innsbruck. — Maximilian I. empfiehlt dem B. v. Tr. den Hans Jakob, Sohn des Wilhelm, Herrn zu Rapoltsstein, seines Hofmeisters, Obristen, Hauptmanns und Landvogtes im Elsass, für eine Domherrnpfründe zu Tr. O. Pa. c. S. T. D. A. Nachreg. Urk. Nr. 81. 902

1518 Mai 21. — Vgl. Nr. 465.

1518 Juni 1. — Andreas de Piperariis verzichtet auf die ihm durch Joh. de Guillelmis zu zahlende Jahrespension von 20 Cgg. (vgl. Nr. 899) zu Gunsten des Bernhardinus de Bartholotis, Priesters der Diöc. Bologna. Resig. 1517—19 B f. 139'. 903

1518 Juli 11. — Johannes Matthaeus, Erzbischof, von S. Severina, verzichtet unter anderm zu Gunsten des Geminianus de Florano, „scolaris dioc. Mutin. et clericus Romanus“, auf eine Domherrnpfründe zu Tr. — Resig. 1517—19 B. f. 149'. 904

1519 Apr. 20. — Vgl. Nr. 466.

1519 Sept. 15, Rom. — Vgl. Nr. 467.

1519 Sept. 23 Barcelona. — Kaiser Karl V. ersucht den B. v. T., er möge beim Domcapitel dahin wirken, dass es seinem Dechanten, Jakob de Banissis, welcher ihm (dem Kaiser) unentbehrlich sei, die Einkünfte der Dechantenpfünde voll und ungeschmälert belasse. — O. Pa. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 72. 905

1519 Nov. 10. — Odoricus Costede, Domherr zu Trient, verzichtet zu Gunsten des Albert de Albertis von Denno, Priesters der Diöc. Trient, und unter Vorbehalt des Regresses, auf seine Domherrnpfünde zu Tr. Resig. 1515—19 f. 243'. 906

1519 Nov. 16, Molendino regio. — Karl V. präsentiert für die durch den Tod des Wolfgang Zullard erled. Propstei zu Trient den Baptist Baldironus, artium et medic. dr., königlichen Physicus und Rath. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 45, Nr. 61. A. Pa. (Dat. Nov. 15.) L. J. IV f. 83'. 907

1519 Nov. 28, Molendino regio. — Baptista Baldironus ernennt den „dux Barri“, den Grafen Hieronymus Moronus, Dr. beider Rechte, und seinen eigenen Bruder Hieronymus Baldironus, zu seinen Procuratoren, um seine Rechte auf die Propstei zu Tr. geltend zu machen. Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. Pr. Arch. Nr. 326. 908

1520 Jan. 14. — [1520 März 20.] — Baptista de Baldironibus verpfl. s. durch Stephan Rosinus z. Z. d. A. für die durch den Tod des Wolfgang Zilerland (sic.) erled. Propstei zu Tr. und verspricht zu zahlen, sobald die an den B. von Brixen zu entrichtende Jahrespension von 100 Cgg. aufhören werde. Ertrag 60 M. S. Sofortige Theilzahlung von 29 Cgg. 2½ sol. 1523 März 6. Zahlung von 6 Cgg. 3½ sol. „pro ann. cessatae pensionis suprascriptae.“ Ann. 1519—20 f. 133'. 909

3. Regesten des Bischofs von Trient.

Nikolaus Alreim von Brünn (1338—1347). 1339 März 27, Rom. — Zahlung von 531 Cgg. sol. 4 den. 4 für S. C.¹⁾ an den Thesaurar des Cardinalcollegiums durch Gerhard de Magnaco. Taxe 3 Cgg. 2 g. O. Pg. S. f. T. L. A. C. 26, Nr. 13. 910

Georg I. von Liechtenstein (1390 Sept. 29. — 1419 kurz vor Aug. 22). 1390 Oct. 3, Trient. — Not. A. Pa. T. L. A. C. 56, Nr. 32. Vgl. Bon. III./₁ pag. 233.

1390 Oct. 10, Rom. — Papst Bonifaz IX. empfiehlt den neuen B. v. Tr. (Georg I.) dem Schutze König Wenzels I. — O. Pg. S. f. T. L. A. C. 40, Nr. 31; A. Pa. C. 56, Nr. 32. 911

1390 Oct. 10, Rom. — Derselbe befiehlt den Vasallen des Bisthums Trient, ihrem neuerwählten Bischofe unverzüglich willigen Gehorsam zu leisten. O. Pg. S. f. T. L. A. C. 40, Nr. 32; A. Pa. C. 56, Nr. 32. 912

1390 Oct. 26, Rom. — Derselbe gestattet dem B. v. Tr., von beliebigen Bischöfen die bischöfliche Weihe zu empfangen, (unbeschadet der Rechte des Patriarchen von Aquileja). O. Pg. S. f. T. L. A. C. 40, Nr. 39. 913

1391 Aug. 12, Rom. — Der Camerar des Papstes verlängert dem B. v. Tr. den Termin zur Zahlung seiner

¹⁾ S. M. = Servitia communia.

Servitien bis auf das nächste Weihnachtsfest. Taxe —.
O. Pg. S. f. T. L. A. C. 26, Nr. 15. 914

1391 Nov. 28, Rom. — Der Camerar des Papstes verlängert dem B. v. Tr. den Termin zur Zahlung für vier S. M.¹⁾ bis auf das nächste Osterfest. Taxe —. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 15. 915

1391 Nov. 29, Rom. — Der Camerar des Cardinalcollegiums verlängert dem B. v. Tr. den Termin zur Zahlung eines S. M. bis auf das nächste Osterfest. Taxe 1 Cgg. 2 g. — O. Pg. S. f. T. L. A. C. 26, Nr. 15. 916

1393 März 31, Perugia. — Der Camerar des Cardinalcollegiums gewährt dem B. v. Tr. den gleichen Termin zur Restzahlung für das „servitium comune“ und ein „servitium minutum“. Taxe 3 Cgg. 3 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 17. 917

1393 März 31, Perugia. — Der Camerar des Papstes gewährt dem B. v. Tr. für die Zahlung des noch schuldigen Restes von 4 S. M. eine weitere Fristerstreckung bis auf das nächste Mariaehimmelfahrtsfest. Taxe 3 Cgg. 3 g. O. Pg. T. L. A. C. 26, Nr. 17. 918

1393 Mai 5, Perugia. — Papst Bonifaz IX. quittirt dem B. Georg I. v. Tr. die durch Peter Liebinger, päpstl. Scriptor und Domherrn zu Constanx, als einen Theil der der apost. Kammer schuldigen Servitien erfolgte Zahlung von 400 Cgg. und erstreckt den Termin zur Leistung des Restbetrags bis auf das nächste Osterfest. Taxe: —. O. Pg. S. f. (T. L. A. C. 26, Nr. 17.) Ferdinandeum U. 104. 919

1393 Mai 5, Perugia. — Papst Bonifaz IX. quittirt dem B. v. Tr. die durch Peter Liebinger, päpstl. Scriptor und Domherrn von Constanx, an das Cardinalcollegium als einen Theil der schuldigen Servitien erfolgte Zahlung von 400 Cgg. und erstreckt den Termin zur Entrichtung des Restbetrags bis auf das nächste Osterfest. Taxe: —. O. Pg. S. f. (T. L. A. C. 26, Nr. 17.) Ferdinandeum U. 103. 920

1394 Nov. 4, Rom. — Zahlung von 25 Cgg. für einen Theil von 4 S. M. an den Camerar des Papstes durch

¹⁾ S. M. = Servitia minuta.

Johannes de Mila. Fristerstreckung für Zahl. des Restes der 4 S. M. bis auf kommendes Allerheiligenfest. Taxe 4 Cgg. 4 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 18. 921

1394 Nov. 4, Rom. — Zahlung von 168 Cgg. 27 sol. 6 den. für S. C. und von 60 Cgg. 12 sol. 6 den. für den Theil eines S. M. an den Camerar des Cardinalcollegiums durch Johannes de Mila, Domherrn zu Aquileja. Fristerstreckung für die Zahlung des Restes auf das nächste Allerheiligenfest. Taxe 5 Cgg. 5 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 18. 922

1397 Febr. 1, Rom. — Der Camerar des Cardinalcollegiums gewährt dem B. v. Tr. eine weitere Frist zur Zahlung der S. C. und eines S. M. bis zur Octave des Osterfestes. Taxe 3 Cgg. 3 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 19. 923

1400 März 8, (Rom). — Der Camerar des Papstes bescheinigt, dass der B. v. Tr. durch Johannes de Vulpis, „litt. apost. abbreviator et scriptor“, fünfmal der Verpflichtung „sedem apostolicam visitare“ (Romfahrt) nachgekommen sei, und spricht ihn von den Strafen los, welchen der genannte B. wegen der Verzögerung einer solchen Romfahrt verfallen war. O. Pg. S. f. T. L. A. C. 26, Nr. 20. 924

Heinrich Fleckl, Erwählter zu Trient. 1422 Juni 22, Rom. — Papst Martin V. ersucht den Herzog Friedrich IV. v. Oesterreich, er möge den neuernannten B. v. Tr., Heinrich Fleckl, Auditor s. palatii u. päpstl. Kaplan, Schutz und Schirm gewähren und ihm das weltliche Besitzthum der Diöc. Trient ausfolgen. — A. Pa. T. L. A. C. 56, Nr. 32. 925

Alexander, Fürst v. Massovien (1423–1444 Juni 2). 1423 Oct. 20, Rom. — Papst Martin V. theilt dem Patriarchen von Aquileja mit, dass er gewisser Ursachen halber, dem Mgr. Heinrich Fleckl, Dechanten zu Passau, päpstl. Capellan und „caus. s. palatii apost. auditor“, welcher zum B. v. Tr. gewählt worden war, erlaubt habe, wieder ab-

zutreten, und den Alexander, Propst zu Gnesen, zum B. v. Tr. ernannt habe, den er hiemit bestens empfehle. O. Pg. m. Bleibulle. T. L. A. C. 40, Nr. 35. 926

1424 Febr. 17, Rom. — Papst Martin V. gestattet — doch unbeschadet der Rechte des Patriarchen von Aquileja — dem B. v. Tr. zur aussergewöhnlichen Zeit und von einem beliebig zu wählenden Bischofe die drei höheren Weihen zu empfangen. — O. Pg. m. Bleibulle. T. L. A. C. 56, Nr. 6. 927

1424 März 13, Rom. — Zahlung von 166 Cgg. 33 sol. 4 den. für 1 S. M. an Ludwig, B. v. Maguelone, locumtenens, durch Stanislaus Pawloski und Saxus, Propst zu Saloca. Taxe 2 Cgg. 2 g. Oblig. 1423—28 f. 33. 928

1424 März 24, Rom. — Der B. v. Tr. verpfl. s. durch seine Procuratoren Stanislaus Pawloski und Saxinus, Propst zu Plosco zur Zahlung seiner Servitia im Betrage von 3000 Cgg. und zwar in zwei Terminen zu je 6 Monaten. Oblig. 1422—28 f. 78. 929

1425 Jan. 30, Rom. — Fristerstreckung zur Zahlung der durch den B. v. Tr. an den Camerar des Papstes schuldigen Servitien bis auf das nächste Johannes Bapt.-Fest. Taxe. 3 Cgg. 3 g. Oblig. 1423—28 f. 84. 930

1425 Juni 20, Rom. — Zahlung von 137 Cgg. 25 sol. für S. C. an den Camerar des Cardinalcollegiums durch Tiece Wencislai, Domherrn zu Plosco. Fristerstreckung z. Zahl. des Restes der S. C. 4 Monate. Taxe 3 Cgg. 3 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 21. 931

1425 Juni 20. — Zahlung von 137 Cgg. 25 sol. für S. C. und von 25 Cgg. für S. M. an den Camerar des Papstes durch Tiece Wencislai (Miescislai?). Fristerstreckung z. Zahl. des Restes der S. M. 4 Monate. Taxe —. Oblig. 1423—28 f. 112. 932

1425 Nov. 23, Rom. — Zahlung von 387 Cgg. 25 sol. für S. C. u. S. M. an den Camerar des Cardinalcollegiums durch das Haus Medici. Fristerstreckung für die Zahl.

des Restes der S. C. u. S. M. bis nächsten 1. Mai. Taxe 5 Cgg. 5 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 21. 933

1425 Nov. 30, Rom. — Zahlung von 250 Cgg. für S. C. an den Camerar des Papstes durch das Haus Medici. Fristerstreckung für die Zahlung des Restes und von 3 S. M. bis nächsten 1. Mai. Taxe 5 Cgg. 5 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 21. Oblig. 1423—28 f. 139. 934

1426 Apr. 30, (Rom). — Zahlung von 100 Cgg. für S. C. an den Camerar des Papstes durch Hermann Dweg. Fristverläng. für den Rest der S. C. u. S. M. 6 Monate. Taxe 2 Cgg. 2 g. Oblig. 1423—28 f. 162'. 935

1426 Apr. 30, Rom. — Zahlung von 100 Cgg. für S. C. u. S. M. an den Camerar des Cardinalcollegiums durch Hermann Dweg, päpstl. Protonotar. Fristverlängerung z. Z. des Restes 6 Monate. Taxe 2 Cgg. 2 g. O. Pg. S. f. T. L. A. C. 26, Nr. 22. 936

1426 Oct. 9, Rom. — Zahlung von 97 Cgg. 40 sol. für S. C. an den Camerar des Papstes durch Hermann Dweg. Frist z. Z. des Restes der S. M. bis nächsten Tag Joh. Bapt. Taxe 2 Cgg. 2 g. Oblig. 1423—28 f. 187. 937

1427 Apr. 4, Rom. — O. Pg. m. Bleibulle. T. L. A. C. 17, Nr. 28. = Brandis „Friedrich IV.“ Urk. 138.

1427 Juni 10, Rom. — Zahlung von 60 Cgg. für S. C. und von 25 Cgg. für S. M., an den Camerar des Papstes durch Hermann Dweg. Fristerstreck. für die Zahl. des Restes, 6 Monate. Taxe 2 Cgg. 2 g. Oblig. 1423—28 f. 228'. 938

1427 Juni 20, Rom. — Zahlung von 60 Cgg. f. S. C. und von 25 Cgg. f. S. M. an den Camerar des Papstes durch Hermann Dweg. Fristverläng. für die Z. des Restes: 6 Monate. Taxe 2 Cgg. 2 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 23. 939

1427 Juni 22, Rom. — Zahlung von 60 Cgg. für einen Theil der S. C. u. S. M. an den Camerar des Cardinalcollegiums durch Hermann de Werch (!). Fristverl. z. Z.

des Restes 6 Monate. Taxe 2 Cgg. 2 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 23. 940

1427 Dec. 14, Rom. — Benedict, Bischof von Teramo, Locumtenens des Erzbs. von Narbonne, Camerar des Papstes, quittirt dem B. v. Tr. die Zahlung von 60 Cgg. für sein S. C. und von 20 Cgg. für drei S. C. Fristerstreckung für Zahl. des Restes auf weitere 8 Monate. Taxe: 2 Cgg. 2 g. O. Pg. S. f. (T. L. A. C. 26, Nr. 23). Ferdinandum U. 149. Oblig. 1423—28 f. 253'. (Hier Dat.: Dec. 15.) 941

1429 März 26, Rom. — Zahlung von 294 Cgg. 35 sol. für S. C. und von 71 Cgg. 1 sol. 4 den. für S. M. an den Camerar des Papstes durch? Fristerstr. f. Z. des Restes weitere 6 Monate. Taxe 5 fl. 5 g. Oblig. 1428—31 f. 58'. 942

1429 Apr. 11, Rom. — Anton, Cardinalpriester zu S. Susanna (Patriarch von Aquileja?), Thesaurar des Cardinalcollegiums, quittirt dem B. v. Tr. die Zahl. von 212 Cgg. sol. 12, den. 6 für seine S. C. u. S. M. Erstreckung des Zahlungstermins für den Rest (?). Taxe 5 Cgg. 5 g. O. Pg. S. f. (T. L. A. C. 26, Nr. 24) Ferdinandum U. 150. 943

1430 Mai 16, Rom. — Zahl. von 54 Cgg. 18 sol. für S. C. u. S. M. an den Camerar des Cardinalcollegiums durch das Haus Medici. Frist z. Zahl. des Restes bis nächste Mariaehimmelfahrt. Taxe: 4 Cgg. 7 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 25. 944

1430 Juli 11, Rom. — Zahlung von 136 Cgg. 9 sol. für S. C. an den Camerar des Papstes durch das Haus Medici. Frist z. Z. des Restes: 6 Monate. Taxe 5 Cgg. 5 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 26, Nr. 25. Oblig. 1428—31 f. 124'. 945

1430 Juli 19, (Rom). — Zahlung von 40 Cgg. an den Camerar des Papstes für gewisse schon an Papst Johannes XXIII. schuldige Zehente durch Gottfried Friling, Domherrn zu Trient. Martin V. erlässt die Zahlung des Restes. Taxe 2 Cgg. — g. Quiet. 1430—33 f. 23. 946

Georg II. Hack von Temeswald (1446 Oct. 17. — 1465 Aug. 22). — **Theobald von Wolkenstein, Erwählter von Trient. Benedict, Exabt von S. Lorenzo und Erwählter von Trient.** 1444 Oct. 12, Rom. — Papst Eugen IV. bittet den Erzherzog Sigismund um Schutz und Schirm für Benedict, Exabt von S. Lorenzo und neuerwählten B. v. Tr. — A. Pa. T. L. A. C. 56, Nr. 32. 947

1444 Oct. 30. — Benedict, Erwählter zu Trient, verpfl. s. durch Albertinus „episcopus Exiensis“ z. Zahlung seiner Servitien im Betrage von 3000 Cgg. und zwar in 2 sechsmonatlichen Raten. — 1444 Nov. 2. „Thomas Leonardi de Spinellis de Florentia recepit bullas dictae ecclesiae Tridentinae sigilatas a Galleacio locumtenente et promisit solvere vel bullas restituere, sicut recepit sigilatas.“ — 1445 Jan. 11. Die Obligation des Thomas L. de Spinellis wird cassirt. — Oblig. 1440–47 f. 117. 948

1446 Juni 8, Trient. — Theobald von Wolkenstein, Domherr und gewählter und vom Basler Concil bereits bestätigter B. v. Tr., ernennt, bewogen durch „gewisse Umstände“, den Johannes Theurl, Abt von S. Giorgio in Monte (Diöc. Brescia), und den Leonhard Bismar, Pleban zu Tirol, zu seinen Procuratoren, um dem Basler Concil alle Rechte zu resigniren, welche ihm (Theobald) infolge seiner Wahl zum B. v. Tr. auf dieses Hochstift zukamen. Gegenwärtige: Die herzogl. Räthe: Ulrich, advocatus de Amacia, Graf von Kirchberg, capitaneus terrae Athesis, Prinzival Hanenberger, Michael von Coredo und Joachim de Montagna, weiter Franz de Bossis v. Mailand, Dr. beid. Rechte, Dechant, Melchior de Facinis von Padua, Generalvicar, Andreas Prenberger, Domherr zu Tr., u. a. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 44, Nr. 17. 949

1446 Sept. 21, Meran. — Leonhard Bismar, Pleban zu Tirol u. Procurator des Theobald v. Wolkenstein, substituirt sich den Joh. Bertellus v. Sulzbach, lic. in decr.

u. Cleriker d. Diöc. Regensb., damit er statt des Wolkensteiners auf die Rechte, welche dieser auf das Hochstift Tr. besass, Verzicht leiste. O. Pg. T. L. A. C. 44, Nr. 18. 950

1446 Sept. 28, Glurns. — Herzog Sigismund empfiehlt den Georg Haky, Pfr. zu Mistelbach, dem Concil von Basel für den bischöflichen Stuhl zu Triest. O. Pg. c. S. U. I. 173. 951

1448 Mai 18, Rom. — Papst Nikolaus V. befiehlt dem (Albertinus) „episcopus Exiensis“ und dem (ebenfalls ungenannten) Erzpriester zu S. Stephan in Verona, dafür zu sorgen, dass dem Benedict, Gewählten von Tr., alles durch unvorsichtige Verleihungen von Seite seiner Vorgänger der bisch. Mensa entfremdete Gut wieder voll und ganz zurückerstattet werde. O. Pg. S. f. Pr. Arch. 295. 952

1459 Febr. 26, Novacivitas. — Kaiser Friedrich IV. ernennt den B. v. Tr. zum „comes S. Lateranensis palatii“. O. Pg. mit schönem grossem Kaisersiegel an Seidenschnur. T. L. A. C. 39, Nr. 36. 953

Johannes IV. Hinderbach von Rauschenberg (1465 Aug. 30 — 1486 Sept. 21). 1466 Mai 12, Rom. — Papst Paul II. theilt dem Herzog Sigismund mit, dass er Joh. Hinderbach zum B. v. Tr. ernannt habe, und empfiehlt diesen seiner Gnade. A. Pa. T. L. A. C. 56, Nr. 32 und Nr. 35. 954

1466 Mai 12, Rom. — Papst Paul II. ermahnt die Vasallen des Bisthums Trient, ihrem neuernannten Bischofe Gehorsam zu leisten. — O. Pg. m. Bleibulle. T. L. A. C. 56, Nr. 2. 955

1466 Aug. 26, Rom. — Papst Paul II. ersucht den Herzog Sigismund, dem neuernannten B. v. Tr., Joh. Hinderbach, den Temporalbesitz des Bisthums auszuliefern, und empfiehlt denselben nochmals der Gnade des Fürsten. A. Pa. T. L. A. C. 56, Nr. 35. 956

1466 Juli 18. — Der B. v. Tr. verpfl. s. zur Zahl. seiner nach einer päpstlichen Bulle vom 12. Mai 1466 (Rom) zu 3000 Cgg. taxirten Servitien und zwar in zwei

Raten zu je 6 Monaten. Zahlungsvermerk über die Zahlung von 1500 Cgg. Oblig. 1464—71 f. 57. 957

1466 Juli 19, Rom. — Vienesius de Albergatis, Protonotar und Vicecamerar des Papstes, gibt im Namen desselben dem B. von Brescia den Auftrag, dem Johannes Hinderbach die bischöfl. Weihe zu ertheilen. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 56, Nr. 24. 958

1466 Juli 20, Rom. — Vienesius und Marcus, B. v. Vicenza, beurkunden die an Joh. Hinterbach durch den B. v. Brescia und unter Assistenz des Athanasius, episc. Acconensis, und des Bs. von Gerace vorgenommene Bischofsweihe. — O. Pg. c. S. T. L. A. C. 56, Nr. 24. 959

1466 Aug. 20, Rom. — Zahlung von 1615 Cgg. 19 sol. 3 den. als vollständige Abzahl. der S. C. u. S. M. an den Camerar des Cardinalcollegiums durch das Haus Franciotis u. Comp. Taxe 8 Cgg. 8 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 56, Nr. 25. 960

1466 Aug. 23, Rom. — Zahlung von 1500 Cgg. als volle Entrichtung des S. C. und von 115 Cgg., 19 sol. 5 den. als volle Entricht. eines S. M. und von 346 Cgg. 8 sol. 3 den., als volle Entr. weiterer 3 S. M., an den Camerar des Papstes durch das Haus Franciotis u. Comp. Taxe 7 Cgg. 8 g. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 56, Nr. 26. 961

1478 Juli 2, Rom. — Bartholomaeus de Stabia, Dr. beid. Rechte, Locumtenens für Johannes Alois de Tristanis, (letzterer Dr. beider R. und Generalauditor der apost. Kammer) thut als päpstlicher Executor kund, dass der B. v. Tr., welcher wegen Nichtzahlung von 220 venet. Goldducaten dem Kirchenbanne anheimgefallen war, nun wieder davon losgesprochen worden sei, nachdem er verlässliche Bürgen gestellt hatte. Taxe: 6 gross. O. Pg. c. S. T. L. A. C. 56, Nr. 27. 962

1481 Febr. 24, Rom. — [1481 März 10.] — Georg, electus Esiensis, Weihbischof zu Tr., verpfl. s. durch Jakob Ninus de Amerino, Familiar des Cardinals von Monreale, z. Z. d. A. für eine aus der bisch. Mensa zu Trient zu

zahlende Jahrespension von 200 Cgg. Zahlungsfrist 4 Monate. „Rta. de mandato domini vicecamerarii.“ Johannes und Franz de Oddis bürgen für die rechtzeitige Zahlung der Annate. 1491 Juni 6. Zahlung von 100 Cgg. — Ann. 1480—81 f. 154. Quiet. 1490—92 f. 110'. 963

Ulrich III. v. Frundsberg (1486 Sept. 30. — 1493 Aug. 10). — **Georg v. Wolkenstein, Candidat f. den bischöfl. Stuhl v. Tr.** 1486 Oct. 12, Innsbruck. — Erzherzog Sigismund bittet den Papst um die Bestätigung Ulrichs v. Frundsberg zum B. v. Tr. A. Pa. Beilage zu Nr. 965. 964

1486 Oct. 12, Innsbruck. — Erzherzog Sigismund ersucht den Cardinalbischof von Ostia, bei der Curie für die Bestätigung Ulrichs von Frundsberg zum B. v. Tr. sich zu verwenden. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 56, Nr. 31. 965

1486 Oct. 18, Achau. — Kaiser Friedrich IV. befiehlt dem Domcapitel zu Trient, den Georg von Wolkenstein willig zum B. v. Tr. anzunehmen. A. Pa. T. L. A. C. 56, Nr. 31. 966

Undatirt. — (Erzherzog Sigismund) ersucht den Cardinal von S. Marco um dessen Beistand, damit Ulrich von Frundsberg als B. v. Tr. bestätigt werde. A. Pa. T. L. A. C. 17, Nr. 40. 967

Undatirt. — (Erzherzog Sigismund) ersucht das Cardinalcollegium, es möge beim Papste die Bestätigung Ulrichs von Frundsberg zum B. v. Tr. durchsetzen. A. Pa. T. L. A. C. 17, Nr. 40. 968

(1486 Oct. ca. ?) — (Erzherzog Sigismund) ersucht das Cardinalcollegium, es möge — in der Erwägung, dass er einen andern Mann (Ulrich von Frundsberg) zum B. v. Tr. vorgeschlagen habe, als der Kaiser (dieser wünschte den Georg von Wolkenstein) — zu verhindern suchen, dass der Papst eine Wahl vornähme, welche er, (der Erzherzog) nie und nimmer annehmen könnte und wollte.

Conc. Pa.¹⁾ T. L. A. C. 56, Nr. 31; A. Pa. C. 17, Nr. 40.²⁾ 969

Undatirt. — (Erzherzog Sigismund) bittet den Papst in dringender Weise um die Bestätigung des Ulrich von Frundsberg, den er „etiam atque etiam“ dem Papste empfohlen habe, und ersucht den hl. Vater, es nicht darauf ankommen zu lassen, dass es geschehe, wie es einst mit Brixen geschehen sei. A. Pa. T. L. A. C. 17, Nr. 40. 970

1487 März 22, Hall. — Erzherzog Sigismund ersucht den Cardinaldiacon von s. Vito und Modesto, die Bestätigung Ulrichs von Frundsberg zum B. v. Tr. möglichst zu betreiben, da der Kaiser durch seine (Sigismunds) Vorstellungen bewogen, sich entschlossen habe, den Georg von Wolkenstein aufzugeben, und in die Trienter Angelegenheit nicht weiter mehr einzugreifen. O. Pa. c. S. T. L. A. C. 56, Nr. 37. 971

1487 März 30, Tramin. — Ulrich von Frundsberg bittet den Papst um seine Bestätigung zum B. v. Tr., indem er meldet, dass er nothgedrungen bereits den weltlichen Besitz des Bisthums angetreten habe; denn bei der Kränklichkeit des Erzherzogs Sigismund sei ein baldiger Regierungswechsel nicht undenkbar, und dann könnte dessen Nachfolger leicht Schwierigkeiten bereiten. Conc. Pa. T. L. A. C. 56, Nr. 31.³⁾ 972

1487 Nov. 16, Venedig. — Der Doge von Venedig verwendet sich beim Cardinalscollegium ebenfalls für Ulrich

¹⁾ Nach einer Bemerkung am Ende sollte dieser Entwurf einem Briefe an das Cardinalcollegium und 4 od. 5 Briefen an ungenannte einzelne Cardinäle zu Grunde gelegt werden, und vorderhand sollte der Schreiber bei jedem Briefe die entsprechenden Titel noch auslassen.

²⁾ Diese Abschrift ist bereits an einen, allerdings noch ungenannten Cardinal gerichtet.

³⁾ Ein ganz gleichlautendes Schreiben (nur mit Veränderung der Titel) wurde, wie es scheint, auch an das Cardinalcollegium abgesendet.

von Frundsberg.¹⁾ O. Pg. m. Bleibulle. T. L. A. C. 56, Nr. 31. 973

1488 Apr. 20, Innsbruck. — Erzherzog Sigismund bittet den Papst in eindringlicher Weise um die Bestätigung Ulrichs v. Fr., bezeichnet das Gerücht, als sei er (Sigismund) infolge der Trienter Wahlgeschichte beim Kaiser in Ungnade gefallen, für unwahr und erklärt nochmals, dass nun auch letzterer dem Ulrich nicht abhold sei. Conc. od. A. Pa. T. L. A. C. 56, Nr. 31. 974

Ulrich IV. v. Liechtenstein (1493 Aug. 20 — 1505 Sept. 16). — **Georg III. von Neideck (1505 Sept. 24 — 1514 Juni 5).** 1496 Apr. 22. — Ulrich von Liechtenstein, B. v. Tr., verpfl. s. durch Johannes Langer, „Abbreviator de parco minori“, zur Zahlung seiner Servitien im Betrage von 3000 Cgg. und zwar in 2 sechsmonatlichen Raten. Zahlungsvermerk. Oblig. 1492 — 98 f. 137. 975

1502 Febr. 9, Trient. — Georg v. Neideck, Dr. beid. Rechte, Domherr zu Trient und zu Brixen und kaiserl. Kanzler, welcher mit Zustimmung des Domcapitels, vom B. v. Tr. zu seinem Coadjutor und zukünftigen Nachfolger bestimmt worden war, verpflichtet sich: 1. Die Kosten für seine Bestätigung zum Coadjutor und (seinerzeit) zum B. v. Tr. ganz und allein zu tragen. 2. Die Leitung des Bisthums weder in „spiritualibus“ noch in „temporalibus“ vor dem Tode des gegenwärtigen Bs. oder vor einer durch diesen an ihn ergangenen förmlichen Berufung anzutreten. 3. Weder vom B. noch von der Kirche z. Tr. für sein (vorderhand noch nicht ausgeübtes) Amt eine Bezahlung zu fordern. 4. Jederzeit bereit zu sein, falls seine Kraft im Bisthume vonnöthen sein werde — bis auf weiteres sei er ja durch die Gnade des Kaisers von einer Arbeitsleistung befreit — und die ihm dann übertragenen

¹⁾ Ulrich hatte als erster Gesandter der Habsburger beim Friedensschluss zwischen diesen und Venedig mitgewirkt.

Geschäfte möglichst rasch und bloss gegen eine billige Entschädigung von Seite des Bs. abzuwickeln und endlich 5. Das „Regimen“ und die „Administratio“, sobald es Ulrich wünsche, ohne Widerrede und unter von diesem zu stellenden, jedenfalls gerechten, Bedingungen zu übernehmen. O. Pg. S. f. T. L. A. C. 56, Nr. 46. 976

1505 Juli 31, Köln. — Maximilian I. ersucht den Papst um die Bestätigung des Georg von Neideck zum Coadjutor und zum Nachfolger Ulrichs IV., Bs. v. Trient. O. Pg. S. b. T. L. A. C. 40, Nr. 46. 977

1505 Juli 31, Köln. — Derselbe empfiehlt dem Cardinaldiacon von S. Maria in Aquino (de Columna) die gleiche Angelegenheit. O. Pa. S. b. T. L. A. C. 40, Nr. 46. 978

1505 Juli 31, Köln. — Derselbe empfiehlt dem Cardinalpriester zu S. Croce in Gerusalemme die gleiche Angelegenheit. O. Pa. S. b. T. L. A. C. 40, Nr. 46. 979

1505 Juli 31, Köln. — Derselbe empfiehlt dem Cardinal zu S. Prassede dieselbe Angelegenheit. O. Pa. S. b. T. L. A. C. 40, Nr. 46. 980

1505 Sept. 20, Trient. — Das Domcapitel zu Tr. — genannt sind die Domherren: Andreas de Facinis, Paul de Crottis, Archidiacon, Johannes Riepper, Dr. beid. Rechte, Michael Briosius v. Mantua, Johannes Gwin, Anton von Ledra, Nikolaus von Neuhaus, Johannes Ortwein, Johannes Staifler, Simon de Filippinis, — beurkundet, dass es soeben den Georg von Neideck zum B. v. Tr. gewählt habe, nachdem B. Ulrich am 16. Sept. gestorben war. Zeuge: Franz, episc. Drivastensis, Weihbischof z. Tr. Conc. Pa. T. L. A. C. 56, Nr. 39. 981

1505 Oct. 9, Trient. — Das Domcapitel von Tr. (genannt sind die obigen Domherren), verwahrt sich wider eine Einmischung des Erwählten v. Tr. in die weltliche Leitung des Bisthums. — Minute Pa. T. L. A. C. 56, Nr. 40. 982

4. Nachtrag.

Tione. 1504 (!) Dec. 23. — [1507 Sept. 11.] — Oliverius, Cardinalbischof von Ostia, verpfl. s. durch Dominicus Guelfus z. Z. d. A. für die durch den Tod des Hieronymus Balzani erled. Pfe. „s. Maria de Tiono“. Ertrag 40 Cgg. Ann. 1507—8 f. 21'. 983

1505 März 20. — [1505 Apr. 18.] — Franz Costede, Rector der Kirche s. Margarita zu Castelnouvo der Diöc. Feltre, verpfl. s. z. Z. d. A. für die Vereinigung dieser Kirche mit der durch den Tod des Hieronymus Balzani erled. Kirche „s. Maria de Tione“ (Diöc. Trient). Ertrag 50 Cgg. Zahlungsfrist 1 Jahr, „quia docuit de intruso“. Ann. 1504—5 f. 130'. 984

1510 („anno VII.“) Nov. 6. — [1511 Jan. 31.] — Hadrian, Cardinalpriester von s. Chrysogono, verpfl. s. durch Franz de Bardis z. Z. d. A. für die durch den Tod des Johannes de Colacia (?) erled. Pfe. „s. Maria de Tiono“. Ertrag nicht genannt. — Ann. 1510—11 B. f. 51. 985

1519 Aug. 24. — Ludwig, Graf v. S. Bonifacio, Priester der Diöc. Padua, verzichtet auf die ihm durch Johannes de Zanetis, Pfr. von „s. Maria in Tiono“, zu zahlende Jahrespension von 25 Cgg. Resig. 1517—20 f. 58. 986

Unbestimmte oder nicht sicher bestimmbar
Pfründen. 1474 Juli 13, Rom. — [1474 Juli 28.] — Paul Crottus, Familiar des Papstes und Rector der Pfr. Calavino, verpfl. s. z. Z. d. A. für eine Pfr. und für alle jene einfachen Benefizien, welche binnen Monatsfrist bis zum Gesamtertrage von 80 Cgg. in der Diöc. Trient frei würden. Zahlungsfrist 6 Monate, gerechnet vom Zeitpunkte der wirklich erfolgten Besitzergreifung jener Beneficien. „Rta., quia unio in eventum.“ — Annaten 1474 f. 135'. 987

1477 Sept. 6, Rom. — [1477 Sept. 10.] — Nikolaus Christophori Antonii, Priester der Diöc. Verona, verpfl. s. durch Franz, Erzbischof von Pisa, z. Z. d. A. für eine Dechantenpfründe, oder ein Erzpriesteramt oder ein od. zwei beliebige Benefizien in den Diöc. Trient und Padua. Zahlungsfrist 6 Monate nach erfolgter Besitzergreifung. „Rta. de mandato, quia in eventum.“ Ann. 1477—78 f. 62'. 988

1488 Mai 5, Rom. — [1488 Mai 13.] — Joh. Baptista, Cardinaldiacon zu s. Maria in Domnica, verpfl. s. durch Berardinus Calvus v. Montefalco, Cleriker der Diöc. Spoleto, z. Z. d. Ann. für eine aus den Erträgen „ecclesiae Tridentinae“ (Kathedrale zu Tr.?) erfließende Jahrespension von 50 Cgg. Ann. 1487—88 f. 109. 989

1488 Sept. 9. — Papst Innocenz VIII. verleiht an Johannes Bapt. de Perociis, Priester der Diöc. Trient, eine Expectanz auf ein oder zwei Benefizien beliebiger Gattung in den Diöc. Trient und Verona. — Expect. I. f. 309. 990

1498 Oct. 9. — Quittung für Rudolf Haynsteri über die als Ann. für eine aus den Einkünften der Pfr. „Vintipiano“ (Diöc. Trient) erfließende Jahrespension erfolgte Zahlung von 17 Cgg. 60 bol. Quiet. 1496—1500 f. 122'. 991

1502 Jan. 11. — Quittung für Johannes Martini über die als Ann. für die Pfr. „S. Michael in Gaberia (Griberia?)“ geleistete Zahlung von 14 Cgg. 20 bol. Quiet. 1500—3 f. 136. 992

1506 Febr. 25. — Papst Julius II. verleiht dem Franz Custode, seinem Familiar und Priester der Diöc. Trient, eine Expectanz auf ein oder zwei Benefizien der Diöc. Trient und Feltre bis zum Ertrag von 40 Cgg. (wenn „sine cura“) oder von 60 Cgg. (wenn „cum cura“). „Gratis pro familiari reverendissimi domini Vicecamerarii.“ Expect. II. f. 39. 993

1510 Sept. 19, Innsbruck. — Konrad Stöckl, kaiserl. Kaplan, ernennt mehrere Procuratoren, um die ihm vom Kaiser verliehene Expectanz auf eine tirolische Pfründe geltend zu machen. Zeugen belanglos. Not. Urk. O. Pg. T. L. A. C. 47, Nr. 39. 994

1512 Sept. 4. — [1513 Juli 1.] — Julius, „archiepiscopus Corintiensis“, verpfl. s. z. Z. d. A. für die durch den Tod des Paul Brun de Brunis erled. Pfe. „s. Maria Vallis Leuo (Lerio?)“ (Ledro?). Ertrag 200 Cgg. Bürgschaft des Lucius Podoicharus Podochaterus. Zahlungsfrist 2 Monate. „Rta. de mandato rev. domini Filippi, quia semiplenum (?) narratur de intruso.“ Ann. 1513 f. 61. 995

1512 Sept. 20. — [1513 Febr. 15.] — Caspar Argilen (Priester?) der Diöc. Bologna, verpfl. s. durch Joh. Bapt. Marcianus, Laien aus der Diöc. Faenza, z. Z. d. A. für Benefizien aus den Diöc. Utrecht, Trient und Cambrai bis zum Gesammtertrage von 300 Cgg. „promisit solvere in eventum.“ „Rta. quia eventualis.“ Ann. 1512—13 f. 128'. 996

1513 Oct. 28, Mailand. — Matthäus, Cardinalpriester zu S. Pudentiana, verzichtet zu Gunsten des Johannes de Heylingen, Priesters der Diöc. Mainz, auf die ihm nach dem Tode des Leonhard Bellandin vom Papste commendirte Pfe. „S. Maria Virgo in „Pario“ (Parco?, Pavo?, Povo?) Trid. Dioc.“ Resig. 1513—14 f. 143'. 997

Nachträge.

Zu Nr. 9: Urk. gedr. in: Santoni „Codice di documenti spettanti alla collegiata d' Arco“ (Trient 1780), Nr. 69/2. — Zu Nr. 25: Urk. gedr. in: Santoni l. c., Nr. 69/4. — Zu Nr. 261 b: O. Pg. im Cap. Arch. C. 26, Nr. 7. — Zu Nr. 367 a: Urk. gedr. in: Santoni l. c., Nr. 69/3. — Zu Nr. 694: O. im Staatsarch. zu Wien; vgl. Voltolini „Beiträge zur Gesch. Tirols“, Ferd.-Zschr. III. 33, p. 94, Anm. 1. — Zu Nr. 849 Z. 1: ... Judica, Innsbruck ... — Zu Nr. 938: Vielleicht sollte es „Juni 20“ heissen; dann würden sich 938 und 939 auf ein und dieselbe Zahlung beziehen.

Es ist zu lesen:

Nr. 157 a, Z. 2: Peter Antonii. — Nr. 188, Z. 2: Johannes Vogler. — Nr. 325, Z. 9: T. L. A. Nachreg. Urk. Nr. 2. — Nr. 382, Z. 3: C. 43. — Nr. 539 b, Z. 6: 539 a (statt: 739 a). — Nr. 542, Z. 2: ... bekennt, für seinen Sohn von der Regierung ... — Nr. 665, Z. 4: Curatkapelle Tramin. — Nr. 674, Z. 1: 1516 (statt: 1510). — Nr. 840, Z. 1: [1487 Mai 29.] — Nr. 841 (Anm.): „¹“ statt „²“.

Zur Geschichte Kufsteins.

Umbau der Stadtbefestigung Kufsteins

in der

zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

von

Gedeon Frhrn. Maretich von Riv-Alpon,
k. k. Oberst.

Mit zwei Ansichten.

Die grossen Erfolge, welche die Artillerie des Kaisers Maximilian I. bei der Beschiessung Kufsteins im Jahre 1594, wobei auch eiserne Vollkugeln aus schweren Geschütz-Calibern in Anwendung gebracht wurden, erzielt hatten, indem nicht nur die Stadtmauern, sondern auch einige Befestigungsthürme innerhalb weniger Tage in Bresche gelegt worden waren, hatten deutlich bewiesen, dass die bisherige mittelalterliche Fortification nicht mehr widerstandsfähig sei. Dennoch verging, obwohl man bereits am Schlosse längst schon stärkere Vertheidigungswerke errichtete, ein halbes Jahrhundert, bevor man an die Reconstruction der Stadtumfassung schritt.

Wohl war Kaiser Maximilian bald nach der Einnahme Kufsteins darauf bedacht gewesen, die arg zerschossenen Stadtmauern wieder herzustellen, doch beschränkten sich alle jene Bauten, die man an den letzteren in den Zwanziger-Jahren des XVI. Jahrh. ausführte, nur auf blossе Reparaturen, so zwar, dass die Enceinte noch immer mittelalterliches Gepräge trug.

Die Stadtbefestigung, aus Gräben, Ringmauern und einigen Thürmen bestehend, zeigte im Grundriss im wesentlichen drei Fronten eines Vierecks, in welches von Süden her an der vierten Seite der Schlossberg hineinragte. Der Umfang der Fortification ist durch die Bauart der Stadt noch zu erkennen. Die Westfront lag am Inn, die Nord-

front sah gegen die Sparchen, die in der Mitte etwas nach aussen gebrochene Ostfront gegen die rechte Thallwand.

Die Hauptwiderstandslinie war durch die mit Zinnen versehene hinter dem Graben gelegene Hauptmauer gebildet. Letztere, welche seit dem Jahre 1415 unter Herzog Ludwig von Bayern um „einen Gaden“ (Stockwerkshöhe) erhöht worden war ¹⁾, mag 30—50 Fuss hoch und 5—7 Fuss dick gewesen sein; sie war jedoch nicht überall gleich stark und verringerte sich die Dicke von der halben Höhe an keilförmig nach oben, so dass die äussere Wand die senkrechte, die innere die schiefe Fläche bildete. An der Innenseite war aber der „Wehrgang“ angebracht, der einen etwa 4 Fuss breiten Umgang bildete; die auf demselben stehenden Vertheidiger gebrauchten ihre Fernwaffen durch zahlreiche Schussscharten. Hinter der Mauer lief ein beiläufig 15 bis 24 Fuss breiter freier Raum zur besseren Verbindung der Bewohner mit dem Wehrgange, auf welch' letzteren man mittelst Treppen gelangte. An der Landseite lag der Hauptmauer der 15 bis 20 Fuss breite „Stadtzwinger“ vor, welcher die niedere Grabensvertheidigung bezweckte. Vorspringend über die Hauptmauer waren mehrere 40 bis 70 Fuss hohe, theils viereckige theils runde Thürme, welche nicht blos zur Aufstellung von Geschützen auf den Plattformen, sondern auch zur Flankirung der Hauptmauer und des Zwingers dienten. Die Eckthürme waren rund, die Thorthürme viereckig. Von ersteren stand einer im Südwesten am Inn, unterhalb des Fuchsthurms, den Anschluss an den Schlossfelsen vermittelnd, der zweite, der sog. „grüne“ Thurm, ebenfalls an der Wasserseite und am westlichen Ende des Stadtgrabens, der dritte an der Nordostecke, der vierte endlich, genannt „Katzenthurm“, im Südosten, dort den Anschluss der Ringmauer an den Schlossfelsen unterhalb

¹⁾ Burgklechner III. Theil und „Pienzenauerlied“.

der Burg Geroldseck bildend. Von den beiden viereckigen Thorthürmen, welche oberhalb der Durchfährten für die Thorwächter eigene Gemächer besaßen, aus denen man auf den „Wehrgang“ gelangte, stand der eine, zugleich Brückenthurm, an der Wasserfront, der zweite hingegen an der Ostfront.

Ausser diesen Thürmen bestanden noch Zwischen Thürme, davon jedenfalls einer im ausspringenden Winkel der Ostfront und möglicherweise ein oder zwei an der Wasser- und an der Nordfront. Ob der Thurm der Familie Paumgartner, welcher nach der Relation der Aebtissin von Frauenchiemsee¹⁾ nebst dem zugehörigen Hause der Beschliessung im Jahre 1504 ebenfalls zum Opfer fiel, auch einen Theil der Fortification bildete, ist nicht bekannt.

Das Hinderniss bildete an der Wasserseite der Inn, dessen Ufer hoch aufgemauert war, an den Landseiten der Stadtgraben, welcher seit 1415 vertieft und verbreitert worden war. An Communicationen mit dem Aussenfelde befand sich im Brückenthurme seit 1415 ein Schlagthor, durch welches man zur Innbrücke gelangte, während das Landthor (obere Thor) an der Nordostseite die Ringmauer durchschnitt und mittelst einer Brücke über den Stadtgraben ins Freie führte. Oberhalb dieses Thores, welches zwei Absperrungen besass, befand sich seit 1415 ein „harmat“. Beide Thore waren überdies mit Fallgattern versehen.

Die Communication mit dem Zwinger wurde durch kleine in den Untergeschossen der Thürme enthaltene Thüren vermittelt. Ausserhalb der Befestigung lag auf der Landseite die Vorstadt. Ob dieselbe schon zur Zeit der Belagerung bestand oder ob sie erst zu Beginn der österreichischen Herrschaft entstand, darüber fehlen bisher nähere Angaben, gewiss ist aber ihr Vorhandensein

¹⁾ Die Belagerung von Kufstein im Jahre 1504 von Rudolf Sinwel.

in der Mitte des 16. Jahrhunderts wie die in der Folge angeführten Verhandlungen über Grundeinlösungen, Abbrechen von Häusern u. dgl. gelegentlich der Reconstruction der Stadtfortificationen darthun: Bei der Beschiessung durch Kaiser Maximilian hatte namentlich die Wasserfront stark gelitten und waren der viereckige Brücken- und der grüne Thurm so durchschossen worden, dass sie dem Zusammensturze nahe waren. Wie in einem früheren Aufsatze ¹⁾ erwähnt ist, wurden nun diese Thürme sowie der beschädigte Theil der Stadtmauer etwa in den Jahren 1507—1511 durch die Bürgerschaft mit einer kleinen Aushilfe aus Mitteln der Regierung wieder hergestellt.

Die Mängel dieser Fortification gegenüber den Verbesserungen im Geschützwesen bestanden in den viel zu hohen Mauern und noch höheren Thürmen, welche bedeutend über das Planum der Bauebene hervorragend der feindlichen Artillerie schon auf grosse Entfernungen bedeutende Zielflächen darboten; ferner in viel zu geringen Mauerstärken, die unfähig waren, den Schüssen mit eisernen Kanonenkugeln zu widerstehen; in der Unmöglichkeit, auf den Mauern Vertheidigungs-Geschütze aufzustellen; die nur geringen inneren Räume der Thürme liessen ausserdem entsprechende Geschütz-Placierungen nicht zu.

Der Graben war besonders dann, wenn man die Umwallung niederer machen musste, zu seicht und zu schmal, um fernerhin als Hinderniss gelten zu können. Ebenso war das Tracé (Grundriss) der Fortification zu verwerfen, weil die Möglichkeit einer überlegenen Feuerentwicklung beim Angreifer durch Benützung der früher nie beachteten überhöhenden Positionen selbst aus grösserer Distanz, noch mehr aber, da die unbestrichenen Winkel vor den Ecken der Fortification im Vorfelde jetzt auf einmal gar gefährlich wurden.

Schon im neapolitanischen Feldzuge der Franzosen

¹⁾ Ueber die Erbauung des Kaiserthurmes zu Kufstein etc.

1494—1495, überhaupt im ganzen Festungskriege der damaligen Zeit hatte man zur Genüge erkannt, dass feste Plätze, welche früher Monate lang widerstanden, den eisernen Vollkugeln binnen wenigen Stunden erlagen.

Wie so in manchem anderen geistigen, war daher auch im Festungsfache die Elite des 16. Jahrhunderts in einem rastlosen Suchen nach besserem Begriffe, durch welches man dem gewünschten Ziele wenigstens schrittweise sich näherte, ohne es aber je vollständig erreichen zu können. Es waren eben Künstler von hohem Rufe, ein San Michele, ein Albrecht Dürer u. A., welche die Reform in der Fortification begründeten.

Die ersten Verbesserungen, welche man an den alten Plätzen bewirkte, bestanden darin, dass man die schwache Ringmauer, welche früher zugleich als Brustmauer diente, durch eine bei 18 Fuss dicke, rückwärts daranstossende Erdanschüttung (Brustwehre) verstärkte, dessen äussere Verkleidung jetzt die frühere Brustmauer bildet, dass man ferner den Wall verbreiterte, um Raum für diese Erdbrustwehre und für Placierung der Vertheidigungsgeschütze zu gewinnen, dass man die Thürme durch runde Bollwerke (Rundelle) von grösseren Horizontal-Dimensionen ersetzte und den Aufzug der Umfassung (Höhe ihrer Kammlinie über die Bauebene) verringerte. Der durch diese Anordnungen verursachte erhöhte Erdbedarf wurde durch die Vergrösserung der Grabendimensionen gedeckt. Die Rundelle liessen aber vor ihren Vorsprüngen ansehnliche todte Räume, welche der Angreifer zum Ansetzen seiner Sturmleitern oder des Mineurs benützte; der Wunsch, die Umfassung in allen ihren Theilen vollständig zu flankiren, führte auf die in der Fortification Epoche machende Erfindung der in Ecken gebrochenen Bollwerke oder Bastionen, welche zuerst bei den Bauten um Verona in den Jahren 1523—29 durch San Michele angebracht, sich bald über ganz Europa verbreitete.

Dass man die Erfahrungen, welche man bei Kufstein

gemacht hatte, in Tirol nicht unbeachtet liess, beweisen die vielen Reconstructionsarbeiten an verschiedenen Befestigungen des Landes, welche zum Theil noch zu Lebzeiten Kaiser Maximilians I. ihren Anfang nahmen. Specieell bei Kufstein, wo die Aufführung von Angriffs-Batterien auf der Zellerburg die taktische Wichtigkeit dieses Punktes dargethan hatte, war man vor allem bemüht, die Vertheidigungsfähigkeit des wichtigsten Punktes, nämlich des Schlosses, zu vermehren, wenigstens machte sich dort eine darauf abzielende Bauthätigkeit bemerkbar. Dass man dabei sich aber auch mit Studien über eine entsprechende Verbesserung der Stadtbefestigung beschäftigte, geht wohl besonders aus dem Antrage des Obersten Feldhauptmanns Franz Ritter von Castelalt vom Jahre 1546 hervor, geschickte Werkleute aus Mailand oder Mantua zur Berücksichtigung der nothwendigen Festungsbauten zu berufen.

Dass übrigens schon zu dieser Zeit ein ganz bestimmtes Project zur Reconstruction der Stadtmur Kufsteins mittelst Anwendung von Bastionen, also nach der (älteren) „italienischen Manier“, bestanden haben muss, erhellt ferner aus dem Gutachten, welches der nach Tirol berufene wälsche Kriegsbaumeister Balthasar Lavianello am 5. November 1555 abgab, welches sich eben auf Vorverhandlungen stützte.

Mit Arbeiten an der Stadtbefestigung war ferner bereits einige Zeit vor Lavianello's Ankunft begonnen worden. Schon der Ankauf und die Wegbrechung der vom Schlosshauptmann Christoph Ritter von Fuchs hiezu beantragten drei der Fortification schädlichen, theils der Stadtgemeinde, theils einer „Wittib“ gehörenden Häuser, darunter „Urichts Gatzhaus“ und eine „Behausung so auf der Freydenfelß gelegen“, im Sommer 1554 deutet u. a. auf die Verbreiterung des Stadtgrabens hin. Die erste thatsächliche Arbeit war jedoch die „Erniederung“ der alten Stadthürme, d. h. es wurden die oberen Stockwerke der letzteren abgetragen und sollten die hiedurch ge-

wonnenen Steine beim Baue der Kasematten und Basteien der neuen Stadt-Enceinte verwendet werden. Nachdem aber diese Arbeiten sich bereits durch einige Jahre verzogen hatten und die abgebrochenen Werkstücke überall herumlagen, so wurde seitens der Stadt ihrer Umwallung auch keine Aufmerksamkeit geschenkt, die Gräben und namentlich der Zwinger wurden äusserst verunreinigt und stark verwahrlost, so dass letzterer „gar in Abnehmen kommen und im Fall der Noth zu der Wehr nicht mehr gebraucht werden möge“. Schliesslich liess der Bürgermeister Balthasar Widmann die herumliegenden Steine wegführen.

Die Regierung, welche von diesen Vorfällen Kenntniss erhalten hatte, befahl nun dem Stadtrichter Zeller ¹⁾: mit „Bürgermeister und Rath und denen, so ihre Häuser am Zwinger liegen haben, alles Ernstes zu handeln, damit sie mit Rath und Gutachten des Baumeisters Hauptmann Degen Salapart Ordnung geben, damit der Zwinger gereinigt, sauber und in guter Hut erhalten auch zu der Wehr geschickt baut werde“, während sie bezüglich Abführung der Werksteine Bericht verlangte: „wer solche Steine hinweggeführt und aus was Grund und aus wessen Erlaubniß?“

Die hierauf getroffenen Massnahmen riefen folgende Entscheidung hervor ²⁾:

„So haben wir auch gerne gehört, daß Bürgermeister und Rath zu Kufstein den Zwinger säubern und denselben mit Rath des Salaparts tauglich richten und machen, auch daran sein wollen, daß gemelter Zwinger sauber gehalten werde. Soviel aber die Stein belangt, so vom Stadt-Thurn zu seiner Erniederung prochen und durch Balthasar Widmann dannen geführt worden, die er zu Vermauerung eines seiner Gärten verbraucht hat, ist unser Befehl, dieweil er solches ohne männigliches Vergunst ge-

¹⁾ k. k. Statthalterei-Archiv: Tirol lib. 7, 1554 usque 59 F. 144, Verord. v. 30. Juli.

²⁾ Gem. Miss. 1532, F. 737, Verord. v. 24. August 1555.

than, daß Ihr (Zeller) ihm von unserwegen auferlegt, daß er soviel Stein an den Ort bringt, da er den genommen hat und noch zu der Straf: halb so viel Stein auch dahin führen laßt, als er von dannen geführt hat.*

Diese Verordnung gibt zu erkennen, dass die Wiederherstellung, beziehungsweise Modernisierung der Zwingermauer als Angelegenheit der Stadt angesehen, auch von dieser erfolgen musste, wogegen alle andern Arbeiten an der Stadtumfassung wohl zum grössten Theile der Regierung zur Last fielen. Als Lavianello in Begleitung des Obrist-Zugmeisters Melchior Fueger, des Hauptmanns Degen Salapart, des Ritters Fuchs, des Stadt- und Landrichters, dann des Trientner Werkmeisters Mattheus Edlpacher die Stadt Kufstein besichtigt hatte, gab er folgendes Gutachten ab:

„Actum den 5. Novembris Anno 1554¹⁾. Volgt hernach die nothwendigen Gepeu in der Stadt Kufstein: Nachdem ich siehe, daß die Häuser der Stadt viel höher, denn die Ringmauer ist, auch die Schießlöcher zu Fenstern gemacht sein, würde solches zu fürkommen auch das Wasser in den Graben zu bringen mit grossen Kosten und Verderben beschehen, und sonderlich wofern der Graben erweitert und an das Eck die Pastey gebaut werden soll, die Häuser in der Vorstadt alle hinweg gethan werden müssen; — solchem aber zu fürkommen, wär mein Gutbedünken, daß der Graben, wie er jetzt in der Weite und Tiefe ist, bleibe und dazu an dem Eck allda der Prunnen steht (d. i. nördlich der sog. Hauptwache) ein ganz Pastey gemacht werde; durch solche möchte man sich an beiden Orten wehren, dazu auch eine halbe Pastey gleich am Fuß des Schloß (also im S. O.) und dann mehr eine halbe Pastey gegen das Wasser gemacht werde, damit möchte der Graben stattlich gemacht werden. Item so seindt endter der Pruggen etliche Heußer gepaut die derselben Enden nicht wohl stend, wäre derselben mein Gutbedünken, daß dieselben hinweggezogen und zu Bewahrung der Pruggen ein clain Veste, dazu man gleich dieselbe nicht überfallen möchte, gemacht wurde. Und letzlichen, wofern man nun auf den nächsten Frühling der Enden zu bauen anheben will, wurdet die Nothdurft erfordern, daß man Verordnung thue, daß 10 oder 12 Kalchöfen zu-

¹⁾ Pestarchiv XXXVII.

gericht, die so groß, daß man 6 oder 8 Tag unter Einen zu feuern habe, auf das kein Mangel an Kalk erscheine, dazu auch 3 oder 400.000 Ziegel herzugebracht, Holz, Laden, Paumeister, Raucharbeiter und Summariter alle nothdürftigen Sachen bestellt werden, damit an dem Allen kein Mangel erscheine, so mag solcher Bau desto leichter und förderlicher vollbracht werden.⁴

Diesen Vorschlägen stimmte die Regierung nicht so ganz bei und scheint sich im Allgemeinen mehr einem früheren Befestigungsantrage hingeneigt zu haben. Leider ist die ³Auffindung eines solchen bisher noch nicht gelungen. Aus dem Vergleiche der Anträge Lavianellos mit dem Ausgeführten, lassen sich aber doch einige annähernd richtige Schlussfolgerungen ziehen. So z. B. erscheinen die Festungsgräben beträchtlich verbreitert, während an der Wasserfront eine ganze Bastion zur Ausführung gelangte und ein weiteres derlei Bollwerk an den auspringenden stumpfen Winkel der Ostfront gestellt wurde.

Nachdem im Jahre 1555 lediglich an der Befestigung des Schlosses gearbeitet wurde, so beschränkte man sich damals bloss, einen hinreichenden Materialvorrath für den zukünftigen Bau der Stadtumfassung herbeizuschaffen. Mit Rücksicht darauf hatte der Stadt- und Landrichter, „da man auf künftigen Sommer viel Tuffstein zu den fürgenommenen Passteyen nothdürftig sein wirdet“, am 29. August 1555 von der Regierung Auftrag erhalten, nach einem Ueberschlage des Baumeisters Degen Salapart während des Winters „3000 Stücke Duftstein und 3000 Prockchen“, dann 100 Stück Nagelsteine brechen und zuführen, desgleichen 2 Kalköfen brennen und das Holz dazu bestellen zu lassen ¹⁾. Weitere 130 Nagelsteine für eben diesen Basteibau liess man im Höttinger Steinbruche nach einem von Zeller angegebenen Muster zuhauen und durch den Salzmeier-Amtsverwalter mittelst dreier Zillen „so ohne das von Hall aus in das Bayerland gehen“ nach

¹⁾ Statth.-Archiv; Tirol lib. 7, 1554 usque 59, F. 144 und 153.
Ferd.-Zeitschrift. III. Folge. 39. Heft.

Kufstein schaffen ¹⁾. Diese Verfrachtung verzögerte sich bis Ende März 1556, da der Holzrechen zu Hall „dieser Zeit verschlagen und nicht offen“ war.

Für die theils bei der Fundierung der Basteien, theils aber im Schlosse (hier speciell Reconstruction des Dachwerks am Bürgerthurme) auf das Jahr 1556 fallenden beträchtlichen Holzarbeiten wurde der erfahrene und geschickte Zimmermeister Martin Riser in landestürstlichen Dienst genommen. „Dieweil ein Nothdurft erfordert, daß die Wasserstuben zum Bollwürk und das Fundament desselben zu fernerm Bau erhebt werden möchte“, verfügte sich Hauptmann Salapart, begleitet von Riser und dem Werkmeister Mauerstetter noch im Jänner nach Kufstein, um zu berathschlagen, „welchermassen die Wasserstuben hergerichtet werden sollt und in welcher Art das Fundament mit einer beständigen Pürssten von grünem Erlen- oder Eichenholz gemacht und darauf sicherlich gebaut werden möchte.“

So begann also die Reconstruction der Stadtbefestigung zunächst mit dem Bau der Bastei nördlich des Oberthores (Innsbrucker Bastion), wobei die Herstellung der Bürsten schon im April beendigt war, wonach Meister Mattheus Edlpacher, der sich zu dieser Zeit mit seinen vier Gesellen wieder in Kufstein eingefunden hatte, unverweilt die Maurerarbeit daselbst aufnahm ²⁾.

In der zweiten Hälfte Mai übernahm der Stadt- und Landrichter Zeller unter Aufsicht des Schlosshauptmanns Ritter Fuchs die Bauleitung, da Hauptmann Salapart durch König Ferdinand I. nach Komorn berufen worden war. Gelegentlich seiner Reise „auf den Wasser“ hielt Salapart in Kufstein an „um Anzeigung und Ordnung zu geben,

¹⁾ Gem. Miss. 1555 F. 744 und 1556, F. 245 und 289.

²⁾ Tirol lib. 7, 1554 usque 59, F. 175, Verord. vom 7. und 8. Jänner 1556.

³⁾ Tirol lib. 7, F. 187, Verord. vom 27. April.

wies dies Jahr gepant werden soll¹⁾ und um die betreffen-
Arbeiten „auszustecken und auszuschnüren“¹⁾).

Die vorbezeichnete mit Kasematten versehene Bastei
war bis 7. Juli soweit vorgeschritten, dass die Regierung
damals Anordnung traf, es seien „an den Laist dieses
Werkes etliche Wappen durch den Malermeister Georg
aus Schwaz, mit ringisten Kosten nützlich und wetter-
beständig zu malen“²⁾. Zu dieser Zeit wurde auch das
baufällige Dach des Kufsteiner Kläusels erneuert³⁾. Da-
gegen wurde die Ausmauerung der Contreescarpen (äussere
Grabenswände) im Jahre 1556 nicht mehr in Angriff ge-
nommen und Theile des hiefür angesammelten Materials
beim Schlossbau verwendet, wie dies aus der Verordnung
vom 16. Juli⁴⁾ hervorgeht.

„Betreffend den Vorrath an Holz, Laden, Sand, Kalk, Tuft
und Stein, so zu dem Stadtgraben-Bau zur Hofstatt gebracht worden,
darumb Ihr Bescheid begehrt, dieweil bemelter Bau dies Jahr
nicht fürgenommen werde, wie Ihr Euch mit solchem Vorrath
halten sollt, darauf befehlen wir, wofern Ihr zu dem Schloßbau
Mangel an Holz, Sand und gemeinen Steinen hättet, möget Ihr
von erstgemelten Vorrath nehmen und gebrauchen, aber die Erl-
und ander geschlagen Holz einestheils seiner Art nach im Wasser
und sonst wohl bedeckt vor Gewitter und Feyllung (Fäulniss) des-
selben verwahren, verschlagen und bezahlen lassen, also auch die
Tuftstein“.

Zu Ende des Herbstes scheint die Eckbastion nächst
dem Oberthore bis auf den Verputz des groben Mauer-
werks beendigt worden zu sein. Dass an der Stadtforti-
fication aber noch sehr umfangreiche Arbeiten zu be-
wältigen waren, erhellt schon daraus, dass die Regierung
bereits unterm 3. October 1556⁵⁾ den Bauleiter Zeller

1) Gem. Miss. 1556, F. 126, Verord. vom 12. Febr. F. 464
vom 16. Mai.

2) Gem. Miss. 1556, F. 561 u. 611.

3) Gem. Miss. 1556, F. 611, Verord. vom 1. Juli.

4) Gem. Miss. 1556, F. 689.

5) Gem. Miss. F. 964.

beauftragte, „für künftiges Jahr“ einen entsprechenden Vorrath von Duftsteinen brechen und „bei der Winterbahn zur Hofstadt bringen“ zu lassen, und ihn benachrichtigte, dass nach den Anforderungen des Maurermeisters Edelpacher in Innsbruck bereits eine ziemliche Anzahl „Quaderstücke von Nagelstein zum Gebäu“ bestellt und gemacht wurden. Da aber Zeller zu Kufstein „nicht weit von der Stadt zunächst am Wasser“ mittlerweile ebenfalls Nagelfluhr entdeckt und ein Muster davon eingesendet hatte, welches jedoch „nicht sonders gut noch fest“ befunden wurde, so beauftragte man ihn „diesen Bruch durch Meister Mattheus noch paß besuchen zu lassen, um zu erfahren, ob sich der Stein in der Tiefe veredle und besser und fester erzeige. Für diesen Fall sprach die Regierung die Absicht aus, die Quaderstücke fernerhin an Ort und Stelle hauen zu lassen, um die Transportkosten zu ersparen. Der Umstand, dass der „obriste Paumeister“ Hauptmann Degen Salapart sich noch immer in Komorn befand, war jedenfalls massgebend, dass man in Innsbruck über die Fortsetzung des Baues vorderhand zu keinem Entschlusse gelangte und daher auch den Maurerwerkmeister Mattheus Edelpacher im Spätherbst 1556 abdankte. Zeller erhielt auch demnach auf seinen Baurapport pro 1556 die Erledigung, die Regierung sei noch unentschlossen, ob „aufs künftige Jahr etwas an den Hauptgepeuen, sonderlichen an der Pастey und Casemata“ gebaut werden könne, doch möge er immerhin den noch nöthigen Bauvorrath auf die Hofstatt bringen lassen. Das „Abstufen des Felsens und Brechen der Tuffstück“, sowie das Aushauen „der angefangenen Cisterne“ könnte im Auge behalten werden, wenn sich die Tagelöhner mit einem der Kürze der winterlichen Arbeitszeit entsprechenden Lohn begnügen würden. Und bis ihm weiterer Bescheid in Betreff der „Hauptgebaü“ zugehe, möge er die unvollendet gebliebenen Gemäuer fertig machen, sowie die „Thor und Thürm an-

hängen, beschlagen, die Stiegen zu den Ausgängen richten“ lassen.

Schliesslich überliess man es dem Gutdünken Zellers, die Abstufungsarbeiten am Schlossfelsen entweder um geringeren Lohn noch während des Winters oder aber um den gewöhnlichen Taglohn (9 kr.) erst mit beginnendem Frühjahr zu bewirken. Dagegen musste das Brechen der Tuftstücke „so hievor allweg nach dem Hundert, als jedes um 8 fl. 30 kr. zu der Hofstatt geantwortet wurden“ fortgesetzt werden, wobei die grossen behauenen Tuftstücke „so 4 Werkschuh lang sind und anstatt der Nagelstück gebraucht werden“, aufs „allernächste zu verdingen“ waren. Betreff des „Verrichtens der Gemäuer“ genehmigte die Regierung die Verdingung dieser Arbeiten an die beiden Maurer zu Kufstein um den Pauschalbetrag von 102 fl. „doch erst im künftigen Monat April und nicht eher“, auch müssten die Maurer in solchem Geding schuldig sein „die unverworfenen Gemäuer so der Gefrür halber nicht verworfen wurden, auch zu verwerfen und auszuschifern, desgleichen die Schießlücken, so in dem neuen Zwinger paß gesenkt werden müssen, und noch auszumauern an die statt verfertigen und sich deshalb verschreiben“ — wobei besonders aufgetragen wurde, darauf zu sehen, „daß sie nicht einen dicken Wurf thun, sondern den Mörtel aufs dünnste es sein mag antragen, damit sich der Mörtel um so viel desto weniger herdan-schälen und abfallen mag“¹⁾.

So geschahen demnach an der Stadtbefestigung im Laufe des Jahres 1557 nur wenige schwierige Arbeiten und erfolgte die Fortsetzung der Hauptgebäude erst von 1558 angefangen, als Degen Salapart wieder nach Tirol zurückgekehrt war. Demgemäss erhielt Zeller am 16. März 1558 u. a. zunächst folgende Weisung:

¹⁾ Gem. Miss. 1556 F. 1144, Verord. v. 28. Nov.

Belangend die Casematte (u. zw. der sog. Augustiner Bastion) und Erweiterung des Grabens, dieweil der Laim (Lehm), welcher sonst von anderen Orten zur Verschoppung der Wasserstuben hinzu gebracht werden müßte, im Graben bei der Casematen genommen muß werden und derhalben Euren und Hauptmann Salaparts Anzeigen nach, die Nothdurft erfordert, daß vor Allem erst berührte Casemata gemacht und die Erweiterung des Grabens beschehe, so ist ferner unser Befehl, dieweil am nützlichsten, wann der Tag am längsten, mit Arbeit füzugehen ist, daß Ihr uns bald nach Ostern wieder anmahnt und wie die Arbeit ins Werk zu richten. Euer Gutbedünken ist, anzeigt ¹⁾.

Für diese „Casamata-Gepäu“ wurde der in Söll wohnende wälsche Maurermeister Hanns Pichl nebst 3 Gesellen aufgenommen, der die Arbeit gleich nach den Pfingstfeiertagen beginnen mußte ²⁾. Aus allerlei Ursachen fand man es doch später für „rathsamer und nützlicher solchen Pau stattlicher und mit mehr Maurern und Raucharbeitern, wie man zuvor Willens gewest“ auszuführen, weshalb noch alle „die teutschen Maurer, als Meister Leonhard von Ebbs und die Kufsteiner, so vorhin an dem Bau auch gebraucht worden“ nebst einer grösseren Zahl Raucharbeiter zu demselben Termin wieder anzustellen ³⁾. Auch wurden „die von der Stadt“ verhalten, die an zwei Stellen beschädigte Mauer am Stadtzwinger, wo im vergangenen Herbst 4—5 Klafter, im „heurigen Längs (Frühjahr) aber 7 Klafter lange Theile eingegangen und gefallen“ waren, „fürderlich wiederumb aufzumauern, wie sie dann das „zu thun schuldig seien und die Nothdurft solches bei gegenwärtigen gefährlichen Läufen erfordert“ ⁴⁾.

Zeller und Schlosshauptmann Victor v. Neidegg hatten nach den Weisungen des Baumeisters in den ersten Tagen

¹⁾ Gem. Miss. 1558 F. 247.

²⁾ Gem. Miss. 1558, F. 375, Verord. vom 16. April.

³⁾ Gem. Miss. 1558, F. 480, Verord. vom 10. Mai.

⁴⁾ Gem. Miss. 1558, F. 555, Verord. vom 23. Mai und Tirol, lib. 7, F. 356, vom 14. Juli 1558 an Bürgermeister und Rath, welche um Erlassung jener Verpflichtung gebeten hatten.

des Monats Juni durch etliche „Raucharbeiter“ mit der „Ausschierung und dem Graben des Grundes zu dem übrigen Casamata-Gemäuer“ beginnen lassen ¹⁾, dagegen konnte, da Salapart verreisen musste, mit den dortigen Maurerarbeiten nicht „fürgegangen“ werden, weshalb die bestellten Maurer einstweilen bei der Vollendung des Pulverthurms und des Ausganges im Zwinger verwendet wurden ²⁾. Erst am Montag nach dem 8. Juli wurde der „neue Casamate-Pau“ (an der Augustiner Bastion) durch Meister Hanns Pichl „angefahren“, zu welcher Zeit sich Degen Salapart wieder in Kufstein einfand, „um dem Pau wie sich gebührt beizuwohnen und auszuwarten“ ³⁾.

Gelegentlich der Erweiterung des Stadtgrabens mussten einige im Wege stehende Häuser der oberen Vorstadt, darunter jenes des Christoph Hofer und des Freymüller demoliert werden ⁴⁾, wobei die Entschädigungsansprüche der letztgenannten abgewiesen wurden, weil „diese Behausung der kays. Majestät zugehörig und zinsbar, auch gar alt, abschätz und wenig werth“ war.

Als Ende October kein Baumaterial-Vorrath „mehr vorhanden“, auch „der eingefallenen Winterszeit“ wegen die Arbeiten eingestellt wurden, musste Salapart „seinen verrichteten Bau, desgleichen, was noch aufs künftige Jahr zu bauen von Nöthen, in ein Modell oder Conterfei bringen, das Steinwerk und Anderes so zum künftigen Bau nothwendig, auch was für Vorrath diese Winterszeit herum gelegentlich und mit Vortheil hinzugebracht werden möge überschlagen und vollkommenen Bericht über alle noch zu verrichtenden und noch vorhabenden Gebäude“ erstatten. Den verbrachten Bau an dem Gemäuer musste er noch „der Nothdurft nach versehen, und vor dem Wetter

¹⁾ Gem. Miss. 1558, F. 555 und 569 vom 23. Mai bezw. 4. Juni.

²⁾ Gem. Miss. 1558, F. 583 und 617 vom 7. und 13. Juni.

³⁾ Gem. Miss. 1558, F. 702.

⁴⁾ Gem. Miss. 1558, F. 809, Verord. v. 30. Juli.

und Winterkälte decken und verwahren“, wornach er sich sodann nach Innsbruck begab ¹⁾).

Betreffs der im Spätherbst und Winter zu treffenden Vorbereitungen für die Fortsetzung des Baues wurde dem Landrichter am 3. November befohlen ²⁾):

„Weiter ist unser Befehl, daß Ihr zu den vorhin zum Schloßbau Kufstein angelegten Arbeitern noch nachgemelte 7 Personen anjetzo anleget, nämlich Hieronimus Schwartz, Jörgen Mayr, Valentin Maistaler, Petern Winkler, Hannsen Grueber, Stefan Müller und Georgen Stöfflinger und Ihr jedem des Tages 7 Kreuzer zu Lohn bis auf weiteren Bescheid gebet und bezahlet und dieselben zum Steinbrechen, Abstufen, Säubern und Handreichen angezeigter Pau gebrauchet, aber außerhalb des Paus und was dem anhängig sonst zu nichts nicht gebraucht. Ihr sollt auch mit Leonharden Egger, Maurern, handeln, daß er das kleine Turndl bis in Grund abbreche und dieselben Stein vermög Hauptmann Salaparts Befehl fein handsam lege und so er es also verrichtet, ihm alsdann davon 8 Gulden bezahlen. Als sollt Ihr auch mit Rupprechten Scheffenauer handeln, daß er die Stein, so oberhalb der Stadt Kufstein liegen, hinab zu der untern Pastey in Zwinger in Lohn aufs nächst, so Ihr erhalten könnt, inhalts bemelten Hauptmanns Verordnung bringe. Ihr sollt auch vermöge Hauptmann Degens Verordnung das Holz und Schindeln zum Bau förderlich bringen und die Tuftstücke nach der Zahl derselben an ihr gehörig Ort, auch die Stein, so man eben beim Schloss brechen wirdet, zu besserer Gelegenheit der Führen herab in des Rödermachers Garten werfen und folgendes an ihm gehörigen Orten führen lassen und in Allweg gut Auf- und Zusehen haben, auch ernstlich darob sein, auf das in Allem durchaus fleissig und treulich gearbeitet und geführt und der kays. Majestät kein vergeblicher Kosten auferlegt werde. Den Kogler Zymmermeister müßt Ihr vertrösten und bestellen, daß er auf nächst künftige Fastnacht die Archen und Wasserbau, wie Ihr wisset und man ihm angeben würdet, machen und verrichten, sich darnach zu richten wisse“.

Als Aufseher für alle im Winter aufgenommenen Arbeiter wurde der Hüttmann Jacob Rach bestellt, welchem u. a. aufgetragen ward, strenge darauf zu sehen, dass an der Zisterne im Schloss nichts vernachlässigt werde, dass

¹⁾ Tirol lib. 7. F. 385, vom 26. Oct. 1558.

²⁾ Gem. Miss. 1558, F. 1302.

die vier „alten Knappen“ neben der Wacht treulich versehen und dass überhaupt die Arbeits- und Fuhrleute „nur zu der Kays. Majestät Diensten gebraucht“ würden¹⁾.

Zu Beginn des Jahres 1559 geriethen der Schlosshauptmann v. Neidegg und der neue Stadt- und Landrichter Georg Kranegger mit dem damaligen Bürgermeister Balthasar Widmann in Streit. Als nämlich das angesammelte Steinmaterial zur Herstellung der Contrescarpe der Nordfront in der Nähe des Stadtgrabens niedergelegt wurde, fügte es sich, dass ein Theil dieses Materials auf den Gründen des Widmann (wahrscheinlich in der Nähe des jetzigen Hotels Auracher) deponiert werden sollte. — Dieser verwahrte sich dagegen, und da alle gütlichen Verhandlungen, welche Neidegg und Kranegger im Auftrag der Regierung mit ihm²⁾ führen mussten, erfolglos blieben, wurden die Steine „enhalb des Yns weit von den Gebäuden niedergelegt, also daß sie nachmalen erst mit beschwerlichen Kosten der Fuhr, Auf- und Ablegen zu den Gepäuen gebracht werden mögen“. Die Regierung drückte nun sowohl ihren Vertretern zu Kufstein als auch dem Widmann ihr Missfallen aus und forderte unter Strafandrohung den Schlosshauptmann und Landrichter auf, „von Stund an und ohne Verzug alle Steine, so zum Vorrath der Gepeu bestellt und verordnet, stracks auf sein des Widmanns Grund, da die zu den Gepäuen am gelegensten und handsamsten liegen, führen und sich daran durch nichts irren noch verhindern zu lassen“. Widmann aber wurde für den 9. Februar auf die Kammer nach Innsbruck beschieden³⁾: Mittlerweile hatte dieser aber nachgegeben und sich schriftlich „der Kays. Majestät zu gehorsamen erboten“, weshalb ihm die Regierung jene Reise erliess, den Schlosshauptmann und

1) Gem. Miss. 1558, F. 1308, Verord. vom 23. Nov.

2) Gem. Miss. 1559, F. 65 Verord. vom 17. Jänner.

3) Gem. Miss. 1559, F. 161 Befehl vom 1. Februar.

Landrichter hingegen anwies, „darob zu sein, daß die Steine nicht zerstreut herum in dem Stuckhe, sondern ordentlich und haufenweise über und aufeinander gelegt und gerichtet werden, damit er sich auch desto weniger zu beschweren habe, des Versehens, er Widmann werde es weiter nicht difficultieren ¹⁾).

Eine Regierungs-Commission, welche Anfangs Mai die Bauten, ferner Waffen und Proviantvorräthe, sowie den militärischen Dienst im Schlosse visitierte, fand sich veranlasst, dem Hauptmann v. Neidegg eine schärfere Bewachung der Thore aufzutragen und den Besuch des Schlosses, sowie die Besichtigung der in Arbeit befindlichen Festungsgebäude durch „ausländische fremde Personen“ zu untersagen. Auch wurden Bürgermeister, Richter und Rath von Kufstein verhalten, die an einigen Stellen eingefallene Stadtmauer wieder auszubessern und die Zwinger in Sauberkeit zu halten, ferner wurde der Wiederaufbau des vor einiger Zeit „abgeprunnenen“, nahe dem Stadtgraben gelegenen „Preyen- (Bräu-) Hauses aus allerlei (fortificatorischen) Ursachen“ verboten ²⁾.

Was die Fortführung des Befestigungsbaues anbelangt, so geschah im Jahre 1559 Erhebliches, indem ausser Vollendung der Augustiner Bastei noch die Halb-Bastion unterhalb des Katzenthurmes am Schlossfelsen verfertigt, ferner die Contreescarpen des Grabens ausgemauert wurden etc., wozu Salapart zwei neue Kalköfen ansetzen liess, zu denen der Holzmeister Rospach ³⁾, ferner die Stadt Kufstein das nöthige Holz aus der Sparchen liefern mussten ⁴⁾.

Gelegentlich der Arbeiten an der Contreescarpe wurde das Gemäuer einiger abgebrannter Häuser, so z. B. jenes

¹⁾ Gem. Miss. 1559, F. 200 vom 10. Febr.

²⁾ Tirol, lib. 7, F. 419 und 420, Verord. vom 5. Mai 1559.

³⁾ Gem. Miss. 1559, F. 815 vom 30. Juni.

⁴⁾ Tirol, lib. 7, F. 438.

des Pfannenschmieds und des Bräuers eingeworfen und der dem letzteren gehörige gewölbte Keller, „dieweil derselbe dem Graben zu Nachtheil kommen möchte“, eingeschlagen und mit Erde verschüttet ¹⁾).

Für die Auslagen beim Bau der Stadtumfassung hatte die Regierung während des Jahres 1559 am 10. Februar 100, am 6. und 24. Mai 300, bezw. 200, am 7. und 28. Juni 400 bezw. 200, am 1. August 400, am 15. September 400, am 11. und 27. October 200 bezw. 100, am 5. Dezember 200, zusammen 2500 fl. angewiesen ²⁾).

Ueber die vollzogenen Arbeiten, sowie über die Vorsorgen für das künftige Jahr erhielt Salapart am 27. Oct. 1559 ³⁾ folgende Verordnung:

Erstlich soviel die verrichteten Arbeiten an den Passteyen, Gräben und anderm belangt, tragen wir ob Eurem gehabten Fleiß ein gutes Gefallen; — womit man aber jetzt im Werk und was diesen Winter hinumb noch gemacht und verrichtet werden soll, dieweil der Tag jetzt etwas kurz, auch die Zeit kalt ist, also daß der Mörtel in den Stainen nicht voll haftet und keine nützliche, gute, hebige Arbeit mehr beschehen mag, so seien wir gedacht, das Mauerwerk im Graben jetzt alsbald einzustellen. Dazu wollen wir auch, daß Ihr auf jetzt die Säuberung des Grabens abschaffet, und auch auf künftigen Frühling allda es wiederum fůrgenommen werden solle, einsetlet. Den Durchschlag aus der Pastey im Velsen⁴⁾ in Zwinger sollt Ihr diesen Winter hinumb durch einen Knappen, der ein guter Arbeiter auf den Stein sei, mit wenigsten Kosten ausschlagen und brechen lassen und gleich anjetzt ein Knappen darzu stellen und demselben einbinden, daß er seiner Schichten ordentlich stehe und die Arbeit treulich verrichte. So wollet auch allen Fleiß anwenden, daß die

¹⁾ Gem. Miss. 1559, F. 1171 vom 15. Sept. und F. 1327 vom 11. Oct. Der Pfannenschmied erhält eine Entschädigung von 35 fl., während bezüglich der Bräuer-Behausung, „dieweil der Grund der Pfarrkirchen gehörig“, die Entschädigungsfrage beruhen und bleiben gelassen wurde bis jemand darumben ansuchen thut.

²⁾ Gem. Miss. 1559, F. 200, 588, 676, 732, 815, 952, 1171, 1412, 1527, 1620.

³⁾ Gem. Miss. 1559, F. 1410.

⁴⁾ Halb-Bastion unter dem Katzenthurm.

Dachungen Eurem Anzeigen nach, noch gewislichen diesen Herbst an die Stätte verfertigt werden. Und nachdem auch von mehrer Befestigung wegen des Schloß und der Stadt ganz fürstendig, daß ein Wasserstuben und ein Wehr auf das Wasser gemacht und gerichtet und mit demselben Werk zeitlich im künftigen Frühling, so das Wasser am seichtesten, angefangen werde und aber vor Allem die Nothdurft erfordert, daß man sich mit dem Vorrath diesen Winter hinumb dazu gefaßt mache, also das in demselben kein Saumsal (Saumseligkeit) erscheine, — demnach haben wir dem Landrichter Georgen Kranegger als verordneten Pauexpenditor befohlen¹⁾, allen Vorrath an Holz, Stein und anderen, was man zu dem Archenbau bedürftig sein wirdet, auf Euer Angaben und Anzeigen diesen Winter hinumb auf die Hofstatt bringen und führen zu lassen. Darauf werdet Ihr mit dem Zymmer- und Maurermeister, was man darzu nothdürftig sein wirdet, zu berathschlagen und zu entschliessen und folgend daselb alles gemeldten Landrichter anzuzeigen wissen.“

Bei der, hauptsächlich durch die „Gartknechte“ (verabschiedete Landsknechte, die sich dann als Landstreicher herumtrieben) in Tirol hervorgerufenen Unsicherheit fand sich die Regierung in Folge der Anzeige Degen Salaparts, „daß sich Gartknechtweiber bei einem Pierwirt (Bierwirth), Stoffl Angl genannt, aufhalten, daß die Knecht in 14 Tagen einmal in das Wirthshaus kommen und daß der Feuersgefahr in der Kufsteiner Vorstadt halber bessere Hut von Nöthen sei, veranlaßt, den Schloßhauptmann Victor v. Neidegg anzubefehlen, darinnen gebührlich Einsehen zu haben“²⁾. Es wurden daher die vier „Pergwerkesgesellen und Artzknappen: Paul Laibinger, Wolfgang Spieß, A. Wörndl und Schläger“, welche im Schloss arbeiteten und „als verständige Kriegsleute berümbt waren“, nebst jenem Steinbrecher, „der im Stadtgraben ein Durchschlag macht“ gegen 6 fl. Monatssold als Zusatz zu der gewöhnlichen Schlossbesatzung vom Schloßhauptmann „in Eid und Pflicht genommen“ und den Winter über in

¹⁾ Gem. Miss. 1559, F. 1412.

²⁾ Tirol, lib. 7, 1554 usque 59, F. 480, Verord. vom 12. Oct.

landesfürstlichem Dienst behalten ¹⁾, um neben der angegebenen Steinbrecherarbeit im Verein mit der „ordinari“ Garnison die Wachen und Patrouillen zu versehen.

Im Jahre 1560 vollendete Hauptmann Degen Salapart die Bauten an der Ostfront der Stadtumfassung und am Schlossberge, sowie im Stadtzwinger, worauf er an die Erweiterung des Festungsgrabens der Nordseite bis zum Inn hinab schritt, welche Arbeit bis zum Herbst dauerte.

Unter den zum Festungsbau angestellten Arbeitern befanden sich auch einige jener 10 in Böhmen gefangenen Picarden (Mitglieder der in diesem Lande zur damaligen Zeit entstandenen Religionssekte der Brüder-Unität), welche Erzherzog Ferdinand II., Statthalter in Prag, seinem Vater, dem Kaiser Ferdinand I. zur Verfügung gestellt hatte, und auf Befehl des Letzteren nach Tirol abgeführt wurden, um als Zwangsarbeiter theils in Kufstein, theils beim Bau der heiligen Kreuzkirche in Innsbruck verwendet zu werden. Zwei angesehenere Personen, sowie ein Greis unter diesen Picarden wurden jedoch baldigst der Strafarbeit durch die Regierung enthoben, welche auch bemüht war, das Loos der Uebrigen zu erleichtern, nicht bloss deshalb, weil sie für schwere körperliche Arbeiten untauglich waren, sondern auch, „wo bemelte Picarden hingeführt und gesehen werden, sich der gemeine Mann vernehmen läßt, als sollten es fremb Leut sein, wodurch leicht allerlei unrat entstehen möcht“. Um das Mitleid des Volkes nicht länger zu erregen, wodurch möglicherweise dasselbe zu bedenklicher Theilnahme verleitet werden konnte, stellte die Regierung, ohne die Entscheidung des Kaisers abzuwarten, die öffentliche Zwangsarbeit ein und setzte die Picarden in Freiheit ²⁾.

¹⁾ Gem. Miss. 1559, F. 1620 vom 5. Dec., 1560, F. 204 vom 11. März.

²⁾ Von der Kün. Maj. 1560, F. 589 und 611, An die fürst-

Nachdem bei der Erweiterung des Stadtgrabens mehrfache Entschädigungsansprüche von Anrainern vorgebracht wurden, so delegierte die Regierung ihre Räthe Blasius von Kuen und Oberstzeugmeister Melchior Füger nach Kufstein, welche diese Ansprüche zu prüfen, gleichzeitig aber auch den Festungsbau und die Kriegsvorräthe des Schlosses zu inspicierten, endlich Anträge über den bevorstehenden Bau der Wasserbastion zu stellen hatten.

Diese Commission reichte nun unterm 10. Mai 1560 nachstehende Relation ein ¹⁾:

„Erstlich als soviel belangt den fertigen, berathschlagten und dem Hauptmann Degen Salapart anbefohlenen Bau, haben Euer Gnaden hievor aus Salaparts Zuschreiben vernommen, daß er denselben bescheneher Berathschlagung nach verrichtet und daß er jetzo noch am Schloßberg, im Stadtzwinger mit Erbauung der Streichwehren im Werk, die er auch beinahe schier gar verfertigt. Was aber betrifft den andern jetzo von neuem vorhanden habenden Bau mit Erweiterung des Grabens hinab bis an das Wasser hat Salapart, wie er es dann Euer Gnaden hinvor auch selbst zugeschrieben, am 14. April nächsthin in Beisein Bürgermeister und Rath den Bau ausgesteckt und mit einer Schnur abgezogen; — daraus zu sehen gewest, was einem Jeden derselben Orten an seinen Gründen weggenommen und mit der Schüttung erhöht werden soll. — Und wie wir die Sachen in Augenschein selbst ersehen und abgemessen, ist nach Gelegenheit ausserhalb des Widtmanns, Niemanden von seinen Gründen, was sonders des einen Namen möcht haben, genommen als was mit der Schutt (Beschüttung) der Gärten erhöht worden. Demnach haben wir sie all sämmtliche für uns erfordert und mit allem Fleiß erinnert, weil die Röm. Kay. Maj. unser allergnädigster Herr aus getreuen väterlicher Fürbetrachtung mit Ihrer Maj. selbst merklichen Unkosten und Darstrecken solche Gepäu darumben an die Hand genommen, ganzen gemeinen Nutz damit zu Trost und Guten zu erschiessen und sie die Bürger und Inwohner sambt allen dem ihrigen vor feindlicher Ueberfallung und Verderbung zu versichern, versehen wir uns, daß sie sich derhalben als die getreuen Unter-

liche Durchlaucht 1560, F. 213 und 220, bei Dr. Josef Hirn: Ehz Ferdinand II. I. S. 16 und 17.

¹⁾ Gem. Miss. 1560, F. 768.

thanen in diesem Fall, wie billig auch gehorsamlich erzeigen und um das Wenige, so ihnen an ihren Gründen weggenommen und mit der Schütt erhöht worden, von Kay. Maj. einige Ergetzlichkeit nicht begehren würden, wie auch Ihre Maj. ihnen dessen Erstattung zu thun nicht schuldig, mit neben Vermelden, daß an anderen Orten, da dergleichen Befestigung zu Versicherung gemeines Nutz an die Hand genommen oder verschüttet wird, dafür nichts bezahlt noch geben wurde. Darüber sie uns mit aller Unterthänigkeit gebeten, sie kündten gleichwohl bedenken, daß man ihnen dasjenig, was ihnen von ihren Gründen weggenommen und verschüttet worden, nicht wiederumben vollkommene Bezahlung thun würde, sie verhoffen aber Ihr Kay. Maj. oder Euer Gnaden von derselben wegen würden sie doch nicht gar im Schaden liegen lassen, sondern zum Theil mit etwas Ergetzlichkeit in gnädigsten Befehl haben. Damit man dann dessen zu End komme, haben wir mit ihnen nach Gelegenheit ihrer genommenen Schäden Handlung gepflogen und wie nun ihr Schaden gestellt, auch was ihnen dagegen (doch aber auf Euer Gnaden Wohlgefallen) für Ergetzlichkeit zu thun fürgeschlagen, sie auch dermassen (außer des Widmann) auf Euer Gnaden Verwilligen angenommen, das werden Euer Gnaden hernach beschreiben ersehen.

Erstlichen dem Leonhard Freymüller ist ein Heyschupffen abgebrochen und von seinem Grund des Gartens 5 Klafter in die Breit und 3 Klafter in die Läng, thut alles 15 Klafter weggenommen, dagegen ihm derselbe Garten außerhalb des Zaunes wieder gemacht und zugerichtet worden, so ist auch gedachtem Freymüller auf der anderen Seiten in einer Prunst (Feuersbrunst) ein halber Theil eines Stadel abgeprunnen, den man ihm und seinem Mitverwandten, weil er der Pastey so nahend gelegen, nicht mehr aufzusetzen und zu bauen, vergünnen will, welcher Verhinderung den Stadl zu bauen, er auch etwas Schaden nimmt; demnach haben wir uns mit ihm verglichen, daß ihm dafür 12 Gulden gegeben werden sollen.

Christoph Hofer, Schmid, ist für uns kommen mit Anzeigen, man habe ihm sein Haus und Stadel abgebrochen, den Keller verschüttet und an seinen Grund 6 Klafter weggenommen und wie wohl man ihm um solches Bezahlung gethan, auch den Einen Gulden Grundzins den er hinvor dannen geraicht, abgenommen, daß er jetzt nicht mehr die 6 Kreuzer zinst, so hätte man ihm doch das Wenigere für das Mehrere gegeben; und deshalben gebeten, man wollte ihm mit einer mehreren Ergetzlichkeit bedenken, daß man ihm hievor schon bewilligt worden wäre, wiederumben auf den übrigen Grund, der ihm noch geblieben, sein Behausung

aufsetzen (aufbauen) lasse, die wollte er etwas zurücksetzen, — oder daß man ihm an einem andern Ort so viel Grund anzeigte, dahin er dieselbe Behausung und Stadl setzen möchte. Über solches haben wir sein Begehren in ein Bedenken und darüber diesen Bericht eingenommen, daß solche Hofstatt, Grund und Boden der Kay. Maj. zugehörig, die sei einstmals im bayrischen Krieg abgebrannt worden und hernach von Ihr Maj. dem Georgen Ullmann, gewesten Püchsenmeister, wieder zu erbauen vergunnt, der aber dagegen ein Revers geben müssen, wann und so oft es die Nothdurft erfordert, wieder abzubrechen. Und als sich derselbe Püchsenmacher im Paurn - Krieg ehrlich und wohlgehalten, hat man ihm solchen Revers wieder zugestellt mit dem Vermelden, wo es die Noth erfordert, werde man abzubrechen nicht unterlassen.

Nachmals ist solche Hofstatt doch mit angezeigten Bürden an gemelten Schmidt kommen und man ihm, dem Schmidt, solche Behausung und Stadl, wegen der angefangenen Gebäu und Befestigung wegbrechen müssen; hat ihm die Kay. Maj. dafür 30 Gulden bezahlt und ist ihm gleich wohl damals vergunnt worden, dieselbe deren Orten wieder aufsetzen zu lassen. Als er sich aber solcher 30 fl. nicht ersättigen lassen wollen, hat man ihm noch 20 fl. darauf gegeben, doch daß er solche Behausung und Stadl derer Orten nicht mehr aufsetzen, sondern damit die vorbemelt ihm beschehene Bewilligung ab sein solle. Und über das alles hat er Schmidt noch weiters um ein mehrer Ergetzlichkeit bei Euer Gnaden anhalten, die haben ihm über die vorigen empfangenen 50 fl. noch 30 fl. zu bezahlen verordnet. Dieweil nun ihm dem Schmidt solche seine Behausung und Stadl obangezeigt mit den 80 Gulden mehr als überflüssig bezahlt worden, haben wir ihm sein bei uns beschehene Ansuchen abgeschlagen, ihm solches verwiesen und mit ausgedrückten Worten angezeigt, man werde ihm weiter nichts geben, ihm auch in keinem Weg gestatten, die Behausung deren Orten wieder aufzusetzen, wie es dann auch ohne Nachtheil und besorgliche Gefahr der Bastei nicht beschehen könnte, man sei ihm auch einich anderen Ort anzuzeigen und seine Behausung aufsetzen zu lassen, aus obangezogenen Ursachen nicht schuldig. Aber solches unangesehen hat er uns noch weiter angelangt, verhoffen zu sein, wie vorgemeldet, einen anderen Ort ausstecken zu lassen. Haben wir ihm diesen Abschied gegeben, wir wollen solches an Euer Gnaden bringen und nachdem dann gedachten Schmidt angeregte seine Behausung und Stadl nicht mehr aufzusetzen bewilligt werden solle, möchten Euer Gnaden ihm aus Gnad und keiner Gerechtigkeit etwa auf der Gemein,

wofern es füglich sein kann, ein kleines Ort auszeigen lassen, dahin er einen Stadl bauen möchte, doch steht es bei Euer Gnaden Wohlgefallen, dann man ihm es zu thun nicht schuldig. So hat auch er Schmidt gebethen, weil ihm der Eine Gulden Grundzins aus obangeführten Ursachen abgenommen und er hinfüran nicht mehr weder die 6 Kreuzer aufs Schloß Kufstein zinsbar ist, daß man ihm darumben einen verbrieften Schein aufrichten wolle, welches Euer Gnaden, wie es dann die Nothdurft erfordert, wohl zu verordnen werde wissen.

Dem Stefan Müller, Pegkhen, ist sein Garten und etwas seines Paumbgeräit, darinnen auch sein Haus auf der anderen Seiten bei der Landstrassen am jetzigen neuen Bau nahe dem Thor gelegen fast hiezu verschütt und in den untern Gemächern zum Theil das Licht verhindert. Dafür wird ihm 7 fl. zu Ergetzlichkeit auszubringen Vertröstung gethan.

Herrn Augustin, Pfarrer zu Kufstein, ist gleichwohl sein Garten, dem Gotteshaus Sanct Veit zugehörig, verschütt und etwas wenig vom Grund weggenommen worden, hat sich aber dessen nicht beschwert, noch einige Ergetzlichkeit begehrt, sondern gutwillig erbeten, weils dem gemeinen Nutz zu Guten reiche, will er den Garten also selbst wieder zurichten.

Dem Veith Pegkhen ist an seinem Grund etwas weggenommen, auch der Garten verschütt und auf der anderen Seiten seine Behausung an der Landstrasse vor dem Thor mit der Schütt überhöht und ihm also seinem Bäckerhandwerk nach die Ausfahrt mit den Mehlsäcken etwas behindert worden, dafür wir ihm bewilligt 4 fl. auszubringen.

Hannsen Zöttl, genannt Meierl unterm Kien Bergl, ist sein Garten verschütt und ihm deswegen, doch in Ansehung seiner Armuth 4 fl. zu verlangen bewilligt.

Hanns Weißer ist sein Garten, der dem Schurffen zugehörig, verschütt, aber sonst am Grund nichts sonderes genommen worden; und weil es dem Grundherrn keinen sonderen Nachtheil bringt, ist man ihm Schurffen dafür nichts zu geben schuldig, wenn er auch nichts begehrt hat. Nachdem aber genannter Weißer das gute Erdreich vor beschehener Verschüttung Hinderuggs zu ziehen, sambt dem Seinen Mühe gehabt und mittler Zeit der Nutzung angeregten Gartens entrathen müssen, haben wir ihm Ain Gulden zu Ergetzlichkeit zu geben bewilligt.

Hannsen Freyseysen, genannt Hütterschmidt, ist sein Garten verschüttet worden, dafür wir ihm zu Ergetzung 2 fl. zu geben vertröstet.

Georgen Kranegger, jetzigen Stadt- und Landrichter zu Kufstein, ist sein Garten, der dem Kloster Ettal, auch seiner Mutter Garten, so der Kirche Zell zugehörig, verschüttet worden und weil es dem gemeinen Nutzen betrifft, und solch Kloster Ettal eine vermögliche Prälatur ist, halten wir dafür, daß sie von wegen einer solchen kleinfügigen Sachen nichts begehren werden, wie man ihnen auch unseres Erachtens dafür nichts zu geben schuldig, — aber von wegen des anderen Gartens, so der Kirche von Zell zugehörig, die ohne das arm ist, haben wir zu Ergetzlichkeit seiner Wiederzurichtung 4 fl. zu verlangen bewilligt.

Hannsen Seepüchler ist sein Garten verschütt, auch auf der anderen Seiten bei der Landstrasse sein Hofstadt und Stadl in der entstandenen Prunst abgeprunnen, der Keller daselbst verschütt und man wird ihm dieselbe Hofstatt so den Pasteyen zu nahend gelegen, nicht mehr erbauen lassen. Haben wir ihm dafür 10 fl. zu verlangen Vertröstung geben.

Dem Balthasar Widmann ist von seinem Grund, wie es dann nichtumgangen werden mügen, unserem Abmessen nach, in die Länge 16 Klafter, in die Breite 18 Werkschuh weggenommen und ein guter Theil seines übrigen Grundes mit Schutt und Stein überlegt und erhöht worden, welcher Schaden, wie wir das angeschlagen ihm von 20 bis in 25 und aufs meiste 30 Gulden, wo ihm anderst kein weiterer Schaden beschiebt, wohl bezahlt wurde. Wir haben uns aber diesmal mit ihm nicht vergleichen können, sondern er Widmann hat gebeten, man solle mit solcher Ergetzlichkeit einen Stillstand thun, bis die Gepeu deren Orten allerdings verfertigt, damit man sehen könne, ob ihm etwa noch was weiters von seinem Grund weggenommen oder sonst, wie er Fürsorg trag, an der Mauer am Wasser nach dem Garten hinab was ringern und Schaden beschehen würde, haben wir die Sachen dieser Zeit mit ihm also einstellen müssen. Und wir zeigen Euer Gnaden solches darumben an, daß Euer Gnaden darauf bedacht sein wollen, ihm ein mehreres nicht wie angezeigt, zu bewilligen, dann so ihm nicht weiterer Schaden beschiebt, ist er mit obermelten Fürschlag statlich und wohl bezahlt und Ihre Kay. Maj. wäre ihm das nicht schuldig.

So sein auch für uns erschienen hiernach folgend Verzeichnete als Hanns Plüfinger, Kirschner; Christoph Hofer, Schmidt, Onofrius Hammerschmidt, auch Simon Baldauf und Gilg Stockhaimer, beide Messerschmidt, denen allen in einer bei dem Sebastian Preuen allda zu Kufstein aufgegangenen Feuersbrunst ihre Häuser und Städel daselbst abgeprunnen, diese gleichwohl (ausser des Hammerschmidts auch des Preuen Hofstatt) wieder-

umben gebaut, und zeigten uns beschwerungsweise an, der gedachte Preu, bei dem das Feuer entstanden und sie bei ihm ihres genommenen Schadens Wiederkehrung erholen möchten, sei verloren worden, der wäre auch der Kirchen und anderen seinen Gläubigern ob den 200 Gulden schuldig geblieben. Und wiewohl des Preuen Erben, so vorhanden angeregten beschädigten Personen und Schuldern des Preuen große abprunnene Hofstatt und etliche darinnen geweste, wohlerbaute Gewölber zuzustellen bewilligt, dieselben zu verkaufen und sich also ihres Schadens etwas zum Nachtheil zu ergetzen, so habe man doch dieselben Gewölben von wegen der vorhanden habenden Gebäu der Befestigung Kufstein eingeschlagen und verschüttet. Man wolle auch nicht zugeben, daß die Hofstatt allda wieder erbaut werde, dadurch sie also diesen Grund um einige Bezahlung, wie es der wohl werth gewesen, nicht hinbringen könnten, sondern also im Schaden liegen müßten. Sie bathen derwegen sie im Namen Röm. Kay. Maj. mit Ergezllichkeit gnädiglich zu bedenken. — Darauf wir ihnen angezeigt, es würde der Kay. Maj. ganz beschwerlich fallen, so Jemand durch Prunst oder andere Sachen verderbt, daß Ihr Maj. derhalben Ergezllichkeit thun sollt. Ihr Maj. sei ihnen auch aus einiger Gerechtigkeit was zu geben nicht schuldig, es stünde auch Ihr Maj. gegen den Preu, da die Punst aufgangen, die Straf bevor. Wie dem allen in Ansehung ihrer Armuth und Unvermögen und daß die Gewölber in gedachter Preuen Behausung von wegen des Baues eingeschlagen und verschüttet, sie auch dieselbe Hofstatt deren Orten nimmer bauen dürfen, wollten wir die Sachen bei Euer Gnaden anbringen und verholten sein, ob den gemelten Personen allen mit einander (außerhalb des Plüfinger, Kürschners, den wir hernah in Sonderheit vermelden), für ihre Schäden 20 fl. von Kay. Maj. wegen gegeben wurde. Und dem Plüfinger, Kürschner möchten aus denen oberzählten Ursachen, so ihnne mit der anderen Feuersbrunst erlittenen gemein, auch in Erwägung seiner Armuth, daß er nun in einer kurzen Zeit mit seiner Hofstatt zu zweimalen, als erstlich von den Spaniern im Durchzug, und das andere Mal wie obgemelt beschwerlich verbrennt und verderbt worden, auch daß ihm der Stadel, den er auf seinen Grund neben seiner Behausung aufbauen wollte, nicht bewilligt werden kann, 15 fl. gegeben werden. Und wiewohl dem Hammerschmidt deren Orten hievor ein Haus von wegen des Paus Kufstein abgebrochen worden, so hat man ihm doch derselben Behausung und daß er die nicht weiter bauen sollte, Bezahlung gethan, deren er auch nachmals wohl zufrieden ist, und von wegen obermelter der anderen seiner abgebrannten Behausung wirdet er mit seines Theils Gebürniß von

den bewilligten 20 fl. Ergetzlichkeit auch contentirt. Und nachdem gleichwohl den obber nach einander angezeigten Personen (außer dem Widmann) solches ihrer genommenen Schäden mit dieser bewilligten Ergetzlichkeit nicht gar Erstattung beschehen kann, wie es auch Ihr Maj. zu thun nicht schuldig, so achten wir doch, weil sie mit einem solchem contentirt werden mögen, Ihr Kay. Maj. solls also bei gutem Willen erhalten und ihnen das wie oben angezeigt, gnädigst bewilligen. Damit auch etwa über ein Zeit aus Vergessenheit und Abfall dieser Ergetzlichkeit Ihrer Maj. Camer deswegen nicht mit weiteren Ausgaben angestrengt und behelligt werde, will von Nöthen sein, daß Euer Gnaden diese unsere Relation der Cammer zustellen, solche bei der Kanzlei daselbst zu künftigher Gedächtniß einregistriren zu lassen, doch steht solches alles obhergemelt zu Euer Gnaden Willen und Gefallen.

Weiter haben wir den Augenschein eingenommen der Wasser Pastey halber, an welcher zu desto mehrer Versicherung aller jetzigen neuen vor Handen habenden Gepfü zum Meisten gelegen und befinden, daß daselbst am Eck ein hoher Legerthurm, der im bayrischen Krieg fast erschossen und wieder gebessert worden, und will man anderst alldahin eine zierliche nützliche Pastey im Wasser bauen, so muß derselbe Thurm alles bis in Grund abgetragen werden, und wie wir die Maurer hierüber vernommen, vermeinen sie dieselbe Abtragung und Abschürfung des Thurmes möge ohne Schaden des Eckhauses daselbst, so dem Widmann zugehörig, wohl beschehen und die Steine zur Verrichtung der Wasserpastey ganz handsam und gelegentlich verwendet werden; haben auch den Maurern befohlen und dem Hauptmann Salapart zugesprochen, darob zu sein, damit gemelts Widmanns Haus nicht zu Nachtheil und Beschädigung gebrochen werde. Ob man aber solche Wasserbastei auf Bürsten schlagen oder sonsten im Grund mit großen Stücken und mit Eysnen Klampffen (Eisenklammern) aneinander heften solle, darüber haben wir uns diesmal nicht entschliessen können; sondern muß angestellt werden, bis hinaus im Herbst, so das Wasser erseucht (seicht wird), alsdann mag man die Archen daselbst schlagen, das Wasser mit Wurfwehren dannen kehren und durch den Hauptmann Salapart auch hiezu verständiger Zimmerleut und Maurer den Grund besehen, und sie sich alsdann mit einander vergleichen, ob diese Wasserbastei auf Pürsten geschlagen oder der Grund mit gehauten Steinen aufgesetzt und also solcher Bau zum nützlichsten und beständigsten verrichtet werden solle. Und so man den gemelten Thurm also gar in Grund abgebrochen, wird

man auch in mehrere Erfahrung kommen, ob derselbe auf Bürsten geschlagen oder auf den Grund mit gehauten Steinen aufgesetzt worden sei und nach Gelegenheit desselben wird man sich auch desto besser zu entschliessen wissen.

In mittler Zeit bis hinaus in Herbst verhofft Salapart mit Erweiterung des Grabens und demjenigen, was inwendig an der Wasserbastey gegen den Graben wärts zu bauen sein würdet, damit nachendts fertig zu werden.

So haben wir auch besichtigt des Pangrazen Puechers Behausung, durch welche man den Durchschlag mit Erbauung und Zurichtung des Blendthors zum Ausfall und das Geschütz auf alle Nothdurft auf die Pastey führen und bringen möge, machen und an die Hand nehmen müßte. Und befinden, daß solcher Durchschlag durch gemeltes Haus zum gelegentlichsten und handsamsten gerichtet werden mag. Als wir aber den genannten Puecher hierüber gesprochen und anzeigt, wiewohl ihm die Kay. Maj. hierumben was zu geben nicht schuldig, sondern er und ein Jeder solches ohne einige Wiederkehrung auch im Fall der Noth das Haus gar wegbrechen lassen müßte, wie aber dem, weil Ihr Kay. Maj. allzeit gnädig geneigt sein gewest, Niemanden einigen Schaden ohne etwas Ergetzung zuzufügen, haben wir ihm von 10 auf 20 fl., damit er unseres Erachtens wohl zufrieden sein solle, zu Ergetzlichkeit zu geben fürgeschlagen, dazu wir ihn aber die anzunehmen mit nichts bewegen künden, sondern hat uns hierneben liegende Supplication überantwortet, darinnen er neben Erzählung seiner Beschwerden bittet, ihm das Haus (das er aufs wenigst auf 3 bis 400 fl. anschlagt) gar abzukaufen. Darüber wir ihm ferner angezeigt, die Kay. Maj. sei des Hauses nicht bedürftig, — was Ihr Maj. thun, das geschehe gemeiner Nutz zu Guten. Ihr Maj. werde ihm auch solches Haus nicht abkaufen, noch dieselben Gewölber außer dem Fall der Noth nicht einnehmen oder ihm in seinen Handel und Sachen Hinderung thun, sondern aller dings in ihren alten Stand richten, daß es ihm ohne Schaden sein soll: dann im Fall der Noth müßte er doch den Durchschlag wie gemelt und ohne einige Ergetzung zugeben. Hat er uns zum Höchsten gebeten, man solle solchen Durchschlag bis in Fall der Noth anstellen. Weil wir uns dann mit ihm diesmal nicht vergleichen künden, haben wir Hauptmann Salaparten befohlen, er solle am selben Ort außen an der Mauer alle Nothdurft mit Einsetzung der Porten richten und erbauen, aber den ganzen Durchschlag bis die Nothdurft erfordert, nicht thun. Gott gebe auch, daß solches nicht von Nöthen werde, doch hat sich Salapart erboten, mit ihm Puecher deswegen weiters zu handeln, ob er

ihn dahin bewegen könnte, damit der Durchschlag jetzo gar an die Statt unter einer Mühe und Kosten gerichtet und verfertigt werden möchte. Es könnte auch nicht unrathsam sein, etwa mit der Zeit die Mauer, die an den Pulverthurm rührt, dermassen zu richten zu lassen, daß sie auf das Thor hinab streichen möge.

Dann so ist auch für uns gekommen Leonhard Stolz, der in Kufstein ins Schloß ist als Püchsenmeister angenommen worden und gebeten, dieweil seiner Bestallung vermög, daß er im Schloß wohnen soll und er aber oben mit seinem Weib und Kindern nirgends unterkommen, noch sich zu erhalten wisse, daß man ihm derwegen ein gelegen Ort oder Losament im Schloß eingeben wollte. Darauf wir der Sachen nachgedacht und im Besicht befunden, daß auf der Padstuben im Schloß, die man dann den Grund bevor hat und von einer schlechten Ziegelmaner nicht mehr als 10 Fuß hoch, darauf zu bauen von Nöthen, auch schon Kalk, Sand und andere Nothdurft im Schloß vorhanden und also mit einem kleinen Kosten, ihm Püchsenmacher ein Stibl, Khamerle und Khuchele wohl zugerichtet werden kann und zu seinem Thun ganz handsam ist, allda er auch im Fall der Noth gute Wacht halten und bei Tag und nächtlicher Weil durch den Hauptmann, Verwalter oder andern oben aus dem Schloß herab und er hinauf zusammen correspondiren können, so tragen auch Euer Gnaden Wissen, daß hievon mehrmals davon geredet worden, ihm Püchsenmeister im Schloß wohnen zu lassen, damit also doch eine Person desto mehr oben sei. Wir haben auch ihm Püchsenmeister befohlen, weil die Püchsen und knechtlichen Spieß im Schloß obereinander liegen, die ganz unsauber und die Eisen von Rost verzehrt und schadhafft worden, daß er dieselben Spieß auseinander klaube, die besseren von den schlechteren absondere und zusammen richte und die wieder säubere und einschmiere, daß er auch das groß und klein Geschütz und all andere Kriegswehren und Rüstung, wie es dann sein Bestallung vermag, alles in guter Ordnung, sauber und wohl verwahrt halte, dem mag er, so er also im Schloß seine Wohnung hat, auch desto stattlicher obliegen. — Er Püchsenmeister zeigt auch an, es sei keine Schmier darnieden, die wirdet man von hier hinab verordnen wissen.“

Die Regierung nahm, als die in vorstehender Relation bezeichneten Arbeiten der Vollendung nahe waren, für den „Bau der großen Passtey, so einestheils daran in den Yn gebaut werden muß“ den Steinmetz- und Maurermeister Donat Appeler auf, wobei man sich der Hoffnung hingab, dass dieser nach Michaeli, „da das

Wasser kleiner würdet“, an seine Verrichtungen gehen könne ¹⁾).

Der Bau der Wasserbastion hätte ursprünglich nach der Innsbrucker Bastion in Angriff genommen werden sollen, und hatte die Regierung bereits am 24. August 1555 auf Salaparts Bericht, „daß um den Grundt der Passteyen“ legen zu können, ein „Archen zur Werfung des Wassers“ geschlagen werden müsse, angeordnet, diese Arbeit noch im Herbst 1555 oder im Frühjahr 1556 zu verrichten ²⁾). Aus verschiedenen Ursachen, hauptsächlich wohl, weil Salapart in dem darauffolgenden Jahre nicht verfügbar war, verschleppte sich diese Angelegenheit bis gegen Schluss der Bauperiode. Als Salapart mit Appeler und anderen Werkleuten am 6. September 1560 den Localaugenschein eingenommen hatte, berichtete er, dass noch die „Wurfarchen“ zu machen sei, „was in ungefähr 5 Wochen gehen mag“, worauf Meister Donat sich „unterfahen wolle, an solchem Ort im Wasser nach Gestalt der Sachen und wie der Grund zu finden, eine beständige Mauer aufzuführen“. Zu dieser Archen wären aber eine Anzahl Lärchenbäume und sonst Holz auf Puschen (Buschen) und Graiß (Reisig, d. i. Material für Herstellung von Faschinen) nothwendig ³⁾).

Hierauf befahl die Regierung: 1. die Wurfarche, „welche nothwendig ist, um vor dem Wasser Raum zum Bauen zu erhalten“ sei mit geringsten Kosten auszuführen; 2. der Verwalter des Salzmeieramtes und die Hauptleute des Pfannhauses zu Hall haben ehestens 100

¹⁾ Gem. Miss. 1560, F. 676, Verord. vom 30. August.

²⁾ Gem. Miss. 1555, F. 737.

³⁾ Dem Meister Donat Appeler wurden auf die Zeit, so er am Bau arbeitet, Werk- und Feiertage täglich 2 Pfund Perner, ebensoviel auch auf Zehrung für 4 Reisetage zum „Auf- und Abpassiren“, dann jedem seiner 3 oder 4 Maurer bloss für die Werkstage, „so sie arbeiten“ täglich, 14 Kreuzer bewilligt. Gem. Miss. 1560, Verord. vom 10. October an Kranegger.

Lärchbäume, „deren einer ein Schuh über den Stock“ nach Kufstein zu flößen, Abgänge an dieser Zahl sind am Lenningenberg zu kaufen; 3. damit sich die Unterthanen nicht zu beschweren haben, „man entziehe ihnen ihre Auen und Holz“, hat sich der Kay. Maj. Holzmeister in den Herrschaften Rattenberg und Kufstein, Bernhard Rospacher, demnächst in Kufstein einzufinden und sich beim Baumeister zu erkundigen, wie viel Holz, Puschen oder Graiß man benöthige, folgendes aber den Bedarf daran in den landesfürstlichen Wäldern zunächst am Wasser auszustecken, „dort wo es den Unterthanen am wenigsten nachtheilig wäre und wo Letzteren in ihr eigenes Holz gegriffen“ werden musste, hat Rospacher „ihnen dasselbe an anderen Orten wieder erstatten und auszeigen zu lassen“. Das erwähnte Material ist baldigst durch die Arbeiter und Knechte zu schlagen, „zu der Ländt zu richten“ und sodann mittelst Schiffen nach Kufstein zu fertigen ¹⁾.

Salapart hatte inzwischen für den Archenbau bis zum 27. September auch zwei Schiffe „zugelegt und einen ziemlichen Vorrath zu der Lendt“ bringen lassen ²⁾. Da aber die erfordernten 100 Stück Lärchenbäume in Hall nicht zu erhalten waren, so wurde der Landrichter Kranegger mit deren Auftreibung, „wo die am nächsten und besten zu bekommen seien“, sowie auch mit der Beschaffung der nöthigen Steine, Sand, Eisenwerk u. dgl. betraut, wozu ihm eine entsprechende Geldsumme angewiesen wurde ³⁾, während die Regierung die Lieferung der von Appeler zu diesem Bau geforderten 70 Nagelsteine übernahm ⁴⁾.

¹⁾ Gem. Miss. 1560, F. 766, Verord. vom 14. Sept.

²⁾ Gem. Miss. 1560, F. 831, Verord. vom 27. Sept.

³⁾ Gem. Miss. 1560, F. 840, Verord. vom 10. Oct. an Kranegger und Salapart.

⁴⁾ Gem. Miss. 1560, F. 840, Verord. vom 1. Oct.

Da noch einige Arbeiten an der Stadtumfassung zu verrichten waren, wozu man Appeler, der ohne Beisein Salaparts sich des Wasserbaues „nicht unterfahren“ wollte, gut gebrauchen konnte, so schrieb die Regierung am 27. September an Salapart:

„Dieweil Ihr anzeigt, daß im „Graben der Pastei“, was in die Streiche belangt gemacht werden müsse, daß auch Meister Donat Maurer, den Winter hinumb Arbeit genug haben werde, und er nicht wohl ins Werk kommen und ihn das Wasser auf künftigen Frühling übereilen sollte, daß Euer jetziger Bau zu Frommen kommen würde, so lassen wir uns gefallen, daß Ihr jetzt nicht allein beim Wasser bleibt, bis derselbe baß ins Werk kommt und die Arche schier fertig wirdet, sondern auch an den andern Gepäuen, so lang es die Nothdurft erfordert, zusehet“¹⁾.

Meister Appeler reiste mit seinen Arbeitern am Montag nach dem 10. October nach Kufstein ab. Es gelang vorderhand nur den Wasserbau auszuführen, übrigens erlitt auch derselbe Verzögerungen, indem Appeler während der Arbeit „seiner Vernunft beraubt“ wurde. Salapart trug sich daher an, „solchen Pau nach dem Rathschlage und mit seinen Werkleuten zur Endtschaft und gar zu vollziehen“. Hiezu wurde ihm die Bewilligung ertheilt, jedoch „weil solcher Bau nicht mit geringen noch schlechten Kosten zu verrichten sein würdet“, angerathen, die Arbeit zuvor noch durch geschickte und verständige Zimmerleute und Archenmeister als Andreas Pruner aus Rattenberg und Hanns Tollinger begutachten zu lassen. „Was dann den Uiberschlag und nothwendige Bestellung zu diesem Werk berührt“, bemerkte ferner die Regierung am 30. October²⁾, „dabei lassen wirs bleiben und haben darin kein Bedenken.“

Das Pfannnhausamt zu Hall hatte die „Prenten Eisen“ zu liefern, woraus dann zu Kufstein die „Clamppern“ geschmiedet wurden, um das Steinwerk in einander zu

¹⁾ Gem. Miss. 1560, F. 831.

²⁾ Gem. Miss. 1560, F. 914.

fassen, während der Hofbaumeister zwei „gute verständige Steinmetzen, es seien dann teutsch oder wälisch“ aufnehmen musste, welche mit den in Innsbruck angefertigten 70 Nagelsteinen „auf dem Wasser“ nach Kufstein fuhren¹⁾. Der Rest des Jahres verging nun mit dem Archenbau und mit Herbeischaffung des Materials für die Wasserbastei, die Arbeiter wurden schliesslich mit Ausnahme der 4 beedeten Knappen, über welche der Hüttmann Peter Maistaller, sowie über die Fuhrleute Aufsicht führte, entlassen²⁾.

Für Bauauslagen im Jahre 1560 waren von der Regierung nach Kufstein angewiesen worden: am 6. März 200 fl., am 30. März 500 fl. aus dem Zoll- und Wechselamt Rattenberg, am 24. Mai 500 fl. aus dem Steuergeld des Gerichts Kufstein, am 27. Juni 500 fl., am 14. August 500 fl. aus Rattenberg, am 27. September 500 fl. und am 9. November 300 fl. aus Rattenberg, zusammen 3000 fl.³⁾.

Auch in diesem Jahre war Bedeutendes geleistet worden, und drückte die Regierung dem Baumeister Salapart über seine Verordnungen, Fleiss und Mühe, sowie über seine sorgfältige „Gegenraittung“ ihr „gutes Wohlgefallen“ aus, das übrigens auch dem Landrichter für seine „Bauraitung der Schloß und Stadtgepeu in Kufstein“ zu Theil wurde. — Beigefügt wurde, dass von dem verordneten Baugelde lediglich die Fortifications-Auslagen für Schloss und Stadt zu decken seien, während die „gemeinen Gepeu und Besserungen am Schloß“ bloss aus dem Einkommen des Landrichteramts für „Peen und Puessen“ zu bestreiten waren; — Ferner hatte der Landrichter in Hinkunft sämmtliche Baumaterial-Vorräthe an

¹⁾ Gem. Miss. 1560, F. 914 u. 915, Verord. vom 30. Oct. an Salapart, Paul Uschall und an das Amtshaus in Hall.

²⁾ Gem. Miss. 1560, F. 841, vom 10. October.

³⁾ Gem. Miss. 1560 F. 180, 263, 394, 472, 619, 832 und 985.

Eyßen, Holz, Stain“ u. a. nur im Beisein des Baumeisters oder in dessen Abwesenheit, des Schlosshauptmanns zu bestellen und zu erkaufen, und alle Quittungen über erhaltene Baugelder von diesen Functionären mitfertigen zu lassen ¹⁾).

Nach dem Abbrechen des alten „grünen Thurmes“ zunächst des Widmann Hauses (gegenwärtig altes Festungs-Commando-Gebäude) schritt Hauptmann Degen Salapart zum Bau der Wasser-Bastei, wozu der Hofbaumeister und Amtsverwalter eine grosse Anzahl „gehauter Quaderstück von Nagelstein“ aus dem Höttinger Steinbruche an die Lände von Mühlau bereitgestellt hatte, welche Werkstücke mittelst 4 oder 5 Schifffahren Ende März 1561 „noch ehe das Wasser größer“ geworden war, nach Kufstein spediert wurden ²⁾). Was den Fortgang der Arbeit an der bezeichneten Bastion betrifft, so berichtete Salapart am 31. August, dass er noch bis Michaeli mauern lassen wolle, wogegen die Regierung unterm 4. September bedeutete, dass „wegen der jetzt eingefallenen und nunmehr täglich fortdauernden Kälte, dieser Termin nicht abzuwarten, sondern das Mauerwerk bis künftigen Frühling einzustellen sei ³⁾“. Als jedoch der Baumeister Gegen Gründe vorbrachte, wurde ihm am 11. September be-

¹⁾ Gem. Miss. 1561, Verord. vom 27. Jänner an Salapart, Kranegger und Neydegg.

²⁾ Gem. Miss. 1561, F. 359 und 210, Verord. vom 7. und 21. März an Verwalter und Amtleut zu Hall, dann vom 23. März an Erasmus Reissländer, Perckrichter zu Schwaz, welche beauftragt wurden, mit den Schifflenten Georg Klettinger von Stannss, Hans Langer von Schwaz, Georg von Werplanckhen von Püll und dem Greinwaldt zu Strass zu handeln, „daß jeder ein Schiff zu solcher Fuhr dienstlich herauf bis gegen Mühlau treiben lasse und folgendes solche Quaderstückh, soviel sie derzeit führen könnten, auflegen und hinab gegen Kufstein antworten. Der Paul Uschall, Hofpaumeisteramts - Verwalter wirdet ihnen die Bezahlung davon thun“ etc.

³⁾ Gem. Miss. 1561, F. 1047.

willigt, „dasjenige, so noch diesen Herbst daran zu verrichten nicht umbgangen werden mag, noch bei der Tageslänge aufs Förderlichste so viel möglich zu verrichten, auch den Vorrath, so man auf nächst künftiges Jahr zu gemelten Pau bedürftig sein würdet, zu hequemster Zeit und mit wenigsten Kosten auf die Hofstatt zu verschaffen“ ¹⁾). Demnach wurden die Mäurerarbeiten an jener Bastei mit 29. September unterbrochen ²⁾).

Für Bauauslagen hatte die Regierung während des Jahres 1561 für Kufstein angewiesen: am 28. Jänner aus dem Steuergelde des dortigen Landgerichts 300 fl., aus dem Zollamte Rattenberg am 20. Februar 300, am 21. und 27. März, am 29. April und 8. Mai je 200 fl., dann am 23. Juni, 12. Juli und 9. August je 300, endlich am 11. September 200 fl., zusammen 2500 fl., wozu noch der Landrichter von Kufstein am 29. April beauftragt wurde, „fürhin alle Puessen, Strafen und das Umgeld seiner Verwaltung auf gemelte Pau-Auslagen bis auf weiteren Bescheid ebenfalls zu verwenden ³⁾).

Während der im Winter 1561—1562 anlässlich der Dosser'schen Conspiration durchgeführten Sicherheitsmassregeln für Kufstein wurde die Herbeischaffung des Baumaterials für die Stadtbefestigung nicht vernachlässigt

¹⁾ Gem. Miss. 1561, F. 1097.

²⁾ Gem. Miss. 1561, F. 1193, vom 2. October.

³⁾ Gem. Miss. 1561, F. 464: „und dieweil befunden wurde, daß Christoph Auracher, Bürger von Kufstein seinen fürgebenen Beschwerden, die ihm durch den Archenbau beschehen sein sollen und er darumben angezeigt, daß er vermeint hat, die Hilf, so ihm in die Archengebäu angelegt worden, erlassen zu werden gar nicht befugt, so ist unser Befehl, daß Ihr von ihm die alten und neuen Archenhilfen, so ihm zu geben angelegt, aber nicht eingebracht worden seien, von ihm ohne Verzug einziehet und ihn derselben keineswegs erlasset, sondern im Fall seiner Verwiderung mit Arrestierung des seinigen im Landgericht fürgehet und hierinnen niemanden ansahet“. Ferner F. 97, 207, 294, 328, 472, 674, 829 und 911.

und am 4. April 1562 erhielt Kranegger den Auftrag, die 4 Knappen Jobst Schwingseisen, Peter Winkler, Leonhard Nebendank und Jakob Winter von Zell „sambt zweien Seylern“ (Seilarbeitern) und dem alten Schmidt, „der ihnen die Eisen zutragen soll, anzulegen und ihnen zu befehlen, daß sie die Steine am Zellerberg im Wasser, wo sie es zuvor gelassen haben, brechen und solche gebrochene Stein alsdann aus dem Wasser auf das Gries, an einen sicheren Ort, daß die vom Wasser nicht weggeführt werden, heraustragen, damit sie nochmals auf dem Sommer zum Bau geführt werden“. Auch musste das geschlagene Holz nach Angabe des Holzmeisters Martin Hönigler ausgefällt und die Kalköfen bei Zeiten angesetzt werden, damit kein Mangel an Kalk erscheine ¹⁾).

Den Bauten an der Stadtbefestigung waren der „nasse Summer und die großen Gewässer“ des Jahres 1562 nicht wenig hinderlich; erst Anfangs August berichtete Salapart, dass er die „Wasserpastey, als viel des groben Mauerwerks betrifft, nahendt gefriedigt“ habe und bat, „nachdem er Sinnes sei, die Maurer in etwa dreyen Wochen zu beurlauben“, um Delegation einer Commission, welche diese „Gebäu nothwendiglich zu besichtigen“ hätte, „ob etwas durch ihn oder seine Maurer verabsäumt wurde, dieweil er dieser Zeit noch alle Arbeiter beisammen habe“. Auch hätte die Commission noch die „anderen Gebey, wie die gehalten sein“ zu besehen und Weisungen zu ertheilen, „wie es mit der Rüstholz-Einsetzung und Anderem“ gehalten werden sollte. Durch die beihabenden 8 Zimmerknechte liess Salapart das „Zimmerwerk für die Wasserpastey“ binden und sprach die Hoffnung aus, dasselbe längstens in 5 Wochen auf die Bastion zu bringen, worauf er, „wann es zum Deckhen (Eindecken) kumbt“, Willens war, „auch mit seinem Haushaben abzuziehen, da solche Arbeit“ ohne seine Gegenwart ge-

¹⁾ Gem. Miss. 1562, F. 424.

schen könne. Die Regierung, über diese Nachrichten sehr befriedigt, ordnete die Entlassung der Maurer an, befahl das „Rüstholz, Eisenzeug und Anderes“ in das Schloss zu führen, unter Dach zu versperren und versprach, die Gebäude in Kürze besichtigen zu lassen ¹⁾.

Jedoch war das „neue Dachwerk, so über die (übrigen) Pasteien der Stadtmauer zu Kufstein zugerichtet“ wurde, noch bis zum 4. November nicht beendet, weshalb dem Landrichter schärfstens aufgetragen wurde, bei den Zimmerleuten und sonderlich bei denen, so in der Statt Kufstein haushalblichen wohnen, darob und daran zu sein, damit sie mit mehrgemelter Dachung fürderlich fůrgehen und die Schichten täglich und mit getreuesten Fleiß arbeiten und keine Zeit darinnen vergeblich versäumen und daß soviel möglich die Unkosten, so darüber gehen, abgestellt werden“ ²⁾.

Im Jahre 1562 waren von der Regierung auf Bauauslagen für Kufstein angewiesen worden: aus den Zollgefallen von Rattenberg: am 21. April, 27. Mai und 4. Juli je 200, am 10. Juli 300, 25. August 150 und 26. September 100 fl., zusammen 1150 fl. ausser den Gefallen des Landgerichts Kufstein ³⁾.

Nach Fertigstellung der Wasserbastei wurden im Jahre 1563 nur mehr geringfügigere Arbeiten bewirkt, wozu man dem Landrichter am 15. Februar 50 fl. zur Besoldung der beiden im Schlosse als Zusatzknechte aufgenommenen Zimmerleute, dann zum Ankauf von Scharschindeln u. dgl. sendete und ihn ermächtigte, sämtliche Zollgefälle, Umgelder, Straf- und Bussgelder der Herrschaft Kufstein nach Bedarf für Vollendung der noch übrigen Baurückstände zu verwenden ⁴⁾, darunter war

¹⁾ Gem. Miss. 1562, F. 1145, Verord. vom 5. August.

²⁾ Gem. Miss. 1562, F. 1599.

³⁾ Gem. Miss. 1562, F. 543, 780, 977, 1007, 1204 und 1373.

⁴⁾ Gem. Miss. 1563, F. 131.

auch die Ausbesserung der durch die Hochwässer des Jahres 1562 beschädigten Wurfarche, „so vor der Pastey am Inn gemacht worden“ begriffen¹⁾. Im September wurden die bedeutenderen Arbeiten abgeschlossen und alle „Pauzeug, es sei an Holz, Eisen und anderen, sambt allen überbliebenen Pauvorrath ordentlich verzeichnet und an einen gelegenen Ort trocken und wohl verwahrt, wobei das Rüstholz und die Läden außerhalb des Schloß unter Dach“ gelegt wurden²⁾. Die beiden Zimmerleute, welche im Juli das Dach des Marstalls und des Stadels in der Vorstadt reparierten, mussten jedoch noch im December am Schlosse Dachdeckerarbeiten verrichten³⁾.

Hiemit war nun auch die Neubefestigung der Stadtumfassung zu Ende geführt worden. In dem Umfange wie Stadt- und Schlossfortificationen in der Bauperiode 1552 bis 1563 reconstruirt beziehungsweise erweitert wurden, blieben sie auch bis zum 30jährigen Kriege. Bezüglich des Schlosses gibt ein Vergleich der Anträge Lavianello's⁴⁾ mit den Zeichnungen Mathias Burglechners vom Jahre 1609⁵⁾ und den Berichten des Hauptmanns Degen Salapart, beziehungsweise den Verordnungen der Regierung folgendes Resultat:

1. Deckung des Fußsteiges aus der Stadt, bzw. dem Neuhofo bis zur Burg wurde mit geringfügigen Modificationen ausgeführt; ebenso 2. die stellenweise Versicherung des Fahrweges durch Mauern; 3. die Auführung

¹⁾ Gem. Miss. 1563, F. 251 und 329, Verord. vom 15. März und 3. April.

²⁾ Gem. Miss. 1563, F. 683 und 1697 vom 26. Sept. bzw. 26. Nov.

³⁾ Gem. Miss. 1563, F. 943 vom 17. Juli und 1838 vom 18. December.

⁴⁾ vide Maretich: Erweiterung der Befestigungen Kufsteins in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., Ferd. Zeitschr. 38. Heft.

⁵⁾ Ferdinandeum. Ansichten von 20 tirolischen Schlössern.

einer Deckungsmauer in jenem Hofe, der den tiefen Brunnen enthält, geschah gleichwie 4. die Ueberwölbung dieses Brunnens so ziemlich nach dem Antrage; 5. Deckung der hohen Brücke gegen den Zellerberg durch eine auf Schwibbögen gesetzte Mauer wurde vollendet; 6. Verstärkung der Mauern des Pfabenschwanzes ward bewirkt; 7. Erbauung einer Bastei „endter und hinter dem Pfabenschwanz“ wurde durchgeführt; 8. Herrichtung mehrerer Schießscharten zur Vertheidigung der Pforten und Brücken wurde theilweise berücksichtigt, namentlich dort, wo neue Mauern aufgeführt wurden; 9. Ueberwölbung des Einganges im Rundell, Auführung einer Brustmauer auf diesem Gewölbe erscheint in folgender Modification; zwischen den Geschützscharten wurden Pfeiler zur Mauerverstärkung eingebaut, darüber durch Balken eine Decke gebildet und Brustmauern für Infanterie-Vertheidigung aufgesetzt. — Die gänzliche Eindeckung jenes Raumes unterblieb; 10. Herstellung einer zweiten Cisterne geschah, jedoch verschleppte sich die Vollendung bis 1567 oder 1568, indem der damalige Schloß-Hauptmann Degen Ritter von Fuchs noch immer Steinbrecher mit dieser Arbeit beschäftigte. — Diese Cisterne liegt im inneren Schloßhofe zunächst des Kaiserthurmes und wurde daneben ein zweiter Backofen im Felsen gehauen; später baute man darüber das sogenannte „Stabsstockhaus“, in dessen unterm Geschoß sich diese Cisterne noch befindet. — Ingenieur Major Johann Gump von Fragenstein schrieb im Jahre 1740¹⁾ hierüber: „Die zwei Ziggelbrunnen oder Cisternen in dem oberen Schloß sind gleichfalls verwahrt, davon die eine unter dem starken Boden der Caserne (d. i. die alte Cisterne neben der jetzigen Marketenderei), die andere aber aus den Felsen ausgehauen ist und oberhalb nur eine kleine Oeffnung hat, welche leichtlich kann versichert werden. — Das Wasser wird aus beiden durch

¹⁾ Ferdin. Bibl. Dip. 1018.

Pumpwerk geschöpft.“ 11. Ausbrechen eines „haimblichen Ganges“, hierüber sind aus damaliger Zeit keine weiteren Angaben zu finden, daher die Ausführung wahrscheinlich erst einem späteren Termine vorbehalten blieb. Einwölbung der Stuben im Schlosse wurde theilweise bewirkt, im J. 1567 befanden sich unter dem Frauenzimmer bereits Gewölbe. Was die Stadtbefestigung anbelangt, so wurde schon erwähnt, daß die Ausführung von den Anträgen Lavianello's mehr abgewichen ist. Die alte Stadtmauer wurde in ihrer Höhe beibehalten. Da aber zumeist schon Häuser angebaut waren, so wurde sie nicht mehr als eigentliches Vertheidigungs-Object angesehen. Dagegen wurden die Zwingermauern zur eigentlichen Umfassung umgewandelt und theilweise auch durch wallartige Erdanschüttungen verstärkt, was hauptsächlich an der Nordfront geschah.

Durch Erbauung von 3 ganzen und einer halben Bastion wurden drei bastionirte Fronten geschaffen, wovon zwei an der Ost-, die dritte an der Nordseite der Stadt lagen. Die rechte Flügelbastion „Katzenbastei“ war übrigens nur eine Mauer in Form einer Halbbastion, welche sich an den am Fuß des Schloßfelsens stehenden „Kathenthurm“ lehnte; in der Richtung nach folgten sodann die „Augustinerbastei“ südlich, die „Innsbrucker Bastei“ nördlich des Oberthores, endlich die „Wasserbastei“ am Inn. Sämmtliche Bastionen reichten bloß in die alten Zwinger, daher die Zwingermauern wie angedeutet, zugleich die Courtinen bildeten. Es bildeten demnach die Katzenbastei mit der Augustinerbastei und verbindender Courtine die rechte, die Augustiner- mit der Innsbrucker Bastei und verbindender Courtine die mittlere, endlich die Innsbrucker Wasserbastei nebst deren Verbindung die linke bastionierte Front. Die rechte bastionierte Front sah gegen OSO., die mittlere gegen O. und hatte den Kienbüchel vorgelegen, die linke gegen Nord. Diese drei bastionierten Fronten zeigten unverkennbar den Einfluß der älteren

italienischen Befestigungs-Manier: 1. Durch die langen Courtinen, besonders jene der Nordfront, 2. durch die kleinen Bastionen mit senkrecht auf die Courtine gestellten Flanken und Geschütz-Kasematten unter den Wällen; 3. durch den besonders vor der rechten und mittleren Front breiten Graben und 4. durch die besonders bei den Bastionen hohen Escarpe-Mauern. Die drei ganzen Bastionen waren wie erwähnt kasemattirte Werke und sind von der Wasserbastion Abbildungen in Mathias Burglechners Ansichten von 20 tirolischen Schlössern enthalten, während eine nach einem Gemälde der „alten Hauptwache“ von Herrn A. Karg zu Kufstein angefertigte Fotografie Ansichten der Innsbrucker- und Augustiner-Bastion zeigt.

Die Wasserbastei hatte zwei gleich lange mit kleinen Orillons über die Flanken vorspringende Facen, wovon die linke gegen Zell und Moosbach, die rechte gegen Sparchen sah, und zwei Flanken von denen die linke den Innfluß aufwärts, die rechte aber den Stadtgraben bis zur Innsbrucker Bastei bestrich. — Jede Face hatte in den Kasematten je zwei und auf der Plattform je drei, jede Flanke sowohl in den Kasematten als auf der Plattform je zwei Geschützscharten. — Die Innsbrucker Bastei hatte eine ganz eigenthümliche u. zw. siebeneckige Grundrissform mit 4 Facen und 2 Flanken; zwei Facen machten Front gegen das Sparchenfeld, zwei gegen die östliche Thalbegleitung, die linke bis zur Augustiner Bastei. Jede Face hatte in den Casematten je 3 Gewehr-Schußlöcher, auf der Plattform je eine Geschützscharte, die äusserste rechte Face besaß noch ein kasemattirtes Untergeschoß mit 3 Schußlöchern zur niederen Graben-Vertheidigung.

Die Augustiner Bastei besaß zwei Facen und 2 Flanken mit analogen Gewehr- und Geschützscharten wie die Innsbrucker Bastei und waren die Flanken rückwärts bis an die alte Hauptmauer geschlossen, wobei sie im Zwinger Durchgänge erhielten. Die Facen der Bastionen

waren derart geführt, dass sich an den Courtinen überall Secondflanken bildeten. Das Train der Stadtbefestigung ist dem im Ferdinandeum befindlichen Plane vom J. 1680 aus der Sammlung G. v. Pfaundler zu entnehmen.

Die Communication aus der Stadt ins Außenfeld vermittelten nach wie vor bloß 2 Thore nämlich das Inn- oder Wasserthor mit der Innbrücke nach dem linken Flußufer, und das Land- oder Oberthor zwischen der Augustiner- und Innsbrucker Bastei nach der von Rattenberg über Sparchen und Windhausen am rechten Flußufer führenden Straße. Die Communication aus dem Inneren des Platzes nach den Wällen wurde theils durch Seitenthore im Gebäude des Oberthores theils durch sogenannte „Durchschläge“ vermittelt, wovon der eine im Felsen gehauen zunächst der Katzenbastei, der andere im Bucherischen (jetzt Auracher?) Haus sich befand. Die Herstellung des von Lavianello beantragten kleinen Brückenkopfes am linken Innufer blieb einer späteren Zeit vorbehalten.

Die vor der Stadt-Umfassung gelegene, schon damals ziemlich ausgebreitete Vorstadt war einer erfolgreichen Vertheidigung in der Richtung gegen Bayern sehr hinderlich, wie dies durch die Kriegsergebnisse vom Jahre 1703 erwiesen wurde.

Mit dem im Verlaufe dieses Aufsatzes beschriebenen Bauten trat die Befestigung der Stadt Kufstein in ein neues Stadium, indem die frühere mittelalterliche Fortification zum grössten Theile verschwand und an deren Stelle der vom Veroneser Kriegsbaumeister San Michele zuerst angewendete Typus der bastionierten Fronten auch hier seine Anwendung fand. Bloß die gegen den Innfluß gerichtete Westseite der Stadt behielt die ursprüngliche Form bei, dort bestand übrigens keine eigentliche Umwallung mehr, indem eine ganze Reihe von Häusern an die alte Stadtmauer angebaut worden war, deren Schieß-

scharten längst schon zu Fenstern umgewandelt wurden. Nur der Thurm des Wasserthores und einige längs des rechten Flußufers führende Brustwehr-Mauern, dann zwei kleine runde Thürme an der Südwest-Ecke der Stadt, stromaufwärts der Brücke gelegen, welche „erniedert“ worden waren, deuteten die ehemalige Befestigung der Wasserfront an.

Zwei biographische Skizzen

aus der

Zeit der Wiedertäufer in Tirol.

Mit Benützung des literarischen Nachlasses weil. des Hofrathes
J. v. Beck

von

J. Loserth.



1.

Pilgram Marpeck,

ein Tiroler Wiedertäufer in der Fremde.

Eine eigenartige Stellung unter jenen Tirolern, die sich mit ganzem Herzen der Reformation, wenn auch nicht jener Luthers, Zwingli's oder Calvins zugewandt hatten, nimmt Pilgram Marpeck ein, der erst unter den Wiedertäufern im Innthal eine führende Stellung erlangte, dann, aus der Heimath vertrieben, Vorsteher der Wiedertäufer in Schwaben und Würtemberg war. Er war zu oder bei Rattenberg am Inn zu Hause und war in den Zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts ein tüchtiger Mechaniker oder Ingenieur in den Unterinnthaler Gewerken. Ueber seine religiöse Entwicklung berichtet er folgendes: „Durch gottesfürchtige Eltern im Papstthume erzogen, wurde er diesem abwendig und Verkünder des Wittenbergischen Evangelions. Als er aber befunden, dass an den Orten, wo man Gottes Wort auf lutherisch gepredigt, auch eine fleischliche Freiheit sei verspüret worden, habe das ihn etwas hinterstellig gemacht, so dass er bei den Lutherischen nit Ruh' hab' mögen finden. Darauf habe er die Taufe zum Gezeugnis des Gehorsams des Glaubens angenommen, hiebei allein auf Gottes Wort und Befehl sehend.“

Der Regierung zu Innsbruck als Wiedertäufer verdächtig, der im Lande nicht geduldet werden dürfe, fand er es, um nicht das Geschick seines Veters Egid zu theilen,¹⁾ für rathsam, mit Zurücklassung aller seiner Habe die Heimath zu verlassen und mit Weib und Kind nach Augsburg zu ziehen, wo er Aufnahme und Beschäftigung zu finden hoffte.

Auch in Augsburg war er bald genöthigt „den Staub von den Füßen zu schütteln.“ Johannes Walch²⁾ erzählt von Marpeck: „Pilgram Marpeck aus Tirol, ein frommer, ausgezeichnete Mann und guter Patriot, hervorragend durch seine Kenntnisse in der Mechanik wurde der Religion halber aus seiner Heimath und von seinen Gütern vertrieben und begab sich zuerst nach Augsburg.“ Von da zog er nach vielen anderen Orten Deutschlands und brachte hier seine Kunst zu voller Geltung.³⁾

Im October 1528 kam er nach Strassburg. Hier erbaute er die für die damaligen Zeiten äusserst kunstvollen Wasserleitungen und Holzflössereien im Kinzing- und Ehnthale, wodurch er der holzarmen Reichsstadt die Schätze

¹⁾ Seine Habe gehörte unter die Güter jener „ausgetretenen und flüchtigen Personen, so mit dem Irrthum des Wiedertaufs befleckt oder verdacht waren“, und welche daher nach dem Mandate vom 1. April 1528 inventarisirt und zur l. f. Kammer eingezogen wurde. Am 4. September 1529 wurde dem Bartholomäus Angst, Stadt- und Landrichter von Rattenberg, verordnet: „Man habe Pilgram Marpecks verfallen Hab' und Gut, weil er neben seinem Töchterlein noch 3 Wayslein zu erziehen angenommen, zur Erziehung und Erhaltung der letzteren bestimmt.“ Hiebei hatte es aber sein Bewenden, denn bald darauf wurde Angst angewiesen, das confiscierte Gut des Pilgram Marpeck dem edlen Christoph Philippsen von Liechtenstein, Freiherrn zu Castelkron, Herrn zu Schöna . . . zuzustellen. Causa Dom. II, 210 Innsbr. Statt.-Arch.

²⁾ Anno 1578 Diaconus zu Nürtingen und später wegen seiner Neigung zum Anabaptismus seines Amtes entsetzt.

³⁾ In seiner Decas fabularum humani generis. Argentorati 1609.

des Schwarzwaldes erschloss. Er kam von Rotenburg und liess sich Anfangs im Steinthale nieder, wo er im Stadtwalde um Lohn arbeitete. Damals war Strassburg der Sammelpunkt verschiedener Religionsparteien. Hier fanden sich ein: Schwenkfeld, der spätere Widersacher Marpecks, Melchior Hoffmann, Sebastian Frank, Johannes Bänderlin von Linz, Jakob Bielfeld, Jakob Kauz, Reublin, Jakob Wiedemann von Memmingen u. a., von denen die meisten in Wiedertäuferkreisen einen grossen Ruf hatten. Auch Marpeck besuchte die Conventikel der Täufer im Hause des Notars Meiger und der Bürger Hobelmacher und Bruch. Einheimische und Fremde fanden sich ein; die letzteren, meistens Vertriebene, wurden aus der Vereinscasse, „dem gemeinen Stock“ unterstützt.

Im Jahre 1530 übersiedelte er, da er im Ehnthale an der Holzflösse zu arbeiten begann, in die Stadt, wo er bereits zahlreiche Freunde, Gönner und Anhänger zählte, die „ihn wie einen Gott verehrten“ (numinis instar coluerunt). Ein hervorragender Kopf, untadelhaften, christlichen Wandels, in der Schrift wohlerfahren, ernsten Characters und der zeitlichen Güter nicht achtend, wurde er Anfangs ein Schützling Capito's und Butzers, Zell's und Blaurers.

Die Briefe der Prädicanten sind seines Lobes voll. Sie rühmen seine Geistesgaben und seinen in vielen Stücken bewährten tapferen, guten Eifer. Bald wurde er ihnen aber unbequem. Er widersprach und sagte ihnen unverblümt seine Meinung. Da klagten sie, dass er durch Heftigkeit und „gross Ußthun“ gar viele gute Herzen in den Irrthum geführt habe. Zum christlichen Lehramt und zur Verwaltung der Kirche, auf deren Heiligkeit er dringe, sei er schlechterdings untauglich. Er sei ein hartnäckiger Ketzler, dem es wie allen Sektierern an jener Liebe fehle, zu der die hl. Schrift so dringend mahne. „Diesem Pilgram, schreibt Butzer (17. August 1531) an Blaurer, ragen die Ohren seines Gefallens und seines vermeinten

Wissens ziemlich hervor. Sonst seien er und sein Weib eines feinen unsträflichen Thuns.“¹⁾

Der Obrigkeit als hartnäckiger Häretiker und Gegner der Kindertaufe, die er ein „molochisch Opfer, eine Seelendieberei und Morderei“ nannte, dann als ein Mensch bekannt, der die guten Bürger verführe und bei dem gutgemeinte Vorstellungen nichts verfiengen, kam Marpeck in's Gefängnis. Die Fürbitte Capito's, namentlich aber der Umstand, dass man seiner, „des Bergrichters“ bei den Wasserwerken bedurfte, gab ihm die Freiheit wieder, ohne dass er den von ihm verlangten „beschwerlichen“ Eid, sich der Wiedertäufer und ihrer Gesellschaft zu entschlagen, abzulegen hatte.

Anfangs Dezember 1531 begehrte er vom Rathe die Bewilligung eines öffentlichen Gespräches mit den Predigern. Es wurde ihm aber bloss ein Colloquium vor dem versammelten Rathe und dem Ausschuss der Einundzwanzig mit Ausschluss der Oeffentlichkeit bewilligt und auf den 9. Dezember 1531 anberaumt. In 28 Artikeln vertrat er Butzer gegenüber seine Lehren, entsprechend den zwei Büchlein, die er vorher im Drucke erscheinen liess, die aber von dem Rathe über Antrag der Censoren unterdrückt wurden. Er trat in seinen Sätzen lebhaft für die sog. Wiedertaufe ein: Nur wer diese empfangen, sei ein Mitglied des Reiches Gottes. Unter den Papisten einer-, dem Butzerischen andererseits werde mehr ein fleischlicher Zank und Neid, als ein göttlicher Eifer gespürt. Dem Butzer und seinen Helfern warf er vor, dass „sie nit frey zum Kreuz Christi, sondern unter dem Schirm der Fürsten und Städte gepredigt haben. Da sei es denn auch nicht zu wundern, dass das Wort Gottes keine Frucht bringe. Noch sei heutigen Tages keine christliche Ordnung zu Strassburg.“

¹⁾ Butzers Briefe in Röhrich, Strassburger Wiedertäufer, Zeitschrift f. hist. Theol. 1860, I. Cornelius, Münsterer Aufruhr II 83.

Butzer erwiderte mit mehr Beredsamkeit als Gründlichkeit und wurde von Marpeck wiederholt gerügt, besonders als er gestand, dass er die Obrigkeit um Beistand angerufen, und als er die Beschneidung mit der Taufe verglich¹⁾. Die Entscheidung gieng dahin: „Der E. E. Rath habe „uß der Predicanten Anzeig so viel verstanden, dass er, Pilgram, sich in der Sach' irrte und habe deshalb befohlen, wo er auf seiner Meinung verharren, den Kindertauf, den der Rath nit für unchristlich hält, verwerfen und ein Sonderkirch aufzurichten sich unterstünde, würde der Rath solches nicht dulden, und gebiete ihm, sich ùß ihrer Stadt und Obrigkeit zu thum und darin nit wieder zu kommen, er sei denn von dem genannten Irrthum abgestanden, widrigens man gegen ihn handeln würde, des man lieber überhoben wäre.“²⁾

Auf diesen Bescheid zeigte Pilgrim den 20. December 1531 an: Er werde sich in Kraft der ergangenen Entscheidung „siner Herren Obrigkeit entschlagen und wolle falls er durch den Geist Gottes getrieben, wieder hieher geführt würde, was ihm Gott zuschicke, geduldig hinnehmen. Nachdem er aber noch ein klein Häuslein habe und dieses nicht in Kurzem verkaufen könne, bitte er um eine Zufristung von 3—4 Wochen, dann um Quittierung seines Guthabens, das er von der Flösse in Empach bei dem Rathe ausstehen habe.“

Es wurde ihm zum Abzug eine Frist von 14 Tagen gewährt, zugleich aber durch die Abgeordneten Wurmser und Pötschl im Namen des Rathes zu verstehen gegeben, dass der Rath ein Missfallen über seine Red habe, „als sei der Kindertauf mit göttlicher Schrift nit erwiesen.“ Hierauf zog Pilgram weiter, nicht ohne zuvor den Strass-

¹⁾ Cum peregrino hisce diebus, schreibt Butzer an Blaurer (11. December 1531), coram senatu egimus, sed revictus misere, revinci non potest, adhuc errore cor obtinente. . . .

²⁾ Schreiben vom 18. December 1531.

³⁾ 20. December 1531.

burgern geschrieben und sie gebeten zu haben „von der Verfolgung der Elenden, so keinen Platz haben und zu ihnen fliehen, abzustehen und ihnen ohne allen Bedrang ihres Gewissens Aufenthalt zu geben“.

Gleichzeitig überantwortete er ihnen eine Abschrift von Martin Butzers Argumenten und Artikeln über die Kindertaufe und seine eigene Antwort auf diese Schrift, „damit sie sehen, dass es Gottes, nicht sein eigener Wille ist, der ihn von dannen ziehen heisst“.

Ueber Ulm gieng er nach Augsburg, wo er alte Verbindungen hatte. Hier finden wir ihn noch in den Jahren 1540—1546 ¹⁾ als Haupt und Sprecher der Täufergemeinden thätig, die sich zwischen Ulm und dem Neckar gebildet hatten, und nicht nur nicht beseitigt werden konnten, sondern vielmehr von Jahr zu Jahr und insbesondere seit der Zeit wuchsen, als die Württembergischen Prädikanten 1535 anerkannten, es sei bei den Evangelischen leider ein ganz wildes, freches, verruchtes Wesen und nicht zu verwundern, dass so viele aus ihrer Gemeinschaft zu den Wiedertäufern überträten, bei denen sie einen feinen Schein des Lebens sähen ²⁾.

Mit den Mährischen Taufgenossen in fortwährendem Verkehr, der Frau Marpurga Marschalk zu Pappenheim auf Kalden, seiner Gönnerin und ihrer Anverwandten, Magdalena von Pappenheim, die beide seiner Bruderschaft angehörten, befreundet, unterhielt er auch mit Frau Helena Streicher, des Ulmer Arztes bibelfester Gattin sowie mit deren Hausgenossen Caspar Schwenkfeld einen lebhaften, zum Theile polemisierenden Briefwechsel, aus dem schliesslich anno 1543 Schwenkfelds Judicium und das Jahr darauf „die Verantwortung Pilgrams und seiner christgläubigen Bundes- und Mitgenossen des Trübsals in

¹⁾ Es ist daher unrichtig, wenn Röhrich sagt, er sei bald nach seinem Abzug von Strassburg gestorben.

²⁾ Döllinger, Die Reformation II, 652.

Christo“ hervorgegangen sind. Im Jahre 1542 hatte nämlich Pilgram, um der unter den Taufgesinnten herrschenden Meinungsverschiedenheit in wichtigen Dingen zu begegnen, im Namen und Auftrag der Brüder ein Büchlein veröffentlicht, das den, wie Schwenkfeld meinte, „prunkenden“ Titel führte „Vermahnung auch ganz klarer gründlicher und unwidersprechlicher Bericht zu wahrer christlicher ewig beständiger Brüder - Vereinigung“ (4^o, 12 Bogen). Es ist das eine Rechenschaft ihrer Lehre „über den Tauff in Jesu Christo, Sünde und Erbsünde, die Kindschaft Gottes, über Obrigkeit, und ob ein Christ oberer oder weltlicher Regent sein dürfe, dann über das Abendmahl u. s. w.“

Im Ganzen huldigt die Vermahnung denselben Anschauungen, die wir in Peter Riedemanns Rechenschaft, dem Canon- und der Concordienformel der Mährischen Wiedertäufer, finden, wenn sie auch im Einzelnen weniger gelungen ist. Bezüglich einiger Punkte, namentlich in der Abendmahlslehre, sind beide fast gleichlautend.

Pilgram sandte das Büchlein mit einem eigenhändigen Schreiben, darin er seine Symbolik und Dogmatik weiter ausführte, an die „herzliebe“ Frau Helena Streicherin, erntete damit aber weder Dank noch Lob. Denn Frau Helena, streitlustig und für Schwenkfelds Schwärmereien eingenommen, erklärte, dass sie „mit ihm nit stimmen, die Meinung der Tauferischen nit annehmen könnte“; „sie habe einer äusserlichen Wassertauf ohne Geist“, wie sie bei den Taufbrüdern bestehe, nit genug und suche eine Tauf, die vor Gott gilt“. „Ihr seid durch eure Taufe abgewaschen, aber nicht geheiligt“. Sie halte die Täufer „für leiblich fromme Menschen“, aber nicht für Kinder Gottes“, wofür sie sich halten. „Sie machen aus dem Kreuz einen Abgott“ und „würdigen Christum zum Diener nach dem Fleische herab“. Sie fordert schliesslich Pilgram auf, „dass er sein Herz von den

äusserlichen Elementen löse und mit verstricken lasse, sondern es höher und höher zu Gott richte“.

Pilgram antwortete in einem 20 Seiten langen Sendschreiben. Die ihm und seinen Brüdern gemachten Vorwürfe lehnt er ab und sucht Frau Helena eines besseren zu belehren ¹⁾. Er wisse nur von einer Taufe, „welche Tauff auch ist die Abwaschung des Gewissens“. „Wisset Ihr aber zwo Tauff, so zeigent uns schriftlich darumb an“.

Dieses Schreiben gab Frau Helena Streicherin an Schwenkfeld, der sich damals in Justingen, einem Schlosse der Frau Barbara von Freiberg, geb. Gräfin Eberstein,

¹⁾ Das interessante Schreiben lautet im Auszuge: „Ware erkanntus gottes himmlischen vaters etc. Daß ier aber sagent, ier sucht ein andern tauf, der vor gott geht, so wissen wir nur von ainer ainigen tauf, nemlich daven ir schreibt, das ist der tauf des herren, die abwaschung meiner sünd wisst ir aber zwo tauf, so zeigent mir schrift darumb an, namlich wie sie auf uns deuten, daß wir nur ohn geist ain eusserlich wassertauf sollen halten. Solich tauf kan ye kain tauf Christi haiszen, sondern ein vergebliches werk Daß ir aber schreibent daß ir mit uns in unser kirch nit stimmen, das glaub ich fast gern Ew. ruhm nach, weil ir so ain stolzen, hohen, hoffertigen Christum kennend, dem ain schlecht volk vil zu nachgültig sei . . . so könnt ir billich mit uns nit stimmen. Wir haben sonst kainen andern trost dann unsere armut in aller niedrigkeit darzulegen . . . wir bekennen noch, daß uns Christus in seinen gesanten diene als diener seines geistes . .

Im Anfange findet sich folgende Bemerkung: Diese nachfolgende epistel ist der Frau Helena Streicherin geen UIm geschriben, worden. Da es dem Schwenkfelder zu ist kommen, da ist er erhitzt worden und wider den brueder Billgram Marpeckh und der junckfrau Magdalena Marschälkin von Bappenheim geschriben und im buech des Iudiciums findt mans, was den Schwenkfelder bewegt hat, so die warheit an tag ist komen und die unwahrheit hat weichen müssen. Gott dem herren sei die ehr in ewigkeit geben, der sein schwachs volk durch sein h. geist sterckt und erhalten wirt bis zum end der welt Amen wider alle listigkeit der schlangen. (Ex cod. bibl. stud. Olom. I. II. 9 fol. 1.)

aufhielt. Er wurde hierüber „ganz erhitzt und schrieb wieder Pilgram und Frau Magdalena von Pappenheim ¹⁾).

Noch bevor Schwenkfeld sein „Iudicium“ erscheinen liess, war der lat. Schulmeister zu Rotenburg a. d. Tauber, Valentin Ickelsamer, Carlstadts muthiger Vertheidiger mit einer Erwiderung auf die Vermahnung aufgetreten und hatte darin, wie man vermuthete, unter Schwenkfelds Mitwirkung den Pilgram (wie die Brüder-Bücher sagen) „hinterrucks“ auf das Empfindlichste angegriffen. Schwenkfeld correspondierte mit Pilgram über die Vermahnung längere Zeit, da dieser aber nicht nachgab, veröffentlichte er im Herbste 1543 das genannte Iudicium. Pilgram hatte dies nicht erwartet und sandte an Schwenkfeld ein ausführliches Sendschreiben, das, wie ich erfahre, sammt andern Marpeck'schen Schriften in Amerika gedruckt werden dürfte und auf das wir deshalb an dieser Stelle nicht weiter zurückzukommen haben.

Als Antwort auf das Iudicium sandte er unter einem ihm seine „Verantwortung über Casparn Schwenkfelds Iudicium“. Mit falschen Anschuldigungen komme Schwenkfeld, dadurch wolle er aber nur das Gewissen der Schwachen mit Zweifeln anfüllen, die Eifrigen stutzig machen, den Einfältigen die Augen verblenden und des Bundes Zeugnis mit Christo verdächtigen“.

Es kann unsere Sache nicht sein, die Schrift Pilgrams hier weiter zu zergliedern. Zu einer Versöhnung der Gegner ist es nicht gekommen. Pilgram sah sich veranlasst, 'seinem Volke' 1546 bei Strafe des Bannes zu verbieten, mit Schwenkfeld zu disputieren.

Bald nachher ist Pilgram Marpeck gestorben, nach einem Leben voll bitterer Erfahrungen und trotzdem reich an Werken seiner Menschenfreundlichkeit. Von der hei-

¹⁾ S. Schwenkfeld, Epistolar II, 66—69.

matlichen Scholle vertrieben, fand er nirgends für sein gemeinnütziges Streben eine bleibende Stätte und wurde nicht selten auch von denen verkannt, denen er durch sein Talent für Decennien zum Wohlthäter wurde ¹⁾).

II.

Gallus Müller,

der heiligen Schrift Doctor, Innsbrucker Hofprediger und Pfarrer
von Tyrol-Meran 1535—1546.²⁾

Müller, zu Fürstenberg geboren, war 1526 Pfarrer und Professor der Theologie an der Universität zu Tübingen, und einer der Theologen, welche diese katholische Hochschule über Auftrag des Erzherzogs Ferdinand zu dem Religionsgespräche, das am 21. Mai 1526 zu Baden im Aargau eröffnet wurde, entsendet hatte. Hier wurde er mit Eck und Johann Fabri befreundet. Als Herzog Ulrich nach Württemberg zurückkehrte, hatten Müller, Peter Brun, Balthasar Käufelin und der jüngere Armbruster Lehrstühle der Theologie inne. Diese strebten nach Kräften, die vom Herzoge beschlossene und durch die beiden Zwingli-
aner Simon Grynäus und Ambr. Blaurer in Angriff genommene protestantische Umgestaltung ihrer Universität hintanzuhalten. Es war vergebens, und da in dem Entwurfe der Reformatoren ausgesprochen war, dass diejenigen Professoren, „die der rechten wahren evangelischen Lehre zuwider seien, gänzlich abgeschafft werden sollten“, Gallus Müller aber, nach dem Ausspruch des ungehobelten

¹⁾ Wer sich für alte Recepte interessiert findet in der Handschrift 11182 Nr. 36 der Wiener Hofbibliothek ein Recept Marpeck's: „wie man den grünen Schlechensafft machen soll wider die Feigwarzen.“

²⁾ Diese Skizze stammt auch formell bis auf einzelne von mir angebrachte Correcturen aus der Feder Beck's.

Martin Frecht¹⁾ „zu den elenden Sophisten“ gehörte, „welche in Tübingen ihren elenden Mist und Schmutz feilgeboten hätten“, so war es begreiflich, dass er schliesslich sammt seinen Collegen den beiden „Herkules“ Blaurer und Grynäus“ weichen musste. „Die Reformation der Universität ist angeordnet“, schrieb am 17. Februar 1533 Blaurer nicht ohne Befriedigung an Bullinger, (Simlers C.) „die 3 Theologen Petrus Monachus, Gallus, der Stadtpfarrer und Professor, und der junge Armbruster, derzeit Universitäts-Rector, und Andere wurden entlassen“. Der Eine zog nach Würzburg, ein Anderer gegen Freiburg, der Kanzler (Widmann) und Müller giengen nach Rotenburg am Neckar. Hier traf ihn die Aufforderung der o. öst. Regierung zur Uebernahme der Hofprediger-Stelle in Innsbruck. Nach längeren Unterhandlungen, die der Hofschreiber Jörg Precht von Rotenburg leitete, erhielt Gall (im Mai 1535) die Berufung.

Er hatte an Besoldung jährlich 300 fr. zu erhalten, seine Residenz zu Innsbruck zu nehmen, und wenn er „ins Land reitet, mit Zehrung gleich anderen Ir. Maj. Räten gehalten zu werden“. Er acceptirte, und Erzherzog Ferdinand genehmigte den Vertrag um so bereitwilliger, als ihm bemerkt wurde, dass auch „andre Fürsten nach Ihm stellen“ und dass ein „gelehrter, ein predicant und händler in Religionsachen in Lande“ noth thun.

Eine missliche Sache war jedoch die leidige Geldfrage. Woher bei dem kläglichen Stande des Kammer-säckels die Dotation nehmen? Der Witz der Kammer-räthe fand sich aber bald zurecht und proponirte sie „durch Verleihung christlicher beneficia oder Unterhaltung bei den Landesprälaten aufzubringen“; und so geschah es auch. Denn es wurde ohneweiters verordnet, dass nebst dem Bischofe von Brixen, dem dortigen und dem Capitel

¹⁾ Epistel Frechts vom 27. September 1534: an A. Blaurer. Im Allgem. s. über Müller meinen Aufsatz der Anabaptismus in Tirol im 79. Bd. d. Arch. f. öst. Gesch. S. 150 u. ff.

von Innichen, der Landkomthur zu Sterzing, die Abtissin zu Sonnenburg und die sämtlichen Aebte, Pröbste und Prioren zur Dotation des Dr. Gall mit Beiträgen¹⁾ herangezogen werden sollen. Den Rest habe die Kammer zu tragen! Nun erst wurde (26. Juni 1535) Dr. Gall durch 2 ‚Ainspänige‘ aus dem Breisgau abgeholt und gegen Innsbruck gebracht. Seine Kanzelreden machten hier ein solches Aufsehen und hatten solchen Zulauf, dass der Dekan des Unterinntals es für nothwendig hielt, dem Ordinariate darüber seine Anzeige zu machen, dieses aber, weit entfernt ihm ein Misstrauen entgegenzubringen, behandelte ihn mit Auszeichnung und Vertrauen. Eine der schwierigsten Aufgaben, die ihm noch 1535 zufiel, war die Bekehrung des Jacob Huter²⁾. Müller that, was in seinen Kräften stand. Allein einem Manne gegenüber, der in Vorhinein entschlossen war, seine Lehre mit seinem Blute zu besiegeln, und der zudem wusste, dass ihm selbst ein Widerruf nichts frommen würde, hätten auch gewiegtere Redner und Gottesgelehrte nichts Besseres zu Wege gebracht.

Im März 1537 wurde ihm durch Dr. Eck die Pfarre zu Ingolstadt angeboten. Gall zeigte dies der Regierung mit dem Bemerken an: Sne. kgl. Majestät geruhe ihm, falls er bleiben solle, die jährliche Besoldung auf 400 fr. zu erhöhen, und schlage zu dem Ende vor: ihm eine annehmlliche Pfarre oder ein Canonikat zu Brixen zu ver-

¹⁾ Es verwilligten sich, vor der Hand auf 3 Jahre, zu jährlichen Beiträgen: Bischof von Brixen mit 50 fr., Capitel von Brixen mit 35 fr., Abt zu St. Jörgen mit 20 fr., Propst von Neustift mit 25 fr., Abt zu Marienberg mit 10 fr., Abt zu Stams mit 20 fr., Capitel zu Innichen mit 12 fr., Abtissin zu Sonnenburg mit 15 fr., Prior und Convent von Schnals mit 15 fr. In gleicher Weise verpflichteten sich: der Prior von Rattenberg, der Propst zu Gries (St. Michel) und der Landkomthur zu Sterzing. (Missiv B.)

²⁾ Vgl. der Anabaptismus in Tirol im 78. Bd. des Arch. f. öst. Gesch. S. 650.

leihen. Das Regiment meldete dies Sr. Majestät mit dem Beifügen, dass es an gelehrten Theologen im Lande einen grossen Mangel gebe, ja dass ausser dem jetzigen Suffragan keiner im Lande zu finden sei, der schon, wie Gall, an die 15 Jahre in der h. Schrift öffentlich gelehrt und gepredigt, und die Seelsorge getragen habe; das Regiment sei daher der Meinung, seinem Begehren zu willfahren, sonst ziehe er von dannen, und da gerade keine Pfarre im Lande ledig, zu Brixen aber ein Canonikat ytzund nicht zu erlangen ist, ihm lebenslänglich 300 fl. sammt Holz und Herberg zu verschreiben.

Die Pension von den vermöglichen Pfarren und Klöstern, die überdiess mit wenig Conventualen besetzt seien, zu nehmen, erheische die Zustimmung des Papstes.

Dem Begehren des Hofpredigers wurde entsprochen. Er blieb in Innsbruck, und war bemüht, 1537/38 die zu Imst, im Pitzthale und im Petersberger Gerichte betretenen Wiedertäufer, unter denen insbesondere Sebastian Hubmaier (alias Glaser), Hans Grünfelder von Lüssen (beide gerichtet), dann die Familie Hellriegel genannt werden, auf den rechten Weg zu bringen. Es gelang ihm bei Oswald Hellriegel und M. Knaifel; bei den Uebrigen haben seine Lehren „nit verfangen wellen“. Bei der Kammer wurden ihm für den Ritt nach Petersberg an Diäten 8 fr. angewiesen. Als Anfangs Mai 1538 der Freisinger Diöcesan Lienhart Lochmayer, ein Wiedertäufer-Vorsteher, mit 8 Brüdern und Schwestern im Oetzthale betreten und auf Petersberg gefänglich eingelegt wurde, ward Gall mit offenem Gewaltbrief vom 15. Mai abermals in das Oetzthal, wo die Secte am meisten eingerissen war, zu den Gefangenen nach Petersberg entsendet, um mit ihnen (Lochmaier wurde nach Brixen abgeliefert) und zwar mit jedem „insonderlich“ zu reden und zu handeln: „ob er sie abwendig machen möcht“. Die nicht abstehen würden, gegen die hatte der Pfleger, Eitelhans Gienger nach Inhalt der Mandate mit den Malefiz-

Rechten vorzugehen. Von den Gefangenen, unter denen sich auch die 18jährige Ursula Hellriegel (s. Chroniken 1544) befand, erwies sich nur der 19jährige Veit Kuhn der Belehrung zugänglich und zum Abstehen bereit. Für diesen Ritt, der 5 Tage in Anspruch nahm, zahlte die Cammer 3 fr. und 5 fr. 24.

Auf seiner Mission im Oetzthal gab er die Anregung zur Bildung eines „Ausschusses“ zur Ausrottung der dortigen Wiedertäufer, der sich's unter andern zur Aufgabe machte, solche Häuser, wo Täufer-Versammlungen abgehalten wurden, für immer zu schliessen. Die Regierung gab diesem Verein die Genehmigung. — „Weil aber der gemain Mann am allermeisten aus Unverstand und Mangel geschickter Prädicanten, auch etwa aus dem unpriesterlichen Wandel, so bey etlich Priestern gefunden wirdet, in solche Sect khomen“, fand sich die Regierung weiter veranlasst, den Hofprädicanten Ende Juni 1538 auf einen Monat auch in das Pusterthal, in das Etschland und gegen Sterzing zu senden, damit er dort das Wort Gottes predige und in der Ausreutung der Wiedertäufer-Sect allen vleiss handle“. — Der Einspannige Wucherer hatte ihn dahin zu begleiten. An Zehrung wurden ihm 26 fl. angewiesen. Er blieb 3 Wochen aus und leistete mit seinen Missions-Predigten, namentlich in den mit Taufgesinnten reich gesegneten Parochien St. Lorenzen (der engeren Heimat Jacob Huters) und Albains, wo sie ihr Haupt wieder erhoben, Erspriessliches. In Brixen unterstützte er den Weihbischof Albrecht in der Bekehrung des Priesters Lochmaier. Es gelang ihren vereinten Kräften „disputationsweise vnd mit gueter Unterweisung“ den Wiedertäufer, der nach der Märtyrerkrone kein Verlangen trug, zu bekehren und zu der Erklärung, dass er öffentlich widerrufen wolle, zu bestimmen. Auf Grund dieser Errungenschaft befürworteten er und Weihbischof Kraus mit Schreiben vom 18. Juli 1538 die Begnadigung Lochmaiers, von der sie sich viel Gutes verhofften.

Ihre Fürbitte „dem Gefangenen das Leben zu fristen vnd ihn zum Widerruf khommen zu lassen“, wurde mit Bericht vom 25. Juli Sr. Majestät vorgelegt. Dasselbe geschah 12 Tage später mit der Anzeige des Vicestatthalters und Kanzlers von Brixen: dass Lochmaier bereits in ihrem Beiwesen, in der Pfarrkirche seinen öffentlichen Widerruf, und zwar „so hertziglich vnd andechtigklich gethan“ und damit unzweifelhaft angezeigt habe, dass er es vom Herzen also meine“. Auch diese zwei Herren hielten dafür, dass er, wo er begnadigt würde, zur Abstellung der Secte viel Nutzen und Gutes schaffen könnte. In Anbetracht dessen und der Thatsache, dass der Weihbischof und Dr. Gall, ihn „nun manigfeltiglich probiert haben“ und für ihn bitten, der Letztere zudem sich erbiete, ihn noch eine Zeit lang in der h. Schrift zu unterweisen und zu befestigen, bat die Regierung abermals, „Se. Majestät welle den gedachten Lochmaier begnaden und wiederumb zu priesterlichen Amtshandlungen khomen lassen“. Ueber dieses Gutachten resolvirte Ferdinand dto. Linz 15. August 1538: „Wie wol wir vermöge gemain recht vnd vnser ausgegangen Mandaten billich bewegnuss gehabt, gedächten Lochmair als ein vorsteer nit zu begnaden, sonder mit peinlicher Straffe, anderen zu ainem Exempel, gegen Ime verfahren zu lassen, so wollen wir Ime doch, dieweil er sich also freiwillig bekhert vnd den offen widerrueff gethan, — die Straff gnediglich erlassen“, doch unter der Bedingung, dass er genugsam „verstrickt“ werde; ein ganzes Jahr nach seiner Erledigung in Brixen zu bleiben, und daraus nicht zu weichen, auf dass sich mittlerweile seine Beständigkeit und sein Wesen und Wandel bewähre.“

Um diese Zeit bemühte sich Gall Müller vergebens die völlige Bekehrung der auf Petersberg und dem Fragstein gefangen liegenden Täufer herbeizuführen. Als nun die Begnadigung Lochmaiers eintraf, glaubten die Regierungs-Räthe zu Innsbruck an die Herren zu

Brixen das Ansinnen stellen zu dürfen, Lochmaier in das Petersberger Gericht, wo er selbst einige Personen in die Secte gebracht, die noch darin staken, zu senden, damit er versuche, ob er sie nicht abwendig machen möchte! Mit diesem Ansinnen war aber alles vernichtet, was Gall bei Lochmaier bisher zu Stande gebracht hatte. Denn dieser, über seinen Abfall ohnehin von Gewissensbissen erfüllt, und von seinem Mitgefangenen, Offerus, zur Reue und Busse ermahnt, wies nicht blos das ihm bei der Ankündigung der Begnadigung eröffnete Ansinnen, sondern auch die Begnadigung selbst zurück, und erklärte (6. September 1538): „er hätte dem Dr. Gall Müller nit befohlen, noch ihn gebeten, seinethalben bei k. Maj. umb Begnadigung zu solizitiren; Gall habe ihm auch darin keinen Dienst gethan. Derselbe habe ihm eine Revocation fürgehalten, und daneben so viel erzählt, dass er dieselbe aus grossen Schrecken und tollerweise angenommen, und —, er wisse selbst nicht wie — gethan. Er danke Gott, dass er darauf bisher nicht auch das Sacrament empfangen. Es habe ihn aber diese seine Revocation nicht einmal, sondern so oft und viel gerent, als er Haare auf dem Kopfe habe. Auf das Ansinnen endlich, dass er sich hinauf verfüge und die gefangenen wiedertäuferischen Personen, so auf Petersberg liegen, von ihrem verstockten Vorhaben wieder abwenden solle, sage er, dass er diese Personen von Ihrem rechten Glauben keineswegs weisen, sondern selbst auch gestracks bei der Wahrheit verharren und bleiben wolle!

Ueber diese Erklärung ward Dr. Gall und die Regierung „mit Entsetzen erfüllt, und beide beeilten sich, diese „Unbeständigkeit“ in abgesonderten Vorlagen zur Kenntniss Sr. Majestät zu bringen. Ausser dem denunzirte „ain frommb Erlicher Mann“ aus Brixen aus diesem Anlasse anonym den allzueifrigen Dr. Müller am Hofe in einem Schreiben, worin „er hoch angezogen wird, in dem Ime aber etwas ungütlich geschieht“. — Ueber dieses

Anzeigen verordnete Ferdinand, mit der Begnadigung, falls sie nicht bereits erfolgt wäre, still zu stehen und über die weitere Behandlung des Abtrünnigen ein Gutachten zu erstatten. Dieses lautete dahin: dass gegen ihn und den Onuffrius nach Inhalt K. Maj. Mandate fürgegangen werden sollte, was denn auch weiter geschehen ist. (Chroniken 1538). Dr. Gall hatte kein Verlangen weiter, seine Beredsamkeit an ihm zu versuchen. Nicht minder unzugänglich erwies sich seine Unterweisung 1539 an der das Jahr vorher im Petersberger Gerichte eingezogenen und von da, über h. Weisung, auf den Vellenberg, dann in den Kräuterthurm nach Innsbruck überführten und erst im Jahre 1543, in Folge besonderen Auftrages Sr. Majestät, ihrer Bande ledig gewordenen jungen Oetzthaler Bauerstochter Ursula Hellriegel. Dr. Gall versuchte es „etliche mal“, sie auf den rechten Weg zu bringen, allein vergebens. „Der schrift wenig belesen“, setzte sie Iren grund allein auf die vermainte frumbigkait Irer sect vnd der welt gemain leichtfertig wesen und war deshalb von diser Sect nit abzupringen“.

Durchaus unzugänglich blieb weiter seiner Pastoral-klugheit auch der auf der „Vellenburg“ seit 2 Jahren im Thurm schmachtende Wiedertäufer Georg Liebich. Aus diesem betreite ihn 1544 der Ausspruch der Sonnenburger Geschwornen, dass er lediglich mit der Landesverweisung gestraft werden soll; ein Urtheil, das schliesslich auch bei Hofe genehmigt wurde. Besser gelang es dem wackeren Hofprediger im Juni 1539 zu Schwaz bei zwei in die Wiedertaufe zurückgefallenen Personen, von denen Jörg Köberl über seine Verwendung zur Landesverweisung „begnadet“ wurde.

So wie Fabri in Wien, so war Gall zu Innsbruck in Religionssachen häufig der Rathgeber der Regierung und in Abwesenheit des Kanzlers mitunter Concipient der ausgegangenen Verordnungen. So machte er auch bei dem Mandate vom 28. November 1539 „den eingang vnd die

ausführung“. Diesem Mandate gieng am 28. September die Eröffnung König Ferdinands voraus: dass sich eine grosse Anzahl von Täufern, die sich auf etliche 100 erstrecke, vom Neuen in die Grafschaft und namentlich in das Stift Brixen thue, des Fürnemens, dasselbst zu bleiben. Die Regierung ward daher aufgefordert, mit dem Bischofe von Brixen und dessen geistlichen und weltlichen Rätthen Massregeln zu berathen, wie diese Secte völlig auszureuten wäre. Eines der Mittel, welches die Conferenz vorschlug, war nun die Aufstellung eines ambulanten Blutgerichtes mit einem Hauptmann, einem Richter und 4—6 Geschwornen, einem Profosen und etlichen Knechten. Der Regierung gefiel jedoch „solch streng recht, das ain gross gemach vnd gschray in land geberen vnd daraus mer unrats denn guets folgen möchte“, keineswegs und zwar „fürnemlich darumben, dieweil in etlich jaren die bisher gefolgte streng straff der widertoufferisch personen, deren ob sechshundert in disem lanndt inhalt des Kais. Edicts vnd Ew. Majestät ausgangen Mandaten gericht worden sein, wenig erschossen, sonder diselb sect von tag zu tag dardurch nur mer entzündt (worden) ist“. Auch hätten etliche Personen im Lande, so man sie zu Beisitzern am Recht über solche Wiedertäufer gebrauchen wollte, solches ungern gethan, zum Theile verweigert und „sich ein gewissen darüber genommen“. — Dagegen meinte die Regierung Sr. Majestät in demselben Vortrage vom 10. Nov. 1539 die Erneuerung der vorausgegangenen und sonderlich der jüngst ergangenen Mandate vorschlagen zu dürfen und legte zu diesem Ende einen von Dr. Gall verfassten Entwurf „der Verneuerung“ vor, aus dem zu ersehen sei, „woraus solche verdampfte sect der widertouf fiesst, vnd was args pluetvergiessen vnd ander vnrat daraus ervolget vnd noch weiter folgen möcht“. Einige „sonder artigkel, so die Vorsteer der Wiedertäufer dem gemeinen Manne nicht wissen lassen, habe Dr. Gall „umb volgendten ergernus vnd irrsals willen in der Copaj des Mandates anzuzeigen unterlassen. Das Mandat kam,

h. Orts genehmigt, mit dem Datum Wien am 28. Nov. 1539 versehen, nach Innsbruck zurück, allein „etlicher Massen gekürzt und ohne die in dem Entwurfe vorkommenden „Artikl der vermainten widertoufferopinionen“, die man aus „beweglichen“ Ursachen zu erzählen vermieden habe. Dagegen acceptirte das Mandat vollkommen Galls vage und unberechtigte Annahme, dass „die Wiedertäufer Personen“ nit allein Sacramentirer, Pildstürmer vnd felscher der geschriff, sonder auch ware vnd rechte aufftüer seien, die tag vnd nacht zu auffruer jre praktiken füeren, — vnd sich mit abtragung und hinwegführung der güetter in fleischlich vngepürliche vnd vor ein erhörte gemeinschaft vnd brüederschaft begeben“.

Als eine neue Massregel zu ihrer Ausrottung wird in diesem Mandate das Gebot angeführt, den Wiedertäufern allenthalben den Proviant abzustricken und dort, wo zur Abstellung der Secte nicht aller Fleiss und Ernst gezeigt wird, oder die angeordneten Anzeigen unterbleiben sollten, eine Anzahl Kriegsvolk einzulegen und es so lange liegen zu lassen, bis die Ketzerei ausgerottet sei.

Müde, immer und immer wieder als Ketzerhammer verwendet zu werden, bewarb sich Gall insgeheim durch seine Freunde — (Fabri, Nausea) — am Hofe um die erledigte Pfarre von Tyrol. Kg. Ferd. war nicht abgeneigt, sie ihm zu verleihen, wollte aber vorher wissen, ob die Regg. nicht etwa einen anderen gelehrten, geschickten und tauglichen Priester „in Erkenntnuß habe“, dem sie zu verleihen wäre. Die Regg. fand für die Pfründe vorzuschlagen:

I. den Dr. Gall,

II. den Jakob Prey, Vikar von Clausen „einen geschickten Priester vnd gueten wandels“,

III. den Dr. Eck von Ingolstadt, indem die Pfarre Tyrol besser dotirt sei, als die Weihbischofstelle zu Trient.

für die Eck designirt wäre¹⁾. Ferdinand entschied sich für Gall. Dieser aber hatte sich inzwischen eines anderen besonnen und lehnte die Annahme ab: Er sei ein alter schwacher Mann, die Pfründe habe viele Rurallia, es sei ein Hilfspriester hart zu bekommen, und er besorge da sein Leben zu opfern, bitte daher, ihn damit nicht zu beschweren. Der stets gütige Landesfürst und Patron billigte diese Entschuldigung und verlieh die Pfründe dem Andreas Lauer.

Bei dem Landclerus nicht besonders beliebt, wurde Dr. Gall gewissen Leuten geradezu eine verhasste Person, als er, mit hohem Erlasse de dato Wien den 11. August 1540 das Mandat erhielt „auf solche Personen der Geistlichkeit vnd Priesterschaft in Tyrol, die sich an etlich orten etwas vn-priesterlich vnd sonderlich mit dem laster des Concubinats ergerlich halten vnd erzaigen sollen, fleissig kundtschafft zu machen vnd dieselben von dem eingenisiteten Laster mit pessten fuegen abzuweisen.“ Die Regierung war angewiesen, ihn dabei in allem zu unterstützen und die Ordinarien um gleichen Beistand anzu-gehen. Ein Echo dieses Mandats klingt uns aus dem Diözesanschreiben des Bischofs Christoph vom 11. October 1540 entgegen: dass alle Geistlichen die im Hause befindlichen verdächtigen Personen noch vor der angesagten Synode zu entfernen haben, dessgleichen in der hierauf ergangenen Brixner Synodal-Satzung, dass der Geistlichkeit die Beobachtung des Cölibats nachdrücklich und bei schweren Strafen anbefohlen werde. An dem Zustandekommen dieser Synode hatten im Auftrage des Bischofs Christoph Dr. Gall und Dr. Hipp den grössten, wo nicht

¹⁾ Dr. Eck sollte schon 1535 Weihbischof in Trient werden und 600 fr. Rhein. erhalten. Man bot ihm 300 f. an, die er aber ausschlug. So wollte denn Kgl. Maj. die Hälfte der noch fehlenden 300 f. aus dem Kammeräckel geben, damit er nur „um so thunlicher einrückte.“ Gleichwohl verzog sich die Sache bis in das J. 1539. (Von k. Maj. L. V. 15.)

ausschliesslichen Antheil. — Gall war überhaupt in vielen Dingen der Kirchen-Rath des ritterlichen Bischofs. Erst über sein Glaubens- und Moralitäts-Zeugniss liess dieser den Dr. Bart. Amantius als Lehrer für seine Edelknabenschule nach Brixen kommen. In gleicher Weise beehrte ihn der Erwählte von Trient Christoph von Madrutz mit seinem Vertrauen. Mit diesem zog er im Juni 1540 zu dem Religionsgespräche oder dem „Vergleichungs-Tage“, der nach Speyer bestimmt war, allein wegen der dort ausgebrochenen Pest nach Hagenau verlegt wurde. Wie vor auszusehen war, verlief auch dieses Religionsgespräch erfolglos, und König Ferdinands Bemühungen um Frieden und Vergleich wurden vor den Augen der Protestanten, die keinen Ausgleich wollten, nur zum Gespött.

Als das Jahr darauf Galls Bischof über Andringen des zu Innsbruck verweilenden und auf Abstellung der unter dem Clerus vorkommenden ärgerlichen Ausschreitungen dringenden Königs Ferdinand eine Pastoral-Visitation im Bisthum anordnete, war es wieder Gall Müller, dem die Aufgabe wurde, im Vereine mit dem Brixner Domherrn Rothut 1542 die Visitation im Innthale durchzuführen. Wie in Tübingen, so auch in Innsbruck, arme Studenten zu unterstützen bemüht, und entschlossen, den letzteren einstens seinen gesammten Nachlass zu vermachen, bat er, um reichlicher spenden zu können, seinen Freund und Landsmann Nausea (seit 1541 Bischof von Wien), ihm eine Schuldforderung, die er an die Verlassenschaft seines in Wien als Professor verstorbenen einstigen Schülers, Gaudenz Anhauser, zu stellen hatte, einbringen zu helfen.

Im Jahre 1543 wurde die Pfarre Tyrol abermals vacant, und Gall war diessmal bereit, sie anzunehmen. Seine Stelle in Innsbruck wurde dem Pfarrer von St. Lorenzen, Heinrich Müllich, verliehen. Gall kam im Juni 1543 nach Meran, fand aber die Dinge anders,

als er gehofft. Die Regierung war indes bereit, ihm unter die Arme zu greifen. Ueber sein Einschreiten wendete sie sich sogar in der Note vom 20. Juli 1543 an seinen Ordinarius, den Bischof von Chur (Lucius Iter), mit der Bitte, er möge ihm, da er ohnehin mit der Türkensteuer hochbeschwert sei, die 80 fr. pro primis fructibus, die er von der Pfründe zu zahlen hätte, gnädigst nachsehen, wobei gleichsam entschuldigend bemerkt wird, warum man auf die Pfarre Tyrol, obschon sie nicht der geringsten Eine im Land ist, eine Zeit lang kein tauglichen gelehrten Pfarrer setzte. Denn „die beschwerlichen Läufe vnd verführerischen verdampften Secten haben mit allein in Tyrol, sondern allenthalben in Teutscher Nation grossen Mangel an Priesterschaft verursacht, also das man merentails auf die fürnembsten Pfarren vnd Pfründen kaine geschickten vnd gelerten Priester bekommen khan.“ (Lib. Tyrol. Vol. I-MS.)

In Meran-Tyrol hatte es Gall nicht bloss mit Wiedertäufern, sondern auch mit Lutheranern zu thun. Mit den Ersteren kam er bald zu recht, ja die Bekehrung einzelner, wie die des Hans Nesis war so vollkommen, dass er ohne Anstand für ihn um die Begnadigung einschreiten konnte. Einen schweren Stand hatte er dagegen den bekannten und heimlichen Lutheranern gegenüber, die unter der Meraner Bürgerschaft und dem Adel des Burggrafenamtes namhafte Anhänger zählten. Sie wagten es sogar zeitweise einen eigenen Prädicanten herbeizurufen, und ihn in ihren Häusern predigen zu lassen. Ein solcher Wanderprädicant war denn der wälsche Priester Peter. Er kam zu Ende 1544 nach Meran und predigte neben vielen andern Dingen, er halte nichts von der h. Messe, diese sei ihm ein Gräuel und a. m. Gall suchte dem zu wehren, musste aber von der Regierung die Rüge vernehmen, dass er den Vaganten bei sich dulde und nicht von Stund an abgeschafft habe. Gall zeigte in einem gründlichen Rechtfertigungsschreiben, welchen Schutz und

Rückhalt der Vagant in der Bürgerschaft finde, und welchen Unbilden er selbst von Seite der Lutheraner, den Bürgermeister an der Spitze, täglich ausgesetzt sei. Einige Bürger hätten ihn sogar in den Brunnen werfen wollen. Man habe Schmähschriften über ihn gemacht und verbreitet. Ja als „er schwachen leibes gewesen“, sei er sogar von einem Haufen aufgehetzter Frauen überfallen und gröblich verunglimpft worden! Er bat desshalb um Schutz und Genugthuung. Da diese Thatfachen sichergestellt waren, erhielt (19. Februar 1545), der Verwalter der Landeshauptmannschaft an der Etsch, Herr Jakob Freiherr von Vels, h. Ortes den Auftrag, erstens den besagten welschen Prädicanten mit dem Beisatze des Landes zu verweisen, dass er sich nach 14 Tagen darin nicht betreten lassen möge; sollte er den Gehorsam verweigern, so sei er gefangen zu nehmen und seinem Ordinarius zuzuschicken; zweitens der Bürgermeister Martin Pächel sei als Libellist seines Amtes zu entsetzen; drittens bezüglich des Ueberfalls der Frauen sei „die Person, so den andern weibern das wort gethan hat“, ins Gefängnis zu schaffen und bei Wasser und Brot zu halten; im Uebrigen aber Ordnung zu machen und die Ruhe herzustellen. — Sie wurde hergestellt, allein schon bei der nächsten Gelegenheit wieder gebrochen. Dieser Zustand bestimmte P. Gall sich auf die Mutterpfarre Tyrol zurückzuziehen und als seine Kräfte abnahmen, auf die Pfründe zu resigniren. Es geschah im December 1545 mit der Motivirung: „Es schlage ihm daselbst die Luft nicht gut an. Das Volk sei hartnäckig, und diess und der Umstand, dass seine Pfarrkinder wegen seiner langwierigen Krankheit etliche Zeit nicht erpaut worden seien, und sein leibesplödigkeit zunehme, seien die Ursachen seiner Resignation. Er wolle sich deßhalb gerne hinab gegen Freiburg i. Br. thun und da sein Leben beschließen.“

Daraufhin wurde ihm eröffnet: Se. Majestät begehre, er solle bleiben, bis man einen tauglichen, geschickten

und gelehrten Mann für die Pfründe bekomme; auch sei weiter dem Landeshauptmanne am 30. December der Befehl zugekommen, dafür zu sorgen, dass man ihn in Meran gebührlich handle, und in Ehren halte, und dass jene, die sich gegen ihn ungebührlich verhalten, gestraft werden, andern zu einem Exempel und Ebenbild!

Sein Nachfolger wurde auch hier anno 1546 der Hofprediger Heinrich Müllich. Dieser liess sich aber in Meran bis zu seiner Ernennung zum Bischofe von W. Neustadt (31. August 1548) durch den Vikar Fischer vertreten.

Madonnenbilder Lucas Cranach's

in

Innsbruck.

Von

Carl Strompen.



1. 1. 1. 1.



Lucas Kranach d. Ä.:

Die Unterberger-Madonna des Ferdinandeums.

Madonnenbilder Lucas Cranach's in Innsbruck.

Den Anlass zu nachstehendem Aufsatz bildete eine Schenkung der Familie Unterberger in Innsbruck an unser Landesmuseum, eine prächtige Madonna mit dem Kinde Jesu und dem kleinen Johannes von geradezu vorzüglicher Erhaltung, unzweifelhaft von der Hand des älteren Cranach. Die hochherzige Widmung dieses Bildes ist für die Landeshauptstadt um so bedeutungsvoller, als dasselbe eine auffallende Verwandtschaft besitzt mit einer zweiten, nachweislich im Anfang des 17. Jahrhunderts in den Besitz Erzherzogs Leopolds gekommenen Madonna, dem gegenwärtigen Maria-Hilfbilde der Pfarrkirche zu St. Jakob.

Das Ferdinandeum hat mit diesem Bilde für die Gemäldegalerie eine neue Anziehungskraft ersten Ranges gewonnen und ist jetzt in demselben Lucas Cranach qualitativ ebenso gut, ja besser vertreten, als in den meisten europäischen Museen mit alleiniger Ausnahme von der kgl. Gemäldegalerie in Dresden und den kgl. Museen in Berlin.

Als zweites ausgezeichnetes Bild des Meisters besass das Museum bisher — abgesehen von einer schlecht erhaltenen Madonna, von welcher unten die Rede sein wird — den hl. Hieronymus in der Landschaft, welcher im Jahre 1864 von dem Kunsthändler Fincke in Bamberg um den verhältnismässig billigen Preis von 500 Gulden Reichswährung käuflich erworben wurde.

Die Darstellung des hl. Hieronymus war ein Thema, welches Cranach zu wiederholten Malen beschäftigte. Aus dem Jahre 1509 ¹⁾ stammt der Holzschnitt (Bartsch Nr. 63), der den Heiligen knieend in einer schönen Landschaft zeigt, ein schön und frei geschnittenes Blatt, zu dem sich eine Federzeichnung im Städel'schen Institut in Frankfurt befindet; im Jahre 1515 malte er das kleine Bildchen des Heiligen ²⁾, welches sich jetzt in der kaiserlichen Gemäldegalerie in Wien befindet, ein fein und zierlich ausgeführtes Bild, das manche Anlehnung an Dürer aufweist; ja aus der Zeit, als Cranach bereits als einer der energischsten Verfechter der Reformation betrachtet werden muss, kennen wir drei Bilder mit Darstellungen dieses Heiligen, den Hieronymus in der Zelle (datirt 1525) im grossherzoglichen Museum in Darmstadt ³⁾, die fast genaue Wiederholung dieses Bildes aus dem Jahre 1526 in der Sammlung des Raths Hollandt in Braunschweig ⁴⁾, endlich den schreibenden hl. Hieronymus in der Landschaft in den kgl. Museen in Berlin (datirt 1527) ⁵⁾. Diese Bilder aus den Jahren 1525 bis 1527 bieten dadurch besonderes Interesse, als sie in der Person des Heiligen das Portrait des Cardinal-Churfürsten von Mainz, Albrecht von Brandenburg, zeigen.

Das Innsbrucker Hieronymus-Bild — 89 Centimeter hoch, 67 $\frac{1}{2}$ Centimeter breit, auf Rothbuche gemalt — zeigt in Farben, Composition und technischer Sauberkeit mancherlei Ähnlichkeit mit den letztgeschilderten. In

¹⁾ Schuchardt: Lucas Cranach des Älteren Leben und Werke. Leipzig 1851. Bd. II, pag. 224.

²⁾ Schuchardt: l. c. Bd. II. pag. 136.

³⁾ Schuchardt l. c. Bd. II. pag. 40.

⁴⁾ Schuchardt l. c. Bd. II. pag. 35.

⁵⁾ Schuchardt l. c. pag. 19. Bezüglich der beiden letzten Bilder vgl. auch den jüngsten Cranach-Biographen M. B. Lindau, Leipzig 1883, pag. 220. Nach ihm befindet sich ein weiteres Cranach'sches Bild des hl. Hieronymus aus 1526 im Museum in Braunschweig, welches früher in der herzoglichen Gallerie in Salzhallen war.

der Mitte kniet der Heilige, lediglich mit einem weisslich-lichtblauen Hemd bekleidet, welches aber den ganzen Oberleib nackt lässt; in der rechten Hand hält er einen Stein, um sich damit gegen die Brust zu klopfen; das ausdrucksvolle Haupt ist von kürzeren Haupthaaren und einem langen, grau-weissen Barte umrahmt. Links vor dem Heiligen ein Crucifix mit langem, flatterndem Schurztuch um die Lenden, unter demselben der rothe Hut und Habit des Cardinals. Die reich gebildete, im linken Theile waldig und felsig gestaltete, rechts sich luftig in ein langes Flussthal verlaufende Landschaft ist von zahlreichen Thieren belebt: rechts im Hintergrund Hirsche und ein Storch, vor letzterem ein Fasan; im Vordergrund ein kleineres Gewässer, aus welchem rechts der markige Löwe seinen Durst löscht und in welchem links zwei Vögel, der eine mit einem Manneskopfe, der andere mit Frauenkopf und -Brüsten sich spiegeln. Neben dem Löwen eine schwarze Schildkröte und links im Vordergrunde ein Adler und ein vorzüglich realistisch gestalteter Biber. Auf dem grossen Baum links vom Crucifix ist das Signum der Schlange mit Vogelflügeln angebracht. Das Colorit des Gemäldes ist ein warmes, kräftiges, die technische Ausführung ausserordentlich delikate und elegant. Anatomische Verzeichnungen oder Absurditäten, von welchen wohl kein Bild Cranachs ganz freigesprochen werden kann, finden sich auch hier: die unteren Gliedmassen des Heiligen sind viel zu lang.

Man verzeihe, dass ich an diesem Orte etwas eingehender über dieses Bild gesprochen; es geschah dies darum, um demselben in der kunstgeschichtlichen Litteratur, von welcher es bisher kaum beachtet wurde, einen gebührenden Platz zu verleihen.

Ich schliesse diese einleitenden Worte, indem ich den Wunsch ausspreche, dass noch so manche der tirolischen Familien, welche zahlreiche Bildschätze aus alter Zeit

besitzen, dem aneifernden Beispiel der Familie Unterberger folgen möchte.

* * *

In der historischen Abtheilung der tirolischen Landesausstellung in Innsbruck im Jahre 1893 waren nicht weniger als vier Lucas Cranachs vertreten. Dazu waren dem Verfasser dieser Zeilen, sei es durch Augenschein, sei es durch Hinweise in der Litteratur, sowohl in der Landeshauptstadt als auch deren näherer und weiterer Umgebung noch weitere bekannt.

Der erste, der uns von mehreren Bildern Cranachs in Innsbruck und Umgebung Kunde gibt, ist Gottfried Primisser ¹⁾. Er kennt die Madonnenbilder der Innsbrucker Pfarr- und Kapuzinerkirche, eine hl. Anna selbdritt in dem Besitze des Exjesuiten P. Aigner, ein Urtheil Salomos bei der Gräfin Sarnthein, eine Madonna und eine Susanna im Bade bei Herrn von Lemmen, einen Ecce homo — ebenso wie das letztere Gemälde angeblich von Cranach — bei Herrn v. Strobel, das letzte Abendmahl und den Abschied vor dem Leiden bei Hofrath v. Dipauli, 48 Portraits ²⁾ sächsischer Fürsten in der Portraitgalerie des Erzherzogs Ferdinand und die weiteren Bilder der Ambraser Sammlung; endlich eine Herodias mit dem Kopfe des Johannes, welche aus dem von Anna Katharina von Mantua gestifteten Regelhaus von der letzten Abtissin Franziska von Wolfsthurn in Josef Freiherrn von Hormayrs Besitz gelangte, aus welchem es in die Esterhazysche Gallerie und mit dieser in die Nationalgallerie in Budapest übergieng.

Das wären also sechzig Cranachs, deren ehemalige Anwesenheit in Innsbruck nachzuweisen ist; und diese

¹⁾ In Hormayrs Archiv 1821, pag. 69/70.

²⁾ Ueber diese vgl. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des A. H. Kaiserhauses, Bd. XV. Dieselben sind mit der Ambraser Sammlung nach Wien gekommen und sind gegenwärtig in zwei Parterresälen des kunsthistorischen Hofmuseums aufgestellt.

Liste macht natürlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Im Jahre 1821 erschien auch die erste Auflage des Heller'schen Buches: „Lucas Cranachs Leben und Werke“; bei der Aufzählung der Werke ist ihm nur die Madonna der Innsbrucker Pfarrkirche als einziges Werk Cranachs in Tirol bekannt, obwohl er so gelegentlich von zahlreichen Bildern Cranachs in Innsbruck spricht.

Der nächste Biograph Cranachs, Christian Schuchardt, (1851) weiss von sechs Bildern des Meisters in Innsbruck zu berichten, darunter den Madonnen der Pfarr- und Kapuzinerkirche, dem Urtheil Salomons beim Grafen Sarnthein und von vier Bildern im Besitze des Kunsthändlers Unterberger: Die Madonna mit dem Kinde und dem hl. Johannes — die genannte Spende der Familie Unterberger — : ein leidender Heiland, der identisch scheint mit dem von Primisser bei Herrn von Strobel erwähnten Bild, gegenwärtig im Besitz des Malers Albrecht von Felsburg. Außerdem besass Herr Unterberger ein doppelseitig bemaltes Bild, einen Christusknaben, der ein am Boden stehendes Kreuz hält; auf der Rückseite ein Brustbild des leidenden Heilandes mit Marterwerkzeugen in den über die Brust gekreuzten Armen. Schuchardt nennt die letzteren Bilder „recht gut, wenn man auch nicht annehmen kann, dass sie von Cranachs eigener Hand sind.“ Wohin dieses Doppelbild gekommen ist, habe ich nicht in Erfahrung bringen können.

Auch als der Supplementband des Schuchardt'schen Werkes im Jahre 1871 erschien, waren dem Verfasser keine weiteren Werke Cranachs in Tirol bekannt geworden, obwohl Schönherr 1866 im Tiroler Archiv Bd. III. S. 11 ausser den bekannten solche in Matrei, Thaur, Bruneck, bei dem Grafen Enzenberg, im Servitenkloster in Innsbruck und in seinem eigenen Besitze angeführt hatte.

Der heutige Besitzstand Tirols an Cranachbildern ist insoferne gegenüber den vorstehenden Angaben Schönherr's

ein geänderter, als das als in Thaur im Privatbesitz aufgeführte Bild inzwischen bedauerlicherweise nach Kopenhagen verkauft wurde, und es dem Verfasser dieses Aufsatzes gelungen ist, einige weitere Cranachs aufzufinden. Andern ist er noch auf sicherer Spur und wird sich die Gelegenheit zu einer Publikation derselben ergeben, sobald seine diesbezüglichen Studien abgeschlossen sind.

* * *

Primisser kannte ¹⁾ 60 Bilder unseres Meisters in der Stadt Innsbruck und Umgebung; in Folge der Übersiedlung der Ambraser Sammlung nach Wien ist diese Zahl bedeutend kleiner geworden; immerhin bleibt aber noch ein guter Rest von Bildern Cranachs übrig, der, wenn man auch die ausserordentliche Fruchtbarkeit des Künstlers berücksichtigt, auffallend erscheint.

Ohne nähere Untersuchung musste man — Primisser thut dies ²⁾ auch wirklich — geneigt sein, das zahlreiche Vorhandensein Cranach'scher Bilder in und um Innsbruck mit seinem historisch vollkommen beglaubigten Aufenthalte in unserer Landeshauptstadt in Verbindung zu bringen, eine Annahme, deren Prüfung im einzelnen grossen Schwierigkeiten begegnet, für die meisten Gemälde aber und zwar gerade für die besten, als unzutreffend bezeichnet werden kann.

Es darf meine Absicht nicht sein, hier eine, wenn auch nur cursorische Biographie des Künstlers zu liefern; nur auf seinen Aufenthalt in Innsbruck sei mir erlaubt des näheren einzugehen.

Durch die Schlacht von Mühlberg am 24. April 1547 war Churfürst Johann Friedrich von Sachsen in die Gefangenschaft des Kaisers gerathen und musste zunächst mit Karl V. in die Niederlande ziehen. Schon von dort aus soll, wie Gunderam ³⁾ erzählt, der Churfürst seinen Hofmaler wiederholt zu sich verlangt haben, welcher Ein-

¹⁾ l. c.

²⁾ l. c.

³⁾ Lindau, l. c., pag. 382.

ladung jedoch Cranach keine Folge leistete. 1548 war der Gefangene auf dem Reichstage in Augsburg; dann führte der Kaiser ihn wieder in die Niederlande und 1550 zum neuen Reichstage in die gleiche schwäbische Reichsstadt. Von hier wendete sich der Churfürst an Cranachs Schwiegersohn, Dr. Christian Brück, und beauftragte ihn, an seinen Schwiegervater das Ersuchen zu stellen, mit dem Churfürsten die Gefangenschaft zu theilen. Cranach zeigte sich bereitwillig — trotz seines hohen Alters — er war geboren 1472 — und reiste nach Augsburg, wo er mit Johann Friedrich bis Februar 1551 verblieb. Von hier ging es nach Innsbruck.

Am 31. October 1551 ¹⁾ kam Karl V. mit dem Churfürsten und Cranach in die tirolische Landeshauptstadt. Der Churfürst bezog ein Wohnhaus in der Neustadt, an der Stelle des Hauses Nr. 16, welches gegenwärtig dem Papierhändler Lang gehört (vordem Hôtel Oesterr. Hof).

In der Gothaer Bibliothek befindet sich ein Manuscript: „Custodia und Liberatio Johann Friedrichs des Aelteren von Johann Forster dem Jüngern, der Rechten Dr. zu Arnstadt“ (1587), welches genaue Nachricht gibt von des Kurfürsten Lebensweise und Beschäftigungen während seiner Gefangenschaft und über dessen Rückkehr nach Thüringen ²⁾. Unter anderm wird darin über den Innsbrucker Aufenthalt aus dem dortigen Verkehr des Kurfürsten mit Cranach gesagt: „Wenn sie (i. e. Se. fürstlich Durchlaucht) Morgens aufgestanden, haben sie bey einer Stundte in ihrem Gemach allein gebetet und in der heiligen Bibel oder doch in Dr. Luthers Schrifften, sonsten aber vielfältig in fürnehmen teutschen und französischen Historienbüchern gelesen und nebst denselben ihre Zeit vertrieben, dass sie den berühmten Mahler, den alten Lucas Cranach allerhandt Contrafac-

¹⁾ Schönherr, Tiroler Archiv IV., pag. 193.

²⁾ Auszüge abgedruckt nach Hortleder II. Lib. III., cap. 88
b Lindau I. c., pag. 391 und Schuchardt B. I., pag. 191.

turen und Bildwerk machen lassen.“ Welcher Art diese Contrafacturen und Bildwerke waren, ist schwer zu bestimmen. Von den Bildern, die sich gegenwärtig noch in Innsbruck und überhaupt in Tirol befinden, auch nur eines in diese Zeit zu verlegen, geht kaum an; wenigstens ist dies bezüglich der zu beschreibenden Madonnenbilder mit vielleicht einer Ausnahme gewiss nicht der Fall.

Vor dem herandrängenden Moritz von Sachsen flüchtete Kaiser Karl V. mit König Ferdinand und dem jetzt freiwillig ihm folgenden Johann Friedrich von Sachsen, in deren Begleitung sich wohl auch Cranach befunden haben mag, über den Brenner nach Villach, kehrte jedoch schon am 1. August wieder zurück¹⁾, um 8 Tage in Innsbruck zu verweilen. Johann Friedrich, welcher thatsächlich bereits aus seiner Haft entlassen war, benützte diese Zeit zu Ausflügen in die Umgebung²⁾; so besuchte er unter anderm die Hochstetter'sche Glashütte und die landesfürstliche Münze zu Hall. Am 8. August ging die gemeinschaftliche Reise über Kufstein und München nach Augsburg, wo sie am 20. August eintrafen. Hier trennten sich der Kaiser und Johann Friedrich, welcher letzterer mit Cranach nach Weimar zog³⁾.

* * *

Die ungeheuer grosse Anzahl von Gemälden, die auf Cranachs Namen gehen, muss den Kunsthistoriker natürlich stutzig machen und ihm die höchste Vorsicht einschärfen bezüglich der Authenticität derselben. Allein einerseits war Cranach, wie wir auf seinem Grabsteine lesen ein pictor „celerrimus“⁴⁾, andererseits arbeitete er

¹⁾ Schönherr, l. c., pag. 281.

²⁾ Schönherr, l. c., pag. 311.

³⁾ Lindau, l. c. 391.

⁴⁾ Es liegt gar kein Grund vor, celerrimus als Abkürzung von celeberrimus zu lesen. Zudem lesen wir in dem Briefe

stets mit einer großen Zahl von Schülern. Auf letzterem Umstande beruhen auch vielfach manche Verschiedenheiten, die sich in seinen Gemälden befinden. Zudem war auch er selbst nicht immer sich gleich. Dass Bilder, die nur von seiner Hand sind, sehr merkwürdige Verschiedenheiten, besonders in Sorgfalt der Behandlung aufweisen, hat seine Ursachen in den verschiedenen Lebens- und Bildungsstufen, in seiner Stimmung und den dem Künstler mehr oder weniger zusagenden und deshalb die Ausführung begünstigenden oder hemmenden Umständen. Dazu kommt der Preis, der Zweck, für den der Künstler arbeitete u. s. f. ²⁾).

Einen Grosstheil seiner Werke hat Cranach mit dem bekannten Signum der geflügelten Schlange, welche einen Ring mit einem Stein im Rachen führt, bezeichnet; ein Theil trägt auch die Jahreszahl. Wenn es nun auch nicht angeht, Cranachs Werke nur nach seinen datirten Bildern zu beurtheilen, so ist es doch ungeheuer schwer, solche Werke, denen ein solcher Jahresnachweis fehlt, je nach ihrer grösseren oder geringeren technischen Vollendung, oder in Anbetracht anderer Merkmale als Producte verschiedener Lebens- und Entwicklungsstadien des Künstlers gruppiren zu wollen. „Ein echtes Künstlerleben hat, wie jedes andere, in seinem Gesamtverlaufe Reminiscenzen und Ahnungen, die da, wo sie sich mit einem darstellenden Ausdruck verbinden, in Conception und Technik — vorausgesetzt, dass beides der schülerhaften Entwicklung ent-

Dr. Scheurl's an Lucas Cranach den geistreichen schnellen und vollendeten herzogl. sächs. Hofmaler: (Schuchardt l. c. I., pag. 32): *passim omnes te laudant, quod mira celeritate pingas.* — Auch Dürer bekennt seine Fähigkeit als Schnellmaler in einem Briefe an Heller: „Der gmaine gmäl will ich ain Jahr ain Hauffen machen, das niemand glaubte, das möglich wäre, das ain man thun möchte, aber das fleisig klaiblen gehet nit von stattem.“ (Reliquien von Albrecht Dürer, Nürnberg 1828, pag. 49).

²⁾ Schuchardt, Blätter von Werken L. C.'s des Älteren, Weimar 1858.

wachsen ist — zurück- oder vorwärtsgreifen und somit das Bemühen der Kritik, in solchen Stadien entstandene Werke nach wahrnehmbaren Merkmalen chronologisch zu gruppieren, ebenso schwierig als fruchtlos gestalten. Nur die Werke solcher Künstler, die einer immer mehr sich festsetzenden Manier nachgehen und verfallen, lassen sich auf diese Weise auch ohne Jahresnachweis mit ziemlicher Sicherheit auf die Lebensstadien des Künstlers vertheilen, denn nur das Mittel- und Handwerkermäßige nimmt einen gemessenen, gradweise nachweisbaren Verlauf — vorwärts oder rückwärts ¹⁾).

So sehr diese Sätze im allgemeinen sowohl, als auf Cranach angewandt Giltigkeit haben mögen, ebenso sehr wird man uns darin beistimmen, dass in diesen Worten ein Pessimismus liegt, der dem Kunsthistoriker alles Arbeiten an der Datirung von Werken Cranachs ganz verleiden möchte. Und doch gibt es andere Anhaltspunkte genug; niemand wird zum Beispiel leugnen wollen, dass die Innsbrucker Madonna der Pfarrkirche und die neuerdings in das Museum gelangte — beide sind undatirt — sich zeitlich sehr nahe stehen.

Um aber die Werke Lucas Cranachs des Älteren, seines Sohnes Lucas und seiner anderen Schüler auseinanderzuerkennen, dafür glaubte Schuchardt ²⁾ folgendes Universalmittel gefunden zu haben. Er sagte; „Das Zeichen der geflügelten Schlange, welches sich sowohl auf Cranachs eigenhändigen Bildern, wie bei seinen Schülern und Nachfolgern findet, unterscheidet sich bei den eigenhändigen dadurch, dass die Flügel immer gerade in die Höhe stehen, also Fledermausflügel sind, während sie bei allen übrigen mehr oder weniger liegend, wie Vogelflügel erscheinen“ ³⁾).

¹⁾ Lindau, l. c., pag. 102. ²⁾ l. c. Bd. II., pag. 7.

³⁾ Die gleiche Ansicht spricht Nagler in den Monogrammistischen Bd. II., pag. 112 aus.

Nach den eingehenden Untersuchungen Scheiblers ¹⁾ ist diese Panacee aber durchwegs nicht anwendbar, es gibt eine ganze Reihe Gemälde aus Cranachs des Vaters Hand mit der Schlange mit Vogelflügeln und dazu gehört auch der Innsbrucker Hieronymus. Janitschek in seiner Geschichte der deutschen Malerei, Berlin 1889, nimmt pag. 489, Anmerkung 3 an, dass die liegenden mit 1537 auftreten; Engerth im beschreibenden Verzeichnis der Gemälde der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses gibt das Jahr 1536 an. So lange jedoch noch nicht genauere Studien über die riesige Zahl Cranach'scher Bilder abgeschlossen sind, möchte ich auch diesen Behauptungen nicht unbedingt zustimmen. Die Kapuziner-Madonna in Innsbruck, von welcher unten gesprochen werden wird, vermag ich nicht über das dritte Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts hinaus zu datiren.

Ein Punkt ist noch bezüglich der Datirung Cranach'scher Gemälde zu erwähnen. Man sollte glauben, dass ein so eifriger Verfechter der Reformation, wie der Künstler es gewesen, es abgelehnt haben würde, sagen wir nach 1520 — wo die Trennung denn doch schon klarer geworden — Gemälde herzustellen mit ausgesprochen katholischem Charakter. Demgemäss wären also beispielsweise alle Madonnen Cranachs in die Zeit vor der Reformation zu setzen. Dem ist nun aber absolut nicht so.

Von datirten Werken ganz katholischen Charakters, wobei wir von halbwegs zweifelhaften wie Darstellung einzelner Heiligen: des hl. Hieronymus von 1526 und 1527, der hl. Helena und Magdalena von 1525 ganz schweigen, kennen wir:

aus dem Jahre 1520: Bischof Eyl von Eichstätt verehrt anbetend den hl. Willibald und die hl. Walburga.

¹⁾ Vgl. Woltmann und Wörmann, Geschichte der Malerei Bd. II. Abschnitt: Lucas Cranach.

In der Sammlung des Seminarinspectors Heunisch in Bamberg ¹⁾.

aus dem Jahre 1525 ²⁾: Madonna mit dem Christuskinde auf dem Schooße. In der alten Pinakothek in München.

aus dem Jahre 1529: Madonna mit dem Christuskinde. In der Kunsthandlung Butsch in Augsburg ³⁾.

Aus demselben Jahre: Das Altarbild der Frauen- oder Marktkirche in Halle, welches im Auftrage des bereits genannten Cardinerzbischofs Albrecht von Mainz ausgeführt wurde. Die Autorschaft Cranachs wurde hier wohl vergeblich angezweifelt. Der Inhalt dieses Altares ist durch und durch katholisch: in der Mitte die Madonna in einer Engelsglorie, auf den Flügeln die Verkündigung und zahlreiche Heilige, an der Altarstaffel die Madonna mit den 14 Nothhelfern in Halbfiguren.

Dazu kommen noch zwei urkundliche Nachrichten: 1536 erhält Cranach: „X gulden vor die zwo tafeln in die Salstuben Maria Bild“ in Torgau ⁴⁾

und 1550 „vor ein Mariabild der Pfisterin“ 5 Gulden und vor ein Mariabild des Kaisers zwergk ⁵⁾ 4 Gulden.

Werden somit die datierten Darstellungen katholischen Charakters bei Cranach nach Beginn der Reformation sehr selten, so ist immerhin doch klar, dass auch nach dieser Zeit noch Madonnen von seiner Hand gemalt wurden.

Die letztgenannten Madonnenbilder hat Cranach in Augsburg gemalt, von wo er, wie oben erwähnt, im

¹⁾ Schuchardt, Bd. II., S. 13.

²⁾ Und nicht 1527, wie Schuchardt, Bd. II., S. 95 gelesen hat. Im offiziellen Katalog trägt es die Nr. 272.

³⁾ Schuchardt III. 129. Schuchardt hält jedoch hier die Jahreszahl für gefälscht. Woltmann und Wörmann kennen l. c. II, 424, eine Madonna in Hall aus demselben Jahre; ob diese mit der Schuchardt'schen identisch ist, ist mir unbekannt.

⁴⁾ Schuchardt, l. c. Bd. III., S. 270.

⁵⁾ Schuchardt l. c. Bd. I., S. 207.

Februar 1551 nach Innsbruck übersiedelte. Möglich ist also immerhin, dass diese beiden Bilder damals nach Tirol gekommen sind.

* * *

Ich habe den Begriff eines Madonnenbildes etwas weiter gefasst, als es gewöhnlich der Fall ist, doch wird mir deshalb niemand einen Vorwurf machen; denn wenn auch der kleine Johannes oder hl. Frauen mit Maria und dem Kinde zu einer Gruppe vereinigt sind, bleibt im wesentlichen die Darstellung doch immer ein Madonnenbild. Auch die Vermählung der hl. Katharina im Servitenkloster zu Innsbruck ist im grossen ganzen leicht unter die Madonnenbilder zu subsumiren, da die genannte Heilige und eine zweite als ganz untergeordnete Personen behandelt sind. Das nähere ergibt sich aus der unten folgenden Beschreibung.

Die genannten Bilder unter dem Begriff Madonnenbilder zusammengefasst, kann ich sechs Cranach'sche Madonnen in Innsbruck nachweisen, von welchen zwei ganz neu in die Litteratur eingeführt werden, eines bisher nur in einer Anmerkung bei Schönherr l. c. als vorhanden erwähnt wurde. Drei von diesen Bildern sind ersten Ranges.

Zu den letzteren gehört natürlich dasjenige, welches eine zahlreiche, besonders theologische Litteratur aufweisen kann, in unglaublich vielen Nachbildungen, guten und schlechten, treuen und abweichenden Gemälden, Kupferstichen, Litho- und Photographien und Farbdrukken besonders in Süddeutschland verbreitet ist, wie vielleicht kein zweites Bild der gesammten Malerei überhaupt, das Mariahilfbild der Innsbrucker Pfarrkirche, welches sich seit dem Jahre 1650 in derselben befindet.

Die erste Erwähnung des Bildes — als in Innsbruck befindlich — glaube ich 1628 zu finden in des Augsburger Patriciers: „Philipp Hainhofers Relatio über die

Ynsprugger Rayss ¹⁾“, S. 37. „Darnach sein die Fürstenpersonen“ (der Grossherzog von Toscana und sein Bruder) „in der Erzherzogin gemach gangen, darein Ihre drilt mich auch gehen haissen und“ (haben) „Ihre drilt etliche Schöne alte taflen, sonderlich von Martin Schön vnd Luca Kronachers Hand auf holz gemalt bringen lassen.“

Zwar ist hier keineswegs von einer Madonna die Rede, allein der Umstand, dass das Bild in der Erzherzogin „Gemach“ geholt wurde, lässt darauf schliessen, dass wir es mit Bildern zu thun haben, welche sich in den Privatgemächern befanden. Da nun aber Leopold der V. ein besonderer Verehrer des Bildes war, wie wir unten sehen werden, erscheint es sehr möglich, dass Ph. Hainhoffer das Cranach'sche Madonnenbild hier gesehen habe.

Zum ersten Male in der Litteratur erwähnt finde ich die Madonna der Innsbrucker Pfarrkirche in der Schrift:

„Ankommen Vnd Auffkommen Dess wahren alten rechten Original H: Bild Maria Hülff zu Ynsprugg in der Pfarr-Kirchen S. Jacob. Auch von dessen Wunder vnd Gutthaten u. s. w. 1693. Dasselbst gedruckt bey Jacob Christoff Wagner Kays. Hof-Buchtrucker.“

In diesem Büchlein wird das Bild ein „uhraltet“ genannt, „von einem gar berühmten Pensel gemahlet, und glaublich dess wohlbekannten Albrecht Dürers Hand.“ Des weiteren wird berichtet, dass dasselbe in der Reformationszeit im Churfürstenthum Sachsen hat „müssen von der Kirchen aussgetragen vnd aussgeschaffet werden.“

Ein Buch unter einem ganz ähnlichen Titel — erschienen 1723 in Innsbruck bei Wagner — weiss, pag. 6 zu melden, dass das Bild früher in der Hauptkirche zum hl. Kreuz zu Dresden sich befunden habe. Beide Werke erzählen dann übereinstimmend weiter, dass Erzherzog Leopold V., damals Bischof von Strassburg und Passau,

¹⁾ Ms. der Dipauliana, Nr. 902.

es in Dresden in den Kunstkammern des Churfürsten Johann Georg gesehen und auf die Bitte des Churfürsten, sich eines der Gemälde auszusuchen und mitzuführen, seine Wahl auf die Madonna hin getroffen habe.

Inwieweit bei dieser Erzählung Wahrheit und Dichtung durcheinander gemischt ist, wird sich schwer feststellen lassen. Johann Georg kam 1611 zur Regierung nach Ableben seines Bruders Christian. Eine Reise des Erzherzogs Leopold nach Dresden ist aber nur aus dem Jahre 1610 nachzuweisen, in welchem er in den letzten Novembertagen aus Successionsgründen in Dresden weilte¹⁾.

Die genannten Schriften berichten weiter, dass der Erzherzog das Bild stets verehrt, es anfangs immer mit sich auf Reisen geführt habe, dass er es vorübergehend in Passau aufgestellt, dass es aber seit 1626 in Innsbruck in der Burg aufgestellt worden sei.

Hier blieb es bis zum 3. Juli 1650, an welchem Tage es in die Innsbrucker Pfarrkirche gelangte. Die genaue Geschichte der Uebertragung des Bildes dorthin, über welche übrigens auch umfangreiche Akten im Statthaltereiarchiv zu Innsbruck erliegen, sowie die ganze weitere Geschichte des Bildes findet sich des ausführlichen in dem dickleibigen Buche: Denkbuch der zweiten Säcularfeier der Uebertragung des Gnadenbildes Mariahilf. Innsbruck, Felizian Rauch (1850).

Leider weiss das Buch aber nichts zu erzählen über die Uebermalungen und Ausbesserungen, welche sich das Bild im Laufe der Jahre gefallen lassen musste. Es wäre nur ein Act der Gerechtigkeit, diese Verbesserer sowie deren Auftraggeber festzunageln.

Trotzdem ist das Bild in den meisten Partien noch gut erhalten und von einem Duft und einem Zauber, den man nicht im mindesten ahnt, wenn man dasselbe nur

¹⁾ Ich verdanke diese Mittheilung Herrn Universitätsprofessor Dr. Josef Hirn.

vom Fussboden der Kirche aus betrachtet. Das Bild, das noch dazu von einer dicken, zu gewissen Tageszeiten blendenden Glastafel geschützt wird, ist viel zu hoch in Mitte des das eigentliche Altarblatt bildenden Silberschmuckes resp. des vorzuschiebenden Schöpf'schen Leinwandgemäldes angebracht, als dass dessen Feinheiten noch dem Auge wahrnehmbar sein würden.

Das Bild hat eine GröÙe von 84½ Centimeter Höhe bei 59 Centimetern Breite. Die Holzart konnte nicht festgestellt werden, da die Ränder und Rückseite in einem festen eisernen Kasten ruhen.

Die Madonna, eine sitzende Halbfigur, ist angethan mit einem blauen Rock mit gelben Ueberschlägen. Ueber Schultern und Arme legt sich ein rother Mantel — in seiner Farbe sehr an die cardinalrothen Gewänder des hl. Hieronymus in den oben genannten Gemälden erinnernd — über welchen das goldene Haar wallend herabfällt. Das Kind selbst ist gänzlich unbekleidet. Ueber Haare der Jungfrau und das Haupt des Kindes ist ein weisser, duftig durchsichtiger Schleier gebreitet, wie bei fast allen Cranach'schen Muttergottesbildern, dessen parallele Falten besonders für diesen Künstler charakteristisch sind ¹⁾. Den Hals der Madonna bedeckt ein zweiter hemdartiger Schleier, eingefasst mit einem schwarzen Schnürchen, unter welchem einunddreißig schwarze Kreuzlein angebracht sich finden.

Schon Schuchardt machte (l. c. Bd. II., pag. 78) die Bemerkung, dass, was Anordnung und Ausdruck des Bildes betreffe, es der raffaelischen Madonna della Sedia ganz nahe komme, und nennt es das beste und anmuthigste der Cranach'schen Madonnenbilder; ähnliche Aeußerungen finden sich bei Janitschek, l. c., Lindau l. c., Heller l. c. und anderen.

Der älteste mir bekannte Kupferstich des Bildes stammt von M. Küsel in Augsburg († 1682). Der Stich

¹⁾ Eine gang gleiche Anordnung des Schleiers findet sich auch auf dem Caritasbilde in Antwerpen.

ist undatirt, ist aber, da sich die Notiz auf demselben vorfindet, dass das Bild in der Pfarrkirche aufgestellt sei, in die Jahre nach 1650 anzusetzen. Er trägt die Unterschrift: „Vera effigies originalis Bmae Vs. Mariae Auxiliatricis, Dresda Oenipontum delatae, quae miraculis clara, in parochia D. Jacobi ibidem a frequentissimo populo visitur et honoratur.“

Seit der Zeit ist das Bild mannigfach reproducirt worden ¹⁾. Der älteste datirte Stich — nicht nach dem Original, sondern nach der Passauer Copie desselben — in grösstentheils punctirter Manier ist von Samuel Dworzak aus Suticium (Schüttenhofen?) aus 1673. Er trägt die Inschrift:

„Sancta Maria auxiliatrix
Passaviensis Miraculis clara.
Tu nos juvando Respice
Et nos ab hoste protege,
Pestem famemque remove
Horaque mortis suscipe.“

Der erste, der, wenn wir von der obigen Hainhofer'schen Notiz absehen, das Bild dem Lucas Cranach zuschreibt, ist Gottfried Primisser in seinen Denkwürdigkeiten von Innsbruck. I. Stück, I. Auflage 1813.

* * *

Wie die beigegebene autotypische Nachbildung beweist, steht die kürzlich durch Schenkung der Familie Unterberger in das Ferdinandeum gekommene Madonna, die wir der Kürze halber die Unterberger-Madonna heissen wollen, der Innsbrucker Pfarrmuttergottes in der Composition und in vielen Einzelheiten ausserordentlich nahe. Zweifel an ihrer Echtheit und an der Eigenhändigkeit des älteren Cranach sind nicht im mindesten zu befürchten.

Eine derartige Geschichte allerdings, wie das zuerst beschriebene, kann das Ferdinandeumbild nicht aufweisen.

¹⁾ Originalphotographien sind durch den Photographen Gratl in Innsbruck aufgenommen worden.

Es befand sich seit etwa 50 Jahren im Besitz der Familie Unterberger, von welcher es aus Hall erworben wurde.

Ob es, wie man vorgibt, ehemals im dortigen 1783 aufgehobenen Damenstift gewesen, muss ich dahingestellt sein lassen ¹⁾).

Die Farbenvertheilung der Unterberger'schen Madonna ist sehr einfach. Der Grund ist, wie bei der Pfarrkirchen-Muttergottes einfach schwarz. Das Kleid der Madonna blau mit einem Stich ins graue, der Mantel dunkelblau-grau, die Haare golden mit weiss-gelblichen Lichtern, die Augen blaugrau. Das Christkind ist ganz nackt, der jugendliche Johannes trägt einen gelblichen Pelz mit weiss-gelblichen Lichtern. Der Schleier der Muttergottes ist ganz gleich duftig behandelt wie in der Pfarrkirche; im Wurf erinnert er an das kleine Rundbildchen in der Münchener Pinakothek (Katalog Nr. 272).

Die Erhaltung des Bildes ist vorzüglich; der Zustand geradezu wie neu: Die schwarzen Contouren treten theilweise etwas stark hervor.

Die Grösse des Bildes beträgt $87\frac{1}{2} \times 59$ Centimeter. Entgegen der Pfarrkirchen-Muttergottes, welche in ihrem jetzigen Zustande nicht die Spur einer Signatur an sich

¹⁾ Bei dem ungeheuren Reichthum an Kunstwerken, den das kön. Stift besessen, ist es ja leicht möglich, dass das Bild dort her stammt. Die Gemäldegallerie allein zählte 460 Stück. In den Aufhebungsacten im Statthaltereiarchiv in Innsbruck finden sich zwei Bilder verzeichnet: Geisselung und Kreuzziehung Christi, wegen ihres Alters schätzbar, mit 20 fl. geschätzt. Ich stehe nicht an, dieselben identisch zu erklären mit 2 signirten und datirten Bildern Cranachs im Besitze des Herrn Notar von Wörz in Deutschmatri, welche nachweislich vom Grossvater der Frau des jetzigen Besitzers in Hall erworben worden sind. Die Kreuzziehung enthält die Schlange mit Fledermausflügeln und dazu die Jahreszahl 1538. Von dem Cranach'schen Madonnenbild habe ich jedoch in den Aufhebungsacten, die bezüglich der Gemälde sehr summarisch sind, nichts gefunden, was Anlass zu einer Identificirung böte.

trägt, trägt dieses Bild rechts oben am Rande das weissgelbliche Schlänglein mit Fledermausflügeln ¹⁾).

Tragen nun im allgemeinen alle Madonnenbilder Cranachs den gleichen Typus, wie Cranach sich überhaupt für alle biblischen Figuren einen Canon gebildet hatte, so auch für Christus und die meisten Apostel, so stehen die beiden bisher geschilderten Madonnen sich doch ganz besonders nahe.

Die Köpfe der beiden Marien stimmen bis ins Detail. Man vergleiche Nase, Mund, Ohren, die schief chinesisch gestellten Augen, die übrigens Cranach bei allen seinen weiblichen Figuren hat. Die Hände mit den langen Fingern, der kleine Finger eigenartig gebogen; das lange wallende, gleichfarbige Haar, die genau gleiche Fleischbehandlung. Hat Cranach nach Modellen gearbeitet, so hat er zweifellos die gleichen benützt. Nur ist die Unterbergmadonna besonders in den Kinnpartien kräftiger entwickelt; sie zeigt ein ausgesprochenes Doppelkinn, das Modell scheint also inzwischen etwas älter geworden zu sein; und der Christusknabe der Pfarrmuttergottes trägt die gleichen Züge, wie der etwas ältere Johannes auf der Unterberger'schen Madonna.

Es scheint daher bei der ausserordentlich grossen Verwandtschaft der beiden Bilder ziemlich natürlich, dass dieselben in der Zeit der Ausführung ganz nahe zu setzen sind. Wenn es also gelingt, eines derselben zu datiren, so ist damit auch die Herstellungszeit der andern bestimmt.

* * *

Durch Vermittelung seines churfürstlichen Herrn war Cranach schon frühzeitig in Verbindung zu den albertinischen Höfen in Freiberg und Dresden getreten. Aus dem Jahre 1517 haben wir einen eingehenden Brief-

¹⁾ Demnach ist die Angabe bei Schuchardt, Bd. II., pag. 76 zu corrigiren, der kein Zeichen auf dem Bilde gefunden hat.

wechsel zwischen dem Churfürsten von Wittenberg und dem Herzog Georg von Dresden, der im Hauptstaatsarchiv in Dresden erhalten ist ¹⁾. Ich theile aus demselben nur einen Brief auszugsweise mit, der für unsern Fall in Frage kommt:

„E. L. hoben mir ouch durch Ir schreyben wol vrssochen gegeben e. l. dorouff zu ontworthen, ober noch dem von solchen sachen boß (beßer) czu Reden don czu schreyben wyl ichs allßo byß wyl got czu vnßern zusomhen komen beruhen loßen vnd olßdon meynen guthen mov (Mühe?) nicht vorholden. — Ich habe gerne gehordt das e. l. gemohel (Barbara) meyn fruntliche libe mühme on den marienbildt gefollhens gehobt vnd e. l. wollen Irer libe Ires fruntlichen erbittens mit hohem fließ doncken wosthe ichs ouch czu vordynen dorezu werhe ich worlichen goncz wyllig. Vnd dos E. L. moyster Lucos dye taffelen allßo zcu gefollhen gemacht hobe ich gerne vernomen und wyl e. l. nicht bergen, das ich in bedencken gesthonden dye taffelhen werden e. l. nicht zcu gefollhen von Ime nicht gemocht seyn. Dos olles hobe ich e. l. fruntlicher meynung nicht verholden wollen, den e. l. czu dinen bin ich wyllig. Dotum eyllends zu Wittenberg am suntag nach praesentationis marie anno dom. 1517.“

Aus diesem Briefe ergibt sich, dass im Jahre 1517 eine Madonna Lucas Cranachs in den Besitz des herzoglichen Hofes nach Dresden gelangt ist, die, wie sich aus dem Contract ergibt, auf Bestellung gemalt war, welche Behauptung noch dadurch erhärtet wird, dass Cranach, wie wir aus demselben Briefwechsel wissen, im zweiten Drittel des März 1517 in Dresden gewült, wo er die „Muster“ zu dem bestellten „Täfel“ vorgelegt und die Genehmigung des Herzogs zur Ausführung erhalten hatte.

Das Bild wurde also von Cranach gemalt zwischen

¹⁾ Lindau l. c., pag. 111 ff.

April und Ende October 1517. Das Fest der Präsentation fällt auf den 21. November.

Unter den Dresdener Bildern Cranachs befindet sich aber keine Madonna, wohl aber wissen wir, (vgl. oben) dass im Jahre 1610 eine Cranach'sche Madonna von Dresden in den Besitz Erzherzog Leopolds und später nach Innsbruck gelangte.

Ich will nicht behaupten, dass diese Angaben allein den Beweis erbringen müssen, dass die Innsbrucker Pfarrkirchenmadonna ohne allen Zweifel diejenige ist, welche Cranach 1517 für den Dresdener Hof gemalt; aber die große Wahrscheinlichkeit haben die Angaben für sich, um zwar um so erhöhte, als das Bild stilistisch mit den damaligen Werken Cranachs übereinstimmt ¹⁾).

Setzen wir also die Pfarrkirchen-Muttergottes in das Jahr 1517, werden wir nicht fehlgehen, wenn wir die Unterberger-Madonna dem gleichen oder dem nächsten Jahre 1518 zuschreiben.

* *

Die Cranach'schen Madonnen lassen sich in drei Partieen theilen, in solche mit schwarzem Grund — zu diesen gehören die beiden bisher beschriebenen, in solche in freier Landschaft — endlich in solche mit halbfreier Landschaft und einem von Engeln gehaltenen Teppich hinter den Figuren.

Zu der letzten Categorie zählt dasjenige Bild, zu welchem wir jetzt übergehen wollen.

Es ist die „säugende Madonna“ der Innsbrucker Kapuzinerkirche, welche auf dem Altare der Seitenkapelle an der Evangelienseite aufgestellt ist. Der Altar trägt auf den ersten Blick den Stil der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, die beiden zu Seiten des Bildes aufgestellten Figuren des hl. Leopold und der hl. Claudia können daran mahnen, dass Erzherzog Leopold und Gemahlin Claudia von Medici die Stifter desselben gewesen.

¹⁾ vgl. Janitschek: Geschichte der deutschen Malerei, pag. 492.

Zudem findet sich im Archiv des Kapuzinerklosters in Innsbruck folgende Urkunde:

B e r i c h t

„Von gegenwärtigen Unser Lieben Frauen Bild, von wem, und was Condition selbes seye anhero verehret worden.

Dieses schöne uralte Unser Frauen Bild ist ein Original des Vortreflich und weitberuhmten Mahlers Lucas [von anderer Hand: „Kro.“] Onach [von anderer Hand in margine: „auch Lucas Hollandus.“] in Sachsen geburtig: welches die Wohlgebohren Frau Frau Maria Euphemia von Maxlrain geborne Nothaftin von Wernberg etc. im Jahre 1628 den Ehrwürdigen Vätern Kaputzinern zu Straubing, aus groser zu denselben Seraphischen Orden Tragender Affection und Liebe verehret, doch mit dieser Conditzion, und Zusag, dass gedachtes schöne Bild, zu keiner Andacht im Kloster, sondern für einen Altar angewendet werde; hoch protestirend, dass es einigen Fürsten, oder Potenthaten, noch andern furnemmen Geschlechts Personen verehrt, vertauschet, oder auf einigerlei Weiss verschenket, oder alienirt werde, sonsten begehrte sie ihr Bild wiederum zurücke, welches ihr jederzeit also Lieb und werth gewesen, dass sie es auch um grosses Geld niemalsen hat wollen von sich geben. Ja ihr Erster Herr Gemahl seeliger, Herrn Ferdinand Khuen von Belasy, Freyherr von neuen Lempach gewesster Vitzthum zu Straubing etc. hat selbes für seinen grösstn Christlichn Schatz gehalten, und die weil er wohl gewusst, was es für ein Kunststucke ist, also hat Er selbes vor Fürsten-Personen, allzeit verborgen, förchtende: Sie möchten Sich darein verlieben, und damit verehret zu werden sich anmelden.

Dieses köstliche Bild ist im Jahre 1629, den 10. Dezember von dem Wohlerwürdigen Vater Sylverio Provinzial dem ehrwürdigen Vater Seraphino der Zeit Guardian zu Innsbruck überschicket worden, auf dass selbes zu einem Altar in der Kapell selbiger Kirche zu Ehre der

hochgebenedeyten Jungfrau Mutter Gottes Maria angewendet werde, welchen Altar Ihro hochfürstliche Durchlaucht Claudia Erzherzoginn zu Österreich gebohrne Prinzessin von Toscana auf eigenen Unkosten aufrichten lassen im Jahre 1630.“

Diese Urkunde ist eine — wie mich der hochwürdige Guardian P. Michael Hetzenauer versicherte — fast wörtliche, in allen Dingen von irgend einer Bedeutung ganz genaue Abschrift aus den Protocollen der tirolischen Kapuzinerordensprovinz, jetzt im Klosterarchiv zu Meran. Da diese Protocolle alljährlich oder doch nur für mehrere Jahre zusammen stets geführt worden sind, unterliegt die Wahrheit dieses Berichtes keinem Zweifel.

Das Bild kam demnach 1629 nach Innsbruck, wo es ebenso wie die Pfarrmuttergottes stets in hoher Verehrung gehalten wurde.

Auffallend erscheint in der Urkunde der Name des Malers: er heisst in derselben Lucas Onach; die Buchstaben „Kro“ vor dem „Geschlechtsnamen“ sind, wie bemerkt, von anderer Hand hinzugefügt. Offenbar hatte Erzherzog Leopold den Kapuzinern den Namen des Malers, den er ja gewiss von der damals in seinem Besitz gewesenen Pfarrkirchenmuttergottes sicher kannte, richtig angegeben; die betreffenden Patres dürften ihn aber nicht genau verstanden haben.

Aus der weiteren Geschichte des Bildes ist folgendes zu bemerken:

1787 bei Auflösung des Innsbrucker Capuziner-Conventes wurde es vom damaligen Regierungspräsidenten Grafen Spaur über Einvernehmen der geistlichen Commission dem Pater Provincial P. Primus überlassen ¹⁾. Dieser brachte es ²⁾ in das Kapuzinerkloster nach Meran,

¹⁾ Lindner: Die Aufhebung der Klöster in Deutschtirol 1782 bis 1787 in Zeitschrift des Ferdinandeums 1886, pag. 203.

²⁾ Hetzenauer: Das Kapuzinerkloster in Innsbruck. Innsbruck 1893, pag. 71.

wo es bis zum Jahre 1802 verblieb. In letzterem Jahre wurde am 19. November, 1802 die Innsbrucker Klosterkirche neu benedicirt und das Bild auf dem erhalten gebliebenen Altare wieder aufgestellt, wo es sich noch heute befindet.

Der gegenwärtige störende Brustschmuck, der auf der Brust der Muttergottes angebracht ist, wurde unter dem Guardianate des P. Albert Bergmeister (1886—1889) hergestellt; doch war schon früher pruden Naturen die Darstellung gar zu weltlich vorgekommen, denn schon Schuchardt fand ¹⁾ vor 1851 ein metallenes Herz an der betreffenden Stelle vor ²⁾.

Das prächtige Bild, welches auf Rothbuchenholz von circa 1½ Centimeter Dicke gemalt ist, hat eine Höhe von 57 bei einer Breite von 34 Centimetern ³⁾.

¹⁾ l. c. Bd. II., 79.

²⁾ Wie anders man wenige Jahrzehnte vorher über die Darstellung dachte, ergibt sich aus einer Predigt, die der hochwürdige Herr Philippus Neri von Aigner aus der damals aufgehobenen Gesellschaft Jesu am 6. Januar 1803 in der Kapuzinerkirche gehalten. Es sei mir gestattet, in einem ganz kurzen Auszuge dieselbe nach Hetzenauer (l. c. pag. 72) wiederzugeben: „Die etwas sonderbare Darstellung Mariens, welche von zu fleischlichen Augen bereits getadelt wurde, sei recht verehrungswürdig und geistreich. Diese Darstellung erinnere 1) an die äusserste Demut, welche Gott aus Liebe zu uns Menschen geübt hat. Derjenige, der alles ernährt, will selbst mit ein wenig Muttermilch ernährt werden. Diese Darstellung veranschauliche 2) die ausnehmende nur Maria allein zukommende Ehre, von der die Kirche ausrufe: O glorreichste Jungfrau, denjenigen, der dich erschaffen hat, säugest du als Kind u. s. f. Die Darstellung flosse 3) grosse Zuversicht ein nach den Worten des hl. Bernard, der da schreibt: „Gleich wie der Vater dem Sohne nichts versagen kann, wenn dieser ihm die für uns empfangenen Wunden weisst, so kann auch der Sohn den Bitten der Mutter nichts verweigern, wenn sie ihm ihren mütterlichen Schooss und ihre Brüste vorzeigt, in und von welchen er genährt wurde und all jenes unschuldige Blut erhielt, welches er als unser Lösegeld vergossen hat.“

³⁾ Der Verfasser hat das Bild — nach abgenommenem Brust-

Links unten auf dem Teppich, links vom rechten Arm der Madonna, ist in gelblicher Farbe das Schlänglein mit Vogelflügeln angebracht ¹⁾. Deswegen aber das Bild erst in die Jahre nach 1537 zu versetzen, bin ich nicht im Stande.

Wie die Unterberger-Madonna ist auch dieses Bild von einer ganz tadellosen Erhaltung. Links im Hintergrunde eine duftig gehaltene, bergige Flussthallandschaft. Von dieser hebt sich ein am Rand mit gelblichen Fäden ornamentirter dunkelgraugrüner Teppich ab, der von zwei kleinen nackten Kinderengeln gehalten wird. Die Flügel des einen sind blaugrünlich, die des andern roth-feuerfarben. Der an den Rändern wieder weiss-gelblich ornamentirte Mantel ist kräftig roth, das Kleid tiefdunkelgrün, die Augen graublau. Das durchsichtige zarte Hemd wird über der Brust von einem schwarzen Fädchen zusammengehalten. Die lang herabwallenden, goldigen Haare, die am Haupte, wie bei der Pfarrkirchenmuttergottes von einer schwarzen Spange zusammengehalten werden, sind wiederum von einem leichten gazeartigen Schleier mit den bekannten parallelen Falten bedeckt.

Die Madonna säugt das auf ihrem Schoosse sitzende Kind, dessen Oberleib etwas zurückgebeugt im Arm der Mutter ruht. Wenn sie auch, ebenso wie das nackte Christkind, dem allgemeinen Frauen- und Kindertypus Cranachs folgt, so zeigt sie doch mehrfache Verschiedenheiten von den beiden bisher behandelten Madonnen: das Ohr ist fleischlicher und runder, die wenn auch geschlitzten Augen doch ganz anders gehalten; die Stirn höher und deshalb das Gesicht oval. Die Behandlung des Kindes dagegen ist gleich den früheren; naturalistisch aufgefasst ist das schwellende Behagen des saugenden Kindes.

* * *

schmuck — photographiren lassen. Abzüge davon sind bei Herrn J. Findl, Innsbruck, Innrain Nr. 6, zu haben.

¹⁾ Sowohl Schuchardt l. c. Bd. II., pag. 78 und Lindau l. c., pag. 114, Anmerkung haben dasselbe nicht gesehen.

Eine vierte Madonna besitzt ebenfalls das Ferdinandeum. Wie sie dorthin gekommen, vermag ich beim Fehlen jeder Acten darüber nicht zu sagen; sie erscheint lediglich in den Zuwachsverzeichnissen des Jahres 1829 aufgeführt.

Im Gemälde-Katalog des Museums figurirt sie unter Nr. 118 als Werk des jüngeren Cranach. Dem gegenüber bemerke ich, dass ich dieselbe nur schwer für ein eigenhändiges Werk des älteren halten kann; an den jüngeren aber kann ich nicht denken, da das Bild ganz im Geiste und der Art der Madonnen des Vaters gehalten ist, welche wir bis zur Münchener Madonna von 1525 (Catalog Nr. 272) und der Hall'schen Madonna von 1529 verfolgen können ¹⁾. In der Ausführung steht sie jedoch so sehr hinter all diesen Werken zurück, dass wir das Bild lediglich als Schulbild aus der grossartig angelegten Cranach'schen Bilderfabrik zu betrachten haben, deren Producte genauer auseinanderzukennen sehr schwierig ist.

Oder aber, sollten wir es hier vielleicht mit einem Originalbild des älteren Cranach zu thun haben, welches er in seiner freiwillig mit dem sächsischen Churfürsten getheilten Gefangenschaft in Augsburg oder in Innsbruck in seinem hohen Alter gemalt? Wir wissen urkundlich (vgl. oben), dass Cranach im Jahre 1550 zwei Marienbilder gemalt. Was aber die Technik und malerische Durchführung des Bildes, sowie Composition und Auffassung anbetrifft, so ist bekannt, dass Cranach einerseits in seinem späteren Leben zum Handwerker herabsank, dass andererseits von einem innerlichen Ringen nach grösserer Fortbildung und Vollendung, von einer fortschreitenden Entwicklung in seinem ganzen Leben keine

¹⁾ Dahin gehören besonders noch die Madonna mit der Traube von 1512 (Münchener Pinakothek, Catalog Nr. 270), die beiden Darmstädter Madonnen (Catalog Nr. 243 und 249), die Madonnen in der Kunsthalle in Karlsruhe (Catalog Nr. 108) und zwei in der Eremitage in St. Petersburg.

Spur zu finden ist. Möglich ist es ja demnach, dass wir es hier mit einer Madonna Cranachs aus seinem hohen Alter zu thun haben, was aber so lange lediglich Vermuthung bleiben muss, bis wir über die Geschichte des Bildes näheren Aufschluss haben.

Eine gewisse, wenn auch nicht absolut notwendig feste Stütze erhält meine Vermuthung durch eine andere Beobachtung. Fast alle andern Cranach'schen Bilder, die er in Sachsen gemalt hat, sind ¹⁾ auf Rothbuchen- oder Lindenbrettern gemalt; diese Madonna jedoch auf Birnbaumholz, das in Augsburg und Tirol mehrfach als Maluntergrund verwendet worden ist.

Die Erhaltung des Bildes ist eine schlechte; zudem ist dasselbe bis auf geringe Fleischpartien, die noch die alte Craquelure zeigen, übermalt, oder besser gesagt, überschmirt. Die Höhe beträgt $89\frac{1}{2}$, die Breite 62 Centimeter.

Rechts im Hintergrund eine flüchtig gemalte Flusslandschaft; links heben zwei Engelkinder, das eine mit weissen, das andere mit rothen Flügeln einen dunkelgrünen Teppich, vor welchem die Madonna mit rothem Kleide und blauem, olivegefüttertem Mantel sitzt. Wie bei den beschriebenen Bildern finden wir auch hier die wallenden rothgoldenen Haare und darüber den leichten, durchsichtigen, faltigen Schleier. Auf ihrem Schoosse steht der Jesusknabe, der ein Stück Brot in seiner Hand hält, ein genrehafes Motiv, wie wir es in ähnlicher Form mehrfach auf den Gemälden des älteren Cranach finden.

* * *

Die Gemäldegalerie der PP. Serviten in Innsbruck, die im zweiten Stockwerke des Klosters aufgestellt ist und bisher noch nicht catalogisirt wurde, enthält ein

¹⁾ vgl. auch Frimmel, Handbuch der Gemäldekunde, Leipzig 1894, pag. 11.

Gemälde der mystischen Vermählung der hl. Katharina, welches auf den ersten Blick Cranach'sche Maché zeigt. Im Hintergrunde halten zwei Kinderengel einen olivefarbenen Teppich, der sich vom blauen Himmel abhebt, sich aber durch die ganze Breite des Bildes zieht, so dass von Landschaft nichts zu sehen ist. Vor dem Teppich thront die Madonna, der das Jesuskind auf dem Schoosse steht. Links ist die Halbfigur der hl. Katharina, welcher das Jesuskind einen zierlichen Ring an den Finger steckt; in der andern Hand hält sie ein mächtiges Schwert, das sehr sorgfältig behandelt ist. Die Glanzlichter auf demselben treten stark hervor, wie wir das auch auf dem Cranach'schen Bilde der Kreuzziehung beim Herrn Dr. v. Würz in Matrei finden. Die Heilige selbst ist wie auch die Madonna und die rechts befindliche hl. Barbara reich gekleidet, reicher, wie wir es sonst bei Cranach gewohnt sind. Letztere nimmt das Christkind bei der Hand.

In der Composition erinnert das Servitenbild ganz an das Gemälde Cranachs im Erfurter Dom ¹⁾, mit dem es auch in den Grössenverhältnissen fast genau übereinstimmt.

Unser Bild hat eine Grösse von 84 Centimetern Höhe und 56 Centimetern Breite und ist auf Rothbuchenholz gemalt. Eine Signatur ist nicht vorhanden.

Betrachten wir jedoch das Gemälde genauer, so finden wir manches, was nicht für die Hand des älteren Cranach spricht: Die rothgelben Haare sind nicht so sorgfältig behandelt, Verzeichnungen kommen vor, wie wir sie sonst beim Vater nicht finden. Dazu ist die Zeichnung weniger flott und sicher, die Färbung weicher, die Pinselführung flüssiger, das Incarnat heller und rosafarbiger. Die letzteren Eigenschaften, die die besonderen Kennzeichen für die Bilder des Sohnes sind ²⁾, bestimmen mich,

¹⁾ Schuchardt l. c., Bd. II., pag. 58.

²⁾ Vgl. Janitschek l. c., pag. 505.

dieses Gemälde dem jüngeren Cranach zuzuweisen. Die Erhaltung des Bildes ist gut.

* * *

Herr Heinrich von Kripp, Notariatsconcipt in Innsbruck besitzt das sechste Madonnenbild. Es ist ein spätes Schulbild, auf Rothbuche gemalt; die Höhe beträgt 75½ Centimeter bei 59 Centimeter Breite. Von einer Signatur konnte auch hier nichts gefunden werden.

Maria mit dem sitzenden Kinde auf dem Schoosse sitzt in freier Landschaft, die links eine Burg auf einem Hügel zeigt, rechts einen alleinstehenden Baum. Vom Beschauer rechts sitzt die hl. Mutter Anna, links eine andere hl. Frau, die dem Christkinde einen Apfel reicht.

Das Bild ist theilweise übermalt, der Strahlennimbus der Madonna neuhinzugefügt, die Mache mittelgut; an Cranach erinnern manche Typen, die Farben — auch hier wieder das kräftige Cardinalroth — die Landschaft. Die Haare sind derb mit wenigen Pinselstrichen gearbeitet, die Lichter auf ihnen fehlen fast gänzlich.

Die Gewänder sind reicher behandelt, ähnlich wie beim Servitenbilde, die Fleischpartieen theilweise kalt. Dazu fehlt dem Bilde der emailartige Schmelz, der sonst den Cranachbildern eigen ist.

* * *

Sowohl das letztere Bild als auch die beiden vorher genannten reichen, was Sorgfalt der Behandlung und Schönheit der Composition, wie der Details anbetrifft, lange nicht an die ersten drei heran; dafür besitzt aber die Stadt Innsbruck in der Madonna der Pfarrkirche, der Unterberger-Madonna des Ferdinandeums und der Madonna der Kapuzinerkirche Meisterwerke ersten Ranges, die zu dem allerbesten gehören, was Cranach jemals geschaffen, tiefsinnige und poesievolle, ich möchte fast sagen gemüthliche Bilder. Das erklärt vielfach die grosse Verehrung,

die zwei von ihnen jederzeit beim Volke genossen haben, worauf des Näheren einzugehen nicht Sache dieses Aufsatzes sein kann.

Nachtrag.

Der erste Bogen dieses Aufsatzes war bereits gedruckt, als durch Schenkung der Familie Winkler die Kupferstichsammlung des Ferdinandeums um ein bisher vollständig unbekanntes Blatt bereichert wurde, welches eine Nachbildung der Pfarr-Muttergottes umgeben von einer Menge Inschriften, welche sich auf geschehene Heilungen beziehen, enthält. Nach der unten angebrachten Hauptinschrift, welche beginnt: „Extract Der in A^o 1662 von 23. Mertzen biß auf den 1. Jener A^o 1673. mittlst der 9 tägigē 9. H. Aue Maria bey dem vralten, wunderthätig: vortzeiten in der Hauptkirch zum H. Creutz der Churfür. Residenzstatt Dressden gestandenen, nach aldar eingeschlichner Luterischer sect in die Churfür. Kunstkammer vresetzt [sic]: nachgehends von der Hoch: vnd Ertzfür. Durchl. Leopold Ertzhertzogē zu Österreich hochlobseligstē angedekens schanckweiss erhaltenē Maria Hilffbild“, scheint dieser Stich aus dem Jahre 1673 herzurühren, ist also ungefähr gleichaltrig mit dem Küsel'schen Stich, möglicherweise noch älter. Als Stecher zeichnet: „Jacob Jezl fecit.“¹⁾ Die Plattengrösse beträgt $52\frac{1}{2} \times 35\frac{1}{2}$ cm.

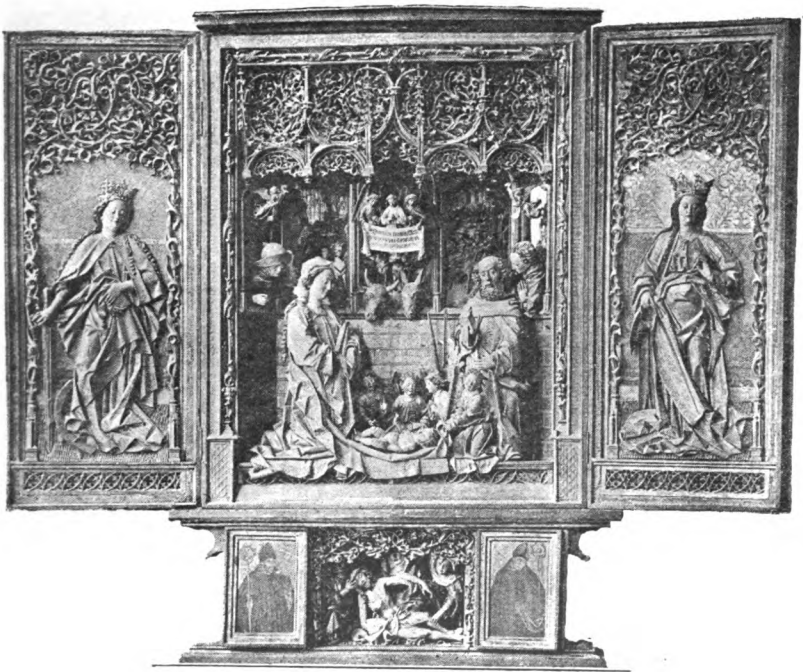
¹⁾ Jacob Jezl, Siglschneider und Kupferstecher, ist der Sohn des Kupferstechers Johann Baptist Jezl, der am 18. September 1666 starb, und der Ursula geb. Zellerin. Jacob war geboren am 30. April 1644 und starb am 6. Februar 1703. Er war seit 23. Mai 1667 vermählt mit Anna Maria Wincklerin, „Herrn Geärge Wincklers burger des Raths vnd Stattappetegers alhier“ Tochter. Merkwürdig ist jedenfalls, dass das einzig bekannte Exemplar dieses Stiches sich bis zur Schenkung an das Museum im Besitz der Familie Winkler befand. — Die in dieser Anmerkung angegebenen, bisher unpublicirten Daten habe ich den Matrikenbüchern des Innsbrucker Stadtpfarrarchivs entnommen.

Studien
zur
Kunstgeschichte Tirols.

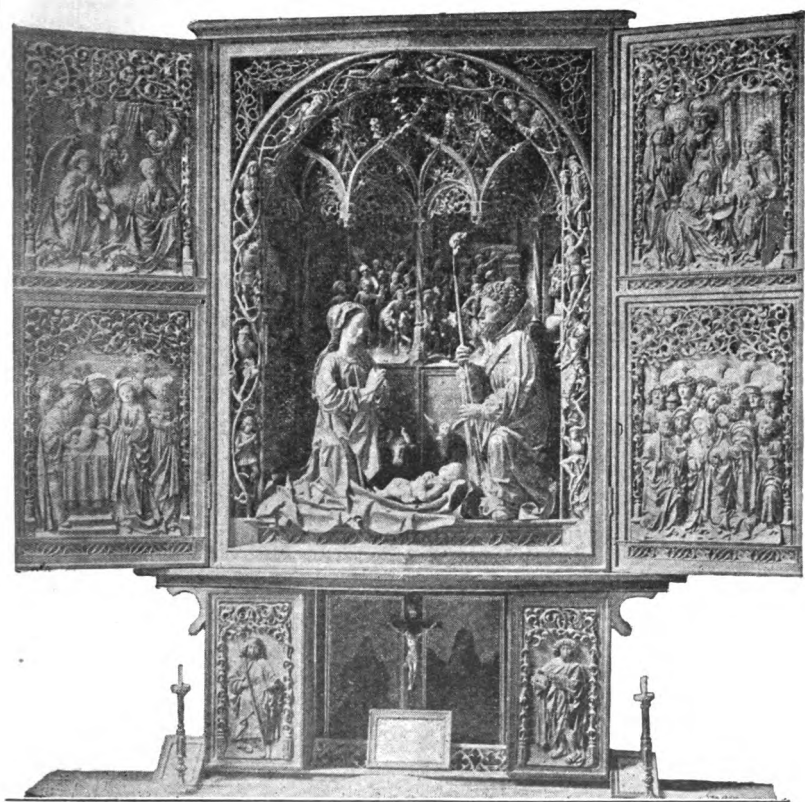
Von
Hans Semper.



Tafel II.

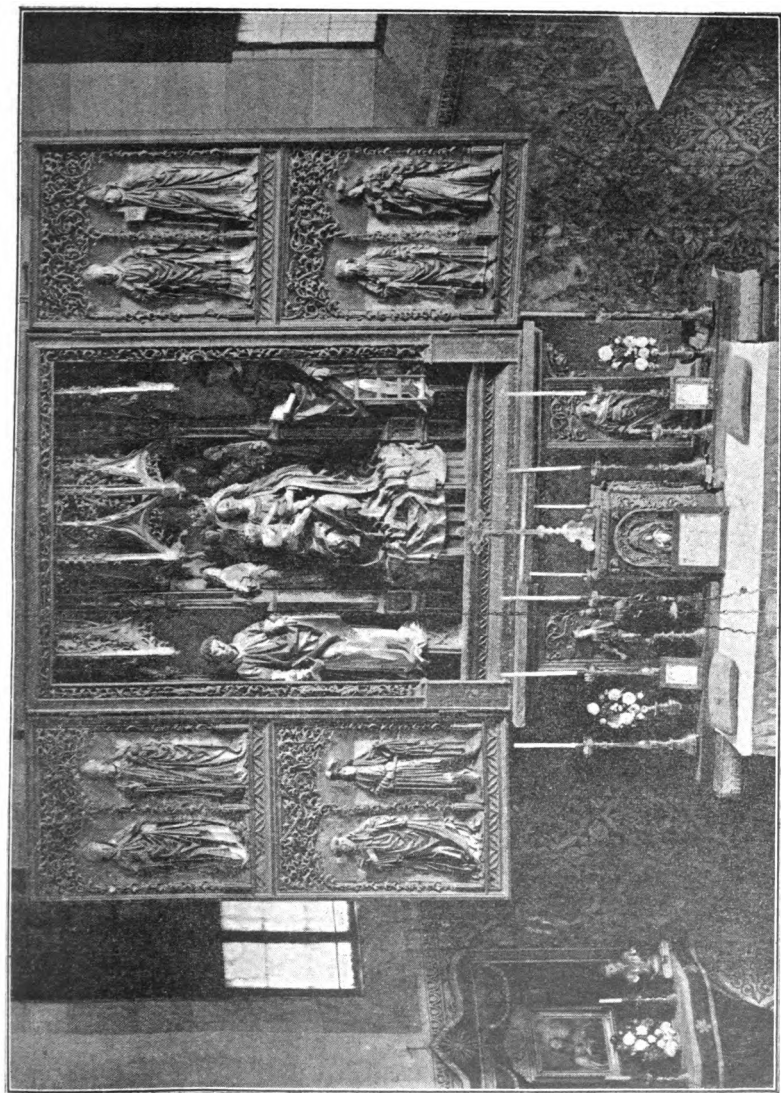


Flügelaltar im Nationalmuseum in München.



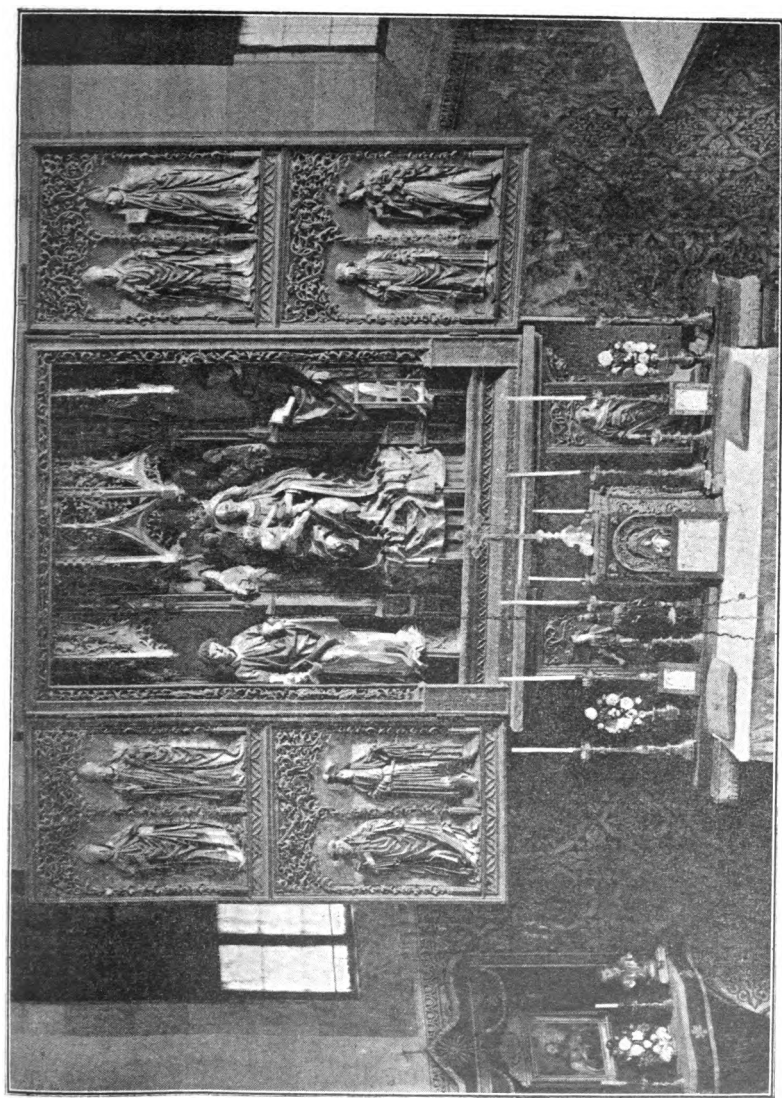
Flügelaltar in der Franziskanerkirche zu Bozen.

(Nach Phot. von O. Schmid in Wien)



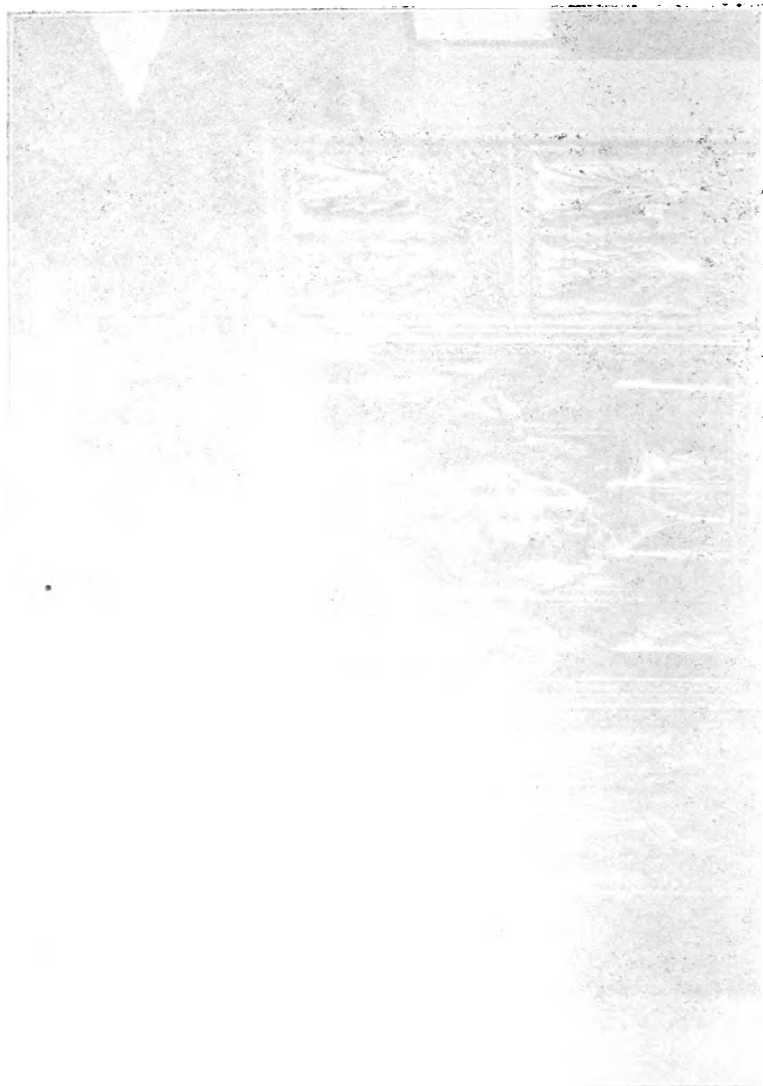
Flügelaltar in der Pfarrkirche von Pinzon.

(Nach Phot. von O. Schmid in Wien.)



Flügelaltar in der Pfarrkirche von Pinzon.

(Nach Phot. von O. Schmid in Wien.)





Schnitzbild einer Heiligen im Ferdinandeum.

I.

Bildschnitzer aus Michael Pachters Werkstatt.

Michael Pacher, der grosse Bildschnitzer und Maler aus Bruneck in Tirol, war bis in die Mitte unseres Jahrhunderts dermassen vergessen und verschollen, dass in dem im Jahre 1830 erschienenen Tirolischen Künstlerlexikon von Lemmen nicht einmal sein Name erwähnt wird. Erst durch die Veröffentlichung von Urkunden über Michael Pacher durch Herrn v. Vintler in Bruneck und mehrere, darauf sowie auf die Inschrift am Wolfganger Aller sich stützende Aufsätze und Ausführungen E. v. Försters ¹⁾ zu Anfang der fünfziger Jahre wurde Pacher mit Sang und Klang in die Kunstgeschichte eingeführt, in welcher er seitdem eine Ehrenstelle einnimmt. Allein obwohl ihm seither noch eine Reihe von mehr oder weniger eingehenden Studien gewidmet wurde, so machte doch die Auffassung seiner künstlerischen Eigenart eine geraume Zeit hindurch keine Fortschritte, ja blieb in den Hauptpunkten sogar an Richtigkeit hinter der Charakteristik zurück, welche Förster bereits von Pachters Stilart gegeben hatte, dass nämlich seine Kunst hauptsächlich

¹⁾ Die betreffende Litteratur siehe in meinem Aufsatz: „Die Brixner Malerschulen etc.“ (Zeitschrift des Ferdinandeums 1891. III. Bd. 35, p. 117. f.)

von altniederländischen und paduanischen Einflüssen bestimmt gewesen sei. — Erst Dahlke kehrte zu Försters richtiger Grundanschauung zurück und vertiefte ausserdem wesentlich die Kenntniss von Pachers Eigenart und Schaffen.

Es ist jedoch begreiflich, dass selbst die richtiger sehenden unter den ersten Forschern, welche den Spuren des grossen, neuentdeckten Künstlers nachgiengen und sein ausgebreitetes und einflussreiches Schaffen wieder ans Tageslicht zu bringen bemüht waren, nicht sofort im Stande waren, des Meisters Eigenthümlichkeiten in aller Schärfe zu erfassen, die Werke des Meisters von denen seiner Werkstätte und Schule bestimmt zu unterscheiden. Nicht nur Förster, sondern selbst Dahlke verfielen in solche Irrthümer¹⁾, obwohl sie, wie gesagt, unter den früheren Forschern, die richtigste Anschauung von Pachers Wesen und Eigenart erworben hatten.

Obwohl nun aber durch die weitere Forschung seit Dahlke eine Reihe von Gemälden und Schnitzbildern, welche dem Pacher zugeschrieben wurden, endgültig aus dem Verzeichniss seiner Werke ausgeschieden sein dürften²⁾, so haben dieselben damit doch keineswegs an Interesse verloren, weder für die Kunstforschung überhaupt, noch auch für die Pacherforschung speziell, indem sie als hervorragende Arbeiten seiner Werkstatt oder Schule, (abgesehen von ihrem selbständigen Werthe) immerhin auch noch werthvolle Belege für Pachers tiefgehende Einwirkung auf die Kunst seiner Zeit und seiner Nachfolge

¹⁾ Siehe meine citirte Schrift: „Die Brixner Malerschulen etc.“ S. 71 und S. 34.

²⁾ Wogegen andere wie die Augsburger und Innsbrucker Kirchenväter, ferner mehrere Gewölbemalereien in Neustift und Taisten, zum Theil mit Sicherheit, zum Theil mit grosser Wahrscheinlichkeit, zuerst vom Schreiber diess dem Michael Pacher zugewiesen wurden. (Siehe Ferdinandeums-Zeitschrift. Jahrg. 1887 S. 257; Jahrg. 1892 S. 543.)

bilden und als Vergleichsobjekte mit seinen eigenen Schöpfungen zur tieferen Erkenntniss seiner Eigenart beitragen.

Auch lassen sich schon jetzt, sowohl auf dem Gebiet der Malerei wie der Bildschnitzerei, verschiedene Kunstrichtungen erkennen, welche, obwohl von Pachers Stil mehr oder weniger bestimmt, doch von einander verschieden sind, individuelle Verarbeitungen und Fortbildungen seiner Kunstweise und Anregungen wahrnehmen lassen. Unterzeichneter versuchte in seiner schon oben citirten Schrift¹⁾, mehrere solcher, von Pacher bestimmten Schulen und Individualitäten festzustellen, ohne doch damit, wie er gerne zugesteht, auch nur annähernd das reiche Material erschöpft zu haben, das noch der Sichtung harrt.

Es wird daher gestattet sein, im folgenden, zum theil im Anschluss an frühere Ausführungen, einige weitere Scherflein zur Kenntniss der Pacherschulen beizutragen.

Zunächst möchte Schreiber diess seine Ansicht aussprechen, dass die schon früher von ihm der Pacherschule zugewiesenen Flügelaltäre in den Kirchen von Melaun und Klerant oberhalb Brixen²⁾, nicht nur thatsächlich derselben angehören, sondern auch von einem und demselben Bildschnitzer hergestellt worden seien. Und zwar stammen beide aus dem achten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts, wie sich aus den darauf befindlichen, bisher nicht beachteten Inschriften ergibt, also aus der Zeit, da Pacher noch lebte und in Bozen thätig war.³⁾

Der eine Altar, in der Kirche von Melaun, trägt auf der Rückseite des Kastens die Jahreszahl 1482, der andere, in Klerant, die Jahreszahl und Inschrift:

„1484 da iste die dhaffel gem . . . cht.“

¹⁾ Brixner Malerschulen etc. Ferd.-Zeitschrift 1891.

²⁾ Brixner Malerschulen etc., p. 123.

³⁾ Laut Urkunden des Bozner Stadtarchivs (Vischer, Studien zur Kunstgeschichte S. 434) erhielt Pacher für den Michaelsaltar der Bozner Pfarrkirche 1472 und 1483 Zahlungen.

In der That stehen auch beide Altäre, sowohl in der Behandlung der neu gefassten Schnitzfiguren, wie auch in der Ornamentik dem Stil des Michael Pacher sehr nahe, ohne doch ihm selbst zugeschrieben werden zu können, da sie dessen Grossartigkeit und Lebendigkeit der Auffassung und Formgebung nicht erreichen.

Was zunächst die figuralen Schnitzereien an beiden Altären betrifft, so befindet sich im Schrein des Altares von Melaun die thronende Madonna, umgeben vom Evangelisten Johannes und S. Wolfgang, während über ihren Schultern zwei köstlich naive Engel schweben. — An den Innenseiten der Flügel sind der hl. Ulrich mit dem Fisch und ein zweiter hl. Bischof in Relief dargestellt.

Im Schrein des Altars von Klerant ist wiederum die Freifigur der thronenden Madonna zu sehen, welche dem Kinde eine Traube reicht, ein Motiv, welches auch später Pacher für den 1484¹⁾ in Auftrag erhaltenen Altar der Pfarrkirche in Salzburg verwendete, an welchem er jedoch erst, wie es scheint, von 1495 bis zu seinem Tode 1498 arbeitete.²⁾ Zu beiden Seiten der Madonna stehen die heiligen Andreas und Nicolaus und hinter ihr halten vier liebliche Engel mit reichem Lockenschmuck (Brustbilder in Relief) einen Teppich empor, von dem sich die Gestalt der Madonna abhebt, ganz in Pacherts Art.³⁾

¹⁾ Also im nämlichen Jahre, in welchem der Kleranter Altar entstand.

²⁾ Dahlke, Michael Pacher (Repertorium für Kunstwissenschaft. Bd. VIII h. 298 und 299 und Abbildung der Altäre nach erhaltenen Madonnafigur auf S. 300.)

³⁾ Solche Engel finden sich auch im Schrein des Grieser, wie in dem des Wolfgang Altars. — 4 ganz ähnliche Engel, von ungemein lebendigem und reizvollem Ausdruck, wobei jeder individuell aufgefasst ist, werden auch im Ferdinandeum zu Innsbruck aufbewahrt. Da dieselben aus Bozen stammen und von Pacher selbst sein dürften, so könnte man in ihnen vielleicht einen Ueberrest seines Michaelaltars in der Johanneskirche von Bozen erblicken.

An den Innenseiten der Flügel des Kleranter Altares sind in Relief die Figuren des hl. Laurentius mit dem Rost, sowie eines hl. Fürsten, mit Fürstenhut, Mantel und Szepter, mit kreuzweise gestellten Beinen dargestellt.

Der Faltenwurf der Figuren an beiden Altären ist stark brüchig, jedoch nicht so tief unterschritten und nicht so grossartig in den Motiven, wie bei Pacher.

Die Madonnenfiguren an beiden Altären zeigen breite, freundliche Gesichter mit hoher gewölbter Stirn und kleinen Mund, die Männerköpfe sind ausdrucksvoll und individuell. Pachters Einfluss ist überall deutlich sichtbar, doch sind die Gestalten breiter, untersetzter als bei ihm.

Was die Schnitzornamentik betrifft, so ist sie an beiden Altären fast völlig übereinstimmend und noch vorwiegend als architektonisches Masswerk behandelt, während nur die zierlichen Krabben und Kreuzblumen der geschweiften Baldachinbögen des vegetabilische Ornament vertreten.

An beiden Schreinen öffnen sich die Baldachine über den Figuren in drei Bögen, welche seitlich auf Pfosten, in der Mitte auf schwebenden Consolen ansetzen und durch Fialen über den Stützen von einander getrennt sind. Der Raum über den Bögen und zwischen den Fialen bis zum obern, horizontalen Rahmen des Kastens ist mit durchbrochenen, in zwei Geschossen übereinandergestellten Masswerk-Arkaden gefüllt, ganz ähnlich, wie wir diess am Grieser-Altar des Pacher sehen. Aehnlich sind auch die Reliefbaldachine an den Innenseiten der Flügel behandelt. Das Vorherrschen des Maasswerkes an den Baldachinen haben diese Altäre mit beiden erhaltenen Pacheraltären gemein, während mit dem Beginne des 16. Jahrhunderts das vegetabilische Element mehr vorherrschte und selbst die Arkaden der Baldachine umspann.

Auch die Aufsätze der Altäre, welche aus je drei durchbrochenen Tabernakeln auf schlanken Pfeilern, mit

geschweiften Bögen und kleineren, fensterartigen Arkaden bestehen, sind durchaus architektonisch und ähnlich, wenn auch weniger reich, wie der des S. Wolfgangaltar behandelt.¹⁾ Die Figuren des Gekreuzigten, zwischen Maria und Johannes in diesen Tabernakeln zeigen eine derbere, handwerksmässigere Ausführung als die unteren Figuren.

Was die Gemälde an diesen Altären betrifft, so zeigen beide an den Aussenseiten der Flügel Mariä Verkündigung, am Melauner Altar leider übermalt. Das betreffende Bild am Kleranter Altar weist ebenfalls in der trefflichen Perspektive des dargestellten Raumes, in der brüchig stilisirten Gewandung, in dem reichen Wechsel an tiefen Schatten und schimmernden Lichtern, an der vorzüglichen Charakteristik der Stoffe und der stilllebenartigen Detailmalerei in den Nebendingen auf Pachers Schule hin.

Besonders tritt Pachers Einfluss auch an den Predellen-Bildern des Kleranter Altars hervor, wo der Kindermord in jener mantegnesken Schärfe und Dramatik, in Verbindung mit sorgfältiger Darstellung des Nackten und kühnen Verkürzungen, nicht ohne Uebertreibung und Härten dargestellt ist, wie wir dies besonders bei Friedrich Pacher wiederfinden.²⁾

Die Rückseite des Melauner Altars ist mit spätgothischer Rankenornamentik in Grün und Roth auf lichtem Grund, — die Rückseite des Kleranter Altars mit dem Brustbild des segnenden und blutenden Christus, umgeben von den Martersymbolen³⁾ geschmückt. An der Rückseite

¹⁾ Doch scheint der Aufsatz am Melauner Altar neu, jedenfalls stark restaurirt zu sein.

²⁾ Siehe meine: „Brixner Malerschulen etc.“ S. 28 f. Für Friedr. Pacher, als Maler des Altars, würde auch die Thatsache sprechen, dass er 1483 das Gemälde der Taufe Christi im Knabenseminar zu Freising für die Spitalverwaltung von Brixen vollendete. Siehe Mitth. d. k. k. C. C. Bd. XI, p. XLVI.

³⁾ Links sieht man: die Nägel, den Hammer, eine Säule mit dem Hahn darauf, den Kopf eines spuckenden Juden, einen Knüppel,

der Predelle befindet sich daselbst das Schweisstuch der hl. Veronika, umgeben von rothen und grünen Ranken.

Wenn wir in diesen beiden, der Zeit und dem Stil nach zusammengehörigen Flügelaltären den Abglanz der Kunst Pachers, wie er schon während seiner Lebens- und Schaffenszeit auf die Werke seiner Schüler und Zeitgenossen fiel, erkennen, so gehört eine andere Gruppe unzweifelhaft zusammengehöriger, ja ebenfalls der Werkstatt eines und desselben Meisters zuzuweisender Flügelaltäre bereits der Epoche der Epigonen Pachers an.

Dieser Gruppe ist zunächst ein hervorragender Flügelaltar zuzutheilen, welcher jetzt im Münchner Nationalmuseum aufbewahrt wird¹⁾, wohin er aus dem Besitz des Herrn Ainmüller, Inspectors der Glasmalerei-Anstalt in München gelangte, bei dem er sich bereits 1853 und noch im Jahre 1858 befand.²⁾ In dessen Hände soll er nach einer anderen Angabe durch Zwischenhändler aus Bozen gekommen sein³⁾, während eine dritte Nachricht, die aus Tirol selbst stammt, über dessen ursprüngliche Provenienz noch bestimmtere Angaben enthält. Dieselben lauten: „Von Tramin stammt ohne Zweifel jener Flügelaltar, der durch einen Unterhändler in die Hände

rechts: die Stange mit dem Schwamm, die Ruthe, Lanze, eine Hand, den Kopf des Judas mit daran hängendem Geldbeutel, eine Zange und Geisseln, darunter die schon erwähnte Inschrift.

¹⁾ Siehe Tafel II.

²⁾ In ersterem Jahre sah ihn Ernst Förster dort, wie aus dessen Aufsatz: „Michael Pacher, ein deutscher Maler und Bildschnitzer“ im deutschen Kunstblatt, herausg. v. F. Eggers, Leipzig 1853 S. 132 hervorgeht, während E. v. Sacken desselben Altares als im Besitz des Herrn Ainmüller in seiner Abhandlung: „Der Flügelaltar in S. Wolfgang zu Oberösterreich.“ (Mittelalterliche Kunstdenkmale des österreichischen Kaiserstaates I. 1858 p. 134) erwähnte.

³⁾ H. Förster: „Denkmale der deutschen Kunst etc.“ Bd. 1. Abth. II p. 17. (Leipzig 1855.)

des Bildhauers Entres kam“ „Die alten Leute des Ortes sagen insgesamt, dass in diesem Altare als Hauptbildwerk die Krippe des Herrn dargestellt war. Diese Angabe trifft an jenem Altare zu München ganz genau ein, denn es ist in dessen Schrein die Geburt Christi meisterhaft dargestellt.“ Dieselbe Quelle gibt noch an, dass der betreffende Flügelaltar „bis in die vierziger Jahre“ in einer der Kapellen der Pfarrkirche von Tramin stand.¹⁾

Obwohl nun daraus, dass in letzterer Kirche sich ein berühmter Flügelaltar befand, dessen Hauptgegenstand die Geburt Christi war, noch nicht ohne Weiteres der Schluss gezogen werden kann, dass der Münchner Altar (mit demselben Gegenstand) identisch mit dem Traminer Altar sein müsse, so scheint doch so viel festzustehen, dass der Münchner Altar aus der Bozner Gegend durch einen Bilderhändler zuerst in den Besitz des Bildhauers Entres, eines Tirolers, der sich in den vierziger und fünfziger Jahren in München aufhielt, und erst von diesem an Ainmüller und sodann an das Nationalmuseum in München gelangte. Und wenn auch nicht sicher, so ist es doch wahrscheinlich, dass derselbe mit dem verschwundenen Traminer Altar identisch sei, da allem Anschein nach dessen Verschwinden mit dem Auftauchen des Münchner Altars zeitlich zusammenfällt. Freilich irrt der Verfasser des Artikels im Kunstfreund, wenn er den Altar aus dem Besitz des Herrn Entres direct ans Nationalmuseum gelangen lässt, im Uebrigen dürften seine Angaben, als aus dem Ursprungslande des Altars selbst stammend, doch nicht unglaublich sein.

Wenn wir es nun also als wahrscheinlich betrachten dürfen, dass der Münchner Altar in der That aus Tramin

¹⁾ Kunstfreund. Neue Folge. Herausgegeben von Atz und Madein. Bozen I. 1885. p. 77. Der Artikel ist mit L. unterzeichnet. Vgl. Mitth. der k. k. C. C. 1866. Bd. XI, p. XLIV.

stammt, so fällt damit freilich von vornherein, abgesehen von stilistischen Erwägungen, Försters Annahme weg, derselbe sei identisch mit jenem, welchen Michael Pacher laut Vertrag von 1471¹⁾ bei der Herstellung seines Flügelaltares für die Pfarrkirche von Gries „in aller der Massen“ genau zum Muster zu nehmen hatte. Förster sprach diese Vermuthung aus, ohne die Ueberreste des Grieser Altares gesehen oder gemessen zu haben, allein sein Wunsch, „es möchte ermittelt werden, ob die Masse dieses Altarwerkes (in München) mit denen in Gries übereinstimmen, um die Wahrscheinlichkeit, dass wir das verloren geachtete Werk hier haben, zur Gewissheit zu erheben“, wurde allerdings von Sacken in bejahendem Sinne erfüllt, welcher angibt, dass beide Altäre 6' Höhe und 5' Breite haben.

Durch diese von Sacken behauptete Uebereinstimmung der Hauptmasse der beiden Altäre in Gries und München scheint also auf den ersten Blick Försters Hypothese von der Identität des Münchner Altares mit jenem als verloren betrachteten Bozner Altar dessen Masse im Grieser Altar genau wiederholt werden sollten, viel an Wahrscheinlichkeit gewonnen

¹⁾ Meine frühere Annahme, in der ich mich an Förster anschloss, dass M. Pacher nicht 1471 sondern 1481 den Auftrag für den Grieser Altar erhalten habe, hat neuerdings im „Kunstfreund“ (Jahrg. 1894, S. 17.) Widerspruch erfahren, wonach Ladurners Lesart der Urkunde: „1471“ die richtige sein soll. Diess selbst zugegeben, wird darum unsere Annahme, dass M. Pacher als Vorbild für diesen Altar nicht den des Meisters Hans von Judenburg in der Bozner Pfarrkirche, sondern seinen eigenen Michaelsaltar in der nämlichen Kirche nachbildete, noch nicht umgestossen, wofern die Daten richtig sind, welche Th. Vischer in seinen „Studien zur Kunstgeschichte“ S. 434 mittheilt. Danach erhielt M. Pacher bereits 1472 die erste Zahlung für seinen Michaelsaltar, der also wohl schon 1471 oder selbst 1470 begonnen sein und also auch als Vorbild für den Grieser Altar 1471 dienen konnte.

zu haben. Allein obwohl wir sogar Försters Ansicht theilen, dass der als Vorbild dienende Bozner Altar ebenfalls ein Werk Pachters gewesen sei, scheinen uns trotzdem unwiderlegliche Gründe gegen die weitere Ansicht Försters zu sprechen, dass der Münchner mit dem Bozner Altar identisch sei, und zwar sind dieselben, abgesehen von der wahrscheinlichen Herkunft des Münchner Altars aus der Pfarrkirche von Tramin und nicht aus derjenigen von Bozen (die in keiner Weise belegt ist), hauptsächlich stilistischer Natur. Schon Förster nahm die stilistischen Unterschiede zwischen dem Münchner Altar und dem beglaubigten Altar Pachters in S. Wolfgang wahr, die er freilich, wie uns scheint unrichtig auslegte. Er äussert sich wie folgt:

„Das Altarwerk (in München) ist sinnreich, anmuthig und in einzelnen Theilen sehr schön, nicht so frei und grossartig wie der S. Wolfgang-Altar, aber doch unverkennbar desselben Geistes, nur etwas früher (?) d. h. etwas weniger durchgebildet in Formen und Motiven.“ Dem gegenüber ist jedoch zu betonen, dass alle stilistischen Merkmale vielmehr dafür sprechen, dass der Münchner Altar, obwohl „nicht so frei und grossartig wie der Wolfgang-Altar, doch jünger als alle beglaubigten Arbeiten Pachters und schon in den Anfang des 16. Jahrhunderts zu verlegen sei, wie diess schon W. Bode erkannte¹⁾, dessen bezügliche Worte folgendermassen lauten: . . . „Der Münchner Altar lässt nach der Bildung der gothischen Ornamente bereits auf den Anfang des 16. Jahrhunderts schliessen.“

In der That sehen wir, um nur eine Hauptsache zu erwähnen, am Münchner Altar am Baldachin des Kastens, an Stelle des geometrischen Masswerks bei Pacher und bei seinem Zeitgenossen in Klerant und Melaun, schon durchaus vegetabilisches Rankenwerk zur Ver-

¹⁾ Geschichte der deutschen Plastik. S. 199. Berlin 1877.

zierung und Ausfüllung der Schwibbbögen verwendet; ebenso sind die in Reliefschnitzerei ausgeführten Baldachine der Reliefs an den Innenseiten der Flügel durchaus aus kraus verschlungenem Ranken- und nicht Masswerk gebildet.

Es sei gleich noch bemerkt, dass auch die geschnitzten Figuren am Münchner Altar eine jüngere Stufe als diejenigen der Pacher'schen Werke einnehmen, worauf wir schon früher hinwiesen.¹⁾

Den stilistischen Gründen, welche für eine nachpacherische Datirung des Münchner Altars sprechen, lässt sich nun aber auch noch eine gewissermassen urkundliche Bestätigung hinzufügen, die aus der stilistischen Uebereinstimmung des Münchner Altars mit einem datirten Altar des 16. Jahrhunderts hervorgeht.

In der linken Seitencapelle (Mariencapelle) der Franziskanerkirche in Bozen befindet sich ein Flügelaltar, der ehemals in der Capelle des hl. Ingenuin und Erhart derselben Kirche stand und auf der Rückseite die Inschrift trägt: „Anno Dni 1500 tempore Fr. Ludovici Stolz Guardiani positum est hoc opus.“²⁾

Dieser Altar nun (Siehe Tafel III) erweist sich, wie Unterzeichneter schon früher ausführte,³⁾ bezüglich seiner Schnitzereien als ein unzweifelhaft von demselben Künstler herrührendes Werk, welcher den Münchner Altar ausführte.⁴⁾

¹⁾ Siehe Anmerkung 3.

²⁾ Nach Messmers Angabe in den Mitth. der k. k. C. C. II (1858) p. 62. Anm.

³⁾ Brixner Malerschulen des 15. und 16. Jahrh. und ihr Verf. zu M. Pacher. (Zeitschr. d. Ferd. 1891, p. 120.)

⁴⁾ Wir fanden diese Verwandtschaft nicht bloss in der Composition der Hauptgruppe an beiden Altären, der Geburt Christi, sondern auch im Stil der Figuren und der Ornamentik. Bezüglich der Ausschmückung der Innenseite der Flügel des Bozner Altars

Da nun M. Pacher schon 1498 in Salzburg starb, als er dort an der Ausführung eines grossen Flügelaltars beschäftigt war, so ist es schon aus äusseren und chronologischen Gründen sehr unwahrscheinlich, dass der 1500 datirte Altar in der Bozner Franziskanerkirche von ihm herrühre und dasselbe gilt auch in Bezug auf den im Stil dem Bozner Altar völlig gleichen und keinesfalls älteren Münchner Altar.

Ein dritter Altar, welchen wir ebenfalls bereits früher dem nämlichen Meister, wie diejenigen von München und Bozen zuwiesen¹⁾ und von dem wir beifolgend gleichfalls eine Abbildung folgen lassen (Siehe Tafel IV), um dem Leser die Vergleichung zu ermöglichen, befindet sich in der Pfarrkirche von Pinzon, oberhalb Auer, ebenfalls in der Umgebung von Bozen. Auch dieser trägt neben seiner sichtlichen Verwandtschaft mit den beiden vorerwähnten Altären, zugleich deutlich den Stil vom Anfang des 16. Jahrhunderts an sich, zur weiteren Bestätigung unserer Behauptung, dass alle Altäre dieser Gruppe einer, von Pacher zwar stark beeinflussten, aber nach seinem Tode in Bozen thätigen Werkstatt entstammen müssen.

begiengen wir allerdings in unserer citirten Schrift (S. 121) einen Irrthum, insofern wir die betreffenden Hochreliefs ebenfalls als heilige Frauen, wie am Münchner Altar bezeichneten. Vielmehr sind die Innenseiten der Flügel am Bozner Altar mit vier Szenen aus dem Marienleben, (Verkündigung, Darbringung, Beschneidung und Pfingstfest) geschmückt, welche jedoch im Typus der einzelnen Figuren, den untersetzten Gestalten, breiten Schultern und Gesichtern denselben Werkstattstil zeigen wie die hl. Catharina und Barbara am Münchner Altar, während sie sich in Stil und Composition (man vergleiche die oben erwähnte Beschneidung mit der Pachers am Wolfgangaltar) von Pachers Arbeiten wesentlich unterscheiden und ihnen nachstehen.

¹⁾ Vergleiche meine oben citirte Schrift: „Brixner Malerschulen etc.“ p. 129.

Der Hauptgegenstand ist hier zwar ein anderer, als an den beiden vorerwähnten Altären und zeigt uns in einer Mittelnische die thronende Madonna unter einem mit drei Giebeln aus dem Achteck ausladenden Baldachin, umgeben von einem Chor von vier Engeln, welche einen Vorhang hinter ihr halten (nach Pachers Vorbild), während zu beiden Seiten der hl. Stephan und Laurentius unter zweigiebligen, übereck ausladenden Schutzdächern auf eigenen Sockeln stehen.

Doch entspricht der Typus der Madonna, ferner der knittrige, aber doch mit Geschmack und Mass, (freilich nicht mit Pacherscher Grossartigkeit) behandelte Faltenwurf durchaus den entsprechenden Theilen der beiden anderen Altäre. Auch die Reliefbehandlung und Stilisierung acht männlicher Heiligen an den Innenseiten der Flügel des Pinzoner Altäres erscheint derjenigen der Relieffiguren an den Innenseiten der Flügel der beiden anderen Altäre verwandt, soweit wenigstens die verschiedenen Gegenstände eine Vergleichung zulassen. — Unmittelbarer treten schon die Analogien zwischen den weiblichen Relieffiguren der hl. Catharina und Barbara an der Predelle des Pinzoner und an den Innenseiten des Münchner Altares hervor, an denen die Bewegungs- und Gewandmotive zum Theil völlig übereinstimmen. Besonders fällt sodann die Verwandtschaft der Ornamentik der drei Altäre in die Augen, sei es hinsichtlich des Reliefmasswerkes an den unteren Rahmen eines jeden Schnitzbildes, sei es bezüglich der laubumwundenen schlanken Säulchen auf hohen, schlanken Sockeln, welche die Relieffiguren einrahmen, sei es endlich hinsichtlich der krausverschlungenen Laubwerkes über den Reliefschnitzbildern, sowie an den Baldachinen der Hauptgruppen.

Dieser Gruppe dreier Schnitzaltäre eines und desselben Meisters können wir nun noch ein viertes Werk, allerdings nur eine einzelne von einem Flügelaltar erhaltene Relieffigur einer Heiligen, hinzufügen, welche im

Jahre 1891 für das Ferdinandeum erworben wurde und aus Pfalzen in Pusterthal stammt. (Siehe Tafel V.)

Diese Figur erweist sich als eine fast genaue Wiederholung der Figur der hl. Barbara auf der Innenseite des rechten Flügels am Münchner Altar, ebenso wie sie in den Hauptmotiven des Faltenwurfes ihrer Gewandung mit der kleinen Relieffigur der hl. Barbara an der Predelle des Pinzoner Altars übereinstimmt. Diese dreifache Analogie liefert uns eine interessante Probe dafür, wie in den Werkstätten gewisse Compositionen und Typen nach vorhandenen Zeichnungen oder Modellen mit geringen Abänderungen wiederholt für verschiedene Werke verwendet zu werden pflegten.

Welche Heilige in dieser Engelfigur dargestellt sei, ist schwer zu sagen, da ihr das Attribut fehlt und sich vielleicht in der abgebrochenen linken Hand befand. Von der Heiligen auf dem Münchner Altar unterscheidet sie sich hauptsächlich durch das Kopftuch, dessen Enden sie um den Hals geschlungen hat, während die hl. Barbara auf dem Münchner Altar eine Krone und kein Brusttuch trägt.

Die Kopftypen beider Figuren, breit, mit niedergeschlagenen Augen, runden, vortretenden Kinn sind fast gleich, die eine neigt den Kopf leise nach links, die andere nach rechts. Auch die gewellten Haare, die in langen Strähnen herabfallen, sind gleich behandelt, wenn sie auch in ihrer Lage etwas von einander abweichen. Die Stellung, Haltung der Arme und die Gewandmotive sind bei beiden Figuren nahezu identisch, ebenso der Stil des Faltenwurfs. Nur ist der Mantelbausch, der sich über den linken Arm legt, bei der hl. Barbara des Münchner Altars mehr geknittert als bei der andern Figur, auch sonst ergeben sich noch kleine Variationen, welche aber die Gleichheit der Hauptmotive nicht verwischen. Freilich ist bei der neuerworbenen Figur ein wichtiges Motiv,

der untere Gewandbausch an der rechten Seite abgebrochen; auch links fehlt ein Gewandzipfel.¹⁾

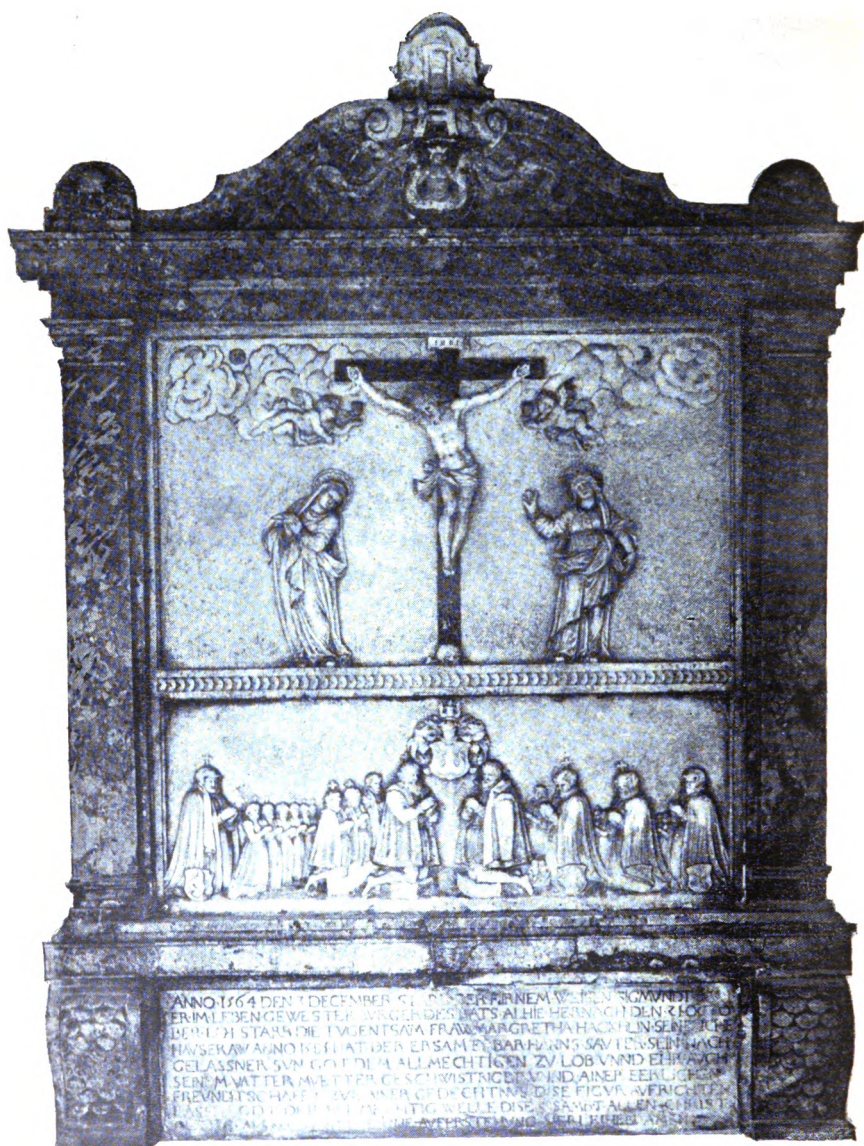
Wenn wir nun in Betracht ziehen, dass sowohl die drei Altäre in München, Bozen und Pinzon, wie die weibliche Heiligenfigur im Ferdinandeum, welche wir bestimmt einem und demselben Meister (und seiner Werkstatt) zuschreiben, aus Bozen und Umgebung stammen, so dürfte unsere schon früher ausgesprochene Vermuthung, dass wir es mit einem Bozner Schüler des Pacher zu thun

¹⁾ Auch der Flügelaltar in dem romantisch an waldigem Abhang, neben einer Schlucht liegendem Vigiliuskirchlein bei Seis in Südtirol steht dieser Gruppe nahe, so weit es mir wenigstens bei Besichtigung desselben, durch eine bloss erinnernde Vergleichung mit den vorbesprochenen Altären möglich war, festzustellen, wobei noch der Umstand die Untersuchung erschwerte, dass die Figuren am fraglichen Altar neu gefasst, ja der Untersatz sowie am Aufsatz jedenfalls die Figuren neu hergestellt sind. — Im Schrein sehen wir hier Maria zwischen zwei heiligen Bischöfen, von denen der auf der rechten Seite den hl. Nicolaus, der andere mit einem Buch in der Hand vielleicht den hl. Vigilius darstellt. Maria hat die hohe runde Stirn, den kleinen Mund, wie in Pinzon, ebenso sind die Heiligen in ihrer guten Haltung, den ausdrucksvollen Köpfen, dem brüchigen Faltenwurf den Figuren der vorerwähnten Altäre durchaus verwandt. Auch die übereckvorspringenden Baldachine mit verflochtenen Eselsrücken und reichem krausen Laubwerk entsprechen denen der vorgenannten Gruppe. Die übereck gestellten Sockel der drei Mittelfiguren sind wie in Pinzon mit Blendmasswerk verziert. Die Innenseiten der Flügel sind mit je einer Heiligenfigur in Relief geschmückt. — Auch die Gruppe im Sarg, welche die Anbetung des Kindes durch Maria und Joseph darstellt, ist von reichem Laubwerk überdacht. — Noch eine andere treffliche Einzelfigur, des hl. Stephan, welche sehr wohl ebenfalls von demselben Meister stammen könnte, wie die drei Altäre in München, Bozen und Pinzon, darf hier nicht unerwähnt bleiben. Im weichen Rythmus ihrer Bewegung, sowie in dem trefflich charakterisirten und empfundenen Kopf, wie auch in dem einfach und geschmackvoll angeordneten, wenn auch noch brüchigen Faltenwurf ist sie den besten Schöpfungen des Meisters obiger Altäre, besonders den beiden Heiligenfiguren im Schrein des Pinzoner Altares sehr verwandt.

haben, nicht zu gewagt erscheinen. Derselbe mochte während Pachers langer Anwesenheit in Bozen (nachweislich von 1472 bis 1492)¹⁾ sich in dessen Werkstatt daselbst ausgebildet haben und als einer seiner begabtesten Schüler nach dessen Fortgang und Tod gewissermassen in dessen Stelle eingetreten sein. In vielen Hinsichten trat er in der That auch Pachers künstlerische Erbschaft an, wenn er auch nicht dessen Grossartigkeit und geniale Kraft besass. Er fasste mehr die anmuthige und weibliche Seite von dessen Stil auf und bildete sie weiter aus. Sein Faltenwurf ist weniger machtvoll geschwungen, kühn herausgearbeitet als bei Pacher, aber auch nicht so unruhig, sondern trotz der beibehaltenen Kanten und Ecken massvoller und weicher behandelt, dabei meist geschmackvoll geordnet und der Form und Bewegung wohl angepasst. Besonders steht dem Meister hohes Mass von Anmuth in den Bewegungen, von Liebllichkeit und keuscher Naivität in den Köpfen der Frauen und Kinder zu Gebote, während er den männlichen Köpfen Individualität und Ausdruck in gut pacherischem Sinne zu verleihen weiss.

Ausserdem aber ist endlich seine vorzügliche Sorgfalt und Technik in der Ausführung nicht bloss der figuralen, sondern auch der ornamentalen Theile hervorzuheben, indem er unter anderm sein vielfach durchbrochenes und verschlungenes Laubwerk mit einer Zierlichkeit und Sorgfalt ausarbeitete, die an Goldschmiedarbeit erinnert. Ein Musterwerk in dieser Beziehung ist der durchbrochene Rahmen mit Gestalten aus dem Stammbaum Christi an der schon rundbogigen Einfassung des Altars in der Franziskanerkirche zu Bozen. Auch hierin erweist er sich als ein tüchtiger Nachfolger Michael Pachers, dessen Altarraahmen in S. Wolfgang ähnlich verziert ist.

¹⁾ 1472 Zahlung für den Michaelsaltar der Bozner Pfarrkirche (Vischer, Studien etc. p. 434). 1492 Zeugenschaft M. Pachers bei der Raitung Friedr. Pachers. (Dahlke, M. Pacher Repert. f. Kunstg. VIII, p. 209.



Grabstein der Familie Sauter im Friedhofe zu Hall.

II.

Ein unbekanntes Werk des Bildhauers
Alexander Colin.

(Tafel VI.)

In der nördlichen Arkadenreihe des Friedhofes von Hall ist ein Grabmonument an die Wand gebaut, welches, bei M. 2·70 grösster Höhe und M. 1·80 grösster Breite, folgende Anordnung zeigt. Ueber einen roth angestrichenen Postament (wahrscheinlich auch von Nagelfluh, wie die übrigen Architecturtheile) stützen zwei carniesförmig profilirte, mit Schuppen in Relief verzierte Consolen eine Platte, über welcher an beiden Enden zwei toscanische Pilaster eine horizontale Verdachung tragen, die von einem wenig hohen Volutengiebel bekrönt ist. An den halbrundabschliessenden Eckakroterien sind geflügelte Todtenköpfe, am Mittelakroterion ein Stundenglas und im Giebelfeld ein Wappen mit flatternden Bändern in Relief dargestellt. Letzteres zeigt als Wappenbild wie als Helmzierde ein zweischwänziges Meerweib. Der Raum zwischen den Consolen am untern Theil des Monumentes ist mit einer weissen Marmorplatte ausgefüllt, auf der in römischen Majuskeln eine Inschrift zu lesen ist, welche besagt, dass der Haller Bürger Sigmund Sauter am 3. December 1564 und seine Frau Margarethe Hacklin am 21. October 1571 starb, sowie dass sein Sohn Hans Sauter im Jahre 1585 dieses Grabmal zum Andenken an seine Eltern und Verwandten habe aufrichten lassen.

Die obere, von den etwas vortretenden, M. 0·175 breiten Pilastern, sowie dem Sockel und Kranzgesims eingeschlossene viereckige Fläche (von einer Gesamthöhe von M. 1·21 und einer Breite von M. 1·245) ist mit zwei übereinander befindlichen Reliefplatten von weissem Marmor ausgefüllt, welche durch ein ebenfalls etwas erhöhtes horizontales Band getrennt sind. Dasselbe trägt als Schmuck zwischen zwei glatten Randleisten aneinandergefädelt Schellen oder

Scheiben in Flachrelief. Das obere, höhere Feld, von M. 0·67 Höhe, zeigt in Relief den Gekreuzigten, umgeben von den klagenden Gestalten Marias und des Evangelisten Johannes, während zwei Engel aus Wolken herabschweben, um Christi Blut in Kelchen aufzufangen.

Im untern Relief sehen wir oben in der Mitte, in zierlicher Ausführung dasselbe Wappen wie im Giebelfeld und wir haben in demselben jedenfalls das der Familie Sauter zu erblicken, welcher das Monument ursprünglich angehörte.

Zu beiden Seiten dieses Wappens knieen, einander zugewendet, auf viereckigen Schemeln zwei bärtige Männer mit zum Gebet gefalteten Händen, in kurzen, pelzverbrämten Mänteln. Darunter trägt der linksseitige einen umgurteten Kittel, der gegenüberknieende ein Wams und Pluderhosen. Beide tragen enganschliessende Beinlinge. Ueber dem Haupt des vom Beschauer links befindlichen Mannes schwebt ein Kreuzlein, zum Zeichen dass er bei Stiftung des Grabsteines bereits verstorben war. Wir dürfen daher wohl unbedenklich in ihm den laut Inschrift am 3. December 1569 verstorbenen „Bürger des Raths“ Sigmund Sauter erblicken, während der ihm gegenüber knieende Mann dessen Sohn Hanns Sauter darstellt, welcher seinen Eltern und seiner Verwandtschaft diesen Gedenkstein im Jahre 1585 stiftete. Das höhere Alter des linksbefindlichen Mannes wird ausser durch die Gesichtszüge auch durch den längeren Bart bezeichnet, während der jüngere Mann durch den hinter ihm lehrenden Wappenschild noch ausdrücklich als ein Sauter kennbar gemacht wird.

Die Ehefrau des Sigmund Sauter, Frau Margarethe Hackl, sehen wir zu äusserst links mit ihrem an sie angelehnten Familienschild (einem Mann mit einer Hacke) knieen. Sie ist in einen langen, weiten Mantel mit senkrecht fallenden Falten gehüllt, um ihren Hals ist ein Tuch geschlungen, dessen Zipfel herabhängen, ihr Haupt be-

deckt eine Haube. Ueber ihrem Haupt schwebt ebenfalls das Kreuz des Todes. Zwischen ihr und ihrem Gemahl sehen wir ferner auf der linken Seite zwei Reihen von Kindern in perspektivischer Verjüngung dargestellt. — In der vorderen Reihe hinter Sigmund Sauter knieen zwei Knaben in Mänteln, mit dem Kreuz über dem Haupt und ein bärtiger Mann, ohne Kreuz, der also zur Zeit der Herstellung des Monumentes noch lebte.

Hinter der Knabenreihe folgt eine Reihe von sechs Mädchen in Kleidern mit anschliessenden Aermeln und Schulterpuffen, von denen nur das dritte ohne Kreuz, also als noch lebend erscheint. Die Knaben und Mädchen auf dieser Seite stellen offenbar die Kinder des Sigmund Sauter und seiner Frau Margaretha Hackl, mit Ausnahme des ältesten Sohnes der, welcher selbst als Familienvater an der Spitze der rechtseitigen Schaar kniet. Zunächst hinter diesem sind zwei winzige, nackte Kinder mit Kreuzlein, sich gegenseitig umarmend dargestellt, wahrscheinlich bei der Geburt oder kurz nachher gestorbene Zwillingsskinder des Hans Sauter. Ueber ihnen erblickt man im Hintergrund ein noch lebendes junges Mädchen. Im Vordergrund hinter dem Zwillingsspaar erscheinen sodann drei nacheinander knieende Frauen, mit Mänteln und Hauben, von denen bloss die zu äusserst rechts kein Kreuz auf dem Haupte trägt. Es sind diess wahrscheinlich drei Frauen, welche Hans Sauter nacheinander heirathete und von denen die erste vielleicht in Folge der Zwillingsgeburt starb. Eine jede ist durch ihren, vor ihr aufgestellten Wappenschild bezeichnet; leider wissen wir ihre, jedenfalls bürgerlichen Wappen nicht zu bestimmen.

Das Wappenbild der vordersten Frau hat die Gestalt einer Stele mit zwei nach beiden Seiten ausgebogenen, breiten und zugespitzten Blättern als Bekrönung. Der Wappenschild der zweiten Frau zeigt einen rechten Schrägbalken beseitet von zwei Sternen. Im Wappen der dritten Frau sehen wir im unteren Feld einen nach links springenden

Hirsch, im oberen vier Pfähle. Zwischen der ersten und zweiten Frau, ebenso wie zwischen der zweiten und dritten sieht man im Hintergrunde noch je zwei Mädchen, von denen je eines mit dem Kreuz versehen ist.

Wir haben hier somit gewissermassen eine ganze Familienchronik in Stein vor uns, wie wir sie so häufig auf Votivtafeln und Grabsteinen des 15. und 16. Jahrhunderts antreffen, als Beweis der Innigkeit des Familienlebens und Sippengefühls, welches damals, trotz sonstiger Rauheit der Sitten und Bräuche, noch in viel höherem Grade rege war, als heutzutage.

Als Unterzeichneter diesen in schönem Renaissancestil derorirten und mit hochvollendeten Reliefs geschmückten Grabstein vor nicht langer Zeit zu seiner Ueberraschung zum ersten Male im Haller Friedhofe erblickte, nachdem er schon mehrmals achtlos daran vorüber gegangen war, fiel ihm fast unbewusst sofort der Name Alexander Colins ein. Diesen instinktiven Eindruck suchte er sodann durch die gewissenhafteste und objektivste Kritik und Vergleichung, die ihm nur möglich war, vorzüglich an der Hand des verdienstvollen, mit einer Reihe von Abbildungen versehenen Studie des k. Rathes v. Schönherr über A. Colin¹⁾ zu prüfen und das Resultat seiner Untersuchung war die feste Ueberzeugung, dass es sich hier in der That um ein Werk jenes ausgezeichneten niederländischen Bildhauers handle, von welch' Ersterem bis dahin die Kunstforschung merkwürdigerweise keine Notiz genommen habe. Von den in Schönherrs Schrift veröffentlichten Abbildungen boten mir die besten Vergleichsobjekte die Bronze-Grabtafeln des Gregor Löffler von 1566 im Ferdinandeum, und der Benigna von Wolkenstein an der Südseite der Pfarrkirche von

¹⁾ Mittheilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses. Herausgegeben vom Heidelberger Schlossverein. Band II. Heft 2 und 3. — Alex. Colin und seine Werke. 1562—1612 von David Ritter v. Schönherr.

Meran, sowie das marmorne Grabmonument, welches sich A. Colin selbst schuf und das seit 1856 im neuen Friedhofe in theilweise verstümmelter Form aufgestellt ist. — Ausserdem kommt hier auch das Grabmal der Familie Dreyling vom J. 1578 in der Pfarrkirche zu Schwaz in Betracht, welches ein bezeichnetes Werk des Alexander Colin ist.

Was zunächst die architektonische Einrahmung und die decorative Ausstattung des Sauter'schen Grabsteines betrifft, so zeigt sie zwar mit keiner der obgenannten Grabtafeln völlige Uebereinstimmung, wohl aber einen damit verwandten allgemeinen Charakter, der sich sowohl im Grundschema des Aufbaues und im Stil italienischer Hochrenaissance, wie in einzelnen Motiven äussert. Im Schema des Aufbaus erinnert die Sauter'sche Grabtafel am meisten an die bronzene der Benigna von Wolkenstein in Meran. Hier wie dort stützen zwei in doppelter Curve ausladende Consolen, welche die Grabinschrift einfassen, die Plinthe, auf der zwei Pilaster die Verdachung tragen und ein annähernd quadratisches Reliefeld einschliessen. Freilich sind am Sauter'schen Grabstein die Pilaster toscanisch, am Wolkenstein'schen Epitaphionisch. — Eine fernere Verwandtschaft zwischen beiden Monumenten besteht darin, dass die horizontale Verdachung nur aus Architrav und Hängeplatte, ohne Friess, zusammengesetzt ist.

Bezüglich der verschiedenen Steinarten, aus denen der Sauter'sche Grabstein zusammengesetzt ist, indem das architektonische Gerüst aus dunkler Nagelfluh, die Inschrift- und Relieffelder aus weissem Marmor bestehen, werden wir an A. Colins eignes Grabmonument am Innsbrucker Friedhof erinnert, wo für die Architektur grauer polirter Marmor, für die Reliefs weisser Marmor aus Carrara verwendet ist.

Auch für die wenigen ornamentalen Motive am Sauter'schen Grabstein finden wir Gegenstücke an anderen

Monumenten Colins. Von den geflügelten Todtenköpfen an den Seitenakroterien der Bekrönung finden wir wenigstens einen wieder am Dreyling'schen Grabmal in Schwaz. v. Schönherr's darauf bezügliche Worte lauten: „Der Schlusstein des Bogens ist consolenartig behandelt und dient als Stütze für einen geflügelten Todtenkopf, auf welchem eine Sanduhr aufgesetzt erscheint.¹⁾ Einen ungeflügelter Todtenkopf auf einem ganz entsprechenden halbrunden Akroterion, wie am Sauter'schen Grabstein, finden wir am Bronze-Epitaph des Gregor Löffler von 1566, im Museum zu Innsbruck.²⁾

Die vorhin erwähnte Sanduhr am Dreyling'schen Epitaph findet andererseits wieder ihr Gegenstück am Mittelakrotherion des Sauter'schen Grabsteines.

Alles in Allem gilt von der Architektur und Decoration des letzteren vollinhaltlich, was v. Schönherr in dieser Hinsicht über Colins Werke sagt: „An rein ornamentalem Schmucke ist dieses (Wolkensteinische) Denkmal arm. Wie bei allen Colin'schen Arbeiten dominirt das Figurale. Wenn auch die Architektur mit grossem Fleiss und feinem Verständniss behandelt ist etc.“³⁾

Im Figuralen tritt nun in der That am Sauter'schen Monument die Stilübereinstimmung mit Colins Werken noch schlagender hervor als in der Architectur. Betrachten wir zunächst das obere Relief des Gekreuzigten und seiner Umgebung. Die Verwandtschaft des Ersteren mit den entsprechenden Gestalten auf dem Löffler'schen und Wolkenstein'schen Epitaph ist in die Augen springend.⁴⁾ Sie äusserst sich zunächst in der übereinstimmenden Haltung Christi, indem der Sauter'sche nur etwas weniger den Kopf

¹⁾ v. Schönherr's citirte Schrift S. 111.

²⁾ Siehe Schönherr Tafel XII. I.

³⁾ v. Schönherr's citirte Schrift S. 134.

⁴⁾ Vgl. mit unserer Tafel die Tafel XII, 1 und 2 bei von Schönherr.

neigt als die anderen. Was die Körperformen betrifft, so ist der Sauter'sche Christus zwar etwas gedrungener gebaut als die beiden anderen, was jedoch durch das Material, den Marmor, im Gegensatz zur Bronze veranlasst sein mag, indem eine zu grazile Behandlung bei dem kleinen Massstab im Marmor grössere Schwierigkeiten und Fährlichkeiten bereitet hätte, als das Bossiren in Wachs für den Guss der Bronzefiguren. — Ebenfalls durch die verschiedenen Materialien bedingt erscheint der Umstand, dass der Sauter'sche Christus in reinem Reliefstil behandelt ist, während die beiden anderen fast rund hervortreten und zum Theil sich von der Grundfläche ablösen.

Im Physiognomischen und Anatomischen herrscht dagegen wieder grosse Verwandtschaft zwischen den drei Christusfiguren und es ist zu bewundern, mit welcher Zartheit die Meisterhand Colins in dem Sauter'schen Christus die schmerzlichen, edeln Gesichtszüge desselben, die Hände, sowie die anatomische Modellirung des Torso und der Beine aus dem grobkörnigen Marmor herausgearbeitet, man möchte sagen herausempfunden hat.

Das Material macht sich auch in dieser Beziehung wieder geltend durch die weichere Herausarbeitung der Musculatur am Sauter'schen Christus, im Gegensatz zu den beiden anderen. Im Uebrigen herrscht grosse Analogie zwischen allen dreien, so besonders in der Modellirung der Ober- und Unterschenkel sowie der Kniee. Das flatternde Schurztuch Christi ist am Sauter'schen Monument sehr ähnlich gelegt und bewegt wie am Löffler'schen.

Bezüglich der beiden Figuren der Maria und des Johannes ist am Sauter'schen Monument sehr charakteristisch für den Meister die pathetische Bewegung der sich zurück oder überneigenden Körper und die lebhafte und ausdrucksvolle Gesticulation der Arme und Hände, ferner der schöne antikisirende Gewandwurf an den chitonartigen Untergewändern und den geschmackvoll drapirten Ueberwürfen oder Togen, in denen sich die Körperformen, besonders

der Beine, deutlich ausprägen. Für Maria speziell finden wir verwandte Merkmale an der Maria auf dem Wolkenstein'schen Epitaph, welche fast nur ein Spiegelbild der Sauter'schen darstellt, ferner am Oberkörper der links knieenden Frau auf den Mittelrelief der Erweckung des Lazarus auf dem Grabmonument Colins.¹⁾

Was die fast weiblich charakterisirte Gestalt des Johannes auf dem Sauter'schen Epitaph anbelangt, so können wir als directes Analogon dazu nur die das Buch haltende Hand des Johannes auf dem Wolkenstein'schen Epitaph bezeichnen, wo sich eine ähnliche Einbiegung der Hand mit gekrümmtem Zeigefinger wahrnehmen lässt. Die schräge Linie des Obergewandsaumes am Sauter'schen Johannes gemahnt an den Gewandsaum der Maria auf dem Löffler'schen Epitaph.

Auch die Art, wie die Füße der beiden Figuren auf dem Sauter'schen Relief unter dem Gewand noch sichtbar sind, finden wir am Löffler'schen und Wolkenstein'schen Epitaph wieder. Aecht colinisch sind endlich die Wolken zu beiden Seiten Christi behandelt, wie eine Vergleichung mit dem Aufsatzrelief am Wolkenstein'schen Epitaph, sowie mit dem Mittelrelief des Colin'schen Grabmales (Schönherr Tafel XII, 2 und Tafel XVII) ergibt.

Um sodann den ächt colin'schen Charakter der äusserst fein charakterisirten knieenden Figürchen des unteren Reliefs sich klar zu machen, genügt es die analogen Figuren auf dem Löffler'schen und Dreyling'schen Epitaphs damit zu vergleichen und man wird eine Fülle der Uebereinstimmungen oder Aehnlichkeiten in den Trachten, im Gewandwurf, in der leichten, natürlichen Haltung, in der Modellirung der Männerbeine, in der Form der Hände etc. finden.

Nachdem wir so durch eine möglichst genaue Vergleichung des Sauter'schen Grabmals mit Arbeiten Colins

¹⁾ Schönherr Tafel XVII.

zu der festen Ueberzeugung gelangt waren, dass auch jenes als sein Werk zu betrachten sei und uns freuten, eine ganz neue Entdeckung gemacht zu haben, da wenigstens der gewissenhafte Forscher, k. Rath David v. Schönherr, in seiner gründlichen Arbeit über Colin dieses Denkmals keine Erwähnung thut, hielten wir es doch noch für nöthig über die Familie Sauter weiter nachzuforschen, um, wenn auch nicht auf den Namen des Künstlers, so doch auf die weitere Verwandtschaft der Sauter, welche uns die übrigen Wappen erklären sollte, zu stossen.

Wir durchstöberten zunächst die Haller Chronik des Mader¹⁾ und fanden daselbst zu unserer Ueberaschung zwar nicht den gesuchten Aufschluss, wohl aber folgende Stelle:

„Das allerbeste und unschätzbarste Epitaphium ist aber bey N. 48 von Sigmund Sauter, des Raths allhier so dermal Herr Joseph Schwäninger bürgerl. Feilhauer gekauft und innhat. Dieses ist von weissem schönen Marmor Christus d. Herrn u. Maria u. Johannem neben dem Kreuz stehende vorstellend: ist mit roth in grauem Marmor eingefasst, ist nicht zu zweifeln, dass es eine ehrwürdige Arbeit des berühmten vortrefflichen Künstler und Bildhauer von Mecheln Alexander Colyn seien, die Linde an denen Figurenzügen und die Kunst der Arbeit ist als ein Schatz dieses Künstlers zu betrachten.“

Also die Vermuthung oder vielleicht auf Tradition beruhende Angabe, dass das Sauter'sche Grabdenkmal ein Werk Colins sei, wurde schon früher ausgesprochen, ohne dass doch die neuere Kunstforschung bis jetzt davon gewusst oder Notiz genommen hätte.

Nur Anton Eberle, Geistlicher in Hall, griff diese Angabe wieder auf, sich auf eben jene Chronik Maders

¹⁾ Ferdinandeums-Bibliothek.

berufend und gab eine kurze Schilderung des Monumentes, sowie den Wortlaut der Inschrift, den ich desshalb hier nicht wiederholen wollte.¹⁾

Es gereicht dem Unterzeichneten umsomehr zur Freude, dass er auf eigenem Wege zu der begründeten Ueberzeugung gelangte, in dem Sauter'schen Grabmal ein ächtes Werk Alexander Colins gefunden und auf diese Weise eine verschollene Tradition wieder ins Leben gerufen und stilkritisch bestätigt zu haben.

¹⁾ Grabsteine der S. Nicolaus-Pfarrkirche zu Hall von Anton Eberle. Zeitschrift des Ferdinandeums. Heft XX. Jahrgang 1876. S. 21.

Verzeichnis
der
Adels- und Wappenbriefe
in der Urkunden-Sammlung
des
Ferdinandeums.

In den Jahren 1891 und 1892 hat der Fachdirector der historischen Section, Professor Dr. Oswald Redlich, angefangen, die Urkunden-Sammlung des Museums zu revidieren und das Regestenwerk zu vervollständigen. Seine Berufung nach Wien brachte diese verdienstliche Arbeit leider zum Stillstande. Die zufällige Entdeckung, dass mehrere Urkunden, welche seinerzeit von Hofrath Birk benützt und von Lichnowsky in der Geschichte des Hauses Habsburg nach dem Ferdinandeums-Exemplar citiert sind, heute dieser Sammlung fehlen, gab Veranlassung, den Gesammtinhalt des „Urkunden-Kastens“ zu controlieren und den Gesammtbestand an Urkunden chronologisch zu ordnen. Dabei stellte sich unter anderem heraus, dass das Ferdinandeum eine nicht unbeträchtliche Anzahl Wappenbriefe, Adelsdiplome etc. tirolischer und ausländischer, blühender und erloschener Geschlechter besitze, zum Theil von sehr schöner Ausstattung mit prächtigen Siegeln, zum Theil kalligraphische Musterleistungen an Zierlichkeit, Geschmack und Eleganz. Das älteste Stück der Sammlung stammt aus dem Jahre 1402, die Masse aus dem XVI. u. XVII. Jh. Neben den Original-Diplomen kommen auch vidimierte Abschriften aus älterer und neuerer Zeit, meist auf Pergament und in Urkundenform vor. Diese, sowie einzelne dem Pfaundler'schen Manuscript: „Tiroler-Adelsgeschlechter“ beiliegenden Documente wurden in das nachfolgende Verzeichnis ein-

bezogen, da sie wie die Diplome in der Urkunden-Sammlung des Ferdinandeums weiteren Kreisen unbekannt sein dürften.

- [Aigenler.] Des Bischofs Paulin von Brixen Wappenbrief für Hans A., Sohn des Georg A., zuletzt Wirts in Velthurns, und dessen Brüder Veit, Andrä u. Franz. 1679, April 6. Brixen. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Aniser.] Des Erzherz. Leopold Wappenbr. für Hanns A., Bürger u. Stadtschreiber zu Kufstein und die Söhne seines Bruders Georg mit Namen Veit u. Hanns. 1621, Febr. 17. Ensisheim. Or. Pg. Sig.

[Payr.] Des Erzherz. Maximilian Wappenbesserungsbrief für Christof P., R. K. M. Diener u. Landschreiber an der Etsch, seine Brüder Georg Rueprecht und Hanns und seine Vettern Friedrich u. Wilhelm durch Verleihung des Alt-Weinanglischen Wappens.¹⁾ 1605, Febr. 17. Innsbruck. Cop. XVII. Jh. Pp. (Pfaundler.)

— Der Kaiserin Maria Theresia Ritterstandsdiplom für Johann Michael P. zum Thurn, O. Ö. Hofkammer-Secretär, und Franz Friedrich P., Dr. med. u. Professor zu Innsbruck, Verleihung des Prädicates Edle mit dem Beiwort in Palbith, nebst Wappenvermehrung. 1755, Jänner 15. Wien. Cop. vid. d. d. Innsbruck 1765, Jänner 25. Pp. (Pfaundler.)

[Baldessari.] Des Fürstbischofs Karl Emanuel von Madrutz Adels- und Wappenbr. für Dr. Balthasar de Baldessaribus aus Fleims, i. u. Dr., Rath u. Kanzler. 1637, Febr. 14. Trient. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Baltheser.] Des Kaisers Leopold Adelsbestätigungsdiplom für Balthasar B., f. b. Brixnerischer Hofkanzler, Verleihung des Prädicates von Lewenfeldt und eines vermehrten Wappens. 1659, Jänner 18. Wien. Or. Pg. Sig. fehlt.

— Desselben Freiherren-Diplom für Willhelm B. von Löwenfeld, O. Ö. Regimentsrath u. Gesandter auf dem

¹⁾ Das Wappen ist nicht gemalt.

Regensburger Reichstag. 1689, Mai 25. Laxenburg. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Parolino.] Des Veit Freiherrn von Thurm u. zum Creuz Wappenbr. für seinen Diener Remengo P. (inseriert das von Karl V. 1536, Jänner 1., Neapel, dem Veit Freih. v. Thurm und seinem Sohne Franz gewährte Notatriats- und Wappenprivileg). 1541, Decemb. 16. Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt, defect.

[Pasotti.] Des Kaisers Karl V. Adels- und Wappenvermehrungs-Diplom für Nicolaus, Jakob Aidan u. Franz Anton P. 1724, Aug. 5, Wien. Or. Pg. Sig.

[Paugger.] Des Kaisers Leopold Adelsconfirmations- u. Wappenbesserungs-Diplom für Friedrich P. von Vergutz mit der Bewilligung sich Friedrich von Vergutz zu Libenthall u. Treuenburg zu nennen. 1670, Juli 14. Wien. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Paumgarter.] Des Dr. Andreas Styer Wappenbrief für Georg P., Besitzer des Paumgarter-Hofes zu Naz, Ger. Rodeneck, Gregor P., Wegscheider zu Rass, Christian P. zu Naz, auch des Balthasar P. hinterlassene vier Kinder. 1649, April 7, Salzburg. Cop. vid. d. d. Castelnuth 1755, Apr. 19. Pg. Sig. fehlt.

[Perghofer.] Des Erz. Ferdinand Karl Wappenbesserungs-Diplom¹⁾ für seinen Rath Ludwig Perghouer unter Verleihung des Prädicates zu Taufers u. Moss. 1652, Mai 12. Innsbruck. Cop. vid. d. d. Brixen, 1748, Jänner 10. Pg. mit aufgedr. Sig.

[Porttner.] Des Erz. Maximilian Adelsbrief für seinen Rath Dr. Oswald P. O. Ö. Regiments-Advocat, nebst Wappenbesserung u. Rothwachs-Freiheit. 1615, Mai 26. Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Brandis.] Des Erz. Ferdinand Herrenstands- (Freiherren-) Diplom für Anton B., Rath u. Regent der O. Ö. Lande, und seinen Bruder Hans Heinrich v. B. zu Leon-

¹⁾ Das Wappen ist nicht gemalt.

burg u. Vorst. 1580, Febr. 2. Innsbruck. Gleichzeitige Abschrift. Pp. (Pfaundler).

[Puehler.] Des Erz h. Sigmund Franz Adels- und Wappenbrief für Dr. Johann Mathias P. und Franciscus P. 1663, April 30. Innsbruck. Or. Pg. Sig. verletzt.

[Buxius.] Kaiser Maximilians Adels- u. Wappenbrief für Petrus B. 1512, September 10. Brixen. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Kalchschmid.] Des Hippolyt Guarinoni Wappenbrief für Egid K. und seinen Vetter Georg, Bauersleute in Matraierwald, Landger. Steinach. 1647, April 1. Hall. Or. Pg. Sig.

[Kammerlander.] Des Königs Ferdinand Wappenbrief für Rueprecht und Christoph Gebrüder die K. und ihren Vetter Andrä. 1556, Febr. 27. Wien. Collation. Abschr. Pap.

— Dieselbe Urkunde inseriert im Wappenverleihungsbrief Erz h. Leopolds für Christoph K., Bergrichter u. Waldmeister etc. zu Lienz, d. d. Innsbruck 1629, Jänner 29. Abschr. Pp.

— Des Zacharias Geitzkofler von u. zu Geylenbach, auf Haunsshaim Com. Palat. etc. Wappenbrief für Hans Khammerlander, Bergwerksverweser am Rothenbach in Ahrn. 1610, Febr. (19) o. O. Or. Pg. Sig. fehlt, beschmutzt u. defect.

[Cardon] Des Kaisers Leopold Adels- und Wappenbrief für Johann C., Stadthauptmann zu Augsburg. 1693, Jänner 26. Wien. Or. Pg. Sig.

[Kastner.] Des Kaisers Rudolf II. Adelsbestätigungsbrief nebst Wappenbesserung für die Söhne des Rochus Castner, mit Namen Gregor, Wolfgang u. Hanns sowie des Thomas C., mit Namen: Hanns Rochus, Thoman u. Martin. 1587, Aug. 26. Prag. Or. Pg. Sig.

[Kempter.] Des Kaisers Rudolf II. Wappenbrief für Hanns Khembter. 1576, Octb. 18. Or. Pg. Sig.

[Ceschi.] Des Erz h. Ferdinand Adelsdiplom für Franz u. Sixt Gebrüder die Ceschi, auch ihres Bruders weiland Joan Maria C. nachgelassenen ehelichen Söhne mit Namen

Jakob, Dr. jur., u. Christoph, nebst Wappenbesserung u. Verleihung des Prädicates di Santa Croce. 1582, Juli 16. Innsbruck. Abschr. a. d. Anf. des XVII. Jh. Pp. (Pfaundler).

[Kerschbaumer.] Des Kaisers Karl VI. Adelsbrief für Anton K., Pfleger auf Vels und Viertelsvertreter am Eisack nebst Wappenbesserung. 1717, Jänner 20. o. O. Or. Pg. Sig.

[Kleinhans.] Des Kaisers Kudolf II. Adelsbrief für Hanns K. nebst Wappenbesserung. 1582, Aug. 6. Augsburg. Or. Pg. Sig. verletzt.

[Klossner.] Des Maximilian Paumgartner von und zu Paumgarten, Freiherrn zu Hochenschwangau, Com. Palat. etc. Wappenbrief für Ferdinand u. Adam die K., Bürger zu Innsbruck und ihren Vetter Mathias. 1603, Septb. 1. Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Knoeringen.] Des Kaisers Ferdinand II. und der Erzh. Claudia Wappenbrief für Valentin K. O. Ö. Regiments-Registrator und seinen Bruder Hanns Christoph. 1636, April 8. Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Kochler.] Erzh. Maximilians Wappenbrief für Georg Khochler, Bürger und Gastgeber zu Innsbruck und seinen Bruder Hanns. 1613, Mai 2. Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

[De Pretis.] Des Fürstbischofs Dominicus Anton (v. Thun) Adels- und Wappenbrief für die Gebrüder Nicolaus u. Andreas D. P. aus Cagno im Nonsberg. 1742, Aug. 22, Nano, Or. Pg. Sig.

[Terlago.] Des Kaisers Karl V. Bestätigungs-Diplom der Reichsritterschaft u. Privilegien des Thomas de Fatis de Terlaco Tabarello, seiner Söhne, Brüder u. Vettern. 1533, Febr. 24, Bologna. Cop. XVII. Jh. Pp. (Pfaundler).

[Thurn z. Creuz] vide Parolino.

[Trautmansdorf.] Des Kaisers Maximilian I. Wappenbrief für Herrandt, Nicolaus u. Ulrich, Gebrüder von T. 1511, Mai 21. München. Or. Pg. Sig.

[Eggenstein.] Des Erzhs. Ferdinand Wappenbrief für Thoman E. Wardein u. Münzgegenhändler zu Hall. 1578, Novb. 6. Innsbruck. Or. Pg. Sig.

[Enzenberg.] Erzhs. Ferdinands Adelsbrief für Georg E., Pfleg- und Zollamtsverwalter an der Mühlbacher-Klausen nebst Wappenbesserung u. Verleihung des Prädicates zum Freyenthurm. 1578, Decbr. 16. Innsbruck. Cop. vid. d. d. Klagenfurt, 1789, Jänner 26. Pg. (Mit den 3 folgenden Diploms-Abschriften zusammengeheftet u. gebunden. 4^o.)

— Des Kaisers Ferdinand II. Adels-Bestätigungs-Diplom für Georg Ananias u. Machabäus von E. nebst Unierung des Fragner'schen Wappens mit dem Enzenbergischen. 1628, Decbr. 27. Wien. Cop. vid. wie vor.

— Des Kaisers Leopold Freiherren-Diplom für Franz von E. mit Verleihung des Prädicates zum Freyen- u. Jöchelsthurn, nebst Wappenbesserung. 1671, Juli 14, Wien. Cop. vid. wie vor.

— Des Kaisers Franz I, Grafen-Diplom für Cassian Ignaz Freiherrn von E. mit Wappenvermehrung. 1764, April 14. Wien. Cop. vid. d. d. Klagenfurt 1794, Decbr. 12.

[Eyr l.] Des Eerzh. Ferdinand III. Confirmationsbrief für Adam E. sich nach dem adelichen Ansitz Waldgries zu nennen, Verleihung des Prädicates von Liebenaich u. Wappenbesserung durch das Liebenaich- oder Schenkische Wappen ¹⁾. 1602, Mai 15, Graz. Gleichzeitige Abschrift. Pp. (Pfaundler.)

[Vessmair.] Des Kaisers Ferdinand III. Adelsbrief für Peter V. und seine Brüder Michael u. Hanns nebst Wappenbesserung, Verleihung des Prädicates zu Weyenburg u. der Rothwachs-Freiheit. 1652, Decb. 31, Regensburg. Or. Pg. Sig. verletzt.

— detto. Cop. vid. d. d. Innsbruck 1765, Jänner 25.

¹⁾ Das Wappen ist nicht gemalt.

[Flangini.] Des Kaisers Ferdinand III. Grafen-Diplom für Anton u. Hieronymus F. nebst Wappenbesserung. 1644, Aug. 11, Wien. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Vischer.] Des K. Ferdinand Wappenbrief für die Gebrüder Hanns, Bartlmä u. Andreas die V. 1546, Mai 1, Breslau. Or. Pg. Sig. verletzt.

— Des Johann G. von Werndle zu Adlfrid R. K. M. Rath etc. Wappenbrief für Hanns Fischer, Meister des Müllerhandwerks zu Bozen. 1673, Jänner 2, München. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Vischler.] Erz. Ferdinaud Karls Wappenbrief für Martin V., Bürger u. Gastgeber zu Hall. 1655, Septb. 30. Innsbruck. Or. Pg. Sig. verletzt.

[Friderici.] Der Kaiserin Maria Theresia Adelsbrief für Georg Conrad Friderici, Hauptmann im Graf Pueblau'schen Infanterie-Regiment mit Verleihung des Prädicates von Fridwald u. eines Wappens. 1763, Decbr. 3. Wien. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Fuchs.] Des K. Friedrich Wappenbesserungs- und Confirmationsbrief für Thoman Welfart u. Georg, Gebrüder die F. von Fuchsberg, das Lebenberg'sche Wappen betreffend. ¹⁾ 1456, Sept. (18.) Wiener Neustadt. Cop. Anf. XVII. Jh. Pp. (Pfaundler.)

— Des Kaisers Maximilian I. Wappenvermehrungsbrief für Jakob F. von Fuchsberg durch das Wappen des ausgestorbenen Geschlechtes der Vinken, insbesondere des Heinrich Vink von Katzenzungen. ²⁾ 1518, April 3. Innsbruck. Cop. Anf. XVII. Jh. Pp. (Pfaundler.)

[Gasslhueber.] Erz. Ferdinands Wappenbrief für Balthasar Gasslhueber. 1579, Octb. 5, Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Gerwick.] Erz. Ferdinand Karls Adelsbrief für seinen Rath Johann G. u. dessen Brüder Hanns Georg,

¹⁾ Das Wappen ist nicht gemalt.

²⁾ Detto.

Hanns Jakob u. Hanns Ulrich nebst Wappenbesserung u. Verleihung des Prädicates zu Cronfeld. 1656, März 7. Innsbruck. Cop. vid. d. d. Innsbruck 1728, Septb. 10. Pg. Sig. fehlt.

[Geyrpuehler.] Erz. Ferdinands Diplom, womit er die seinem Rathe u. O. Ö. Kammer-Secretär Georg G. gehörende vor der Innpruggen im Burgfrieden von Innsbruck gelegene Behausung zu einem adelichen Ansitze mit dem Namen Rainfelss erhebt u. ihm erlaubt, sich zu u. von Rainfelss zu heissen. Alte Cop. Pp. Sig. fehlt.

[Gienger.] Des Kaisers Leopold Freiherren-Diplom für Jakob Christoph G., Truchsess u. Salzrath zu Hall und für Johann Georg u. Johann Jakob G. Verleihung des Prädicates von u. zu Grienbichl auch Herrn zu Landegg nebst Wappenbesserung. 1687, Septb. 24. Wien. Cop. XVII. Jh. (Pfaundler.)

[Goldrainer.] Der Kaiserin Maria Theresia Adelsbrief für Philipp Jakob G., Stadtschreiber zu Meran, nebst Wappenbesserung und Verleihung des Prädicates Goldrainer zu Mühlrain. 1751, Septb. 27. Wien. Or. Pg. Sig.

[Greiderer.] Des Johann Bapt. Carl, apost. Protototar, Com. Palat. etc. Wappenbrief für Matthäus G., Wirt u. Gastgeb zu Walchsee. Ger. Kufstein. 1676, Sept. 1. o. O. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Gumpp.] Des Erz. Maximilian Wappenbrief für den Hoftischler Christof G., Bürger zu Innsbruck, 1607, Aug. 29, Innsbruck. Or. Pg. Sig. zerbrochen.

[Hairling.] Erz. Ferdinands Diplom, womit dem Simon Jud. Heyrling eine Wappenvermehrung durch das Loy'sche Wappen, das Prädicat von Seisseneck und die Rothwachsfreiheit bewilliget wird. 1588, Juli 15, Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Hochoer.] Erz. Ferdinand Karls Adelsdiplom für Dr. Johann Paul H., O. Ö. Regimentsrath, nebst Wappenbesserung. ¹⁾ 1660, Juli 9. Innsbruck. Or. Pg. Sig.

¹⁾ Das Wappen ist nicht gemalt.

— Kaiser Leopolds Freiherrn-Diplom für seinen Rath u. österr. Hofkanzler Johann Paul H., nebst Wappenbesserung.¹⁾ 1667, März 8, Wien. Cop. vid. d. d. Bozen 1707. Novb. 16. Pg.

[Hormayr.] Des Erz h. Sigmund Franz Wappenbrief für Sebastian H., Bürger und Traidhandelsmann zu Hall. 1665, Febr. 24. Innsbruck. Or. Pg. Sig.

— Kaiser Leopolds Adelsdiplom für Lorenz Hormayr, O. Ö. Hofkammer-Rath u. O. Ö. geheimer Rath u. Regierungs-Kanzler, nebst Wappenverleihung. 1682, März 26. Wien. Or. Pg. Sig.

— Der Kaiserin Maria Theresia Freiherrn-Diplom für Josef Ignaz Veit von H. zu Hortenburg, O. Ö. geheimer Rath u. Regierungs-Kanzler, nebst Wappenverleihung. 1777, Jänner 11. Wien. Or. Pg. Sig.

[In der Maur.] Des Kaiser Ferdinand III. Wappenbestätigungsbrief für Paul J. von Freyfelt zu Strelburg u. seine Vettern Hanns Christof, Hanns Caspar u. Georg Abraham, nebst Wappenvermehrung durch das Wappen der abgestorbenen Familie derer von Jauffen. 1640, Juli 11. Innsbruck. Cop. vid. d. d. (Mühlbach) 1694, Jänner 22. Pg. Sig. fehlt.

[Intzlpacher.] Kaiser Leopolds Adelsdiplom für Johann I., kais. Rath u. O. Ö. Regiments-Secretarius, nebst Wappenbestätigung und Verleihung des Prädicates von Hohenstrassen. 1684, Juli 16, Linz. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Joechl.] Des Kaisers Maximilian I. Diplom, womit den Gebrüdern Hans u. Wolfgang J. das Wappen der ausgestorbenen Familie Schraffel zu führen gestattet wird. 1518, Juli 31, Augsburg. Or. Pg. Sig. fehlt.

[K] vide C.

¹⁾ Das Wappen ist nicht gemalt.

²⁾ Detto.

[Lachemair.] Des Kaisers Leopold Adelsbestätigungs-Diplom für Franz L. O. Ö. Schatzregistrator, nebst Wappenbesserung, Erhebung der Scalabrinischen Behausung am Pikethor in Innsbruck zum Ansitz Ehrnheimb und Verleihung des Prädicates von und zu Ehrenheimb. 1683, März 24. Wien. Or. Pg. Sig.

[Laichardinger.] Kaiser Leopolds Adelsdiplom für die Gebrüder Ehrenreich L., Pfleger zu Greifenstein u. Dr. Lorenz L., O. Ö. Regier.-Advocat, nebst Wappenbesserung. 1663, Sept. 18. Wien. Or. Pg. Sig.

— Der Kaiserin Maria Theresia Diplom, womit dem Zacharias L., Unterhauptmann des Schlosses Tirol, das Prädicat von Eichperg u. Lützlgnad zu führen bewilliget wird. 1742, Jänner 30. Wien. Or. Pg. Sig.

[Lambacher.] Des Kaisers Rudolf II. Adelsbrief für die Gebrüder Hanns u. Michael die L., nebst Wappenbesserung. 1592, Nov. 8. Prag. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Lampi.] Des Kaisers Franz II. Reichsritterstandsdiplom für Johann Bapt. L., Professor der Akademie für die Bildung junger Künstler in Wien, nebst Wappenverleihung. 1798, Septb. 4. Wien. Or. Pg. Sig.

[Lechthaler.] Erz h. Ferdinands Wappenbesserungsbrief für die Gebrüder Simon u. Christof die L. 1593, Aug. 24, Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Lindtner.] Des Kaisers Ferdinand III. Adelsdiplom für Isaac L., O. Ö. Kammermeister und seine Brüder Johann, Wolfgang, Georg u. Jakob, nebst Wappenbesserung. 1652, Mai 11. Wien. Or. Pg. Sig.

[Linggahöl.] Erz h. Leopolds Wappenbrief für Joachim L., O. Ö. Kammerrath, und seinen Bruder Hanns. 1619, Aug. 30. Wien. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Lotter.] Des Kaisers Ferdinand III. und der Erz h. Claudia Wappenbrief für die Brüder Peter, Adam u. Hans die L., sowie ihre Vettern Matthäus, Paul u. Christian. 1638, März 18. Innsbruck. Cop. vid. d. d. Innsbruck, 1741, Nov. 3. Pg. Sig.

[Lupfensack.] Kaiser Sigmunds Wappenbrief für Rudolf L. 1434, Juli 12. Ulm. Or. Pg. Sig.

[Mayr.] Des Kaisers Maximilian I. Wappenbrief für Hanns M. 1507, März 20., Strassburg. Cop. vid. d. d. Bozen 1738, Nov. 13. Pg. Sig.

— Kaiser Leopolds Adelsdiplom für Anton Bartlmä M., f. br. Stadtrichter zu Klausen, auch Gerichtsverwalter zu Latzfons u. Verdings und für seine Schwester Veronica M., nebst Wappenbesserung und Verleihung des Prädicates von Mayrhoften. 1685, März 13. Wien. Or. Pg. Sig. fehlt. (Pfaundler.)

— Des Dr. Johann Niuard Sutori von Ortenheimb. Com. Palat. Wappenbrief für Franz M., Wachsbossierer u. dermalen der U. L. Frauenkirchen zu Schwaz Pfarr-Mössner, und für seine Söhne Anton und Johann Dominicus. 1694, Septb. 2. Schwaz. Or. Pg. Sig.

[Marleti.] Kaiser Karl V. Wappenbrief für Johann M. 1529, März 19. Speier. Or. Pg. Sig. zerbrochen.

[Matthioli.] Des Kaisers Ferdinand II. Adelsbrief mit Wappenbesserung für Dr. Peter Andreas M., seinen Bruder Anton Maria u. seinen Neffen Mutius, Verleihung des Rathstitels für Dr. Peter Andr. M. u. Rothwachs-freiheit für die genannten. 1562, Juli 13, Prag. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Maurer.] Kaiser Leopolds Adelsdiplom für Mathias M., Anwalt der stadt- und landgerichtlichen Obrigkeit zu Griess u. Bozen, nebst Wappenvermehrung, Verleihung des Prädicates von Cronegg zu Vngarshofen und der Rothwachs-Freiheit. 1677, Juli 20, Wien. Or. Pg. Sig.

[Niclass.] Des Kaisers Karl V. Adelsdiplom für Hanns N., genannt Nicolin, Feldzeugmeister, und seinen Bruder Friedrich, nebst Wappenverleihung ¹⁾ u. Bewilligung des Prädicates von Leonsperg. 1550. Novb. 24. Augsburg. Cop. XVII. Jh. Pp. (Pfaundler).

¹⁾ Das Wappen ist nicht gemalt.

[Oberl.] Des Ferdinand von Castellet', Grafen zu Nomi etc., Wappenbrief für Georg O., Bürger und Handelsmann zu Bozen und für seinen Bruder Christian. 1644, Febr. 12. Innsbruck. Or. Pg. Sig.

[P] vide B.

[Raith.] Des Kaisers Karl VI. Adels- und Wappen-diplom für Anton R., O. Ö. Hofkammerrath, nebst Verleihung des Prädicates von Sternfeld. 1735, März 1, Wien. Or. Pg. Sig.

[Ramblmair.] Des Kaisers Ferdinand Wappenbrief für die Brüder Hans, Stephan, Sebastian u. Caspar die R. 1559, Juli 12. Augsburg. Or. Pg. Sig. fehlt.

— Kaiser Leopolds Adelsdiplom für Jeremias Ramblmeyer, kais. Rath, obristen Berg- u. Schmelzwerks-Factor der gef. Grafschaft Tyrol, und für seinen Bruder Christophorus, Bergrichter u. Waldmeister in Taufers, nebst Wap-penbesserung u. Verleihung des Prädicates Gold im Thall oder de aurea valle. 1692, Novb. 1. Wien. Or. Pg. Sig.

[Reinhart.] Des Kaisers Franz II. Freiherrn-Diplom - für Josef Franz Anton R. von Thurnfels u. Ferklehen, O. Ö. Regierungsrath u. tirol. landschaftl. Generalreferent nebst Wappenverleihung u. Rothwachs-Freiheit. 1797, Aug. 24. Wien. Or. Pg. Sig.

[Riss.] Erz h. Sigmunds Wappenbrief für Sigmund R., Pfarrer zu Flauring. 1496, Febr. 20. Innsbruck.¹⁾ Cop. vid. d. a. 1688, Mai 2. Pp.

[Rumml.] Kaiser Maximilians Adelsbrief für Peter Rumel von Liechtenaw, Pfleger zu Sigmundslust und für seinen Bruder Anton u. ihre Vettern Hieronymus u. Hans, desgleichen für Hans u. Lienhard, Wilhelm Heinrich, Georg u. Josef R., nebst Wappenbesserung. 1495, Juli 7, Worms. Or. Pg. Sig. fehlt.

— Des Kaisers Karl V. Diplom, womit dem Anton Ru-mel von Liechtenaw gestattet wird, das Wappen des aus-

¹⁾ Das gemalte Wappen auf Pg. ist separat beigeheftet.

gestorbenen Geschlechtes derer von Liechtenwerd mit dem seinigen zu vereinigen. 1521, Mai 26. Worms. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Sagmeister.] Des Franz Prugger zu Castengstatt, Com. Palat. etc. Wappenbrief für Martin S., Rädermacher zu Wiltau, u. für seinen Bruder Matthias. 1693, Mai 2, o. O. Or. Pg. Sig.

[Salvati.] Kaiser Leopolds Adelsdiplom für Franz u. Johann Melchior, Gebrüder S. und für deren Vetter Ferdinand S., nebst Wappenbestätigung. 1685, April 25, Wien. Cop. vid. d. d. Bozen 1747, Aug. 13. Pg. Sig.

[Scheidlen.] Des Karl Panngartner (sic!) zu Panngarten, Freyherr zu Hochenschwangau, Com. Palat. etc., Wappenbrief für die Gebrüder Andreas, Hanns, Oswald u. Martin Sch. von Grienaw, Gerichts Erenberg. 1587. Febr. 14, Schloss Conzenberg. Or. Pg. Sig.

[Schell.] Des Kaisers Ferdinand II. Wappenbrief für Georg Sch. 1622, Jänner 12. Wien. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Schmidhauser.] Des Franz Joseph von Zeno, Ritter zum Dannhaus, Dr., Wappenbrief für Franciscus Sch. von Hall.¹⁾ 1731, Septbr. 3. Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Schreffel.] Kaiser Friedrichs Wappenbrief für Jakob Sch. 1466, Septb. 30. Graz. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Sedlmayr.] Des Alphons Gabriel, Reichsfürst von Portia u. Mitterburg etc., Adelsdiplom für Johann Wolfgang S., seinen Hofrath und Administrator der Herrschaften Obertraburg u. Flaschberg, nebst Verleihung des Prädicates von Lilienburg u. eines Wappens. 1755, März 24. Spittal. Or. Pg. Sig. fehlt. (Inseriert ein Diplom Kaiser Leopolds für die Fürsten Portia d. d. Wien 1622, Febr. 17, womit denselben ein Wappenverleihungs-Privileg gewährt wird.)

¹⁾ Das Wappen ist nicht gemalt.

[Skawsky]. Kaiser Leopolds Ritterstands-Diplom für Fabian Sebastian S., königl. Hof-Controlor, nebst Wap-penbesserung, Verleihung des Prädicates von Greiffenfels u. der Rothwachs-Freiheit. 1684, Jänner 8. Linz. Or. Pg. Sig.

[Soell.] Des Kaisers Maximilian I. Wappenvermehrungsbrief für Peter Seel von Brauneck und den Seelen gemeinklich, soviel der von weiland Primus u. Caspar den S. ehelich abstammen. 1501, Novb. 27. Bruneck. Or. Pg. Sig. fehlt.

— Des Kaisers Ferdinand Adelsbrief für die Brüder Peter und Wolff die Sell, nebst Wappenbesserung u. Verleihung des Prädicates Teissegg. 1542, Novb. 4. Wien. Cop. vid. d. d. Innsbruck, 1551, Juli 17.

— Des Bischofs Wilhelm (von Welsberg) von Brixen Confirmationsbrief, der mit dem adelichen lehenbaren Ansitz Steinberg verbundenen Privilegien u. Freiheiten für Anton S. von Teissegg, Stall- u. obristen Jägermeister, nebst Wappenvermehrung. 1640, Novbr. 10. Brixen. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Spergs.] Des Kaisers Karl VI. Adelsdiplom für Anton Dionysius Spergser, O. Ö. Regierungs-Secretarius, nebst Verleihung eines Wappens und des Prädicates von Spergs. 1732, Novb. 17. Wien. Or. Pg. Sig.

— Der Kaiserin Maria Theresia Ritterstands-Diplom für Josef von Sp., geh. Haus-Archivs-Adjunct, nebst Verleihung des Prädicates auf Palenz und Reissdorf u. Vermehrung des adelichen Wappens durch das des ausgestorbenen Geschlechtes der Zehender von Reissdorff. 1757, Decb. 10. Wien. Or. Pg. Sig.

[Stachelburg.] Des Kaisers Rudolf II. Wappenbesserungsbrief für Ernst von Stahlburg, O. Ö. Kammer-rath, u. seine Brüder u. Vettern Chistof Karl u. Friedrich von St. 1599, Aug. 13. Prag. Or. Pg. Sig.

— Erz h. Ferdinand Karls Freiherrn-Diplom für die von Stachlburg, speciell Eitl Hanns von St. zu Hautzenhaimb,

Kriegsrath u. obrister Feld- u. Hauszeugmeister, sowie dessen Sohn Johann Friedrich, Mundschenk. 1650, Juli 29. Innsbruck. Or. Pg. Sig.

— Kaiser Leopolds Grafen-Diplom für Johann Ferdinand Freiherr von Stahlburg, Kämmerer u. O. Ö. Hofkammer-rath und seinen Bruder Johann Karl, nebst Vermehrung des Wappens durch das der Schurf. 1698, Mai 7. Wien. Or. Pg. Sig.

[Stainacher.] Erz. Ferdinands Wappenbrief für Philipp Jakob, auch Hanns u. Caspar die St. 1578, Aug. 2. Innsbruck, Or. Pg. Sig. fehlt.

[Stoerzinger.] Kaiser Leopolds Adelsdiplom für die Brüder Tobias u. Franz die Störtzinger zum Thurn in der Braitte u. deren Vetter Andreas St., nebst Wappenbesserung u. Verleihung des Prädicates von Sigmundts-ried zum Thurn in der Braitte. 1684, Octb. 29. Wien. Or. Pg. Sig.

— Der Kaiserin Maria Theresia Adelsdiplom für Dr. Niklas Sterzinger, Director der medicinischen Facultät der Universität Innsbruck nebst Bewilligung des Prädicates von Salzrein u. Wappenbesserung. 1765, Oct. 13. Wien. Or. Pg. Sig.

[Straub.] Kaiser Maximilians Wappenbrief für Hanns Strawb. 1498, Jänner 6. Innsbruck. Or. Pg. Sig.

[T] vide D.

[Uebelhoer.] Erz. Sigmunds Wappenbrief für Hanns Üebelher, Bürger an Meran u. seinen Sohn Hans¹⁾. (Schluss fehlt.) 1439—1490, Innsbruck? Gleichzeitige Abschrift. Pp. (Pfaundler.)

[Underpertinger.] Erz. Ferdinands Wappenbrief für Hanns U., Gerichts Schöneck gesessen. 1590, Mai 8. Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Welz.] Kaiser Leopolds Adelsdiplom für Dr. Georg W., Syndicus zu Bozen, nebst Wappenbesserung²⁾ u. Be-

¹⁾ Das Wappen ist nicht gemalt.

²⁾ Detto.

willigung sich nach Erkaufung oder anderweitiger Erwerbung eines ritterlichen Gutes oder Ansitzes sich von und zu solchen Gutes oder Ansitzes zu nennen. 1675, Juli 3. Wien. Or. Pg. Sig.

[Wigget.] Erz. Leopolds Wappenbrief für Peter W., Bürger u. Handelsmann zu Bozen. 1628, Juli 28. Innsbruck. Or. Pg. Sig. zerbrochen.

[Wilderer.] Des Maximilian von u. zu Paumgarten (unterschieden Panngarten), Freiherr zu Hohenschwangau, Com. Palat. Wappenbrief für Andrä W., Bürger u. Handelsmann zu Hall u. seine Brüder Hanns u. Georg ebenda. 1601, März 1. Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Wittenbach.] Des Kaisers Ferdinand III. Adelsdiplom für Johann Venerand W., der Rechten Licentiat u. O. Ö. Regiments-Advocat zu Innsbruck, und für seinen Bruder Johann Sebastian, nebst Wappenbesserung, Ernennung des Johann Venerand W. für seine Person allein zum Comes Palatinus. 1653, Aug. 14. Regensburg. Or. Pg. Sig. fehlt.

— Kaiser Leopolds Freiherrn-Diplom für Johann Venerand von W., zum Rotten- u. Thurnstain, Edler Herr in Puechenbach, kais. Rath u. O. Ö. Hofkammer-Präsident, nebst Wappen-Confirmation u. theilweiser Besserung. 1671. Octb. 12. Wien. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Wolkenstein.] Des Kaisers Maximilian II. Wappen-Besserungsbrief für Christof Freiherr zu W. durch Einverleibung des Rodenegg'schen Wappens u. Bewilligung sich Freiherr zu Wolkenstein u. Rodenegg zu nennen. 1564, Aug. 2. Wien. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Wopfner.] Des Dr. Franz Dominicus Grembs, kais. Raths u. Com. Palat. Wappenbrief für Georg W., Pfarrer zu Kolsass, Kämmerer der Dechanten Fügen und dessen Brüder Oswald W., Wirth u. Gastgeber, auch Gerichts-procurator zu Thaur, Jakob W., Bestandsmann auf dem adeligen Ansitz Kholbenthurn in Volderwald, Ulrich W., Rothgärbers zu Grinzing, der Herrschaft Axamb, Veit W.

im Volderwald sesshaft, Paul W., Pfannhausarbeiter zu Hall u. Josef W. Rothgärber. 1674, März 1. Hall. Or. Pg. Sig.

[Zach.] Kaiser Ferdinands I. Wappenbrief für Wolfgang Zäch (Bürger zu Augsburg) 1553, Novb. 15, Wien. Cop. Pg. (unvollständig).

[Zendel.] Des Bischofs Ulrich I. von Brixen Wappenbrief für Jakob Z., Bürger zu Bruneck. ¹⁾ 1402, Decbr. 17. Brixen. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Zephyris.] Des Kaisers Rudolf II. Adelsbrief für Severin de Z. und seine Brüder Peter, Laurentius u. Antonius, nebst Wappenbesserung. 1591, Mai 9. Prag. Or. Pg. Sig. fehlt.

[Zwink.] Erz h. Ferdinands Wappenbrief für Hanns Z. 1583, Aug. 22. Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

— Desselben Wappenbrief für Jakob Zwinckh, Bürger zu Innsbruck und seinen Bruder Blasius. 1593, Febr. 3. Innsbruck. Or. Pg. Sig. fehlt.

¹⁾ Das Wappen ist nicht gemalt.

Kleinere Mittheilungen.

1. Bozener Bruchstück der Christherre-Chronik.

Im Sommer 1893 machte mich Herr Amanuensis Dr. Ludwig Sprung darauf aufmerksam, dass die Deckblätter einer Handschrift des Bozener Stadtarchivs, die er bei einem Besuche desselben gesehen habe, mit altdeutschen Versen beschrieben seien. Da die Bozener Archivalien nicht versandt werden, war ich erst im Frühjahr 1894 in der Lage die Blätter selbst zu sehen und zu prüfen. Herrn Dr. v. Braitenberg, damaligem Bürgermeister von Bozen, danke ich hier für freundliches meinen Absichten erwiesenes Entgegenkommen.

Die Handschrift lag in dem Fache „Kirchenrechnungen der Pfarre Bozen 1542—78“. Sie ist eine Papierhandschrift des 16. Jahrhunderts und trägt auf dem vorderen Deckblatt ein Papierschild mit der Aufschrift *Mein Hannsen Kramers Kirchen Brobst Ambts Raittung de Anno vom (!) 1575 1576 1577 Vnd 1578*. Zu ihrem Einband wurden zwei Pergamentblätter aus einer Hs., die wohl noch dem Ende des XIII. Jahrhunderts angehörte, verwendet. Die Aussenseite des vorderen Blattes ist zu einem Drittel etwa mit dem eben genannten Schilde überklebt, die Innenseiten des vorderen wie des hinteren waren von den leeren Heftblättern der Papierhandschrift ganz bedeckt. Nach Ablösung derselben zeigten auch sie sich beschrieben.

Das Format des so gewonnenen Doppelblattes ist Folio, die Seite zweispaltig, die Schrift von einer Hand

in schönen regelmässigen Zügen; Spaltenhöhe 23 cm, -breite 7—8½ cm. Die zweiten Zeilen des Reimpaares sind nicht eingerückt, die ersten aber durch rubrizierte Initialen gekennzeichnet. Ausserdem beginnen Abschnitte mit grossen illuminierten Initialen (im Abdruck durch fette Buchstaben bezeichnet).

Das Doppelblatt enthält ein Stück der Christherre-Chronik, und zwar das vordere Deckblatt die Verse bei Massmann, Kaiserchronik III, s. 144 ff., z. 1834—58, 1874—1968, das hintere die Verse aao s. 138 ff., z. 1339—1498. Die ursprüngliche Reihenfolge der Blätter ist also vom Buchbinder beim einbinden verkehrt worden. Jede der Spalten auf den drei vollständig erhaltenen Seiten enthält 40 Zeilen; denselben Umfang haben wir also wohl auch für die Vorderseite des Blattes II (jetzt vorderes Deckblatt) anzunehmen, dessen oberes Drittel überklebt ist: das Schild bedeckt hier also 15 Zeilen in jeder Spalte, die Anfangszeile der Spalte a wäre daher Massmanns Vers 1819. Die Lücke zwischen Blatt I und II beträgt daher genau 320 Verse, d. i. acht Spalten zu 40 Zeilen, ein Doppelblatt. Das erhaltene war demnach das vorletzte innere der Lage.

Die Christherre-Chronik wurde in Tirol mehrmals abgeschrieben. Heinz Sentlinger von München schrieb sie für Niclas den Vintler an der Etsch auf dem Rungelstein im Jahre 1394 ab (noch jetzt Vintler'scher Familienbesitz, s. Massmann, Kaiserchron. III, 179); derselbe Sentlinger verfertigte fünf Jahre später noch eine Abschrift für Leopold den Vintler; diese Copie ist jetzt in Wolfenbüttel als Hs. 1627; sie trägt am Schluss die Unterschrift: *Ditz pûch ist geschriben an dem lûg bei Leuepolden dem vintler, der dieweil zollner do waz vnd ist, volpraht in dem moneid february an sand Dorotheen tag, do man zalt von Gotes purd dreinzehen hundert vnd nauin vnd neunczik iar. Haintz Sentlinger.* Im Jahre 1437 war sie im Besitze des Bischofs Ulrich von Brixen, dann der Familie Mûlich;

eine Eintragung f. 266^b besagt: *Item daz buch ist von Jorig Mulichz vnde ward im von dem bischaff Ulrich von Prixen 1437, den 4 Noffembris, alz der bischaff starb. Got genad im.* (vgl. Verz. der Wolfenbüttler Handschr. II, 1, S. 53 und Massmann aaO. 179).

Am Schluss eines Textes der *niwen é*, den Massmann aaO. 162 zu den Schwellhandschriften der Christherre-Chronik rechnet, in der Handschrift nr. 470 der Grazer Universitätsbibliothek, f. 122^a steht: *. . Auch hat dicz pûch geschriben Johannes von Ezzlingen priester vnd ist volpracht, do man zalt von Christi gepurd tausent vierhundert vnd dar nach in dem funftzehenten Jar ze Tramin an der Etsch.*

Das Bozener Bruchstück ist aber weder von einem Tiroler noch wahrscheinlich in Tirol geschrieben: die Mundart des Schreibers ist ausgesprochen alemannisch. Die Handschrift, deren geringer Rest es ist, hat viel höheres Alter als die früher genannten; sie dürfte zu jenen gehören, durch die das Werk überhaupt in Tirol erst bekannt wurde. Ihr Text an sich ist freilich an vielen Stellen bereits verderbt.

Hinteres Deckblatt.

s. A sp. a
(= Massm. Z. 1839)

- Das wart als sin gebot geriet,
dý wasser er von ander schiet
Dý ob dem firmamente do
waren dý schied er also
5 Das dý drob vnd drvnder
sich schieden al besvnder
Das geschach al da zehant
das firmament wart genant
Der himel als das ergie
10 do wart morgen vnd abend hie
Da mit kam der ander tag
dem got öch svndern namen wag
Mit dem tag bezaichent ist
der tag das vnser herre crist
15 Von der megde wart geborn

- die er ze mÿter het erkorn
Das wasser sich von wasser schriet
vnd das got dý wasser schiet
Vnd das er wolte svndern
20 dý obern von den vndern
Das merkent an der gottes kraft
vnd der irdischen geschafft
In der got vf die erde kam
do er die menschait an sich nam
25 Dar vmb vñser bródekait
vnd mitwæsen in niht vermaît
Der hohen gothait phfiht
dý ander svl ist vf geriht
Mit der der wishait hoher rat
30 ir hvs wol vndersezzet hat
Unser herre got sprach do
dý ander geschöft ward also
Swas vnder dem himel si
wasser. verre oder nahe bi
35 Dý samnent sich ze samen gar
vnd werd ain trvkni dýrre bar
Das geschach do vnd ergie
der wasser rvns sich zamen vie
Dý dýrre stat wart do zehant
40 von got dý erd genant
sp. b. Dý mer hies er des wassers flît
got sach das dý geschafft was gýt
Er sprach zehant es werde
ain berhaftigý erde
45 Dý grñv kvt mit samen ber
vnd holz das sines wchers wer
Jegliches in siner frvht
vnd das in bernder genvht
Jeglich sam im selber wer
50 der berhaftige frvht geber
Das geschach . dý erde wart
frvhtig vnd berhaft nach ir art
Vnd iegschlich kvt wart wcherhaft
vnd das holz in siner kraft
55 Vnd in der genatvrten art
morgen aber vnd abent wart
Sin komender schin den vrhap nam
der dritte tag mit liechte kam

- D**er tag des raine tagzit
 60 bischafft vnd ebenmaze git
 vnd der seleklichen frist
 das got vñser herre crist
 An dem krúze dvrch vñs lait
 das got nach der menschait
 65 Vnd mit dem tode in dem er starp
 vñs ewiges leben erwarp
 Dv dvrre erde dv e gar
 schínes blos vnd frvhte bar
 Vnd an dem dritten tage wart
 70 berhaft nach aigenlicher art
 Das tvtet das dv menschait
 nach des todes arbait
 Drinne wolte rñwe haben
 vnz das der segen wart erhaben
 75 Da von sældenbærť frvht
 bræht berhaft genvht
 An cristenlichem glöben gar
 des si was dvrre vnd bar
 E das vñser herre got
 80 dvrch siner demvt gebot
 Vf der erd volbræhte
 des er dvrch vñs gedæhte
 Ze liden nach der menschait
 in der er den tot erlait
 85 Das er vñs mit erlostete
 von der helle roste
 Dar vñs adames missetat
 verworhte durch des schlangen rat
 Das wir der schvlden wrden frí
 90 das ist öch ain svl . nv sind ir drí
 Dar vf das hvs der wishait
 gemacht ist vnd gelait
Got vñser herre sprach do sa
 fiant lvminaria
 95 Zwaj licht werden der liechter schin
 sol an dem firmamente sin
 Des himels. mit den baiden
 werd tag vnd naht geschaiden
 Tag haizzen tag. zit vnd iar
 100 der schin si lvter vnd klar
 Vnd lvhten iemmer werde

s. B sp. a

- von dem himel vf die erde
Das ergie vnd ward also
zwei licht schṽf vnser herre do
105 Ain merk das der schön pflegt
das es sin licht dem tage wigt
Vnd der da mit erlṽhtet ist
ain minders schṽf do gottes list
Das schinen sol die tr̃ben naht
110 d̃ṽ zwei licht hat er gestaht
An dem hime! das ir zil
vnd bi den liechten stern vil
Die ðch des nahtes gebend schin
do sach got die geschöfte sin
115 Das si gvt was. sa zestvnt
tet sich mit kṽnft der morgen kṽnt
Vnd der abent do wart gach
dem vierden tag. er kam darnach
120 **D**er tag gelichet sich der hab
vnd dem tag das got vom grab
sp. b Er stṽnt mensch vnd got
vnd dṽrch der gothait gebot
Von der laiden helle pin
loste gar die sin
125 Die da vor mangel iarn
in dem tode warn
Vnd hetten al da trostes niht
das merer vnd das minder licht
D̃ṽ got die erd erlṽhten hiez
130 vnd in dṽrch das die krefte lies
Das si belṽhten mit ir kraft
die welt vnd alle geschafft
Mit dem schine den si t̃ṽnt
bezaichent das got erstṽnt
135 Gewerer mensch rehter got
als es wolte sin gebot
Nach dem tode den er lait
vnd das got nach der gothait
Vnd in der menschaith den zwain
140 liechten. vf der erde schain
Den sinen die des waren wert
vnd des mit dienst hatten gegert
Das in das hail solte geschehen
das si in solten ane sehen

- 145 Mit liplichen ögen
hie ist svnder lögen
Dv vierde svl der wishait
vf geriht vnd drvf gelait
Das hvs das dv wishait
150 mit ir wizzen hat berait
Got sprach . des wazzer vnde
bringen in ir kynde
Mit lebendem gaiste wesend
fliegend vnd kresend
155 Schwimmend vnd fliegend
vnd fliegendv dv niessend
Nach ir namen si ir nar
minder vnd mer gefvgel gar
Als es in dem wasser swebt
160 vnd fliegend in dem lvfte lebt

Vorderes Deckblatt.

*

s. A. sp. u
(= Massm. z. 1834)

- dv ogen sich gesinent¹⁾
Von dem himelfvre
gesiht liehtes stvre
Wan der ögen gesiht
5 ist an des liehtes schine niht
Der höhste lvft der alle frist
Ob den elementen ist
Maistert zv den oren in
des gehören rehte sin
10 Der nider lvft der git den schmack
swas der mensch griffen mak
Das mvs öch von der erde komen
dem griffen ist der nam benomen
Es mvs rvren etswaz
15 es si dis oder daz
So mag es öch gervren niht

¹⁾ Die Oberstriche der Buchstaben durch das aufgeklebte Titelblatt theilweise verdeckt; ebenso die anderen über der Zeile etwa noch vorhandenen Hilfsbuchstaben oder -zeichen.

wan irdischv dink dv man siht
 Des menschen gebaine
 betvtet die herten staine
 20 Sin wahsen die bömme al fvr war
 so tvtet des menschen har
 Vnd die nagel. blvmen löp vnd gras
 das ie der erde gezierde was
 Der sin von dem der mensche hat
 25 rehter sinne wisen rat.

*

sp b. also flvzet ze tal²⁾
 Des libes fvre mit der zer
 in dem bvch das er . . .ner
 Da von tvtet mit warhait
 30 wan er die flvze alle trait
 Ir flvz da zamen flvzet
 dv brvst in ir beschlvzet
 Herz vn dv dink dv drinne swebent
 dv wisvng vnd döne gebent
 35 Vnd die sinne schlihtent
 in rehte löffe rihtent
 Als dv himel zaichen hant
 ir zaichen in den si vmb gant
 Löffend nach vnd vor
 40 die fvsse habent den lip enbor
 Als dv erde habet mit kraft
 mer vnd wasser vnd alle geschafft
 Als ist der lip an siner stat
 mit den fvssen vndersat
 45 Ze gelichnvz als es wart gedaht
 ze samen ist an dem libe braht
 Das der mensche haizen sol
 dv minder welt vnd haizet wol
 Wan es al die geschöfte trait
 50 dv an die welt ist gelait

s. B sp. a

Sid an dem libe volkomen
 Sist . als ir nv habt vernomen
 Irdeschv natvre
 formieret in der figvre

²⁾ S. Anm. 1.

- 55 Als aller geschöfte forme ist
..... en ðch an dirre frist
..... echen kvrzlich da von
wie dv sel in dem libe won
Gelich vnd gar bezaichenlich
- 60 als got in dem himelrich
Wont in siner drivaltekait
als ist dv sel beklait
Mit drin tvgenden lobesamen
als dv ainkait in drin namen
- 65 Ainig vnd drivaltig ist
also bewæret sich alle frist
Mit drin hohen tugenden rich
das ir geschöft got ist gelich
Als si des hõlsten gottes rat
- 70 gebildet nach im selben hat
Si hat von der drivaltekeit
die got in sinem namen trait
Gehṽgde in der si kan erspehen
dv dink dv e sind ersehen
- 75 Das si den nach gedenken
kan. vnd niht entwenken
Mag ir wisen kunst
dv ander tvgend ist vernvnst
Das ir nach ir spehenden rat
- 80 vnsichtigṽ dink verstat
vnd verborgē sin vernimet
als er ze vernvnst gezimet
- R**edlicher sinne wishait
dv dritte tvgent ist die si trait
- 85 Also das si die wizze hat
das si ṽbel vnd gṽt verstat
Als aller wishait obroster list
niht wan an got ainem ist
Als hat dv sel an wiser kraft
- 90 ṽber alle geschafft
Als geschöfte nie getohte
das si begriffen mohte
Vnd mit stat gevahen got
vnd doch sin götlich gebot
- 95 Alle geschafte vahen mak
dv von geschöfte ie namen phlak
Als kan die sel ergriffen niht

- dý aller ding geschiht
Mit sinnen kan gevahen wol
100 si ist alsólcher wizze vol
Das si wol kan geahen
vnd ahtend betrahten
Aller wizze hōhsten hort
von anegeng vnz an das ort
105 Von der hōsten himel kýnde
vnz dvrrch das abgrýnde
Das got ainen laímme nam
des menschen vrhap vnd den stam
In dem er im wolte geben
110 beidý lip vnd leben
Das geschach dvrrch sōlche sit
Das got den tievel schante mit
Also swēn er gesehe
die materi so schmæhe
115 Die forme han in ir gewalt
dý nach gotte was gestalt
Vnd dý nach im an sine stat
solte werden gesat
Von der er vertriben wart
120 dvrrch sin vnnýzze hochvart
Das er sich schamte der geschiht
vnd in schanti dý angesiht
Das er ie die sýnd erkos
dý im so hohen namen verlos
125 Vnd engelschliche werdekait
al hie hab ich vch fýrgelait
Als ir mit warhait habt vernomen
wie an das mensch aine ist komen
Mit glichnvst ellý dý geschafft
130 die got geschýf mit siner kraft.

Joseph Seemüller.

2. Innsbrucker Bruchstück aus Rudolfs von Ems ,Wilhelm‘.

Das Servitenkloster in Innsbruck, in dessen wertvoller Bibliothek nachzusuchen mir durch die dankenswerte Güte des hochw. Priors P. Johann Paul Moser

verstattet und durch das besondere Entgegenkommen des Bibliothekars P. Franz v. Sales Oberarzbacher zu einer angenehmen Aufgabe gemacht war, enthält ein Exemplar von Caspar Manz' Responsum ivris quo pleraque ea, quae de validitate Testamenti interrogari et examinari possunt, continentur Dilingae 1633. Das Werkchen befand sich, wie eine Aufschrift auf dem Titelblatt bezeugt, schon 1640 im Besitze des Klosters. Zu seinem Einband war ein Blatt einer Pergamenthandschrift verwendet worden, dessen Text sich als Bruchstück aus Rudolfs ‚Wilhelm‘ erwies.

Die Schriftzüge der nach aussen gekehrten Seite sind überall noch mit Sicherheit lesbar. Die Innenseite war stark mit Papier überklebt. Nach Ablösung einer oberen Schichte zeigte sich darunter eine zweite, beschriebene — Rest eines alten Ausgabenbuches. Es gelang nicht sie unverletzt abzulösen. Die eine Seite trug Wirtschaftsaufzeichnungen vom 17 *biss vff* 24 *Sept. 1581*, die andere vom 24 *Sept. biss vff* 1. *Octob. 1581*. Unter den Ansätzen nenne ich: *Inss huss; vssgenomen; . . kofft von hannss 6 f hew; fhurlon; messgelt; Extra vssgab 24 sept dem hern D. Cristoff Sandhl vnd Seiner hausfr. Inss bad gschenckt.*

Nach Ablösung dieser unteren Schichte zeigten sich die Schriftzüge der Innenseite des Pergamentblattes vollkommen unversehrt.

Es ist der Rest einer Quarthandschrift aus der Zeit um 1300. Von seiner oberen Hälfte ist — in den Text hinein — ein Stück vom Buchbinder weggeschnitten. Die untere Hälfte ist vollständig erhalten; auch vom inneren und unteren Rand dürfte kaum etwas fehlen. Die Seiten sind zwispaltig, auf vorgezeichnetem Linienchema beschrieben; die Verszeilen abgesetzt, die geraden des Reimpaars eingerückt. Die ungeraden beginnen mit rubriziertem Anfangsbuchstaben, drei sind grösser, und zwar zwei davon (Aa 6, Ba 12) ganz mit roter Tinte gefertigt,

einer (Ab2) mit blauer. Auch im Innern des Verses sind einige Initialen rubriziert (diese wie die früheren im folgenden Druck durch fetten Buchstaben bezeichnet). Die erhaltene Höhe der Spalte ist 16 cm, die Breite ungefähr 6½ cm.

Die Handschrift ist wohl nicht in Tirol sondern auf alemannischem Boden geschrieben worden.¹⁾ Das erhaltene Blatt gehört in die erste Hälfte des Gedichtes, in die Erzählung des Turniers von Komarzi (s. die Inhaltsangabe in Mones Anzeiger IV, 30).

Der Abdruck löst die Abkürzungen auf: es finden sich in der Handschrift übrigens nur die des *vnd* und der Silbe *er* und einmal des *ra* in *sprach*. Ueber die *i* — ob lang oder kurz — setzt der Schreiber (von oben nach unten gezogenen) Strich, der nur graphische Bedeutung hat und im Abdruck unbezeichnet bleibt. Ueber den meisten *y* steht ein Punkt; auch dieser bleibt unberücksichtigt. Alle übrigen Vocal-Hilfszeichen der Handschrift sind beibehalten.

Innenseite A.

*

sp a. gewt²⁾
 . . grozz³⁾ helfe . daz der nit.
 wart geschaiden . vnd der strit.
 So daz er ane laster wart.
 5 daz wante vns hin ze dirre vart.

¹⁾ Manzens Responsum kam auch wohl bereits gebunden in die Servitenbibliothek. Denn das zum Ueberkleben der Innenseite des Buchdeckels verwendete Blatt des Ausgabenbuches ist nicht von einem Tiroler geschrieben worden.

²⁾ Der Schnitt geht knapp über den Obertheilen der Buchstaben dieses Wortes, senkt sich links davon und hat die Anfangstheile des Verses getroffen; von dem vorletzten Wort der Zeile sind noch einige Buchstabenstriche sichtbar.

³⁾ Davor ein Wort weggeschnitten.

- Z**ware lieber herre gut.
mich vröt ðch der werlich mvt.
Des du dich hast an genomen.
ob du dar an wilt vollekommen.
10 **Ja** binamen sol ich leben.
dez sol din rat mir helfe geben
Baide hie vnd anderswâ.
do lobten si enander dâ.
Ze schimpfe vnd ze ernstlicher kraft.
15 helfe. vnd geselleschaft.
Baide frv. vnd spâte,
do wurden si ze rate.
Daz si ervarn hiezzen sâ.
wer ze velde lege dâ.
20 **Mit** ritterschaft . vnd in der stat.
ainen gartzun dez bat.
Her wilhelm der riche.
ervaren houeliche.
Der lief enweg . dv ritterschaft.
25 kam geritten herhaft.
In sine herberge dar.
mit manger wunnenklicher schar.

*

sp. b.

- geselleschaft . vn eren vil.¹⁾
D²⁾ O kom der gartzvn so zehant.
Den si hatten hin gesant.
Daz erfür. dú mêre.
5 wer der ritter wêre.
Do sprach der ellenthafte man.
her wilhelm sagent an.
Wer ist hie werliche.
heldes mûtes riche.
10 **Sprach** der hÿbsche gartzvn.
hie ist der kÿng von arragun.
Gilbert der herre wiz
den ich dez wol pris.
Daz nie hoher wirdekait.
15 **rittershant** . mit prise erstait (so 9)

¹⁾ Der Schnitt geht hart über den Obertheilen der Buchstaben und hat vielleicht den Abkürzungsstrich über *vn* fortgenommen.

²⁾ Blaue, rothverzierte Initiale.

- Dez mîz ich im von warheit iehen.
 wan ich ez selbe han gesehen.
 Ofte bi den tagen min
 der ellenthafte kîng Belin.
 20 Von wascunnie ist hie mit kraft.
 vnd hat vil werder ritterschaft.
 Dý hie nah prise striten wil.
 hohgemâter ritter vil.
 Hat er braht in diz lant.
 25 der edel kîng elymant.
 Dez landes wit von . Portegal.
 Der graue . Arialt der prouentzal.

Aussenseite, B.

*

- sp. a. mit mangem wol gemaltem sper.¹⁾
 Die erhie verswenden wil.
 dar zý ist hie ritter vil.
 Die mir nit wol sint erkant.
 5 die herren hant in diz lant.
 Achthvndert ritter braht.
 die hie turnyerens hant gedaht.
 Der hat sich vil vz genomen.
 vn sint nv ze velde komen.
 10 Mit wisen helden vieren.
 vnd sýchent Dyostyeren.
 D^o sprach der fúrste von Brabant.
 sag an ist dir it erkant.
 Neve wer hie ze Komersi.
 15 ritter . oder herren si.
 Er sprach . ia . vil wol dv vnd ich.
 vnd min neve. Terrich.
 Ø wil in ynserm taile sin.
 von Pomeres . graue . Poytwin.
 20 Vnd der graue Benart.
 von Hollant der sich hat bewart.
 Vor missewende . vntz anditz zil.
 wir haben týtscher ritter vil.

¹⁾ Der Schnitt hart über der Zeile.

Vnd da bi mangel Frantzoy.
 25 Firmenoy . vnd Bvrguntachoy.
 Han wir solhe ritterschaft.
 daz wir si mit gelicher kraft.

*

sp. b.

sprach d¹⁾
 Si funden alle ir hertzen ger.
 an vns . als wir sin komen her.
 Varnd ir . vnd .wer²⁾ gesellen.
 5 di hie Dyostieren wellen.
 Vnd wappent vñ . sam tñ ich mich.
 do schieden sã die herren sich.
 Mit vil gñtlichen sitten.
 in ir herberge si ritten.
 10 Vnd beraiten sich sã.
 die Dyostyeren wolten da.
 Jeglicher als er solte.
 do vñser fürste wolte.
 Her wilhelm vnd sine man.
 15 vz ze velde zogen dan.
 Vnd vf sin orsz . gesezzen was.
 do kam der stoltze . Pittipas.
 Gelöfen . den hat in daz lant.
 vro . Amalye dar gesant.
 20 Dem was sin zesehenne gah.
 wan er was im gestrichen nah.
 In ir botschaft verre.
 als in der wise herre.
 Dort her zñzim dringen sach
 25 er erbaitzte vnd³⁾ sprach.
 Mir kvmt der liebste botte hie.
 den ich gesach mit ögen ie.

Joseph Seemüller.

¹⁾ Der Schnitt hart über dem ersten Wort, senkt sich am Obertheil des *d* (dessen *-er* = Abkürzung wegnehmend) abwärts, lässt vom nächsten Wort nur wenige Striche übrig und hat den Rest der Zeile ganz beseitigt.

²⁾ Von dem ersten Buchstaben (*v*) des Wortes ist nur mehr der Beginn des über dem *v* stehenden Striches vorhanden.

³⁾ Davor ist *sp* radiert.

3. Zum ältesten Zeitungswesen in Tirol.

Darüber geben zwei Aktenstücke des Innsbrucker Statthalterei - Archives (Abtheilung Hofregistratur) willkommene Kunde. Unter dem 23. März 1648 richtet der Innsbrucker Buchdrucker Michael Wagner an Erzherzog Ferdinand Karl folgende Eingabe:

Weil die Ordinarizeitungen jeden Sonntag Morgens aus dem Reich nach Innsbruck kommen und „je einer dem andern solche zu lesen oder weiter zu schicken vertraut“, weil man aber mit Abkopirung dieser Zeitungen in so kurzer Zeit nicht allein nicht gefolgen kann, sondern auch das Schreiben drei- bis viermal mehr als der Druck kostet, so bin ich von einigen Personen ersucht worden, diese sonntäglich kommenden Zeitungen zu drucken, damit deren Exemplare genug vorhanden wären. Ich getraue mir, besagte Zeitungen noch bis jeden Sonntags Abend zu drucken und fertig zu stellen. Deshalb ersuche ich Euer Fürstl. Durchl. mir zu erlauben, wie es auch an andern Orten geschieht, z. B. zu München in drei Druckereien, auch zu Wien, Würzburg, Eichstätt, Konstanz und Luzern, und weil hierin kein Schaden oder Ungelegenheit entsteht, dass ich diese Zeitungen „in Druck aufsetzen und verfertigen, damit alsdann ein Stuck Brod gewinnen und desto leichter Weib und Kind ernähren kann.“

Diese Eingabe trägt im Indorsat den Bewilligungsvermerk. Thatsächlich findet sich auch ein Hofkonzept vom 26. Jänner 1649, worin der Erzherzog dem Michael Wagner gestattet, die wochentlich aus dem Reich kommenden Zeitungen zu drucken und zu verkaufen. Aber vor dem Druck muss jede Zeitung dem Hofkanzler Dr. Wilhelm Biener zur Revision vorgelegt werden, bei Verlust des hiemit gegebenen Privilegs.

Hirn.

4. P. Johannes Chrysostomus Tovazzi O. S. Fr.

Neun Jahrzehnte sind verflossen, seitdem man in der Klosterkirche zu S. Bernardino in Trient die Leiche eines Franciscaners in die Gruft senkte, welcher bei dem zahlreichen versammelten Volke im Rufe eines Heiligen stand und dem Freunde tridentinischer Geschichte als einer der besten Kenner und eifrigsten Pfleger derselben gegolten hatte. Ja, der Name „Pe. Giangrisostomo Tovazzi“ war damals weitem bekannt und geachtet! Und doch hatte der bescheidene Träger desselben nie nach weltlichem Ruhm und irdischer Ehre getrachtet, sondern, soviel als möglich, in die stille Ruhe seiner einfachen Zelle sich zurückgezogen, um hier frommen Betrachtungen und Gebeten, sowie gar ernsten theologischen und historischen Studien seine Zeit zu widmen. Auch nach seinem Tode wurde dieser Mann nie ganz vergessen; doch verblasste allmählich sein Andenken in weit höherem Grade, als es bei seinem etwas älteren Mitbruder P. Benedict Bonelli der Fall gewesen ist. Viele von seinen hinterlassenen Schriften geriethen in Vergessenheit, auch wurde manches von gewissenloser oder unberufener Hand verschleppt oder in Unordnung gebracht; mehr als einmal benützte man seinen Nachlass, ohne den Verfasser einer Erwähnung wert zu finden. Erst in neuerer Zeit begannen klarere und richtigere Vorstellungen über die Bedeutung des P. Tovazzi und über den Wert seiner Schriften auch in weitere Kreise zu dringen.¹⁾

¹⁾ Vgl. Ambrosi F., „Scrittori ed Artisti Trentini“ Trient 1894 (II. Aufl.) p. 100, worin auch einige Literaturangaben gegeben sind. Besonders ist an dieser Stelle auf: Orsi P., „Gli scritti del padre Tovazzi“, Archivio Storico per Trieste, l'Istria e il Trentino 1884, Nr. 9—10, p. 94 zu verweisen. Orsi, welcher hier 42 Schriften des P. Tovazzi nennt, hat als einer der ersten in Welschtirol die hohe Bedeutung des Franciscaners genauer erkannt und muntert a. a. O. die vaterländischen Forscher zur eifrigeren Benützung seines Nachlasses auf.

Als eine willkommene Frucht der im Laufe des letzten Jahrzehnts vollendeten Neuordnung der Klosterbücherei von S. Bernardino in Trient und anderweitiger Bemühungen des gelehrten Bibliothekars P. M. Morizzo darf man die Schrift ansehen, welche letzterer im J. 1890 in dem damals noch erscheinenden „Popolo Trentino“ unter dem Titel: „Scrittori Francescani riformati del Trentino“ herausgab, und worin er die kurzen Lebensbilder von 94 zwischen 1619 und 1890 in Welschtirol verstorbenen Ordensmitgliedern mit einer genaueren Anführung der von diesen verfassten, gedruckten und ungedruckten Schriften veröffentlichte. Letztere, ungefähr 680 an der Zahl, sind zumeist theologischen oder historischen Inhalts und befinden sich grösstentheils noch im Besitze der Franciscaner. 198 Nummern, also fast ein Drittel des Ganzen, hat P. Tovazzi verfasst; davon interessiren etwa 140¹⁾ mehr oder minder umfangreiche Handschriften den Historiker.

Die Lebensschicksale des bescheidenen Ordensmannes sind, wie P. Morizzo in der 69. Biographie darlegt, sehr einfach. Zu Volano im Lagerthale am 22. November 1731 von bauerlichen Eltern geboren, genoss der junge Giuseppe Andrea zu Villazzano bei Trient den Unterricht des Donn' Aldrighetto, seines Onkels, und vollendete dann die weiteren Gymnasialstudien in Rovereto, wo G. B. Graser, der nachmalige Innsbrucker Universitäts-Professor, damals noch lehrte. Hierauf, am 13. Mai 1750, trat der 18jährige Jüngling zu Arco in den seraphischen Orden ein, erhielt den Namen Johannes Chrysostomus und empfing am 13. Juni 1756 die Priesterweihe. Neben den vorgeschriebenen theologischen Studien scheint der junge Cleriker schon früh auch historische betrieben zu haben, wie sein „Diario

¹⁾ Wie Ambrosi l. c. bemerkt, befinden sich die Originale (alle?) zu S. Bernardino, Abschriften davon aber in der Stadtbibliothek zu Trient.

secolaresco-monastico trentino 1750—1806“ (6 Bde. und 2496 Seiten) [Nr. 131]¹⁾ beweisen dürfte.

Seine Begabung und sein rastloser Fleiss erregten rasch die Aufmerksamkeit der älteren Ordensgenossen und nicht zum mindesten jene des uns wohlbekannten P. Benedict Bonelli, welcher dafür, dass er als Lehrer und Oberer mit Rath und That den um 27 Jahre jüngern Mitbruder leitete und unterstützte, in ihm einen trefflichen Mitarbeiter auf dem Felde der Wissenschaft gewann. So hat jener in seinen historischen Hauptwerken manchen Beitrag dem Fleisse seines Gefährten zu verdanken, und eine nicht undankbare Aufgabe wäre es, wenn man in dieser Hinsicht das Verhältniss der beiden zu einander genauer untersuchen und feststellen wollte. Als P. Bonelli im Jahre 1762 zum Generalcapitel nach Mantua reiste, wählte er den P. Johannes zu seinem Begleiter und gewährte ihm so Gelegenheit, auch mit weiteren Kreisen bekannt zu werden. In diesem Jahre wurde P. Tovazzi auch mit der Aufgabe betraut, für den Erzbischof J. D. Mansi eine „*Notitia conciliorum ecclesiae tridentinae cum eorum actibus 1208—1593*“ [Nr. 1] zu verfassen.

Seit der Mantuaner Reise hielt sich unser Franciscaner fast immer innerhalb der Grenzen seiner Ordensprovinz auf und nahm dauernden Aufenthalt im Kloster zu Trient. Doch besuchte er, theils im Dienste seines Ordens, theils veranlasst durch die Bitten anderer, theils auch getrieben vom eigenen Forschergeiste, zahlreiche Pfarreien und sonstige Seelsorgstellen, Schlösser und Klöster, indem er überall, in den theilweise, ja grösstentheils, sehr ungeordneten kleinen und grossen Archiven als äusserst geschickten Ordner und Sammler sich bewährte. So dürfte

¹⁾ Vgl. bei Morizzo, Scrittori etc. *, 69. Lebensbild, die genaueren Titel sowie die Abfassungszeit der von Tovazzi hinterlassenen Schriften; da P. Morizzo dieselben mit fortlaufenden Nummern versehen hat, mögen letztere den im Folgenden citirten Werken unter [] beigefügt werden.

es z. B. in Trient kein bedeutenderes Archiv geben, das er nicht in dieser doppelten Eigenschaft in Angriff genommen hätte.

Seltene Bescheidenheit und unwiderstehlicher Trieb zur Wissenschaft hinderten unseren Mann daran, dass er darnach strebte, im eigenen Orden und nach aussen eine glänzende Rolle zu spielen; nie trachtete er nach höheren Ordensstellen, wie P. Bonelli solche bekleidete, sondern begnügte sich mit dem Amte des „Rubricista“ und später (seit 1774) mit dem des „Cronologo“, zeitweise war er auch Novizenmeister. Vielfach wurde „Pe. Giangrisostomo“ sowohl von einheimischen als auch von auswärtigen Gelehrten in Anspruch genommen. Besonders seit dem Tode des P. Bonelli († 28. Oct. 1783) nahm seine Correspondenz alljährlich zu; nicht weniger als 3281 Briefe¹⁾ theologischen oder historischen Inhalts hat er von 1781 bis 1806 geschrieben! Nach rastloser Thätigkeit verschied P. Tovazzi zu Trient am 5. März ²⁾ 1806 im Alter von 74 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Sein Hauptverdienst für die vaterländische Geschichte liegt nicht so sehr in der Abfassung von Darstellungen historischer Begebenheiten, als vielmehr in der Anlegung einer sehr bedeutenden, nach den verschiedenartigsten historischen Gesichtspunkten geordneten Materialiensammlung und weiter in der äusserst erspriesslichen Thätigkeit, welche er bei der Ordnung und Sichtung zahlreicher in trostlosem Zustande befindlicher Archive entfaltete.

In seinem Nachlasse findet man Inventarien ³⁾ von

¹⁾ Die Abschriften davon befinden sich im „Epistolario“ [Nr. 132] (7 Bde.).

²⁾ Ambrosi gibt in beiden Auflagen seiner „Scrittori“ (p. 60 bzw. 100) irrig den 5. Mai, Morizzo l. c. den 5. März (das Datum, welches auch im Todtenbuche des Klosters steht) an.

³⁾ Doch enthält die Liste bei Morizzo l. c. verhältnismässig wenige derselben; gewiss befinden sich andere derartige Verzeichnisse noch in den von P. Tovazzi geordneten Archiven.

verschiedenen solchen Archiven, wie z. B. jenes, welches das Stadtarchiv zu Riva betrifft [Nr. 88, 90]. Weit wichtiger ist eine umfangreiche Sammlung von Urkundencopien und Inschriften, welche nach Zeit und Ort eingetheilt und zusammengestellt sind. An dieser Stelle sei bloss auf das „Compendium Diplomaticum sive tabularum veterum“ [Nr. 72] (5 Bde. mit 1179 Urk.) und auf die „Variae Inscriptiones tridentinae“ [Nr. 45] (2 Bde.) verwiesen. Manches jetzt verschollene oder überhaupt vernichtete Original dürfte hier in Abschrift noch erhalten sein.

Von geringerem Interesse sind wohl verschiedene Verzeichnisse der Bischöfe von Trient und von anderen benachbarten Diöcesen, von welchen eines, das „Episcoparium quadruplex“ [Nr. 53] im „Deutschen Antheil der Diöc. Trient“ (I. Aufl. p. 95) mit ein paar andern Schriften des P. Tovazzi erwähnt wird. Doch dürfte dieser den P. Bonelli bei Abfassung der „Series antistitum Tridentinorum“ (Monumenta, Bd. III, 2) durch Erledigung von Vorarbeiten wirksam unterstützt haben, wie denn auch das im gleichen Werke und Bande gegebene Verzeichnis der Suffragane¹⁾ (1271—1765) [Nr. 7] und ein noch ungedruckter (?) „Catalogus vicariorum generalium in spiritualibus“²⁾ (1286 ff.) [Nr. 38] von Tovazzi's Hand stammen. Durchaus nicht wertlos mögen auch die Aufzeichnungen sein, welche er, als nahe stehender Zeitgenosse, ja theilweise als Augenzeuge, über Krankheit, Tod und Beisetzung von mehreren Trienter Bischöfen [Nr. 35, 36, 110] und in Bezug auf die fruchtlosen Wahlverhandlungen [Nr. 16] hinterliess, welche zu Trient der 1763 erfolgten päpstlichen Ernennung des Bischofs Christoph II. Sizzo de Noris vorausgingen.

¹⁾ Abgedruckt und vervollständigt im „Catalogus Cleri Dioc. Trid. 1894 p. 18 ff. Eine kleine Erweiterung der Liste entnimmt Voltolini („Beiträge etc.“ Ferd.-Zeitschr. 1889 p. 132) aus den Arch. Ber.

²⁾ Mit dieser Liste wäre jene bei Voltolini (l. c. p. 130) zu vergleichen.

Die Geschichte des Domcapitels betreffen die von unserem Manne verfassten und durch Bonelli (Monumenta, Bd. III, 2) herausgegebenen Listen der Dechanten, Domherrn und Pröpste [Nr. 5, 6] und die noch ungedruckten (?) Verzeichnisse der Archidiacone (872—1803) [Nr. 121] und der Scolastiker (1161—1803) [Nr. 120].

In seinem „Parochiale Tridentinum“¹⁾ (2 Bde. 1600 S.) [Nr. 60] hat P. Tovazzi ein Werk geschaffen, das als ein Ergebnis mühevoller, in den verschiedensten Orten Wälschtirols unternommener Studien noch heutzutage, wo nicht wenige der damals noch vorhandenen Urkunden und Inschriften infolge mangelhafter Aufbewahrung und anderweitiger Ursachen in Verlust gerathen sind, für die Geschichte der einzelnen Pfarreien und anderweitigen Seelsorgstellen eine Hauptquelle bildet. Dieses Buch enthält zahlreiche sorgfältig gearbeitete Listen der Pfarrer und Seelsorger und überhaupt alle Nachrichten, welche der Verfasser in Bezug auf die früheren Schicksale der verschiedenen Pfründen nur erlangen konnte. Aus mehr als einem Grunde ist es daher lebhaft zu bedauern, dass dieses Parochiale nicht gleich nach seiner Vollendung zum Drucke gefördert wurde. Auch zur Geschichte der Stadt Trient hat unser Ordensmann Beiträge geliefert, so z. B. die Listen der Praetoren²⁾ [Nr. 64], Capitäne [Nr. 67],

¹⁾ Im letzten Jahrzehnte wurde das Parochiale mehrfach bei Herstellung einzelner Pfarrerlisten benützt; so z. B. von: Del Vai für die Kirchen des Fleimsthales (1884), von Reich D. für Tajo (1885), von Zanol C. für Mezzotedesco (1886, 1890), von Canestrini G. für Cembra (1888), von Ungenannten (wohl meist P. Morizzo) für Mezzolombardo (1888), Cavedine (1889), Ossana (1889), Cognola (1890), s. Maria Magd. zu Trient (1890) und Mattarello (1890) und endlich von Lenzi G. B. für Bleggio (1891). Auch der „Catalogus Cleri Dioc. Trid. 1892“ enthält zahlreiche aus dem Parochiale entnommene Angaben.

²⁾ Nach Angabe des P. Morizzo „Scrittori etc.“ durch den Grafen Festi gedruckt; wann? Die „Serie dei podestà“ nach

der „Familie consolarie“ und „semiconsolarie“ [Nr. 128, 129], das „Giornale Trentino 1786“¹⁾ [Nr. 63], weiter verschiedene, mehr ins statistische oder topographische Gebiet gehörige Aufzeichnungen, wie etwa ein Verzeichnis der gleichzeitigen Bürger [Nr. 127], der damaligen Wirtschaftshäuser [Nr. 136], eine Stadtbeschreibung von Triest [Nr. 105] u. dgl. m.

Aus dem Archiven angesehener und edler Familien schöpfte unser Franciscaner manche Nachricht über deren Genealogie und Geschichte, so z. B. in Bezug auf die Firmian²⁾ [Nr. 2], Thunn [Nr. 70], Calepini (1256—1606) [Nr. 101] u. s. w. Von den ins biographische Gebiet gehörigen Schriften ist wohl das in Venedig auf Betreiben des Nuntius Garampi gedruckte (wann?) Lebensbild des P. Bonelli [Nr. 54] am wichtigsten. Manche Stücke betreffen weiter die Geschichte einzelner Klöster und Hospizien, wie z. B. der damals noch bestehenden Frauenconvente von S. Trinità [Nr. 40, 56] und S. Michele [Nr. 30³⁾, 31³⁾, 116] zu Trient.

Natürlich wurde auch die Geschichte des eigenen Klosters und Ordens nicht vergessen. Da ist die „Cronologia Vigiliana“ [Nr. 23], eine Art Geschichte der welschtirolischen Ordensprovinz, zu nennen, weiter das „Coenobiale Franciscanum“ [Nr. 46], worin alle zum italo-germanischen Theile gehörigen Klöster berücksichtigt werden, ferner die Listen der dem Orden angehörigen Theologen und Bischöfe [Nr. 19], soweit sie dem Concil von Trient beiwohnten, der Schriftsteller [Nr. 12] und

P. Tovazzi vgl. in „Archivio storico per Trieste l'Istria e il Trentino“ Heft 11—12 (1886) p. 303 und in Ambrosi „Comentari della storia trentina“ (1887) II. p. 215.

1) Nach P. Morizzo l. c. gleichzeitig gedruckt.

2) Gedr. in Bonelli „Monumenta etc.“ III. 1 p. 339.

3) Vgl. Reich D. „Documenti e Notizie intorno al convento di S. Michele 1229—1809“ und „Cronichetta Michelina 1521 bis 1809“, beide im Gymnasialprogramm von Trient 1884.

aller überhaupt bekannten Minderbrüder [Nr. 126] aus der welschtirolischen Ordensprovinz. Auch zwei Relationen [Nr. 28, 33], welche in Betreff dieser Provinz in den J. 1775 und 1776 an den Ordensgeneral abgiengen, stammen von Tovazzi's Hand.

Da er mit Vorliebe die verschiedenartigsten Listen und Verzeichnisse zusammenstellte, so sollen noch einige derselben, nämlich jene aller Trienter Geistlichen, welche je eine hohe kirchliche Würde bekleidet hatten („Mitrologia Tridentina“¹⁾ [Nr. 93, 94], jene der Nonsberger Capitäne und Vicare [Nr. 108], der Capitäne von Telve, Castelalt und Ivano [Nr. 134], der Notare von 845 an [Nr. 73], der Aerzte²⁾ [Nr. 86] und der Maler und Bildhauer³⁾ [Nr. 133] aus dem Trentino und endlich der Buchdrucker aller Orte und Zeiten (seit 1457) [Nr. 9] und insbesondere jener der Stadt Trient seit 1467 [Nr. 10] hier angeführt werden.

Schliesslich sei noch auf die „Anecdota Tridentina“ [Nr. 125] und auf die übrigens nicht unbekannte „Biblioteca Tirolese“⁴⁾ [Nr. 14] verwiesen.

Während P. Bonelli durch Veröffentlichung einer nicht geringen Anzahl eigener Werke sich auch bei der Nachwelt ein verdientes Andenken sicherte, hat P. Tovazzi, theils aus zu grosser Bescheidenheit⁵⁾, theils vielleicht aus andern uns unbekannten Gründen, nur verhältnissmässig selten und, wie es scheint, zumeist auf Drängen

¹⁾ Gedruckt in Ambrosi ,Comentari della storia Trentina“ II. p. 187 ff.

²⁾ 1889 von P. Morizzo auf Betreiben der Associazione medica tridentina herausgegeben.

³⁾ Durch Orsi P. herausgegeben im ,Archivio storico per Trieste etc.“ Heft 9—10 (1884) p. 96.

⁴⁾ Daraus wurden Abschnitte zu verschiedenen Zeiten veröffentlicht; vgl. z. B. Ambrosi ,Comentari etc.“ II. p. 238.

⁵⁾ Er pflegte zu sagen: „Purtroppo non faccio, che piccole cose; mentre tanti altri religiosi lavorano di capo, io non sono atto, che a lavorare schiena.“

des P. Bonelli und anderer Zeitgenossen Schriften dem Drucke anvertraut. Manches wurde erst in neuester Zeit von seinen südtirolischen Verehrern herausgegeben, aber leider vielfach in der Form von Gelegenheitsschriften, welche nur äusserst enggezogenen Kreisen bekannt und zugänglich geworden sind. Dieser Umstand und die weitere Thatsache, dass die Tovazziliteratur wohl in keiner tirolischen Bibliothek vollständig vorhanden ist¹⁾, möge dem Schreiber dieser Zeilen zur Entschuldigung dienen, wenn er sich ausser Stande sah, jene in der obigen Darstellung vollends anzugeben.

Schon aus des bisherigen knappen Zusammenstellung, in welcher nur eine Auswahl der historischen Schriften unseres Ordensmannes berücksichtigt werden konnte, erhellt mit ziemlicher Sicherheit, dass man es da mit einer bedeutenden und in einzelnen Theilen noch lange nicht gehörig ausgebeuteten Materialiensammlung zu thun hat. So umfangreich ist dieselbe, dass man auf den ersten Blick in Bezug auf ihre Zuverlässigkeit gar ernste Zweifel hegen könnte; doch dürften sich selbe bei näherer Zusicht als durchaus nicht berechtigt erweisen. Soweit man bis jetzt den P. Tovazzi kennt, hat er sich als einen Forscher gezeigt, welcher mit grossem Fleisse und mit einer selbst für seine Zeit bewunderungswürdigen Genauigkeit arbeitete. Der Schreiber dieser Zeilen hat, dank der freundlichen Zuvorkommenheit der Besitzer, selbst Gelegenheit gefunden, eines der oben erwähnten Werke, das zu S. Bernardino aufbewahrte „Parochiale“, näher kennen zu lernen und die Richtigkeit zahlreicher Angaben an den Originalurkunden selbst zu erproben.

Wie es im Charakter der Zeit lag, legte man noch im vorigen Jahrhundert wenig Wert darauf, die Quellen, aus denen man schöpfte, genauer zu bezeichnen; man ist nur allzusehr auf die individuelle Zuverlässigkeit der

¹⁾ Vielleicht macht in dieser Beziehung nur die Stadtbibliothek zu Trient eine Ausnahme.



Cippus von Aldeno.

Autoren angewiesen. Dies gilt auch von unserem Manne. Um so erfreulicher ist es dann, wenn dies Vertrauen bei näherer Nachforschung als berechtigt sich erweist. Letzteres dürfte im allgemeinen auch bei P. Tovazzi zutreffen. Somit hat man ihm mit Recht für welschtirolische Geschichte eine ähnliche Bedeutung beizumessen, wie sie später für den deutschen Landestheil P. Justinian Ladurner erlangt hat. Ja der schlichte Bauernsohn aus Volano wird auf lange Zeit hin unter den Geschichtschreibern unserer Provinz einen hervorragenden Platz behaupten, und es möge daher seinem Nachlasse von Seite der Forscher tirolischer Geschichte die verdiente Berücksichtigung nicht länger versagt werden!

Fr. Schneller.

5. Zwei Alterthums-Funde aus Südtirol.

a) Steinbeil aus Säben.

Die wechselvolle Geschichte von Säben lässt sich bekanntlich bis in die römische Zeit zurückverfolgen. Zahlreiche römische Münzen sind dort gefunden worden, und mehrere Inschriften-Steine bezeugen, dass an der Stelle, wo heute der Horensang frommer Nonnen ertönt, einst ein Heiligthum der Göttermutter Isis Myrionyma gestanden hat. Die Vermuthung lag nahe, dass die hochragende und schwer zugängliche Felsenzunge zwischen dem Eisakthale und der Tinneschlucht schon in rätischer Urzeit besiedelt gewesen ist, doch fehlte bis jetzt jeder faktische Beleg für diese Ansicht. Ein solcher ist erst in jüngster Zeit beigebracht worden. Wir verdanken denselben keinem Geringeren, als dem Altmeister deutscher Urgeschichtsforschung Rudolf Virchow.

Gelegentlich eines Ausfluges nach Säben während der letzten Osterferien fand Virchow auf der Höhe des alten Burgfelsens, dicht neben der Hl. Kreuzkirche, ein

Steinbeil aus neolithischer Zeit. Ich hatte Gelegenheit dasselbe zu sehen und verdanke der Liebenswürdigkeit des Entdeckers eine getreue Gyps-Copie. Das Beil (vergl.



die nebenstehende Abbildung in $\frac{2}{3}$ der Originalgrösse) ist aus einem dunkeln Serpentin-Geschiebe zugeschliffen, 8.7 cm lang, und an der sanft geschwungenen Schneide 4.8 cm breit. Auf der einen Seite ist es an mehreren Stellen etwas abgesplittert, im Uebrigen wohl erhalten.

Nach den von mir nachträglich auf Säben eingezogenen Erkundigungen ist in letzter Zeit dort nicht gegraben worden. Der Schutthaufen, auf dessen Oberfläche

das Beil lag, stammt von dem umfassenden Umbauten, die vor einigen Jahren im Kloster durchgeführt wurden. Tausende von Besuchern giengen an dem interessanten urgeschichtlichen Artefakte achtlos vorüber; dem beobachtungsgeübten Auge Virchow's ist es nicht entgangen.

Mir war nur mehr eine spärliche Nachlese gegönnt. Ich fand in dem Schutte einige primitive Gefäss-Scherben aus dunkelgebranntem, mit Quarzkörnern gemengtem Thon, ein paar Ziegel-Fragmente und Reste eines glatten Mörtelbodens, welche wahrscheinlich aus römischer Zeit stammen.

Wir haben allen Grund, dem deutschen Forscher für seine Entdeckung dankbar zu sein, welche die Besiedelung des alten Sabiona bis in die neolithische Zeit hinaufrückt. Neolithische Funde gehören im mittleren und nördlichen Tirol überhaupt zu den grössten Seltenheiten. Aus dem Eisakthale war bis jetzt noch keiner bekannt.

b) Römischer Cippus aus Aldeno.

Unmittelbar vor Abschluss dieses Bandes unserer Zeitschrift gelangte das Ferdinandeum — dank der munificenten Intervention des Herrn Gotthart Grafen Trapp — in den Besitz eines römischen Inschriften-Steines ¹⁾, der eine sehr interessante Bereicherung unserer epigraphischen Sammlung repräsentirt. Es ist ein Cippus aus rothem Ammoniten-Marmor, wie er in der Gegend von Trient als treffliches Architektur-Material noch heute gebrochen wird.

Die Höhe des Steines beträgt 148 cm; der Sockel ist an der Basis 80 cm lang und 70 cm breit. Das kräftig ausladende Kranzgggesimse geht nach Oben in eine Plinte über, welche an der Vorderseite zwei vertiefte Bogen-Ausschnitte zeigt, die eine zinnenartige Krönung markieren. Das Feld mit der Inschrift ist von einem zierlich profilierten Rahmen umgeben. Der architektonische Aufbau stimmt fast genau mit dem des Grabsteines von Mauls ²⁾, der sich seit einigen Jahren ebenfalls im Ferdinandeum befindet, überein, doch ist Zeichnung und Profilierung bei dem Cippus von Aldeno ungleich freier und schwungvoller.

In den beiden Eckfeldern der oberen Plinte finden sich die Buchstaben

D M

Die Inschrift auf der Mittelfläche des Steines lautet:

CAECILAE

FIRMINAE

L · VALERIUS

VALERIANVS

H · L · C · CONIVGI

B · M

*(Dis Manibus Caeciliae Firminae Lucius Valerius
Valerianus hunc locum curavit conjugi bene merenti).*

¹⁾ Vgl. Tafel VII.

²⁾ Corp. Inscr. lat. V. Nr. 5083.

Gefunden wurde der Cippus in einem Weinberge auf dem Schuttkegel des Wildbaches Bastornada bei den Case Carli zwischen Aldeno und Nomi (nördl. von Rovereto) im Spätherbste 1892. Er lag umgestürzt in der Erde circa einen halben Meter unter der Oberfläche. In unmittelbarer Nähe wurde eine viereckige Platte ebenfalls aus rothem Ammonitenkalk ausgegraben, welche zum Basament des Cippus gehörte. Sie ist 134 cm. lang, 128 cm breit, 25 cm hoch, sorgfältig zugehauen und geglättet, und nur im Mittelfelde aufgerauht. Da dieses Feld merklich grösser ist, als die Basisfläche des Cippus-Sockels, und da in der Mitte der Rand-Partie eine deutlich markierte Linie umläuft, welche die verwaschene äussere Zone von einer weniger glatten inneren trennt, so können wir mit Sicherheit schliessen, dass noch eine zweite etwas kleinere Fussplatte vorhanden war, so dass zwei Stufen zu dem eigentlichen Monumente emporführten.

An der Fundstelle ist durch Herrn Prof. Giovanni de Cobelli für das Museo Civico in Rovereto eine systematische Grabung ausgeführt worden. Nach seinen gütigen Mittheilungen wurde unter dem Cippus in einer Tiefe von einem Meter ein aus übereinander geschichteten grossen Ziegeln construiertes und mit einer mächtigen Steinplatte verschlossenes Grab aufgedeckt. Ringsum lief in einer Entfernung von circa einem Meter eine Mörtel-Mauer, welche offenbar zur Umfriedung des Begräbnisplatzes diente.

In dem Grabe selbst wurde nur einige Knochenstücke und Kohlen gefunden. Ausserhalb desselben waren Ziegelbrocken und Gefässfragmente verstreut; auf der Ziegelwand des Grabes standen ein paar kleine Gefässe. Letztere waren theils gehenkelte Näpfchen, theils flache Schalen mit nach innen gebogenen Rande.¹⁾ Ganz analoge Gefäss-

¹⁾ Diese Fundobjecte sind der Sammlung des Museo Civico in Rovereto einverleibt worden.

typen sind auch sonst in römischen Gräbern Tirols vielfach gefunden worden, so z. B. in grosser Zahl auf dem römischen Friedhofe von Salurn.

Prof. de Cobelli gewann aus den Fundumständen den Eindruck, dass das Grab schon früher einmal geöffnet und ausgeraubt worden ist.

Nur wenige Meter entfernt von dem Grabe wurde eine Bronze-Münze der jüngeren Faustina gefunden. Da diese Münze wohl unzweifelhaft zu dem Grabe gehörte, so werden wir dieses und damit auch unseren Inschriftenstein frühestens aus dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren dürfen.

Valerii kommen auf Inschriften Oberitaliens, namentlich der Gegend von Verona und Mailand sehr häufig vor, mehrfach auch mit dem Cognomen *Valerianus*.¹⁾ Auf einem bei Bergamo gefundenen Steine wird ein *Valerius Valerianus natione Raetus* genannt.²⁾

Der schöne Grabstein, welchen L. Valerius Valerianus seiner treuen Lebensgefährtin vor 1700 Jahren pietätvoll errichtete, wird nunmehr im tirolischen Landesmuseum sammt dem Basament, also so, wie er ursprünglich stand, wieder aufgestellt werden, und in diesem monumentalen Aufbau sicher eine hervorragende Zierde unserer kleinen *Galeria lapidaria* bilden.

¹⁾ Vgl. Corp. Inscr. lat. V. und S. Ricci, Verona—Recenti scoperte epigrafiche e archeologiche—Notizie degli Scavi 1892 p. 6 f., wo auch unsere Inschrift bereits mitgetheilt ist.

²⁾ Corp. Inscr. lat. V. Nr. 5124. — Nach Mommsen war dieser Raeter Valerianus ein hervorragender und weitbekannter Gladiator. Denselben besiegt zu haben, wird einem andern Fechter *Pinnesis* in der erwähnten Bergamasker Inschrift zu besonderem Ruhme angerechnet. Nach modern-rätischem Sprachgebrauche könnte man „Gladiator“ hier vielleicht nicht unpassend mit „Robler“ übersetzen.

Fr. R. v. Wieser.

Generalversammlung

des

F e r d i n a n d e u m s

am 30. Mai 1895.



Jahresbericht des Secretärs.

Hochansehnliche Versammlung!

Am Abschlusse der dreijährigen Verwaltungsperiode des gegenwärtigen Museums-Ausschusses fällt mir die angenehme Aufgabe zu, Ihnen im Namen desselben in Kürze zu berichten über den Zustand des Ferdiandeums und die Thätigkeit des Ausschusses im besonderen während des abgelaufenen Vereinsjahres.

Alter Gefplogenheit folgend berichte ich zuerst über den

Personalstand.

Das Museum zählt 291 Mitglieder in Innsbruck (gegen 298 im Vorjahre) und 248 (gegen 246 des Vorjahres) in seinen 18 Mandatarien, also zusammen 539 Mitglieder (gegen 544 des Verwaltungsjahres 1893/94). Zu Beginn des Trienniums zählte der Verein 560 Mitglieder, es resultiert daher ein Ausfall von 16 Mitgliedern. Dieser Verlust ist — von freiwilligen Austritten abgesehen — dem Umstande zuzuschreiben, dass im abgelaufenen Vereinsjahre 14 Mitglieder gestorben sind, ferner, dass mehrere Mitglieder, welche durch Jahre hindurch mit ihren Beiträgen im Rückstande blieben, über Anregung der Herren Rechnungs-Revisoren definitiv aus den Listen gestrichen worden sind. Der Ausfall würde noch viel bedeutender sein, wären nicht durch eine im letzten Jahre in grösserem Massstabe unternommene Action zahlreiche neue Mitglieder in Innsbruck und Dank der Thätigkeit unserer Herren Mandatare auch ausserhalb gewonnen worden.

IV

Als Mitglied auf Lebensdauer ist beigetreten:
Fräulein Anna Angerer, Gutsbesitzerin in Arco.

Ordentliche Mitglieder wurden:

Altmann Robert, Ritter v., k. k. Statthalterei-Concipist
in Meran.

Angerer Andreas, k. k. Postmeister in Reutte.

Baillie-Grohmann W. A. in Schloss Matzen, Brixlegg.

Ballmann Heinrich, k. k. Bezirks-Gerichts-Adjunct in
Dornbirn.

Gebrüder Colli, Kunsttischler.

Eberhardt Max, Ingenieur, in Hall.

Engl Hugo, akad. Maler, in München.

Erler Ernst, Privatier, in Hall.

Fleckinger Sebastian, k. k. Professor und Bezirksschul-
inspector.

Genelin Placidus, Dr., k. k. Professor der Staats-Ober-
realschule.

Heider Karl, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Hoflacher Engelbert, Stadtpfarrer in Mariahilf.

Hruschka Josef, Magister, Arzt und Zahnarzt.

Hutter Josef, Baumeister.

Leis Johann, k. k. Gymnasial-Professor in Triest.

Lieber August, Dr., prakt. Arzt.

Lobenwein Alois v., Dr. Gemeindearzt in Kaltern.

Markart Alois, Privat.

Meran Rudolf, Graf von, k. k. Statthalterei-Concepts-
Prakticant.

Müller Anton Kaufmann.

Nevinny Josef, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Ottenthal Richard, v., k. k. Bezirks-Commissär.

Praxmarer Alois, k. k. Oberförster in Hall.

Reicher Josef, k. u. k. Feldzeugmeister, Excellenz.

Rziha Ernest, k. k. Gewerbe-Inspector.

Sauter Ferdinand, Dr., k. k. Statthaltereirath.

Sarnthein Otto, Graf von, k. k. Oberfinanzrath.

Sartori-Montecroce Tullius, von, Dr., Privatdocent
an der Universität.

Schroeder Leopold, von, Dr., k. k. Universitäts-
Professor.

Schwarz Theodor, k. k. Statthaltereirath.

Singer Heinrich, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Stadelmann Franz, k. k. Gymnasial-Professor in Triest.

Stanger Gustav, k. k. Landesschulinspector.

Weigand Wilhelm u. Frau, Bogenhausen bei München.

Wenger Maria, von, Private, in Hall.

Widmann Peter, k. k. Professor an der Staats-Oberreal-
schule in Triest.

Zehenter Josef, Dr., k. k. Professor an der Staats-Ober-
realschule.

Zimmerer Franz, Dr., Landes-Rechnungsrath.

Es sind daher im Vereinsjahre 1894/95 38 Mitglieder
neu beigetreten. Von diesen hatte Herr Magistratsrath
Ernest Erlner in Hall die Güte nach dem leider so un-
erwartet rasch erfolgten Tode des Herrn Ludw. Schumacher
die Mandatarstelle in Hall, und Herr Professor Franz
Stadelmann in Folge der Uebersetzung des Herrn
Gymnasial-Directors Dr. A. Nitsche nach Innsbruck jene
für Triest zu übernehmen, wofür wir den beiden verehrten
Herren sehr zu Danke verpflichtet sind.

Durch den Tod wurden uns leider folgende hoch-
geschätzte Mitglieder entrissen:

Aigner Karl, Ritter von, k. k. Oberfinanzrath, aus dessen
litterarischem Nachlasse der Bibliothek mehrere inter-
essante Broschüren zugewendet wurden.

Anker Georg, Altbürgermeister in Kufstein.

Appeller Casimir, Kaufmann.

Apperle Franz, k. k. Oberrechnungsrath, durch 26 Jahre
Mitglied, bedachte das Museum testamentarisch mit
einem wertvollen Bücher-Legat.

Brader Cölestine, inful. Abt des Stiftes Stams.

Fuchs Johann, k. k. Director der Landes-Hauptcasse.

VI

Hämmerle Heinrich, k. k. Statthaltereirath.

Liebener Julius, von Monte-Cristallo, k. k. Bezirkshauptmann i. P.

Mages Alois, Freiherr von, Excellenz, k. k. Oberlandesgerichts-Präsident, durch 36 Jahre Mitglied.

Marchesani Johann, Landes-Rechnungsrath.

Preu Johann, von, k. k. Finanzrath.

Reichardt Johann, k. k. Oberstlieutenant. Derselbe war vom Jahre 1876—1888 als Fachdirector der naturhistorischen Section, Mitglied des Museums-Ausschusses und widmete sich mit regstem Eifer der Einordnung und Etiquettierung der vorhandenen geologischen Sammlung und veranlasste überdies die bessere Anordnung und Schaustellung des Edelstein-Tableau's.

Schaller Josef, k. k. Professor der Staats-Oberrealschule, seit seiner Studienzeit, durch 42 Jahre Mitglied.

Schiestl Georg, Dr., k. k. Oberfinanzrath, durch 32 Jahre Mitglied.

Schumacher Ludwig, Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter; derselbe war 1893 als Mitglied beigetreten und hatte die Güte die erledigte Mandatarstelle für Hall zu bekleiden.

Ferner starb am 16. September 1894 eine grosse Wohlthäterin des Ferdinandeums, die Frau Therese Reglin, geborne Thomson, welche in ihrem Testamente den Betrag von 500 fl. in grossmüthiger Weise dem Museum zuwandte. Eine derartige Spende verdient als ausserordentliche Seltenheit um so mehr hervorgehoben zu werden, als die finanzielle Lage des Museums zur äussersten Sparsamkeit in allen Sammlungszeigen zwingt und oft genug schon dem Fortschritt des Institutes sich hemmend erwiesen hat.

Dieser hochherzigen Frau und allen den andern dahingeschiedenen Gönnern und Freunden des Institutes wollen wir ein treues Angedenken bewahren. Als Zeichen unserer

Trauer über den Verlust so vieler verdienter Mitglieder lade ich Sie ein, sich von den Sitzen zu erheben.

Sammlungen.

Ueber die namhafte Vermehrung derselben wird der in Druck gelegte detaillierte Ausweis Aufschluss ertheilen. Ich muss mich hier begnügen, die Hauptmomente für das planmässige Sammeln und die allerhervorragendsten dem Museum zugewendeten Geschenke anzudeuten.

A. Naturhistorische Section.

Die zoologische Abtheilung, eine der geschlossensten unter den Sammlungen des Ferdinaudeums, wurde durch ein Paar sehr interessante Rackelhähne vermehrt; die botanische durch die vom k. k. Bezirkshauptmann J. Loss im Nonsberg gesammelten Phanerogamen, circa 2000 Exemplare, ein Geschenk des P. Chrys. Zermann, Professors in Melk; die mineralogische durch 90 Stück sehr wertvolle Tiroler Mineralien aus älteren Fundorten, eine Spende des Universitäts-Professor Dr. Karl Senhofer. Durch Kauf wurden 89 Stück tirolische Mineralien, grösstentheils Neufunde, erworben. — Gesamt-Ausgabe: 228 fl. 50 kr.

B. Kunst-Section.

Gering an Zahl, aber um so gewichtiger sind die Erwerbungen für diese Abtheilung. Ich erwähne zuerst das herrliche aus dem aufgelösten Haller-Damenstift stammende Original-Gemälde von Lukas Cranach d. A. „Maddonna mit Kind und dem jugendlichen Johannes“, welches die Familie Franz Unterberger dem Museum zum Geschenk machte. Eine Reproduction des Bildes nebst kunstgeschichtlicher Würdigung dieses neuen Schatzes unserer Galerie werden Sie in der heurigen Zeitschrift finden; — dann 6 grosse Carton-Zeichnungen, geistreiche Compositionen von klassischer Formengebung, Spenden des be-

VIII

kannten, originellen Künstlerpaares Friedrich und Heinrich Schöpfer aus Bozen. Sie finden „Die Hölle“ von dem erstern, „Die Götter Griechenlands“ von dem letztern im Treppen-Aufgang zum 2. Stock aufgestellt; — ferner ein stimmungsvolles Oelgemälde: „Dämmerung“ von Franz Pausinger, ein Deposit des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht.

An plastischen Kunstwerken wurde die reizende Mignon unseres vaterländischen Bildhauers Bernard, bisher als Deposit im Museum, kaufweise erworben.

Die Gesamt-Ausgaben dieser Section beliefen sich auf 4910 fl. 72 kr., wobei die Anzahlung und die erste Rate für das im vorigen Jahre angekaufte grosse Historien-gemälde von Franz v. Defregger, „Der Tharerwirt“ in-begriffen sind.

C. Historische Section.

1. Die Sammlung prähistorischer und römischer Alterthümer, welche durch Herrn Professor Dr. F. v. Wieser theilweise neu geordnet wurde, erhielt ihre hervorragendste Bereicherung durch zwei eiserne Helme aus der La Tène-Periode, wovon der eine vor mehreren Jahren bei Kastelruth ausgegraben wurde, — beide Stücke ein grossmüthiges Geschenk Sr. Excellenz des Herrn Hans Grafen v. Wilczek. — Durch Kauf wurden aus 23 tirolischen Fundorten zusammen 216 Objecte acquiriert, 9 aus Stein, 126 aus Bronze, 47 aus Eisen, 27 aus Thon und 7 aus Glas oder Pasta. Dazu kommen noch 19 silberne und 142 bronzene Münzen, meist aus dem Nonsberg, der spätern römischen Kaiserzeit angehörend. Gesamt-Ausgaben hiefür 425 fl., darunter 161 fl. aus den Mitteln des Joh. Wieser-Fondes.

2. Die tirolische Münzsammlung wurde durch 5 mittelalterliche Münzen und 2 Medaillon-Abgüsse, letztere Geschenke Sr. Excellenz des Herrn Arthur Grafen von Enzenberg vermehrt. Die in der Jahresrechnung für die

numismatische Abtheilung ausgewiesene Ausgabspost von 446 fl. 30 kr. bezieht sich auf die im Vorjahre angekauften Görzer Münzen der Prägestelle Lienz und des Goldducat Kaiser Maximilian I.

3. Die ethnographisch-culturgeschichtliche Sammlung erhielt Zuwachs durch zwei volksthümliche Musikinstrumente, 1 Spielmaske aus Holz, 1 St. Leonhard-Votivfigur aus Eisen, 5 Landwirtschafts- und 8 bäuerliche Hausgeräthe, verschiedene Handwerkszeuge älterer Construction, 1 Zunftschild der Hufschmiede etc. Gesamtausgabe: 252 fl. 50 kr., darunter 130 fl. aus den Mitteln des Johann Wieser-Fondes.

4. An Erzeugnissen des altpolnischen Kunstgewerbes wurden käuflich erworben: 2 Pulverhörner, davon eines mit sehr schöner Elfenbein-Intarsia, 1 Weihwassergefäß in Bronzeguss, 3 Arbeiten in Zinn, 6 in Eisen, 1 prachtvoller Pluviale - Streifen mit figuralen Goldstickereien etc. Gesamtaufwand 727 fl. 10 kr., davon 625 fl. aus den Mitteln des Johann Wieser-Fondes.

Die Gesamtauslagen der historischen Section belaufen sich daher auf 1850 fl. 90 kr., wovon 916 fl. aus dem Joh. Wieser-Fonde bestritten wurden.

D. Bibliothek.

Derselben wurden einverleibt:

1. 30 Stück Bergwerks- und ältere geognostische Karten, als Geschenk unseres Ehrenmitgliedes A. R. Schmidt in Hall, 15 Stück Ansichten aus Tirol in Kupferstich oder Lithographie, 56 kunstgeschichtliche Einzelblätter und 3 grössere kunstgeschichtliche Werke, darunter eine Prachtausgabe von Kondakows Geschichte und Denkmäler des byzantinischen Zellenemails, ein Geschenk des russischen Staatsrathes A. von Swenigorodskoi, ferner 7 Portraits berühmter oder verdienter Tiroler, tirolische Trachtenbilder etc.

2. Handschriftliches u. zw. 18 Stück Urkunden a. d. XV. u. XVI. Jh., Notariats-Protokolle des XVI. Jh. aus Fleims, 2 Handwerks-Ordnungen, 3 Raitregister des Amtes zu Schenna, XVI. Jh., 19 bergmännische und geognostische Abhandlungen, 1 Fasc. jagdrechtlicher Acten aus Südtirol, übergeben von der k. k. Finanz-Landes-Direction, 8 Volksschauspiele aus Tirol und 14 verschiedene Handschriften, meist geschichtlichen Inhaltes aus dem XVI. bis XVIII. Jh., im ganzen bei 300 Nummern.

3. 379 Bücher und Broschüren tirolischer Provenienz, zum grossen Theil Geschenke der Autoren und der hohen k. k. Statthalterei. Durch Ankauf sind ausser den Fortsetzungswerken und mehrerer der im Laufe des Jahres 1894/5 erschienenen Publicationen vaterländischer Schriftsteller zwei interessante hebräische Drucke aus Riva, Mitte des XVI. Jh. 2 seltene Schriften der Haller Reformatoren Jacob Straus und Urban Regius, ferner Compositionen der Innsbrucker Hofmusiker Stadelmayr und Utenthal, sowie der an die Stadt Sterzing gerichtete Tractat: De peste des berühmten Theophrastus Paracelsus etc. angekauft worden. Zu diesen Erwerbungen kommen noch die Publicationen von 243 Akademien und wissenschaftlichen Vereinen, mit welchen das Ferdinandeum den Schriften-Tausch unterhält.

Die Gesamt-Auslagen für die Bibliothek belaufen sich auf 993 fl. 53 kr.

Was die Zeitschrift des Ferdinandeums anlangt, so wurde auch im abgelaufenen Jahre darauf Bedacht genommen, dass dieselbe nach jeder Hinsicht als ein würdiges Aequivalent für die opferwillige Unterstützung des Museums seitens seiner Mitglieder angesehen werden könne; auch hat der Museums-Ausschuss Veranlassung genommen, eine ausserordentliche Preisreduction der in grösserer Anzahl verfügbaren älteren Jahrgängen der Zeitschrift zu ge-

währen und das bezügliche Verzeichnis den Mitgliedern mit der letzten Zeitschrift zustellen lassen.

Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Franz Baron Lipperheide, Schloss- und Gutsbesitzers in Matzen, ist der Museums-Ausschuss überdies in die Lage gekommen, den Ehrenmitgliedern, Mandataren und besondern Wohlthätern des Vereines, das prächtig ausgestattete „Wappenbuch der Städte und Märkte der gefürsteten Grafschaft Tyrol“, welches derselbe nebst den dazugehörenden Platten und Holzstöcken in grossmüthiger Weise dem Ferdinandeum widmete, kostenfrei spenden zu können. Ihm gebührt für diese wertvolle Gabe unser wärmster Dank.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass im verwichenen Sommer die II. allgemeine Versammlung der Deutschen und der Wiener anthropologischen Gesellschaft in Innsbruck stattfand, bei welchem Anlasse die im Museum ausgestellte prächtige Sammlung antiker Bronzen des Freiherrn von Lipperheide, sowie die umfangreichen urgeschichtlichen und folkloristischen Sammlungen des Ferdinandeums zum Gegenstande von Demonstrationen und wissenschaftlichen Erörterungen vor den illustern Besuchern des Congresses gemacht wurden. Einer auf diesem Congresse gegebenen Anregung verdankt auch die Commission zur anthropologischen und ethnologischen Erforschung von Tirol, welche der Museums-Ausschuss mit Sitzungsbeschluss vom 27. Februar ds. Js. vorläufig auf drei Jahre eingesetzt und subventioniert hat, seine Entstehung. Dieselbe hat sich am 22. April ds. Js. constituirt und Herrn Hofrath Dr. Toldt zu ihrem Obmanne gewählt. Sie beschäftigt sich für die nächste Zeit ausschliesslich mit somatologischen Untersuchungen.

Es darf wohl kaum erwähnt werden, dass auch im abgelaufenen Vereinsjahre die Sammlungen insbesondere aber die Bibliothek für wissenschaftliche Forschungen und Studien in Anspruch genommen wurden; nach aussen veranlasste der Museums-Ausschuss die Beschickung der

XII

anlässlich der 66. Naturforscher-Versammlung in Wien eröffneten Ausstellung. Die Zahl der Besucher der Schau-Sammlungen betrug 10.772.

Am Schlusse dieses gedrängten Berichtes erübrigt mir noch mit den Gefühlen des wärmsten Dankes zu erwähnen, dass das Ferdinandeum auch im abgelaufenen Jahre von dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, dem hohen Landes-Ausschusse, dem wohlhlöbl. Verwaltungs-Ausschusse der Sparcasse in Innsbruck und dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt mit finanziellen Unterstützungen bedacht und von zahlreichen Wohlthätern und Gönnern, insbesondere der hohen k. k. Statthalterei, und seinen Herren Mandataren vielfach bei seinen Unternehmungen gefördert wurde. Diesem Wohlwollen, dieser thatkräftigen Mithilfe ist es in hervorragender Weise zu verdanken, dass der Museums-Ausschuss nach dreijähriger Activität sein Amt in Ihre Hände zurücklegen kann mit dem beruhigenden Gefühle, dass seine Bemühungen und Veranstaltungen redlich dazu beigetragen haben, die Sammlungen des Museums passend zu erweitern, zu ordnen, nutzbringend zu machen und das Ansehen unseres vaterländischen Institutes zu kräftigen und zu heben.

Dr. Karl v. Dalla Torre.

Resultate der Rechnung für das Jahr 1894.

A. Hauptfond.

I. Einnahmen:

1. Cassarest vom Jahre 1893	2294 fl. 68 kr.
2. Beiträge und Geschenke	3700 „ — „
3. Eintrittsgelder	4897 „ 70 „
4. Mitgliederbeiträge	2644 „ 75 „
5. Verschiedene Einnahmen (Zinse, Erlös für Kataloge, Erlös aus verkauften Wertpapieren)	5445 „ 99 „
Zusammen	18983 fl. 12 kr.

II. Ausgaben:

1. Gehalte und Löhnungen	2200 fl. — kr.
2. Capitalsrückzahlungen und Zinsen . . .	2036 , 50 ,
3. Ankauf von Wertpapieren	3063 , 89 ,
4. Regieauslagen	2157 , 25 ,
5. Druck und Versendung der Ferdinandeums- Zeitschrift	1277 , 16 ,
6. Bibliothek	993 , 53 ,
7. Sammlungen	6074 , 12 ,
Zusammen	<u>17802 fl. 45 kr.</u>

Die Ausgaben von den Einnahmen abgezogen verbleibt ein Cassarest von	1180 fl. 67 kr.
Das Activum des Hauptfondes, bestehend aus Wertpapieren, dem Cassarest etc. beträgt .	4240 , 48 ,
Das Passivum, bestehend aus der Schuld an die Sparcasse und an einen Privaten beträgt .	46582 , 43 ,
Nach Abzug des obigen Activums zeigt sich ein Vermögensabgang von	42341 , 95 ,
Im Vergleiche mit dem Vermögensabgang vom Jahre 1893 von	41777 , 84 ,
ergibt sich eine Erhöhung des Schuldenstan- des von	564 , 11 ,

B. Tschager-Fond.

Empfang	6819 fl. 42 kr.
Ausgaben	6441 , 96 ,
Cassarest	377 , 46 ,

Die Einnahmen und Ausgaben bestehen aus
folgenden Posten:

Einnahmen:

a) Cassarest von 1893	195 fl. 73 kr.
b) Zinsen von Wertpapieren	488 , 25 ,
c) Zinsen von der Sparcasse	9 , 44 ,
d) Erlös aus dem Verkauf von Obligationen .	3003 , 50 ,
e) Rückzahlung des Ferdinandeums-Hauptfondes	3000 , — ,
f) Zinsen vom Ferdinandeums-Hauptfonde .	122 , 50 ,
Zusammen	<u>6819 fl. 42 kr.</u>

Ausgaben:

a) Für Ankauf von Antiquitäten	916 fl. — kr.
b) Für Ankauf von Pfandbriefen	1515 , 10 ,
c) Für Escompt und Porto	— , 33 ,
Zusammen	<u>2431 fl. 43 kr.</u>

Vermögensstand:

Angelegte Capitalien	11767 fl. 36 kr.
4½ % Pfandbriefe der ungar. Hypothekenbank	2700 , — ,
„ Communal-Anlehen	400 , — ,
Sparcassebuch Nr. 28233	355 , 54 ,
Baarschaft	51 , 57 ,
Zusammen	<u>15274 fl. 47 kr.</u>

Wird der Vermögensstand des Jahres 1893 per	16370 fl. 37 kr.
mit dem pro 1894 per	15274 , 47 ,
verglichen, so zeigt sich eine Vermögensver-	
minderung von	1095 , 90 ,

Diese Vermögensverminderung resultiert aus dem Verluste eines Capitals von 600 fl. nebst den betreffenden Zinsen von 48 fl., weiters aus der Nichtberücksichtigung anderer von den Verfallsterminen bis Ende 1894 abgereifter Zinsen von 299 fl.

Innsbruck, am 17. Mai 1895.

Die Revisoren:

Andreas Dobler m. p.,
kaiserl. Rath und Statthaltereirechnungsrath i. P.

Dr. Hans Hausotter m. p.,
k. k. Landesschul-Inspector.

P r o t o c o l l

der ordentlichen Generalversammlung der Mitglieder des Ferdinandeums am 30. Mai 1895.

Vorsitzender: Dr. Franz R. v. Wieser.

1. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden erstattet der Secretär den Jahresbericht.

Derselbe wird zur Kenntnis genommen.

2. Der Vorsitzende verliest den Auszug aus der Rechnung pro 1894 und den von den Revisoren, kais. Rath Andreas Dobler und Landesschulinspector Dr. Hans Hausotter gestellten Antrag: „dem Rechnungsleger Herrn Altbürgermeister Karl Adam für die vorzügliche, nach jeder Richtung correcte Geschäftsführung das Absolutorium zu ertheilen und für die grosse Mühewaltung und Opferwilligkeit den Dank des Vereines auszusprechen.“

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und ebenso der weitere, den Herren Revisoren den Dank durch Erhebung von den Sitzen auszudrücken. — Als Rechnungs-Revisoren pro 1895 werden die vorgenannten Herren wieder gewählt.

3. Der Vorsitzende motiviert den Antrag des Verwaltungsausschusses Se. Excellenz Herrn Hans Grafen von Wilczek in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um das Ferdinandeum zum Ehrenmitgliede zu ernennen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

4. Der Vorsitzende leitet die Neuwahl des Museums-Ausschusses ein und bestimmt zu Scrutatoren die Herren: Prof. Dr. E. Reisch und Dr. F. Waldner.

Das Resultat der Wahl ist folgendes:

Vorstand: Dr. F. v. Wieser, k. k. Univ.-Prof.

Curatoren: Karl Adam, Altbürgermeister,

Dr. Fr. Werner, Magistratsrath,

Dr. T. v. Wildauer, k. k. Hofrath.

Secretär: Dr. K. v. Dalla Torre, k. k. Univ.-Prof.

Bibliothekar: Dr. J. Egger, k. k. Gymn.-Prof.

Cassier: Karl Adam, Altbürgermeister.

Directoren des Kunstfaches:

Alfons Mayr, Architect.

Dr. Emil Reisch, k. k. Univ.-Prof.

Dr. D. v. Schönherr, kais. Rath.

Dr. H. Semper, k. k. Univ.-Prof.

Directoren des historischen Faches:

Dr. Jos. Durig, k. k. Schulrath.

Dr. Jos. Hirn, k. k. Univ.-Prof.

Dr. Emil v. Ottenthal, k. k. Univ.-Prof.

Dr. F. v. Wieser, k. k. Univ.-Prof.

Directoren des naturhistorischen Faches:

Dr. Al. Cathrein, k. k. Univ.-Prof.

Dr. Cam. Heller, k. k. Univ.-Prof.

Ludw. Baron Lazarini, Secretär.

Dr. Jos. Schorn, Prof. a. d. k. k. Staatsgewerbeschule.

5. Während des Scrutiniums fordert der Vorsitzende die Anwesenden auf, Anregungen zu geben und Anträge zu stellen. Dr. Innerhofer regt an, dass man an den Gemeinderath herantreten solle, damit er die Wasserleitung in das Haus führe und betont die dadurch zu erzielende Erhöhung der Feuersicherheit.

Wird zur Kenntnis genommen.

Der Vorsitzende bespricht die wiederholt in öffentlichen Blättern und privat ausgesprochene Klage wegen angeblicher Nicht-Gewährung des freien Eintrittes oder einer Eintrittspreis-Ermässigung. Er weist diesen immer wiederkehrenden Bemängelungen gegenüber darauf hin, dass schon seit vielen Jahren während der Wintermonate an Sonntagen der Eintrittspreis von 50 kr. auf 20 kr. herabgesetzt worden sei; vollständig freien Eintritt zu gewähren, sei nicht thunlich, weil sonst Gefahr entstünde, dass die Strassenjugend das Museum überschwemme und dort allerlei Unheil anrichte. Die thatsächlich gewährte beträchtliche Ermässigung werde aber leider so gut wie gar nicht ausgenützt. Ausserdem weist der Vorsitzende darauf hin, dass der Ausschuss des Ferdinandeums freien Eintritt in der liberalsten Weise bewilliget, wenn es sich um Studienzwecke handelt sowohl für Einzelne als für Lehranstalten.

Wird zur Kenntnis genommen.

6. Dr. Fr. Waldner dankt dem Vorstande Prof. Dr. Fr. v. Wieser für seine bisherige verdienstvolle Thätigkeit, worauf derelbe dankend seine fernere Mitwirkung bereitwilligst zusichert und die Versammlung beschliesst.

Dr. v. Dalla Torre,
Secretär.

Dr. v. Wieser,
Vorstand.

V e r z e i c h n i s

**der vom 31. Mai 1894 bis 30. Mai 1895 erworbenen
Gegenstände, sowie der gespendeten Druckwerke.**

Paläontologische und mineralogische Abtheilung.

1. Unterste Trias (Seiser S.) mit Natica, spec.? vom Val della Gola bei Ravina bei Trient. — Geschenk von Professor K. Biasioli in Trient.

2. Aus der J. Senhofer'schen Mineralien-Sammlung:
2 Cyanite, Pfitsch, 2 Apophyllite, Theis, 1 Apophyllit, Frombach, 2 Vesuviane, Pfitsch, 1 Desmin, Pufels, 2 Analcim-Krystalle, Frombach, 7 Granate aus Oetzthal-Passeier, 1 Analcim, Seiseralpe, 4 Analcim, Fassa, 2 Cerusite, Klausen, 3 Staurolithe, Passeier, 1 Apophyllit, Zipit, 1 Chabasit, Fassa, 1 Pyrit, (?), 3 Kupferkiese, Klausen, 1 Datolith, Theis, 1 Prehnit, Theis, 1 Cölestin, Seiseralpe, 2 Apatite, Valtigls, 3 Zoisite, Ratschinges, 5 Talkspathe, Pfitsch, 1 Gyps, Klausen, 1 Scepter-Quarz, Pfitsch, 2 Pyrite, Pfundererberg, 1 Desmin, Theis, 1 Sphen, Pfitsch, 1 Rutil (?), 7 Perikline, Pfitsch, 1 Molybdanit, Schmirn, 1 Ichthyophthalm, Seiseralpe, 1 Spargelstein, Pfitsch, 1 Speckstein, Pfitsch, 1 Hornblende, Valtigls, 2 Baryte, Bozen?, 2 Bergkrystalle, Pfitsch, 2 Flussspathe, Bozen, 2 Eisenglanz, Pfitsch, 1 Gahnit, Schneeberg, 1 Fuchsit, Passeier, 2 Pikrosimine, Pfitsch, 1 Sagenit, Pfitsch, 5 Rhätizit, Pfitsch, 1 Kalkspath, Seiseralpe, 1 Anthophyllit, Schneeberg, 1

Heulandit, Fassa, 1 Mesotyp, Seiseralpe, 1 Strahlstein, Pfitsch, 1 Quarz-Rosette, Fassa, 1 Nephelin, Capo di bove, zusammen 90 Stück. — Geschenk von Professor Dr. K. Senhofer.

3. Mineralien aus verschiedenen tirolischen Neufunden: 89 Stück, gekauft.

Botanische Sammlung.

1. Lichenes exsiccati Nr. 1146 b, 1599, 1600, 1601 a, 1601 b bis 1633, 1636—1643. — Geschenk von Dr. F. Arnold in München.

2. Das Loss'sche Phanerogamen-Herbar, enthaltend circa 2000 Blätter mit Pflanzen, gesammelt in der Gegend von Cles. — Geschenk des Professors P. Chrys. Zermann in Melk.

Zoologische Sammlung.

1. Schädel-Scelet-Sammlung. 3 Stück Rehschädel. — Geschenk von L. Baron Lazarini.

2. Hahnfedrige Auerhenne (*Tetrao urogallus*), Stubai. — Geschenk desselben.

3. Rackelhahn (*Tetrao medius*), Oberinnthal, gekauft.

4. Eine Suite Vogel-Eier, tirolischer Provenienz, gesammelt und geschenkt vom Forstmeister Al. Götz.

Oelgemälde, Aquarelle, Handzeichnungen.

1. Madonna mit Kind und dem hl. Johannes. Orig.-Oelgemälde von Lukas Cranach d. A. — Geschenk der Franz Unterberger'schen Familie.

2. „Dämmerung“, Oelgemälde von Franz Pausinger, deponiert vom hohen k. k. Ministerium f. C. u. U.

3. In Oel ausgeführtes Brustbild des Feldmarschall-Lieutenants Karl Freiherrn v. Enzenberg, Administrator der Bukowina, Geschenk Sr. Exc. des Grafen Arthur v. Enzenberg.

4. Miniatur-Porträt des Anton v. Zolchner, Miliz-Hauptmann von 1797, † 1809. Oel. Legat des Fräuleins Walburga v. Zolchner.

5. Portrait-Skizze des Professors Michael Stolz. Oel. Geschenk vom kais. Rath Dr. A. Jele.

6. Andreas Hofer, Halbfigur mit Fahne und Gewehr. Orig.-Aquarell.

7. Joachim Haspinger, Halbfigur, Orig.-Aquarell.

8. Zillerthaler und Zillerthalerin, 2 Costümbilder in Aquarell.

9. Gratulationsblatt zur Feier des 50jähr. Priesterjubiläums des Brixner Bischofs Johann von Platzgummer von Castelbell a. 1645. Aquarell auf Pergament.

10. Das goldene Dachl in Innsbruck. Orig.-Aquarell von Isa Jechl aus Wien. Geschenk der Künstlerin.

11. Kreuzweg-Station am Anreutherhof in Moritzing. Orig.-Aquarell von Franz Mayer.

12. Bilder aus dem Leben Walthers von der Vogelweide, 6 Stück grosse Tuschzeichnungen von Edmund von Wörndle.

13. 172 Tuschzeichnungen nach Tiroler Schlössern und Gegenden von Philipp Mackart. Folio-Band.

14. 89 Zeichnungen und Skizzen, zum Theil getuscht und gehöht von den beiden Malern Josef Arnold.

15. 3 grosse Carton-Zeichnungen von Dr. Friedrich Schöpfer aus Bozen, d. Z. in Graz: a) die Wiederersthung der Giganten, b) die Hölle, c) die Vertreibung aus dem dem Tempel. Geschenk des Künstlers.

16. 3 Cartone von Major Heinrich Schöpfer aus Bozen, a) die Götter Griechenlands, b) Bacchus und Ariadne, c) das goldene Kalb. Röthel-Zeichnungen. Geschenk des Künstlers.

17. Contour-Zeichnung der Madonna an der Westfaçade der Pfarrkirche zu Bozen, von Franz Mayer.

18. Pause der Freske am grünen Thurm im Stift Gries, von demselben.

19. Porträt des Kaplans Sebastian Ruf, Kreidezeichnung von G. Koeck, Professor in Wien.

Plastik.

1. Wappen der Söll von Aichperg. Marmor-Relief, ausgegraben beim Bau des Hintergebäudes zum Gasthof beim grauen Bären. Geschenk von Joh. Innerhofer.

2. Architectur-Fragment aus Marmor (Rahmen oder Kreuzfuss). Geschenk des Forstmeisters A. Götz.

3. Mignon. Orig.-Gypsstatue von H. Bernard von Wilten, angekauft.

*Geschichts- und Erinnerungsbilder, Porträts, Ansichten
aus Tirol in Kupferstich, Lithographie etc.*

1. Geschichts- und Erinnerungsbilder:

a) Simon von Trient. XVII. Jh. Kupferstich. b) Zur Erinnerung an die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Innsbruck 1869. Photog. c) Gruppenbild, hergestellt auf Grund der Volkstrachten-Aufnahmen anlässlich des Volksfestes in Innsbruck, Sommer 1895. Photogr.

2. Porträts: a) Anton G. Köck, Maler in Wien, Photogr. b) Erinnerungsblatt an die Zusammenkunft der Maturanten des Innsbrucker Gymnasiums v. J. 1866 nach 25 Jahren. 30 Photogr. auf 1 Bl. c) Mitglieder des 1848iger Reichsrathes. 23 Photogr.

3. Ansichten: a) Vue des environs de Altenburg. Kupferst. von Klauber. b) Bozen, Radierung von Schädler. c) detto, Kupferst. von Engelbrecht. d) detto, von J. C. Leopold. e) detto, Federzeichnung, XVII. Jh. f) 4 diverse Lithographien mit Einzelansichten aus der Gegend von Bozen. g) Leoben, color. Stich von Pfaundler. h) Scharnitz, Schabstich von Neureuter. i) detto, Federzeichnung von Werner. k) St. Georgenberg, Kupferstich von Schaur.

4. Kunstgeschichtliche Werke und Aufnahmen: a) Wappen des österr. Herrscherhauses nach den Original-Modellen im Besitze des österr. Kaiserhauses. Wien. 1878. b) Europäische Gallerie. Eine Auswahl der

Meisterwerke der grössten Maler. 45 Stahlstiche. c) Meisterwerke der Holzschnidekunst aus dem Gebiete der Architectur, Sculptur und Malerei, Bd. 1—8. Leipzig. d) Krell F. die Klassiker der Malerei. Text u. Taf. I. Serie Nr. 1—3, 10—18, 20, 20 a, 21—24, 24 a, 25—67. II. Serie Nr. 2—5, 9, 11—13, 16, 18, 23, 24, 26, 27, 30, 32, 34, 36, 49, 60, 61, 65. e) Kondakow N. Geschichte und Denkmäler des byzantinischen Zellenemails. Frankfurt. 1892. f) Photographie eines geschnitzten Altars im Privatbesitz in Schwaz. g) 2 Photographien von Glasgemälden aus dem Kloster Gries. h) 4 detto: Scenen aus dem Leben des hl. Wolfgang. Galerie in Augsburg. i) Abbildung des Pacher'schen Crucifixes im Dom zu Breslau. Lichtdruck. k) 2 Photographien bemalter Bauernmöbel nach Entwürfen von Professor J. Tapper, ausgestellt in Antwerpen.

5. Neuja hrs - Entschuldigungs - Karten: a) Bozen 1849. b) Bozen 1895. c) Brixen 1895. d) Hall 1895. e) Hötting 1895. f) Innsbruck 1895. g) Kaltern 1895. h) Klausen 1895. i) Lienz 1895. k) Meran 1895. l) Pradl 1895. m) Sterzing 1895.

6. Buchzeichen: a) Ex libris Joh. Neuner 1823, Radierung. b) Franc. Schmidhauser (1720) Hall. Kupferstich.

Geschenke von: Frau v. Aigner: 2 c. Oberrechnungs-rath F. Apperle: 4 c, 4 d. Anna de Ballarini in Trient: 4 b. H. v. Braitenberg: 3 k. Lithogr. Anstalt C. A. Czichna: 5 e, 5 f. Lithogr. Anstalt Fritz: 5 d. Dr. L. v. Hörmann: 2 a. Stadtmagistrat Klausen: 5 h. F. Rohrach in Lienz: 5 i. G. Baron Maretich: 1 b. Stadtmagistrat Meran: 5 k. Dr. J. Ch. Mitterrutzner in Brixen: 5 c. Hans Nicolussi in Bozen: 3 f, 5 b, 5 g. Ad. v. Rivé-Westen: 4 f. Th. Schafgans in Bonn: 1 c. Kais. Rath Dr. D. v. Schönherr: 4 a. Sectionsrath A. Schmidt in Hall: 6 b. Stadtmagistrat Sterzing: 5 m. Rich. v. Strele in Salzburg: 5 a. Dr. K. Th. Strompen: 4 g, 4 i. Exc. A. W. Swenigorodskoi: 4 e. Prof. J. Tapper: 4 k. Prof. Dr. Fr. v. Wieser: 2 b, 5 l, 6 a.

Karten.

1. Joh. Buccius: Europa sub forma puellae. Paris. Chr. Wechel. 1537.

2. Pauliny J. Karte des Kriegsschauplatzes in Italien 1866. Wien.

3. Geognostische und Bergwerkskarten entworfen von A. R. Schmidt in Hall: a) Tableau von 7 geognostischen Doppeldurchschnitten zum Theil vom östlichen Theil des Unterinnthales, aufgenommen 1830 und 1843. b) Grubenkarte vom Silber- und Kupferbau am Schattberge bei Kitzbühel. c) Karte vom Kupferbergbau bei Jochberg an der Kupferplatte. d) Karte vom Kupferbergbau am Luegg nächst der Kelchalpe. e) Karte vom aufgelassenen Bergbau Wieselwies bei Rattenberg. f) Karte vom Bergbau an der Brunnalpe im Spertenthale. g) Versuchsbau am Mühlberg im Maukenthal. h) der Eisenstein-Bergbau an der Schwader. i) Durchschnitt von den geognost. Verhältnissen in der Gegend von Auronzo. k) Geognost. Zeichnung von dem Bergrevier Schwaz, Falkenstein und Ringenwechsel, aus den Beobachtungen in den Grubenbauen entworfen, 1870. l) Zeichnung von den geognost. Verhältnissen bei Brixlegg 1880. m) Karte über die gegenseitige Lage der Silber- und Kupferbergbaue im Kalkgebirge bei Rattenberg. n) Aufnahme vom Neubau an der Lehenlahn. o) Hauptkarte vom ausgedehnten verlassenen Kitzbühler-Bergbau an der Kupferplatte in Jochberg. p) Geognost. Längendurchschnitt von der Salzlagerung zu Hall in 2 Blättern. q) 15 Stück alte Grubenkarten vom Haller-Salzberg aus dem Nachlasse des Bergofficiers Michael Schmidt.

Geschenke. Prof. Dr. Jos. Schorn: 2. Sectionsrath A. R. Schmidt in Hall: 3.

Prähistorische und römische Alterthümer.

1. Ala. a) Lanzenspitze aus Bronze, gefunden auf den Gütern des Herrn Pizzini. b) 2 eiserne Schwerter,

ebendaher. c) kleines dreifüssiges Opferleuchterchen, 5 diverse Anhänger, darunter 2 mit Spuren von Email, 1 detto (Phallus), 2 römische Schreibgriffel, davon einer fragmentarisch, 1 abgebrochene Nadel mit Thierköpfchen, 2 chirurgische Instrumente, 1 halbmondförmiges Zierstück, 1 Pincette, 1 Zangen-Fibel, sämmtlich aus Bronze.

2. Cagnola: 1 röm. Hacken-Fibel mit dreieckigem Fussplättchen, 1 Fragment einer Schlangenfibula, 1 röm. Münze, Constantin, sämmtlich aus Bronze.

3. Calceranica (?): Messer-Fragment, 1 röm. Münze, 2 kleine Scheibchen, 1 Bügel, sämmtlich aus Bronze, 1 Perle aus Glaspasta mit gelbem Knopf.

4. Casatz, Funde in der Schlossruine zwischen Nals und Prissian: 1 Bronze-Nadel mit konischem Knopf, 4 kleine Thongefässcherben, Knochenstücke.

5. Castagné: Römisches Bronze-Gewicht mit 2 Buchstaben in Silber.

6. Castellatzer-(Stricker)Bühel bei Tramin: 2 kleine Topfscherben, davon eine mit feiner linearer Verzierung, 1 Bronze-Nadel, fragmentarisch, 1 eiserne Pfeilspitze, 1 detto Schlüssel, zahlreiche Thierknochen.

7. Castelruth: Scherben von Thongefässen, ausgegraben unter dem sog. Kofel.

8. Cavedine: 1 Bronze-Fibula, 1 Silbermünze, Domitian, 5 röm. Bronze-Münzen.

9. Cimone (?): 1 Certosa-Fibula mit abgebrochener Nadel, 1 Bronze-Münze.

10. Fuchsegg bei Innsbruck: Fibula mit drei eingehängten Klapperblechen, Bronze, mehrere Topfscherben, darunter eine mit Henkelring.

11. Hocheppan, Funde, aufgelesen auf einem Acker: Diverse Thonscherben, 2 Buckel von einem Glas, 1 Zahn, Schlacken.

12. Husselhof: Zierscheibe mit drei Klapperblechen, gefunden im Walde.

13. Lienz: Lanzenspitze aus Bronze.

14. Nonsberg: a) 1 La Tène-Fibula, 1 abgebrochene Nadel, 1 Stäbchen mit Oese, sämmtlich aus Bronze. b) (Dambel?): 1 Lanzenspitze aus Bronze. c) Funde, gesammelt vom Schullehrer M. Magnani in Segno, aus der Gegend von Romeno, Dambel u. S. Zeno: Dolch aus Feuerstein, 2 Thonwirtel, 1 detto aus Blei, ferner an Bronzen: 2 ineinandergehängte Lockenringe, 27 Stück zum Theil etwas defecte römische und La Tène-Fibeln, 5 Armringe (1 von Eisen), 1 kleines Schweinchen, 1 viereckige Glocke, ein rechteckiges ornamentiertes Bronzestück, 1 zungenförmiges Blech, 15 Stück verschiedene Fragmente von Objecten aus Bronze; aus Eisen: 3 grosse Hauen, 2 Aexte, 1 Beilfragment, 1 Dengelstein, 1 Hammer, 1 schmaler Spaten, 3 Messerscheiden mit darin steckenden Haumessern, (1 Stück gut erhalten, die übrigen fragmentarisch) 3 Messer, 4 Sicheln, 1 schmale Lanzenspitze, 1 eiserne Kette, (verschiedene jüngere Eisensachen), 16 Stück silberne Münzen, (5 römisch), 129 Stück römische Kupfermünzen der Kaiserzeit, (11 mittelalterliche Münzen); aus Thon oder Glas: 1 Glasschale, zerbrochen, 1 blaue Glasperle, 1 röm. Lampe mit einem Löwen, 1 detto (am Schnabel zerbrochen), 1 Bodenstück eines grossen Terracotta-Gefässes, 1 Bodenstück aus schwärzlichem Lehm, 1 flache Terracotta-Schale (der Rand zerbrochen), 2 Halsstücke, 1 Randstück mit verrostetem Eisenbeschlag, 1 kleines Deckelchen aus Terracotta, 1 Scherbe mit Köpfchen in Hochrelief, Scherbe mit linearem Ornament, Ziegel mit Radstempel, Ziegel mit Marke (Mann), Ziegel mit Schrift-Marke, 3 Stück Webstuhlgewichte, 2 formlose Thonfragmente.

15. Obermauern: Verschmolzene Bronze, Schlacke, 1 verbogener Eisenring mit einem Bleiring verbunden.

16. Pergine: a) Germanische Riemenzunge aus Bronze. b) 2 röm. Münzen, 1 eiserne Lanzenspitze.

17. Plankensteiner-Alpe bei Bruneck: Ange-schmolzenes Bronzebeil.

XXVI

18. Pormione bei Stenico: Grosse steinerne Aschen-Urne.

19. Riva (Gegend von): 2 Lappenbeile mit dünnen Klingen.

20. Roncogno (?): Dreieckiges mit Punkt-Ornament verziertes Klapperblech, 1 Ring, einseitig am Rand gestrichelt, 1 röm. Fibula, 1 Nadel, flach mit einer schlüssel-lochförmigen Verzierung am Griff, sämmtlich Bronze, 1 Bernsteinperle, 1 detto aus Pasta.

21. St. Hippolyt. Nachtragsfunde: Nuclei, Messer, Schaber und Splitter aus Feuerstein, Fragment eines thönernen Spinnwirtels, Steinscheibe durchbohrt (Amulet), 1 Glasringelchen, detto Schlacken, 1 Zahn.

22. St. Lorenzen: Abgebrochene La Tène-Fibula, Bronze.

23. St. Ulrich in Gröden: La Tène-Fibula-Fragment, Bronze.

24. Strigno: Bronze-Schwert, gefunden bei den Wildbachverbauungen in Valsugana.

25. Südtirol: 2 eiserne Helme mit Backen-Klappen, beide theilweise defect, der besser erhaltene gefunden bei Castelruth.

26. Untermais: Römische Schleuderkugel, gefunden im Garten der Villa Strassburg in der Tiefe von $1\frac{1}{2}$ m.

27. Valsugana: a) 1 Kahnfibula, 3 Armringe, 2 Schlangen-Fibeln, 2 Fibel-Fragmente, 1 röm. Münze, sämmtlich aus Bronze. b) Dolchscheide aus Eisen, fragmentarisch.

28. Vezzano (?): a) 2 röm. Silbermünzen, 1 grösserer und 1 kleinerer Ohrring (?) aus Bronze, 1 zerbrochener Armring (Silber?), 1 kleines Bronze-Ringelchen. Fragment einer mit Punkten ornamentierten Bronze-Hülse, 1 Bronze Drahtstück. b) Verschiedene römische und mittelalterliche, zum Theil sehr späte Bronzestücke (1 geflickte Fibula, Bronze, fragmentarisch, 1 röm. Fibula mit abgebrochener Nadel, 1 Schlüssel, Bronze, diverse kleinere Objecte. c) 1

Zangen - Fibula, 1 röm. Fibula, ohne Dorn, Pferdchen, ohne Nadel, 1 Spiral - Fibula, fragmentarisch, sämmtlich aus Bronze, 1 Stück eines dünnen gerippten Armringes, Bronze, 1 emailliertes kleines Stäbchen, Bronze, 1 gezähneltes Rädchen, detto, 1 röm. Münze, 3 kleinere Bronze-Fragmente, 1 durchbrochenes Rädchen aus Blei.

29. Vill bei Neumarkt: Eisernes Messer mit linear-ornamentiertem in zwei Theile zerbrochenem Beingriff, 2 röm. Münzen.

30. Villazano: 1 Lappenbeil, 1 Zangen - Fibula, 2 durchlochte Scheibchen, 1 kleine Glocke, sämmtlich aus Bronze.

31. Virgen: Durchbohrter Stein (Talkschiefer) analog mit denen aus Welzelach, 3 scheibenförmige Wirtel aus einem grünlichen Stein, 2 davon gerillt, 1 röm. Hacken-Fibula.

Geschenke: H. v. Hörmann: 10. Prof. Herm. Kra-
vogel in Neumarkt: 29. Sanitätsrath Dr. B. Mazegger in
Obermais: 26. Joh. Messner in Obermauern: 15. Fridolin
Plant in Meran: 7. Dr. Franz Tappeiner in Meran: 4,
6, 11, 21. Architect Jos. Ueberbacher in St. Ulrich: 23.
Beneficiat F. Untergasser in Saalen: 22. Ingenieur Gabr.
Wiener: 24. Excellenz Hans Graf Wilczek: 25.

Ankäufe aus dem Joh. Wieser-Fonde: 1c, 2, 9,
14b, 14c; aus den Mitteln des Ludw. v. Wieser Legates:
1a, 2b, 19, 27b, 31.

Numismatische Sammlung.

1. Dreigroschen, Ferdinand Karl 1658; 1 „Salzburger
Land-Minz“ 1692.

2. Jetton zur Feier des 250jähr. Bestehens des Pegne-
sischen Blumenordens. 1894. Bronze-Abschlag.

3. Bleiabguss der Medaille des Erz h. Ferdinand von
1543, Original im k. k. Münz- und Antiken - Cabinet
in Wien.

XXVIII

4. Galvanoplastischer Abguss der Medaille des Ernestus Baro a Wolkenstein 1589.

Geschenke: Prof. Dr. A. Mayr in Trient: 1. Prof. Dr. A. v. Pichler: 2. Exc. Arth. Graf Enzenberg: 3, 4.

Heraldisch-sphragistische Sammlung.

1. Typar des Josef A. Mairhofer. Messing.

2. Siegelstöckchen des C. V. P(lankensteiner).

3. Copien von Wappen hergestellt nach Original-Wappenbriefen: 17 Stück, ausgeführt und geschenkt von L. B. v. Lazarini.

Patriotische Erinnerungen.

1. Zwei grün-weiße Fahnenbänder von der Fahne der Schützen-Compagnie Ehrwald a. d. J. 1800.

2. Fragmente einer Granatkugel, ausgegraben am Berg Isel.

3. Eiserne Kanonenkugel, aufgefunden in der Gegend von Vill.

Geschenke: Von Professor Dr. F. v. Wieser: 3. Pfarrer J. A. Ruez: 1.

Ethnographisch-culturgeschichtliche Sammlung.

1. Waffen und Rüstzeug: a) Radschloss aus Eisen mit eingraviertem Wolkenstein'schen Wappen, aus Rodenegg. b) Pulverhorn mit Elfenbein-Intarsia, XVI. Jh. c) Pulverhorn mit in Kerbschnitt verziertem Holzboden von 1696 mit Namens- und Thier-Gravierungen. d) Eiserner Steigbügel, angeblich gefunden bei Vezzano.

2. Masse und Gewichte: a) Heuwage, wahrscheinlich mit Wiener Mass-Eintheilung. b) Visierstab aus Holz.

3. Landwirtschafts-Geräthe: a) Geflochtener Saatkorb aus Völs. b) detto aus Südtirol. c) ein geflochtener Korb aus Völs. d) Rechenmacher-Bank aus Weer. e) Ein Melkerstuhl aus dem Zillerthal, aus vier

separaten Theilen bestehend, mit eingeschnittenen laufenden Thieren etc. f) Ein Butter-Pluijer mit reicher Kerbschnittverzierung und Jahrzahl 1858. g) Leithammel-Kampen mit Kerbschnitt-Verzierung, aus Völs.

4. Küchen-Geräthe: a) Mohnstampf, verziert, mit Stössel, der Griff als Kopf behandelt. Bauernschnitzerei, aus Schnals. b) Nudeldruck-Presse von 1767 aus Inzing. c) Krapfen-Radl, der Griff in Hahnform, Messing, mit Marke, aus Trient. d) Scheide von einem Gewürzreiber mit herzförmigen Perlmutter-Einlagen, aus Holz. e) Zwei eiserne Wetzer.

5. Musik-Instrumente: a) Bauernleier mit Kerbschnitt-Verzierung, aus der Gegend von Bozen. b) 7röhrige Syrix aus Eisen, verzinnt, aus Enneberg.

6. Spielzeug: a) Vexierspiel, sog. Zankeisen, aus der Gegend von Bruneck. b) Vexierspiel, Kette mit 8 ineinandergehängten eisernen Ringen, aus Bruneck. c) Kleiner Metall-Discus, gefunden in der Nähe des Schlosses Friedberg.

7. Varia: a) St. Leonhard-Votiv-Figur, Eisen, aus Trient. b) Bauernbesteck mit Beingriffen und lederner Scheide, 1820. c) Combiniertes Feuerschlagzeug mit Schwammzange und Pfeifentier, aus dem Pusterthal.

8. Orientalia, gesammelt von Jos. Schneider aus Finstermünz, auf seinen Reisen in Palästina u. Aegypten: a) Thonlampen, Glasgefäße, Amulette, Halsschmuck etc. 38 Stück. b) Schale mit gemalten Randornamenten, aus einem Grabe bei Tyrus. c) Halskette mit allerlei kleinen Perlen, Pasten und Glasstücken.

Geschenke: C. Fischner: 8 c. Prof. Jos. Tapper: 2 a. Mag.-Rath Dr. Werner: 3 b. Prof. Dr. F. v. Wieser: 8 b. — Ankäufe aus dem Joh. Wieser-Fonde: 1 b; aus den Mitteln des Ludw. v. Wieser Legates: 1 a, 3 g, 4 c, 4 d, 5 b, 6 a, 6 b, 7 a, 7 b, 8 a.

Gewerbliche Arbeiten und Handwerkszeug:

1. Metallarbeiten: a) Weihwassergefäß mit der Darstellung von Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, Bronze-Guss, XVII. Jh. b) Anhänger, 4theilig, Rococo, Bronze, aus Pusterthal. c) 3 kleine Schlagringe, zwei aus Bronze, einer aus Kupfer. d) 1 Zinn-Model, hl. Drei-Könige. e) Zinn-Teller am Rande mit den Apostelfiguren, im Fonde der Welterlöser. f) Salzfüßchen aus Zinn, dreiseitig mit etwas abgestumpften Fruchtguirlanden, aus Wälschtirol. g) Eiserner Opfer-Cassa in Form eines Buches, aus Pusterthal. h) Eisernes Zunftbild der Hufschmiede in Hall a. d. J. 1725. i) 2 Stück durchbrochene und gravierte Schlüssel-Schilder aus Eisen. k) 2 Schlüssel mit durchbrochenen Eisengriffen. l) Ein kleiner Taschenveitl.

2. Holzschnitzereien: a) 3 Stück Musterbretchen für geschnittzte Kirchenstühle. b) Ein Truhen-Einsatzbrett mit Wappen. c) Gothische Leiste mit Flachschnitzerei. d) eine geschnittzte Leiste, Ornamentmuster. e) Gestochener Zelten-Model, auf der einen Seite ein Ritter den Drachen erlegend (St. Georg?) auf der andern: Doppeladler. f) Ein detto: Die hl. drei Könige, die Flucht nach Aegypten, aus Innsbruck. g) Ein detto, einseitig gestochen mit David und Bethsaba. h) Holzkopf, geschnitzt und bemalt mit Vorrichtung zum Bewegen der Augen, Bauernarbeit. i) Holzmaske, Löwenkopf, aus Schlanders, benützt beim Romedispiel (?).

3. Textiles: a) Pluviale-Streifen mit figuraler Goldstickerei, aus einer Kirche in Enneberg. b) Frauen-Haube, angeblich Alt-Innsbruck.

4. Handwerkszeug: a) Haspel zum Seidenspulen, mit Kerbschnitt-Ornamenten. b) Schneidhammer für Holzknospenmacher, Eisen mit eingeschlagener Marke und Ornamenten. c) Grosse Baumsäge aus Eisen. d) Frühmittelalterlicher Fingerhut, Bronze.

Geschenke: Professor Dr. F. v. Wieser: 4 c. —
Ankäufe aus den Mitteln des Ludw. v. Wieser-Legates:
1 l, 2 a, 2 b, 2 d.

Archivalien und Handschriften.

1. Urkunden-Abschriften (Pausen) aus dem Kirchen-Archiv zu Aldrans. 15 Stück.

2. Urkunden: a) Uebergabsbrief um den Hof zu Süll von Jak. Tollinger für seinen Sohn Hieronymus, 1506. Innsbruck. O. Pg. b) Kaufbrief für Joh. B. Fröhlich von Hans Schlehel um ein Haus zu Hötting. Innsbruck, 1604, Febr. 13. O. Pg. m. S.

3. Abschrift der Sillbach-Ordnung v. J. 1592.

4. Acten über die mit Gub.-Verord. v. 19. Mai 1809 angeordnete Erweisung des Rechtstitels über die in dem Roveredaner und Trientner Kreise von einigen Gemeinden und Privaten ausgeübte Jagdgerechtsamkeit. 1 Fasc.

5. Urbarium des 1499 bereiteten und 1655 von neuem beschriebenen Gedrait-. Vich- und Krautzöchenden für die St. Nicolaus-Kirche in Hall.

6. Regestum codicis Clesiani archivi episcopalis Tridenti, cura et labore P. Marci Morizzo. Trid. 1892.

7. Libro delle consuetudini della Valle di Fiemme copiate da G. A. Vanzetta 1762. Cap. 1—129.

8. Notariats-Protokolle des Andreas de Rubeis aus Fleims, a. d. Ende des XVI. Jh. 16 Hfte.

9. Volksschauspiele: a) Kuno von Drachenfels, Ritterstück. b) Ecbert von Schenkenstein, detto. c) Eustachius-Spiel. d) Elfira und Almansor, Schauspiel. e) Absalons-Spiel von Inzing. f) Paradeis-Spiel. g) Julian-Spiel. h) Genofeva, Volksschauspiel, aus dem Postwirthshause in Obermieming.

10. Zwei Andreas Hofer-Lieder, aufgezeichnet in Walten bei St. Leonhard.

11. Ab oratore Cristanno Umhauser. Abschrift aus Cod. lat. 4417 der Münchner Hofbibliothek.

12. Grundtlich und warhafte Beschreibung, wie das Gottshauß und Closter St. Anna alhie zu Bregentz auf dem Riedt angefangen, approbiert, begabt, und vermehrt worden. 1604 mit Eintragungen bis 1685. Ldbd.

13. Excerpte aus der im Franziskaner Hospitium zu Innsbruck erliegenden Handschrift: *Protocollum conventus S. Crucis Oenipontani* F. R. 1 Hft.

14. Handwerks-Ordnungen a) der Weber zu Brixen von 1518, 1 Heft. b) Bestätigung der Freiheiten und Ordnung der Schusterzunft zu Inniching durch Kaiserin Maria Theresia d. d. Wien, 1743. Febr. 4. O. P. m. S.

15. Raitregister des ganzen Ampts zu Schönna a) durch Wolfg. Grymm f. d. J. 1503/4. 1 Hft. b) 1516. c) 1551 durch Johann Abundo v. Tschötsch.

16. 9 Stück Briefe a. d. J. 1574 und 1575 in Betreff Streitigkeiten und Vergleichen in Zehend-Sachen zwischen Hans Botsch und dem Pfarrer zu Schenna eines- und den „Dechneyen Ober- und Unterdorffs und Tschiuon“ daselbst andernteils.

17. Gebetbuch a. d. Ende des XV. Jh. „finitum per me Hainr. Pistorem“, aus Hall.

18. Bergwerksschriften: a) Abschrift der Grubenbau-Beschreibung von G. Holzhammer in Hall, 1764. b) vom Salzberg - Hauptbefahrungs - Protocoll von 1793. c) vom Generalbefahr-Protocoll daselbst von 1810. d) Berg-Commissions-Protocoll von Hall von 1815. e) Steinkohlen-Anstände in Angerberg und im Brandenberger - Thale. f) Bericht des Hofrathes Stadler über die Bezeichnung der Organe für die vorzunehmenden Baue auf Steinkohlen. g) Bericht an Se. Exc. Ritter v. Jenull in Kohlenschürfungs-Angelegenheiten. h) Zusammenstellung der in den Jahren 1840—1842 betriebenen Schürfungsarbeiten auf Kohlen und Erze. i) Analyse der erschürften Braunkohle in der Nähe von St. Johann. k) Schurfarbeiten in Häring. l) Bericht über den Braunkohlen - Schurfbetrieb bei St. Johann, 1841. m) Entwurf einer Uebersicht der geognost.

Verhältnisse in den Bezirken Kufstein und Kitzbühel. n) Geognost. Untersuchungen im Unterinntale. o) Notizen von der geognost. Begehung in Häring. p) Betriebs-Geschichte des Abteufens Nr. 9 am Barbarastollen in Häring. q) Steinkohlen-Vorkommen auf der Pletzachalpe bei Rattenberg. r) Bericht über die Kohlenanstände bei Ebbs und Weissenbach. s) Berggerichtliche Vorschrift für Freifahrungen wegen Lehenstertheilung. t) Punktierung des Hauptberichtes über die in den Jahren 1840—1842 auf Steinkohlen und Erze ausgeführten Schürfungen.

19. Barometrische Reise von Salzburg über den Brenner bis Trient.

20. Meteorolog. Beobachtungen, angestellt zu Innsbruck seit dem Jahre 1871.

Geschenke: Altbürgermeister C. Adam: 3. Dr. Karl Ausserer in Wien: 6. Dr. L. v. Hörmann: 9 a—9 g. K. k. Finanz-Landes-Direction: 4. Geschwister v. Neupauer: 1. Prof. A. Peter: 10. Sectionsrath A. R. Schmidt in Hall: 18, 19. Kais. Rath C. Speckbacher in Mieming: 9 h. Dr. K. Strompen: 13. C. Umheiser in Budapest: 11. Dr. Franz Waldner: 15. 16. — Deposit der gemeinderäthlichen Commission zur Hebung des Fremdenverkehrs: 20. — Ankäufe aus dem Joh. Wieser-Fonde: 14 b.

Spenden für die Bibliothek.

A. Naturwissenschaftlichen Inhaltes.

1. Arnold F. Dr.: Lichenologische Fragmente. S. A. 1894. 2. Canestrini G.: Sopra alcuni crani antichi scoperti nel Trentino. S. A. 1894. 3. Dalla Torre K. v.: a) Die volksthümlichen Thiernamen in Tirol und Vorarlberg. S. A. 1894. b) Die Zoocecidien und Cecidozoen Tirols, II. Beitrag. S. A. 1893. 4. Gredler V.: Neues Verzeichnis der Conchylien von Tirol. Bozen. 1894. 5. Greim G.: Der Ausbruch des Schwemmsers Ferners am 9. Juli 1891. S. A. Globus. 1894. 6. Gremblisch J.: a) Pflanzenverhältnisse der Gerölle in den nördlichen Kalk-

alpen. S. A. b) Botanische Notizen aus den nördlichen Kalkalpen. c) Die Formenreihe der Alpenrosen der Rotte Eurhododendron DC. in Tirol. S. A. 1874. d) Beginn der Torfbildung. S. A. 7. Halbherr B.: Elenco sistem. dei Coleotteri racc. nella Valle Lagarina. Rover. 1894. 8. Kernstock E. Lichenologische Beiträge. S. A. Wien. 1894. 9. Kittel M.: Taschenbuch der Flora Deutschlands. Nürnberg. 1847. 10. Mader K.: Der Obstbau, die Obstproduction und der Obsthandel im deutschen Südtirol. Bozen. 1894. 11. Murr J.: a) Zur Flora von Tirol. S. A. 1894. b) Zur Flora von Nordtirol. S. A. 1893. c) Ueber Farbenspielarten und Aehnliches, II. S. A. d) Nachträgliche Bemerkungen über *Hieracium pulchrum* A. T. in Nordtirol. S. A. 1893. e) Ein Beitrag zur Flora von Nordtirol. S. A. f) Ein Vegetationsbild aus den nördlichen Kalkalpen. S. A. 1894. 12. Pernter J.: a) Beobachtungen am meteorolog. Observatorium der k. k. Univ. Innsbruck 1892. S. A. 1894. b) Die Niederschlagsverhältnisse der Umgebung von Bozen a. d. J. 1891—1893. S. A. 1894. 13. Sarnthein Lud. Graf: Berichte über die floristische Durchforschung von Oesterreich: Tirol und Vorarlberg. 5. u. 6. Bericht, S. A. 1894. 14. Schrauf A.: a) Ueber den Einfluss des Bergsegens auf die Entstehung der mineralogischen Wissenschaft im Anf. d. XVI. Jh. Wien. 1894. b) Zur Erinnerung an Georg Agricola. S. A. 1894. 15. Stossich M.: a) Il genere *Ankylostrum* Dubini. S. A. Triest. 1895. b) Osservazioni sul *Solenophorus megaloccephalus*. S. A. w. v. c) I Distomi dei Rettili. S. A. w. v. d) Notizie elmintologiche. w. v. 16. Taramelli T.: Della storia geologica del lago di Garda. Rover. 1894.

Geschenke: Von den P. T. Verfassern: 1, 3 a, 4, 8, 11, 13—15. Von Prof. Dr. K. v. Dalla Torre: 5. Lehrer H. Nicolussi in Bozen: 10. Lud. Graf Sarnthein in Cavalese: 9. Von der h. k. k. Statthalterei: 3 b, 7, 12, 16. Von Prof. Dr. Fr. v. Wieser: 2. Dr. Anton Winkler: 6.

B. Geographischen Inhaltes.

1. Albaneder J.: Der Sauerbrunnen zu Obladis. Innsb. 1835. 2. Au im Bregenzerwald. Bregenz. 1894. 3. B. Auf der Talferbrücke. D. Ztg. 1894. Nr. 8138. 4. Beschreibung des neuerrichteten Bades am St. Josefberg nächst Meran. Augsb. 1796. 5. Bodensee - Forschungen. Begleitworte zu der neuen Bodensee-Karte. Lindau. 1893. 6. Christomannos Th.: Suldén-Trafoi. Innsbr. 1895. 7. Cristani N. Breve descrizione della Pretura di Rovereto del 1766. Rover. 1893. 8. Dannesberger R.: Manuale di geografia, P. I. Trento. 1894. 9. Dietrich E.: Das Schloss Ambras. Innsbr. 10. Gerstner K.: Abhandlung von dem Sellrainer Gesundbrunnen. Innsb. 1796. 11. Heufler L. v.: Oesterreich, ein geogr. Versuch. Wien. 1854. 12. Israel A.: Erfahrungen auf Alpenreisen. Annaberg. 1892. 13. K. H.: Vor dem Arlberg. D. Ztg. 1894. Nr. 8121. 14. Krollick H.: Grenzen und Gliederung der Alpen. Berlin. 1893. 15. Noë H.: Brennerbuch. München. 1869. 16. Notes Tyrolese. Galign. Mess. 4/1. 1895. 17. Penck A.: Morphometrie des Bodensees. S. A. München. 1894. 18. Pernwerth W. v.: Die Theaterbaufrage im Curorte Meran. 1894. 19. Sarnthein L. Graf: Nachträgliche Bemerkungen zum Werke: Die Erschliessung der Ostalpen. S. A. 1894. 20. Schiaparelli G.: Sulle Maree prodotte in un pianeta od in un satellite. S. A. Rover. 1894. 21. Schneller Ch.: Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols. 2. Hft. Innsbr. 1894. 22. Stolzissi P.: Die Stadt Hall. Innsbr. 1889. 23. Wieser F. v.: La carte de Bartholoméo Colomb concernant le 4 voyage de l'Amiral. E. Anvers. 1894.

Geschenke von den P. T. Verfassern: 6, 18, 23. Prof. Dr. K. v. Dalla Torre: 12, 14, 15. C. Fischner: 11. Dr. O. Kölner: 22. Hotelier K. Landsee: 16. Dr. F. Probizer in Rovereto: 7. Ludw. Graf Sarnthein: 3, 13, 19. Von der hoh. k. k. Statthalterei: 2, 5, 8, 17, 20, 21. Familie Winkler: 1, 4, 9, 10.

C. Geschichtlichen Inhaltes.

1. Armani B.: Una gloriosa pagina di storia patria. Trento 1894.
2. Beiträge zur Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte von Tirol. 1894.
3. Böhmer: Reg. Imp. die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV. etc. Lfg. 8.
4. Circulare, kriegsgeschichtliche, aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia und Josef II. 5 Stück.
5. Erlebnisse der 1. fr. Scharfschützen-Compagnie Innsbruck-Sonnenburg. 1866.
6. Fester R.: Regesten der Markgrafen von Baden. Lfg. 4.
5. Wagner.
7. Fischer G.: Zur Geschichte des Schwedeneinfalls in Vorarlberg 1647.
8. Hartmann A.: a) Briefe Caspar Winzerers II. III. S. A. München. 1890. b) Caspar Winzerer und sein Lied. S. A. München. 1889.
9. Hirn Jos.: a) Zur Geschichte des Hohentwiel. S. A. Wien 1895. b) Eine Episode aus Dornbirns alten Tagen. Beil. zum Vorarlb. Landboten 1894. Nr. 15.
10. Hirn F.: Erwiderung auf das Ladschreiben des Dr. Streiter in Bozen zum Freischiessen v. 10.—14. Nov. 1861.
11. Jung J.: Fasten der Provinz Dacien. Wagner.
12. Juritsch G.: Geschichte der Babenberger. Wagner.
13. Ladewig P. u. Müller T.: Regesta episcoporum Constantiensium. I. Bd. Lfg. 5, II. Bd. Lfg. 1. Wagner.
14. Lehmann E.: Die 25jähr. Gedenkfeier der Schlacht bei Königgrätz. 1894.
15. Manifest des Kaisers Franz Josef I. Wien 1859.
16. Maretich G. v.: a) Die Kämpfe in den Loferer Pässen u. im Pass Strub 1805. S. A. Wien 1895. b) Die Gefechte in der Umgebung des Strub-Passes in den Jahren 1800, 1805 u. 1809. S. A. 1894.
17. Ohorn A.: Andreas Hofer. Prag. 1893.
18. Ottenthal u. Redlich: Archiv-Berichte aus Tirol. Bd. 1.
19. Overmann A.: Gräfin Mathilde von Tusien. Wagner. 1895.
20. Pedrotti S.: Sommario di storia univers. P. II. 2. Ed. Trento 1894.
21. Pider-Moser: Lehrbuch der Kirchengeschichte. Innsbr. 1894.
22. Pilati S.: Reminiscenze. Trento. 1894.
23. Redlich O.: Eine Wiener Briefsammlung zur Geschichte des deutschen

Reiches u. der österr. Länder in der 2. Hälfte d. XIII. Jh. Wien. 1894. 24. Regierungsverordnung v. 16. Oct. 1807 in Betreff der Beschränkung der Feiertage. 25. Riccordero del fausto giorno 24. Aprile 1894. Borgo. 26. Sepp J.: Leben und Thaten des Feldhauptmannes C. v. Winzer. Tölz 1887. 27. Standliste der freiw. Studenten-Schützen-Compagnie von Innsbruck, ausgerückt 21. Juni 1859. 28. Tappeiner Fr. Dr.: Zur Majafrage. Meran. 1894. 29. Tirolensien IV. u. V. aus Artikeln des Tiroler Volksblattes. Bozen, 1894. 30. Weber F.: a) Bericht über neue vorgeschichtliche Funde in Baiern. S. A. München. 1894. b) Streiflichter auf Prähistorisches aus alten Schriftstellern. S. A. w. v. 31. Wörndle H. v.: a) Die Salzburgerischen Gebirgslande im Jahre 1809. Salzbr. Chronik 1894. b) Denkzeichen des Blutzuges von Tirol. Kath. Warte, 10. Jg. 11. Hft. 32. Zingerle A.: Zur Majafrage. S. A. Innsbr. 1894. 33. Zoesmair J.: Die Ansiedlung der Walser in der Herrschaft Feldkirch ca. 1300—1450. Bregenz 1893.

Geschenke: Frau v. Aigner: 5. Custos August Hartmann in München: 8, 26. Schulinspector F. Höpferger in Bozen: 10, 15, 24. Fr. Graf Thurn-Taxis: 4. K. k. Bibliotheks-Scriptor K. Unterkircher: 17. Von den P. T. Verfassern: 9, 14, 16, 23, 28, 30, 31, 33. Von der hoh. k. k. Statthalterei: 1, 2, 7, 18, 20, 21, 22, 25, 27, 29, 32. Von der Verlagshandlung: 3, 6, 11—13, 19.

D. Sprachwissenschaftlichen oder belletristischen Inhaltes.

1. Casagrande A.: Grammatica della lingua latina. P. I. Torino. 1895. 2. Del Pero Ant.: Engelkinder. Ill. Frauen-Ztg. 1. Oct. 1894. 3. Englert A.: Das Lied vom Pater Guardian. Zeitsch. f. Volksk. 1894. 4. Greinz R. H.: a) Schlierseer Schnaderhüpfeln. 1.—3. Bdch. München. 1893. b) Schlierseer Bauerntheater-Kalender. München. 1895. c) Cultur- und Litteratur-Bilder. Hft. 3, 4. Neuwied. 1894. d) Zwergkönig Laurin. Schauspiel in 4 Acten. Stuttgart. e) Iwein, der Ritter mit dem Löwen, Schau-

spiel in 5 Acten. Stuttgart. f) Schnadahüpfeln aus Tirol. Leipzig. 1894. g) Meraner Spaziergänge. Leipzig. 1894. h) Der erste Ball. Schwank. München. 1895. i) Christus und die Armen. Neuwied. 1895. k) Ein Hotelgast. Schwank, München. 1895. l) s' Militari, Bauernposse in 1 Aufzug. München. m) Die schöne Susi. Humoreske aus den Tiroler Bergen. 3. Aufl. Leipzig. n) Moderne Erbsünden. Leipzig. 1895. 5. Hartmann A.: a) Weihnachtlieder und Weihnachtspiel in Oberbaiern. S. A. München. 1875. b) Regensburger Fastnachtspiel. S. A. München. 1893. c) Hans Hessellohers Lieder. Erlangen, 1890. 6. Hettner H.: Die englische Litteratur von 1660—1770. Hrsg. von Al. Brandl. Braunschweig. 1894. 7. Hörmann Ludw. v.: Schnaderhüpfeln. 3. Aufl. Wagner. 8. Holder A.: Scholia antiqua in Q. Horatium Flaccum, Vol. I. Wagner. 9. Kerausch J.: Die Grossberghofer. Volksstück in 4 Acten. Linz. 1895. 10. Kriegslieder, Tirolische v. 1797. 7 Stück. 11. Lankau Joh.: Einem Auferstandenen (H. v. Gilm). Gedicht. Heimgarten 1894. 12. Ludwig K.: Die Kuenringer. Wagner. 13. Maurer J. C.: Joh. Senn. Int. Litter. Ztg. 1894, Nr. 9. 14. Nabert H.: Das deutsche Sprachgebiet in Europa und die deutsche Sprache sonst u. jetzt. Stuttgart. 15. Noë H.: Der Zauberer des Hochgebirges. Berlin. 1874. 16. Ottentaler P.: De Haymone Gygante. Innsbruck. 1606. 17. Schindler J. H.: Der Geigenmacher von Absam. Wien. 1885. 18. Speckbacher C.: a) 2 Meilensteine, 1 Gedicht, österr. Dichteralbum. 1895. b) Spruch. Blätter f. d. Dichtung. 1894. 19. Strenna Trentina per l'anno 1894. Trento. 20. Trebo E.: Das Batzenhäusl zu Bozen. Linz. 1894. 21. Peez A.: Unter Cimbern. S. A. Wien. 1894. 22. Perkmann J.: Bildender Unterricht in den Sprachfächern, 1. Th. Innsbr. 1894. 23. Pichler Ad.: a) Kleine Bilder. Wiener Dichter-Album. b) Spruch. Wehr' dich! 2 Gedichte, Blätter f. d. Dichtg. c) Dialect-Poesie in Tirol. 24. Povinelli A.: a) Freie Liebe. Dresden. 1895. b) Festcapitel zur Feier des 80jähr. Geburtstages unseres

Ehrenkanzlers Sigwart. Wien. 1894. 25. Prem S. M.:

a) Litteraturbericht aus Tirol. I. Euphorion. I. Jg. Hft. 4.

b) Agnes Bernauer von M. Greif. S. A. 1894.

Geschenke: Von den P. T. Verfassern: 4—6, 9, 15, 21, 24, 25. Frau v. Aigner: 10. Louis v. Lemmen: 16. Hans Nicolussi, Lehrer in Bozen: 14, 20. Prof. Dr. A. v. Pichler: 2, 3, 11, 13, 18, 23, 25 b. Von der hoh. k. k. Statthalterei: 1, 19, 22. Von Dr. K. Strompen: 17. Von der Wagner'schen Univ.-Buchdruckerei: 7, 8, 12.

E. Rechtswissenschaftlichen Inhaltes.

1. Benz R. v. Autonomie und Centralismus in der Gemeinde. Wagner. 1895. 2. Geyer A. Ueber die Todesstrafe. Innsbruck 1869. 3. Sartori T. v. Beitrag zur österr. Reichs- und Rechtsgeschichte. Wagner 1895. 4. Steinlechner P. Zur Reform des Ehrerechtes. Innsbruck 1875. 5. Zallinger O. v. Das Verfahren gegen die landschädlichen Leute in Süddeutschland. Wagner 1895.

Geschenke: von der Wagner'schen Buchdruckerei: 1, 3, 5; von einem Ungenannten: 2, 4.

F. Theologischen Inhaltes.

1. Bericht, Umständlicher, von dem Bilde der jungfräul. Gottesmutter Maria zu Absam. Innsbr. 1883. 2. Beschreibung oder Bericht von der Geburt, Leben u. Tod der Schwester Theresia Margaretha, Prinzessin von Parma. Innsbr. 1731. 3. Bosheit, die bißhero unter dem Deckmantel einer Religions-Bedrückung verborgene, nunmehr aber entdeckte, einiger Saltzburgischer Emigranten. Anno 1731. 4. (Bruderschaftsbrief) Aufnahme in den 3. Orden betreffend. Innsbr. 1755. 5. Gebet in gegenwärtiger Kriegsgefahr. Innsbr. 1756. 6. Katechismus Petri Canisii für die gemeine Layen. Augsburg. o. J. 7. Lindner P. Verzeichnisse der in Ländern der westlichen Hälfte der österr. Monarchie von Kaiser Josef II. 1782—1790 aufgehobenen Klöster. S. A. 1895. 8. Recheis N. Predigt bei der feierl.

Primiz d. Herrn Seb. Oberhauser. Innsbr. 1894. 9. Der Schutzgeist. Bozen. Promberger 1825. 10. Sittenbüchlein für Kinder in Städten und auf dem Lande. Innsbruck 1799. 11. Specker F. Lobrede auf den hl. Johann v. N. Innsbr. 1771. 12. Statuta Congregationis Helveto-Germanicae s. o. Cisterciensis, rev. a. 1893. Bregenz 1894.

Geschenke: von Heinr. v. Braitenberg: 4. C. Fischnaler: 1. Schulinspector F. Höpperger in Bozen: 6; von der Salzburger Studienbibliothek: 7; hohen k. k. Statthalterei: 12; Dr. K. Strompen: 8. Franz Graf Thurn-Taxis: 3, 5, 11. Prof. Dr. F. v. Wieser: 2, 9. Familie Winkler: 10.

G. Verschiedenen Inhaltes.

1. Almanacco agrario pel 1895. Trento. 2. Ambrosi F. Scrittori ed artisti Trentini P. II. Ed. 2. Trento. 3. Andrian F. v. Der Höhen-Cultus. Wien 1894. 4. Atz K. a) Ueber römische Strassen-Castelle. S. A. a. d. Mitth. d. k. k. C. C. f. Kunst. b) Die entdeckten Wandmalereien in der romanischen Krypta zu Marienberg w. v. c) Die St. Johannes-Kirche zu Taufers. d) Romanische Wandmalereien in St. Margreth zu Lana w. v. e) Ueber eine alte Hausbemalung zu Gries w. v. f) Der Grabstein der Schenken auf Liebeneich in Terlan w. v. g) Beobachtungen über kirchliche Wandmalerei aus alter und neuer Zeit in und ausserhalb Tirols. S. A. Zeitsch. f. christl. Kunst 1889. 5. Bericht über die Thätigkeit der 1. Section des Landes-Culturrathes f. Tirol f. d. J. 1894. 6. Bericht XXXII., des Voralberger Museumsvereines 1893. 7. Bericht über die 10jähr. Thätigkeit der Section Innsbruck-Wilten des Oesterr. Touristen-Clubs. 1894. 8. Bericht über die Thätigkeit des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Tirol, 1893. 9. Berichte, Stenographische, des Tiroler Landtages, VII. L. P. 5. Session. Innsbr. 1895. 10. Bettanini A. Brani tratti dall'autobiografia del Prof. Don. Giov. Bertanza. S. A. 1894. 11. Bidermann H. a) C. v. Riccabona. Innsbr. 1872. b) Festrede aus Anlass der Eröff-

nung der medicin. Facultät. Innsbr. 1869. 12. Bozneriana, Verschiedene aus dem Jahre 1894. 3 Stück. 13. Broglio d'Ajano R. Die venetianische Seidenindustrie und ihre Organisation. Stuttgart 1893. 14. Coursen Ch. A scientific Jubilee. The Home Journal, 1894. 15. Cronachetta del circolo accad. Italiano di Innsbruck. Rover. 1894. 16. Denkschrift der Gemeinde Zwölfmalgreien über die angestrebte Lostrennung ihrer Viertel-Zollstange, St. Johann und St. Peter zum Zwecke der Vereinigung mit der Stadtgemeinde Bozen. 1895. 17. Denkschrift zur Feier des 25jähr. Jubiläums der Sparcasse Meran 1870—1895. 18. Denkschrift über eine directe Eisenbahn-Verbindung zwischen Augsburg u. Innsbruck. Augsb. 1885. 19. Doblhoff J. Kunstpflge und Vandalismus. Wien, 1894. 20. Druckproben der Accidenzdruckerei v. F. Ihrenberger in Reutte. 1894. 21. Enquête zur Berathung eines Local-Eisenbahn-Programmes für Tirol, abgehalten zu Bozen am 23. Apr. 1894. Innsbr. 1894. 22. Ferrero A. Discorso del S. F., pronunciato in Senato 6. Giugno 1894. Roma. 23. (Festsache) anlässlich der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins 1894. Jubiläumsgabe der Section München 1894. 24. Festschrift zur 5. Hauptversammlung des deutsch-österreich. Lehrerbundes. Innsbr. 1894. (2 Expl.) 25. Fischner C. Beiträge zur Geschichte des Leopoldbrunnens. S. A. 1894. 26. Galleria Doria Pamphilj. Roma. 1894. 27. Geroni F. Trattato di apicoltura razionale. Trento. 1894. 28. Gewerbegesetz-Reform, Die, S. A. Innsbruck 1894. 29. Grabmayr K. v.: Landwirtschaft und Realexecution. Innsbr. 1894. 30. Haukwitz Dr.: Der allgemeine deutsche Schulverein in Südtirol. Meran 1894. 31. Hartmann A. a) Zur Hochäckerfrage. S. A. München, 1876. b) Unterirdische Gänge in Baiern und Oesterreich. S. A. München, 1878. c) Becherstatuen in Ostpreussen und die Litteratur der Becherstatuen. S. A. 1892. 32. (Hopfgartner K.) Beschreibung der mit verschiebbaren Colonnen versehenen Tafeln zur wechselweisen Verwandlung der in Conv.-Münze u. österr.

Währung ausgedrückten Geldbeträge. Nebst den Tafeln. 33. Jahresbericht: a) der Schule des Musikvereins zu Innsbruck 1893/94. b) über die Classen der deutschen Abtheilung der Privatilehranstalt der P. Jesuiten in Feldkirch 1893/94. c) Der 6class. Knabenschule zu Meran 1893/94. d) Der öffentlichen Handelsschule in Bozen 1893/94. 34. Ilg A. Kunstgeschichtliche Charakterbilder aus Oesterreich-Ungarn. Wien 1893. 35. Industrie und Gewerbe auf der Landesaustellung in Innsbruck. Bozen 1894. 36. Katalog a) Der Ausstellung der galizischen Volks- und Mittelschulen in Lemberg 1894. b) Der Kunstausstellung in den Sälen der Realschule zu Innsbruck 1882. c) Der tirolisch-vorarlbergischen Kunstaustellung 1879. d) Der oberöstr. Landes-Gallerie in Linz. 1893. e) Ueber die Erwerbungen der Anton Petermandl'schen Messer-Sammlung in Steyr 1893/94. 37. Linder F. Aus dem Sagenkreise Osttyrols. Innsbr. 1894. 38. Menghin Al.: Blasius Trogmann S. A. 1895. 39. Menghin-Brezburg L. B. Cenni sui Tridentini de Menghin del sec. XVI. (Nozze Menghin-Scaglia). Riva. 1894. 2 Expl. 40. Mittheilungen des Forstvereins für Tirol und Vorarlberg, 11. Heft. Innsbr. 1894. 41. Moar Fr. a) La professione di fede di un libero credente. Milano 1872. b) Pensieri d'un libero credente sul problema dell'umana destinazione dal punto di vista della filosofia ed astronomia moderne. Milano 1884. c) Speranze e conforti di un libero credente nel moderno dissidio tra la scienza e la fede. 2 Ed. Milano 1888. 42. Payr K.: a) Einige Winke für Handels- und Gewerbetreibende beim Abschluss von Geschäften. Innsbr. 1880. b) Entgegnung auf die Schrift: Für den Befähigungs-Nachweis. Innsbr. 1883. c) Die Ursachen der wirtschaftlichen Bedrängnisse des Bauernstandes. Innsbr. 1869. d) Lehrbuch der Verrechnung u. Controle in der Privat-, Gemeinde-, Landes- und Staatswirtschaft. Innsbr. 1894. 43. Platter H. Motivenbericht, Organisations- und Lehrplan der Bürgerschule zu Innsbruck 1871.

44. Pommer G. Schädel- und Gehirn-Asymmetrie verursacht durch Kephalaematoma internum. S. A. 1894.
45. Postinger C.: And. Pozzo ed il restauro della chiesa del seminario a Trento. S. A. 1895.
46. Programm des öffentl. Privat-Obergymnasiums in Bozen 1893/94.
47. Programm, Das gewerbliche. Innsbr. 1894.
48. Protokoll der am 14. Oct. 1894 abgehaltenen Genossenschaft-Vorsteher-Versammlung in Vorarlberg. 1894.
49. Rampazzo F. Gli incroci nella moderna bacologia. Torino, 1893.
50. Rechenschaftsbericht: a) Des kathol. Tiroler Lehrervereines 1891—1894. b) Des tirol.-vorarlb. Thierschutz-Vereines. Innsbr. 1894. c) Des tirol. Landesausschusses f. d. J. 1893. d) Der Actiengesellschaft Localbahn Innsbruck-Hall.
51. Reisch E. Verzeichnis der Abgüsse antiker Bildwerke im Gypsinuseum der k. k. Universität. Innsbr. 1894.
52. Rentengüter in Tirol, S. A. 1894.
53. Ricordo del fausto giorno 24. Aprile 1894. Borgo.
54. Rosati L. Notizie storiche intorno ai pittori Lampi. Trento. 1893.
55. Rückblick auf die Gründung und Entwicklung der Sparcasse der Stadt Bozen während ihres 25jähr. Bestandes. Bozen. 1880.
56. Sammlung a) einzelner Broschüren über die XXIX. Versammlung deutscher Philologen in Innsbruck 1874. 8 Stück. b) Von Einzeldrucken aus den Jahren 1852—1867 erschienen in Innsbruck. 18 Stück.
57. Schmidt R. Die Handfeuerwaffen. Mit 1 Atlas. Basel, 1875.
58. Schöpf Josef. Ueber Zwangsgedanken. Salzbg. Ztg. 1894.
59. Schullern A.: Prof. Dr. Jos. Daum. Innsbr. 1892.
60. Semper H. Wanderungen und Kunststudien in Tirol. Wagner. 1894.
61. Sitzungsberichte der 4. Landtags-Session in Vorarlberg zu Bregenz, VII. Landtagsperiode. Bregenz 1894.
62. Spornberger A. Geschichte der Pfarrkirche von Bozen. Bozen, Auer. 1894.
63. Statuten a) Der Harmonie-Musik Wolfurt. Bregenz 1894. b) Für den Oetzthaler Strassenbauverein. Innsbr. 1894.
64. Statuto a) del consorzio della roggia piccola di Roveredo. 1894. b) del casino sociale dei pubblici funzionari di Rovereto

1894. c) della strada di concorrenza Villa-Lagarina-Castellano. Rovereto 1894. 65. Statuten der freiw. Feuerwehr in Innsbruck 1894. 66. Statuten a) verschiedener Vereine in Innsbruck a. d. J. 1860—1874, 15 Stück. b) detto a. d. J. 1894, 18 Stück. 67. Stoff, der ewige allgegenwärtige und allvollkommene, der einzige mögliche Urgrund alles Seyns und Daseyns. Leipzig. Veit. 1895. 68. Strompen K. a) Der alte Hochaltar und die alten Glasmalereien der Franziscaner-Hofkirche zu Innsbruck. 1894. b) Die Tiroler Glasmalerei 1886—1893. Innsbr. 1894. 69. Tille A. Die bauerliche Wirtschafts-Verfassung Vintschgaues. Diss. Innsbr. 1894. 70. Tirolensien a) erschienen in der Salz. Landes-Ztg. 1894. 4 Nummern. b) in der Münchner allgem. Zeitung und in andern ausländischen Zeitungen, 6 Stück. c) in der deutschen Zeitung, Jg. 1893. 26 Stück. 71. Verhandlung, die, über den vom Abgeordneten von Zallinger erhobenen Einspruch gegen die Confiscation der Nr. 45 des Südtiroler Volksblattes. Wien 1882. 72. Viehversicherungsverein des Landes Vorarlberg in Feldkirch, XXVIII. Geschäftsbericht f. 1892/93. Feldkirch, 1893. 73. Waldner F. Petrus Tritonius und das älteste gedruckte kathol. Gesangsbuch. Monatsb. f. Musikgesch. 1892. N. 2. 74. Weiss A. Apologia del Cristianesimo I. L'uomo intero. Trento. 1894. 75. Wörndle H. v. Kurze Hauschronik des Wirthes zum weissen Schwanen vulgo Krimpelstätter in Mülln. Salzburg 1894. 76. Zecchini A. La disciplina scolastica. Riva, 1894. 77. Zimmerer Fr. v.: Die Fonde, Anstalten und Geschäfte der Tiroler Landschaft. Innsbr. 1894. 78. Zingerle J. Barbara, Pachlerin, Die Sarntthaler Hexe. Innsbr. 1858. 79. Zur Erinnerung an die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien. 1894. 80. Kis-Paquot: Dictionnaire des marques et monogrammes. T. I. II. Paris. 1894.

Geschenke; von den P. T. Verfassern: 4, 19, 31, 36 e, 38, 39, 45, 54, 68 a, 73, 75, 77. Frau v. Aigner: 32. Prof. Dr. K. Dalla Torre: 23. Sparcasse-Direction

Meran: 17. Direction der Schule in Meran: 33 c. C. Fischner: 26. Leonh. Haselsberger 24 a. Kaiserl. Rath. Dr. A. Jele: 68 b; vom hohen Landesausschuss v. Tirol: 9, 50 c; detto von Vorarlberg: 61; vom hohen Präsidium des Landesculturrathes I. Section: 5. Detto von Trient: 1. Hotelbesitzer C. Landsee: 14, 70 b; vom hohen k. k. Ministerium f. C. u. U.: 34. Dr. Gius. Moar: 41; H. Nicolussi, Lehrer in Bozen: 12, 16, 30, 55. Prof. Dr. A. v. Pichler: 58. Ludw. Graf Sarnthein: 70 c; von der h. k. k. Statthalterei: 2, 6—8, 10, 13, 15, 21, 22, 24, 25, 27—29, 33 a, 33 b, 35, 36 a, 37, 40, 47—50 b, 50 d, 51—53, 63 a, 63 b, 64 a—64 c, 65, 66 b, 69, 72, 74, 76; von einem Ungenannten: 11, 18, 36 b, 36 c, 42 a—42 c, 43, 56, 59, 66 a, 67, 71, 78; Verlagsbuchhandlung und -Druckerei Auer in Bozen: 33 d, 46, 62; detto Wagner in Innsbruck: 42 d, 60; Prof. D. F. v. Wieser: 3, 36 d, 44, 79; Heinr. v. Wörndle in Salzburg: 70 a. Dr. Ant. Winkler: 20. Dr. Fr. v. Zimmerer: 57.

Ankauf a. d. Mitteln des v. Ebner'schen Legates: 80.

H. Zeitungen und Zeitschriften.

1. Allgemeine Zeitung. München 1894 (incompl.) 2. Andreas Hofer 1894. 3. Anzeiger für Bludenz und Montavon 1894. 4. Bozner Zeitung 1894. 5. Brixener Chronik 1894. 6. Burggräfler 1894. 7. Feldkircher Zeitung 1894. 8. Innsbrucker Nachrichten 1894. 9. Tiroler Tagblatt 1894. 10. Lienzer Zeitung 1894. 11. Meraner Zeitung 1894. 12. Oberinnthaler Wochenblatt 1894. 13. Pusterthaler Bote 1894. 14. Schützen - Zeitung 1894. 15. Tiroler Bote 1894. 16. Tiroler Grenzbote 1894. 17. Tiroler Stimmen 1894. 18. Vorarlberger Landeszeitung 1894. 19. Stenographische Blätter aus Tirol 1894. 20. Nachrichtenblatt der Deutschen malakozoolog. Gesellschaft 1894. 21. Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 1894. 22. 5 bei der k. k. Staatsanwaltschaft in Innsbruck eingelaufene Zeitungen

XLVI

a. d. J. 1894. 23. Bollettino della sezione di Trento d. cons. prov. d'agricoltura 1894. 24. Litterarisches Centralblatt für Deutschland 1894. 25. Zeitschrift für kathol. Theologie 1894 (incompl.). 26. Berichte des naturw.-medizin. Vereins XXI. Jg. 1894. 27. Bregenzer Wälderblatt. Jg. 1873 Nr. 1. Bizau. Lith. von Feuerstein.

Geschenke: Vom k. k. Statthaltereisecretär Dr. R. v. Ebner: 1; von den P. T. Herausgebern bezw. Verlegern: 3, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 13, 15, 16; von den P. T. Herausgebern gegen Stempelvergütung: 2, 6, 9, 12, 14, 17, 18; von der h. k. k. Statthalterei: 19, 22, 25; vom Univ.-Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre: 20; von der Section Trient des Landesculturrathes 23; vom Hofrath Dr. J. v. Ficker: 24; von der Wagner'schen Buchdruckerei: 21, 26; von R. v. Strele in Salzburg: 27.

Personalstand des Ferdinandeums 1895.

Allerhöchster Protector:

Seine apostolische Majestät der Kaiser

Franz Josef I.

Protector-Stellvertreter:

Seine k. u. k. Hoheit Karl Ludwig, Erzherzog von
Oesterreich.

Verwaltungs-Ausschuss:

Vorstand:

Franz Ritter v. Wieser, Dr., k. k. Univ.-Professor.

Curatoren:

**Tobias Ritter v. Wildauer, Dr., k. k. Hofrath, Universitäts-
Professor, Reichsraths-Abgeordneter etc.**

**Karl Adam, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe,
Altbürgermeister.**

Franz Werner, Dr., Magistratsrath i. P.

Secretär:

Karl W. v. Dalla Torre, Dr., k. k. Univ.-Professor.

XLVIII

Cassier:

Karl Adam. (Siehe oben.)

Bibliothekar:

Josef Egger, Dr., k. k. Gymnasial-Professor.

Fachdirectoren:

Artistische Section:

David v. Schönherr, Dr., Ritter des Ordens der eisernen
Krone III. Classe, kaiserl. Rath, etc.

Hans Semper, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Alfons Mayr, Architect.

Emil Reisch, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Historische Section:

Josef Durig, k. k. Schulrath.

Josef Hirn, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Emil v. Ottenthal, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Franz Ritter v. Wieser. (Siehe oben.)

Naturhistorische Section:

Alois Cathrein, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Camil Heller, Dr., k. k. Universitäts-Professor i. P.

Ludwig Baron v. Lazarini, Secretär des Tiroler Matrikel-
Fondes, k. k. Lieutenant i. P.

Josef Schorn, Dr., k. k. Professor der Staatsgewerbeschule.

Custos: Conrad Fischner.

Portier und Diener: Anton Scheiring.

Aufseher und Diener: Alois Schönnach.

Mandatare des Ferdinandeums.

In Bozen: Dr. Karl v. Hepperger, Advocat, Landeshaupt-
mann-Stellvertreter etc.

In Bregenz:	Dr. Adalb. Trafoyer, k. k. Bezirksrichter.
„ Brixen:	Dr. Joh. Chr. Mitterutzner, k. k. Schulrath, Gymnasial-Director i. P. etc.
„ Bruneck:	Gottfried Baron Sternbach, k. k. Oberbergverwalter, Landtags-Abgeordneter.
„ Dornbirn:	Ignaz Rüscher, Maschinenfabrikant.
„ Feldkirch:	Anton v. Grabmayr, k. k. Kreisgerichts-Präsident.
„ Graz:	Dr. Leopold Pfaundler, k. k. Universitäts-Professor.
„ Hall:	Ernest Erler, Magistratsrath.
„ Klagenfurt:	Dr. Josef Luggin, Advocat.
„ Kufstein:	Dr. Emil Fischner, Advocat.
„ Lienz:	Stephan Ritter v. Falser, k. k. Bezirksrichter.
„ Meran:	Wilhelm v. Pernwerth, Curvorsteher etc.
„ Prag:	Dr. Julius Jung, k. k. Univ.-Professor.
„ Salzburg:	A. J. Hammerle, k. k. Bibliothekar i. P.
„ Trient:	Robert Graf Terlag, Grossgrundbesitzer, Reichsraths-Abgeordneter.
„ Triest:	Franz Stadelmann, k. k. Gymn.-Professor.
„ Wien:	Dr. Alfons Huber, k. k. Univ.-Professor, Secretär d. kais. Akad. d. W.

Mitglieder-Verzeichnis.

(Diejenigen Mitglieder, bei denen der Wohnort nicht angegeben ist, wohnen am Sitze der betreffenden Mandaterie.)

Innsbruck:

Ehrenmitglieder:

Adam Karl, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Cl.,
Altbürgermeister.

Enzenberg Arthur, Graf von, Excellenz, k. u. k. wirkl.
geheimer Rath, k. u. k. Kämmerer etc.

L

Heller Camil, Dr., k. k. Univ.-Professor i. P.

Lazarini Ludwig, Baron v., Secretär des Tiroler Matrikel-Fondes etc.

Merveldt Franz, Graf v., Excellenz, k. u. k. wirkl. geheimer Rath, k. k. Kämmerer, Statthalter in Tirol und Vorarlberg.

Riccabona Othmar v., Dr., k. k. Notar.

Rottleuthner Wilhelm, k. k. Aich-Ober-Inspector.

Schönherr David, R. v., Dr., kaiserl. Rath etc.

Schumacher Anton, Präsident der Handels- und Gewerbekammer.

Semper Hans, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Wieser Franz, R. v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Immerwährendes Mitglied:

Die Stadt Innsbruck.

Ordentliche Mitglieder:

Adam Josef, k. u. k. Oberst i. P.

Agricola. Verein der Buchhandlungsgelhilfen.

Albaneder Karl, Dr., k. k. Landesgerichtsrath.

An-der-Lan Eduard v., Dr., k. u. k. Major, Ministerialrath.

Angerer Johann, Dr., Landtags-Abgeordneter.

Auffinger Conrad, Kaufmann.

Bauer Josef, Landesbeamter und Schiessstands-Referent.

Baur Franz, Fabriksbesitzer.

Berger Thomas, Professor an der Handels-Akademie.

Bergmeister Josef, Privatier.

Berreitter Karl, Dr., praktischer Arzt.

Bickel A. R., Kaufmann.

Blaas Florian, Dr., k. k. Oberlandesgerichtsrath i. P.

Blaas Josef, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Braitenberg Heinrich v., Kaufmann.

Brandis Anton A., Graf, Excellenz, k. u. k. geheimer Rath, k. u. k. Kämmerer, Landeshauptmann etc.

Bunz Friedrich, Oberinspector der k. k. priv. Südbahn.

Cathrein Alois, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Colli Gebrüder, Kunstmaler.
 Corneth Johann, k. k. Finanzrath.
 Czichna Karl Alfred, Kunsthändler.
 Dalla Torre Karl v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Dannhauser Wilhelm, Fabrikant und Hausbesitzer.
 Dantscher Theodor, R. v. Kollesberg, Dr., k. k. Univ.-Prof.
 Daum Josef, Dr., Oberlandesgerichtsrath.
 Deininger Josef, Regierungsrath, Director der k. k. Staats-
 gewerbeschule.
 Demattio Fortunat, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Dialer Gottfried jun., Lederhändler.
 Dintner Josef, Dr., Advocat.
 Disertori Franz, Obergeringieur.
 Dobler Andreas, kais. Rath und Statth.-Rechnungsrath.
 Duregger Ludwig, Dr., Advocat.
 Durig Josef, k. k. Schulrath.
 Eberharter Ferdinand, Beamter der k. k. priv. Südbahn.
 Ebner Robert, Ritter v., k. k. Statthalterei-Secretär.
 Eccher Alfons, von, k. k. Forstadministrationsrath.
 Edlinger Anton, Buchdruckerei- und Hausbesitzer.
 Egger Josef, Dr., k. k. Gymnasial-Professor.
 Eichler Hermann, k. k. Steuer-Oberinspector i. P.
 Eller Anton, Guts- und Hausbesitzer in Wilten.
 Enzenberg Hugo Graf v., Herrschaftsbesitzer.
 Epp Alois, Fabrikant und Kaufmann.
 Ettel Karl, Hauptstadt-Pfarrcooperator.
 Falk Heinrich, Dr., Sparcasse-Director.
 Feder Ignaz, Ritter v., k. k. Oberbaurath i. P.
 Ferrari Otto, Graf v., k. u. k. Hauptmann in der Armee.
 Ficker Julius v., Dr., k. k. Hofrath, Univ.-Professor i. P.
 Fischner Conrad, Custos des Ferdinandeums.
 Fleckinger Seb., k. k. Professor und Stadtschul-Inspector.
 Flunger Josef, Gasthofbesitzer.
 Flunger Michael, Gasthofbesitzer.
 Friese H., Privatier.

- Fuss Heinrich, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule.
 Gassner Franz Josef, Buchhändler.
 Gasteiger Reinhold v., zu Rabenstein und Kobach, k. k. Oberst.
 Genelin Placid., Dr., Professor der k. k. Oberrealschule.
 Generalstabs-Abtheilung des k. u. k. Corps-Commandos.
 Girardi Ludwig, k. k. Postofficial.
 Glanz Josef, R. v., k. k. Statthalterei-Rechnungsrath i. P.
 Glasmalereianstalt, Tirolische, in Wilten.
 Glätzle Eduard, Kaufmann, Buchbindermeister.
 Gnadt Karl, Beamter der k. k. priv. Südbahn.
 Gostner Karl, Kaufmann.
 Grasmayr Joh., Glocken- und Feuerspritzen-Fabricant.
 Greil Franz, Dr., praktischer Arzt.
 Greil Josef, Kaufmann.
 Griessmaier Josef, k. u. k. Oberlieutenant.
 Grimm Hugo, k. k. Postofficial.
 Gsaller Karl, k. k. Bau-Adjunct.
 Handl Johann, Kaufmann.
 Haselsberger Leonhard, k. k. Uebungsschul-Lehrer.
 Hassenmüller Oscar, R. v., k. u. k. Oberlieutenant.
 Haumeder Robert v., Dr., Director des allg. Krankenhauses.
 Hauser Josef, Privatier, Hausbesitzer.
 Hausotter Johann, Dr., k. k. Landesschul-Inspector, Ritter
 des Ordens der eisernen Krone etc.
 Hebenstreit Benedikt, R. v., k. k. Statthalterei-Vicepräsident.
 Hechenberger Ferdinand, Dr., k. k. Notar.
 Heider Karl, k. k. Universitäts-Professor.
 Heinricher Emil, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Hepperger Alois, Kaufmann.
 Hepperger Anton v., Dr., k. k. Oberlandesgerichtsrath.
 Herr Gustav, k. k. Landesschul-Inspector i. P.
 Hibler Gedeon v., Kaufmann.
 Hirn Josef, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Hoefel Bernard, Juwelier.
 Hörandtner Ferdinand, Privat.
 Hörmann Ludwig v., Dr., k. k. Universitäts-Bibliothekar.

Hörtnagl Johann, Hausbesitzer.
 Hoflacher Engelbert, Stadtpfarrer in Mariahilf.
 Hohenbühel Heinr., Frhr. v., k. k. Ober-Landesgerichtsrath.
 Holsmay Emerich, k. u. k. Oberstlieutenant i. R.
 Hopffer Albert, Elektrotechniker.
 Hradeczky Hermann, R. v., k. k. Hofrath.
 Hruschka Josef, Mag., Arzt und Zahnarzt.
 Hueber Adolf, Dr., k. k. Professor an der Oberrealschule.
 Hueber Hermann, Kaufmann und Agent.
 Hutter Josef, Baumeister.
 Januth Johann, Mag. chir., Zahnarzt.
 Jenewein Heinrich, Kaufmann und Hausbesitzer.
 Jesser Moriz, k. u. k. Generalmajor i. P.
 John Victor, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Innerhofer Franz, Dr., praktischer Arzt.
 Innerhofer Johann, Gasthofbesitzer.
 Kallach Franz, Verkehrs-Controllor der k. k. Südbahn.
 Kaltenbrunner Ferdinand, Dr., k. k. Univ.-Professor.
 Kapferer Josef, Kaufmann.
 Kapferer Karl, Kaufmann.
 Kapferer Karolina, Kaufmannswitwe und Hausbesitzerin.
 Kapferer Martin, Kaufmann und Hausbesitzer.
 Karst v. Karstenwerth Alexander, k. u. k. Generalmajor.
 Katzung Rudolf, k. k. Postbeamter.
 Knapp Benedikt, k. k. Gymnasial-Director i. R.
 Knoflach Karl, Dr., prakt. Arzt.
 Knoll Emil, Dr.
 Köllensperger Alphons, Dr., Stadtarzt.
 Köllensperger Anton, Fabricant und Hausbesitzer.
 Kölner Otto, Dr., prakt. Arzt.
 Kometer Johann, Dr., Decan und Stadtpfarrer.
 Kraft Elise, Kaffeehausbesitzerin.
 Kripp Heinrich v., k. k. Notariats-Concipient.
 Kripp Sigmund v., Secretär des Landesculturrathes.
 Landsee Karl, Hotelbesitzer.
 Lantschner Ludwig, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Larcher Pius, R. v., Dr., k. k. Landesgerichtsrath.
 Lecher Bruno, Dr. k. k. Ober-Landesgerichtsrath.
 Lecher Ernst, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Lehrerverein Innsbruck.
 Lieber August, Dr., prakt. Arzt.
 Lindner Leopold, k. k. Hofwachswaren-Lieferant.
 Lindner Marie, geb. v. Ferrari, Doctors-Witwe.
 Lonyay Elisabeth, Gräfin, Ehrendame des k. k. Damen-
 stiftes Maria Schul zu Brünn etc.
 Maas Ferdinand, Oberrealschul-Professor i. P.
 Mages Marie, Privat.
 Maretich Gedeon, Baron v., k. u. k. Oberst i. P.
 Markart Alois, Privat.
 Marr Gustav, Graveur.
 Mayr Alphons, Architekt und Baumeister.
 Mayr, Franz, Architekt und Baumeister.
 Mayr Mich., Dr., Beamter des k. k. Statthalterei-Archivs.
 Meran Rudolf, Graf, k. k. Statthalterei-Concipist.
 Metz Ferdinand, Landschaftsbeamter.
 Meusburger Arthur, k. k. Statthaltereirath.
 Michael Emil, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Mörz Friedrich, Dr., Bürgermeister.
 Möslein Martin, Tischlermeister.
 Müller Anton, Kaufmann.
 Müller Johann, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Müller Lorenz, inful. Prälat des Stiftes Wilten.
 Mutschlechner Georg, Fabricant und Hausbesitzer.
 Neuhauser Karl, Fabricant und Hausbesitzer.
 Neuraüter Lorenz, Kunsthändler.
 Nevinny Josef, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Nitsche Adolf, Dr., k. k. Gymnasial-Director.
 Norer Jacob, Baumeister.
 Norz Alois, Juwelier und Hausbesitzer.
 Oberhammer Karl, Handelsmann und Hausbesitzer.
 Obexer Max, Kaufmann und Hausbesitzer.
 Oellacher Guido, Apotheker und Hausbesitzer.

Oellacher Hermann, Dr., k. k. Bezirksrichter i. P.
 Oellacher Oswald, Dr., Augenarzt.
 Onestinghel Cäsar, Dr., Advocat.
 Ongania Karl, Sparcasse-Verwalter.
 Ottenthal Emil v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Ottenthal Richard v., k. k. Bezirks-Commissär.
 Papsch Anton, Dr., Zahnarzt.
 Pastor Ludwig, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Peche Ferdinand, Dr., k. k. Universitäts-Professor i. P.
 Pembaur Josef, akademischer Musikdirector.
 Pernter Josef, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Peterlongo Johann, Gewehr-Fabricant und Hausbesitzer.
 Pfretzschner Norbert, Dr., Gutsbesitzer.
 Pirchl Wilhelm, Kaufmann.
 Platter Hugo, Fachlehrer an der Bürgerschule.
 Pöll Alois, Lagerhausverwalter.
 Pötsch Franz, Brauereibesitzer.
 Pommer Gustav, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Preyer Josef, Kaufmann.
 Pusch Anton, Dr., Advocat.
 Radinger Karl, Dr.
 Ramponi Roman v., k. k. Post-Secretär.
 Rautenkranz Wilhelm, k. k. Statthaltereirath.
 Reden Albert, Modelleur und Fassmaler.
 Reicher Josef, Baron, Excellenz, k. u. k. Feldzeugmeister.
 Reinhard Johann, Hotelbesitzer.
 Reisch Emil, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Reiss Robert, Kunst- und Musikalienhändler.
 Reiss Simon, Kunst- und Musikalienhändler.
 Remesch Wendelin, Professor der Staatsgewerbeschule.
 Rhomberg Arthur, Fabriks- und Hausbesitzer.
 Riccabona Ernst v., Dr., k. k. Landesgerichtsrath.
 Riccabona Julius v., Dr., Landtags-Abgeordneter etc.
 Riederer Gust., Ritter v., k. k. Hofrath, Oberpost-Director.
 Rivé-Westen Adalbert v., commerciieller Vertreter der k. k. Staatsbahn.

LVI

Röggl Josef, Edler v. Mayenthal, k. k. Hofrath.
 Roux A., Maler, Professor der k. k. Staatsgewerbeschule.
 Rziha Ernst, k. k. Gewerbe-Inspector.
 Salcher Alois, Fabricant und Hausbesitzer.
 Sander Hermann, Director der k. k. Oberrealschule.
 Sarnthein Otto, Graf, k. k. Oberfinanzrath.
 Sartori Tullio v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Sauter Ferdinand, Dr., k. k. Statthaltereirath.
 Schidlach Franz, Ritter v., k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant i. P.
 Schiestl Josef, Dr., Advocat.
 Schiffner Ludwig, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Schmuck Heinrich v., k. k. Prof. an der Oberrealschule.
 Schneller Christian, k. k. Landesschulinspector.
 Schorn Josef, Dr., Professor an der Staatsgewerbeschule.
 Schragl Hugo, Ritter v., k. k. Baurath.
 Schroeder Leopold, von, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Schuster Josef, Dr., Advocat.
 Schuster Otto, Dr., Advocat.
 Schwarz Theodor, k. k. Statthaltereirath.
 Schwarzenberger Rupert, Architect der tirol. Glasmalerei-
 Anstalt.
 Schwick Heinrich, Buchhändler.
 Seemüller Josef, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Seifert Alois, Inspector der k. k. Staatsbahn.
 Senhofer Karl, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Serviten-Convent, ehrwürdiger.
 Singer Heinrich, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Sonnleithner Franz, k. k. Oberlandesgerichtsrath i. P.
 Spagnoli Dominik, k. u. k. Major i. P.
 Spielmann Balbine, Private, Hausbesitzerin.
 Sprung Ludw., Dr., Beamter der k. k. Univ.-Bibliothek.
 St. Lucas-Gilde.
 Stainer Engelbert, Formator.
 Stanger Gustav, k. k. Landesschulinspector.
 Stapf Johann, freiresign. Apotheker.
 Stapf-Ruedl Josef, Magistrats-Secretär i. R.

- Steiner v. Felsburg Albrecht, Historienmaler etc.
 Steinlechner Paul, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Stern Julius, Banquier.
 Sternbach Ferdinand, Freiherr v., Gutsbesitzer.
 Sternberg Ludwig, Graf v., Landtags-Abgeordneter.
 Strasser Josef, Chef des Speditions-Bureaus für die österr.
 Staatsbahnen und Hausbesitzer.
 Strimmer Sebastian, k. k. Oberberg-Verwalter i. P.
 Strompen Karl, Dr.
 Summerer Josef, Privatier.
 Swoboda Karl, Mag. der Pharmacie.
 Sybold Karl, k. k. Oberpostrath.
 Tapper Josef, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule.
 Thurn-Taxis Ferdinand, Graf v., k. k. Statthaltereirath i. P.
 Tiroler Adels-Matrikel-Genossenschaft.
 Trapp Gotthard, Graf v., Erblandhofmeister der gefürst.
 Grafschaft Tirol, Herrschaftsbesitzer.
 Tschiderer Ernst, Freiherr v., k. u. k. Kämmerer.
 Tschoner Ferdinand, Kaufmann.
 Tschurtschenthaler Anton v., Dr., k. k. Hofrath u. Univ.-
 Professor i. P., Vorsitzender des Landes-Sanitätsrathes.
 Ueberhorst Karl, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Uffenheimer Hermann, Fabrikant und Hausbesitzer.
 Unterberger Ernst, Kunsthändler.
 Unterberger Franz, akad. Maler in Brüssel.
 Unterkircher Karl, k. k. Universitäts-Bibliotheks-Scriptor.
 Vintschgau Max, R. v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Vogl Franz, Dr., k. k. Statthaltereirath.
 Wackernell Josef, Dr. Advocat, Landtags-Abgeordneter.
 Wackernell Josef Eduard, Dr., k. k. Univ.-Professor.
 Walde Karl Alois, Kaufmann.
 Walde Peter, Dr., Advocat.
 Walder Felix, Hausbesitzer, Weinhändler.
 Waldner Franz, Dr., pr. Arzt, Staatsbahn-Consulent.
 Wenzel Leopold, Ober-Inspector der Lebens- und Renten-
 Versicherungs-Gesellschaft „Anker“ in Wien.

LVIII

Werner Franz, Dr., Magistratsrath i. P.
Wilczek Heinrich, Graf v., k. u. k. Kämmerer.
Wildauer Tobias, Ritter v., Dr., k. k. Hofrath etc.
Wilten, Chorherrenstift.
Winkler Alois, Bildhauer in Pradl.
Winkler Anton, Dr., Advocat.
Winkler Josef, Dr., Advocat.
Wirtinger Wilhelm, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
Witsch Franz, Dr., Advocat.
Wolkenstein-Rodenegg Arthur, Graf v., k. k. Kämmerer etc.
Zacher Adrian, Pfarrer in Hötting.
Zambra Dominicus, Kaufmann.
Zehenter Josef, k. k. Professor der Oberrealschule.
Zelger Josef, Kaufmann.
Zimmermann Josef, Hausbesitzer.
Zimmer Alois v., Landesbuchhalter i. P.
Zimmer Franz v. Dr., Landesrechnungsrath.
Zingerle Anton, Dr., k. k. Univ.-Professor, dzt. Rector.
Zösmair Josef, k. k. Gymnasial-Professor.

Mandatarie Bozen.

Ehrenmitglieder:

Gredler Vincenz, P., Director des Ober-Gymnasiums der
PP. Franciscaner.
Hepperger Karl v., Dr., Advocat, Landeshauptmann-Stell-
vertreter, Mandatar.

Ordentliche Mitglieder:

Aufschnaiter Alois v., Obergeringieur.
Biegeleben Paul, Baron v., k. k. Landesgerichtsrath, Land-
tagsabgeordneter.
Braitenberg Josef v., Dr., Altbürgermeister.
Eyrl Georg, Freiherr v., Gutsbesitzer etc.
Grüninger Augustin, Abt von Muri, Prälat zu Gries.
Huber, Ignaz, Dr., Advocat.
Kasseroler Anton, Dr., Privat.

Knoflach Karl, Dr., k. k. Notar.
 Lobenwein Alois v., Dr., Gemeindefarzt in Kaltern.
 Longo Anton, Freiherr v., Landtagsabgeordneter, Gutsbesitzer in Neumarkt.
 Makowitz Alois v., Gutsbesitzer.
 Marzani Albert, Graf v., Gutsbesitzer in Gries.
 Mayrl Paul v., Secretär der Handelskammer.
 Melchiori Josef, Graf v., k. k. Hofrath, Kreisgerichts-Präsident i. P.
 Mollerus Heinrich, Baron v., kgl. Kammerherr in Gries.
 Posselt-Csorich Anton, k. k. Statthaltereirath.
 Rainer Josef, Dr., Stadt- und Spitalarzt.
 Rapp Johann, Dr., Advocat in Kaltern.
 Röggl Adalbert v., Dr., Sparcassa-Verwalter.
 Schmid Georg, Dr., gräf. Sarnthein'scher Verwalter, Landtagsabgeordneter.
 Schöpfer Heinrich, k. u. k. Major i. P.
 Strobele Karl, k. k. Statthaltereirath.
 Toggenburg Friedrich, Graf v., Gutsbesitzer.
 Ueberbacher Alois, Bildhauer und Antiquar.
 Wachtler Albert, Kaufmann.
 Welponer Paul, Handelskammer-Präsident.
 Widmann-Staffelfeld Alphons, R. v., Grossgrundbesitzer.
 Wieser Josef, inful. Probst und Stadtpfarrer etc.
 Zallinger Franz v. Stillendorf, Reichsraths-Abgeordneter.

Mandatarie Bregenz.

Ordentliche Mitglieder.

Billek Johann, k. k. Landesschul-Inspector.
 Jenny Samuel, Dr., kais. Rath, Museumsvorstand etc.
 Schwerzenbach C. v., Fabriksbesitzer.
 Seyffertitz Karl, Freiherr v.
 Thurn-Taxis Gustav, Prinz, k. k. Kämmerer, Hofrath etc.
 Trafoyer Adalbert, Dr., k. k. Bezirksrichter, Mandatar.

Mandatarie Brixen.

Ehrenmitglied:

Miterrutzner Johann Chrysostomus, Dr., k. k. Schulrath
und Gymnasial-Director i. P. und Mandatar.

Ordentliche Mitglieder:

Aichner Simon, Dr., Fürstbischof, k. k. geheim. Rath etc.
Ammann Hartmann, k. k. Gymnasial-Professor.
Desaler Hans, Dr., Advocat.
Ferrari-Kellerhof Eduard, Edler v., Dr., k. k. Bezirks-
hauptmann.
Friedle Theodor, Domcapitular, und fürstbischöfl. Kanzler.
Heiss Johann, Hotelbesitzer.
Kirchberger Alfred, Landtagsabgeordneter.
Kunstverein der Theologen am fürstbischöfl. Seminar.
Lachmueller Wilhelm, v., k. k. Landesgerichtsrath i. P.
Peer Ignaz, Stadtapotheker.
Peer Johann, Dr., Stadt-Physicus.
Pircher Anton, Dr., Advocat.
Staller Josef, Dr., Professor der Theologie.
Waitz Oswald, Kaufmann.
Waitz Sigmund, Dr., Redacteur.
Weissteiner Remigius, Prälat des Chorherrenstiftes Neustift.

Mandatarie Bruneck.

Ordentliche Mitglieder:

Grebmer Eduard v., k. k. Postmeister und Gutsbesitzer.
Kneussl Caspar, Architect.
Künigl Karl, Graf v., k. u. k. Kämmerer und Major i. R.
zu Ehrenburg.
Stadtgemeinde Bruneck.
Sternbach Gottfried, Freiherr v., k. k. Oberbergverwalter,
Landtagsabgeordneter und Mandatar.

Mandatarie Dornbirn.

Ordentliche Mitglieder:

Ballmann Heinrich, k. k. Bezirksgerichts-Adjunct.
 Hämmerle Otto, Fabriksbesitzer.
 Rhomberg Adolf, Fabriksbesitzer, Landeshauptmann.
 Rhomberg Theodor, Fabriksbesitzer.
 Rüschi Ignaz, Maschinenfabrikant, Mandatar.

Mandatarie Feldkirch.

Ordentliche Mitglieder:

Grabmayr Anton v., k. k. Kreisgerichts-Präsident, Mandatar.
 Grebmer Hans, v., Dr., k. k. Notar.
 Künigl Ferdinand, Graf v., k. u. k. Kämmerer, k. k. Landesgerichtsrath.
 Perathoner Victor, Dr., k. k. Gymnasial-Director.
 Preu August, v., Dr., k. k. Notar in Bludenz.
 Sterzinger Leander, Dr., k. k. Landesgerichtsrath.
 Tschavoll Isabella v., geb. Ganahl, Fabriksbesitzers-Witwe.

Mandatarie Graz.

Ordentliche Mitglieder:

Dantscher Victor, R. v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Gleispach Joh. N., Graf v., k. u. k. Kämmerer und Hofrath, Präsident des Oberlandesgerichtes.
 Holl Moriz, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Kübeck Guido, Baron v., Excellenz, k. k. wirkl. geheimer Rath, Statthalter in Steiermark.
 Meran Johann, Graf v., erbl. Mitglied des Herrenhauses.
 Mor Victor, Ritter v. Sunegg, Dr., k. k. Univ.-Professor.
 Nicoladoni Karl, Dr., k. k. Hofrath, Univ.-Professor.
 Pfaundler Leopold, Dr., k. k. Univ.-Professor, Mandatar.
 Thun-Württemberg Auguste, Gräfin v., Durchlaucht.

LXII

Mandatarie Hall.

Ehrenmitglieder:

Orgler Flavian, P., k. k. Schulrath und Gymnasial-Director.
Schmidt Alois R., k. k. Sectionsrath i. P.

Ordentliche Mitglieder:

Brucker Johann, Privat.
Eberhardt Max, Ingenieur.
Erler Ernest, Magistratsrath, Mandatar.
Ganner Johann, Dr., k. k. Salinenarzt.
Gasser Vincenz, Dr., k. k. Notar, Reichsraths-Abgeordn.
Hohenbühel Paul, Baron v., gen. Heufler zu Rasen.
Horinek Anton, k. k. Bergrath etc.
Kathrein Theodor, Dr., Advocat, Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Bürgermeister.
Klebersberg Christoph v., Apotheker, Altbürgermeister.
Praxmarer Alois, k. k. Oberförster.
Recheis Nicolaus, Kaplan der Landes-Irrenanstalt.
Schenk Stephan, k. k. Realschulprofessor i. P.
Schneeberg Rudolf, Baron v., k. u. k. Kämmerer etc.
Stadl Peter v., Architekt.
Wenger Maria v., Private.

Mandatarie Klagenfurt.

Ordentliches Mitglied:

Luggin Josef, Dr., Advocat, Mandatar.

Mandatarie Kufstein.

Ordentliche Mitglieder:

Fischner Emil, Dr., Advocat, Mandatar.
Lenz Johann, Dr., k. k. Bezirksarzt.
Unterinnthaler Lehrerverein.

Mandatarie Lienz.

Ordentliche Mitglieder:

Domanig Elias, Handlungs-Buchhalter.

Falser Stephan, Ritter v., k. k. Bezirksrichter, Mandatar.
 Oberkircher Eduard, Güterbesitzer.
 Oberhuber Johann Ignaz, Güterbesitzer.
 Offer Karl, k. k. Forstinspections-Adjunct.
 Scheitz Willibald, Dr., Advocat in Sillian.
 Siegwart Johann, Kaufmann.
 Stadtgemeinde Lienz.
 Welzhofer Julius, Dr., k. k. Bezirksrichter in W.-Matrei.

Mandatarie Meran.

Ehrenmitglieder:

Johannes Bernard, k. k. Hof-Photograph.
 Tappeiner Franz, Dr., Curarzt etc.

Lebenslängliches Mitglied:

Hoffmann Richard, Freiherr v., in Obermais.

Ordentliche Mitglieder:

Altmann Robert, Ritter v., k. k. Statthalterei-Concipist.
 Berreitter J., Dr., k. k. Notar.
 Freudenfels Sigmund, Privat, Gutsbesitzer.
 Haller Franz, Dr., Advocat.
 Hellrigl Adalbert v., Dr., Advocat, Reichsraths-Abgeordneter.
 Hengstenberg Rudolf, Gaswerkbesitzer.
 Hundegger Josef, Dr., Advocat.
 Husterer Johann G., Sparcasse-Cassier.
 Mages Heinrich, Baron v., Dr., k. k. Bezirksrichter.
 Mazegger Bernhard, Dr., Sanitätsrath in Obermais.
 Pallang Karl, Dr., Advocat.
 Pernwerth Wilhelm v., Curvorsteher, Ritter des Franz
 Josef-Ordens, Mandatar.
 Prünster Johann, Dr., k. k. Regimentsarzt etc.
 Putz Max, Dr., Advocat.
 Putz Richard, Dr., Curarzt.
 Reibmayr Josef, k. u. k. Hofbäcker.
 Rochelt Emil, Dr., Hofrath, Curarzt und Operateur.
 Schrott Alois, Assecuranz-Oberinspector, Schlossbesitzer.

LXIV

Sölder Franz v., Gutsbesitzer und Kaufmann.

Sparcasse Meran.

Stadtgemeinde Meran.

Treuwald Leo, Abt des Benedictiner-Stiftes Marienberg.

Mandatarie Prag.

Ordentliches Mitglied:

Jung Julius, Dr., k. k. Universitäts-Professor, Mandatar.

Mandatarie Salzburg.

Ordentliche Mitglieder:

Ferdinand IV., kais. Hoheit, Erzherzog von Oesterreich,
Grossherzog von Toscana etc.

Haller Johann Ev., Dr., Fürsterzbischof.

Hammerle A. J., k. k. Bibliothekar i. P., Ritter des Franz
Josef-Ordens, Mandatar.

Mandatarie Trient.

Ordentliche Mitglieder:

Ceschi a S. Croce Alois, Baron v., k. k. Kämmerer, Ex-
cellenz.

Damian Josef, k. k. Gymnasial-Professor.

Giovanelli Benedict, Graf v., k. k. Hofrath.

Rungg Albert v., k. k. Hofrath.

Terlago Robert, Graf v., Grossgrundbesitzer, Mandatar.

Mandatarie Triest.

Ehrenmitglied:

Fabrizzi Probus, k. k. Oberfinanzrath, Ritter des Ordens
der eisernen Krone.

Ordentliche Mitglieder:

Alber - Glanstätten August, Baron v., Dr., Präsident der
k. k. Seebehörde.

Brettauer Josef, Dr., Augenarzt.

Burgstaller Johann, Grosshändler und Hausbesitzer.

Hassauer Johann, Privat.
 Kugy Paul, Grosshändler.
 Lantschner Karl, Beamter der k. k. priv. Südbahn.
 Leiss Johann, k. k. Gymnasial-Professor.
 Lixl Ludwig, Grosshändler.
 Maldoner Karl, k. k. Bezirksrichter in Volosca.
 Prossliner Felix, Beamter der Filiale der k. k. priv. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien.
 Reinelt Karl, Freiherr v., Mitglied des Herrenhauses, Präsident der Handels- und Gewerbekammer.
 Sigmund Eduard, Grosshändler und Hausbesitzer.
 Stadelmann Franz, k. k. Gymn.-Professor, Mandatar.
 Staffler Heinrich, Grosshändler.
 Tiroler Verein: Andreas Hofer.
 Widmann Peter, k. k. Professor der Staatsoberrealschule.

Mandatarie Wien.

Ehrenmitglieder:

Karl Ludwig, kaiserl. Hoheit, Erzherzog von Oesterreich.
 Amon von Treuenfest Gustav, Ritter v., Major in der k. u. k. Arcieren-Leibgarde i. P.
 Arneth Alfred, Ritter v., k. u. k. geheimer Rath, Director des geheim. Haus-, Hof- u. Staats-Archives etc.
 Gasser Josef, Ritter v. Vallhorn, Statuair und akademischer Rath.
 Hofer Albertine, Edle v., k. k. Notars- und Reichsrathsabgeordneten-Witwe.
 Huber Alfons, Dr., k. k. Univ.-Professor, Mandatar.
 Kerner Anton, Ritter v., Dr., k. k. Hofrath und Universitäts-Professor.
 Preleuthner Johann, k. k. Professor der Bildhanerei.
 Widmann B., Baron v., k. u. k. geh. Rath, Besitzer des Grosskreuzes des K. Franz Josef-Ordens etc.
 Wilczek Hans, Graf, Excellenz, k. k. geh. Rath und k. k. Kämmerer.

Mitglieder auf Lebensdauer:

Friedrich, kaiserliche Hoheit, Erzherzog von Oesterreich.
Ludwig Victor, kaiserliche Hoheit, Erzherzog von Oesterreich.

Johann, Durchlaucht, regierender Fürst von Liechtenstein.
Drasche-Wartenberg Richard, Frhr. v., Bergwerksbesitzer.
Miller August, Ritter von und zu Aicholz.

Schwarz Karl, Freiherr v., k. k. Oberbaurath und Realitätenbesitzer.

Schwarzenberg Johann Adolf, Fürst, Mitglied des österr. Herrenhauses etc.

Ordentliche Mitglieder:

Adam Josef, Dr. med.

Auersperg Franz Josef, Fürst v., Oberst-Erblandmarschall von Tirol.

Ausserer Karl, Dr., Professor, Gutsbesitzer.

Bauernfeind Ferdinand, Dr. med.

Dungel Adalbert, Prälat des Stiftes Göttweih.

Eberle Florian, Dr., Hof- und Gerichts-Advocat.

Ebner Victor, R. v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Friess Georg, Stiftsarchivar u. Professor in Seitenstetten.

Froschauer Gedeon, Ritter v.

Grabmayr Josef v., k. k. Hofrath im Ministerium des Innern.

Grünbeck Heinrich, Abt des Stiftes Heiligenkreuz.

Gsell Benedict, Dr., Stifftshofmeister des Stiftes Heiligenkreuz.

Gsteu Josef v., Dr., k. k. Hofrath.

Hasslmayer Vincenz, R. v., Dr., k. k. Senatspräsident etc.

Hasslwanter Anton, Dr., k. k. Hof- und Gerichtsadvocat, Mitglied des Herrenhauses.

Hauswirth Ernst, Dr., Prälat des Stiftes Schotten.

Hintner Valentin, Dr., Prof. am k. k. akad. Gymnasium.

Hönigl Dominicus, inful. Abt des Stiftes Seitenstetten.

Hörmann Robert, v., Dr., k. k. Hofrath im Ministerraths-Präsidium.

Inama-Sternegg Karl Th., v., k. k. Sectionschef etc.

In-der-Maur Karl v., Cabinetsrath Sr. Durchlaucht des souv. Fürsten von und zu Lichtenstein.

Karl Alexander, Abt des Stiftes Melk.

Kindinger Eduard, R. v., Dr., k. k. Hofrath beim obersten Gerichtshofe.

Kostersitz Ubald, Prälat des Stiftes Klosterneuburg.

Mathoy Robert, Dr., k. k. Notar.

Mauthner Karl Ferdinand, Ritter von Markhof, Gross-industrieller.

Neupauer Karl, R. v., Dr., k. k. Landesgerichtsrath.

Redlich Oswald, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Sterzinger Emanuel, Dr., k. k. Notar.

Toldt Karl, Dr., k. k. Hofrath und Univ.-Professor.

Touristenclub, Oesterreichischer.

Thun-Hohenstein-Sardagna Franz, Graf, k. u. k. Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses.

Trafojer Alois, Dr. med., Privatier.

Voltolini Hans v., Dr., Concipist im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

Zallinger Otto v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Zelinka Karl, Bahndirector - Stellvertreter der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Keiner Mandatarie zugetheilt.

Ehrenmitglieder:

Arnold Ferdinand, Dr. k. b., Landesgerichtsrath in München.

Defregger Franz v., Historienmaler, königl. Professor an der Akademie der bildenden Künste in München.

d' Elvert Christian, Ritter v., Dr., k. k. Hofrath in Brünn.

Lipperheide Franz, Freiherr v., Schloss- und Gutsbesitzer in Matzen.

Schernthanner Alexander, k. k. Forst - Inspections - Commissär in Kitzbühel.

LXVIII

Schmidt Wilhelm, Dr., Director des k. Kupferstich-Cabinetes in München.

Mitglied auf Lebensdauer:

Angerer Anna, Gutsbesitzerin in Arco.

Ordentliche Mitglieder:

Angerer Andreas, k. k. Postmeister in Reutte.

Baillie-Grohmann W. A., Schloss Matzen bei Brixlegg.

Brandl Alois, Dr., Universitäts-Professor in Strassburg.

Campi Louis v., Gutsbesitzer in Cles, Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter.

Complojer Adolf, Dr., k. k. Notar in Landeck.

Elimar, königliche Hoheit, Herzog von Oldenburg in Schloss Erlaa, Post Atzgersdorf, N.-Oe.

Engl Franz, k. k. Bezirksrichter in Sterzing.

Engl Hugo, Professor der Akademie der bildenden Künste in München.

Hoermann Albert v., Dr., Decan in Matrei.

Kathrein-Andersill Max v., k. k. Bezirksrichter in Steinach.

Kerausch Josef, k. u. k. Oberlieutenant in Linz.

Krauss Franz, Freiherr v., k. k. Hofrath, Landespräsident in der Bukowina, in Czernowitz.

Kreissle Theodor, Edler v. Hellborn, Controlor der österr. ungar. Bank in Znaim.

Lehrerverein, katholischer mit dem Sitz in Sterzing.

Malfér Josef v., Altbürgermeister in Auer.

Müller Josef, k. k. Postmeister in Landeck.

Poeschl Josef, Kaufmann in Telfs.

Sarnthein Ludw., Graf, k. k. Bezirkscommissär in Cavalese.

Schoenach Ludwig, Dr., k. k. Gymn.-Professor in Brünn.

Schorn Johann, Dr., k. k. Bezirkshauptmann in Bludenz, Reichsrathsabgeordneter.

Schueler Eduard, Dr., k. k. Bezirkshauptmann in Landeck.

Schwarz Anton, k. k. Gymn.-Director, in Glurns.

Sizzo-Noris Heinrich, Graf, k. u. k. Kämmerer und Major, Villa S. Bartolomeo, Trient.

Sternbach Ferdinand, Freiherr v., Herrschaftsbesitzer zu
Triesch in Mähren.

Trubrig Julius, Dr., k. k. Forstinspections-Commissär in
Görz.

Walter Josef, Dr., geistl. Rath, Stiftsprobst etc. in Innichen.
Weigand Wilhelm und Frau Gemahlin, München, Bogen-
hausen.

Wörz Josef, R. v., k. k. Notar u. Gutsbesitzer in Matrei.

Verzeichnis

der Vereine, Institute und Redactionen von Zeitschriften, mit denen das Ferdinandeum in Tauschverbindung steht.

Aachen: Aachener Geschichtsverein.

Aarau: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.

„ Aargauische naturforschende Gesellschaft.

Altenburg: Gesellschaft der Geschichts- und Alterthumsforscher.

Amsterdam: Académie de sciences.

Ansbach: Historischer Verein für Mittelfranken.

Arnstadt: Deutsche botanische Monatsschrift.

Augsburg: Historischer Verein von Schwaben und Neuburg.

„ Naturhistorischer Verein.

Aussig: Naturwissenschaftlicher Verein.

Bamberg: Historischer Verein für Oberfranken.

„ Naturforschende Gesellschaft.

Basel: Historische und antiquarische Gesellschaft.

„ Naturforschende Gesellschaft.

Bayreuth: Historischer Verein für Oberfranken.

Bellinzona: Redaction des Bollettino storico della Svizzera Italiana.

Berlin: Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften.

„ Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.

„ Der deutsche Herold.

„ Gesellschaft für Anthropologie etc.

Berlin: Botanischer Verein für die Provinz Brandenburg.

Bern: Eidgenössisches Bundesarchiv.

„ Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.

„ Historischer Verein des Kantons Bern.

„ Schweizerische geologische Commission.

„ Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften.

„ Naturforschende Gesellschaft.

Bistritz (Siebenbürgen): Gewerbeschule.

Bologna: Accademia delle science.

Bonn: Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

„ Naturhistorischer Verein der preussischen Rheinlande und Westphalens.

Boston: Society of Natural History.

Bozen: Handels- und Gewerbekammer.

„ „Kunstfreund“.

Brandenburg a. H.: Historischer Verein.

Braunschweig: Verein für Naturwissenschaft.

Bregenz: Museum für Vorarlberg.

Bremen: Naturwissenschaftlicher Verein.

Breslau: Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

„ Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

„ Museum schlesischer Alterthümer.

Brünn: Mährischer Landesausschuss.

„ Hist.-statist. Section der k. k. mährischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft.

„ Naturforschender Verein.

Brüssel: Académie Royale des sciences etc.

Buenos-Aires: Academia Nacional de ciencias.

Chemnitz: Verein für Chemnitzer Geschichte.

Cherbourg: Société nationale des sciences naturelles.

Christiania: Université Royale de Norvège.

Chur: Historisch-antiquarische Gesellschaft Graubündens.

„ Naturforschende Gesellschaft Graubündens.

Colmar: Schöngauer Gesellschaft.

Darmstadt: Historischer Verein für Hessen.

Donaueschingen: Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar.

Dublin: Royal Dublin Society.

„ Royal Irish Academy.

Dürkheim: Pollichia, naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz.

Eisenberg (Sachsen-Altenburg): Geschichts- und Alterthumsforschender Verein.

Eisleben: Verein für Geschichte und Alterthümer.

Elberfeld: Naturwissenschaftlicher Verein.

Enns: Musealverein.

Erfurt: Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Frankfurt a. M.: Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Frankfurt a. O.: Naturwissenschaftlicher Verein.

Frauenfeld: Historischer Verein des Kantons Thurgau.

„ Thurgauischer naturwissenschaftl. Verein.

Freiberg: Alterthumsverein.

Freiburg i. d. Schweiz: Société d'histoire.

„ „ „ Deutscher geschichtsforschender Verein.

Freiburg i. B.: Gesellschaft zur Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde.

„ „ Breisgau-Verein „Schau in's Land“.

Friedrichshafen: Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.

Genf: Société d'histoire et d'archéologie.

„ Société botanique.

Genova: Giornale ligustico.

Giessen: Oberhessische Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde.

Glarus: Historischer Verein des Kantons Glarus.

Görlitz: Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.

Graz: Landes-Museums-Verein: „Joanneum“.

„ Historischer Verein.

„ Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.

- Graz:** Deutscher und österreichischer Alpenverein.
 „ Zeitschrift „Der Kirchenschmuck“.
- Greifswald:** Rügisch-Pommer'scher Geschichtsverein.
 „ Geographische Gesellschaft.
- Hall (Württemberg):** Historischer Verein für das württembergische Franken.
- Halle:** Thüringisch-sächsischer Verein für die Erforschung des vaterländischen Alterthums.
 „ Verein für Erdkunde.
- Hamburg:** Verein für Hamburgische Geschichte.
- Hannover:** Historischer Verein für Niedersachsen.
 „ Naturhistorische Gesellschaft.
- Heidelberg:** Grossh. Badische Universitäts-Bibliothek.
- Hermannstadt:** Verein für siebenbürgische Landeskunde.
 „ Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.
- Jena:** Verein für thüringisch-sächsische Geschichte.
- Igló:** Ungarischer Karpathenverein.
- Innsbruck:** Landes-Ausschuss.
 „ Naturwissenschaftlich - medicinischer Verein.
 „ Forstverein für Tirol und Vorarlberg.
 „ Tiroler Gewerbeverein.
 „ Akad. Verein für tirol.-vorarl. Heimatkunde.
- Kassel:** Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.
 „ Verein für Naturkunde.
- Kempten:** Allgäuer Alterthumsverein.
- Kiel:** Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.
 „ Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.
 „ Anthropologischer Verein.
- Kiew:** Naturforscher-Gesellschaft.
- Klagenfurt:** Historischer Verein für Kärnten.
 „ Naturhistorisches Landesmuseum.
- Köln:** Historischer Verein für Niederrhein.
- Königsberg:** Kgl. physikalisch-ökonomische Gesellschaft.

Krakau: Akademie der Wissenschaften.

Laiibach; Museal-Verein für Krain.

Landshut: Historischer Verein von und für Niederbaiern.

„ Botanischer Verein.

Lausanne: Société d'histoire de la Suisse Romande.

Leiden: Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde.

Leipa: Nordböhmischer Excursions-Club.

Leipzig: Verein für Erkunde.

Linz: Museum Francisco-Carolinum.

„ Verein für Naturkunde für Oesterreich o. E.

London: Royal society.

Lübeck: Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Lüneburg: Museumsverein.

Lund: Universitäts-Bibliothek.

Luxemburg: La Section historique de l'Institut Royal
Grandducal de Luxembourg.

Luzern: Historischer Verein der fünf Orte: Luzern, Uri,
Schwyz, Unterwalden und Zug.

Lyon: Académie des Sciences, Belles Lettres et Arts.

„ Société d'Agriculture.

„ Musée Guimet.

Magdeburg: Naturwissenschaftlicher Verein.

Mailand: Società storica Lombarda.

Meiningen: Verein für Hennebergische Alterthümer.

Meissen: Historischer Verein der Stadt Meissen.

Metz: Gesellschaft für lothringische Geschichte.

München: Königl. Akademie der Wissenschaften.

„ Königl. baier. allgem. Reichsarchiv.

„ Historischer Verein für Oberbaiern.

„ Alterthumsverein.

„ Königl. baier. Oberbergamt.

Münster: Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

„ Westphälischer Provincialverein für Wissen-
schaft und Kunst.

Nancy: Société des sciences.

Neuburg a. d. D.: Historischer Verein.

- Neuchatel:** Société des sciences naturelles.
New-York: American geographical society.
Nürnberg: Germanisches National-Museum.
 „ Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
 „ Naturhistorischer Verein.
Odessa: Société des Naturalistes de la nouvelle Russie.
Offenbach: Verein für Naturkunde.
Oldenburg: Landesverein für Alterthumskunde.
Osnabrück: Historischer Verein.
 „ Naturwissenschaftlicher Verein.
Ottawa: Royal society of Canada.
Padova: Società Veneto-Trentina di scienze naturali.
Parma: Redazione del „Nuova Notarisia“.
 „ Redazione del Bullettino di Paletnologia Italiana.
Pest: Magyar tudományos Academia.
 „ Königl. ungar. geologische Anstalt.
 „ Redaction der Ethnologischen Mittheilungen.
Petersburg: Académie Impériale des sciences.
 „ Commission Impériale Archéologique.
 „ Jardin Impériale de Botanique.
 „ Société entomologique de Russie.
Philadelphia: Academy of natural sciences.
Posen: Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Prag: Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
 „ Königl. Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaft.
Pressburg: Verein für Natur- und Heilkunde.
Raigern: Redaction der Studien und Mittheilungen des
 Benedictiner- und Cistercienser-Ordens.
Ravensburg: Diöcesan-Archiv für Schwaben.
Regensburg: Historischer Verein für Oberpfalz.
 „ Naturwissenschaftlicher Verein.
Reichenberg: Verein der Naturfreunde.
Roda: Verein für Geschichts- und Alterthumskunde.
Rovereto: Museo civico.
 „ Camera di commercio e d'industria.
 „ Accademia degli Agiati.

- Rovereto:** Società degli Alpinisti Tridentini.
- Salzburg:** Museum Carolino-Augustum.
- „ Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.
- Schaffhausen:** Historisch-antiquarischer Verein.
- „ Schweizerische entomologische Gesellschaft.
- Schmalkalden:** Verein für Hennebergische Geschichte.
- Schwerin:** Verein für mecklenburgische Geschichte.
- Spalato:** K. k. archäologisches Museum.
- St. Gallen:** Historischer Verein.
- „ Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
- Stettin:** Entomologischer Verein.
- Stockholm:** K. Schwedische Akademie d. Wissenschaften.
- „ K. Vitterhets Historie och Antiquites Aca-
demien.
- „ Nordiska Museet.
- „ Société entomologique.
- Strassburg:** Historisch-literarischer Zweigverein des Vo-
gesen-Clubs.
- Stuttgart:** Königl. Staatsarchiv.
- „ Württembergischer Alterthumsverein.
- Trient:** Museo comunale.
- Triest:** Società Adriatica di scienze naturali.
- Ulm:** Verein für Kunst und Alterthum.
- Upsala:** Kgl. Universität.
- Venezia:** R. istituto Veneto.
- Washington:** Smithsonian Institution.
- „ United States geological survey.
- „ Division of Ornithology U. S. Departement
of agriculture.
- Wernigerode:** Harzverein für Geschichte und Alter-
thumskunde.
- Wien:** Kais. Akademie der Wissenschaften.
- „ K. k. Central-Commission zur Erforschung und
Erhaltung der Kunstdenkmale.
- „ K. k. statistische Central-Commission.
- „ K. k. geographische Gesellschaft.

Wien: K. u. k. Kriegs-Archiv.

- „ K. u. k. militär-geographisches Institut.
- „ Alterthums-Verein.
- „ Heraldischer Verein „Adler“.
- „ Verein für Landeskunde von Niederösterreich.
- „ Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus.
- „ Oesterreichischer Alpenclub.
- „ Oesterreichischer Touristenclub.
- „ Redaction des Archivs für Bracteatenkunde.
- „ K. k. Naturhistorisches Hofmuseum.
- „ K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft.
- „ Anthropologische Gesellschaft.
- „ K. k. geologische Reichsanstalt.
- „ Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.
- „ Numismatische Gesellschaft.
- „ Entomologischer Verein.
- „ Verein der Geographen an der Universität.
- „ Akad. Verein deutscher Historiker.

Wiesbaden: Historischer Verein für Nassau.

- „ Verein für Naturkunde in Nassau.

Würzburg: Historischer Verein für Unterfranken.

Zürich: Antiquarischer Verein.

- „ Naturforschende Gesellschaft.
- „ Schweizerische botanische Gesellschaft.

Zwickau: Alterthumsverein.

- „ Verein für Naturkunde.

Inhalts-Verzeichnis.

Abhandlungen.	Seite
Seemüller Joseph. Die Wiltener Gründungssage . . .	1
Zehenter Josef. Die Mineralquellen Vorarlbergs mit vor- züglicher Berücksichtigung ihrer chemischen Zu- sammensetzung . . .	134
Schneller Friedrich. Beiträge zur Geschichte des Bis- thums Trient aus dem spätern Mittelalter . . .	181
Maretich von Riv-Alpon Gedeon Frhr. Zur Geschichte Kufsteins. Umbau der Stadtbefestigung Kufsteins in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Mit 2 litho- graphierten Ansichten . . .	231
Losert J. Zwei biographische Skizzen aus der Zeit der Wiedertäufer in Tirol . . .	277
Strompen Carl. Madonnenbilder Lucas Cranach's in Inns- bruck (mit 1 Tafel) . . .	303
Semper Hans. Studien zur Kunstgeschichte Tirols (mit 5 Tafeln) . . .	335
F. C. Verzeichniss der Adels- und Wappenbriefe in der Urkunden-Sammlung des Ferdinandeums . . .	363

Kleinere Mittheilungen.

Seemüller Joseph. Bozener Bruchstück der Christherre- Chronik . . .	384
— — Innsbrucker Bruchstück aus Rudolfs von Ems „Wil- helm“ . . .	393
Hirn Joseph. Zum ältesten Zeitungswesen in Tirol . . .	399
Schneller Friedrich. P. Johannes Chrysostomus Tovazzi O. S. Fr. . . .	400
Wieser Fr. R. v., Zwei antiquarische Fundstücke aus Südtirol (mit 1 Tafel) . . .	409

Vereinsnachrichten.

Jahresbericht, erstattet bei der Generalversammlung am 30. Mai 1895 . . .	III
Rechnungsausweis mit Schluss des Jahres 1894 . . .	XII
Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 30. Mai 1895 . . .	XV
Spezielles Verzeichnis der seit 31. Mai 1894 bis 31. Mai 1895 erworbenen Gegenstände und der gespendeten Druckwerke . . .	XVIII
Personalstand des Ferdinandeums . . .	XLVII
Verzeichnis der Vereine, Institute und Redactionen von Zeitschriften, mit denen das Ferdinandeum in Tausch- verbindung steht . . .	LXX

ZEITSCHRIFT
des
FERDINANDEUMS
für

Tirol und Vorarlberg.



Herausgegeben
von
dem Verwaltungs-Ausschusse desselben.

—
Dritte Folge.
—

Vierzigstes Heft.



Innsbruck.
Selbstverlag des Ferdinandeums.
1896.

Beiträge

zur

Geschichte des Bisthums Trient

aus dem späteren Mittelalter

herausgegeben

von

Friedrich Schneller.

(II. Hälfte.)

Einleitung.

Im Anschlusse an die bisher veröffentlichten Regesten folgt nun eine kleine Sammlung von Pfarrerlisten oder richtiger gesagt von Beiträgen zu solchen. Die letztere Bezeichnung verdienen diese Verzeichnisse in mehr als einer Hinsicht. Einmal erstrecken sie sich, dem ursprünglichen Plane gemäss, zeitlich nur bis zum ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts; ferner enthalten sie meist nur Kirchen, welche damals schon als Sitze wirklicher Pfarrer und nicht untergeordneter Seelsorger galten; endlich musste sich der Herausgeber aus verschiedenen Gründen in der Benutzung der ungedruckten und gedruckten Hilfsmittel eine gewisse Beschränkung auferlegen. Ueberhaupt lag ihm von allem Anfange an die Absicht ferne, ein abschliessendes Werk zu schaffen; es hätte doch unverhältnissmässig grossen Aufwand an Zeit und Mühe gekostet. Vielmehr sah er es als seine Hauptaufgabe an, das bisher Gewonnene kritisch zu sichten und zu verarbeiten, um so eine gesicherte Grundlage für spätere Arbeiten zu erreichen; nur da, wo es leicht sein konnte, wurden Ergänzungen und Erweiterungen aufgenommen.

Ausser den in der Einleitung zu den Regesten genannten Archiven konnten noch das fürstbischöfliche und das der Propstei zu Trient benutzt werden. Das erstere enthält freilich wenig älteres Material, da der ältere Bestand am Anfange unseres Jahrhunderts nach Wien und Innsbruck übertragen wurde.

Dagegen erwies sich das Propsteiarchiv, trotz seines geringen Umfanges, als sehr inhaltsreich. Es füllt einen Kasten in einem ebenerdigen Gewölbe der heutigen Wohnung des Capiteldechanten und wird gegenwärtig durch den bischöflichen Archivista Don Gioachino Dalcastagnè¹⁾ geordnet. Bekanntlich bildete es in seinem ehemaligen Bestande das Klosterarchiv des im Jahre 1426 aufgehobenen Klosters S. Lorenzo ausser den Mauern von Trient und wurde dann von der Propstei übernommen und vermehrt. Von den heute noch vorhandenen Pergamenturkunden — über 300 an Zahl²⁾ — reichen die meisten über das Jahr 1500 zurück. Jede ist mit dreifacher Signatur versehen; somit wurden sie im Laufe der Zeiten dreimal, freilich nicht immer in glücklicher Weise, geordnet. Einmal wurde die chronologische Reihenfolge als Princip gewählt und der betreffende Ordner (wahrscheinlich Pe. Giangrisostomo Tovazzi?) verfasste ein noch vorhandenes Regestbuch, wo er den Inhalt der einzelnen Urkunden zwar nicht erschöpfend, sonst aber ziemlich klar angab. Ausser diesen meist im Original vorhandenen Urkunden sind noch über 300 Abschriften von Güterinvestituren zu nennen, welche von dem Hospiz S. Nicolò zu Trient und der dortigen Abtei S. Lorenzo und später von der Propstei vorgenommen wurden und von ca. 1200—1500 (die der Aebte S. Lorenzo von ca. 1370—1424) reichen. Diese Stücke sind auf Pergament geschrieben und zu einem Bande vereinigt („Libro 15 nuovo“). Von den sogenannten „Codicci“ sind ca. 80 erhalten und umfassen Güterinvestituren und Urbarien der Propstei von ca. 1400—1800, und weiter ungenaue neuere Abschriften der oben erwähnten 300 Originalurkunden. Acten über Rechte der Propstei und Ernennungen der ihr untergebenen Seelsorger füllen ca. 20 Fascikel.

¹⁾ Der grossen Güte dieses Herrn verdankt der Herausgeber nicht nur den Zutritt zu den genannten Archiven, sondern auch anderweitige Förderung seiner Studien; dafür sei ihm an dieser Stelle der wärmste Dank ausgedrückt. — ²⁾ Von diesen wurden verschiedene in den vorausgehenden Regesten berücksichtigt; dahin gehören Nr. 21 B, D, E, F, 777, 782, 784, 791, 794, 834, 908.

Leider gestattete die beschränkte Zeit dem Herausgeber nicht, auch das weit bedeutendere und umfangreichere Capitulararchiv zu Trient auszunützen. Nichtsdestoweniger soll hier eine kurze Beschreibung desselben folgen, welche hauptsächlich dem jetzt im fürstbischöflichen Archiv aufbewahrten und von dem Domherrn Franz Felix Alberti im Jahre 1748 vollendeten Repertorium entnommen wurde. Die Urkunden und Acten befinden sich in einem grossen Kasten des gleichen Gewölbes, welches das Propsteiarchiv birgt, und sind in mehr oder minder umfangreiche Fascikel eingeordnet, welche die einzelnen Capsen vorstellen. Die Zahl der letzteren beträgt über 50, die der einzelnen Nummern, nach dem oben genannten Repertorium zu schliessen, mindestens an 1300. Ausserdem gehören zu dem Archiv noch drei grosse Schubladen, gefüllt mit zahlreichen Pergamentrollen (meist wohl Güterinvestituren), welche zeitlich bis ins 12. und vielleicht auch bis ins 11. Jahrhundert hinaufreichen. Endlich ist in einem getrennten Kasten noch eine Reihe von „Codici“ vorhanden; ihre Zahl und ihr Inhalt konnte nicht festgestellt werden. Da dieses Archiv zur Herstellung der Liste der Trientner Domherren eine Quelle allerersten Ranges bildet, so hat sich der Herausgeber entschlossen, die ursprünglich geplante Herausgabe der Domherrenreihe bis zum Jahre 1520 vorderhand fallen zu lassen und mit den folgenden Pfarrerverzeichnissen seine „Beiträge“ abzuschliessen.

Ungedrucktes, einschlägiges Material dürfte sich auch noch in zahlreichen Archiven der einzelnen Pfarreien und Gemeinden finden lassen; doch ist ihre Bereisung und Benützung mit unverhältnissmässig bedeutendem Aufwand an Zeit und Mühe verbunden. Nur einzelne hat der Herausgeber gelegentlich besucht und dabei leider von dem trostlosen Zustande, in welchem sich zahlreiche Archive Welschtirols befinden, einen Begriff erhalten. Nicht umsonst sah sich Campi veranlasst, schon im I. Bde. des „Archivio Trentino“ (p. 261 f.) kurz, aber eindringlich auf die Bedeutung der verschiedenen Kirchenarchive und auf die zu geringe Aufmerksamkeit hinzuweisen, welche ihnen von Seite ihrer Hüter geschenkt wurde. Man darf zwar nicht vergessen,

dass in Kriegszeiten¹⁾ und infolge von Feuersbrünsten und anderen Elementarereignissen so manches Kirchen- und Gemeindearchiv sehr viel von seinem ehemaligen Bestande verloren hat; aber auch die bisherige mangelhafte Aufbewahrung hat grosses Uebel verschuldet, und jetzt ist es wahrlich die höchste Zeit, dass staatliche und kirchliche Centralstellen mit grösserer Energie als bisher die Sache in die Hand genommen haben, und dass mancher Seelsorger den ihm anvertrauten Schätzen grössere Aufmerksamkeit zuwendet.

Selbstverständlich konnte das aus den oben genannten Archiven geschöpfte Material für die folgende Arbeit nicht ausreichen; es mussten noch weitere Hilfsmittel, zunächst womöglich Pfarrerlisten herangezogen werden. Eine bereits gedruckte vollständige Sammlung von solchen ist noch nicht erschienen; doch finden sich zahlreiche Verzeichnisse in dem von Jos. Thaler i. J. 1866 veröffentlichten Buche „Der deutsche Antheil des Bisthums Trient“ und weiter in dem gleichbetitelten Werke, das von Philipp Neeb und Karl Atz im J. 1880 begonnen aber bisher nicht vollendet wurde. Ausserdem enthalten die bei den folgenden Pfarrerlisten citierten und über einzelne Kirchen handelnden Schriften vielfach auch die Verzeichnisse der betreffenden Seelsorger. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen, wie z. B. Spornbergers „Geschichte der Pfarrkirche Bozen“, leiden aber fast alle diese Listen an mehr oder minder grossen Fehlern, sind zu wenig kritisch gesichtet und enthalten manche leicht vermeidliche Verstösse. Doch leisten sie für das von ihnen behandelte Gebiet gute Dienste, wenn man auch ihre Angaben, soweit als möglich, auf die Grundquellen verfolgen muss. Im ganzen besitzen wir für den deutschen Theil der Diöcese weit mehr neuere literarische Hilfsmittel, als für Welschtirol.

Diese Lücke macht sich auch in Bezug auf die Pfarrerverzeichnisse geltend, wird aber glücklicher Weise durch das

¹⁾ So soll z. B. der ehemals bedeutende Bestand des Kirchenarchivs von Calavino im Winter 1703 durch fremde Soldaten zur Heizung ihrer Stuben verwendet worden sein. In der That ist das jetzige Archiv sehr armselig.

Vorhandensein einer eigentlichen handschriftlichen Sammlung von Pfarrerlisten mit historisch - namensurkundlich - topographischen Einleitungen so ziemlich ausgefüllt. Es ist dies Tovazzi's¹⁾ „*Parrochiale Tridentinum, seu Notiziae parrochiarum parrocorumque civitatis ac totius Dioc. Tridentinae*“. Bereits in der vorjährigen Zeitschrift des Ferd. (pag. 405) wurde über dieses Werk das Nothwendigste berichtet. Schon im J. 1764 hatte der eifrige Ordensmann eine Sammlung²⁾ von Pfarrerlisten zusammengestellt; diese wurde aber in den folgenden zwei Jahrzehnten, hauptsächlich von 1778—85 und noch späterhin bis zum Tode Tovazzi's (1806) erweitert und ergänzt und so entstand das Werk³⁾, das man jetzt eigentlich unter der Bezeichnung „*Parrochiale*“ versteht. Es umfasst zwei Bände in Kleinoctav mit zusammen 1600 Seiten und 164 Capiteln. Man könnte diese Sammlung in folgende Abtheilungen scheiden: I. Pfarren und Seelsorgstellen der alten Diöcese Trient nach dem Bestande bis 1785 (Cap. 1—56, 58—92, 97 bis 107, 163). — II. Pfarren und Seelsorgstellen, welche im J. 1785 dem Bisthum einverleibt wurden (Cap. 108—125). — III. Kleinere Seelsorgstellen (Cap. 126—44, 146—49, 152—59, 164). — IV. Verzeichnis der Pfarren und Seelsorgstellen, geordnet nach dem Jahre ihrer ersten Erwähnung (von 1106 an; Cap. 161). — V. Berichtigungen und Zusätze (Cap. 57, 96, 160). — VI. Varia; zum Theile verschiedene statistische Tabellen etc. (Cap. 93—95, 145, 150, 151, 162). — Die italienischen Pfarren werden weitläufiger behandelt, da Tovazzi leichter das Material für dieselben erlangen konnte; dagegen lagen ihm die deutschen Orte etwas ferne; er hat auch diesen Theil der Diöcese nicht gleich eingehend berücksichtigt. Selbstverständlich blieben die erst im J. 1818 dem Bisthum einverlebten Kirchen unbeachtet. Was die Zuverlässigkeit dieses Buches betrifft, so

¹⁾ An dieser Stelle erlaubt sich der Herausgeber dem hochw. Exprovinzial P. Seraphicus Robol für die Güte zu danken, mit welcher ihm dieser die Einsicht in das *Parrochiale* freundlichst gewährte und ermöglichte. ²⁾ Klosterarchiv der P. P. Franciskaner zu Tr. Arm. I, Col. 4, Nr. 1. ³⁾ L. c. Arm. 1, Col. 4, Nr. 2, 3.

kann man dem Sammler ein gutes Zeugnis ausstellen. Freilich hat er selten Quellenbelege für seine Angaben eingefügt; doch sind diese selbst fast immer richtig und zeugen von grosser Gewissenhaftigkeit. Für die folgenden Listen ist das Parrochiale von grosser Wichtigkeit gewesen. Wenn sich auch hier die Nothwendigkeit zeigte, die enthaltenen Angaben möglichst auf ihre Grundquellen zurückzuverfolgen, so war vielfach solches nicht mehr möglich, und so musste Tovazzi förmlich als Gewährsmann gelten.

Von ihm wurden, allem Anscheine nach, die sogenannten „Libri Investiturarum“ des fürstbischöfl. Archivs zu Tr. unbenützt gelassen. Dieselben ¹⁾ bilden eine stattliche Reihe von 58 abgeschlossenen und 1 noch im Entstehen begriffenen Bande und enthalten hauptsächlich Abschriften und Concepte von Investituren und (bes. in den späteren Bänden) Stiftbriefen auf Pfarreien und anderweitige Beneficien cum u. sine cura seit 1367; doch sei gleich bemerkt, dass erst seit ca. 1470 eine reichlichere Zahl von Documenten auftritt; die älteren Stücke sind gering an Zahl. Die älteren Bände sind eigentliche Copialbücher, die spätern enthalten die wirklichen Concepte der ausgefertigten Urkunden. Man darf, nach der Hand des ältesten Schreibers zu urtheilen, wohl annehmen, dass die Sammlung unter Cardinal und Fürstbischof Bernhard II. von Cles (1514 bis 1539) in der Weise begonnen wurde, dass der Schreiber vorerst die aus früherer Zeit noch vorhandenen Urkunden copierte, nachdem er sie in eine sehr lockere chronologische Ordnung gebracht hatte. Für uns kommen der 2. und 4. Band ²⁾ in Betracht, welche von 1367—ca. 1503 und von ca. 1504—1553 ³⁾ reichen. Der älteste Schreiber befeisst sich auch in den Originalbänden einer schönen deutlichen Schrift; später und bes.

¹⁾ Die folgenden Angaben sind grösstentheils mündlichen Mittheilungen des Don Dalcastagnè zu verdanken. ²⁾ Band 1 und 3 sind

bloss die in reinlicherer Schrift und auf Pergament ausgeführten Abschriften des 2. und 4. Bandes. ³⁾ Aus den J. 1503 und 1504 ist fast

gar keine Urkunde vorhanden; das Vorhandensein einer Lücke in der Reihe der Bände ist trotzdem nicht wohl anzunehmen.

in Band 4 ändert sich dieselbe. Eilfertiger Schreiber sind an die Stelle des ersteren getreten; auf Genauigkeit und Vollständigkeit der Urkunden wird nun auch wenig Gewicht gelegt. Später, jedoch sicher nicht immer gleichzeitig, setzte man die Sammlung fort. So wurden die Bände 13—20 erst im J. 1778 unter dem Fürstbischöfe Peter Vigilius, Grafen von Thun vollendet. In diesen sind die einzelnen Nummern nach dem alphabetischen Ortsregister eingeordnet; mit Bd. 21 tritt wieder eine sehr lockere chronologische Reihenfolge ein; (Orts-)Indices ¹⁾ erleichtern die Uebersicht. Als Ergänzung zum Parrochiale Tovazzi's sind diese „Libri Investiturarum“ um so willkommener, als die ihnen entnommenen Zeitangaben auf den Tag genau sind und fast immer über die Zeit des Abganges des einen Pfarrers und des Eintrittes des Nachfolgers Aufschluss geben. So ergänzen sie auch vielfach die aus den päpstlichen Annatenregistern und den Libri Praesentationum geschöpften Daten.

Wünschenswert wäre eine Durchsicht des Nachlasses des P. Justinian Ladurner gewesen; doch konnte eine solche in Rücksicht auf die zu Gebote stehende Zeit nicht stattfinden.

Ausser diesem meist handschriftlichen Material dienten verschiedene gedruckte Werke und Schriften zur Grundlage der folgenden Pfarrerverzeichnisse; so finden sich zahlreiche Urkunden besonders in: Bonelli's „Notizie storico-critiche intorno al B. M. Adelpreto“ (Bd. II.) und „Monumenta ecclesiae Tridentinae“ (Bd. III 1, 2), weiter in Sinnacher's „Beiträge zur Gesch. d. bishöfl. Kirche Säben und Brixen in Tirol“, in Mairhofer's „Urkundenbuch des Augustiner Chorherrenstiftes Neustift in Tirol“, in Redlich's „Acta Tirolensia“ u. s. w. Von Regestenpublicationen sind, ausser Ladurner's „Urkundliche Beiträge zur Geschichte des deutschen Ordens in Tirol“ (Ferd. Zeitschr. III. 10, 1861) und Pettenegg's „Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchivs zu Wien“ I. (1887), besonders die von Ottenthal-Redlich hg. „Archivberichte aus Tirol“

¹⁾ Solche sind vorhanden: Je eines für Bd. 1—12 und 21—25. Bd. 13—20 benöthigen kein Ortsregister. Die übrigen Bde. haben von 3 zu 3 je ein gemeinsames Register.

I. Bd. (1888) II. Bd. (1.—4. Heft bisher erschienen) (Mittheilungen der III (Archivs) Section der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale) zu erwähnen. Da dieselben in ihrem bisherigen Umfange die Bestände der Kirchen- und Gemeindearchive der Orte von Deutschwest-Tirol beschreiben und ein ebenedeutende Anzahl (bisher fast 4000) von Urkundenregesten enthalten, so bieten sie auch für Pfarrerverzeichnisse, in unserem Falle also für einen Theil des deutschen Gebietes der Diöcese Trient, viel wertvolles Material. Leider fehlt ein ähnliches Unternehmen noch für Welschtirol. In den zwei Organen der Historiker des „Trentino“, im „Archivio Trentino“ (1882 ff.) und in dem auf weiterem literarischen Gebiete sich bewegenden „Archivio Storico per Trieste, L'Istria e il Trentino“ (1881 ff.) finden sich zwar vielfach Urkunden, nie aber eigentliche Archiv-Inventare veröffentlicht. Ebenso wird man die Herausgabe solcher auch nicht von jener Zeitschrift erwarten, welche, nach einem in kirchlichen Kreisen Welschtirols bestehenden Plane, anlässlich der im J. 1897 stattfindenden Centenarfeier der drei Nonsberger Märtyrer, für die Geschichte der Trientner Kirchen gegründet werden soll. Wie versichert wurde, soll wenigstens für die Stadt Rovereto und Umgebung eine Art von Archivberichten vorbereitet werden.

Für die folgenden Pfarrerverzeichnisse gewann der Herausgeber auch aus: Voltolini „Beiträge zur Geschichte Tirols I und II“ (Ferd. Zeitschr. III, 33, 35) sehr viel wertvolles Material. Zur Orientierung dienten ferner Staffler „Das deutsche Tirol und Vorarlberg“ II. Bd. und der mit historischen Nachrichten ausgestattete „Catalogus Cleri Dioc. Tridentinae“ des J. 1892.

Jedem der folgenden Pfarrerverzeichnisse wurde eine knappe Einleitung über Alter und Patronatsveränderungen der betreffenden Kirche beigelegt. Das genaue Alter der verschiedenen Seelsorgen ist infolge des grossen Mangels an Urkunden und glaubwürdigen Nachrichten aus der älteren Zeit meistens gänzlich unbekannt; man muss sich also vorerst damit begnügen, eine gesicherte untere Zeitgrenze zu gewinnen,

indem man das Jahr der ersten Erwähnung der einzelnen Kirche festzustellen sucht. Diese Angaben verändern sich freilich fortwährend mit der hier und dort zu erwartenden Entdeckung älterer, bisher noch unbekannter Urkunden. In welcher Zeit wurden überhaupt die Trienter Pfarren gegründet? Ueber welche Jahrhunderte erstreckt sich denn die im *Catalogus Cleri* so oft wiederkehrende Bezeichnung „*Parrochia* oder *Ecclesia erecta* ab *immemorabili*“? Die Antwort ergibt sich mit ziemlicher Klarheit aus einer kurzen Betrachtung der Entwicklung des Christenthums im Gebiete der Diöcese Trient¹⁾. Bereits im 2. Jahrhundert n. Chr. bestand im Süden von Rätien eine Anzahl christlicher Kirchen, von welchen einige wohl im jetzigen Gebiete unserer Diöcese lagen; das Bisthum Trient ist erst seit dem 4. Jahrh. nachweisbar und gegen Ende der Römerherrschaft war wohl ganz Tirol südlich vom Brenner christlich geworden. Später erlitt die junge Religion durch die Einwanderung heidnischer und arianischer Volksstämme besonders im südlichen Theil der Diöcese harte Einbusse. Sogar in der Liste der Trienter Bischöfe sind selbst noch weit später bis in das 10. Jahrh. herein verhältnismässig selten mehr als die Namen — und diese nicht immer sicher — angegeben. Erst um etwa 700 begann für die Kirche von Trient eine ungestörte Blüte; seitdem werden also die meisten Kirchen der Diöcese allmählich gegründet, bezw. einzelne wieder errichtet worden sein. Wie langsam übrigens diese Entwicklung vor sich gieng, dürfte wohl ein Beispiel zeigen, welches uns der Mittelpunkt der Diöcese, die Stadt Trient selbst, bietet. Lange, bis zur Zeit des Bischofs Altmann, also bis ins 12. Jahrh. herein, scheint die Domkirche die einzige Pfarre der Stadt gewesen zu sein. Altmann dürfte den Bezirk von S. Maria Maggiore als neue Pfarre ausgeschieden haben²⁾. Erst später (frühestens im 14. Jahrhundert) entstanden die Pfarren S. Peter und S. Maria Magda-

¹⁾ Ausführliches darüber enthalten die einschlägigen Capitel in Eggers „Geschichte Tirols“ I.

²⁾ So legt sich Voltolini „Beiträge“ etc. I. p. 41 die sogenannte altmannsche Schenkung zurecht und dies wohl in begründeter Weise.

lena (am Anfang unseres Jahrhs. wieder aufgehoben). Bis auch die entlegeneren Thäler des Landes ihre eigenen ständigen Seelsorger erhielten, mag noch viel Zeit verstrichen sein, und so darf man wohl annehmen, dass so manche der bedeutendern und viele der kleineren Pfarren wohl erst im 10., 11. und in den folgenden Jahrhunderten entstanden sein dürften. Erst mit gesteigerter Zunahme der Entwicklung machte sich eine gewisse, geregelte Rangabstufung zwischen den einzelnen Kirchen geltend, mit anderen Worten, bildeten sich Pfarren im engeren Sinne aus, indem von mancher Kirche aus weitere, nun ihr untergeordnete, kleinere Seelsorgstellen errichtet wurden, welche später oft ihrerseits wieder sich zur Bedeutung ihrer Mutterkirche emporschwangen. Die eigentliche Entstehung der Decanate gehört viel jüngerer Zeit an; doch scheinen sich Spuren ähnlicher Einrichtungen ziemlich früh in dem Institut des Archipresbyterates¹⁾ zu finden, soweit dieses nicht eigentliche Collegiatkirchen betraf.

Aeusserst lückenhaft und unvollständig ist auch die Kenntnis der Patronatsverhältnisse²⁾ nicht nur in älterer, sondern auch in neuerer Zeit. Es wurde auch diese Frage in historischen Darstellungen lange sehr vernachlässigt. Aus der einschlägigen Literatur, wie aus dem „Deutschen Antheil“, aus Stafflers „Tirol und Vorarlberg“, besonders aus den „Archivberichten“, weiter aus den „Beiträgen“ von Ladurner und von Voltolini und endlich aus den einzelnen Schriften über bestimmte Pfarren kann zwar auch in dieser Hinsicht viel brauchbares, aber jedenfalls nicht ausreichendes Material geschöpft werden; besonders in Bezug auf die bedeutenden, seit einem Jahrhundert etwa, eingetretenen Veränderungen fehlen in obigen Werken und Schriften klare und genaue Nachrichten. Da

¹⁾ Vergleiche das Beispiel bei Voltolini „Beiträge“ etc. I. p. 115 ff. und viele andere Beispiele. ²⁾ Im folgenden wird „Patronatsrecht“ als Besetzungsrecht der betreffenden Kirchen aufgefasst; somit bleiben diejenigen Träger der Patronatslasten, welche keinen berechtigten Einfluss auf die Ernennung der betreffenden Seelsorger haben, unberücksichtigt.

könnte also bloss die Einsicht in das einschlägige Actenmaterial Erfolg versprechen. Hier aber stellten sich dem Herausgeber bedeutende Schwierigkeiten in den Weg. Ein Versuch, den er im Innsbrucker Statthaltereiarchiv machte, wurde aufgegeben, da das Material sehr zerstreut, und diese ganze neuere Periode noch lange nicht für die historische Benutzung und Verwertung entsprechend vorbereitet ist. Einen, wenn auch nicht vollkommen ausreichenden, so doch sehr willkommenen Ersatz dafür fand der Herausgeber dank der Güte des bereits öfters genannten Don Gioachino Dalcastagnè im fürstbischöflichen Archiv zu Trient. Dieser stellte ihm die sogenannten „Prospetti“ und den Fascikel 398 zur Verfügung.

Etwa zwischen 1865—70 wurden in der fürstbischöflichen Kanzlei zu Trient zu internen Zwecken aus eingelaufenen Decanatsberichten handschriftliche tabellarische Uebersichten unter dem Titel „Prospetti dei benefici ed uffici curati di patronato esistenti“ zusammengestellt. Sie erstrecken sich räumlich über die ganze heutige Diöcese Trient, mit Ausnahme des Decanatsbezirks Mori, und enthalten Angaben über Gründungszeit, Patronat, Patronatsveränderungen, über Beisteuern von Seite der Betheiligten für Kirche, Widum und Schule der einzelnen Ortschaften und endlich Anmerkungen kirchenhistorischen Inhalts; letztere sind zum Theil mit Urkundencitaten belegt. Im ganzen sind es etwa 12 Hefte in Grossfolio, wovon allerdings einige nur blosse Abschriften der andern sind.

Wichtiger ist der Inhalt des Fascikels 398. Aus diesem wurden hauptsächlich folgende (nicht mit Signatur versehenen) 8 Acten zur Untersuchung herangezogen:

A. 1816 Nov. 14. Schreiben, worin Graf F. von Bissingen-Nippenburg, tirol. Gouverneur, dem Fürstbischof von Trient mittheilt, dass — nach dem Beschlusse der k. k. Central-Organisations-Hofcommission zu Wien vom 21. Oct. 1816 — 12 bestimmte Pfarren ¹⁾ der Diöcese Trient dem landesfürstlichen

¹⁾ Nämlich: Banale, Baselga im Kreise Trient, Dambel, Denno, Flavon, Levico, Nago, Povo, Telve, Tenno, Torra, Turanno in Valvestino.

Patronate und 46 andere Pfarren ¹⁾ der freien bischöfl. Verleihung unterstehen sollten.

B. 1818 Juni 30. Schreiben desselben an den Fürstbischof von Trient, worin das Patronatsrecht des Landesfürsten auf die zwischen diesem und dem Fürstbischof streitige Pfarre Condino vertheidigt wird.

C. 1832 Jan. 20. Ausweis der k. k. Staatsbuchhaltung über die in der Diöcese Trient befindlichen landesfürstlichen Pfründen mit genauer Angabe der betheiligten Fonde, der gegenwärtigen und vorausgehenden Patronatsbesitzer und des Datums und der Zahl der sie betreffenden Actenstücke.

D—G. Ausweise, welche im Auftrage der k. k. Statthalterei vom fürstbischöflichen Ordinariate zu Trient eingesendet wurden und zwar:

D. 1837 Nov. 13. Ausweis über die landesfürstlichen und die der freien bischöfl. Verleihung unterstehenden Pfründen.

E. 1838 April 25. Ausweis über jene Pfründen, welche vor der Aufhebung des Fürstenthums freier bischöfl. Verleihung waren.

F. 1851 Nov. 29. Ausweis über die Patronatsverhältnisse bei den einzelnen Pfründen, wie sie: 1. vor der Aufhebung des Fürstenthums, 2. im J. 1851 bestanden und 3. wie sie sich nach vollendeter Neuordnung gestalten sollten.

G. 1854 Jan. 27. Ausweis über den damaligen Stand der Patronatsverhältnisse.

Nach dem benützten gedruckten Material lässt sich die Entwicklung der heutigen Patronatsverhältnisse in der Diöcese Trient etwa in folgender Weise zurechtlegen. Ursprünglich standen dem Bischof im italienischen Theile fast alle, im deut-

¹⁾ Und zwar: Ala, Arco, Avio, Bleggio, Bono (Creto), Brentonico, Calavino, Castelfondo, Cavalese, Cavedine, Cembra, Civezzano, Cles, Cloz, Condino, Corredo, Folgaria, Fondo, Isera, Ledro, Livo, Lizzana, Lomaso, Malè, Meano, Mezzolombardo, Mezzotedesco, Mori, Ossana, Pilcante, Revò, Riva, Romeno, Roveredo (S. Marco), Sanzeno, Sarnonico, Smarano, Spormaggiore, Tajo, Tassullo, Terlagio, Tione, Valle di Gardumo, Vigo im Nonsthal, Villanders, Volano.

schen die meisten Pfründen zur Verleihung zu ¹⁾). Doch veränderte sich diese Sachlage später immer mehr zu seinen Ungunsten. Einmal gab es wohl seit alter Zeit und vielleicht hier und dort schon seit Gründung der betreffenden Pfarren Patronate adeliger Geschlechter, und im Laufe der Zeit mehrten sich solche. Es lag ja nahe, dass besonders jene Adelsfamilien, welche über bestimmte Gebiete die Gerichtsbarkeit erlangten, daselbst auch Kirchen und Beneficien gründeten und sich dabei vielfach das Patronat vorbehielten. Von den älteren Patronaten dieser Art ist der Anfang sehr selten genauer bestimmbar, von jüngern dagegen ist meist die Zeit ihres Beginnes bekannt. Dann verursachte einen nicht geringen Eintrag in die Rechte des Bischofs die von Kaisern und Päpsten u. a. verfügte Verleihung von Kirchen an gewisse tirolische und fremde Klöster. So z. B. erlangten, theilweise schon ziemlich früh, Gries, S. Lorenzo bei Trient, Mariakrönung im Nonsberge, Marienberg, S. Michele, Neustift, Schnals, Stams, ferner der Deutsche Orden und endlich das Kloster zu Münster, Steingaden und das St. Andreasstift zu Freising Rechte auf heutige Trienter Kirchen. Auch Bischöfe anderer Diöcesen, wie z. B. noch in späterer Zeit der Erzbischof von Salzburg, kommen als Patronatsherren vor. Weiter erhielt das Domcapitel zu Trient und, soweit frühere brixnerische Pfründen in Betracht kommen, auch das Collegium zu Brixen manche Pfarre. Ferner übten stellenweise auch Gemeinden das Patronatsrecht auf ihre Seelsorge aus. Endlich besass schon seit geraumer Zeit der jeweilige Landesfürst ²⁾) verschiedene Pfründen und vermehrte ihre Zahl nach und nach in bedeutendem Masse.

So sehen wir, dass bis zum Anfang unseres Jahrhunderts, also bis zur Aufhebung des Fürstenthums, die freie bischöfliche

¹⁾ Es ist wohl kein Anlass vorhanden, an dieser von Voltolini l. c. I. p. 104 ff. ausgesprochenen Ansicht zu zweifeln.

²⁾ Der besseren Uebersichtlichkeit halber sollen in den ff. Ausführungen und auch in den Listen selbst zwischen den einzelnen Regierungsfonden keine weiteren Unterschiede gemacht, also auch die dem Religionsfonde unterstehenden Pfründen einfach als landesfürstliche bezeichnet werden.

Verleihung manche bemerkenswerte Einbusse erlitten hätte. Aber noch war die Entwicklung der Dinge sehr langsam und allmählich und nicht besonders gewaltsam erfolgt. Wenn auch gelegentlich der im Jahre 1785 erfolgten Erweiterung der Diöcesangrenzen Differenzen in Patronatsfragen zwischen Landesfürst und Bischof aufgetaucht sein mögen, noch immer bewegte man sich in den althergebrachten Geleisen, noch übte der letztere die freie Verleihung über eine ziemliche Anzahl von Pfründen aus, und die insbesondere dem Landesfürsten unterstehenden Pfarren waren nicht sehr zahlreich.

Vollständig auf den Kopf gestellt wurden die Verhältnisse mit, oder besser gesagt, seit dem Augenblicke, wo die Aufhebung des Fürstenthums erfolgte. Die damals begonnene kirchliche Neuordnung, welche sich auch auf die Patronatsfragen erstreckte, war lange nicht abgeschlossen, als über Tirol eine zwar kurze, aber um so unglücklichere Zeit der Fremdherrschaft hereinbrach. Bekannt sind die eingreifenden Reformen der bairischen Regierung auf kirchlichem Gebiete; so nahm sie auch alle bisher durch die Bischöfe, Domcapitel, Collegien und Klöster ausgeübte Patronatsrechte für sich in Anspruch. Zahlreiche Klöster erlitten das böse Geschick der Aufhebung und verloren so auch die ihnen einverleibten Pfründen. Doch auch diese Bedrängnis gieng rasch vorüber, Tirol kehrte zu Oesterreich zurück. Nun gab es gerade auf kirchlichem Gebiete für die Regierung sehr viel zu ordnen. Was nun die Patronatsverhältnisse betrifft, so schlug man eine Art Mittelweg ein. Manche Pfründen gelangten sogleich oder auch später wieder in die Hände der früheren Besitzer zurück, nicht wenige aber fielen dem Landesfürsten zu. Da dem Herausgeber, wie bereits oben erwähnt wurde, manche Zwischenglieder in der langen Kette der Verhandlungen unbekannt sind, so war es ihm unmöglich, für den Verlauf der Dinge im einzelnen volle Klarheit zu erlangen. Anfangs scheint die Regierung langsam und schrittweise vorgegangen zu sein. Schon im J. 1814 (Dec. 27) scheint der Kaiser in einer allerhöchsten Entschlies-

sung¹⁾ sich verschiedene Kirchen vorbehalten zu haben. Doch wurden noch im Jahre 1816 dem Bischof vorderhand 46 Pfarren (vgl. pag. 14 Anm. 1) zugewiesen, und darunter waren auch solche, welche durch die eben genannte kais. Entschliessung d. J. 1814 dem Landesfürsten vorbehalten waren. In den folgenden Jahren, besonders seit der 1818 endgiltig verfügten Einverleibung des bisher churischen und brixnerischen Antheils, ist dann die Ordnung der Patronatsverhältnisse sicher Gegenstand von bedeutenden Verhandlungen zwischen Regierung und Bischof gewesen. Leider können diese im einzelnen nicht verfolgt werden. Im nächsten dem Herausgeber vorliegenden Actenstücke, dem Ausweise (C) vom 20. Jan. 1832, sind bereits grössere Veränderungen zu bemerken; eine stattliche Anzahl von Kirchen wurde in der Zwischenzeit von der Regierung, theils, wie es scheint, nur für so lange als die volle Neuordnung nicht vollendet wäre, übernommen. Die bei den betreffenden Kirchen in diesem Ausweise und in jenem vom 13. Nov. 1837 (D) beigegeführten Daten ²⁾ weisen auf die Zeitgrenzen dieser Verfügungen hin. Da die Originale dieser Erlässe dem Herausgeber unbekannt geblieben sind, so begnügte er sich in den folgenden Verzeichnissen bloss mit nicht erschöpfenden Hinweisen.

Im allgemeinen darf man annehmen, dass rund um 1830 die heute bestehenden Patronatsverhältnisse — einzelne Fälle natürlich abgesehen — sich gebildet hatten. Doch war damals noch keine eigentliche abschliessende Neuordnung erfolgt. Noch im Ausweise vom 29. Nov. 1851 (F) wird von Seite des Ordinariates eine solche als eine zukünftig erfolgende betont, und werden die Pfründen bezeichnet, die dann dem Bischof zugehören, bezw. aus der Hand des Landesfürsten unter die freie bischöfl. Verleihung zurückkehren sollten ³⁾. Ob seit dem

¹⁾ Eine solche wird wenigstens im Schreiben des Bissingen vom 30. Juni 1818 (Fasc. 398 des fürstbisch. Archivs zu Tr.; oben unter B angegeben) und im Ausweise (D) vom 13. Nov. 1837 citiert; eine Verschreibung ist hier wohl nicht wahrscheinlich. ²⁾ Nämlich; 1818 Juni 4; 1819 März 3; 1822 Oct. 29; 1824 Juli 23; 1827 April 24, Juni 28, Nov. 24; 1828 Jan. 1, Sept. 12.

³⁾ Nach dem genannten Ausweise

Jahre 1854, aus welchem noch ein weiterer Ausweis vorliegt, noch umfangreichere Verhandlungen über allgemeine Patronatsrechte gepflogen wurden, ist nicht zu entnehmen.

Heutzutage gelten von den 151 Trienter Pfarren ungefähr $44\frac{1}{2}\%$ (67) für landesfürstliche, etwa $26\frac{1}{2}\%$ (40) als freier bischöfl. Verleihung; über ca. 8% (12) üben die Gemeinden und auf ca. $8\frac{1}{2}\%$ (13) adelige Familien das Patronatsrecht aus; etwa $10\frac{1}{2}\%$ (16) sind verschiedenen Klöstern incorporiert. Das Domcapitel zu Trient als solches, hat keine Pfarre mehr zu besetzen; doch ernennt der Dechant die Pfarrer von Rendena, der Propst jene zu Auer und ist auch „parroco habitualis“ von S. Apollinare zu Trient¹⁾.

sind es die Pfarren; Algund, Avio, Banale, Baselga di Calavino, Baselga di Pinè, Bleggio, Cavedine, Cles, Cloz, Condino, Coredò, Creto, Dambel, Denno, Deutschnoven, Fassa, Folgaria**, Giovo-Verla, Isera, Klausen, Kuens, Laas, Latsch, Latzfons, Lavis, Ledro, Levico, Livo, Lizzana**, Malè**, Margreid, Martell, Meano, Mezzolombardo, S. Michele, Moelten*, Mori, Nago, Naturns, Ossana, Partschins, Pilsch, Plaus, Povo, Romeno, Rovereto (S. Maria), Salurn, Schnals, Smarano, Tajo, Tenno, Terlago, Tione, Torra, Trient: Kathedrale, S. Maria Maggiore*, S. Peter u. Paul*, Tschengels, Turrano in Valvestino, Velthurns*, Vigo im Nonsthal, Volano**. — Die hier mit * bezeichneten Pfarren sind in der Folgezeit auch wirklich der freien bischöflichen Verleihung überwiesen worden. Die mit ** bezeichneten 4 Pfarren sind wohl stets freier bischöflicher Verleihung gewesen: höchstens, dass die Regierung bald nach d. J. 1816 vorübergehend Anspruch auf sie erhob.

¹⁾ Heutige Patronatsverhältnisse: Landesfürst (und Fundus Religionis u. s. w.): Algund, Avio, Banale, Baselga di Calavino, Baselga di Pinè, Bleggio, Bozen, Castelnovo, Cavedine, Cles, Cloz, Condino, Coredò, Creto, Dambel, Denno, Deutschnoven, Eppan, Fassa, Giovo-Verla, Isera, Kaltern, Klausen, Kuens, Laas, Latsch, Latzfons, Lavis, Ledro, Levico, Livo, Margreid, Martell, Masi di Novaldo, Meano, Meran-Tirol, Mezzolombardo, S. Michele, Montan, Mori, Nago, Naturns, Ossana, Partschins, Pilsch, Plaus, Povo, Romeno, Roncigno, Rovereto (S. Maria), Salurn, Schenna, Schladers, Schnals, Smarano, Tajo, Tenno, Terlago, Tione, Tisens, Torcegno, Torra, Trient: Kathedrale, Tschengels, Turrano in Valvestino, Ulten, Vigo im Nonsthal. — Freier fürstbischöfl. Verleihung: Ala, Aldein, Arco, Brentonico, Calavino, Castelfondo, Cavalese, Cembra, Cinte, Civezzano, Flavon, Folgaria, Fondo, Girland (vorderhand; P. eigentlich unbestimmt), Kastelruth, Lajen, Lizzana, Lomaso, Malè, Mezzotedesco, Mölten-Terlan, Nomi, Pens, Pergine, Predazzo, Revò,

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen zu den eigentlichen Pfarrerrlisten. In Rücksicht auf den Raum wurde bei den Namen, dort wo es nicht nöthig schien, die nähere Bezeichnung „Plebanus“, „Pfarrer“, „Erzpriester“ weggelassen. Die ebenfalls aufgenommenen Namen der Vicare, Rectoren etc. stehen immer unter genauer Beifügung des sie betreffenden Titels. Hie und da trat der Fall ein, dass zwei gleichnamige, aber doch von einander verschiedene Pfarrer unmittelbar auf einander folgten; besonders in der älteren Zeit ist ihre Unterscheidung oft unmöglich. In den päpstlichen Annaten- und Quietantienregistern werden oft Pfarrernamen erwähnt, welche in den einheimischen Quellen nirgends vorkommen. Da man annehmen darf, dass eine grosse Zahl davon sich auf Priester beziehen, welche nie die bischöfliche Investitur erlangt haben, so wurden diese Namen zwar ins Verzeichnis mit aufgenommen, die betreffenden Geistlichen aber bloss mit der Bezeichnung „Bewerber“ versehen.

In den beigegeführten Quellenangaben ist bloss die zuverlässigste Quelle und von gleichartigen die leichter erreichbare genannt. Bei solchen Pfarrern, welche in gedruckten oder ungedruckten Listen vorkommen, wurde womöglich auf die Grund-

Riva, Rovereto (S. Marco), Sanzeno, Sarnonico, Sopramonte (Bischof besitzt bloss das Ernennungsrecht), Spormaggiore, Steinegg, Tassullo, Trient: S. Maria Maggiore und S. Peter und Paul, Valle di Gardumo, Velthurns, Villanders, Volano. — Gemeinde: Albiano (im Verein mit d. Pfr. von Cembra), Borgo (einstweilen; P. unbestimmt), Canal S. Bovo, Castel Tesino, Lavarone, Neumarkt, Pomarolo, Sacco (im Verein mit dem Erzpr. v. Rovereto), Telve, Terragnolo, Tramin, Vallarsa. — Adelige Familien: Fam. Albrizzi-Zenobio: Kurtatsch; Fam. Arz: Arsio; Fam. Cobelli: Lizzanella; Fam. Hendl v. Castella: Tschars; Fam. Lodron: Villa Lagarina; Fam. Terlagio-Tabarelli: Vigolo-Vattaro; Fam. Trapp: Besenello, Brancafora, Calceranica; Fam. Welsberg: Primiero; Fam. Wolkenstein: Grigno, Pieve Tesino, Strigno. — Klöster und Orden; Deutscher Orden: Lana, Lengmoos, S. Leonhard in Pass., Sarnthein, Unterinn, Wangen. Kl. Gries: Gries, Jenesien, Marling, Senale. Kl. Marienberg: S. Martin in Pass. Kl. Neustift: Thiers, Völs, Welschnoven. Kl. Stams: Mais, S. Peter. — Dechant des Caps. zu Tr.: Rendena. — Propst zu Tr.: Auer, S. Apollinare zu Tr. (Propst als parr. habitualis).

quelle zurückgegriffen. Wo das nicht stattfinden konnte, wird die betreffende Liste (also z. B. „Tovazzi Parrochiale“, „Deutscher Antheil“ etc.) angeführt. Zweifelhafte oder nicht genügend belegte Pfarrer oder Zeitangaben wurden mit einem Fragezeichen versehen. Es schien nicht empfehlenswert, solche Namen und Daten ganz wegzulassen, da sie sich in der Folge als zutreffend herausstellen könnten.

Verzeichnis der gebrauchten Abkürzungen.

Ann. = Libri Annatarum, Rom, Staatsarchiv.

Arch.-Ber. = Dr. E. v. Ottenthal — Dr. O. Redlich, Archiv-Berichte aus Tirol^c I. Bd. 1888; II. Bd. 1895 f. (Die beigefügte Zahl bedeutet die Nr. des Regestes).

B. = Bischof.

Bon. I. II. = Bonelli, Notizie Istorico-Critiche intorno al B. M. Adelpreto^c Trient; I. Bd. 1760; II. Bd. 1761.

Bon. III. 1, 2. = Bonelli, Monumenta ecclesiae Tridentinae^c Trient 1762, 1765.

Br. = Brixen.

Br. Arch. U. = Brixner Archiv (Statthaltereiarch. Innsbruck) Urkunde(n).

Cap. Arch. = Capitel Archiv zu Trient.

Cat. Cl. = Catalogus Cleri Diöcesis Tridentinae 1892.

Cod. Wang. = ,Codex Wangianus^c, hg. von Rudolf Kink, Wien 1852.

D. Anth. I. = J. Thaler, Der deutsche Antheil des Bisthums Trient^c, Brixen 1866.

D. Anth. II. = Atz-Neeb, Der deutsche Antheil des Bisthums Trient^c, Bozen 1879 f.

F. B. V. = Freie(r) bischöfliche(r) Verleihung.

Ladurner, Beitr. O. T.^c = Ladurner J., Urkundliche Beiträge zur Geschichte des deutschen Ordens in Tirol^c, Ferd. Zeitschrift III. 10 (1861).

Ladurner, (Tirol.) Reg.^c = Ladurner J., Regesten aus tirolischen Urkunden^c, Archiv für Gesch. u. Alterthumskunde Tirols Bd. I. ff.

l. c. = loco citato.

L. F. = Landesfürst.

L. I. = ,Libri Investiturarum^c; fürstbischöfliches Archiv zu Trient.

L. P. = ,Libri Praesentationum^c; Statthaltereiarchiv zu Innsbruck.

Mgr. = Magister.

- O. T. = Ordinis Teutonici.
P. = Patron, Patronat, Patronatsherr u. dgl., m.
p. = pagina.
päpstl. Verl. = päpstliche Verleihung.
Pfe., Pfk., Pfn., Pfr. = Pfarre, Pfarrkirche, Pfarren, Pfarrer.
Pfe. ab im. = Pfarre ab immemorabili.
Pr. Arch. = Propstei-Archiv zu Trient.
Pr. d. D(iöc.) = Priester der Diöcese.
„Prospetti“ = „Prospetti etc.“ vgl. Einleitung p. 13.
R. Nr. . . = Vorausgehende Regesten Numero . . .
Sinn(acher) = Sinnacher „Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche
Säben und Brixen in Tirol“, Brixen 1820 ff.
Staffler II. = Staffler „Das deutsche Tirol und Vorarlberg“ II. Bd. Inns-
bruck 1847.
T. D. A. = Trienter Deutsches Archiv; Statthaltereiarhiv in Innsbruck.
T. L. A. = Trienter Lateinisches Archiv; Statthaltereiarhiv in Innsbruck.
Tov. . . . = Tovazzi „Parrochiale etc.“ (vgl. Einleitung pag. 7) pag. . . .
Tr. = Trient.
U. I. = Urkunden, Serie I.; Statthaltereiarhiv zu Innsbruck.
U. II. = Urkunden, Serie II.; Statthaltereiarhiv zu Innsbruck.
verz. = verzichtet.
Voltelini I. (II.) = v. Voltelini H. „Beiträge zur Geschichte Tirols“;
I. (II.) Theil, Ferd. Zeitschr. III. 33 (35).
w. erw. = wird erwähnt.
w. inv. = wird investiert.
w. präs. = wird präsentiert.
z. Ann. = zählt die Annate.

Die übrigen Abkürzungen sind leicht verständlich; bei Zeitangaben bedeutet die römische Ziffer den Monat, die folgende arabische den Tag.

Pfarrerlisten.

1. Ala. Mariahimmelfahrtskirche. 1498 VI 12 noch als Curatkapelle (L. J. II. f. 181'), 1537 als „eccl. parochialis“ erw. (Cat. Cl. p. 110). Die Kirche gilt, allermindestens seit dem Ende der venet. Herrschaft und soweit es das „ius nominandi“ betrifft, für F. B. V. Die Patronatslasten trägt gegenwärtig die Gemeinde. Besass in venet. Zeit der Doge das P.? R. Nr. 2 b würde fast eine solche Frage als berechtigt erscheinen lassen?

1214 X 7 Carnesarius, sacerdos. Cod. Wang. 123.

Bis 1429 IX 30 Nikolaus, Sohn w. des Jakob v. Freiburg. R. Nr. 1.

1429 IX 30 w. inv. Konrad Advocati, bish. Pfr. zu Civezzano. R. Nr. 1.

Verz. vor 1479 VI 4 Leopoldus de Austria. L. I. II. f. 50'.

1479 VI 4 w. inv.; verz. 1498 V 13 Antonellus, Sohn w. Johans von Castrignano (Diöc. Parma). L. I. II. f. 50'. R. Nr. 2 a.

1498 VI 12 w. inv. Joh. Donino v. Castrignano, dessen Neffe.

L. I. II. f. 181'.

2. Algund. Kirche der hh. Hyppolitus u. Erhard. Pfr. ab im. erw. ca. 1190 (Arch. Ber. I. p. 358). Bis 1217 war die Kirche F. V. des B. v. Chur. 1218 schenkte B. Berthold v. Brixen die seinem Vorgänger durch Bisch. Arnold v. Chur übertragene Pfr. dem Domcap. zu Br.; seit 1803 besitzt der L. F. das P. Bis 1818 gehörte diese Seelsorge noch zum Bisth. Chur. (Vgl. D. Anth. I. p. 346 ff. u. U. I. 2887).

1204 „Plebanus Minicho de Algundes“. Hormayr Beitr. II. Nr. 149.

1220 Heinrich ¹⁾.

ca. 1257 Heinrich, Cleriker. Sinnacher IV. p. 84.

† 1295 Thomas Tarant von Tarantsberg, Dompropst zu Br.

Sin. IV. p. 86.

1300 III 17 Wiermar (Dietmar?) neuerwählter Pfr.²⁾

¹⁾ D. Anth. p. 347. ²⁾ Kiem, „Blumenlese aus dem Klosterarch. Gries“, Ferd. Zeitschr. 1892, p. 326.

- 1364 V 18 Konrad de Serentina. Arch. Ber. I. 1898.
 1378 V 23 Johannes Ainkirn, Vicar. l. c. 1899.
 .. 1403 XI 4—1408¹⁾) .. Johannes, auch Erzpr. im Vinstgau u. Vicar des
 Bs. v. Chur. Arch. Ber. I. 2645.
 1416 III 13. w. praes. Petrus Ainchürn. l. c. 1900.
 1423¹⁾) Nikolaus Dorfmeister.
 1443 w. praes. Christian Volchard, Pr. d. D. Mainz. Arch. Ber. I. 1906.
 .. 1446; verz. od. †? 1465²⁾) Matthias, S. w. des Hans Sattler v. Miltenberg.
 l. c. 1907.
 1465 w. inv. Leonhard Prem. Arch. Ber. 1911.
 .. 1476¹⁾)—1500¹⁾) .. Bernh. Preims (?).
 .. 1514¹⁾)—18¹⁾) .. Blasius Eichhorn, Domh., Generalvicar und Spitalsvor-
 stand zu Br.

3. Arco. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im. und die einzige noch erhaltene alte Collegiatkirche in Welschtirol. Ein Anonymus als Erzpr. bereits 1144 erw. (Tov. p. 31). Diese Kirche war stets F. B. V. Von öfteren Versuchen des Collegiums zu Arco, das Wahlrecht zu erlangen, erzählt Santoni („Della collegiata d' Arco“ vgl. bes. L. 1, C. 4). Hie und da mögen auch die Grafen v. Arco das P. angestrebt haben. (Vgl. z. Beisp. R. Nr. 15).

ca. 1160³⁾) und ca. 1180 Johannes.

1182 Dominicus.

.. 1194 VIII 11⁴⁾)—1198 .. Presbiterinus (od. Prestitutus?). ⁴⁾ Bon. II. Nr. 58.

1201, ? filius Wecili de Sejano.

1210 XII 24 Provedinus.

Bon. II. Nr. 67.

1211—1218 Zanebellus, Domh. u. dann Archidiacon zu Tr.

.. 1219 VI 30—1222 XII 26 .. Isaak.

.. 1239 XI 27—1240 .. Martin.

.. 1247 X 18—1266 XI 14 .. Gratiadeus.

1267 VII 28 Beneverus (= Benvenutus?).

.. 1273 V 17—1279 XI 20⁵⁾) .. Benvenutus.

⁵⁾ Bon. II. Nr. 102.

1282 VII 12—31 Landulfus, medicus et physicus.

.. 1284—1292 XI 14 .. Johannes.

.. 1293 IX 13—1301 I 15 .. Nikolaus de Brixia.

.. 1302 XII 27—1323 V 5 .. Otto de Sole.

1328 Heinrich von Mailand (zweifelhaft).

.. 1330 XII 24—1347 II 25 .. Konrad v. Mantua.

.. 1350 II 7—1361 IX 26 .. Archettus de Socipelis de Arco.

¹⁾ D. Anth. p. 347.

²⁾ Kiem, „Blumenlese aus d. Klosterarch. Gries“, Ferd. Zeitschr. 1892 p. 328.

³⁾ Die Angaben ohne Citat stammen aus: Santoni „Catalogo degli arcipreti e canonici della collegiata d' Arco“, p. 3—27.

- 1364 IV 19 Ugutio, quond. dom. Odorici de Arco. Tov. p. 38.
.. 1365 VII 9—1367 XI 21 .. Franciscus de Cugreo.
.. 1376 VI 2 — 1392 I 2 .. Bertolinus, Johannis de Farinis de Casteluclo
(Diöc. Mantua).
1395 XI 24 Antonius ser Guielielmi de Brezio.
.. 1404 I 1; † vor 1427 V 25¹⁾ Peter von Parma. ¹⁾ R. Nr. 11.
1427 V 25¹⁾ Jakob de Casaciis, als Bewerber.
.. 1434 IX 9²⁾ — 1447 VI 14 .. Albertinus de Balistis v. Cremona.
²⁾ R. Nr. 13.
.. 1449 I 2; † vor 1457 V 9 Georg, Frederici Mareschalchi de Hobendorf,
Diöc. Augsburg.
1457 V 9 Joh. de Zavatinis de Tremosino, archipr. electus.³⁾
.. 1458 V 20; † 1482 zw. V 20 u. VI 15³⁾ Paul de Fasolis v. Borgo
S. Donino, Diöc. Parma. ³⁾ R. Nr. 14.
1487 XI 26 Johannes de Oriolis (?).
1491 V 25 Johannes Amator (rechtmässiger Erzpr.?). R. Nr. 15.
1482 VIII 30⁴⁾ zählt Ann. (?); als Erzpr. genannt 1493 VII 31, verz.
endgiltig vor 1517 II 21⁵⁾ Bartholomäus, natürl. Sohn d. Grafen Andreas
zu Arco. ⁴⁾ R. Nr. 832. ⁵⁾ R. Nr. 20.
1496 XII 22⁶⁾ Floramentus Brugnolus, Domh. zu S. Peter in Rom, Be-
werber (wahrscheinlich um die Kirche Arco). ⁶⁾ R. Nr. 17.
1503 X 5⁷⁾ Christoph de Moris v. Gibello, Bewerber. ⁷⁾ R. Nr. 19.
1517 II 22⁸⁾ (päpstl. Verl.); verz. ca. 1527 V Paris, Graf zu Arco.
⁸⁾ Vgl. auch R. Nr. 20.
4. Arsio. S. Florianskirche. Pfe. ab im. erw. 1241 II⁹⁾. P. die Grafen
von Arsio seit alter Zeit. ⁹⁾ Tov. p. 66.
1241 II⁹⁾ Heinrich.
.. 1272 IV 5 — 1301 XII 14 .. Alexius, vorher Archipresbyter versch.
Pfn. des Nonsberges. Voltelini I. Beil. 7. Arch. Ber. I. 2191.
1330 VIII 25¹⁰⁾ Friedrich v. Cles. ¹⁰⁾ Tov. p. 67.
1336 I 14—16 Bonifaz. Bon. II. Nr. 121.
1349 (?) ¹¹⁾ Alexius. T. L. A. C. 48, Nr. 40.
.. 1411 IV 21 — 1413 VIII 5 .. Joh. de Bononia, Chorherr im Sophien-
kloster zu Padua. R. Nr. 154. Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 4, f. 12.
1444 ¹²⁾ w. präs. Friedrich de Alemania, Vicar zu Fondo.
1467 Dietrich. Tov. p. 68.
Verz. vor 1499 II 20¹³⁾ Albert. ¹³⁾ L. I. II. f. 188'.
1499 II 20¹³⁾ w. inv.; verz. vor 1508 X 23 ¹³⁾ Lorenz Gagliardus de Ca-
tinaria (Diöc. Vercelli). ¹³⁾ L. I. IV f. 8'.
1508 X 23¹³⁾ w. inv. — 1519 II 19 .. Caspar de Prettis v. Romeno, Vicar
zu Sarnonico. Tov. p. 74.

¹¹⁾ Jahreszahl in d. Urk. lädiert.

5. **Auer.** Pfk. ist eigentlich die $\frac{1}{4}$ Stunde entfernte, südöstlich vom Orte gelegene, alte s. Peter- u. Paulskirche; der Gottesdienst wird aber seit dem 15. Jahrh. in der Marienkirche im oberen Theile des Dorfes abgehalten; als ecclesia s. Petri de Engna erw. 1309 (Voltelini II. p. 174.) P. zuerst das Kloster S. Lorenzo bei Trient und nach Aufhebung desselben der Probst zu Tr. (Vgl. Staffler, Tirol u. Vorarlberg II. p. 1111 u. Voltelini II. p. 174).

† vor 1319 IX 11 Friedrich¹⁾.

¹⁾ Voltelini I. p. 118.

1319 IX 11 ¹⁾ w. inv. Julian, Sohn des Barth., genannt Musa, v. Fleims. 1376 Paul, Vicar. Tov. p. 99.

Verz. ca. 1420 IV 21²⁾ Johannes Volrat v. Erben, aus der Diöc. Würzburg.

²⁾ R. Nr. 21 B.

1420 IV 21²⁾ w. inv. Andreas Legempecher v. Kaltern.

Verz. vor 1451 VII 5 ³⁾ Heinrich Helver,

³⁾ R. Nr. 21 D.

1451 VII 5 ³⁾ w. inv. — ca. (?) 1463 I 2 Peter Merthesthorfer. Priest. d. Diöc. Passau. R. Nr. 21 E.

.. 1490 I 16, verz. ca. 1496 VI 16⁴⁾ Leonhard Stengl. R. Nr. 41. ⁴⁾ R. Nr. 247.

1496 VI 16⁴⁾ ca. w. inv. Erasmus Schwayger, bish. Kapl. zu Grissian.

1500 Leonhard „Camerarius“.

Tov. 100.

.. 1502, † vor 1515 IV 27 Ulrich Knäussel (nicht der Propst zu Tr.)

Tov. p. 100; R. Nr. 298.

1515 VI 11 w. inv. — 1516 VI 21 .. Georg Locher v. Tramin.

R. Nr. 21 F. L. I. IV. f. 44'.

6. **Avio.** Mariahimmelfahrtskirche; eine Marienkapelle wird schon 928 genannt (vgl. Schneller Chr. „Tirol. Namensforsch.“ p. 6 f.). Pfe. ab im.; ein Erzp. (ungenannt) w. 1145 V 12 (Tov. 1178) erw. Pfe. bis 1785 zur D. Verona gehörig; ursprünglich wohl, und noch 1816 F. B. V., bald darnach übernahm der L. F. das P.

1203 VIII 9 Dominicus.

Voltelini I. p. 14.

1410 VII 7 Lorenz de Hastis v. Forli.

Tov. p. 1179.

1463 IX 30 w. praes. Antonius⁵⁾.

Cat. Cleri. p. 112.

1467 XII 30 Nicolaus de Alvio.

U. I. 5608.

1498 V 13 Johannes qm. Nicolai Michaelis de Avio.

R. Nr. 2 a.

7. **Banale.** Mariahimmelfahrtskirche zu Tavodo. Pfe. ab im. Ein Erzpr. w. vor 1208 erw.⁶⁾; die Pfe. ist jedenfalls weit älter. Bis zur Aufheb. des Fürstenth. ca. war sie F. B. V. Bald darauf (1814?) übernahm der L. F. das P.

w. abges. kurz vor 1208 V 29 ⁶⁾ Ulrich de Porta Auriola, Erzp. u. Domh. zu Tr. ⁶⁾ Voltelini I. Beil. 2.

Kurz vor 1208 V 29 ⁶⁾ w. inv. Stephan.

1336 I 14—16 Semblantus.

Bon. II. Nr. 121.

⁵⁾ Bei Tov. p. 1178 als „Anonymus“ angeführt.

- 1353 VI 14 Friedrich de Taranto v. Tajo. Cap. Arch. C. 26, Nr. 12.
† vor 1405 I 7 ¹⁾ Johannes v. Dinkelsbühl. ¹⁾ R. Nr. 22.
1405 I 7 ¹⁾ w. inv. — 1431 IV 14 (?) .. Anton a Dominabus v. Tr. R. Nr. 367 b.
1444 I 4 Ulrich, Dr. der Rechte, Kanzler des Bs. v. T. R. Nr. 394.
1447 VI 4 Heinrich, decr. dr. T. L. A. C. 68, Nr. 211.
verz. vor 1474 XI 4 ²⁾ Joh. Reyff, Archid. d. Diöc. Olmütz. ²⁾ R. Nr. 26 a.
1474 XI 4 ³⁾ päpstl. Verl.; verz. vor 1498 XI 21 (?) Joh. Anton Delpona,
ord. S. Aug. zu S. Giovanni in Urcidario, Diöc. Padua. R. Nr. 29 a, b.
1481 II 17 Alois de Cartolaris von d. Diöc. Padua, Bewerber. R. Nr. 27.
1488 IV 22 Bartholom. Graecus von d. Diöc. Lodi, Bewerber. R. Nr. 28.
1498 XI 21 päpstl. Verl.; † vor 1500 VI 16 ⁴⁾ Nicolaus Miranna.
R. Nr. 29 a. ⁴⁾ R. Nr. 32.
1499 IX 16 Heinrich Völkel, Bewerber. R. Nr. 31.
1500 VI 16 ⁵⁾ päpstl. Verl.; verz. ca. 1504 VI 6 ⁶⁾ Leander de Pelagallis.
⁵⁾ R. Nr. 34.
1504 VI 6 ⁷⁾ päpstl. Verl.; † vor 1511 II 16 ⁸⁾ Peter Martir Padolironus.
⁷⁾ R. Nr. 35.
1511 II 16 ⁹⁾ päpstl. Verl.; bisch. Inv. erst 1515 (?) ¹⁰⁾; verz. 1530 ¹¹⁾ Paul
Sementius. ¹⁰⁾ Tov. p. 108.
1511 IV 1 w. inv. Lorenz Fabri de Reudt, bisch. Kapl.
L. I. IV. f. 13 u. f. 20.
1517 II 5. — 1519 IX 13 Anton de Honoratis, Priest. d. D. Tr., Bewerber.
R. Nr. 36.
8. Baselga di Calavino. Mariahimmelfahrtskirche; Pfe. ab im.,
als „plebatus“ 1183 erw. (Bon. II. Urk. 47). Die Kirche war bis zur
Saecularisation des Bisths. wohl stets F. B. V. Seit der Rückkehr Tirols
zu Oesterr. aber übt der L. F. das P. aus.
1344 II 8 Bartholomaeus, filius Leonis de Tridento. U. II. 848.
1365 VI 12 Pax. Bon. III. 2, p. 114.
1412 IV 17 Michael, magistri Ottolini notarii de Tridento.
Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 4, f. 10.
1445 IX 19 Gerius. Pr. Arch. U. 292
Verz. ca. 1515 III 15 Christian Durkhain. R. Nr. 46.
w. einges. 1515 VIII 8 ¹²⁾; † 1521 II 2 ¹³⁾ Johannes Durius de Grimasio, Diöc.
Novarra. ¹²⁾ Bon. III 2 p. 177
w. wieder einges. 1521 IX 8 ¹⁴⁾; † 1544 II 16 ¹⁵⁾ Christian Durkhain.
9. Baselga di Pinè. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. erw. 1160 V 20.
(Bon. II. Nr. 27.) Damals gehörte die Pfe. dem Domcap. zu Tr., welches
sie bis zur Säcularisation des Bisths. besass. Später übernahm der L. F.
das P.
1336 I 14 — 16 Lorenz v. Brescia, Domh. zu Tr. Bon. II. Nr. 121.
1376 Konrad v. Speier, Vicarius parrochialis. Tov. p. 729.
† vor 1483 III 26 Leonhard v. Tenno. R. Nr. 44.

1483 III 26 Georg v. Terlago, Dech. zu Tr., Bewerber. R. Nr. 44.
† vor 1504 XII 17 Hieronymus de Balzanis, Dech. zu Tr.

Bon. III. 2 p. 292; R. Nr. 45.

1505 II 16 päpstl. Verl. Anton de Fatis von Terlago, Dech. zu Tr., Bewerber. R. Nr. 45.

1509 Marcus, Romedii Calisa aus d. Diöc. Luni-Sarzana. Tov. p. 730.

10. Besenello. S. Agathahirche. Die ältere Pfe. in Beseno dürfte (nach der Schrift „Notizie storiche del comune e della parrocchia di Besenello“ Trient 1887, p. 11) ca. Mitte des 13. Jahrh. aufgehört und bloss als eine der Pfe. Volano unterstehende Curatkirche weiter gedauert haben. Später wurde die jüngere Pfe. in Besenello errichtet. Cat. Cleri p. 104 gibt als Zeit der Gründung „ca. 1300“ an; das ist entschieden unrichtig. Die „Notizie storiche etc.“ p. 21 setzen das J. 1490 ca. an, was wahrscheinlicher klingt. Doch sei bemerkt, dass 1511 X 2 (L. I. IV. f. 15') und noch in einer undatierten durch B. Bernhard II. v. Cles (1514—39) vorgenommenen Investitur (L. I. IV. f. 209') von einer „Curatkapelle“ Besenello die Rede ist. Erst 1536 I 3 wird eine „ecclesia parochialis“ B. erwähnt (L. I. IV. f. 222'). P. seit alter Zeit (seit Ende des 15. Jahrh.?) die Familie Trapp.

† vor 1475 II 1⁴⁾ Woltgang.

⁴⁾ L. I. II. f. 68.

1475 II 1⁴⁾ w. inv., verz. vor 1479 X 1²⁾ Caspar Kopp, Pr. d. D. Const.

²⁾ L. I. II. f. 55.

1479 X 1²⁾ w. inv., † ca. 1495 Andreas von Siebenbürgen. Tov. p. 130.
Bis 1492 II 1 Kilian „Pfarrer“, Pr. d. Diöc. Würzburg, sein Gegencandidat.

L. I. II. f. 139'.

1499 III 14 Bonus Joh. Veringer, Rector.

R. Nr. 626.

1502 III 30 w. inv. Joh. Völkl, Pr. d. Diöc. Freising.

R. Nr. 47.

† vor 1511 X 2²⁾ Vitus Drachsel.

²⁾ L. I. IV. f. 15'.

1511 X 2²⁾ w. inv. — 1517 VII 1 .. Achaz Rinner de „Synstrass“, aus d. Diöc. Brixen. Tov. p. 130.

11. Bleggio⁴⁾. Kirche der hh. Dionysius, Rusticus u. Eleutherius. Pfe. ab im.; als „plebs de bleze“ 1155 VI 6 erw. (Vgl. Orsi im Archivio stor. per Trieste etc. III. p. 89). Die Pfe. galt noch im J. 1816 als F. B. V.; hierauf übernahm der L. F. das P. (In den neuesten Cat. Cleri wird fälschlich die Gemeinde als P. genannt.)

1211 III 16 Albert, Erzpriester.

Bon. III. 2 p. 59.

.. 1279 XI 20 — 1282 II 12 .. Peter.

Tov. p. 141.

1336 I 14 — 16 Konrad.

Bon. II. Nr. 121.

1385 XI 10 (Sonntag!) Zacharias.

Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 2, f. 2'.

1427 IV 1 Fr. Odoricus de Tridento, Ord. S. Bened.

Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 7, f. 16.

⁴⁾ Vgl. Lenzi G. B. „Catalogo dei parroci di Bleggio“, Rovereto 1891.

.. 1481 ¹⁾; verz. vor 1484 VIII 22 Johannes Ortwein, bisch. Kaplan.
L. I. II. f. 103^r.

1484 VIII 22 w. inv.; verz. vor 1499 XII 14 ²⁾ Augustin de Beletis
v. Parma ³⁾. L. I. II. f. 103^r. ²⁾ L. I. II. f. 195^r.

1499 XII 14 ²⁾ w. inv.; verz. vor 1511 III 20 ⁴⁾ Johannes Ortwein, Domh.
zu Tr. ⁴⁾ R. Nr. 48 a u. b.

1511 III 20 ⁴⁾ (päpstl. Verl.); verz. vor 1519 XII 8 ⁵⁾ Albert de Federiciis
de villa Enni. ⁵⁾ L. I. IV. f. 80.

1519 XII 3 ⁵⁾ w. inv.; † 1527 Odoricus Costede, Domh. z. Tr. Tov. p. 142.

12. Borgo⁶⁾. Hier befand sich ab im. die eigentliche (italienische) Pfr., in der Marienkirche; für die in B. ansässigen Deutschen erstand im Laufe des 15. Jahrhs. an der hl. Kreuzkapelle eine eigene Seelsorge, deren P. der L. F. besessen haben dürfte; Rectoren daselbst kennt man von ca. 1471 — 1630 ⁷⁾. Auch auf die Pfr. präsen- tierte der L. F. zur Zeit des Erzhs. Sigismund und des Ks. Maximilian I.; ihr Recht leiteten dieselben wohl aus dem Besitze des den Herrn von Castelnovo im J. 1412 abgenommenen Schlosses Telvana ab. Hatten letztere vor 1412 das P. ausgeübt? In späterer Zeit, bis nach Mitte des 17. Jahrhs., waren die Barone v. Welsberg P. (vgl. Prospetti). 1662 gieng die Herrschaft des Schlosses und wohl auch das P. an die venetianische Familie Giovanelli über, welche aber ca. 1888 im Mannstamme erlosch. Die Erben halten, der Theorie nach, ihr P. noch immer aufrecht und haben zur Begleichung der Patronatslasten sogar eine Obligation hinterlegt. In der Praxis aber wurde schon seit längerer Zeit der Gemeinde die Wahl ihrer Seelsorger freigestellt. Es scheint, dass die von Sigismund u. Max I. aufgestellten Pfr. öfters beim überwiegend ital. Theile der Bevölkerung und vielleicht auch beim B. v. Feltre Widerstand erfuhren, und dass ihnen nicht selten Gegencandidaten entgegengestellt wurden. Weiter kam es wohl vor, dass die genannten Landesfürsten hie und da denselben Geistlichen sowohl für die Pfr. als auch für die deutsche Kirche präsentierten (z. B. 1473; vgl. R. Nr. 49). Im Folgenden sei statt zweier getrennter eine einzige Gesammtliste gegeben, in welcher beigesetzes „it.“ u. „d.“, Seelsorger für die ital. Pfr. bzw. Seelsorger für die deutsche h. Kreuzkirche bedeuten soll.

1308 II 8 „Aicardus de valle Sugana presbyter“ (wenn Pfr., dann it.)

Bon. II. 111.

1362 ⁸⁾ Berchtold (it.)

⁸⁾ Morizzo p. 14.

1440 ⁹⁾ Vendramin Bruni v. Telve (it.)

.. 1471 VI 5—1474 X 25 .. Vinciguerra (Graf zu Arco?) (it.) Tov. p. 1188—89.

¹⁾ Bei Lenzi l. c. p. 4 als Joh. Ortilben, bisch. Kaplan, angeführt.

³⁾ Dieser wird von Lenzi l. c. auch fürs Jahr 1480 als Pfr. v. Bl. genannt. ⁶⁾ Vergl. Morizzo „Serie dei parrochi e sindachi di Borgo

in Valsugana“, Borgo 1886. ⁷⁾ Liste bei Morizzo l. c. p. 21.

- . 1471, † vor 1473 VI 8 ⁴⁾ Peter Fuederer (d. u. it.).
 Morizzo p. 21. ¹⁾ R. Nr. 49.
- 1473 VIII 18 ⁴⁾ w. inv. Johannes Taubenmayr (d. u. it.).
 † vor 1485 XI 19 ²⁾ Marcus (it.?). ²⁾ R. Nr. 50.
- 1485 XI 19 ²⁾ w. präs. Marinus, Rector zu Grigno, landesfürstl. Candidat (it.?).
 1486 I 8 w. präs. Leonhard, landesf. Candidat (it.?). R. Nr. 51.
- 1494 ³⁾ — 1515 I 31 ⁴⁾ Joh. Taubmayr (der obige T.?) (d.).
³⁾ Morizzo p. 21. ⁴⁾ R. Nr. 56.
- .. 1506 — 1512 X 18 .. Hieronymus Nauritius ⁵⁾ „archipresbyter“ (d.?
 it.?). Tov. p. 1189; vgl. auch R. Nr. 52.
- .. 1511 — 1512 .. Leonhardus Longus (it.).
 Morizzo p. 14. Vgl. auch R. Nr. 53.
- 1511 VII 6 Joh. Hunger, Pfr. zu Tenna u. Bassano, kais. Candid. f. it.
 R. Nr. 53.
- 1512 — 1533 Georg Aliprandi (it.) (Gegencandidat des folgenden?).
 Morizzo p. 14.
- 1514 VIII 12 w. durch den Landesf. präs. Anton de Cischis (it.). R. Nr. 55.
- 13. Bozen⁶⁾.** Mariahimmelfahrtskirche. 1180 V 4 (od. 5) wird eine
 „antiqua parochialis ecclesia S. Nicolai“ in B. erwähnt; diese scheint
 die alte Pfk. gewesen zu sein. Die Marienkirche galt wohl schon vor
 diesem Jahre als eigentliche Pfk.; ausdrücklich als solche wird sie erst
 1238 erw. Sicher hat Bozen ab im. eine Pfe. besessen. Im Jahre 1715
 wurde sie in eine Collegiatkirche umgewandelt, welche, einige Unter-
 brechungen abgesehen, bis heute fort dauerte. Das P. besitzt seit alter
 Zeit (vollständig seit 1259) der L. F.; doch hat der B. v. Tr. mehrmals
 versucht, die F. B. V. auszuüben ⁷⁾.
- .. 1195 III 2 — 1205 IV 22 .., Rudolf. Tov. p. 165; Arch. Ber. I. 577.
- .. 1234 VII 24 ⁸⁾ — 1259, (oder — 1265 XI 2 ⁹⁾ .. ?). Albert, Bruder des
 Herrn Berthold v. Greifenstein.
- .. 1271 — 1274 ¹⁰⁾ .., Paul¹¹⁾.

⁵⁾ Nauritius war 1512 deutscher Seelsorger zu B. (vgl. Morizzo p. 21).

⁶⁾ Vgl. Spornberger Al. „Geschichte der Pfk. von Bozen“, Bozen 1894. Diese
 treffliche Arbeit enthält auch eine klare und kritikvoll gehaltene Liste
 der Pfr. v. B. (p. 57 ff.), von welcher sich das im Folgenden gegebene
 Verzeichnis bloss durch geringe und nur nebensächliche Nachträge und
 Erweiterungen unterscheidet. Angaben ohne Citat stammen aus jener
 Liste. ⁷⁾ Vgl. ausser Spornberger l. c. p. 59, z. B. N. Nr. 57 b, 77.

⁸⁾ Hormayr, Beitr. II. p. 203: „A. plebanus“; in der Datierung der betr.
 Urk. stimmen weder Indiction noch Tag. ⁹⁾ Tov. p. 165; hat dieser
 aus der von Spornberger (p. 57) erw. Liste des 17. Jahrh. oder aus einer
 andern Quelle geschöpft? ¹⁰⁾ Tov. p. 166, bemerkt aber, dass in
 der Urk. fälschlich 1264 stehe! ¹¹⁾ Simeoner „Geschichte d. St. B.“

- .. 1275 — 1295 II 12 .. Libanorius, Domh. z. T.
 1288 Odoricus, Vicar. Tov. p. 166.
 1297 Albrecht, Vicar. Simeoner l. c.
 1301 Braybantus, plebanus de bozano.
 .. 1302 I 16, † zw. 1316 VI 27 u. 1317 VII 15 Mgr. Pax v. Mantua.
 1318 V 12, Johannes de Castris.
 1320 Lombardus v. Cles, Candidat für eine Pfe. „Bolzano“ (Ossana?
 Bozen?). Ladurner Reg. Nr. 446.
 1336 I 14 — 16 Nicolaus. Bon. II. Urk. 121.
 1339 X 29 Heinrich de Zelsaco ¹⁾.
 .. 1338 — 1343 .. Michael de Castronovo, Domh. u. Generalvicar zu Tr. ²⁾
 † vor 1349 I 1 Reicher, Bruder Konrads v. Abenberg.
 .. 1351 IV 24 — 1357 XII 11 Franciscus. Arch. Ber. I. 395, 399.
 1363 IX 10 Perchtold von Ilmene.
 .. 1366 VII 14 (Sonntag!) ³⁾, † 1386 Johannes Prenner. ⁴⁾ Arch. Ber. I. 403.
 1387 IV 23 w. als herzogl. Candid. präs.; w. als Pfr. in B. begraben
 1428 VIII 27 Konrad v. Plassemburg aus d. D. Bamberg.
 1387 — 1390 VI 1 .. Johannes v. Mila bisch. Kanzler, Gegencandid.
 1428 letztes Drittel ⁵⁾ w. präs. — 1437 ⁶⁾ .. Mgr. Theodor. Balke, artis
 medicinae professor, herzogl. Candid. ⁷⁾ R. Nr. 65.
 1428 letztes Drittel ⁸⁾ Hans v. Komitaw, bisch. Candidat.
 † vor 1446 V 4 Johannes v. Rodenhaim.
 1446 VI 1⁹⁾ w. inv., verz. vor 1461 XII 1 Jakob Valser, Dr. d. Rechte.
¹⁰⁾ R. Nr. 68 b.
 1461 XII 11 w. inv., † vor 1467 III 5 ¹¹⁾ Hieronymus Saurwein, decr. lic.,
 herzogl. Hofkaplan. ¹²⁾ R. Nr. 75 a.
 1467 IV 4 u. nochmals XI 27 ¹³⁾ w. inv.; verz. 1471 ¹⁴⁾ Johannes Zürner
 v. Stubach, herzogl. Hofkaplan. ¹⁵⁾ R. Nr. 77. ¹⁶⁾ Vgl. R. Nr. 78 a, b, c.
 1471 IV 22 ¹⁷⁾ w. angeblich inv.; verz. vor 1486 I 5 Wolfgang Neidlinger,
 Dompropst zu Brixen u. erzherzogl. Rath. ¹⁸⁾ R. Nr. 78 b, c.
 .. 1481 VII 16 (die Jovis), † vor 1514 VIII 30, Johannes Ströli, Pr. d.
 D. Augsb., Dechant längs der Etsch, Vicar zu B. und Kaplan an der
 Allerheiligenkapelle zu B. R. Nr. 621, Nr. 622 u. 242.
 1486 I 12 w. inv.; † vor 1492 IV 10 Anton Paumgartner, Dr. d. Rechte,
 Domh. und später Dompropst zu Brixen. L. I. II. f. 108; R. Nr. 91.

p. 972 setzt diesen Pfr. bereits ins Jahr 1265; Spornberger scheint nicht seiner Meinung zu sein, da er diese Jahreszahl nicht berücksichtigt hat.

¹⁾ Tov. p. 167 nennt für die J. 1338 u. 1343 ausdrücklich den folgenden Michael auch „Pleban zu Bozen“; vielleicht darf man den Heinrich als seinen Stellvertreter in Bozen ansehen. ²⁾ Diese Zeitbestimmung ergibt sich aus dem Datum der Begräbnis Konrads v. Plassemburg u. aus R. Nr. 62 a, b, wo 1428 statt 1427 gelesen werden muss.

1492 IV 13¹⁾ w. inv.; † 1511 II 11 Wolfgang v. Rorbach, Domdechchant zu Brixen. ¹⁾ L. I. II. f. 143⁷⁾.

1511 VIII 26 w. inv.; † vor 1512 IX 15²⁾ Hermann Graf, Dechant des S. Georgsordens zu Mülstat. ²⁾ L. I. IV. f. 20.

1512 IX 15³⁾ w. inv. Johannes Rymer, O. S. Georgii zu Mülstat³⁾.

1516 XI 15⁴⁾ w. inv.; verz. 1524 Mgr. Ulrich Lehendorfer, kais. Kaplan, Senior des S. Georgsordens zu M. ⁴⁾ L. I. IV. f. 47.

14. Brentonico. S. Peter-Paulskirche. Pfe. ab im. Als Sitz eines Erzpra. 1145 V 12 erw. (Tov. 1183). P. in venetianischer Zeit die Gemeinde? (vgl. R. Nr. 121, 124 a); sonst wohl immer Fr. B. V. Bis zum J. 1785 gehörte die Kirche zum Bisth. Verona.

1285 VI 19 Mejorus⁵⁾.

.. 1187 VI 13 — 1197 V 1 .. Godefridus. Tov. 1184; Bon. II. p. 700.

1237 XII 4 (Dienstag!) Rambaldus. Tov. 1184.

1338 I 22 Quiatus (nicht Divatus!) T. L. A. C. 50, Nr. 33.

Verz. vor 1452 IV 16⁶⁾ Franz v. Pesaro. ⁶⁾ R. Nr. 121.

1452 IV 16⁶⁾ w. präz.; verz. ca. 1479 X 16 Anton Gandulfi v. Brentonico. R. Nr. 124 a.

1479 X 29 w. inv. Anton de Malfatis, bisher Kaplan an der s. Katharinakapelle in Brentonico. R. Nr. 124 b.

15. Calavino. Mariahimmelfahrtkirche; Pfe. ab im. 1267 VII 15⁷⁾ erw.; stets F. B. V.

1267 VII 15⁷⁾ Wilhelm, Erzpriester. ⁷⁾ Tov. p. 183.

.. 1307 — 1310⁷⁾ .. Heinrich von Legnano. T. L. A. C. 57, Nr. 182.

1321⁷⁾ Wecelo von Metz.

.. 1374⁸⁾ — 1378 I 11 .. Quirinus.

⁸⁾ Tov. p. 184. Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 1, f. 29.

1383⁹⁾ Petrus, plebanus.

1421 IV 5⁹⁾ Johannes de Tocho. ⁹⁾ R. Nr. 130.

1422 X 24⁹⁾ Anton von Melango, Bewerber, zählt Ann.

1431 IV 3 Peter, Pleban zu Cal. u. Beneficiat zu Torra. R. Nr. 367 a.

1431 IX 22⁹⁾ w. inv. Ungenannt, auch Rector der Pfe. Nerimberg (Diöc. Constanz).

.. 1454 III 27 — 1456 XI 15 Ambros Schleispeck¹⁰⁾.

R. Nr. 131; U. I. 5991.

²⁾ Unsicher ist es ob dieser den Possess erlangte; da aber Lehendorfer bis zum J. 1516 die Administration der Pfe. führte, wäre man fast versucht zu glauben, dass letzterer bloss Rymers Stellvertreter gewesen sei. ⁵⁾ Nachlass zu: Baroni „Idea della storia della Lagarina“, in der Bibl. civica Rovereto. ¹⁰⁾ Als seine Vorgänger in der Pfe. Calavino (aber ohne Zeitbestimmung) werden in R. Nr. 131 genannt: Andreas, Albert, Pangerius u. Nikolaus.

† vor 1463 VII 12 Georg Prast. R. Nr. 132.
1463 VII 12 päpstl. Verl. — 1468 II 18 .. Bernhard Mezklinger, Beneficiat zu Nördlingen u. dann Domh. zu Stuttgart.

R. Nr. 132; Cap. Arch. 26, 6.

† vor 1471 V 6⁴⁾ Daniel de Faustinis. ⁴⁾ R. Nr. 133.
1471 V 6⁴⁾ päpstl. Verl.; † 1512 I 22⁵⁾ Paul de Crottis, Famil. d. Papstes, Domh. u. Archid. zu Tr. ⁵⁾ Tov. p. 186.

1509 IV 12⁵⁾ Pellegrinus de Amatis v. Mantua, Vicar.
.. 1516 XI 22 — 1520 IV 28 .. († 1533) Hieronymus de Arrivabenis, Pr. d. D. Brescia. R. Nr. 135 u. 391; Tov. p. 187.

16. Calceranica. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. (bis 1785 zum Bisth. Feltre gehörig) ab im.; soll schon vor dem 10. Jahrh. bestanden haben (vgl. Cat. Cleri p. 44). P., soweit ersichtlich, die Familie Trapp.
1345 XII 19 Odoricus de Perzino. Arch. Ber. II. 629.
1390 IV 25⁵⁾ Konrad d. Alemania. ⁵⁾ Tov. 1209.
1402 VIII 12⁵⁾ Johannes.

1441 XI 2⁵⁾ Guido.
1448 V 28 Theodor Katschitz. R. Nr. 508.

.. 1479 X 1 — 1489⁵⁾ .. Johannes Fedinger v. Nürnberg. L. I. II. f. 55.
1503 Matthäus Pancrater. Tqv. 1210.
1520 I 17 Christian Stettner. L. I. IV. f. 95'.

17. Castelfondo. S. Nicolauskirche; Pfe. ab im. erw. 1282⁴⁾; wohl immer F. B. V. ⁴⁾ Tov. p. 216.
.. 1331⁴⁾ — 1336 I 14 — 16 .. Simon v. Trient, bisch. Kaplan (lebt noch 1340). Bon. II. Urk. 121.

1376 Nikolaus. Tov. p. 217.
Verz. vor 1497 VI 29 Michael Mayr v. Matrei. R. Nr. 140 a.
1497 XII 12 w. inv. Martin Döll, Kaplan des Balthasar v. Thun.

L. I. II. p. 176'.
1508 XI 21⁵⁾ (verz. bald?) Hieronymus Pölsterl, Domh. zu Brixen. ⁵⁾ R. Nr. 141.

1508 XI 21⁵⁾ Johannes Melanger, als Bewerber.
? Wilhelm von Melang. R. Nr. 142.

18. Cavalese⁶⁾. Mariahimmelfahrtskirche; Pfe. ab im.; „plebs Flemi“ erw. 1112⁷⁾; wohl stets F. B. V.
1189 X 13 Bonhomus, plebanus d. Fleme. Cod. Wang. Nr. 35.
.. 1247 XII 8⁶⁾ — 1257 II 11⁶⁾ .. Zulicanus (Zulianus?)

⁶⁾ Demattio l. c. p. 73.

⁴⁾ Vgl. Del Vai G. „Notizie ecclesiastiche della valle di Fiemme“, Borgo 1884 p. 10 ff. und Demattio „Notizie storiche intorno a S. Maria V. Addolorata di Fiemme“, Trient 1887 p. 73 ff. ⁷⁾ Dopsch-Schwind, „Urkunden z. Verfassungsgesch. d. österr. Erblande“ Nr. 3.

- .. 1288 ¹⁾ — 1293 .. Joh., „sacerdos Flemi“, „viceplebanus“.
¹⁾ Tov. 227. Del. Vai p. 66.
 1318 Pietro Colonna, Cardinal u. Commendatar. Voltelini I. p. 107.
 .. 1334 ²⁾ — 1343 ¹⁾ .. Franz v. Cles, Domh. zu Tr.
²⁾ Demattio I. c. p. 73.
 .. 1364 ³⁾ — 1367 ³⁾ .. Egidius. ³⁾ Demattio p. 74.
 .. 1376 — 1384 ³⁾ .. Melchior Marcellini v. Tr., Domh. z. Tr. Tov. 228.
 .. 1401 — 1404 ³⁾ .. Johannes v. Stemesdorf, Domh. u. bisch. Kapl. Tov. 229.
 .. 1427; † vor 1428 VII 3 ⁴⁾ Johannes de Cavallis, Domh. zu Tr.
 Bon. III. 2 p. 284. ⁴⁾ R. Nr. 145.
 1428 VII 3 ⁴⁾ Joh. Boni v. Pordenone, als Bewerber.
 1430 IV 21 Gottfried Fryling v. Brixen, Generalvic. zu Tr. etc.
 Tov. 229 od. 230.
 1436 ⁵⁾ Rudolf v. Sachsen, „plebanus intrusus“.
 .. 1436 ⁵⁾ — 1453 ⁵⁾ ca. Joh. v. Cometau, Domh. zu Tr.
 ca. 1453 ⁵⁾ ..; † vor 1484 VIII 14 ⁶⁾ Joh. v. Povo, Domh. zu Tr.
⁵⁾ Del Vai I. c. p. 67. ⁶⁾ L. I. II. f. 103.
 1484 VIII 14 ⁶⁾ w. inv.; † vor 1485 III 31 ⁷⁾ Gregor Plaichner, Pr. d. D.
 Passau, bisch. Secr. ⁷⁾ R. Nr. 146.
 1485 III 31 ⁷⁾ Johannes Verber, Pr. d. D. Strassburg, als Bewerber.
 .. 1487 ⁸⁾ — 1497 ⁸⁾ .. Georg de Fatis, Dech. zu Tr. Del Vai p. 67.
 1491 XI 4 Clemens de Laudo, Vicar, Vicepleban. T. L. A. 27/13.
 .. 1502 ⁹⁾ — 1530 ⁹⁾ Johannes Rieper, Domherr zu Br. u. Tr. etc.
 1502 VII 16 Johannes „Maprott“ ⁹⁾, Bewerber (?) bez. d. Ann. R. Nr. 148.
 19. Cavedine ⁹⁾. Mariahimmelfahrtskirche; Pfte. ab im. als „plebanus“ 1183 erw. (Bon. II. Nr. 47). Bis zur Säkularisation war die Kirche F. B. V. und noch 1816 wird sie von der Regierung dem Bisch. überwiesen. Bald darauf übernahm aber der L. F. das P.
 1236 I 22 Riprand, Priester v. Cavedine. Voltelini I. p. 155.
 .. 1289 X 3 ¹⁰⁾ — 1291 II 28 ¹⁰⁾ .. Nikolaus (v. Brescia ?), Erzpriester.
 1304 XII 25 (Mittwoch !) Pcanterius (!) (Pcanterius ?). Pr. Arch. Urk. 165.
 1336 I 14 — 16 Peter. Bon. II. Urk. 121.
 Verz. vor 1476 III 2 Odorich Schleicher, Pr. d. D. Speyer.
 R. Nr. 149 a, b.
 1476 III 2 Vincenz de Ravaranis, Pr. d. D. Parma, Bewerber (z. Ann.).
 R. Nr. 149 b.
 1496 X 17 Vincenz de Mersi. Bon. III. 2 p. 170.
 1501 IV 22 Anton Passotus (z. Ann.). R. Nr. 150.
 Verz. vor 1503 IV 28 Rafael Petri de Cuccinis. R. Nr. 151.

⁹⁾ Ist vielleicht „Rieper“ zu lesen? ⁹⁾ Vgl. die Schrift: „Cavedine, Cronachetta ecclesiastica“ Trient 1889. ¹⁰⁾ Santoni „Codice di documenti spettanti alla collegiata d' Arco Nr. 12/1, 13.

- .. 1503 IV 28; verz. vor 1505 IV 5 Anton de Fatis, Dech. z. Tr.
R. Nr. 151 u. 152 a.
1505 IV 5 päpstl. Verl.; † vor 1507 VII 15 Leander de Pelagallis.
R. Nr. 152 a, 153.
1507 VII 15 Galeotus, Cardinalpr. zu S. Pietro in Vincoli, als Bewerber.
R. Nr. 153.
20. Cembra. Mariahimmelfahrtskirche; Pfe. ab im. Nach einer von Tov. copierten, jetzt aber verschollenen Inschrift¹⁾ scheint es, dass in Cembra bereits im J. 942 eine Kirche erbaut wurde. Eine Pfe. bestand wohl schon 1150 (vgl. Cat. Cl. p. 62); ein Pleban wird erst 1212 XII 6 erw. Die Kirche ist von jeher F. B. V. gewesen.
1212 XII 6²⁾ Hodolricus.
1237 Friedrich, Domh. zu Tr. (v. Cles? Arpi filius?), Pleban.
1270. X 25 Ungenannter aus Fondo.
1315 XII 16 Jacobus de civitate Mezii, Pleban. Cembra, Kirchenarch. U. II. 1.
1336 I 14 — 16 Blasius; 1348 IX 12 „Pbr. P(rae)balsius“.
Bon. II. U. 121. Cembra, l. c. Repert. zu U. IV. 4.
1354 (od. eher 1454?) III 30³⁾ Blasius de Somegliano, Pleban.
l. c. Urk. III. 1.
1376 Heinrich.
1376 Friedrich, Pleban zu Latsch, Vicar zu C.
.. 1385 — 1388 .. Konrad.
Canestrini l. c. p. 19; Cembra K.-Arch. Urbar von 1658 p. 266.
1391 XI 19 Johannes; 1406 Joh. v. Bononia, q. Nicolai.
1411 IV 21 w. inv. — 1431 .. Joh. Zeiss v. Bobingen.
R. Nr. 154; Canestrini p. 19.
1436 II 9 (päpstl. Verl.) Michael Müller v. Freidenfeld, Bewerber.
R. Nr. 155 A.
Bis 1442 X 5⁴⁾ Konrad Pirkner (tauscht mit d. f.)⁴⁾ R. Nr. 155 B.
1442 X 5⁴⁾ ca. w. inv. (?) Jakob Fabri de Poseil.
1466 III 4 Leonhard von Natz, Domh. zu Br. Cembra K.-Arch. U. I. 4.
vor 1471 IX 3⁵⁾ Martin Marquardi, Domh. zu Tr., Bewerber, „non promossus“.
⁵⁾ L. I. II. f. 24.
1471 IX 3⁵⁾ w. inv. Georg Bavarus v. Mindelhain, Pr. d. D. Augsb.
1490 II 24 Clemens, Vicar. Cembra K.-Arch. U. II. 12.

¹⁾ Abgedr. in Canestrini G. „Memorie sulla valle e parrocchia di Cembra“, Trient 1888 p. 17. ²⁾ Angaben ohne Citat stammen aus Tov. p. 268 ff. ³⁾ In der betreffenden Urk. heisst das Datum so: „.. 54 Ind. VI, (od. II ?) die Sabati penultimo mensis Marcii“. Die Schrift passt auf das 15. Jahrh., Ind. VI weder auf 1354 noch auf 1454, dagegen aber Ind. II. auf das J. 1454, ebenso die Tagesangabe; somit wird man wohl 1454 lesen.

- .. 1496 IV 12 — 1505, Joh. Riepper, Domh. zu Tr. etc.
 l. c. U. I. 5.; Canestrini p. 19.
- 1498 II 27 Gaspar v. Verona, sein Vicar. Cembra K.-Arch. U. II. 19.
- 1497 od. 1498 Montag nach Judica, Hieronymus de Balzanis (Dech. z. Tr.),
 Gegencandidat des J. Riepper. R. Nr. 849.
- .. 1506 VI 25; verz. vor 1521 IV 3 Joh. Paul von Fondo.
 Cembra K.-Arch. U. IV. 7; R. Nr. 156 b; Canestrini p. 20.
- 1521 IV 3 (päpstl. Verl.) Michael Philippi de Bresimo, Pr. d. D. Tr., Be-
 werber. R. Nr. 156 b.
- 1520 — 1532 .. († 1544 II 29) Joh. Christoph Nagelpeck v. Perndorf,
 Domh. zu Tr., bisch. Camerar. Tov. 272; Canestrini p. 20.
21. Civezzano¹⁾. Mariahimmelfahrtskirche; Pfe. ab im.; ein Pleban
 erw. 1240 (Cat. Cl. 35). Die Kirche ist wohl stets F. B. V. gewesen.
- 1240 Heinrich v. Cles. Cat. Cl. 35.
- .. 1243 VII 27²⁾ — 1269³⁾ .. Mgr. Bonomus, Domh. zu Tr.
³⁾ Pompeati p. 62.
- 1280 ca. Tridentinus.
- .. 1287 III. 30 — 1297 III 3 .. Johannes.
- 1303 Bonafinus.
- 1330 Bartholomäus.
- .. 1332 X 27 — 1338 .. Leonhard von Cles.
- .. 1348 — 1352 .. Heinrich v. Trient.
- 1369 Heinrich v. Cles (1).
- .. 1376 — 1379 XII 31⁴⁾ .. Fr. Nasimbenus von Treviso, Mönch zu S.
 Lorenzo bei Tr. ⁴⁾ Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 1, f. 34.
- 1379 V 24 Petrus de Orbino de civitate Romagnae, Vicar zu Civ.
- 1390 IX 29 Anton, auch Kaplan d. Kathed. zu Tr.
- 1426 Nikolaus, q. Johannis de Mixina.
- Bis 1429 IX 30 Konrad Advocati. R. Nr. 1.
- Von 1429 IX 30 — 1436 V 1 .. Nikolaus, q. Jacobi v. Freiburg.
 R. Nr. 1; Nr. 260 c.
- .. 1441 — 1459 .. Bolfradus (od. Molphardus).
- † vor 1482 III 15⁵⁾ Johannes Steger. ⁵⁾ L. I. II. f. 94.
- 1482 III 15⁶⁾ w. inv., verz. vor 1502 III 10⁶⁾; † 1510 Peter⁷⁾, q. Antonii
 de Rosiis, aus Mailand. ⁶⁾ R. Nr. 157 b.
- 1502 III 10⁶⁾ Gerardinus de Tornicellis v. Civezzano, Pr. d. Dr. Tr., als
 Bewerber.
- .. 1515⁸⁾ — 1527 .. Gotthard de Zaninellis. ⁸⁾ Pompeati l. c. p. 63.

¹⁾ Vgl. Pompeati C. F., Memorie, che riguardano la chiesa di Civezzano Tr. 1784. ²⁾ Die Angaben ohne Citat stammen aus Tov.

p. 283 — 88. ⁷⁾ Peter de Rosiis (auch Rociis, Rogiis, Rotetizio⁶⁾) be-
 fand sich nach Tov. p. 287 schon um 1471 in Civ. und starb nach einer

22. Cles. Mariahimmelfahrtskirche; Pfe. ab im.; ein Pleban erw. 1180 ¹⁾. Die Kirche war von jeher und noch 1816 F. B. V.; bald danach übernahm der L. F. das P.

1180; 1196 ²⁾ (vielleicht † bereits) Berchtold. ²⁾ Cat. Cl. p. 73.

.. 1199 — 1209 .. Warimbertus.

.. 1307 XII 10 ³⁾ — 1323 .. Daniel. ³⁾ Vgl. auch Bon. II. Nr. 111.

.. 1326 VII 28 — 1336 I 14—16 .. Heinrich.

Arch. Ber. I. 2313; Bon. II. Urk. 121.

Verz. 1493 Ulrich v. Lichtenstein, seit 1493 VIII 20 B. v. Tr.

Bon. III. 2 p. 289.

.. 1493 ⁴⁾ — 1506 X 17 .. Clemens ⁵⁾, quond. Viti Fabri, v. Cles.

⁴⁾ R. Nr. 158.

Verz. vor 1507 XII 13 ⁶⁾ Joh. Kurtz, Domh. u. Generalvicar zu Tr.

⁶⁾ L. I. IV. f. 7.

1507 XII 13 ⁶⁾ w. inv.; 1511 XI 23 ⁷⁾ w. begraben Anton de Fatis v. Terlag, Dech. zu Tr. ⁷⁾ Bon. III. 2 p. 293.

1511 XI 25 w. inv. Thomas Marsaner, Domh. zu Tr. L. I. IV. f. 27⁸⁾.

23. Cloz. S. Stephanskirche; Pfe. ab im. Als „Plebs“ 1183 erw. (Bon. II. Urk. 47). Die Kirche war von jeher und noch im J. 1816 F. B. V. Bald darauf übernahm der L. F. das P.

ca. 1222 w. inv. Çanebelus ⁹⁾, Domh. u. Archidiacon zu Tr.

Voltelini p. 113, Anm. 3.

1336 I 14—16 Konradin.

Bon. II. Nr. 121.

1380 ⁹⁾ Odoricus.

⁹⁾ Tov. 313.

† vor 1473 IV 22 ¹⁰⁾ Victor.

¹⁰⁾ L. I. II. f. 34.

1473 IV 22 ¹⁰⁾ w. inw. Ludwig „di Gaon“, Pr. d. D. Cambrai.

1497 X 28 Praefonzus Bernhardus, Vicar (im geistlichen Sinne?).

T. L. A. C. 9, Nr. 96.

1510 ⁹⁾ Donatus de Fatis v. Terlag, Domh. zu Tr. ⁹⁾.

.. 1535 ⁹⁾ — 1546 ⁹⁾ .. Franz Jacobellus.

dortigen Grabschrift, und, wie es scheint, noch als Pfr. v. Civ. im J. 1510. Aus Tov. und aus L. I. II. f. 94¹⁾ erhellt mit ziemlicher Sicherheit, dass Peter bis 1482 III 15 bloss Vicar v. Civ. war. Welchen Einfluss auf die Verwaltung der Pfr. Civ. seine Verzichtleistung von ca. 1502 III 10 (R. Nr. 157 a, b) hatte, ist nicht zu ersehen. ¹⁾ Die Angaben ohne Citat stammen aus Tov. p. 299—303. ²⁾ Wie aus R. Nr. 158 u. 159

entnommen werden darf, suchten Jakob, Johannis Camponis, im J. 1493 u. später Hieronymus Balzani und Anton de Fatis den Clemens von seiner Pfründe zu verdrängen, jedoch, wie es scheint, ohne Erfolg. Erst später erlangte Anton de Fatis die Pfr. ³⁾ Tov. p. 299 hält Çanebelus für einen Pfr. von Cles, während Voltelini I. (p. 113 Anm. 3) ihn als Pfr von Cloz aufstellt.

24. Condino. Mariahimmelfahrtskirche; Pfe. ab im. Im J. 1192¹⁾ w. ein Pleban (ungenannt) erw. Bis zur Aufhebung des Fürstenth. war die Kirche F. B. V. Bald nach der Rückkehr Tirols zu Oesterr. nahm der L. F. das P. für sich in Anspruch und behauptete es. (Vgl. Vorrede p. 14, Schriftstück B).

1205 Ottobonus, Erzpr.

.. 1278 XII 19²⁾ — 1312 IV 16³⁾ .. (Ben)venutus.

1328 V 5³⁾ Bonifacius; 1336 I 14—16³⁾ Facius de Romallo; 1340 I 25³⁾ Bonifacius.

1383 Friedrich de Albiano, aus Trient.

1391 V 4 Florius de Enno, Domh. zu Tr.

Bon. III. | 2 p. 118.

.. 1397 X 29⁴⁾ — 1400 VI 21 .. Johannes v. Bologna.

⁴⁾ Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 2, f. 7¹.

Verz. vor 1470 XII 16⁵⁾ Andreas v. Bologna, Vic. zu S. M. Magg in Tr.

⁵⁾ L. I. II. f. 24¹.

1470 XII 16⁵⁾ w. inv.: verz. ca. 1499 III 9⁶⁾ Matthaeus, Jacobi de Chizzolis, Pr. d. D. Brescia.

⁶⁾ R. Nr. 160.

1499 III 9⁶⁾ päpstl. Verl.; verz. vor 1513 III 19⁷⁾ Bernhard de Chizzolis.

⁷⁾ R. Nr. 161.

1513 III 19⁷⁾ Joh. Bapt. de Chizzolis, Pr. d. D. Brescia. Ann. zahlender Bewerber.

1535 Bartholomaeus de Chizzolis v. Brescia.

25. Coredò. Kirche zur hl. Kreuzerfindung; Pfe. ab im. 1272 IV 5⁶⁾ erw. Die Kirche war noch im J. 1816 F. B. V.; bald darnach übernahm der L. F. das P.

1272 IV 5⁶⁾ „J. plebanus Cordi“.

⁶⁾ Voltelini I. Beil. 7.

1290 Heinrich de Thavono.

Cat. Cleri p. 71.

1336 I 14 — 16 Heinrich (der obige H.?)

Bon. II. Nr. 121.

1376 Odoricus⁷⁾

.. 1407; † vor 1422 IV 16⁸⁾ Georg v. Tr., bisch. Kaplan.

⁸⁾ R. Nr. 162.

1422 IV 16⁸⁾ Heinrich Heupt v. Erfurt, als Bewerber.

1424 Valentin, Vicepleban.

1472 VIII 26 Christoph.

Bon. III. | 2 p. 148.

.. 1490 XI 10 (päpstl. Verl.); verz. vor 1499 VIII 24 Nikolaus de Martorellis de Fritiis v. Roveredo.

R. Nr. 163; 164.

1499 VIII 24 päpstl. Verl.; verz. vor 1514 II 23⁹⁾ Ludwig Peregrini de Riciis von Montecchio.

R. Nr. 164. ⁹⁾ L. I. IV. f. 29.

1514 II 23⁹⁾ w. inv. — 1520 .. Ulrich de Desideratis, von Coredò.

¹⁾ Die Jahreszahlen ohne Citat stammen aus Tov. p. 319 — 22.

²⁾ Papaleoni „Le più artiche carte delle pievi di Bono e di Condino“, Archivio Storico Ital. 1891 Nr. 18, Nr. 47.

³⁾ Bon. III. 1 p. 210;

II. Urk. 121; Papaleoni l. c. Nr. 67.

⁷⁾ Die Angaben ohne Citat stammen aus Tov. p. 329 — 32.

26. Creto (Bono). S. Justinakirche; Pfe. ab im.; erw. als „plebs Boni“ 1221 IX 5 und 14 (Papaleoni „Le più antiche carte“ etc., Arch. Stor. It. 1891, Urk. 8). Die Kirche war noch im J. 1816 F. B. V.; darnach übernahm der L. F. das P.

1278 XII 19 Henrichettus archipr. de .. (Bono?). Papaleoni l. c. Urk. 18.
 .. 1302 ¹⁾ — 1312 IV. 16 ²⁾ .. Bonifacius. ²⁾ Papaleoni l. c. Urk. 47.
 .. 1328 X 31 — 1336 I 14 — 16 .. Aldrigettus, f. q. Bartholomaei Bruni
 de Ripa. Bon. III. | 1, p. 212; II. Nr. 121.

.. 1339 — 1346 .. Mgr. Marcus de Morio.

1422 Bartholomäus v. Tr.

1468 Johannes.

.. 1500; verz. vor 1510 V 23 ³⁾ Anton ⁴⁾ de Ambonis (od. Homobonus)
 v. Brescia. T. L. A. C. 8, Nr. 46. ³⁾ R. Nr. 165.

1510 V 23 ⁵⁾ päpstl. Verl.; verz. vor 1516 XI 9 ⁵⁾ Jakob Anton de Gentilinis, Pr. d. D. Brescia. ⁵⁾ R. Nr. 166.

1516 XI 9 päpstl. Verl. ⁶⁾ — 1518 XI 21 ⁶⁾ .. Anton ⁴⁾ de Omnibonis, alias
 de Stupa, Pr. d. Diöc. Brixen. ⁶⁾ R. Nr. 167.

1521 XI 18 „Baptista“ ⁷⁾, Vicar.

27. Dambel. Mariahimmelfahrtskirche; Pfe. ab im.; ein Pleban erw. 1242 ⁸⁾. Die Kirche war bis zur Säcul. des Bisths. F. B. V.; wenigstens seit der Rückkehr Tirols zu Oesterr. übt der L. F. das P. aus.

1242 X 1 Isenhardus, Pleb. zu D. u. Vicar zu Kaltern.

1322 IX 5 Berthold.

1336 I 14 — 16 Heinrich.

Bon. II. Nr. 121.

.. 1366 — 1380 .. Petrus, dictus Grixius v. Revò.

.. 1467; † vor 1473 X 25 ⁹⁾ Joh. Theutonicus. ⁹⁾ L. I. II. f. 36'.

1473 X 25 ⁹⁾ w. inv.; † vor 1513 IV 15 ¹⁰⁾ Andreas de Bonis v. Orta,
 Pr. d. Diöc. Novarra. ¹⁰⁾ L. I. IV. f. 25.

1313 IV 15 ¹⁰⁾ w. inv. Johannes v. Orta.

28. Denno. Kirche zu den hh. Gervasius u. Prothasius; Pfe. ab im.; ein Pleban erw. 1289 VI 8 ¹¹⁾. Bis zur Säcularis. des Bisths. war die Kirche F. B. V.; dann übernahm der L. F. das P.

1289 VI 8 ¹¹⁾ Tridentinus. ¹¹⁾ T. L. A. C. 83, Nr. 89.

.. 1321 XII 13 — 1338 IX 23 .. Jakob.

Bon. III. | 1 p. 202. T. L. A. 83, 91.

1459 X 29 Leo Spor (z. Ann.).

R. Nr. 168.

ca. 1465 w. inv. Georg Ganowizer, Domh. zu Tr.

Tov. 349.

¹⁾ Die Angaben ohne Citat stammen aus Tov. p. 150—151. ⁴⁾ Tov. p. 151 verschmilzt diese 2 A. zu einer und derselben Person, jedoch ohne die näheren Bezeichnungen der beiden zu kennen. ⁷⁾ Wohl = Baptista de Chizzolis von R. Nr. 167? ⁸⁾ Die Angaben ohne Citat stammen aus Tov. p. 26, 27.

Verz. vor 1476 III 15 ¹⁾ Johannes Schredl, Pr. d. D. Passau.

¹⁾ L. I. II. f. 73.

1476 III 15 ¹⁾ w. inv. Joh. Anglpeck v. Stain, Canonicus Ardacensis, D. Passau.

1495 VIII 13 Andreas Paulazzi (z. Ann.). R. Nr. 170.

Verz. vor 1498 VI 7 ²⁾ Matthias Kuen, Dr. d. canon. Rechtes u. bischöfl. Rath. ²⁾ L. I. II. f. 181.

1498 VI 7 ²⁾ w. inv.; verz. ca. 1514 II 22 Ulrich de Desideratis v. Coredo. R. Nr. 618.

1514 II 22 w. inv. Thomas v. Denno. L. I. IV. f. 28.

Verz. 1518 III 3 ³⁾ Simon de Gentilis, Pr. d. D. Tr. ³⁾ R. Nr. 171.

1518 III 3 ³⁾ Thomas de Monachis, als Bewerber.

29. Deutschnoven. Kirche zum h. Ulrich u. h. Wolfgang; Pf. ab im.; als Plebs erw. 1265 (Bon. III. 2 p. 67). Bis zur Säkularisation des Bisths. besass das Domcapit. zu Tr. das P.; seitdem übt es der L. F. aus.

1307 II 19 Abrianus. Bon. III. 2 p. 86.

1318 Cardinal Pietro Colonna, Commendatar. Voltelini I. p. 107.

1331 IX 6 Reinald. Arch. Ber. I. 863.

1336 I 14—16 Philipp v. Bologna. Bon. II. Nr. 121.

1347 XI 20 Albertinus. Arch. Ber. I. 435.

1413 VIII 20 Johannes Fuchs aus Hall in Tirol. l. c. 441.

1427 VIII 12 Otto, „vicarius perpetuus“. Bon. II. Nr. 11.

.. 1431 VI 25 — 1435 IV 3 .. Paul de Hallis „vicarius perpetuus.“ Arch. Ber. I. 451 u. 453.

† vor 1464 IX 15 ⁴⁾ Johannes Stall. ⁴⁾ R. Nr. 172.

1464 IX 15 ⁴⁾ w. inv. Peter Mertersdorfer.

1490 Michael. Tov. p. 655.

1496 Sebastian Staudach, „vicarius perpetuus“. Tov. p. 655—56.

1531 VIII 12 Christoph Neuhauser, natürl. Sohn des Nikolaus de Neuhaus, des Domherrn zu Tr. Tov. p. 656.

30. Eppan. S. Paulskirche. Pfe. ab im., 1147 XI 20 erw. (Bibl. Tirol. 819). Damals schenkte B. Altmann die Pfe. Eppan dem Domcap. zu Tr. Die A. der Schenkungsurk. soll sich im Cap. Arch. „Mensa capitularis plebis s. Pauli in Eppiano“ Nr. 6 befinden). Um 1236 ist von einem nicht ausgeführten Tausche mit dem Kloster Gries gegen andere Besitzungen die Rede (Voltelini I. p. 44 u. 59). Heinrich von Böhmen incorporiert (wann?) unter Vorbehalt des Präsentationsrechtes und der Vogtei dem Domcap. die Pfe. neuerdings (vgl. R. Nr. 176). Ebenso Ludw. v. Brandenburg 1359 I 10 (R. Nr. 175). Unter der Regierung des Erzhs. Sigismund begann ein heisser Streit zwischen ihm und dem Domcapitel um das vollständige Patronat über die Pfe. und dauerte dann bis ins 18. Jahrh. herein. (Für die Zeit Sigismunds und Maximilians I. vgl. in

dieser Beziehung die einschlägigen unter der Ueberschrift „Eppan“ u. „Kaltern“ eingereichten Regesten). Endlich siegte der L. F.; seit 1736 ist er unbestrittener Patronatsherr (vgl. Alberti „Annali del principato di Trento“ p. 14 u. 15).

Bis ca. 1236 VII 16 ¹⁾ Johannes, Pfarrvicar des Domcaps.

¹⁾ Voltelini I. Beil. 5 a.

1236 VII 16 ¹⁾ w. inv. Concius v. Gries, Pfarrvicar d. Domcaps. auf 4 Jahre.

.. 1304 VII 9 — 1308 I 10 .. Rupert. U. II. 606 u. I. 25.

1317 VI 19 Michael v. Pull. Arch. Ber. I. 1596.

.. 1332 (?) VI 9 — 1343 .. Otto v. Eppan, „viceplebanus“, später Domh. u. Generalvicar zu Tr. R. Nr. 354 a; Tov. 362.

1359 I 3 Josef der Walghaymer, „der Gnäusch“ ²⁾. R. Nr. 174.

1375 w. durch d. Cap. v. Tr. inv. Dominus (!) Hiestetter, Domh. zu Augsburg. Tov. p. 362.

1379 XI 16 Matthias, Rector zu Eppan. Cap. Arch. 27, 8.

1400 V 6 w. durch d. Landesf. prä. — 1411 XI 5 .. Heinrich, Sohn des Ulrich v. Welden. R. Nr. 177; Arch. Ber. I. 896.

.. 1437 V 30 — 1437 VI 4 .. Konrad (!) Welden. R. Nr. 178 a. u. b.

1437 V 30 w. durch d. Landesf. prä. Georg Kester. R. Nr. 178 a.

† vor 1460 III 12 Meister Walthier. R. Nr. 179 a.

1460 III 12 w. durch d. Landesf. prä.; † zw. 1464 IX 15 u. 1465 II 16 Johannes v. Sulzbach, Dech. zu Tr. R. Nr. 179 a—c; 172; 180.

1465 II 16 w. durch d. Landesf. prä. Martin Marquard, herzogl. Secretär. R. Nr. 180.

1465 III 22 Ambros Slaspeck, Domh. zu Tr., als Bewerber. R. Nr. 181.

† vor 1466 VII 6 ³⁾ Johannes Strelitz v. Tenno. ³⁾ R. Nr. 182 A.

1465 VII 6 ³⁾ w. durch d. Cap. zu Tr. inv. Johannes v. Povo, Domh. zu Tr.

1466 nach VII 13 w. inv. (?); verz. vor 1475 III 9 Ludwig Rad, herzogl. Secretär u. dann Propst zu Rheinfelden.

R. Nr. 182 B u. 183; Nr. 185 a.

1472 X 8 Franz Campsoris, Pr. d. D. Salzburg, Provisor zu Eppan und dann Pfr. zu Marling. L. I. II. f. 28.

1475 IV 26 w. durch d. Cap. v. Tr. inv.; † 1490 X 19 Dr. Benedict Fueger, Dech. zu Brixen. R. Nr. 188; Sinnacher II. p. 342.

Vor 1490 XI 16 w. durch d. Landesf. prä.; † vor 1497 X 12 Christoph v. Wolkenstein, Domh. zu Brixen und Johanniter.

R. Nr. 200; Nr. 206.

ca. 1490 — 95 Veit von Niederthor, Domh. zu Tr., als Candidat des Domcapitels zu Tr. R. Nr. 204 und 205.

²⁾ Jener Reicher des J. 1349, von welchem Ladurner (Regesten, Urk. 718) nicht wusste, ob er Pfr. von Bozen od. von Eppan sei, war Pfr. in Bozen (vgl. Spornberger „Geschichte der Pfk. Bozen“ p. 59).

1497 X 12 w. durch d. Grossmeister der Johanniter beliehen, Hieronymus v. Castiglione, decr. dr. u. Johanniter. R. Nr. 206.

.. 1507 III 18; † vor 1512 XII 4 Dr. Ludwig Fergenhaus, Propst zu Stuttgart. R. Nr. 208 und 209.

1512 XII 4 w. durch d. Landesf. präs. Bernhard Kaesler, vorher bereits Vicar zu Eppan. Rr. Nr. 209, 208.

1517 IX ca. w. durch d. Landesf. präs. Jakob de Banissis, Dech. zu Tr. R. Nr. 210.

31. Fassa. S. Joh. d. Tfs.-Kirche. Pfe. ab im.; soll sicher vor 1105 errichtet worden sein (Cat. Cl. p. 55). Bis zur Säkularisation F. V. des Bischofs von Brixen; dann (1814?) übernahm der L. F. das P. Bis 1818 Pfe. des Bisths. Brixen.

1235 X 23 Otto. Hormayr ,Gesch. Tirols^c II. p. 315.

1259 II 5 Gottschalk ,plebanus de Evis. Hormayr ,Beitr.^c II. p. 149.

1295 VII 31 Julianus. Redlich ,Acta Tirol.^c Nr. 674.

1410 ca Joh. Fabri, Domh. zu Brixen, erst Pfr. zu Lajen. Sinnacher 4, 93.

1441 III 17 Pankraz v. Welsberg, auch Kaplan am S. Lorenzaltar der Domk. zu Br. I. c. 6, 269.

1460 VII 14 Nikolaus, Vicar. I. c. 6, 499.

32. Flavon. Kirche des h. Joh. d. Tfs. Pfe. ab im. Bisch. Egno v. Tr. (1248—73) schenkte diese Pfe. dem Kloster Maria Krönung im Nonsberge; als 1283 IV 30 dieses Kloster dem O. T. incorporiert wurde, behielt B. Heinrich II. von Tr. Flavon für sich zurück (vgl. Ladurner Urkundl. Beitr. z. Gesch. d. O. T. p. 43—44); noch heute ist die Kirche F. B. V. Im J. 1816 hatte sich die Regierung, wie es scheint, zwar das P. vorbehalten, gab aber dann dasselbe bald auf.

1316 VI Adelpret. Voltelini I. p. 149.

1336 I. 14—16 Sicherius. Bon. II. Nr. 121.

.. 1376 ¹⁾ — 1393 ²⁾ .. Joh. Tolp (Zolp?), auch Kaplan an der Kathed. zu Tr. ²⁾ Codex Clesianus III. p. 171.

1389 (?) X 18 Manfred, Vicar. Pr. Arch. Urk. 258.

1423 VI 18 Konrad. R. Nr. 258.

1439 VIII 7 Andreas.

Verz. 1464 Nikolaus, Sohn Peters de Lippa, auch Kaplan an der Kathed. zu Tr.

1464 w. inv. Peter, Sohn des Michael von Regensburg.

1464 verz. Petrus Institoris (= dem vorausgehenden P.?).

1464 ca. folgt Sylmanus Kaiser, Pr. d. D. Mainz.

† vor 1480 X 27 ³⁾ Lorenz de Cazezio. ³⁾ L. I. II. f. 91.

1480 X 27 ³⁾ w. inv. Alexander de Garimbertis, Pr. d. D. Parma.

¹⁾ Die Angaben ohne Citat stammen aus Tov. p. 377—79.

Verz. vor 1503 VI 28 ¹⁾ Anton de Canolo de Calabria. ¹⁾ L. I. II. f. 219'.
1503 VI 28 ¹⁾ w. inv. Thomas v. Denno.

2) Leonhard Fondoyer, Rector v. Flavon und Anton Caroli, sein Vicar.

83. Folgaria. S. Lorenzkirche, schon 1222 erw. (Bottea, Cronaca di Folgaria, Trient 1860, p. 119 — 20). Cat. Cleri p. 102 erwähnt, dass die Pfr. hier ca. 1400 gegründet worden sei; doch dürfte Bottea's Bemerkung (p. 122), dass der Seelsorger sich erst nach Mitte des 16. Jahrhs. „Pfr.“ zu nennen begonnen habe, richtig sein. Tov. p. 1577 nimmt das J. 1530 an. Auch in den Lib. Inv. ist bis weit in's 16. Jahrh. hinein nur von einer Curatkapelle die Rede, wogegen in den Annatenbänden des röm. Staatsarchivs bereits 1499 Folgaria „Pfr.“ genannt wird (vgl. R. Nr. 213). Die Kirche ist von jeher F. B. V. gewesen. Der B. v. Tr. hat wohl stets (vielleicht mit Ausnahme der venetianischen Epoche, der darauffolgenden Zeit, wo Folgaria in den habsburgischen Besitz gelangte, und der II. Hälfte des 16. Jahrhs., wo die Grafen v. Trapp das Patronat anstrebten) sein Recht anstandslos ausgeübt.

1285 Heinrich.

Bottea p. 191.

Verz. vor 1464 III 17 Georg ³⁾.

³⁾ R. Nr. 211.

1464 III 17 ⁴⁾ w. inv.; † vor 1476 XI 11 ⁴⁾ Johannes Gehorsam v. Wien.

⁴⁾ L. I. II. f. 80'.

1476 Jacob de Corigio, Vicar zu Lizzana, bewirbt sich erfolglos. Tov. 387.

1476 XI 11 ⁴⁾ w. inv. — 1490 . . Michael Heuss, Pr. d. D. Tr. Bottea p. 191.

1497 XII 10 w. inv. (?) Joh., Sohn w. des Basilius Stresius v. Drivasto.
in Albanien. Tov. 388.

Vor 1499 VIII 8 Scipio Antonii, Pr. d. D. Città de Castello, Gegenbe-
werber des Joh. Stresius. R. Nr. 213.

1499 I 3 ⁵⁾ w. inv.; verz. 1499 II 27 ⁵⁾ Johannes (Castellar), Erzb. v. Trani,
Commendatar. ⁵⁾ R. Nr. 212.

1499 II 27 ⁵⁾ Nikolaus de Niconicis, Pr. d. D. Curzola, Bewerber.

1502 Johannes Reitter, Sohn w. des Jakob v. Landau. Bottea p. 191.

Verz. vor 1506 XII 12 ⁶⁾ (endgültig 1517 VIII 17 ⁷⁾ Dominicus de Pre-
claris. ⁶⁾ L. I. IV. f. 5. ⁷⁾ Tov. p. 387.

1506 XII 12 ⁶⁾ w. inv. Anton de Val Vogra (D. Piacenza).

1508 XI 1 Jakob Bartholomäi, Pr. d. D. Mantua, als Bewerber.

R. Nr. 214.

1511 II 7 w. präz. — 1526 II 3 . . Johannes Schönsperger, Pr. d. Diöc.
Augsburg. R. Nr. 215. Tov. p. 388.

²⁾ Tov. p. 379 bemerkt, dass er diesen Leonh. unter der Bezeichnung „Rector v. Flav.“ ohne nähere Zeitangabe gefunden habe; ein „Leonh. de Vondoi“ wird auch L. I. II. f. 121 unter dem Datum 1489 IV 21, als kürzlich resignierter Pfr. v. Tenno genannt, wo er (nach Tov. p. 942) bereits im J. 1480 waltete.

34. Fondo. S. Martinikirche. Pfe. ab im.; als Pfarrgemeinde erw. 1188 I, 28 (Cod. Wang. Nr. 27). Die Kirche ist und war wohl stets F. B. V.

1288 IV 21¹⁾ Nikolaus.

1336 I 14—16 Albert von Mantua.

Bon. II. Nr. 121.

.. 1405—1428 III 30²⁾ .. (verz. wohl vor 1428 IX 25) Johannes von Fondo, Domh. zu Tr.

Bon. III|2. p. 283; R. Nr. 218.

1428 III 30 Friedrich Halk, Ann. zahl. Bewerber.

R. Nr. 218.

Bis 1444 (?) Friedrich de Alemania, Vicar.

.. 1464 XI; verz. vor 1471 XI 19 Johannes Freudenthal, Beneficiat an der Kath. zu Tr.

T. L. A. 70, 24; R. Nr. 219.

1471 XI 22 päpstl. Verl., Wilhelm v. Castelfondo, Pr. d. Diöc. Tr. Ein „Wilhelm“, Pfr. v. Fondo † vor 1517 X 28³⁾

R. Nr. 220. ³⁾ L. I. IV. f. 60^r.

1517 X 28³⁾ w. inv.; verz. 1519 V 20⁴⁾ Philipp v. Thun, Bruder Sigismunds, des Domh. zu Tr.

⁴⁾ R. Nr. 221 a, b.

1519 V 20⁴⁾ Johannes de Thisis, Pr. d. D. Tr., Bewerber r.

35. Glovo-Verla. Mariahimmelfahrtskirche, Pfe. ab im.; erw. 1177 VIII 10 (Bon. II. Nr. 41). P. von .. 1177—1807 das Kloster S. Michele und seitdem der L. F.

1304 V 23 „Precicordus“, plebanus.

Kirchenarch. zu Faedo Nr. 12.

1496 Peter, Conventual zu S. Michele.

Tov. p. 424.

36. Gries (Keller). S. Augustinskirche. Pfe. ab im., als „Plebs“ erw. 1190 VI 24 (Cod. Wang. Nr. 39). P. im 13. und wohl auch im 14. Jahrh. der B. v. Freising (vgl. Voltolini I. p. 106). 1411 wurde die Pfe. dem Kloster Gries incorporiert (Arch. Ber. I. p. 121). Nach Aufhebung des letzteren (1410) übernahm die Regierung das P. Durch kais. Decret 1847 X 27 gelangte die Kirche wieder an das im J. 1841 neuerichtete Priorat von G. zurück (Prospetti, bisch. Arch. zu Tr.).

.. 1237 X 25—1242 IX 10 .. Ulrich. Voltolini I. p. 144, Anm. 3 u. 4.

.. 1306 III—1307 .. Hainricus plebanus de Kelre.

Mairhofer Neustifter Urkb. Nr. 410, 417.

1318 VI 23 w. inv. Albert, Domh. zu Freising.

Voltolini I. p. 106.

1336 I 14—16 Dietrich, Rector.

Bon. II. Urk. 121.

1369 Georg, bisch. Kaplan.

Tov. p. 412.

.. 1383 VII 26; † vor 1392 XI 15 Oswald de „Woatinstein“ (Weissenstein?), Generalvicar und bischöfl. Rath zu Tr.

T. D. A. Nachreg. Urk. Nr. 1. Tov. p. 413.

¹⁾ Die Angaben ohne Citat stammen aus Tov. p. 394—95. ²⁾ Ob der angebliche Pfründenaustausch des J. 1407 mit Peter Dominici von Pomarolo (vgl. R. Nr. 217) wirklich erfolgte?

1391 XI 22 Johann Pleban de Griez (Vicar des Oswald?)

Voltelini II. p. 173.

ca. 1392 w. inv. Eberhard de Knörigen, Domh. zu Eichstätt u. Freising,
unmittelbarer Nachfolger Oswalds.

L. I. II. f. 2'.

Verz. 1413 IV 4. Friedrich Hack.

Arch. Ber. I. 519.

1413 IV 30 w. zum Vicar ernannt Heinrich Hader.

l. c. 520.

1455 Ulrich.

R. Nr. 239.

37. Jenesien. Pfe. ab im.; als „parrochia“ erw. 1189 (Bon. II. Nr. 54). Anfangs war die Kirche wohl F. B. V.; seit 1328 V 5 ist die Pfe. dem Kloster Gries incorporiert (Bon. III. I p. 208), doch mit einer Unterbrechung von 1810 — ca. 1846 od. 1847, wo die Regierung das P. ausübte.

.. 1208 II 7 — 1230 VII 28 .. Heinrich.

Cod. Wang. Nr. 72 und Nr. 157.

1269 XII 30 Sigelmann.

R. Nr. 173 a.

1328 Heinrich.

Tov. 845.

1336 I 14 — 16 Walther.

Bon. II. p. 121.

1455 Johannes Pöllinger, Conv. zu Gries.

R. Nr. 239.

1461 VII 14 Ulrich Sinibel.

R. Nr. 240 a, b.

Verz. ca. 1475 I Georg Reichsdorfer, dann Propst zu Gries.

L. P. II. f. 14'.

1491 V 11 Wolfgang.

R. Nr. 242.

38. Kaltern. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im. Kaltern wird als Plebs für die Zeit des Bischofs Udiscalcus (855 — 864) erw. (Bon. II. Urk. 10); es soll bereits der h. Virgilius hier eine Seelsorgsstelle begründet haben! 1352 VII 1 incorporierte Papst Clemens VI. diese Pfe. dem Domcapitel zu Tr. (R. Nr. 255). In der Folgezeit suchte der L. F. sich das Patronatsrecht zu sichern und drang nach langem Streite mit dem erwähnten Domcapitel wirklich durch.

1191 Nulpertus.

Bon. II. Urk. 10.

1242 X 1 Isenhard, Pleban v. Dambel u. Vicar zu Kaltern.

Tov. 26 u. 202.

1283 IV 30 Maynard.

Ladurner, Beitr. z. Gesch. O. T. p. 45.

1307 Gislembert v. Brentonico, Sohn des Bartholomäus u. Domh. zu Tr.

Tov. 203.

.. 1329 XI 28 — 1336 I 14 — 16 .. Mgr. Bernhard.

Voltelini II p. 152. Bon. II. Urk. 121.

.. 1351 VI 15; verz. 1353 IV 20 Buxellus de Parma, päpstl. Kaplan.

Arch. Ber. I. 1021; Cap. Arch. 26, 13.

— ca. 1359 I 3 Josef der Walghaymer, „der Gnäusch“. R. Nr. 174.

.. 1361 II 25 — 1362 VII 2 .. Cesius von Piacenza, Domh. zu Tr. und „Vicepleban“.

Arch. Ber. I. 1024 und 1027.

- Nicht vor 1363 ¹⁾ w. inv.; verz. 1370 III 22 Konrad, Sohn des Grafen Wilhelm v. Wülkstetten. Cap. Arch. 26, 11.
 .. 1408 IV 19; † vor 1423 VI 19 Valentin Strobl, mgr. art. lib. Cap. Arch. 26, 42; R. Nr. 259.
 1423 VI 18 w. durch das Domcap. zu Tr. inv. Johannes v. Kärnten, Domh. zu Tr. R. Nr. 258.
 1423 VI 19 w. durch d. Landesf. präs. Leonhard Steinprunn, Pr. d. D. Basel. R. Nr. 259.
 Verz. vor 1436 V 1 Johannes Anhang, Domh. zu Tr., (Gegencand. des folgenden). R. Nr. 260 c.
 1436 V 1 w. inv.; verz. zw. 1440 XII 11 und 1441 II 13 Johannes Stainhauser v. Nürnberg (Candid. des Landesf.). R. Nr. 260 c; vgl. auch Nr. 260 a, Nr. 260 d u. e.
 1441 II 17 w. inv.; † vor 1447 XII 6 Ulrich Sengseysen, bacc. in decr. u. bischöfl. Kaplan zu Br. R. Nr. 260 f; 261 a.
 1447 XII 6 w. inv.; † vor 1467 IV 5 Johannes Lupi (präs. durch d. Landesf.) R. Nr. 261 a u. Nr. 266.
 1456 III 8 Johannes Sulzbach, Dech. zu Tr., von seinem Cap. als Candidat in Aussicht genommen. R. Nr. 264.
 1467 IV 5 w. durch d. Domcap. inv.; † vor 1487 I 28 Ambros Slaspeck, Domh. zu Tr.²⁾ R. Nr. 266; Nr. 280.
 1487 IV 24 w. durch d. Cap. zu Tr. inv.; † vor 1492 III 23 Johannes Schweykli, Dech. zu Ganatz u. herzogl. Kanzler ³⁾. R. Nr. 281; Nr. 292 a.
 1492 III 23 w. durch den Landesf. präs.; — 1505 XI 8 .. Sigismund Kreuzer, Pr. d. D. Constanz ⁴⁾ u. lic. canon. R. Nr. 292 a; L. I. IV., f. 1 b.
 1497 ca. Jakob Greyner, „Pleban“ (wahrsch. bloss Vicar). Tov. p. 205.

¹⁾ In der Verzichturk. dieses Pfrs. heisst es ausdrücklich, dass ihm die Pfe. K. durch Bisch. Albrecht v. Ortenburg (1363 — 1390) verliehen worden sei. ²⁾ Längere Zeit hatte Slaspeck mit Gegencandidaten, welche von landesfürstlicher Seite aufgestellt und unterstützt wurden, zu processieren, so mit Berthold Han v. Hanberg († vor 1467 IX 8), mit Georg Schid, Pr. d. D. Augsburg. (durch Peter, Cardinallegaten u. B. von Augsburg. 1467 XII 17 inv., verz. ca. 1468 V 22 zu Slaspecks Gunsten; vgl. R. Nr. 267 a — 270) und endlich mit Albert von Gfell (von 1469 an; vgl. R. Nr. 273 u. 277). ³⁾ Der Landesfürst erzwang vom Domcapitel zu Tr., welches den Domh. Albert v. Gfell mit der Pfe. K. beliehen hatte, die Investitur des Schweykli; als ein weiterer Bewerber um dieselbe Pfe. erscheint bereits 1487 I 28 Heinrich Himthainer. Vor endgültiger Entscheidung des Processes starb Schweykli (vgl. R. Nr. 288 — 292 a). ⁴⁾ Auch dieser landesfürstl. Candidat musste um seine Pfründe processieren, da

1505 XI 8 w. durch d. Domcap. zu Tr. zum Vicar für S. Kreuzer ¹⁾ ernannt:
Michael Hörner v. Weilheim (D. Augsb.) L. I. IV., f. 1 b.
Verz. 1529 Johannes Joachim Saad v. Mittelbach „Pleban“ zu K.

Tov. p. 206.

39. Kastelruth. S. Peters- und Paulskirche. Pfe. ab im.; als
Plebs erw. 1191 (Mairhofer Neustifter Urkb. Nr. 169); wohl stets F. B.
V. Bis 1818 gehörte die Kirche zum Bisth. Brixen.

1289 VII 10 Hainricus Sluzzelaer ²⁾, sac. de K.; 1298 II 20 Hainrich,
Pfr. von K. = Haeinricus, sacerdos dictus Sluzzer; 1316 IX 19 Hain-
ricus, dictus Sluzler, plebanus de K.

Redlich, Acta Tirol. Nr. 652, 681 A, B, 724.

1326 II 10 Johannes.

U. I. 3779.

1330 ³⁾ Nikolaus der Wesse, Pfr.; 1343 VII 22 ³⁾ Nikol. der Uvesse, Vicar.

nach dem Rücktritt des A. v. Gfell das Domcap. den Domherrn Vitus
v. Niederthor mit der Pfe. K. beliehen hatte (vgl. R. Nr. 292 a — 294,
296 u. 205). ¹⁾ Wahrscheinlich deshalb, weil Kreuzer inzwischen
zum Propste in der Diöc. Constanx vorgerückt war. ²⁾ Im D. Anth. II.
p. 82 w. als erster Pfr. „Sun“ f. das J. 1275 erw., aber ohne Quellenangabe.
Heinr. Sluzzer lässt sich als Pfr. in K. mit ziemlicher Sicherheit feststellen.
In den einschlägigen Nummern von Redlichs „Acta Tir.“ und von Mair-
hofers „Neustifter Urkb.“ werden für das letzte Viertel des 13. Jahrhs. und
bis zum J. 1316 ca. 30 „Heinriche“ bzw. „H.“ als sacerdotes, viceplane, ple-
bane etc. von Kastelruth erw., deren genauere Scheidung, soweit sie mög-
lich ist, an dieser Stelle zu viel Raum erfordern würde. Es sollen fol-
gende Angaben genügen: Von dem obigen Heinr. Sluzzer ist zu scheiden
der Laie Heinrich Sluezzelaer, da beide in der gleichen Urk. zugleich er-
wähnt werden (1289 VII 10, Redl. Nr. 652). Eine dritte Person ist Hain-
rich, Geselle des Sluzzer u. sac. de Craey (Hof bei Rodank), erw. 1298
II 20 (l. c. Nr. 681 A, B). Ist mit dem Pfr. Sluzzer der Heinrich, vice-
pleban v. K. (erw. 1278 XII 12 und 1281 VI 23; Mairhofer l. c. Nr. 322
und 339) identisch? Beziehen sich ferner (wenn Sael od. Sele = Kastel-
ruth ist) Hainricus, plebanus de Sele (1282 X 6; l. c. Nr. 347), und „H.“
pleb. in Sael (1295 IX 11 Redl. Nr. 675) und „H.“ capellanus s. Augu-
stini, pleb. de Sael (1295 IX 22; l. c. Nr. 676) auf eine und dieselbe
Person? Wird vielleicht gar Heinr. Sluzzer mit diesen 3 Namen bezeich-
net? Endlich wird 1312 X 21 — XI 6 Hartmann, Custos zu Brixen und
Pleban in K.; erw. (l. c. Nr. 713 c.); da aber derselbe unmittelbar vor-
her (l. c. 713 a) als Custos v. Br. allein genannt wird, so dürfte in
Nr. 713 b ein Versehen des Schreibers vorliegen, vielleicht gar das Wort
„Hainricus“ oder „H.“ vor „plebano“ ausgeblieben sein. ³⁾ Geschichts-
freund 1867: Erklärungen z. d. Stammtafeln der Edlen v. Schenkenberg
p. VII; Arch. Ber. I. 322.

- Kürzlich † (?) 1335 III 12 Heinrich. U. I. 3605.
 1353 V 17 Georg. Sinnacher 5, 339.
 .. 1369 — 1377 VIII 28 .. Leonhard Zinzinger oder der Inzinger.
 l. c. 4, 93; Arch. Ber. I. 324.
 1400 Berchtold, Vicar. Mairhofer l. c. Nr. 668.
 1407 ¹⁾ ca. Michael Hueber. ¹⁾ D. Anth. II. p. 82.
 1408 ¹⁾ ca. Paul.
 1418 ¹⁾ ca. Kienreich.
 .. 1426 VIII 11 — 1427 ¹⁾ .. Heinrich Eylae. U. I. 3479.
 .. 1445 IV — 1482 V 20 .. (. . 1487 .. ¹⁾) Theobald v. Wolkenstein, Er-
 wählter v. Tr. Sinn. 6, 322 u. 653.
 1460 VII 14 Joh. „Curificus“, Vicar. l. c. 6. 499.
 Verz. vor 1493 VIII 21 ²⁾ Christoph v. Schroffenstein. ²⁾ l. c. 7, 28.
 1493 VIII 21 ²⁾ w. inv.; † 1497 (Herbst) Oswald v. Schroffenstein, Domh.
 zu Tr. l. c. 7, 55.
 .. 1511 II 20; † 1511 III 14 Jakob Aschenburger.
 R. Nr. 301; Sinn. 4, 98.
 .. 1514 X 2; verz. vor 1517 VIII 28 Dr. Ambros Ypphofer, Custos u.
 Domh. zu Br. R. Nr. 302; 303 c.
 1517 VIII 28 (päpstl. Verl.) Johannes Syndengk, Bewerber. R. Nr. 303 c.
40. Klausen. S. Andreaskirche. Pfe. seit ? ³⁾. Sie war von 1205
 bis 1803 dem im Orte befindlichen Hospitale einverleibt (Arch. Ber. I.
 p. 74), so dass, wenigstens in der älteren Zeit, die Hospitalare auch als
 Pfr. von Kl. zu gelten haben. Bis 1805 gehörte das P. dem Domcapitel
 zu Br.; dann übernahm es der L. F. (vgl. „Prospetti“). Bis 1818 Pfe.
 des Bisths. Brixen.
 1211 ca. Rudolf „plebanus“. Mairhofer Neust. Urkb. Nr. 190.
 .. 1234 II 21 ⁴⁾ — VIII 8 ⁴⁾ .. Tridentin, Spitalsverwalter. 1234 VIII 4 (!) ⁴⁾
 Theodorich, Hospitalar.
 1241 Rudolf, Hospit. Mairh. l. c. Nr. 252.
 .. 1257 II 25 — 1260 .. Tagno (oder Tergno), Hospit. ⁵⁾
⁵⁾ Hormayr „Beitr.“ II. U. 150; D. Anth. II. p. 13.
 .. 1283 VIII 27 — 1299 VII 3 .. Heinrich, Hospit. u. Domh. zu Br.
 Mairh. l. c. Nr. 350, 388.
 ca. 1306 Heinrich v. Habichau, Hosp. Sinnacher 5, 70.
 1318 Mgr. Reinger, Hosp. u. Chorherr zu Br.
 Geschichtsfreund, 1867, p. 272.
 Verz. ca. 1384 VI 19 ⁶⁾ Peter Sculteti von Lenzburg ⁷⁾. ⁶⁾ R. Nr. 305.

²⁾ Nach den „Prospetti“ wäre sie im J. 1208 gegründet worden.
⁴⁾ Sinnacher 4, 262; Ladurner „Beitr. O. T.“ p. 17; Pettenegg „Urk. des
 O. T. Centr. Archs. z. Wien“ I. Nr. 144. ⁷⁾ Sinnacher 4, 34 erw. aus
 Brunners Chronik, ohne genaue Zeitangabe vor P. Sculteti die Pfr. Ber-

Seit 1384 VI 19 ¹⁾; † 1391 VII 9 ²⁾ Konrad Schnellmann, Domh. zu Augsb.,
Pfr. zu Absam und Hall. ¹⁾ R. Nr. 305. D. Anth. II. p. 13.

Verz. vor 1394 XII 18 ³⁾ Joh. v. Neustift, später Capiteldech. zu Br.

³⁾ R. Nr. 306.

1394 XII 18 ³⁾ w. inv.; verz. 1397 (?) Joh. von Syengen, Domh. zu Br.

Sinn. 2, 341.

1397 — 1404 (?) ⁴⁾ Charwoche ca., Georg Fuchs v. Franken.

1404 (?) ⁴⁾ — 1417 VI 23 ..; † 1418 ⁵⁾ Ludwig v. Ravensburg, Domh. zu Br.

Seit 1418 (?); † 1420 nach S. Lorenztag (?) Hans v. Schenkenberg.

Sinn. 4, 36; 6, 67.

Seit 1420 (feierl. einges. 1422 VIII 28); † 1443 IV 1 Andreas Conradi
(Brunner) Hospit. ⁶⁾ Sinn. 4, 36 — 38; vgl. R. Nr. 307.

Seit 1443 (?) — 1453 .. († 1489) Konrad Zoppott (od. Zoppolt), Domh.
zu Br. D. Anth. II. p. 14; Sinn. 4, 38.

.. 1455 (!) .. 1458 IX 5 (päpstl. Verl.) .. Stephan Steinhorn, Domh. zu
Br., Hosp. D. Anth. II. p. 14; R. Nr. 308.

1465 ⁷⁾ Peter Klauber.

⁷⁾ D. Anth. II. p. 14.

† 1480 ⁷⁾ Joh. Naggele.

1482 ⁷⁾ Wolfgang Rohrbeck v. Rohrbach, Hospit., dann Domdech. zu Br.

1499 V 24 Leonh. Prem, Domh. zu Br., Rector des S. Simon. u. Judas-
hospit. zu Kl. R. Nr. 309.

.. 1505 X 8 — 1514 II 3 .. Joh. Pfrinndtner, Rector des S. Simon- und
Judashospit. zu Kl. R. Nr. 312, 314.

41. Kuens. S. Morizkirche. Hier bestand schon seit den Zeiten
d. h. Corbinian eine Kirche, welche, wie es heisst, ca. 1150 in eine eigent-
liche Pfr. umgewandelt wurde. P. bis 1312 der Bischof v. Chur, von 1312
bis 1803 das S. Andreasstift zu Freising, seit 1803 der L. F. (vgl. D.
Anth. I. § 62 u. Arch. Ber. I. p. 366). Bis zum J. 1818 gehörte die Pfr.
zur Diöc. Chur.

1447 XII 4 Friedrich.

Arch. Ber. I. 1948.

thold, Hildebrand v. Taufers und einen (ungenannten) Edelmann. Im
D. Anth. II. p. 13 wird fürs J. 1363 Heinrich Hämmerle als Pfr. von
Klausen genannt; diese Angabe beruht auf ein Versehen. ²⁾ Hat

Schnellmann die Pfr. Klausen bis zu seinem Tode behalten? Sinnacher
(4, 35) sagt zwar, dass dessen Nachfolger Joh. v. Neustift um's J. 1380
Spitalsverwalter zu Klausen geworden sei; doch wollte sicherlich Sinn.
hier nur eine beiläufige Zeitangabe und keine genaue setzen. ⁴⁾ So

D. Anth. II. p. 13 nach Resch „Monumenta.“ Wenn aber Sinnachers
(4, 36 u. 6, 67) Angaben zutreffen, dass Ludw. v. Ravensburg 18 Jahre
in Klausen als Hospit. waltete und im J. 1418 starb, so muss Georg
Fuchs im J. 1400 u. nicht im J. 1404 gestorben sein. ⁵⁾ Diese drei Zeit-

angaben sind zu finden in: D. Anth. II. 13; Sinn. 4, 36; 6, 64 und 67.

— (?) 1485 ¹⁾ Gabriel Mülweck.

¹⁾ D. Anth. I. p. 316.

1485 (?) ¹⁾ Pancratz Dekenschaden.

42. Kurtatsch. S. Vigilskirche. Pfe. seit ca. 1515. Bereits ca. 1400 hatte Papst Bonifaz IX. die Gründung einer Pfe. decretiert; doch entspann sich in der Folgezeit zw. K. u. Tramin wegen der Seelsorgsrechte und Pfarrgerechtsame ein langwieriger Process, welcher etwa im J. 1515 ausgetragen wurde. P. anfangs der L. F., welcher noch 1794 einen Pfr. präsentiert; aber bereits 1777 VII 24 war das P. in die Hand der Grafen von Albrizzi-Zenobio übergegangen (vgl. Arch. Ber. I. p. 217: Cat. Cl. p. 156; „Prospetti“).

1518 VII 21 w. als erster Pfr. inv.; † ca. 1536 Joachim Schelchs,

L. I. IV. f. 76; Tov. 341.

43. Laas. S. Joh. d. Tfs.-Kirche. Bis ca. 1380 (D. Anth. I. p. 147) gehörte sie zur Pfe. Schlanders und wurde damals, wie es scheint, selbstständig gemacht. Ein (ungenannter) Pfr. von Laas wird 1397 V 27 erw. (Arch. Ber. II. 269). P. war ursprünglich der O. T. und wahrscheinlich im J. 1811 nach Auflösung der Commende Schlanders wurde es der L. F. (vgl. Ladurner, Beitr. O. T. p. 225). Bis zum J. 1818 gehörte die Pfe. zur Diöc. Chur.

1416 X 5 Johannes Marian, Rector.

Ladurner, Beitr. O. T. p. 81.

.. 1429 IX 7 — 1435 VI 3 .. Johannes, Pfr. (= dem Obigen?)

Arch. Ber. II. 272; Lad. I. c. p. 96.

44. Lalen. S. Stephanskirche. Pfe. errichtet ca. 1147. Die Pfe. war stets F. B. V. (vgl. Arch. Ber. I. p. 81; D. Anth. II. p. 64). Bis 1818 Kirche der Diöc. Brixen.

1191 Heinrich.

Mairhofer, Neustifter Urkb. Nr. 171.

1214 Ulrich.

Redlich, Acta Tir., Nr. 540.

.. 1312 ²⁾ — 1315 IV 21 ³⁾ .. Engelmar, viceplebanus.

²⁾ D. Anth. II. p. 68, 69.

³⁾ Redl. I. c. Nr. 720.

1365 XII 16 Konrad; .. 1372 ²⁾ — 1384 V 22 .. Konrad der Huirber,

Chorherr zu Br.

Arch. Ber. I. 215, 221.

1384 ²⁾ (?) Johannes Fabri, Domh. zu Br., zuerst Pfr. zu L. u. dann zu Fassa.

Vgl. auch Sinnacher 4, 93.

.. 1399 (?) ²⁾; verz. wohl zw. 1430 XI 9 und 1431 I 11 Paul v. Kastelruth.

Chorh. zu Br.

R. Nr. 328.

1430 XI 9 (päpstl. Verl.) .. 1443 XI 13; verz. vor 1449 VI 2 Thomas Hertlin von Wien.

R. Nr. 328; Sinn. 6, 276; R. Nr. 330.

† vor 1448 IV 12 Johannes Groschner ⁴⁾, Pfr.

Sinn. 6, 321.

⁴⁾ Aus R. Nr. 330 ist zwar zu entnehmen, dass Hertlin unmittelbarer Vorgänger der Dürr war, doch scheint zwischen beiden, auf kurze

- ca. od. vor 1449 VI 2 w. inv.; verz. vor 1495 VIII 14 Georg Dürr v. Töltz,
Pr. d. D. Freising. R. Nr. 330; 331.
1449 VI 2 Nikolaus; 1460 VII 14 Nikolaus Hueter, Vicar.
R. Nr. 330; Sinn. 6. 500.
1493 ¹⁾ Konrad Pölsterlein, Vicar. ¹⁾ D. Anth. II. p. 68, 69.
1495 VIII 23 w. inv.; verz. sogleich, Peter Furter, Pr. d. Diöc. Freis.
R. Nr. 331, 332.
1495 XII 7 w. inv. Joh. Eytlinger, Pr. d. D. Freising. R. Nr. 333.
1509 V 16 Georg Roll (z. Ann.). R. Nr. 334.
Verz. nach 1511 II 23 Christian Durckhaim, Pr. d. D. Constanz.
R. Nr. 335.
1511 nach II 23 w. inv. — 1516 III 28 .. Christian Stettner.
R. Nr. 335, 336 u. Br. Arch. U. 1260.
1517 Michael Stark, Vicar. Sinn. VII. p. 481.
.. 1519 IX 15; verz. 1520 X 13 ²⁾ Sebastian Mayr.
Br. Arch. U. 1261. ²⁾ R. Nr. 337.
1520 X 13 ²⁾ Andreas Ingram, Bewerber.

45. Lana. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im. erw. 1276; seit
mindestens 1296 erscheinen die Herren v. Brandis u. Leonburg als Vögte
zu Lana. 1396 IV 16 wurde die Pfe. dem O. T. incorporiert, welcher
sie jetzt noch besitzt. Doch hatte derselbe anfangs mit dem Bischof
v. Trient, um das P., später (im 16. — 18. Jahrh.) mit den Herren von
Brandis um die Vogtei zu processieren (vgl. Arch. Ber. p. 230; Ladurner
„Beitr.“ O. T. p. 75 ff.; Brandis „Die Vogtei der Pfe. Lana“ Ferd.-Zeit-
schrift F. III. H. 31; Pettenegg „Urk. d. O. T. Centralarchiv“ I. Nr. 1571).
.. 1303 XII 12 — 1324 XI 8 .. Syboto. Tov. p. 430; Arch. Ber. I. 1263.
.. 1330 II 7 — 1336 I 14 — 16 .. Heinrich.
Arch. Ber. I. 1912; Bonelli II. Urk. 121.
.. 1340 IV 9 — 1343 XI 10 .. Ulrich. Arch. Ber. I. 1290 u. 1297.
1354 Johannes, Vicar. Arch. Ber. I. 1183.
1362 I 30 Konrad. Arch. Ber. I. 1328.
.. 1364 — 1366 .. Otto, Pleban u. bisch. Kaplan. Tov. p. 431.
.. 1371 — 1386 .. Jakob de Stermol de Bohemia, Domh. zu Tr. u. bischöfl.
Kaplan. Tov. p. 431.
1387 V 9 Johannes, „plebanus de Lenano“. R. Nr. 57 b.
† 1396 ³⁾ Stephan, Cardinalpriester zum hl. Marcellus, Commendatar.
³⁾ Ladurner, Beitr. O. T. p. 75.
1396 ³⁾ w. durch O. T. vergebl. prä. Matthäus v. Esveld, Gegencandid.
des Folgenden.

Zeit wenigstens, Joh. Groschner als Pfr. gewaltet zu haben. Vielleicht
ist dieser bloss als Hertlins Vicar aufzufassen?

- 1396 ¹⁾ w. durch d. B. v. Tr. inv.; verz. 1430 I 14 ²⁾ Johannes Empach,
Domh. zu Tr. ³⁾ ¹⁾ Ladurner Beitr. O. T. p. 75. ²⁾ l. c. p. 77.
1430 I 15 w. inv.; † vor 1439 I 3 Jakob Schonenberg O. T.
l. c. 78; Nr. 340.
1439 I 3 w. prä. — ca. 1453 IX 27 .. Nikolaus Stern, O. T.
R. Nr. 340; Lad. l. c. p. 104.
Verz. vor 1481 II 24 ⁴⁾ Johannes Ruttl (aus der Diö. Würzburg).
⁴⁾ L. I. II. f. 92'.
1481 II 24 ⁴⁾ w. inv.; verz. vor 1490 II 8 ⁵⁾ Caspar Fünsinger, decr. dr.,
O. T. ⁵⁾ L. I. II. f. 126'.
1490 II 8 ⁵⁾ w. inv.; † vor 1497 VII 13 Christoph Lignizer, O. T.
R. Nr. 343.
1497 VII 16 w. inv.; verz. vor 1503 III 17 Caspar Fünsinger, decr. dr.,
O. T., nochmals. L. I. II. f. 182; Nr. Nr. 344.
1503 III 17 w. prä. Michael Gemlich, O. T. (wird aber bereits 1502 VIII 28
als Pfr. v. L. erw.!) R. Nr. 344. Pettenegg l. c. Nr. 2251.
1504 X 26 w. prä.; verz. vor 1511 X 29 Georg Baumann, O. T.
R. Nr. 345, 346.
1511 XI 14 w. inv.; verz. vor 1512 IX 7 Balthasar Richter, O. T.
L. I. IV. f. 16; R. Nr. 347.
1512 X 29 w. inv. Johannes Pürgle O. T. L. I. IV. f. 20'.
Verz. vor 1514 III 12 ⁶⁾ Silvester Perger, O. T. ⁶⁾ L. I. IV. f. 30.
1514 III 12 ⁶⁾ w. inv.; verz. vor 1516 X 9 ⁷⁾ Paul Schmid, O. T.
⁷⁾ R. Nr. 350.
1516 X 9 ⁷⁾ w. prä. — 1525 .. Oswald Hartmann, O. T.

Lad. l. c. p. 136.

46. Latsch. S. Peters- und Paulskirche. Pfe. ab im. Ein Pleban erw. 1230. Das P. wurde, wie es scheint, von jeher durch verschiedene Herren angestrebt. Nach dem D. Anth. I. p. 150 u. 166 besaßen bis 1385 alternativ der B. v. Chur und das Domcap. zu Tr. und von 1385 bis 1817 der B. v. Chur allein die freie Verleihung bezw. das P.; seit 1817 ist der L. F. der P. Die obige Angabe mag zwar theoretisch richtig sein, in der Praxis aber nicht; denn es präsentieren öfters der Bisch. von Tr., der Landesf. u. vielleicht auch andere Herren dem B. v. Chur Pfr. für diese Pfründe ⁸⁾. Bis 1818 gehörte dieselbe zur Diö. Chur. .. 1230 VII 28 — 1258 .. Konrad, Pleban.

Cod. Wang. Nr. 157. D. Anth. I. p. 167.

⁸⁾ Ueber diesen und seinen Process um die Pfe. vgl. Lad. l. c. p. 75 ff. u. Pettenegg l. c. Nr. 1580, 1585, 1690, 1757 — 60, 1842, 1845 bis 1850, 1852, 1863 — 67, 1869 — 70. ⁹⁾ So der B. v. Tr. 1303 (R. Nr. 353), 1385 (L. I. II. f. 5), etwas später (l. c.), 1403 (l. c.), 1432 (R. Nr. 355); der Landesfürst präsentiert 1449 (R. Nr. 538). Aus R. Nr. 356

- .. 1295 X 29¹⁾; † vor 1303 IV 5 Meister Rudolf v. Meissen, Dechant zu Tr. ¹⁾ D. Anth. I. p. 167. R. Nr. 353.
- 1303 IV 5 w. inv.; † vor 1332 (Ind. 14!) VI 9 Heinrich „dictus Agnelus“, Domh. zu Tr. R. Nr. 353 u. 354 a.
- 1306¹⁾ — 1318¹⁾ Nikolaus, Vicar des Heinrich?
- 1332 (Ind. 14!) VI 9 w. durch d. Domcap. zu Tr. einges.; durch d. B. v. Chur inv. 1334 VI 3 Franz de Banchis v. Piacenza, Domh. zu Tr. R. Nr. 354 a, 354 b.
- 1332 (Ind. 14!) VI 9 Ottokar, Vicar. R. Nr. 354 a.
- 1332¹⁾ Friedrich „parrochus“ (Gegencandid. des F. de Banchis?).
- 1343¹⁾ Friedrich de Platea, Domh. zu Tr.
- 1360¹⁾ Swiker.
- 1364¹⁾ Konrad.
- .. 1376; † vor 1385 VIII 4 Friedrich, auch Vicar zu Cembra. Tov. p. 271; L. I. II. f. 5.
- 1382¹⁾ Hugo (Vicar?).
- 1385 VIII 4 w. präs. Heinrich, Sohn des Heinrich v. Constanz, herzogl. Kaplan. L. I. II. f. 5.
- 1386¹⁾ Johannes von Lichtenberg.
- Verz. vor 1403 I 9²⁾ Johannes, Sohn des Ulrich von Freundsberg. ²⁾ L. I. II. f. 5.
- 1403 I 9³⁾ w. präs. Nikolaus Taxer.
- † vor 1432 II 24³⁾ Johannes Last. ³⁾ R. Nr. 355.
- 1432 II 24³⁾ w. präs. Johannes, Sohn des Walther von Bobingen, Kapl. am S. Aug.-Altar d. Kathed. zu Tr.
- 1432 VI 1 Bernhard Schezchen, als Bewerber. R. Nr. 357.
- .. 1440 VI 5; † vor 1449 I 7 Dominicus Schikhufrer. Ferdinandeum Urk. 169; R. Nr. 358.
- 1449 I 7 w. präs. Michael Frank, Pr. d. D. Würzburg. u. herzogl. Kapl. R. Nr. 358.
- † vor 1494 VI 18⁴⁾ Jakob Senn. ⁴⁾ Arch. Ber. II. 299.
- 1494 VI 18⁴⁾ w. inv. Christoph Splugi.
- 1521 II 9⁵⁾ verz. (ohne Possess?) Albert, Electus v. Breslau u. Gumbert, Brüder des Germanus ex march. Bradenburgensibus. ⁵⁾ R. Nr. 359.

darf man schliessen, dass 1432 der B. v. Tr. und vielleicht auch der Landesfürst den Versuch gemacht hatten, das Besetzungsrecht auf die Pfe. an sich zu reissen, ein Recht, das der B. v. Chur für sich in Anspruch nahm. Eigenthümlicher Weise wird 1494 (Arch. Ber. II. 299) Christoph Splugi durch Heinrich v. Annenberg als Patron präsentiert! Die in der betreffenden Urk. vorkommende Form: „Lautsch“ kann doch nur Latsch bedeuten?

ca. 1521 II 9¹⁾ w. wahrsch. inv.; verz. 1521 VI 4²⁾ Georg Ferber,
Propst zu Rastorff, D. Würzburg. ¹⁾ R. Nr. 359. ²⁾ R. Nr. 360.
1521 VI 4²⁾ Anton Trauer, Bewerber.

47. Ledro. Mariaverkündigungskirche. Pfe. ab im. Ein Erzpr. erw. 1235.
Noch 1816 F. B. V. doch bald darauf wird das P. vom L. F. übernommen.
Verz. ca. 1235 XI 11³⁾ Pizolus.

1235 XI 11³⁾ w. gewählt Albert, filius Frederici de Arco.

1277 XI 11 Salvaterra.

Tov. 446.

.. 1336 I 14—16; bereits 1344 II 8 nicht mehr Erzpr. Hector, filius q.

Jordani de Caprero.

Bon. II. U. 121. U. II. 848.

1376 Thomasius.

Tov. 446.

.. 1423 IV 29 — 1431 IV 14 .. Anton Ogebeni od. Ognabeni v. Tr.

R. Nr. 366, 367 b.

1423 IV 29 Hector de Forestis, Bewerber.

R. Nr. 366.

1450 VII 17 Marinus v. Treviso, Vicar.

R. Nr. 412 a.

† vor 1479 VIII 19⁴⁾ Paul de Brutis v. Venedig.

⁴⁾ L. I. II. f. 89⁵⁾.

1479 VIII 19⁴⁾ w. inv.; verz. sogleich⁵⁾ Gregor Pleykner, bisch. Secr.

⁵⁾ L. I. II. f. 89.

1479 VIII 20⁶⁾ w. inv.; † vor 1511 IV 23⁶⁾ Johannes Anton de Vitis
von Legos.

⁶⁾ L. I. IV. f. 13.

1479 IX 17 (päpstl. Verl.) — 1480 VIII 5 .. Julius Brocchettus, sein Ge-
gencandid.

R. Nr. 368, 372.

1511 IV 23⁶⁾ w. inv.; Anton v. Ledro, Domh. z. Tr.

48. Lengmoos. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im. 1211 I 9
schenkte der B. v. Tr. (Friedrich) die Pfe. Ritten (Kirche S. Lucia) dem
O. T., welch letzterer selbe noch jetzt besitzt (vgl. Ladurner, Beitr. O. T.,
p. 13 f. und 225; Cod. Wang. Nr. 94 und Pettenegg, Urk. d. O. T. Cen-
tralarchs. I. Nr. 9).

1211 I 9 Priester Peregrin, wahrsch. damals Seelsorger.

Ladurner l. c. p. 13.

1311 II 11 Heinrich, der Priester v. Lengmoos, O. T.

l. c. p. 56.

1391 Tiburci- und Valerianitag, Konrad Weinberger, zugl. Comthur O. T.

l. c. p. 73.

.. 1396 III 12 — IV 24 .. Konrad Fueger von Pischofsheim, zugl. Com-
thur O. T.

Arch. Ber. I. 544; Lad. l. c. p. 74.

.. 1423 V 31 Leopold Gezalb, Comth. O. T. u. Pfr.; 1427 X 11 Leupold;

1429 IX 29 Leupold, Nicolai v. Dürssau, detto. Pettenegg l. c. Nr. 1820;

Lad. l. c. p. 88; Mairhofer Neustifter Urkb. Nr. 732.

.. 1432 III 23 — 1437 VIII 1 .. Otto Eckersdorfer, Comth. O. T.

Pettenegg l. c. Nr. 1881, 1922.

1451 I 24 Hans v. Schweinfurt, O. T.

Pettenegg Nr. 2009.

³⁾ Santoni Codice di doc. spettanti alla colleg. d' Arco U. 51, 52.

- .. 1451 VIII 27 — 1454 IX 1 .. Erhard Ottendorfer, Comth. O. T.
 Pettenegg Nr. 2017, 2026.
 Verz. vor 1473 II 22 ¹⁾ Ulrich Dietmannsperger, O. T. ¹⁾ L. I. II. f. 31.
 1473 II 22 w. inv. ¹⁾ Andreas Pochuser, O. T. u. decr. lic.
 Verz. vor 1483 II 25 ²⁾ Thomas, O. T. ²⁾ L. I. II. f. 96.
 1483 II 25 ²⁾ w. inv.; verz. vor 1485 XII 16 ³⁾ Caspar Fruchter, O. T.
³⁾ L. I. II. f. 65'.
 1485 XII 16 ³⁾ w. inv. Johannes Ritter, O. T.
 Verz. vor 1490 II 8 ⁴⁾ Thomas Specklberger O. T. ⁴⁾ L. I. II. f. 126.
 1490 II 8 ⁴⁾ w. inv. Friedrich Weiburger O. T.
 .. 1495 XI 12; verz. vor 1497 IX 29 ⁵⁾ Johannes Thalhaymer O. T.
 Lad. l. c. p. 121. ⁵⁾ L. I. II. f. 176.
 1497 IX 29 ⁵⁾ w. inv.; verz. vor 1500 III 27 ⁶⁾ Thomas Greinwald, O. T.
⁶⁾ L. I. II. f. 198'.
 1500 III 27 ⁶⁾ w. inv. Thomas Schwartzkuentz, O. T.
 1502 XI 29 w. inv. Georg, O. T. L. I. II. f. 219.
 1504 X 26 w. prä. Caspar Fünsinger, O. T. R. Nr. 374.
 Verz. vor 1511 X 29 Lukas Steinberger, O. T. R. Nr. 375.
 1511 XI 14 w. inv.; verz. vor 1514 III 14 Silvester Berger, O. T.
 L. I. IV. f. 16' u. 30'.
 1514 III 14 w. inv.; verz. vor 1516 X 9 Johannes Pirgler, O. T.
 L. I. IV. f. 30'; R. Nr. 376.
 1516 X 25 w. inv.; verz. vor 1520 XII 5 Paul Oeder, O. T.
 L. I. IV. f. 45' u. 94.
 1520 XII 5; † 1523 Paul Fabri, O. T. L. I. IV. f. 94; Tov. p. 439.
49. S. Leonhard in Passeier. S. Leonhardskirche. Pfe. seit dem
 12. Jahrh.; 1219 XII 21 schenkte sie K. Friedrich II. dem O. T., welcher
 die Kirche noch heute besitzt (vgl. Ladurner Beitr. O. T. p. 12 u. 225;
 Pettenegg Urk. d. O. T. Centralarchs. zu Wien I. Nr. 31).
 † vor 1436 I 13 ⁷⁾ Johannes de Franconia, O. T. ⁷⁾ Ladurner l. c. p. 93.
 1436 I 13 ⁷⁾ w. inv. Jodok Lantner, bish. Kapl. zu Gurlan, O. T.
 † vor 1461 IX 18 ⁸⁾ Jodok (Lantner?), O. T. ⁸⁾ R. Nr. 377.
 1461 IX 18 ⁸⁾ w. prä.; Heinrich Castel, Pr. d. D. Freising.
 Verz. vor 1486 VI 26 ⁹⁾ Valentinus.
⁹⁾ L. I. II f. 112. Orig. bei Pettenegg I. Nr. 2175.
 1486 VI 26 ⁹⁾ w. inv.; † vor 1514 IX 6 ¹⁰⁾ Johannes Galheimer, Cler.
 Patav. ¹⁰⁾ R. Nr. 378.
 1514 IX 6 ¹⁰⁾ w. inv.; † ca. 1533 V 4 Georg Haller v. Passeier.
 Tov. p. 701—2.

50. Levico. S. Redemptor-, Victor- und Coronakirche. Die Seel-
 sorgsstelle ist wohl alt¹¹⁾; Cat. Cl. p. 43 bezeichnet Levico als Pfe. ab. im;

¹¹⁾ Beneficien gab es zu Levico in alter Zeit mehrere. Es bestan-

doch dürfte dies nicht ganz richtig sein. Zur eigentlichen Pfe. dürfte sich die s. Victorskirche verhältnismässig spät entwickelt haben. Denn, wenn auch gegen Ende des 15. Jahrhs. hie und da die Bezeichnung „parochialis ecclesia“ zu finden ist (z. B. 1486 III 31 und XI 4; R. Nr. 382, 383), so heisst doch in den L. I. noch am Anfange des 16. Jahrhs. diese Kirche „capella curata“ (z. B. 1497 IV 12 und 1512 I 20; vgl. L. I. II. f. 168' und IV. f. 17'). Soweit ersichtlich stand bis zur Säcularisation des Bisths. das P. und seit 1785 die F. V. dem B. v. Tr. als Herrn des Schlosses Selva zu; dann erlangte der L. F. das P.

1345 Antonius, presbyter de Levigo. Tov. 1224.

1462 VIII 9 Philipp de Bellucius, Prior der S. Desideriuskirche prope L. u. Domh. zu Aquileja. R. Nr. 379 A.

† vor 1467 VIII 21 ¹⁾ Johann Wolfram, Beneficiat der S. Victors- und S. Julianakirche. ¹⁾ R. Nr. 379 B, 380.

1467 VIII 21 ¹⁾ ²⁾ w. inv. Joh. Dachs, Pr. d. D. Salzb. (?), detto.

1474 Erhard w. f. d. s. Julianakirche präs. R. Nr. 381.

Bald nach 1476 XI 10 ³⁾ w. inv. ein ungenannter Bellatus, Bürger v. Feltre, Rector zu Levico. ³⁾ Tov. 1223 bezw. ff.

1478 ³⁾ Tomasius, Pleban zu L.

Vor 1486 III 31 ⁴⁾ w. privirt, Joh. Baptista v. Siena, Pfr. ⁴⁾ R. Nr. 382.

1486 III 31 ⁴⁾ w. inv. Marinus v. Bari, Pfr.; † zw. 1497 II 1 ca. und IV 12 Marinus, Rector zu s. Victor. R. Nr. 384 d; L. I. II. f. 168'.

1494 ³⁾ Dominicus Casanova, Pleban (an welcher Kirche?)

1497 I 18 Anton de Labella, „Mitgeselle“ ⁵⁾ des Marinus (Rector der s. Julianakirche?) R. Nr. 384 c.

den da 2 Rectoreien an der S. Juliana- und an der S. Crocekirche (vgl. Perini, Statistica del Trentino II. p. 281). Die erstere Kapelle wird öfters erwähnt und wurde erst gegen Mitte des 17. Jahrhs. aufgegeben (vgl. Stafflers Nachlass im Ferdinandeum). Die hl. Kreuzkirche scheint bloss wenig bekannt zu sein. Ausserdem wird ziemlich früh ein Priorat an der s. Desideriuskirche bei Levico (wo war dieselbe?) erwähnt (R. Nr. 379 A). Endlich ist noch die s. Victorskirche (s. Redemptor und Corona kamen als Kirchenpatrone wohl später hinzu) zu nennen, welche man auch für die ältere Zeit als die bedeutendste Kirche des Ortes ansehen darf; nur erscheint es zweifelhaft, ob diese den andern Pfründen schon von Anfang an als eigentliche Pfe. gegenüber stand. In manchen Quellen werden die Geistlichen nicht immer genau nach ihren Pfründen bezeichnet: daher wurden in die folgende, leider sehr mangelhafte Liste nicht nur die Rectoren (od. Pfr.?) von s. Victor, sondern auch jene der anderen Kirchen aufgenommen. ²⁾ R. Nr. 380 dürfte wohl ins J. 1467 gehören. ⁵⁾ Augenscheinlich stellt sich in R. Nr. 384 c Anton dem Marinus an Rang gleich.

1497 IV 12 w. durch den B. v. Tr. präs. — 1509 nach VII 17 . . Zacharias de Levico, Rector an der s. Victorsk., bezw. Pfr.

L. I. II. f. 168'; R. Nr. 385.

1512 I 20 w. durch den B. v. Tr. präs. — 1512 III 24 ¹⁾ . . Joh. Cerrat, detto.

L. I. IV. f. 17'. ¹⁾ Tov. 1223, bezw. ff.

. . 1521 ¹⁾ — 1532 ¹⁾ . . Zacharias de Alexandria (!), Pleban (an welcher Kirche?).

51. Livo. Mariageburtkirche zu Varollo. Pfe. ab im. als Seelsorgsstelle erw. 1208 ca. (Voltelini I. Beil. 2). Noch im J. 1816 war die Kirche F. B. V. In der Folgezeit übernahm der L. F. das P.

Vor 1208 ? (Çanebelus?), Erzpr. v. Livo und andern Kirchen des Nons-thals. Voltelini I. c.

1332 Omnebus; 1336 I 14 — 16 Ognabenus.

Cat. Cleri p. 78; Bonelli II. Urk. 121.

1376 Hugo.

Tov. 480.

. . 1414 — 1422 IX 29 . . Marcus, Kapl. an der Kath. zu Tr. u. Hospitalar zu Romeno.

Tov. 480; Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 7, f. 4.

1431 IX 22 w. inv. Anonymus, Rector d. Pfe. Nerimberg, D. Constanz.

Tov. 184 u. 480.

1447 XII 9 Andreas Augniltz.

R. Nr. 261 b.

Bis 1477 XII 18 ²⁾ Leonhard Mansionar d. Kath. zu Tr.

²⁾ L. I. II. f. 47, 84, 84'.

1477 XII 18 ²⁾ w. inv. Konrad, bish. Pfr. zu Tajo.

† vor 1437 VI 3 Heinrich Henrici v. Breguzzo.

R. Nr. 386.

1493 I 24 ³⁾ Johannes Lopez, B. v. Perugia, Comendatar. ³⁾ R. Nr. 387.

1493 I 24 ³⁾ w. die Pfe. dem Bernhard Schuffut zugesprochen.

1504 IX 20 Stephan Maninus zahlt Ann.

R. Nr. 388.

1525 Simon de Liliis.

Tov. p. 481.

52. Lizzana. S. Florianskirche. Pfe. ab im. 1196 w. bereits ein nicht namentlich angeführter Erzpriester erwähnt (Tov. p. 461); Pfe. stets F. B. V.

1270 Marinus.

Tov. 461.

. . 1307 V 13 — 1319 VIII 13 . . Antonius.

U. II. 97; Tov. 461.

1336 I 14 — 16 Odoricus de Arco.

Bon. II. U. 121.

1400 Johannes de Rerio v. Parma.

Tov. 462.

Verz. vor 1432 II 15 ⁴⁾ Christoph de Albrisiis, nun Propst zu S. Michele.

⁴⁾ R. Nr. 389.

1432 II 15 ⁴⁾ Mgr. Anton de Sanctovicto, Bewerber.

. . 1454 III 27 — 1458 V 20 . . Georg v. Gonavitz, später Domh. zu Tr.

R. Nr. 131 u. 649.

1466 ⁵⁾ Hieronymus de Resguardatis, Erzpr. zu L. und Prior zu S. Margarita ⁶⁾.

⁵⁾ Tov. 464. ⁶⁾ Vgl. R. Nr. 415.

.. 1467 ¹⁾; † vor 1515 V 3 ²⁾ Leonhard Contarini ³⁾, auch Erzpr. zu Mori.
¹⁾ Tov. 464. ²⁾ R. Nr. 390.

.. 1515 V 3 ²⁾; verz. vor 1519 V 1 Ludwig de Ecclesia ⁴⁾, Bewerber.
 R. Nr. 391.

1518 I 1 ⁵⁾ Jakob de Banissis, Erzpr. ⁶⁾ R. Nr. 558.

.. 1516 — 1518 I 1 ⁵⁾ Erasmus Strenberger, sein Vicar.

Bornico Pfarrerverzeichnis.

1519 V 1 (päpstl. Verl.) — 1531 II 4 .. Hieronymus Arrivabenus, Pfr. zu
 Calavino, Erzpr. zu L. R. Nr. 391; Nr. 556.

53. Lomaso. S. Lorenzkirche. Pfe. ab im.; ein Anonymus als
 Erzpr. 1205 erw. ⁶⁾ Die Kirche ist wohl stets F. B. V. gewesen.

.. 1208 IV 10 ⁷⁾ — 1225 .. Odelricus de Sejano, angeblich archipresbyter
 canonicorum zu Tr. ⁷⁾ Cod. Wang. Nr. 74.

1291 Azolinus, quond. Odorici de Vico.

.. 1305 IX 5 — 1309 VI 16 .. Paulus. T. L. A. C. 68, Nr. 35 u. 42.

.. 1327 III 10 — 1357 VII 9 .. Wilhelm.

Bon. III 2 p. 91; Santoni (Urk. z. G. d. Pfe. Arco) Nr. 20.

.. 1398 IX 9 — 1414 IX 9 .. Michael von Padua.

R. Nr. 9; Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 5, f. 3.

.. 1400 — 1427 .. Paul, Erzpr.; 1444 I 4 ⁸⁾ Paul de Fatis v. Terlagio, Erz-
 priester. ⁸⁾ R. Nr. 394.

Verz. vor 1468 XII 9 ⁹⁾ Konrad Bachmann, Domh. zu Tr. ⁹⁾ R. Nr. 395.

1468 XII 9 ⁹⁾ w. inv.; verz. vor 1478 I 18 Johann Rentsch, Pr. d. Diöc.

Merseburg. R. Nr. 397 a.

1478 I 18 (päpstl. Verl.); verz. vor 1516 XI 9 Joh. de Oriolis.

R. Nr. 397 a, 402.

ca 1516 XI 8 w. inv.; w. abges. vor 1517 VI 28 ¹⁰⁾ Brunorius, dessen
 Neffe. R. Nr. 402; ¹⁰⁾ L. I. IV. f. 60'; vgl. R. Nr. 403.

1517 VI 28 ¹⁰⁾ w. inv. († 1532 XI 19 ¹¹⁾ Jakob de Banissis, Dech. zu Tr.

¹¹⁾ Bon. III. 2 p. 294.

54. Mais. S. Vigilskirche. Pfe. sehr alt; ein Pfr. erw. erst 1269
 XII 30 (R. Nr. 173 a). Ursprünglich war die Pfe. wohl F. B. V. Bisch.
 Egno v. Tr. incorporierte die Pfe. 1273 dem Kloster Stams; doch wur-

³⁾ Tov. (p. 464) nennt einen Erzpr. Gerhard (sonst nirgends aufzu-
 finden!) als Vorgänger des Contarini. Letzterer soll (nach dem im
 Kirchenarch. zu Lizzana hinterlegten, 1840 durch den Kaplan Bornico
 verfassten Pfarrerverzeichnis, bloss bis 1509 gewaltet haben und es soll
 ihm dann Johann Prucklmayr als Erzpr. gefolgt sein. Dieser kommt
 nirgends sonst vor. Vielleicht war er bloss Vicar für Contarini, wie
 Erasmus Strenberger für Jakob de Banissis? ⁴⁾ Dieser scheint weder
 Inv. noch Poss. erlangt zu haben. ⁵⁾ Für Angaben ohne Citat vgl.
 Tov. p. 489 — 494.

den anfangs die Seelsorger aus dem Säkularclerus gewählt; auch versuchten es die nächsten Nachfolger Egnos., auf dem bisch. Stuhle zu Tr., die Pfe. wieder ganz an sich zu reißen. Endlich gelangte die Pfründe durch eine päpstliche Bulle vom 26. VI. 1492 ganz an die Stamser (vgl. Arch. Ber. I. p. 368; D. Anth. I. p. 451 ff.).

.. 1269 XII 30 ¹⁾; † 1278 ²⁾ Hartmann.

¹⁾ R. Nr. 173 a. ²⁾ D. Anth. I. p. 451—54.

1278 ²⁾ Rupert, Candidat des Kls. Stams.

1282 ²⁾ — 1284 ²⁾ Friedrich v. Montfort, Dompropst zu Chur, bisch. Candid.

1284 ²⁾ — 1296 ²⁾ Konrad II. (!).

1296 ²⁾ — 1316 ²⁾ Johannes v. Arbona.

.. 1317 ²⁾ — 1332 ²⁾ Konrad.

.. 1334 — 1348 .. Seyfrid v. Bozen, Domh. zu Augsbg., auch Pfr. zu Bozen? Spornberger, „Gesch. d. Pfk. Bozen“, p. 4.

Bis 1350 ²⁾ Konrad III. (!) v. Tr.

.. 1350 VII 17 ²⁾ — 1355 ²⁾ Johannes (v. Blaubeuern), ord. Cist.

³⁾ Tov. 542.

Bis 1360 ²⁾ Dietrich v. Tannhausen.

Bis 1364 ²⁾ Heinrich.

Bis 1374 ²⁾ Germann.

Bis 1411 ²⁾ Ulrich Grussit v. Ueberlingen, Bruder des Abtes Heinrihc v. Stams.

Bis 1422 ²⁾ Jodok Edelmann von Ulm.

1423 ²⁾ — 1439 ²⁾ Andreas Schreier v. Memmingen od. Roveredo.

Bis 1460 ²⁾ Lukas Körner.

.. 1473 III 6; † vor 1473 XII 24 Johannes Rubinger (Aubinger?).

L. I. II. f. 33 u. 38.

1473 XII 24 w. inv.; † vor 1479 VII 10 Ludwig Schmidt v. Ulm, Pr. d. D. Constanz. L. I. II. f. 38 u. 54'.

1479 VII 10 w. inv.; verz. vor 1480 VI 7 Jakob Petermann, Pr. d. D. Brixen. L. I. II. f. 54; R. Nr. 404.

1480 VI 14 (?) w. inv.; † vor 1483 X 16 Sigismund Heller, bish. Pfr. zu Fliess. L. I. II. f. 92; R. Nr. 405.

1483 X 18 w. inv.; verz. vor 1494 XII 24 Johannes Gwin, Pr. d. D. Regensburg., auch Domh. zu Tr. L. I. II. f. 100'; R. Nr. 406.

1494 XII 30 w. inv.; † vor 1501 II 3 Johannes Nägelin, O. Cist.

L. I. II. f. 152 u. 208; R. Nr. 407.

1501 II 12 w. inv.; † vor 1505 X 8 Fr. Dominicus Bochetti, Prior zu Stams. L. I. II. f. 208; IV. f. 1 a.

1505 X 8 w. inv.; † vor 1509 VIII 2 Johannes Köls, Prior zu Stams.

L. I. IV. f. 1 a u. 9'.

1509 VIII 2 w. inv.; Johannes, O. Cist.

L. I. IV. f. 9'.

- 1511 VIII 5 w; präz.; † vor 1521 X 24 Balthasar Leo, O. Cist.
R. Nr. 408; Tov. 544.
- 1521 X 24 w. einges.; Andreas Rapolt, (O. Cist.).
Tov. 544.
55. **Malè.** Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im.; als „plebatus“
erw. 1183 (Bon. II Urk. 47); wohl stets F. B. V.
Vor 1208 ? (Çanebellus?), Erzpr. im Nonsthale. Voltelini I. Beil. 2.
.. 1211 VIII 31 ¹⁾ — 1217 ²⁾ .. Odolricus.
¹⁾ Cod. Wang. Nr. 260—61. ²⁾ Tov. 516—21.
.. 1277 VII 11 ³⁾ — 1278 ³⁾ .. Alexandrinus, f. domini Vechini.
³⁾ T. L. A. 2, 77.
- 1281 ²⁾ Friedrich.
1336 I 14 — 16 Wilhelm. Bon. II. Urk. 121.
.. 1376 ²⁾ — 1379 VIII 27 ⁴⁾ .. Andreas de Valsassena. ⁴⁾ U. II. 1118.
1409 ⁵⁾ Leonhard. ⁵⁾ Bottea „Storia della Val di Sole“ p. 124.
.. 1427 VIII 12 — 1428 .. Johannes v. Komotau, Domh. zu Tr.
Bon. II Urk. 11; III 2, p. 285.
- 1431 IX 22 Anonymus, Rector eccæ. Nerimbergensis (D. Constanz).
Tov. 184.
- 1433 VII 3 Fr. Benedict (unrechtmässiger Abt v. S. Lorenzo). R. Nr. 778.
.. 1442 X 8 ⁶⁾ — 1453 ⁶⁾ .. Ulrich Montinger, Kapl. an der Kath. zu Tr.
1464 ⁶⁾ Christoph de Landemis (?)
.. 1468 ⁷⁾; verz. ca. 1484 VIII 14 ⁶⁾ Georg Plaickner (nicht Plattner),
bisch. Secr. ⁶⁾ L. I. II. f. 102’.
- 1483 ⁵⁾ — 84 ⁵⁾ Bonifaz Vincentinus, Vicepleban.
1484 VIII 14 w. inv.; verz. vor 1499 VI 26 Johannes Ortwein, Pr. d. D.
Eichstädt, bischöfl. Kaplan. L. I. II. f. 102’ u. f. 190’.
- 1499 VI 26 w. inv. Jakob ⁷⁾ ex marchion. Bradenburgens.
L. I. II. f. 190’.
- Verz. vor 1503 III 23 ⁸⁾ Christoph ⁷⁾ ex march. Bradenburgens.
⁸⁾ R. Nr. 409.
- 1499 ⁵⁾ — 1525 ⁵⁾ Martin Vicepleban.
1503 III 23 ⁸⁾ (päpstl. Verl.); † 1534 Rudolf ex march. Bradenb.
Cat. Cl. p. 85.
56. **Margreid.** S. Gertraudskirche. Ursprünglich befand sich die
Pfe. in der S. Florianskirche, nördl. von Laag, am linken Etschufer, und
wurde erst im J. 1613 nach Margreid, wo bisher eine Filiale bestanden
hatte, übertragen. 1317 VI 6 incorporierte B. Heinrich III. die S. Florians-
kirche dem Kloster S. Michele, welches dann auch das P. fortbehielt,
als die Pfe. in Margreid sich befand. Seit der Aufhebung des Klosters

⁷⁾ Vielleicht ist eine u. dieselbe Person gemeint und „Jakob“ bzw.
„Christoph“ als Verschreibung aufzufassen?

(1807) übernahm die Regierung das P. (Votelini I. p. 74 u. 88, Cat. Cl. p. 157; Arch. Ber. I. p. 220).

1189 X 13 Berthold, „sacerdos S. Floriani“. Cod. Wang. 35.

1241 VIII 6 w. inv. Warimbert, Subdiacon, Sohn des Bissolus v. Kaltern.
I. c. 184.

57. Marling. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im.; erw. 1189 VI 18 (Cod. Wang. Nr. 32). Ursprünglich war die Pfe. wohl F. B. V. 1394 III 9 incorporierte der B. v. Tr. dieselbe dem Kloster Gries (Arch. Ber. I. 509), welchen Act Papst Bonifaz IX. im J. 1398 (VI 1) bestätigte (Votelini I p. 79). Nach der Aufhebung des Klosters im J. 1807 gieng das P. an die Regierung über; seit 1847 besitzt es wieder das K. Gries (Prospetti).

.. 1184 VI 28 — 1190 VI 24 .. Rodeger, presbyter; 1189 IV 18 Rodeger, plebanus. Cod. Wang. Nr. 20 u. 39. Nr. 32.

.. 1267 I 11 — 1274 .. Albero, bischöfl. Schreiber.
Bon. II. Urk. 93; Tov. p. 532.
.. 1303 IX 7 — 1321 XII 13 .. Gualengus v. Mantua, Domh. zu Tr.
Bon. III. 2 p. 82; III. 1 p. 200.

1336 I 14 — 16 Michael. Bon. II U. 121.

1376 VI 24 Eberhard v. Bobingen, Vicar. L. I. II. f. 1.

1376 ¹⁾ Nikolaus de Goathenveld, Pleban. ¹⁾ Tov. p. 533.

1394 II 15 Hans Knauetinch v. Dinkelsbühl, Vicar. U. II 1196.

1394 III 8 ¹⁾ Leonhard; † vor 1421 VIII 24 ²⁾ Leonhard Zinzinger, Domh.
v. Brixen u. v. Feltre. ²⁾ R. Nr. 418.

1421 VIII 24 ²⁾ Georg Volkenlander, Bewerber.

1444 XI 8 Hans Teurlein. Arch. Ber. I. 1546.

† vor 1474 IV 13 ³⁾ Georg Ziegler. ³⁾ L. I. II. f. 38'.

1474 IV 13 ³⁾ w. inv.; † vor 1474 VIII 11 Liebhart Saller, Conv. zu Gries.
R. Nr. 423.

1474 VIII 13 w. inv.; verz. zw. 1491 V 11 u. 25 Heinrich Aygner, Conv.
zu Gries. L. I. II. f. 40'; R. Nr. 242 u. 424.

1491 V 28 w. inv.; † vor 1492 VII 31 Wolfgang Steiner, Conv. zu Gries.
L. I. II. f. 137'; R. Nr. 425.

1492 VIII 4 w. inv.; verz. vor 1504 V 7 Tomas Keck, Conv. zu Gries.
L. I. II. f. 145; R. Nr. 427.

1500 I 21 w. inv. (ohne Possess zu erlangen?) Leonhard Gwin, Conv. zu
Gries. R. Nr. 426 a—c.

1504 V 7 w. präs.; verz. vor 1512 V 1 ⁴⁾ Ambros Amoredei, Conv. zu Gr.
R. Nr. 427; ⁴⁾ L. I. IV. f. 18.

1512 V 1 ⁴⁾ w. inv. Albert Propst, Conv. zu Gr.

58. S. Martin in Passeier. S. Martinskirche. 1178 noch Kapelle; damals wurde dieselbe vom Grafen Arnold zu Greifenstein dem Kloster Marienberg geschenkt. Als Pfe. wird diese Kirche 1226 erw. Heinrich

v. Montfort, B. v. Chur, incorporierte die junge Pfe. 1259 III 21 dem Kloster Marienberg; die förmliche Uebergabe aber erfolgte erst im J. 1331. Noch jetzt ist das genannte Kloster im Besitze der Pfe. (Vgl. Staffler II. p. 730; D. Anth. I. p. 639 ff.; Arch. Ber. I. p. 470). Bis zum J. 1818 gehörte die Pfe. zur Diöc. Chur.

.. 1272 ¹⁾ — 1317 XII 3 .. Friedrich (stets derselbe?)

¹⁾ D. Anth. I. p. 640 ff. Arch. Ber. I. 2699.

1319 VII 11 Heinrich, Vicar. Arch. Ber. I. 1996.

1332 XI 21 ¹⁾ Konrad Engelbert (unrechtmässig).

.. 1420 ¹⁾ — 1421 VIII 10 .. Gerlach.

U. II. 1389.

1432 ¹⁾ Petrus.

1438 — 60 ¹⁾ Heinrich Fraas.

1460 — 92 ¹⁾ Kaspar Reussel.

1492 — 1508 ¹⁾ P. Johannes Rein.

1508 — 1540 ¹⁾ P. Jakob Vogt.

59. Meano. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im.; als „ecclesia“ 1309 erw. (Votolini II. p. 167). Anfangs war die Kirche wohl F. B. V. Im 15. Jahrh. ernannte das Domcapitel zu Tr. mehrmals Pfr.; so 1414, 1461, 1471, 1474 III 5 (Tov. 551 — 52). War also die Pfe. damals dem erw. Capitel incorporiert? Besass dasselbe die Pfe. auch späterhin bis zur Säkularisation? Im J. 1816 wurde die Kirche dem Bischof zugewiesen, gelangte aber dann rasch unter das P. des L. F.

1336 I 14 — 16 Johannes.

Bon. II. U. 121.

1344 I 8 Johannes, Vicepleban.

T. A. Miscell. 33.

1390 IV 23 ²⁾ Heinrich de Vulsana.

1403 III 22 Girlandus v. Tr.

.. 1436 V 1 ³⁾ — 1437 VI 15 .. Ulrich, auch altarista v. S. Peter u. Paul.

³⁾ R. Nr. 260 c.

1474 III 5 (?) w. inv. (?) — 1475 .. Peter de Rogiis v. Mailand, auch Vicar u. dann Pfr. zu Civezzano.

† 1505 Matthäus Cosma.

† vor 1512 II 18 ⁴⁾ Cosimus de Ciserculus.

⁴⁾ R. Nr. 432 B.

1512 II 18 ⁴⁾ (päpstl. Verl.); w. abgesetzt 1523 od. 1524 Clemens de Fabris v. Cles, Expleban v. Cles u. bish. Pleban v. Sporo.

60. Mezzotedesco. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe ab im.; als „ecclesia“ erw. 1199 VII 17 (Cod. Wang. Nr. 64); doch war die Pfe. jedenfalls älter⁵⁾; wohl stets F. B. V.

.. 1272 III 29 — 1283 IV 30 .. Jakob, Domh. zu Tr.

Zanol l. c. p. 119; Lad. Beitr. z. Gesch. O. T. p. 45.

1305 X 8 Nikolaus „olim“ Pleban zu M.

Pr. Arch. U. 170.

²⁾ Angaben ohne Citat vgl. in Tov. p. 551—552. ⁵⁾ Eigentlich sind die Ansichten über das Alter der Pfe. getheilt. Filos (1839) u. De

.. 1305 X 8¹⁾ — 1307 II 19 .. Werner, dessen Neffe.

¹⁾ Pr. Arch. U. 170. Bon. III. 2 p. 86.

1336 I 14 — 16 Johannes.

Bon. II U. 121.

.. 1389 IX 2—XI 25 .. Heinrich Semler, Chorrherr zu Inchingen; .. 1402; verz. 1404 Heinrich (beide H. identisch?)

Arch. Ber. II. 102, 103; Tov. 564.

Vor 1418 IV 13²⁾ w. priv. Johannes de Isnina, Domh. zu Tr.

²⁾ R. Nr. 453.

1418 IV 13³⁾ (päpstl. Verl.); w. abges. vor 1425 IV 18³⁾ Simon de Teramo (wirkl. Pfr.?)

³⁾ R. Nr. 454.

1425 IV 18³⁾ Anton de Papino, Bewerber.

1426 (od. 1428?) III 21 (päpstl. Verl.); — 1429 III 3 .. Mgr. Peter de Casaciis, Bewerber.

R. Nr. 455.

1452 Anton de Teramo; † vor 1470 X 28⁴⁾ Anton

Zanol p. 119; ⁴⁾ L. I. II. f. 27.

1470 X 28⁴⁾, 1485 IV 5, 1485 VI 3 (w. 3 mal inv.); † zw. 1502 VI 27 u. IX 18 Wilhelm Rottaler.

L. I. II. f. 63, 66; R. Nr. 458, 460.

.. 1482 III 4; verz. vor 1485 IV 5 Johannes de la Fiera, v. Mantua, Gegner des Rottaler.

R. Nr. 456; L. I. II. f. 63.

1485 ca. III Matthäus, Vicar.

L. I. II. f. 106.

1494 IV 10 (päpstliche Verl.) Ludwig Simoneta, Bewerber.

R. Nr. 457.

1489 w. präa. (von wem?) Johannes Pauer.

Tov. p. 566.

1502 VI 27 Johannes Colauer, Coadjutor für W. Rottaler.

R. Nr. 458.

1502 IX 18 (päpstl. Verl.); verz. 1516 VI 14 Nikolaus de Albis⁵⁾, Pfr. zu Sanzeno etc.

R. Nr. 460 u. 463.

ca. 1516 VI 17 (päpstl. Verl.); verz. 1518 V 21 Vinzenz, Erzb. v. Neapel.

R. Nr. 464 u. 465.

1518 V 21 ca. (päpstl. Verl.); verz. 1519 IV 20 Hubert de Gambara, päpstl. Notar.

R. Nr. 465 u. 466.

Zw. 1519 IV 20 und IX 15 (päpstl. Verl.); Paul Somentius, Archid. zu Tr.

R. Nr. 466 u. 467.

1519 Johannes de Monaunis v. Cles, sein Vicar.

Bon. III. 2 p. 296.

Vigili (1851 u. noch 1888) halten Mezzotedesco für jüngeren Ursprungs und jedenfalls für jünger als die Pfr. Mezzolombardo. Wohl mit Recht behauptet die andere Ansicht das Gegentheil; diese ist bes. vertreten in Eccher-Zanol „Notizie sulla chiesa di Mezzotedesco“ (Triens 1886), und in Zanol „Schiarimenti e risposte ad obiezioni sulle notizie della chiesa di M.“ (Ala 1890) und endlich in der Recension über diese letztere Schrift im „Archivio Trentino“ IX p. 262 ff. Schon 1222 wird ein ungenannter Erzpriester erw. (Zanol l. c. p. 119) ⁵⁾ Hat N. de Albis, seine Pfründe thatsächlich in Besitz genommen? Es scheint, dass Joh. Colauer dieselbe anstrebte (vgl. R. Nr. 459 u. 460); noch im J. 1515 war N. de Albis,

61. Mülten-Terlan. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im.; Bisch. Aldrich (1232—47) schenkte die Kirche seinem Domcap. (Voltelini II. p. 173). Letzteres behielt sie bis zur Säcularisation des Bisths.; dann trat der L. F. an seine Stelle. Seit 1865 scheint die Pfe. als F. B. V. zu gelten ¹⁾.

1330 VII 16 Wernhard, Pfr.; 1336 I 14—16 Guarnardus.

Arch. Ber. I. 2666; Bon. II. U. 121.

1353 Heinrich, Pfr.

Ladurner, Regesten 808.

Verz. vor 1498 VI 30 ²⁾ Johannes Groin (= Gwin), Domh. zu Tr.

²⁾ Tov. 601.

Vor 1498 VI 30 w. ernannt; Peter Jani (de septem castris de Istria).

R. Nr. 688.

ca. 1500 Kaspar Kussing, „Camerarius“, Pleban.

Tov. 602.

1520 XII 14 Markhart, Pfr. zu M. u. Terl.

Arch. Ber. I. 560.

62. Montan. S. Bartholomäuskirche. Pfe. seit dem 15. Jahrh.; als Kapelle erw. 1309 (Voltelini II. p. 174). 1336 wird ein nicht mit Namen angeführter Rector erw. (Bon. II. U. 121). P. wohl seit langer Zeit der L. F.; doch scheint es noch im 15. Jahrh. der B. v. Tr. nicht anerkannt zu haben (vgl. R. Nr. 475).

† vor 1437 IV 28 ³⁾ Joh. Hach.

³⁾ R. Nr. 472.

1437 IV 28 ⁴⁾ w. präb. Joh. Ahleiter.

Verz. ca. 1460 III. ⁴⁾ Stephan Taubenmayer.

⁴⁾ R. Nr. 473.

1460 ca. III. ⁴⁾ w. präb.; verz. ca. 1468 III. 30 ⁵⁾ Dietrich Kritschitzch von Leisnig.

⁵⁾ R. Nr. 474.

1468 III 30 ⁵⁾ ca. w. inv.; † vor 1476 X 18 Michael Hälingstein.

R. Nr. 475.

1476 X 29 w. inv.; † vor 1490 VII 8 Rupert Carnifex, Pr. d. D. Salzb.

L. I. II. f. 75; vgl. R. Nr. 475; Nr. 476 a.

1490 VII 14 w. inv.; verz. nach 1493 VI 5 Joh. Greul. R. Nr. 476 b; 477 a.

1493 VI 25 w. inv.; † vor 1512 III 27 Georg Spörl, Pr. d. D. Constanz.

L. I. II. f. 146'; R. Nr. 478.

1512 V 10 w. inv.; verz. 1513 IV 2 Konrad Stöckl, kais. Kapl.

L. I. IV. f. 19; R. Nr. 479.

1513 VII 7 w. inv. Joh. Hausner, bish. Pfr. zu Portenone. L. I. IV. f. 25'.

63. Mori. S. Stephanskirche. Pfe. ab im. u. sehr alt; ein Erzpr. w. bereits 1180 VIII 1 erw. Kirchlich gehörte Mori schon seit alter Zeit zum Bisthum Tr. Die Pfe. war bis zur Säcularisation des Bisths. wohl

wie es scheint, von der Gemeinde M. nicht als Pfr. anerkannt! (vgl. R. Nr. 462). Ueberhaupt hat wohl keiner der nach W. Rottaler genannten Pfr. in M. selbst seinen Sitz genommen; sicherlich walteten da bloss Vicare. ¹⁾ Falls nicht im Cat. Cleri vom J. 1865 und den ff. ein Druckfehler vorliegt.

stets F. B. V. und wurde noch im J. 1816 dem B. zugewiesen; bald darauf aber erlangte der L. F. das P.¹⁾

.. 1180 VIII 1 — 1181 .. Rambaldus.

Tov. p. 614; Hippoliti Verzeichnis Bl. 171.

.. 1204 — 1236 .. Johannes v. Mori.

Tov. p. 617; Buch des Notars Obertus v. Piacenza.

1307 III 5 Aystolfinus.

Hippoliti Verz. Bl. 175.

.. 1336 I 14 — 16 — 1342 VII 10 .. Delaitus.

Bon. II. U. 121; Tov. p. 617.

.. 1378 — 1391 XI 25 .. Wilhelm, Domh. zu Tr., Sohn des Vinciguerra, dieser dictus „Fraboyanus de plebe Lizzana.“

Tov. p. 618.

Nach 1400? Gabriel de Ferraria Silesia, q. Lodovici.

Pilati p. 18.

— 1407 II 18²⁾ Rambald, Dech zu Tr.

²⁾ R. Nr. 481.

1407 II 18²⁾ w. inv. Michael Federici v. Povo, Domh. zu Tr.

† vor 1423 II 21³⁾ Berardus v. Teramo.

³⁾ R. Nr. 482.

1423 II 21³⁾ Anton de Rapino, Bewerber.

† vor 1424 X 15⁴⁾ Georg Scuterius (sic.)

⁴⁾ R. Nr. 483.

1424 X 15⁴⁾ (päpstl. Verl.) „Nikolaus Jacobi de Friedburg“, Bewerber;

† vor 1441 III 3 Nikol. de Polonia⁵⁾.

R. Nr. 484 a.

1441 III 3 (päpstl. Verl.); † 1469 XI 1 Nikolaus Consortus, Antonii von Noventa.

R. Nr. 484 a; Pilati p. 18.

1446 (Ind. 10) Jakob von Valdagno, Gegner des vorigen.

R. Nr. 485.

1465 XI 26 (päpstl. Verl.) Gotthard de Calaprinis, Pr. d. D. Tr., Bewerber (zahlt Ann.)⁶⁾.

R. Nr. 486.

.. 1469 († vor 1515 V 3) Leonhard Contarini, auch Pfr. zu Lizzana.

Pilati p. 18; R. Nr. 390.

.. 1505 — 1525 II 28 .. Johannes Franz, Sohn w. des Wilhelm Betta⁷⁾.

Pilati p. 18.

1515 V 3 Ludwig de Ecclesia, Bewerber.

R. Nr. 390.

64. Nago. S. Vigiliuskirche. Die Angabe des Tov. (vgl. Cat. Cl. p. 120), dass die Pfe. 1203 gegründet worden sei, ist mit grosser Vorsicht aufzunehmen⁸⁾; die Pfe. ist sicher älter. Bis zur Säcularisation des Bisths. war sie wohl stets F. B. V. Dann übernahm der L. F. das P.

1279 I 24 — 29 Wilhelm, Erzpr.

Pr. Arch. U. 119 u. 121.

1336 I 14 — 16 Jakob.

Bon. II. U. 121.

¹⁾ Vgl. Pilati „Alcune notizie intorno alla parrocchia ed agli arcipreti di Mori (Trient 1893).“

²⁾ Beide Nikolaus sind wohl identisch, da unter „Friedburg“ das ehemals polnische Friedeberg im preuss. Regierungsbezirke Frankfurt gemeint sein dürfte.

³⁾ Ob Gotthart als wirkl. Erzpr. oder bloss als Vicar für den noch lebenden Nikolaus Consortus die Pfe. verwaltete, lässt sich nicht feststellen.

⁴⁾ Hat J. Betta anfangs die Pfe. als Vicar des Contarini verwaltet?

⁵⁾ Woraus schöpfte Tov

- 1357 VII 9 Johannes. Santoni „Documenti“ U. 20, 1. u. 2.
 Verz. 1376 I 18 Bettinus. Tov. 650.
 .. 1389 IV 23; † vor 1398 IX 9 Wilhelm, Canonicus zu Arco.
 Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 2, f. 3'; R. Nr. 9.
 .. 1462 — 1468 XI 2 .. Petrus, q. Tomasii de Meioratis v. Venedig.
 Tov. p. 651; R. Nr. 487 a—f.
 1467 X 25 Johannes, Sohn w. des Franz v. Treviso, Bewerber.
 R. Nr. 487 b, d, e.
 1468 XI 2 Johannes de Aregio, zum Coadjutor vorgeschlagen.
 R. Nr. 487 f.
 w. abges. vor 1472 I 6¹⁾ Jakob v. Crema. ¹⁾ L. I. II. f. 26'.
 1472 I 6¹⁾ w. inv.; verz. vor 1472 VIII 1²⁾ Simon von Venedig.
²⁾ L. I. II. f. 27'.
 1472 VIII 1²⁾ w. inv. Johannes v. Castrignano (D. Parma).
 Verz. vor 1480 II 1³⁾ Simon de Officiis v. Venedig (= Sim. v. Vened.?)
³⁾ L. I. II. f. 90.
 1480 II 1³⁾ w. inv.; verz. entw. vor 1504 XII 1 od. vor 1496 II 11 Jo-
 hannes de Lorenzonibus de Vertova (D. Bergamo).
 R. Nr. 489 u. 488, vgl. auch Nr. 567.
 1496 II 11 (päpstl. Verl.) Peter de Giochinis, Bewerber (zahlte zw. Ann.,
 blieb aber sicher ohne Possess). R. Nr. 488.
 1504 XII 1 (päpstl. Verl.); verz. 1514 XI 29 Nikolaus de Albis.
 R. Nr. 489 u. 490.
 1514 XI 29 Johannes Franz de Betta, Bewerber (Erzpr. zu Mori?).
 R. Nr. 490.

65. Naturns. S. Zenokirche. Die Pfe. soll von den gürzisch-tirol.
 Landesfürsten errichtet worden sein. Das P. besass ursprünglich der
 L. F. 1326 X 25 wurde die Kirche durch K. Heinrich dem Kloster
 Schnals incorporiert. Seit 1782 steht das P. dem Religionsfonde zu
 (vgl. D. Anth. I. p. 407; Arch. Ber. I. p. 393). Bis zum J. 1818 Pfe. der
 Churer Diöcese.
 1360 Ludwig. D. Anth. I. 407.

diese Angabe? Aus der Urk., welche Voltolini I. als Beil. 1 veröffent-
 lichte, wohl kaum, wenn auch Tov. dieses, auch in der „Miscellanea Al-
 berti“ aufgenommene und durch Santoni („Documenti“ Nr. 62) bereits im
 J. 1780 herausgegebene Schriftstück gewiss gekannt haben mag. Aus dem-
 selben darf man schliessen, dass schon 1203 in Nago eine Collegiatkirche
 bestand, deren Canonici um das Besetzungs- und Wahlrecht für ihre
 Pfründen und für ihren Erzpr. mit dem B. v. Tr. processierten. Letzteres
 durfte denn doch nur ein bereits länger bestehendes Capitel wagen. Eine
 „Plebs“ Nago wird schon etwas früher (1194 VIII 11, Bon. II. U. 58) er-
 wähnt.

- 1364 IX 23 Johannes v. Tachenstein; 1372 XII 13 Johannes ¹⁾.
 Arch. Ber. II. 356; Ladurn. „Vögte“ v. Matsch I.
 Zeitschr. des Ferd. III. 16 p. 210.
 .. 1375²⁾ — 78²⁾ .. Peter, auch Erzpr. im Vinstgau; 1380 II 29 Peter-
 mann, detto. ²⁾ D. Anth. I. 407—408. Arch. Ber. II. 328.
 1380²⁾ Joh. v. Memmingen.
 1400²⁾ Paul Schifler.
 1407²⁾ Wilhelm Sexenhauser.
 Nach 1420 IX 14²⁾ — 1435 V 27 .. Mgr. Albert, 1435 auch Erzpr. im V.
 Ladurner „Beitr. O. T.“ p. 96.
 1438 VII 14 Matthias. Arch. Ber. I. 2523.
 1446 VI 18 (Sonnt. ¹⁾) Albert Unfrid, Erzpr. im V. Arch. Ber. I 2135.
 1460²⁾ Mgr. Gottfried.
 1481²⁾ Konrad Rott.
 1483²⁾ Lorenz Wieland aus der Diöc. Regensb.
 1499²⁾ Ulrich Erhard.
 1525²⁾ Matthias Sturm.

66. Ossana²⁾. S. Vigilskirche. Pfe. ab im.; als „plebatus“ erw. 1183
 (Bon. II. Urk. 47). Bis zur Säcularisation des Bisths. dürfte die Pfe.
 F. B. V. gewesen sein, und noch 1816 wird sie von der Regierung als
 solche anerkannt; bald darauf übernahm der L. F. das P.

Vor 1208 ? (Çanebelus, Domh. zu Tr.?), „archipresb.“ v. O. und andern
 Kirchen des Nonsthales. Voltelini I. Beil. 2.

.. 1210 VIII 11 — 1215 VIII 11 .. Grippo. Cod. Wang. Nr. 245 u. 277.

1271 IX 27 Benvenutus. R. Nr. 538.

1279 VII 13⁴⁾ Petrus. ⁴⁾ Tov. 1153.

Verz. 1286 I 30⁴⁾ Brabandus.

1320 Lombard v. Cles, Candidat für die Pfe. „Bolzano“ (Bozen? Ossana?)
 Lad. Reg. Nr. 446.

1336 I 14—16 Bonomatus. Bon. II. U. 121.

1376 Nicolaus. Tov. 1154.

† vor 1421 od. 1422 VI 5⁵⁾ Johannes Advocati. ⁵⁾ R. Nr. 491.

1421 VI 5⁵⁾ (päpstl. Verl.) Johannes Volrat v. Ebern, Bewerber.

1423 VI 18 Johannes v. Pergine. R. Nr. 258.

.. 1464 — 1470 .. Ambros Slaspeck, Domh. zu Tr. u. Pfr. zu Kaltern.

R. Nr. 492; Bon. III 2 p. 286.

Verz. vor 1473 IV 2 Valentin Perenbeck, decr. dr. u. Dech. zu Passau.

L. I. II. f. 35.

¹⁾ Im D. Anth. I. c. wird hinter Joh. v. Tachenstein ohne Zeit-
 angabe ein Pfr. Johannes v. Strassburg erwähnt. ²⁾ Vgl. die nach
 Tov. verfasste Schrift: „Ossana, Cronachetta ecclesiastica“, Trient 1889.

1473 IV 2⁴⁾ w. inv.; verz. ca. 1473 X 7²⁾ Sigismund Schröttl, Pleb. zu Stuhlfelden, D. Salzb. u. Domh. zu Schliersee (?), D. Freising.

⁴⁾ L. I. II. f. 35. ²⁾ L. I. II. f. 68.

1473 X 7²⁾ w. inv.; † vor 1504 VIII 21³⁾ Joh. Menchin (Mencken? Meichen?) bish. Pfr. zu Villanders. ³⁾ R. Nr. 494.

1504 VIII 21³⁾ (päpstl. Verl.) Johannes Anton, Bisch. v. Frascati, Bewerber.

1528 III 5 Nikolaus v. Neuhaus, Domh. zu Tr. Tov. 1154.

67. Partschins. S. Peters- und Paulskirche. Pfe. ab im.; ein Pfr. erw. 1264⁴⁾. Vor 1380 besass der B. von Regensburg das P. 1380—1803 der Erzb. v. Salzburg; seitdem der Religionsfond (vgl. D. Anth. I. p. 372; Staffler II. p. 670; Arch. Ber. I. p. 446). Bis 1818 Pfe. des Bisths. Chur.

1264⁵⁾ Erhard Preiss. ⁵⁾ D. Anth. I. p. 372.

1342 I 25 Dietrich von Reichenhalle. Arch. Ber. I. 2586.

1360 Marquard⁵⁾.

1361 Nikolaus v. Eidgenossenland⁵⁾.

1361 IX 8 Christan.

Arch. Ber. I. 2593.

.. 1363 X 8 — 1365⁵⁾ Dietrich.

Arch. Ber. I. 2594.

ca. 1380²⁾ Thomas Harl v. Weilheim, der erste v. Salzb. aus einges. Pfr.

1423 VII 5 Heinrich; .. 1427 III 28 — 1435 I 31 .. Heinrich Jordan.

Arch. Ber. I. 2609. Arch. Ber. I. 2610, 1905, 2626.

1440 Thomas Warner⁵⁾.

1458 Erhard Braus⁵⁾.

.. 1470⁵⁾; † vor 1482 XI 24 Joh.⁶⁾ Wach von Thaur bei Hall.

R. Nr. 498.

Vor 1483 III 2 verz. Leonhard Prien, Erzpr. im Vinstg., Bewerber.

R. Nr. 499 b.

1482 XI 24 Augustin Airinsmaltz, Pr. d. D. Augsb., Bewerber.

R. Nr. 498.

1483 I 24 Veit Meller, Pr. d. D. Augsb., v. Papste belieh. Bew., verz. sogleich.

R. Nr. 499 a.

1483 III 2 (päpstl. Verl.) — 1491 XII 15 .. Thomas Caroli od. Karel;

1499⁵⁾ Thomas. R. Nr. 499 a, b; Arch. Ber. I. 2620.

68. Pens. S. Peters- u. Paulskirche. Pfe. ab im.; erw. 1242 VII 14 (Voltolini I. p. 19). Bis 1818 Pfe. des Bisths. Brixen. Wohl stets F. B. V.

1242 VII 14 Liebhard. Voltolini I. p. 19.

1307 Engelmär. D. Anth. II. p. 107.

⁴⁾ Nach den „Prospetti“ wäre die Pfe. wahrscheinlich im J. 1087 errichtet worden; doch beruht diese Angabe auf jener Urk., welche Staffler II. p. 670 citiert, und welche jetzt verschollen ist. ⁶⁾ In R. Nr. 499 a heisst er Peter!

1365 ¹⁾ Chunrad, pleban; 1369 VIII 16 Chunrat, Vicar des Pfrs. v. Pennes.

¹⁾ D. Anth. II. p. 107. Arch. Ber. I. 649.

? ¹⁾ Nikolaus, „von den Gaissen“.

1446 ¹⁾ ca. Johannes Maissner.

1472 ¹⁾ Pfr. Hans.

1479 ¹⁾ ca. Sigismund Puchberger.

.. 1493 IV 30 — 1503 ca. ¹⁾ .. Nikolaus Visierer. R. Nr. 523.

.. 1516 V 20 — 1518 II 12 .. Nikolaus Mayr. R. Nr. 524 u. 525.

ca. 1518 ¹⁾ Balthasar Geiger.

Verz. 1524 ¹⁾ Johannes Walch v. Vahrn.

69. Pergine. Marienkirche. Pfe. ab im.; Bottea („Memorie di Pergine“ Trient 1880 p. 40) glaubt, dass bereits im 8.—9. Jahrh. in Pergine eine Seelsorge bestanden habe; die „ecclesia s. Mariae“ w. 1183 VI 13 erw. (Cod. Wang. Nr. 16). Da damals 2 Priester v. Pergine genannt werden, so muss in jener Zeit im Orte eine nicht unbedeutende Seelsorge, wahrscheinlich eine Pfe., gewesen sein. Anfangs war die Kirche vielleicht F. V. des Bs. v. Feltre; später scheint der jeweilige Herr von Pergine das P. besessen zu haben; wenigstens führen R. Nr. 508 und 509 A zur Vermuthung, dass im 15. Jahrh. der L. F., als Herr des Schlosses Pergine, das P. ausgeübt haben dürfte. Im Jahre 1531 erlangte der B. v. Tr. die Signorie über Pergine und wohl auch das P. über die Kirche (vgl. auch bischöfl. Arch. zu Tr., Fasc. 398). Seit dem J. 1785, wo die Pfe. dem Bisth. Tr. einverleibt wurde, übt der Bischof die F. B. V. aus.

1183 VI 13 Martin u. Leazarius, „presbyteri de Pergine“.

Cod. Wang. Nr. 16.

1313 Johannes de Marano.

Tov. 1239.

.. 1328 II die ultima — 1330 .. Bonifaz, q. Albriani v. Pergine.

Tov. 1239: Bottea p. 84.

.. 1351 ²⁾ — 1354 V 24 ²⁾ .. Rambaldus.

²⁾ Tov. 1239.

.. 1368²⁾ — 1373 .. Rochus de Alemania.

Bottea p. 84.

.. 1376 II ²⁾ — XII 29 Aegidius de Colonia.

T. L. A. C. 29, Nr. 8.

.. 1388 — 90 .. Berthold.

Bottea p. 84.

.. 1390—1396 .. Johannes, bisch. Kaplan. Tov. 1239—40. mod. Randnotiz.

.. 1413 — 1414 .. Ambros von Pinè.

Bottea p. 84; Tov. 1239.

1422 ³⁾ Michael v. Feltre.

³⁾ Tov. 1239.

1435 ³⁾ Joh., p. Simonis de Alemania. † vor 1448 V 28 ⁴⁾ Johannes Thanner.

⁴⁾ R. Nr. 508.

1448 V 28 ⁴⁾ w. präs. Wilhelm Eysenreich, Domh. zu Freis.

.. 1452 ⁵⁾; verz. vor 1460 III 20 ⁶⁾ Theodor Katschitz.

⁵⁾ Tov. 1240. ⁶⁾ R. Nr. 509 A.

1460 III 20 ¹⁾ w. präs.; 1470 II 14 .. Stephan Taubenmayr.

¹⁾ R. Nr. 509 A. U. I. 5679.

Seit 1489 ²⁾; † 1521 VI 9 ²⁾ Christoph Clamer, lic. in decr. u. kais. Kapl.

70. S. Peter. Pfe. ab im.; uralt erw. 1178. Das P. besaßen anfangs, soweit bekannt ist, die Herren von Wanga und verkauften es (wahrscheinlich im Jänner 1287) an Herzog Meinhard, welcher die Pfe. 1290 I 28 dem Kolster Stams schenkte. Am 5. V. 1494 gestattete dann B. Heinrich v. Chur dem Kloster, die Pfründe auch mit eigenen Conventualen zu besetzen (vgl. Ladurner „Die Edlen v. Wanga“, Archiv f. G. u. A. Ts. II. p. 265; D. Anth. I. p. 334 f.; Staffler II. p. 682 f.; Arch. Ber. I. p. 455). Bis 1818 Pfe. des Bisths. Chur.

1204 Arnold.

Hormayr, Beitr. II. Nr. 149.

.. 1320 ³⁾ — 1342 ³⁾ .. Grinmold.

³⁾ D. Anth. I. p. 335—336.

.. 1352 I 13 — 1356 ³⁾ .. Ulrich Holzhammer, Vicar (= Pfr.?) R. Nr. 8.

.. 1364 V 18 — 1373 ³⁾ .. Johannes.

Kiem, „Blumenlese“, Ferd. Zeitschr. 1892, p. 328.

1391 ³⁾ Eberhard.

1411 ³⁾ Johannes Jordani.

1420 ³⁾ Nikolaus Elstrau ⁴⁾, dann Pfr. zu Tirol.

1438 ³⁾ Erasmus Vaerber.

Verz. 1446 ³⁾ Erhard Preis.

1447 ³⁾ Johannes Bübingarius, Pr. d. Diöc. Regensb.

1454 ³⁾ — 1455 ³⁾ P. Christoph Heuberger, ausnahmsweise Conventual zu Stams.

1456 ³⁾ Oswald Fabrius.

† 1485 ³⁾ Johannes Schlüsselhauser.

1485 ³⁾; verz. vor 1490 V 15 ⁵⁾ Simon Tiel.

⁵⁾ R. Nr. 509 B, a.

1490 V 15 ⁵⁾ Johannes Kornheym (D. Würzb.), Bewerber.

1490 VI 2 Peter Ostermayr (D. Augsb.), Bewerber.

R. Nr. 509 B, b.

1490 ³⁾ — 1495 ³⁾ Conrad Contius.

1496 ³⁾; † 1506 ³⁾ Johannes Hetzl.

1506 ³⁾; † 1514 ³⁾ Stephan Hetzl.

1514 ³⁾ — 1529 ³⁾ Anton Basler.

71. Plaus. S. Ulrichskirche. Pfe. ab im.; 1270 erw. Anfangs scheint der Kaiser das P. besessen zu haben. Karl IV. soll die Kirche der Prälatur des Benedictinerklosters zu Münster geschenkt haben, welches dann das P. bis 1803 ausübte. Hierauf gieng das P. an den Re-

²⁾ Alessandrini: „Memorie di Pergine e del Perginese“, Borgo 1890; p. 58, 65, 66, 151.

⁴⁾ Die Angabe im D. Anth. I. c. dass N. Elstrau (nicht Elstrom zu lesen!) im J. 1430 gestorben sei, ist unrichtig, da er 1433 VIII 3 als lebend und als Pfr. von Tirol u. Domh. zu Brixen erwähnt wird (Arch. Ber. I. 2133).

ligionsfond über. Zeitweilig wurde die sehr schlecht dotierte und der Versumpfung durch die Etsch ausgesetzte Pfe. von Partschins od. auch von Naturns aus versehen. Bis 1818 Pfe. d. Diöc. Chur (vgl. D. Anth. I. p. 399 ff.; Staffler II. p. 672; Arch. Ber. I. p. 455).

1275 ¹⁾ Berthold.

¹⁾ D. Anth. I. p. 400 f.

1334 ¹⁾ Kaspar Kandl.

1403 ¹⁾ Heinrich, plebanus.

72. Povo. S. Peters- und Paulskirche. Pfe. ab im. Wenn die Angabe bei Bon. III. 2, p. 24—25 richtig ist, so wird diese Kirche bereits 1131 ca. erwähnt, wo sie einem Priester Paul de Ada verliehen wird; jedenfalls ist die Pfe. sehr alt. Bis zur Säcularisation war die Pfe. wohl F. B. V. Dann übernahm der L. F. das P.

ca. 1131 Paul de Ada.

Bon. III. 2 p. 25.

1197 XI 21 Otto, pbr. de Pao.

Cod. Wang. Nr. 61.

1288 ²⁾ Jakob, Kaplan.

²⁾ Tov. 668—671.

1322 Nikolaus de Lucemburgo, Pleb.: Franz, Vicar.

Bon. II. p. 191.

1325 ²⁾ Jakob.

.. ca. 1334 — 1338 ²⁾ .. Odoricus de Campo (nicht Domh. zu Tr.).

T. L. A. 68, 119.

Bis 1376 VI 24 ³⁾ Johannes v. Bobingen, Domh. zu Tr. ³⁾ L. I. II. f. 1.

1376 VI 24 ³⁾ w. inv.; verz. 1376 VII 6 ⁴⁾ Ulrich v. Kaltern, bish. Pfr. zu Schenna. ⁴⁾ Tov. p. 670, moderne Notiz.

1376 VII 6 ⁴⁾ w. inv.; — 1390 .. Nikolaus de Rochabruna v. Tr., Domh. zu Tr.

1395 VI 26 Johannes v. Bologna, Vicar.

Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 2, f. 5.

1414 Nikolaus v. Venedig, Vicar zu P. und Kapl. an d. Kath. zu Tr.

Bon. III. 2 p. 285.

Verz. vor 1464 I 12 ⁵⁾ Eyphon Truchsess.

⁵⁾ R. Nr. 516.

1464 I 12 ⁵⁾ Johannes Horn, abbrev. litt. apost., Bewerber.

.. 1481 VII 12; † vor 1511 IV 14 Johannes Verber.⁶⁾ R. Nr. 518, 519.

1511 IV 14 w. inv. Michael Jorba, Weihbisch. zu Tr. R. Nr. 519.

.. 1513 X 14 — 1514 VII 11 .. Johannes Rayer, Pr. d. D. Augsb., Bewerber (z. Ann.!). R. Nr. 520.

73. Primiero. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im.; ein Pfr. erw. 1345 (Tov. 1252). Heute besitzen die Barone v. Welsberg das P.; doch scheinen sie es nicht schon im J. 1401, wo die Herrschaft Primiero in ihre Hände übergieng, sondern später erlangt zu haben. Vor ihnen besass wohl der L. F. das P.? (vgl. wenigstens R. Nr. 521). Bis zum J. 1785 gehörte die Pfe. zum Bisth. Feltre.

1345 X 19 Odoricus, Plebanus.

Tov. 1252.

Verz. vor 1482 I 3 ⁷⁾ Andreas Geysler.

⁷⁾ R. Nr. 521.

1482 I 3 ⁷⁾ w. präs. Karl Würzperger.

⁶⁾ Vgl. R. Nr. 518 Anm. 1.

- 74. Rendena.** S. Vigiliuskirche. Pfe. ab im.; 1212 VI 12 w. ein „presbyter“ de Randena erw. Anfangs war die Pfe. wohl F. B. V. Bisch. Georg II. v. Tr. incorporierte 1452 VI 14 (vgl. R. Nr. 527) diese Pfe. der Dechantenpfünde zu Tr., so dass in der Folge der Capiteldech. als eigentlicher Erzpr. galt, und er die Kirche durch einen Vicar versehen liess. Im J. 1780 decretierte B. Peter Vigil v. Thun, dass der Dech. den Pfr. zu präsentieren und die Patronatslasten zu tragen habe, dafür jedoch eine jährliche Abgabe aus den Pfarreinkünften beziehen solle.
- 1212 VI 12 Casicius, presbyter de R. Cod. Wang. 111.
 1222 XI 6 Petrus, Erzpr. Bon. II. p. 111.
 1232 Bontadus, Erzpr. (!) Bon. III. 2 p. 272.
 .. 1233 XII 28 (die martis!) — 1287 V 21 .. Petrus, Erzpr. Cod. Wang. 74; Bon. II. p. 163.
- 1316 X 15 Mgr. Agnellus erlangt v. B. v. Tr. eine Expectanz auf die Pfe. R. Voltelini I. p. 110.
 .. 1336 I 14 — 16 Dinus, Erzpr. .. 1336 — 1339 .. Dominicus von Bologna, Erzpr. u. Domh. zu Tr. Bon. II. Urk. 121, III. 2 p. 281.
 1344 VIII 25 Michael. Bon. II. Urk. 46.
 .. 1364 IV 19 ¹⁾ — 1376 ¹⁾ .. Maphaeus, qd. domini Georgii de Bernadigio (Diöc. Mailand). später Archid. zu Tr. ¹⁾ Tov. p. 757—63.
 Vor 1422 IV 15 ²⁾ Hertwicus Henrici, nicht promovierter Bewerber. ²⁾ R. Nr. 526.
- 1422 IV 15 ²⁾ Jakob de Russis, Bewerber.
 1423 IV 29 Hermann v. Frankfurt, Pleban. Ann. 1421—23 f. 263.
 Verz. vor 1452 VI 14 Hartwig v. Passau, Domh. zu Tr. (= Hartwicus Henrici?) Rr. Nr. 527.
 Seit 1452 VI 14 — 1780 (?) der jeweilige Dechant zu Tr., als eigentlicher Erzpriester.
- 1466 ¹⁾ Johannes, Vicar.
 1491 IX 2 Peter, Vicepleban. T. L. A. 49, 17.
 .. 1517 II 26 ³⁾ — 1524 ¹⁾ .. Bernhardinus de Fasolis de Zelo (D. Lodi), plebanus et vicarius. ³⁾ T. L. A. 39, 57.
- 75. Revò.** S. Stephanskirche. Pfe. ab im.; als Seelsorgsstelle (wahrscheinl. längst schon Pfe.) erw. vor 1208. Die Kirche war von jeher F. B. V.
- Vor 1208 ? (Çanebellus?) archipr. im Nonsthale Voltelini I. Beil. 2.
 1265 ⁴⁾ „Robes“, plebanus in „Roo“. ⁴⁾ Tov. 775—777.
 .. 1317 VIII 16—IX 7 .. Peter. Voltelini I. p. 153.
 1336 I 14—16 Numus. Bon. II. U. 121.
 1349 Petrus v. Dambel. T. L. A. 48, 40.
 1355 I 23 ⁴⁾ Wilhelm.
 .. 1394 VI 27 — 1404 XI 19 .. Georg. Santoni „Documenti“
 (für Arco) Nr. 22; Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 2 f. 43⁷⁾.

- .. 1434 VII 4 — 1447 .. Johannes (Veri). D. Anth. I. p. 845.
 1463 XI 15 (päpstl. Verl.); † vor 1476 XII 8 ¹⁾ (Mont.!) Anton v. Revò.
 R. Nr. 529; ¹⁾ L. I. II. f. 82'.
 1476 XII 8 ¹⁾ w. inv.; verz. vor 1515 VII 10 ²⁾ Wilhelm de castro Nani.
²⁾ R. Nr. 530.
 1515 VII 10 ²⁾ (päpstl. Verl.) Franz de Bertholdis, Bewerber.
 Verz. vor 1521 II 24 ³⁾ Nikolaus, Gaudentii de castro Madruzzi.
³⁾ L. I. IV. f. 96.
 1521 II 24 ³⁾ w. inv. Stephan de Menapasis.
76. Riva. Mariahimmelfahrtskirche; Pfe. ab im.; ein Erzpr. erw.
 1106⁴⁾; Kirche von jeher F. B. V.
 1106 Grimoald, Erzpr.
 .. 1186—1189 .. Romanus.
 1212 VI 8 Mgr. Caxotus. Cod. Wang. Nr. 111.
 .. 1220 — 1229 .. Rainaldus.
 .. 1245 — 1266 .. Calapinus.
 1263 (!) .. 1267 VII 13 ⁵⁾ — 1273 .. Antonius. ⁵⁾ Pr. Arch. U. 105.
 .. 1279 XI 20 ⁶⁾ — 1282 .. Jakob. ⁶⁾ Bon. II. U. 102.
 .. 1283 — 1313 .. Marcus.
 .. 1314 X 13 — vor 1319 XI 12 ⁷⁾ .. Aldebrandus. ⁷⁾ ,olim. archipbr.‘
 1319 Heinrich v. Mailand.
 .. 1323 — 1327 III 10 ⁸⁾ .. Konrad. ⁸⁾ Bon. III. 2, p. 91.
 .. 1331 — 1343 V 6 .. Bernhard, Johannis.
 1393 II 14 Anton, q. Johannini de Biella.
 1405 VI 11 Jakob.
 1418 IV 13 ⁹⁾ Johannes de Isnina. ⁹⁾ R. Nr. 453.
 1418 IV 13 ⁹⁾ Simon de Teramo, Bewerber.
 .. 1445 — ca. 1446 ¹⁰⁾ († vor 1447 XI 21) ¹¹⁾ Angelus Niger v. Venedig.
¹¹⁾ R. Nr. 531.
 Vor 1447 XI 21 ¹¹⁾ (päpstl. Verl.) Albert, Suffragan zu Tr., Bewerber.
 .. 1463 XI 28; † vor 1499 IV 16 ¹²⁾ Apollonius, q. ser Johannis de Parma,
 Erzpr. ¹²⁾ L. I. II. f. 190.
 w. priuert 1464 Leonhard, Pleban.
 1464 w. inv. (!) Nikolaus de Leopolia, Pleban.
 1499 IV 16 ¹³⁾ w. inv. Anton von Ledro, Domh. zu Tr.
 Verz. (ohne Poss.) 1499 X 7 ¹³⁾ Simon de Nigrellis, Bewerber.
¹³⁾ R. Nr. 532.
 1499 X 7 ¹³⁾ Ludwig Simoneta, Pr. d. D. Mailand, Bewerber.
 1499 XII 16 Hieronymus de Cortesiis, Pr. d. D. Brescia, Bewerber.
 R. Nr. 533.

⁴⁾ Angaben ohne Citat vgl. Tov. 791 — 794.
 archipbr.‘.

¹⁰⁾ 1446 ,olim

77. Romeno. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im.; ein Pleb. erw. 1265 (Bon. III., 2 p. 274). Bis zur Säcularisation war die Kirche F. B. V.; dann übernahm der L. F. das P.

.. 1265 — 1272 .. Bertholdus de Romeno, Pleb., Hospitalar u. Domh. zu Tr. Bon. III. 2, p. 274; Tov. 829.

1284 I 16 Otto. Voltelini I. p. 80.

1336 I 14—16 Johannes. Bon. II. Urk. 121.

1387 Anton. Tov. 829.

† vor 1476 VIII 30 ¹⁾ Heinrich. ¹⁾ L. I. II. f. 74.

1476 VIII 30 ¹⁾ w. inv.; Anton Onofrius de civ. Livensi, prov. Neapol.

78. Roncegno. S. Peters- und Paulskirche. Bis Ende des 15. Jahrh. wohl nur Curatkapelle; eine eigentliche Pfe. dürfte ca. 1492 (vgl. R. Nr. 540) errichtet worden sein. Bis 1785 Pfe. des Bisths. Feltre. P. ist seit alter Zeit der L. F.

.. 1429 — 1432 VIII 17 ²⁾ .. Matthias, Rector.

Cat. Cl. p. 47. ²⁾ Tov. 1255.

1471 VI 5 ²⁾ Johannes.

.. 1473 ²⁾ — 1478 ²⁾ .. Leonhard Cesa (?).

1478 ²⁾ — 1491 ²⁾ .. Joh. Pistor, auch Generalvicar zu Tr.; † vor 1502

IX 9 ²⁾ Johannes.

²⁾ R. Nr. 541.

1502 IX 9 ²⁾ w. praes. Nikolaus v. Trautmannsdorf.

Vor 1507 IV 29 soll Hieronymus Nauritius prä. worden sein.

R. Nr. 542.

† vor 1507 VI 3 ⁴⁾ (wahrscheinlich schon vor IV 29 ²⁾) Franz Custode.

⁴⁾ R. Nr. 543.

1507 VI 3 ⁴⁾ w. prä. Ulrich Custode.

79. Salurn. S. Andreaskirche. Pfe. ab im.; erw. 1291 (Arch. Ber. I. p. 183). Im J. 1360 XI 5 incorporierte Ludw. von Brandenburg die Pfe. dem Kloster S. Michele (vgl. Voltelini I. p. 76). Da aber Erz. Sigismund und K. Maximilian das P. mehrmals ausgeübt hatten (z. B. im J. 1477, vgl. R. Nr. 560; 1485, vgl. R. Nr. 561), so sicherte Max 1497 VIII 27 dem genannten Kloster das P. feierlich zu (Arch. Ber. I. 845). 1807 gelangte, nach Auflösung des Kls., das P. wieder an den L. F., bezw. an den Religionsfond (Staffler II. p. 1117).

1241 VI 25 Heinrich „de Salurno presbyter.“ Cod. Wang. 183 b.

1336 I 14—16 Friedrich, plebanus. Bon. II. Urk. 121.

† vor 1464 VII 30 ⁵⁾ Johannes Balneator. ⁵⁾ R. Nr. 559.

1464 VII 30 ⁵⁾ w. prä.; † vor 1477 III 17 ⁶⁾ Simon Sartor, Pr. d. Diö. Naumburg. ⁶⁾ R. Nr. 560.

1477 V 15 w. inv.; † 1485 III Ambros Sweyzzhart, Pr. d. D. Augsb.

L. I. II. f. 77'; L. I. II. f. 106.

1485 VII 21 ¹⁾ w. inv. Joh. Joych (Zech?) ²⁾ von Degernbach, D. Augsb.

¹⁾ L. I. II f. 106.

.. 1496 — 1497 V 18 .. Joh. Collauer, später Domh. zu Tr. Tov. 865.

80. Sanzeno. Kirche zu den hh. Sisinius, Martyr u. Alexander.
Pfe. ab im.; jedenfalls sehr alt. Als „plebatus S. Sisinii“ erw. 1211
VIII 11 (Cod. Wang. Nr. 99 b). Pfe. wohl stets F. B. V.

1272 IV 5 Nikolaus, plebanus s. Sisinii, archipresb. verschiedener Pfn.
des Nonsberges. Voltelini I. Beil. 7.

1284 I 16 Heinrich. I. c. p. 80.

1318 Cardinal Pietro Colonna, Commendatar. I. c. p. 107.

1336 I 14—16 Girolodus. Bon. II. Urk. 121.

1376 Ottolinus v. Crema. Tov. 858.

1461 od. 1462 VIII 26 Jakob v. Arezzo, Bewerber. R. Nr. 562.

Verz. (ohne Poss.?) vor 1466 I 3 Vigil Francisci v. Fondo ³⁾.
R. Nr. 562—63.

1466 I 3 Johannes Petri, Pr. d. D. Reggio, Bewerber (z. Ann.). R. Nr. 563.

.. 1491 X 1 — 1498 (Ende) Peter de Quetta, Vicar.

Cap. Arch. uneingereiht „in causa plumbi“. R. Nr. 566 e.
† vor 1493 X 4 ⁴⁾ Heinrich Himthaymer, Pr. d. D. Salzb. ⁴⁾ R. Nr. 565.

1493 X 4 ⁴⁾ Peter Schaffmansperger, Pr. d. D. Regensburg, Bewerber.

ca. 1493 Ende (?) — 1498 Ende .. Ludwig Simoneta, Domh. zu Chur,
eigentl. Pfr. R. Nr. 565, 566 e.

1498 Caspar de Prettis, Coadjutor des Quetta. R. Nr. 566 b, c, e.

.. 1502 IX 18; verz. cum regressu vor 1504 XII 1 u. endgültig 1516

VI 14 Nikolaus de Albis. R. Nr. 460, 567, 568, 463.

1504 XII 1 (päpstl. Verl.); † vor 1513 V 2 Johannes de Lorenzonibus.
R. Nr. 567; Tov. p. 858.

1513 V 2 w. inv. Joh. Franz de la Betta v. Thierno ⁵⁾. Tov. p. 858.

1516 VI 17 ca. (päpstl. Verl.); verz. 1518 V 2 Vincenz, Erzb. v. Neapel.
R. Nr. 464 u. 465.

Ca. 1518 V 21 (päpstl. Verl.?): verz. 1519 IV 20 Hubert v. Gambara,
Notar des päpstl. Stuhles. R. Nr. 465, 466.

1519 zw. IV 20 u. IX 15 (päpstl. Verl.) Paul Somentius, Cler. d. Diöc.
Cremona, Bewerber. R. Nr. 466, 467.

²⁾ Dieser war der landesf. Candidat; das Kloster S. Michele hatte
aber den Matthäus, Vicar zu Mezzotedesco, präsentiert! (Vgl. L. I. II.
f. 106).

³⁾ Vigil F. ist wohl nie eigentlicher Pfr. v. S. gewesen, da
er nicht geweiht war.

⁵⁾ I. Fr. de Betta dürfte im J. 1515 die Pfe.
Mori (welche er bisher als Vicar verwaltete?) erlangt und daher auf San-
zeno verzichtet haben.

81. Sarnonico. S. Lorenzkirche. Pfe. ab im.; erw. 1184 od. 1185 IX 21, in welchem J. Papst Lucius III. dem Kloster Senale die Exemption von der Pfe. Sarnonico bestätigt (Voltolini I. p. 80). Die Pfe. war wohl stets F. B. V.

.. 1272 V 4 — 1276 XI 9 (Mont.!) .. Friedrich.

Bon. II. U. 94; R. Nr. 539 a.

1336 I 14—16 Peter.

Bon. II. U. 121.

Bis 1376 VII 6¹⁾ Nikolaus de Rochabruna. Domh. zu Tr. (permutiert).

¹⁾ Tov. 878 mod. Randnotiz.

1376 VII 6¹⁾ w. inv. Ulrich v. Kaltern.

1423 VI 18 Berengar de Melango.

R. Nr. 258.

1431 IX 22 w. inv. Anonymus, Rector d. Pfe. Nerimberg, D. Const.

Tov. p. 184.

.. 1472 VIII 26; verz. vor 1473 V 31²⁾ Rafael von Birago, Pr. d. Diöc. Mailand.

Bon. III. 2 p. 148; ²⁾ R. Nr. 570.

1473 V 31²⁾ (päpstl. Verl.); † vor 1478 VI 25³⁾ Balthasar Aegidii aus der Mark Treviso, Kapl. an d. Kath. zu Tr.

³⁾ L. I. II. 86'.

1478 VI 25³⁾ w. inv.; † vor 1483 VII 26⁴⁾ Jakob v. Cavareno.

⁴⁾ L. I. II. f. 97'.

1483 VII 26⁴⁾ w. inv. Paul, q. Job. (Joh.?) von Fondo.

Verz. vor 1507 VII 24 Johannes Riepper, Domh. zu Tr. R. Nr. 571.

1519 II 19 Caspar de Prettis v. Romeno, Vicar, auch Vic. zu Arsio.

Tov. 74.

† vor 1528 II 4⁵⁾ Sebastian Stamler, Propst zu Br. ⁵⁾ Bon. III. 2 p. 293.

1528 II 4⁵⁾ w. inv.; † 1532 IX ca. ⁵⁾ Stephan Harder, Domh. zu Tr.

82. Sarntheim. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im.; jedenfalls seit 1211. Im J. 1396 IV 16 übertrug Papst Bonifaz IX. das P. dem O. T.; aber erst 1468 I 7 verzichtete der L. F. vollends auf dasselbe (vgl. Dudik ,Beitr. z. Gesch. d. O. T. in Tirol', Arch. f. Kunde österr. Geschichtsquellen 1857 p. 115; Ladurner ,Urk. Beitr. zur Gesch. d. O. T.' p. 74 und 111; Pettenegg ,Urk. d. O. T. Centralarchivs I. Nr. 1571 u. 2106). Noch jetzt ist der Orden P.

1211 VII 8 Pillonkus.

Cod. Wang. Nr. 98.

1242 VII 14 w. inv. Liobardus, Pfr. zu Pens.

Tov. 868.

1280 VI 28 Gerlach, neuerwählter Domh. zu Tr.

Voltolini I. Beil. 8.

1318 Card. Peter Colonna, Commendatar.

l. c. p. 107.

1328 VII 16 Ulrich.

Arch. Ber. I. 669.

1336 I 14—16 Bartholomäus.

Bon. II. Urk. 121.

.. 1375 VIII 30 — 1393 V 10 .. Witmar.

Arch. Ber. I. 680, 690.

1404⁶⁾ ca. Rudolf.

⁶⁾ D. Anth. II. p. 104.

. 1423 IV 11 Hans Schreuer.

R. N. 647 b.

1453 VIII 20 Ulrich; † vor 1473 II 22 Ulrich Nock.

Pettenegg l. c. Nr. 2022. L. I. II. f. 30'.

- † ca 1477 II 2 ¹⁾ Mgr. Ulrich Jost, Pfr. (?). ¹⁾ D. Anth. II. p. 104.
 1473 II 22 ²⁾ w. inv.; verz. vor 1483 II 25 ³⁾ Ulrich Dietmansperger (od.
 Dietmanstorfer?), O. T. ²⁾ L. I. II. f. 30'. ³⁾ l. c. f. 96'.
 1483 II 25 ⁴⁾ w. inv.; verz. vor 1486 I 20 Christoph Lignitzer, O. T.
 R. Nr. 573.
 1486 I 21 w. inv.; verz. vor 1486 VI 12 Joh. Talhamer, O. T.
 L. I. II. f. 108'; R. Nr. 574.
 1486 VIII 25 w. inv. Thomas Speckberger, O. T. L. I. II. f. 112'.
 .. 1490 V 5; † vor 1501 XII 12 Ulrich Dietmansperger, O. T.
 Tov. 869. R. Nr. 576.
 1501 XII 14 w. inv.; bis ca. (†?) 1505 (?) ⁴⁾ Ludwig de Pezschau, O. T.
 L. I. II. f. 213. ⁴⁾ L. I. IV. f. 1 c'.
 Ca. 1505 ⁵⁾— ca. 1506 ⁵⁾ Ludwig Stangl (unrechtm. Pfr.).
⁵⁾ Cat. Cl. p. 181.
 1506 IV 19 ⁴⁾ w. inv.; verz. vor 1510 I 20 ⁵⁾ Sylvester Berger, O. T.
 1510 I 20 ⁵⁾ w. inv.; verz. vor 1512 IX 7 Bernh. Pfeifer, O. T.
 R. Nr. 577.
 1512 IX 12 w. inv.; verz. vor 1516 X 9 Oswald Hartmann, O. T.
 L. I. IV. f. 19'; R. Nr. 578.
 1516 X 16 w. inv.; verz. vor 1518 XII 26 Joh. Burckler (?), O. T.
 Tov. 870; R. Nr. 579.
 1518 XII 29 w. inv.; verz. od. † vor 1520 XII 3 Paul Schmid, O. T.
 L. I. IV. f. 62; R. Nr. 580.
 1520 XII 5 w. inv.; verz. vor 1521 X 15 Paul Oeder, O. T.
 L. I. IV. f. 94'; Tov. 871.
88. Schenna. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im., alt; bis zum
 Ende des 12. Jahrhs. gehörte ihr auch die Pfe. S. Leonh. in Passeier an.
 Urkundlich erw. findet sie sich, wie es scheint, erst anf. des 14. Jahrhs.
 P. seit langer Zeit der L. F.; doch wurde dasselbe 1753 dem Grafen
 Paul Bettoni aus Brescia verliehen und erst 1812 oder 1813 von der Re-
 gierung wieder zurückgenommen (Arch. Ber. I. p. 459; Staffler, Tirol
 u. Vorarlberg⁶⁾ II. p. 695).
 1316 Gottfried, Vicar. Tov. p. 885.
 1336 I 14—16 Aldevrandus. Bon. II. Urk. 121.
 Bis 1376 VI 24 ⁶⁾ Ulrich von Kaltern, Domh. zu Tr. ⁶⁾ L. I. II. f. 1.
 1376 VI 24 ⁶⁾ w. inv. Johannes v. Bobingen, Domh. zu Tr., bish. Pfr. z. Povo.
 † Kurz vor 1400 II 20 Burkhard, Sohn Jakleins des Zähen v. Offenburg.
 U. I. 4020.
 1400; † ca. od. vor 1411 (?) Heinrich Holler. D. Anth. I. p. 420; U. I. 5538.
 Bis (?) 1427 XI 19 Joh. Lang v. Salburg, D. Nunburg, Pfarrvic. zu Schönnna
 und nun Pfr. zu Glurns. Arch. Ber. II. 841.
 † vor 1435 IX 29 ⁷⁾ Joh. Paternoster. ⁷⁾ R. Nr. 585.
 1435 IX 29 ⁷⁾ w. präz. Konrad Pirkner, Pr. d. D. Salzb.

- 1439 VIII 10 Bartholomäus Leher. Arch. Ber. I. 2660
† vor 1439 XII 8 ⁴⁾ Bartholomäus de Swema (= Leher?). ⁴⁾ R. Nr. 586.
1459 XII 8 ⁴⁾ Hieronymus Mayr, Bewerber. R. Nr. 587.
† vor 1479 IX 6 Joh. Mader. R. Nr. 587.
1479 IX 10 w. inv.; † vor 1495 X 5 Silvester Alt, Pr. d. D. Brixen.
L. I. II. f. 89; R. Nr. 588.
1495 X 11 w. inv.; † vor 1501 IV 18 Stephan Beizkover, Pr. d. Diöc.
Regensbg. L. I. IV. f. 159'; R. Nr. 589.
1501 VIII 17 w. inv.; † 1516 III zw. 5 u. 19 Joh. Grewl, kais. Secretär.
L. I. II. f. 211; R. Nr. 590 a, b.
1516 III 31 w. inv. ²⁾; † ca. 1549 Christoph Grewl.
R. Nr. 590 d; Tov. 886.
1516 IV 1 w. erfolglos prä. (?) Konrad Stöckl. R. Nr. 591.
84. Schlanders. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im. 1175 erw.
(Arch. Ber. II. p. 59). Im Nov. 1235 schenkte Kaiser Friedrich II. diese
Kirche dem O. T., welcher aber öfters mit dem B. v. Chur um die Pfe.
oder wenigstens um gewisse Rechte in derselben processieren musste.
1811 nahm der L. F. das P. wieder zurück (vgl. Ladurner Urk. Beitr.
zur Gesch. d. O. T. p. 18 u. 225). Bis 1818 Pfe. des Bisths. Chur.
1177 ca. Theobald. Sinnacher III. p. 518.
Verz. ca. 1261 ?, Propst zu Freising. Lad. I. c. p. 30.
Vor 1261 IX 9 ³⁾ w. inv. Friedrich v. Montalban, Domh. zu Tr. (unrecht-
mässig). ³⁾ Lad. p. 31.
Vor 1261 IX 9 ³⁾ w. durch O. T. prä. Hartwig, O. T. (rechtmässig).
1304 IV 19 Konrad v. Aychach, O. T. Arch. Ber. II. 321.
1333 I 22 Matthäus v. Kärnten, Comthur O. T., Lad. p. 60.
1367 IV 9 Johannes der Ehringer, O. T. Lad. p. 67.
1375 III 25 Wolfhart, O. T.
Pettenegg Urk. d. O. T.-Centralarchs. I. Nr. 1447.
1402 VIII 20 Konrad der Weinberger, Comthur O. T. Lad. p. 79.
1422 VII 15 Hans Stetpechk, auch Hauscomthur. Arch. Ber. II. 329.
1428 IX 14 Konrad der Junge. Arch. Ber. II. 331.
1432 I 29 Hans, Comthur (= dem Folgenden?) Lad. p. 90.
Vor 1432 IV 9 w. v. B. v. Ch. inv., dann aber unberechtigter Weise ab-
gesetzt und erst später wieder anerkannt: Johannes Schmollis, O. T. ⁴⁾.
.. 1433 IV 23 — 1436 X 20 .. (1438 II 21 bereits †) Heinrich Sengknecht,
O. T., Rector. Pettenegg I. c. Nr. 1884, 1913; Lad. p. 98.
1435 XI 4 Heinrich Kumpler, Pfr. Arch. Ber. II. 306.

²⁾ Wahrscheinl. erfolgte nach der Prä. des Stöckl die nochmalige
Investitur des Chr. Greul, da eine solche unter dem Datum 1516 V 21
in L. I. IV. f. 43 sich findet. ⁴⁾ Ueber den ganzen Streit zw. dem
O. T. und dem B. v. Chur (vgl. Ladurner p. 94 ff. u. Pettenegg I. c.

1438 XI 4 w. bereits präs.; aber noch nicht inv. — 1444 V 12 .. Konrad Junge ¹⁾, O. T. Pettenegg l. c. Nr. 1940. 1966.

1481 V 6 Hans Weiglmayr, Comthur. Lad. p. 114.

85. Senale (Unsere liebe Frau im Walde). Mariahimmelfahrtskirche. Anfangs stand diese Kirche und das damit verbundene Priorat unter der Pfe. Sarnonico. 1184 oder 1185 IX 21 wurde die erfolgte Exemption von Senale durch Papst Lucius III. bestätigt. 1321 XII 13 incorporierte Bisch. Heinrich III. von Tr. die Kirche dem Kloster von Gries; dasselbe besitzt mit einer Unterbrechung von 1810 — 1856, während welcher Zeit der Religionsfond das P. ausübte, die Pfe. noch heute (vgl. D. Anth. I. p. 832 f.; Voltolini I. p. 80 f.).

1185 ²⁾ Radingerius, Rector.

1199 Hermann von Castelfondo.

1321 „homo de Peretulo“ (säcularis).

1455 VII 28 Christan von Firmian, Pleban.

86. Smarano. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im. Ein ungenannter Pleban w. erw. 1280 (vgl. Tov. p. 898). Noch im J. 1816 galt die Kirche als F. B. V.; bald darauf übernahm der L. F. das P.

Verz. vor 1486 II 10 ³⁾ Heinrich de Tavono. ³⁾ L. I. II. f. 109.

1486 II 10 ³⁾ w. inv. Jakob von Piacenza, Mansionarius der Kathedrale zu Tr.

Verz. vor 1499 IV 29 ⁴⁾ Anton v. Ledro, Domh. zu Tr. ⁴⁾ L. I. II. f. 198.

1499 IV 29 ⁴⁾ w. inv. Joh. Völkl, Pr. d. D. Freising, bisch. Kapl.

.. 1503 ⁵⁾; † vor 1504 XII 17 ⁶⁾ Hieronymus de Balzanis, Dech. zu Tr.

⁵⁾ Tov. 899. ⁶⁾ Bon. III. 2 p. 292.

1504 XII 17 ⁶⁾ w. inv.; verz. vor 1508 VIII 28 ⁷⁾ Michael Hess v. Sterzing.

Pr. d. Diöc. Brixen, Secretär d. Bs. v. Tr. ⁷⁾ L. I. IV. f. 8.

1508 VIII 28 ⁷⁾ w. inv. Peter de Malemoris de Cazezio.

.. 1530 — 1540 .. Alexander de Malencoris, Pleban. Tov. 900.

87. Spormaggiore. Jetzt Maria Geburts-, früher S. Virgiliuskirche. Pfe. ab im.; 1309 w. eine „ecclesia z. Virgilii de Spuro“ erw. (Voltolini II. p. 171). Oeffters erscheinen Domherren zu Tr. als Pfr. So wird auch im J. 1500 II 1 durch Papst Alexander VI. diese Kirche mit einer Domherrenpfünde zu Trient vereint (vgl. Nr. 600); doch scheint dies bloss auf Lebenszeit des damaligen nicht genannten Pfrs. gegolten zu haben. Sonst war die Pfe. wohl stets F. B. V.

1336 I 14—16 Andreas, Rector.

Bon. II. U. 121.

1376 ⁸⁾ Hartwig v. Strassburg, Domh. zu Tr.

⁸⁾ Tov. 904—5.

1437 I 14 ⁹⁾ Johannes, q. Armani, Erzpriester (!).

Nr. 1896, 1898, 1905, 1908 — 10, 1913 — 18, 1934. ¹⁾ Ueber diesen vgl. Lad. p. 99; Pettenegg l. c. Nr. 1940. ²⁾ Die ff. Pfr. vgl. in Tov. p. 893 — 94.

1478 X 4 Hilarius, Pleban. L. I. II. f. 46.
 1481 I 20 ¹⁾ Petrus de Balengnano, Vicepleban. ¹⁾ Tov. 904—5.
 Verz. vor 1512 X 28 ²⁾ Dr. Anton v. Ledro, Domh. zu Tr.

²⁾ L. I. IV. f. 21.
 1512 X 28 ³⁾ w. inv.; verz. vor 1515 XII 7 ³⁾ Marcus de Fabris v. Cles.
 Pr. d. D. Tr. ³⁾ R. Nr. 601.
 1515 XII 7 ³⁾ ca. w. inv. (?); verz. (?) 1524 ⁴⁾ Clemens de Fabris ⁵⁾.
⁴⁾ Tov. 905.

88. Strigno. Marienkirche. Ein Erzpr. (Ivani) 1202 erw. Anfangs befand sich die Pfe. zu Ivano; 1447 ca. wurde sie nach Strigno übertragen. P., wie es scheint, seit langer Zeit, die Herren v. Wolkenstein. 1202 ⁶⁾ Engelfridus, Erzpr. v. Ivano.

1413 Matthias, Plebanus zu I.

1419 Agiatia (!) Pl. zu I.

1447 Paul, Pl. zu Strigno.

.. 1471 VI 5—1481 IX 18 .. Johannes ⁷⁾.

89. Tajo⁸⁾. S. Victorskirche. Pfe. ab im. Ein Pfr. erw. 1276, doch Kirche jedenfalls weit älter. Der Sage nach soll schon der hl. Vigilius hier eine Kirche gegründet haben. Noch im J. 1816 galt die Pfe. als F. B. V.; später übernahm der L. F. das P.

.. 1276 IX 9—1288 I 2 .. Werner, auch Erzpr. verschied. Pfn. des Nonsberges u. Domh. zu Tr. R. Nr. 539 a; Pettenegg, Urk. des O. T. Centralarchivs z. Wien⁹⁾ I. Nr. 659.

1336 I 14—16 Wilhelm. Bon. II. Urk. 121.
 .. 1375 ¹⁰⁾—1405 ¹⁰⁾ .. Paul. ¹⁰⁾ Tov. 911.

Vor 1464 XI 28—1477 XII 18 ¹⁰⁾ Konrad, früher Pleban zu Gardumo. Bon. III. 2 p. 346. ¹⁰⁾ L. I. II. f. 47, 84, 84¹¹⁾.

1477 XII 18 ¹⁰⁾ w. inv.; Leonhard, Mans. d. Kathed. zu Tr. u. bish. Pleban zu Livo.

Verz. vor 1486 IV 29 ¹¹⁾ Joh. Ortwein, bischöfl. Kaplan.

¹¹⁾ L. I. II. f. 57.
 1486 IV 29 ¹¹⁾ w. inv.; verz. 1506 VI 27 ¹²⁾ Philipp v. Crema (od. Cremona?).

1506 VI 30 w. inv. — ca. 1510?; † 1514 VIII 13 Michael Briosius Galeatus v. Mantua, Domh. zu Tr. L. I. IV. f. 2¹²⁾. Bon. III 2. p. 291 f.

⁵⁾ Aus R. Nr. 601 erhellt, dass Marcus de Fabris im J. 1515 die Pfe. an Clemens de Fabris übergeben haben dürfte. Tov. 905 sagt aber, dass Marcus de Fabris 1524 abgedankt habe („fuit dimissus“). Hat Tov. Clemens und Marcus nicht unterschieden oder erlangte Clemens die Pfe. nicht? ⁶⁾ Vgl. die ff. Pfr. in Tov. 1259. ⁷⁾ Wohl = Joh. Recli (R. Nr. 49) u. = Joh. Claudus (Cat. Cl. p. 50)? ⁸⁾ Vgl. Reich D. „Memorie storiche della chiesa par. di Tajo“. Trient 1885.

1509 XI 13 (päpstl. Verl.); w. priviert vor 1509 XII 21; zahlt Ann. ca. 1510 IV 19; Cosmas de Marianis, Pr. d. Dr. Cremona. W. als Pfr. erw. . . 1517 IV 17 — 1550 . . Cosmas.

R. Nr. 603 b, 605; Tov. 912; Reich l. c. 11.

Verz. 1509 XI 14 Anton Thomas de Cuccinis, Bewerber. R. Nr. 604.

1509 XII 21 Joh. Tarin, Bewerber. R. Nr. 605.

90. Tassullo. Mariahimmelfahrtskirche; Pfe. ab im.; ein Pfr. erw. 1231 II 4; wohl stets F. B. V.

. . 1231 II 4 — 1234 IX 30 Warimbert, Erzpr.

Voltelini I. p. 115; Cod. Wang. Nr. 170.

1336 I 14 — 16 Guala, Pleban.

Bon. II. U. 121.

1374 ¹⁾ Nikolaus.

¹⁾ Tov. 918.

1376 ¹⁾ Fr. Bartholomäus, Ord. S. Aug.

Verz. vor 1421 XI 12 ²⁾; w. aber noch als Pfr. erw. 1424 VII 5 (!)

Johannes v. Padua. ²⁾ R. Nr. 606. Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 7, f. 12⁷.

1421 XI 12 ²⁾ (päpstl. Verl.) — 1423 III 19 . . Michael v. Magnayo, Bewerber (wirkl. Pfr. ?). R. Nr. 680.

. . 1427 — 1431 ca. Isidor v. Mailand, Domh. zu Tr. Bon. III. 2 p. 284.

1431 ¹⁾ Johannes de Strzelce (v. Tenno!), später Domh. zu Tr.

1469 XII 22 Mgr. Christoph Riethofer v. Dachau, Pleban.

Cap. Arch. 26, 3.

Verz. bald nach 1472 IX 22 ³⁾ Konrad Hinderbach, Domh. zu Tr., etc.

³⁾ R. Nr. 607.

1472 IX 22 ³⁾ (päpstl. Verl.); z. Ann. 1474 X 24—26 ³⁾ Johannes Vogler, Domh. zu Tr.

1491 II 22 z. Ann.; erw. 1494 und 1538 (!?) Simon q. Georgii de Filipinis v. Vigo, Domh. zu Tr.

R. Nr. 609; Bon. III. 2 p. 293; Tov. 919 f.

1523 Stephan Rosinus, Domh. zu Tr. u. Pleban zu Tassullo. Tov. p. 920.

91. Telve. Urspr. S. Michaels-, später Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. wohl frühestens erst seit 1474 X 25 ⁴⁾. Im Jahre 1307 w. ein Rector erw. Ursprünglicher P. unbekannt; wahrscheinlich von jeher die Gemeinde. Bis 1785 Pfe. des Bisths. Feltre.

1307 Joh. v. Telve, Rector.

1350 Jakob, Rector.

Urbar v. Castelalt in Valsugana.

1400 XI 1 Anselmus, q. Jacobi Presigii de Grigno.

1430 Anonymus Brunus.

Ca. 1475 Anonymus de Cischis, (erster?) Pfr.

1496 Anton de la Bella, Rector.

⁴⁾ Wenigstens heisst es in Tov. (p. 1264 ff.), dass am obigen Tage der Kirche zu T. das Baptisterium verliehen wurde. Alle Angaben ohne Citat vgl. in Tov. l. c.

1496 ¹⁾ w. creiert Zacharias Greferius, Rector (Vicar des folgenden?).

1499 ¹⁾ w. creiert—1515 .. Franz de Giovanellis, Pfr.

92. Tenno. Maria - Empfängniskirche. Pfe. ab im.; ein (ungen.) Pfr. erw. 1204 ²⁾. Bis zur Säkularisation scheint die Kirche F. B. V. gewesen zu sein; dann übernahm der L. F. das P.

1286 VII 26 ²⁾ Bonaventura, Erzpr.

²⁾ Tov. 940 (u. f.)

1307 ²⁾ Marcius, Erzpr.

1315 ²⁾ Bonaventura, Erzpr. (der Obige?).

1417 II 13 ²⁾ Paul v. Stenico, Erzpr.

1431 IX 22 w. inv. Anonymus, Rector der Pfe. Nerimberg, D. Const.

Tov. p. 184.

.. 1435 III 18—1440 VII 17 ²⁾ Johannes, aber Pfr. Bon. III. 2 p. 133.

.. 1480 ²⁾; w. priviert vor 1489 IV 21 ²⁾; w. aber als Pfr. noch erw. 1500

VIII 25 Leonhard de Vondoi. ²⁾ L. I. II. f. 121. T. L. A. 26, 35.

1485 VI 29 ²⁾ Marianus Romanus, Vicar.

1489 IV 21 ²⁾ w. inv.; verz. 1490 X 27 Johannes Hausen, später Domh.

zu Tr.

R. Nr. 616.

1490 X. 31 w. inv.—1495 VIII 14 .. Jakob Aschenburger, Cler. d. D.

Freising.

L. I. II. f. 132; R. Nr. 332.

1512 ca. ²⁾ Hadrian de Corneto, Cardinalpr. v. S. Chrysogonus, Commendatar.

Verz. ca. 1514 II 22 Thomas v. Denno.

R. Nr. 618.

1514 II 22 w. inv.; verz. sogleich Ulrich de Desideratis v. Coredo, bish.

Rector zu Denno.

L. I. IV. f. 28 u. 28'.

1514 II 22 w. inv.—1535 ²⁾ .. Ludwig de Riciis de Monticulo, D. Parma,

bish. Rector zu Coredo.

L. I. IV. f. 28'.

93. Terlago. S. Andreaskirche. Pfe. ab im. Ein ungen. Pfr erw. 1205 ⁴⁾. Die Kirche war noch 1816 F. B. V.; darnach gieng das P. an den L. F. über (vgl. auch: Endrizzi L. „Alcune notizie sulla parrocchia di Terlago“, Trient 1888).

.. 1318 VII 22—1325 VII 21 .. Armanus (od. Laurinus?), Rector.

T. L. A. 51, 33. Bon. III., 1 p. 203.

1338 X 28 ⁴⁾ Avantius.

1482 IX 16 ⁴⁾ Joh. Puller, auch Pfr. zu S. Peter in Tr.

.. 1495—1520 ⁵⁾ ca. Franz Cadalora v. Mantua, Sagrista an der Kathed.

zu Tr.

⁵⁾ Bon. III. 2 p. 293.

1501 XII 2 ⁴⁾ Peter, q. Johs. Antonii de Ziurdanis, (Diöc. Cremona) Vicar.

1516 XII 11 ⁴⁾ Raynald, q. Barthol de Magnentis v. Cremona, Vicar.

Seit 1520 ⁶⁾ ca.; † 1530 ⁵⁾ Donatus de Fatis v. Terlago, Domh. zu Tr.

94. (Pieve di) Tesino. Mariahimmelfahrtskirche; Pfe. ab im. Ein Pfr. erw. 1394 ⁶⁾; Kirche bis 1785 zum Bisth. Feltre gehörig. P. seit alter Zeit die Grafen v. Wolkenstein.

¹⁾ Diese Angaben stammen aus Tov. I. c. ⁴⁾ Tov. 1053 u. f. ⁶⁾ Vgl. für alle folgenden Angaben Tov. 1271 ff.

- 1394 XI 21 Albertinus. q. domini (!) Pazoli de Parma.
 1448 Nikolaus.
 1450 Tomasius ¹⁾.
 1492 Johannes Bapt. Pilosus, (Vicar?).
 Seit 1489; verz. 1505 Franz ab Ecclesia, Weihbisch. zu Tr. etc. u. Commendatar.
 1505 — 1530 .. Anton Balarinus v. Tesino.
95. Tignale. Marienkirche. Pfe. ab im.; erw. 1280 I 31 (Volte-
 lini I. p. 146, Bon. II. Urk. 102). Im Jahre 1785 wurde die Pfe. an
 den B. von Brescia abgetreten. Sie war wohl stets F. B. V.
 1314 X 16 Guadagnus. Tov. 982.
 1336 I 14—16 Bartholomäus (?). Bon. II. U. 121.
 † vor 1422 XII 3 ²⁾ Cabrinus de Cremona. ²⁾ R. Nr. 631.
 1422 XII 3 ³⁾ Caspar de Morlinis, Bewerber.
 .. w. priv. 1437 Johannes de Firmo. Tov. p. 982.
 1438 V 19 Peter Thomasii, Bewerber, (vielleicht Erzpr.). R. Nr. 632.
 w. priv. vor 1472 II 13 ⁴⁾ Venturinus de Crema. ⁴⁾ R. Nr. 633 a.
 Kurz vor 1472 II 13 ⁵⁾ w. inv.; permutiert 1479 I 23 ⁶⁾ Petrus de Ferelis
 Amerinus, Pr. d. D. Amelia. ⁶⁾ L. I. II. f. 48' u. 88.
 1479 I 23 ⁷⁾ w. inv. Bartholomäus, bish. Rector der S. Barbarakirche in
 Segusino (D. Padua.)
 1485 IV 19 Johannes, seit einem Jahre eingedrungenen Priester.
R. Nr. 634.
 1486 VII 5 zählt Ann. Lazermus de Aueroldis. R. Nr. 635.
 1497 IX 1 w. inv.; verz. vor 1520 VII 2 ⁸⁾ Dominicus de Cozaliis von
 Tremosine, Diöc. Brescia. L. I. II. f. 174'. ⁸⁾ R. Nr. 636.
 1520 VII 2 ⁹⁾ (päpstl. Verl.) Gabriel Francisci de Cozaliis (zählt Ann.).
96. Tione. Urspr. Marienkirche, jetzt S. Johannes d. Tfs.-Kirche.
 Pfe. ab im. Ein pbr. de Tilonio w. erw. 1212 VI 12. Anfänglich und
 noch im J. 1816 galt die Pfe. als F. B. V.; dann aber erhielt (im J.
 1828?) der L. F. das P.
 1212 VI 12 Bonavida, pbr. de Tilonio. Cod. Wang. Nr. 111.
 1240 III 9 Wido, Erzpr. l. c. Nr. 179.
 1318 Peter Colonna, Cardinal u. Commendatar. Votellini I. p. 107.
 1336 I 14—16 Andreas de Sporo (?). Bon. II. U. 121.
 .. 1365 XII 17 ¹⁰⁾ — 1366 XII 13 ¹¹⁾ Albert v. Bozen, Rector. ¹⁰⁾ Tov. 954 u. f.
 .. 1375 VI 25 — 1379 XII 31 .. Valentin v. Trient, Erzpr.
Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 1, f. 22, 34.
 1376 (!) ¹²⁾ Franz, Erzpr. (abgedankter E.?).
 .. 1464 VIII 19 ¹³⁾ — 1490 ¹⁴⁾ .. Joh. Wissner (Riser?) v. München.

¹⁾ Für's J. 1468 erw. Tov. l. c. den Joh. von Treviso als Pleban
 von Tesino (vgl. R. Nr. 487 a—f). War dieser wirkl. Pfr. v. P. di Tesino

† vor 1504 XII 17 Hieronymus de Balzanis. Bon. III. 2 p. 292.
1504 XII 23 Oliverius Caraffa, Cardinalbisch. v. Ostia, Bewerber.

R. Nr. 983.

1505 III 20 Franz Costede, Rector zu Castelnuovo, Bewerber. R. Nr. 984.

† vor 1510 XI 6¹⁾ Joh. de Colacia (Bewerber). ¹⁾ R. Nr. 985.

1510 XI 6¹⁾ (päpstl. Verl.) — 1512 IX 18²⁾ .. Hadrian, Cardinalpr. zu
s. Chrysogonus, Commendatar. ²⁾ Tov. p. 957.

1519 VIII 24 Joh. de Zanettis, Pfr. R. Nr. 986.

97. Tirol-Meran. S. Joh. d. Tfirs.-Kirche. Pfr. sehr alt und be-
rühmt; ein Pfr. erw. 1181. Im 12. Jahrh. war das P. zw. dem B. v. Chur
und dem Domcap. v. Trient streitig, bis 1226 die abwechselnde Be-
setzung der Kirche beschlossen wurde. Von 1348—1663 und seit 1811
war, bezw. ist, der L. F. Patronatsherr. Von 1663—1811 war die Pfr.
F. V. des Bs. von Chur, welcher sie 1818 an Trient abtrat (vgl. Volte-
lini I. p. 18 f.; Staffler II. p. 676).

Bis 1181³⁾ Enricus, Pfr., vom B. v. Chur vertrieben. ³⁾ Voltolini I. p. 18.
1181³⁾ w. durch den B. v. Chur eingesetzt: Diatelmus.

1226 I 16⁴⁾ Heinrich Tarant, Dech. zu Brixen, Domh. zu Tr.

⁴⁾ D. Anth. I. p. 292 bezw. f.

1238 Ulrich, Vicar ⁵⁾.

Cat. Cl. 167.

.. 1286 VI 29 — ca. 1305⁴⁾ Albert Tarant.

U. I. 16.

1296 III 6 Heinrich, Vicepfarrer.

Pettenegg Urk. d. O. T. Cent.-Archs. I. Nr. 732.

1305⁴⁾ Ruprecht v. Bozen.

.. 1312 (S. Margarethentag) — ca. 1318⁴⁾ (?) Rudolf v. Montfort, Dom-
propst u. Vicar zu Chur, später B. v. Constanz.

Ladurner, „Euphemia“ Archiv f. Gesch. Tirols I. p. 119.

ca. 1318 (?) ⁴⁾ — 1343 II 14 .. Heinrich Männel v. Fussach.

Arch. Ber. I. 2033.

.. 1346 XI 26 — 1373 III 25 .. Heinrich v. Bobingen, Domh. zu Brixen.

l. c. 2036; Ladurn. „Die Edlen v. Enn.“ Ferd. Zeitschr.

1867 p. 129.

.. 1376 VII 4 — 1384 XII 11 — 1387 VII 13 (Sonntag!) Volkmar von
Auersberg. Arch. Ber. I. 2099, 2112, 2117.

1384 XI 30, XII 11 Bernhard v. Fleudnitz, Vicepfr. l. c. 2111, 2112.

1385 III 20 Lienhard, Vicepfr. l. c. 2114.

.. 1397 IV 25 — 1406 X 10 .. Wolfhard Mayr. l. c. 2124 u. 1945.

† vor 1412 IX 16 Heinrich Burkhart v. Rabenstein. R. Nr. 637 a.

⁵⁾ Da auch die wirklichen Pfr. von Tirol in älterer Zeit „Vicars“
des Domcaps. zu Tr. heissen, so ist oft nicht zu bestimmen, ob man es
in manchen Fällen mit einem wirkl. Pfr. oder bloss mit seinem Stell-
vertreter zu thun hat.

- 1412 IX 27 w. inv.; verz. wohl Ende 1427 od. Anf. 1428 Ulrich Putsch,
seit 1428 B. v. Br. R. Nr. 637 b.
- .. 1429 III 22; † vor 1437 VI 14 Nikolaus Elstrau, Domh. zu Br.
Brandis, Friedr. IV.^c Urk. 142; R. Nr. 638 a.
- 1437 VI 29 w. inv.; — 1442 III 18 .. Michael Müllner v. Haidenfeld,
Domh. zu Brixen. R. Nr. 638 b; Arch. Ber. I. 2134.
- 1440 XII 11 Erhard (Pfr.!; wohl nur Vicar?). R. Nr. 260 d.
- 1446 VI 18 (Sonnt.!) w. einges.; — 1453¹⁾ Leonhard Wiessmayr, Domh. z. Chur
und Br., dann B. zu Chur. Arch. Ber. I. 2135. ¹⁾ D. Anth. I. p. 292 bezw. ff.
- Verz. ca. 1458 IV—VII²⁾ Mgr. Heinrich Leubing. ²⁾ R. Nr. 639.
- Von ca. 1458 IV—VII²⁾ bis ca. 1490 ¹⁾ ³⁾ Benedict Wegmacher, herzogl.
Kanzler.
- .. 1486 II 18 — III 18 .. Sigismund Aichorn ⁴⁾ (zählt auch Ann.).
U. I. 5029; R. Nr. 643; vgl. Nr. 641.
- .. 1491 V 11 — 1525 ¹⁾ Christian Aichorn ⁴⁾. R. Nr. 242.
- 98. Tisens.** Mariahimmelfahrtskirche. Pfr. ab im. (1082), erw. 1194
(Arch. Ber. I. p. 277). P. zuerst die Herren von Holtz und v. Werberg
(R. Nr. 646). Nach dem Aussterben derselben oder vielleicht schon vor-
her erlangte der L. F. dieses Recht und übt es noch jetzt aus.
- 1242 VIII 24 Heinrich, Pleban. Bon. III. 1 p. 346
- 1288 ⁵⁾; 1293 XII 27 (Samstag!) — 1308 VII 15 .. Ulrich de Senanno.
⁵⁾ D. Anth. I. p. 744 u. f. Arch. Ber. I. 1561, 1592.
- 1323 (Anfang?) Gerhard, q. mgri Bartholi v. Bologna, Pleban, der fol-
gende R. als Vicar. Tov. p. 965.
- .. 1323 V 23 — 1334 ⁵⁾ Reymbert v. Poymunt, Pfr. Arch. Ber. I. 1604.
- 1335 Matthäus, nat. Bruder der Margaretha Maultasch (?).
Sinnacher V. p. 219
- .. 1335 VIII 28 — 1384 V 4 .. (— 1385 .. ⁵⁾) Heinrich v. Weissenburg.
Arch. Ber. I. 1620 u. 1655.
- 1390 ⁵⁾ — 1397 II 2 (die Jovis!) Bernhard. l. c. 1657.
- 1403 III 24 Hans v. Mengen. U. II. 1322.
- 1412 IX 16 Ulrich Putsch, dann Pfr. zu Tirol. R. Nr. 637 a.
- .. 1418 V 8; † vor 1423 IV 5 Johannes Vögelin ⁶⁾, Domh. zu Tr. und
herzogl. Secretär. U. I 2896; R. Nr. 647 a.
- 1423 IV 11 w. inv.; verz. nach 1457 XII 15 .. Christoph Höngler von
Hall, (anf. nicht, habilis⁶⁾). R. Nr. 647 b; Nr. 648.

³⁾ Nach dem Cat. Cl. 167 findet sich Ben. Wegmacher als Pfr. v. T.
bis z. J. 1487 erw. Fast scheint er ca. 1486 gestorben zu sein, da dann
S. Aichorn als Pfr. erw. wird! ⁴⁾ Diese zwei Aichorn dürfen, wie es scheint,
nicht als eine und dieselbe Person aufgefasst werden. ⁵⁾ Im D.
Anth. I. 745 w. für d. J. 1411 Johannes Isnny, Dech. zu Tr., als Pfr. von
Tisens erw.; ob da nicht eine Verwechslung mit Joh. Vögelin vorliegt?

- 1458 V 20 w. inv.; † vor 1458 XI 14¹⁾ Ulrich Geusler, bish. Pfr. zu Thaur. R. Nr. 649. ¹⁾ Nr. 651.
- 1458 XI 29 w. (erfolglos) präs. Georg Prast, Pr. d. Diöc. Salzburg. R. Nr. 653, 654.
- 1458 XI 14¹⁾ w. inv.; † 1464 Joh. Bertellus de Sulzbach, Dech. zu Tr. etc. Bon. III. 2 p. 286.
- .. 1465 VIII 2; verz. ca. 1471 IV 22²⁾ Wolfgang Neundlinger, Propst zu Br. l. c. p. 143. ²⁾ R. Nr. 78 b.
- 1471 IV 22²⁾ w. inv.; verz. ca. 1471 VI 6³⁾ Joh. Zürner, bish. Pfr. zu Bozen. ³⁾ R. Nr. 656.
- 1471 VI 6³⁾ w. inv.; † vor 1471 IX 3 Johannes Custode, Scholasticus zu Tr. R. Nr. 657 a.
- 1471 XI 11 w. inv.; † vor 1472 IX 13 Martin Marquardi, herzogl. Secret. R. Nr. 657 c u. 658 a.
- 1472 IX 15 w. inv.; † 1490 II 14 Georg Nothafft, Domh. zu Tr. R. Nr. 658 c; Bon. III. 2 p. 287.
- 1490 III 15 w. inv.; † vor 1496 II 6 Joh. Pentelin (Wendelin ?), Pr. d. D. Const. u. erzh. Kanzler. L. I. II. f. 127 u. f. 160'.
- 1496 II 6 w. inv. — 1507⁴⁾ .. Vitus v. Niederthor, Domh. zu Tr. L. I. II. f. 160'. ⁴⁾ D. Anth. I. p. 745.
- Verz. 1535 Johannes Stephan v. Bayersberg, Pleban. Tov. p. 969.
- 99. Torra.** S. Eusebiuskirche. Pfe. ab im.; soll bereits vor dem 10. Jahrh. bestanden haben; Ein ungen. Pleban w. 1128 erw. (Tov. 973). Bis zur Säkularisation war die Kirche F. B. V.; bald darauf übernahm der L. F. das P. 1305 „Perdominatus“ (= Pbr. Dominatus?) Tov. p. 973.
- 1336 I 14 — 16 Martin de Novaria. Bon. II. Urk. 121.
- .. 1376 II 5 — vielleicht noch 1390 IV 23 .. Maurus de Bergamo. Tov. p. 974.
- 1405 Anton v. Tajo. Reich „Mem. di Tajo.“ p. 9.
- 1437 I 31 Johannes, Weihbischof v. Tr., als Bewerber. R. Nr. 662.
- Verz. vor 1511 IV 27⁵⁾ Anton v. Ledro, Domh. zu Tr. ⁵⁾ L. I. IV. f. 12'.
- 1511 IV 27⁵⁾ w. inv.; verz. vor 1510 od. 1511 X 30⁶⁾ Michael Hess v. Sterzing, bish. Secr. zu Tr. ⁶⁾ L. I. IV f. 16.
- 1510 od. 1511 X 30 w. inv. ⁶⁾ — ca. 1517 (?) ⁷⁾ Michael Jorba, Weihbischof zu Tr., Commendatar. ⁷⁾ Tov. p. 976.
- 100. Tramin.** S. Quiricus- u. Julitakirche. Dieselbe wurde wohl gegen Ende des 15. Jahrh. oder anfangs des 16. zur Pfe. erhoben. Während Adel und Gemeinde von Tr. ihre Kirche bereits 1498 II 22 (R. Nr. 669) und weiter 1505 IV 16 (R. Nr. 670) und 1416 VI 1 (R. Nr. 674) als „Pfe.“ bezeichnen, wird sie in den Investiturbriefen von Seite des Bs. noch 1498 III 2 (L. I. II. f. 178) Curatkapelle und erst 1516 VI 21 (L. I. IV. f. 44') „ecclesia parochialis“ genannt. Das P. besitzt seit langer Zeit die Gemeinde (vgl. R. Nr. 663).

1316 XII 14 — 1317 VI 15 . . Peter, Kaplan, Pleban.

T. L. A. 79, 2; Tov. p. 992.

1328 X 16 Odoricus, dictus Rause, Rector.

U. II. 1245.

1381 VIII 14 Michael.

Ladurner, Tirol. Reg. 1113.

1447 XII 9 Nikolaus.

R. Nr. 261 b.

† vor 1475 VIII 30 ¹⁾ Paul Kellner.

¹⁾ L. I. II. f. 70.

1475 VIII 30 ¹⁾ w. inv.; † vor 1478 VII 25 ²⁾ Johannes Kretzner, Pr. d.

D. Augsb.

²⁾ L. I. II. f. 45 und R. Rr. 665.

1478 VII 25 ²⁾ w. inv.; † vor 1498 II 22 ³⁾ Christian Prenner, Pr. d.

Diöc. Tr.

³⁾ R. Nr. 669.

1498 II 22 ³⁾ w. präs.; † vor 1505 IV 16 ⁴⁾ ⁵⁾ Georg Kammerer v. Ellwang.

⁴⁾ R. Nr. 670.

1505 IV 16 ⁴⁾ w. präs.; † vor 1516 (nicht 1510!) VI 1 ⁶⁾ Michael Plattner v. Matrei (?).

⁶⁾ R. Nr. 674.

1516 VI 1 ⁶⁾ w. präs. Georg Locher aus Tramin.

101. Trient. S. Appolinariuskirche. Pfe. ab im., als „ecclesia“ erw. 1183 (Bon. II. Urk. 47), als „parrochia“ erw. 1244 (l. c. U. 83, Anm. k.). Die Kirche war ursprünglich dem Kloster S. Lorenzo bei Tr. einverleibt; seit Aufhebung desselben (12. IX. 1426) ist der Propst zu Tr. „parrochus habitualis“.

1212 VI 12 Otto, pbr. de S. App.

Cod. Wang. Nr. 111.

1235 ⁷⁾ Heinrich, detto.

⁷⁾ Tov. 710.

. . 1263 VI 24 — 1288 ⁷⁾ Bontempus, Pleban.

Pr. Arch. U. 95.

102. Trient. S. Maria Magdalenakirche. Zuerst erw. 1312 ⁸⁾; aber noch 1330 war sie bloss eine der Pfe. S. Maria Maggiore unterstehende Kapelle (vgl. Zanella „S. Maria di Trento“ p. 10). Bis z. J. 1452 gehörte sie zur Dechantenpfünde, so dass der jeweilige Dechant zu Tr. eigentlicher Pfr. war und die Kirche wahrscheinlich durch einen Vicar versehen liess. 1452 VI 14 (R. Nr. 527) schied der B. v. Tr. dieselbe von der mensa des Dech. ab und behielt sie wohl der eigenen F. V. vor, bis Papst Paul V. die Pfe. im J. 1619 dem Somascenorden incorporierte; 1803 gieng die Pfe. in den Besitz der Philippinermönche über und wurde dann am 25. VIII. 1808 gänzlich aufgehoben, bezw. mit der Pfe. S. Pietro vereinigt.

1347 ⁸⁾ Tomasinus, (Vicar?).

1455 IV 26 ⁸⁾ Angelus.

1467 V 31 Johannes de Horatiis, Rector.

Tov. 1036.

Verz. vor 1469 III 6 ⁸⁾ Johannes Geutsch.

⁸⁾ R. Nr. 684 A.

⁵⁾ Aus R. Nr. 670 darf man wohl schliessen, dass G. Kammerer bereits todt war, als zu Rom sein in R. Nr. 325 verzeichneter Protest erfolgte. ⁶⁾ Vgl. Tovazzi „Parrochi di S. Maria Magdalena in Trento“ mit Ergänz. gedr. Trient 1890.

1469 III 6¹⁾ w. inv. Johannes Brenner, bischöfl. Kapl. ¹⁾ R. Nr. 684 A.
 .. 1496²⁾; verz. vor 1498 VI 30³⁾ Peter Jani de septem castris de
 Istria. ³⁾ L. I. II. f. 184'.

1498 VI 30³⁾ w. inv. Johannes Gwin, Domh. zu Tr. R. Nr. 688.
 .. 1514 VI 13—1539²⁾ .. Jörg Ackerl v. Borgo. R. Nr. 54.

103. Trient. Kirche S. Maria Maggiore. Die Pfe. wurde
 wurde hier wahrscheinlich im J. 1147 durch B. Altmann gegründet
 (vgl. Voltelini I. p. 41). Als P. behauptete sich seit dem das Domcapitel
 zu Tr. bis zum J. 1817 (od. 1819?); dann übernahm vorübergehend der
 L. F., bezw. der Religionsfond, die Pfe., bis sie durch Decret vom 28. Juli
 1860 der F. B. V. überwiesen wurde (vgl. „Prospetti“ im bischöfl. Arch.
 zu Tr.).

1258⁴⁾ — 1269 Heinrich.

.. 1274 — 1280 III 16⁵⁾ .. Dominicus. ⁵⁾ Bon. II. Urk. 102.

1288 IV 21 Syboto⁶⁾ 7). ⁷⁾ Tov. p. 1015.

1322 — 25 Nikolaus.

.. 1354 VII 21⁸⁾ — 1359 .. Gumbert (v. Mantua), Vicar. ⁸⁾ Ferd. U. 69.

1376 Johannes de Parma, Canonicus.

1379 V 22 7) Benvenutus de Brixia.

1386 Peter de Prima; 1391 P. de Parma (eine und dieselbe Person?).

1402 Leonhard v. Trient.

1414 — 22 Anton Johannes a Dominabus.

.. 1442 — 1452 II 15 .. Jacob v. Piacenza. Vgl. auch Tov. p. 1015.

1465 — 1470 XII 16⁹⁾ Andreas v. Bologna, Pleb. Condini et Vicarius

S. Mariæ zu Tr.

⁹⁾ L. I. II. f. 24'.

1482 Leonhard.

.. 1492 — 1506 7) .. Alexander ¹⁰⁾ v. Mantua.

.. 1511 IX 3 7) — 1514 IV 10 7) .. Alexander de Canedo, ser Jacobi
 Liuncis de Canedo.

1518 Philipp v. Brescia.

1520 Angelus.

1522 IV 3 7) (Mittw.!) Albert decr. dr.

104. Trient. S. Peters- u. Paulskirche. Noch 1330 Kapelle
 (Zanella „S. Maria di Trento“, p. 10), doch wurde dann diese Kirche
 sicher bald zur Pfe. erhoben. Das P. besass bis z. J. 1817 (1819?) das
 Domcapitel zu Tr. Dann übernahm vorübergehend der Religionsfond die

²⁾ Vgl. Tovazzi „Parrochi di S. Maria Magdalena in Trento“ mit
 Ergänz. gedr. Trient 1890. ⁴⁾ Die Angaben ohne Citat vgl. in: Za-

nella G. M. „S. Maria di Trento“ Trient 1879, p. 44. ⁶⁾ Zanella

l. c. versetzt ihn wohl mit Unrecht ins J. 1389. ¹⁰⁾ Zanella l. c. setzt

beide Alexander so an: 1492 — 1514 Alexander Mantuanus; seit 1514

IV 10 Alexander de Canedo,

Kirche, bis sie durch Decret vom 28. Juli 1860, im Verein mit S. Maria Maggiore der F. B. V. überwiesen wurde (vgl. Voltolini I. p. 64; Prospetti im bisch. Arch. zu Tr.).

1206 ¹⁾ Heinrich, Pbr. de S. Petro. ¹⁾ Tov. p. 1027 u. f.

1277 II 10 ¹⁾ Jakob, Vicar.

1280 III 16 Friedrich, Vicar. Bon. II. U. 102.

1286 IV 7 Nikolaus, sacerdos, plebanus S. Petri. Pr. Arch. U. 142.

1321 ¹⁾ Friedrich dictus . . omius, Pleban.

1321 ¹⁾ Friedrich, Vicar (der obige?).

1378 X 24 ¹⁾ Hartwig, Pleban.

1457 X 25 ¹⁾ Konrad.

.. 1464 ²⁾ — 1472 X 27 ¹⁾ .. Balthasar Perusinus, Pleban.

²⁾ Tov. 1239, mod. Not.
.. 1468 ¹⁾ (!) — 1482 ¹⁾ .. Johannes Puller od. Pugler, Pleban.

105. Tschars. S. Martinskirche. Pfe. ab im. 1215 II 5 schenkte K. Friedrich II. die Kirche zu „Schardes“ (nach Ladurner, Beitr. z. G. d. O. T., p. 11 = Tschars; vgl. auch Voltolini I. p. 94) dem O. T. Da im J. 1218 der gleiche Kaiser die Kirche zu Tschars dem Kloster Steingaden ³⁾ übergab, so dürfte (nach Ladurners Meinung) damals der O. T. die Pfe. dem genannten Kloster überlassen haben. Letzteres behielt die Pfründe bis zum J. 1579, wo das P. an die Herren v. Hendl zu Castellberg übergieng; diese besitzen es heute noch (vgl. Arch. Ber. II. p. 73). Im J. 1818 wurde die bish. churische Pfründe dem Bisth. Tr. einverleibt.

1258 III 15 Heinrich, Pfr. Arch. Ber. II. 383.

.. 1356 I 15 — 1366 .. Heinrich. I. c. 66; 358.

1482 ⁴⁾ Josef, Pfr. ⁴⁾ D. Anth. I. p. 178.

1517 ⁴⁾ Ludwig Tschalk.

106. Tschengels. Mariageburtskirche. Pfe. ab im. erw. 1317 III 28 (Arch. Ber. II. 395). Ehemals war die Pfe. F. V. des Bs. von Chur. Wohl im J. 1818, als die Kirche dem Bisth. Trient einverleibt wurde, erlangte der L. F. das P.

1333 I 22 Berthold, Pfr. u. auch Erzpr. im Vinstgau.

Lad. Beitr. O. T. p. 60.

Verz. vor 1497 II 4⁵⁾ Ulrich Itwiler. ⁵⁾ R. Nr. 695.

1497 II 4⁵⁾ (päpstl. Verl.); † vor 1499 XI 29⁶⁾ Magnus von Haslach.

⁶⁾ R. Nr. 696.

1499 XI 29⁶⁾ Johannes Kuybe, Bewerber.

Verz. 1521 I 2 ⁷⁾ Anton Trameis.

⁷⁾ R. Nr. 697.

1521 I 2 ⁷⁾ Anton Ger, Bewerber.

³⁾ Hatte dieses Kloster anfangs mit andern Herren um das P. zu streiten? R. Nr. 694 scheint eine solche Annahme zu stützen.

107. Ulten. S. Pankrazkirche. Pfe. ab im.; erw. 1082 (Arch. Ber. I. p. 291). Das P. besass bis ca. 1082 ein Herr von Lana, dann bis 1547 das Kloster Weingarten, hierauf bis 1558 das Kloster Stams und seitdem übt es der L. F. aus (vgl. D. Anth. I. p. 768 f.).

1268 ¹⁾ Heinrich. ¹⁾ D. Anth. I. p. 769 u. f.

1319 III 18 Friedrich. Voltelini II. p. 154.

. 1347 ¹⁾ — 1350 IX 8 . . Berthold, Secretär der Herzogin Eufemia (auch

Domh. zu Innichen?). Sinnacher III. 482.

.Verz. vor 1376 XI 26 ²⁾ Anton Jacobi. ²⁾ Tov. 1142 u. f.

1376 XI 26 ²⁾ w. inv. Ludwig, Amluge*, q. Friderici de Suevia.

† vor 1412 X 25 Stephan. R. Nr. 619.

1412 XI 7 w. inv. Nikolaus Ziegler genannt, Seldenhorn*. Nr. Nr. 698.

.Verz. vor 1428 IV 6 ³⁾ Berthold Bill. ³⁾ R. Nr. 699.

1428 IV 6 ³⁾ Johannes Wegscheider, Bewerber.

1436 VIII 1 Friedrich v. Mülinen, Bewerber. R. Nr. 700.

1440 X 17 Jörg Lingrasser, Vicar. Arch. Ber. I. 1688.

† vor 1473 I 4 ⁴⁾ Stephan Wirt de Rotwila. ⁴⁾ R. Nr. 701.

1473 I 4 ⁴⁾ (päpstl. Verl.); † vor 1509 IX 7 ⁵⁾ Joh. Goessler, Pr. d. D.

Brixen. ⁵⁾ R. Nr. 703.

1509 IX 7 ⁵⁾ Joh. Schurz, Pr. d. D. Prag, Bewerber.

Bald nach Gössler's Tod w. inv. Hieronymus Pölsterlin ⁶⁾.

1510 VII 3 Dr. Ulrich Haintze, durch den Landesfürsten bevorzugter

Candidat. R. Nr. 702.

1525 w. inv. Thomas Marsoner, Domh. zu Tr. Bon. III 2, p. 296.

108. Valle di Gardumo. S. Felix- und Fortunatuskirche. Pfe. ab m.; ein (ungen.) Pleban w. 1225 (Tov. 400) erw. Die Kirche ist wohl seit alter Zeit F. B. V. Haben einmal (vielleicht im 15. Jahrh.; vgl. R. Nr. 226) die Herren von Gresta das P. besessen oder wenigstens angestrebt?

1318 Cardin. Pietro Colonna, Commendatar. Voltelini I. p. 107.

1336 ⁷⁾ Larezcarius, Archipresb. ⁷⁾ Tov. 400.

1363 ⁷⁾ Albertus, detto.

1427 III 13 (päpstl. Verleih.) Peter Vincentii de Rampoldis, Erzpr.

R. Nr. 225.

1431 IX 22 w. in. Anonymus, Rector zu Nerimberg, D. Constanz.

Tov. 184.

1442 XI 6 Peter, Ord. s. Bened., ultimus Rector S. Felicis.

Pr. Arch. U. 209.

.Verz. vor 1464 XI 28 ⁸⁾ Konrad, dann Pfr. zu Tajo. ⁸⁾ Bon. III. 2, p. 346.

⁶⁾ Vgl. Nr. 704 Anm. 1, wo auch bemerkt wird, dass Gotthard am Stad der durch den Propst zu Weingarten aufgestellte Gegencandidat des Pölsterlin war.

1464 XI 28 ¹⁾ ca. w. inv.; verz. vor 1475 IV 4 ²⁾ Albert Winterstein,
Weihbisch. zu Tr. ¹⁾ Bon. III. 2, p. 346. ²⁾ R. Nr. 226.

1475 IV 4 ²⁾ Anton, sein Neffe, unrechtmässiger Pfr.

1480 VII 4 ³⁾ († 1509 III 31) Andreas de Facinis v. Terlago, Domh. zu Tr.
³⁾ R. Nr. 227. Bon. III. 2, p. 289.

1480 VII 4 ³⁾ w. ernannt — 1489 .. Michael v. Piacenza, sein Vicar.
Tov. 401.

1502 VI 20 Ing .. lus de Grandibus, Ann. zahl. Bewerber. R. Nr. 228.

1505 III 17 Bartholomaeus de Paniciis, Bewerber (ohne Erfolg?).
R. Nr. 229.

Verz. vor 1520 I 6 Bernhardin de Jovis (Possess erhalten?) R. Nr. 230.

1520 I 6 — 1521 X 25 .. Cosmas von Medici, Bewerber. R. Nr. 230.

Verz. 1530 XII 2 Thomas Marsoner, Domh. zu Tr. Bon. III. 2, p. 296.

109. Velthurns. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im.; ein ,par-
rochianus de V.^c, Herrant, w. ca. 1170 erw. (Redlich ,Acta Tir.^c Nr. 505).
B. Egno v. Brixen schenkte die Kirche 1241 XI 2 seinem Domcapitel
(Sinnacher 4, 338); seit 1837 übte eine Zeit lang der L. F. das P. aus
(Staffler II. p. 962), nachdem dieses Recht schon seit langer Zeit (vgl. z. B.
Nr. 720) der Dompropst v. Br. (an Stelle des ganzen Capitels) innege-
habt hatte, und die Pfe. im J. 1818 dem Bisth. Trient einverleibt wor-
den war. Durch Decr. vom 9. Juni 1894 (Z. 12.664) wurde aber die P.
B. V. endgültig anerkannt.

1194 Uolricus, sacerdos de V. Mairhofer, Neustifter Urkb. Nr. 178.

1218 ⁴⁾ Gerhold, Pleban. ⁴⁾ D. Anth. II. p. 46.

† 1230 VI 9 ⁴⁾ Jakob de V., ,sacerdos^c.

1235 II 22 Dietrich, Pleban. Redlich, Acta Tir., Nr. 558.

† 1240 I 18 ⁴⁾ Hugo de V., ,sacerdos^c.

1240 ⁴⁾ (?) — 1244 ⁴⁾ (?) Gerhold (II.), Pleban.

1306 III 18 ⁴⁾ Heinrich, Pfr. Vgl. Ladurner, Beitr. O. T., p. 51.

.. 1320 — 1332 .. Jakob, Pfr. Mairhofer l. c. Nr. 452, 484.

1371 I 21 Jakob, Vetter des Thomas, Vicars zu Rodnik, Vicar.
l. c. Nr. 563.

1428 ⁴⁾ Friedrich Phuesinger, Vicar.

1445 ⁴⁾ Johannes.

1446 I 6 ⁴⁾ Heinrich Scherl.

1460 VII 14 Heinrich Sucherlein. Sinn. VI. 500.

1477 ⁴⁾ Nikolaus Dragnit.

† 1478 ⁴⁾ Nikolaus Hoffmann.

1473 ⁴⁾; † vor 1505 IV 25 ⁵⁾ Johannes Holzner. ⁵⁾ R. Nr. 720.

1505 IV 25 ⁵⁾ w. präs.; verz. vor 1506 I 29 ⁶⁾ Blasius Hölzl. ⁶⁾ R. Nr. 721.

1506 I 29 u. II 1 ⁶⁾ w. präs. Leonhard Gressing, Pr. d. D. Salzb.

110. Vigo im Nounthale. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im.;
Ein Pleban (ungenannt) w. 1242 erw. (Tov. 1113). Die Pfe. war bis nach

der Säkularisation des Bisths. F. B. V., und noch im J. 1816 wurde sie von der Regierung dem Bischofe überwiesen. Bald darnach aber übernahm der L. F. das P.

1336 I 14—16 Andreas.

Bon. II. Urk. 121.

.. 1404 — 1465 .. Anton v. Tajo.

Tov. p. 1114.

1473 I 26 ca. Ludwig, Vicar.

Bon. III. 2, p. 154.

† vor 1480 VIII 16¹⁾ Nikolaus Bechem (?).

¹⁾ L. I. II. f. 57.

1480 VIII 16¹⁾ w. inv.; verz. vor 1485 X 11²⁾ Oswald Pecher v. Telfs.

²⁾ L. I. II. f. 107.

1485 X 11²⁾ w. inv. Matthias Preu de „Ror“, Pr. d. D. Regensbg.

.. 1497 I 22 — V 31 .. Wilhelm Marcholer, Vicar.

R. Nr. 723 a, g.

1497 IV 24 Matthias Peer (= M. „Preu“?), Pleban.

R. Nr. 723 b.

1497 Marcus v. Cles, Bewerber um die Vicarstelle.

R. Nr. 723 c.

111. Vigolo Vattaro. S. Georgskirche. Ob Pfe. ab im.? Wenigstens wird erst im J. 1390 ein Rector und in einer gleichzeitigen andern Urk. ein „curatus“ erw. (Tov. 1283). Diese Bezeichnungen sind auch späterhin häufiger als die Titel „Pleban“, bezw. „Pfr.“ Als Pfe. des Dechanates Levico gelangte die ursprünglich zu Feltre gehörige Kirche 1785 an das Bisth. Trient; gegenwärtig bildet sie einen Theil des Dechanates Trient. P., soweit bekannt, die Grafen Terlagio-Tabarelli.

1390 IV 25³⁾ Nikolaus „caplanus et rector.“

1395 Johannes.

1402 oder 1462 (?) Prosdocimus de Burgasiis, civis Feltrensis.

1425 Leonhard.

1450 Florian, Nicolai Lucensis.

1470 Ricciardus.

1478 XII 4 Anton de Burgasio v. Feltre.

R. Nr. 724.

1484 Karl v. Nola.

1489 Anton Amadeus de Burgasiis (= dem Anton de B.?).

.. 1489⁴⁾ — 1490 .. Friedrich Gronstat v. Worms, Rector der Kapellen zu V.

⁴⁾ T. L. A. 51, 34.

1496 Philipp de Moris v. Brescia, apostata Eremit. S. Augustini.

.. 1498; † 1511 XI 23 Anton de Fatis, Pfr. zu Terlagio, Dech. zu Tr. etc. Seit 1512 Donatus de Fatis, sein Bruder, Domh. zu Tr. etc.

112. Villa Lagarina. Mariahimmelfahrtskirche. Pfe. ab im.; sehr alt; erw. 1197 V 1 (Bon. III. 2, p. 40 f.). Anfangs war die Kirche sicher F. B. V.; bereits im 15. Jahrh. nahmen die Grafen v. Lodron das P. für sich in Anspruch; aber erst 1639 VI 18 wurde ihnen dasselbe bestätigt (Giordani „Cenni storici sulla chiesa e su i parrochi di Villa Lagarina“ Rovereto 1877, p. 18).

³⁾ Angaben ohne Citat vgl. in Tov. p. 1283—1285.

- .. 1198—1217 .. Martinus Longus, Domh. zu Tr., Archipr.
 Bon. III. 2, p. 270.
 1283 VIII 30 Gislembert, Domh. zu Tr. U. II. 58.
 Im 14. Jahrh. ¹⁾ Barbieri, Erzpr. zu Villa L. u. zu Lizzana.
¹⁾ Giordani p. 8 bezw. ff.
 .. 1306 VI 11 — 1339 XI 29 .. Peter de Rallo, Domh. zu Tr.
 R. Nr. 748; Bon. III. 2, p. 102.
 Verz. (endgültig?) ca. 1407 III 20 ²⁾ Peter Dominici von Pomarolo.
²⁾ R. Nr. 217.
 1407 III 20 ²⁾ w. inv. Joh. v. Fondo, Domh. zu Tr.
 Vgl. Liste 34, Anm. 2.
 † vor 1420 II 21 ³⁾ Peter Malcazari. ³⁾ R. Nr. 726.
 1420 II 21 ³⁾ Lorenz Dominici de Potellis, Bewerber.
 † vor 1432 III 11 ⁴⁾ Marquard de Alemanian. ⁴⁾ R. Nr. 727.
 1432 III 11 ⁴⁾ Johannes Chrispiani (?), Bewerber.
 Bis ca. 1456 II 15 ⁴⁾ Gerhard.
 1456 III 12 ⁴⁾ w. inv. — vor 1466 VII 20 ⁴⁾ Joh. Anton Ser. Simonis de
 Mediolano.
 Seit 1466 VII 20 ⁴⁾ Michael Serbato v. Rovereto.
 .. 1503 ⁴⁾; † vor 1505 III 13 ⁵⁾ Hieronymus de Resguardatis ⁵⁾. ⁵⁾ R. Nr. 728.
 1505 III 13 ⁵⁾ (päpstl. Verl.) — ca. 1510 ⁴⁾ Marianus Barcholinis de Perusio.
 Seit ca. 1510 ⁴⁾; verz. vor 1517 II 21 Paul Somentius. R. Nr. 729 a, b.
 1513 — 15 ⁴⁾ u. 1517 II 21 ⁷⁾ (päpstl. Verl.) — 1528 ⁸⁾ ., verz. vor 1549 ¹⁾
 († 1561) ⁸⁾ Franz Antonii, Graf zu Arco, später Domh. zu Tr.
⁷⁾ R. Nr. 730. ⁸⁾ Tov. 1132.
113. Villanders. S. Stephanskirche. Pfe. ab im. Nach Cat. Cl.
 p. 183 wurde die Pfe. im J. 1100 errichtet; urkundlich erw. wird sie aber
 erst seit dem 13. Jahrh. ⁹⁾ (Arch. Ber. I. p. 90). Die Pfe. war stets F. B. V.
 1280 V 2 Alexander et Fridericus, sacerdotes de Villanders.
 Fontes rer. Austr. II. Abth. Bd. 1 (1849) p. 203.
 1314 Churat, Pfr.; 1319 Chunrat, Kirchverweser v. V.
 Mairhofer, Neustifter Urkundenbuch Nr. 437 u. 445.
 .. 1319 III 19 — 1322 .. Heinrich v. Luxemburg, Pleban. Bon. II. 190 f.
 1322 ¹⁰⁾ Dominicus.
 . 1336 I 14—16 ¹¹⁾; 1344 .. Dalvasius v. Bologna, Pleban.
¹¹⁾ Bon. II. U. 121.

⁹⁾ Giordani l. c. p. 10 gibt an, dass H. de Resg. 6 Jahre, M. de Barcholinis bloss 1½ Jahre gewaltet hätten; dagegen aber sprechen die sehr bestimmten und glaubwürdigeren Angaben in R. Nr. 728. ¹⁰⁾ Die Angabe von D. Anth. II. p. 49, dass der B. Friedrich v. Trient (?) der Pfe. am 20. Juni 1234 einen Ablass ertheilt habe, beruht auf ein Versehen (vgl. Arch. Ber. I. 262). Die Urk. gehört ins J. 1334 u. der Aussteller hiess B. Heinrich. ¹¹⁾ Angaben ohne Citat vgl. in D. Anth. II. p. 51 f.

- .. 1353 ¹⁾ — 1355 III 24 .. Balduin; 1364 I 26 Paldevin d. Winzer, Pfr.
U. II 282; Ferd. Zeitschr. 1871 p. 177.
- .. 1360 ¹⁾ — 1373 XII 6 .. Konrad, Vicar; 1378 VII 3 Konrad Remer,
Vicar ²⁾. U. II. 1059; Arch. Ber. I. 166.
- † 1370 V 12, Konrad, Pfr. (!).
- .. 1365 VIII 26 — 1373 III 25 — 1390 ¹⁾ .. Joh. v. Bobingen, Pfr.
U. II 977. Ladurner, Ferd. Zeitschr. 1867 p. 129.
- 1390 Joh., Vicar.
- 1413 II 3 Johannes, Pfr. (aber nicht Joh. v. Eisenach!). R. Nr. 37.
- 1422 Joh. Wegscheider, Vicar.
- 1441 Joh. Winkler (Pfr.?).
- .. 1433 .. 1449 ³⁾ — 1455 ³⁾ Mgr. Bartholomäus Furter (?).
Mairhofer Neust. Urk. Nr. 741.
- .. 1461 V 31 Gregor Andreae v. Mühlhausen, Dech. zu Tr. etc.
R. Nr. 38.
- 1462 VII 9 Nikolaus v. Kittlitz, Bewerber. R. Nr. 732.
- .. 1469 V 7 Johannes, Pleban, Domh. zu Br.; verz. ca. 1473 X 7⁴⁾ Joh.
Meichen. Nr. 174, Anm. I. ⁴⁾ L. I. II. f. 36.
- 1473 X 7 ⁴⁾ w. inv. — 1490 I 16 .. Sigismund Schrettl, Rector.
R. Nr. 41.
- 1490 ¹⁾ Emeran Belhamer, Vicar und Beneficiat zu V.
Vgl. R. Nr. 733 a, b.
- 1501 IV 12 Nikolaus Speundlinger, Vicar. R. Nr. 734 a.
- 1501 IV 16 Ruprecht Spiegl, Pfr. R. Nr. 42.
- Vor 1507 V 24 ⁵⁾ verz. (poss. non hab.) Joh. Himthaymer. ⁵⁾ R. Nr. 735.
- 1507 V 24 ⁵⁾ (päpstl. Verl.) — 1520 ¹⁾ Gregor Angrer.
- 114. Völs.** Mariahimelfahrtskirche. Pfr. ab im., soll bereits im
10. Jahrh. bestanden haben (Staffler II p. 1035); urkdl. erw. ca. 1170
(Redlich, Acta Tir., Nr. 505). Urspr. war die Pfr. wohl F. B. V. und seit
1257 II 25 ist sie dem Kloster Neustift incorporiert (Mairhofer, Neu-
stifter Urkdb. Nr. 282). Bis 1818 gehörte diese Kirche zum Bisth. Brixen.
1170—74; 1179 ⁶⁾ Benignus, Pleban. Redlich, l. c. ⁶⁾ D. Anth. II. p. 89.
1191 Ulrich. Mairhofer l. c. Nr. 171.
.. 1195 — 1243 .. Gerung (nicht Ganegus). l. c. Nr. 181, 257.

¹⁾ Angaben ohne Citat vgl. in D. Anth. II. p. 51 f. ³⁾ Bei der Beschaffenheit der Quellen ist es unmöglich die folgenden Konrad und Johannes genau zu scheiden. ⁴⁾ So im D. Anth. II. 52. Aus dem dort beigefügten Citat (Geschichtsfreund 1868 p. 29) lässt sich weder schliessen, dass B. Furter von 1449—55 gewaltet habe, noch, dass er überhaupt Pfr. in Villanders gewesen sei! Nur einmal 1433 wird dieser Mann als Pfr. zu V. angeführt (Mairhofer l. c. Nr. 741). In d. J. 1434 u. 1436 (l. c. Nr. 747, 752, 753) heisst er bloss mgr. artium.

- † 1240 ⁴⁾ D. Bartholdus (!) ⁴⁾ D. Anth. II. p. 89.
 1283 VI 15 Ulrich, Rector, O. S. A. wie fast alle ff. Pfr. Mairhof. l. c. Nr. 349.
 .. 1286 ⁴⁾ ca. — 1296 .. Philipp. l. c. Nr. 381.
 1304 Friedrich, Vicepleban. l. c. Nr. 404.
 1304 ⁴⁾ Ulrich.
 1312 I 12 Chunrad. Mairh. l. c. 429.
 1321 Jakob, „weilent pharrer ze Vell.“ l. c. Nr. 458.
 1326 Heinrich, Pfr. l. c. Nr. 468.
 1330 Meinhard. l. c. Nr. 480.
 1347 II 20 Albert von Lengenstein. l. c. Nr. 509.
 .. 1381 III 31 — 1388 .. und noch 1405 (!) Jörg Nussbaumer, Pfr. l. c. Nr. 596, 640, 679.
 .. 1398 — 1409 .. Hans v. Meran, Pfr. l. c. Nr. 662, 689.
 1421 Hans der Preydlar. l. c. Nr. 717.
 Verz. vor 1429 XII 9 ²⁾ Joh. Fuchs. ²⁾ R. Nr. 737.
 1429 XII 9 ²⁾ w. präs.; verz. vor 1441 IX 14 ³⁾ (?) Lienhard Naeffner. ³⁾ R. Nr. 738.
 1441 IX 14 ³⁾ w. inv. Jakob König.
 Verz. vor 1453 VIII 3 ⁴⁾ Mgr. Simon. ⁴⁾ R. Nr. 740.
 1453 VIII 3 ⁴⁾ w. präs.; † vor 1508 XI 13 ⁵⁾ Mgr. Peter (Lamp?), Simons Bruder. ⁵⁾ R. Nr. 741.
 1508 XI 13 ⁵⁾ w. präs.; † vor 1517 II 27 ⁶⁾ Georg Fabri. ⁶⁾ R. Nr. 742.
 1517 II 27 ⁶⁾ w. präs. — 1520 XII 27 .. Ulrich Prischwitzer.
 Arch. Ber. I. 559.
115. Volano. Kirche Maria Reinigung. Pfe. ab im. erw. 1197 V 1
 (Bon. III. p. 40 f.). Die Kirche war wohl stets F. B. V.
 1208 ca. Maximianus, Domh. zu Tr., Erzpr. Voltelini I. Beil. 2.
 1281 Basalus ⁷⁾.
 1336 I 14—16 Jakob. Bon. II. Urk. 121.
 1376 Jakob (= dem vorigen?).
 .. 1400 — 1407 II 17 .. Johannes de Bononia.
 1460 IV 12 Joh. Biscantinus, q. Leonhardi Marangoni v. Povoletto, Diöc. Forli. Tov. 1087.
 Verz. vor 1464 XI 20 ⁸⁾ Erasmus (Hager) v. Salzburg, bisch. Notar. ⁸⁾ R. Nr. 744.
 1464 XI 20 ⁸⁾ w. inv. Wolfgang v. Mühlbach, Pr. d. D. Brixen.
 † vor 1484 IX 9 ⁹⁾ Joh. de Petrisduris. ⁹⁾ L. I. II. f. 104; vgl. R. Nr. 745.
 1484 IX 9 ⁹⁾ w. inv. † 1528 II 18 ¹⁰⁾ Bonominus, q. Petri de Spino de Rivolta, v. Rovereto. ¹⁰⁾ Bon. III. 2, p. 293.
 1528 II die ultima ¹⁰⁾ w. ernannt Donatus de Fatis v. Terlago, Domh. zu Tr.

⁷⁾ Angaben ohne Citat vgl. Tov. 79 u. f.

116. Wangen. S. Peterskirche. Bischof Friedrich von Wangen (1207—18) soll die Pfr. errichtet haben (Cat. Cl. p. 147). P. zuerst die Herren v. Wangen; Albero v. W. schenkte die Kirche am 20. I. 1299 dem O. T. (Ladurner ,Beitr. O. T. p. 49).

1336 I 14—16, Johannes, Pleban.

Bon. II. Urk. 121.

1389 I 21 Hans Spitzeker, Pfr.

Pettenegg, ,Urk. O. T. Nr. 1526

Verz. 1426 VI 6 ¹⁾ Leonhard Peuntner v. Mühldorf. ¹⁾ Arch. Ber. I. 2132.

Seit 1426 VI 6 ¹⁾ Joh. der Franke, bish. Vicar.

1432 VIII 5 Hans Linsner, Pfr. (= dem vorigen?).

Pettenegg l. c. Nr. 1882.

.. 1496; † vor 1499 I 9²⁾ Moriz Harder. Tov. 1167. ²⁾ L. I. II. f. 188.

1499 I 9²⁾ w. inv.; † vor 1510 I 6 Marquard Vigker de ,Bressat.

R. Nr. 746.

1510 I 20 w. inv.; verz. vor 1516 XI 23 Ludwig Stengl v. Kempten.

L. I. IV. f. 9'; R. Nr. 747.

1516 XI 23 w. präa.; † vor 1523 VII 15 Leonh. Dachsberger, Pr. d. D.

Augsburg.

R. Nr. 747 u. Anm. 1.

Anhang.

Liste der Aebte von S. Lorenzo ausser den Mauern von Trient (1146—1426).

Obwohl S. Lorenzo seinerzeit das angesehenste Kloster der Diöcese war, so fehlt doch noch eine eingehende neuere Darstellung seiner Geschichte. Eine solche könnte zunächst aus den erhaltenen Ueberresten des ehemaligen Klosterarchivs, welche sich im Propsteiarchiv zu Trient befinden, und aus den Beständen der andern jetzigen oder ehemaligen Archive der Stadt geschöpft werden. Kurz und zusammenfassend berichtete Dr. Hans von Voltolini in seinen oft citierten ,Beiträgen zur Geschichte Tirols' I. p. 66 ff. über die Schicksale der Abtei. Einzelne wichtigere Urkunden finden sich zerstreut bei Bonelli; im J. 1884 veröffentlichte Predelli (,Antiche pergamene dell'abazia di S. Lorenzo in Trento'; Archivio storico per Trieste, l'Istria e il Trentino III. p. 33 ff.) 9 weitere nicht unwichtige Urkunden (von 1146—1353), welche gegenwärtig im Archivio dei Frari zu Venedig aufbewahrt werden und aus dem Archiv des Klosters Villalta, des Mutterklosters von S. Lorenzo, stammen.

So darf man sich nicht wundern, wenn die Geschichte unseres Klosters und insbesondere die Liste der Aebte nur lückenhaft bekannt ist. Ein derartiges Verzeichnis hatte schon im J. 1761 Bonelli im II. Bande seiner „Notizie istorico critiche intorno al B. M. Adelpreto“, p. 397 herausgegeben, jedoch ohne die gegebenen chronologischen Daten auf den Tag genau zu bestimmen und mit genauen Citaten zu belegen. Bei der Durchsicht des Trienter Propsteiarchivs ergab sich für den Herausgeber dieser „Beiträge“ die Gelegenheit, genauere Angaben zu sammeln und so die Liste des Bonelli, einigermaßen wenigstens, zu vervollkommen. 1146 VII wird einges. Abt Oprandus. Predelli l. c. Urk. 1.

.. 1166 (?)¹⁾ VIII 30 — 1183 IV 11 .. Lanfrancus.

Pr. Arch. Urk. 33 (Bon. II. Urk. 35); Pr. Arch. Urk. 5 (Bon. II. Urk. 47).

.. 1194 III 4 — 1232 VIII 11 .. Amulpertus. Pr. Arch. Urk. 6 u. 43 b.

.. 1232 X 15 — 1238 XII 7 .. Clericus. l. c. Urk. 17 u. 47.

.. 1240 X 11 — 1254 VIII 31 .. Martinus. l. c. Urk. 58 u. 83.

.. 1255 IX 7 — 1261 XI 14 .. Henricus de Gardumo²⁾, monachus ord. Cisterz. Predelli l. c. Urk. 8; Pr. Arch. Urk. 94.

.. 1264 III 7 — 1272 XII 17 .. Bonaventura. l. c. Urk. 97 u. 111.

.. 1276 VI 7 — 1280 VI 2 .. Theoldus (od. Thedaldus). l. c. Urk. 113 u. 132.

.. 1284 XI — 1297 IX 1 .. Gerardus. l. c. Urk. 138 u. 162.

.. 1304 IX 5 — 1328 I 6 .. Peter³⁾. l. c. Urk. 164 u. 203.

¹⁾ Das früheste vollkommen sichere Datum, unter welchem Lanfrancus, Abt v. S. Lorenzo genannt wird, ist der 22. Febr. 1177 (Predelli l. c. Urk. 3). Doch ist das in obiger Liste gegebene Datum 1166 VIII 30 ziemlich sichergestellt. In der 33. Urk. des Pr. Archivs ist freilich die Jahreszahl lädirt u. zw. ist zu entziffern: „11 .. die Martis 3. Cal. Septemb. (30. August)“. Was für ein Jahr ist anzunehmen? In der gleichen Urkunde werden „Albertus“ als Bischof und „Salomon“ als Dechant zu Tr. genannt. Da Salomon im J. 1177 Bischof von Trient wurde, so kann unter „Albertus“ nur Adelpret II. (1156 — 8. III. 1177) verstanden werden. Zwischen 1156 und 1177 muss also das gesuchte Jahr liegen. Der 30. August fällt in den Jahren 1160, 1166 und 1177 auf einen Dienstag. Da am 30. August 1177 Adelpret II. bereits tot war, so kommen bloss die J. 1160 und 1166 in Betracht. Bonelli (II. p. 440) nimmt und wohl nicht mit Unrecht, das J. 1166 an. ²⁾ Aus Predelli l. c. Urk. 8 erhellt, dass anfangs Heinrichs Wahl zum Abte von S. Lorenzo, infolge eines „defectum in natalibus“, Widerspruch erregt haben dürfte.

³⁾ In den Urkunden kommt Peter gewöhnlich ohne weiteren Beinamen vor. Doch heisst er in Urk. 166 des Pr. Archivs (1305 V 3) „Petrus de Nina (Vina?)“ und in Urk. 202 des gleichen Archivs

- .. 1329 XI 30 — 1330 IV 3 .. Fr. Benedict v. Trient⁴⁾.
 l. c. Urk. 206 und 207.
 . 1332 V 25 — 1339 .. Fr. Matthäus, Cardinalpr. zu S. Giovanni e Paolo,
 Commendatarabt zu S. Lorenzo. l. c. Urk. 210; Bon. II. p. 397.
 .. 1332 V 25 — 1334 XII 17 .. Fr. Boninus v. Bergamo, sein Vicar.
 Pr. Arch. Urk. 210 u. 213.
 1336 I 14 — 16 Michael de Castronovo, „conductor Abbatiae S. Laurencii“.
 Bon. II. Urk. 121.
 .. 1343 VII 15 — 1366 X 21 .. Bonus v. Bergamo, Abt (= Fr. Boninus?).
 Pr. Arch. Urk. 219 u. 238.
 .. 1368 VI 24 — 1370 IX 29 .. Peter de Nembro (Diöc. Bergamo) oder
 auch Peter de Bergamo. l. c. Urk. 239; Cod. 15, Fasc. 1, f. 4.
 .. 1371 XII 12 (die lune!) ²⁾ — 1383 .. Bartholomäus von Padua, auch
 Generalvicar zu Tr. Arch. Ber. I. 761; Bon. II. p. 397.
 .. 1383 XI 29 — 1424 VII 5 .. Bartholomäus von Bologna, auch
 Generalvicar zu Tr. Pr. Arch. Urk. 249; Cod. 15, Fasc. 7, f. 12'.
 1388 (?) V 3 ³⁾ Peter, Ord. Praed., Vicar zu S. Lorenzo ⁴⁾.

Pr. Arch. Urk. 256.

Bartholomäus von Bologna gilt als letzter rechtmässiger Abt von S. Lorenzo. Er ist wohl bald nach dem 5. Juli 1424, wo er zum letztenmal urkundlich erscheint, gestorben. In der Bulle vom 12. Sept. 1426,

(1326 III 25) „Petrus de Nembro“. Woher die Verschiedenheit der Beinamen? Zwei unmittelbar nach einander waltende Aebte mit Namen Peter sind wohl nicht anzunehmen. Bezieht sich vielleicht die Urk. 202 auf jenen Peter de Nembro aus der Diöc. Bergamo, welcher von .. 1368 bis 1370 .. als Abt von S. Lorenzo erscheint? Dann würde Indictions- und Tagesangabe auf das immerhin annehmbare Jahr 1371 passen. Andererseits aber stimmen eben diese Angaben so genau auf das in der Urk. angegebene Datum (1326 III 25), dass man Bedenken tragen wird, ohne wichtigere Beweisgründe die Urk. aus dem J. 1326 ins J. 1371 zu verlegen.

¹⁾ So heisst dieser Abt in Bon. II. p. 397; in Urkunden fand der Herausgeber nur „Fr. Benedict“ allein. ²⁾ Wegen unrichtiger Tagesangabe könnte dieses Datum als zweifelhaft erscheinen; aus andern Urkunden lassen sich für diesen Abt sonst folgende Zeitgrenzen feststellen:

.. 1372 I 28 — 1382 IV 25 .. (Pr. Arch. Cod. 15, Fasc. 1, f. 5 u. 42).
³⁾ Die Angabe der 6. Indiction in Urk. 256 des Pr. Archivs stimmt nicht zum angegebenen Jahre 1388, sondern zum Jahre 1383. Die Tagesangabe kommt nicht in Betracht, da für den 3. Mai sowohl im J. 1383 als im J. 1388 der Sonntagsbuchstabe D zutrifft.

⁴⁾ Irreführt durch eine unrichtige Angabe im Repertorium des T. L. A. bezog seinerzeit der Herausgeber die in R. Nr. 678 mitgetheilte Urkunde auf das Kloster S. Lorenzo bei Trient, während sie den Wahllact eines Abtes des

in welcher Papst Martin V. die Aufhebung von S. Lorenzo und die Zuweisung der Klostergüter an die neuerrichtete Propstei zu Trient verfügte, wird Bartholomäus als letzter, bereits verstorbener Abt des in Unordnung gerathenen Klosters bezeichnet. Daraus darf man schliessen, dass nach seinem Tode keine Abtwahl mehr (wenigstens keine rechtmässige) erfolgte.

Bekanntlich hat später Mönch Benedict von Trient — derselbe, welcher im J. 1444, nach dem Tode Alexanders von Massovien, allerdings vergeblich, den bischöflichen Stuhl von Trient anstrebte (vgl. R. Nr. 947, 948), — es versucht, dem Propste von Trient die ehemaligen Klostergüter wieder abzurufen und das Kloster S. Lorenzo unter seiner Oberleitung neuherzustellen. Ein langwieriger, beim Concil zu Basel und an der Curie zu Rom geführter Process war die Folge dieser ehrgeizigen Bestrebungen. Benedict gelang es auch, beim Papste Nikolaus V. seinen Willen durchzusetzen. Da aber Papst Calixt III. die der Propstei feindlichen Verfügungen seines Vorgängers feierlich widerrief, so kam es nicht mehr zur wirklichen Wiederherstellung des Klosters. Benedict scheint seine Sache bis zu seinem wohl im J. 1465 ¹⁾, oder bald darnach, erfolgten Tode verfochten zu haben. Der Inhalt der über seinen Streit Aufschluss gebenden, mitunter umfangreichen Urkunden wurde, soweit sich letztere im Pr. Arch. zu Tr. und im k. k. Statthaltereiarchiv zu Innsbruck befinden, in den vorausgehenden Regesten ²⁾ möglichst kurz bezeichnet.

Klosters S. Lorenzo „de Dolliolo de S. Severino“ (Diöc. Camerino) betrifft. Somit ist R. Nr. 678 ganz zu streichen. ¹⁾ Urkundlich findet sich Benedict am 14. Juli 1465 (R. Nr. 812) zum letztenmal als sicher lebend erwähnt. ²⁾ Vgl. R. Nr. 775, 777—786, 788—800, 804 und 812. Die betreffenden Urkunden reichen von 1432—1465.

Verbesserungen und Zusätze: R. Nr. 678 ist zu streichen, da sich die Urkunde nicht auf S. Lorenzo bei Trient bezieht. — 7. Pfarrerliste, zweiter Pfr.: Kurz vor 1208 V 29 w. inv. — 1245 II 14 . . Stephan, Erzpr. (Voltolini I. Beil. 2; Gar „Statuti della città di Riva“, p. 212). — Pfarrerliste Nr. 60: Ueber Mezzotedesco ist soeben erschienen: Zanol C. „Cenni sulla chiesa di Mezocorona con osservazioni sull'elenco de'suoi parrochi“. Trient 1896.

Ueber die
Schreibung tirolischer Ortsnamen.

Von

Dr. Joseph Schatz.

Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich mit der Orthographie tirolischer Ortsnamen. Nur ein kleiner Theil derselben konnte in den Kreis der Untersuchung gezogen werden; es sind vorwiegend solche des Oberinntals, deren in der lebenden Mundart gesprochene Lautform ich genau nachprüfen konnte. Auf die heutige Aussprache der Namen ist auch das Hauptgewicht gelegt, von ihr aus sind die älteren Schreibungen der Namen beurtheilt. Die Quellen, aus welchen diese geschöpft wurden, sind bei der Besprechung der einzelnen Namen angegeben. Für die heute geltende Schreibung ist in erster Linie das Ortsrepertorium von Tirol und Vorarlberg, herausgegeben von der k. k. statistischen Centralcommission Wien 1893 massgebend; die neue Ausgabe der Generalstabskarten hat sich nicht immer daran gehalten. Doch haben sie vor anderen Karten den Vorzug in der Schreibung der Flur- und Bergnamen originale, zumeist der lebenden Mundart entnommene Lautformen zu bieten. Dass eine Regelung der Namensschreibung nothwendig ist, wird man zugeben; aber es ist klar, dass geregelte Verhältnisse hierin nur durch eine systemmatische Ueberprüfung des gesammten Namenmaterials sich erzielen lassen können. Dazu bedarf es noch mancher Vorarbeit und eine solche Vor-

arbeit für die wünschenswerte Durchführung einer einheitlichen Schreibung der Ortsnamen Tirols soll diese Abhandlung sein ¹⁾).

Man vergleiche die verschiedene Aussprache des *a* in folgenden Namen: 1. *Arzl, Lakes, Wald, Falterschein, Kappl, Ladis, Gallmig, Hag, Kar, Zams, Angedair, Landeck, Stanz, Gande*. 2. *Karres, Waldele, Hochasten, Asters, Larchach, Larchwies, Gsahl, Karlekopf, Ganatsch, Madatsch, Stadlen* (daneben *Städlen*), *Masner A., Krabichl, Starkenbach, Harben, Schnann, Pians, Sanna, Rosanna, Trisanna, Gamsberg, Lahngang, Lahnbach, Langetsberg, Falpetan*. In den unter 1. aufgeführten Namen wird in der Mundart des Oberinntales der Stammvokal *a* als *q* (ein zwischen *a* und *o* die Mitte haltender Laut) gesprochen, vor Nasalen als *o*). Wie die gewiss deutschen Namen *Wald, Hag, Kar, Landeck* zeigen, entspricht der *q* Laut der Mundart dem *a* der Schriftsprache. Diese Entsprechung ist lautgesetzlich, sämtliche altdeutschen *a* Laute, die nicht dem Umlaute unterlegen sind, erscheinen heute in der Mundart als *q*, vor Nasalen als *o* (nasaliert). In den unter 2. genannten Namen wird der Stammvokal *a* als *a* gesprochen und die Klangfarbe ist dieselbe wie die des schriftdeutschen *a* Lautes. Die Namen *Waldele, Larchwies, Karle-, Krabichl, Gams* — zeigen in der schriftdeutschen Form *ä, e* (*Wäldchen, Lärche, Kräh-, Gemse*). Auch diese mundartliche Lautform ist lautgesetzlich, einer bestimmten Klasse von schriftdeutschen Wörtern, deren *ä* (*e*) aus *a* umgelautet ist, entspricht in unserer Mundart wie überhaupt im Bairisch - Oesterreichischen der helle *a* Laut. Der *q* und der *a* Laut sind in der Mundart ebenso

¹⁾ Für die in den Beispielen verwendete Lautschrift mundartlicher Formen bedarf es keiner besonderen Erläuterung: *q* ist der zwischen *a* und *o* der Schriftsprache die Mitte haltende Laut der Imster Mundart; *q̣* ein offener *e* Laut, *ə* der sogenannte unbestimmte Vokal der Nebensilben, wie z. B. das *e* in schriftdeutschem *alle* gesprochen *allə*. *k* ist das Zeichen für die gutturale Affricata, *gg* das für die reine Tenuis, *h* das für den Hauchlaut (wie das schriftdeutsche anlautende *h* in *Hew*).

streng von einander geschieden, wie der *a* und *ä* (*e*) Laut der Schriftsprache. Die herrschende Schreibung der Namen berücksichtigt diesen Unterschied mit verschwindenden Ausnahmen gar nicht; ein und dasselbe Zeichen *a* wird für zwei grammatisch und phonetisch geschiedene Laute verwendet. Diese Scheidung der Laute reicht bereits in sehr frühe Zeit zurück; das Umlautgesetz, welches die Trennung dieser ursprünglich gleichen Laute bewerkstelligte, war in frühalthochdeutscher Zeit wirksam. Wenn das heutige Verhältniß von mundartlichem *o* zu *a*, also von ursprünglich nicht umgelautetem *a* zum umgelauteten, beurtheilt werden soll, kann man als sicher ansetzen, dass der helle *a* Laut bereits im 13. Jahrhundert gesprochen worden ist. Die Ortsnamen gehören nun ebenso zum Sprachgut der Mundart wie die übrigen Namen und wie alle Wörter und unterliegen den gleichen Lautgesetzen und den gleichen Veränderungen wie diese. Da nun nichts darauf hinweist, dass zur Zeit, in welcher das ahd. durch den Umlaut nicht berührte *a* in der Mundart zu *o* und ein Theil der umgelauteten *a* (also die *ä*) zu dem heute gesprochenen hellen *a* gewandelt worden sind, noch eine romanische Mundart im Oberinnthale gesprochen worden ist, so dürfen die Ortsnamen von der Entwicklung des mundartlichen Sprachgutes nicht abgesondert werden, sondern sind nach den gleichen Gesetzen bezüglich ihrer Lautverhältnisse zu beurtheilen, wie dieses. Jene Namen, in welchen heute der helle *a* Laut gesprochen wird, verdanken diesen einer lautgesetzlichen Wandlung. Man ist also zu der Behauptung berechtigt, dass die Deutschen alle die Namen mit heutigem hellem *a*, welche sie von den Romanen übernommen haben, in einer Lautform aufnahmen, welche die Wirkung des Umlauts ermöglichte; es muss also in der Nebensilbe der Namen ein *i* vorhanden gewesen, war dies nicht der Fall, so hatte der Name in der Gestalt, in welcher ihn die Deutschen empfingen, nicht einen *a* Laut, sondern einen offenen *e* Laut; wie dieser Laut beschaffen war, lässt sich vor der Hand nicht genau feststellen, da über die Gestaltung des ahd. Umlautes des *a* noch kein abschliessendes Urtheil gefällt werden kann. Das eine steht fest,

dass das *a* in jenen Namen, in welchen heute ein helles *a* gesprochen wird, verschieden war von dem *a*, welches nicht durch den Umlaut betroffen wurde und heute als *o* erscheint, so ferne nämlich in der Folgesilbe kein *i* stand. Helles *a* und der *o* Laut sind also in der mundartlichen Aussprache der Namen durch lautgesetzliche Wirkungen hervorgerufen und müssen genau auseinander gehalten werden.

Vergleicht man die ältern Schreibungen der Namen, so wird man finden, dass der heute gesprochene helle *a* Laut als *ä*, *e*, *æ*, *a* bezeichnet ist; je älter die Belege sind, um so seltener trifft man die Schreibung mit *a*, welche vom 16. Jahrhundert ab häufiger wird; sie hat allmählich die *ä*, *e* als Bezeichnungen des hellen *a* verdrängt. Die heutige Schreibung kennt fast nur *a* (*ä* ist in *Tärzens*, *Gränzing*, *Gärberbach*, *Städlen*, siehe das Ortsrepertorium). Von Namen des Oberinntales mit hellem *a* stehen mir folgende urkundlichen Belege zu Gebote: für *Starkenbach* aus dem 15. Jahrhundert *Der Sterkpach*, *Stergkenpach*, für *Asters* 1548, 1624 *Ästers*; für *Langetsberg* 1548, *Längenzberg*; für *Masner Alpe* 1624 *Mäser*; für *Ganatsch* im 16. Jahrhundert *Gänütscher*; für *Falpetan* 1470 *Valpetenn* 1476 *Hans Valpetenner*; für *Schnann* im 14. Jahrhundert *Schnaenue*, 1551 *Schnann*, 1609 *Schnänn*, 1622 *Schnenn*, 1360 *Snenn*, vgl. Schneller, Beiträge zur tirolischen Ortsnamenforschung 1893 I. S. 81; für *Pians* 1398 *Pyens*, 1434 *Pygens*, 1463 *Pyens*, 1458 *Pyennes*, 1549 *Peyens*, 1560 *Pygens*, 1673 *Piäns*. Das allmähliche Erstarken der Schreibung mit *a* im 18. und 19. Jahrhundert hängt mit dem wachsenden Einflusse der Schriftsprache zusammen. Der Gegensatz zwischen dem mundartlichen *o* und *a* wurde so lange gefühlt, als die Schreibenden kein helles *a* einer Sprache ausser ihrer Mundart kannten. Schon durch das Romanische, durch das Lateinische und Italienische, wurde die Bezeichnung *a* für den hellen *a* Laut nahe gelegt. In der hochdeutschen Schriftsprache lernten die Schreibenden eine Aussprache *a* für jene Wörter, in welchen die Mundart *o* sprach; dadurch wurde der in der Schreibung traditionell ausgedrückte Unterschied zwischen *o*, für das man

a schrieb, und *a*, für das eben *e*, *ä*, *æ*, überliefert war, mehr und mehr verwischt und auch der helle *a* Laut durch *a* bezeichnet. Die heute herrschenden Verhältnisse in der Schreibung dieser Laute haben sich also — man möchte sagen auf ganz natürlichem Wege — entwickelt und fallen durchaus nicht der modernen Aufzeichnung zur Last. Nichts ist ungerechtfertigter als sich, wie es so oft geschieht, über die Orthographie der Ortsnamen lustig zu machen und mit wenig Verständnis für die Entstehung der herrschenden Schreibung der Namen den Kartographen und andern vermeintlichen Urhebern der Namenformen ihre Fehler vorzuwerfen. Wie sich in den folgenden Ausführungen zeigen wird, haben wir es überall mit dialektischen Schreibungen früherer Zeiten zu thun, und diese kommen der mundartlichen Aussprache der Namen viel näher als die meisten der versuchten Umformungen ins Neuhochdeutsche einem richtigen schriftdeutschen Lautgebilde.

In den Namen *Lahn**bach*, *Lahn**g**ang* spricht die Mundart das erste *a* hell; der erste Bestandtheil dieses zusammengesetzten Namens ist das mundartliche *lāne* Lawine; das *a* ist umgelautet, im schwäbischen Dialekte entspricht ihm ein offener *e* Laut, der Name wird in den schwäbischen Bezirken Tirols *Lāhn* (bei Breitenwang, Biechlbad) gesprochen und geschrieben. Ein gleiches Beispiel bietet sich im Namen des Thales südwestlich von St. Anton am Arlberg, aus welchem die Rosanna fließt; geschrieben wird *Verwall*, das dem bairisch-österreichischen Dialekte angehörende Stanzerthal spricht helles *a*. Die Montavoner in Vorarlberg sprechen die alemanische Mundart und für das helle *a* der tirolischen einen offenen *e* Laut; der Name lautet dort *Verbell* (*rb* ist alemanische Entsprechung des bairischen *rw*). Der Laut *a* beziehungsweise *e* könnte hier allerdings auch auf mhd. *ē* zurückgehen, dem in der Oberinntaler Mundart vor *l* ein helles *a*, in der vorarlbergischen ein offenes *e* entspricht. Bestimmt liegt mhd. *ē* dem *a* im Namen *Karres* zu Grunde. Die Mundart von Imst und die der östlich davon gelegenen Orte hat für mhd. *ē* vor *r* helles *a*, soferne die Kürze des Vokales gewahrt worden ist; westlich von Imst wird mhd.

ër in allen Fällen als *ęar* gesprochen. Nun könnte man aus der Thatsache, dass auch westlich von Imst *Karrs* also helles *a* gesprochen wird, schliessen, dass hier nicht mhd. *ë* sondern ein Umlautvokal vorliege. Es kommt aber bei *Leins* ein Flurname vor, den die neue Alpenvereinskarte des Pitzthals als *Karertrog* verzeichnet; gesprochen wird jedoch nicht *ar* sondern *ęar* (*kęarertroug*), ebenso heisst ein Wiesenfeld *kęarer-wise*, es gehörte bis vor Kurzem nach *Karres*, an der Identität von *Karres* und *kęarer* ist nicht zu zweifeln. Demnach ergibt sich, dass dem Namen mhd. *ë* zukommt; ferner, dass die Aussprache des Namens in der Gestalt, wie sie im Orte selbst herrscht, sich verbreitet hat; die Formen *kęarer* sind heute von *Karres* isoliert und zeigen, dass die Mundart westlich von Imst in früherer Zeit den Namen als *Kęares* gesprochen hat, also in der Form, welche ihrer sprachlichen Entwicklung entspricht. Im Meinhardischen Urbar ist *Cherres* geschrieben, später im 14. und 15. Jahrhundert *kerrs*, *kers*, dann *Kärs*, *Kärres*, *Kärsch*. Der oben angeführte Flurname findet sich 1782 als *Kerrer wüssach*, *Kärrier wiss*, in der Abschrift des Wenner Dorfrechtes. Die Vorlage dieser Abschrift muss sehr alt gewesen sein. Deshalb kann man die Schreibung *Grenzstein* (Weiler bei Wenns) als mit dem Original übereinstimmend betrachten. Die Mundart spricht *grantštua(n)* mit hellem *a*; damit stimmt die Schreibung *Gräntstein* von 1517 genau überein und eine Erklärung des Namens, welche etwa den ersten Theil mit neuhochdeutschem „Grenze“ in Verbindung bringen möchte, wird dadurch abgelehnt. Das *e* im obigen *Grenzstein* ist ein Umlautvokal, dem helles *a* entspricht, während „Grenze“ in der Mundart *grents* lautet, nicht aber *grants*. Das heutige Schriftbild lässt bei manchen Namen die Schwierigkeiten nicht durchblicken, welche einer Erklärung entgegenstehen. *Starkenbach* wird jederman als Zusammensetzung aus *stark* und *Bach* auffassen. Die Mundart belehrt uns eines anderen; sie spricht *starggepoch* mit hellem *a*, in Uebereinstimmung damit ist die oben angeführte Schreibung aus dem 15. Jahrhundert *Sterggenpach*. Da auch die Mundart westlich von Imst helles *a* spricht, liegt ein Umlaut-

vokal vor. Für schriftdeutsches *stark* hat die Mundart *storch*. Der Reibelaut *ch* und das *gg* in *stargge* lassen sich in keiner Weise vereinigen; dieses kann nicht das neuhochdeutsche *stark* sein. Der Name ist von dem Thale, aus dem der Bach kommt, geschöpft; dieses heisst *stargg*, die alte Form des Stammes muss *stergg* mit Umlaut *e* sein. Weiter kommt man mit dem Worte vorläufig nicht, doch ist es immerhin von Wert aus den heutigen Namenformen die ältere Lautgestalt herauszuschälen.

Das angeführte *Stadlen* (*Stüden*) ist ein erstarrter Dativ Plural; der Singular *stōdl* lautet im Plural mit dem Umlaut von *o* zu *a* *städl*, schriftdeutsch müsste *Städeln* geschrieben werden. *Gsahl* hat Staffler (Topogr. 2, 1.202) als *Gsöll*, ebenso neuere Karten; es kommen also jedenfalls zwei Lautformen des Namens vor, *a* und *ö* sind Umlautvokale; man vergleiche *Versahl* bei Nasserein im Stanzerthal 1656 *Versühlen*, und *Söllberg* im Pitzthal. Das Grundwort *sal* ist durch mhd. *sal*, *salguot*, *salhof*, Herrengut, zinsfreies Grundeigenthum, erklärt. *Harbe* (auf der Karte *Harben*) ist das mhd. Adjectiv *herwin*, von Flachs; der Hof hatte den Namen vom Flachsbau. Im Dorfrechte von Wenns sind die Flurnamen *Harlant*, *Harpeunt*, *Harpuint* 1782 angeführt, die heute noch vorkommen; ihr erster Bestandtheil ist mhd. *har* Flachs.

Helles *a* wird im Namen *Gmar* (bei Grins) gesprochen; mir stehen keine ältern Schreibungen zu Gebote. Die Mundart des Stanzerthals hat heute auch für altes *ei* die Entsprechung *ā*; demnach wird man nicht fehl gehen, wenn man das *a* in *Gmar* auf altes *ei* zurückführt und den Namen als *Gemeier*, Meierhof, erklärt. Dass man das helle *a*, welches diese Gegend für den alten Diphthongen *ei* spricht, nicht mehr von den andern hellen *a* der Mundart unterschied, zeigt die Schreibung *Stans*(kogl) verschiedener Karten (es ist ein Berg nordwestlich von Petneu). Die ganze Alpe heisst in der Mundart *stāns*; das *a* ist hell und in diesem Namen aus *ei* entstanden. Das Wort gehört zu *Stein*. Die Nassereiner Dorfordnung von 1656 schreibt dafür *Stains* in genauer Widergabe der historischen Schreibung des alten *ei* als *ai*, die ein charakteristisches Merkmal der alten

Orthographie bildet. Ein gleiches Beispiel bietet der Name der Alpe nordwestlich von Zams, den die Generalstabskarte als *Ober- Unterlahms* verzeichnet. Die Stanzerthaler sprechen *-läms* mit hellem *ā*, die Bewohner von Zams aber, denen die Alpe gehört, *luams*. Wir stehen also bei diesem Namen wie bei dem oben angeführten *Verwall*, *Verbell* vor der Thatsache, dass verschiedene Dialektgebiete eine verschiedene, den betreffenden Mundarten entsprechende Aussprache eines Namens haben. Das in der Zammer Mundart vorhandene *uo* dieses Namens kann, verglichen mit dem *ā* der Stanzerthaler, nur auf den Diphthong *ei* zurückgeführt werden. Dass *-luims* zu schreiben ist, steht demnach ausser Zweifel; es ist dasselbe Wort wie das schriftdeutsche „Lehm“, mhd. *leim*. Dieselbe Erscheinung, dass nemlich das aus *ei* entstandene helle *ā* heute als *a* geschrieben wird, zeigt der Familienname Maass; er stammt aus dem Paznaun und kam seinerzeit den Bewohnern einer *Mās*, eines Gerutes zu. Das Wort gehört zu mhd. *meizen*, *roden*, *hauen*.

Die Mundart östlich von Telfs und die des Vinstgaues kennen, wie der grösste Theil des bairisch-österreichischen Dialektes, ein weiteres helles *ā* das aus dem Diphthong *ou*, *au* entstanden ist (*rach* Rauch, *glābm* glauben). Hatten nun Ortsnamen in der ursprünglichen Lautgestalt ein *ou*, so musste dieses wie alle *ou* zu *a* werden. Beispiele für diesen Wandel bieten: *Axams*. Die Mundart spricht helles *a*; urkundliche Belege dieses Namens verzeichnet Schneller, Beitr. I. S. 80. Im 10. Jahrhundert wurde *Ouxuuenes* geschrieben. 1077 *Axun*, 1140 *Auchsumes*, 1215 *Ocsumes*, dann regelmässig *Au-* noch 1512 *Auxams*; später wird *Axams* herrschend. Die Archivberichte aus Tirol von Ottenthal und Redlich 1895 II. S. 228 enthalten die Schreibungen 1348 *Konrad von Aagsams*, 1390 *Auxams*, 1400 *Augsams*, 1458 *Auxsams*. Dass das heutige *a* in diesem Namen aus altem *au* entstanden ist, zeigen diese Belege zur Genüge. *Schabs* (bei Brixen) wird 1141 *Scoubes*, 1248 *Schaubes*, 1308 *Saubes*, 1360 *Schawbs*, 1403 *Sebs*, 1419, 1520 *Säbs*, 1460, 1492 *Schübs* geschrieben; gesprochen wird heute *a* (Schneller, a. a. O. S. 81). Von 1361 haben die Archiv-

berichte *Saepe* (a. a. O. S. 260). Helles *a* haben in der Mundart auch *Staben* (Vinstgau), *Stans* (bei Schwaz), die alte Schreibung ist *Stauben*, *Stauns* (Schneller, Beitr. II. S. 14); *Tanas* im Vinstgau, 1366 *Tynaues*, 1365 *Tanäss* (Schneller, a. a. O. II. S. 21); *Labers* (bei Meran), 1282 *Laubers* (Spergs, Lexikon geograph. tirolense, Ferdinandeumsbibliothek); *Plars*, bei Meran, kennt Goswin in der Chronik von Marienberg auch in der Form *Plawrs*; *Vikar*, Name einer Hochalpe hinter dem Patscher Kofel, 1463—69 *Valkäur*, 1494 *Vaker* (Schneller, tirol. Namenforschungen 1890 S. 325, Anm. 1), endlich der Name *Afling* westlich von Innsbruck. Schneller, Beitr. II. S. 18 hat nur Schreibungen mit *av-* *af-* von 1172—1660. Das helle *a*, welches die Mundart in diesem Namen spricht, lässt sich nur als aus *au* entstanden erklären und nicht als Umlaut; denn die ursprüngliche Gestalt der zweiten Silbe ist *-lung-*, erst 1481 erscheint zum erstenmale *Aflings*. Die Archivberichte I. S. 8 führen aus einer 1321 in Innsbruck geschriebenen Urkunde einen *Perchtold dem Aufunger von Oberhofen* an und dieser Name bestätigt die Forderung, welche man von den heutigen Lautverhältnissen aus machen muss, dass nämlich das *a* aus *au* entstanden ist. In der Mitte des 14. Jahrhunderts wurde bestimmt schon *a* für *au* gesprochen, die Schreibungen 1348 *Agsam*, 1361 *Saepe*, 1365 *Tanäss* erweisen es. Denn *a*, *ae*, *ä* sind, wie schon bemerkt wurde, die Schreibungen für den durch Umlaut entstandenen heute als helles *a* gesprochenen Laut; nun kann aus dem Diphthong *au* gewiss nur helles *a* und nicht etwa ein offener *e* Laut entstanden sein. Wenn also für das aus *au* hervorgegangene helle *a* dasselbe Zeichen verwendet wird wie für das umgelautete *a*, dem heute helles *a* entspricht, so müssen beide Laute damals, 1350, schon gleich gesprochen worden sein; das heutige helle *a* für beide Laute verschiedener Herkunft war damals schon vorhanden. Es ist verlockend aus der consequenten Schreibung *Av-*, *Af-* des Namens *Afling* sowie aus *Axun* 1077 Schlüsse für den frühen Wandel des *au* zu *a* zu ziehen, doch sind die Belege zu vereinzelt.

Die Mundart des Oberinntals zeigt den alten Diphthong *au* heute als *ou*. Ortsnamen, welchen altes *au* zukommt, müssen also heute mit *ou* gesprochen werden. Dies ist der Fall im Namen *Roppen*, mundartlich *roupə*. Nach den Gesetzen der mundartlichen Lautentwicklung kann heutiges *ou* vor *p* nur auf den Diphthong *au* zurückgehen nicht etwa Dehnung eines ursprünglich kurzen *o* sein. Die ältesten Belege haben tatsächlich *au*; 1333 *Raeuppen*, 1336 *Raupen* (Archivberichte I. S. 41), 1337 *Rauppen* (Tinkhauser - Rapp, Diöcesanbeschreib. 3, 545). 1448 in einer Imster Urkunde *ropen* im 16. Jahrhundert *Ropen*, *Roppen*. Die Schreibung *pp* entspricht dem gesprochenen Laute, der heute noch geminiert ist; man darf daraus nicht auf die Kürze des *o* schliessen, wie es das Schriftbild nahe legt. Die Beispiele, welche in dieser Weise entstandene Schreibungen beleuchten, lassen sich gewiss mehren.

Auf dieselbe Stufe wie die *a*, *e*, *ä* für *au*, lassen sich folgende Namen stellen: *Hairlach*, die Mundart spricht heute *hoarli* (im Pitzthale). Das *qa* der lebenden Sprache kann sowohl auf altes *ei* wie auf altes *ō* und *or* zurückgeführt werden. Die ursprüngliche Form des Namens könnte also sowohl *Hair-* als *Hor-* sein. Letztere ist belegt: 1359 zu *Horlachen im Püzentäl* bei Tinkhauser - Rapp. 3, 423. Das Wenner Dorfrecht von 1782, dessen Vorlage sehr alt war, schreibt immer *Horlach*, *Horlachen*. Der Name kommt auch als Flurname vor. In Imst finden sich im 17. Jahrhundert mehrere Aecker als *Horlachen*, *Hairlachen* genannt. Man hat also das mundartliche *qa* als aus *ai* entstanden aufgefasst und demgemäss geschrieben. Die Etymologie des Wortes war verdunkelt, das mhd. *hor*, Schmutz, der Mundart abhanden gekommen. *Kaitanger*, ein Gehöfte bei Leins, lautet in der Mundart *kətatonger*; auch hier hat man das *qa* fälschlich als aus *ai* entstanden sich erklärt; es geht aber auf *ō* zurück; der Name bedeutet „Koth“-anger, für Koth spricht die Mundart *kətat*. Schneller führt im zweiten Hefte der Beiträge S. 24 den Namen *Rizail* an, der früher *Ritzol* geschrieben wurde (1288); die ursprüngliche Lautform war also jedenfalls *ō*, ebenso, wie für das heutige *Planail*

früher *Planiola* geschrieben wurde (S. 25). Die Mundart hat in beiden Namen -*gal*.

Wie schon oben berührt wurde, wird der alte Diphthong *ei* durchwegs als *ai* geschrieben, erst seit dem 17. Jahrhundert begegnet auch *ei*, das mit dem Einflusse der Schriftsprache allmählig an Boden gewinnt. Die Schreibung der Ortsnamen zeigt heute vielfach *ei* neben *ai* in demselben Worte. Man kann aus dem Ortsrepertorium die Fälle ersehen. Für neuhochdeutsches *Eiche* wird *Eich-* und *Aich-* geschrieben; neben *Laimach*, *Laiming* kommt *Leimgrube*, *Leimgruben* vor, neben *Mair-* auch *Mayr-*, *Meier*; für *Rain* fast ebenso häufig *Rein*, *Waid-* neben *Weid-*, *Stein-* und *Stain-*, *Brautenberg* und *Breitenberg*. Die Alpe am nördlichen Ausläufer des Kaunergrats hat die G.-St.-Karte als *Aifen*, das Ortsrepertorium als *Eifens*; die Mundart spricht *qafnes*, demnach würde man *Aifnes*, *Aifens* erwarten. Vereinzelt findet man auch für den aus *i* entstandenen Diphthong *ei* — dies ist die regelmässige Widergabe — das *ai* geschrieben: *Verbail* ist nach dem Repertorium der Name einer Alpe am Eingang ins Paznaun; der gleiche Name ist im Kaunerthal *Verpeil* geschrieben und dies ist nach Ausweis des mundartlichen *Ferpail* die etymologisch richtige Schreibung.

Das in Ortsnamen häufige „*Reut*, *Gereut*“ zeigt sich in verschiedenen Formen. Als Simplex hat es das Repertorium nur einmal in genau neuhochdeutscher Form: *Gereut*, sonst findet man *Reutte*, *Reit*, *Reith*, *Gereit*, *Greit*, *Kreut*, *Kreuth*, *Kreit*, *Kreith*. Die Schreibung mit *ei* ist mundartlich; die aus den mhd. langen Vokalen *i*, *iu* hervorgegangenen Diphthonge werden einheitlich als *ai* gesprochen. Schon im 16. Jahrhundert ist *ei* für *eu* vereinzelt belegt. Auch das anlautende *kr* entspricht der mundartlichen Aussprache. Ein Theil der Mundarten Tirols hat nämlich das *g* der Vorsilbe *ge-*, nachdem der Vokal synkopiert worden war, zu *k* (der Affricata) werden lassen. Man vergleiche die Aussprache z. B. der Mundart in der Umgebung von Innsbruck *kroud*, gerade, aber *groub*, Grab. Das *th* beruht auf einer Schreibgewohnheit, die man durch mehrere

Jahrhunderte zurückverfolgen kann; *h* ist durchaus nicht Dehnungszeichen, *th* bezeichnet nicht mehr und nicht weniger als einfaches *t*. Imster Urkunden schreiben im 15. Jahrhundert *thun* thun, *than* gethan, neben *tun*, *tan* aber auch *wirthin* Wirtin, *wennthen* wenden u. dgl. m. Die Formen *Rauth*, *Raut*, *Neuraut* u. s. w. gehören zum gleichen Stamme wie *Reut*; dieses geht auf älteres *riut*- jenes auf *rût* zurück. Der schwankende Schreibgebrauch früherer Jahrhunderte hat im Namen *Nassereith* ein Schriftbild erzeugt, das zu falscher Etymologisierung des Wortes Veranlassung geben muss. Die Schreibung *t* (*th*) ist nicht richtig; wohl findet sie sich schon im 15. Jahrhundert, aber daneben und zwar häufiger wird der Name mit *d* geschrieben und damit stimmt die mundartliche Aussprache überein. Auch der Diphthong ist bereits in dieser Zeit mit *ei* geschrieben (1444 z. B. *nazareid*, *nassreider*) und auch dies lehnt eine Zusammenstellung des Wortes mit „Reut“ ab. Dieses *reid* (mundartlich *-raid*) muss zum Zeitworte *raidə*, mhd. *rīden*, drehen, wenden, gestellt werden. Der Name erklärt sich dann als „Ort, wo sich der Weg, das Thal am Wasser krümmt“. Die unrichtige Verbindung des Namens mit „Reut“ hat Veranlassung gegeben „Nassereut, Nassereuth“ zu schreiben; man wird diese Form öfters finden. Die Schreibung *Neudegg* (bei Wenns) hat keine Berechtigung; das mundartliche *naidögg* kann in der ältern Sprache nur *nīdeck* gelautet haben, sollte also heute *Neideck* gelesen werden.

Die urkundlichen Belege lassen für mehrere Namen, welche heute mit *i* geschrieben werden, erschliessen, dass früher ein Umlaut *ü* vorhanden war. Für Imst wird bis ins 17. Jahrhundert *Vmbst*, *Ümbst* geschrieben; die Form mit *u* und mit *i* in der Folgesilbe zeigt der erste Beleg des Namens von 763: *Humiste*. *Fiss* wurde früher immer mit *ü* geschrieben, ebenso *Flirsch*; in diesem Namen lässt auch die Mundart erkennen, dass das heute gesprochene und geschriebene *i* (*ī*) auf *ü* zurückgeht, da in ihr alle *i* vor *r* zu *iə* diphoniert worden sind. Ein Beispiel für diesen Wandel bietet der Name *Jerzens*. Aus dieser Schreibung kann man freilich nicht mehr abnehmen,

dass die ursprüngliche Stammform *Irz-* ist, also einfaches *i* enthält. Schneller, Namenforschungen S. 320 hat folgende Belege: 1312 *Irzes*, *Irtzes*, 1313 *Irtzen*, 1315 *Irtz*, 1582 *Jertzens*. Die Mundart spricht *iartsəs*. Wer die Form *Jerzens* liest, wird natürlich *jerzens* sprechen. Den Fehler der jetzigen Bezeichnung hat die alte Orthographie verursacht. Im 17. und 18. Jahrhundert findet sich für das anlautende *i* und *j*, wenn sie gross geschrieben wurden, in der Regel nur ein Buchstabe verwendet, wie ja heute noch die deutschen Drucklettern für den Vokal *I* und den Consonanten *J* nur *ÿ* im Anlaute kennen. Dieser Buchstabe wurde als *J* gefasst und scheinbar mit Recht, da ein Vokal nachfolgte. Vollkommen richtig ist die Schreibung *Jenbach*, welche auch in Zusammenstellung mit *Jerzens* angefochten wurde; in der Mundart lautet der Name *ianpöch*, *ianpök*. Dass für „*Jerzens*“ *Irzens* geschrieben werde, muss man aus mehr als einem Grunde wünschen.

Der Name *Grist* ist das schriftdeutsche „Gerüst“. Vor allem aber zeigt die Schreibung *i* für etymologisches *ü* das Wort *Bichl*, *Pichl*. Ueber 50 mal ist das Simplex so geschrieben und nur einmal hat das Repertorium *Büchel*. Wie sehr hier eine lautliche Erscheinung der tirolischen Mundart zum Vorschein kommt, ergibt sich aus einem Vergleich mit der in Vorarlberg herrschenden Schreibung des Wortes; das Repertorium zeigt da auch nicht ein einzigesmal *i* sondern immer *ü*, *Büchel*, *Bühel*, *Bühl*. Die alemannische Mundart Vorarlbergs hat die *ö ü* Laute heute noch getrennt von den *e i*, in Tirol sind *ö ü* schon seit Jahrhunderten mit den correspondierenden *e i* zusammengefallen; vom heutigen Standpunkt der Mundart aus kann man nur in einzelnen Fällen aus bestimmten lautlichen Erscheinungen, wie aus der oben erwähnten Diphthongierung des *i* vor *r*, die Wörter, welche ursprünglich *i* hatten, von denen scheiden, welche umgelautetes *ü* besaßen. An die Schreibung *Bichl* angeglichen ist der Name *Bichlbach*; die schwäbische Mundart jener Gegend spricht *Biächlbach*, die bairisch-österreichische Tirols, *Piächlpöch*, das *ie* ist also stammhaft. Die Urkunden schreiben 1456 *Püchelbach*, 1458 *Biechelbach*, 1520 *Puechelbach*

(Archivberichte 1895 II. S. 180, 182). Das heutige *is* geht also auf *üe* zurück und demnach ist das Wort mit neuhochdeutschem „Buche“ zu verbinden. In diesem Zusammenhange sei auch darauf hingewiesen, dass das oben besprochene „Reut“ in Vorarlberg nur mit *eu* geschrieben sich findet (einmal *Reitmoos*?).

Auch über die Schreibung der Consonanten in den Ortsnamen ergeben sich einige Bemerkungen. Vor allem zeigt sich hier der Wechsel zwischen anlautendem *B* und *P*. *Bichl* und *Pichl*, *Verbail* und *Verpeil*, *Birch* und *Pirch*, *Blaik* und *Plaik*, *Brand* und *Prant*, *Blons* und *Plans* (dasselbe Wort, ersteres mit dialektischem *o* vor *n* für etymologisches *a*) und andere. Die alte Orthographie gibt darüber Aufklärung. Wir finden in ihr anscheinend regellos im Anlaut bald *B* bald *P* geschrieben in Ortsnamen ebenso wie in andern Wörtern. Dieses Schwanken im Schreibgebrauch hat seinen Grund darin, dass die Mundart im Anlaut nur *p* spricht und sicher schon vor Jahrhunderten wie heute nur einen anlautenden labialen Verschlusslaut kannte nämlich *p*. Inwieweit die Bemerkung Schöpf's (Deutsche Maa. 3, 102) zutrifft, dass vor *l* anlautend *b* gesprochen werde, bleibt noch genauer festzustellen. Im Oberinntale wird im Anlaut nur *p* also auch *pl-*, *pr-* gesprochen. Die Schreibung *P-* in Ortsnamen entspricht also der mundartlichen Aussprache. In der Schreibung der ältern Zeit war anlautendes *b-* vielfach überliefert. Dazu kommt, dass fremde Mundarten auch *b-* sprachen und dass das Lateinische und Romanische, mit dem in früherer Zeit des Schreibens Kundige zumal in Tirol bekannt waren, anlautend *p-* und *b-* auch in der Aussprache schied; dies thaten die Schreiber, soferne die bairisch-österreichische Mundart Tirols ihre Muttersprache war, jedoch nicht, sie sprachen für beide Laute *p-*, wie man auch heute bei den Lateinschülern die Beobachtung machen kann, dass sie die *p* und *b* im Anlaute nicht auseinander halten, sondern einheitlich *p-* sprechen; z. B. für *barba*, *balneum* nur *parba* (*parwa*), *palneum*, ganz wie *puer*, *pono*. Macht man sie auf den Unterschied aufmerksam, so wird das *b-* wie *w-* gesprochen, *warwa*,

walneum. Dass diese, auf den der Mundart eigenthümlichen Artikulationsverhältnissen beruhende Erscheinung schon alt ist, zeigen die mundartlichen Namen *Wastl*, *Warbl*, aus *(Se)bastian*, *Barbara*. Auf die jetzige Schreibung von anlautendem *p*-, *b*- in Ortsnamen hat natürlich die Schriftsprache grossen Einfluss geübt. In Vorarlberg wird fast ohne Ausnahme anlautend *B*- geschrieben. Man vergleiche das alphabetische Verzeichnis im Repertorium beider Länder; die Alemannen sprechen im Anlaut Lenis *b*.

Ueber die Frage, ob in den Namen *v* oder *f* zu setzen sei, hat L. Steub in der Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 1876 ausführlich gehandelt. Er stellte den Satz auf, dass in jenen Wörtern, welche im Romanischen *v* hatten, auch *v* zu schreiben sei. Mit Unrecht jedoch; denn für die Aussprache bleibt es sich völlig gleichgiltig, ob *v* oder *f* geschrieben wird. Es sind nur, wie in der Schriftsprache, verschiedene Zeichen für denselben Laut. Das *v* in „voll“ ist in der Aussprache nicht verschieden von dem *f* in „füllen“. Bezüglich des *v* und *f* in der Schreibung der Ortsnamen werden sich so lange keine geregelten Verhältnisse erzielen lassen, solange in der Schriftsprache beide Zeichen für den einen phonetischen Laut in der hergebrachten Weise verwendet werden.

In *Bichl*, *Pichl* ist auch das *ch* dialektisch. Wie die schriftdeutsche Form *Bühel* zeigt, geht es auf german. *h* zurück; ein Theil der Mundarten Tirols hat dafür im Inlaut den Reibelaut *ch*, ein Theil aber den Hauchlaut *h*. Es ist demnach festzustellen, dass in der Schreibung von Namen eine dialektische Eigenheit auch in jenen Gegenden angewendet wird, welchen sie nicht zukommt. So sprechen z. B. die Oberinnthaler inlautend *h*, die Schreibung ist aber durchwegs *ch*; vielfach haben auch ältere Schriftwerke dieser Gegend *ch* für *h*.

Eine Ungleichmässigkeit ist in den Schreibungen *-eck*, *egg*, *Bruck*, *Brugg* vorhanden. Der zu Grunde liegende Verschlusslaut ist die alte Geminata *gg*, welche in der Mundart Verschlussfortis ist und sich etymologisch und phonetisch streng

von dem german. *kk* scheidet; dieses ist heute durch die Affricata (*k* + *ch*) vertreten. Vom alten Schreibgebrauch werden beide Laute nicht immer auseinander gehalten; man findet für altes *gg* sowohl wie für *kk* als Zeichen *gk*, *k*, *ck*, *kh*, *kg*, ja selbst *ckh* verwendet. Die tirolische Schulaussprache verlangt für die beiden grammatisch zu trennenden Laute eine einheitliche Aussprache und es wird, auf dem Lande wenigstens, die Affricata gesprochen: *prikche* wie *dikche*, mundartlich *pruggn* (*prugga*) und *dikcha* „Brücke, dicke“. Im *Bruck*, *Brugg* entspricht auch das *u* für das schriftsprachliche umgelautete *ü* dialektischen Verhältnissen.

Jenem alten Schreibgebrauch, für etymologisches *gg* und *kk* dieselben Zeichen zu verwenden, ist das schon oben behandelte *Starkenbach* zu verdanken. Urkd. *Sterkpach* (Name des Baches) und *Stergkenpach* (Name des Weilers an seiner Mündung) zeigen, wie sich *k* in dem Namen festsetzen konnte; er hat dazu beigetragen, das heutige unrichtige Schriftbild zu erzeugen und festzuhalten.

Eigenheiten der alten Schreibweise sind erhalten in *Piller*, *Gallmig*; für den ersteren Namen spricht die Mundart *päler* mit langem *i*. Eine Form *Piller* ist nach ihren Lautgesetzen nicht möglich; sie kann nicht die ursprüngliche Form sein, denn aus *ill-* im Inlaut konnte nie ein gedehntes *il-* entstehen. Umgekehrt hätte die heutige Schreibung nie organisch aus *il-* sich entwickeln können. Dass die Mundart hier das Richtige aufweist, zeigen die urkundlichen Schreibungen: 1412 *Piler*, 1429 *Piler* (Archivberichte I. S. 70), 1570 *Piler*, ebenso *Piler* aus dem 16. Jahrhundert öfters (Tirol. Weisth. 2, 217, 222). 1782 erscheint *Piller*, *Pillersbach*. Consonantenverdoppelungen, welche weder etymologisch noch durch die mundartliche Entwicklung begründet sind, zeigt die ältere Orthographie genug; man vergleiche das oben genannte *Versähllen* von 1656, in welchem *h* Dehnungszeichen ist. Für *Gallmig* spricht die Mundart *gölmigg* mit dem Ton auf der zweiten Silbe. 1333 ist *Gal-mikk*, 1457 *Mittelgalmick*, 1517 *Hochgalmigg*, 1548 *Gallmick* geschrieben, also ganz mit der Mundart stimmend. Im Namen

Fluess ist *ss* nicht ursprünglich, die Ableitung auf *-er* hat Lenis *s*, *fliaser*. Im Urbar Meinhards *ze Flies*, 1517 *Flies*, im 15. Jahrhundert *Flieser*, *Fliesern*, 1333 *Flyasern*. Das auslautende *ss* beruht sicher auch auf der mundartlichen Aussprache: Inlautende Lenis *s* wird im Auslaut erheblich stärker artikulierte, wenigstens in der Oberinntaler Mundart; demnach hat *ss* eine gewisse Berechtigung.

So weit über die Schreibung der Ortsnamen im engeren Sinne. Es hat sich gezeigt, dass die heute herrschende Orthographie der Namen durchschnittlich auf der ältern Schreibung beruht, welche ja in der Mehrzahl der Fälle den mundartlichen Verhältnissen angepasst ist, dass sie aber manchmal auch Formen bietet, die sich in keiner Weise rechtfertigen lassen und demnach als fehlerhaft bezeichnet werden müssen. Der Einfluss, welchen unsere schriftsprachliche Orthographie auf die Gestaltung der heutigen Schreibweise ausgeübt hat, ist sehr gering. Man hat die Ortsnamen in die Regelung der Rechtschreibung nicht mit einbezogen. Dass hier mit der Zeit eine durchgreifende Reform angebahnt werde, durch welche wenigstens die Einheitlichkeit gewahrt beziehungsweise hergestellt wird, ist eine unabweisliche Forderung. Die Ortsnamen sind in dieser Hinsicht nicht auf eine Stufe mit den Geschlechtsnamen zu stellen; diese haften eng an dem Träger und lassen durch die Schreibung die verschiedenen Besitzer eines und desselben Namens auseinander kennen. Die Geschlechtsnamen sind mit dem Zeitpunkte, in welchem sie aufgezeichnet wurden, mehr oder weniger vom lebenden Sprachgut isoliert worden und in dieser Loslösung willkürlichen Veränderungen anheim gestellt. Bezüglich der Ortsnamen gilt dies nur in beschränktem Masse. Nur vereinzelt wird sich hier nachweisen lassen, dass ein Name in der Form, in welcher er zu einer bestimmten Zeit schriftlich fixiert wurde, getrennt von der mundartlichen Entwicklung sich gehalten und heute nach der geschriebenen Form gesprochen werde, nicht nach jener, welche man nach den Lautgesetzen der Mundart erwarten müsste. Selbstverständlich ist hier die Sprache der Gegend in Betracht zu ziehen, in welcher der Ort

liegt. Denn wer einen Ortsnamen nur vom Lesen und nicht durch mündliche Mittheilung kennt, wird die Aussprache nicht anders als nach dem Schriftbilde gestalten. Die meisten Namen gerade von Tirol bieten in der heutigen Schriftgestalt eine mundartliche Form, sei es nun entsprechend der heutigen Aussprache oder der einer früheren Zeit, welche durch die schriftliche Aufzeichnung festgehalten wurde, theils durch starres Bewahren des überlieferten Schreibgebrauchs, theils auch gestützt durch das entsprechende nhd. Wort, welches dieselbe Schreibung hat. Man beachte z. B. die *ei*, *eu* in *Reit*, *Reut*, das *eu* ist gewiss nicht bloss durch das schriftsprachliche „reuten, Gereut“ herrschend geworden, sondern durch den ältern Schreibgebrauch überliefert, welcher bis ins 15. Jahrhundert regelmässig und später nicht selten *eu* neben *ei* hatte.

Die Thatsache, dass tirolische Ortsnamen so vielfach in dialektischer Gestalt erscheinen, während z. B. in den Namen Vorarlbergs im Durchschnitt die neuhochdeutsche Schriftform weit öfter zum Vorschein kommt, findet darin ihre Erklärung, dass die bairisch-österreichische Mundart in allgemeinen Erscheinungen der sprachlichen Entwicklung sowohl wie in der durch die Jahrhunderte herrschenden und sich bildenden Orthographie dem Schriftdeutschen immer näher gestanden ist als die alemannische Vorarlbergs. Man hat den Unterschied zwischen den dialektischen Schreibungen der Ortsnamen Tirols und den Formen der sich entwickelnden Schriftsprache nicht so stark empfunden, wie etwa in Vorarlberg, dessen alemannische *ī*, *ū*, *ü* für die bairischen *ei*, *au*, *eu* den Abstand von der Schriftsprache deutlich merken liessen. Es sind auch in der That in vorarlbergischen Ortsnamen diphthongierte *ei*, *au*, *eu* verhältnismässig recht häufig und zwar durchgehends im Gegensatz zur herrschenden Mundart, welche auch in den Ortsnamen wie im gesammten sprachlichen Material die alten Längen *ī*, *ū*, *ü*, (für mittelhochdeutsches *î*, *û*, *iu*) erhalten hat.

Ueber die Art und Weise, wie die Verbesserung der Schreibung unserer Ortsnamen durchzuführen wäre, kann im allgemeinen keine Unsicherheit herrschen. Jene Namen, welche

sich wortwörtlich ins Schriftdeutsche übertragen lassen, sollten auch in schriftdeutscher Form wiedergegeben werden; also *Bühel* für *Bichl*, *Pichl*; *Reut*, *Gereut* für *Reit*, *Greit*, *Kreit*; *Eck* für *Egg*, *Ögg*; *Birk* für *Birch*, *Pirch*; *Nörder* für *Neder*; *Hag* für *Haag*; *Mar* für *Maar(hausen)*; *Steg* für *Steeg*; *Moos* für *Mos-* u. s. w. So berechtigt diese Forderung auch erscheint, so stellen sich ihr doch zahlreiche Schwierigkeiten entgegen. Vielfach sind nemlich durch den Gebrauch mundartliche Formen fest geworden, so dass sie sich nicht mehr ausmerzen lassen. Für das mundartliche *Bruck* in Ortsnamen das schriftdeutsche *Brücke* einzusetzen wird ohne weiteres abgelehnt werden. „Innsbruck“ ist mundartliche Form für schriftdeutsches „Innsbrücke“. Desgleichen lassen sich auch z. B. die mundartlichen Verkleinerungswörter schwer umformen. Dass *Wald* und *Waldele* (mundartlich *wold* und *waldela*) nicht neben einander geschrieben werden dürfen, ist leicht ersichtlich. Aber dazu, die genaue Uebersetzung ins Schriftdeutsche „Wäldlein“ für *Waldele* einzuführen wird man sich nicht entschliessen, ebensowenig wie zur neuhochdeutschen Form „Wäldchen“, deren Deminutivsuffix *-chen* unseren Mundarten gänzlich fehlt. *Näderle* des Repertoriums ist gleich wie *Neder* unstatthaft; aber nur *Nörderlein* könnte entsprechend dem *Nörder* geschrieben werden. Im Interesse einer einheitlichen Schreibung der Namen muss als schriftdeutsche Form der Ortsnamendeminutive die auf *-lein* gewählt werden. Man könnte zwar an die Deminutivform der s. g. städtischen Mundart des Bairisch-österreichischen denken (*-l -el*). Aber sie entspricht nur zum kleinen Theile der Mundart der einzelnen Gegenden und wenn man schon einheitliche Verkleinerungsformen in den Ortsnamen durchführen will, ist es immer am meisten angezeigt, sich der schriftsprachlichen Norm anzuschliessen, da ja in Betreff der Einführung mundartlicher Formen in die Ortsnamenschreibung sich nie eine Einigung erzielen lassen wird.

Jene Namen mit hellem *a* der Mundart (dem im Mittelhochdeutschen umgelautetes *e* zur Seite steht), welche in der Schriftsprache keine wörtliche Entsprechung finden, sind unbe-

dingt mit *ü* zu schreiben. Wie also in richtiger Weise *Lärchach*, *Lärchwies*, *Schönlärch*, *Städeln*, *Krähbüchel*, *Lähnbach*, *Lähngang* geschrieben werden muss, so sind auch nothwendig die Schreibungen *Hochästen*, *Ästers*, *Gsähl* (*Gsäl*), *Ganätsch*, *Madätsch*, *Mäsner*, *Stärggenbach*, *Härben*, *Schnänn*, *Piäns*, *Sänna*, *Rosänna*, *Trisänna*, *Falpetän* einzusetzen, siehe oben; so auch *ä* in allen analogen Fällen. Für *Karres* wäre nach der oben gegebenen Darlegung *Kerres* allein berechtigt. Jene *a*, welche auf den alten Diphthong *au* zurückgehen, könnten folgerichtig nur durch *au* ersetzt werden, doch sind die restituierten Schreibungen *Auxams*, *Stauns*, *Schaubs*, *Stauben*, *Tanaus*, *Laubers* für *Axams*, *Stans*, *Schabs*, *Staben*, *Tanas*, *Labers* (*Raupen* für *Roppen*) praktisch kaum mehr durchführbar. Dass es *Kothanger* für *Kaitanger* heissen muss, ist selbstverständlich; ebenso ist auch *Horlach*, *Rizol*, *Planol* für *Hairlach*, *Rizail*, *Planail* wieder herzustellen.

Im folgenden soll versucht werden, für einige Namensreibungen, welche das Blatt Landeck der Karte des k. und k. militärgeographischen Institutes (1892, 2. Ausgabe) bietet, eine correcte Form herzustellen und zwar mit Hilfe der Mundart und insbesondere für jene Namen, die, abgesehen von nicht leicht zugänglichen Aufzeichnungen in den Gemeindeschriften und Katastern, erst durch die Militärkarten schriftlich fixiert wurden. Sie stammen aus dem Volksmunde und können daher leicht durch die Herbeiziehung der mundartlichen Aussprache überprüft und berichtigt werden. An andere neuere Karten darf man sich nicht halten, da ihnen bezüglich der Namensreibung zumeist die Militärkarten massgebend waren, von welchen auch die einzelnen Fehler übernommen worden sind. Westlich von Imst ist ein Berg als *Lakesberg* angegeben. Das mundartliche *lōggärs* wird durch diese Schreibung völlig unkenntlich gemacht. Es muss *Laaggers* geschrieben werden. Doppeltes *aa* um die Länge des Vokals vor der folgenden Tenuis zu bezeichnen, *gg* als Ausdruck für die gutturale reine Tenuis, die dadurch von der mundartlichen Tenuis Affricata *k*, *ck* (*k* + *ch*) geschieden wird; diese beiden Laute sind streng

auseinander zu halten. Es darf auch für den Namen des von Serfans ins Paznaun führenden Passes nicht *Furka* geschrieben werden, sondern nur *Furggle* gemäss dem mundartlichen *furggle* mit reiner Tenuis. Wenn es auch ausser Zweifel ist, dass der Name aus dem romanischen *furcula*, *furca* stammt, so bleibt es sich doch nicht gleich, ob die Mundart das romanische *c* in diesem Worte als Tenuis oder Tenuis Affricata spricht. Gerade der Umstand, dass in Tirol die Tenuis, in der Schweiz aber die Affricata für das *c* dieses romanischen Lehnwortes gesprochen wird, hat grosse Bedeutung, wenn es sich darum handelt die sprachliche Beziehungen der eingewanderten Germanen zu den ansässigen Romanen, von welchen jene das Wort übernommen haben, zu beurtheilen. In Ortsnamen, welche nicht wie *Eck Bruck* schriftdeutsche Wörter enthalten, müssen die reine gutturale Tenuis und die gutturale Affricata verschieden bezeichnet werden; also jener Laut mit *gg*, wie in *Ranggen*, *Saggen*, *Faggen*, so auch in *Laaggers*, *Furggle*, *Stärggenbach*, ebenso muss der Name der Spitze nordwestlich vom *Laaggers* als *Schlengger* und nicht als *Schlenker* geschrieben werden. Dass das schweizerische „Furka“ die Schreibung des tirolischen Namens beeinflusst hat, zeigt der Name der Spitze südlich davon *Furgler*, der den mundartlichen *gg* durch die Schreibung *g* mehr Rechnung trägt, als *Furka*; es muss genau *Furggler* heissen.

Der *Mohnkopf* der Karte nördlich vom *Laaggers* wird in der Mundart *moūkopf* genannt; das kann nur „Mannkopf“ bedeuten (*moū* Mann) und *Mannkopf* ist auch zu schreiben. Westlich davon ist zu lesen *Öder Karlekopf*; insoweit ist der Name verständlich; *karle* ist die mundartliche Schreibung des Diminutivs zu *Kar* („*Kärlein*“), *Öder* aber ist falsch aus dem *ēa-karlekopf* der Mundart herausgelöst. *ēa* ist das neuhochdeutsche „eh“, der Kopf hat seinen Namen von dem *ēakor* „Ehkar“ d. i. dem „früheren Kar“. Es ist interessant zu beobachten, wie man aus *ēak* ein „öd(er) K.“ entnommen hat. Unmöglich wäre es nicht, da in der Mundart das *d* vor *k* nicht artikuliert wird und „öde“ *ēad* lautet. Doch ist eine Bezeichnung des

Berges als „öde“ ganz unberechtigt, sie findet sich überhaupt nicht in Ortsnamen unserer Gegend. Dass thatsächlich dem *ea* hier „eh“ entspricht, erweist der analog zusammengesetzte Name eines Waldkreuzes auf dem Wege von Imst über den Hahntennen ins Lechthal; es heisst *ęakraitsla*. Eine halbe Stunde weiter davon ist ein zweites Kreuz; beide stehen auf markanten Plätzen und diese sind wiederum durch die Kreuze bekannt geworden. Das Alter des ersten wird durch die Zusammensetzung mit *ea*, das des zweiten durch die auf ihm angebrachte Inschrift mit der Jahreszahl 1692 erwiesen. Die Bedeutung des Namens *ęakraitsla* ist also „das frühere, das erste Kreuz“. Für den Namen des Berges muss *Ehkärleinkopf* geschrieben werden.

Abgesehen von allem dem findet sich ein grammatischer Fehler in dem Namen, wie ihn die Karte bietet. *Öder Karle-kopf*. Der Nominativ „öder“ des Adjectivs „öde“ kann nur entweder in vocativischer Function oder in Verbindung mit dem unbestimmten Artikel syntaktisch verwendet werden. Ortsnamen sind aber dazu da bestimmte Gegenden, Plätze, Punkte zu bezeichnen; sie sind daher, wenn überhaupt der Artikel bei ihnen gebraucht wird, immer mit dem bestimmten Artikel verbunden. Mundartlich kommt also nie eine Construction vor wie „ein hoher Berg, eine weisse Wand, ein breites Joch“ sondern, so ferne diese Verbindungen von Adjectiv und Substantiv Ortsnamen sind, immer „der hohe Berg, die weisse Wand, das breite Joch“. Die Angaben der Karte *Kahles Jöchle*, *Wildkahles Jöchl*, *Wildes Kaar* westlich von Imst, *Rauher Kopf*, *Blanker Rücken* nördlich von Grins, *Hoher Riffler* südlich von Schnann (*Schnänn*), *Hoher Aifen Sp.* südwestlich und *Hoher Gemeindekopf* südöstlich von Wenns, *Rother Schroffen* südlich von Kauns, *Hohler Stein* östlich von Imst, enthalten einen Fehler gegen die Syntax.

Solche Namen, die aus einem Substantiv und Adjectiv zusammengesetzt sind, erscheinen häufig. Es kann nun der Fall sein, dass eine solche Zusammensetzung noch lose ist und das Adjectiv flectiert wird, je nachdem das Substantiv im Nominativ,

Dativ oder Accusativ steht (der Genetiv fehlt der Mundart). Von dieser Art ist der Name eines Berges nordwestlich von Imst (er ist im Blatte Lechthal nicht verzeichnet; westlich vom Muttekopf). *Dər roat kopf* der rothe Kopf, *aufn roatə kopf* auf dem (den) rothen Kopf; eine Felswand am *Laaggers* heisst *dər waiss šroufə* der weisse Schrofen, der Dativ und Accusativ des Namens lauten: *aufn waissə šr.* auf dem weissen Schrofen, *də waissə šr.* den weissen Schrofen. Andererseits kann aber die Zusammenfügung, die ursprünglich lose war, in der also das Adjectiv flectiert wurde, heute als festes untrennbares Compositum erscheinen in der Form irgend eines Casus. Als Nominative sind zu erklären die Namen *Grossberg*, *Kleinberg* nordwestlich von Zams, *Rauchkopf* südlich von Landeck, *Rauchköpfe* südlich von Kappl; das *Rauch* dieser Namen ist das schriftdeutsche „*rauh*“, *ch* ist mundartlich, vor stimmlosen Consonanten wird jedes *h* als *ch* gesprochen, es muss also richtig *Rauhkopf*, *Rauhköpflein* heissen. Starre Dative sind z. B. *Hoheneck* bei Wald (mundartlich *ts həhən ögg*) *Hohleneck* bei Ried, *Langenau* bei Wenns, ferner der Name des Berges nördlich von Imst, den das Blatt Lechthal der Karte als *Rauch Berg* angibt. Die Mundart spricht nur *rauhəpərg* also *Rauhenberg* und dies auch im Nominativ. Ganz mundartlich geschriebene Namen dieser Art sind *Gachenblick* am *Piler* und *Kieleberg* südlich von Wenns. Ersteres muss in schriftdeutscher Form durch (*Am*) *jähen Blick* umschrieben werden. Es ist ein Dativ, ebenso *Kieleberg*, das durch *Kühlenberg* widerzugeben ist (im „*kühlen Berg*“, Berg hier wie oft in der Bedeutung „*Hochalpe*“).

Auch das Deminutiv *Karle* gibt zu einigen Bemerkungen Anlass, es findet sich in diesem Blatte noch als *Karl* in *Karlspitz* südlich von Kauns, als *Kaarle* in *Kuppkaarlespitz* südlich vom vorigen, als *Kaarles* in *Kaarles Sp.* südlich von Kappl. Als einheitliche Form kann nur *Kärlein* vorgeschlagen werden. Zu „*Kopf*“ bietet die Karte die Deminutivform *köpfl* in *Zirmsköpfl* südlich von Kauns (in schriftdeutscher Form *Zirbelköpflein*), und *Köpfle* nordöstlich von Kauns, *Rauchköpfe* südöstlich von

Kappl; zu „Joch“ westlich von Imst ein *Kahles Jöchle* und *Wildkahles Jöchle*, zu „Berg“ im Paznaun südlich vom See eine *Bergl Alpe*, westlich eine *Bergli A.* Die Deminutive der Mundart des mittleren Innthals enden auf *-l*, die der Imster Mundart auf *-lə*, die der westlich davon gesprochenen Mundart auf *-li*. Einheitlichkeit lässt sich nur durch die Aufnahme der schriftdeutschen Verkleinerungsform auf *-lein* erreichen. (*Kärlein*, *Köpflein*, *Jöchlein*, *Berglein*; letzteres klingt, wie die meisten Deminutiva auf „*lein*“ im Neuhochdeutschen, allerdings einerseits poetisch, andererseits kindlich; aber besser wäre es immerhin, — wollte man schon diese Formen vermeiden, — das einfache Wort also glatthin *Kar*, *Kopf*, *Joch*, *Berg* zu schreiben als die vielen verschiedenen mundartlichen Deminutivformen aufzunehmen.)

Der schon öfters genannte Name *Wildkahles Jöchle* ist eine missverstandene Form. Der Berg heisst in der Mundart *wildkarla-jöchle* also „das Joch im wilden Kar“; aus *karla* wurde *kahl* gebildet, das in der Mundart *kəl* lautet. Was die Karte als *Kahles Jöchle*, *Hanne A.*, *Obere Haller A.* bezeichnet, führt in der Mundart einen einheitlichen Namen nemlich *hələ jöchle*, *hələ ɔlb*, *hələ hittə*; *hələ* ist Deminutiv zu *hoū* Hahn, bedeutet also „Hähnlein“. Dasselbe Wort *Hahn* liegt dem Namen des Joches, über welches der Weg von Imst ins Lechthal führt, zu Grunde. Mundartlich *hontennə* „Hahntennen“; dafür kann man noch immer die Schreibung „Hochtennen“, eine absolut unmögliche Form, finden. Von den Namen, welche diese Punkte nach der Karte haben sollen, kennt die Mundart keinen einzigen.

Der mundartlichen Aussprache entsprechende Schreibungen sind vorhanden in den Namen *Wonnekopf* nördlich von Grins, südlich von Wenns, *Wonna Sp.* südlich von „Schnann“ *Wonnejöchle* auf dem „Venet“. Die Mundart hat hier nasaliertes kurzes *o*; vor *nn* kann heutiges *o* etymologisch nur auf *a* zurückgehen. Das *Wonne* der Karte entspricht schriftdeutschem „Wanne“ und dieses Wortes Bedeutung kommt auch dem mundartlichen *wonnə* (im Stanzerthal *wonna*) zu, es werden damit muldenartige Stellen auf Bergen, Gratrücken u. s. w. bezeichnet. 1548

wird eine Alpengegend bei Serfaus als *auf dem Wanner* angeführt. Nach allem dem ist *Wannekopf*, *Wanne Sp.*, *Wannejöchlein* zu schreiben (beziehungsweise, falls man analog den neuhochdeutschen Zusammensetzungen mit ursprünglich schwachen Femininen vorgehen will, *Wannen*). Der Name *Maronz* (Alpe am Nordabhange des „Venet“) hat ebenfalls nach der mundartlichen Aussprache *o* für ursprüngliches *a*; 1517 ist *Marans* geschrieben (Tirol. Weisth. 2, 217). Wie das mundartliche *marons*, *märöns* und dieser Beleg zeigen, ist auch das *-nz* der Karte für *ns* nicht berechtigt. *Marans* ist die richtige Schreibung. Für *Blons*, Weiler bei Wenns, ist die ältere Schreibung durchgehends *Plans*, *Blans*; *o* ist also auch hier mundartlich für *a*. Der Bergname *Venet* wird in der Mundart *fennat* gesprochen, mit kurzem *e* und geminiertem *nn*; nach den Lautgesetzen der Mundart ist dieses *nn* ursprünglich, nicht sekundär entwickelt. Die ältere Schreibung bietet freilich auch *Venet* neben *Vennet*; aber ebenso unbegründet wie die Schreibung *Piller* (s. o.) für *Piler*, ist umgekehrt die von *Venet* für *Vennet*. Inconsequent hat die Karte eine Alpe am östlichen Ausläufer des Berges als *Fennet A.* mit *F* für *V* angegeben. Da der Name des Dorfes *Fendels* bei Ried nach Ausweis der im Meinhardischen Urbar überlieferten Form *Venels* jedenfalls mit dem dieses Berges zu verbinden ist, ist die Schreibung *Fennet* für *Vennet* vorzuziehen, weil *F* in *Fendels* schon fest geworden ist; ein phonetischer Unterschied zwischen *V* und *F* besteht ja übrigens nicht. Für *Parzin*, eine Alpe westlich von Imst, ist *Parzinn* zu schreiben, wie die Aussprache *partsinn* der Mundart zeigt; der Ton ist auf dem kurzen *i*. Westlich davon ist die Bezeichnung *Kofelsee*, *Kofelsee Sp.* zu finden. Die Alpe südwestlich davon ist als *Vordergufel*, *Hintergufel*, *Gufelgras* angegeben. In diesen Namen liegt das mundartliche *güfl* vor, das „gehöhlter Felsen, Platz unter einem überhängenden Felsen“, bezeichnet. Es ist ein deutsches Wort und mit mittelhochdeutschem *goufe*, hohle Hand (mundartlich in Imst *gouflə*) in Zusammenhang stehend. Der Name des Sees und Berges heisst in der Mundart *güflseə*, *güflšpits*. Davon kann

nimmöglich ein *Kofel*- abgenommen werden, denn dieses Wort bezeichnet eine Erhöhung, nicht eine Höhlung. *Gufel* und *Kofel* scheinen nach der Schreibung der Karte zu schliessen als ein und dasselbe Wort aufgefasst worden zu sein; sie sind aber nicht verwandt und streng auseinander zu halten.

Eine grob mundartliche, nicht verstandene Form ist *Seebi*, Name der Seen bei der Memminger Hütte. *Seebi*, mundartlich *seqawa*, erklärt sich sehr einfach als Pluralform zu mundartlichem *seqa*, der See, in welcher das ursprüngliche *w* dieses Wortes noch erhalten ist. Vgl. den mittelhochdeutschen Dativ Plural *sêwen*. Es liegt also hier überhaupt kein Eigennamen als Ortsname vor, sondern heute noch ist der Plural als *seqawa* lebendig. Ich habe die Gegend nur als *pai de seqawa*, bei den Seen, bezeichnen gehört. Die *Seela A.* nördlich davon zeigt ein Deminutiv *Seela*, also eine stark mundartliche Form (*seqala* und andererseits *seqabla*, *b* ist das alte *w* des Stammes), eine *Seeblen A.* verzeichnet das Blatt Lechthal südlich von Elbigenalp im Lechthal. Man hat *Seelein* beziehungsweise einfach *See* anstatt der Deminutive *Seela* und *Seeblen* zu schreiben. Zu vergleichen ist hier die Schreibung *Putzseblein* (bei Flies) vom Jahre 1500 (Schneller, Beitr. 2, 32).

Unsicherheit in der Bezeichnung der Lautform eines mundartlichen Wortes zeigt sich in folgenden Schreibungen: Nördlich von Zams *Schönpleisköpf*, *Gamsplais A.*, nördlich von Pettneu *Plaiskopf*, *Alpes Plais Sp.*, südlich von Kappl *Riffler Bleis K.*, östlich von See *Rothbleisskopf*, südlich von Zaunhof *Auf der Bleiss*. Also so zusagen neben einander *pleis*, *plais*, *plais*, *bleis*, *bleiss*. Das zu Grunde liegende Wort hat die Imster Mundart als *plaisə*; seine Bedeutung ist, ein steiler, mit Gras bewachsener Abhang besonders auf den Bergen. Im Mittelhochdeutschen fehlt das Wort, doch lässt es sich auf Grund der Mundart als **blise f.* erschliessen. Ich möchte es als aus **be-lise* entstanden auffassen und **lise* mit mittelhochdeutschem *leise* unserem „Geleise“ als Ablautform in Verbindung bringen. Zu schreiben ist also richtig *pleis* mit *ei* für etymologisches *i*, da *ai* für etymologisches *ei* gebraucht werden soll und seit

Jahrhunderten thatsächlich gebraucht worden ist, *p* deshalb, weil das Wort nur in der Mundart vorkommt, die ja im Anlaut kein *b* hat. *ss* ist zu verwerfen.

Entstellte Formen bieten die Schreibungen *Lachwiese* südlich vom Dorfe *Piler* (im Repertorium lautet der Name *Lechwies*) und *Jufang* westlich davon. Den ersteren Namen spricht die Mundart *lɔachwīs*, *lɔahwīs*; das *ɔa* vor *h* kann nur auf altes *ō* zurückgehen. Durch diese Thatsache sind wir gezwungen, auf das mittelhochdeutsche *lōch* Gebüsch, Gehölz, zu greifen, der Name bezeichnete demnach die Wiese im Gehölz, Gebüsch. Correct kann die Schreibung des Namens nur *Lohwies* lauten. (Man vgl. *Grosshesselohe*, *Eschelohe*, *Hohenlohe*). *Jufang* scheint aus einer Katasteraufzeichnung verlesen zu sein für *Infang*; das mundartliche *infang* bezeichnet eine umzäunte Wiese „Einfang“. Wie leichtgläubig man gegenüber einer einmal durch die Schrift fixierten Namenform ist, zeigt der Umstand, dass die neue Alpenvereinskarte *Jufang* genau herüber genommen hat. Auch der Name *Grethel* (Weiler östlich von Flies) findet sich in ihr wie in der Militärkarte, deren erste Auflage 1875 ganz richtig *Gretlern* schrieb in Uebereinstimmung mit der ältern Schreibung und dem mundartlichen *grətlərə* vollkommen entsprechend.

Bei Imst ist ein Bach als *Palmersbach*, ein Hügel als *Geiersbichl* angegeben. Nun lassen sich aber die mundartlichen Formen *pɔlməpɔch* und *gairəpīhl* nur als *Palmenbach* und *Geierbühel* wiedergeben; *gairə* ist der Plural zu *gair* Geier. Das erstere ist 1483 *Palmenpach* geschrieben und so immer in den spätern Aufzeichnungen. *Gungelgrün*, eine Häusergruppe bei Imst, wird 1467 *Gungkelgrün* geschrieben, genau der heutigen Aussprache gemäss *gungglrī(n)* mit dem Hauptton auf dem *ī*. Nach Schneller (Tirol. Namenforschungen S. 46) erscheint bereits im 17. Jahrhundert *Gungelgrin*. Das *g* vor *r* hat keine Berechtigung, es muss hier als Schreibfehler aufgefasst werden; die ursprüngliche Lautfolge war *lr* und als Uebergangslaut zwischen *l* und *r* hätte sich nur *d* einstellen können (wie in *soldər* Söller; denn das *r* war früher alveolar, an den Zähnen

gebildet, nicht wie heute in der Imster Mundart mit dem Zäpfchen articuliert, also ganz rückwärts). Als recht interessanten Beleg für die Einführung des *d* zwischen *l* und *r* kann der Name *Wildermieming* angeführt werden. (Es ist ein Dorf im Mieminger Mittelgebirge im Oberinntal). Da die beiden benachbarten Orte *Obermieming*, *Untermieming* heissen, wird man meinen, dass der erste Name in *wild* und *mieming* zu zerlegen sei. Aber die ältesten Belege belehren uns eines ganz andern. Im Meinhardischen Urbar (Ende des 13. Jahrhunderts) ist nach *Niedermienmingen*, *Obermienmingen* ein *daz Waldramingen des Meserers* angeführt. Schneller (Tirol. Namenf. S. 322) belegt von 1166—72 *Rudigerus de Wilramingen*, die Archivberichte I. S. 51 f., von 1388 *Wilraming*, 1478 *Wildermingen*, 1534 *Wilderminggen*, 1538 *Wildermüembingen*. Der heutige Name ist also erst durch Angleichung an *Ober-*, *Untermieming* entstanden. Ursprünglich war er ein Personennamen *Wilram-ing*; das *-en* ist die schwache Casusendung. Aus *Wilr-* bildete sich *Wildr* mit einem Uebergangs *d*, dadurch wurde der Name missverständlich, man fasste das *Wildr* als mit *wild* zusammengehörig. So war die Herkunft des Namens verdunkelt und die Ersetzung des neuen mit *wilder-* verbundenen *-mingen* durch das *miemingen* der beiden benachbarten Orte, war an die Hand gegeben; ich bin überzeugt, dass die Umformung des zweiten Bestandtheiles nicht von der Mundart ausgegangen, sondern auf schriftlichem Wege geschehen ist. Heute spricht auch die Mundart des Ortes *wildermieming*. Mit der Annahme volksetymologischer Umdeutung kann man nicht vorsichtig genug sein. Wie viele Namenformen begegnen nicht, welche eine Umformung geradezu aufzudrängen scheinen und doch starr festgehalten werden. Die Tendenz der Mundart an dem Sprachgut zu deuten und zu erklären ist bezüglich der Ortsnamen sehr schwach, wenn sie überhaupt nachgewiesen werden kann.

Zum Schlusse noch eine Bemerkung über die Schreibung der Ortsnamen auf *-s* beziehungsweise der von diesen abgeleiteten Appellative. Viele Appellative haben das *s* nicht, das dem Ortsnamen zukommt. „Taufers, Igls, Axams; Tauferer,

Igler, Axamer“. Man wird ohne weiteres zugeben, dass das -s in den Ortsnamen ursprünglich nicht zum Namen gehören konnte, sondern ein secundärer Zusatz war; denn sonst müssten es die von ihnen abgeleiteten Wörter ja auch haben. Demnach bietet das Appellativum in diesem Falle den ursprünglichen Stamm. Man hat das secundäre -s in den Ortsnamen verschieden erklärt; jene Ansicht, nach welcher wir in diesem s ein aus dem Romanischen übernommenes Casussuffix (Plurale auf -as) zu erblicken haben (R. Henning in Kuhns Zeitschrift, Bd. 31 S. 297 ff.), hat sehr viel für sich. Schon in der alt-hochdeutschen Periode lassen sich solche Bildungen auf -s nachweisen; die heute erhaltenen Doppelformen, s im Ortsnamen, der ursprüngliche Stamm in der Ableitung, haben für die Geschichte der Namen grosse Bedeutung. Es ist nicht gerechtfertigt in jenen Fällen die Doppelformen auszugleichen und das s des Ortsnamens auch in das Appellativum einzuführen. Die Karte und das Repertorium schreiben: *Zams*, *Zamserberg*, dagegen hat die Karte *Zammer Loch*; die Mundart hat *tsoms* als Ableitung *tsoommär*, *tsoommärpearg*, demnach ist *Zammerberg* zu schreiben. Ebenso heisst es zu *Leins* fälschlich *Leinser M.* aber richtig *Leiner Kögele*. Für *Kaunser Thal*, *Kaunserberg* ist *Kauner Thal*, *Kaunerberg* das Richtige. Zu *Karres* hat die Mundart die Ableitung *karrär*, *Karrösten* zeigt den Namen ohne s. Für *Karreser A.* muss es *Karrer A.* (*Kerrer A.*) heissen. Einige Beispiele aus dieser Gegend: *Saurs*, *Saurer*, 1450 *Saurer*, *Ladis*, *Lader*, 1337 *Laudaerern*, 1548 *Lader*, *Lauderen*, *Lauder*; *Tösens* 1548 *Tesner*; *Lafairsch* 1586 *Laffoirer*; *Wenns* 1782 *Wenner*; *Auders* 1782 *Auderer*. In der gleichen Schrift 1782 *Planer* zu *Plans* (*Blons*), *Kerrer*, *Kärrer*, *Leiner*, *Ierzerperg*; zu *Kauns* 1548 *Kauner*; zu *Axams* im Meinhardischen Urbar S. 31 *Des Oxammers*. Belege finden sich in allen Zeiträumen in Fülle, manchmal sind auch Doppelformen überliefert, die heute der Mundart fehlen; sie zeigt das s auch in der Ableitung, so in *Prutz*, *Prutzer* mundartlich *prutsär* aber 1517 findet sich *Bruttern* geschrieben. Hingegen vergleiche man wieder *Tarrenz* mundartlich *torts*, Ableitung *törtär*, einer von *Tarrenz*.

Das *z* in *Tarrenz* ist also secundär durch Zusammenrückung entstanden; der ursprüngliche Stamm endigte auf *t*, an dieses *t* trat die Endung *-as*, *es*, erst nach der Synkope des Vokals entstand *ts*, geschrieben *z*, *tz*; wir erhalten also durch die Mundart einen wertvollen Aufschluss über diesen Namen. Dass Ausgleichen dieser Formen vorgekommen sind, zeigt das angeführte *Prutzer* und manche Appellative, die heute wie der einfache Ortsname das *s* enthalten, werden es secundär von diesem überkommen haben, wie umgekehrt das *s* des Namens und seiner Ableitung ursprünglich zum Stamm gehört haben konnte.

Neues über Alexander Colin.

Von

H. Semper.

Mit 5 Tafeln.

Neues über Alexander Colin.

Bei dem langjährigen Aufenthalt Alexander Colins in der landesfürstlichen Residenz Tirols von 1562 an, in welchem Jahre ihn die Brüder Abel in Mecheln als Gehülften für die Ausführung der Reliefs am Maximiliansdenkmale in der hiesigen Hofkirche aufgenommen hatten, bis zu seinem Tode im Jahre 1612, also während eines halben Jahrhunderts unermüdlicher Thätigkeit, ist es von vornherein als gewiss anzunehmen, dass der berühmte Meister neben den Arbeiten für den Hof auch noch zahlreiche andere Aufträge ausgeführt habe. In der That kennen wir ja auch eine kleine Anzahl sicher beglaubigter Werke desselben, die er in seiner zweiten Heimat für Privatbesteller vollendete. Manche andere mögen aber noch unbekannt und unerkannt unter den zahllosen Grabmonumenten und Grabtafeln, sowie sonstigen bildhauerischen Arbeiten verborgen sein, mit denen die Kirchen und Schlösser Tirols ausgestattet sind. Hiezu mag dann noch eine stattliche Reihe von Werken kommen, welche zwar den Stempel seines Stiles und seiner künstlerischen Richtung an sich tragen, aber doch nur aus seiner Werkstatt stammen und von seinem Sohne Abraham, oder anderen Gehülften nach Entwürfen des Meisters ausgeführt wurden.

Eine dieser Arbeiten, welche in den figuralen Theilen, vermöge der Feinheit ihrer Ausführung und der darin ausgedrückten Empfindung, vom Meister selbst herkommen dürfte, gelang

Unterzeichnetem vor Kurzem aufzufinden und der theilweisen Vergessenheit zu entziehen, in welche sie, als Werk des Meisters, gerathen war, obwohl sie durch ältere Traditionen ihm zugeschrieben wurde¹⁾. Es ist dies die Grabtafel der Familie Sauter, welche Hans Sauter 1585 im Haller Friedhofe seinen Aeltern und Verwandten errichtete.

Diesmal nun ist Unterzeichneter in der Lage, auf zwei weitere Marmorepitaphe mit figuralem Reliefschmuck aufmerksam zu machen, von denen jedenfalls soviel von vornherein mit unzweifelhafter Sicherheit behauptet werden kann, dass sie sowohl in den architectonisch-decorativen, wie in den figuralen Theilen, durchaus in der Manier Alexander Colins gehalten sind. Beide befinden sich an der Westfaçade der Pfarrkirche von Sterzing, links vom Hauptportal, an der Wand eingelassen und haben dort zwar schon die Aufmerksamkeit von Kunstkennern auf sich gezogen, ohne dass jedoch auf ihren echt colinischen Stil bis jetzt auch nur von Ferne hingewiesen worden wäre²⁾.

Das eine Monument, zunächst dem Portal (Figur I), besteht aus einer oblongen Platte von weissem Sterzinger Marmor, an dessen unterem Theil in der ganzen Breite sich die in römischen Majuskeln eingegrabene Inschrift befindet, welche lautet:

„Anno Domini 1592 am 27. Tag Februari starb die edel tugendreich Frau Maria Salome geborne Stossin, so erstens des edlen vesten Jacob Hainrichen Franckfurters Pflegers und Zollers in der Vinster minz und hernach des edlen vesten Urielen Geizkoflers für. Dhtg. (fürstlich Durchlauchtigen) Raths und tirolischer Landschaft Generaleinnehmens eewirtin gewest ist. Got Gnad deren und allen Christgläubigen Seelen. Amen.“

Links und rechts unter der Inschrift sind zwei Wappen-

¹⁾ Siehe Ferdinandeums Zeitschrift 1895.

²⁾ Siehe den Aufsatz des verstorbenen Prof. W. Lübke, welcher zwar auf das pathetische italienisierende Gepräge und die stilistische Verwandtschaft beider Grabmonumente miteinander hinweist, aber über den Autor keinerlei Vermuthung äussert. (Beilage zur Allg. Zeitung. 1883. n. 299. Seite 3067).

schilde in Relief dargestellt; das eine (Geitzkoflerische) zeigt im 1. Feld eine steigende, nach rechts gewendete Gemse, im 2. einen nach links gewendeten Löwen; das zweite (Stossische) einen nach rechts gewendeten Widder.

Ueber der Inschrift befindet sich ein Relieffeld, das von zwei halben ionischen Pilastern eingerahmt ist, über denen ein dreipassförmiger Bogen-Abschluss ruht, der von einem die Tafel rechtwinklich abgränzenden Rahmen eingefasst ist. Die Zwickel zwischen Rahmen und Bogen sind mit Seraphsköpfen in Relief ausgefüllt. Das Relief zeigt uns Christus am Kreuz zwischen Johannes und Maria und oben Gottvater in Wolken. Der anatomisch trefflich durchgeführte Gekreuzigte stimmt in der Haltung — den schräg aufwärts gerichteten Armen, dem stark nach rechts (links für den Beschauer) geneigten Kopf und den etwas nach seiner linken Seite hin gedrehten Beinen durchaus mit dem Gekreuzigten auf den bronzenen Grabplatten der Benigna v. Wolkenstein ¹⁾ (an der Südseite der Pfarrkirche von Meran), und des Gregor Löffler und seiner Gattin von 1566, im Ferdinandeum ²⁾, sowie auf dem Marmorrelief des Sauterschen Grabmonumentess ³⁾ überein; auch die pathetisch erregten Bewegungen und die classische Gewandung Marias und Johannes' verrathen durchaus colinische Art. Besonders schlagend ist die Uebereinstimmung Gottvaters mit dem ihn kreisförmig umwallenden Gewand, den segnend ausgebreiteten Armen und dem ehrwürdigen, langbärtigen Antlitz auf unserer Grabtafel mit den entsprechenden Gestalten der Epitaphe Gregor Löfflers und der Benigna von Wolkenstein. Ebendort befindet sich auch ein Seraphkopf im Giebelfeld, der mit seinen vollen Wangen, seinen gekräuselten Locken und seinem doppelten Kranz von Federn, welche das Gesicht umschliessen, genau den Seraphim in den obern Zwickeln unserer Grabtafel entspricht.

¹⁾ Schönherr, Mittheilung zur Geschichte des Heidelberger Schlosses, II. Heft 2 u. 3. (Heidelberg 1889) T. XII. 2.

²⁾ Schönherr, op. cit. T. XII. 1.

³⁾ Ferd. Zeitschr. 1895. T. VI.

Wenn wir von diesen zahlreichen Uebereinstimmungen zwischen den einzelnen Motiven anderer Werke Colins und dieses Monuments (welches demnach jedenfalls aus der Werkstätte Colins stammt) nun absehen und letzteres nach seinem allgemeinen künstlerischen Eindruck, sowie nach der technisch-stilistischen Art der Ausführung beurtheilen, so finden wir darin, im Vergleich zu den andern Arbeiten Colins dieser Art, eine gewisse Härte und Trockenheit der Ausführung, die sich besonders in den beiden Gestalten Marias und Johannes bemerklich macht, so dass sich die Annahme aufdrängt, Alexander Colin habe zwar den Entwurf zu diesem Moment geliefert, sowie vielleicht auch an einzelnen Theilen selbst mit Hand angelegt, im Ganzen sei jedoch die Herstellung in Stein einem Gesellen, vielleicht seinem Sohne Abraham überlassen worden.

Die zweite Grabtafel, die nun besprochen werden soll, befindet sich unmittelbar links von der vorgenannten und besteht gleichfalls aus einer oblongen Platte von weissem Sterzinger Marmor. (Fig. II). Auch hier nimmt die Inschrift die ganze Breite des untersten Theiles ein und lautet:

„Allhier liegt begraben der edel vesst Gregori Leffler von und zu Pyxenhausen so in seinem Leben einer loblichen tyrolischen Landschaft Steureinnemer am Eysackh und im Stift Prixen gewesen unnd am 9 Tag Februari im 1602 jar gannz christlichen aus dieser Weld abgeschieden ist, welchem der allmechtig Gott ain freliche Aufersteung zum ewigen Leben welle verleichen. Amen“.

Ueber der Inschrift befindet sich ein Feld, dessen Mitte zwei von einem Lorbeerkranz eingerahmte Wappen, das Löfflerische mit der gekrönten Löffelganz im Schild und als Helmzierde, sowie das seiner Gattin Elisabeth von Hohenhaus zu Thierburg ¹⁾, (im ersten Feld ein nach rechts gewendeter, steigender Löwe, der auch als Helmzierde wiederkehrt, im zweiten Felde zwei Querbalken) einnehmen. Rechts von

¹⁾ Mayrhofen, Genealogien des tirolischen Adels. V. Bd. III. Abth. -3.

den Wappen ist die kniende Frau des Verstorbenen mit einer Tochter vor ihr, links der Verstorbene mit 2 Söhnen hinter ihm dargestellt, in ähnlichen Trachten und Formen wie die entsprechenden Figuren auf dem Sauterschen Grabmal in Hall.

Am deutlichsten tritt jedoch auch hier der colinische Stil in der figurenreichen Reliefdarstellung, über dem erwähnten Felde hervor, welche, von toscanischen Pilastern eingerahmt, die Auferstehung Christi veranschaulicht, in ganz verwandter Weise, wie sie uns ein ungefähr um dieselbe Zeit entstandenes Relief des Colin im Ferdinandeum zeigt, das von dem Grabmonument des im Jahre 1600 verstorbenen Hofkammerrathes Ulrich Hohenhauser von und zu Thierburg und dessen Gattin Eva Karl stammt und ehemals sich im alten Friedhof von Innsbruck befand. (Fig. III).

Nahezu identisch ist auf beiden Reliefs die Gestalt Christi, welcher mit zurückgesetztem linken Fuss wie tänzelnd aus dem Grabe schwebt, mit der gesenkten Linken seinen Kreuzstab hält und die Rechte erhebt. Ebenso finden wir auf der rechten Seite des Sterzinger Reliefs im Vordergrund einen in der nämlichen Pose schlummernden, römischen Soldaten wie links auf dem Relief im Ferdinandeum. Mit der Rechten stützt er das gesenkte Haupt, mit der Linken hält er den ovalen, auf die Erde gestemmtten Schild, der seinen Rücken bedeckt. Auch ein Soldat, der mit erhobenem Schild und gezücktem Schwert gegen Christus eindringt, findet sich auf beiden Reliefs in ganz ähnlicher Weise wieder. Rechts im Hintergrund sieht man auf dem Sterzinger Relief die drei Frauen sich dem Grabe nähern, während der Engel mit der einen Hand auf das leere Grab, mit der andern pathetisch zum Himmel weist. Diese Szene fehlt auf dem, überhaupt in Folge des kleineren Massstabes einfacher gehaltenen, Innsbrucker Relief. Doch auch in der Frauengruppe finden wir eine echt colinische Figur: die sich dehmüthig und erregt vor Christus beugende Maria Magdalena, welche in ihrer pathetischen Bewegung und in ihren anmuthigen, blühenden Formen durchaus verwandt ist mit der nämlichen Heiligen auf dem Relief der Beweinung Christi

im Ferdinandeum, das ebenfalls vom hohenhauserischen Grabmal stammt¹⁾, sowie auf dem Bronceepitaph des älteren Gregor Löffler, gleichfalls im Ferdinandeum (ehemals in der Pfarrkirche von Hötting)²⁾.

Ueberhaupt entspricht die in schönen Bewegungen ausgedrückte erregte Empfindung, die Behandlung der römischen Trachten sowie der Körperformen und die treffliche Ausführung der Reliefs auf dem Sterzinger Grabmal des jüngeren Gregor Löffler in Allem und Jedem so sehr Colins Stil, dass dasselbe als ein Werk seiner eigenen Hand anzusehen ist, im Gegensatz zu dem erwähnten Grabmal der Stossin, dessen minder feine Ausführung und Behandlung neben jenem deutlich in die Augen fällt. Den oberen Abschluss des Löfflerischen Epitaphs in Sterzing bildet eine ebenfalls ächt colinisch behandelte Cartouche, in welcher der, auf den Auf-
erstandenen bezügliche Spruch eingegraben ist:

„Ich bin die Aufersteeung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe und wer da lebt und glaubt an mich der wiert nit sterben in Ewigkeit“.

Joh. II.

Noch seien einige äussere Umstände erwähnt, welche ebenfalls zu Gunsten unserer Ansicht angeführt werden können, wofern für deren Begründung noch weitere Wahrscheinlichkeitsbelege verlangt werden.

Die drei Persönlichkeiten, deren Grabmonumente wir hier als Arbeiten Colins besonders hervorgehoben, also Frau Maria Salome Stoss, Gregor Löffler der Jüngere und Ulrich Hohenhauser von und zu Thierburg waren durch enge Bande der Verwandtschaft mit einander verbunden³⁾. Der Gemal der Salome Stoss, Uriel Geitzkofler war nämlich ein Onkel unseres Gregor Löffler mütterlicherseits, indem Uriels Schwester,

¹⁾ Abbildung bei v. Schönherr T. XIII. 2.

²⁾ v. Schönherr T. XII. 1.

³⁾ Vergl. hierüber v. Mayrhofen op. cit. IV. Bd. Abth. II u. V. Bd. Abth. II.

Elisabeth Geitzkofler, die Gemalin des Hans Christoph Löffler, (dem ältesten Sohne des älteren Gregor Löffler, des berühmten Erzgiessers) und durch jenen die Mutter des jüngeren Gregor Löffler, dessen Grabtafel wir betrachteten, war ¹⁾). Die Gemahlin dieses Letzeren war andererseits aus derselben Familie Hohenhausen, welcher der genannte Ulrich Hohenhausen entsprang, dessen Grabmonument von Colin hergestellt wurde.

Der Weiteren wissen wir, dass unser Künstler auch für Gregor Löffler, den Grossvater, das Bronceepitaph herstellte, so dass es nahe liegt, dass er dasselbe auch für seinen Enkel besorgte. Colin hätte demnach für die verschiedenen Zweige bestimmter, auch ihm selbst nahestehender Familiensippen, gewissermassen als Hausbildhauer, sei es in Folge von Empfehlungen, sei es aus Freundschaft, von Fall zu Fall ähnliche Arbeiten ausgeführt, was gewiss an sich schon plausibel erscheinen dürfte.

Hat doch A. Colin im Jahre 1578 auch das Bronceepitaph für Hans Dreyling, den Grossvater seines Tochtermaunes, Hans Dietrich Dreyling, gemeinsam mit Hans Christoph Löffler, dem Sohne des älteren und dem Vater des jüngeren Gregor Löffler hergestellt, deren beide Grabmonumente ihm zuzuweisen sind.

Ein weiterer äusserer Umstand, welcher dafür spricht, dass A. Colin Gelegenheit fand, auch in Sterzing Proben seines Könnens zu hinterlassen, besteht darin, dass derselbe nachweislich sich wiederholt in Sterzing aufhielt, um daselbst die Marmorlieferungen aus dem fürstlichen Steinbruch von Ratschins zu besorgen, welche er für verschiedene Arbeiten im Auftrage Erzherzog Ferdinands und Maximilians II. brauchte. Bei dieser Gelegenheit kam er auch mit den oberen Behörden und Kreisen Sterzings, wie z. B. mit dem Landrichter Gröbmer in häufige Berührung und war jedenfalls in Folgedessen in

¹⁾ Lübke in seinem oben citierten Aufsatz verwechselt Gregor Löffler den Enkel mit seinem Grossvater gleichen Namens.

Sterzing nicht weniger wie in Innsbruck eine wohlbekannte und geschätzte Persönlichkeit. So erfahren wir, dass er im Jahre 1573 für einen Brunnen, in den Jahren 1576, 1577, 1579, 1580, 1583, 1584 für die erzherzogliche Capelle und das Lusthaus in Innsbruck, sowie 1580 auch für die Familie Fugger in Augsburg¹⁾, endlich 1590, 1592 und 1595 für das Grabmal Erzherzog Ferdinands Marmor in Ratschings brechen und in Sterzing spedieren liess, sowie dass er zu diesem Zwecke im Juni 1585 sowie im September 1592 sich in Oberberg und Sterzing aufhielt²⁾. Und gerade in letzterem Jahre starb, wie wir sahen, Frau Maria Salome Stoss, so dass Colin den Auftrag für ihr Grabmonument an Ort und Stelle empfangen konnte.

Im Anschluss an diese Studie über die Sterzinger Grabmäler sei noch auf zwei Holzreliefs im Ferdinandeum (Nachlass Johann v. Wieser) hingewiesen, von denen das eine den Angriff auf eine Festung, das andere einen Kampf zwischen Reitern und Fussvolk darstellt (Figur IV und V) und welche eine so bis ins Einzelne gehende Stilübereinstimmung mit drei in der Ambraser Sammlung zu Wien (im kunsthistorischen Hofmuseum)³⁾ befindlichen dem Colin zugeschriebenen Holzreliefs zeigen, dass

¹⁾ Diese Nachricht bezieht sich auf das um 1584 begonnene Monument des Hans Fugger, welches im Jahre 1589 von Alexander Colin vollendet wurde und ursprünglich in Schloss Kirchheim Aufstellung fand, von wo es im Jahre 1877 zur Fuggergruft in der S. Ulrichskirche zu Augsburg übertragen wurde. Es stellt den Verstorbenen auf einem stattlichen Sarkophagunterbau in Rüstung mit aufgestütztem Haupt ruhend dar und zeichnet sich durch „den Ausdruck ergreifender Ruhe“ im Haupt, durch „die feinmodellierten Hände und die ungezwungene, elegante Haltung des ganzen Körpers“ aus. (Drei Tage in Augsburg. Augsburg, 1886 p. 32. — v. Schönherr op. cit. p. 133 etc.)

²⁾ Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. XIV. Regest 10485, 10486, 10490, 10492, 10500, 10622, 10630, 10681, 10705, 10784, 10796, 10816, 10831, 10903, 11040, 11045, 11121, 11124, 11170, Bd. XVII. Reg. 14162, 14281, 14282, 14395.

³⁾ Saal XII, Vitrine IV, n. 27, 29, 31.

kaum ein Zweifel darüber herrschen kann, dass nicht auch jene von Colin oder doch von derselben Hand wie die Wiener Reliefs seien.

Bezüglich der Authentizität der Letzteren steht, abgesehen von ihren stilistischen Merkmalen, wenigstens soviel fest, dass das eine derselben, welches den Raub der Sabinerinnen darstellt, durch ältere Inventare als Colinsche Arbeit bezeichnet ist ¹⁾. Gerade dieses, aus Cedernholz geschnittene Relief, stimmt sogar in den Massen fast genau mit den beiden Reliefs im Ferdinandeum überein. Nach v. Sackens Angaben ist Ersteres 15 cm breit und 9 cm hoch, während von den Reliefs im Ferdinandeum das eine 14.9 cm. breit und 9.5 hoch ²⁾, das andere 14 cm breit und ebenfalls 9.5 cm hoch ist. Auch die Hauptfiguren des Raubes der Sabinerinnen haben nach v. Sacken annähernd dieselbe Höhe von $2\frac{1}{4}$ Zoll (= nahezu 6 cm), wie die vorderen Figuren auf den Reliefs im Ferdinandeum. Ebenso stimmen diese Letzteren mit dem Raub der Sabinerinnen darin überein, dass die vorderen Figuren fast rund herausgearbeit sind, während der Hintergrund flach behandelt ist, wodurch nach v. Sacken die Wirkung entsteht, als ob viel mehr Figuren in einem sehr tiefen Raum sich befänden, während die wirkliche grösste Tiefe der Reliefs in Wien wie im Ferdinandeum nur etwa 4 cm beträgt. Abgesehen von solchen, immerhin nicht unwichtigen äusseren Momenten der Uebereinstimmung in den Ausmessungen, der Anordnung und Ausführung, zeigen die Reliefs im Ferdinandeum aber auch feinere stilistische Verwandtschaften, zunächst mit den erwähnten Wiener Holzreliefs ³⁾, sodann mit Colins Arbeiten überhaupt und insbesondere mit seinen Schlachten-Reliefs in Marmor am Grabmonument des Kaisers Max in der Hofkirche. Es genüge in dieser Beziehung auf die Uebereinstim-

¹⁾ v. Schönherr op. cit. p. 143.

²⁾ Die Massdifferenzen zwischen diesen beiden Relieftefelchen sind demnach wohl nur imaginär.

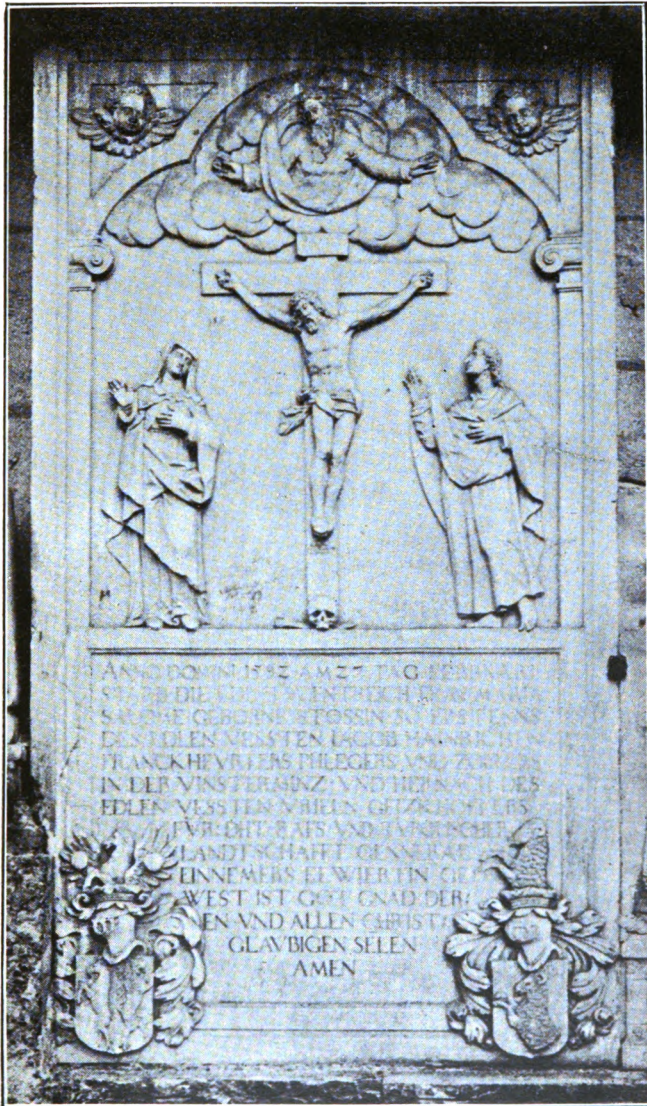
³⁾ Abbildungen davon siehe bei v. Schönherr op. cit. T. XVIII.

mung in der Behandlung der Pferdeformen, der gewellten Schweife derselben, ferner der wehenden Fahnen und ihrer Falten, der Lanzenwälder, dann aber auch der menschlichen Formen und Bewegungen, des energischen Lebens auf den Reliefs im Ferdinandeum sowie denen in Wien und am Maxdenkmal hinzuweisen. Dass die technische Behandlung und Anordnung auf den Innsbrucker und Wiener Reliefs dieselbe sei, haben wir schon oben gesehen und mit Berücksichtigung der Verschiedenheit des Materials finden wir sie auch auf den Reliefs der Innsbrucker Hofkirche wieder, wo ebenfalls die vorderen Gruppen fast frei herausgearbeit sind, während die Darstellungen der Hintergründe ganz flach gehalten sind.

Wir schliessen, indem wir hoffen, dass hiemit das Verzeichnis der in Tirol befindlichen Werke Colins noch lange nicht endgültig abgeschlossen sei.

⁴⁾ Nachträglich machte Verfasser noch die Wahrnehmung, dass auch das an der linken Seitenschiffwand der Franciscanerkirche zu Schwaz angebrachte Marmorepitaph der (laut Inschrift) am 25. Juni 1599 verstorbenen Frau „Susanna Katzpeckin von Katzenstain und Turnstain des edeln Herrn Sebastian Fuegers zu Hirschberg rom. kay. mait. oberosterreich. Regiments Raths eheliche Hausfraw“ die unverkennbaren Merkmale der colinischen Werkstatt aufweist. Schon der Wechsel zwischen poliertem grauen und weissem (Ratschingser) Marmor an diesem architectonisch eingerahmten Monument entspricht, ebenso wie der Aufbau und die Detailausbildung der Richtung Alex. Colins. Am grauen Sockel schliessen kräftige Eckconsolen mit den weissen Wappenschildern beider Familien die Inschriftplatte ein, die unten mit Beschlägornamenten und einem weissem Seraphkopf auf grauer Volutenrolle verziert ist. Darüber tragen toscanische Eckpilaster das Verdachungssims, über dem ein sockelartiger mit Christi Namenszug verzierter Aufsatz zwischen Voluten einen Seraphkopf als Akrotherion trägt. An den Aussenseiten der Pilaster stützen Frauenmasken über Schnörkeln Verkröpfungen des Gesimses. In diesem Rahmen ist ein Hochrelief aus weissem Marmor eingelassen, mit der knieenden Stifterin vor dem, in erhöhter Bogenhalle stehenden, von Juden und römischen Soldaten umgebenen Eccehomo. Das gut componierte und edel gehaltene Relief zeigt doch einen gewissen Mangel an feinerer Durchführung, welche nur an Werkstatsarbeit nach Colins Entwurf denken lässt. Verfasser behält sich einen Nachtrag zu dieser Notiz mit einer Abbildung für später vor.

Figur I.

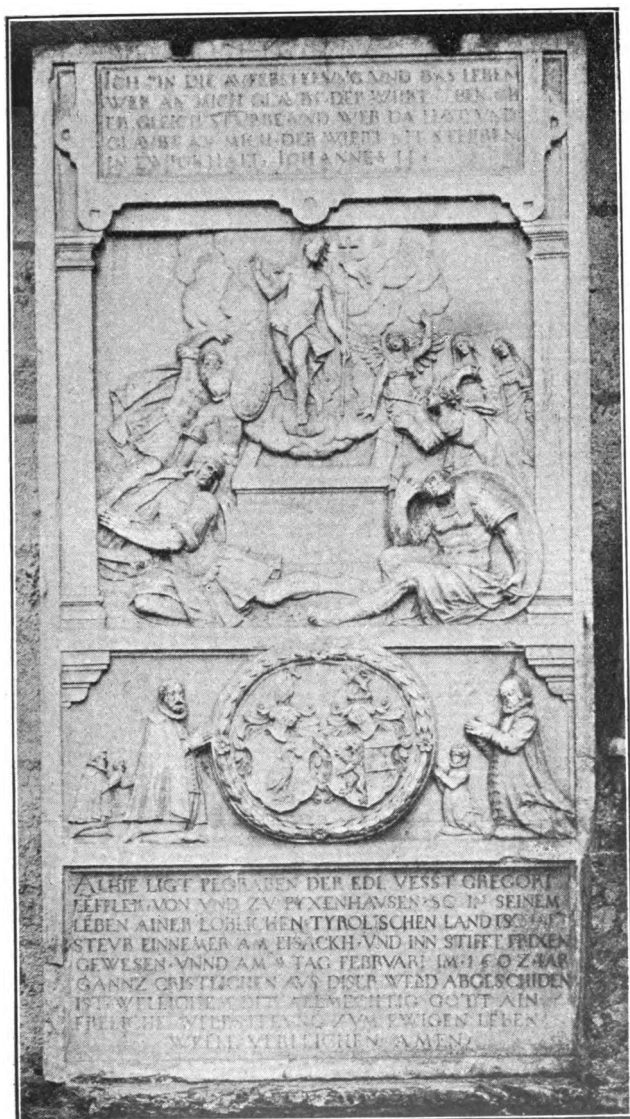


Werkstatt des A. Colin.

Grabtafel der Maria Salome Stoss († 1592).

Pfarrkirche Sterzing.

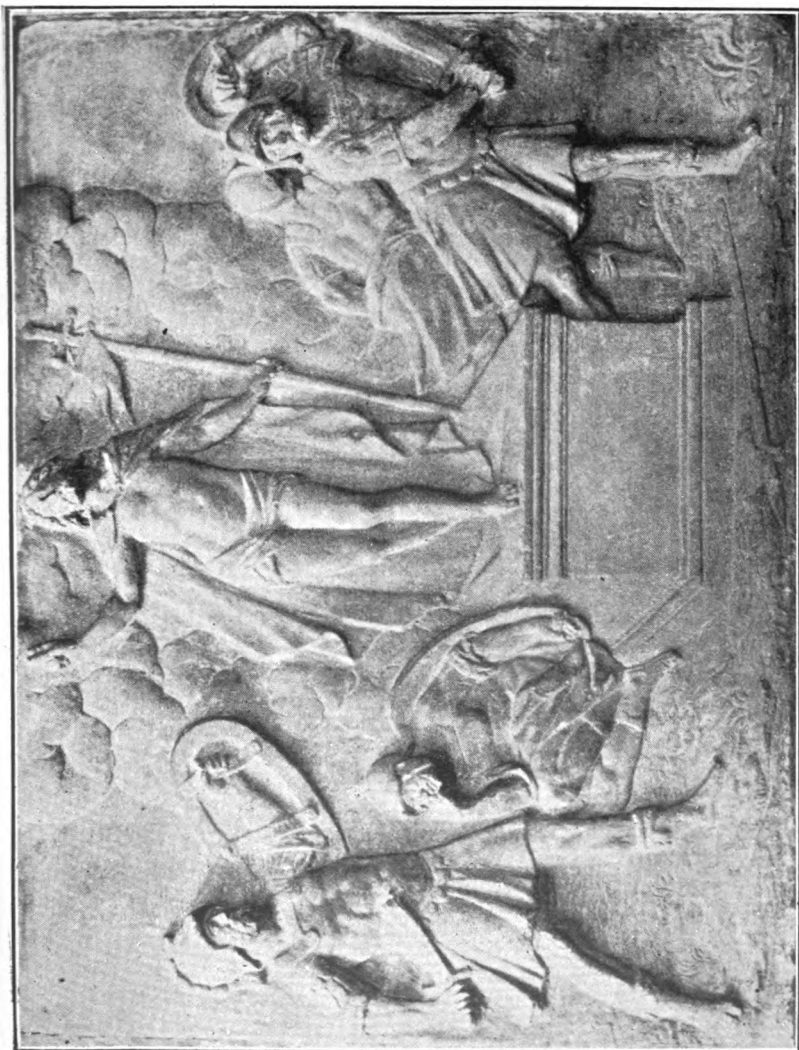
Figur II.



Alexander Colin.

Grabtafel des Gregor Löffler jun. († 1602).

Pfarrkirche Sterzing.



Alexander Colin.

Relief vom Grabmal des Ulrich Hohenhauser von und zu Thierburg († 1600).
Ferdinandeum, Innsbruck.



Figur IV.



Alexander Colin.
Holzrelief.
Ferdinandeum, Innsbruck,

Figur V.



Alexander Colin.

Holzrelief.

„Ferdinandeaum & Innsbruck.“

Ueber ein
italienisches Beintriptychon des XIV. Jahrhunderts
im
Ferdinandeum
und
diesem verwandte Kunstwerke.
Von
Hans Semper.

Das auf Tafel VI abgebildete Klappaltärchen befindet sich im mittleren Glasschrank des Saales für Plastik im hiesigen Museum Ferdinandeum, wo es das einzige Beispiel einer im Uebrigen sehr häufig vertretenen Kunstgattung bildet, über deren Ursprung bisher aber nur soviel bekannt war, dass sie aus Italien und aus dem 14. Jahrhundert stammen müsse, wie dies schon aus den stilistischen Merkmalen hervorgeht. Da nun aber durch die neueste Forschung ein helleres Licht über die Urheberschaft und den oder die Orte der Erzeugung dieser Art von Kunstwerken verbreitet worden ist, so dürfte es vielleicht nicht unstatthaft erscheinen, die Leser dieser Zeitschrift auf das im Ferdinandeum befindliche Exemplar als Probestück eines umfangreichen Kreises nunmehr näher bestimmbarer Kunstwerke aufmerksam zu machen.

Ehe wir jedoch beginnen, auf die Kunstgattung, dem unser kleines Altärchen angehört, näher einzutreten, sei dieses selbst noch zuvor in Bezug auf Masse, Material, Technik und Gegenstände der Darstellungen einer genaueren Betrachtung unterzogen. Dasselbe misst in seiner Gesamtbreite M. 0·260, während jeder Flügel M. 0·065, das Mittelstück M. 0·130 breit ist. Die Flügel haben demnach genau die halbe Breite des Mittelstückes, über welches sie ehemals mit Hilfe von Charnieren geklappt werden konnten. Die Charniere deren Spuren noch sichtbar sind, fehlen jetzt und alle drei Theile sind nebeneinander auf ein dünnes Brett aufgeleimt, das hinten noch mit Leinwand und schwarzem Papier überklebt ist. Die Scheitel-

höhe des mittleren Giebels und des seitlichen Halbgiebel beträgt M. 0·273 und einschliesslich des auch unten angeleimten Brettes M. 0·285; die horizontalen oberen Ecktheile haben ohne Brett eine Höhe von M. 0·184, mit Brett von M. 0·185.

Sowohl das Mittelstück, wie die Seitenflügel sind auf allen Seiten von M. 0·015. breiten Holzrahmen eingefasst, welche an den Innen- und Aussenseiten mit dünnen Beinplättchen belegt sind, während die Oberfläche mit sogenannter Marquetteriearbeit, d. h. aufgeleimter, geometrisch gemusterter Mosaik verziert ist, welche aus grünem (gebeiztem) und braunem Holz sowie Beinstücken zusammengesetzt ist. Innerhalb dieser etwa M. 0·013 dicken Rahmen befinden sich aus Bein geschnitzte Figurenreliefs auf der Grundfläche befestigt, und zwar links die stehende Gestalt des heiligen Petrus mit Buch und Schlüsseln, rechts die des hl. Paulus mit Buch und Schwert, von denen jeder aus einem oblongen Beinstück geschnitzt ist. In der Mitte ist Christus am Kreuz mit Magdalena, welche den Stamm desselben umarmt, nebst verschiedenen Felsen mit pinienartigen Bäumen darauf, wieder auf einem länglichen Stück Bein geschnitten, während zu beiden Seiten Maria und Johannes ebenfalls sich auf je einem Stück Bein befinden. Diese convexen Beinstücke sind in senkrechten Fugen aneinandergepasst. Ueber Maria und Petrus ist ein Stück des ursprünglichen Beines abgebrochen und durch neue Einsätze ohne Bearbeitung ergänzt.

Das Material dieser Schnitzereien ist jedenfalls kein Elfenbein, eher dürfte es Pferdeknochen wegen seiner harten, porösen Textur sein; gewöhnlich werden die Arbeiten verwandter Art als aus Walrosszahn, bisweilen auch aus Nilpferdzahn bestehend bezeichnet; jedenfalls haben alle Arbeiten dieser Art das gemein, dass sie aus einer härteren Masse als Elfenbein bestehen und auch nicht dessen Maserung zeigen; ferner dass die Reliefs, welche auf ihnen dargestellt sind, immer aus einzelnen, oblongen, nach Aussen gewölbten Stücken zusammengesetzt sind, die in senkrechten Fugen aneinanderstossen. Diese Gestalt und Art der Zusammensetzung der einzelnen Stücke war

eben bedingt durch das verwendete Material, ob es nun bald aus Röhrenknochen, bald aus Walross- oder Nilpferdzähnen bestand, welche alle innen hohl sind und nicht die breiten, tiefen und kompakten, in Platten zersägbaren Massen des Elfenbeins darbieten.

Ferner ist für die Reliefdarstellungen sowohl unseres Altärs, wie aller ähnlichen Arbeiten charakteristisch, dass auf jedem Beinstück immer eine abgeschlossene Figurengruppe oder einzelne Figur dargestellt ist und dass nur selten der Theil einer Figur von einem Beinstück auf das andere hinüber greift. Die Folge davon ist eine möglichst geschlossene, zusammengehaltene Stellung oder Bewegung der einzelnen Figuren oder Gruppen, wodurch oft der Eindruck einer gewissen Steifheit oder gewaltsamen Beengung hervorgerufen wird. Eine freiere, bewegtere Composition, ein Ineinandergreifen der Motive ist durch jene Art der Zusammenstellung durchaus unmöglich gemacht, ein strenges Nebeneinander der vorgeführten Figuren unvermeidlich, sobald nicht auf einem Stück mehrere Figuren eng neben und hintereinander zusammengedrängt sind. Eine grössere Bewegtheit konnte nur bei horizontal schwebenden Genien oder bei laufenden Thieren, deren Richtungsaxe länger als ihre Höhenaxe ist, zur Geltung gebracht werden, indem das oblonge Beinstück wagrecht verwendet wurde.

Was endlich den Stil der Figuren im Einzelnen betrifft, (soweit er nicht schon durch diese Compositionsweise zu einer gewissen Einförmigkeit verurtheilt ist), so zeigen dieselben durchwegs langgezogene Verhältnisse bei besonders kleinen Köpfen, die nur eine beiläufige Charakteristik von Jugend und Alter zeigen. Doch ist fast allen Figuren eine gewisse weiche und zugleich in grossen, ruhigen Linien sich bewegende Anmuth eigen, die besonders auch durch die grossen, einfachen und breiten Gewand- und Faltenmotive unterstützt wird, welche die Körperformen geschmeidig umgeben und dieselben oft gut ausprägen. Freilich ist auch in diesen letzteren, schon wegen der Kleinheit der Figuren, keine höhere künstlerische Durchbildung wahrnehmbar. Im Ganzen wird man aber durch

eine gewisse einfache Würde und zugleich natürliche Frische dieser Figuren, welche von der gezierten Grazie der gleichzeitigen französischen Elfenbeinarbeiten so sehr absticht, an den Einfluss der monumentalen Malerei eines Giotto und seiner Nachfolger (wie z. B. des Taddeo Gaddi) sowie in der weichen Anmuth auch einigermaßen an Andrea Pisano erinnert, von dem sie jedoch in den Gewandmotiven (die sich mehr an die giotteske Breite und Natürlichkeit als an Andreas gothischen Kurvenschwung anlehnen) wesentlich abweichen.

Um nun unserem Altärchen gleich von vornherein seine Stelle inmitten der grossen Familie ähnlicher Arbeiten anzuweisen, stellen wir ohne Weiteres fest, dass der Gekreuzigte auf dem hohen Kreuzesstamme, (an dem ein Trittbrett den durch einen Nagel angehefteten Fusse stützt) mit den stark gebogenen Knien, sowie den steil emporgerichteten Armen und dem nach links geneigten Kopf, endlich mit den über dem Kreuz aufragenden Felsen, auf denen eigenthümlich geformte Bäume stehen, typisch in stets gleicher Weise auf allen Kreuzigungsdarstellungen dieser Gattung von Kunstwerken anzutreffen ist.

Ferner finden wir die Gestalten des Johannes und der Maria in Stellung, Hand- und Armhaltung, Kopfneigung, in der Gewandung, ja bis auf die einzelnen Falten in durchaus identischer Weise auf einem ähnlichen Flügelaltärchen derselben Technik im Hôtel Cluny zu Paris, n. 1081. (Figur VII).

Für Petrus und Paulus auf unserem Altärchen finden wir dagegen die absoluten Doppelgänger auf einem eben solchen Altärchen im Nationalmuseum zu Florenz n. 171. (Abbildung im Arch. storico dell'arte 1896 p. 27.)

Auch die aus dem Achteck gebildeten Sockel auf denen sämtliche Figuren auf unserm Altärchen stehen, finden sich in ganz gleicher Weise wieder auf den ebenbezeichneten, sowie auf fast allen anderen Kunstwerken dieser Art.

In Folge dieser absoluten Uebereinstimmungen, auch in den einzelnen Kompositionsmotiven, erleidet es keinen Zweifel

mehr, nicht nur, dass unser Altärchen aus derselben Werkstatt (wenn wir zunächst so sagen wollen) stamme, wie die andern beiden, sondern auch, dass diese und viele andere ähnliche Arbeiten nicht als jedesmal neuerfundene und componierte Kunstwerke zu betrachten sind, sondern dass sie die Erzeugnisse einer industriellen Massenproduction sind, bei der sowohl die ganzen Altärchen mit ihrer Marquetterieeinfassung wie die einzelnen Figuren und Darstellungen nach einer bestimmten Anzahl von Vorlagen oder Modellen immer wieder in gleicher oder wenig veränderter Weise schablonenmässig hergestellt wurden, ja bei welcher sogar nach jenen Vorlagen die einzelnen Beinstücke mit Figuren dutzendweise auf Vorrath ausgearbeitet wurden, um hernach erst zusammengesetzt und nach Belieben, nicht componiert, sondern combinirt zu werden. Besonders mochte diese Art der Arbeit bei den kleineren, nicht im Voraus bestellten, sondern für den Handel bestimmten Erzeugnissen eingeschlagen werden, während bei den grossen Aufträgen vielleicht ein etwas weniger mechanisches Vorgehen, nach eigens hergestellten, aber doch an den gewohnten Formenkreis sich anlehnenden Entwürfen, beobachtet wurde.

Dass die Werke dieser Art in der That häufig in der geschilderten Weise aus schon vorrätigen Einzelstücken zusammengesetzt wurden, das ergibt sich deutlich schon daraus, dass oft die zusammengestellten Figuren und Gruppen weder in ihrem Masstab noch in den Massen der Beinstücke, aus denen sie geschnitzt sind, recht zu einander passen und häufig in Folge dessen auch ursprüngliche Flickarbeit daran sichtbar wird.

Aus der Betrachtung der eben angeführten Klappaltärchen im Hotel Cluny und im Nationalmuseum von Florenz, sowie vieler verwandter ergibt sich aber ferner, dass unser Altärchen eigentlich nur das Bruchstück eines solchen ist, d. h. dass ihm die Basis und die Bekrönung fehlt. Die Basis bildet an diesen Altärchen, soweit sie noch intact sind, durchwegs ein hölzerner Unterbau, dessen Flächen mit Ebenholz oder Marquetterie belegt, während die Profilierungen aus

Bein gedrechselt sind. Nach oben hin verbindet eine ebenfalls mit Marquetterieeinlagen (häufig *à la grècque*) geschmückte Hohlkehle den Sockel mit dem Mittelsstück des Flügelaltärchens.

Die Bekrönung beschränkt sich naturgemäss auf das Mittelsstück und besteht in bald feiner, bald derber ausgearbeitetem Krabbenwerk (in Form von krausbewegten Akanthusblättern) an den beiden Schenkeln des Giebels, sowie häufig auch aus frei emporragenden Figuren, zu beiden Seiten und auf dem Scheitel des Giebels. Bisweilen stehen die Seitenfiguren (Engelgruppen etc.) noch auf aus Bein gedrechselten, dockenartigen, hohen Sockeln, so z. B. an einem Triptychon dieser Gattung im Museo Civico zu Bologna.

Ausser den hier bis jetzt besprochenen vier Klappaltärchen im Ferdinandeum zu Innsbruck, im Hotel Cluny zu Paris, im Nationalmuseum zu Florenz und im Museo Civico zu Bologna ist Schreiber dies in der Lage, noch eine Reihe in der Gestalt, Umrahmung sowie im Stil und Gegenstand der Reliefdarstellungen durchaus mit den Obigen verwandter, im Einzelnen vielfach identischer Hausaltäre anzuführen, welche sich als Erzeugnisse derselben Zeit und Werkstatt zu erkennen geben.

Als charakteristisch ist an denselben, ausser den schon erwähnten Eigenschaften, noch hervorzuheben, dass an der Mehrzahl derselben, (wie auch an den vorerwähnten, mit Ausnahme desjenigen im Ferdinandeum) ein jeder der drei Theile, je zwei Darstellungen übereinander zeigt, die durch einen horizontalen Leisten von einander getrennt sind, welcher entsprechend den äusseren Umrahmungen mit Holz- und Beinmarquetterie ausgelegt ist.

Bezüglich der dargestellten Gegenstände zeigt die Mehrzahl der Flügelaltärchen dieser Art die Kreuzigung als oberes Mittelbild oder, wenn auf jedem der drei Theile nur eine Darstellung befindlich ist, (wie am Altärchen des Ferdinandeums) als ausschliessliches Bild des Mittelstückes. Daneben kommen aber noch, wenn auch nicht so häufig, Triptycha derselben Mache mit Madonnafiguren als Hauptgegenstand der Mitteltafel und ohne Kreuzigung vor. Die übrigen Reliefs führen

uns Szenen aus der Kindheit Christi und der Passion vor, sowie einzelne Heilige, unter ihnen besonders Johannes den Täufer, Petrus und Paulus, doch auch den hl. Christoph und andere.

Wir lassen nach diesen Vorbemerkungen ein Verzeichnis der uns bekannten kleineren, dreitheiligen Tragaltäre dieser Art nach den Städten, wo sie sich befinden, alphabetisch geordnet folgen:

I. Triptycha mit Kreuzigungen.

1. Berlin. K. Museum. (Bildwerke der christlichen Epoche) n. 548. Mit Sockel, ohne oberen Bekrönungsschmuck. 6 Felder.
(Beschreibung der Bildwerke etc. von Bode und Tschudi. Berlin 1888 p. 143. T. LXIV).
2. Bologna. Museo civico. Mit Sockel, reich bekrönt. 6 Felder.
(Fotografia Emilia e. 2544).
3. Brünn. Mährisches Gewerbemuseum. Mit Sockel, ohne Bekrönungsschmuck. 6 Felder.
(Kunstgewerbliche Objecte der Ausstellung kirchl. Klein-kunst im mähr. Gewerbemuseum 1884—1885. Tafel 70.)
4. Faenza. Museo civico.
5. Florenz. Museo nazionale. Mit Sockel und Bekrönung. 6 Felder.
(Archivio storico dell'arte. 1896, p. 37. Tav. I.)
6. Florenz. Museo nazionale. Ein kleineres Triptychon. 6 Felder.
7. Florenz. S. Maria novella. Sacristei.
(Westwood, Ivories, p. 377. Ohne Abbildung).
8. Innsbruck. Museum.
(Beschreibung oben. Tafel VI.)
9. London. Kensington Museum. Nr. 7606 (1861), mit Sockel, ohne Bekrönungsschmuck. 6 Felder.
(Aus der Sammlung Gigli Campana.)
10. London. Nr. 933, (1856). Aehnlich.
11. Lyon. Musée d'antiquités.

10 Theile eines Altärchens, 4 mit der Taufe Christi, 4 mit Christi Geburt, 2 Seitenstücke einer Kreuzigung.

(Westwood, p. 426).

12. München. Nationalmuseum. (Erdgeschoss rechts, Saal II.) 6 Felder.
13. München. Nationalmuseum. Mittelstück eines solchen Triptychons. (Oben Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes, unten Maria zwischen hl. Katharina und Johannes).
14. Paris. Bibliothèque nationale (Cabinet des médailles). Triptychon ähnlich dem Berliner.
(Molinier Musée nat. du Louvre. Catalogue des ivoires. Paris 1896, p. 227.)
15. Paris. Hotel Cluny. n. 1081. Triptychon mit Sockel. (Figur VII.) Mittelgiebel mit einfachem Krabbenschmuck. 6 Felder.
(Photographie Miesement. Catalog. Sommerard. 1884.)
16. Paris. Louvre. n. 111. Triptychon mit Sockel. 6 Felder.
(Beschrieben bei Molinier p. 225).
17. Paris. Sammlung Micheli. Ueberrest eines Altärchens. 4 Beinstücke mit der Taufe Christ.
(Westwood, Ivories, p. 414 und 206. Tafel XVIII.)
18. Rouen. Musée. Triptychon mit bloss 3 Feldern (wie in Innsbruck.) In der Mitte Kreuzigung, zu beiden Seiten S. Paul und eine Heilige.
(Westwood p. 418).

II. Triptycha mit der Madonna als Hauptfigur.

(Marienaltärchen).

1. Mailand. Brera. Triptychon. 3 Felder. Madonna stehend zwischen 4 Heiligen.
(Westwood, p. 368).
2. Monza. Domschatz. Triptychon. 3 Felder. Madonna

zwischen zwei Heiligen. Auf den Flügeln Petrus und Paulus mit Büchern.

(Westwood, p. 179 n. 401).

3. London. British Museum. Triptychon mit Sockel und Bekrönung von Krabben, sowie 2 Seitenfiguren am Mitteltiebel. 3 Felder. Im Mittelfeld gothische Nische, darin die Madonna. Zu beiden Seiten hl. Bischof und Johannes B. Auf den Flügeln je 2 Heilige, die Blendnischen mit Spitzbogenabschluss.

4. Oxford. Bodleian Library. Triptychon. 3 Felder. Mittelstück mit Madonna zwischen 2 Heiligen. Auf den Flügeln S. Joh. Ev. (?) und S. Laurentius.

(Westwood, p. 207, n. 483).

5. Rom. Collegio Romano. Madonna mit Kind, auf den Flügeln S. Peter und S. Paul.

(Westwood p. 356).

Auch eine Anzahl Diptychen, angeblich italienischen Ursprunges, werden in verschiedenen Katalogen von Sammlungen genannt; da aber deren Beschreibung darin zu wenig genau ist, um sichere Schlüsse darauf zu bauen und auch dem Schreiber dies genauere Aufzeichnungen darüber fehlen, so übergeht er sie hier.

Umsomehr zu betonen ist dagegen eine, sich den vorerwähnten Hausaltärchen eng anschliessende Gruppe von italienischen Beinarbeiten, welche als die hervorragendsten Leistungen dieser Gattung zu bezeichnen sind und ihr gewissermassen erst eine höhere, kunstwissenschaftliche Bedeutung verliehen haben. Es sind dies eine Reihe von grossen Altaraufsätzen in Triptychenform, aber nicht mit beweglichen Flügeln, welche im Unterschied zu den vorgenannten kleinen Hausaltärchen auf Bestellung fürstlicher Persönlichkeiten oder kirchlicher Behörden für Kirchen oder Familiencapellen hergestellt und darum mit besonderer Sorgfalt ausgeführt wurden, während die kleineren Altärchen offenbar als Handelswaare zu verschiedenen Preisen und darum in verschiedener Güte in grosser Menge auf Vorrath fabriziert wurden.

Der berühmteste unter diesen grossen Altaraufsätzen ist derjenige in der Certosa von Pavia. Wenn schon bisher nach ihm alle kleineren und grösseren Arbeiten derselben Gattung als Arbeiten im Certosastil, daneben freilich auch bald als florentinisch, bald als venetianisch bezeichnet wurden, so ist es dem rührigen italienischen Kunstforscher, Diego S. Ambrogio zu verdanken, dass er den Namen des Lieferanten dieses umfangreichen Kunstwerkes genau und endgiltig feststellt hat.

Wenn jedoch der genannte Schriftsteller ihn schlechtweg als den Künstler bezeichnet, der diese und alle ähnlichen Arbeiten ausführte, so stehen dem sowohl die schon oben angeführten technischen und stilistischen Umstände, welche diesen Arbeiten mehr den Stempel fabrikmässiger Herstellung aufdrücken, sowie auch die noch jetzt ungemein grosse Anzahl von Werken dieser Art entgegen, die unmöglich von einer einzelnen, wenn auch noch so fleissigen und langlebigen Persönlichkeit ausgeführt werden konnten ¹⁾.

Dieser Altaraufsatz wurde von den Mönchen der Certosa von Pavia kurz nach begonnenen Bau derselben (im Jahre 1396) in Auftrag gegeben und auf einem, vom Bildhauer Giovanni da Campione mit Reliefs geschmückten marmornen Hochaltar der Klosterkirche aufgestellt, wo ihn schon 1515 ein französischer Reisender, Pasquier le Moine, sah und bewunderte. Sein Aufbau stellt eine breite mit drei Spitzgiebeln gekrönte Fagadenwand dar, die sich über einem hohen Sockel erhebt und an beiden Seiten von starken, übereck vortretenden Strebepfeilern flankiert ist. Unter den Giebeln, deren mittlerer höher aufragt, als die seitlichen, erheben sich drei Blendspitzbögen auf schlanken, gewundenen Halbsäulen, welche die Wand in drei grosse Kompartimente theilen, die vollständig mit (im Ganzen

¹⁾ Diego S. Ambrogio. Il trittico in dente d'ippopotamo, e le due arche o cofani d'avorio della Certosa di Pavia. (Archivio storico Lombardo. 1895. Serie III. Fascicolo VIII). Von demselben Autor: Un trittico fiorentino del XIV secolo ascrivibile a Baldassare degli Embriachi. (Archivio storico dell'arte. 1896. p. 25 f.).

64) Relieffeldern ausgefüllt sind. Letztere sind aus einzelnen oblongen Beinstücken, angeblich von Nilpferdzähnen zusammengesetzt und von breiten, mit Marquetterie belegten Rahmen mit weissen Zickzackmustern auf schwarzem Grund eingefasst. Ebenso sind die Sockel und die polygonen Eckpfeiler mit zahlreichen (im Ganzen 94) aus Bein geschnitzten Figürchen von Heiligen, Aposteln, Propheten, Kirchenvätern etc. geschmückt, welche in gothischen Nischen stehen und gleichfalls von Marquetterierahmen umgeben sind.

Der Raum zwischen den Scheiteln der Blendbögen und den Spitzgiebeln darüber ist mit Rundmedaillons ausgefüllt, deren Marquetterierahmen Beinreliefs umschliessen, während ebensolche in den Zwickeln zu beiden Seiten der Medaillons und über denselben angebracht sind. Ueber den Eckpfeilern und zwischen den Giebeln ragen schlanke mit farbigem Holz und Bein belegte Fialen empor, während die Spitzen der Giebel in Knäufen enden.

Die grösste Breite des Aufsatzes beträgt M. 2.43, die Höhe des Mittelgiebels M. 2.50, die der höchsten Eckfialen M. 2.60. Die 18 Reliefs auf den rechtsseitigen Kompartiment stellen Szenen aus Christi Jugend, Passion und Verklärung dar, diejenigen auf dem linken Flügel 18 Szenen aus dem Marienleben nach den apogryphen Evangelien, die 26 Felder der mittleren Abtheilung Szenen aus dem Zug der drei Könige nach Bethlehém, auf Grund apogrypher, mittelalterlicher Legenden.

Schon aus der vorausgehenden Beschreibung, aber ebenso aus der Ikonographie, sowie der technischen und stilistischen Behandlung der einzelnen Reliefs, welche z. B. auch die eigenthümlichen, kegelförmigen, durch horizontale Einschnitte und verticale Furchen schablonenhaft charakterisierten Pinien auf Felsen, sowie die Gebäude an den oberen Theilen der Darstellungen zeigen, wie sie typisch auf den oben angeführten Triptychen wiederkehren, geht zur Evidenz hervor, dass dieser Altaraufsatz aus derselben Werkstatt stammen müsse, wie jene Arbeiten.

Wenn nun auch schon die Tradition diese Arbeit einem gewissen Bernardo degli Ubriachi von Florenz zuwies ¹⁾, so ist es docch das Verdienst von Diego S. Ambrogio, nicht nur diesen unrichtig überlieferten Namen auf urkundlicher Grundlage richtig gestellt, sondern auch eine jüngst erfolgte irrthümliche Zuweisung dieses Altaraufsatzes an einen gewissen Francesco de Masiis ²⁾ als unbegründet erwiesen zu haben. Beltrami stützt seine Annahme, dass Francesco de Masiis der Künstler sei, darauf, dass in einem Akt des Notars Francesco Bellisomo von Pavia vom Jahre 1400 eine Zahlungsanweisung des Priors der Certosa von 1000 Goldgulden an Francesco de Masiis für den übrigen Theil der Arbeit an einem Altaraufsatz und an zwei Kästchen von Knochen und Elfenbein verzeichnet ist. Beltrami führt wohl auch eine Schlusszahlung von L. 2954 S. 85 vom Jahre 1409 an einen Baldassare degli Embriachi für die nämlichen Arbeiten an, hält Letzteren aber, von dem ausserdem bekannt ist, dass er Banquier und politischer Agent des Grafen Virtù in Venedig war, nur für den Zahlungsvermittler und Francesco de Masiis für den Künstler. Diego S. Ambrogio weist aber umgekehrt nach, dass Baldassare degli Embriachi, der aus einer vornehmen florentinischen Familie stammte, zwar in der That auch die Eigenschaften besass, die ihm Beltrami zuschreibt, zugleich aber auch Bildhauer in Florenz war und stützt sich dabei auf urkundliche Nachweise, welche G. Milanesi hierüber gab ³⁾. In einer florentinischen Steuerrolle von 1427 wird z. B. ein Gino, Sohn des Bildhauers Baldassare degli Embriachi angeführt. Andererseits stellt Diego S. Ambrogio fest, dass Francesco de Masiis kein Künstler, sondern ein florentinischer Notar war,

¹⁾ Vergleiche: *Une Visite à la chartreuse près de Pavie*. Milan. Impr. Rivolta 1836, p. 53. Ferner: *Visita alla Certosa di Pavia*, Milano 1859, p. 56, dto. ed. 1865 p. 55.

²⁾ In dem sonst trefflichen Büchlein des Architecten Luca Beltrami: *La Certosa di Pavia* Milano. U. Hoepli. 1895, p. 35, 36.

³⁾ G. Milanesi *Trattati dell' arte del vetro*. Bologna 1864.

dass also er im Jahre 1400 der Zahlungsvermittler an Baldassare war, nicht aber umgekehrt.

Die Thatsache aber, dass Baldassare degli Embriachi, unter dessem Namen fortan die genannten Bein- und Marquetteriearbeiten zu gehen haben werden, nicht nur Künstler, sondern auch der Spross einer angesehenen Familie, sowie Banquier war und politische Missionen übernahm, lässt uns nun weitere Schlüsse ziehen, (die mit der Massenhaftigkeit der unter seiner Leitung entstandenen Werke sehr wohl übereinstimmen), welche Diego S. Ambrogio aber nicht zog, da er nur einer kleinen Anzahl von Arbeiten der „Firma“ Embriachi seine Betrachtung widmete.

Baldassare degli Embriachi war nicht sowohl ein Künstler im wahren Sinn des Wortes, der einem Ideale nachstrebend, von Werk zu Werk fortschreitend in rastlosem Ringen sich ihm zu nähern sucht, sondern er war in erster Linie ein Kunstindustrieller, der eine bestimmte Gattung von kunstgewerblichen Erzeugnissen, deren guten Absatz er erkannt hatte, durch einen fabrikmässigen Betrieb im Grossen nach einer gewissen Anzahl von Mustern und Vorlagen, die er zum Theil allerdings vielleicht selbst entworfen, zum Theil aber auch monumentalen Kunstwerken seiner Vaterstadt entlehnt hatte, immer und immer wieder mit kleinen Variationen und (je nach dem zu zahlenden Preis für die einzelne Branche von Artikeln) mit grösserer oder geringerer Sorgfalt herstellen liess. Bei diesem Betrieb beschäftigte er ohne Zweifel hunderte von Arbeitskräften, die, wie heutzutage z. B. in den Nürnberger Spielwaaren-Manufacturen, mit vertheilten Rollen als Spezialisten, bestimmte Theile der verschiedenen Artikel auf Vorrath immer wieder herzustellen hatten, während Monteurs dann aus den Theilen ein Ganzes schufen.

So erklärt sich auch das ursprüngliche Flickwerk, welches sich so häufig, besonders an der Dutzendwaare dieser Kunstanstalt bemerkbar macht.

Als Grossindustriellem und Geschäftsmann lag es dem Chef der Firma, Herrn Baldassare degli Embriachi, dann selbstver-

ständig auch nicht fern, Geldspeculationen ausserhalb seines Fabrikbetriebes zu machen und eine Bank zu errichten; ebenso wie ihm dann die politischen Missionen leicht zuflössen, besonders soweit sie mit finanziellen Gebahrungen verbunden waren.

Dies schliesst nicht aus, dass er für grosse Aufträge, welche ihm als Kunstunternehmer zukamen, nicht den Kern seiner besten Kräfte für eine mehr planmässige Arbeit organisiert und dass er diesen Arbeiten nicht auch seine besondere Aufmerksamkeit und Leitung zugewendet hätte. Aber von den einmal angenommenen und üblichen Normen und Formen wich er auch bei diesen Arbeiten nicht völlig ab, so dass sie ihre Familienzusammengehörigkeit mit den Marktartikeln seiner Firma, trotz grösserer Pracht der Ausführung, auf den ersten Blick verrathen.

Der Umstand, dass Baldassare degli Embriachi sich auch in Venedig als Banquier und politischer Agent aufhielt, — wo er demnach auch jedenfalls eine Filiale seiner Industrie aufgeschlagen hatte, stimmt auch trefflich mit der Thatsache, dass diese Artikel noch jetzt in den Catalogen der Museen entweder als florentinische oder venetianische, wenn nicht schlechtweg als italienische Arbeiten des 14. oder 15. Jahrhunderts bezeichnet werden. Diese Angaben der Cataloge stützen sich ohne Zweifel auf die Provenienz genannter Artikel.

Nachahmungen einer „unerlaubten Concurrenz“ mögen dabei freilich auch nicht ganz ausgeschlossen gewesen sein, wie besonders einige auffallend minderwerthige Artikel dieser Art zu verrathen scheinen.

Um nun aber den weiteren Nachweis für die von uns behaupteten Massenproductionen dieser Firma zu liefern, wollen wir zunächst noch mehrere Altaraufsätze anführen, welche ebenso wie derjenige der Certosa im Auftrag ausgeführt wurden und daher zu den vornehmsten Erzeugnissen dieser Unternehmung gehören:

III. Altaraufsätze.

1. Paris. Hôtel Cluny. n. 1079. Oratorium der Herzoginnen von Burgund. Altaraufsatz mit Marquetterieeinfassungen und Beinreliefs, welche die Geschichte des Täufers darstellen. Hoch M. 1·38, breit M. 0·60. — Stammt aus der Chartreuse von Dijon, wohin er um 1392 von Philipp dem Kühnen von Burgund gestiftet wurde. (Catalogue des Musée Cluny v. Sommerard 1884. n. 1079.)
2. Paris. Hotel Cluny. n. 1080. Altaraufsatz mit Reliefs aus dem Leben und Leiden Christi. Pendant zum Vorigen. Gleiche Provenienz und Masse. (Catalogue des Hôtel Cluny n. 1080.)
3. Paris. Louvre. n. 112. (Höhe M. 2·765, Breite M. 2·36). Altaraufsatz des Herzogs von Berry, aus der Abtei de Poissy. 3theilig wie jener der Certosa. Auf der linken Abtheilung 19 Reliefs aus dem Leben des Täufers, in der mittleren 25 Reliefs aus dem Leben und der Passion Christi, rechts 19 Szenen aus dem Leben des Evangelisten Johannes. Am Sockel, zu beiden Seiten an den Eckkrisaliten: Nischen mit den knieenden Stiftern, dazwischen 12 Nischen mit Apostelfiguren, von denen 4 fehlen. An den Pfeilern Nischen mit Engelfiguren. (Molinier: Musée du Louvre. Catalogue des Ivoires. n. 112 p. 217 f.¹⁾). Abbildung eines Theiles im Archivio storico dell'arte. 1896 p. 31. (Restauriert von Trichetti.)
4. Pavia. Certosa. (Siehe oben.)

Hiezu kommt:

¹⁾ Die von A. de Champeaux und P. Gauchery in: *Les Travaux d'art exécutés pour Jean de France, Duc de Berry*, (Paris, 1894) p. 190 f. und nach ihnen von E. Molinier (op. cit. p. 232) vertretene Ansicht, dass der Altaraufsatz von Poissy das Werk eines Holzintarsiatoren von Siena (Domenico di Niccolo?) sei, welchen der Herzog von Berry um 1408 in seine Dienste zu ziehen suchte, ist wenig begründet, insofern der betreffende Intarsiator ausdrücklich als „ouvrier très solennel de musayque et de faire ymages de marqueterie“ bezeichnet wird, während an diesem Altaraufsatz nur musivische Marquetterie an den Rahmen verwendet ist, wogegen die ymages aus Bein geschnitzt sind.

5. London. Kensington Museum. n. 7611 (1861).
Fragmente der Predella eines grossen Altaraufsatzes.
Aus der ehemaligen Sammlung Gigli Campana. (Höhe
7¼'', Länge 5' 10'' engl. Mass).

Das Mittelstück Christus im Grabe stehend, zwischen Maria und Johannes, nach W. Maskell¹⁾ später eingesetzt. An den Ecken gothische Baldachine mit gezinnten Thürmen darüber, Engelfiguren darin. (Vergleiche unten: Fragment eines Kästchens im Pester Museum). Aus den Fenstern der Thürme schauen ein Mann und eine Frau. Zwischen Ecken und Mitte auf beiden Seiten je 4 Felder mit Darstellungen, die wieder durch Baldachine mit Engeln und darüber Thürmen getrennt sind. Die Felder zeigen Szenen aus dem Leben Christi und Marias.

In den oben angeführten Urkunden von 1400 und 1409 werden, wie wir sahen, ausser dem Altaraufsatz auch noch zwei Kästchen (*coffani eburnei*) erwähnt, welche derselbe Baldasari degli Embriachi für die Certosa von Pavia fertiggestellt hatte. Wie Diego S. Ambrogio nachweist, wurden dieselben im Jahre 1536 vom deutschen Rechtsgelehrten Fischart in der That in jenem Kloster noch gesehen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden sie jedoch von den Mönchen auseinandergenommen und deren einzelne Theile in einem Prachtzimmer reich umrahmt angebracht. Nach der Aufhebung des Klosters durch Napoleon im Jahre 1810 wurden diese Theile zur Verzierung eines Salons des kaiserlichen Staatsrathes Benedetto Tordorò in Mailand verwendet.

Von dort gelangten sie nach verschiedenen Schicksalen in den Besitz des Herrn H. B. Cagnola in Mailand, der sie im Jahre 1874 daselbst in der kunstgewerblichen Ausstellung sehen liess. Diese Ueberreste der zwei Kästchen bestehen nach Diego S. Ambrogio aus 32 Täfelchen von 20 Cm Breite und 10 Cm Höhe mit verschiedenen Darstellungen, von denen je 16 paarweise in 8 Reihen übereinander angeordnet und von beinge-

¹⁾ Ivories etc. p. 67.

schnitzten Rahmen umgeben sind. Der eine Rahmen stellt ein Gewinde von Epheublättern und dazwischen nackte, schwebende Genien dar, welche paarweise einen herzförmigen Schild (ohne Wappen) halten; während am andern Rahmen zwischen Rosenblättern allerlei laufende Jagdthiere zu sehen sind. (Vergleiche oben S. 149.) Die dargestellten Szenen der Reliefs sind, im Gegensatz zum Altaraufsatz, nicht der Heiligengeschichte entlehnt, vielmehr mittelalterlichen Fabeln und Erzählungen weltlichen Charakters. Die eine Gruppe von 16 Reliefs enthält Szenen aus der Erzählung des „Gänseschnabels“. (Becco all'occa), welche ein beliebtes Thema der mittelalterlichen Erzähler war ¹⁾.

Auf den andern 16 Reliefs sind Szenen aus der Legende des Schwanenritters, sowie andere Szenen mittelalterlicher Sagen dargestellt.

Noch andere Relieftäfelchen, aus einzelnen Stücken zusammengesetzt, zeigen theils paarweise gruppierte Figuren, „meist von Frauen“, theils ritterliche Szenen, theils Szenen aus der Geschichte des Paris, der Hero und des Leander, des Pyramos und der Thysbe u. s. f.

Diego S. Ambrogio stellt schliesslich fest, dass diese Reliefs in technischer und künstlerischer Hinsicht durchaus mit denen des Altaraufsatzes übereinstimmen und daher kein Zweifel besteht, dass sie in der That von jenen beiden, gleichzeitig mit dem Altaraufsatz, dem Baldassare degli Embriachi in Auftrag gegebenen Kästen stammen.

¹⁾ Der Inhalt ist in Kürze angedeutet, dass ein König, um die Unschuld seiner Tochter zu schützen, sie in ein unbezwingliches Schloss einschliesst, in welches aber ihr Liebhaber durch List eindringt, indem er eine wunderbare, mechanische Gans construieren lässt, in der er sich verbirgt und welche der König, um sie seiner Tochter zu zeigen, in das Schloss bringen lässt. Erst ohne Schnabel, erhält die Gans, nach gelungenem Anschlag, ihren Schnabel. Ueber diese Veränderung verwundert und aufgeklärt willigt der König in die Hochzeit seiner Tochter Alcene mit ihrem Liebhaber Cassandro ein.

Die Frage, wie die Mönche dazu kamen, zwei solche Kästen mit durchaus weltlichen Darstellungen anfertigen zu lassen, erklärt D. S. Ambrogio dadurch, dass die Gründung der Certosa durchaus ein Werk des Herzogs Gian Galeazzo Visconti war und dass die Mönche deshalb, um ihm eine Aufmerksamkeit zu erweisen, diese Kästen herstellen liessen, als Schmuck der Gemächer des Herzogs und der Herzogin bei ihrem gelegentlichen Aufenthalt im Kloster, sowie als Truhen für ihren Gebrauch.

Eine Andeutung auf die Stiftung des Klosters durch Gian Galeazzo Visconti sieht Diego S. Ambrogio auch in der Verwendung der Lilie als Ornament sowohl am Altaraufsatz, wie an einigen erhaltenen Einrahmungen der Kästen. Schon seit der Verheirathung seiner Tochter Valentina mit Louis von Valois im Jahre 1387 bat Gian Galeazzo den französischen König, die französische Lilie in das erste und vierte Feld seines Wappens aufnehmen zu dürfen, was ihm aber erst im Jahre 1394, aus Anlass seines Bündnisses mit Karl VI. von Burgund bewilligt wurde.¹⁾

So unzweifelhaft nun, (nach Diego S. Ambrogios Darlegungen) auf Grund der Urkunden wie der stilistischen Uebereinstimmung, die beiden Truhen der Certosa aus der nämlichen Kunstanstalt (des Baldassare degli Embriachi) hervorgiengen, wie der Altaraufsatz, ebenso belehrt uns eine weitere Umschau, dass noch eine grosse Anzahl anderer Kästchen und einstiger kleiner Luxusmöbel und Geräthe, welche in den Sammlungen und Kirchenschätzen fast ganz Europas zerstreut sind, nicht nur mit den Arbeiten der Certosa, sondern auch mit den übrigen oben erwähnten Altaraufsätzen und Klappaltärchen stilistisch übereinstimmen. Dies zeigt sich sowohl in der Art ihrer technischen Herstellung und in den dazu verwandten Materialien, wie in dem Stil der Marquetterieeinrahmungen sowie der Beinreliefs, und besonders auch in gewissen typischen Beigaben,

¹⁾ Die Lilien könnten allerdings auch auf die florentinische Heimath des Baldassare degli Embriachi hinweisen, da sie auch an anderen Arbeiten dieser Art vorkommen. (Vergl. unten IX. n. 17.)

wie z. B. den eigenthümlich geformten Bäumen, den am oberen Theil der Reliefs häufig dargestellten Gebäuden u. s. f.

Und zwar überwiegen diese, für den weltlichen Gebrauch bestimmten Möbel und Geräthe noch weitaus die der religiösen Andacht gewidmeten Erzeugnisse dieser Gattung und liefern dadurch noch unwiderleglicher den Beweis einer Massenproduction solcher Artikel, welche ohne Zweifel in Verkaufsläden in reicher Auswahl ausgestellt und ausgebaut wurden.

Am häufigsten kommen die Kästchen und Truhen vor, welche ihrer Mehrzahl nach der Bestimmung dienten, als Schmuckkästchen für die der Braut bei der Hochzeit dargebrachten Geschenke verwendet zu werden. Am häufigsten haben dieselben eine oblonge, seltner im Grundriss quadratische Gestalt; neben ersterer kommt auch ziemlich oft die sechs oder achtseitige Form vor. Das Basament, welches häufig auf kugel- oder tatzenförmigen Füßen ruht, ladet ziemlich stark aus und seine Gliederungen und Profile sind aus weissen, grün oder schwarz gebeizten Beinstücken, auch wohl Ebenholz, gebildet, sowie an den Flächen mit Marquetterie belegt, die aus weissen und grün gebeizten Beinstücken, sowie aus braunem Cedernholz und schwarzen, entweder gebeizten Bein- oder Holztheilen oder Ebenholzstückchen zusammengesetzt ist.

Die senkrechten Wandungen der Kästchen sind mit solchen, auf einzelnen Stücken von Walross- oder Hippopotamuszähnen geschnitzten Reliefs aus dem mittelalterlichen oder antiken Sagenkreis oder auch bloss mit Paaren von Jünglingen und Mädchen geschmückt, wie sie auf den Kästen der Certosa vorkommen. Diese Reliefs sind mit breiten Rahmen in Marquetteriearbeit in der Mitte und an den Ecken, oder bloss an letzteren, eingefasst, oder ebenfalls von Beinstücken, welche meist als Thürmchen mit Thoren und Fenstern, bisweilen auch als cannellierte Pfeiler behandelt sind¹⁾. Erstere sind nicht

¹⁾ So ein Kästchen, ehemals der Sammlung Meirinck (jetzt Kensington Museum) in England. Abgebildet bei: Waring: Sculpture in marble etc. selected from the royal and other collections. London T. VI.)

selten mit einfachen, gothischen Spitzgiebeln geschmückt. Nach oben schliesst die Kästen ein Gesims mit Profilierungen und Marquetterie ab, während der Deckel durchwegs von einem unteren Wulst aus Bein umgeben ist, auf welchem meist Rosenblätter geschnitzt sind, über denen nackte oder bekleidete Genien schweben, die nicht selten Bandrollen oder herzförmige Schilde halte (wie wir es an den Fragmenten der Kästen der Certosa sahen). Ueber dem Wulst verjüngt sich der Deckel durch eine hohlkehlenförmige Einziehung, die mit besonders reich gemusterter Marquetterie, sowie oben meist mit einigen Beinleisten und Zahnschnitt geschmückt ist. Den Abschluss bildet eine aus zwei Schrägen zusammengesetzte vorspringende Grat- oder Firstleiste (Siehe Figur VIII), auf welcher der Henkel befestigt ist. Bei quadratischen und polygonalen Kästchen besteht der oberste Abschluss aus einem, ebenfalls aus zwei Schmiegen zusammengesetztem Knopf.

Um nun das häufige Vorkommen dieser Kästchen darzutun, wollen wir ebenfalls eine Zusammenstellung der uns bekannten Exemplare vornehmen, die zwar keineswegs den Anspruch machen kann, erschöpfend sein, aber immerhin in diesem Umfang noch nicht durchgeführt worden sein dürfte.

IV. Oblonge Kästen.

1. Arles. S. Trophime. Kirchenschatz. Ohne Basament, an den Ecken Pfosten mit aufgerichteten Akanthusblättern, daneben Thürmchen mit offenen Rundbogenfenstern. Gegen die Mitte zu weibliche Figürchen mit Rollen, jede auf einem abgerundeten Sockel. Deckel ohne Wulst, mit hohlkehlenförmiger Einziehung, reich mit Marquetterie geschmückt. Oben schräg ausladender Firstleisten. Vielleicht eine Vorstufe der hier in Rede stehenden Richtung. Nach Viollet le Duc und Westwood angeblich noch vom 13. J. (?).

(Abbildung: Viollet le Duc. Dictionnaire du Mobilier

français I. Tafel IV. — Kurz beschrieben bei Westwood, *Ivories* p. 428).

2. Berlin. K. Museum. Catalog n. 552. — (Höhe M. 0·145, Länge M. 0·232, Breite 0·132). Ohne Basament, an den Seiten und an den schrägen Flächen des dachförmigen Deckels Liebespaare, in Bein geschnitzt. An der oberen Abflachung zwei kranzhaltende Genien. — Ebenfalls etwas abweichend von den gewöhnlichen Typen.

(Abbildung und genauere Angaben in: Bode und Tschudi, *Beschreibung der Kunstwerke der christlichen Epoche*. Berlin. 1888, p. 143).

3. —, —, Katalog n. 553. (Höhe 0·19, Länge 0·245, Breite 0·127.) Basament aus schwarzem Holz, Gesims ebenfalls und aus Beinprofilierungen. An den Wandungen Liebespaare, Eckthürme. Deckel gewöhnliche Form, am Wulst Amoretten, welche Wappenschilder halten.

(Abbildung und Beschreibung im citierten Catalog n. 553, p. 144. Tafel LXIV).

4. —, —. Catalog n. 554. Aehnlich wie n. 553.

(Abbildung und Beschreibung op. cit. p. 144. Tafel LXIV).

5. Brixen. Domschatz. Kästchen mit Liebespaaren, am Deckel Genien und Marquetterie.

Innsbrucker Landesausstellung.-Catalog n. 78).

6. —, —. Aehnliches Kästchen. (Innsbrucker Landesausstellung. Catalog 132.)

7. Darmstadt, Museum. Kästchen mit Liebespaaren, an den Ecken Thürmchen, mit Schildwachen. (Erwähnt bei Schäfer. *Die Denkmäler der Elfenbeinplastik des grossh. Museums zu Darmstadt*. Darmstadt 1872 p. 71).

8. Dresden. „Grünes Gewölbe.“ n. 121. Gewöhnliche Form. Basament auf kugelförmigen Füßen, kannellierte Eckpfosten. An der Front und den Seiten Jünglinge und Priester (?), Schlösser, Schiffe; an der Rückseite Kämpfe mit Ungeheuern. Am Wulst des Deckels schwebende Amorinen.

9. Dresden. n. 123. Aehnlich, besonders schöne Marquetterie. (Elfenbeinzimmer II. 9. Tisch.)
10. Köln. Erzbisch. Museum. Kästchen mit Roman-Darstellungen. Sieht zusammengeflocht aus.
11. London. Kensington Museum. n. 3265, 1856. (Höhe $10\frac{1}{2}$ " ; Länge $15\frac{1}{2}$ " , Breite 8" englisches Maas). Grosse Truhe. An den Seiten Darstellungen aus der Geschichte Jasons. An den Felsen, Bäumen, Menschen und Thieren noch Reste von Vergoldung und goldner Zierrathen. Treffliche Ausführung. Am Wulst des Deckels Genien auf Rosenblättern, am oberen verjüngten Theil Marquetterie. (Photogr. des Kens. Mus. n. 4636).
12. —, —. —, —. n. 2563. Kästchen auf kugelförmigen, horizontal weiss und schwarz gestreiften, vertical gekerbten Füßen. An den Ecken Pfeilerchen mit aufrechten Blättern verziert, an den Wänden Kämpfe von Amorinen mit Schnecken, Grashüpfern, angelnde Amorinen etc. auf einem Grund von Rosenblättern. An dem dachförmigen Deckel mit Hohlkehlen-Profilierung fehlt der gewöhnliche Wulst, ersterer ist reich mit Marquetterie in kreisförmigen Dessins verziert. Der Typus verwandt mit n. 1. (p. 166). (Abbildung bei W. Maskell Ivories etc. p. 64).
13. —, —. British Museum. Kleine Truhe. An den Seiten lustwandelnde Frauen und Jünglinge, an den Ecken Thürmchen mit Schildwachen. Am Deckelwulst auf Rosenblättern schwebende Genien mit herzförmigen Schilden.
14. —, —. —, —. Kleine Hochzeitstruhe. An den Ecken Spiralsäulchen, an den Seiten weibliche Figuren abwechselnd wappen- und bannerhaltend. Am Wulst des Deckels Weinranken und Satirmasken in Relief, der verjüngte obere Theil mit Marquetterie.
15. —, —. —, —. Grosse Truhe mit schöner Marquetterie in grün, weiss, braun und schwarz am weit ausladenden Basament, Gesims und Deckel. Eck- und Mittelpilaster cannelirt, mit Pfeifen ausgefüllt. Capitäle aus zwei Reihen Palmblättern. Auch die Reliefs mit der Geschichte

der Susanna besonders fein ausgeführt. Am Deckelwulst nackte schwebende Genien mit Bandrollen, auf Rosenblättern.

(Abbildung bei Waring. op. cit. Tafel VI. Geschenk des Obersten Meyrinck an das Museum. Detaillierte Beschreibung bei Westwood, Ivories, p. 250, 251, n. 703 bis 707. Abgüsse im Kens. Mus.)

16. London. Britisch Museum. Kästchen der gewöhnlichen Form. An den Seiten Romandarstellungen, an den Ecken Schildwachen. (Vergl. n. 11.) Am Deckelwulst schildhaltende, nackte Genien auf Rosenblättern. Marquetterie.
17. —, —. Sammlung Goldsmid. Grosse Truhe. (Höhe 2' 3", Länge 2' 6", Breite 2' engl. Mass.) An den Seiten mit Wappenschildern geschmückt. Am Deckel Blattwerk und Thiere in Relief und schöne Marquetterie.
(W. Maskell, Ivories etc. p. 65.)
18. Leamington (Warwickshire, England) Privatbesitz. Ebenfalls sehr gross. Treffliche Arbeit. An den Seiten Romandarstellungen.
(W. Maskell, Ivories etc. p. 65.)
19. Meaux (Frankreich). Sammlung D'Assy. Grosser Kasten.
(W. Maskell op. cit. p. 65.)
20. Paris. Hotel Cluny. n. 1110. Kleines Kästchen. An den Wandungen Liebespaare. Am Deckelwulst auf Rosenblättern vorn zwei schwebende Genien einen Schild haltend, an den Seiten je einer.
(Catalog 1884. n. 1110.)
21. —, —. —, —. Kästchen, mit cannellierten Eckpfeilern. (Vergl. n. 15.) Knieende Liebespaare. Deckelwulst mit schwebenden Genien auf Rosenblättern.
(Catalog 1884 n. 1092.)
22. —, —. —, —. n. 1057. (Länge 0'38). Löwenfüsse. An den Langseiten je 2 aus 4 Beinstücken zusammengesetzte Reliefs, von Marquetterie eingerahmt, an den Schmalseiten je ein Feld. Romandarstellungen. (Sage des Schwanen-

- ritters?). Deckelwulst mit nackten, schwebenden Genien auf Rosenblättern. Der obere Aufsatz mit Marquetterie. (Photogr. Mieusement n. 496. Catalog, du Sommerard. 1884, p. 80, 81). (Siehe beistehende Figur VIII.)
23. Pest. Nationalmuseum. Kästchen, ähnlich wie n. 16. Marquetterie ziemlich derb. Eckthürmchen, Liebespaare einander zugekehrt sich die Hände reichend. Deckel mit bekleideten Genien auf Rosenblättern, an der Front je zwei einen Herzschild haltend. (Photographie.)
24. Rom. Collegio Romano. Kästchen in der Form und Ausstattung mit n. 15 verwandt. Ausladendes Basament mit Marquetterie. Cannellierte Eckpfeiler, am Gesims grosses Zickzackmuster in Marquetterie. — Die Reliefs der Wände stellen lebhaft schreitend einzelne Figuren, Männer und Frauen in langen Gewändern dar. — Am Deckelwulst die üblichen Genien auf Rosenblättern.
(Abguss im Kensington Museum n. 4718 (1859).)
25. Sillian (in Südtirol) bei Herrn Paprian. Kästchen mit Liebesscenen und am Deckel Genien.
(Innsbrucker Landesausstellung 1893 n. 86.).
26. —, —. —, —. Aehnliches Kästchen.
(Innsbrucker Landesausstellung 1893 n. 87.)
27. Wien. Kunsthistorisches Hofmuseum. Saal XVII. Aehnlich dem in Pest (n. 23). An den Ecken Thürmchen mit schildhaltenden Wachen, (vergl. n. 13 und 16) an den Seiten einander zugewendete Liebespaare. Ueber den Figuren Bäume. Am Deckel schildhaltende Genien in Relief und Marquetterie.
28. —, —. —, —. Hochzeitskästchen, fast identisch mit dem vorigen in der Profilierung. Ruht auf Löwenfüssen. An den Seiten allerlei Thiere (Tiger, Bären, Hirsche, Stiere, Rehe) sowie Berge und Bäume.

V. Achtseitige Kästen.

1. Dresden. Grünes Gewölbe. (II. Elfenbeinzimmer 9. Tisch). n. 122. — (Näheres Detail fehlt.)

2. London. Kensington Museum. n. 4304 (1857), (Höhe 18" Durchm. 12" engl. Mass). Untersatz mit Marquetterie. Auch die acht Seitenfelder mit Marquetterierahmen eingefasst. Romandarstellungen mit Felsen und Bäumen. Konisch verjüngter Deckel, mit 8 Relieffeldern, mit den 7 christlichen Tugenden und auf dem 8. Feld wappenhaltenden Genien. Der obere Knopf später. (17. Jahrh.).
3. Paris. Musée Cluny. n. 1056. (Durchm. M. 0·34). Aehnlich dem Vorigen. An den Seitenwänden Geschichte Jasons, (yergl. IV. n. 11) am Deckel die 7 christlichen Tugenden und wappenhaltende Genien. Marquetterieeinrahmungen.
(Catalog du Sommerard. 1884, p. 80.)

VI. Sechsseitige Kästen.

1. London. Kensington Museum. n. 5624 (1859). (Aus der Sammlung Soulage). Höhe 12½", Durchm. 12¼" engl. Mass). Basament mit Marquetterie (Mäander, Perlen-schnur). An den Ecken wachhaltende Jünglinge in kurzer Tunica mit herzförmigen Schilde. (Schildwachen.) (Vergl. IV. n. 13, 16). An den 6 Seiten Szenen eines Liebesromanes (Pyramos und Thisbe). Deckelwulst mit nackten Genien auf Rosenblättern schwebend. An einer Seite knieende schildhaltende Genien.
2. Paris. Louvre. A. 82. (Höhe 0·32, Durchm. 0·34.) Basament und Gesims mit Ziergliedern aus Bein und Marquetterie. An den Ecken Schildwachen, an den Seiten Geschichte des Paris, mit Felsen und Bäumen. Am Deckelwulst Genien, zwei davon an der Vorderseite zwei Schilde haltend. Am eingezogenen Obertheil des Deckels und am Knopf Marquetterie. Reste von Goldverzierungen.
(Aus der Sammlung Sauvageot. Catalog Sauzay n. 70. Molinier, 1896 n. 109).

3. Paris. Louvre. A. 81. (Höhe 0·32, Durchm. 0·35). Aehnlich dem Vorigen. Doch ruht er auf 4 knöchernen Füßen mit spiralförmigen Cannellierungen. An den Ecken je zwei aneinanderstossende gothische Blendarkaden, mit je einer weiblichen Figur darin. An den Seiten Hochzeitszenen, vielleicht aus der Geschichte der Griseldis (nach Boccaccio 10. Cap., Novelle 10). Am Deckelwulst Genien etc., am Aufsatz Marquetterie.
(Aus der Sammlung Revoil n. 70. Catalog Molinier n. 110, p. 213).
4. Wien. Kunsthistor. Hofmuseum. Saal XVII. Ebenfalls mit Schildwachen an den Ecken (wie bei IV. 13, 16, VI. 1). An jeder Seite je zwei Liebespaare (wie auf IV. 20). Deckelwulst mit schildhaltenden nackten Genien, der eingezogene obere Theil und Knopf mit Marquetterie. — Auf den Beinreliefs aufgesetzte Verzierungen, Blumen, Häuser etc. von Gold.

VII. Quadratische Grundform.

1. Paris. Bibliothèque nationale. Hölzernes Basament mit kugelförmigen Füßen wohl später, oder seiner Incrustation beraubte. — Vier Eckthürme mit Thoren und Fenster darüber. (Vergl. IV. 13, 16, VI. 1.) An den Seiten Darstellungen aus einer Erzählung. Figuren, Felsen, Bäume. Deckelwulst mit schwebenden, nackten Genien auf Rosenblättern. Oberer eingezogener Theil des Deckels mit Marquetterie. — Messinghenkel.
(Photogr. A. Giraudon B. 544.)

VIII. Reliquienkästen.

Diese sind sehr selten. Uns sind nur folgende bekannt:

1. Schloss Churburg (Tirol). Im Besitz des Grafen v. Trapp. Grosse, oblonge Truhe, reich mit Marquetterie verziert, an der Vorderseite mit Beinreliefs von Heiligen.
(Innsbrucker Landesausstellung 1893. Catalog n. 192.)

2. Siena. Cathedrale. Truhe mit Beinreliefs, in welcher die Marienkrone und Pax aufbewahrt wird, welche Papst Pius II. der Kirche schenkte.

(Didron aîné. Annales archéol. XXV. p. 270.)

3. Xanthen. Victorskirche. Schatz. Sechseitiges Reliquiar 29 Cm. hoch. Die tragenden Löwen und der durchbrochene Untersatz aus Bronze ist deutsche Arbeit des 15. Jahrh. Ebenso das Cruzifix auf der Deckelspitze. Der Deckel mit Marquetterie. An den Seiten 18 Heiligenfiguren auf einzelnen Beinstücken.

(Aus'm Weerth. Kunstdenkmale des christl. Mittelalters in den Rheinlanden T. XVIII. 3. — Clemen. Kunstdenkmale der Rheinprovinz. Düsseldorf 1892. I. p. 133).¹⁾

IX. Fragmente.

1. Florenz. Sammlung Carrand. n. 125 Bd. 1. 3 Beinreliefs: Fides, Spes und Caritas. Fides und Caritas sitzend, in langen Gewändern, Spes nackt, knieend. (Vergl. V, 2, 3).
2. —, —. —, — n. 142. 2 Täfelchen mit Liebespaaren an einem Brunnen und bei einem Baum.
3. London. Kensington Museum. n. 357—357 e (1889). 5 Beinstücke einer Truhe. Aus einer Erzählung. Schlanke Figuren. Oben Bäume.
4. —, —. British Museum. 8 längliche Beinstücke mit ebensovielen durchbrochenen gothischen Baldachinen, die von schlanken Säulen gestützt sind. In denselben schlanke Engelfiguren in langen Gewändern. Ueber den Spitzgiebeln der Baldachine Thürme mit Zinnen und Fenstern, aus zweien schauen Köpfe heraus. (Vergleiche III. n. 5, VI. n. 3.)
5. —, —. —, — Stück von einem Deckelwulst. 2 schwebende bekleidete Genien auf Rosenblättern; der eine mit beiden Händen einen kleinen Schild haltend.

¹⁾ Vielleicht gehört auch IV. n. 1 hierher.

6. London, Kensington Museum. Beinstück mit einer männlichen u. weiblichen Figur, beide mit einander sprechend.
7. —, —. —, — Beinstück mit einer schlanken Jungfrau, welche, wie erschreckt, beide Hände erhebt. Daneben florentinische Häuser.
8. —, — —, — 11 oblange Beinstücke mit der Darstellung der Geschichte des Schwanenritters. Von der Seite eines Kastens. (Vergl. IV. n. 22. Identisch mit n. 12 unten?).
9. —, — —, — 6 Beinstücke mit schwebenden, bekleideten Genien auf Rosenblättern, zwei davon halten ein Wappen. Von einem Deckelwulst.
10. —, — —, — 3 Beinstücke mit Marquetterierahmen. Oben abgeschlossen durch halbrunden Bogen mit Masswerk in Bein geschnitzt. — Darstellung: Urtheil des Paris, er sitzt auf einem Stein, vor ihm die 3 nackten Göttinnen, hinter diesen Mercur als bärtiger Mann mit langem Gewand und Flügeln mit einem Apfel in der Hand. Felsen und Bäume. Schmalseite eines Kästchens.
(Abbildung bei Waring, Sculptures etc. p. 21. Vergl. oben: VI. n. 2).
11. —, — Sammlung Hawkins. 6 Beinstücke eines Kästchens in 2 Reihen übereinander. (Höhe 4", Br. 5 1/2" engl. Mass.) Darstellung: Sechs christliche Tugenden, in langen Gewändern, beflügelt. Fortitudo fehlt. Stellungen, Symbolik, eckige Nimben genau wie auf Andrea Pisanos Bronceothüre und an den Reliefs seiner Schule am Campanile in Florenz und an der Loggia dei Lanzi. (Vergl. V. 2, 3; IX. 1.)
(Digby Wyatt. Notices of sculpture in ivory. London 1856, p. 46 h. Westwood, Ivories, p. 251, 252 n. 709, 710.)
12. —, — —, — 11 Beinstücke von einem Kästchen. (Höhe 4", Breite 8 3/4") Szenen entsprechend denen auf dem Kästchen in Hôtel Cluny n. 1057 (IV. n. 22. Vergl. oben IX. n. 8). Angeblich aus der Geschichte des Schwanenritters.
(Digby Wyatt op. cit. p. 46 f. Westwood n. 715).

13. London. Sammlung Hawkins. Ein Stück Bein, einen König oder Anführer darstellend, der zu seinem Anhang spricht.

(Dygbj Wyatt p. 46 c).

14. —, — —, — Beinstück mit der Figur der Geometrie.
(op. cit. g.)

15. —, — —, — 2 Beinstücke mit schildhaltenden Männern (op. cit. h.).

16. Liverpool. Sammlung Fejervary (Meyer). 2 Seiten eines Kästchens mit Eckthürmen und goth. Portalen, darin zum Theil weibliche Figuren, (Vergl. oben VI. n. 3, IX. n. 4), dazwischen Männer und Frauen in felsiger Landschaft mit Bäumen.

(Phot. Philpot. n. 2764).

17. Pest. Nationalmuseum. 9 oblonge Beinstücke mit zwei Eckthürmen und einem Mittelthurm, mit Thoren, Fenstern, gothischen Giebeln, oben Aufsatz mit je zwei Lilien auf jedem Stück. Zwischen den Thürmen je drei gothische Baldachine, mit gleichem Abschluss, auf schlanke Säulchen gestützt, darin Engelfiguren in langen Gewändern mit Bandrollen, Musikinstrumenten etc.

(Photographie. — Vergleiche III. n. 5 sowie die vorige Nummer und bezüglich der Lilien die Certosaobjekte.)

Ausser diesen Fragmenten erwähnt Westwood unter den Gypsabgüssen der Arundel society, die er beschreibt, mehrere, bezüglich deren er nicht angeben kann, wo sich die Originale befinden:

Es sind folgende:

18. Kensington Museum. (Gypsabguss n. 249 1858). Deckel und 6 Seiten eines sechsseitigen Kästchens. Am Deckelwulst die gewohnten, fliegenden Amorinen, die vorderen mit 2 herzförmigen Schildern. An den Seiten lustwandelnde Paare und Szenen aus einem Roman.

(Westwood p. 249. n. 696—702).

19. —, — (Gypsabguss n. 260 a 1873.) Höhe 4" Durchmesser 4 1/2" engl. Mass.) Theile eines Kastens mit Roman-

darstellungen. Gebirge, Bäume, ein Hirsch auf einen Felsen, ein Mönch sechs eingewickelte Kinder haltend. — Aehnliche Syenen wie auf IV. n. 22, sowie IX. n. 8 u. 11.

(Westwood, p. 251, n. 708.)

20. Detto. (Gypsabguss n. 49 a 1858). 3 Stücke eines Kästchens. In der Mitte allegorische Figur, zu beiden Seiten Männer mit Schildern.

(Westwood p. 252 n. 71.)

Diesen Kästen schliessen sich endlich allerlei Luxusgeräthe an, welche mit Figuren verziert und ebenfalls aus Bein geschnitzt sind und dieselbe Technik und stilistische Behandlung zeigen.

X. Geräte.

1. Florenz, Sammlung Carrand. n. 137 u. 138. Zwei Stiletgriffe. Je eine Frau von einem Manne von hinten umfasst.
2. —, — —, —. Kamm. Auf der einen Seite Stadthor mit Schildwache. Ein Krieger mit gesenktem Speer greift sie an, dahinter drei Frauen und ein Mann. Gemalte Goldornamente, derbe Arbeit. Rückseite ?
(Photogr. Alinari 2791.)
3. London. British Museum. Petschaftgriff. Justitia in langem Gewand, mit Waage und Schwert und eckigem Nimbus. Thronend. (Vergleiche oben V. n. 2, 3, IX. 1, 11.)
4. —, — Kensington Museum n. 229 (1867.) Kamm. Auf der einen Seite Liebesszene, auf der anderen Belagerung.
5. —, — —, — n. 151 (1879). Kamm. Auf der einen Seite Männer und Frauen vor einer Fontäne, auf der andern Seite eine Jungfrau, welche Fahnen an 2 knieende Ritter vertheilt. Daneben je ein Liebespaar und ein einzelner Jüngling.
6. —, — —, — n. 227 (1867). Kamm. Auf beiden Seiten Liebespaare, welche musizieren, sich küssen etc. Feine Ausführung.

7. London. Kensington Museum. n. 5607 (1859).
Kamm. Liebespaare, ziemlich roh ausgeführt.
8. —, —. —, —. n. 221 (1867). Kamm. Je vier einzelne
Figuren von Jünglingen und Jungfrauen zwischen Bäumen
auf jeder Seite.
9. München. Nationalmuseum. (Erdgeschoss rechts,
Saal II Vitrine 26). Wandspiegel. (Angeblich venet.
Arbeit.) Sechseckiger Rahmen, der aus sculptierten Mittel-
stücken aus Bein zwischen Marquetteriestreifen besteht.
Die Beinstücke zeigen schwebende und stehende Engel, die
unsymmetrisch eingesetzt sind. An der oberen Seite noch
ein Aufsatz mit Spitzgiebel, dessen Marquetterierahmen
einen in Bein geschnitzten Engel zwischen Bäumen ein-
schliesst. Am Rahmen unter dem Aufsatz 2 herförmige
Schilde in Bein geschnitzt.
10. Paris. (Ehemals in der Sammlung Sauvageot. (Jetzt?)
Kamm. Ein Mann auf einer Kanzel predigt vor sitzen-
den Frauen und Kindern. Derbe Arbeit. Rückseite?
(Photogr. Philpot. 1487.)

Mit der vorliegenden kurzen Charakteristik und der Zusammenstellung einer bestimmten Classe von italienischen Bein- und Marquetteriearbeiten des 14. und beginnenden 15. Jahrhunderts haben wir zwar keineswegs dieses Thema erschöpft, indem sich gewiss noch eine grosse Anzahl ähnlicher Arbeiten den obigen Verzeichnissen zufügen liessen, die uns bisher entgangen sind. Allein wir glauben doch, nicht nur die enge Zusammengehörigkeit aller angeführten Arbeiten erwiesen, sondern auch dargethan zu haben, dass es sich bei denselben nicht sowohl um die individuelle Production eines einzelnen Künstlers, als vielmehr um eine industrielle Massenproduction handelt, bei der zahlreiche, vielleicht hunderte von Arbeitskräften bethätigt waren, welche nach einer gewissen Anzahl von Mustern durchaus handwerks- ja man möchte sagen fabrikmässig zu-

sammenwirkten, um stets Erzeugnisse ähnlicher Art, die einmal eine gangbare Handelswaare geworden waren, herzustellen.

Baldassare degli Embriachi hatte also das Verdienst, der Organisator dieses Unternehmens gewesen zu sein, der das Kapital und wahrscheinlich auch die leitenden Ideen und Vorlagen dafür geliefert und der den Betrieb dieser Industrie, mit ihren Hauptsitzen in Florenz und Venedig, sowie den Vertrieb ihrer Erzeugnisse in Händen hatte. Alle Werke dieser Art aber als Schöpfungen seiner Hand anzusehen, ist schon angesichts des vorgeführten Materials einfach unmöglich.

Allein trotz ihrer fabrikmässigen Herstellung vermeint man doch, in den weltlichen Gegenständen dieser eigenen Kunstgattung die romantische Fabellust und höfische Lebensfreude des ausgehenden Mittelalters, im naiven Erzählerton eines Boccaccio nachklingen zu hören, und im Abglanz der grossen Formen eines Giotto und Andrea Pisano sich widerspiegeln zu sehen. Desshalb bilden sie nicht nur einen anziehenden Stoff für die Kunstforschung und den Kunstgenuss, sondern würden auch dem Romanisten, dem Kunststudien nicht ganz fremd sind, ein ergiebiges Feld der Forschung bieten, um auf Grund der litterarischen Quellen, die aus mittelalterlichen Sagen und Romanen entlehnten Darstellungen dieser Kunstwerke einer eingehenden Erklärung und Deutung zu unterziehen.

Die Hieracia Piloselloidea

des

Innsbrucker Museal-Herbars

bestimmt nach Naegeli-Peter

Von

Dr. Adolf Dürrenberger in Linz a. d. Donau.

Von Herrn Prof. Dr. Jos. Murr ersucht, die Piloselloidea des Innsbrucker Museal-Herbars zu bestimmen, habe ich mich dieser ziemlich mühevollen, aber auch interessanten Arbeit unter Zugrundelegung des Werkes „Die Hieracien Mittel-Europa's“ von C. v. Naegeli und A. Peter und unter Benützung der in meinem Besitze befindlichen Exsiccata Naegeliana sowie meines eigenen Herbars unterzogen.

Das Resultat dieser Bestimmung wird in dieser Arbeit niedergelegt¹⁾, in welcher sämtliche mir übergebenen Piloselloiden, soweit dieselben überhaupt noch bestimmbar waren, nach der Reihenfolge des Nägeli-Peter'schen Werkes aufgeführt erscheinen. Ausserdem habe ich zu jeder Pflanze eine schedula gegeben, die das Resultat meiner Bestimmung enthält; die beigesetzten Fundstellen sind den Etiquetten wörtlich entnommen.

So stattlich sich nun auch der Reichthum Tirol's an Piloselloiden auch schon nach den im Museal-Herbare fertiggelegten Sammelergebnissen darstellt, so kann doch nicht verschwiegen werden, dass aus diesem überreichen, herrlichen Gebiete

¹⁾ Dr. Murr gab zur leichteren Orientierung der Aufzählung mehrere Zeichen bei, und zwar bedeutet: * seit Nägeli-Peter zugewachsen für Nord-, resp. Südtirol, ** für ganz Tirol, *** für ein noch weiteres Gebiet, † bereits von ihm (auf Grund früherer Determinationen von Dr. Dürrenberger's) in der Deutschen bot. Monatsschr. 1895 und 1896 aus einem bei N. P. nicht enthaltenen tirolischen Standortsgebiete publiciert.

noch grosse Lücken auszufüllen sind und dass der Thätigkeit der Tiroler Botaniker noch ein reiches Feld der Ausbeutung offen steht, um die Piloselloidenflora des Landes im Museal-Herbar annähernd vollständig zu repräsentieren. Es fehlt noch eine Reihe, namentlich hochalpiner Arten und Bastarde, von denen ich folgende hervorhebe, die zum Theile auf hochgelegenen Bergwiesen nicht selten sind:

<i>H. latisquamum</i>	NP.	(Hoppeanum—Auricala.)
„ <i>eurylepium</i>	„	(Hoppeanum—furcatum)
„ <i>basifurcum</i>	„	(furcatum—Pilosella.)
„ <i>lathraeum</i>	„	(Hoppeanum + brachycomum.)
„ <i>nigricarinum</i>	„	(furcatum + latisquamum.)
„ <i>velutellum</i>	„	(velutinum—glaciale.)
„ <i>aurantellum</i>	„	(aurantiacum—glaciale.)
„ <i>fulgens</i>	„	(aurantiacum—furcatum.)
„ <i>densicapillum</i>	„	(sabinum—glaciale.)
„ <i>venetianum</i>	„	(florentinum—Pilosella.)
„ <i>frigidarium</i>	„	(florentinum + glaciale.)

Ausserdem sind andere Arten im Herbare arm und bei weitem nicht in allen in Tirol vorkommenden Subspecies vertreten, z. B.

<i>H. niphobium</i>	NP.	(auricula—glaciale.)
„ <i>auriculiforme</i>	„	(auricula—Pilosella.)
„ <i>brachycomum</i>	„	(furcatum—Auricula.)
„ <i>permutatum</i>	„	(furcatum—glaciale.)
„ <i>glaciellum</i>	„	(Pilosella—glaciale.)
„ <i>substoloniflorum</i>	„	(aurantiacum—Hoppeanum.)
„ <i>stoloniflorum</i>	„	(aurantiacum—Pilosella.)

(Die hierher gehörige schöne subsp. *Hausmanni* Bchb. fehlt.)

<i>H. pyrrhanthes</i>	NP.	(aurantiacum—Auricula.)
„ <i>fuscum</i> Vill.	„	(aurantiacum—niphobium.)

Es gibt also zur Vervollständigung des Herbares noch gar Manches zu thun.

Ich habe mich bei dieser Arbeit bemüht, alle vorliegenden Pflanzen unter bereits im Naegeli-Peter'schen Werke aufgestellte Formen einzureihen, wenn auch hie und da kleine Abweichungen von dem beschriebenen Typus vorkamen. Meines Erachtens ist aber, angesichts der ohnedies schon ausserordentlich weitgehenden Differenzierung, welche bereits zur Aufstellung von etwa dritthalbtausend Piloselloidenformen in dem Naegeli-Peter'schen Werke geführt hat, mit Neuaufstellungen sehr vorsichtig und nur dann vorzugehen, wenn ein zwingender Grund hiefür vorliegt. Kleinere Standortsabänderungen rechtfertigen die Aufstellung neuer Formen nicht; die fortwährende Vermehrung der Nomenclatur führt nur zu immer grösseren systematischen Schwierigkeiten auf dem ohnedies schon genug irrsamen Gebiete der Hieracien.

Hieracium Hoppeanum.

Grex. Hoppeanum Schult.

Subsp. *genuinum* NP. p. 118. — Gschnitzthal, häufig auf den Mähdern des Blasers auf Kalk, 2000 m. (Sarnthein); Stubaital, auf Bergwiesen bei Mieders auf Schiefer, 4000' (Kerner); Premiour (Tappeiner); Schlern (Elsmann, Eschenlohr); Lienz, auf Bergwiesen, 2000 m (Gander); Stenico, Caruzzi und Peller, auf den obersten Bergwiesen, auf Dolomit (Loss);

f. *striatum* NP. p. 119. — Patscherkofel (Val de Lievre); Kühtai auf Alpenwiesen (Heufler).

f. *exstriatum* NP. p. 110. — Fersinathal bei Trient, Franeol (Hecher);

f. *subnigrum* NP. p. 120. — Stubaital, auf dem Gleinser Jöchl (Val de Lièvre).

Subsp. *virentisquamum* NP. p. 120. — Trient, am Kalisberg (Val de Lievre).

Subsp. *viridiatrum* NP. p. 121. — Innsbruck: (Höttinger Bergwiesen und Linsener Alpe hinter Sellrain (Heufler), Schmirn (Hofmann)).

Grex. macranthum NP.

Subsp. *testimoniale* NP. p. 122. — Wien, bei Rodaun (Rauscher).

f. *acutiusculum* NP. p. 123. — Wien (Val de Lievre).

H. Pilosella L.

Grex melanops NP.

*Subsp. *pachyanthum* NP. p. 147.

f. *pilosum* NP. p. 147. — Bozen (Hausmann).

Grex subcaulescens NP.

*Subsp. *subcaulescens* NP. p. 148. — Kitzbühel, auf trockenen Triften, an Wegen gemein (Traunsteiner); Bozen, an Abhängen (Hausmann); Trient, auf Waldtriften des Bondone, 2500' (Val de Lievre).

f. *acutissimum* NP. p. 150. — Stubai Thal; Oberiss gegen Alpein (Heufler).

Grex vulgare NP.

Subsp. *vulgare* Tausch.

f. *subvulgare striatum* NP. p. 155. — Wien, auf der Türkenschanze 1865 (Rauscher).

Subsp. *stenodes* NP. p. 158. — In der Garlatina bei Zvečevo in Slavonien (leg. Stoitzner herb. Rauscher).

Grex subvirescens NP.

Subsp. *subvirescens* NP. p. 160.

f. *pilosum* NP. p. 161. — Innsbruck, am Paschberg (Benz);

f. *epilosum* NP. p. 161. — Urfahr bei Linz a. d. Donau (Rauscher).

Grex inalpestre NP.

Subsp. *rigidostolonum* NP. p. 163. — Trient, bei Ponte alto (Val de Lievre).

Subsp. *inalpestre* NP. p. 163. — Innsbruck, (Schöpfer), auf den Hügeln am nördlichen Innufer (Kerner); Stubai Thal, Oberiss gegen Alpein (Heufler), Laas (Tappeiner); Lienz (Scheitz); Bozen auf Hügeln und trockenen Weideplätzen; auf dem Ritten (Hausmann); Eppaner Gant (Heufler); am Ostabhang des Schlern (Val de Lièvre); bei Campiglio di Rendena (Boni); Trient, an lichten Waldstellen unter dem Wasserfall bei Sardagna auf Kalk, 1000' und auf Wiesen des Monte Vaccino (Val de Lievre).

f. *angustisquamum* NP. p. 163. — Innsbruck, auf buschigen Anhöhen ober der Höttinger Kirche (Val de Lievre) und Mühlau (Sarnthein), Burgstall bei Meran (Tappeiner).

f. *furcatum* NP. p. 163. — Stenico, Schlosshügel auf trockenen Wiesen, auf Kalk (Loss).

Grex ermineum NP.

Subsp. *sericeum* NP. p. 168. — Trient, auf Porphyr-

hügeln bei Goccia d'oro im Eichengebüsch, 900' (Val de Lievre).

Grex albofloccosum NP.

Subsp. albofloccosum NP. p. 169. — Bozen und am Ritten an lichten Waldstellen (Hausmann); Trient, in der Salugaschlucht (Val de Lievre).

Subsp. transalpinum NP. p. 169. — Brixen, einzeln auf sehr dünnen Hügeln (Hoffmann); Stenico (Loss); Trient, an den westlichen Abhängen des Kalisberges an trockenen rasigen Stellen auf Kalk, 500 m und auf Kalkfelsen bei Alle Laste, 1000—1100' (Val de Lievre).

Grex velutinum NP.

Subsp. velutinum Heg. und Heer, NP. p. 170. — Laas (Tappeiner.)

H. hypeurium NP. (H. Hoppeanum—Pilosella).

* Subsp. lasiothrix NP. p. 179. — Vintschgau (Tappeiner).

†** Subsp. lamprocomum NP. p. 179. — Im Gleirschthal vor der Amtssäge (Sarnthein).

** Subsp. acutum NP. p. 179. — Trient, am steinigen südlichen Abhänge des Kalisberges auf Kalk, 2500—3000 m (Val de Lievre).

H. Auricula Lam. u. Dec.

* Subsp. melaneilema NP. p. 186. — Innsbruck, am Glungezer bei der unteren Alphütte (Heufler); am Rosskogel (Heufler); Gschnitzthal, am Sandesbachfall (Heufler); Vintschgau (Tappeiner); Welsberg, Hoferalpe und Gössnitz (Scheitz); Bozen, um Klobenstein gemein, am Wege nach Kematen, an einem Erdäpfelacker und bei Pemmern (Hausmann); Seiseralpe zwischen Tschapit und Frommbach, 5—6000' (Val de Lievre).

f. subpilosum NP. p. 187. — Vintschgau (Tappeiner), Bozen, Rittneralpe am krummen Lärch, 5500', und am Hornwasserle über 6000', am Bache ober Pemmern an den Sulznerwiesen im dichten Gras, und am Wege von Klobenstein zur Finsterbrücke (Hausmann); am Ostabhänge des Schlern (Val de Lievre).

Subsp. auricula Lam. u. Dec., NP. p. 187. — Innsbruck, auf Bergwiesen (Eschenlohr), am Paschberg (Heufler), Saile (Val de Lievre) und Waldrast (Eschenlohr), hinter Juifenau im Sellrain (Heufler), zwischen Steinach und Trins im Gschnitzthal

- (Sarnthein); Kitzbühel, auf Wiesen und trockenem Boden bis in die Alpen, selten auf Moorboden (Traunsteiner), Brixen, auf Hügeln und in den Weideplätzen der Wälder (Hofmann); Lienz (Scheitz); Bozen, am Ritten an einem Ackerrande bei Pemmern, 3800', am Steig von Pemmern zur Rittneralpe mit *H. furcatum* in einköpfigen Exemplaren (Hausmann); Seiser-alpe ober Pufels (Val de Lievre); Fassa: im Duronthale gegen den Rosengarten auf Dolomit, 7000—7500' (Val de Lievre); Val di Rendena und Val di Stelle (Boni); Stabio di Stenico auf Kalkboden bei 5000' (Loss); Trient, auf Waldtriften oberhalb Sopramonte auf Kalk 2000—2500', Civezzano, Dos del Cuz (Val de Lievre), südliche Abhänge des Altissimo (Heufler).
- f. *acutiusculum* NP. p. 190. — Kitzbühel, auf Weiden bis in die Alpen (Traunsteiner); Trient, bei Piné am Lago di Serrai und Costalto, auf Porphyry, 3100—4500' (Val di Lievre).
- f. *floccisquamum* NP. p. 190. — Auf Alpentriften bei Trip-pach in St. Johann 1800—2000 m (Treffer).
- Subsp. *acutisquamum* NP. p. 190. — Innsbruck, am Pasch-berg und bis zum Patscherkofel (Val de Lievre); Welsberg (Hell);
- †** Subsp. *amaureilema* NP. p. 191. — Triften oberhalb Pemmern bei Bozen (Hausmann).
- * Subsp. *tricheilema* NP. p. 191. — Innsbruck, am Pasch-berg (Val de Lievre), an kiesigen bewachsenen Stellen unter dem Kellerjoch (Schmuck); Bozen, auf der Rittneralpe ober Pemmern bis zum Horn gemein, in einköpfigen Exemplaren (Hausmann); Seiseralpe auf Triften in der Saltaria, 6000 bis 7000' (Val de Lievre);
- †** Subsp. *magnauricula* NP. p. 192. — Im Sellrainthale an der Strasse zwischen Kematen und Gries bei der Au (Sarnthein).

H. glaciale (Lachen.) Reyn.

Grex camptoclados NP.

Subsp. *camptoclados* NP. p. 198. — Malgazza bei Cles (Loss).

Grex angustifolium NP.

* Subsp. *chaetodes* NP. p. 199. — Virgental, Bergeralpe auf Bergwiesen, über Kalkschiefer, bei 7000—8000' (Ausserdorfer), Seiseralpe (Val de Lievre).

Subsp. *angustifolium* Hoppe, NP. p. 199. — Solstein bei

Innsbruck (Heufler), Schleinitz bei Lienz, 2000—2500 m (Ferd. Sauter); Schweiz, Eginsthal (Lagger);

Subsp. subglaciale NP. p. 200. — Bergwiesen bei Trippach in St. Johann 1800—2200 m (Treffer).

Grex eriocephalum NP.

Subsp. eriocephalum NP. p. 202. — Bei Kitzbühel auf dem kleinen Rettenstein auf Schiefer bei 7000' (Traunsteiner); Grossglockner (Tappeiner); zwischen Rabbi u. Pejo (Tappeiner).

H. niphobium NP. (H. auricula—glaciale).

Grex niphostribes NP.

*Subsp. capillatum NP. p. 208. — Virgental, Bergeralpe auf Bergwiesen, über Kalkschieferboden bei 7000—8000' (Ausserdorfer).

H. auriculiforme (Fries) NP.

Grex Holubyanum NP.

Subsp. Holubyanum NP. p. 226. — Ungarn, Stanovisko, bei N. Podhrágy (Holuby).

Grex megalophyllum NP.

Subsp. megalophyllum NP. p. 227.

f. epilosum NP. 227. — Meran, bei Fragsburg an trockenen Waldstellen (Bamberger).

H. furcatum Hoppe.

Grex furcatum NP.

*Subsp. furcatum NP. p. 239. — Innsbruck, auf der Serles und auf den Roskogel (Heufler); Stubaital im Langenthale (Sarnthein); Schmirn (Hofmann); auf Alpenwiesen in Tristen und Weissenbach, 2000—3000 m (Treffer); Lienz (Scheitz); Bozen, am Steige von Pemmern auf die Sulznerwiesen mit H. auricula (Hausmann), Rittnerhorn (Hepperger), Schlern, auf Alpentriften und Seiseralpe, auf Triften am Fuss des Plattkofels auf Dolomit, 6000—7000' (Val de Lievre).

f. longipilum NP. p. 240. — Griesberg am Brenner (Sarnthein), auf Alpenwiesen, auf der Trattenbachalpe bei Kitzbühel, 5000—6000' (Traunsteiner);

f. brevopilum NP. p. 240. — Hofalpe und Gössnitz bei Lienz (Scheitz);

f. calvescens NP. p. 240. — Im Nurpenthale bei Weer

(Sarnthein) und auf der Alpe Platten bei Schwaz bei 4000' (Schmuck), auf Alpentriften um Kitzbühel, so auf der Trattenbachalpe (Traunsteiner);

f. *holochaetum* NP. p. 240. — Auf Alpenmähdern im Volderthal bei Hall (Heufler);

†** Subsp. *subfurcatum* NP. p. 241. — Platschberg beim Jaufen auf Schieferboden, 1900—2000 m (Huter als *H. sphaerocephalum* Fr.), Bozen, am Steige von Pemmern zu den Sulznerwiesen (Hausmann);

Subsp. *meiocephalum* NP. p. 241. — Grossglockner (Tapeiner);

Grex flocciferum NP.

Subsp. *flocciferum* NP. p. 242. — Auf Alpenwiesen am Gleisersee bei Matrei auf Schiefer (Kerner als *H. sphaerocephalum* Fr.).

Grex vittatiflorum NP.

† Subsp. *vittatum* NP. p. 244. — Auf dem Schmurzjoch im Gschnitzthale (Sarnthein); Alpenweiden im Welsberg (Hell).

***H. brachycomum* NP. (*H. furcatum*—*Auricula*.)**

Grex melanotrichum NP.

Subsp. *melanotrichum* NP. p. 259. — Auf dem Duxerjoch in der Region der Alpenkräuter (Heufler).

***H. permutatum* NP. (*H. furcatum*—*glaciale*).**

Grex permutatum NP.

†* Subsp. *permutatum* NP. p. 267. — Bozen, am Fusse des Rittnerhorns (Hausmann); zwischen Rabbi u. Pejo (Tapeiner).

Grex furculigerum NP.

** Subsp. *furculigerum* NP. p. 268. — Zwischen Rabbi und Pejo (Tapeiner).

***H. glaciellum* NP. (*H. Pilosella*+*glaciale*).**

Grex glaciellum NP.

** Subsp. *glaciellum* NP. p. 270. — Im Martellthal gegen die Alpe (Tapeiner).

***H. aurantiacum* L.**

Grex aurantiacum NP.

Subsp. *subaurantiacum* NP. p. 287. — Innsbruck, auf der Saile und über die Höttinger Alpe (Eschenlohr);

Subsp. *aurantiacum* NP. p. 288.

f. *longipilum*, *subpilosum* NP. p. 288. — Auf Alpenwiesen um Kitzbühel (Traunsteiner); auf der Alpe Antratt im Jaufenthale bei Sterzing ziemlich selten, auf Schieferboden, 1900 m (Huter als *H. nervisetosum* Hut.);

f. *calvercens* NP. p. 288. — Gerlos im Zillerthal (Gebhard).

Grex *porphyranthes* NP.

† Subsp. *porphyranthes* NP. p. 291. — Bei Meran am Tauferschart ober Völlan (Bamberger); am Krembache, zwischen der grossen und kleinen Koralpe in Unterkärnthen (Kristof).

Grex *spanochaetum* NP.

** Subsp. *spanochaetum* NP. p. 294.

f. *stenolepium* NP. p. 294. — Naturnserjoch (Isser).

Grex *auropurpureum* NP.

† Subsp. *auropurpureum* NP. p. 295. — Stubaital, am Gleinserjochl (Val de Lievre); Morosma (Loss).

H. collinum Gochin.

Grex *collinum* NP.

** Subsp. *collinum* NP. (*H. pratense* Tausch).

f. *brevipilum* NP. p. 304. — Auf trockenen Wiesen um Kitzbühel (Traunsteiner); im Eisackies bei Bozen (Hausmann, auch von Döll als *H. pratense* Tausch bestimmt).

Grex *dissolutum* NP.

Subsp. *dissolutum* NP. p. 307. — Königsberg in Preussen (Pichler).

Grex *brevipilum* NP.

Subsp. *brevipilum* NP. p. 312. — Waldränder bei Zvečevo in Slavonien (Stoitzner).

Grex *stenocephalum* NP.

** Subsp. *stenocephalum* NP. p. 312. — Dos Trento bei Trient (Val de Lievre).

H. substolonigorum NP. (*H. aurantiacum*—Hoppeanum).

† ** Subsp. *substoloniflorum* NP. p. 317. — Zirler Bergmähder bei Innsbruck (Murr).

H. stoloniflorum Waldst. u. Kit. (*H. aurantiacum*—Pilosella).

Subsp. *stoloniflorum* NP. p. 327. — Allgäu (Clessin).

Subsp. *pseudoversicolor* NP. p. 327. — Im Mendelgebirge bei Bozen (Freiseisen).

H. pyrrhauthes NP. (*H. aurantiacum*—*Auricula*).

Grex longisquamum NP.

†Subsp. *pustaricum* NP. p. 335. — Um Brixen allenthalben (Hofmann), auf der Rittenwiese bei Rappelsbühel bei Bozen (Hausmann); auf Alpenwiesen bei Torcegno in Valsugana (Ambrosi).

H. fuscum Vill.

Grex fuscum NP.

†Subsp. *fuscum* Vill.

f. *tiroliense* A. Kern, NP. p. 368. — Oberachsel im Sellrainthale auf Schieferboden bei 6500' (Kerner); Stallsims am Glungezer (Murr).

H. prussicum NP. (*H. collinum*—*Pilosella*).

Grex prussicum NP.

Subsp. *prussicum* NP. p. 375. — Auerbach an der Bergstrasse (Schnittspahn).

H. flagellare Willd.

Grex flagellare Willd.

**Subsp. *flagellare* NP. p. 381.

f. *canesceus* NP. p. 381. — Mühlau bei Innsbruck (Murr).

f. *minoriceps* NP. p. 381. — Kringeldeich bei Lenzen (Schütz).

Grex tatrense NP.

**Subsp. *uliginosum* NP. p. 384. — Bei Brixen sparsam (Hofmann).

H. cymosum L.

Grex cymosum NP.

Subsp. *cymosum* L. = *H. Nestleri* Bill. nec Vill, NP. p. 401. — Innsbruck, Gluirschhöfe (Heufler), Val di Non, Negré di Cles (Loss); Peller bei Cles, 5000—6000' (Loss).

f. *setorum* NP. p. 401. — Val di Non, Terres (Loss) und Doss Trento bei Trient, auf der Höhe (Heufler).

†Subsp. *meizocephalum* NP. p. 403. — Auf Wiesen bei Bramberg in St. Johann, 1200—2300 m (Treffer).

Grex sabinum NP.

Subsp. *sabinum* Seb. u. Maur., NP. p. 408. — Um Stenico (Loss); bei Trient am Dos Trent und auf der Nordseite des Kalisberg (Val de Lievre), Karst (Tomasini);

Subsp. *parvisabinum* NP. p. 410. — Kals am Grossglockner auf steinigen Alpenwiesen selten, Schieferboden, 2000—2300 m (Huter ala *H. multiflorum* Schleich.).

Gre^x *cymigerum* NP.

Subsp. *cymigerum* Reichb., NP. p. 417. — Baltisches Meer, Insel Sallá (Elmqvist);

f. *hirtipedunculum* NP. p. 515. — Dos Trento bei Trient (Val di Lievre).

H. cruentum NP. (*H. cymosum*—*aurautiacum*).

Gre^x *cruentum* NP.

†Subsp. *erythroides* NP. p. 459. — Ahrnthal (Ausserdorfer).

Subsp. *Naegelii* Norrl. p. 461. — Bergwiesen auf dem Tristner in Weissenbach bei 1500—2000 m (Treffer als *H. multiflorum* Lehm var. *Sabinum* fl. tir. non Seb. et Maur.).

H. echioides Lumn.

Gre^x *echioides* NP.

Subsp. *echioides* Lumn.

f. *patentipilum* NP. p. 485. — Wien, auf der Türken-
schanze (Zinis).

H. setigerum Tausch.

Gre^x *setigerum* NP.

Subsp. *setigerum* Tausch, NP. p. 497. — Türkenschanze bei Wien (Rauscher) und Mühlfraun bei Znaim (Oborny).

H. bifurcum NP.

Gre^x *praticola* NP.

Subsp. *praticola* Tausch NP. p. 510. — Wien, auf dem Linien-
wall zwischen der St. Marxer- und Belvederelinie, 1860 (Val
de Lievre).

Subsp. *pachycladum* NP. p. 511. — Wie vorige! (Ist das
H. Val de Lievrei Murr mit der gewiss auf Verwechslung der
Etiquetten beruhenden unrichtigen Fundortsangabe: Dos di
Velo bei Trient!)

Gre^x *pataviense* NP.

**Subsp. *pataviense* NP. p. 513. — Angeblich auf den stei-
nigen südlichen Gehängen des Kalisberges bei Trient, auf Kalk
2500—3000', was wohl zweifellos auf Etiquettenverwechslung
beruht!

H. fallax Willd.

Grex fallax NP.

- *** Subsp. *fallax* NP. p. 517. — Ebenso, angeblich von Predazzo im Fleimsthal, doch sicher nur in Folge einer Verwechslung der Etiketten.

H. florentinum All.

Grex obscurum NP.

- † Subsp. *obscurum* Reichb., NP. p. 530. — Innsbruck, am Berg Isel (Val de Lievre), Gluirsch bei 2500' (Heuffler), Sterzing, auf sonnigen Abhängen und Aeckern auf Kalkboden bei 1000 m (Huter als *H. praealtum* Koch var. *tubulosum* Hut.); auf Wiesen und grasreichen Stellen um Luttach, 1000—1400 m (Treffer); auf einer trockenen Wiese am Waldrande bei Kematen bei Bozen (Hausmann); Trient, an steinigen Weideplätzen zwischen Buco di Vela und Sardagna auf Kalk 1800' (Val di Lievre);

f. *hirtellum* NP. p. 530. — Am Rande einer Sumpfwiese unterhalb Afling bei Innsbruck (Heuffler).

- ** Subsp. *infrapellulosum* NP. p. 531. — Scharnitz (Sarnthein).

Subsp. *subfrigidarium* NP. p. 532. — Am Gardasee (Clementi).

Subsp. *Berninae* Griseb., NP. p. 534. — Innsbruck, im Villermoor (Kerner), Klobenstein gegen Kematen (Hausmann), Trient, am Kalisberg auf den Alpen oberhalb Civezzano und auf Waldtriften am Bondone (Val de Lievre).

- ** Subsp. *obscuriforme* NP. p. 534. — Trient, im steinigen Niederwald bei Sardagna (Val de Lievre).

*** Subsp. *passoviense* NP. p. 536. — Götzens bei Innsbruck (Sarnthein).

Grex praealtum NP.

Subsp. *hirsutulum* NP. p. 537. — Laaser Moos (Tappeiner).

- ** Subsp. *assimile* NP. p. 538. — Trient, Dos Trento (Val de Lievre).

Subsp. *praealtum* Vill., NP. p. 539. — Auf Wiesen ober dem Bauhof bei Schwaz (Schmuck); auf Sandboden in der Langau bei Kitzbühel (Traunsteiner), auf sandigem Boden bei Brixen (Hofmann); bei Bozen den Weg zur Kaiserau (Hausmann); bei Trient am linken Fersinaufer ober der Brücke, auf der Nordseite des Kalisberg, im Buco di Vela, in der Fersinaschlucht

- zwischen Povo und Ponte alto, (Val de Lievre), Ungarn, Borisov bei N. Podlund.
- f. majusculum NP. p. 540. — Auf einer fetten Wiese bei Frangart, Klobenstein im Krotenthale auf einem Misthaufen (Hausmann).
- †** Subsp. hirsuticeps NP. p. 542. — Vintschgau (Tappeiner).

H. florentinum All. NP.

Gre^x albidobracteum NP.

- ** Subsp. albidobracteum NP. p. 543. — Innsbruck, in den Innauen (Heufler), auf den Anhöhen ober Hötting auf buschigen Hügeln hinter der Kirche (Val de Lievre), bei Trient auf den buschigen Anhöhen bei Gardolo di mezzo (Val de Lievre).

Gre^x cuneense NP.

- ** Subsp. euganeum NP. p. 551. — Trient, am Etschdamm bei Vela (Val de Lievre).
- † Subsp. cuneense NP. p. 552. — Bei Riva am Eingang ins Val di Ledro (Sarnthein).

Gre^x lancifolium NP.

- † Subsp. lancifolium NP. p. 553. — Zwischen Landeck und Prutz (Sarnthein). Dos St. Agata bei Trient (Val de Lievre).
- Subsp. austrialpinum NP. p. 553. — Auf dem Schlern im Voralpenwalde oberhalb Ratzes (Val de Lievre); im Val di Non bei Fondo (Val de Lievre), am Monte Brione bei Riva auf Aeckern, Kalk, 80—100 m (Porta als H. praealtum Koch).

Gre^x florentinum All.

- Subsp. florentinum All., NP. p. 556. — Am Blasienberg bei Innsbruck (Heufler), Bozen (Hausmann), Stenico auf Kalkboden (Loss), Monte Gazza (Val de Lievre), Val di Ledro auf Bachgerölle. Kalk, 900 m (Porta).
- ** Subsp. squarrosus NP. p. 556. — Im Bachkies bei Lana (Tappeiner).
- * Subsp. subflorentinum NP. p. 558. — Am Berg Isel bei Innsbruck, auf Waldstellen am Fuss des Schlern bei Seis, auf Kalk, 1000 m, am Fersinadamm bei Trient (Val de Lievre).

Gre^x nivigemmum NP.

- ** Subsp. senescens NP. p. 561. — Bei Bozen im Talferbett bei Runkelstein (Hausmann).

Gre^x polianthes NP.

- Subsp. polianthes NP. p. 564. — Dos di Vela und auf Felsen unter Sardagna bei Trient, Kalk, 1500' (Val de Lievre).

Grex Michelii Tausch.

†Subsp. *Michelii* Tausch, NP. p. 565. — Lienz (Scheitz), daselbst im Kiese der Drauufer (Ferd. Sauter), Trient, am Etschdamm bei Vela (Val de Lievre). — Ueberdies liegt diese Species im Sinne NP. noch von folgenden Fundstellen vor, ohne dass es möglich ist, die Formen genau festzustellen: Vintschgau (Tappeiner), Laas an der Strasse (Tappeiner), Welsberg (Hell), Lienz und Kalchstein (Scheitz), Tafanteo (Loss), Monte Verde (Loss), Bozen im Eisackbette, lichte Waldstellen der Rodlerau, Rittnerwiese bei Rappesbühel, untere Gant, überhaupt um Bozen gemein (Hausmann), gegen Oberplanizing (Heufler), Stenico auf Kalkboden (Loss), bei Trient am Etschdamm, auf den buschigen Terrassen am Südabhange des Kalisberges bei 2500', auf trockenen Wiesen unter dem Castel Saracini am Monte Vaccino, am Dos bei Gardolo di mezzo, (Val de Lievre) und an steinigen und trockenen Stellen bei Roveredo (Cristofori), Wien, am Linienwall zwischen St. Marx und Belvedere, 1860 (Val de Lievre).

H. magyricum NP.

Grex Bauhini Schult.

Subsp. *Bauhini* Schultes, NP. p. 592. — Am Gardasee (Clementi).

Subsp. *Pseudo-Bauhini* NP. p. 593. — Marburg in Steiermark im Gebüsch der Weingartenränder am Schlossberg (Val de Lievre).

H. brachiatum Bert., NP.

Grex brachiatum NP.

**Subsp. *brachiatum* Bert., NP. p. 622.

f. *subbrachiatum* NP. p. 622. — Bei Bozen im Talferbett hinter Ried (Hausmann);

***Subsp. *dicranocaula* Vuk., NP. p. 624. — An trockenen Stellen bei Brixen, sehr spärlich (Hofmann);

***Subsp. *pseudobrachiatum* NP. p. 624. — Klobenstein bei Bozen (Hausmann);

**Subsp. *simulans* NP. p. 629. — Bozen (Hausmann).

H. sulphureum Döll., (*H. florentinum*—*Auricula*).

Grex brevicaula NP.

Subsp. *pseudoflorentinum* NP. p. 653. — Bei Trient, in den Alluvionen des Etschufers (Val de Lievre).

H. arvicola NP. (H. florentinum—collinum).

Grex arvicola NP.

** Subsp. remotiflorum NP. p. 673. — Von Dolliner in Tirol gefunden, doch ohne speciellen Fundort im Herbare vorliegend.

H. floribundum Wim. und Grab.

Grex floribundum Wim. und Grab.

Subsp. floribundum Wim. u. Grab., NP. p. 680. — Striegau in Schlesien.

H. nigriceps NP.

Subsp. nigriceps NP. p. 703. — Georgenfeld bei Altenberg im Sächsischen Erzgebirge an Wegrändern und auf Grasplätzen zerstreut (Hippe).

Subsp. iseranum Uechtr. NP. p. 705. — Grosse Iserwiese am Isergebirge (Dresler).

H. Zizianum Tausch.

** Subsp. multifidum NP. p. 717. — An grasigen steinigen Stellen im Jaufenthal bei Sterzing, Schieferboden, 1000 m (Huter als H. praealtum Koch.);

† Subsp. austrotirolense NP. p. 721. — Auf Rainen und an cultivierten Stellen in Luttach bei 1000—1200 m (Treffer); bei Bozen im Haslacher Bächchen (Hausmann).

H. germanicum NP.

Subsp. fallacinum Schultz, NP. p. 731. — Carlowitz bei Breslau (Pax).

H. pannonicum NP.

Subsp. auriculoides Láng., NP. p. 751. — Wolfsthal bei Ofen (Steinitz).

Subsp. remotum NP. p. 756. — Wien, am Linienwalle zwischen St. Marx und Belvedere, 1860 (Val de Lievre).

Kleinere Mittheilungen.

1. Pfunderer Bruchstück aus Walthers von Rheinau Marienleben.

Durch Emils von Ottenthal besondere Güte habe ich das Pergament-Doppelblatt, auf das er in den Archivberichten aus Tirol II (unter ‚Pfunders‘) aufmerksam macht, zu Gesicht bekommen und bequem untersuchen können. Es ist Rest einer Handschrift, die wohl ebensowenig wie jene beiden, aus denen ich im vorjährigen Bande dieser Zeitschrift S. 384 ff. Bruchstücke veröffentlicht habe, in Tirol geschrieben worden ist: denn wie jene zeigt sie alemannische Sprachformen.

Es bildet die Hülle eines Pergamentheftes (von 14 Blättern), auf dessen erster (sonst leerer) Seite die Aufschrift steht: *Das sind die vrbär der kirchen sant martis In pfünders geschriben anno domini 1514 In vigilia santi benedicti abbatis.* Darunter der moderne Stempel der Pfarre zum hl. Martin in Pfunders, in deren Archiv das Urbar sich befindet. Zwischen das Pergamentheft und sein Deckblatt sind drei Papierstreifen eingelegt, auf denen Apothekerrezepte stehen. Die Masse des Heftes sind $18\frac{1}{3}$ cm \times 14 cm.

Das äussere Pergament-Doppelblatt, das als Decke des Heftes verwendet wurde, ist 21 (bis 22) cm hoch und $31\frac{1}{2}$ cm breit, jedes seiner zwei Blätter hat $15\frac{3}{4}$ cm Breite. Sie sind mit deutschen Versen zweispaltig beschrieben, jede Spalte fasst 44 Zeilen; die Verse sind abgesetzt, die Versanfänge nirgends

engerückt, die Versinitialien rubriziert, darunter sind grössere ganz rothe. Die Schrift weist in die Zeit um 1300.

Die Aussenseite des vorderen Deckblattes 1^a ist sehr abgerieben, beschmutzt, die Schrift theilweise unlesbar; in noch viel böserem Zustande ist die Aussenseite des rückwärtigen (2^b): hier ist das meiste unlesbar oder nur unsicher lesbar. Die oberen und unteren Ränder des Gesamtblattes wurden eingebogen, um es der geringeren Höhe des Urbarheftes gleichzumachen. Bl. 1^a trägt von jüngerer Hand einen Vermerk: Nr. 1.

Das Fragment enthält ein Stück aus Walthers von Rheinau Marienleben, und zwar steht — verglichen mit A. v. Kellers Ausgabe des Gedichtes — auf dem vorderen Deckblatt 1: das Stück Keller 226, 35—229, 50, auf dem rückwärtigen 2: Keller 182, 33—185, 32; man sieht demnach, dass der Buchbinder das Pergamentdoppelblatt verkehrt hat.

Ottenthals Fund gehört zu den interessanteren, denn wir kannten bisher von Walthers Werk nur die alte und gute, aber unvollständige Karlsruher Handschrift (C), die vollständige, aber junge und sehr fehlerhafte Stuttgarter (S) und das Züricher Bruchstück einer dritten (Z). In dem Pfunderer Fragment (P) ist nunmehr eine vierte nachgewiesen, die ihren besonderen Wert nicht nur durch das Alter und die Güte der Ueberlieferung in den Stellen, die sie mit S und C gemeinsam hat, empfängt, sondern insbesondere dadurch, dass sie für das Stück Keller 226, 35—228, 27 — das in C fehlt — die einzige Parallelüberlieferung zum Stuttgarter Texte bietet, der durch sie in Sprachform und Lesarten die nöthige Correctur erfährt.

Dadurch, dass in P wie in S der Vers 229, 43 fehlt, stellt sich P wohl in nähere Verwandtschaft zu S als zu C und erscheint als der ältere und bessere Repräsentant eines X, dem auch S entstammt. Andererseits hätte P in 228, 51 *ze Botten* SC] *ze beiten* P, 229, 41 *gestat* SC] *ze stat* P, ferner in der mundartlichen Variante 229, 24 *lovpten* SC] *lobten* P das Richtige bewahrt und SC stünden hier in Fehlern gegen P zusammen — wenn man, nach den Angaben Kellers und Vögtlins (Walther

v. Rh. S. 16, wo zu diesen Stellen keine Variante C angemerkt wird), in der That anzunehmen hätte, dass C hier so wie S liest.

Schreibfehler in P (wie z. B. 229, 11 *Tugener* für *tougener* SC) sind nicht häufig. Um so mehr überrascht das eigenthümliche Verhältnis von P zu SC (und dem Original) in 229, 45 bis 50: von diesen 6 Versen hat P nur vier, indem es 46 und 48 — die für den Sinn des ganzen Satzes nicht wesentlich sind — weglässt und dadurch zwei Reimpaare des zweiten Reimes beraubt¹⁾.

Zwischen Bl. 2 und 1 fehlen, nach Keller berechnet — dessen Druck durch Vögtlins Nachträge hier keine Vermehrung erfährt — 2343 Verse: nehmen wir die in den geretteten Blättern von P festgehaltene Zeilenzahl 44 auch für die Spalten der fehlenden an, so lassen sich ungefähr 53 Spalten berechnen, d. i. 13 Blätter + 1 Spalte. Nun bietet aber Bl. 2 auch die eine hierher fallende Capitelüberschrift, während in Bl. 1 die zahlreichen dorthin gehörigen fehlen: nehmen wir an, dass das Dazwischenliegende die Ueberschriften wie Bl. 2 gehabt habe, so dürften diese etwa 140 Zeilen, also ungefähr 3 Spalten des Formates P gefüllt haben; zählen wir diese zu, so erhöht sich das Mass des Ausgefallenen auf 7 Doppelblätter, zu denen als achttes das Erhaltene kommt. Und darf man daraus, dass auf Bl. 1 die Ueberschriften fehlen und dass am Ende von Bl. 1 Verse ausgelassen wurden, den Schluss ziehen, dass der Schreiber auf diesem Blatte bis zu einem gewissen vorher schon ins Auge gefassten Ziel gelangen wollte, so wird mit Bl. 1 wohl die ganze Lage (von 8 Blättern) auch geschlossen haben.

Die Berechnung ist natürlich unsicher, da nicht auszumachen ist, wo und in welchem Masse die Auslassung der Ueberschriften begann.

¹⁾ Durch diesen Sachverhalt wird auch die beweisende Kraft des den Handschriften P und S gemeinsamen Fehlers 229, 43 geschwächt: denn P könnte diese Zeile ebenso absichtlich weggelassen haben wie die Zeilen 46 und 48 und also in der Lücke 43 nur zufällig mit S zusammen treffen.

Der folgende Abdruck löst die Abkürzungen (mit Ausnahme von *dc* und *vñ*) auf, ist sonst aber buchstabengetreu.

- Keller 182, 33 We mir der zeichen di. .ch Bl. 2a Sp. a.
 An míns kíndes libe sich
 35 Der so vil ze dirre frist
 An sínem zarten libe ist
 Mit blút gar berunnen
 We míner ôgen wunnen
 We mich der sínen wunden
 40 Die ze disen stunden
 So sêrvnde so geswullen sint
 Owe ihesu mín trutes kint
 Wie sihe ich so íemerlich
 Verwundet allenthalben dich.
 45 Wie hant dich mín kint so zart
 Der Geisiln slege zerzart
 We mich mínes lieben knaben
 Wie ist sín hœbt dur graben
 Hínden vñ vornen
 50 Mít spízigen dornen
 We mír vil liebes kint mín
 Wie ist dc schöne anlút dín
 Entschepfet von dien streichen
 Dc man menschlich zeichen
 55 Ob es dekeínes ie gewan
 Kúme kiesen dar an kan
 Dín hêfel vñ dín wangen
 Baídý hat bevangen
 Mangerhande vnsuberkeit
 183, 1 Wurdens íe schön ald gemeit
 Dc schínet nv vil kleine
 Wan si sint vnreíne
 Gar vñ gar bespuwen
 5 Von dien vngetruwen
 Owe so ist dín hœbet
 Mít slegen betœbet
 Uñ so sêr zerknvllen
 Dc es dir ist geswullen
 10 We mír der nagel liebes kint
 Die dir dur hende vñ vússe sint
 Also íemerlich geslagen
 Wie sol dis léit ich vbertragen ¹⁾

¹⁾ Corrigiert aus vertragen.

Kint mín kint mín owe kint mín
15 Gib mir fúr dich den tot dín
Zeliden ald ende mín gir
De ich sterbe mít dír.

Owe das dirre smerze Sp. b.
Mir brichet nit das herze
20 Swenne ich dich kint verderben
Vor mír sich vñ sterben
We mír mín kint dis ist de swert
Von dem mir vor mangem vert
Seite in dem tempel symeon
25 De da bute Salomon
Do ich mít dir dar ín bekam
Vñ er dich an sin áren nam
Vñ dich gütlich ansach
Er seit mír vor vñ sprach
30 Mír wurde de swert der marter ¹⁾ dín ²⁾
Gênde dur die sele mín
De wort nu hie beweret sich
Du stirbest libs / des geistes ich
Owe kint mín Owe kint mín
35 La mich vúr dich sterbende sín
Alder tñ die genade mír
Das ich st.rbe ³⁾ mít dir
O süßes kint mín wie last du
Mich dín armen mûter nu
40 In so grossem leide
Mit dîner hinscheide
Ald wie wilt du vergessen mín
Vn vngetröste lassen sín
Mich dín mûter dú trost noch rat
45 Von nieman ín ir leide hat
We we hñte vñ íemer mir
Wie wurde gescheiden ich von dir
Gemahel sun vñ vatter mín
Herre geselle vñ brüder sín
50 Kvndest du wol íe vñ íe
O we nu verlúr ich hie

¹⁾ *Corr. aus mater; ²⁾ davor din, aus sin corr. und unterpungiert;*
³⁾ *wohl sterbe, denn von dem fehlenden Buchstaben ist noch ein Rest des oberen rechten Rundstriches da.*

An dir all .. mín vřhab
 Vñ míner fróden léíttestab
 D. éinr dínr mûter éiníg kínt
 55 Du svñ ir phlege ane vnderbint
 An vatter vñ an gemaheln stat
 Owe nu wirde ich entsat
 Des éingebornen kindes mín
 184, 1 Ane vatter trost so mûs ich sín
 Vatters ¹⁾ vñ kindes ich
 Verweiset würde íemerlich

Da auf Bl. 2^b die Schrift zum grösseren Theil unlesbar geworden ist, so verzeichne ich von dieser Seite nur die ganz oder theilweise lesbaren Zeilen; bei den letzteren deuten Punkte das Unlesbare an, doch ist nirgends — ausser dort wo nur ein einziger Punkt steht — aus der Zahl der Punkte in diesem Abdruck auf die Zahl der ausgefallenen Buchstaben oder Wörter zu schliessen. Ganz unlesbare Zeilen nenne ich gar nicht: wo also in der ziffermässigen Abfolge oder im Vergleich zu Kellers Texte ein Sprung in der folgenden Aufzählung sichtbar wird, ist er immer so zu verstehen, dass die nicht genannte Zeile zwar vorhanden, aber unlesbar ist.

Bl. 2^b Sp. a, Keller 184, 4 Dar zû mûs ich verwitwet sín 5 D. süssesten gemaheln mín 7 Míner.. 8 Wie.. so.. 9 Ow.. leid.. ich .. 10 .int min kint min .. k.. min 11 .. m.. fur dich.. 12 .lder .. die g.. 13 D..h ster.. 14 We mir armen we.. 15 Nv han ich .rost noch .. me 16 Vber²⁾ .. noch dekeinen rat 18 .. ald wa. m.. 19 .. der wissind bin ich fri 20 .. k..t bitte .. 21 .. mich erbarm.. 24 ..ter svñ.. 26 .. dort .. 27 Getrwe³⁾ w.. m.. ie 28 .. min owe kint min 29 .. ich sterbende sín 30 .. gnade mir 31 .. sterbe mit dir 32 .. merlich 35 Die .. do dv 36 M.. de 37 Von ..w..r.. 38 .ñ do .. susse 39 .. dir .. gr..sse 40 .. sternens sch.. 41 .. dir kint min 42 .. ze dirre frist 43 .. verkeret ist 44 .. ist min l..v.. min leben 45 Ewiklichem wûft³⁾ ergeben 47 .. z.. kinde..

Sp. b. 48 .. kint min 49 .. trostet sín 52 Vñ .. 53 In dirre wisse stirbest .. 54 .. rein.. 55 .. dirre .. 56 S.. 57 ⁴⁾ 58 ..mmen tode.. 185, 1 .. so verderb. 2 .. g.. d.. her.. 6 .. ch Von der

¹⁾ corrig. aus Vaters.; ²⁾ unsicher ³⁾ das -t unsicher ⁴⁾ In dieser — unlesbaren — Zeile scheint etwas übergeschrieben gewesen zu sein.

auf Z. 7 folgenden (in einer Zeile stehenden) Ueberschrift ist lesbar: D..¹⁾
 cruze²⁾ sin müter troste 8 .wie .. der vil.. 9 ..kleine 10 .. er not
 11 .. ter b.. 12 All.. 13 M.. me 14 S.. als e. do 15 M.. vñ
 .. im ge.o 16 W..r weine.. 17 Tet ..lbe ..we 18.. m.ter..
 19 .. umbe mich sin 20 .. miner marter bas 21 .. tr.. min müter
 das 22 .. smerze 23 Wundet .. min herze 24 So sere als din weinen
 tüt 25 Vñ dín vngetroster müt 26 Miner neg.. 27 Mich engen..
 28 So ser. als d.. tr.. din. 29 Verwundet ..s her.. min 30 Die hamer-
 slege .. so w. 31 .. als d.. schre 32 Vñ davon liebú müter min.

Keller 226, 35 ..³⁾ wil von vch vernde sín
 .. vwerem Gotte dem vatter min

Bl. I, Sp. a.

.. ..
 tröster senden.

D ist der von Gotte gat

40 trostê⁴⁾ an miner stat

.. .. sin alhiere

.. .. in vch vil schiere

.. .. enne er v erlvhtet hat

.. .. t vwer gât rat

45 **N** m ihesus sín iunger sa

Vñ vürte si ze Betania

.. .. d. ar⁵⁾ stat

.. .. te gan er si bat

.. .. ant och da bi

50 ach tzehant do giengen si

.. .. berg hin mit der magt

.. .. haut⁶⁾ gesagt

.. .. wib volg... och mitte

M...lichem lobe ...

55 waren der mann ... der zal

.. .. ert vñ zw ... vberal

227, 1 frowen die mit in

.. .. gen ze oliuete h. n

A ber ihesus dien iungern sin

Vñ der engel kvnegin

¹⁾ Grössere, rothe Initiale. ²⁾ Das -u- unsicher. ³⁾ Die Zahl der Punkte will hier und im folgenden — ausser dort, wo nur ein Punkt steht — nicht genau die Zahl der unlesbaren Buchstaben sondern nur ungefähr die Grösse der Lücke andeuten. ⁴⁾ -ê unsicher. ⁵⁾ d. ar unsicher. ⁶⁾ unsicher.

- Vñ do dis ellenden
 Mit vfgehaben he . de .
 .. ende waren alsus
- 50 . o wart ge . ðret ¹⁾ ihesus
 . . himel . f dc es die man
 . . . vñ d . . frawen ²⁾ sahen an
 er do zeuart
 . . . in den himil wart
- 228, 1 we zestat
 gotes gesat
 Dú gũ . . ichi der gotheit
 Wc ím v . . erende angeleit
- 5 Vñ do er . ohe wc vf genomen
 Vñ so verre bekommen
 it sehen machten
 . . . n . n bedachten
 nger allesam
- 10 . . . te sere wunder nam
 . . erunder do sahen si
 Zwen engel stende dabi

- Die waren in snewisv kleit
 Beide sament bekleit
- 15 Si sprachen ir Galyleischen man
 Wes kapfent ir den himel an
 Ald wes nîmt vch hierunder
 Gottes svnes verte wunder
 Jhesus der von vch ist genomen
- 20 Ze himel der wil aber komen
 In der Glichnust als ir in
 Hant gesehen scheiden hín
- 23 Vf in das himelriche
- 23^a Rechte dem geliche
 Wil er komen aber her
- 25 Dur des algerihtes ger
 So werdent írn ane lögen
 Gesehende von ðgen ze ðgen
 Do die iunger erhort
 Hâten der engel wort
- 30 Si nîgen mît aller ir schar
 Got vñ dien engeln dar

Bl. I, Sp. a.

¹⁾ Unsicher. ²⁾ Das -a- unsicher.

- Vn frôt sich ir gemûte
Sere Gottes gûte
Si kerten wider in die stat
35 Vñ Jerusalem dý namen hat
Vñ giengen wider in dc hus
In dem der herre ihesus
Geessen hate mît in
Des himelriches kýnegín
40 Wonten allesament sí
Mît stettem gebette hí
Vñ lobten Got vil sere
Mît manges lobes ere
Vñ beliben da nach sage
45 Mît gebette zehen tage
Jesus ze dem paradise kam
Der heiligen selen er da nam
Die er/ir vatterlicher trost
Von der helle hate erlost ¹⁾
50 Vñ in dc peradys geschart
Ze beíten síner vfart
Die vûrt er alle geliche
Mît im ins himelriche
229, 1 **D**o ihesus kam ze dem himel hín
Mît dien lieben frýnden sin

Die er ²⁾ erlôset hâte
Do wurden im vil drate
5 Des himels porten vf getan
Vñ wirdeklich dar in verlan
Mît fröderichem schalle
Den die engel alle
Tâten im ze grússe
10 Mît sîngender vmmússe
Die vúrsten vñ die Tugener
Die gweltscher vñ die herscher
Die thronherren vñ dý kraft
Mît aller ir geselleschaft
15 Vñ cherubín vñ Seraphín
Vñ alle engel mît in
Die pflegent der driualtikeit
Waren der kvnfte sín gemeit

Sp. b.

¹⁾ Neben dieser Zeile steht rechts am Rande: XXXV.
ein h, unterpungiert.

²⁾ Hierauf

- Vñ hullen sament alle
 20 Mit frödeberem schalle
 In der himelschen heñwist
 Vñ enpfiegen ze frist
 Jr herren vñ Gottes kint
 Vñ lobten in ane vnderbint
 25 **D**er vatter vñ der heilig geist
 Den svn enpfiegen der volleist
 In glichs gewaltes häte
 Vñ glich wc an dem rate
 Vñ iahen im an siner kvnft
 30 Der eren der Sigenunft
 Wan er die gemeinen Gotheit
 Zierte mit der Menschheit
 33. 34 In siner persone. herlich vñ schone
 35 Vñ wart an der zite
 An sines vatter site
 Werdeklichen gesat
 Von dem er emals nie getrat
 Wan dc si sament allewege
 40 Wan in glichs gewaltes pflege
Jesus den vatter sin ze stat
 Vmbe sin lieben iunger bat
 Dc er wolde senden in
 45 Den heiligen geist zeim tröster
 Vn also wart der heilig geist
 Vom vatter vñ dem sun zehant
 50 Her abe in die welte gesant ¹⁾.

Joseph Seemüller.

2. Zum Bau des Pfarrkirchthurmes in Schwaz.

Der Thurm U.-L.-Frauen Pfarrkirche in Schwaz ist ein solider Quadersteinbau von vier ziemlich gleich hohen, durch Gesimse markierten Stockwerken, deren oberstes eine Verzierung durch Mauerblenden und die mit einfachem Masswerk ge-

¹⁾ Darunter am untern Rand, von anderer, aber ebenfalls alter Hand:

O Criminis ablator
 O pauidorum consolator
 O Cordis dilatator

schmückten Schallfenster enthält. Er zählt aber nicht zu den charakteristischen „Tiroler“ Spitzthürmen mit gegiebeltem Haupte, sondern bemäntelt, wie die Thürme von Bozen, Kaltern etc. den Uebergang vom vierseitigen Unterbau zum polygonalen Helm durch einen Säulen-Umgang, der durch Eckfialen decoriert und wie die aufgesetzte vierseitige Laterne mit Kupferblech eingedeckt ist. Trotz aller Einfachheit macht der Thurm einen imposanten Eindruck. Ueber den Bau handeln folgende Documente:

Im Jahre 1502 erhielt der Büchsenengiesser Peter Laiminger, genannt Löffler, zu Innsbruck von den bestellten „Baumeistern“ richtiger Bauherren der Schwazer Pfarrkirche den Auftrag, zwei Glocken zu giessen. „Die klainer, darauf ein vr slagen soll“, war auf die Giebelmauer der Kirche bestimmt, die grössere für den Thurm. Im Guss-Contracte ¹⁾ wurde dem Meister ausdrücklich eingebunden „mit seinen zugen (Flaschenzügen) in aigner person“ dabei zu sein, wenn die Glocken gehängt würden und zwar das Uhrglöckl „auf den gibl“ und die grosse Glocke „in das gstuedl bei der Kirchen“. Ein Jahr später, wie die Inschrift auf der grossen Glocke bezeugt, hatte Meister Peter den Auftrag ausgeführt. Es geht daraus hervor, dass im Jahre 1503 zwar der Hallenbau der Pfarrkirche beendet ²⁾, der Thurm jedoch zur Aufnahme der grossen Glocke nicht geeignet war. Ausser derselben besass die Pfarrkirche noch zwei andere grössere Glocken. Alle drei wurden anno

¹⁾ Ms. Ferdinandeum. Fasc. Schwaz.

²⁾ Director Dr. v. Schönherr hat in seiner Abhandlung „über den Bau der Pfarrkirche in Schwaz“ (Tir. Bot. 1886, S. 1271) nachgewiesen, dass um 1492 der Bildhauer Erasmus von München als Werkmeister derselben aufgenommen war. Was den bei Tinkhauser „Diöcesan-Beschreibung“ erwähnten Lucas Hirschvogel anbelangt, den die Sage zum „Baumeister“ der Kirche erhoben hat, so geht meine Meinung dahin, dass er den Pfeiler, woran sein Bronze-Epitaph ist, aus seinen Mitteln habe erbauen lassen. Dies stimmt mit ähnlichen Pfeiler-Inschriften der Kirchen zu Sterzing und Bozen. Dass eine solche Ehrung in Schwaz nicht ungewöhnlich war, beweist der bekannte Taufstein mit der Inschrift „Jörg Ka(n)dler zalt den stein.“

1510 dem „Leo Anposmaister, Bürger zu Augsburg“ zu fassen und zu hängen angedingt. Nach seiner vorliegenden Quittung¹⁾ bekam er „von der newen Gloggen im Turn“ (wohl der Löffler'schen) „12 guldein zu ainem trinkgelt“, da diese in „vnser lieben Frawen zerung“ gefasst und gehängt worden war, und für die beiden andern „grossen gloggen im hulczein stuel auf dem Freithof in eigner zerung 38 Guldein Rh.“ Es ist somit zweifellos, dass in den Jahren 1502 bis 1510 die vorhandenen Glocken des Schwazer Pfarrkirchthurms in einem auf dem Friedhofe neben der Kirche errichteten Glockenstuhle provisorisch aufgehängt waren. Dies erklärt sich durch den Bau des neuen Kirchthurmes, welcher in diese und die nächst folgenden Jahre fällt.

Hierüber gibt nun nachstehende Urkunde willkommenen Aufschluss:

Kundt vnd wissen sey allermeniglich dass an hewt dato dem neuntzehenden tag des Monets Februarj Anno etc. im (15) neunten jar durch die hernachbenannten Hannsen Fueger, Veit Jakoben Tännztzl, Leonhartn Möltl perkrichter, Hannsen Vichawser, Hannsen Auslasser, Sebastian Antorffer silberprenner, Hainrich Zechentmår froner, Benedicten Katzbegken, Casparn Rosentaler vnd Leonhartn Steyrer als Bawmaister vnser lieben frawen Gotshaws zue Swatzs, mit dem erbern Jacob von Elchingen, des furgenommen paw's halben an dem thurn vnser lieben frawn kirchen daselbs gehandelt bewilligt vnd beschlossen ist wie hernach volgt: Erstlich ist benannter Jacob auf das schreiben vnd berömung maister Purkhartn vnd desselben fürsehung zw ainem Werchman vnd maister an vnd aufgenommen worden den eegelmelten Paw an dem kirchenthurn, wie dann dieselb visier geschnitten vnd gemacht, vnd jme deshalben fürgehalten ist oder nach rate obbenannter kunftiglich fürgenomen werden möchte, denselben mit dem pesten vnd höchsten vleiss vnd

¹⁾ 1510. August 1. Ferdinandeum, w. v. Die auf die Glocken bezüglichen Urkunden sind abgedruckt im Tir. Boten 1844, S. 268 u. f.

verstenntnus auf das nutzlichist vnd pest zu voltziehen vnd zu machen. Zum andern, dieweil oberuerter Jacob selbs nicht alweg alhie fuegklich sein mögen, so hat er sich bewilligt vnd zuegesagt, ainen geschickten verstenndigen parlier von Augsprugk herein zeschicken vnd zuverordnen, damit dieser paw woll vnd nach aller notturft versehen, aller-mass als ob er selbs personlich vorhanden ware, dafür er auch selber steen vnd enntlich versprechen; demselben soll alsdann sein zimliche erbere Belonung wie dann ainem solichen oder der gleichen parlier zuegehört gerait vnd alle wochen oder Raittungen gegeben und bezahlt werden. Zum dritten so hat sich oftgenannter Jakob von Elchingen bewilligt vnd zuegesagt des fürgenomen paws rechter versprecher vertreter vnd gewer ze sein vnd als oft die notturft erfordert selbs mit aigner person herein zeraisen, vnd sonderlich in Versetzung alles stainwerchs selbs dabey zesein vnd keinem andern zu beuelchen oder vertrauen, dagegen jme durch vorbemelte Herren vnd pawmaister etc. zuegesagt worden ist alle jar so lang derselb paw weret, prouision zegeben dreissigk gulden Reinisch, vnd alle wochen so er selbs mit aigner hant an oftberuertem paw arbeiten wirdet, soll jme betzalt vnd gegeben werden Sechs pfundt perner vnd in ander wegen nichts schuldig sein. Solichs alles vorgeschribens dickgenannter Jakob von Elchingen mit hantgelobter treu bewilligt versprochen vnd zuegesagt hat alles getrewlich vnd vngefarlich. Des zw waren vrkunt sein zwo gleichlawtende Spantzettl aufgericht vnd yedem teil aine vnder gedachts Leonhardten Steyrers als pawmaister vnd Hannsen Fuegers an stat Jacoben von Elchingen petschaft vmb seiner vleissigen pete willen fürgedrugkt gegeben worden allem obgeschriben trewlich nach-zwkommen vnd zu halten. Beschehen zw Swatzs am tag vnd jar wie obgeschriben ist. Zewgen der pete vmb gemelts Fuegers petschaft anstat Jacobn von Elchingen sein Benedict Katzbegk, Hanns Auslasser vnd Caspar Rosenntaler 1).

1) Or. P. Siegel defect. Ferdinandeum. Urk. 573.

Aus dem Contracte erhellt, dass Jacob von Elchingen am 19. Febr. 1509 als Werk- und Baumeister des Pfarrkirchthurmes in Schwaz aufgenommen wurde mit der Verpflichtung im Falle seiner Verhinderung einen geschickten Polier von Augsburg hereinzusenden. In der That ist die Familie, welche aus dem Pfarrdorfe Elchingen bei Ulm stammen dürfte, in mehreren Sprossen in Augsburg nachweisbar. 1504 wird „Ambrosy Ellchinger“ daselbst als Lehrjunge in die Bauhütte aufgenommen ¹⁾. Der Familien-Name ist Zwizel. Jacob Zwizel von Elchingen war „Steinmetz und geschickter Architect, der zu den wichtigsten Gebäuden seiner Zeit gebraucht wurde“, von ihm rührte der alte Glockenthurm des Augsburger Rathshauses her, der „von künstlicher Arbeit in gothischem Geschmacke gewesen sein soll“ ²⁾.

Der Plan zum schönen Schwazer-Thurm ist aber kein Werk des Jacob Zwizel, denn erstens wird er bei seiner Anstellung verpflichtet, sich an die bereits vorhandenen und ihm vorgelegten Visiere zu halten und zweitens wird er von „Maister Purkharten“ zur Ausführung des Baues empfohlen. Dieser ist aber kein geringerer als Burkhard Engelberg, der den Münsterthurm von Ulm vor dem Einsturz bewahrt hat, später Baumeister zu St. Ulrich und Afra in Augsburg und 1506 Stadt-, Bau- und Werkmeister daselbst wurde ³⁾. Er leistete daher den Schwazern genau denselben Dienst wie im Jahre 1500 den Bauherren des ausgebrannten Bozner Thurmes, indem er den Plan für den Neubau entwarf und wie dort den Hans Lutz von Schussenried, hier seinen Schüler Meister Jacob Zwizel von Elchingen als Werkmeister empfahl und unterbrachte. Diese motivierte Ansicht wird noch verstärkt durch die bereits Eingangs angedeutete gleichförmige Grundanlage beider Glockenthürme.

Angenommen kann werden, dass zur Zeit der Anstellung

¹⁾ Vischer, Studien zur Kunstgeschichte S. 545.

²⁾ Stetten P. v., Kunst-, Gewerbe- und Handwerks-Geschichte von Augsburg. S. 94 u. f.

³⁾ Stetten l. c. S. 91 u. f.

Meister Jacobs ein Theil des schmucklosen Unterbaues, sei es durch einen Polier aus Augsburg oder durch die Knappschaft; deren Wappen am Schlussstück der Schalloch-Blende erscheint, „in eigener zerung“ ausgeführt worden ist, da schon $1\frac{1}{2}$ Jahr nach seiner Aufnahme als Werkmeister eine Glocke — wenn auch auf provisorischem Gerüste, in den Thurm gehängt werden konnte. Wann der steinerne Umgang und das Mauerwerk des Helmes vollendet wurde, ist nicht genauer bekannt.

Am 11. April 1516 wurde durch die Gerichtsherrschaft, Hildebrand von Spaur als Pfleger, und die „Baumeister“ und Kirchpröbste von Schwaz ein Protokoll aufgenommen, in dem folgende Punkte beschlossen wurden ¹⁾:

„Am ersten sol der pawmaister (Christof Reyff) nach Maister Jacoben von Elchingen gen Auspurg schicken, den herein zu eruordern auf des gotzhaus zimliche Kostung; und so er kumbt mit sambt andern werchleytten, auch der Kirchen verwalter etc. den Thurn innen und aussen besichten, den aigenlichen abwegen, ob er sich mer vnd vester gehenngt, gesetzt und erkloben hätte, dann er vor etlich Jarn befunden und abzogen wäre, sich mit dem Dach darauf zu setzen wisse zu halten darauf zu pawen.

Auch alle die so geredt und anzaigt haben wie er, der bemelt turn, noch sich erkliebe und sitze, solle zu soliche Beschaw eruordern vnd wissen lassn, damit sy anzaigen, wo er erkloben und pas gesessen sey etc. . . . ²⁾

Zum fünften sol pawmeister nach dem gloggenhenger schicken vnd jn sein kunst an der grossisten gloggen an aine lassen probiern, so ver dy gerecht und dem thurn vnd geheng nutzlich erkennt, als dann dy andern auch lassen hengen und auf sein zugesagen mit jm handeln.“

Es ist nicht uninteressant, dass in Schwaz, wie in Bozen, sich das Gerede vom Erklieben und Setzen des Thurmes bil-

¹⁾ Ms. Ferdinandeum. Fasc. Schwaz.

²⁾ Absatz 3 bezieht sich auf die beabsichtigte Renovierung der Orgel durch Meister Gregor Emser; Absatz 4 auf die Sammlung der Beisteuer für den Kirchenbau.

dete. Dass es grundlos war, lehrt ebensowohl der Augenschein als auch die unter einem angeordnete definitive Hängung der grossen Glocke.

Nachdem weiters erst 1516 die Eindeckung des Helmes und der Laterne mit Blech projectiert erscheint, muss eine Bauperiode von beiläufig 15 Jahren für den Thurm angenommen werden, die sich fast genau mit jener des Boznerthurmes deckt ¹⁾.

C. Fischnaler.

3. Ein verschollenes Altarwerk des Veit Stoss.

Durch den Zubau eines zweiten Chores zur Pfarrkirche in Schwaz war ein Hauptaltar für dieses Gotteshaus nöthig geworden. Wohl noch während des Baues wurde die Anschaffung desselben ins Auge gefasst. Die Bauherren wendeten sich an einen der berühmtesten Bildschnitzer der damaligen Zeit, den Veit Stoss, der 1496 aus Krakau das zweitemal nach Nürnberg übersiedelt war. Bereits am 19. August 1503 wurde er von dem Schwazer „Baumeister“ Lienhard Steyrer für das abgelieferte Altarwerk völlig bezahlt. Dies erhellt aus der Original-Quittung des Meisters, welche von aussen folgenden Vermerk des Schwazer Bürgers Hans Viechhauser trägt:

„Das ist ain quitung von maister Veytten Stoss pildschnitzer von Nurnberg per 1166 fl. R. vmb dj tafl zu vnser fr(auen) zu swacz; solich quitung hat mir benanter maister Veytt zubehalten gebn solang pis Er mir schreibt das Er zalt ist obemelter summa, alsdann sol ich solich quitung dem paumaister vnser liben fr(au) antworten.“

Die Quittung selbst hat folgenden Wortlaut ²⁾:

„Ich Veit Stoss, Bildschniczter, Burger zu Nueremberg, Bekenn mit disem offenn Briefe für mich vnd für all mein

¹⁾ Ladurner-Spornberger, Geschichte der Pfarrkirche von Bozen. S. 12 u. f.

²⁾ Or. Pp. Ferdinandeum. Urk. 557.



Mutter Anna selbdritt.
(Vom Schwazer-Altar des Veit Stoss.)

Erben, daz mir der fürsichtig vnd weys Lienhardt Steyrer, derzeit Pawmaister vnser lieben frawen gotshaus vnd kirchen zu Swacz an stat der herren vnd ganzen gemain daselbs zu Swacz, bar vnd berait ausgericht vnd bezalt hat, Benentlichen: aindlefhundert vnd sechsundsechzig Reinisch guldin alles gueter werung für daz werch vnd Tafel, so ich auf vnnser frawen kor altar in derselben kirchen gemacht vnd aufgesezt hab vnd waz darynn beruert, der mich dann darumb vnd für alle ansprach, so ich desshalben zuhaben vermeint hab, ganz wol benugt, rueff mich der gewert, schon aussgericht vnd bezalt sein zu rechter zeit an alln meinen schaden vnd abgang. Ich obgemelter Veyt Stoss sag auch darauf für mich vnd all mein Erben den gedachten Lienhart Steyrer als pawmaister an stat der Herrn auch der Kirchpräst der berurten vnser frawen kirche vnd der ganczen gemain zu Swacz oder wer desshalben zu quittiren notdurftig ist vnd für all jr Erben vnd nachkommen obgeschriebner Summa gelcz zu ganczer bezalung des angezaigten werchs vnd Tafel vnd aller anvordrung waz darynn bertürt nicht ausgenommen gancz quit frey und ledig vnd los, jn auch solcher bezalung sondern danck sage; alles treulich angeuerde. Des zu warer urkunt han ich den fürsichtigen vnd weysen Hannsen Vichhauser zu Swacz mit vleys erpeten, daz er sein ynsigl zu ende diser schrift an dise quittung hierunder hat thun drucken, doch jm vnd sein erben an schaden. Zewgen meiner pete vmb daz jnsigel synd: die erbarn Michel Enndlich, Fridrich Kaser, Linhart Talhaymer vnd Hanns Schmidl daselbs. Beschehen an Freytag nach vnser lieben Frawentag assumptionis anno dominj etc im dritten Jare.“

(Siegel d. Hans Vichhauser aufgedr.)

Dieser Altar des Veit Stoss ist das einzige bekannte Schnitzwerk, welches der Meister für Tirol geliefert hat und auch eine der frühesten genau datierbaren Arbeiten nach seiner definitiven Niederlassung in Nürnberg.

Als Ganzes besteht das Altarwerk nicht mehr, aber es sind noch drei vergoldete Holzstatuen erhalten, welche durch ihre Schönheit eines so berühmten Künstlers würdig sind und jetzt

den Hauptschmuck des Langhausaltars auf der Epistelseite der Kirche bilden. Sie stellen dar die hl. Mutter Anna selbdritt — eine beliebte und auch von Stoss mehrmals ausgeführte Gruppe — und die hl. Elisabeth und St. Ursula. Alle drei Figuren sind nahezu lebensgross, vortrefflich in Haltung und Bewegung und zeigen charakteristische Eigenthümlichkeiten seiner Gewandbehandlung, besonders in den Kopftüchern mit fliegender Spitze und den grossen, einer Hauptrichtung folgenden Gewandfalten mit vielen kleinen, knitterigen, oft unmotivierten Brüchen, wie sie die älteren von Wolgemut unbeeinflussten Krakauer Altar-Figuren aufweisen. Die drei Statuen sind in ihrer Ausführung nicht gleichwertig, die schönste unter den dreien mag in Abbildung vorgeführt werden. (Tafel IX.)

Im Jahre 1619 erbat sich die Kirchenvorstellung von Schwaz vom Erzherzog Leopold einen Beitrag zur Aufrichtung eines neuen Altars in der Marienkirche, dessen Kosten auf 2400 Gulden veranschlagt waren ¹⁾. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass schon damals der alte Stoss'sche Altar dem kostspieligen Werke weichen musste.

C. Fischnaler.

¹⁾ Jahrb. der kunsthistor. Sammlung d. A. Kaiserhauses Bd. 17 Reg. 14854.

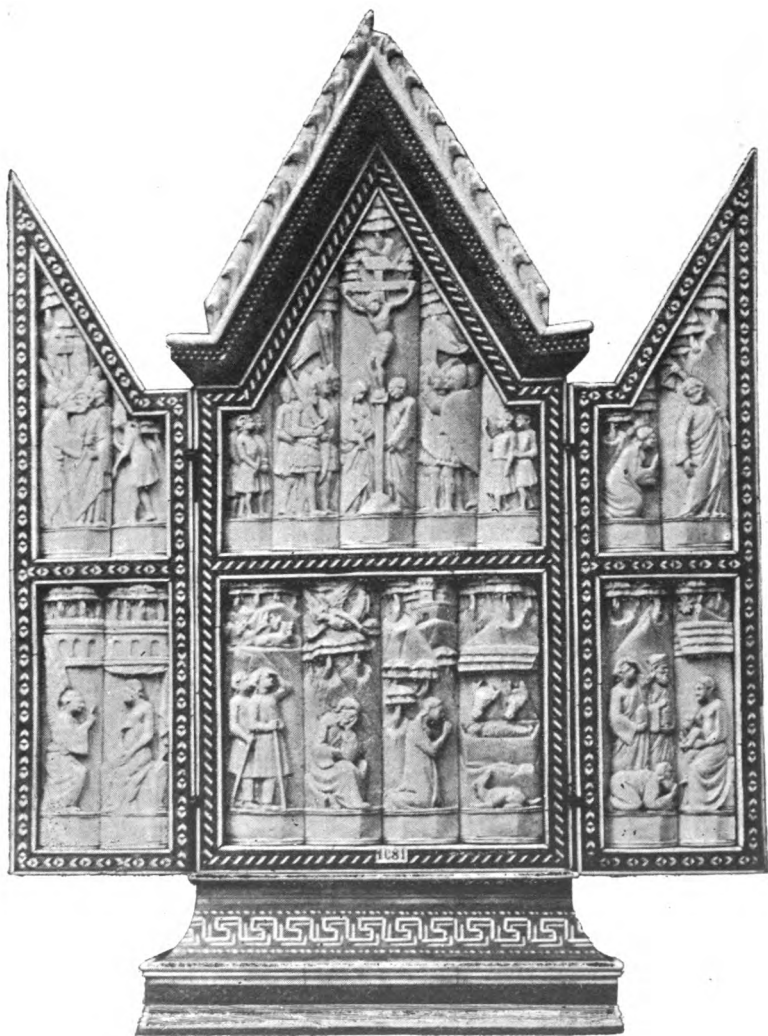
Figur VI.



Italienisches Klappaltärechen des XIV. Jahrhunderts.

„Ferdinandeum“ Innsbruck.

Figur VII.



Italienisches Hausaltärechen des XIV. Jahrhunderts.

Paris, Musée Cluny n. 1081.

Figur VIII.



Italienisches Hochzeitskästchen des XIV. Jahrhunderts.

Paris, Musée Cluny n. 1057.

Inhalts-Verzeichnis.

Abhandlungen.

	Seite
Schneller Friedrich. Beiträge zur Geschichte des Bisthums Trient aus dem spätern Mittelalter. (II. Hälfte) . . .	1
Schatz Josef. Ueber die Schreibung tirolischer Ortsnamen . .	101
Semper Hans. Neues über Alexander Colin. (Mit 5 Tafeln.) .	133
— — Ueber ein italienisches Beintriptychon des XIV. Jh. im Ferdinandeum u. diesem verwandte Kunstwerke (mit 3 Tafeln)	145
Dürnberger Adolf. Die Hieracia Piloselloidea des Innsbrucker Museal-Herbars, bestimmt nach Naegeli-Peter	179

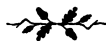
Kleinere Mittheilungen.

Seemüller Joseph. Pfunderer Bruchstück aus Walters von Rheinau Marienleben	199
Flschnaler C. Zum Bau des Pfarrkirchthurmes in Schwaz . .	209
— — Ein verschollenes Altarwerk des Veit Stoss (mit 1 Tafel) .	215

Vereinsnachrichten.

Jahresbericht, erstattet bei der Generalversammlung am 21. Mai 1896	III
Rechnungsausweis mit Schluss des Jahres 1895	XII
Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 21. Mai 1896	XVI
Spezielles Verzeichnis der seit 30. Mai 1895 bis 22. Mai 1896 erworbenen Gegenstände und der gespendeten Druckwerke	XVIII
Personalstand des Ferdinandeums	XLV
Verzeichnis der Vereine, Institute und Redactionen von Zeitschriften, mit denen das Ferdinandeum in Tauschverbindung steht	LXVII

Generalversammlung
des
Ferdinandeums
am 21. Mai 1896.



Jahresbericht des Secretärs.

Hochansehnliche Versammlung!

Ueber die Thätigkeit des Museums - Ausschusses und die Erfolge desselben im abgelaufenen Vereinsjahre habe ich die Ehre Ihnen folgenden Bericht zu erstatten:

Personalstand.

Folgende Herren, beziehungsweise Corporationen sind im abgelaufenen Vereinsjahre neu beigetreten:

Aichner Andreas, k. k. Gymn.-Professor in Triest.

Attlmayr Karl, R. v., Landes-Rechnungs-Revident.

Bersa Bruno, k. u. k. Oberlieutenant.

Broschek v. Boroglav, k. u. k. Lieutenant in Hall.

Haberer Karl, Director der Handelsakademie.

Hammerl Gabriel, Drechsler und Hausbesitzer.

Lemmen Alois, v., Adjunct der Handels- und Gewerbekammer.

Liebermann Leo, Dr., Director der chemischen Reichsanstalt in Budapest.

Museums Verein in Bozen.

Perathoner Julius, Dr., Bürgermeister in Bozen.

Plaseller Anton, Lehrer am Taubstummen-Institut zu Mils.

Praxmarer Jos., Dr., Bürgermeister und Advocat in Kufstein.

Reisch Hans, Kaufmann in Kufstein.

Schranz Franz, Prof. der k. k. Staatsgewerbeschule in Triest.

IV

Schuster Max, k. k. Professor, Leiter der kunstgew. Fachschule in Hall.

Schwärzler Hans, Dr., k. k. Notar in Lienz.

Schwind Ernst, Baron, v., Dr., k. k. Univ.-Professor.

Seif Franz, Ingenieur.

St. Lucas-Gilde.

Stenzl Johann, Privatier.

Sternbach Hans, Baron, v.

Swoboda Karl, Magister d. Pharmazie.

Verein für österr. Volkskunde in Wien.

Winkler Otto, Stadtapotheker.

Wirtinger Wilhelm, Dr., k. k. Universitäts-Professor

— also im ganzen 25 neue Mitglieder.

Durch den Tod hat der Verein folgende Mitglieder verloren:

Bauernfeind Ferdinand, Dr. med. in Wien.

Billek Joh., k. k. Landesschulinspector in Bregenz.

D'Elvert Christian, R. v., Hofrath in Brünn.

Desaler Hans, Dr., Advocat in Brixen.

Eller Anton, Gutsbesitzer in Wilten.

Epp Alois, Fabricant und Hausbesitzer.

Holsmay Emerich, k. k. Oberstlieutenant.

Kapferer Martin, Kaufmann.

Kreissle Theodor, Edler v. Hellborn in Znaim.

Lecher Bruno, Dr., k. k. Oberlandesgerichtsrath.

Lodron Caspar, Graf von, Excellenz, k. k. Statthalter i. P.

Möslein Martin, Tischlermeister.

Spagnoli Dominik, k. u. k. Major.

Ausser diesen hochgeschätzten und um das Museum verdienten Persönlichkeiten beklagen wir noch den Verlust unseres Ehrenmitgliedes P. Flavian Orgler, k. k. Schulrath und Gymn.-Director in Hall. Er war seit langen Jahren ein warmer Freund des Ferdinandeums und documentierte sein Wohlwollen durch wiederholte Schenkungen, darunter — um nur Eines hervorzuheben — die ebenso interessanten als wertvollen Bronze-

Funde von Moritzing. Der Museums-Ausschuss fühlte sich daher verpflichtet als kleines Zeichen seiner Dankbarkeit einen Kranz auf das Grab dieses als Mensch und Forscher gleich ausgezeichneten Mannes zu legen.

Aeusserst schmerzlich berührte uns ferner das unerwartete Hinscheiden des Herrn Gottfried Baron von Sternbach in Bruneck. Derselbe bekleidete seit dem Tode von Vintlars in verdienstvoller Weise die Stelle eines Mandatars daselbst, hat sich im Jahre 1890 als Berichterstatter über das vom Museums-Ausschusse dem hohen Landtage überreichte Gesuch um Erhöhung der landschaftlichen Dotation mit Erfolg desselben angenommen und widmete noch von seinem letzten Krankenlager aus dem Ferdinandeum einen prachtvollen Bergkrystall als Andenken.

Ferner sind im abgelaufenen Jahre zwei der ältesten Mitglieder des Museums, nämlich die Herren Franz Winkler, Stadtapotheker und Gedeon v. Hibler, Kaufmann dahier leider Todes verblichen. Beide waren unserem vaterländischen Institute lebhaft zugethan. Die hinterbliebenen Familien haben um das Andenken dieser Gönner des Ferdinandeums zu ehren in hochherziger Weise dasselbe mit namhaften Spenden bedacht, deren noch an späterer Stelle Erwähnung geschehen wird.

Am 29. März d. J. starb zu Wien Herr Hofrath Dr. Jos. Spaeth, ein Neffe des den Mitgliedern des Museums wohlbekannten grossen Gönners Jos. Tschager. Diesen verwandschaftlichen Beziehungen hat es das Ferdinandeum wohl zuzuschreiben, dass Herr Hofrath Spaeth, welcher nicht zu seinen Mitgliedern zählte, dasselbe in seinem Testamente mit einer Summe von 3000 fl. und seiner Gemäldesammlung bedacht hat. Dieses grossmüthige Vermächtnis macht es dem Museums-Ausschusse zur Pflicht auch diesem hervorragenden Gönner an auszeichnender Stelle ein warmes Dankeswort zu widmen.

Das Andenken an diese Männer, welche zur Blüte des Institutes in hervorragender Weise beigetragen haben, wird im Ferdinandeum nie erlöschen und ich fordere Sie auf als Zeichen

VI

Ihrer Zustimmung und zu ehrendem Gedächtnis derselben sich von den Sitzen zu erheben.

Der Museums - Verein zählt gegenwärtig 533 Mitglieder, darunter 23 Ehrenmitglieder und 10 Mitglieder auf Lebensdauer; gegen das Vorjahr ist leider ein Abgang von 11 Mitgliedern zu constatieren.

Obwohl auch im abgelaufenen Jahre zahlreiche Beitritts-Einladungen ausgeschiedt worden sind, ist es doch nicht gelungen die durch freiwilligen Austritt oder durch den Tod gerissenen Lücken im Mitgliederstande auszufüllen. Der Museums-Ausschuss kann daher nicht umhin, den Theilnehmern an der heutigen Versammlung dringend ans Herz zu legen, durch Bezeichnung geeigneter Persönlichkeiten und wo möglich durch directe Einflussnahme, die Bestrebungen des Museums - Ausschusses in gleicher Richtung zu fördern. Zu lebhaftem Danke ist der Museums-Ausschuss insbesondere den Herren Mandataren verpflichtet, welchen es in der Regel gelingt, den Mitgliederstand ungeschmälert zu behaupten.

Als Mandatar für Bruneck wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Baron Sternbach unser langjähriges Mitglied der Herr k. k. Postmeister und Gutsbesitzer Ed. v. Grebmer gewählt.

Sammlungen.

Das abgelaufene Vereinsjahr hat den Sammlungen des Ferdinandeums reichen und wertvollen Zuwachs gebracht, wenn auch nicht alle einzelnen Zweige in gleichem Masse berücksichtigt worden sind.

A. Naturhistorische Section.

Der Einlauf an tirolischen Mineralien beträgt 58 Stücke, davon sind 54 durch Kauf oder Tausch gegen ausgeschiedene nicht-tirolische Mineralien erstanden worden. Die botanische Abtheilung erhielt wertvolle Beiträge von unseren Ehrenmitgliedern Dr. F. Arnold in München, Dr. A. v. Kerner in Wien (Fortsetzungen der von Ihnen herausgegebenen Exsiccaten-

Sammlungen) und Dr. Fr. Tappeiner in Meran (interessante Nachträge zu seinem i. J. 1842 dem Ferdinandeum gespendeten Phanerogamen - Herbar).

Gesammtausgabe dieser Section 233 fl. 96 kr.

B. Kunst-Section.

Aus dem Legate des Herrn Hofrathes Spaeth werden der Galerie 23 moderne Gemälde, grösstentheils von modernen Wiener Meistern, zuwachsen. Die Bilder sind noch nicht eingetroffen und kann ihre Bedeutung erst im nächsten Jahresberichte gewürdigt werden. Zur Vervollständigung der Serie patriotischer Bilder aus dem Jahre 1809 ist das von Meister Defregger gemalte Porträtstück „Tiroler Helden“ durch gütige Vermittelung des Herrn Landesschulinspectors Dr. Hans Hausotter unter günstigen Bedingungen vom deutschtirolischen Landes-Lehrervereine angekauft worden. Aus den Mitteln des Tschager-Fondes wurde ein kleines Tempera-Bild „Beweinung Christi“, aus der Gegend von Trient stammend, erworben, 4 schöne alt-deutsche Gemälde hat Herr Rob. v. Ebner, k. k. Statthaltereis-Secretär, im Museum deponiert.

Ihr Hauptaugenmerk richtete die Section auf die Vermehrung des kunstgeschichtlichen Studien-Materials, es wurden hiefür erworben durch Kauf die F. Wagner'schen Orig.-Aufnahmen der Fresken des Kreuzganges in Brixen, eine Sammlung von Skizzen und Entwürfen der Maler-Familie Unterberger aus Cavalese, Orig. Aufnahmen der Fresken in der Kapelle am Virgel (Weineck) bei Bozen, endlich photographische Reproductionen der tirolischen Gemälde im Clerical-Seminar zu Freising, der kunstgeschichtlich-interessanten Objecte der kunsthistorischen Abtheilung der Tiroler Landes - Ausstellung etc. ferner als Geschenk wertvolle photographische Aufnahmen vom Bildhauer J. Egg, Sparcasse-Beamten Friedr. Plaseller, Baurath Karl Lindner, Drd. K. Strompen und besonders vom Magistrats-rathe Dr. F. Werner.

An plastischen Arbeiten sind zwei schöne Reliefs von Beyrer (Geschenk des Künstlers), und mehrere Werke des ver-

VIII

storbenen Bildhauers Anton Kob von Bozen (Ankauf) hervorzuheben.

Gesamt-Ausgaben 2436 fl. 48 kr. aus dem Hauptfonde und 50 fl. aus dem Tschager'schen Legate.

C. Historische Section.

a) Prähistorische und römische Alterthümer sind aus 21 zumeist südtirolischen Orten erworben worden, die zahlreichsten stammen aus der Gegend von Mechel (über tausend leider meist fragmentarische Artefacte), ferner aus dem Nonsberg ein prächtiger Hängschmuck, Bronze-Schwert etc., von dem verstorbenen Grafen Magnis in Meran gekauft, (durch Vermittlung des Herrn Dr. Fr. Tappeiner daselbst als Geschenk erhalten von Sophie Gräfin Oppersdorf) sowie der bereits in unserer letzten Zeitschrift beschriebene und abgebildete Cippus von Aldeno — das schönste aus Tirol stammende röm. Grabmonument — (Geschenk des Grafen Gotth. Trapp).

b) Für die numismatische Sammlung wurden 16 Stück diverse Tirolensien, darunter 2 seltene Maximilianeae, letztere durch gütige Intervention Sr. Exc. des Grafen Arthur v. Enzenberg angekauft und 47 Stück Münzen und Medaillen, dabei die sechs Ducaten schwere goldene Landesvertheidigungsmedaille von 1797 als Geschenk der Familie Franz Winkler erworben.

c) Die Sammlung ethnographisch-culturgeschichtlicher Objecte aus Tirol wurde ergänzt durch zwei Bauern-Waffen a. d. J. 1809, mehrere Haus- und Wirtschaftsgeräte, Handwerkszeuge älterer Construction mit zum Theil hübschen Verzierungen, Zunftzeichen, alten Massstäben etc.

d) Die kunstgewerbliche Abtheilung wurde vervollständigt durch 16 Gegenstände aus Metall, 3 aus Holz 1 aus Porzellan, 13 aus dem Textilfach; endlich ist noch zu erwähnen, dass von einem tirolischen Orientreisenden eine Anzahl culturgeschichtlich- oder kunstgewerblich-interessanter Vergleichs-Objecte darunter ein sehr wertvolles Glasgefäß aus Nabi Jachja käuflich erstanden wurde.

Der Gesamtaufwand dieser Section beläuft sich auf

1296 fl. 04 kr., wovon 919 fl. auf den Johann Wieser Fond entfallen.

D. Bibliothek.

1. 55 Stück tirolische und österreichische Karten, darunter 34 Bergwerks-Karten mit diversen Detail-Zeichnungen das Haller Salzbergwerk betreffend, letzere Geschenk unseres Ehrenmitgliedes, Sectionsrath A. R. Schmidt in Hall.

2. Handschriften: Rechtswissenschaftlichen und geschichtlichen Inhalts, besonders aus den Kriegejahren 1796 und 1797 (Geschenke des Herrn A. v. Lemmen) 4 ältere tirolische Volksschauspiele, (3 davon Geschenke des Directors Ludw. v. Hörmann) Materialien zu einer Geschichte des tirolischen Schützenwesens, angelegt und geschenkt von Dr. F. v. Zimmeter, botanische und montanistische Schriften etc. im ganzen 34 Register-Nummern mit über 200 Stücken.

3. Gedruckte Werke. Es sind 497 Bücher und Broschüren zugewachsen, ungerechnet die im Tauschverkehr (derselbe besteht mit 244 Vereinen) eingelangten Publicationen. Die Erwerbungen sind grösstentheils Tirolensien oder solche Werke, deren Besitz für allgemein wissenschaftliche oder speciell unsere Sammlungen betreffende Zwecke, wünschenswert waren; dazu gehören Bartsch's *Le peintre graveur* (21 Bde. mit Atlas) Baumeister's *Denkmäler des classischen Alterthums* (3 Bde.) und Du Cange's *Glossarium mediae et infimae latinitatis* (10 Bde.). Diese schon längst begehrten Werke, nebst mehreren sehr seltenen auf Tirol bezüglichen Drucken, deren Anschaffung bei den beschränkten Mitteln des Ferdinandeums unthunlich gewesen wäre, widmete die Familie des verstorbenen Herrn Stadtapothekes Franz Winkler in ehrender Erinnerung an den theuren Verblichenen und gestattete ausserdem die Uebernahme von 92 wertvollen aus der Winklerschen Sammlung ausgehobenen Tirolensien für die Bibliothek des Museums. Von anderen Spendern sind — wie seit Jahren — die hohe k. k. Statthalterei und die Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei besonders hervorzuheben. Zu den allerwichtigsten käuflichen

Erwerbungen zählen eine unbekannte Karte von Bucius, spanische Berichte über den Glaubensübertritt der Königin Christine in Innsbruck, mehrere Einblattdrucke aus dem bairischen Einfall von 1703 etc.

Gesamt-Erfordernis für die Bibliothek 974 fl. 39 kr.

Die Einreihung der je weilenweise einlaufenden Objecte in die Hauptbestände ist durch die einzelnen Fachdirectoren besorgt worden. Die Zahl der Besucher der Schau-Sammlungen betrug 10.735.

Am 30. September v. Js. geruhte unser leider soeben verstorbener Protectorstellvertreter S. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig das Museum in allen seinen Räumlichkeiten einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen und erst vorgestern wurde das Ferdinandeum ganz unerwartet durch den höchst ehrenden Besuch Sr. kais. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Rainer ausgezeichnet. Höchstdieselben geruhten beide sich über den Reichthum der Sammlungen und deren zweckmässige Aufstellung rühmend zu äussern.

Zu Studienzwecken dienten ausser der Bibliothek, welche von Jahr zu Jahr mehr sowohl von einheimischen als ausländischen Forschern in Anspruch genommen wird, besonders die Gemälde-Abtheilung sowie die kunstgewerblichen, archäologischen und botanischen Sammlungen; nach auswärts wurde die Wiener Congress-Ausstellung mit mehreren Objecten beschickt. Erwähnung verdient ferner, dass der Museums-Ausschuss wiederholt den ebenerdigen Rundsaal für Special-Ausstellungen freigegeben hat, welche lebhaften Beifall gefunden haben; von ihm selbst wurde im Herbste des vorigen Jahres die hochinteressante Ausstellung der Carton-Zeichnungen des Herrn Majors Heinrich Schöpfer in Bozen in Scene gesetzt.

Verwaltungs-Angelegenheiten.

Aus dem später zur Verlesung gelangenden Rechnungsabschlusse werden Sie über die finanziellen Ergebnisse Aufschluss erhalten. Um ihnen einen Einblick zu gewähren, was die Erhaltung des Museums (nur die allernöthigsten Bedürf-

nisse des Jahres in Betracht gezogen) kostet, greife ich aus der detaillierten Schlussrechnung unseres Herrn Cassiers die für die Verwaltung des Institutes charakteristischen Ausgabe - Posten heraus.

Zu den ordentlichen Ausgaben gehören:

Gehalte, Nachtwache, Extra-Aufsicht während der Sommermonate	2208 fl. — kr.
Erhaltung des Gebäudes und der Sammlungen	614 „ 50 „
Reinigungsarbeiten	174 „ 70 „
Beheizung und Beleuchtung	252 „ 54 „
Fracht und Porto	294 „ 60 „
Drucksachen (Eintrittskarten, Formulare etc.)	69 „ 62 „
Kanzlei-Erfordernisse	76 „ 36 „
Steuern (Brandversicherung etc.)	74 „ 48 „
Eincassierung auswärtiger Mitgliedsbeiträge .	46 „ 18 „
Summe der ordentlichen Ausgaben	3810 fl. 98 kr.

An ausserordentlichen Auslagen sind nachgewiesen:

Für 1 Ehrenmitgliedsdiplom, 1 Porträt für den Saal der Stifter, Grabkränze etc. . .	224 fl. 50 kr.
Für die Anschaffung von Treppenläufern . .	365 „ 57 „
und für verschiedene unvorhergesehene Aus- lagen	157 „ 05 „
Zusammen .	750 fl. 12 kr.

Obgleich die Herren Mandatare und die Mitglieder des Museums-Ausschnsses, von denen speciell der Vorstand und der Cassier schwer belastet sind, alle Arbeiten unentgeltlich besorgen, so muss doch alljährlich eine Summe von über 4000 fl. als ordentliche Verwaltungs - Auslagen präliminiert werden, für welche beispielsweise gegenwärtig aus den Einzahlungen der Mitglieder nicht mehr bestritten werden könnte; überdies sind ausserordentliche Auslagen von Zeit zu Zeit nicht zu umgehen; so ist eben jetzt, auf Anregung in der letzten Generalversammlung hin, zur Erhöhung der Feuersicherheit die Einführung der Wasserleitung in das Museums - Gebäude ins Werk gesetzt worden,

XII

eine Auslage, welche die nächstjährige Rechnung empfindlich belasten wird.

Unter solchen Umständen würde die gedeihliche Fortentwicklung des Museums wohl wesentlich gehemmt werden, wenn nicht sowohl von Behörden, als Corporationen und Privaten dem Institute kräftig unter die Arme gegriffen würde. Mit grösstem Danke muss der Berichterstatter hinweisen auf die namhaften Subventionen, welche das Ferdinandeum auch im abgelaufenen Jahre von dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, dem hohen Landes-Ausschusse von Tirol, dem wohlhlöbl. Verwaltungs-Ausschusse der Sparcasse und dem löbl. Gemeinderathe der Landeshauptstadt empfangen hat, weiter auf die bedeutende ausserordentliche Dotation, welche die Sparcasse zur Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers dem Ferdinandeum kürzlich votierte, dann auf die grossmüthige Spende, welche Herr Gedeon v. Hibler zum ehrenden Andenken an seinen verstorbenen Vater widmete, sowie auf das grosse Legat, das Herr Hofrath Spaeth dem Museum in seiner letztwilligen Verfügung zuwandte. Dankbar wollen wir dieser und aller übrigen Wohlthäter und Gönner gedenken, welche durch ihre rege Theilnahme an unserem vaterländischen Institute es ermöglichen, dass der Museums-Ausschuss die freudige Ueberzeugung schöpft, es werde ihm gelingen, auch in Zukunft mit Erfolg an der Ausgestaltung des Ferdinandeums thätig zu sein.

Dr. v. Dalla Torre.
Secretär.

Resultate der Rechnung für das Jahr 1895.

A. Hauptfond.

I. Einnahmen:

a) Cassarest vom Jahre 1894	1180 fl. 67 kr.
b) Beiträge der Mitglieder	2807 „ 90 „
Fürtrag		3988 fl. 57 kr.

	Uebertrag	3988 fl. 57 kr.
c) Eintrittsgelder	4921	, 90 ,
d) Beiträge und Geschenke	4771	, — ,
e) Verschiedene Einnahmen (Zinse, Erlös für Kataloge)	604	, 17 ,
	<u>Zusammen</u>	<u>14285 fl. 64 kr.</u>

II. Ausgaben:

a) Gehalte und Löhnungen	2320 fl. — kr.
b) Kapitalsrückzahlungen und Zinse	1914 „ — „
c) Ankauf von Werthpapieren	1215 „ 43 „
d) Regie-Auslagen	2241 „ 39 „
e) Druck und Versendung der Ferdinand. Zeitschrift	1238 „ 01 „
f) Sammlungen (Kunst, Bibliothek, Antiquitäten etc.)	4021 „ 87 „
Zusammen	12950 fl. 70 kr.

Werden von den Einnahmen per	14285 fl. 64 kr.
die Ausgaben abgezogen mit	<u>12950 , 70 ,</u>
verbleibt ein Cassarest von	1334 fl. 94 kr.

Vermögensstand:

Activum:

a) 4 Stück Renten Nr. 56664, 137104, 164357, 350392 à 1000 fl.	4000 fl. — kr.
b) 1 Stück Rente Nr. 324678	100 » — »
c) 1 „ Pfandbrief des Pester vaterl. Sparcassevereins 200 Kr.	100 » — »
d) ein Grundstück in Arzl	305 » 06 »
e) Kassarest wie oben	1334 » 94 »
Zusammen	5840 fl. — kr.

Passivum:

a) Das Passivum, bestehend aus der Schuld an die Sparcassee per 43630 fl. 86 kr. und an einen Privaten per 2350 fl., beträgt zusammen	45980 fl. 86 kr.
Nach Abzug obigen Activums zeigt sich ein Ver- mögensabgang von	40140 , 86 ,
Im Vergleich mit dem Vermögensabgang des Jahres 1894 per	42341 , 95 ,
ergibt sich eine Verminderung des Schuldenstandes von	2201 , 09 ,

XIV

B. Tschagerfond.

Empfang	3201 fl. 45 kr.
Ausgaben	<u>2646 , 42 ,</u>
Kassarest	555 fl. 03 kr.

Die Einnahmen und Ausgaben bestehen aus folgenden
Posten:

Einnahmen:

a) Cassarest vom Jahre 1894	377 fl. 46 kr.
b) Zinsen von Werthpapieren	696 , 20 ,
c) Zinsen der Sparcasse	16 , 86 ,
d) Verloste Pfandbriefe	<u>2200 , 93 ,</u>
Zusammen	3201 fl. 45 kr.

Ausgaben:

a) Auf angekaufte Werthpapiere	2596 fl. 37 kr.
b) Für angekaufte Gemälde	50 , — ,
c) Verschiedene Ausgaben (Coupons-Erneuerung)	<u>— , 05 ,</u>
Zusammen	2646 fl. 42 kr.

Vermögensstand:

10 Stück $4\frac{1}{2}\%$ Pfandbriefe der ung. Hypothekenbank Nr. 6998, 7000, 7002, 7004, 7005, 9158, 9165, 9621, 16871, 16874 à 1000 fl.	10000 fl. — kr.
1 Stück Communal-Anleihe obiger Bank Nr. 8212	1000 , — ,
3 „ „ „ „ „ Nr. 825, 1692, 1726 à 100 fl.	300 , — ,
4 Stück Pfandbriefe des Pester vaterl. Sparcasse-Vereins Nr. 8637, 8638, 8639, 8640 à Kr. 1000	2000 , — ,
2 Stück Pfandbriefe des Pester vaterl. Sparcasse-Vereins Nr. 3985, 3986 à Kr. 200	200 , — ,
4 Stück Rente Nr. 81853, 339197, 417696, 500770 à 100 fl.	400 , — ,
1 Sparcassebuch Nr. 18789	<u>555 , 03 ,</u>
Zusammen	14455 fl. 03 kr.

Wird der Vermögensstand des Jahres 1894 per	13877 , 46 ,
mit dem pro 1895 per	<u>14455 , 03 ,</u>
verglichen, so zeigt sich eine Vermögensvermehrung von	577 fl. 57 kr.

C. Johann Wieser'scher Legatsfond.

Empfang	1798 fl. 58 kr.
Ausgaben	1627 „ 12 „
Cassarest	<u>171 fl. 46 kr.</u>

Die Einnahmen und Ausgaben bestehen aus folgenden

Posten:

Einnahmen:

a) Cassarest vom Jahre 1894	407 fl. 11 kr.
b) Zinse von Kapitalien und Werthpapiere	691 „ 47 „
c) Gezogener Pfandbrief	100 „ — „
d) Rückbezahltes Kapital	600 „ — „
Zusammen	<u>1798 fl. 58 kr.</u>

Ausgaben:

a) Für angekaufte Antiquitäten	919 fl. — kr.
b) „ „ Werthpapiere	707 „ 81 „
c) „ verschiedene Ausgaben (Escompt.)	— „ 31 „
Zusammen	<u>1627 fl. 11 kr.</u>

Vermögensstand:

a) Angelegte Aktivkapitalien	11167 fl. 36 kr.
b) 4½ % Pfandbriefe der ungar. Hypothekenbank	2600 „ — „
c) „ Communal-Anlehen	400 „ — „
d) 2 Stück Oblig. der ungar. Commercialbank Kr. 1000 und 200	600 „ — „
e) 1 Stück Pfandbrief des Pester vaterl. Sparcassevereins Kr. 200	100 „ — „
f) Sparcassebuch Nr. 28233	107 „ 94 „
g) Barschaft	63 „ 52 „
Zusammen	<u>15038 fl. 82 kr.</u>

Wird der Vermögensstand des Jahres 1894 pro	15274 „ 47 „
mit dem pro 1895 per	<u>15038 „ 82 „</u>

verglichen, so ergibt sich eine Vermögensverminderung

von	235 fl. 65 kr.
---------------	----------------

Innsbruck, am 14. Mai 1896.

Die Revisoren:

Joh. Kössler,
k. k. Rech.-Rath i. P.

Dr. Hans Hausotter,
k. k. Landesschul-Inspector.

P r o t o c o l l

**der ordentlichen Generalversammlung des Ferdinandeums
am 21. Mai 1896.**

1. Nach Eröffnung der Versammlung hielt der Vorsitzende, Dr. Fr. R. v. Wieser, folgende Ansprache, welche von den Anwesenden stehend angehört wurde.

„Der schwere Schicksalschlag, welcher jüngst unser allerhöchstes Kaiserhaus ereilte, das unerwartete Hinscheiden Sr. kaiserlichen Hoheit

Erzherzogs Karl Ludwig

hat in allen Theilen der weiten Monarchie, in allen Schichten der Bevölkerung die tiefste und aufrichtig empfundene Trauer wachgerufen.

Der Verein des tirolischen Landesmuseums nimmt nicht nur innigen Antheil an diesem neuen grossen Schmerze unseres geliebten Monarchen, wir beklagen nicht blos den allzufrühen Heimgang eines der edelsten und hochsinnigsten Prinzen unserer Herrscherfamilie — zu dem tirolischen Landesmuseum stand der Verewigte in engeren persönlichen Beziehungen. Seit mehr als einem Menschenalter hielt er als Protector-Stellvertreter seine schützende Hand über unserem aufstrebenden Institute, und versäumte keine Gelegenheit, um sich als wahrer Freund und Gönner desselben zu bethätigen. Mit dem lebhaften Interesse, das der hohe Herr alle künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen entgegenbrachte, verfolgte er auch die Entwicklung des Ferdinandeums, und trug selbst vielfach zur Bereicherung unserer Sammlungen bei. Ich erinnere diesbezüglich nur an die kostbare Sammlung der Streichinstrumente des Kaisers Franz, welche wir der munificenten Fürsorge unseres erlauchten Protector-Stellvertreters verdanken. So oft der Erzherzog Karl Ludwig in der tirolischen Landeshauptstadt weilte, benützte er die Gelegenheit zu einem Be-

suche des Museum, und hatte stets für die gemachten Fortschritte ein offenes Auge und ein anerkennendes Wort. Noch im vorigen Herbste besichtigte der Erzherzog mit unermüdlichem Interesse sämtliche Abtheilungen des Museums. Damals stand der erlauchte Herr noch in der Fülle seiner Kraft, und niemand ahnte, wie nahe bereits das Verhängniss drohe. Um so erschütternder traf uns die Todesnachricht, um so schmerzlicher ist unsere Klage über den Verlust des edeln Mannes.

Nicht Rücksichten unserer Convenienz waren es, die den Erzherzog Karl Ludwig mit dem Tiroler Landesmuseum verbanden, sondern wahres innerliches Interesse, und jene Sympathie, welche der Verewigte seit den Zeiten seiner Statthalterschaft unserem engeren Vaterland mit wahrhaft rührender Treue bewahrt hat.

Der Name unseres erlauchten Protector-Stellvertreters Erzherzog Karl Ludwig ist mit goldenen unverwischbaren Lettern in den Annalen unseres vaterländischen Museums eingeschrieben; sein Andenken wird in den Herzen der Tiroler fortleben allezeit. Der Ausschuss des Ferdinandeums hat bereits Gelegenheit genommen, durch Vermittlung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters den Ausdruck der tiefgefühlten Trauer vor den Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Von der Generalversammlung des Ferdinandeums erbitte ich mir den Auftrag, auch der erzherzoglichen Familie, spec.ell Sr. kaiserl. Hoheit unserem allverehrten Erzherzog Ferdinand Karl die Gefühle unseres Schmerzes und unserer Trauer zur Kenntnis zu bringen.“

2. Zur Erledigung der Tagesordnung übergehend ladet der Vorsitzende den Secretär zur Erstattung des Jahresberichtes ein. Der Secretär trägt den Bericht vor.

Derselbe wird zur Kenntnis genommen.

Der Vorsitzende theilt aus der Schlussrechnung des Cassiers die wichtigsten Daten über die Einnahmen und Ausgaben des abgelaufenen Vereinsjahres mit, und betont, dass das wirtschaftliche Gesamtresultat des Jahres in so ferne ein recht be-

XVIII

friedigendes war, als der Schuldenstand um einen ansehnlichen Betrag vermindert wurde.

3. Der Vorsitzende berichtet, dass der bei der letzten Generalversammlung erwählte Rechnungs-Revisor, kais. Rath Andreas Dobler aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle niedergelegt hat und dass dafür der Rechnungsrath Joh. Kössler mit Herrn Landesschulinspector Dr. Hans Hausotter die Revision der Jahresrechnung besorgt haben. Dieselben stellten folgenden Antrag: „Dem Rechnungsleger, Herrn Altbürgermeister Karl Adam, für die nach jeder Richtung correcte Geschäftsführung das Absolutorium zu ertheilen und für die neuerdings bewährte Opferwilligkeit den Dank des Vereines auszusprechen.“

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen ebenso der Antrag des Vorsitzenden den Herren Revisoren für ihre Mühewaltung den Dank durch Erheben von den Sitzen auszusprechen. Als Rechnungs-Revisoren für das Jahr 1896 werden die vorgenannten beiden Herren wiedergewählt.

4. Auf die Einladung des Vorsitzenden Anträge einzubringen oder Interpellationen zu stellen, meldet sich niemand zum Wort.

Geschlossen und gefertigt.

Dr. v. Dalla Torre,
Secretär.

Dr. v. Wieser,
Vorstand.

Verzeichniss

der vom 30. Mai 1895 bis 22. Mai 1896 erworbenen Gegenstände, sowie der gespendeten Druckwerke.

Paläontologische und mineralogische Abtheilung.

1. Zwei Stück Versteinerungen aus der Schwefelquelle zu Obladis. — Geschenk des k. k. Forstmeisters A. Götz.
2. Bergkrystall (Schaustück) aus Taufers. — Geschenk von Gottfr. Baron Sternbach in Bruneck.

3. Glimmerschiefer aus Castelbell. — Geschenk von Dr. Jos. von Braitenberg in Bozen.
4. 58 Stück Tiroler-Mineralien, gekauft.

Botanische Sammlung.

1. Lichenes exsiccati Nr. 556 b, 765 c, 1217 b, 1483 b, 1644 a, b, 1645—1666, 1667 a, b, c, 1668—1684; zum Theil Orig. Exemplare zum Theil Lichtdruck-Nachbildungen. — Geschenk des Dr. F. Arnold in München.

2. Botrychium lunaria K., gefunden am Schlossbühl von Freundsheim; Dianthus (Tunica) prolifer, var. diminatus, gefunden an der Eisenbahn, gegen den Tschurtschenthaler Keller, Sommer 1895. — Geschenke von Professor Dr. Ad. v. Pichler.

3. Nachträge zu dem von Dr. Fr. Tappeiner in Meran im Jahre 1842 dem Museum gespendeten Phanerogamen-Herbar, circa 2000 Pflanzen, gesammelt i. d. J. 1843—1844 in Vintschgau. — Geschenk desselben.

4. Flora exsiccata Austro-Hungarica, herausgegeben vom botan. Museum der Universität Wien. Cent. XXV. und XXVI. Wien 1895. — Geschenk des Hofrathes Dr. A. v. Kerner in Wien.

Zoologische Sammlung.

1. Fringilla petronia L. Steinsperling. Rovereto, Oct. 1895. — Geschenk von Prof. Ag. Bonomi in Rovereto.

Oelgemälde, Aquarelle, Handzeichnungen.

1. Tempera-Gemälde, Predellenbild, darstellend den vom Kreuze abgenommenen Christus, beweint von Maria u. Johannes, aus einer Kirche bei Trient; gekauft aus dem Tschagerfonde.

2. Vier altdeutsche Oelgemälde, Maria Verkündigung, Geburt, Anbetung der Könige und Darstellung im Tempel, XVI. Jh.; deponiert von Rob. R. v. Ebner.

3. Fresken-Cyklus der Kapelle des Schlosses Weineck bei Bozen, aufgenommen von Jos. Blachfeller i. d. Jahren 1892 bis 1895 a) von der Front der Kapelle 6 Cartons in Contour-

zeichnung, b) aus dem Innern der Kirche, Nordseite, der St. Vigilien-Cyklus, 6 Cartons, c) detto, Südseite, Maria-Cyklus, 5 Cartons, d) der hl. Vigilius an der Aussenseite der Kapelle, 1 Blatt.

4. Aufnahmen der Fresken im Kreuzgange des Domes zu Brixen vom Maler Ferdinand Wagner, um 1863, 46 grössere und 2 kleinere Blätter, theilweise Aquarelle, theils Bleistiftzeichnungen.

5. 142 Stück Skizzen und Entwürfe der Maler-Familie Unterberger in Cavalese, Tusche-, Sepia-, Röthel- und Bleistiftzeichnungen.

6. a) 51 Stück Krippenfiguren, entworfen und gemalt von Jos. Arnold sen., b) Susanna und die beiden Alten. Skizze, Federzeichnung, c) Architectur-Skizze, von demselben.

7. Zwei Studienblätter von K. v. Kager, a) der Kampf in Oberau, Tuschzeichnung, b) Infanterie-Angriff, Scene aus dem Jahre 1809, Aquarell-Skizze. — Geschenk von Heinr. Schoepfer, k. u. k. Major in Bozen.

8. „Tiroler Helden“. Orig.-Oelgemälde von Fr. v. Defregger.

9. Grosses Orig. Aquarell von Altmutter: Bestürmung des Berg Isels durch die Bayern, 1809.

10. Brustbild des Andreas Hofer, gemalt von Maria A. Moserin von Schwaz, 1809.

11. detto, Oelgemälde, ganze Figur, unbekannt, (ohne Kunstwert, doch ziemlich frühes Hoferbild).

12. Das Mädchen von Spinges. Orig. Aquarell von Frau Pernlochner, † 1895 zu Thaur. — Geschenk des kais. Rathes Dr. Alb. Jele.

13. Der Lanser Robler Martin Tum, 1809, (ohne Kunstwert), Oelbild.

14. Der Empfang des Kaisers am Bahnhofe in Innsbruck, 29. September 1863, Orig.-Bleistiftzeichnung v. G. Koeck.

15. Zwei Studienblätter in Oel von Hans Kapferer, 1848, a) Genius mit umgestürzter Fackel, b) Mater dolorosa. — Geschenk von Prof. Jos. Tapper.

16. Pferdestudie von Max Pettenkofer. Oel auf Papier. — Geschenk von Professor Ferd. Maas.

17. Tirolische Trachtenbilder, Oel auf Carton, 4 Stück. — Geschenk der Familie F. Winkler.

18. Oelbild, Portrait der Gertrud Angerer, Nichte des Schützenmajors Speckbacher (Costümbild).

19. Ansicht des Bades Kitzbühel a. d. J. 1850. Tuschzeichnung. — Geschenk der Familie F. Winkler.

20. Orig.-Aquarelle von Jos. Gröber a) Bruderhaus zu Innsbruck, Vorder- und Rückansicht, b) der Kräuterthurm von der Volksküche aus.

21. Orig.-Aquarell von Prof. A. Ewald, 1888, die Seiler-gasse in Innsbruck.

22. Ansicht von Finstermünz, Bleistiftzeichnung von J. Alt, 1806.

23. Getonte Federzeichnung: Stubai Thal von F. Zoller.

24. Drei getuschte Pausen nach Zeichnungen von Jordan, darstellend die Portale zu Zenoburg und Tirol. — Geschenke von Max v. Wolfskron in Hall.

Plastik.

1. Relief Portrait des Adam Eder, Wirt von Strass, Schützenhauptmann 1800 und 1805, in Gyps modelliert und bemalt von Franz Nissl jun. — Geschenk des kais. Rathes Dr. D. v. Schönherr.

2. Gyps - Relief, bemalt, darstellend die Geisselung Christi von F. X. Nissl 17(82), gekauft aus den Mitteln des Ludwig v. Wieser'schen Legates.

3. „Das hl. Abendmahl“ und „Die Erscheinung Christi“. Orig.-Modelle in Gyps vom Bildhauer Jos. Beyrer in München. — Geschenk desselben.

4. Gyps - Abgüsse der Gruppe Joachim, Maria und Anna, in Holz ausgeführt vom Bildhauer Mich. Stolz für die Kirche in Wechselburg. — Geschenk der Frl. Geschwister Stolz.

5. Arbeiten des akad. Bildhauers Anton Kob von Bozen: a) Schmerzhafte Mutter Gottes, Statuette, 1854, b) Engel mit

XXII

Krone, detto, c) Crucifix-Studie, Modell; sämmtlich aus Holz, d) Carolus Bor. Wachs-Relief, auf Schiefer, e) 2 Relief-Skizzen (Märtyrer) Wachsbossierungen auf einer Glasplatte.

6. Schmerzhafte Mutter Gottes. Statuette. Wachsbossierung von Joh. B. Pendl.

Geschichts- und Erinnerungsbilder, Ansichten aus Tirol in Kupferstich, Lithographie etc.

1. Geschichts- und Erinnerungsbilder: a) Gedenkblatt an die Säcularfeier in Hall 1851, b) Erinnerungsbilder an dieselbe Feier, 2 Stück, c) St. Nothburga. Kupferstich, auf Seide gedruckt, d) Gruppenbild, darstellend die Theilnehmer des Bergführer-Curses, Photogr.

2. Portraits: a) Barattieri, ital. General, (Südtiroler), Photogr., b) Maria Engl, Dichterin, † 1895, Photogr., c) Hans Kapferer, Maler, Lithogr., 1855, d) Karl v. Lutterotti, Photogr. des Portrait-Medaillons von E. Posch, e) Franz Moar, wälschtirol. Schriftsteller, Photogr., f) Georg v. Pfaundler, Archivsbeamter, Sammler und Schriftsteller, Photogr., g) Dominicus Vigil Graf Spaur, General, volle Figur zu Pferde, Kupferstich um 1670, h) Waldauf Florian, Ritter, Lithogr. color., i) Die Darsteller von Christus und Maria beim Passionsspiel in Vorthiersee, 1895, Photogr.

3. Ansichten: a) Landschaftsbilder aus dem Oetzthale, 20 Photogr., b) Ansicht der Serviten-Klöster zu Innsbruck und Weissenstein. Kupferstich von Joh. D. Herz, 2 Blatt, c) St. Georgenberg, Kupferstich von Schaur, d) Panorama der Aussichtswarte der Weinkosthalle Torggelhaus des A. Tschurtschenthaler in Bozen, Lithogr. von A. Härting, 1895, e) Schloss Weineck und Deutschhaus bei Bozen, Photogr. nach einer Zeichnung, f) Mentelberg, Lithogr., g) Baumwoll-Spinn-Fabrik in Absam, Lithogr.

4. Kunstgeschichtliche Materialien: a) 34 Stück Orig.-Photographien von Gemälden und plastischen Kunstwerken, ausgestellt bei der im August 1865 in Innsbruck veranstalteten Ausstellung mittelalterlicher Werke der Kunst und des Kunst-

handwerkes, b) detto der kunsthistor. Abtheilung der Tiroler Landes-Ausstellung, 16 Photogr., c) 27 Stück Photogr. tirolischer Gemälde im Clerical-Seminar zu Freising, d) 8 Stück photogr. Aufnahmen aus Seefeld, Dormiz, Obermontani, Latsch, St. Johann und Gries bei Bozen, e) Die Altäre der Kirche zu Stanz, 4 Stück Photogr., f) Altar von St. Magdalena im Hallthal, Photogr., g) Maria auf der Waldrast, Statue, Lichtdruck, h) Maria und Johannes von einer Kreuzigungsgruppe, Holzfiguren vom Bildhauer Winkler, Photogr., i) 10 Stück Grabstein-Photographien aus Sterzing, Orig.Aufnahmen, k) 3 detto, l) Verherrlichung der unbefleckten Empfängnis, Oelgemälde im Taubstummen-Institut zu Mils von M. Leitner, Orig.-Photogr., m) Die Reiterstatue auf dem Rennweg, Lithogr. von Falger, n) Photographien nach plastischen Werken Heinrich Schöpfers, 9 Stück, o) 2 Lichtdrucke nach Cartons desselben, p) Relief in Silber getrieben von L. Norz, nach Raffael, Photogr., q) 10 Kupferstiche, religiöse Darstellungen, jedes Blatt mit dem Lodron'schen Wappen, einzelne bezeichnet Diell exc. und Jahreszahl 1697 und 1698, Drucke auf gelber Seide, r) Salus patriae, felicitatis origo etc. Lebensbaum, mit der Cranach'schen Madonna in der Pfarrkirche zu Innsbruck, Kupferstich von J. Jeczol um 1673, s) Wahre Abbildung der wunderbarlichen hl. Hostien zu Seefeld in Tirol, Kupferstich nach Zeichnung von Jos. Waldmann, Augsburg, t) L. Cranachs Madonna bei den Kapuzinern zu Innsbruck, Photogr., u) 61 Heiligen-Bildchen, Innsbrucker Lithographien, v) Photogr. des Fresco in der Kirche S. Maria d. A. zu Lugano von B. Luini, w) 1 Farbenblattdruck und 4 Lithogr. Miniaturen aus mähr. Liederhandschriften von Ad. von Wolfskron.

5. Trachtenbilder: a) 75 Stück tirol. Trachtenbilder in Photogr. Verlag von C. A. Czichna, b) Die Alpen-Sänger Kupferst. um 1835.

6. Neujahts-Entschuldigungs-Karten: a) Bozen 1896, b) Brixen 1896, c) Bruneck 1849, d) Hall 1843—1845, 1847—1850, 1852, 1856, 1862, 1863, 1866, 1868—1872, e) Hoetting 1855, 1856, 1857, 1862, 1871, 1873, 1877, f) Höt-

ting 1896, g) Imst 1896, h) Innsbruck 1833, 1837, 1853, i) Kaltern 1896, k) Kitzbühel 1842, l) Klausen 1896, m) Lienz 1896, n) Mariahilf 1854, 1856, 1861, 1862, 1873, o) Schwaz 1891—1896, p) Sonnenburg 1846, q) Wilten 1874, 1894, 1896, r) Gratulationskarten, private, a. d. Anf. dieses Jh., 25 Stück, s) Namenstags-Gratulationskarten, gedruckte, ausgegeben zu Innsbruck in den Jahren 1839—1845/6, 7 Stück.

7. Spielkarten: Kinderspielkarten von J. Fasser in Hötting, b) detto von Fr. Krapf in Bozen, c) Spielkarten von Albrecht in Innsbruck, 1842.

8. Buchzeichen: Ex libris Al. Ant. Sartori, Kupferst. um 1739.

Geschenke von: Kunsthandlung C. A. Czichna: 5 a. Prof. Dr. K. v. Dalla Torre: 1 d. Bildhauer J. Egg: 4 d. Lithogr. Anstalt A. Härting in Bozen: 3 d, 6 a, 6 i. Pfarrer Hammerle in Stanz: 4 e. Fr. Maria Innerhofer: 6 f. Dr. G. Künz in Imst: 6 g. Baurath K. Lindner: 4 i. Prof. Ferd. Maas: 2 c. Stadtmagistrat Klausen: 6 l, detto Schwaz: 6 o. Schulrath Dr. J. Mitternutzner in Neustift: 6 b. Dr. Gius. Moar in Trient: 2 e. Juwelier L. Norz: 4 p. Prof. Dr. Ad. v. Pichler: 2 b. Sparcasseccassier Fried. Plaseller: 3 a. Bildhauer Ed. Posch in Bozen: 2 d. Antiquar F. A. Rohrer in Lienz: 6 m. k. u. k. Major Heinrich Schöpfer in Bozen: 3 e, 4 n, 4 o. Drd. K. Strompen: 2 i, 4 f—4 h, 4 t. Ungenannt: 4 u. Dr. Fr. Waldner: 4 v. Magistratsrath Dr. F. Werner: 4 a. Prof. Dr. F. v. Wieser: 2 a. Familie Franz Winkler: 1 a—1 c, 2 f, 2 h, 3 b, 3 c, 3 f, 3 g, 4 m, 4 r, 6 c—6 e, 6 h, 6 k, 6 n, 6 p—6 s, 7 a—7 c, 8. Max R. v. Wolfskron in Hall: 4 w.

Karten.

1. Stieler K. Handatlas. Gotha. Perthes.

2. a) Karte der österr.-ungar. Monarchie. Wien. T. Mollo.
b) Das Kaiserthum Oesterreich. Wien, k. k. Kunstanstalt 1845.
c) detto. Wien, Schulbucherverlag, 1844.

3. Neueste Grenzkarte von Deutschland. Augsburg, Lotter, 1822.

4. Post- und Reisekarte von F. K. Zoller, II. verb. Aufl. gez. von Jenner.

5. Zwei unvollendete Sectionen einer Karte von Tirol, gez. von Jenner.

6. Vier Stück photographische Aufnahmen der Schuler'schen Reliefkarte von Tirol im Garten des Pädagogiums.

7. Hueber B. *Provincia Arlbergica*. 1783 in 2 Bl.

8. Bergwerkskarten und montanistische Detailzeichnungen von A. R. Schmidt, k. k. Sectionsrath in Hall: a) 27 Haller Salzberg Gruben - Mappen, Auszüge aus der Püringer'schen Hauptkarte, angefertigt in den Jahren 1817—1823. b) Hauptkarte von der Ausdehnung des Haller Salzberg Grubenbaues, Ende XVIII. Jahrh. mit einer Illustration der obern Taggegend, entworfen von Mich. Schmid, c) Mappe vom südwestlichen Theile des Salzberges von Joh. B. Holzhammer, 1784. d) Karte über die Anhydrit-Einlagerungen im Haller Salzkörper e) Zwei Tableau mit 6 geognost. Querdurchschnitten von der jetzt aufgedeckten Salzformation. f) Alte Salzberg-Theilmappe mit der Ansicht der Taggegend. g) Bergwerkszeichnungen u. zw. alte Salzkammerguts-Dammwehre, Wasser- und Soolen-Wehren beim Bergbau Berchtesgaden, liegende Letten Pitten - Wehre, Salzkammerguts - Rollwehre, Berchtesgadner Wehre in der Anlage und nach den ersten Wässerungen, Halleiner - Dammwehre mit verlängerten Flügeln, alte Ausseer Grubenwehre, Haller Salzbergs - Nadasdiwehre, Dürnberger - Wehre, Stollenmauerung in Idria und der verbesserte Leitnagel an der Förderungstruhe. h) Theil aus dem neuen Grubenfeld in Hall nach dem Stande v. J. 1861. i) Karte vom Betrieb des Konprinz Ferdinand-Stollens in Hall. k) Situationsplan der Salinengebäude in Hall in der Zeit als der Holzrechen noch bestand.

Geschenke von: Sectionsrath A. R. Schmidt in Hall: 2, 3, 8. Magistratsrath Dr. Fr. Werner; 4, 5. Prof. Dr. Fr. v. Wieser: 1. Max R. v. Wolfskron in Hall: 7.

Prähistorische und römische Alterthümer.

1. Ala: 5 Stück vergoldete und mit punzierten Ornamenten versehene Bronze - Knöpfe, 1 grössere und 3 kleinere Bronze-Schnallen, 1 Bronze Beil mit Schaftloch, 1 Lanzenspitze, 2 Armringe, 1 Spiralring (zerbrochen).

2. Aldeno: a) Cippus (Ferdin. Zeitschr. 1895 S. 411).
b) Fundament-Platte dazu.

3. Bergeralpe: Glocke aus Bronze.

4. Cles (Campi neri): 1 Feuersteinmesser, 1 grosses Oberarmband, verziert, Bronze, 9 diverse Nadeln, detto, 1 Nähnadel (verbogen), detto, diverse Bronze Fragmente, 1 Glocke, detto, Fuss einer Dolchscheide, detto, circa 50 Spiralen, detto, verschiedene Fibeln, röm. Münzen, Bronze, die Hälfte einer eisernen Schere.

5. Girlan: Marc Aurel, Bronze.

6. Landeck: Flach-Celt, Bronze.

7. Leuchtenberg: Topfscherben, aufgeschlagene Knochen etc.

8. Lienz: Sculptur-Fragment, Sandstein, Torso einer Frau(?), aufgeackert.

9. Martellthal: Bronze Beil mit Schaftlappen.

10. Martinsbühl: a) Bronze Nadel mit Knopf. b) Lanzenspitze aus Eisen, Charnier, detto, Fuss eines gedrehten Gefässes aus Stein, Fragmente von röm. Leistenzingeln, 3 thönerne Röhren (Heizziegel).

11. Mechel: Ueber die reichhaltigen Funde wird s. Zt. ein separater Bericht folgen.

12. Mellitz (Virgen): Beschlagstück (Griff), Bronze.

13. Mori (?): 6 Fibeln, 1 Ring, 1 Zwinge, 3 röm. Münzen, sämmtliche Objecte aus Bronze, 1 Münze, Silber, Runkelmesser, Eisen, Haue, detto.

14. Nonsberg: 1 grosser Hangschmuck, 1 Schwert, 4 Kahnfibeln, Perlen etc., sämmtlich aus Bronze.

15. Obermauern: a) durchbohrter flacher Stein, Talkschiefer, 1 spiraliger Ring, 1 geschlossener und ein offener Ring, sämmtlich Bronze, b) (Burg): Fragment eines durch-

bohrten Steinartefactes, Glimmerschiefer, mehrere Topfscherben, Schlacken, 2 Knöchelchen, 1 kupfernes, getriebenes Scheibchen mit Oese, 1 langer Bronze Nagel.

16. Padergnone: Spulen und Webergewichte, aus Thon, Bronze Henkel (Fragment).

17. Rabenstein, Iselthal: 1 röm. Fibula, Bronze.

18. Säben: Gypsabguss eines Steinbeiles.

19. Telfs: 1 Fibula, Bronze.

20. Trient: a) 1 römische Fibula und 1 Fibelfuss, Bronze, 1 halber flacher Armreif und 2 Drahtstücke, Bronze, 1 kleines Stückchen Bernstein, 1 kleines grünliches Glasstückchen, 3 röm. Münzen, 1 eiserner Spitzhammer. b) Fibula, Bronze. c) Eiserner Lanzen spitze. d) Riemenzunge aus Bronze, Fragment, 1 La Tène Fibula, Bronze, 1 röm. Bronze-Münze, 1 Scheibchen mit Oese, 1 formloses Bronzestückchen.

21. Vill bei Neumarkt: Röm. Provinzial-Fibula, Bronze.

22. Welzelach, angeblich: 2 steinerne Wirtel und drei Bronze Fibeln.

23. Ein Fingerhut, Bronze.

24. Kleine Terracotta-Lampe aus Lelova in Epirus, mehrere Fragmente (2 Köpfchen, 1 Fussstück etc.) von Terracotta-Figürchen, sämmtlich gefunden in einem Dorfe bei Karvunari in Thesprotien.

Geschenke von: Joh. Matzegger, k. k. Bezirks-Commissär in Lienz: 8. Sophie Gräfin Oppersdorf in Ullersdorf Schlesien (vermittelt durch Dr. Fr. Tappeiner in Meran): 14. Gebrüder Perntner in Neumarkt: 21. Alex. Schernthanner, k. k. Forstcommissär in Kitzbühel: 3. Gotth. Graf Trapp: 2 a. Geheimerath R. v. Virchow in Berlin: 18. Consul Visko in Janina: 24. Prof. Dr. F. v. Wieser: 5, 7, 23. Ankäufe aus dem Joh. Wieser Fonde: 10 a, 10 b, 12, 20 a, 22; aus den Mitteln des Ludw. v. Wieser Legates: 13, 15 a, 15 b, 16, 17, 19, 20 b, 20 d; aus dem Joh. Wieser Fonde und den Mitteln des Ludw. v. Wieser Legates: 11.

Numismatische Sammlung.

1. a) Klippe, Paris Lodron, 1640, Silber. b) detto von 1666, Silber. c) Maria Theresienkreuzer, einseitig abgeschliffen

XXVIII

nebst Wappen - Gravierung. d) Scudo, A. Mocenigo, 1722, Silber. e) Sedisvacanz-Münze, Rom 1691, Silber. f) Vermählungs-Jetton 1660. g) Jubiläums-Jetton 1755, Silber. h) Jetton auf Karl VI. 1718. Silber. i) detto, Tyrolis laeta, 26, Jul. 1790. Silber. k) detto auf Buonaparte liberateur de l'Egyppte, 1799, Blei. l) detto auf Franz I. 1804. m) Tauf-Medaille. Guss. Silber und vergoldet. n) 2 Rechenpfennige. o) 9 Stück alte Wallfahrts - Pfennige. p) 1 Spielmarke. q) 14 Stück Denkmünzen, aus Br. Silber. r) Silberne Tapferkeits-Medaille von 1797.

2. a) Thaler, Joh. Ernst Graf Thun, 1691, vergoldet. b) Zwanziger, Hier. Graf Colloredo, 1781. c) Halbthaler Petrus Grimani 1751. d) Kalender Medaille, 1708, Bronze.

3. Grosse Landesvertheidigungs-Medaille in Gold von 1797.

4. a) Vierer Herzog Sigmunds. b) Kaiser - Thaler Max I. (Schultes XIV). c) Kupferabschlag eines Viertelthalers von Max I. (unediert). d) 2 Vierer Max I. e) Groschen Karl V. 1553. f) Zweier Erz h. Ferdinands v. 1569. g) Kipper-Sechser Erz h. Leopolds von 1622. h) Denar K. Leopold II. i) Medaille von Sigismund Franz, Silber. k) 2 Raitpfennige XVI. Jh.

5. a) Tiroler Thaler Rudolf II. von 1602. b) 2 venetianische Silbermünzen. c) Trientner Grossus. d) Meraner Adler-Groschen.

6. Medaille auf Pauline Eichholtz geb. Hasselbach, † 3./3. 1894, modelliert von O. Schulz in Berlin. Bronze.

7. Medaille zur Erinnerung an den 100jähr. Bestand der Gesellschaft für Kunstfreunde in Böhmen.

8. Sammlung von Gypsabgüssen nach Münzen u. Medaillen österreichischer Fürsten.

Geschenke von: Dr. K. Domanig, k. k. Custos am Hofmuseum: 8. A. v. Eichholtz, Privatier in Berlin: 6. Gesellschaft patriot. Kunstfreunde Böhmens in Prag: 7. Dr. Ant. Winkler, Advocat: 1. Familie Franz Winkler: 3. Dr. Jos. Winkler, Advocat: 2. Ankäufe: Aus dem Joh. Wieser Fonde: 5 a, 5 b; aus den Mitteln des Ludw. v. Wieser Legates: 5 c, 5 d.

Heraldisch-sphragistische Sammlung.

1. Typare: a) Stephan Mairhofen zu Koburg, Silber, Eisenmontierung. b) Joh. G. Angerer, 1709, Eisen. c) grossherzogl. Toscana'sches Wappen, angebl. von Erz h. Johann dem Schützenhauptmann Speckbecher geschenkt, d) kgl. baier. Polizei-Commissariat in Innsbruck.

2. Zacharias Geitzkoflers Wappenbrief für Hanns Khamerlander, d. a. 16(10) Febr. Or. Tg.

3. Ahnen-Probe der Anna Maria Frein von Schlandersberg, 1 Bl.

4. Taler'sches Wappenstamm-Büchlein d. a. 1615 mit 21 gemalten Wappen. 8^o.

5. 11 Stück gezeichnete und color. Wappen tirol. Familien (nach Orig. Quellen).

6. Siegelabdrücke: a) Georg Doio episc. Bellinensis, von der Reliquien-Kapsel der Mensa des abgebrochenen Bruderhausaltars. b) 60 Stück moderne Abdrücke.

Geschenke von: Stadtpfarr-Cooperator K. Ettl: 6 a. Forstmeister A. Götz: 6 b. Ludw. Baron v. Lazarini: 5. Anton Petermandl, k. k. Custos in Steyr: 1 c. Familie F. Winkler: 1 b, 4. Ankauf aus den Mitteln des Ludw. v. Wieser Legates: 1 a.

Ethnographisch-culturgeschichtliche Sammlung.

1. Waffen und Rüstzeug: a) 2 spiessartige Bauernwaffen a. d. J. 1809, aus der Gegend von Zirl. b) Stilet (Klinge) aus Trient. c) vierkantige eiserne Pfeilspitze aus Brixen. d) goth. Sporn, Eisen, gefunden bei Gardolo.

2. Wirtschafts-Geräthe: a) Buttermodel, doppelseitig gestochen d. a. 1701. b) Pittrich mit eingebrannten Kreuzzeichen, aus Thaur. c) Pluibrett mit Kerbschnittverzierungen d. a. 1828, Pusterthal. d) grosser decorierter Teigtribel, Bruneck. e) Kaffeeschale mit Untertasse und Marke T.

3. Varia: a) Kirchweih - Drahn dl, bemalt, aus Hall, XVIII. Jhrh. b) 2 Holzstöcke für Kartenspiele von Fasser in

XXX

Hötting. c) Tabakspfeife aus Holz mit Reliefschnitzerei, (Fuhrwerk), Deckel von Silber. d) Grosse Sonnenuhr aus Marmor d. a. 1719 (aus Büchsenhausen).

4. Orientalia, gesammelt von Jos. Schneider aus Finstermünz in Palästina und Egypten. a) Glasurne mit kufischer Inschrift aus Nabi-Jachja, Thongefäss, durchlöchert aus Cäsarea, Thonlampe mit 7 Schnauzen aus Samaria, 2 schwarze Terracotta - Figuren mit Hieroglyphen, 1 weibl. Idol aus Jaffa, 1 Doppelfigur aus Terracotta, ein Näpfchen aus weissem Stein mit Inschrift, grosser Beduinen-Ohring mit Körbchen, Silber, Fragment eines griechischen Papyrus auf Kameel-Mist. b) 2 Handmühlen aus Stein aus Ainfaräh, 1 Jdol mit 4 Köpfen aus Marmor, Balbek, 1 Guss-Model, Bes aus Tyrus, 1 grosser Smaragd-Glasring aus Tyrus-Saida, 1 Thierfigur aus Terracotta, von Gazza, 1 Terracotta - Büste und 1 detto Relief, ruhender Löwe aus blauer Glaspasta, 1 Bes Amulet, detto, 1 weibliche Büste (Sirene), 1 Adler aus Sandstein.

Geschenke: Prof. H. Ammann in Brixen: 1 c. Frau Kath. Federspiel in Davos: 2 e. kais. Rath Dr. A. Jele: 3 d. Prof. Dr. Fr. v. Wieser: 4 b. Familie Franz Winkler: 3 a. Ankäufe aus dem Joh. Wieser Fonde: 2 c, 2 d, 3 c, 4 a; aus den Mitteln des Ludw. v. Wieser-Legates: 1 b, 1 d, 2 b, 3 b.

Gewerbliche Arbeiten und Handwerkszeuge.

1. Aus Metall: a) Gothische Buchschliesse aus Bronze, ein Liebespaar darstellend. b) Renaissance-Bronze - Beschläge, gefunden in der Rienz bei Bruneck. c) Schlüssel-Träger aus Eisen. d) Eiserner Hohlschlüssel mit langem Bart. e) Kopf aus Kupferblech getrieben, Relief, aus dem Pusterthale. f) Messingdose mit Vexierschloss. g) Kuhglocke mit Reliefs Christus am Kreuz und Tiroler Adler. h) Zinnglöckchen mit figürlich verziertem Mantel. i) Doppelarmiges Kreuz mit Gravüren, Messing. k) 1 detto, kleines. l) Eiserner Mörser mit 2 gewundenen Henkeln, aus Enneberg. m) Apotheker - Mörser mit Henkel, Eisen. n) Bergmannslampe, Eisen, aus der Gegend

von Trient. o) Brenneisen aus Sterzing. p) Eiserne Hacke mit Stielloch, gothisch. q) Eisernes Beil, gothisch.

2. Aus Holz: a) Geschnitzte Einsatz-Leiste. b) Ellenstab mit reicher Decoration (Handwerkszeuge darstellend). c) Regenschirm-Gestell mit schönem gedrechseltem Griff aus Bruneck.

3. Textiles: a) Goldhaube aus Innsbruck. b) 8 Stück Pallen, drei davon mit Silberborden, zum Theil in Hochstickerei, aus Latsch. c) Zwei gestickte Wappen, abgetrennt von Messkleidern im Bruderhause d. a. 1590 und 1614. d) Handtuch mit eingewebten Ornamenten, Thieren, Inschriften etc. e) Schneidermusterkarte und ein Stoffmusterbuch a. d. Ende des XVIII. Jhrh.

4. Handwerkszeug. a) Grosser Zimmermannshobel mit Rococo-Ornamenten verziert, aus Mutters. b) Hobel mit am Griff eingeschnittenem Engelskopf d. a. 1672, aus Matrei. c) Hackmesser mit Beingriff (Binderwerkzeug). d) Ein Schweifbrett und ein Blätterbindschlageisen für Weber. e) 4 Stück Färber-Mödel aus Sterzing. f) Gezähntes Eisenrädchen mit Holzgriff in Kerbschnittverzierung, (Sattlerwerkzeug).

Geschenke vom: Stadtmagistrate Innsbruck: 3 c. Ludw. Riedmüller, Buchhalter: 1 h. Familie Franz Winkler: 1 d, 1 i, 1 k, 2 a, 3 e. Ankäufe aus dem Joh. Wieser-Fonde: 1 b, 1 q, 2 c, 4 c; aus den Mitteln des Ludw. v. Wieser'schen Legates: 1 a, 1 c, 1 e—1 g, 1 m—1 p, 3 b, 3 d, 4 b, 4 d—4 f.

Archivalien und Handschriftliches.

1. Instruction für eine Obrigkeit des Landes Tirol. XVII. Jhrh.

2. Notariats-Protokolle aus Fleims. 2 Hefte.

3. Geschichtliches: a) Abschrift eines Briefes des Hochw. H. Loacker zu Götzis vom 9. October 1796 an Prof. K. zu Innsbruck. b) Bericht über den Einfall der Franzosen in Spinges i. J. 1797 vom Kuraten Thom. Leimgruber. c) Abschrift der von Phil. v. Wörndle verfassten Geschichte des Landsturms, März 1797. d) Diarium von der Befreiung Tirols April 1809. e) 3 Stück an Jos. v. Lemmen aus Brixen ge-

richtete Briefe a. d. J. 1809. f) Brief Andr. Hofers an Peter Mayr, 1809, November 30, Copie. g) Bericht des Richters Ladurner in Passeier vom 18. Juli 1803 über eine Execution wider Andreas Hofer, Sandwirt. h) Ein Stück polit. Poesie a. d. J. 1809. Gedicht. i) Eingabe der nordtirolischen Abgeordneten an Se. Majestät, 23. Juni 1814. k) Kurze Geschichte der Manhartisten-Secte im Brixenthal von L. Schweighofer.

4. Zimmeter Franz v.: Materialien zur Geschichte des tirolischen Schützenwesens. Quellensammlung, angelegt 1887 und 1888. a) Regesten über das Schiesswesen. b) Excerpte aus dem Archive des k. k. Landeshauptschiessstandes von 1661 an. c) Schiessordnungen. d) Sammlung von Notizen über Gewehre, Pulver- und Büchsenmacher, Schützenleben. e) Broschüren über das Schiesswesen.

5. Zunftordnung der Schlosser in Hall d. a. 1542.

6. Historisch-statist. Daten über das Stuck- und Glockengiesserei-Geschäft des Simon Pet. Müller a. d. J. 1773—1798.

7. Weberei-Musterbuch aus Hall.

8. Volksschauspiele: a) Agapitus, Martyr. Tragödie. b) Das Wunder zu Landeck. Dramatisierte Legende. c) Abschrift des Charfreitagsspiels und zweier kleiner Bruchstücke aus dem Palmsonntag- und Ostersamstagsspiel aus 2 Bozner Spielhandschriften von 1514. d) Der Landsturm oder die Befreiung Tyrols. Lustspiel.

9. Orig.-Partitur der Charfreitags-Cantate und des Stabat-Mater von Jos. Kliebenschädl.

10. G. Wirtenberger: Haller Bergbeschreibung v. J. 1673.

11. Acten und Decrete die dienstliche Verwendung des k. k. Sectionsrathes A. R. Schmidt in Hall betreffend.

12. Auszüge aus einem Aufsatz in der Weser-Zeitung 1874. „Aus den Dolomiten.“

13. Aufzeichnungen Dr. F. Tappeiner's über botanische Excursionen im Vintschgau in den Jahren 1843/44.

14. Autographen: a) Aus dem litterar. Nachlasse des Dichters Otto Prechter. b) Brief der Angel. Kaufmann aus Rom,

1790, Apr. 7. c) detto des Alex. Fürst Hohenlohe an Joh. v. Buel in Bruneck, 1845, Oct. 17.

Geschenke von: Prof. Dr. K. v. Dalla-Torre: 12. Wendelin Deiser, Schulleiter in Jochberg: 9. K. k. Bibliothekar i. P. A. J. Hammerle in Salzburg: 6, 7. Director Dr. L. v. Hörmann: 8 b, 8 d. A. v. Lemmen, Adjunct der k. k. Handels- und Gewerbekammer: 1, 3 a—3 e. Ant. Graf Pergen in Aspang: 3 f. Sectionsrath A. R. Schmidt in Hall: 10, 11. Jos. Spöttl: 3 h. Jos. Stapf-Ruedl: 3 k. Maria Baronin Sternbach in Hall: 14 b, 14 c. Dr. Franz Tappeiner in Meran: 13. Gotth. Graf Trapp: 3 i. Dr. Fr. Waldner: 14 a. Familie Franz Winkler: 8 a. Max R. v. Wolfskron in Hall: 8 c. Franz v. Zimmerer, l. Rechnungsrath: 4. Ankauf aus den Mitteln des Ludw. v. Wieser'schen Legates: 2.

Spenden für die Bibliothek.

A. Naturwissenschaftlichen Inhaltes.

1. Arnold F.: a) Lichenologische Fragmente. S. A. Wien. 1895. b) Dr. Rehm, *Cladoniae exsiccatae* 1869—1895. München. c) Lichenologische Ausflüge in Tirol. S. A. Wien. 1896. 2. Bachmann O. u. Gredler V. *Zur Conchylien-Fauna von China*, XVIII. Stück. Wien. 1896. 3. Bizio J.: *Chemische Analyse des Mineralwassers der alten Quelle von Pejo*. Innsbruck. 1895. 4. Bonomi Ag.: 4. *Contribuzione alla Avifauna Trident.* Rover. 1895. 5. Cobelli R. a) *La prima e l'ultima fioritura e spigolature della flora di Serrada.* Est. n. giorn. bot. Ital. Vol. II. 1895. b) *La fioritura della cima di Monte Maggio nel Luglio 1895.* Rover. 1895. c) Dss. 6. Gredler V.: *Die Porphyre der Umgebung von Bozen.* S. A. 1895. 7. Halbherr B.: *Elenco sistem. dei Coleotteri racc.: nella Valle Lagarina.* Rover. 1894. 8. Jack J. B.: a) *Beitrag zur Kenntniss der Lebermoosflora Tirols.* S. A. 1895. b) *Beiträge zur Kenntniss der Pellia-Arten.* S. A. 1895. 9. *Katalog der II. Tiroler Vogelausstellung*, 17. bis 19. Mai 1896. Innsbruck. 10. Murr J. Dr.: a) *Ueber mehrere kritische Formen der Hieracia glaucina und zunächst verwandten villosina aus dem nördl. Kalkgebirge.* S. A. 1895.

- b) Beitrag zur Kenntniss der alpinen Archieracien Tirols. S. A. 1895. c) Zur Gattungsangehörigkeit der *Anthemis alpina* L. S. A. 1895. 11. Resultate der Untersuchung des Bergbau-Terrains in den hohen Tauern. Wien. 1895. 12. Sarnthein L. Graf: Bericht über die floristische Durchforschung von Oesterr.-Ung.: Tirol und Vorarlberg: VII. S. A. 1895. 13. Wolfskron M. v.: Zur Geschichte des Zeller Goldbergbaues. S. A. 1895. 14. Zanoni O.: 2 novi tipi di cannochiali. Est. Rover. 1895.

Geschenke: vom hoh. k. k. Ackerbau-Ministerium: 11; von den P. T. Verfassern: 1, 2, 4 a, 5 a, 5 b, 6, 8, 10, 12, 13; von Professor Dr. K. v. Dalla Torre: 9; von der hoh. k. k. Statthaltere: 3, 5 c, 7, 14.

B. Geographischen Inhaltes.

1. Alessandrini, Memorie di Pergine e del Perginese. Borgo. 1890.
2. Bericht vom Gesundheitswasser und Bad in Egerdach. Innsbruck. 1732.
3. Bitterlich P. Kartographische Sünden. Presse, 1895.
4. Burgstall, das Bad, auf St. Leonhardsberg bei Brixen. o. O.
5. Cobelli R.: Serrada, stazione climatica alpina. Rover. 1895.
6. Coursen Chr.: An alpine Capital. New-York Observer, 1895.
7. Crackan W.: Toy town and toy lands. Churchman. New-York. 1895.
8. Festschrift zum 25 jähr. Bestehen: a) der S. Prag des D. u. Oe. Alpenvereines. 1895. b) der S. Regensburg. c) der S. Berlin. d) der S. Leipzig. e) der S. Karlsruhe. f) der S. Frankfurt.
9. Gassner F.: Die Pusterthaler Eisenbahn. Innsbruck 1871.
10. Gerstner K.: Abhandlung von dem Sellrainer Gesundbrunn. Innsbruck 1769.
11. Handel-Mazzetti E. v.: Der Tummelplatz bei Innsbruck. Wiener Ztg. 1895.
12. Hensel O.: The tomb of an Emperor. The home journ. New-York, 1895.
13. Hörmann L. v.: a) In Südtirol. Wien. Abendp. 1895. b) Ueber die Mendel. Wiener Ztg. 1895.
14. Innsbrucker Artikel in ausländischen Zeitungen, 1895, 6 Stück.
15. Maurer R.: Erinnerungen aus Alt-Meran. S. A. Burggräfler, 1892.
16. Mayr P.: Beschreibung des Daurenhofer Sauerbrunnens. o. O. 1783.
17. Leland Ch.: Innsbruck. Autogr.
18. Loehr J.: Schloss Lehenberg. München, 1895.
19. Richter E.: Der Gletscherausbruch

im Martellthal. Wien, 1889. 20. Scherer's Geographie und Geschichte von Tirol, hrsg. von Al. Menghin. 5. Aufl. Innsbruck 1895. 21. Skizzen über die Ueberschwemmung im Tauferer- und Ahrnthal. Bruneck, 1878. 22. Stabinger J.: Ausführliche Beschreibung des Bades im Volderthal. Innsbruck, 1756. 23. (Stapf-Ruedl J.): Tiroler Höhen-Angaben, Innsbruck, 1895. 24. Steiner J.: Illustr. Führer durch Bischofshofen und Umgebung, herausg. von der Section Bischofshofen des österr. Tour. Clubs. St. Johann. 1895. 25. Taufers im Pusterthal. (Führer). Bruneck, 1874. 26. Das Torggelhaus in Bozen. 1895. 27. Wassermann Ph.: Das Bad Ratzes. Brixen, 1823. 28. Wolf K.: Der Kurort Meran. (Städtebilder Nr. 42 und 42 a, Zürich.)

Geschenke von den P. T. Verfassern: 5, 23; von Miss Ch. Coursen in New-York: 7, 12. Prof. Dr. K. v. Dalla Torre: 8 a, 8 f; Hotelier K. Landsee: 6, 14, 17; A. v. Lemmen, Adjunct der Handels- und Gewerbekammer: 4, 9, 21, 25; Schulleiter Al. Menghin in Meran: 19; Prof. Des. Reich in Trient: 1; Ludw. Graf Sarnthein in Trient: 3; von der Sectionsleitung: 8 b, 8 c, 8 d, 8 e, 24; von Drd. K. Strompen: 11, 13 a, 13 b, 15, 19, 26, 28; von der Wagner'schen Buchdruckerei: 20; von Dr. Fr. Winkler: 2, 10, 16, 22, 27.

C. Geschichtlichen Inhaltes:

1. Altmann W.: Die Urkunden Kaiser Sigmunds. Lfg. 1. Innsbruck 1896. 2. (Canestrini G.): *Mémorie sulla valle e parochia di Cembra*. Trento. 1888. 3. Coppej eines Sendbriefs . . K. Caroli V. . . gohn Trient von Innsbruck zugeschrieben (um 1552) o. O. 4. *Corpus historiae Byzantinae*. Francf. M. 1574. 5. Empfindungen eines österr. Unterthans bei der Jahresfeier den 17. April. Wien, 1799. 6. Fester R.: a) Markgraf Bernhard I. und die Anfänge des badischen Territorialstaates. Karlsruhe, 1896. b) *Regesten der Markgrafen von Baden*. Lfg. 1—3, 6—8. Innsbruck 1892—1895. 7. (Hofer A.) a) *Denkmal in Mantua*. Ztgs. Auschn. b) *Ein Besuch in Mantua*. detto. 8. Huber A.: Studien über die Correspondenz der Generale Gallas, Aldriagen und Piccolomini im Febr. 1634. S. A. Wien,

1895. 9. (Kueffner J.): Congratulatio cessantis interregni, electo Rom. Hisp. regi Carolo V. etc. auct. J. K. Ratembergensis o. O. ca. 1520. 10. Lechner K.: Die grosse Geisselfahrt d. J. 1349. S. A. 1884. 11. Maretich G. Bar.: a) Die Kämpfe im Passe Strub und in den Pässen des Pinzgaues 1809. S. A. 1895. b) Die 2. und 3. Berg-Isel-Schlacht. Innsbruck, 1895. c) Dass. d) Maximilian I. vor Kufstein. S. A. Grenzbote. 1894. 12. Mazegger B. Dr.: Die Römerfunde und die röm. Station in Mais. 3. Aufl. Innsbruck, 1896. 13. Nazion, die deutsche, an die französischen Heere, Mai 1799. 14. Ottenthal E. und Redlich O.: Archivberichte aus Tirol, III. Bd., II. Th., Hft. 1—6. 15. Ottenthaler P.: Historia von Namen und Ursprung des löbl. Gotteshauses Stams. Augsburg, Dom. Custos 1601. 16. Paoli C.: Grundriss zu Vorlesungen über lateinische Paläographie. II. Th. Innsbruck, 1896. 17. Prugger K. v.: Ein Wort an die Tyroler. München, 1810. 18. Sinwel R.: a) Die Belagerung Kufsteins i. J. 1504. S. A. Grenzbote, 1889. b) Kufstein, Kopfstein, Geroldseck. S. A. w. v. 1895. 19. Stock N.: Der Tag bei Spinges. 2. Aufl. Brixen, 1891. 20. (Sweth C.): Biogr. Skizze mit Porträt. Leipzig, Illustr. Ztg. 1864. 21. Westall W.: The man of Rinn. London, Spectator, 1896. 22. Wörndle H. v.: Dr. Phil. v. Wörndle. Brixen, 1894. 23. Wörterbuch der franz. Revolutionssprache o. O. 1799.

Geschenke von den P. T. Verfassern: 2, 8, 11 a, 11 b, 14, 21; von Privatier F. Barbeck in Nürnberg: 7, 20; A. v. Lemmen, Adjunct der Handels- und Gewerbekammer: 4, 5, 13, 23; Buchdruckerei Ed. Lippott in Kufstein: 11 d, 18; Buchdruckerei des kath. Pressvereins in Brixen: 22; Gotth. Graf Trapp: 17; Wagner'sche Buchdruckerei: 1, 6, 11 c, 12, 16; Familie Franz Winkler: 3, 9, 10, 15, 19.

D. Sprachwissenschaftlichen und belletristischen Inhaltes:

1. Aerndtefest, das, der Tonkunst. Innsbruck, 1812. 2. Alton G.: Stories e chianties ladines. Innsbruck, 1895. 3) Aufmunterung des getreuen Tyrolers zum Vaterlandsschutze. 1796. 4. Brandl A.: a) Spätfrüchte von Ad. Pichler. Recens.

- Litter. Ztg. 1896. b) Letters of M. Arnold, coll. by G. Russel. Recens. w. v. 5. Cantate, gewidmet S. E. Graf Ferd. Bissingen. Innsbruck, 1815. 6. Dörler A.: Sagen aus Innsbrucks Umgebung. Innsbruck, 1895. 7. Domanig K.: Der Tiroler Freiheitskampf. I. Die Braut des Vaterlandes. — Speckbacher. Innsbruck, 1895. 8. Dorn E.: Andreas Hofer. Innsbruck, 1895. 9. Du Cange: Glossarium mediae et infimae latinitatis. Nov. ed 10 Vol. 10. Erler J.: Ein Drama in den Bergen. Presse. 1896. 11. Feder J.: Ueber die tirol. Kriegslieder d. J. 1796 u. 1797. S. A. Teschen, 1882. 12. Festgedicht der Marianischen Congregation in Hall anlässlich der Fahnenweihe, 5. Mai 1895. 13. Greinz R. H.: a) Der Herrenschreiber von Hall. München 1895. b) Das Krippenspiel von der glorreichen Geburt unseres Heilands. München 1895. c) detto, Münchner Bühnen-Einrichtung. d) Litterarische Festgaben, ein Weihnachts-Katalog, Leipzig 1895. e) Zu Olims Zeiten. Ansbach, 1896. f) Alleweil kreuzfidel! Humoresken. Berlin, 1896. 14. Jenny R.: a) Noth kennt kein Gebot. Volksstück. Prag, 1896. b) Die Künstlerkneipe. Prag, 1895. c) Fünf Dekorierte. Epos. Leipzig, 1896. 15. Kagerer M.: Ein ganz neues Volkslied unter dem Titel: Die Welt. Wien. 1828. 16. Lieber A.: Gedichte. S. A. a. d. Tir. Stimmen 1895/6. 15 Stück. 17. Lieder zur Geburtsfeier S. E. Grafen Chotek. Innsbruck, 1821. 18. Loritz A.: Rund und bunt. Wiener Abendbl. 1896 Nr. 20/21. 19. Luterotti K. v.: Gedichte. 3. Aufl. Innsbruck 1896. 20. Mayr A.: Deutsches Litteraturbüchlein. Innsbruck, 1896. 21. Noë H.: Edelweiss und Lorbeer. München, 1896. 22. Pichler Ad.: Der Senner. Litter. Ztg. Czernowitz, 1896. 23. Pompeati L.: Omaggio al pr. vesc. di Trento. Sav. Luschin. Innsbruck. 1823. 24. Prechtler O.: a) Johanna von Neapel. Berlin, 1850. b) Die Kinder des Königs. Wien, 1864. 25. Prem S. M.: Litteraturberichte in Euphorion. 1895. 26. Prolog gesprochen am 4. Nov. 1821 am Theater zu Innsbruck. 27. Prosch P.: Glückwunsch auf den Namenstag S. D. Alexander von Brandenburg. Anspach, 1778. 28. Ratschky J.: Der Tiroler Landsturm. Wien, 1799. 29. Rautenkranz W.: Ode auf den Tod des Fürsten Al. v.

XXXVIII

Lichtenstein. Innsbruck. 30. Renk A.; a) Das Andr. Hofer-spiel in Brixlegg. D. Ztg. 1895. b) Volksräthsel aus Tirol. S. A. Wien, 1895. 31. Sander H.: Dichterstimmen aus Vorarl-berg. Innsbruck, 1895. 32. Schmidt J.: Gründe des Zutrauens gegen Franz I. u. Maria Ludov. Innsbruck, 1814. 33. Schunck P.: Don Kichote (humor. Bibl. hrsg. v. R. H. Greinz). Leipzig, 1896. 34. Steiner J.: Bergkräutln. St. Johann, 1896. 35. Stock-mair A.: Ad. Pichler. Marb. Ztg. 1896. 36. Strele R.: a) Grüss Gott! Gedicht. b) Mein Salzburg. Gedicht. Salzburg, 1895. 37. Tiroler, der, an seine Landesmutter. Innsbruck, 1815. 38. Verhängnuss und Schicksaal, Jesuiten-Schauspiel. Innsbruck, 1732. 39. Vogelsang J.: Andreas Hofer. Trauerspiel. Innsbruck, 1874. 40. Wackernell J.: Ein neues preisgekröntes Lustspiel. Recens. Mont.-Rev. 1895. 41. Weber F.: Bausteine zum Lehr-lingsheim in Bozen. Burkhard. Episode in 1 Aufz. Bozen, 1895. 42. Weissenbach A.: a) Das gerettete Tyrol. Innsbruck, 1797. b) Tyrols Dank, Wien, 1799. 43. Zoller F.: a) Tiroler Schützen-lied auf das grosse k. Freischiessen 27. Mai 1808. Innsbruck. b) Der Tiroler Bauer an seinen König. Innsbruck, 1808.

Geschenke von den P. T. Verfassern: 4 a, 13, 21, 22, 25, 30, 33, 36, 40; Buchdruckerei Bibus in St. Johann: 34. Prof. Dr. K. v. Dalla Torre: 16. C. Fischner: 11. Director Dr. L. v. Hörmann: 39. A. Lemmen, Adjunct der Handels-kammer: 28, 42, 43. Prof. Dr. A. v. Pichler: 4 b, 14, 35. Sectionsrath A. R. Schmidt in Hall: 27; von der hoh. k. k Statthaltere: 8, 12, 41; Drd. K. Strompen: 10, 18; Wag-ner'sche Buchdruckerei: 2, 6, 7, 19, 20, 31; Dr. Fr. Waldner: 24; Familie Franz Winkler: 1, 3, 5, 9, 15, 17, 23, 26, 29, 32, 37, 38.

E. Rechtswissenschaftlichen Inhaltes:

1. Ficker J. v.: Untersuchungen zur Erbenfolge der ost-germ. Rechte. II. Bd. 2. Hft. Innsbruck, 1895. 2. Fueger Dr.: Spiegel, der von Annebergischen Erblehen. Nürnberg, 1713. 3. In der Mauer K. v.: Verfassung und Verwaltung im Fürsten-

thume Lichtenstein. S. A. Wien. 1896. 4. Schiffner L.: Die Grundbuchsvorlagen für Tirol. S. A. 1896.

Geschenke von den P. T. Verfassern: 3, 4; von Exc. Arthur Graf Enzenberg: 2; von der Wagner'schen Buchdruckerei: 1.

F. Theologischen Inhaltes:

1. Bericht über die Missionsthätigkeit der Tiroler Kapuziner in Indien. Bozen, 1895. 2. Bund, Marianischer, u. d. Schutze der unbefleckten Jungfrau Maria. Innsbruck, 1763. 3. Catalogo dei paroci di Bleggio. Rover. 1891. 4. Catalogus congr. Helveto-German. O. Cisterc. 1895. Bregenz. 5. (Dorfner): Der brennende und nicht verbrennende Dornbusch. Innsbr., 1884. 6. Gottesdienst- und Andachtsordnung für Innsbruck. 1786. 7. Gsaller R.: Der Kirchenbau auf Grund des Kirchenbaues in der Schöpfung. Wien, 1895. 8. Guetti L.: La croce taumaturga di Bleggio. Trento, 1895. 9. Das Leiden U. H. Jesu, abgesungen bei Mariahilf. Innsbr., 1767. 10. Litanej von dem hl. Josef. Innsbr., 1758. 11. Marxer M.: Necrolog auf M. Mar. Gonzaga (Schullern). Innsbr., 1896. 12. Normalmessgesang. Innsbr., 1783. 13. Ordo div. off. recit. a. u. Prov. R. Franciscanae. Innsbr., 1896. 14. Reliquien, die vornehmsten im Dome zu Brixen. 1894. 15. Schatzkammer, Gnadenreiche, der Bruderschaft St. Antoni v. Padua. Innsbr., 1766. 16. Schmid Fr.: Solutio casuum conferent. ex directorio a. 1893. Brixen, 1894. 17. Statuten des Herz Jesu - Vereins. Innsbr., 1896. 18. Verzeichnis der Herren Sodalen der Maria Verkündigungs-Bruderschaft, welche verstorben sind f. d. J. 1796, 1799—1822 und 1824. 19. Verzeichnuss, Kurtze, der Ordnung und Regeln der Schutzengel - Bruderschaft in Kematen. Augsburg, 1745. 20. detto der St. Johannis - Bruderschaft in der Kirche zu Wiesing. Brixen, 1760. 21. Wallfahrt, hl., d. i. Beschreibung des hl. Kreuzweges. Innsbr., 1742.

Geschenke von: Prof. Dr. F. Schneller: 3; Drd. K. Strompen: 5, 14; hoh. k. k. Statthalterei: 1; 4, 8, 11, 13, 16, 17; Prof. Dr. F. v. Wieser: 7; Familie Franz Winkler: 2, 6, 9, 10, 12, 15, 18, 19—21.

G. Verschiedenen Inhaltes:

1. Almanacco agrario p. l. 1896. Trento. 2. Angerer A.: Zum Schulhausbau in Reutte. 1895. 3. Assozione mutua fra gli agenti di commercio del Trentino. Cenni di cronacca soc. del 25 annivers. della fondazione. Rover., 1895. 4. Atti delle assemblee gen. degli azionisti della banca cooper. di Riva, 1895. 5. Bartsch A.: Le peintre graveur. 21 Vol. av. Atlas. 6. Baumeister A.: Denkmäler des klassischen Alterthums, 3 Bd. Leipzig, 1890. 7. Berechnung der Rentabilität einer normalspurigen Localbahn ins Zillertal. Innsbr., 1895. 8. Berichte über die Thätigkeit tirolischer Vereine, 26 Stück. 9. Bericht der Arbeiter-Unfall-Versicherungs - Anstalt für O.-Oesterreich, Salzburg und Tirol, 1891, 1892, 1893 und 1894. 10. Bericht der Section Salzburg des D. u. Oe. Alpenvereins 1893. 11. Bericht, Statistischer, der Handels- und Gewerbekammer in Bozen und Innsbruck f. d. J. 1890. 12. Berichte, Stenographische, des Tiroler Landtages, VIII. L.-T.-P. I. Session. Innsbr., 1896. 13. detto für Vorarlberg. VI. Session. Bregenz, 1896. 14. Bericht über die Thätigkeit der I. Section des Tiroler Landes-Culturrathes für 1895. 15. Bozneriana: a) 14 Stück Kundmachungen, bezw. Verordnungen des Stadtmagistrates Bozen a. d. J. 1839—1874. b) Allgemeine Getreidemarkts - Ordnung d. a. 1791. c) Instruction f. d. Rauchfangkehrer 1829. d) Reifordnung v. 1833. e) Schlachthausordnung für 1883. f) Rechenschaftsbericht des kath. Gesellenvereines, 1885. g) Häuser-Verzeichnis der Gemeinde Zwölfmalgreien, 1890. 16. Broschüren und einzelne Drucke a. d. J. 1895/6. 8 Stück. 17. detto (Tirolensien) 37 Stück. 18. Catalogo della bibl. popol. della soc. catt. in Rovereto, 1895. 19. Chlingensperg - Berg M: Das Gräberfeld von Reichenhall, 1890. 20. Commissions - Protocoll II. Technisches, der Etschregulierungs-Erhaltungs-Genossenschaft Gmund—St. Michele, 1895. 21. detto, Eisackmündung—Gmund, 1895. 22. Crusius M.: De Imper. Friderico. acced. epitaphia musicis modis sex vocum a Leon. Lechnero Athesino. Tübingen, 1593. 23. Denkschrift der Gemeinde Zwölfmalgreien

über die Lostrennung ihrer Viertel Zollstange etc. Bozen, 1894. 24. Engl J.: Joh. B. u. Jos. Petermandl, 2 Necrologe. Salzb., Ztg. 1896. 25. Festi C. de: Della famiglia Madruzzi. Verona, 1896. 26. Fewr - Ordnung, New reform., Ynspruggerische. Innsbr., 1642. 27. Füssli H.: Ueber das Leben und die Werke Raphael Sanzio. Zürich, 1815. 28. Geppert A.: Das Universal-Nivellier-Instrument. Bozen, 1895. 29. Gerstner J.: Dissert. de Podagra. Innsbr., 1744. 30. Greinz R.: a) Das Gymnasium oder die system. Verdummung der Jugend. 3. Aufl. Leipzig, 1895. b) Deutscher Frauenkalender f. 1896. München. 31. Hammerle A.: Ein Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Salzburger Benedictiner Universität. S. A. 32. Hanckwitz Dr.: Der allgem. deutsche Schulverein in Südtirol. Meran, 1894. 33. Hannover E.: Antoine Watteau. Berlin, 1889. 34. Hausotter Joh. Dr.: Jahrbuch des Volksschulwesens in Tirol, I. Jg. 1895. 35. Hufeland Ch.: Die Kunst das menschliche Leben zu verlängern. Bregenz, 1798. 36. Jahresbericht, 19., der Section Hamburg des D. u. Oe. Alpenvereins 1896. 37. detto der Salzburger Liedertafel, 1890 und 1891. 38. detto des wissenschaftlichen Clubs von Vorarlberg, 1894/5. 39. detto der k. k. Fachschule für Steinbearbeitung zu Laas, 1894/5. 40. detto der Comm.-Unterrealschule zu Dornbirn 1894/5. 41. detto der Handelsschule in Bozen, 1894/5. 42. detto der Staats-Unterrealschule in Bozen, 1894/5. 43. detto der gewerbl. Fortbildungsschule in Meran 1894/95. 44. Jubiläum, das 100jährige, der Firma Heerburger und Rhomberg. Dornbirn, 1795—1895. 45. Kenner F.: Führer durch die Portrait-Sammlung des Erzherzogs Ferdinand von Tirol. Wien, 1891. 46. Kuen K.: Wenn die Thiere sprechen könnten, was würden sie uns erzählen? Innsbruck, 1895. 47. Kundmachung der Sollrechnung der tirol.-vorarlb. Brandversicherungsanstalt für 1894. 48. Lechner L.: Athesinus: a) Motectae sacrae, 4, 5 et 6 vocom. Norimb. 1576. b) Neue lustige deutsche Lieder. Nürnberg, 1586. 49. Lexicon Allgem. historisches, Bd. 1—4 und Nachtrag. Leipzig, 1722. 50. Local- oder Vollbahnen. Innsbr., 1895. 51. Luschin A.: Das Admonter Hüttenbuch und die Regensburger Steinmetz-

ordnung v. J. 1458. S. A. 52. Marchesani Dr.: Behandlungsweise der Cholera. Bozen, 1836. 53. Nomina juvenum in C. R. A. Gymn. Oenipontano 1803. Innsbr. 54. Notwendigkeit, die, einer Aenderung des Wasserrechtsgesetzes. Denkschrift. Innsbr. 1895. 55. (Obersteiner J.): Der Componist —, Necrolog. Salzburger Chronik 1896. 56. Piskalar A.: Zur Frage über das Jesuiten-Gymnasiums in Feldkirch. Innsbr., 1863. 57. Programme des k. k. Gymnasiums zu Innsbruck, 1852, 1853, 1856, 1864. 58. detto 1802, 1816, 1820, 1821, 1824—1826, 1830, 1835, 1836, 1845 — 1850, 1866. 59. detto in Hall: 1887/8 bis 1890/91. 60. detto in Meran: 1875/6. 61. detto in Brixen (Vincentinum): 1885. 62. detto, verschiedener tirol. Lehranstalten für 1894/5, 10 Stück. 63. Programm, das gewerbliche, Innsbr., 1895. 64. Publicationen anlässlich der Verheiratung des G. Pedrotti mit Cl. de Rosmini. 1895, 3 Stück. 65. Raffener F.: Schulchronik von Mais. S. A. 1891. 66. Rechenschaftsbericht des Kronprinz Rudolf Veteranen - Vereines 1892/3. Innsbr. 67. Rechnungsabschluss der Sparcasse in Meran f. 1895. 68. Schiestl A.: Dienst- und Uebungsvorschriften der freiw. Feuerwehr in Bozen. 3. Aufl. 1895. 69. Schreibkalender, Neuer, für 1797. Innsbr., Trattner. 70. detto für 1802. Innsbr., Schiffner. 71. Statuten verschiedener Vereine. 15 Stück. 72. Sympathie, die, ein Universalmittel wider alle Teufeleien. (Sterzingen in Tyrol), 1775. 73. Taxis Franz Graf: 17 Stunden Verspätung. Oesterr. Verkehrsztg. 1895 Nr. 17. 74. (Theater-Kalender f. d. J. 1781. 75. Tirolensien, erschienen in Salzburger Zeitungen 1895, 6 Stück. 76. Verzeichnis der autoris. Führer in den deutschen und österr. Alpen. Berlin. 1885, 1890—1892. 77. Volkskalender, Neuer, f. 1823. Innsbr., Wagner. 78. Waldner F. Dr.: Heinrich Ysaac, Hofcomponist Kaiser Maximilian I. Innsbr., 1895. 79. Weber Fr.: Bericht über neue vorgeschichtliche Funde in Baiern. S. A. 1895. 80. Wehinger J.: Drei Jahre unter den Aussätzigen. Wien, 1895. 81. Weichs-Glon F. v.: Amerikanische Eisenbahnen. Innsbr., 1895. 82. Weinhart F.: Numerus partium principum corporis humani respic. conservationem individui. Oenip., 1679.

Geschenke von den P. T. Verfassern: 25, 30, 31, 51, 73, 78, 79; Buchdruckerei Auer in Bozen: 41; Clubvorstellung: 38; Prof. Dr. K. v. Dalla Torre: 40, 76; von der Direction: 39, 43; Firma Herrburger und Rhoimberg: 44; Inspector Franz Höpperger in Bozen: 15, 65; vom hoh. Landesausschusse von Tirol: 12; detto von Vorarlberg: 13; vom hoh. Landeschulrathe: 34; vom hoh. Landesculturrathe, Sect. Innsbr.: 14; detto, Sect. Trient: 1; Ludw. Bar. v. Lazarini: 74; A. v. Lemmen, Adjunct der Handelskammer: 35, 49, 57; vom hoh. k. k. Ministerium f. C. u. U.: 19; Lehrer H. Nicolussi in Bozen: 32; Prof. Dr. E. v. Ottenthal: 36; Dr. G. Passerini, Advocat in Riva: 64; von Ludw. Rapp, geistl. Rath und Pfarrer in St. Andrä: 27, 33; Dr. Jos. Schiestl, Advocat: 69, 70, 77. Redacteur R. Simat: 46. R. v. Strele, Bibliothekar in Salzburg: 9, 10, 37; von der hoh. k. k. Statthalterei: 2—4, 7, 8, 16, 18, 20, 21, 23, 28, 47, 62, 68, 71, 81; Ingenieur R. Tschamler in Wilten: 54; Vorstehung der Sparcasse in Meran: 67; Dr. Fr. Waldner: 26; Wagner'sche Buchdruckerei: 11, 50, 63; Dr. Fr. Winkler: 29, 45, 52, 80, 82; von der Familie Franz Winkler: 5, 6, 17, 22, 48, 53, 56, 58—61, 72; von H. v. Wörndle, Redacteur in Salzburg: 24, 55, 75.

H. Zeitungen und Zeitschriften:

1. Allgemeine Zeitung und Münchner Neueste Nachrichten (Tirolensien) 1895. 2. Andreas Hofer 1895. 3. Anzeiger für Bludenz und Montavon 1895. 4. Bozner Zeitung 1895. 5. Brixner Chronik 1895. 6. Burggräfler 1895. 7. Feldkircher Zeitung 1895. 8. Innsbrucker Nachrichten 1895. 9. Tiroler Tagblatt 1895. 10. Lienzer Zeitung 1895. 11. Meraner Zeitung 1895. 12. Tiroler Landzeitung 1895. 13. Pusterthaler Bote 1895. 14. Schützen-Zeitung 1895. 15. Tiroler Bote 1895. 16. Tiroler Grenzbote 1895. 17. Tiroler Stimmen 1895. 18. Vorarlberger Landeszeitung 1895. 19. Stenographische Blätter aus Tirol 1895. 20. Nachrichtenblatt der Deutschen malakozoolog. Gesellschaft 1895. 21. Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 1895. 22. Zeitschrift für

XLIV

kathol. Theologie 1895, Hft. 2—4, 1896, Hft. 1. 23. Cistercienser - Chronik Nr. 71—82. 24. Priester - Conferenzblatt, Jg. 1895 Nr. 1—8; Jg. 1896 Nr. 1, 2. 25. Bollettino della sezione di Trento d. cons. prov. d'agricoltura 1895. 26. Litterarisches Centralblatt für Deutschland, 1895.

Geschenke von: Hotelier K. Landsee: 1; von den P. T. Herausgebern, bezw. Verlegern: 3, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 13, 15, 16; von den P. T. Herausgebern gegen Stempel bezw. Porto-Vergütung: 2, 6, 9, 12, 14, 17, 18; von der hoh. k. k. Statthalterei: 19, 22—24; von Prof. Dr. K. v. Dalla Torre: 20; von der Section Trient des Landesculturrathes: 25; vom k. k. Hofrathe Dr. J. v. Ficker: 26; von der Wagner'schen Buchdruckerei: 21.

.

Personalstand des Ferdinandeums 1896.

Allerhöchster Protector:

Seine apostolische Majestät der Kaiser

Franz Josef I.

Verwaltungs-Ausschuss:

Vorstand:

Franz Ritter v. Wieser, Dr., k. k. Univ.-Professor, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe etc.

Curatoren:

Tobias Ritter v. Wildauer, Dr., k. k. Hofrath, Universitäts-Professor, Reichsraths-Abgeordneter etc.

Karl Adam, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Altbürgermeister.

Franz Werner, Dr., Magistratsrath i. P.

Secretär:

Karl W. v. Dalla Torre, Dr., k. k. Univ.-Professor.

Cassier:

Karl Adam. (Siehe oben.)

Bibliothekar:

Josef Egger, Dr., k. k. Gymnasial-Professor.

Fachdirectoren:

Artistische Section:

David v. Schönherr, Dr., Ritter des Ordens der eisernen Krone
III. Classe, kaiserl. Rath, etc.

Hans Semper, Dr., k. k. Universitäts-Professor etc.

Alfons Mayr, Architect.

Emil Reisch, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Historische Section:

Josef Durig, k. k. Schulrath.

Josef Hirn, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Emil von Ottenthal, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Franz Ritter v. Wieser. (Siehe oben.)

Naturhistorische Section:

Alois Cathrein, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Camil Heller, Dr., k. k. Universitäts-Professor i. P.

Ludwig Baron v. Lazarini, Secretär des Tiroler Matrikel-Fondes,
k. k. Lieutenant i. P.

Josef Schorn, Dr., k. k. Professor der Staatsgewerbeschule.

Custos: Conrad Fischnaler.

Portier und Diener: Anton Scheiring.

Aufseher und Diener: Alois Schönach.

Mandatare des Ferdinandeums.

In Bozen: Dr. Karl v. Hepperger, Advocat, Landeshauptmann-
Stellvertreter etc.

„ Bregenz: Dr. Adalb. Trafoyer, k. k. Bezirksrichter.

„ Brixen: Dr. Joh. Chr. Mitterrutzner, k. k. Schulrath, Gym-
nasial-Director i. P. etc.

„ Bruneck: Ed. v. Grebmer, k. k. Postmeister etc.

In Dornbirn:	Ignaz Rüsck, Maschinenfabrikant.
„ Feldkirch:	Ant. v. Grabmayr, k. k. Kreisgerichts-Präsident.
„ Graz:	Dr. Leopold Pfaundler, k. k. Univ.-Professor.
„ Hall:	Ernest Erler, Magistratsrath.
„ Klagenfurt:	Dr. Josef Luggin, Advocat.
„ Kufstein:	Dr. Emil Fischner, Advocat.
„ Lienz:	Stephan Ritter v. Falser, k. k. Landesgerichts- rath.
„ Meran:	Wilhelm v. Pernwerth, Curvorsteher etc.
„ Prag:	Dr. Julius Jung, k. k. Univ.-Professor.
„ Salzburg:	A. J. Hammerle, k. k. Bibliothekar i. P.
„ Trient:	Robert Graf Terlago, Grossgrundbesitzer, Reichs- raths-Abgeordneter.
„ Triest:	Franz Stadelmann, k. k. Gymn.-Professor.
„ Wien:	Dr. Alfons Huber, k. k. Universitäts-Professor, Secretär d. kais. Akad. d. W.

Mitglieder-Verzeichnis.

(Diejenigen Mitglieder, bei denen der Wohnort nicht angegeben ist, wohnen am Sitze der betreffenden Mandaterie.)

Innsbruck.

Ehrenmitglieder:

- Adam Karl, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Cl., Altbürgermeister.
- Enzenberg Arthur, Graf v., Excellenz, k. u. k. wirkl. geheimer Rath, k. u. k. Kämmerer etc.
- Heller Camil, Dr., k. k. Univ.-Professor i. P.
- Lazarini Ludwig, Baron v., Secretär des Tiroler Matrikel-Fondes etc.
- Merveldt Franz, Graf v., Excellenz, k. u. k. wirkl. geheimer Rath, k. k. Kämmerer, Statthalter in Tirol u. Vorarlberg.
- Riccabona Othmar v., Dr., k. k. Notar.
- Rottleuthner Wilhelm, k. k. Aich-Ober-Inspector.
- Schönherr David, R. v., Dr., kaiserl. Rath etc.

XLVIII

Schumacher Ant., Präsident der Handels- und Gewerbekammer.
Semper Hans, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
Wieser Franz, R. v., Dr., k. k. Universitäts-Professor etc.

Immerwährendes Mitglied:

Die Stadt Innsbruck.

Ordentliche Mitglieder:

Adam Josef, k. u. k. Oberst i. P.
Agricola. Verein junger Buch-, Kunst- und Musikalienhändler.
Albaneder Karl, Dr., k. k. Landesgerichtsrath.
Altmann Rob., R. v., k. k. Statthaltereiconcipist.
An-der-Lan Eduard v., Dr., k. u. k. Major, Ministerialrath.
Attmayr Karl, Dr. v., Landesrechnungs-Revident.
Auffinger Conrad, Kaufmann.
Bauer Josef, Landesbeamter und Schiessstands-Referent.
Baur Franz, Fabriksbesitzer.
Berger Thomas, Professor an der Handels-Akademie.
Bergmeister Josef, Privatier.
Berreitter Karl, Dr., praktischer Arzt.
Bersa Bruno, v., k. u. k. Oberlieutenant.
Bickel A. R., Kaufmann.
Blaas Florian, Dr., k. k. Oberlandesgerichtsrath i. P.
Blaas Josef, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
Braitenberg Heinrich v., Kaufmann.
Brandis Anton A., Graf, Excellenz, k. u. k. geheimer Rath,
k. u. k. Kämmerer, Landeshauptmann etc.
Bunz Friedrich, Oberinspector der k. k. priv. Südbahn.
Cathrein Alois, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
Colli Gebrüder, Kunstmaler.
Corneth Johann, k. k. Finanzrath.
Czichna Karl Alfred, Kunsthändler.
Dalla Torre Karl v., k. k. Universitäts-Professor.
Dannhauser Wilhelm, Fabrikant und Hausbesitzer.
Dantscher Theodor, R. v. Kollesberg, Dr., k. k. Univ.-Prof.

- Daum Josef, Dr., k. k. Oberlandesgerichtsrath.
 Deininger Johann, Regierungsrath, Director der k. k. Staatsgewerbeschule.
 Demattio Fortunat, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Dialer Gottfried jun., Lederhändler.
 Dinter Josef, Dr., Advocat.
 Disertori, Franz, Oberingenieur.
 Duregger Ludwig, Dr., Advocat.
 Durig Josef, k. k. Schulrath.
 Eberharter Ferdinand, Beamter der k. k. priv. Südbahn.
 Ebner Robert, Ritter v., k. k. Statthalterei-Secretär.
 Eccher Alfons v., k. k. Forstadministrationsrath.
 Edlinger Anton, Buchdruckerei- und Hausbesitzer.
 Egger Josef, Dr., k. k. Gymnasial-Professor.
 Eichler Hermann, k. k. Steuer-Oberinspector i. P.
 Enzenberg Hugo, Graf v., Herrschaftsbesitzer.
 Ettel Karl, Hauptstadt-Pfarrcooperator.
 Falk Heinrich, Dr., Sparcasse-Director.
 Feder Ignaz, Ritter v., k. k. Oberbaurath i. P.
 Ferrari Otto, Graf v., k. u. k. Hauptmann in der Armee.
 Ficker Julius v., Dr., k. k. Hofrath, Univ.-Professor i. P.
 Fischner Conrad, Custos des Ferdinandeums.
 Fleckinger Seb., k. k. Professor und Stadtschul-Inspector.
 Flunger Josef, Gasthofbesitzer.
 Flunger Michael, Gasthofbesitzer.
 Friese H., Privatier.
 Fuss Heinrich, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule.
 Gassner Franz Josef, Buchhändler.
 Gasteiger Reinhold v., zu Rabenstein u. Kobach, k. u. k. Oberst.
 Genelin Placid., Dr. Professor der k. k. Oberrealschule.
 Generalstabs-Abtheilung des k. u. k. Corps-Commandos.
 Girardi Ludwig, k. k. Postofficial.
 Glanz Josef, R. v., k. k. Statthalterei-Rechnungsrath i. P.
 Glasmalereianstalt, Tirolische, in Wilten.
 Glätzle Eduard, Kaufmann, Buchbindermeister.
 Gnadt Karl, Beamter der k. k. priv. Südbahn.

L

- Gostner Karl, Kaufmann.
 Grasmayr Jos., Glocken- und Feuerspritzen-Fabricant.
 Greil Franz, Dr., praktischer Arzt.
 Greil Josef, Kaufmann.
 Griessmaier Josef, k. u. k. Hauptmann.
 Grimm Hugo, k. k. Postofficial.
 Gsaller Karl, k. k. Bau-Adjunct.
 Haberer Karl, Dr., Director der Handelsakademie.
 Hammerl Gabriel, Drechsler und Hausbesitzer.
 Handl Johann, Kaufmann.
 Haselsberger Leonhard, k. k. Uebungsschul-Lehrer.
 Haumeder Robert v., Dr., Director des allg. Krankenhauses.
 Hauser Josef, Privatier, Hausbesitzer.
 Hausotter Johann, Dr., k. k. Landesschul-Inspector, Ritter des
 Ordens der eisernen Krone etc.
 Hebenstreit Benedict, R. v., k. k. Statthalterei-Vicepräsident.
 Hechenberger Ferdinand, Dr., k. k. Notar.
 Heider Karl, k. k. Universitäts-Professor.
 Heinricher Emil, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Hepperger Alois, Kaufmann.
 Hepperger Anton v., Dr., k. k. Oberlandesgerichtsrath.
 Herr Gustav, k. k. Landesschul-Inspector i. P.
 Hibler Gedeon v., Kaufmann.
 Hirn Josef, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Hoefel Bernhard, Juwelier.
 Hörandtnr Ferdinand, Privat.
 Hörmann Ludwig v., Dr., k. k. Universitäts-Bibliothekar.
 Hörtnagl Johann, Hausbesitzer.
 Hoflacher Engelbert, Stadtpfarrer in Mariahilf.
 Hohenbühel Heinr., Frhr. v., k. k. Oberlandesgerichtsrath.
 Hopffer Albert, Elektrotechniker.
 Hradeczky Hermann, R. v., k. k. Hofrath.
 Hruschka Josef, Mag., Arzt und Zahnarzt.
 Hueber Adolf, Dr., k. k. Professor an der Oberrealschule.
 Hueber Hermann, Kaufmann und Agent.
 Hutter Josef, Baumeister.

Januth Johann, Mag. chir., Zahnarzt.
 Jenewein Heinrich, Kaufmann und Hausbesitzer.
 Jesser Moriz, k. u. k. Generalmajor i. P.
 John Victor, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Innerhofer Franz, Dr., praktischer Arzt.
 Innerhofer Johann, Gasthofbesitzer.
 Kaltenbrunner Ferdinand, Dr., k. k. Univers.-Professor.
 Kapferer Josef, Kaufmann.
 Kapferer Karl, Kaufmann.
 Kapferer Karolina, Kaufmannswitwe und Hausbesitzerin.
 Karst v. Karstenwerth Alexander, k. u. k. Generalmajor.
 Kathrein-Andersill Max v., k. k. Landesgerichtsrath.
 Katzung Rudolf, k. k. Postbeamter.
 Knapp Benedikt, k. k. Gymnasial-Director i. R.
 Knoflach Karl, Dr., prakt. Arzt.
 Knoll Emil, Dr.
 Köllensperger Alphons, Dr., Stadtarzt.
 Köllensperger Anton, Fabricant und Hausbesitzer.
 Kölner Otto, Dr., prakt. Arzt.
 Kometer Johann, Dr., Dekan und Stadtpfarrer.
 Kraft Elise, Kaffeehausbesitzerin.
 Kripp Heinrich v., k. k. Notariats-Concipient.
 Kripp Sigmund v., Secretär des Landesculturrathes.
 Landsee Karl, Hotelbesitzer.
 Lantschner Ludwig, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Larcher Pius, R. v., k. k. Landesgerichtsrath.
 Lehrerverein Innsbruck.
 Lemmen Alois v., Adjunct der Handelskammer.
 Lieber August, Dr., prakt. Arzt.
 Lier Joh. G., k. k. Oberpostdirector.
 Lindner Leopold, k. k. Hofwachswaren-Lieferant.
 Lonyay Elisabeth, Gräfin, Ehrendame des k. k. Damenstiftes
 Maria Schul zu Brünn etc.
 Maas Ferdinand, Oberrealschul-Professor i. P.
 Mages Maria, Privat.
 Maretich Gedeon, Baron v., k. u. k. Oberst i. P.

Markart Alois, Privat.
 Marr Gustav, Graveur.
 Mayer Karl, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Mayr Alphons, Architekt und Baumeister.
 Mayr Franz, Architekt und Baumeister.
 Mayr Mich., Dr., k. k. Statthalterei-Archivar etc.
 Meran Rudolf, Graf, k. k. Statthalterei-Concipient.
 Metz Ferdinand, Landschaftsbeamter.
 Meusburger Arthur, k. k. Statthaltereirath.
 Michael Emil, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Mörz Friedrich, Dr., Bürgermeister.
 Müller Anton, Kaufmann.
 Müller Johann, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Müller Lorenz, inful. Prälat des Stiftes Wilten.
 Mutschlechner Georg, Fabrikant und Hausbesitzer.
 Myrbach Franz, Baron v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Neuhauser Karl, Fabrikant und Hausbesitzer.
 Neuraüter Lorenz, Kunsthändler.
 Nevinny Josef, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Nitsche Adolf, Dr., k. k. Gymnasial-Director.
 Norer Jacob, Baumeister.
 Norz Alois, Juwelier und Hausbesitzer.
 Oberhammer Karl, Handelsmann und Hausbesitzer.
 Obexer Max, Kaufmann und Hausbesitzer.
 Oellacher Guido, Apotheker und Hausbesitzer.
 Oellacher Hermann, Dr., k. k. Bezirksrichter i. P.
 Oellacher Oswald, Dr., Augenarzt.
 Onestinghel Cäsar, Dr., Advocat.
 Ongania Karl, Sparcasse-Verwalter.
 Ottenthal Emil v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Ottenthal Richard v., k. k. Bezirks-Commissär.
 Papsch Anton, Dr., Zahnarzt.
 Pastor Ludwig, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Peche Ferdinand, Dr., k. k. Universitäts-Professor i. P.
 Pembaur Josef, akademischer Musikdirector.
 Pernter Josef, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Peterlongo Johann, Gewehr-Fabrikant und Hausbesitzer.
 Pfretzschner Norbert, Dr., Gutsbesitzer.
 Pirchl Wilhelm's Erben.
 Platter Hugo, Fachlehrer an der Bürgerschule.
 Pöll Alois, Lagerhausverwalter.
 Pötsch Franz, Brauereibesitzer.
 Pommer Gustav, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Preyer Josef, Kaufmann.
 Pusch Anton, Dr., Advocat.
 Radinger Karl, Dr.
 Ramponi Roman v., k. k. Post-Secretär.
 Rautenkranz Wilhelm, k. k. Statthaltereirath.
 Reden Albert, Modelleur und Fassmaler.
 Reicher Josef, Baron, Excellenz, k. u. k. Feldzeugmeister.
 Reinhard Johann, Hotelbesitzer.
 Reisch Emil, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Reiss Simon, Kunst- und Musikalienhändler.
 Remesch Wendelin, Professor der k. k. Staatsgewerbeschule.
 Rhomberg Arthur, Fabriks- und Hausbesitzer.
 Riccabona Ernst v., Dr., k. k. Landesgerichtsrath.
 Riccabona Julius v., Dr., Landtags-Abgeordneter etc.
 Rivé-Westen Adalbert v., commerc. Vertreter der k. k. Staatsbahn.
 Röggl Josef, Edler v. Mayenthal, k. k. Hofrath.
 Rokita Karl, Landes-Oberingenieur.
 Roux A., Maler, Professor der k. k. Staatsgewerbeschule.
 Rziha Ernst, k. k. Gewerbe-Inspector.
 Salcher Alois, Fabrikant und Hausbesitzer.
 Sander Hermann, Director der k. k. Oberrealschule.
 Sarnthein Otto, Graf, k. k. Oberfinanzrath.
 Sartori Tullio v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Sauter Ferdinand, Dr., k. k. Statthaltereirath.
 Schidlach Franz, R. v., k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant i. P.
 Schiestl Ida, k. k. Oberfinanzraths-Witwe.
 Schiestl Josef, Dr., Advocat.
 Schiffner Ludwig, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Schmuck Heinrich v., k. k. Professor an der Oberrealschule.

- Schneller Christian, k. k. Landesschul-Inspector.
 Schorn Josef, Dr., Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule.
 Schragl Hugo, R. v., k. k. Baurath.
 Schroeder Leopold v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Schuster Josef, Dr., Advocat.
 Schuster Otto, Dr., Advocat.
 Schwarz Theodor, k. k. Statthaltereirath.
 Schwarzenberger Rupert, Architect der tirol. Glasmalerei-Anstalt.
 Schwick Heinrich, Buchhändler.
 Schwind Ernst, Baron v., Dr., k. k. Univ.-Professor.
 Seemüller Josef, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Seif Franz, Ingenieur.
 Seifert Alois, Inspector der k. k. Staatsbahn.
 Senhofer Karl, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Serviten-Convent, ehrwürdiger.
 Singer Heinrich, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Sonnleithner Franz, k. k. Oberlandesgerichtsrath i. P.
 Spielmann Balbine, Private, Hausbesitzerin.
 Sprung Ludwig, Dr., Beamter der k. k. Universitäts-Bibliothek.
 St. Lucas - Gilde.
 Stainer Engelbert, Formator.
 Stanger Gustav, k. k. Landesschul-Inspector.
 Stapf Johann, freiresign. Apotheker.
 Stapf-Ruedl Josef, Magistrats-Secretär i. R.
 Steiner v. Felsburg Albrecht, Historienmaler etc.
 Steinlechner Paul, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Stenzl Johann, Privatier.
 Stern Julius, Banquier.
 Sternbach Ferdinand, Freiherr v., Gutsbesitzer.
 Sternbach Hans, Baron v.
 Sternberg Ludwig, Graf v., Landtags-Abgeordneter.
 Strasser Josef, Chef des Speditions-Bureaus für die österr. Staatsbahnen und Hausbesitzer.
 Strimmer Sebastian, k. k. Oberberg-Verwälder i. P.
 Strompen Karl, Dr.
 Summerer Josef, Privatier.

- Swoboda Karl, Mag. der Pharmazie.
 Sybold Karl, k. k. Oberpostrath.
 Tapper Josef, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule.
 Thurn-Taxis Ferdinand, Graf v., k. k. Statthaltereirath i. P.
 Tiroler Adels-Matrikel-Genossenschaft.
 Trapp Gotthard, Graf v., Erblandhofmeister der gefürst. Graf-
 schaft Tirol, Herrschaftsbesitzer.
 Tschiderer Ernst, Freiherr v., k. u. k. Kämmerer etc.
 Tschoner Ferdinand, Kaufmann.
 Tschurtschenthaler Anton v., Dr., k. k. Hofrath u. Universitäts-
 Professor i. P., Vorsitzender des Landes-Sanitätsrathes.
 Ueberhorst Karl, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Uffenheimer Hermann, Fabrikant und Hausbesitzer.
 Unterberger Ernst, Kunsthändler.
 Unterberger Franz, akad. Maler in Brüssel.
 Unterkircher Karl, k. k. Universitäts-Bibliotheks-Scriptor.
 Vintschgau Max, R. v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Vogl Franz, Dr., k. k. Statthaltereirath.
 Wackernell Josef, Dr., Advocat, Landtags-Abgeordneter.
 Wackernell Josef Eduard, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Walde Karl Alois, Kaufmann.
 Walde Peter, Dr., Advocat.
 Waldner Franz, Dr., prakt. Arzt, Staatsbahn-Consulent.
 Wenzel Leopold, Ober-Inspector der Lebens- und Renten-Ver-
 sicherungs-Gesellschaft „Anker“ in Wien.
 Werner Franz, Dr., Magistratsrath i. P.
 Wilczek Heinrich, Graf v., k. u. k. Kämmerer.
 Wildauer Tobias, R. v., Dr., k. k. Hofrath etc.
 Wilten, Chorherrenstift.
 Winkler Alois, Bildhauer.
 Winkler Anton, Dr., Advocat.
 Winkler Josef, Dr., Advocat.
 Winkler Otto, Stadtapotheker.
 Wirtinger Wilhelm, Dr., k. k. Universitäts-Professor.
 Witsch Franz, Dr., Advocat.
 Wolkenstein-Rodenegg Arthur, Graf v., k. k. Kämmerer etc.

LVI

Zacher Adrian, Pfarrer in Hötting.

Zambra Dominicus, Kaufmann.

Zehenter Josef, k. k. Professor der Oberrealschule.

Zelger Josef, Kaufmann.

Zimmermann Josef, Hausbesitzer.

Zimmerer Alois v., Landesbuchhalter i. P.

Zimmerer Franz v., Dr., Landesrechnungsrath.

Zingerle Anton, Dr., k. k. Universitäts-Professor, dzt. Rector.

Zösmair Josef, k. k. Gymnasial-Professor.

Mandatarie Bozen.

Ehrenmitglieder:

Gredler Vincenz, P., Director des Ober-Gymnasiums der PP.
Franciscaner.

Hepperger Karl v., Dr., Advocat, Landeshauptmann-Stellvertreter,
Mandatar.

Ordentliche Mitglieder:

Angerer Johann, Dr., k. k. Notar in Neumarkt.

Aufschnaiter Alois v., Obergeringenieur.

Biegeleben Paul, Baron v., k. k. Landesgerichtsrath.

Braitenberg Josef v., Dr., Altbürgermeister.

Eyrl Georg, Freiherr v., Gutsbesitzer, Museums-Vorstand.

Grüninger Augustin, Abt von Muri, Prälat zu Gries.

Huber Ignaz, Dr., Advocat.

Kasseroler Anton, Dr., Privat.

Knoflach Karl, Dr., k. k. Notar.

Lobenwein Alois v., Dr., Gemeindefarzt in Kaltern.

Longo Anton, Freiherr v., Landtags-Abgeordneter, Gutsbesitzer
in Neumarkt.

Makowitz Alois v., Gutsbesitzer.

Marzani Albert, Graf v., Gutsbesitzer in Gries.

Mayrl Paul v., Secretär der Handelskammer.

Melchiori Josef, Graf v., k. k. Hofrath, Kreisgerichts-Präsident i. P.

Mollerus Heinrich, Baron v., kgl. Kammerherr in Gries.

Museums Verein.

Perathoner Julius, Dr., Bürgermeister.
 Posselt-Czorich Anton, k. k. Statthaltereirath.
 Rainer Josef, Dr., Stadt- und Spitalarzt.
 Rapp Johann, Dr., Advocat in Kaltern.
 Röggl Adalbert v., Dr., Sparcassa-Verwalter.
 Schmid Georg, Dr., gräfl. Sarnthein'scher Verwalter, Landtags-
 Abgeordneter.
 Schöpfer Heinrich, k. u. k. Major i. P.
 Strobele Karl, k. k. Statthaltereirath.
 Toggenburg Friedrich, Graf v., Gutsbesitzer.
 Ueberbacher Alois, Bildhauer und Antiquar.
 Wachtler Albert, Kaufmann.
 Welponer Paul, Handelskammer-Präsident, Reichsraths- Abge-
 ordneter.
 Widmann-Staffelfeld Alphons, R. v., Grossgrundbesitzer.
 Wieser Josef, inful. Probst und Stadtpfarrer etc.
 Zallinger Franz v. Stillendorf, Reichsraths-Abgeordneter.

Mandatarie Bregenz.

Ehrenmitglied:

Gasser Jos., R. v. Vallhorn, akad. Rath und Statuair.

Ordentliche Mitglieder:

Jenny Samuel, Dr., kais. Rath, Museumsvorstand etc.
 Schwerzenbach C. v., Fabriksbesitzer.
 Seyffertitz Karl, Freiherr v.
 Thurn-Taxis Gustav, Prinz, k. k. Kämmerer, Hofrath etc.
 Trafoyer Adalbert, Dr., k. k. Bezirksrichter, Mandatar.

Mandatarie Brixen.

Ehrenmitglied:

Miterrutzner Johann Chrysostomus, Dr., k. k. Schulrath und
 Gymnasial-Director i. P. und Mandatar.

Ordentliche Mitglieder:

Aichner Simon, Dr., Fürstbischof, k. k. geheim. Rath etc.
 Ammann Hartmann, k. k. Gymnasial-Professor.

LVIII

Ferrari-Kellerhof Eduard, Edler v., Dr., k. k. Bezirkshauptmann.
Friedle Theodor, Dr., Domcapitular, und fürstbischöfl. Kanzler.
Heiss Johann, Hotelbesitzer.
Kirchberger Alfred, Altbürgermeister.
Kunstverein der Theologen am fürstbischöfl. Seminar.
Lachmueller Wilhelm v., k. k. Landesgerichtsrath i. P.
Peer Ignaz, Stadtapotheker.
Peer Johann, Dr., Stadt-Physicus.
Pircher Anton, Dr., Advocat.
Staller Josef, Dr., Professor der Theologie.
Waitz Oswald, Kaufmann.
Waitz Sigmund, Dr., Redacteur.
Weisstener Remigius, Prälat des Chorherrenstiftes Neustift.

Mandatarie Bruneck.

Ordentliche Mitglieder:

Grebmer Eduard v., k. k. Postmeister und Mandatar.
Kneussl Caspar, Architekt.
Künigl Karl, Graf v., k. u. k. Kämmerer und Major i. R. zu Ehrenburg.
Stadtgemeinde Bruneck.

Mandatarie Dornbirn.

Ordentliche Mitglieder:

Ballmann Heinrich, k. k. Bezirksgerichts-Adjunct.
Hämmerle Otto, Fabriksbesitzer.
Rhombert Adolf, Fabriksbesitzer, Landeshauptmann.
Rhombert Theodor, Fabriksbesitzer.
Rüsch Ignaz, Maschinenfabrikant, Mandatar.

Mandatarie Feldkirch.

Ordentliche Mitglieder:

Grabmayr Anton v., k. k. Kreisgerichts-Präsident, Mandatar.
Grebmer Hans v., Dr., k. k. Notar.

Künigl Ferdinand, Graf v., k. u. k. Kämmerer, k. k. Landesgerichtsrath.

Perathoner Victor, Dr., k. k. Gymnasial-Director.

Preu August v., Dr., k. k. Notar in Bludenz.

Sterzinger Leander, Dr., k. k. Landesgerichtsrath.

Tschavoll Isabella v., geb. Ganahl, Fabriksbesitzers-Witwe.

Mandatarie Graz.

Ordentliche Mitglieder:

Dantscher Victor, R. v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Holl Moriz, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Kübeck Guido, Baron v., Excellenz, k. k. wirkl. geheimer Rath, Statthalter in Steiermark.

Meran Johann, Graf v., erbl. Mitglied des Herrenhauses etc.

Mor Victor, Ritter v. Sunegg, Dr., k. k. Univ.-Professor.

Nicoladoni Karl, Dr., k. k. Hofrath, Univ.-Professor.

Pfaundler Leopold, Dr., k. k. Univ.-Professor, Mandatar.

Thun-Württemberg Auguste, Gräfin v., Durchlaucht.

Mandatarie Hall.

Ehrenmitglied:

Schmidt Alois R., k. k. Sectionsrath i. P.

Ordentliche Mitglieder:

Broschek von Boroglav, k. u. k. Lieutenant im 4. Regiment Kaiser-Jäger.

Brucker Johann, Privat.

Eberhardt Max, Ingenieur.

Erlor Ernest, Magistratsrath, Mandatar.

Ganner Johann, Dr., k. k. Salinenarzt.

Gasser Vincenz, Dr., k. k. Notar, Reichsraths-Abgeordneter.

Hohenbühel Paul, Baron v., gen. Heufler zu Rasen.

Hořinek Anton, k. k. Bergrath etc.

Kathrein Theodor, Dr., Advocat, Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Bürgermeister.

Klebensberg Christoph v., Apotheker, Altbürgermeister.

LX

Plaseller Anton, Lehrer am Taubstummen-Institut zu Mils.
Praxmarer Alois, k. k. Oberförster.
Recheis Nicolaus, Kaplan der Landes-Irrenanstalt.
Schenk Stephan, k. k. Realschul-Professor i. P.
Schneeburg Rudolf Baron v., k. u. k. Kämmerer etc.
Schuster Max, k. k. Professor und Leiter der kunstgewerblichen
Fachschule.
Stadl Peter v., Architekt.
Wenger Maria v., Private.

Mandatarie Klagenfurt.

Ordentliches Mitglied:

Luggin Josef, Dr., Advocat, Mandatar.

Mandatarie Kufstein.

Ordentliche Mitglieder:

Fischnaler Emil, Dr., Hof- und Gerichts-Advocat, Mandatar.
Lenz Johann, Dr., k. k. Bezirksarzt.
Praxmarer Jos., Dr., Bürgermeister, Advocat.
Reisch Hans, Kaufmann.
Unterinnthaler Lehrerverein.

Mandatarie Lienz.

Ordentliche Mitglieder:

Domanig Elias, Handlungsbuchhalter.
Falser Stephan, R. v., k. k. Bezirksrichter, Mandatar.
Oberkircher Eduard, Güterbesitzer.
Oberhuber Johann Ignaz, Güterbesitzer.
Offer Karl, k. k. Forstinspections-Adjunct.
Schwärzler Hans, Dr., k. k. Notar.
Siegwart Johann, Kaufmann.
Stadtgemeinde Lienz.
Welzhofer Julius, Dr., k. k. Bezirksrichter in W.-Matrei.

Mandatarie Meran.**Ehrenmitglieder:**

Johannes Bernhard, k. k. Hof-Photograph.
 Tappeiner Franz, Dr., Curarzt etc.

Lebenslängliches Mitglied:

Hoffmann Richard, Freiherr v., in Obermais.

Ordentliche Mitglieder:

Berreitter J., Dr., k. k. Notar.
 Freudenfels Sigmund, Privat, Gutsbesitzer.
 Haller Franz, Dr., Advocat.
 Hellrigl Adalbert v., Dr., Advocat, Reichsraths-Abgeordneter.
 Henstenberg Rudolf, Gaswerksbesitzer.
 Hundegger Josef, Dr., Advocat.
 Husterer Johann G., Sparcasse-Cassier.
 Mages Heinrich, Baron v., Dr., k. k. Bezirksrichter.
 Mazegger Bernhard, Dr., Sanitätsrath in Obermais.
 Pallang Karl, Dr., Advocat.
 Pernwerth Wilhelm v., Curvorsteher, Ritter des Franz Josef-
 Ordens, Mandatar.
 Prünster Johann, Dr., k. k. Regimentsarzt etc.
 Putz Max, Dr., Advocat.
 Putz Richard, Dr., Curarzt.
 Reibmayr Josef, k. u. k. Hofbäcker.
 Rochelt Emil, Dr., Hofrath, Curarzt und Operateur.
 Schrott Alois, Assecuranz-Oberinspector, Schlossbesitzer.
 Sölder Franz v., Gutsbesitzer und Kaufmann.
 Sparcasse Meran.
 Stadtgemeinde Meran.
 Treuinfels Leo, Abt des Benedictiner-Stiftes Marienberg.

Mandatarie Prag.**Ordentliche Mitglieder:**

Jung Julius, Dr., k. k. Universitäts-Professor, Mandatar.
 Lecher Ernst, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Mandatarie Salzburg.

Ordentliche Mitglieder:

- Ferdinand IV., kais. Hoheit, Erzherzog von Oesterreich, Grossherzog von Toscana etc.
Haller Johann Ev., Cardinal, Fürsterzbischof etc. etc.
Hammerle A. J., k. k. Bibliothekar i. P., Ritter des Franz Josef-Ordens, Mandatar.
Riederer Gustav, R. v., k. k. Hofrath i. P. etc.

Mandatarie Trient.

Ordentliche Mitglieder:

- Ceschi a. S. Croce Alois, Graf, k. k. Kämmerer, Excellenz.
Damian Josef, k. k. Gymnasial-Professor.
Giovanelli Benedict, Graf v., k. k. Hofrath.
Rungg Albert v., k. k. Hofrath.
Sarnthein Ludwig, Graf, k. k. Bezirks-Commissär.
Terlago Robert, Graf v., k. u. k. Kämmerer, Reichsraths-Abgeordneter, Mandatar.

Mandatarie Triest.

Ehrenmitglied:

- Fabrizzi Probus, k. k. Hofrath, Ritter des Ordens der eisernen Krone.

Ordentliche Mitglieder:

- Aichner Andreas, k. k. Gymnasial-Professor.
Alber-Glanstätten August, Baron v., Dr., Präsident der k. k. Seebehörde.
Brettauer Josef, Dr., Augenarzt.
Burgstaller Johann, Grosshändler und Hausbesitzer.
Hassauer Johann, Privat.
Kugy Paul, Grosshändler.
Lantschner Karl, Beamter der k. k. priv. Südbahn.
Leiss Johann, k. k. Gymnasial-Professor.
Lixl Ludwig, Grosshändler.

Praxmarer Anton, Apotheker.

Prossliner Felix, Beamter der Filiale der k. k. priv. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien.

Reinelt Karl, Freiherr v., Mitglied des Herrenhauses, Präsident der Handels- und Gewerbekammer.

Schranz Franz, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule.

Sigmund Eduard, Grosshändler und Hausbesitzer.

Stadelmann Franz, k. k. Gymnasial-Professor, Mandatar.

Staffler Heinrich, Grosshändler.

Tiroler Verein: Andreas Hofer.

Widmann Peter, k. k. Professor der Staatsoberrealschule.

Mandatarie Wien.

Ehrenmitglieder:

Arneth Alfred, Ritter v., k. u. k. geheimer Rath, Director des geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archives etc.

Hofer Albertine, Edle v., k. k. Notars- und Reichsraths-Abgeordneten-Witwe.

Huber Alfons, Dr., k. k. Universitäts-Professor, Mandatar.

Kerner Anton, Ritter v., Dr., k. k. Hofrath u. Univ.-Professor.

Preleuthner Johann, k. k. Professor der Bildhauerei.

Widmann B., Baron v., k. u. k. geh. Rath, Besitzer des Grosskreuzes des Kaiser Franz Josef-Ordens etc.

Wilczek Hans, Graf, Excellenz, k. k. geheim. Rath und k. k. Kämmerer.

Mitglieder auf Lebensdauer:

Ludwig Victor, kaiserliche Hoheit, Erzherzog von Oesterreich.

Johann, Durchlaucht, regierender Fürst von Liechtenstein.

Drasche-Wartenberg Richard, Freiherr v., Bergwerksbesitzer.

Miller August, Ritter von und zu Aicholz.

Schwarz Karl, Frhr. v., k. k. Oberbaurath u. Realitätenbesitzer.

Schwarzenberg Johann Adolf, Fürst, Mitglied des österr. Herrenhauses etc.

Ordentliche Mitglieder:

Adam Josef, Dr. med.

Auersperg Fr. Josef, Fürst v., Oberst-Erblandmarschall von Tirol.

Ausserer Karl, Dr., Professor, Gutsbesitzer.

Dungel Adalbert, Prälat des Stiftes Göttweih.

Eberle Florian, Dr., Hof- und Gerichts-Advocat.

Ebner Victor, R. v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Friess Georg, Stiftsarchivar u. Professor in Seitenstetten.

Froschauer Gedeon, Ritter von.

Gleispach Joh., Graf, k. u. k. Kämmerer, Justizminister etc.

Grabmayr Josef v., k. k. Hofrath im Ministerium des Innern.

Grünbeck Heinrich, Abt des Stiftes Heiligenkreuz.

Gsell Benedict, Dr., Stiftshofmeister des Stiftes Heiligenkreuz.

Gsteu Josef v., Dr., k. k. Hofrath.

Hasslmayer Vincenz, R. v., Dr., k. k. Senatspräsident etc.

Hasslwanger Anton, Dr., k. k. Hof- und Gerichts-Advocat,
Mitglied des Herrenhauses.

Hauswirth Ernst, Dr., Prälat des Stiftes Schotten.

Hintner Valentin, Dr., Professor am k. k. akad. Gymnasium

Hönigl Dominicus, inful. Abt des Stiftes Seitenstetten.

Hörmann Robert v., Dr., k. k. Hofrath im Ministerraths-Präsidium.

Inama-Sternegg Karl Th. v., k. k. Sectionschef etc.

In-der-Maur Karl v., Cabinetsrath Sr. Durchlaucht des souv.
Fürsten von und zu Lichtenstein.

Karl Alexander, Abt des Stiftes Melk.

Kindinger Eduard, R. v., Dr., k. k. Hofrath beim obersten Gerichtshofe.

Kostersitz Ubald, Prälat des Stiftes Klosterneuburg.

Mathoy Robert, Dr., k. k. Notar.

Mauthner Karl Ferdinand, Ritter v. Markhof, Grossindustrieller.

Neupauer Karl, R. v., Dr., k. k. Landesgerichtsrath.

Redlich Oswald, Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Sterzinger Emanuel, Dr., k. k. Notar.

Toldt Karl, Dr., k. k. Hofrath und Universitäts-Professor.

Touristenclub, Oesterreichischer.

Thun - Hohenstein - Sardagna Franz, Graf, k. u. k. Kämmerer,
Mitglied des Herrenhauses.

Trafoyer Alois, Dr. med., Privat.

Verein für österr. Volkskunde.

Voltelini Hans v., Dr., Concipist im k. k. Haus-, Hof- und
Staatsarchiv.

Zallinger Otto v., Dr., k. k. Universitäts-Professor.

Zelinka Karl, Bahndirector - Stellvertreter der k. k. priv. Süd-
bahn-Gesellschaft.

Keiner Mandatarie zugetheilt.

Ehrenmitglieder:

Amon von Treuenfest Gust., R. v., k. u. k. Arcieren-Leibgarde-
Major a. D. in Treffen, Krain.

Arnold Ferdinand, Dr., k. b. Landesgerichtsrath in München.

Defregger Franz v., Historienmaler, königl. Professor an der
Akademie der bildenden Künste in München.

Lipperheide Franz, Frhr. v., Schloss- u. Gutsbesitzer in Matzen.

Schernthanner Alexander, k. k. Forst-Inspections-Commissär in
Kitzbühel.

Schmidt Wilhelm, Dr., Director des k. Kupferstich-Cabinetes
München.

Mitglieder auf Lebensdauer:

Friedrich, kaiserl. Hoheit, Erzherzog von Oesterreich etc. in
Pressburg.

Angerer Anna, Gutsbesitzerin in Arco.

Ordentliche Mitglieder:

Angerer Andreas, k. k. Postmeister in Reutte.

Baillie-Grohmann W. A., Schloss Matzen bei Brixlegg.

Brandl Alois, Dr., Universitäts-Professor in Berlin.

Campi Louis v., Gutsbesitzer in Cles, Landtags- und Reichs-
raths-Abgeordneter.

Complojer Adolf, Dr., k. k. Notar in Landeck.

Engl Franz, k. k. Bezirksrichter in Sterzing.

LXVI

Engl Hugo, Professor der Akademie der bildenden Künste in München.

Hassenmüller Oscar, k. k. Hauptmann in Eger.

Hoermann Albert v., Dr., Decan in Matrei.

Kerausch Josef, k. u. k. Hauptmann in Pressburg.

Lehrerverein, katholischer mit dem Sitze in Sterzing.

Liebermann Leo, Dr., Director der chemischen Reichsanstalt in Budapest.

Malfér Josef v., Altbürgermeister in Auer.

Müller Josef, k. k. Postmeister in Landeck.

Poeschl Josef, Kaufmann in Telfs.

Schoenach Ludwig, Dr., k. k. Gymn.-Professor in Brünn.

Schorn Johann, Dr., k. k. Bezirkshauptmann, Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter.

Schueler Eduard, Dr., k. k. Bezirkshauptmann in Landeck.

Schwarz Anton, k. k. Gymnasial-Director in Glurns.

Sizzo-Noris Heinrich, Graf, k. u. k. Kämmerer u. Major, Villa S. Bartolomeo, Trient.

Sternbach Ferdinand, Freiherr v., Herrschaftsbesitzer zu Triesch in Mähren.

Trubrig Julius, Dr., k. k. Forstinspections-Commissär in Görz.

Vogl Alois, Stadtapotheker in Kitzbühel.

Walter Josef, Dr., geistl. Rath, Stiftsprobst etc. in Innichen.

Weigand Wilhelm u. Frau Gemahlin, München, Bogenhausen.

Wörz Josef, R. v., k. k. Notar und Gutsbesitzer in Matrei.

Verzeichnis der Vereine, Institute, und Redactionen von Zeitschriften, mit denen das Ferdinandeum in Tauschverbindung steht.

- Aachen:** Aachener Geschichtsverein.
Aarau: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.
„ Aargauische naturforschende Gesellschaft.
Altenburg: Gesellschaft der Geschichts- u. Alterthumsforscher.
Amsterdam: Académie de sciences.
Ansbach: Historischer Verein für Mittelfranken.
Arnstadt: Deutsche botanische Monatsschrift.
Augsburg: Historischer Verein von Schwaben und Neuburg.
„ Naturhistorischer Verein.
Aussig: Naturwissenschaftlicher Verein.
Bamberg: Historischer Verein für Oberfranken.
„ Naturforschende Gesellschaft.
Basel: Historische und antiquarische Gesellschaft.
„ Naturforschende Gesellschaft.
Bayreuth: Historischer Verein für Oberfranken.
Bellinzona: Redaction des Bollettino storico della Svizzera Italiana.
Berlin: Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften.
„ Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.
„ Der deutsche Herold.
„ Gesellschaft für Anthropologie etc.
„ Botanischer Verein für die Provinz Brandenburg.

LXVIII

Bern: Eidgenössisches Bundesarchiv.

- „ Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
- „ Historischer Verein des Kantons Bern.
- „ Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften.
- „ Naturforschende Gesellschaft.

Bistritz (Siebenbürgen): Gewerbeschule.

Bologna: Accademia delle science.

Bonn: Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

- „ Naturhistorischer Verein der preussischen Rheinlande und Westphalens.

Boston: Society of Natural History.

Bozen: Handels- und Gewerbekammer.

- „ „Kunstfreund“.

Brandenburg a. H.: Historischer Verein.

Braunschweig: Verein für Naturwissenschaft.

Bregenz: Museum für Vorarlberg.

Bremen: Naturwissenschaftlicher Verein.

Breslau: Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

- „ Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
- „ Museum schlesischer Alterthümer.

Brünn: Mährischer Landesausschuss.

- „ Hist.-statist. Section der k. k. mährischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft.
- „ Naturforschender Verein.

Brüssel: Académie Royale des sciences etc.

Buenos-Aires: Academia Nacional de ciencias.

Chemnitz: Verein für Chemnitzer Geschichte.

Cherbourg: Société nationale des sciences naturelles.

Christiania: Université Royale de Norvège.

Chur: Historisch-antiquarische Gesellschaft Graubündens.

- „ Naturforschende Gesellschaft Graubündens.

Colmar: Schöngauer Gesellschaft.

Darmstadt: Historischer Verein für Hessen.

Dillingen: Historischer Verein:

Donaueschingen : Verein f. Geschichte u. Naturgeschichte der Baar.

Dublin : Royal Dublin Society.

„ Royal Irish Academy.

Dürkheim : Pollichia, naturwissenschaftl. Verein der Rheinpfalz.

Eisenberg (Sachsen-Altenburg) : Geschichts- und Alterthumsforschender Verein.

Eisleben : Verein für Geschichte und Alterthümer.

Elberfeld : Naturwissenschaftlicher Verein.

Enns : Musealverein.

Erfurt : Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Frankfurt a. M. : Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Frankfurt a. O. : Naturwissenschaftlicher Verein.

Frauenfeld : Historischer Verein des Kantons Thurgau.

„ Thurgauischer naturwissenschaftlicher Verein.

Freiberg : Alterthumsverein.

Freiburg i. d. Schweiz : Société d'histoire.

„ „ „ Deutscher geschichtsforsch. Verein.

Freiburg i. B. : Gesellschaft zur Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde.

„ „ Breisgau-Verein „Schau in's Land“.

Friedrichshafen : Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.

Genf : Société d'histoire et d'archéologie.

„ Société botanique.

Giessen : Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

Glarus : Historischer Verein des Kantons Glarus.

Görlitz : Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.

Graz : Landes-Museums-Verein : „Joanneum“.

„ Historischer Verein.

„ Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.

„ Deutscher und österreichischer Alpenverein.

„ Zeitschrift „Der Kirchenschmuck“.

Greifswald : Rügisch-Pommer'scher Geschichtsverein.

„ Geographische Gesellschaft.

Hall (Württemberg) : Historischer Verein für das württembergische Franken.

Halle: Thüringisch-sächsischer Verein für die Erforschung des vaterländischen Alterthums.

„ Verein für Erdkunde.

Hamburg: Verein für Hamburgische Geschichte.

Hannover: Historischer Verein für Niedersachsen.

„ Naturhistorische Gesellschaft.

Heidelberg: Grossh. Badische Universitäts-Bibliothek.

Hermannstadt: Verein für siebenbürgische Landeskunde.

„ Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften.

Jena: Verein für thüringisch-sächsische Geschichte.

Igló: Ungarischer Karpathenverein.

Innsbruck: Landes-Ausschuss.

„ Naturwissenschaftlich-medicinischer Verein.

„ Forstverein für Tirol und Vorarlberg.

„ Tiroler Gewerbeverein.

„ Akad. Verein für tirol.-vorarlb. Heimatkunde.

Kassel: Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.

„ Verein für Naturkunde.

Kempten: Allgäuer Alterthumsverein.

Kiel: Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft f. vaterländische Geschichte.

„ Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.

„ Anthropologischer Verein.

Kiew: Naturforscher Gesellschaft.

Klagenfurt: Historischer Verein für Kärnten.

„ Naturhistorisches Landesmuseum.

Köln: Historischer Verein für Niederrhein.

Königsberg: Kgl. physikalisch-ökonomische Gesellschaft.

Krakau: Akademie der Wissenschaften.

Laibach: Museal-Verein für Krain.

Landshut: Historischer Verein von und für Niederbaiern.

„ Botanischer Verein.

Lausanne: Société d'histoire de la Suisse Romande.

Leiden: Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde.

Leipa: Nordböhmischer Excursions-Club.

Leipzig: Verein für Erdkunde.

- Linz:** Museum Francisco-Carolinum.
 „ Verein für Naturkunde für Oesterreich o. E.
London: Royal society.
Lübeck: Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Lüneburg: Museumsverein.
Lund: Universitäts-Bibliothek.
Luxemburg: La Section historique de l'Institut Royal Grand-ducal de Luxembourg.
Luzern: Historischer Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
Lyon: Académie des Sciences, Belles Lettres et Arts.
 „ Société d'Agriculture.
 „ Musée Guimet.
Magdeburg: Naturwissenschaftlicher Verein.
Malland: Società storica Lombarda.
Meiningen: Verein für Hennebergische Alterthümer.
Meissen: Historischer Verein der Stadt Meissen.
Metz: Gesellschaft für lothringische Geschichte.
Modena: Accademia di scienze ed arti.
München: Königl. Akademie der Wissenschaften.
 „ Königl. baier. allgem. Reichsarchiv.
 „ Historischer Verein für Oberbayern.
 „ Alterthumsverein.
 „ Königl. baier. Oberbergamt.
Münster: Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
 „ Westphälischer Provincialverein für Wissenschaft und Kunst.
Nancy: Société des sciences.
Neuburg a. d. D.: Historischer Verein.
Neuchâtel: Société des sciences naturelles.
New-York: American geographical society.
Nürnberg: Germanisches National-Museum.
 „ Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
 „ Naturhistorischer Verein.
Odessa: Société des Naturalistes de la nouvelle Russie.
Offenbach: Verein für Naturkunde.

- Oldenburg:** Landesverein für Alterthumskunde.
Osnabrück: Historischer Verein.
 „ Naturwissenschaftlicher Verein.
Ottawa: Royal society of Canada:
Padova: Società Veneto-Trentina di scienze naturali.
Parma: Redazione del „Nuova Notarisia“.
 „ Redazione del Bullettino di Paletnologia Italiana.
Pest: Magyar tudományos Academia.
 „ Königl. ungar. geologische Anstalt.
 „ Redaction der Ethnologischen Mittheilungen.
Petersburg: Académie Impériale des sciences.
 „ Commission Impériale Archéologique.
 „ Jardin Impériale de Botanique.
 „ Société entomologique de Russie.
Philadelphia: Academy of natural sciences.
Posen: Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Prag: Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
 „ Königl. Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften.
Pressburg: Verein für Natur- und Heilkunde.
Raigern: Redaction der Studien und Mittheilungen des Benedictiner- und Cistercienser-Ordens.
Ravensburg: Diöcesan-Archiv für Schwaben.
Regensburg: Historischer Verein für Oberpfalz.
 „ Naturwissenschaftlicher Verein.
Reichenberg: Verein der Naturfreunde.
Roda: Verein für Geschichts- und Alterthumskunde.
Rovereto: Museo civico.
 „ Camera di commercio e d'industria.
 „ Accademia degli Agiati.
 „ Società degli Alpinisti Tridentini.
Salzburg: Museum Carolino-Augustum.
 „ Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.
Schaffhausen: Historisch-antiquarischer Verein.
 „ Schweizerische entomologische Gesellschaft.
Schmalkalden: Verein für Hennebergische Geschichte.
Schwerin: Verein für mecklenburgische Geschichte.

- Spalato** : K. k. archäologisches Museum.
- St. Gallen** : Historischer Verein.
- „ Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
- Stettin** : Entomologischer Verein.
- Stockholm** : K. Schwedische Akademie der Wissenschaften.
- „ K. Vitterhets Historie och Antiquites Academien.
- „ Nordiska Museet.
- „ Société entomologique.
- Strassburg** : Historisch-literarischer Zweigverein des Vogesen-Clubs.
- Stuttgart** : Königl. Staatsarchiv.
- „ Württembergischer Alterthumsverein.
- Trient** : Museo comunale.
- Triest** : Società Adriatica di scienze naturali.
- Ulm** : Verein für Kunst und Alterthum.
- Upsala** : Kgl. Universität.
- Venezia** : R. istituto Veneto.
- Washington** : Smithsonian Institution.
- „ United States geological survey.
- „ Division of Ornithology U. S. Departement of agriculture.
- Wernigerode** : Harzverein für Geschichte u. Alterthumskunde.
- Wien** : Kais. Akademie der Wissenschaften.
- „ K. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunstdenkmale.
- „ K. k. statistische Central-Commission.
- „ K. k. geographische Gesellschaft.
- „ K. u. k. Kriegs-Archiv.
- „ K. u. k. militär-geographisches Institut.
- „ Alterthums-Verein.
- „ Heraldischer Verein „Adler“.
- „ Verein für Landeskunde von Niederösterreich.
- „ Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus.
- „ Oesterreichischer Alpenclub.
- „ Oesterreichischer Touristenclub.
- „ Redaction des Archivs für Bracteenkunde.

LXXIV

Wien: K. k. Naturhistorisches Hofmuseum.

„ K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft.

„ Anthropologische Gesellschaft.

„ K. k. geologische Reichsanstalt.

„ Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.

„ Numismatische Gesellschaft.

„ Entomologischer Verein.

„ Verein der Geographen an der Universität.

„ Akadem. Verein deutscher Historiker.

Wiesbaden: Historischer Verein für Nassau.

„ Verein für Naturkunde in Nassau.

Wolfenbüttel: Ortsverein für Geschichte.

Würzburg: Historischer Verein für Unterfranken.

Zürich: Antiquarischer Verein.

„ Schweizerische geologische Commission.

„ Naturforschende Gesellschaft.

„ Schweizerische botanische Gesellschaft.

Zwickau: Alterthums-Verein.

„ Verein für Naturkunde.

Inhalts-Verzeichniss.

Abhandlungen.		Seite
Schneller Friedrich. Beiträge zur Geschichte des Bisthums Trient aus dem spätern Mittelalter. (II. Hälfte) . . .		1
Schatz Josef. Ueber die Schreibung tirolischer Ortsnamen . .		101
Semper Hans. Neues über Alexander Colin. (Mit 5 Tafeln.) . .		133
— — Ueber ein italienisches Beintriptychon des XIV. Jh. im Ferdinandeum u. diesem verwandte Kunstwerke (mit 3 Tafeln)		145
Dürrenberger Adolf. Die Hieracia Piloselloidea des Innsbrucker Museal-Herbars, bestimmt nach Naegeli-Peter		179

Kleinere Mittheilungen.		
Seemüller Joseph. Pfunderer Bruchstück aus Walters von Rheinau Marienleben		199
Fischner C. Zum Bau des Pfarrkirchthurmes in Schwaz . .		209
— — Ein verschollenes Altarwerk des Veit Stoss (mit 1 Tafel) .		215

Vereinsnachrichten.		
Jahresbericht, erstattet bei der Generalversammlung am 21. Mai 1896		III
Rechnungsausweis mit Schluss des Jahres 1895		XII
Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 21. Mai 1896		XVI
Spezielles Verzeichnis der seit 30. Mai 1895 bis 22. Mai 1896 erworbenen Gegenstände und der gespendeten Druckwerke		XVIII
Personalstand des Ferdinandeums		XLV
Verzeichnis der Vereine, Institute und Redactionen von Zeitschriften, mit denen das Ferdinandeum in Tauschverbindung steht		LXVII

**HOME USE
CIRCULATION DEPARTMENT
MAIN LIBRARY**

This book is due on the last date stamped below.
1-month loans may be renewed by calling 642-3405.
6-month loans may be recharged by bringing books
to Circulation Desk.

Renewals and recharges may be made 4 days prior
to due date.

**ALL BOOKS ARE SUBJECT TO RECALL 7 DAYS
AFTER DATE CHECKED OUT.**

JUN 24 1975

LD21—A—40m—12,'74
(S2700L)

**General Library
University of California
Berkeley**

